This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

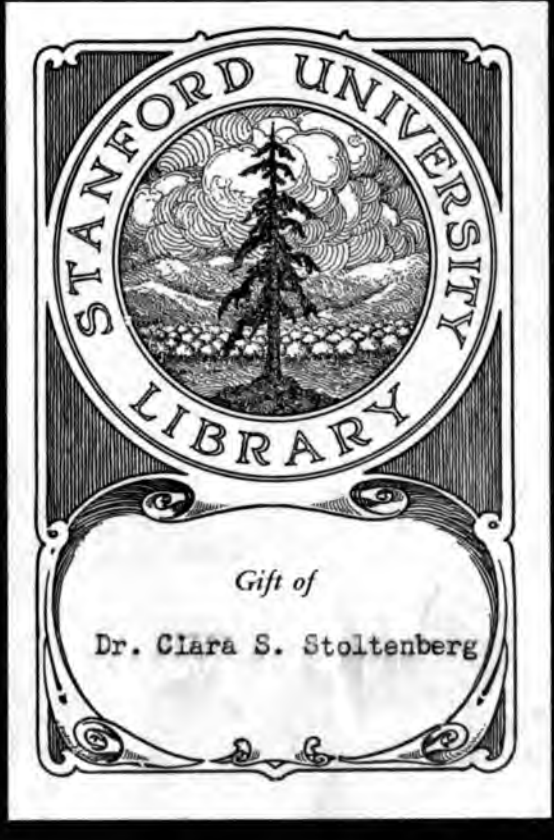
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY
Gift of
Dr. Clara S. Stoltenberg

Sanders,

Wörterbuch deutſcher Synonymen.

Wörterbuch

deutſcher Synonymen

von

Daniel Sanders.

Zweite, genau durchgeſehene und vervollſtändigte Auflage.

STANFORD LIBRARY

Hamburg.
Hoffmann & Campe.
1882.

PF3491
S3
1882
Cop. 2
~~434~~
~~5215~~
~~cop. 2~~
626949

Leipzig, Walter Wigand's Buchdruckerei.

Vorwort.

Das Gebiet der deutschen Synonymik liegt seit Eberhard's Zeit brach oder vielmehr schlimmer als brach. Schon seine nächsten Nachfolger und Ergänzer, Maaß und Gruber, waren ihm durchaus nicht ebenbürtig in Dem, worauf es hauptsächlich ankommt, nämlich in der scharfen Begriffsbestimmung der einzelnen Wörter, woraus die Unterschiede in der Bedeutung und Anwendung der sinnverwandten sich ergeben. Wohl in dem mehr oder minder bewußten Gefühl dieses Mangels suchten sie für denselben einen Ersatz und glaubten irrig genug, ihn in einer ausgedehnteren Anwendung der Etymologie zu finden, in deren maßvoller Zulassung grade Eberhard auch seinen Scharfblick bewährt hatte. Denn „die Etymologie eines Wortes" — sagt ein Meister auf diesem Gebiet*) — „kann uns nimmer seine Definition geben, sie kann uns nur mit dem historischen Beweis versehen, daß die prädikative Bedeutung eines Wortes zur Zeit seiner Bildung nur eins der vielen charakteristischen Merkmale des Objekts, auf das es sich bezog, darstellte" ꝛc. In die Synonymik gehört die Etymologie jedenfalls nur so weit, wie aus derselben auf die Bedeutung des Wortes unwiderleglich Licht fällt und die Begriffsbestimmungen in ihr eine sichere, ausgemachte Stütze finden; in weitrer Ausdehnung ist sie hier etwas Ungehöriges, das — statt in die Begriffs-Bestimmungen und -Unterschiede Klarheit und Schärfe zu bringen — nur verwirrend und störend wirkt.

Dies zeigt sich in noch höherem Grade als bei Maaß und Gruber bei Weigand, der in seinem „Wörterbuch der deutschen Synonymen", so weit er nicht eben seine Vorgänger ausgeschrieben, ein durchaus unbrauchbares Machwerk zu Tage gefördert hat, dessen Unselbständigkeit und Werthlosigkeit die sich unendlich breit machende und den synonymischen Theil vollständig überwuchernde Etymologie vergeblich zu verdecken strebt.

*) Max Müller, Essays 2, 229

Der endliche Wiederanbau dieſes ſo lange brach gelegenen und von Unkraut überdeckten Feldes, das doch für unſre ſo reiche, zu immer größerer Bedeutung gelangende Sprache von der größten Wichtigkeit iſt, wurde vielfach ſchon als dringende Nothwendigkeit empfunden und der auf dieſe Nothwendigkeit durch ſeine langjährige Beſchäftigung mit der deutſchen Lexikographie noch ganz beſonders hingedrängte Verfaſſer entſchloß ſich, ans Werk zu gehen, wozu er durch ſeine Arbeit am Wörterbuch und die auch nach deſſen Beendigung beſtändig fortgeſetzte und ganz beſonders auf die Sinnverwandtſchaft gerichtete Durchmuſterung unſres Schriftthums vielleicht mehr als Andere ſich vorbereitet erachten durfte.

Doch durchdrungen von dem Gefühl, wie ſchwierig die Arbeit iſt und wie er ihr nur einigermaßen gerecht zu werden hoffen darf, indem er ſich beſchränkt und ſeine ganze Kraft auf ein engres Gebiet zuſammendrängt, hat er nicht eine vollſtändige deutſche Synonymik in Ausſicht genommen, ſondern bietet zunächſt in dieſem Buche an drittehalbtauſend in den bisherigen Werken theils übergangne, theils nicht richtig oder nicht genügend behandelte Synonymen, mit dem Wunſch und der bereits zum Theil erfüllten Hoffnung, Ergänzungshefte nachfolgen laſſen zu können. Einzelne Ergänzungen finden ſich auch ſchon in dieſer zweiten, genau durchgeſehenen und vervollſtändigten Auflage auf dem durch eine etwas veränderte Druckeinrichtung gewonnenen Raume. Auch auf meinen inzwiſchen, in den Jahren 1873—77, nach dem Muſter des bekannten Werkes von Roget, in 2 ſtarken Bänden veröffentlichten „Deutſchen Sprachſchatz“ darf ich hier wohl hinweiſen.

Die getroffene Einrichtung, wonach das den meiſten bisherigen ſynonymiſchen Werken als unerläßliche Beigabe hinzuzufügende Regiſter überflüſſig geworden iſt, wird ſicherlich von allen Nachſchlagenden als eine weſentliche Erleichterung erkannt werden. Möchte auch in allem Andern ſich das Buch als dem praktiſchen Bedürfnis entſprechend und zugleich des Beifalls von Kennern würdig erweiſen!

Daniel Sanders.

Aar; Adler.

Aar iſt die Bezeichnung aller größern Raubvögel. So z. B. ſagt **Bürger** im Anfang ſeiner jambiſchen Überſetzung der Ilias:

[Der] ihre Leichen hin ein Raubmahl warf
Den Hunden und den **Aaren** allzumal,

wofür es in ſeiner hexametriſchen Überſetzung heißt:

Den Hunden und allem Gevögel.

Demgemäß findet ſich **Aar** für verſchiedne Arten von Raubvögeln, z. B. für Geier:

Sei nun ein Mahl, mein Roß, den Geierſcharen! . . .

Den **Aaren** ſoll dein Blut im Herzen kochen. Lenau Alb. 232 ꝛc. (ſ. Sanders 1, 2a). Am häufigſten aber ſteht **Aar** = Adel-Aar (d. i. edler Aar), welche Zuſammenſetzung, wie bei Älteren, z. B. auch noch bei Herder und Rückert ſich findet, allmählich aber durch die Formen Adelar, Adeler in das heute gewöhnliche **Adler***) übergegangen iſt, das in dem neuern Sprachbewuſſtſein den Charakter der Zuſammenſetzung ſo vollſtändig eingebüßt hat, daß es nicht bloß als Grundwort vieler neuen Zuſammenſetzungen erſcheint (ſ. Sanders 1, 2b, 14), ſondern daß unter dieſen ſich eine mit dem doch ſchon im Grundwort enthaltenen edel findet: Die **Edeladler**. Brehm Bild. 38: Den ſchönſten aller **Edeladler**, den **Keilſchwanzadler**. 46 ꝛc.

Danach eignet **Aar**, als der einfache und alterthümliche **Ausdruck**, mehr der gehobenen und Dichter-Sprache, während die gewöhnliche Rede **Adler** vorzieht, das natürlich auch überall da ſeine Stelle finden muß, wo die beſtimmte Gattung der Aare oder größern Raubvögel ſchärfer hervorgehoben werden ſoll. So ſagt z. B. Lenz in ſeiner Naturgeſchichte

---

*) Vgl. Sperber, althochdeutſch sparwari, von Sperlingen ſich nährender Aar.

bei der Schildrung eines Kampfes zwiſchen dem weißköpfigen Seeadler und dem Fiſchaar:

Der **Aar** ſteigt mit ſeinem Fiſche, der **Adler** ihm nach ꝛc.,

wie er denn die Falken eintheilt in: Edelfalken, **Adler**, **Seeadler** und **Aare** ꝛc.

So ſagt man gewöhnlich nur **Adlernaſe** (vgl. Habichtsnaſe), die dem Adlerſchnabel ähnliche Form zu bezeichnen, da dem Schnabel andrer Aare, z. B. der Geier, die charakteriſtiſche Krümmung von der Mitte an fehlt ꝛc.

Aar und **Adler** finden ſich vielfach bildlich und übertragen (ſ. Sanders), auch als kriegeriſches Feldzeichen und als Reichswappen (Doppel-, Reichs-**Aar** und -**Adler**) z. B.:

Vor des Kaiſer**adlers** [des römiſchen] Goldglanz
Flüchtet ſcheu der Wildnis **Aar** [der deutſche]. Klinkel 64 ꝛc.

Doch iſt nach dem Obigen in einzelnen beſtimmten Anwendungen nur **Adler** das Übliche, z. B. (ſ. Sanders 1, 14a ff.) für das Ziel der Schützen beim ſogenannten Vogelſchuß; als Wirthshausſchild, danach als Name von Wirthshäuſern; als Sternbild; als Bild auf nordamerikaniſchen Münzen (dazu das Spiel: Kopf oder **Adler**); als Gewicht des Regulators der Kolumbiapreſſe; als Name von Orden (der ſchwarze **Adler**; Ritter des rothen **Adler**ordens erſter Klaſſe ꝛc.); ferner: Großer **Adler**, ein Papierformat; Doppelter **Adler**, Bezeichnung mancher Waaren (nach dem Stempel mit dem Wappen, ſ. o.), z. B. der Salzburger zuſammenkryſtalliſierte Kupfer- und Eiſenvitriol; eine Sorte Baumſeide ꝛc.; auch: Doppelten **Adler** machen, dos à dos im Bett liegen ꝛc.

I. Aas, Luder.

1) **Aas** bezeichnet die (unbeerdigt) in Verweſung übergehenden todten Körper von Menſchen und größeren Thieren. Es verbindet ſich damit der Begriff des Abſcheu und Ekel Erregenden und, wo dieſer nicht hervorgehoben werden ſoll, gebraucht man, namentlich von Menſchen und im gehobnen Stil, lieber die Bezeichnung Leiche (ſ. d. 1c) ꝛc., z. B.: Wo eine Leiche [bei Luther, Hiob 39, 30: ein **Aas**] iſt, iſt er [der Adler]. Herder Rel. 1, 115; Viel tauſend Leichen lagen dort [auf dem Schlachtfeld] . . . , | daneben die **Äſer** der Pferde. Heine Rom. 1, 115; Unter zerſtümmelten **Äſern** | meiner Streitgenoſſen. Schubart 2, 64; Bei **Menſchenäſern**. 298 ꝛc.; Dem **Aas** eines faulenden Hundes ꝛc. Goethe 4, 205; Den Geruch eines berſtenden **Aaſes**. Schiller 111b; Hagedorn 2, 86 u. o. (ſ. u.).

2) **Luder** iſt gewöhnlich verächtliche oder niedrige Bezeichnung für

Fleiſch, das von Menſchen nicht gegeſſen wird ꝛc., zumal — wodurch es in Sinnverwandtſchaft mit **Aas** tritt — Fleiſch von gefallnem Vieh, namentlich ſofern es ſchon in Fäulnis und Verweſung übergeht, und: das krepierte, verweſende Vieh ſelbſt, vgl.: **Luder** wird das **Aas** genennet von geſtorbenem zahmem Vieh. Flemming Jäg. Anh. 109a und z. B.: Da war ein Bienenſchwarm in dem **Aas** [nicht: Luder] des Löwen ꝛc. Richt. 14, 8 ꝛc.; dagegen: Die Hunde mit **Luder** [als Stoffname — mit Fleiſch; nicht: mit Aas] von Pferden futtern ꝛc.; andrerſeits, ſofern es ſich um Fleiſch geſchlachteter Thiere zu menſchlicher Nahrung handelt: Pferdeſchlächtereien, in denen Pferdefleiſch [nicht: Luder] verkauft wird ꝛc. (vgl. veraltet: **Aas.** 1. Mos. 15, 11, ſ. Leiche 5b). In der niedern Sprache bezeichnet man mit **Luder** (nicht: **Aas**) auch von lebendem Vieh, das gewöhnlich von Menſchen nicht gegeſſen wird, zumal von Pferden das Fleiſch (ſ. Sanders 2, 174c). Das Pferd ſetzt **Luder** an, wird fett; Gegenſatz: Das **Luder** fällt ihm vom Leibe: Wie er dürre Pferde durch Aufblaſen in beleibte umſetzt, als wäre Wind **Luder.** Jean Paul Fat. 2, 66 ꝛc. Ferner heißt auch der nach Abhauen der zu benutzenden Theile ins Meer zurückgeworfne Körper des Walfiſches: **Luder**, verſchieden Walfiſch-**Aas** oder -**Aß** (von eſſen, wie Fraß von freſſen ꝛc.), eine Art Mollusken, Clio borealis, in großen Maſſen den Walfiſchen zur Atzung oder Nahrung dienend, ſ. Sanders 1, 2c, vgl. locken 7.

3) Übertragen gelten beide Wörter als Bezeichnung für etwas Ekel und Abſcheu Erregendes ꝛc. und ſo beſonders auch als gemeines Schimpfwort, zumal für Frauen; dann auch — wie ähnliche Schimpfwörter, vgl. Schelm ꝛc. — in bedauernd-mitleidigem Sinn (ſo namentlich **Luder**) und ſelbſt (zumal verkleinert) in liebkoſendem, ſ. Sanders 1, 2c; 2, 175a, namentlich auch über den bei dem liebkoſenden **Luder** (ſ. Locken ꝛc.) durchſchimmernden Sinn des Lockenden.

II. Aas ſ. locken 7.

Aaſe; Äſer ſ. Laube 2p.

I. Ab; aus.

1) **Ab** iſt der Gegenſatz von an und auf; wie dieſe die Berührung der Fläche, der Oberfläche, ſo bezeichnet **ab** zunächſt die Trennung der Oberfläche; **aus** dagegen, wie ſein Gegenſatz in, beziehen ſich auf die Mitte, den Kern, das Innre, — z. B.: Wer auf dem Pferde ſitzt, ſteigt **ab**; wer im Wagen ſitzt, ſteigt **aus**; Ein Blatt am Zweige wird **ab-**, ein Blatt im Buch **aus**geriſſen; Der Tiſch wird **ab**gewiſcht [an der Oberfläche], ein Glas **aus**gewiſcht [inwendig]; Flache Gefäße werden **ab-**, tiefe **aus**gewaſchen; man wäſcht das Geſicht, die Hände **ab**, das Ohr **ab**

und **aus**; den Tiſch **ab** [das Waſſer berührt nur die Oberfläche]. Wäſche **aus** [das Waſſer bringt hinein, durchdringt ſie] ꝛc.

2) Darauf beruht der Unterſchied, daß in vielen Zuſammenſetzungen **aus** das Erſchöpfende (bis auf den Grund) bezeichnet, **ab** nur das Theilweiſe (Oberflächliche), z. B.: Wer Wein **ab**trinkt (von einem Glaſe), nimmt dadurch nur Etwas, den oberſten Theil, weg; wer den Wein **aus**trinkt, läſſt Nichts zurück; analog auch zuweilen — im Gegenſatz zu ſich **aus**ärgern: den Ärger ganz durchmachen, bis zu Ende, gleichſam den Kelch bis auf die Neige leerend — ſich **ab**ärgern; auch: den Ärger raſch, obenhin beſeitigen, gleichſam nur, was überlaufen würde, abſchlürfend; ſo ſchreibt wenigſtens Lessing 11, 746: Ich, ich will mich nicht ärgern oder mich geſchwind, geſchwind **ab**ärgern, damit ich bald wieder ruhig werde ꝛc. Ferner z. B.: Wer Geld **ab**giebt, behält Etwas für ſich; wer es **aus**giebt, behält Nichts; Man bezahlt eine Summe bar **aus**, aber: Etwas von der Summe **ab**. Freilich kann man auch „die ganze Summe abbezahlen", aber in dieſer Ausdrucksweiſe tritt dann immer das Allmähliche hervor, während bei **aus**bezahlen der ganze Nachdruck auf der Beendigung liegt. Und ähnliche Unterſchiede gelten für alle ähnlichen Zuſammenſetzungen. Man kann z. B. von einem Sträfling ſagen: Er hat ſeine Zeit **ab**geſeſſen und **aus**geſeſſen. Jenes bezeichnet, daß er durch (längres) Sitzen mit ſeiner Strafe (allmählich) zu Ende gekommen; Dieſes nur, daß ſeine Strafzeit **aus**, d. h. zu Ende iſt; Man läſſt ein geſchlachtetes Huhn **ab**bluten, bis es **aus**geblutet hat; Ein Hund hat ſich **ab**gebellt, wenn er nicht weiter bellen kann (vor Ermattung), er hat **aus**gebellt, d. h. gänzlich zu Ende gebellt [bellt nicht weiter]; Der Brauer hat **ab**gebraut, der Bäcker **ab**gebacken [für dies Mal]; er hat **aus**gebraut, **aus**gebacken, d. h. mit ſeinem Brauen, Backen iſt es zu Ende; Vieh wird **ab**gefuttert (für einmal), **aus**gefuttert (eine ganze Zeit hindurch), wobei das Einmalige als das Oberflächliche der längern (oder immerwährenden) Zeit gegenüber erſcheint. Außerdem tritt in den Zuſammenſetzungen mit **ab** noch oft der Begriff des Entfernens, Beſeitigens hervor, z. B.: Wer Gäſte **ab**futtert, entfernt ſie durch das Futtern, ſchafft ſie ſich dadurch vom Hals; wer einen Gaſt **aus**futtert, wird ihn dadurch nicht los ꝛc.; Eine Urkunde wird **aus**gefertigt, vollſtändig fertig gemacht (für das Expedieren); Der Bote wird **ab**gefertigt, es wird Alles fertig gemacht, ſo daß er abkommen, ſich entfernen kann; Jemand wird kurz **ab**gefertigt, entfernt, beſeitigt ꝛc.; Die Blumen haben **aus**geblüht, blühen nicht mehr (ohne Nebenſinn); Etwas hat **ab**geblüht, hat das Blühen beendigt, beſeitigt —, etwa, um Frucht anzuſetzen ꝛc.; Etwas iſt (oder hat) **ab**geblüht, dieſe Blüthe iſt fort und damit iſt's abgethan, es iſt verblüht (ſ. verblühen; verwelken). Der Unterſchied zwiſchen

den Zusammensetzungen ist hier in vielen Fällen sehr fein und gering, aber dem schärfern Sprachgefühl immer doch noch bemerkbar; so liegt z. B. in **ausblühen** immer das vollständige, erschöpfende Zu-Ende-Blühen, während **abblühen** auch ein in der Entwicklung gestörtes Zu-Ende-Kommen der Blüthe bezeichnen kann, z. B.: Die vom Wurm zernagte Rose blüht **ab**, ohne daß sie **ausblüht** ꝛc.

3) Ein fernerer Unterschied zwischen den Zusammensetzungen mit **ab** und **aus** liegt darin, daß, was von einem Körper an der Oberfläche weggeht, sich von ihm vollständig entfernt und trennt, während, was aus dem Innern eines Körpers heraustritt, mit ihm noch in wesentlicher Verbindung bleiben kann. Dieser Unterschied macht sich oft so stark geltend, daß Zusammensetzungen mit **ab** und **aus** oft einen vollständigen Gegensatz bilden, z. B.: Wer von einem Grundsatz **ausgeht**, hält an demselben fest bei Allem, was daraus folgt: wer von dem Grundsatz **abgeht**, verlässt ihn. Aber auch in andern Fällen ist der Unterschied sehr fühlbar, z. B.: Ein Bedienter ist **ausgegangen** [augenblicklich aus dem Hause, kommt aber wieder]; **abgegangen** [hat den Dienst verlassen, kommt nicht wieder]; Der Vogel ist **ausgeflogen**, nicht mehr *im* Nest, kommt aber möglicherweise zurück; Der Pfeil ist **abgeflogen**, nicht mehr *auf* der Senne, kommt nicht wieder, vgl. ähnlich: **Ab-** und **aus-fahren**; **-reisen**; **-schicken**; **-senden** ꝛc.; ferner: Er bog links vom Wege **ab**, verließ ihn ganz; er bog **aus**, um nachher wieder in den Weg einzubiegen; ähnlich: **ab-** und **ausweichen** ꝛc.; Ein **Abweg** führt vom eigentlichen oder richtigen Wege, vom Ziele ab; ein **Ausweg** führt aus Etwas heraus, namentlich oft: aus Etwas, woraus man herauszukommen strebt; er führt zuweilen durch einen *Umweg* wieder in den Weg hinein oder sonst doch wenigstens überhaupt auf einen Weg, der kein *Unweg* ist, auf dem man weiter vorwärts kann, s. Sanders 2, 1511 b.

4) s. II; III und *Ent-*.

II. Ab; herab; hinab.

1) **Ab** (s. I) bezeichnet, als Gegensatz von *an* einerseits, wie andrerseits von *auf*, theils die Richtung nach der Seite, theils die von oben nach unten. In den Zusammensetzungen **herab** uno **hinab** tritt dagegen entschieden immer die Richtung von oben nach unten hervor (s. *Rieder* 2a), und zwar unterscheiden sich beide Wörter im Allgemeinen örtlich, wie *her* und *hin* (s. d.). Der oben Stehnde sagt: Gehe **hinab** und komm wieder **herauf**, — der unten Stehnde: Gehe **hinauf** und komm wieder **herab**! ꝛc., vgl.: Sie rief ihm zu ein süßes Wort: | „O dürft' ich gehn **hinab** zu dir!“ .... Der Jüngling ihr entgegenbot: | „O kämest du **herab** zu mir!“ Uhland 234, vgl. Spr. 30, 4 und 1. Mos. 18, 21.

Wo der Standpunkt in Bezug auf Hin und Her nicht entschieden hervortritt, können zuweilen beide Wörter stehen (vgl.: Klomm fröhlich **herab**. Platen 2, 243, dagegen: **hinab**. 7, 230 in der ursprünglichen Lesart). Im moralischen Sinn aber steht **herab, herunter** ꝛc. ohne Bezug auf den Standpunkt des Sprechenden, z. B.: **Herabwürdigen; Herablassung; Ein heruntergekommener** Mann ꝛc.; Wer möchte da nicht duldend **herabblicken** und dem bescheidenen Dasein jede Freude wünschen! Gutzkow Ritter 7, 211; Er hatte selbst die Physiognomie seiner Vögel angenommen, war zum Thiere **herabgestiegen**, während bei ihm die Thiere emporstiegen. 9, 25; Ein Violinspieler, der in seiner Jugend ein Paganini zu werden versprach und durch den Trunk so **herab** ist, daß er ꝛc. 4, 121; Daß sie sich zu Sklaven und Sklavinnen mit leichtsinniger Vertraulichkeit **herab** erniedrigte. Tieck Acc. 1, 328 ꝛc. (Nur vereinzelt, z. B.: Mit moralischer Verachtung **hinabblicken**. Nov. 3, 6 ꝛc.)

2) Die zusammengesetzten Zeitwörter mit **ab** und die mit **herab (hinab)** unterscheiden sich wesentlich; bei den letztern tritt hauptsächlich die Richtung hervor, ein innrer Zusammenhang findet entweder nicht Statt oder wird wenigstens nicht beachtet; es handelt sich um zwei Dinge, die eine Berührung hatten, aber nicht eins geworden sind, bei den Zusammensetzungen mit **ab** dagegen um eine innerliche Berührung, um etwas zu einem andern Gegenstand (z. B. als Theil zum Ganzen) Gehöriges, vgl. z. B.: Ein Blatt **fällt** vom Tisch **herab** oder **hinab**; — vom Baum **ab**; Wer als Zechbruder unter den Tisch sinkt, an den er gehört, ist **abgefallen**; ein Trunkner aber fällt die Treppe **hinab**; Der Kalk fällt von der Mauer **ab**, an die er gehört; ein hinangeworfner Ball fällt **hinab**; Ein zu einer Partei Gehöriger fällt **ab** ꝛc. — Der Schmelz **springt** leicht von den Zähnen **ab**; Jemand **springt** von der Treppe **herab (hinab)** ꝛc. — Ein Kleidungsstück, das sich in die Höhe geschoben, wird **herabgezogen**; die Haut eines Thiers **abgezogen**. — Man **nimmt** den Hut **herab** vom Schrank ꝛc.; **ab** vom Kopf (auf den er gehört) ꝛc. Sinnverwandt können die Zusammensetzungen nur sein, wo **ab** rein örtlich die Richtung bezeichnet; aber selbst dann bezeichnet es mehr das Woher, wie **herab, hinab** das Wohin, z. B.: Der Reiter stieg **ab** [vom Pferde], **herab** [auf die Erde]; Eine Frucht **fällt ab** [vom Baum]; **herab** [auf den Boden] ꝛc. — Dichter, überall bemüht, den innerlichen Zusammenhang hervorzuheben, wenden zuweilen die Zusammensetzungen mit **ab** an, wo Prosaiker die mit **herab, hinab** anwenden würden, z. B.: Es **hängt** von seinem Thyrsenstab | ein Ball voll schwerer Beeren **ab**. Hagedorn (Wackernagel 2, 615[28]); Wenn eine Nadel dir | **abfällt** aus dem Mieder. Wilh. Müller Geb. 1, 185; Gefrorne Tropfen **fallen** | von meinen Wangen **ab**. 126 ꝛc.

III. Ab; Los.

1) **Ab** (ſ. d. I) bezeichnet, im Gegenſatz zu an, die Trennung; **los** (ſ. Locker 3) die Aufhebung des Feſthaltenden und die Freimachung davon. Was **ab** iſt von Etwas, iſt davon ganz getrennt, fort, weg; was **los** iſt von Etwas, wird davon nicht mehr feſtgehalten, iſt frei, beweglich, ſo daß es ſich davon trennen kann oder läſſt ꝛc., z. B.: Etwas Feſtklebendes **macht** man vorſichtig **los**, um es dann ohne Verletzung ganz **abmachen** zu können; Was ſich **losgelöſt** hat, kann man leicht **ablöſen**; Der Zahn iſt **abgebrochen**, von der Wurzel; **ausgebrochen** (ſ. Ab I, 1), aus dem ihn umgebenden Zahnfleiſch; **losgebrochen**, er ſitzt noch im Zahnfleiſch, aber wackelnd, ſich hin und her bewegend; Eine Schürze, ein Tuch ꝛc. wird **abgebunden** und fortgelegt ꝛc.; Ein Hund wird **losgebunden**, von der Kette, die ihn feſthielt, ſo daß er ſich nun frei bewegen kann; Ein Blatt am Zweig wird **ab-**, im Buch **ausgeriſſen**; Jemand **reißt** ſich aus der ihn haltenden Umgebung **los** ꝛc.; Man **kauft** einen Sklaven **los**, aus der Sklaverei, in der er feſtgehalten war, ihn befreiend; Man **kauft** Einem einen Sklaven **ab**, entfernt ihn durch den Kauf von ſeinem bisherigen Herrn, ſo daß er in den Beſitz des neuen **übergeht** u. ä. m.

2) In vielen Fällen bezeichnet **los** (ſ. 1) gleichſam die Entfernung des Bandes, das die Thätigkeit bisher hemmend umſchloſſen hielt, und **hebt** ſomit den Beginn der Thätigkeit hervor, vgl.: Der Schuß, das Gewehr **geht los** (oder **ab**); Der Zorn **bricht los** (oder **aus**) ꝛc. Verallgemeint ſteht **los** ſo neben allen Intranſitiven (ſ. 3), natürlich oft ganz verſchieden von **ab** in tranſitiven Zuſammenſetzungen, z. B. ſofern dieſe Vorſilbe die Vollendung bezeichnet: Nun, **frag** nur **los**, bis du mir Alles **abgefragt** haſt; Er **prügelte** unbarmherzig **los** auf ihn, bis er ihn gehörig **abgeprügelt** hatte ꝛc.

3) (ſ. 2) Dies **los**, namentlich oft mit auf zur Angabe eines genannten Ziels oder mit d(a)rauf zur Angabe eines Ziels im Allgemeinen, iſt ſinnverwandt mit **zu** und **hin**. **Los** (ſ. 2) hebt das Beginnen, den Anfang hervor; **hin** die Richtung nach dem Ziel; **zu** das eifrige Streben danach, mit unabläſſiger, unverdroßner Ausdauer, z. B. nur: Nun **geht** das Fragen **los**, beginnt eifrig ꝛc.; aber: Auf ein Ziel (auf Jemand) **los**, **zu**, **hin gehen**, **fahren**, **marſchieren**, **ſteuern**, **laufen**, **eilen**, **ſtürzen** ꝛc.; **Schießt los!**, haltet den Schuß nicht länger zurück, fangt an zu ſchießen; **Schießt zu!**, aufs Ziel, eifrig; auch: hört **nicht** auf, **bis** ihr's getroffen; Nun **ſchießt nur hin**, daß es alle wird. Goethe 9, 139, daß die Sache ein Ende hat; Er hat Jahre lang bedächtig und

ſtetig auf dies Ziel **hingearbeitet**; wähnſt du, wenn du nun ohne Bedacht drauf **los arbeiteſt**, es ihm gleichthun zu können?

Abändern ſ. ändern 1, 2.

Abarbeiten; abäſchern; abhaſten; abhetzen; abmarachen; abmatten; abmüden; abmühen; abplacken; abplagen; abquälen; abrackern; abſchinden; abſtrapazieren.

Dieſe Zeitwörter bezeichnen übereinſtimmend — tranſitiv: Einen — und beſonders reflexiv: ſich — anſtrengenden, angreifenden Einwirkungen bis zur Entkräftung und Erſchöpfung ausſetzen und preisgeben.

Abmatten (Sanders 2, 258b) gilt auch von bloß Angreifendem, man kann ſich z. B. durch Angſt **abmatten** [abängſtigen]; ſo auch zuweilen **abplagen** (Sanders 2, 555a), **abquälen** (612b), z. B.: ſich mit Sorgen ꝛc. Die übrigen Ausdrücke, — wie auch zumeiſt die genannten — gehen immer auf wirklich Anſtrengendes, ſo: **abarbeiten**, auf Arbeit; **abäſchern** (Sanders 1, 50c), auf heftige in Schweiß und außer Athem bringende Bewegung; **abhaſten** (701b), auf haſtige, ſich überſtürzende Eile; **abhetzen** (755b), auf ein hetzendes Jagen; **abmarachen** (2, 239a), auf ſchwere (oder Pferde-) Arbeit; **abmüden** (338b), auf müde machende Anſtrengung; **abmühen** (340b), auf mühevolle, anſtrengende Thätigkeit; **abplacken** (554a), auf hartes Plagen mit raſtloſen verdrießlichen Scherereien, vgl. (ſ. o) **abplagen**, auf beſchwerende Übel, die Einem keine Ruhe laſſen, verſtärkt: **abquälen**, mit Hervorhebung des Schmerzlichen; ferner: **abrackern** (Sanders 2, 629), auf harte und ſchwere, die Kräfte ſchonungslos faſt aufreibende und dabei doch wenig lohnende Körperarbeit, für welches mehr mundartliche Wort **abſchinden** (Sanders 2, 927c ff.) der edlere und ſchriftüblichere Ausdruck iſt; **abſtrapazieren** (Sanders 2, 1292a), auf Strapazen, d. i. anhaltende ſchonungslos angreifende Anſtrengungen.

Abärgern ſ. Ab I, 2.

Abarten 2; ausarten 2; aus der Art ſchlagen 1; entarten 2; verarten 3; verunarten 4; zurückarten 5.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Ausdrücke (ſ. Sanders 1, 48) iſt als intranſitiv: von der Art (Stammart oder prägnant. rechten Art) weichen, ſich entfernen ꝛc., und zwar heißt es: **aus der Art ſchlagen** (Sanders 1, 46c; 2, 936c), inſofern der Übergang ein raſcher und heftiger iſt. Die übrigen Ausdrücke finden ſich auch (ſeltner) reflexiv — intranſitiv und ferner tranſitiv oder faktitiv.

2) **Ab-, aus-, entarten.** Das Ausgeartete kann wieder ein- oder zurückarten, d. i. in die alte oder in die echte Art ſchlagen; die Ab-

weichung des Abgearteten ſind feſter, aber nur oberflächlich, es hat nur Etwas von der Art verloren; das Entartete bezieht ſich auf innerliche, weſentliche Eigenſchaften, es hat ſozuſagen die Art ſelbſt verloren: Die Zuckerkartoffel iſt eine abgeartete Kartoffel, die ſich durch zarten Geſchmack auszeichnet, vgl.: eine Abart, als konſtante Abändrung, im Gegenſatz der bei der Fortpflanzung zurückartenden Spielart ꝛc.; Auf ſchlechtem Boden arten ſeine Kartoffeln aus, werden gröber; Manche meinen in Folge der Kartoffelfäule, die Kartoffel ſei bei uns ganz entartet und habe ihre weſentlichen, ſie zu einem Hauptnahrungsmittel machenden Eigenſchaften verloren ꝛc. Schiller 82a nennt Karthago ein ausgeartetes Kind der beſſeren, menſchlichen Mutter [Tyrus], | das mit des Römers Gewalt paaret des Tyriers Liſt; dagegen ſagt Schlegel Geb. 1, 60: O Römerinnen, Römer nicht! | wo iſt die Heldenkraft der Ahnen? ... Senat und Volk ward Einem unterthan | und ſchnell entartet ſanken die Geſchlechter ꝛc. Hier werden ſie als den Ahnen ganz ungleich dargeſtellt; dort iſt das Kind ſchlechter als die Mutter, aber es hat deren Art nicht ganz verloren ꝛc.

Kant 10, 26 ſagt freilich — aber ſchwerlich dem allgemeinen Sprachgebrauch gemäß —: Könnte die Abartung die urſprüngliche Stammbildung nicht mehr herſtellen, ſo würde ſie Ausartung heißen.

3) **Verarten** iſt: allmählich ausarten (vgl. 5b): Was mindert nicht die Zeit? verarten wir nicht immer? | ... Die Ahnen waren arg, die Väter wurden ſchlimmer | und ärger als wir ſelbſt wird Kind und Kindeskind. Hagedorn 3, 12; Herder Ph. 4, 75; 92; 100; 102; Daß ſie [die Pflanze] in einem ihrer Natur urſprünglich nicht angemeſſenen Elemente ... aus einem üppig ſtrotzenden Gewächs zu einem ſiechenden Krüppling verartet. Kolbe Beleuchtung 43; Zschokke Nov. 3, 20 ꝛc.

4) **Vernarten**: aus der rechten in eine ſchlechte (oder Un-) Art übergehn (ſelten). Kant Schön. Erhabn. 108; Anthr. 293.

5) **Zurückarten**: a) — wieder einarten (ſ. 2, Anfang). — b) — verarten (ſ. 3), ausartend zurückgehn, Rückſchritte machen, ſchlechter werden: Das Luſtſpiel artet nun zurück; keine neue Arbeit iſt mit dem Tartüffe zu vergleichen. Sturz 1, 97 (vgl. zurückwachſen. Schiller).

Abäſchern ſ. Abarbeiten.
Abäſten ſ. Ent 1c.
Abbacken ſ. Ab I, 2.
Abbalgen ſ. Ent 1c.
Abbefehlen ſ. Befehlen 3.
Abbellen ſ. Ab I, 2.

Abbeordern ſ. Befehlen 3.

Abbeſtellen 1) ſ. Abbringen 4. — 2) ſ. Befehlen II, 3. — 3) ſ. Ent Ab.

Abbezahlen ſ. Ab I, 2.

Abbiegen ſ. Ab I, 3.

Abbild 3; **Abbildnis** 6; **Abbildung** 4; **Abriß** 13; **Bild** 2; **Bildnis** 6; **Ebenbild** 5; **Ebenbildnis** 6; **Gemälde** 8; **Gleichbild** 5; **Konterfei** 7; **Malerei** 9; **Malwerk** 10; **Porträt** 11; **Riß** 12; **Schatten** 15; **Schattenriß** 15; **Schilderei** 16; **Schilderung** 16; **Silhouette** 15; **Tableau** 17; **Tafel** 18; **Umriß** 14; **Zeichnung** 19.

1) Der übereinſtimmende Begriff all dieſer Ausdrücke iſt: eine dem Blick ſich darbietende nachahmende Darſtellung von Etwas nach ſeiner Form und Geſtalt.

2) **Bild** (ſ. d. I, 4 und Sanders 1, 131 b ff.) bezeichnet außerdem auch den ſich darſtellenden, erſcheinenden Gegenſtand ſelbſt und die Erſcheinung; ferner in dem engern hierher gehörigen Sinne die nachahmende Darſtellung eines wirklich oder in der Vorſtellung vorhandenen Gegenſtands, z. B.: Ein **Bild** der Phantaſie, Traumbild ꝛc.; Ein **Bild** im Waſſer, Spiegelbild ꝛc.; namentlich aber die durch die ſ. g. bildenden Künſte dargeſtellten Figuren, ohne Zuſatz meiſt Darſtellungen auf einer Fläche, doch — beſonders mit Zuſätzen oder in Zuſammenſetzungen auch von körperlichen Darſtellungen (ſ. abbilden 2): Ein **Bild** von, in Erz; ein ehernes, gegoßnes **Bild**; Erz-, Standbild ꝛc. (vgl. Bildhauer); oft übertragen auf ähnliche Darſtellungen in verwandten Künſten, namentlich in Rede- und Dichtkunſt ꝛc.; in Bezug auf das dargeſtellte Urweſen — Gleichnis (ſ. Bild I, 4); andrerſeits, ſofern das Bild nur die äußre Form ohne das innre Weſen bietet; ein Schein ohne Inhalt, Schatten, Schattenbild ꝛc. Beiſpiele und Belege zu allen Anwendungen, ſ. Sanders a. a. O., vgl. auch 8.

3) **Abbild** (Sanders 1, 132 a): ein Bild (ſ. 2) mit Bezug auf das abgebildete Weſen (das Ur-, Vorbild) und auf die Ähnlichkeit mit dieſem: Wenn er das **Bild** unſres Lebens aus ſeinem dramatiſchen **Abbild** erkennt. Börne 1, 158; Wenn dies **Abbild** dem Urbild gleich iſt. 256; So hätte das Vorbild ſeine Fehler oder das **Abbild** wäre nicht getreu. 5, 199 u. o., ſ. 4; 5.

4) **Abbildung** (Sanders 1, 135 a) bezeichnet das Abbilden (d. h. ein Bild von einem Urbild liefern) — und: das Erzeugnis des Abbildens,

das Abgebildete. Das **Abbild** (ſ. 3) iſt dem Urbild ähnlich; die **Abbildung** iſt zumeiſt ein Werk der Kunſt, erzeugt mit der Abſicht auf dieſe Ähnlichkeit und verdient den Namen Abbild nur, wenn die Abſicht erreicht iſt: Dies Porträt iſt ein getreues **Abbild**, gleichſam ein Spiegelbild; jene **Abbildung** dagegen iſt ſo unähnlich, daß ich ſie eher ein Zerrbild als ein **Abbild** nennen möchte ꝛc.; Ich kenne nur ein Porträt ſeines Großvaters, aber aus dieſer **Abbildung** erſehe ich, daß mein Freund ein getreues **Abbild** ſeines Ahnen auch im Äußern iſt ꝛc.; Die römiſchen Proſpekte .... Im Anfange dienen uns dergleichen **Abbildungen**, die erſt kurz vorher empfangenen Eindrücke aufzufriſchen .... Verliſcht hingegen das Andenken der Urgeſtalten immer mehr und mehr, ſo treten die Nachbildungen unvermerkt an ihre Stelle .... So geht es mit allen **Abbildungen**, beſonders auch mit **Porträten** [ſ. 11]. Nicht leicht iſt Jemand mit dem **Konterfei** [ſ. 7] eines Gegenwärtigen zufrieden und wie erwünſcht iſt uns jeder **Schattenriß** [ſ. 5] eines Abweſenden oder gar Abgeſchiedenen. Goethe 20, 145; Wie in der dramatiſchen Dichtung ... die Beſchreibungen nur **Abbildungen** des Gemüths, der Stimmungen der handelnden Perſonen werden. Humboldt Kosm. 2, 63, Etwas, worin ſich die Stimmungen abbilden, abſpiegeln.

5) **Ebenbild** (Sanders 1, 132b) iſt ein Weſen (ſ. 2), das in ſeiner Erſcheinung ſich eben ſo darſtellt, eben ſo ausſieht, wie ein andres, welches letztere aber nicht grade — wie bei Abbild (ſ. 3) — das Ur- oder Vorbild zu ſein braucht, beſonders üblich von Perſonen, früher — wie jetzt häufiger: **Gleichbild** (vgl. Gleichnis ꝛc.) — auch von Sachlichem, ſ. Sanders und z. B.: Die beiden Zwillinge, einer des andern **Ebenbild** (oder **Gleichbild**), ſind die jüngern **Abbilder** ihres Vaters ꝛc.; Ein **Gleichbild** deiner ſelbſt, dein Doppelgänger. Kühne Freim. 270 ꝛc.; Das Beiſpiel oder **Gleichbild** eines ſolchen Verhältniſſes. Arndt Erinner. 273; Daß immerfort **Gleichbilder**, Gleichniſſe, **Abbildungen** als zweite Selbſtheiten von ihm ausgehen, dergeſtalt, daß dieſe **Abbilder** ſich wieder darſtellen ꝛc. Goethe 39, 152 ꝛc., vgl. (veraltet): Sandte der König Ahas desſelben Altars **Ebenbild** und Gleichnis zum Prieſter Uria, wie derſelbe gemacht war. 2. Kön. 16, 10, bei Zunz: Die Geſtalt des Altars und ein **Abbild** davon ꝛc.

6) **Bildnis** (Sanders 1, 137a) iſt: Bild (ſ. 2) oder Abbildung (ſ. 4) eines einzelnen mit dem Urbild zu vergleichenden Gegenſtands, beſonders — Porträt (ſ. 11); doch auch z. B. (wie Bild): „Geſegnet, wenn am Schluß der Reiſe | ich das edle **Bildnis** wieder finde“ [in dir, — die edle Erſcheinung]. Nicht ein **Bildnis** [eine bloße Ähnlichkeit], wirklich ſiehſt du jene | hohe Tochter. Goethe 1, 175 ꝛc. Veraltet iſt **Abbildnis** ſtatt Abbildung. Fiſchart Bien. 194a und ſelten (vgl. 5)

das die getreue Ähnlichkeit hervorhebende **Ebenbildnis** ſtatt Porträt. Goethe 31, 93.

7) **Konterfei** (Sanders 1, 987a; b) bezeichnet eigentlich: etwas täuſchend Nachgemachtes, z. B. unechtes Metall ꝛc.; heute aber gewöhnlich: nachahmende Abbildung, Abbild, eigentlich, beſonders = Porträt (ſ. 4) und übertragen, z. B.: Trügſt du nicht das **Ebenbild** [ſ. 5] des **Kaiſers**, das ich in dem geſudelſten **Konterfei** verehre. Goethe 9, 101; Ich habe verſucht, von einem Mißmenſchen dieſer Art ein treffendes, lebendiges **Konterfei** [Bild, Schilderung in meinem Drama] hinzuwerfen. Schiller 102a; Wir als ihre **Konterfeis** [Stellvertreter ꝛc.]. Stahr Rep. 2, 111.

8) **Gemälde** (Sanders 2, 216) iſt: ein gemaltes Bild, d. h. eigentlich: ein mittels des Pinſels auf einer Fläche farbig dargeſtelltes Bild (vgl. 9, 10; 16); prägnant in der Bedingung des wirklichen Kunſtwerks: Je weniger ihm Schranken geſetzt werden, das **Bildnis** [Porträt] zum **Gemälde** zu erheben. W. Humboldt 3, 324 ꝛc.; dann übertragen auf Alles, was Einem einen Gegenſtand lebhaft und ſinnlich anſchaulich, wie in dem Kunſtwerk eines Malers entgegentreten läſſt, namentlich von ſolcher Darſtellung oder Schilderung (ſ. 16) in Worten (z. B. 15 und: In dieſem Menſchen**gemälde** iſt kein vorherrſchendes Bild [ſ. 2 = keine Hauptgruppe], die Gruppen ſind in gleich ſtarkem Licht in den Vordergrund [des Dramas] geſtellt. Börne 1, 44); zuweilen: etwas nur Gemaltes, dem das körperliche Sein, das Weſenhafte fehlt, Schemen ꝛc. (vgl. 2, Schluß). Bürger 295a; Schiller 564a ꝛc.; andrerſeits, im Gegenſatz zum Rahmen, der wirkliche, weſentliche Inhalt einer Darſtellung. Wieland 12, 3 ꝛc.

9) **Malerei** (Sanders 2, 218c) bezeichnet: das Malen; die Kunſt des Malers (Malerkunſt) ꝛc.; dann aber auch (ſ. 19): das Erzeugnis des Malens, das aber nicht, wie gewöhnliche **Gemälde** (ſ. 8), ein in ſich abgeſchloſsnes Bild zu ſein braucht, z. B.: Die **Malereien** auf den Kouliſſen und Soffiten müſſen mit dem ſ. g. Proſpekt, dem **Gemälde** auf dem Dekorationshintergrund übereinſtimmen ꝛc.

10) **Malwerk** (Sanders 2, 1580b) für Gemälde (8) iſt veraltet, häufiger findet es ſich für Malerei, z. B. Schütze Hamb. Th. 699 ꝛc., zumal mit verächtlichem Nebenſinn. 102 ꝛc.

11) **Porträt** oder in ganz franzöſiſcher Schreibweiſe **Portrait** (Sanders 2, 574b) iſt: die Abbildung einer Perſon, wobei die Ähnlichkeit, zumal der Geſichtszüge, als Hauptſache erſcheint, zuweilen von Standbildern (ſ. Goethe 18, 73 und Porträtbüſte ꝛc.), zumeiſt aber von Gemälden, vgl. 4; 6; 7; 16.

12) **Riß** (Sanders 2, 768b ff.) iſt eine „geriſſene" Zeichnung (vgl. 19

und abbilden 6), wo nur die Haupttheile mit einfachen Linien, aber mit möglichſt genauer Beobachtung der wirklichen Größen-Verhältniſſe angegeben ſind, — (während in der Malerei die Perſpektive mit als Hauptſache erſcheint) — z. B. häufig von Bauten (ſo: Bau-; Auf-; Grundriß ꝛc.); danach auch übertragen, beſonders: der für Etwas als Grundlage dienende Entwurf und Plan.

13) **Abriß** (Sanders a. a. O.) iſt der Riß (ſ. 12) von Etwas, das alſo ſchon vorhanden ſein muß, während es auch heißen kann: **Riß** zu Etwas, das erſt danach gefertigt werden ſoll (vgl. Abbild, Abguß ꝛc.). Dann auch übertragen: **Abriß** — Skizze, kurze Schildrung ꝛc.

14) **Umriß** (ſ. Sanders a. a. O. und Kontour) bezeichnet hier einen Riß oder eine Zeichnung der die Form beſtimmenden Umfangslinien (danach auch übertragen — Entwurf): [Es] gelang mir wohl ein **Umriß**, auch geſtaltete ſich leicht zum **Bilde** [ſ. 2], was ich vor mir ſah; allein es fehlte mir die eigentliche plaſtiſche Kraft, das tüchtige Beſtreben, dem **Umriß** Körper zu verleihen durch wohlabgeſtuftes Hell und Dunkel. Goethe 22, 396 ꝛc. und bildlich von Darſtellung in Worten: Was du hier empfängſt, wird doch weiter Nichts als ein leicht gefärbter **Umriß** des lebendigen **Bildes** ſein, welches Agathodämon ſelbſt mit enkauſtiſchen Farben meinem Herzen einbrannte. Wieland 18, 2.

15) **Schattenriß** (Sanders 2, 768c) iſt ein Riß oder eine Zeichnung von Etwas, namentlich von einem Geſicht, die — wie der Schatten — bloß den Umriß, das Profil zeigt, — eigentlich und übertragen, z. B.: Freilich wird da an die Stelle des **Gemäldes** (ſ. 8) nur ein flüchtiger, unvollendeter **Schattenriß**, ein Entwurf der äußerſten Linien, treten; aber zu dem vollen, redenden und beſeelten **Gemälde** fehlen die Farben. Engel 4, 8; Wieland 12, 180 ꝛc.; Leere **Schattenumriſſe**. Goethe 40, 276. Im eigentlichen Sinn findet ſich auch zuweilen das bloße **Schatten**, z. B. Goethe Lav. 157 ꝛc.; ferner oft das Fremdwort **Silhouette** (ſ. Sanders Fremdw. 2, 500b), das auch — Geſichtsprofil vorkommt. Goethe 31, 80.

16) **Schilderei** (ſ. Sanders 2, 925b und abbilden 4) iſt ein veraltender Ausdruck für **Gemälde**, z. B.: Stangen, an denen man hüben und drüben angeheftet **Gemälde** lang und ſchmal ausgeſpannt erblickt. Dieſe **Schilderein**, in Felder abgetheilt ꝛc. Goethe 31, 95; Die **Schilderei** ſelbſt, wovor ſie geſeſſen, hat ihr abweſender Vater bekommen, aber dieſe Kopie ꝛc. Lessing Gal. 1, 4 (In derſelben Scene heißt es: Conti mit den **Gemälden**; dann wiederholt: das **Bild**; ferner: Auch ein weibliches **Porträt** ꝛc.); Derjenige, dem die Aufſicht über einen Bildersaal anvertraut iſt ... Ein ſolcher wird gemeiniglich unter der Menge einige **Schilderein** haben, die er ſo vorzüglich liebt, daß er nicht gern

ein Sonnenstäubchen darauf sitzen läßt. Lessing Stereot. 4, 185 (Rettungen des Horaz); Dergleichen Winterstücke zieren eine Galerie ungemein und heben die Farben der andern Schildereien. Rabener 4, 198 ꝛc. Aber man sagt allgemein nur noch: Gemälde- (nicht Schildereien-) Galerie, -Saal, -Sammlung ꝛc. Auch übertragen auf die Darstellung in Worten veraltet der Ausdruck (s. Sanders a. a. O.), da man — je nachdem man mehr den anschaulichen Gesammtüberblick über das Ganze oder das lebhafte (farbenlebendige) Hervortreten des Einzelnen hervorheben will — die Ausdrücke Gemälde (s. 8) und Schilderung hat (vgl. beschreiben, schildern), welches letztre sich nur noch selten im eigentlichen Sinne findet, z. B.: Ich lege eine kleine Schilderung, eine Aussicht von meinem Balkon bei. Goethe 26, 174 ꝛc.

17) Tableau (Sanders 2, 1275c) ist ein gruppiertes Bild oder Gemälde, also immer groß und figurenreich.

18) Tafel (Sanders 2, 1276b) bezeichnet eigentlich nur Das, worauf ein Gemälde gemalt ist: Die Malerei . ., welche auf der Tafel eine weit vollkommner sichtbare Welt als die wirkliche sein kann, hervorzubringen vermag. Goethe 37, 4; dann zuweilen übertragen auch dies selbst: Ein frommer Maler . . . | hatte seine Tafeln fort gemalt. 2, 184; 185 ꝛc., s. Sanders a. a. O., auch verkleinert: Täfelchen. Die Anwendung dieses Ausdrucks ist natürlich wegen der leichten Mißdeutbarkeit ziemlich beschränkt.

19) Zeichnung (Sanders 2, 1718a) unterscheidet sich von Malerei wie zeichnen von malen (s. abbilden 3; 5); es bedeutet: das Zeichnen — und das gezeichnete Bild, z. B.: [Titian] der einzige Maler, der die menschliche Natur wahrhaft gemalt hat, andre zeichnen sie nur . . . und illuminieren dann ihre Zeichnung. Forster Ital. 2, 136; Daß man in den Zeichnungen der besten Maler einen Geist, ein Leben, eine Freiheit, eine Zärtlichkeit findet, die man in ihren Malereien vermißt . . ., daß die Feder und der Stift Dinge machen können, welche nicht mit dem Pinsel zu machen sind. Lessing 11, 135; Goethe 29, 199 ꝛc.

(Ab)bilden 2; (ab)malen 3; (ab)porträtiren 7; (ab)reißen 6; (ab)schildern 4; (ab)zeichnen 5.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: ein Bild darstellen — und, für die Zusammensetzungen mit ab: ein möglichst ähnliches oder gleichendes von Etwas als dem Urbilde.

2) Bilden (Sanders 1, 134b) bezeichnet hier: kunstmäßig eine sinnlich anschauliche Gestalt schaffen, und zwar zumeist eine körperliche, während die übrigen Ausdrücke dagegen nur von Darstellungen auf einer Fläche gelten: Da bildet' im Traum der Gedanken | ihr Finger ein leimernes

Bild. Herder 15, 7; Zum **Malen** [ſ. 3] und zum **Bilden** | alle Luſt ... verloren. Goethe 2, 176 ꝛc.; dagegen ſtatt malen. 178; Die Himmelskönigin iſt drauf [auf der Fahne] **gebildet**. Schiller 476a ꝛc., wie denn der Ausdruck: **Bildende Künſte** Flächen- und körperliche Darſtellungen umfaſſt. — **Abbilden** bezeichnet: ein körperliches oder Flächenbild von einem Urbild darſtellen; dann auch übertragen auf eine Darſtellung in Worten, z. B.: Die lächerlichen Charaktere ..., die ich **abgebildet** ... Die **abgebildeten** Perſonen ſind nach dem Leben **gezeichnet** [ſ. 5]. Rabener 1, 29 ꝛc.; ferner z. B. reflexiv: Ein Gott, der ſich in Eltern, Lehrern, Vorgeſetzten **abbildet** [wie in einem Bilde, Gleichnis ꝛc. darſtellt] und offenbart. Goethe 18, 186.

3) **Malen** (Sanders 2, 217) heißt hier: ein farbiges Bild mittels des Pinſels auf einer Fläche darſtellen, wobei alſo nicht bloß, wie beim **Zeichnen** (ſ. 5) die darzuſtellenden Formen, ſondern zugleich das Kolorit hervortritt (ſ. Abbild 8 und beſonders 19. Forster ꝛc.); auch übertragen auf Darſtellungen z. B. durch Worte ꝛc. (ſ. 4). **Abmalen** (ſ. 1; 2), malend abbilden: Da ſie nun begann, den Jüngling **abzumalen** | und ich (verſchönert zwar) mich ſelbſt **geſchildert** [ſ. 4] fand, | ſo wie die Liebe **malt**, mit Farben nicht, mit Strahlen. Wieland 12, 247 ꝛc.

4) **Schildern** (Sanders 2, 925b; c), — urſprünglich von den Malereien der Wappenſchilde, — iſt im eigentlichen Sinne ſtatt **malen** (ſ. 3) veraltet, z. B. noch: Ein prächtiges Stück ..., | worauf mit Figuren in Lebensgröße die Wahl | des jungen Herkules im höchſten Ideal | **geſchildert** war. Wieland 15, 38 ꝛc.; ſehr häufig übertragen: in Worten ein anſchaulich hervortretendes, farbenlebendiges Bild von Etwas geben: Du **ſchilderſt** deines Vaters Herz. Wie du's | beſchreibſt [ſ. b.], ſo iſt's ꝛc. Schiller 383b ꝛc. — **Abſchildern** (ſ. 1), z. B. eigentlich: Daß ich ihre Geräthſchaften ... **zeichnete** [ſ. 5] und hübſche Glieder ... **abſchilderte**, wie hierneben zu ſehen ꝛc. Goethe 19, 43; beſonders aber in Worten, ſ. Sanders a. a. O.

5) **Zeichnen** (Sanders 2, 1715c) heißt hier: Figuren, Bilder mittels Striche kunſtmäßig darſtellen (vgl. 3 und Abbild 19): Große italiäniſche Ausſichten ſogleich zu **zeichnen** und zu **malen**. Goethe 30, 257; 255; Amor als Landſchaftsmaler .... Fing mit ſeinem Finger an zu **zeichnen**, | oben **malt'** er eine ſchöne Sonne ꝛc. ...; unten ließ er's nicht an Waſſer fehlen, | **zeichnete** den Fluß ſo ganz natürlich ꝛc. 2, 177 ꝛc. Auch übertragen: Ich will ihn **malen**, nach dem Leben will ich ihn **zeichnen**. Rabener 3, 110; 1, 27 ꝛc. — **Abzeichnen**, ſ. 1 und Sanders 2, 1716a.

6) **Reißen** (Sanders 2, 722c, vgl. Abbild 12) galt für zeichnen (ſ. 5), ſofern es ein „Einritzen" mit dem Griffel (Stift ꝛc.) war, doch jetzt

meiſt nur von der Darſtellung eines Gegenſtandes nach ſeinen Hauptzügen, Kontouren (oder Umriſſen), z. B.: Hab ich ihn [den Bacchus] ... ſo mit Kohlen an ein Faß geriſſen. F. Müller (Wackernagel 4, 776[2]); J. E. Schlegel 4, 170; — doch iſt das Simplex (vgl. Reiß-Blei; -Brett; -Feder; -Zeug ꝛc.) nur noch wenig üblich, häufiger die Zuſammenſetzung abreißen (ſ. 1), eigentlich und übertragen, z. B.: Daß ich ſie nicht recht und gnug gemalet habe, ſondern allein auf ein Papier ſchlecht abgeriſſen und derhalben begehren, ich ſolle ſie auch mit der Farben ausſtreichen [abmalen]. Luther 5, 161b; Schiller 1210a ꝛc.

7) Porträtieren bedeutet: ein Porträt machen, d. h. ein Abbild (ſ. d. 11) einer Perſon, wobei die Ähnlichkeit, zumal der Geſichtszüge, als Hauptſache erſcheint; danach auch übertragen. — Abporträtieren (ſ. 1) enthält danach einen Überfluß und iſt auch ſelten.

Abbildnis ſ. Abbild 6.

Abbildung ſ. Abbild 4.

Abbinden 1) ſ. Ab III, 1. — 2) ſ. löſen.

Abblatten ſ. Ent 1c.

Abblühen ſ. Ab I, 2.

Abbluten ſ. Ab I, 2.

Abborgen ſ. Borgen 8a.

Abbrauen ſ. Ab I, 2.

Abbrechen 1) ſ. Enden 7. — 2) ſ. Ab III, 1.

I. Abbrennen 2; (äſchern 3); ausbrennen 2; einäſche(r)n 3; niederbrennen 2; verbrennen 2.

1) Die Zuſammenſetzungen von brennen (Sanders 1, 212 ff.) bezeichnen intranſitiv: durch Feuer verzehrt werden ꝛc.; tranſitiv — wie einäſchern — haben ſie faktitive Bedeutung.

2) Verbrennen iſt der allgemeine Ausdruck; niederbrennen geht auf Emporgerichtetes, namentlich auf ſtehnde Gebäude oder Gebäudetheile, von denen nur ein Schutthaufen übrigbleibt. Ausbrennen gilt, wo nur das Innre verbrannt iſt, ſo namentlich von Gebäuden, deren Mauern ſtehn geblieben. Abbrennen gilt wie niederbrennen, nur mit Hervorhebung des dadurch erlittnen Brandſchadens, wie denn metonymiſch Derjenige, dem ſein Haus abgebrannt iſt, gradezu ein Abgebrannter heißt (danach auch übertragen): Der Ärmſte iſt abgebrannt und nicht nur ſein Haus iſt ganz niedergebrannt und das anſtoßende maſſive Waarenmagazin vollſtändig ausgebrannt, ſondern (was das Schrecklichſte) es ſind ihm auch zwei Kinder mit verbrannt.

3) **Einäſchern** (ſ. Sanders 1, 50c ff.) = in (die) Aſche legen ꝛc. gilt gewöhnlich, wie niederbrennen, nur vom vollſtändigen Zerſtören von Gebäuden ꝛc. durch Feuer (ungewöhnlich: Daß ich ſehr viele von meinen Gedichten eingeäſchert habe. Hagedorn 1, XXIX ſtatt verbrannt; ferner ſelten: einäſchern = mit Aſche beſtreuen. Goethe 23, 239). Dichteriſch iſt ſtatt einäſchern das Simplex äſchern. Voss Hor. 1, 47; 341 und bei Fleming 71: einäſchen.

II. Abbrennen 3; abfeuern 3; ablöſen 3; abſchießen 3: feuern 2; losbrennen 3; löſen 2; losfeuern 3; losſchießen 3; ſchießen 2.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: Schußwaffen handhaben, ſo daß ſie Geſchoſſe, ihre Ladung entſenden.

2) **Schießen** (Sanders 2, 920b) gilt allgemein: **feuern** (440b) nur in Bezug auf Feuergewehre, alſo: Mit Piſtolen, Zündnadelgewehren, Kanonen — **ſchießen** oder **feuern**; aber nur: Mit Pfeil und Bogen **ſchießen** ꝛc. **Löſen** (Sanders 2, 169a), z. B.: den geſpannten Bogen, die Sehne des Bogens ꝛc.; dann auch von Feuergewehren, z. B.: Sein Gewehr (Kosegarten Rhapſod. 3, 191 ꝛc.), das Piſtol (Lessing 1, 307 ꝛc.); den Karabiner (Simplicissimus 1, 24 [12]) auf Einen **löſen** ꝛc.; heute aber gewöhnlich nur vom groben Geſchütz: die Kanonen **löſen**.

3) Bei den Zuſammenſetzungen mit **los** ſieht man mehr auf den Losbruch des Zurückgehaltnen, auf die Entladung; bei denen mit **ab** auf die Richtung und die Fortbewegung in die Ferne. Doch iſt begreiflich dieſer Unterſchied oft ſehr leiſe oder ganz verſchwindend. Von löſen findet ſich in dieſem Sinne natürlich nicht loslöſen und auch ablöſen iſt, wenigſtens im heutigen Gebrauch, kaum üblich, vgl. dagegen: Mit einem Gewehr, mit Kanonen **ſchießen, feuern** — und: Das Gewehr, die Kanonen — **ab-, los-ſchießen, -feuern**. An dies Letztre ſchließen ſich **ab-, losbrennen**, eigentlich da, wo man ſich zum Entzünden Behufs der Exploſion eines Zünd-Stricks, -Fadens, einer Lunte ꝛc. bedient (ſo auch ohne die Beſchränkung auf Gewehre, z. B.: Ein Feuerwerk **ab-, losbrennen**), dann aber auch zuweilen — gemäß der ältern Weiſe oder verallgemeint: Ein Gewehr **losbrennen**. Auerbach Tag. 163 ꝛc. S. auch Abbrennen I.

Abbringen 2; abſchaffen 3; abſtellen 4; (abbeſtellen 4).

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen: etwas Beſtehndes, Geltendes aufhören machen.

2) **Abbringen** (Sanders 1, 218a; 216c), entſprechend dem intranſitiven abkommen, heißt: ein Herkommen, etwas Herkömmliches, Her-

gebrachtes abkommen, d. i. in Abnahme und außer Gebrauch kommen, allmählich eingehn laſſen.

3) **Abſchaffen** (Sanders 2, 882c) heißt: Anordnung und Verfügung treffen, daß etwas bisher Beſtandnes und Geltendes „ab und todt“ ſei, nicht weiter beſtehe und gelte.

4) **Abſtellen** (Sanders 2, 1205c) heißt: den Fortbeſtand von Etwas aufheben, doch heute gewöhnlich nur von Etwas, deſſen Beſeitigung wünſchenswerth erſcheint: Die Bureaukratie hat manche gute alte Gebräuche **abgeſchafft**, freilich auch einzelne Mißbräuche **abgeſtellt**, die aber auch ohne ſie mit der Zeit **abgebracht** worden oder von ſelbſt abgekommen wären.

Vereinzelt findet ſich **abſtellen** ſtatt abbeſtellen (z. B.: Ihr **ſtellt** das Jagen **ab**, ich werde heute nicht reiten. Goethe 9, 147, ſ. befehlen 3) und umgekehrt: Pio nono ſollte Das [das Vertauſchen der republikaniſchen Coena mit dem Mittageſſen] wieder **abbeſtellen**; es wäre die nützlichſte Reform. C. Vogt Oc. 1, 273.

I. Abbruch 8; **Beeinträchtigung** 8; **Benachtheiligung** 3; **Beſchädigung** 5; **Einbuße** 9; **Eintrag** 8; **Nachtheil** 2; **Schade(n)** 4; **Schädigung** 5; **Ungewinn** 7; **Verluſt** 6.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Wörter iſt: Etwas, wodurch eine Perſon oder Sache in einen ſchlechtern Zuſtand geräth, und: das Übel, das ſie dadurch erleidet.

2) **Nachtheil** (Sanders 2, 1307c) bezeichnet — im Gegenſatz zu Vortheil — Etwas, in Folge deſſen eine Perſon (oder Sache) ſich ſchlechter ſteht, und der Zuſtand, worin ſie ſich demgemäß befindet. Das mit einem **Nachtheil** verbundne Übel iſt alſo nicht (wie bei Schaden ꝛc.) eine unmittelbare, nothwendige Wirkung, ſondern nur eine mittelbare — in manchen Fällen auch nur mögliche — Folge: Etwas gereicht Einem zum Vortheil oder **Nachtheil**; iſt ein Vortheil oder **Nachtheil** für ihn; er befindet ſich dadurch im Vortheil oder **Nachtheil**; Methoden, deren jede ihre eigenthümlichen Vor- und **Nachtheile** bietet ꝛc., ſ. 3; 4.

3) **Benachtheiligung** unterſcheidet ſich von Nachtheil durch den Bezug auf Einen, welcher den Andern benachtheiligt, d. h. ihn widerrechtlich in Nachtheil verſetzt (vgl. äffen 5): Ein guter Spieler bringt den ſchlechten bald in **Nachtheil** (z. B. im Billard, Schachſpiel ꝛc.), ohne daß doch wie beim falſchen von einer **Benachtheiligung** die Rede ſein könnte ꝛc.

4) **Schade(n)** — im Gegenſatz zu Nutzen (ſ. Sanders 2, 877c ff.) — bezeichnet: Etwas, wodurch unmittelbar eine Perſon oder Sache in einen ſchlechtern Zuſtand verſetzt wird, und das daraus für ſie unmittel-

bar entſtandne, erlittne Übel. So heißt es nicht bloß (vgl. 2): Etwas gereicht Einem zum **Schaden** (Gegenſatz Nutzen); iſt ein großer Schade für ihn ꝛc., ſondern auch — wo Nachtheil nicht anwendbar wäre —: thut ihm großen **Schaden** ꝛc.; Die Aſſekuranz erſetzt den durch den Hagel ꝛc. angerichteten **Schaden**; Durch Schaden klug werden ꝛc. (ſ. 5; 6; 7). Einige ſich anſchließende Bedeutungen (z. B.: ein auf Verletzung des Organismus beruhendes Übel, beſonders in Bezug auf den menſchlichen und thieriſchen Körper ꝛc.) treten doch aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft.

5) Zu Schade (ſ. 4 und Sanders 2, 879b) gehört ſchädigen — Schaden zufügend verletzen, in der gehobnen Rede, während in der gewöhnlichen Proſa — zumal wo es ſich um (namentlich abſichtsloſe) körperliche Verletzung von Perſonen oder Dingen handelt, — beſchädigen üblich iſt; demgemäß auch: **Schädigung** und **Beſchädigung**, z. B.: Der Frachtfuhrmann haftet für den **Schaden**, wenn die Waare durch ſeine Schuld **Beſchädigung** erleidet ꝛc., auch: Keiner war getroffen [von den Steinwürfen]; Überraſchung und Verdruß waren die geiſtige **Beſchädigung**, die ſie erlitten hatten. Goethe 22, 371 ꝛc. und: Bei allen Organen können wir durch **Schädigung** des Apparats die Funktion ſchädigen. Vogt Köhl. 111 ꝛc.

6) **Verluſt** (Sanders 2, 182c) iſt: das Verlieren (ſ. d.) eines beſeßnen Gegenſtands, eines Guts ꝛc. und der dadurch entſtandne Schaden, — Gegenſatz Gewinn (ſ. d. und 7), z. B.: Er hat im Pharo einige hundert Thaler verſpielt; der **Verluſt** des Geldes iſt dabei der geringſte **Nachtheil**, ſchlimmer iſt dabei der **Schaden**, den ſein Ruf und ſein Kredit gelitten; Ein guter Schachſpieler opfert einen Stein nur, wenn er durch dieſen **Verluſt** keinen **Nachtheil** hat, ſondern Vortheil erlangt.

7) **Ungewinn** (Sanders 2, 1619b), als Gegenſatz zu Gewinn iſt ſchwächer als Verluſt (ſ. 6). Wem ein verheißner, erwarteter, möglicher ꝛc. Gewinn entzogen wird, kann ſich nicht grabezu über Verluſt und Schaden, aber wohl über **Ungewinn** beklagen (vgl. in der Rechtsſprache lucrum cessans im Gegenſatz zu damnum emergens); Doch hüpft im Haupte noch der rege Sinn | und haſcht nach Formen, Bildern mancherlei; | er ſträubt ſich vor des Schlafes **Ungewinn** | und hält im Wachen noch ſich ſchaffend frei. Kinkel 294 ꝛc.; dann aber auch natürlich ſich zuweilen näher berührend mit Nachtheil, Schaden, ſ. Sanders l. l., z. B.: Wir erwarten wenigſtens einen warmen Dank und erhalten im eigentlichſten Verſtande **Ungewinn** und **Schaden**. Ramler ꝛc.

8) **Abbruch** (Sanders 1, 224c) iſt der Nachtheil und Schade, der für Einen dadurch entſteht, daß ihm Etwas abgebrochen, ſein Antheil ꝛc.

verkürzt und geſchmälert wird, ſ. II Abbruch thun und eben daſelbſt über das faſt ganz gleichbedeutende Eintrag thun. Daran ſchließt ſich das tranſitive beeinträchtigen (Sanders 2, 1343b) — dem Objekt Eintrag thun — und: **Beeinträchtigung**, immer mit Rückſicht auf ein beeinträchtigendes Subjekt: Dieſe Unterordnung iſt um ſo gerechter, weil der thieriſche Theil [des Menſchen] bei der Regierung des vernünftigen keine Gefahr läuft und nicht die geringſte **Beeinträchtigung** in ſeinen rechtmäßigen Forderungen von ihm zu beſorgen hat. Wieland 6, 307 ꝛc.

9) **Einbuße** (ſ. Sanders 1, 249; 2, 139a) iſt: ein Verluſt (ſ. 6) der im Zuſammenhang ſteht oder gedacht wird mit einer Thätigkeit, einem Streben nach etwas zu Erlangendem, gleichſam als die für Das, was erlangt wird oder werden ſollte, gezahlte Buße (ſ. Einbüßen): Mit der wenigſten **Einbuße** von Gedanken und Bildern des Originals. König Jer. 3, 223 ꝛc.

II. Abbruch thun 3; Einhalt thun 2; Eintrag thun 4.

1) Gegenſatz zu: Vorſchub thun, leiſten.

2) **Einhalt thun** (Sanders 2, 667c): das im Dativ Genannte in Schranken halten oder bringen, ſein Innehalten bewirken, ſeinen Fortſchritt hemmen und darin einen Stillſtand oder ein Aufhören eintreten machen, ſ. 5.

3) **Abbruch thun** (Sanders 1, 224c), dem im Dativ Genannten Etwas abbrechen, ab-, entziehn, es in Dem, was es hat oder was ihm zukommt, ſchmälernd ꝛc., ſ. 5.

4) **Eintrag thun** (Sanders 2, 1344b) iſt vielleicht hergenommen von Geweben, in denen die Längsfäden den Auftrag (die Kette ꝛc.) bilden, dagegen die Querfäden den Eintrag (Einſchlag, Einſchuß, Eintracht), alſo: das in die Quere Kommende ꝛc. Der Ausdruck unterſcheidet ſich von Abbruch thun (ſ. 2) nur etwa dadurch, daß er zunächſt mehr das ſtörende, hindernde Entgegentreten und dann die daraus erwachſende Benachtheiligung und Schädigung bezeichnet (vgl. das zu Eintrag oder deſſen Nebenform Eintracht gehörende beeinträchtigen), ſ. 5.

5) Wer irgend nur den Nachbarfeinden, | den Chriſten, wacker **Abbruch** thut. Rückert Morgenl. S. 2, 280; Dem ſiegreich vorrückenden Feind **Einhalt** thun; Wir ſuchen dem um ſich greifenden Übel, das uns ſo vielen **Abbruch** und **Eintrag** gethan, nun endlich **Einhalt** zu thun; Um der Leichtfertigkeit, womit Manche zum Degen greifen, ... einigen **Einhalt** zu thun. Möser Phant. 4, 137; Bis der Zorn meiner Schweſter ſich legt, befriedigt iſt und ſie mir ſelbſt **Einhalt** thut. Goethe 9, 264 ꝛc.;

Einen Vorwurf, den ich mir mache, daß ich unter jenen vortrefflichen Männern, die mich geistig gefördert, meinen unersetzlichen Schiller nicht genannt habe. Dort aber empfand ich eine Art von Scheu, dem besondern Denkmal, welches ich unserer Freundschaft schuldig bin, durch ein voreiliges Gedenken **Abbruch** zu **thun.** 39, 459; So glaubte er bei derjenigen Versart, welche der Kraft, Majestät und Würde zwar einigen **Abbruch thut**, aber dem Ausdruck von Grazie ꝛc. . . . desto günstiger ist, am allerwenigsten zu wagen. Schiller 27 b ꝛc.; Daß er das Menschengeschlecht mehr liebt als Karln, **thut** seiner Freundschaft für ihn keinen **Eintrag.** 764; Daß ich bei dem Versuch, auf die Einheit der Zeit und des Orts Verzicht zu thun, auch der höhern Einheit, die um desto mehr gefordert wird, **Eintrag gethan** hatte. Goethe 22, 7; 150; Griechen und Römer, bei denen die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub als **Eintrag that.** Jean Paul Fat. 1, 87 ꝛc.

I. Abdanken (intr.) 4; **seinen Abschied nehmen, erhalten ꝛc.** 2; **seine Entlassung nehmen** 3; **niederlegen (ein Amt, eine Stelle ꝛc.)** 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: aus einem Amt, einer amtlichen Stellung, die man bis dahin bekleidet, scheiden.

2) **Abschied** (s. abdanken II, 2) bedeutet hier eben: das Scheiden von — oder aus — der eingenommenen Stellung. **Den Abschied nehmen** bezeichnet das Scheiden als ein von dem bisherigen Inhaber der Stellung ausgegangnes, von ihm gewünschtes; **den Abschied bekommen, erhalten** kann auch von Dem gesagt werden, dem der dazu Berechtigte die Stellung aufkündigt, weil er ihn nicht länger in derselben belassen will. Da er wußte, daß er jedenfalls **den Abschied bekommen** würde, spielte er das Prävenire und **nahm den Abschied.**

3) **Entlassung** bezeichnet den Abschied als eine Freilassung und Enthebung von den mit der Stellung übernommenen Verpflichtungen und somit — wenigstens der Form nach — als etwas von dem Inhaber der Stellung Nachgesuchtes, ihm Wünschenswerthes: In solchen Fällen müssen konstitutionelle Minister ihre **Entlassung** nehmen ꝛc.

4) **Abdanken** intransitiv (vgl. II transitiv) heißt: von seiner Stellung **abtreten**, für die weitre Fortführung dankend, d. i. darauf verzichtend, sie aufgebend. Dieser Ausdruck gilt — wo die bisher besprochnen nicht anwendbar sind — auch von der Würde eines Regenten, der Keinen, als berechtigt, ihm den „Abschied" zu geben, ihn zu „entlassen", über sich erkennt: Der König **dankte** zu Gunsten seines Sohnes **ab.**

5) **Niederlegen** in der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezieht sich immer auf hohe oder unabhängige Stellungen und bezeichnet das Auf-

geben derselben die am 4. erhaltene Ent. hohes Amt; die Stelle oder Würde als Oberbefehlshaber die Krone, die Regierung niederlegen 2c.

II. Abdanken 2c. 4: ablehnen 5: **Abschied geben, ertheilen 2; abiesen** 6: **entbinden vom Amte 2c.** 8: **entlassen 3; entfernen des Amtes 2c.** 6: **kassiren** 7: **verabschieden 2.**

1) Die übereinstimmende Bedeutung dieser Ausdrücke ist: der amtlichen oder dienstlichen Stellung und Thätigkeit entheben.

2) **Abschied** 2c. (s. d. 1. Abtheilung, unter 2): das Scheiden aus dem Amt und die Lösung dieses. **Abschied ertheilen** geschieht in aller Form, und gilt in gewöhnlich von ehrenvollem Abschied. Dieser Begriff hat nicht immer **Abschied geben** und das längst verabschiedet. z. B. Unterbeamten, Dienern giebt man kurzweg den **Abschied** 2c. Ein Amt nimmt ganz freiwillig, die anderweitig schon [illegible] wird [illegible] mit einem Strauß voll Schläge verabschiedet [illegible]

3) **Entlassen** und **entlassen** [illegible] das Freimachen von — und Freiwerden von — einer Verbindung [illegible] der übernommenen Dienst- oder Amtspflichten. Der [illegible] kommt es vielen, gänzliches Scheiden aus der bisherigen Stellung [illegible] **entbinden** und von einer theil- oder gänzlichen [illegible] aus mit dem Gedanken an Wiederaufnahme: Der Fürst [illegible] den [illegible] Minister [illegible] **entlassen**, entbindet ihn aber auf sein [illegible] Amtes [illegible] [illegible] ausgesprochenen Wunsche, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wieder zu übernehmen 2c.

4) Veraltet **abdanken** [illegible] verabschieden, indem man [illegible] die weitere Dienst- [illegible] [illegible] [illegible] mehr zu brauchen [illegible] Sanders 2. [illegible] [illegible] Nicht [illegible] werden die Soldaten; nach [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] namentlich z. B.: nach [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Der Soldat [illegible] sich nur auf Dienste [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

6) **Absetzen** und **entsetzen** heißen: Einen aus Amt und Würden, in die er „eingesetzt“ war, herausſetzen, als Einen, der die Fortführung verwirkt hat. Der letztre Ausdruck ſteht in dieſem Sinn gewöhnlich nur mit beigefügtem Genitiv (des Amts, des Throns ꝛc.) und eignet mehr dem gehobnen Stil, der erſtre ſteht auch ohne Zuſatz und iſt überhaupt der auch in der gewöhnlichen Proſa üblichere: Gott ... ſetzet Könige ab und ſetzet Könige ein. Dan. 2, 21; Goethe 4, 316 ꝛc.; Als Beamter kann er nur durch richterlichen Spruch abgeſetzt werden ꝛc.; Ein feierlicher Spruch der Nation entſetzt den Tyrannen des Thrones. Schiller 776a; 406b ꝛc.

7) Das Fremdwort **kaſſieren** gilt nur von Beamten: ſie auf Grund grober Verſehen des Amts oder Dienſts entſetzen und enthält alſo immer etwas Beſchimpfendes.

Abdecken ſ. Ent 1c.

Abdingen ſ. Borgen 8a.

Abece; Alphabet.

1) Die Geſammtheit der Buchſtaben einer Sprache heißt nach den beiden erſten Buchſtaben im Griechiſchen: das **Alphabet** und entſprechend nach den drei erſten Buchſtaben in unſrer Mutterſprache: das **Abece** (auch geſchrieben: ABC). Demgemäß gilt gewöhnlich der deutſche Ausdruck, wenn es ſich um die erſten Elemente handelt, mit denen man zum Erlernen des Leſens in der Mutterſprache ſich vor Allem bekannt zu machen hat; wo es ſich dagegen um fremde Sprachen oder um eine Betrachtung aus wiſſenſchaftlichem Standpunkt handelt, gilt gewöhnlich das Fremdwort, dem Nichts von dem Niedrigen anhaftet, welches dem deutſchen Ausdruck durch die Erinnerung an die Klippſchulen anklebt (ſ. Sanders 1, 4a; 23c). Der hervorgehobne Unterſchied macht ſich auch vollkommen in dem verallgemeinten und übertragnen Gebrauch beider Wörter geltend (ſ. ebenda):

Die Kinder in den Klipp- oder Abece-Schulen, die ſogenannten **Abece-Schüler** oder **Abece-Schützen** lernen zuerſt das deutſche Abece; dann auch das lateiniſche Abece, um Deutſches mit lateiniſchen Lettern leſen zu können. [In dieſer Anwendung iſt Alphabet nicht üblich und nur vereinzelt findet ſich — im ironiſchen Hinblick auf die von dem Ballett-Tänzer geforderte Gelehrſamkeit —: Mit der gründlichſten Kenntnis der griechiſchen Götterlehre iſt der Tänzer überhaupt nur ein **Alphabetaſchütze**; jetzt muß er auch die isländiſche, peruaniſche ... und Gott weiß, welche andre Mythologieen durchforſchen ꝛc. Raumer Nachl. 2, 60 ꝛc.]; Deinem Schulmeiſter ..., weil er dich das Abece gelehrt hat.

Goethe 9. 290 ꝛc.; Das **Abece** und A-B-ab der Natur iſt mir nicht unwahrſcheinlicher als das **Abece** und A-B-ab in meiner Fibel. **Claudius** 3, 26; Und doch iſt ja die ſpecifiſche Behandlung der Zoologie immer ihr erſter, elementarer Anfang, das **Abece**, mit welchem man buchſtabieren und leſen lernen will. **Burmeister** geol. B. 1, 300 (vgl. unten ohne Bezug auf die Grundlage des Buchſtabierens ꝛc. Goethe 32, 106).

Das griechiſche, das hebräiſche **Alphabet** [gewöhnlich nicht: Abece]; Das gothiſche **Alphabet** Vulfila's und das **Runenalphabet** [Titel einer Schrift von Zacher] ꝛc.; Nach den Anſichten, die ſich ... immer mehr über die früheren Zuſtände **alphabetiſcher** Schriftentwicklung verbreiten, iſt die .. ſemitiſche Zeichenſchrift als ein aus der Bilderſchrift allerdings urſprünglich ausgegangenes **Lautalphabet** zu betrachten ꝛc. **Humboldt** Kosm. 2, 161; Nachdem Linné ein **Alphabet** der Pflanzengeſtalten ausgebildet. Goethe 32, 106, in ſeinem Syſtem, eine zum Auffinden überſichtlich geordnete Reihe, — vgl. im vorigen Abſatz das letzte Beiſpiel.

2) Im Buchhandel heißt eine Anzahl von 23 Bogen nach der früher mit Buchſtaben (jetzt gewöhnlich mit Zahlen) bezeichneten Signatur ein **Alphabet**, wofür die von Campe vorgeſchlagne Verdeutſchung **Abece** nicht üblich geworden, wie noch weniger für alphabetiſch etwa abecelich ꝛc.

Abecebuch 3; (A-Buch 4); Fibel 1; Fibelbuch 2; Namenbuch 4.

1) Ein zum Erlernen der Anfangsgründe des Leſens dienendes Buch für Kinder ꝛc. heißt allgemein **Fibel** (ſ. Sanders 1, 441a). ſo z. B.: **Bilder-Fibel**, mit Bildern ꝛc.; übertragen: Buchſtabiert in **Liebesfibeln**! Goethe 12, 209.

2) Dafür findet ſich das ſeltnere **Fibelbuch**, z. B. **Overbeck** Ged. 91 ꝛc.

3) Üblicher iſt nach dem hauptſächlichen Inhalt die Bezeichnung: **Abecebuch**; doch bezeichnet dies, in engrem Sinn, eigentlich nur ein Buch zum Erlernen des Abece (ſ. d.), während die **Fibel** oft den Stoff für den ganzen elementaren Leſe-Unterricht in ſich faſſt, wie man z. B. gewöhnlich von Buchſtabier- und Lautier-**Fibeln** ſpricht (nicht von Buchſtabier-**Abecebüchern** ꝛc.).

4) Niederdeutſch findet ſich für Abecebuch auch: **A-Buch**, wie oberdeutſch: **Namenbuch**, z. B.. Ein Abecebub, der eine neue **Fibel** oder **Namenbuch**, wie wir hier ſagen, unter dem Arme hat. **Gotthelf** Uli 2, 216 ꝛc., vgl. zur Erklärung der Benennung: Namentuch, ein Tuch mit geſticktem Alphabet und Ziffern, wonach ſich die Stickerinnen beim Zeichnen der Wäſche ꝛc. richten. **Sanders** 2, 1398c.

Abece- 1; **Elementar-** 4; **Klipp-** 2; **Leſe-** 3; **Primär-** 5; **Trivial-** 5; **Unter-** 5; **Volks-** 7; **Vor-** 6; **Vorbereitungsſchule** 6.

1) Eine Schule, in der Kinder das Abece (ſ. d.) und überhaupt die allererſten Anfangsgründe erlernen, heißt **Abeceſchule.**

2) Eine andre Bezeichnung dafür iſt **Klippſchule**, doch mit verächtlichem Nebenſinn des Unbedeutenden und Geringfügigen, vgl. **Klipp-Kram**; -Krämer; -Krug; -Schenke; -Schuld; -Werk ꝛc.

3) Einen etwas vornehmern Klang und höhern Rang als Abeceſchule hat begreiflicherweiſe: **Leſeſchule.**

4) Wenn dieſe genannten Anſtalten, in engrem Sinne, Schulen bezeichnen, in denen Kinder eben nur leſen lernen, ſo bezeichnet dagegen **Elementarſchule** allgemeiner überhaupt eine Schule, in der die Elemente oder Anfangsgründe gelehrt werden.

5) Solche ſ. g. niedern Schulen bezeichnet man auch im Gegenſatz zu den höhern (d:n Mittel- oder Oberſchulen) zuweilen als **Unterſchulen**, häufiger im ſüdweſtlichen Deutſchland mit dem franzöſiſchen Ausdruck als **Primärſchulen** (Gegenſatz: Sekundärſchulen); zuweilen auch noch mit dem lateiniſchen Ausdruck als **Trivialſchulen** (z. B. Goethe 20, 198), worin jedoch, der Bedeutung von trivial gemäß, etwas Verächtliches einfließt, weßhalb das Wort zu veralten anfängt.

6) Wenn ferner für dieſe Anſtalten ſich auch die Bezeichnungen **Vor-** und **Vorbereitungs-Schule** finden, ſo haben dieſe Wörter, ihrer Zuſammenſetzung gemäß, doch natürlich auch einen allgemeinern Sinn, z. B.: Das Gymnaſium iſt die **Vorbereitungsſchule** zur — oder: die **Vorſchule** — der Univerſität; Nur in der Schule ſelbſt iſt die eigentliche **Vorſchule** [fürs Leben]. Goethe 3, 195 ꝛc., ſ. Sanders 2, 1022.

7) Der allgemein übliche Ausdruck **Volksſchule** endlich bezeichnet die niedern oder Elementar-Schulen als ſolche, in denen Das gelehrt wird, was als durchſchnittliches Minimalmaß Jeder im Volk wiſſen muß oder doch wenigſtens wiſſen ſollte.

Abend 2; 4; **Niedergang, (Sonnen-) Untergang** 3; **Weſt(en).**

1) Die techniſchen (z. B. geographiſch und ſeemänniſch üblichen) Namen für die Haupt-Himmelsgegenden ſind bekanntlich: Oſt; Nord; **Weſt**; Süd, vgl., als zwiſchenliegende Punkte der Windroſe, (ſ. Sanders 2, 486c), z. B.: Oſtnordoſt; Nordoſt; Nordnordoſt ꝛc.

2) Die entſprechenden, eigentlich zeitlichen, die Himmelsgegend nach dem Stand der Sonne bezeichnenden Ausdrücke: Morgen; Mitternacht; **Abend**; Mittag ſind nicht ſo ſcharf und genau beſtimmt, wie die in 1, — wie denn für die zwiſchenliegenden Punkte die entſprechenden

Bezeichnungen fehlen. (In Schlesien — s. Sanders 2, 1419c — hört man freilich auch: Winter-Abend und -Morgen für Südwest und Südost und Sommer-Abend und -Morgen für Nordwest und Nordost. Aber diese Ausdrücke sind nur landschaftlich und damit auch die Bezeichnungen der Windrose durchaus nicht erschöpft.)

Diese Ausdrücke, häufig z. B. in Luther's Bibel, wie im gewöhnlichen Leben, werden dagegen mit Recht gemieden, wo es auf eine genaue, exakte Darstellung ankommt, zumal sie auch außerdem leicht zweideutig werden, vgl.: Gegen **Westen** — und: gegen **Abend** wandern, welches Letztere man zunächst als Zeitbestimmung auffassen würde.

3) Für Morgen — Osten und Abend — Westen gelten im gehobnen Stil (s. Sanders 2, 533c; 535a; c) auch: **Auf-** und **Nieder-**, seltner: **Untergang**, auch: **Sonnen-Aufgang, -Untergang** (z. B. Goethe 25, 45).

4) Die in 1 genannten Ausdrücke (s. dieselben Sanders) bezeichnen auch die nach der bezüglichen Himmelsgegend gelegnen Theile der Erde (wie auch die Bewohner), ferner den von der Himmelsgegend wehenden Wind. Im erstern Sinn kommen im gehobnen Stil auch die Ausdrücke in 3 und zuweilen die in 2 vor (s. Sanders 1, 4c, z. B.: In dem fernsten **Abend** und **Morgen**. Novalis 1, 197 ꝛc.), während im gewöhnlichen Stil dafür Abendland (s. d. 3; 4) und Morgenland gelten. Dagegen finden sich als Bezeichnungen des Windes neben West und Westwind ꝛc. nicht **Abend** ꝛc., sondern nur die Zusammensetzung Abendwind, vgl. über den Unterschied das in 2 Gesagte.

Abendbrot 1b; **Abendessen** 1b; **Abendgelag(e)** 1f; **Abendimbiß** 1h; **Abendjausen** 4; **Abendkollation** 1i; **Abendkost** 1b; **Abendmahl** 1d; **Abendmahlzeit** 1c; **Abendschmaus** 1e; **Abendtafel** 1g; **Abendtisch** 1g. — **Nachtessen** 1b; **Nachtgelag(e)** 1f; **Nachtimbiß** 1h; **Nachtkollation** 1i; **Nachtkost** 1b; **Nachtmahl** 1d; **Nachtmahlzeit** 1c; **Nachtschmaus** 1e. — **Spätkost** 1a; b; **Spätmahl** 1d. — **Souper** 1k. —

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine Mahlzeit am Abend oder zur Nacht.

a) Die Zusammensetzungen mit **Abend-** deuten auf eine frühere Tageszeit als die mit **Nacht-**, wie z. B. auch das Vesperbrot (s. 4) als erstes, kleines oder Halb-**Abendbrot** bezeichnet wird (s. Sanders 1, 222c). Die Zusammensetzungen mit **Spät-** (im Gegensatz zu Früh-, s. 3) eignen mehr der gehobnen als der gewöhnlichen Sprache.

b) **Abend-** und **Nacht-Essen** (Sanders 1, 378b) bezeichnen die ge-

dachte Mahlzeit ohne Nebensinn; **Abend-** und **Nacht-Kost** (1000c) sind etwas gewähltere Ausdrücke; **Abendbrot** — in dem Sinn, wie man um das tägliche Brot bittet — bezeichnet das Abendessen als ein schlichtes und einfaches, vgl.: Das Frühstück (s. 3) mit dem Mittagessen (s. 2) verbinden und an dieses durch ein Vesperbrot (s. 4) das Abendessen anknüpfen. Goethe 17, 87; vgl. c; k.

c) **Mahlzeit** (Sanders 2, 1726a) bezeichnet: ein für eine bestimmte Tageszeit zubereitetes Essen, dessen Gerichte man, am Tisch Platz nehmend, genießt, vgl.: Unser **Abendbrot** besteht gewöhnlich nur in einer Tasse Thee; In der Küche die **Abendmahlzeit** zuschicken. Freytag Bild. 2, 122 ꝛc.

d) **Mahl** (Sanders 2, 205a) ist: ein vorbereitetes, die Ansprüche an eine Mahlzeit (s. c) vollständig erfüllendes Essen, namentlich ein feierliches. In diesem Sinn gelten in der gehobnen Sprache noch häufig: **Abend-, Nacht-, Spät-Mahl**, doch werden, im Allgemeinen wenigstens, die beiden ersten Ausdrücke gemieden wegen ihrer besondern kirchlichen Anwendung auf das von Christus eingesetzte Abendmahl als Sakrament.

e) **Schmaus** (Sanders 2, 971c) ist: ein festliches, leckre Genüsse bietendes Essen, so auch: [Nichts kann] ihn abhalten, seine **Gelage** (s. f) nur wenige Nächte zu verschieben. . . . Kannst nicht einem **Abendschmause** entsagen! Goethe 10, 14; Geißmagen . . . ., | die, aufs Feuer gelegt, zum **Abendschmaus** wir versparten. Wiedasch Od. 18, 45 ꝛc.

f) **Gelag** (Sanders 2, 9c) ist heute gewöhnlich (vgl. e): ein Mahl, wobei die Gäste sich schmausend oder zechend ungebundnerem Treiben überlassen: Bei einem heitern **Abendgelag**. Goethe 27, 152 ꝛc.

g) **Tisch** und **Tafel** (Sanders 2, 1326c ff.; 1276b ff.) bezeichnen insonderheit auch den Eß-, Speisetisch und stehen so auch für: Mahlzeit, an der Mehrere oder gewöhnlich Viele theilnehmen. Bei **Tafel** tritt noch der Begriff der langen Dauer und des Feierlichen, Würdevollen ꝛc. hinzu. So auch: Hierüber ward nun beim **Abendtische** [im Familienkreise] gescherzt. Goethe 22, 266; 19, 9; Da deckte Gott den **Abendtisch**. Voss 3, 211 ꝛc.; Am Ende einer reichlichen **Abendtafel**. Goethe 27, 179; Die ruhig heilige **Abendtafel** [Christi mit seinen Jüngern]. 31, 55 ꝛc.

h) **Imbiß**, ein mehr mundartlicher Ausdruck, bezeichnet — gemäß seiner Herstammung von beißen, vgl. Anbiß — gewöhnlich ein bescheidnes, frugales Mahl, s. Sanders 1, 145a und z. B.: Jener rüstete aus den Abschrötlin [Überresten, dem Abhub] wieder ein Frühstück oder vielmehr ein „**Imbis**“ zu. Simplicissimus 1, 119³; Bei dem **Mittag-Imbis**. 312¹¹; Gegen den **Mittag-Imbs**. 3, 152¹¹ ꝛc. So auch:

Abend-Imbiß. Gutzkow Ritter 1, 18; **Nacht-Imbiß.** 69; Zum **Nacht-Ims.** Goethe 9, 65 ꝛc., s. i.

i) **Kollation** (s. Sanders Fremdw. 1, 665 b und das dort Angeführte): ein (Abend-, Nacht-) Imbiß (s. h), eigentlich und zunächst ganz aus kalter Küche bestehend.

k) **Souper** bezeichnet im Französischen das Abend- oder Nacht-Essen (s. b), doch hat bei uns das Fremdwort einen vornehmern Anstrich und gilt so namentlich von einem glänzenden Mahl, vgl. 2; 3.

2) Ganz entsprechend zu 1 unterscheiden sich auch: **Mittag-Brot, -Essen; Mittags-Kost, -Mahl, -Mahlzeit, -Schmaus, -Gelage, -Tafel, -Tisch, -Imbiß, -Kollation,** wozu auch noch treten: Der oder das **Mittag** (= Mittag-Essen) und das Fremdwort **Dîner** (Sanders Fremdw. 1, 273 a), eigentlich = Mittag-Essen (d. i. die Hauptmahlzeit des Tages), gewöhnlich aber: ein glänzendes Mittagsmahl, vgl. 1k und: Man frühstückte (vgl. 3), man speiste zusammen. Goethe 17, 389 = Man nahm das Frühstück und das **Mittagsmahl** gemeinschaftlich ein.

3) Ganz entsprechend zu 1 unterscheidet sich auch **Morgen-** oder **Früh-Brot, -Kost, -Mahl, -Imbiß** (s. die einzelnen Wörter bei Sanders und z. B.: Die Frauen gaben uns noch ein gutes **Frühbrot** auf die Reise. Gregorovius Korf. 1, 241), wozu dann noch als der gebräuchlichste Ausdruck **Frühstück** tritt (Sanders 2, 1250 a), gewöhnlich geschieden in **erstes** und **zweites Frühstück,** entsprechend englisch (s. Sanders Fremdw. 2, 30 b) **Breakfast** [womit man das „Fasten" oder die Nüchternheit „bricht"] und **Lunch** oder **Luncheon,** das Zwischenmahl zwischen dem ersten Frühstück und dem Mittagessen (genauer: **Frühmahl**). Das französische **Dejeûner** entspricht nach seinem Wortlaut dem Breakfast und unserm Frühstück, doch gilt es im Deutschen gewöhnlich (vgl. 1k) von einem wirklichen **Früh-** oder **Morgen-Mahl,** s. Belege zu diesen deutschen Wörtern Sanders 2, 205 b; c; auch: Im heitern Saal | stünd grade ein hübsches **Frühstücksmahl.** Goethe 2, 220; Laube Herz. Bernh. 2, 153 ꝛc.; ferner: **Dejeûner à la fourchette = Gabelfrühstück; Dejeûner dînatoire (= Mittagsfrühstück.** Bodenstedt Erz. 2, 58), anstatt und als Ersatz des Mittags ꝛc., s. auch 4.

4) Für die Zwischenmahlzeit zwischen Mittag- und Abendbrot gilt gewöhnlich die Bezeichnung: **Vesperbrot** (s. 1 a; b) oder auch bloß Vesper (f.; n., s. Sanders 2, 1419 c), wofür z. B. in Baiern auf dem Lande auch nach der Tagesstunde die Ausdrücke gelten: Drei- oder Dreiuhr(en)brot, wie ähnlich für Frühstück (3): Neun- oder Neunuhr(en)brot, vgl. niederdeutsch auf dem Lande für Frühstück die Bezeichnung: Vormittagsvesper, wobei man verallgemeinernd Vesper im Sinne von Zwischenmahlzeit nimmt, die ursprüngliche Bedeutung des lateinischen Wortes (= Abend)

außer Augen laſſend. Eine ähnliche Umdeutung findet ſich auch bei dem in der bairiſchen und öſterreichiſchen Volksſprache üblichen, aus dem Slawiſchen ſtammenden: die Jauſe(n) (vgl. Ausland 51, 764a; Schmeller 2, 271 ꝛc.). In der urſprünglichen Bedeutung: Mittagbrot gilt der Ausdruck noch in Tirol und Kärnten, im Übrigen aber ohne Zuſatz für Veſperbrot (mit dem Zeitwort jauſen — veſpern), z. B. Grube Charakt. 1, 83; Novellenschatz des Auslands 11, 149; Er nimmt viele Sachen zur Jauſen auf Nachmittag. Mozart Jahn 1, 637; Die Jauſe, die Sie geſammelt haben, gleich verzehren. Herm. Schmid Kanzl. 2, 120 ꝛc., vgl.: Um Jauſezeit ein Näpfchen Milch. Vonbun 117; Es wurde Mittag, „Jauſen" und Abend. National-Ztg. 25, 342 und z. B. (die Wiener Sprache verſpottend): Sie jauſenen eine Äpfel. Holtei Eſelsfr. 3, 117 — Sie eſſen zum Veſper einen Apfel ꝛc.; aber auch in der erweiterten Bedeutung einer Zwiſchenmahlzeit, im Gegenſatz zur Abendjauſen (— Veſper) auch: Die Vor- oder Frühjauſen (— Frühſtück), ſ. Schmeller a. a. O. Außerdem findet ſich in Baiern, Tirol und der Schweiz aus dem Lateiniſchen und Italiäniſchen für Veſperbrot: die Merénd (ſ. Schmeller 2, 610), das Maréndˌ (ſ. Sanders Fremdw. 2, 48, vgl. außer den dort angeführten Belegen z. B. auch Heyse Novellenſchatz 17, 191 ꝛc.) und daraus ſchweizeriſch (im Rheinth.): zur Brend eſſen — zu Veſper. Stalder 1, 216, dagegen in Saxon — zu Mittag ebd.

Abendeſſen, Abendgelage ſ. Abendbrot 1b; 1f.

Abendgeſtirn ſ. Stern 2.

Abend-Imbiß; -Jauſen; -Kollation; -Koſt ſ. Abendbrot 1h; 1i; 1b; 4.

Abendland 3, (**Abend** 4); **Occident** 2; **Weſt(en)** 5.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen ein weſtwärts gelegnes Gebiet der Erde, wie entſprechend **Morgen(land)**; **Orient**; **Oſt(en)** ein oſtwärts gelegnes.

2) Der lateiniſche Ausdruck **Orient** (Sanders 2, 483b) bezeichnet beſtimmt den Theil Aſiens, der in der Geſchichte des Alterthums eine Rolle geſpielt; der **Occident** (461a) die weſtlich davon gelegnen Länder namentlich Europa's.

(Verſchieden vom **Orient** iſt die dem Wortlaut nach eigentlich gleichbedeutende italiäniſche Bezeichnung: die **Levante**, meiſt: die aſiatiſche **Türkei** ꝛc.; ſeemänniſch aber: die Küſten des Mittelmeers, namentlich die zur Türkei gehörenden oder davon abhängenden, ſ. Sanders Fremdw. 2, 16a).

3) **Abend-** und **Morgenland** (Sanders 2, 17) bezeichnen nicht bloß den Occident und den Orient (ſ. 2) als Geſammtheit, ſondern auch einzelne

Länder und Gebiete desſelben und kommen alſo auch, abweichend von den Fremdwörtern, in der Mehrzahl vor, z. B.: In den **Abendlanden.** Humboldt Kosm. 2, 50; Aus dem griechiſchen **Orient** nach den **Abendländern.** 80; In den **Abend-** und **Morgenländern.** Schiller 1042 b ꝛc. (vgl. Lande 1).

4) Im gehobnen Stil findet ſich für das kollektive Abend- und Morgenland (ſ. 3) auch zuweilen bloß: der **Abend** (ſ. b. 4) und **Morgen.**

5) Die Ausdrücke **Weſt(en)** (Sanders 2, 1589 c) und **Oſt(en)** (486 c) ſtehn, wie Occident und Orient nur in der Einzahl, aber ſie bezeichnen überhaupt ein weſt- oder ein oſtwärts gelegnes Gebiet, z. B.: Der **Weſten (Oſten)** Europa's; Deutſchlands ꝛc., wo nicht Occident (Orient) ſtehen könnte; dagegen ohne beigefügten Genitiv z. B.: Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im **Oſten.** Lessing Nath. 3, 7 — im Orient, Morgenland; Der **Oſt** wird in **Weſt** [gewöhnlich: im **Weſten** — das Morgenland wird im Abendland], der **Weſt** in **Oſt** [gewöhnlich: im **Oſten**] bewundert. Schiller 691 b ꝛc.; Leſern, die mit dem **Oſten** wenig oder nicht bekannt ſind. Goethe 4, 157; So vieles aus dem **Orient.** 159 ꝛc.

Abendlande; Abendländer ſ. Lande 1.

Abend-Mahl, -Mahlzeit, -Schmaus ſ. Abendbrot 1 d; c; e.

Abendſtern 2; **Heſper(us)** 3; **Jägerſtern** 3; **Liebesſtern** 5; **Lucifer** 4; **Morgenſtern** 2; **Neiger** 3; **Phosphor(us)**; **Venus** 1; **Veſperſtern** 3.

1) Der wiſſenſchaftliche, in der Aſtronomie übliche Name des zwiſchen Merkur und der Erde befindlichen hellglänzenden Planeten iſt, übereinſtimmend mit dem Namen der Liebesgöttin, **Venus,** ſ. auch Schiller 348 a; 360 a; b.

2) Die volksthümlichen Benennungen **Morgen-** und **Abend-Stern** bezeichnen denſelben, je nachdem er am öſtlichen Himmel vor der Sonne auf- oder nach ihr untergeht, welche Benennungen wiſſenſchaftlich auch für den andern untern Planeten, den Merkur, gelten (ſ. Littrow 133; 295), aber in dieſem Sinn nicht allgemein üblich ſind. Wo alſo der Planet nach der Zeit ſeines Auf- oder Untergangs, als Vorläufer und Vorbote des Morgens oder der Nacht in Betracht kommt ꝛc., gelten die hier erwähnten Ausdrücke und ſo auch übertragen, z. B.: Der **Abendſtern** winkt unſrer Erde | die Ruh am Horizont herauf. Zachariä ꝛc.; **Als** des Jahres **Abendſterne,** | wenn Natur zur Rüſte geht, | grüß ich dich vor Allem gerne, | mein geliebtes Aſternbeet. Dingelstedt ꝛc. (verſchieden **Abendgeſtirn,** ſ. Stern 2); Wie ſchön leuchtet der **Morgen-**

ſtern | voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn! Phil. Nicolai; Er glänzte, | wie ein thauiger **Morgenſtern** der Jugend. Platen 4, 323; Jes. 14, 12 ꝛc.

3) Für Abendſtern gebraucht Opitz noch das veraltete **Veſperſtern.** Häufig dagegen iſt noch bei Dichtern die ſtammverwandte griechiſche Bezeichnung **Heſperus**, ſ. Voss Il. 22, 318; Es kömmt gleich von Venus [hier = der Liebesgöttin, verſch. 1] ein Poſtierer, | der güldne **Heſperus**, der Sternen Einfurierer. Opitz W. 2, 68; Heiter, wie Frühlingstag, ſchwand ihm das Leben, | floh ihm vorüber in **Heſperus'** Glanz. Schiller 1b; So mild, | wie **Heſperus** im Abendgolde. Matthisson 195, vgl.: **Heſper's** bleiche Trauerkerze | lodert an des Tages Gruft. 209 ꝛc. Mundartlich volksthümliche Benennungen dagegen ſind in Baiern: Der **Reiger**, auch: der **Jägerſtern.** Moll Nat. Br. 1, 98.

4) Der Morgenſtern als „Lichtbringer" hieß griechiſch **Phosphor(us)**, lateiniſch **Lucifer.** Beide Bezeichnungen kommen nur noch vereinzelt vor, da die erſte gewöhnlich für ein (im Dunkeln leuchtendes) chemiſches Element, die zweite durch Umdeutung von Jes. 14, 12 als Name des „vom Himmel gefallnen" Engels, des Satans gilt, — doch z. B.: Und ein Ermahner zum Fleiß erſchien am Gewölbe des Himmels | **Lucifer**, ſtrahlend von Licht. Voss Ov. 1, 240[61]; 237[16] ꝛc. und übertragen, als Anrede an die Geliebte: O du mein **Phosphor**, meine Kerze, | du meine Sonne, du mein Licht! Goethe 4, 103 ꝛc.

5) Für Venus, als den Stern der Liebesgöttin (ſ. 1), gilt auch zuweilen in dieſer Beziehung (dichteriſch) die Bezeichnung: **Liebesſtern**, vgl.: Bis der Liebe | Stern ſo trübe | auf uns Beid' herniederblickt ꝛc.

Abendtafel; Abendtiſch ſ. Abendbrot 1g.

I. Abenteuer 10; **Begebenheit** 3; **Begebnis** 4; **Begegnis** 5; **Einhergang** 7b; **Ereignis** 6; **Erlebnis** 8; **Geſchehnis** 1; **Geſchichte** 2; **Hergang** 7b; (**Hiſtorie**) 2; **Vorfall** 7; **Vorfallenheit** (**Vorfälligkeit, Vorfallnis**) 7a; **Vorgang** 7; **Vorkommenheit** 7c; **Vorkommnis** 7c; **Zufall** 9.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend: etwas Geſchehenes; ſo ohne jeden Nebenſinn: **Geſchehnis**, ſ. Sanders 2, 900b und z. B.: Mit den äußern **Geſchehniſſen.** Grenzboten 25, 2, 482; Das erſchütternde **Geſchehnis.** National-Ztg. 20, 227; In allen **Geſchehniſſen** des Lebens. Scherzer Nat. 167; Die Zuſtände und **Geſchehniſſe** in Öſtreich. Volkszeitung 14, 171 ꝛc.

2) **Geſchichte** (Sanders 2, 913) — und das entſprechende Fremdwort **Hiſtorie** — bezeichnen nicht bloß: etwas Geſchehenes, ſondern auch:

etwas als geſchehen Dargeſtelltes — und: den Bericht, die Erzählung davon, ſo z. B.: eine zuſammenhängende Reihe von Begebenheiten (ſ. 3) als Stoff einer Erzählung und dieſe ſelbſt (ſ. Goethe 19, 259); ferner: die zuſammenhängende Darſtellung Deſſen, worin ſich die fortſchreitende Entwicklung eines großen Ganzen bekundet, und: dieſe Entwicklung, beſonders von der Entwicklung der Menſchen, im engern Sinn vom politiſchen Standpunkt aus. — Speciell in der Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtſchaft bezeichnet **Geſchichte** etwas Geſchehnes, namentlich in Betreff von Perſonen, beſonders ſofern es zu Gerede Anlaß giebt.

3) **Begebenheit** (Sanders 1, 553c) bezeichnet: etwas Einzelnes, das ſich begiebt oder begeben hat, eine beachtenswerthe Veränderung des Bisherigen herbeiführend, z. B.: Er fing nun an, ſeine eigene **Geſchichte** [ſ. 2] durchzudenken, ſie ſchien ihm an **Begebenheiten** ſo leer. Goethe 17, 275; **Welt-** (19, 324), **Natur-** (39, 57) **Begebenheiten** (vgl. 6); Im Roman ſollen vorzüglich Geſinnungen und **Begebenheiten** vorgeſtellt werden, im Drama Charaktere und Thaten. 17, 33; „In dieſem Gedicht iſt viel Handlung!“ rufen die Theoriſten“ ... und doch enthält es nur **Begebenheiten.** Klopstock Gel. 320.

4) **Begebnis** (vgl. 3; 6 und Sanders 1, 553c) bezeichnet nicht bloß: **Das**, was ſich begiebt oder begeben hat (Goethe 12, 277; 18, 248; Heine Verm. 1, 233; Burmeister Geſch. 76 ꝛc.), ſondern auch: das Sich-Begeben, Sich-Zutragen: Folge eines zufällig eingetretenen **Ereigniſſes** [ſ. 6], deſſen **Begebnis** außerhalb des urſprünglichen Planes lag. 134; 2 ꝛc.

5) **Begegnis** (Sanders 1, 556a) unterſcheidet ſich von Begebenheit, Begebnis durch den immer darin liegenden Bezug auf Perſonen: etwas Geſchehndes, das — und ſofern es — Einem begegnet (paſſiert), entgegentritt: Wie ſie ſich bei allen **Begegniſſen** in Glück und Unglück betragen. Gessner 3, VII; Da ihm aber dieſe [ideellen Regionen] durch Das, was man Erfahrung nennt, durch **Begegniſſe** an Welt und Weibern verleidet wurden. Goethe 21, 67 u. o., ſ. namentlich: Bald darauf überraſchte uns, obgleich vorbereitet, ein ſeltſames **Begegnis** [hier betrachtet in Bezug auf die Wandrer]. Wir traten in eine Klamme und fanden uns in der Region des brennenden Berges .... Ein ſo zufälliges **Ereignis** [ſ. 6; hier nur in Bezug auf den Berg, nicht auf Perſonen] — denn man weiß nicht, wie dieſe Strecke ſich entzündete — gewährt der Alaunfabrikation den großen Vortheil ꝛc. 254.

6) **Ereignis** (Sanders 1, 351c) iſt eine Begebenheit (ſ. 3), die ſich ereignet (ſ. arrivieren 4 ꝛc.), d. h. als etwas Eigenes und Beſondres hervortritt und in die Augen fällt, als eine bedeutungsvolle,

wichtige Begebenheit, z. B. Es war ein **Begebnis** (s. 4) in dem Thale, wenn man den Abt außerhalb des Klostergartens zu Fuß des Weges kommen sah; ein großes **Ereignis**, von dem geredet wurde, wenn er mit Jemand im Vorüberkommen gesprochen hatte, und, wenn er einmal selber handelnd eingriff, mußte eine ganz besondere Nothwendigkeit ihn dazu bestimmen. Lewald (D. Roman-Ztg. 11, 64); auch oft prägnant das Geschehene im Gegensatz zur That (vgl. 3). Chamisso 4, 296; eine Reis. 3, 372; Kühne Char. 1, 143 ꝛc. Zuweilen auch nur: etwas in die Augen Tretendes, sich Zeigendes — Erscheinung, z. B.: Erscheinungen und „Ereignisse". Rückert W. 4, 148 ꝛc.; Das **Ereignis** [vgl. Phänomen] des Regenbogens. Goethe 40, 93; Eilte ich . . . der Baumannshöhle zu, ich . . . . betrachtete mir das fortwirkende **Naturereignis**. 25, 176 ꝛc., vgl.: **Wir nennen** [Natur-] **Begebenheiten** diejenigen **Ereignisse**, die auch den rohesten Menschen erschüttern ꝛc. 39, 51 (?), s. auch 8.

7) **Vorfall** (Sanders 1, 399b) ist eine Begebenheit, sofern sie plötzlich kommt und als etwas Einzelnes, sich besonders bemerklich Machendes hervortritt, — dadurch unterschieden von dem sich allmählich entwickelnden und abspinnenden **Vorgang** (536a).

a) **Von Vorfall** unterscheidet sich **Vorfallenheit** etwa, wie Begebenheit von Begebnis, z. B.: Die sämmtlichen **Vorfallenheiten** unsrer Nachmittagswanderung. Goethe 21, 206, s. andre Belege (aus Goethe: Gutzkow; Heine; Heinse; Jean Paul; Wieland ꝛc.) Sanders 1, 403a, wie auch seltner: In **Vorfallnissen**. D. Museum 1, 2, 360 und: **Vorfälligkeiten**. Leibnitz (Wackernagel 3, 1001[22]) statt Vorkommenheiten (s. c).

b) An **Vorgang** schließt sich: **Hergang** (Sanders 1, 534); die Art, wie Etwas zugegangen, wie es dabei hergegangen — und: etwas Geschehendes, sofern es sich aus einer Reihe einzelner Vorgänge zusammensetzt. Seltner dafür: **Einhergang**. Immermann Münchh. 2, 320; 3, 103; 420 ꝛc.

c) Ähnlich bezeichnet **Vorkommnis** (Sanders 1, 981a): ein Begebnis, das im Lauf des Sich-Zutragenden vorgekommen ist oder vorkommt, vorzukommen pflegt: Sie erzählte alle einzelnen **Vorkommnisse** des Brandes. Gutzkow Ritt. 2, 325 ꝛc.; Die gewöhnlichen **Lebensvorkommnisse**. Goethe 32, 283. Ähnlich: **Vorkommenheit** (Sanders 1, 980a), das auch das Vorkommen oder Geschehen eines Vorkommnisses bezeichnet: Wenn sich über mannigfaltige **Vorkommenheiten** der Zeit die Menschen entzweien. Goethe 33, 222; Als ich dem römischen Karneval beiwohnte. Ausführlich ward ein Schema aller **Vorkommenheiten** aufgesetzt. 27, 11; 146 ꝛc.; Ihre häufige oder seltene **Vorkommenheit**. Kühne Freim. 80 ꝛc.

8) **Erlebnis** (Sanders 2, 70b) ist: Etwas, das man erlebt, also hier: ein Ereignis immer in Bezug auf eine Person und als eingreifend in deren Leben: Mein erstes Reiseerlebnis, das einem Abenteuer [s. 10] einigermaßen ähnlich sah. Bodenstedt Erz. 1, 267; Es gehört Talent dazu in den bloßen Ereignissen (s. 6) auch Erlebnisse zu erkennen. Roquette Welt und Haus 349.

9) **Zufall** (Sanders 1, 399) ist etwas Geschehndes, wobei sich keine Absicht, kein Grund, kein Zusammenhang mit den Ursachen, woraus es hervorgeht, keine Gesetz-, Planmäßigkeit, innre Nothwendigkeit erkennen lässt, und zwar sowohl: ein derartiges (ein zufälliges) Ereignis, als auch (wo das Wort aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt): das Waltende, das es herbeiführt (vgl. das Ungefähr).

10) **Abenteuer** (Sanders 1, 5a) ist: eine vom Zufall (s. 9) abhängige, im Ausgang ungewisse Begebenheit in Betreff Einzelner, besonders: kühne, gefahrvolle Wagnisse, wie alte Ritterbücher sie von ihren Helden erzählen, wobei der Begriff des Ungeheuerlichen, Wunderbaren oft in den Vordergrund tritt; dann etwas durch Seltsamkeit Überraschendes ꝛc. und besonders — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in romanhafter Weise überraschende Erlebnisse (s. 8 und II, 10): Liebes-, Reise-Abenteuer ꝛc.; Der nicht gewöhnt ist an dergleichen Begegnisse(n) und Abenteuer(n). Tieck Don Quixote I, 1, 260.

II. Abenteuer 10; Amour(schaft) 3; Geliebel 4; Herzensangelegenheit 9; Herzensverhältnis 8; Liebelei 4; Liebesabenteuer 10; Liebesangelegenheit 9; Liebeshandel 9; Liebesverhältnis 8; Liebschaft 2; Löffelei 6; Mieselei 5; Passade (Paussade, Poussage) 7; Roman 11; Verhältnis 8.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: die Beziehung — oder eine Reihe von Beziehungen — zwischen zwei als Liebhaber (s. d. 1b; 8a) und Geliebte verbundnen Personen.

2) **Liebschaft** (Sanders 2, 132a) ist eine zwischen einem Mann und einem Frauenzimmer angeknüpfte und unterhaltne Verbindung, der zufolge er der Liebhaber, sie die Geliebte ist; dann auch: Jemand als Gegenstand einer solchen Verbindung, besonders die Geliebte: Die Empfindung der Liebe ist immer doch eine und dieselbe, so daß selbst die Sprache nicht mehr als eine Liebe kennt, auch für die Mehrheit keinen Ausdruck hat und nicht sagt: „die Lieben", sondern höchstens die Liebschaften, bei denen freilich nicht immer die Liebe herrscht. Zschokke 1, 238 (doch vgl.: Die Schilderung aller deiner unglücklichen Lieben. Schücking Akt. 1, 9; Hat eine Mädchenseele Raum für zwei Lieben? Staatsgeh. 2, 86;

Rückert Ausw. 147); Etwas weniger, Freund [Schiller in deinen Dramen], Liebschaften! So wärst du beliebt zwar | weniger, weil doch so sehr Thekla gefallen und Max ꝛc. Platen 2, 277; Sie ist noch eine alte Liebschaft von ihm ꝛc.; s. 3; 4.

3) Das französische **Amour**, in der Ursprache auch = Liebe, gilt bei uns — wie das seltnere **Amourschaft** (O. Müller Ackerm. 106; 239) — doch nur im Sinne von Liebschaft (s. 2), und zwar gewöhnlich (vgl.: „Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos" ꝛc. Goethe 11, 113) nur von Liebschaften, bei denen man nicht die Absicht hegt, daß sie ihren Abschluß in der Ehe finden sollen, vgl.: Ihrem Brautstande ging eine langjährige **Liebschaft** voran ꝛc.; Eine scheußliche Ehe! er hat eine **Amour** [oder **Liebschaft**] mit einer Tänzerin und sie mit einem Schauspieler; Ich will dem Naseweis den Appetit nach meinen **Amouren** verleiden. Schiller 197b.

4) **Liebelei** (Sanders 2, 129b), vom Zeitwort liebeln, bezeichnet ein in Kosen und Schönthun sich ergehendes leichtes und oberflächliches Lieben und die solcher tändelnden Liebe gemäße Beziehung zwischen zwei Personen: Wenn nicht die Liebe zur **Liebelei**, die Frömmigkeit zur Frömmelei geworden wäre. Kurz Literat. 3, 605a; Es paßte ihm gar nicht, daß aus dieser Liebelei eine **Liebschaft** in bester Form wurde. Spielhagen Pr. 7, 237 u. o. Daran schließt sich mit geringer Nüance (s. Ge- 1; 2): Mein thörichtes **Geliebel**. Lewald Villa R. 112; Holtei Es. 2, 43 ꝛc., s. auch 5; 6.

5) **Mieselei** (Sanders 2, 305c) ist eigentlich nur ein Ausdruck der weimar'schen Koteriesprache zu Goethe's Zeit — Kourschneiderei, Liebelei, vgl.: **mieseln**: liebeln, einer Schönen den Hof machen und: das **Miesel**: junges Mädchen als Gegenstand des Liebelns und Hofmachens, s. Belegstellen Sanders a. a. O.

6) **Löffelei** (Sanders 2, 155a; b) gehört zu löffeln, in der Bedeutung: in der Liebe naschen, schlecken, seine Lüsternheit durch Kareſſieren befriedigen, einem Frauenzimmer (in laffenhafter Weise liebelnd) schön thun, z. B.: Sie löffeln wohl und wandern | von Einer zu der Andern | und freien Keine nicht. Bürger 29b; Daß die Neugeheiratheten mit einander ein Löffeln und Schlecken treiben, als seien sie mutterseelenallein. Immermann M. 1, 369; 371; Durch Löffeln und durch Naschen | verstrickte sich mein Fritz. Rachel 2, 97; Simplicissimus 1, 248[19]; 4, 62[19]; (Bis er mich erlöffelt und da er das Jawort hinweg hatte. 3, 37[21]) ꝛc. Dazu: Der Löff(e)ler (oder Löffel. Brant Narr. 62[3] ꝛc.) — und: die **Löffelei** = das Löffeln, z. B. Simplicissimus 1, 333[11]; 334[11]; 3, 178[30] ꝛc.; Die eiteln Sachen | der süßen **Löffelei**. Weise — in Wilh. Müller's Bibl. 14, 326 geändert in das anständigere: **Liebelei**; auch:

Meiner jungen Bruſt | entſtahlen zwei hochwohlgeborne Diebe. | die **Löffelei** und Ehrſucht, bald die Liebe. Bürger Lenore, ſ. auch 7.

7) (vgl. 6) Das franzöſiſche **Paſſade** (Sanders Fremdw. 2, 194a) bezeichnet: eine vorübergehende Liebſchaft mit einem Frauenzimmer, das man, ſobald man ihre Gunſt genoſſen, verläßt — und: den Gegenſtand ſolcher Liebſchaft; ebenſo das aus dem franzöſiſchen Wort entſtellte burſchikoſe: **Pouſſade, Pouſſage** (Sanders 2, 324b F.): Die Nymphe . . . | war gut genug für eine **Paſſade**. Wieland 15, 20 ꝛc.; Der jetzt mit meiner **Pouſſage** verlobt iſt. Spielhagen Pr. 7, 334 ꝛc., vgl.: Ein Mädchen poulſieren, eine Paſſade mit ihr haben, mit ihr löffeln ꝛc.

8) **Verhältnis** (Sanders 1, 676b) bezeichnet allgemein die Beziehung, worin Etwas zu etwas Anderem ſteht; die Art und Weiſe, wie es ſich in Bezug auf Etwas verhält ꝛc.; ſo auch in engrem Sinn: die gegenſeitige Beziehung von Perſonen in ihrem Verhalten und, in dem beſtimmten Sinn der vorliegenden Verwandtſchaft: dieſe Beziehung in dem gegenſeitigen Verhalten zweier Liebenden zu einander, z. B.: Meine Zurückhaltung und Gewandtheit war um ſo nöthiger, als die mir ſonſt fremde Geſellſchaft geſchwind ein **Verhältnis** zwiſchen mir und dem lieben Mädchen machte geahnet haben. . . Bemerkt man in ſolchen Zirkeln eine anfangende Neigung junger Perſonen, ſo ꝛc. Goethe 22, 9; Daß er erſt in ein freundſchaftliches, dann in ein näheres **Verhältnis** zu meiner Schweſter gekommen ꝛc. 127; Da es ihm an Zeit gebrach, ein **näheres Verhältnis** anzuknüpfen, ſo ſagt er mich recht bitter aus, daß ich mich nicht um dieſe prächtige Geſtalt bemüht, um ſo mehr, da ſie frei, ohne daß ein **Verhältnis** ſich befinde. 130; 3, 336; Entſpann ſich zwiſchen ihm und Julien . . . ein **Verhältnis**, in dem er alles Ernſtes ans Heirathen dachte. Wieland 20, 382; Liebe und **Verhältnis** nahmen ein Ende, 384 ꝛc.

Statt dieſes in ſeiner Allgemeinheit ziemlich unbeſtimmten Ausdrucks dient der beſtimmtere: **Liebesverhältnis** und, ſofern hervorgehoben werden ſoll, daß in ſolchem Verhältnis nicht ſowohl die Sinnlichkeit als die Herzensempfindung betheiligt iſt, auch: Von **Herzensverhältniſſen**, in die er verflicht ſein ſollte. Lewald Emport. 3, 34 ꝛc., ſ. 9; 10; 11.

9) Sofern das **Liebesverhältnis** (ſ. 8) Etwas iſt, das den Liebenden „angelegen" iſt (vgl. Sanders 2, 83b), ihr Herz und Intereſſe beſchäftigt und in Anſpruch nimmt, dienen dafür auch die Ausdrücke: **Liebes-** und (ſ. 8) **Herzensangelegenheit**, z. B.: Wechſelſeitige Erklärungen und Bekenntniſſe dieſer **Herzensangelegenheiten** entfalteten ſich hieraus bei fortgeſetztem Geſpräch . . . . Von den Angelegenheiten ſeines Geiſtes und **Herzens** fragmentariſche Rechenſchaft zu geben. Goethe 19, 103;

17, 127 ꝛc. und, ſofern man bei den ſich anknüpfenden und fortſpinnenden Beziehungen der Liebenden auf das Hin und Her der ſich fortentwickelnden Vorgänge ſieht (ſ. Sanders 1, 682b ff.), auch **Liebeshandel**, z. B.: Um uns wechſelſeitig die kleinen **Herzensangelegenheiten**, **Liebes-** und andre **Händel** mitzutheilen, die in der Zwiſchenzeit vorgefallen waren. Goethe 22, 127; Die unſinnige Leidenſchaft des Domherrn zur Fürſtin hält ihn nicht von andern **Liebeshändeln** zurück. 10, 82 ꝛc.

10) Sofern in einem ſich an- und fortſpinnenden Liebesverhältnis (ſ. 8) beſonders ein überraſchendes Spiel und wunderbares Walten des Zufalls hervortritt, nennt man es auch ein **Liebesabenteuer**, wofür zuweilen auch das bloße **Abenteuer** (ſ. I, 10) genügt: Hätte Klavigo nicht einmal ein **Abenteuer** mit ihr gehabt, man wüßte gar nicht, daß ſie in der Welt iſt. Goethe 9, 285; Auch mich hat ein liebes **Abenteuer** erwartet. **Abenteuer**? warum brauche ich das alberne Wort? Es iſt nichts Abenteuerliches in einem ſanften Zuge, der Menſchen zu Menſchen hinzieht ꝛc. 14, 164; 22, 131 ꝛc.; ſ. 11.

11) **Roman** (Sanders 2, 783a) iſt hier — nach dem Inhalt der meiſten (der ſog. Liebes-) Romane — ein ſich romantiſch entwickelndes Liebesverhältnis (ſ. 8). Natürlich kann im Leben, wie in der Dichtung, der **Roman** auch viele **Abenteuer** (ſ. 10) in ſich faſſen oder die Entwicklung und den Verlauf eines einzigen darſtellen: Treibt die dichtriſchen Geſchäfte, | wie man ein Liebesabenteuer treibt! | Zufällig naht man ſich, man fühlt, man bleibt | und nach und nach wird man verflochten; | es wächſt das Glück, dann wird es angefochten, | man iſt entzückt, nun kommt der Schmerz heran | und, eh man ſich's verſieht, iſt's eben ein **Roman**. Goethe 11, 9; Ein **Roman**, der nicht ganz von ſelbſt kommt, iſt nicht im Stande, mich einzunehmen. 9, 250; Er hat eine feierliche Zuſage gebrochen und keinen leichtſinnigen **Roman**, kein geſellſchaftliches Attachement. 253; 286 ꝛc.; Den **Roman** mit dem Bürgermädchen zu endigen und die Verbindung mit Lady Milford zu Stande zu bringen. Schiller 195b; 154a ꝛc.

Abenteuerlich 10; **abſonderlich** 4; **auffallend** 5; **auffällig** 8; **außergewöhnlich** 2; **außerordentlich** 2; **befremdend** 6; **befremdlich** 8; **beſonder** 4; **beſonders** 4; **bizarr** 11; **erſtaunend** 7; **erſtaunlich** 8; **fremd** 8; **ſelten** 3; **ſeltſam** 3; **ſonder** 4; **ſonderbar** 4; **ſonderlich** 4; **ungemein** 2; **ungewöhnlich** 2; **unglaublich** 12; **verwunderlich** 9b; **verwunderſam** 9c; **wunderbar(lich)** 9a; **wunderhaft** 9a; **wunderig** 9a; **wunderlich** 9b; **wunderſam** 9c.

1) Die Übereinſtimmung dieſer Ausdrücke liegt in ihrem Gegenſatz zu gewöhnlich, gemein, alltäglich ꝛc.

2) Zunächſt iſt, was außer der Ordnung des Gewöhnlichen oder Gemeinen liegt: **außer-** oder **ungewöhnlich**; **außerordentlich, ungemein. Das Außer-** und **Ungewöhnliche** (Sanders 2, 1653b) „weicht ab" vom Gewöhnlichen, von Dem, was — und wie es — in der Regel zu ſein pflegt, und zwar das Erſtere, als außer dem Kreis des Gewöhnlichen liegend, das zweite als ſein direkter Gegenſatz; das **Ungemeine** (275b) und **Außerordentliche** (479c) „zeichnet ſich aus davon", und zwar gilt zumeiſt **ungemein** hier nur von Dem, wodurch Etwas in ſeiner Beſchaffenheit, zumal auch dem Grade nach, ausgezeichnet iſt, **außerordentlich** auch von dem dadurch Ausgezeichneten: Ein **außerordentlicher** Schriftſteller zeichnet ſich durch **ungemeine** (oder **außerordentliche, außer-, ungewöhnliche**) Begabung aus, er iſt **ungemein** (oder **außerordentlich** ꝛc.) begabt; aber wenn Lessing 4, 334 ſagt: „Dieſer **ungemeine** Schriftſteller", ſo iſt Dies eine **außer-** oder **ungewöhnliche** Ausdrucksweiſe ꝛc.; Nikodemus **kam** zu Chriſtus in der Nacht, zu einer **außer-** oder **ungewöhnlichen** Zeit; Wir leben in einer **außerordentlichen**, durch **ungemeine** Erfindungen und Begebenheiten ausgezeichneten Zeit ꝛc.

3) **Selten** (Sanders 2, 1077c ff.) iſt Gegenſatz zu häufig (oft); und ſo galt früher auch **ſeltſam** (1078a); nach heutigem Gebrauch aber bezeichnet Dies: ungewöhnlich (ſ. 2) und dadurch befremdend (ſ. 6): Das **Seltene** ſieht man nicht häufig; das **Ungewöhnliche** fällt auf; das **Seltſame** befremdet ꝛc.: Mit einer **ſeltſamen** Naſe, mit **ungewöhnlichem** [ſ. 2] Gliede. 3. Mos. 21, 18; Hier ſprichſt du, wie gewöhnliche Menſchen, gewöhnlich: am Neuen ſehen wir nur das **Seltſame**, aber im **Seltenen** jedoch alſobald das Bedeutende zu erblicken, dazu gehört ſchon mehr. Goethe 19, 28; Ein Autor, der mit etwas **Ungewöhnlichem** [ſ. 2] auftritt, appelliert an . . . die Zeit, welche dem **Seltſamſten** das **Fremde** [ſ. 8] abſtreift und es als etwas Bekanntes vor uns hinſtellt. 40, 5; 33, 294; „Nun kommt mir's erſt **wunderbar** [ſ. 9a] vor" . . . Ein **Seltſames** verdrängt die Empfindung des andern. 7, 324: So **verwechſelt** er in ſeiner Vorſtellung das **Seltene** mit dem **Seltſamen**, das **Wunderbare** mit dem **Wunderlichen** (ſ. 9b). O. Müller Med. 1, 334; Das **Wunderliche** erſcheint den Leuten **wunderbar**, das **Seltſame** iſt ihnen die Regel. Gutzkow Ritter 3, 43; Aufs **wunderlichſt[e]** und **ſeltſamſt[e]**. Luther 8, 134a; **Seltſamer** Stimmen **wunderſamer** (ſ. 9c) Klang. Schiller 449a ꝛc.

4) **Sonder** (Sanders 2, 1117c ff.) alterthümlich und dafür heute üblicher: **beſonder** (als Adverb und prädikatives Eigenſchaftswort: **beſonders**) bedeutet: durch ſeine Eigenſchaften von Andrem ſich abſondernd und **auszeichnend**, als eigenthümlich oder einzig in ſeiner Art, und ſo Auf-

merkſamkeit — ſei es Be- oder **Verwundrung** — erregend, bemerkenswerth, merkwürdig ꝛc.: In ſeinem [des Chamäleons] **ſondern** Bau. Brockes 9, 294; Das iſt einzig und **ſondrer** Art. Claudius 6, 68; Was muß ich ſehn? | Das iſt ein **ſondrer** Brauch. Uhland 386 ꝛc.; Was hat denn dieſe Salbe für einen **beſondern** Gebrauch? Chamisso 3, 317; Der **beſonderſte** Menſch von der Welt. Bürger 458a ꝛc.; Ich find' es **beſonders**, ihr beichtet | frembe Sünden. Goethe 5, 227; Es iſt **beſonders** [bemerkens-, beachtenswerth], daß ꝛc.; Ich finde das Buch nicht **beſonders** [ausgezeichnet, vorzüglich] ꝛc. und als Adverb zur Hervorhebung eines hohen Grades ꝛc. (ſ. Beſonders). In dem Sinne, daß Etwas tadellos oder als Bewundrung erregend hervorgehoben wird, gilt auch **ſonderlich** (Sanders 2, 1118b), dagegen für das durch auffällig Eigenthümliches ſich Abſondernde und Unterſcheidende: **abſonderlich** und für das ſo Verwundrung und Befremden Erregende: **ſonderbar**, das — wie noch das ſchweizeriſche **beſonderbar** — früher auch in tadelloſem oder bewundernoem Sinne galt, ſ. Sanders a. a. O.

5) **Auffallend** (Sanders 1, 401c) iſt Das, was auffällt, d. h. hervortretend und die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehend, in die Sinne fällt, — in dem Kreiſe dieſer Sinnverwandtſchaft: durch Ungewöhnlichkeit, ſ. 8.

6) **Befremdend** (Sanders 1, 401) iſt Das, was befremdet, d. h. dem Geiſte als ganz unerwartet, weil durchaus fern liegend ſo auffällt, daß er darüber ſtutzig wird und ſich zunächſt nicht darein finden kann, ſ. 8.

7) **Erſtaunend** (Sanders 2, 1187b) iſt Das, was erſtaunt, Erſtaunen erregt, d. h. den höchſten (eigentlich: gleichſam ſtarr machenden) Grad des Wunderns, ſ. 8.

8) An 5—7 ſchließen ſich: **auffällig; befremdlich; erſtaunlich** = ſo beſchaffen, daß es leicht und ſtark — auffällt, befremdet, Erſtaunen erregt: Das **Erſtaunende** oder **Erſtaunliche** ſetzt in ſtaunende Be- oder Verwundrung durch imponirende Größe ꝛc.; das **Auffallende** oder **Auffällige** frappiert als etwas Unerwartetes und das **Befremdende** oder **Befremdliche** thut Dies in ſolchem Maße, daß man gleichſam darüber zurückprallt und ſich nicht zu finden weiß, vgl. das ſchwächre **fremd** (Sanders 1, 491a; b) in der Bedeutung: als unbekannt und neu ſo beſchaffen, daß man ſich nicht darein zu finden weiß: Alles hängt zuſammen, Alles hat die ſchönſte Folge und, indem das Bekannte klar vor ihm liegt, ſo iſt ihm auch das Unbekannte ſelbſt nicht **fremd**, daher er denn vorausſieht, was noch künftig zu leiſten iſt ꝛc. Goethe 39, 74 ꝛc.; **Wie fremd** und **ſeltſam** [ſ. 3] ich mich nehmen mag, | da mir's vielleicht in Zukunft dienlich ſcheint, | ein **wunderliches** [ſ. 9b] Weſen anzulegen. Schlegel Haml. 1, 5; Das iſt **erſtaunlich** [im höchſten Grade ꝛc.] **fremd**

[befremdend]. ebendaſ.; Wiederum lautet es . . . viel **unglaublicher** [ſ. 12] . . . und hat mich ſelbſt oft **wunderlich** [ſ. 9b] und **fremd** angeſehen [bedünkt]. Luther 6, 232b ꝛc.

9) Von den zu Wunder gehörigen Ausdrücken bezeichnet nach heutigem allgemeinem Gebrauch (ſ. Sanders 2, 1672 ff.):

a) **wunderbar**: die Weiſe eines Wunders habend; als Wunder übernatürlich — oder: wie ein Wunder erſcheinend; von einer „Bewunderung" (ſ. d.) erregenden Beſchaffenheit; zum Verwundern ꝛc. Dafür veraltend: **wunderbarlich**; vereinzelt **wunderhaft**, z. B. auch Gartenlaube 13, 716b ꝛc.; mundartlich: **wunderig** ꝛc., ſ. c und 3.

b) Veraltet in dieſem Sinne ſind **wunderlich** und **verwunderlich**. Heute bezeichnen ſie: von einer „Verwunderung" erregenden ſeltſamen (ſ. 3) und befremdenden (ſ. 6) Beſchaffenheit (ſ. 3; 8) und ſtehen ſo auch beſonders (wie ſchleſiſch **wunderbar**) von Perſonen in Bezug auf Gemüthsſtimmung und Weſen, die man nicht recht begreifen, faſſen, — in die man ſich nicht leicht finden, ſchicken kann.

c) **Wunderſam** unterſcheidet ſich von **wunderbar** (ſ. a) nur dadurch, daß es mehr noch dem gehobnen Stil eignet und in demſelben Sinne findet ſich auch: Die Werke des großen Donatello und des **verwunderſamen** Michel Agnolo. Goethe 29, 13 ꝛc., ſ. Sanders 1673b.

10) **Abenteuerlich** (Sanders 1, 5a) bezeichnet: die Weiſe eines Abenteuers (ſ. d. 10) an ſich habend, alſo den Begriff des Wunderlichen mit dem des Phantaſtiſchen, Romanhaften, Ungeheuerlichen ꝛc. verbindend in Bezug auf Perſonen (oder Perſonificiertes), ihr Gebaren, Thun oder ihre Erlebniſſe ꝛc.

11) **Bizarr** iſt in burlesker, fratzenhafter, lächerlicher Weiſe wunderlich, — von Perſonen oder in Bezug auf ſolche, vgl.: Erſtes Kapitel: Meine **wunderlichen** Gedanken über die Zeichnung. Goethe 29, 388 — und: Wenn er in dem erſten Kapitel uns mit **bizarren** Gedanken über die Zeichnung drohte. 414.

12) **Unglaublich** (Sanders 1, 593b) iſt: von ſolcher Beſchaffenheit, daß man es nicht — oder doch nicht leicht — glauben kann: Ein ſo ganz **ungewöhnliches** Ereignis iſt höchſt **auffällig**, **befremdend** und **wunderbar**, aber nach dem Bericht eines ſo glaubhaften Augenzeugen doch nicht **unglaublich**.

Aber 2; abermal(s) 3; aufs Neue 5; neuerdings 5; nochmal(s) 4; von Neuem 5; wieder 6; wiederum 7.

1) Dieſe adverbialen Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend in Bezug auf etwas bereits Geſchehenes, Genanntes ꝛc., — daß es nun auch ein zweites oder andres Mal geſchieht, da iſt ꝛc.

2) Das einfache **aber** (Sanders 2, 5b; c), z. B.: Stieß es für die Bank, da lief es „**wider**“ [s. 6] hinunter, da stieß er's **aber** herfür, da lief es **aber wider** hinunter, da stieß er's zum dritten Mal herfür. Luther 6, 502b ꝛc., so z. B. noch Claudius 4, V ꝛc., — im Allgemeinen (vgl. Aber, allein ꝛc.) veraltet; es findet sich nur noch nach und, besonders in der Verbindung: **aber** und **aber**; **aber** und abermals (s. 3); ferner bei nachdrücklicher Wiederholung eines oder mehrerer Wörter, zumal auch runder Zahlen, wobei namentlich Goethe theils das und, theils damit zugleich die erste Zahl fortlässt, z. B.: Tausend [und] **aber** tausend Male. Goethe 2, 101; 6, 229; Durch tausend, **aber** tausend Formen. 12, 156 ꝛc.; An **aber**tausend Enden. 233 u. o., auch z. B. Keller grün. Heinr. 4, 223; Von **aber**tausend Stimmen der Wald erfüllet war. Simrock ꝛc.

3) **Abermal** (Sanders 2, 213c), altfränkisch: **abermalen** (z. B. Scherr Stud. 1, 284 ꝛc.), heute zumeist **abermals** statt des veralteten **aber** (s. 2) — das zweite — oder: zum zweiten — Mal, die Wiederholung bezeichnend; dann aber auch zuweilen, in abgeschliffnerem Sinn, die gleichmäßige Fortführung des Früheren — wie im Früheren; ferner; gleichfalls; ebenso ꝛc., z. B. Matth. 13, 44; 45; 47 in der Fortführung der Gleichnisse vom Himmelreich (s. Vers 24; 33 ꝛc.); Goethe 19, 364.

4) **Nochmal** (Sanders 2, 215c; 214b) — noch einmal, d. h. zu dem einen (frühern oder ersten) noch ein andres (oder zweites) Mal, z. B.: Das Tuch ist nochmal so breit als der Kattun — einmal und dazu noch einmal, also: 2mal so breit. In Bezug auf Geschehnes, also auf Wiederholung in der Zeit als Hinzufügung zu dem Früheren gilt neben **nochmal** das häufigere **nochmals**.

5) Die Ausdrücke (s. Sanders 2, 432b): **aufs** (oder **auf das**) **Neue** (oder **Neu**) und: **von Neuem** (oder **von, vom Neuen**) gelten von etwas nach einer Pause oder Unterbrechung neu Beginnendem oder Wiederkehrendem, und zwar hebt die Präposition von die Wiederaufnahme, den neuen Beginn —, die Präposition auf die Fortführung des wieder Aufgenommenen und neu Begonnenen hervor: Die verloren gegangne Kunst der Glasmalerei wurde [**neu** oder] **von Neuem** (wieder) entdeckt und wird nun **aufs Neue** ausgeübt ꝛc.; „Befiehl, daß man **von Neuem** untersuche.“ | ... Erneure man | die Untersuchung! Schiller 446a; Soll .. | der alte Aberglaube wiederkehren? | der Mönch **aufs Neu** hier herrschen? 437b; „Die lieblichsten Gestalten | (und machten sie Aurora's schwachen Alten | **von Neuem** jung ...) sind ohne Reiz für mich“... Er spricht's und flieht **aufs Neu**. Wieland 12, 169 ꝛc.; **Von neuen** geboren. Joh. 3, 3 ꝛc. Dafür findet sich, mehr mundartlich, auch (s. Sanders 1, 301b): So loderte denn die kaum erstickte Kriegsflamme

neuerdings auf der peloponnesischen Halbinsel. Fallmerayer Mor. 1, 47; 16; Karmarsch 1, 250 ꝛc. (andrerseits sinnverwandt mit jüngst).

6) **Wieder**, ursprünglich Eins mit wider (Sanders 2, 1598a; 1600a, vgl. 1, 50) bezeichnet, in Bezug auf ein Daseindes, Früheres ꝛc., als Dessen Gegenbild ein Andres, Folgendes, sich Anschließendes. So steht es denn z. B. nach nicht und, wo die andern Ausdrücke unstatthaft sind, nach nie, niemals ꝛc., zur Bezeichnung des letztmaligen Vorkommens, für das in der folgenden Zeit sich kein entsprechendes Gegenbild, kein nochmaliges Vorkommen findet, hier sinnverwandt mit mehr, das mit der Negation aber nicht auf ein einzelnes Mal geht, welches in der spätern Zeit wiederkehren oder neu erscheinen könnte und nicht wiederkehrt, — sondern das Aufhören als Gegensatz des Fortwährens, der Fortdauer bezeichnet (s. Ferner). **Wieder** statt des nach der einmal eingeführten Unterscheidung folgerechtern wider, im Sinne des Entgegen, Zurück, Vergeltens (s. Sanders 2, 1598a; Katech. der Orthogr. 48[10] ff.) gehört nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, so z. B. auch in der Anwendung (s. 7): Der Mutter trau ich | und trau ihr **wieder** [— andrerseits, dagegen] nicht. Schiller 238a ꝛc.

7) **Wiederum** (Sanders 2, 1412b) ist ein verstärktes, volltönenderes **wieder** (vgl. 6), wie es z. B. ähnlich heißt: **wieder aufs Neue** ꝛc., vgl.: **Wiederum** durchspäht und immer **wieder** | jeden Winkel ihre bange Sorgfalt. Platen 4, 353 ꝛc.; dann aber auch (s. 6 Schluß und Sanders a. a. O.) bindewörtlich — andrerseits, dagegen, wie hinwi(e)derum, hinwi(e)der ꝛc.

Aberwitz 15; **Besessenheit** 8; **Blödsinn** 2; **Geistes-Gestörtheit, -Krankheit, -Störung, -Zerstörung, -Zerrüttung** 16; **Hintersinnigkeit** 20; **Hirnwuth** 4; **Irrsinn(igkeit)** 10; **Irrwahn** 13; **Koller** 6; **Kopfwuth** 4; **Manie** 11; **Rage** 4; **Raserei** 4; **Schwachsinn** 2; **Seelenkrankheit** 16; **Sinnlosigkeit** 7; **Stumpfsinn** 2; **Tobsucht** 4; **Tollheit** 5; **Tollwuth** 4; **Überspanntheit** 19; **Unsinn(igkeit)** 7; **Verbohrtheit** 18; **Verdrehtheit** 18; **Verrücktheit** 17; **Verrückung** 17; **Verschrobenheit** 18; **Wahnsinn(igkeit)** 12; **Wahnwitz** 14; **Wuth** 4.

1) Das Gemeinsame dieser Ausdrücke ist: ein Zustand, in dem man nicht recht bei Sinnen ist — und vielfach auch: ein solchem Zustand entsprechendes Benehmen und Thun.

2) **Schwach-**; **Stumpf-**; **Blödsinn** bezeichnen in aufsteigender Reihen-

folge eine Geistesstumpfheit (Stupidität, Imbecillität), wonach das Leben des betreffenden Individuums mehr oder minder fast nur ein Vegetieren ist, wie z. B. bei den Idioten und Kretins, vgl.: Der **Blödsinn** ist das Unvermögen, den Zusammenhang der Einzelnheiten zu fassen und aus den Wahrnehmungen Gedanken zu schaffen ꝛc. Burdach Anthr. 464. Dazu: Schwach-, stumpf-, blödsinnig.

3) Die andern Ausdrücke bezeichnen nicht sowohl einen Mangel an Geist, als eine Irrung und Störung des Geistes, wonach das betreffende Individuum seiner Sinne nicht mächtig, außer sich ist.

4) Wilde Ausbrüche heftiger Erregung, in denen die Geistesstörung sich zeigt, bezeichnet man durch rasen (s. d.); toben; wüthen und die entsprechenden Zustände durch **Raserei**; **Tobsucht**; **Wuth**, z. B.: Durch Steigerung des Wahnsinnes (s. 12) zu trunkener **Wuth**. Goethe 4, 223 ꝛc. und —, da dieser letzte Ausdruck auch z. B. (wie das französische **Rage**) von leidenschaftlich heftiger Erregung, namentlich im Zorn, ohne eigentliche Geistesstörung, gilt; ferner z. B. im Sinne von Manie (s. 11), — bestimmter durch **Hirn-**, **Kopf-** und **Tollwuth**, vgl. 5 und z. B. Die bis zur **Tollwuth** aufgereizten Soldaten. Scherr Stud. 2, 376.

5) Zunächst an 4 schließt sich **Tollheit** (s. Bock Diagn. 304; Burdach Anthr. 465), worin nach heutigem Gebrauch das Heftige und Unbändige besonders hervortritt (s. Sanders 2, 1333). Danach erscheint als sprachwidrig der Ausdruck: **stilltoll** (Holtei Mensch 1, 280) für still-verrückt ꝛc., wie freilich auch (s. Sanders 2, 1688c) bei der **Wuth** der Hunde (Hunds-, Tollwuth) von einer stillen oder schlafenden die Rede ist, s. auch 6.

6) **Koller** (Sanders 1, 971b) ist zunächst eine Gehirnkrankheit bei Pferden, und zwar eigentlich — ohne Zusatz oder näher bestimmt als rasender **Koller** — Tobsucht; dann aber auch ausgedehnt auf Gehirnverrückung überhaupt, die sich in mannigfachen Wunderlichkeiten und namentlich auch als s. g. stiller (vgl. 5) oder Dumm-**Koller** in Unempfänglichkeit für äußre Reize kund giebt. In der Übertragung auf Menschen gilt der Ausdruck gewöhnlich nur in Bezug auf den rasenden **Koller** und mit spöttischem Nebensinn.

7) **Unsinnigkeit** (Sanders 2, 1106c) reiht sich an die Ausdrücke 4—6, sofern damit gewöhnlich der Begriff des Heftigen, des Tobens verbunden ist; aber es kann auch, wie **Sinnlosigkeit** (164b), von vorübergehnden Geisteszuständen und den aus solchen hervorgehnden Handlungen gelten, während die übrigen Ausdrücke gewöhnlich nur auf dauernde Zustände ꝛc. gehn. Dabei bezeichnet **sinnlos** rein negativ und passiv: des Sinnes, der Besinnung oder des Bewusstseins, der Besonnenheit ermangelnd;

unſinnig dagegen geht immer auf ein thätiges Vorgehn in einer dem Sinn und der Vernunft entſchieden zuwiderlaufenden Weiſe, z. B.: Der **Unſinnige** tobte und wüthete, bis er zuletzt bewuſſtlos und **ſinnlos** zu Boden ſtürzte ꝛc. Wo beide Ausdrücke wechſeln könnten, iſt unſinnig doch immer wenigſtens der ſtärkre, vgl. z. B.: Eine Art von **Verrückung**, von **Sinnloſigkeit**, wenn Xerxes das Meer geißeln läſſt. Engel 7, 237; Wobei derjenige Gelehrte als der geiſtreichſte galt, der das **Sinnloſe**, ja **Unſinnige** der Geſchichte am meiſten hervorzuheben wußte. Schelling Leb. 28.

Unſinn bezeichnet zumeiſt: Etwas ohne Sinn oder Verſtand; ſeltner ſteht es, wie **Unſinnigkeit**, für den Zuſtand, z. B.: Tobend vor **Unſinn** [raſendem Schmerz]. Voss Odyſſ. 9, 398; 21, 302; Goethe 14, 112 ꝛc.

8) Auch **Beſeſſenheit** (Sanders 2, 1111b; c) gilt gewöhnlich von einer in tobenden Ausbrüchen ſich kundgebenden Geiſtesſtörung, nach der — beſonders neuteſtamentlichen — Anſchauung, daß den Geiſteskranken (ſ. g. Beſeſſenen) Teufel, böſe Geiſter beſitzen, die in ihm rumoren und toben.

9) Von Geiſteskrankheiten, auch wo ſie nicht in Toben und heftigen Wuthausbrüchen zu Tage treten, gelten die übrigen, nicht von Allen gleichmäßig unterſchiednen und vielfach mit einander verwechſelten Ausdrücke, ſ. dieſelben bei Sanders und die Belege dort, zumal ſolche, in denen verſchiedne Ausdrücke verbunden ſind oder einander entgegengeſetzt werden; ferner Bock Diagn. 303; Burdach Anthr. 464; Kant Anthr. 143 u. a. m. Folgende Unterſcheidungen ſcheinen mir die im allgemeinen Gebrauch begründetſten und ſtichhaltigſten:

10) Der **Irrſinn**, die **Irrſinnigkeit** iſt eine milde Bezeichnung für Geiſteskrankheit überhaupt (ebenſo wie für Geiſteskranke der Ausdruck Irre, vgl.: irre, wirre im Kopf ſein ꝛc.), insbeſondre aber für die Form der Geiſteskrankheit, wobei ſozuſagen der Verſtand die Zügel verloren und die Einbildungskraft, ſich ſelbſt überlaſſen, durchgeht, eine bunte, wirre Reihe von Vorſtellungen erzeugend, denen der Geiſt willenlos und ohne Unterſcheidung des bloß Gedachten vom Wirklichen folgen muß. Dieſer irre Sinn zeigt ſich z. B. bei Fieberkranken als Delirium und Phantaſieren, als wirkliche andauernde Geiſteskrankheit nennen wir ihn eben **Irrſinn** oder **Irrſinnigkeit** (nach Burdach Verwirrtheit oder Verrücktheit, vgl. 17).

11) Dem irren Sinn (ſ. 10) entgegengeſetzt iſt die fixe Idee (ſ. Sanders 1, 814a), eine der Seele unaufhörlich vorſchwebende, Gemüth und Willen beherrſchende ſelbſtgebildete Vorſtellung, von der man ſich nicht losmachen kann. Der Zuſtand des von einer fixen Idee Be-

herrſchten heißt (nach Burdach **Wahnſinn**, ſ. 12) ſprachüblich **Manie**, was aber in mildrem Sinn, — ebenſo wie dafür als Verdeutſchung: **Wuth** (ſ. 4) — auch die Einen beherrſchende unbezwingbare Sucht zu Etwas bezeichnet.

12) **Wahnſinn** (Sanders 2, 1104b) bezeichnet ſprachüblich den Geiſteszuſtand, in welchem man die Wahngebilde der Einbildungskraft für wirklich hält, und: etwas ſolchem Zuſtand Entſprechendes. In der gehobnen Rede auch ohne den Begriff des Krankhaften: Des Dichters Aug', in ſchönem **Wahnſinn** rollend ꝛc. Schlegel Sommern. 5, 1; Wieland Ober. 1, 1 ꝛc.; Süßer Schlaf! ... eingehüllt in gefälligen **Wahnſinn** [Träume], verſinken wir. Goethe 9, 242 ꝛc. In dem eigentlichen Sinn der Geiſteskrankheit ꝛc. (wo für den Zuſtand auch das ſeltnere **Wahnſinnigkeit** ſich findet) gilt das Wort, liege der überhaupt in mannigfacher Weiſe ſich äußernden Krankheit nun (ſ. 10; 11) ein irrer Sinn oder eine fixe Idee zu Grunde, vgl. z. B. (gegen Burdach, ſ. 11): **Wahnſinn**, dieſes habituell gewordene Träumen im Wachen, dieſes zum bleibenden Zuſtande gewordene Phantaſieren. Vischer Äſth. 2, 204 ꝛc.; ferner z. B.: Es giebt beinahe unzählige Arten der **Wahnſinnigkeit** ... Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen ſtillem **Wahnſinn**, **Verrücktheit**, **Tollheit** und **Raſerei**. Wieland Luc. 6, 298: Mit des **Wahnſinns** Blicken | .. lag | der Schotte Kurl auf ſeinem Lager ... [Da] ſprang er wüthend auf ... „Ihr ſagtet ſelbſt, daß er von Sinnen war. | Die Worte eines Raſenden, Verrückten | beweiſen Nichts." Doch dieſer **Wahnſinn** ſelbſt | beweiſet deſto mehr. Schiller 446a; Wie das römiſche Weſen zur Cäſarentollheit ausſchlug, ſo das napoleoniſche zum Kaiſerwahnſinn. Scherr Blüch. 3, 557 ꝛc.

13) Ein ſehr milder, beſchönigender Ausdruck (vgl. 10) iſt **Irrwahn**, das eigentlich (ſ. Sanders 2, 1457c) jeden irrigen Wahn bezeichnet.

14) **Wahnwitz** (1644a) ſchließt ſich ganz eng an das üblichere **Wahnſinn** (ſ. 12) an, nur daß es immer etwas Krankhaftes bezeichnet, z. B. (vgl. 10): Bin ich im **Wahnwitz**? ... Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn, | was die Gedanken gräßlich mir erfüllt. Schiller 431a ꝛc., ſ. 15.

15) **Aberwitz** (Sanders 2, 1643a) nach Kant Anthr. 145 „die Krankheit einer geſtörten Vernunft" — verſchieden von **Wahnwitz** als: „geſtörte Urtheilskraft" (144). Eher (ſ. die Beiſpiele Sanders a. a. O.) möchten wir **Aberwitz** definieren als den Wahnwitz einer ſich überhebenden Vernunft und ſomit als der Zuſtand und das Thun eines Übergeſchnappten, vgl.: Nun ſind wir ſchon wieder an der Grenze unſres Witzes, da wo euch Menſchen der Sinn überſchnappt. Goethe 11, 196; Wieland 10, 195 ꝛc., ſ. Sanders 2, 984c ff.

16) [illegible] Zusammensetzung **Geistes-Krankheit** bezeichnet, wie der [illegible] Körperkrankheit, den Zustand als einen der Sorge des [illegible]: Es giebt heilbare und unheilbare **Geisteskrankheiten** [illegible] vgl. **Seelenkrankheit** ꝛc., wenn nicht das Denkvermögen, [illegible] Gemüth krankhaft afficiert ist, wie z. B. bei tief[illegible] ꝛc. (s. z. B. Goethe 15, 200). Euphemistisch sind [illegible]: **Geistes-Störung, -Gestörtheit**, auch bloß: **Gestört**[illegible] 5, 106, vgl.: Verrückt [s. 17], wofür das Wort „ge[illegible] mildernder Ausdruck ist. Kant Anthr. 141 ꝛc., s. Sanders [illegible] und z. B.: Der fremde Officier ... hatte mich die ver[illegible] genannt, hatte behauptet, ich sei **geisteskrank** .... [illegible], daß ich auf einige Meilen in der Runde für eine Ge[illegible]. Unsere Zeit (1881) 1, S. 173 (L. Schücking) ꝛc. Da[illegible] **Geistes-Zerstörung** und **-Zerrüttung** (825c) nur von Zu[illegible], wo von einer Wiederherstellung nicht die Rede sein kann, [illegible] ein edler Geist ist hier zerstört! Schlegel Hamlet; [illegible] Beispiel einer solchen radikalen **Geistes-Zerrüttung** und [illegible] [17]. Fichte Nic. 3 ꝛc. Natürlich ist **Zerstörung** noch [illegible] als **Zerrüttung**.

17) Verrückt (Sanders 2, 798c ff.) — im Kopf, bei Dichtern auch: [illegible], sinnverrückt heißt allgemein Jeder, dessen Kopf, Gehirn ꝛc. [illegible] recht in Ordnung (eigentlich: aus der rechten Lage herausgerückt) ist, — und **Verrücktheit** ist das Verrücktsein (seltner dafür: **Verrückung**) und: [illegible] Äußerung desselben. Der Ausdruck eignet dem gemeinen Leben und [illegible] unedel; deßhalb werden Feinhörende es wohl kaum billigen, wenn [illegible] Dram. Bl. 2, 61 — wohl nur, um mit den Ausdrücken abzuwechseln — sagt: Fast noch mehr Anstoß als Hamlet's **Wahnsinn** erregte die **Verrücktheit** der Ophelia, vgl. dagegen Goethe 16, 307, wo er Ophelia als Wahnsinnige bezeichnet und von ihr sagt: In der Unschuld des **Wahnsinns** ergötzt sie sich ... an dem Nachklange ihrer geliebten losen Lieder ꝛc.

18) Noch unedler und mit entschieden komischem Anklang sind: verdreht; **Verdrehtheit** (s. Sanders 1, 314c), vgl.: Wer aus unseren richtigen Gedanken falsche Schlüsse zieht, ist nach unserer Sprechweise verdreht, als ob seine Denkergabe verkehrt auf einer Drehbank eingespannt wäre. Beharrt er eigensinnig in seinem Irrthum, so ist er verschroben. Die Schraube seiner Gedanken hat sich ganz falsch festgeklemmt in dem Schraubenlauf unsrer Vorstellungen. Kommt er gar in ganz falscher Richtung zu dem Ausgang seiner Schlüsse, so erscheint er uns verbohrt. Sein Verstand geht durch ein ganz andres Loch als das unsrige. Volksz. 18, 111; Die **Verbohrtheit** der ungewaschenen Hegele

jener Zeit. Ruge Fr. Zeit 3, 240, ſ. Sanders 1, 185c; 2, 1006c; Es gehört durchaus eine gewiſſe **Verſchrobenheit** dazu, um ſich gern mit Karikaturen und Zerrbildern abzugeben. Goethe 15, 220 ꝛc., nicht unebel (wie verbreht, verbohrt), aber entſchieden das Widernatürliche, Gekünſtelte und Verderbte im Gegenſatz zu dem einfachen, geſunden Menſchenverſtand hervorhebend, ſ. 19.

19) **Überſpannt(heit)** (Sanders 2, 1127a) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, bezeichnet ein aus zu hoher Spannung der Seelenkräfte hervorgegangnes, unnatürlich geſpreiztes (excentriſches, extravagantes) Weſen und demgemäßes Thun. Der Überſpannte iſt noch nicht verrückt, aber ganz nahe daran, ſowie der überſpannten Saite das Reißen droht.

20) Das oberdeutſche **Hinterſinnigkeit** (Sanders 2, 1106b; a und Schmeller 4, 256) bezeichnet den Zuſtand eines „Hinterſinnigen" oder Eines, der „ſich hinterſinnet" hat, „hinterſinnet" iſt, d. h. der durch unaufhörliches Sinnen, Denken, Grübeln an oder über Etwas verrückt geworden, vgl.: Ich hab mich oft faſt hinterſinnet und ich hab herausbringen wollen, warum gerad' ich Das alles durchmachen muß. Auerbach Dorfgſch. 4, 317 ꝛc.; Du hätteſt dir mein Weggehen ſo arg zu Herzen genommen, daß du hinterſinnet ſeiſt. 318; 315 ꝛc.; Hinterſinnig. Leb. 3, 34; Heyse Nov. 8, 298; Schultes Süd. 1, 285 ꝛc.

Abfahren ſ. Ab I, 3.

I. Abfall 2; 3; Abgang 1; 3.

1) **Abgang** (Sanders 1, 533b) heißt die Einbuße, der Verluſt, den Etwas erleidet dadurch, daß davon Etwas abgeht, es ſich vermindert ꝛc. — wie auch das Abgehende ſelbſt.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398a) iſt nur eine Art des Abgangs, z. B. heißen Abfälle oder Abgänge die nicht oder minder brauchbaren Theile, die bei der Bereitung oder Bearbeitung „abfallen", in den Küchen, in vielen Handwerken und Gewerben. Bei den Metallarbeitern und im Hüttenweſen iſt die Krätze oder das Gekrätz (Sanders 1, 1017c ff.) als **Abfall** oder als **Abgang** zu bezeichnen. Dagegen wo das Abgehnde nicht abfällt, ſondern ganz verſchwindet, kann nur von einem **Abgang**, nicht von einem **Abfall** die Rede ſein, z. B.: Das Einmaß, namentlich der Bodenſchrumpf, Kaſtenſchwand, d. i. Maßverluſt an geſpeichertem Getreide durch Eintrocknen ꝛc., ferner der Abbrand, d. i. Gewichtsverluſt durch das Feinbrennen von Metallen ꝛc. iſt ein **Abgang**, kein **Abfall** ꝛc.

3) Auch als Abſtraktum gilt **Abgang** allgemein ſ. Sanders a. a. O., doch kann als bildlicher Ausdruck hier vielfach auch **Abfall** ſtehen, —

vgl. in der niedrigen Sprechweiſe den von dem Gekrätz (ſ. 2) der Metall- und Hüttenarbeiter hergenommenen Ausdruck: in die Krätze (Kratze) gehn. Sanders 1, 1018a —, z. B.: Die Kunſt muß malen, wie ſich die plaſtiſche Natur ... das Bild dachte, ohne den **Abfall**, welchen der widerſtrebende Stoff unvermeidlich machte. Lessing 2, 276; Etwas leidet einen großen **Abfall** [eine Einſchränkung ꝛc.]. 3, 166; 6, 144; Iselin Geſch. der Menſchh. 1, 66 ꝛc.

II. Abfall 2; **Auflauf** 3; **Auflehnung** 4; **Aufruhr** 5; **Aufſtand** 6; **Emeute** 7; **Empörung** 8; **Erhebung** 9; **Inſurrektion** 10; **Komplott** 12; **Krawall** 11; **Meuterei** 12; **Putſch** 13; **Rebellerei** 14; **Rebellion** 14; **Revolte** 14; **Revolution** 14; **Staats-Umwälzung** 14; **Tumult** 15; **Unruhe** 16.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Wörter, ſofern ſie bedeuten: eine aus Mißſtimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398a) bezeichnet allgemein das Abfallen (ſ. Ab II, 2); in der engern Anwendung auf Perſonen, ſofern dieſe von Etwas, wozu ſie gehören, ſich losſagen, losreißen ꝛc.; Jemandes **Abfall** von einer Partei, von einem Glauben, von Gott ꝛc. Im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft gilt alſo das Wort nur, wo die aus Mißſtimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung zu einer förmlichen Losreißung und Trennung von ihnen geführt hat, vgl.: Geſchichte des **Abfalls** der vereinigten Niederlan[d] von der ſpaniſchen Regierung ... Die Geſchichte der niederländiſchen **Revolution** [ſ. 14] .... Bei Darſtellung dieſer **Rebellion** [ſ. 8; 14]. Schiller 774a und —: Bei der Geſchichte jenes denkwürdigen **Aufruhrs** [ſ. 5], der die vereinigten Niederlande auf immer von der ſpaniſchen Krone trennte. 775a ꝛc.

3) **Auflauf** (Sanders 2, 47a) bezeichnet allgemein: ein tumultuariſches Zuſammenlaufen und Lärmen Vieler, durch etwas ihre Aufmerkſamkeit oder ihr Intereſſe in Anſpruch Nehmendes erregt, — alſo durchaus nicht nothwendig (ſ. Sanders a. a. O.) immer aus Mißſtimmung und Unzufriedenheit mit den Obern und, wenn Dies, mit dem Nebenbegriff des Vereinzelten und aus einzelnem, gelegentlichem und zufälligem Anlaß Hervorgegangnen und bald wieder Verlaufenden oder doch leicht wieder zu Unterdrückenden, z. B.: Der Volksauflauf neulich in Berlin hätte gar Nichts zu bedeuten gehabt, Das wären nur „Neugierigkeits-

aufläufe". Börne Par. Br. 1, 142 ꝛc., ähnlich das Fremdwort: **Emeute** (vgl. auch 12).

4) **Auflehnung** gehört zu: ſich auflehnen gegen (oder wider) Etwas (Sanders 2, 86c) = ſich dagegen auflegen, ſtemmen, widerſetzen ꝛc. Es gilt alſo nicht nur von einer Geſammtheit, ſondern auch von einem Einzelnen, der dem Willen und den Anordnungen (Verfügungen, Befehlen ꝛc.) eines Obern ſtatt der erwarteten Folgſamkeit und fügſamen Gehorſams mit wirklichem oder vermeintem Grunde dazu Widerſtand entgegenſetzt: Aus der **Auflehnung** der Nordamerikaner gegen die ihnen vom brittiſchen Parlament auferlegte Theeſteuer ging der mit dem **Abfall** [ſ. 2] vom Mutterland endigende **Aufſtand** [ſ. 6] gegen dasſelbe hervor ꝛc.

5) **Aufruhr** (Sanders 2, 811c) und ähnlich: **Tumult** (1402b) bezeichnen allgemein: eine heftige, Alles wild durcheinander wirbelnde und bis auf den Grund aufwühlende Bewegung und Erregung, — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft von einer in heftigem Unwillen gegen die Obern gärenden und tobend wild aufgeregten Volksmaſſe und der dadurch entſtehnden Ruheſtörung geltend, ſ. 2 Schluß; 6; 12.

6) **Aufſtand** (Sanders 2, 1172c) bezeichnet das Aufſtehn einer Menge, z. B. — vom Tiſch ꝛc., auch zuweilen wie **Auflauf** (ſ. 3) aus Neugier und Theilnahme, z. B.: Landleute machen einen **Aufſtand** und umdrängen den Stauffacher [um Näheres zu hören ꝛc.]. Schiller 548a ꝛc.; beſonders aber: die Erhebung einer ſich gegen (wirkliche oder vorgebliche) Unterdrückung auflehnenden Menge. vgl.: Sie ſprechen von Pöbel, von **Aufruhr** [ſ. 5] und **Empörung** [ſ. 8] .. und vergeſſen, daß zwiſchen Volk und Pöbel, zwiſchen **Aufruhr** und **Aufſtand** zu rechtmäßiger Selbſtvertheidigung ... ein ſehr weſentlicher Unterſchied iſt. Sie vermengen „den Rath und die Bürger von Paris, die ſich in einem Augenblick, der das Wohl oder Weh der ganzen Nation entſchied, mit einer ſchnellen, aber (ſo viel den Umſtänden nach möglich war) zweckmäßigen Bewegung zum Schutz der verſammelten Reichsſtände bewaffneten, — mit dem tumultuariſchen Sturm einer racheſchnaubenden Volksmenge ꝛc. Wieland 31, 7; Der **Aufſtand** der Niederlande; der vereinigten Staaten; der Griechen ꝛc.; Der **Bauernaufſtand** ꝛc. Häufig dafür das Fremdwort **Inſurrektion.** Sanders 1, 820b.

7) **Emeute**, ſ. 3.

8) **Empörung** (Sanders 1, 365b) entſprechend **Rebellion** (2, 688a), iſt ein Aufſtand (ſ. 6) gegen eine anerkannte und berechtigte Macht: Den **Aufſtand**, den ſeine Anhänger **Erhebung** nennen, bezeichnen die Gegner als **Empörung** ꝛc. (vgl.: Man nannte **Rebellion** in Madrid, was in Brüſſel nur eine geſetzliche Handlung hieß. Schiller 775b; Die **Rebellion**

ſchien anfangs ſelbſt vor ihrem Namen zu zittern. 776 b; Freiligrath Sämmtl. Werke 6, 275; 278 ꝛc.); Der **Aufruhr** [ſ. 5] in Paris, der . . . das Zeichen zu einer beinahe allgemeinen **Empörung** in den Provinzen ward. Wieland 31, 6; Wenn Liegende, was ſie längſt hätten ſollen, ſ empor ſich raffen, nennt's **Empörung**! Rückert 2, 10, vgl.: Du nanntest uns Empörer —, ſo nenn uns immerfort! | Empor! empor! ſo heißt es, der Griechen Loſungswort. Wh. Müller 2, 191 ꝛc.; ſ. 12.

9) **Erhebung** (ſ. 8 und Sanders 1, 719 b) iſt ein Aufſtand gegen die Unterdrücker.

10) **Inſurrektion**, ſ. 6, Schluß; **Komplott**, ſ. 12.

11) **Krawall** (Sanders 2, 1021 c; König 15, 167; Ruge Fr. Zeit 3, 318 ff.) iſt — beſonders ſeit 1830 — Bezeichnung eines wild lärmenden Auflaufs ohne nachhaltige Bedeutung (vgl. 13): Die **Revolution** [ſ. 14] für einen ganz gemeinen **Straßenkrawall** erklärt. Stahr Par. 1, 182.

12) **Meuterei** (Sanders 2, 304 b, vgl. 3 Schluß: Emeute) iſt eine Auflehnung gegen die Obern, hervorgegangen aus einer Zuſammenrottung Unzufriedner, und ſolche Zuſammenrottung ſelbſt: Das Ausbleiben des Soldes hatte ſie längſt ſchon zu einem geheimen Murren gereizt, welches ſtündlich in eine offenbare **Meuterei** auszubrechen drohte. Schiller 865 a; (Frießhart ſchreit): Aufruhr [5] und Empörung [8]! . . . (erhebt die Stimme): **Meuterei**! Empörung! 536 a; Goethe 4, 273; 20, 177 ꝛc.

Das Wort berührt ſich mit **Komplott** und **Verſchwörung**. Das erſtere bezeichnet einen Geheimbund Weniger, die einen Plan gegen Jemand — nicht nothwendig einen Obern — ſchmieden, wie auch die von ihnen getroffnen Verabredungen und darauf gegründeten Maßregeln. Die **Verſchwörung** iſt umfaſſender, feierlicher und großartiger als ein bloßes **Komplott**, ſie zählt gewöhnlich mehr Theilnehmer, die ſich durch feierlichen Schwur zu einem Unternehmen verbinden, das gemeinhin auf den Umſturz der beſtehnden Verhältniſſe abzielt ꝛc.: Die **Verſchwörung** des Katilina, des Fieslo ꝛc.: Dieſes Weib zogen die Schmarotzer des Dinias mit in ihr **Komplott** gegen den unglücklichen Jüngling [zu deſſen Ausplünderung]. Wieland Luc. 4, 18; Den Soldaten wollen ſie niederhalten, | daß ſie allein konnten walten. | 'S iſt eine **Verſchwörung**, ein **Komplott**. Schiller 327 b ꝛc.

Nur vereinzelt findet ſich ſtatt **Komplott**: Seit jener kleinen **Meuterei**, | die Jene [die Amme] mit dem Herrn . . | im Dunkeln angelegt. Wieland 11, 204 ꝛc.

13) **Putſch** (Sanders 2, 608 a ff.), verächtliche Bezeichnung einer gemachten Volksbewegung, Aufwieglung ꝛc. (vgl. 11): Von all den **Putſchen, Revolutionen** [ſ. 14] genannt. Auerbach Leb. 2, 205.

14) **Rebellion**, ſ. 8 (verächtlich: **Rebellerei**. Freiligrath Sämmtl. W.

6, 190); ähnlich ist **Revolte** (Sanders 2, 742a), nur daß etwa Jenes mehr die Auflehnung gegen die Regierungsgewalt betont, Dies mehr den Zweck, sie zur Zurücknahme ihrer Maßregeln, zur Änderung ihres Systems zu drängen, vgl. **Revolution**, deutsch: **Staatsumwälzung**, womit eine gänzliche, wesentliche Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse bezeichnet wird und eine auf solche Umgestaltung hinarbeitende Bewegung: „Das ist also eine **Revolte**?" Nein, Sire — entgegnete Liancourt — Das ist eine **Revolution**. Scherr Blücher 1, 285.

15) **Tumult**, s. 5.

16) **Unruhe** (Sanders 2, 808a) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft: Störung der öffentlichen Ruhe, der geordneten Staatszustände — und gilt namentlich in der Mehrzahl von der gärenden Bewegung und Erregung einer unzufriednen Volksmasse und den einzelnen Ausbrüchen dieser Gärung: **Ausbrechende Unruhen** sind gewöhnlich die Vorboten und Symptome späterer **Aufstände** [s. 6]; Daß die niederländischen **Unruhen** in republikanische Freiheit oder **Empörung** [8] endigten. Schiller 806b.

I. Abfallen 3; abmagern 2; abnehmen 1; einfallen 4.

1) **Abnehmen** (Sanders 2, 412a) ist ein allgemeiner Ausdruck (vgl. Gegensatz zunehmen) und hier sinnverwandt nur in der Anwendung auf lebende Wesen, wenn er speciell bezeichnet: an Körper-Umfang und -Gewicht abnehmen. **Abnehmen** wird mit haben, die andern Zeitwörter werden mit sein konjugiert. S. 2.

2) **Abmagern** (Sanders 2, 203c) heißt: durch Abnehmen (s. 1) mager werden: Ein Fettleibiger, der in Folge einer Kur um 20 Pfund **abgenommen** hat, ist immer noch wohlbeleibt, ist also nicht **abgemagert** ꝛc., s. 3.

3) **Abfallen** (Sanders 1, 401c) oder: von Fleisch fallen heißt: schnell und auffällig mager werden, während **abmagern** auch von langsamem, allmählichem Magerwerden gilt, — übereinstimmend aber Beides gewöhnlich angesehn als Folge krankhafter Zustände.

4) **Einfallen** (Sanders 1, 402b) gilt gewöhnlich nur, wenn bei Körpertheilen sich abnorme Einsenkungen und Vertiefungen zeigen, was oft — aber nicht nothwendig immer — durch Magerkeit veranlaßt ist: **Eingefallene** Augen, tief im Kopfe liegende, — wo natürlich die andern Ausdrücke nicht anwendbar sind; Die Backen **fallen ein**, z. B. wenn Jemand im Gesicht **abmagert, abfällt**; aber auch ohne Dies, z. B. wenn er die Backzähne verliert ꝛc. Ferner heißt es: Jemandes Backen; sein Bauch, auch wohl: sein Körper, aber nicht leicht: Jemand ist **eingefallen**, wie man ganz gewöhnlich sagt: Er ist **abgemagert, abgefallen**.

unſinnig dagegen geht immer auf ein thätiges Vorgehn in einer dem Sinn und der Vernunft entſchieden zuwiderlaufenden Weiſe, z. B.: Der **Unſinnige** tobte und wüthete, bis er zuletzt bewuſſtlos und **ſinnlos** zu Boden ſtürzte ꝛc. Wo beide Ausdrücke wechſeln könnten, iſt unſinnig doch immer wenigſtens der ſtärkre, vgl. z. B.: Eine Art von **Verrückung**, von **Sinnloſigkeit**, wenn Xerxes das Meer geißeln läſſt. Engel 7, 237; Wobei derjenige Gelehrte als der geiſtreichſte galt, der das **Sinnloſe**, ja **Unſinnige** der Geſchichte am meiſten hervorzuheben wußte. Schelling Leb. 28.

Unſinn bezeichnet zumeiſt: Etwas ohne Sinn oder Verſtand; ſeltner ſteht es, wie **Unſinnigkeit**, für den Zuſtand, z. B.: **Tobend vor Unſinn** [raſendem Schmerz]. Voss Odyſſ. 9, 398; 21, 302; Goethe 14, 112 ꝛc.

8) Auch **Beſeſſenheit** (Sanders 2, 1111b; c) gilt gewöhnlich von einer in tobenden Ausbrüchen ſich kundgebenden Geiſtesſtörung, nach der — beſonders neuteſtamentlichen — Anſchauung, daß den Geiſteskranken (ſ. g. Beſeſſenen) Teufel, böſe Geiſter beſitzen, die in ihm rumoren und toben.

9) Von Geiſteskrankheiten, auch wo ſie nicht in Toben und heftigen Wuthausbrüchen zu Tage treten, gelten die übrigen, nicht von Allen gleichmäßig unterſchiednen und vielfach mit einander verwechſelten Ausdrücke, ſ. dieſelben bei Sanders und die Belege dort, zumal ſolche, in denen verſchiedne Ausdrücke verbunden ſind oder einander entgegengeſetzt werden; ferner Bock Diagn. 303; Burdach Anthr. 464; Kant Anthr. 143 u. a. m. Folgende Unterſcheidungen ſcheinen mir die im allgemeinen Gebrauch begründetſten und ſtichhaltigſten:

10) Der **Irrſinn**, die **Irrſinnigkeit** iſt eine milde Bezeichnung für Geiſteskrankheit überhaupt (ebenſo wie für Geiſteskranke der Ausdruck Irre, vgl.: irre, wirre im Kopf ſein ꝛc.), insbeſondre aber für die Form der Geiſteskrankheit, wobei ſozuſagen der Verſtand die Zügel verloren und die Einbildungskraft, ſich ſelbſt überlaſſen, durchgeht, eine bunte, wirre Reihe von Vorſtellungen erzeugend, denen der Geiſt willenlos und ohne Unterſcheidung des bloß Gedachten vom Wirklichen folgen muß. Dieſer irre Sinn zeigt ſich z. B. bei Fieberkranken als Delirium und Phantaſieren, als wirkliche andauernde Geiſteskrankheit nennen wir ihn eben **Irrſinn** oder **Irrſinnigkeit** (nach Burdach Verwirrtheit oder Verrücktheit, vgl. 17).

11) Dem irren Sinn (ſ. 10) entgegengeſetzt iſt die fixe Idee (ſ. Sanders 1, 814a), eine der Seele unaufhörlich vorſchwebende, Gemüth und Willen beherrſchende ſelbſtgebildete Vorſtellung, von der man ſich nicht losmachen kann. Der Zuſtand des von einer fixen Idee Be-

herrſchten heißt (nach Burdach Wahnſinn, ſ. 12) ſprachüblich **Manie**, was aber in mildrem Sinn, — ebenſo wie dafür als Verdeutſchung: Wuth (ſ. 4) — auch die Einen beherrſchende unbezwingbare Sucht zu Etwas bezeichnet.

12) **Wahnſinn** (Sanders 2, 1104b) bezeichnet ſprachüblich den Geiſteszuſtand, in welchem man die Wahngebilde der Einbildungskraft für wirklich hält, und: etwas ſolchem Zuſtand Entſprechendes. In der gehobnen Rede auch ohne den Begriff des Krankhaften: Des Dichters Aug', in ſchönem **Wahnſinn** rollend ꝛc. Schlegel Sommern. 5, 1; Wieland Ober. 1, 1 ꝛc.; Süßer Schlaf! ... eingehüllt in gefälligen **Wahnſinn** [Träume], verſinken wir. Goethe 9, 242 ꝛc. In dem eigentlichen Sinn der Geiſteskrankheit ꝛc. (wo für den Zuſtand auch das ſeltnere **Wahnſinnigkeit** ſich findet) gilt das Wort, liege der überhaupt in mannigfacher Weiſe ſich äußernden Krankheit nun (ſ. 10; 11) ein irrer Sinn oder eine fixe Idee zu Grunde, vgl. z. B. (gegen Burdach, ſ. 11): **Wahnſinn**, dieſes habituell gewordene Träumen im Wachen, dieſes zum bleibenden Zuſtande gewordene Phantaſieren. Vischer Äſth. 2, 204 ꝛc.; ferner z. B.: Es giebt beinahe unzählige Arten der **Wahnſinnigkeit** ... Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen ſtillem **Wahnſinn**, **Verrücktheit**, **Tollheit** und **Raſerei**. Wieland Luc. 6, 298; Mit des **Wahnſinns** Blicken | .. lag | der Schotte Kurl auf ſeinem Lager ... [Da] ſprang er wüthend auf ... „Ihr ſagtet ſelbſt, daß er von Sinnen war. | Die Worte eines Raſenden, Verrückten | beweiſen Nichts.“ Doch dieſer **Wahnſinn** ſelbſt | beweiſet deſto mehr. Schiller 446a; Wie das römiſche Weſen zur Cäſarentollheit ausſchlug, ſo das napoleoniſche zum Kaiſerwahnſinn. Scherr Blüch. 3, 557 ꝛc.

13) Ein ſehr milder, beſchönigender Ausdruck (vgl. 10) iſt **Irrwahn**, das eigentlich (ſ. Sanders 2, 1457c) jeden irrigen Wahn bezeichnet.

14) **Wahnwitz** (1644a) ſchließt ſich ganz eng an das üblichere **Wahnſinn** (ſ. 12) an, nur daß es immer etwas Krankhaftes bezeichnet, z. B. (vgl. 10): Bin ich im **Wahnwitz**? ... Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn, | was die Gedanken gräßlich mir erfüllt. Schiller 431a ꝛc., ſ. 15.

15) **Aberwitz** (Sanders 2, 1643a) nach Kant Anthr. 145 „die Krankheit einer geſtörten Vernunft“ — verſchieden von **Wahnwitz** als: „geſtörte Urtheilskraft“ (144). Eher (ſ. die Beiſpiele Sanders a. a. O.) möchten wir **Aberwitz** definieren als den Wahnwitz einer ſich überhebenden Vernunft und ſomit als der Zuſtand und das Thun eines Übergeſchnappten, vgl.: Nun ſind wir ſchon wieder an der Grenze unſres **Witzes**, da wo euch Menſchen der Sinn überſchnappt. Goethe 11, 196; Wieland 10, 195 ꝛc., ſ. Sanders 2, 984c ff.

16) Die Zusammensetzung **Geistes-Krankheit** bezeichnet, wie der Gegensatz Körperkrankheit, den Zustand als einen der Sorge des Arztes anheimfallenden: Es giebt heilbare und unheilbare **Geisteskrankheiten** ꝛc., vgl. **Seelenkrankheit** ꝛc., wenn nicht das Denkvermögen, sondern das Gefühl, Gemüth krankhaft afficiert ist, wie z. B. bei tiefsinniger Schwermuth ꝛc. (s. z. B. Goethe 15, 200). Euphemistisch sind die Bezeichnungen: **Geistes-Störung, -Gestörtheit,** auch bloß: **Gestörtheit.** Ense Tag. 3, 106, vgl.: Verrückt [s. 17], wofür das Wort „gestört" nur ein mildernder Ausdruck ist. Kant Anthr. 141 ꝛc., s. Sanders 2, 1225c ff.; und z. B.: Der fremde Officier ... hatte mich die verrückte Nyvenheim genannt, hatte behauptet, ich sei **geisteskrank** .... Ich weiß längst, daß ich auf einige Meilen in der Runde für eine **Gestörte** gelte. Unsere Zeit (1881) 1, S. 173 (L. Schücking) ꝛc. Dagegen gelten **Geistes-Zerstörung** und **-Zerrüttung** (825c) nur von Zuständen, wo von einer Wiederherstellung nicht die Rede sein kann, vgl.: O welch ein edler Geist ist hier zerstört! Schlegel Hamlet; Das vollendetste Beispiel einer solchen radikalen **Geistes-Zerrüttung** und **-Verrückung** [17]. Fichte Nic. 3 ꝛc. Natürlich ist **Zerstörung** noch stärker als **Zerrüttung.**

17) Verrückt (Sanders 2, 798c ff.) — im Kopf, bei Dichtern auch: hirn-, sinnverrückt heißt allgemein Jeder, dessen Kopf, Gehirn ꝛc. nicht recht in Ordnung (eigentlich: aus der rechten Lage herausgerückt) ist, — und **Verrücktheit** ist das Verrücktsein (seltner dafür: **Verrückung**) und: eine Äußrung desselben. Der Ausdruck eignet dem gemeinen Leben und klingt unedel; deßhalb werden Feinhörende es wohl kaum billigen, wenn Tieck Dram. Bl. 2, 61 — wohl nur, um mit den Ausdrücken abzuwechseln — sagt: Fast noch mehr Anstoß als Hamlet's **Wahnsinn** erregte die **Verrücktheit** der Ophelia, vgl. dagegen Goethe 16, 307, wo er Ophelia als Wahnsinnige bezeichnet und von ihr sagt: In der Unschuld des **Wahnsinns** ergötzt sie sich ... an dem Nachklange ihrer geliebten losen Lieder ꝛc.

18) Noch unedler und mit entschieden komischem Anklang sind: verdreht; **Verdrehtheit** (s. Sanders 1, 314c), vgl.: Wer aus unseren richtigen Gedanken falsche Schlüsse zieht, ist nach unserer Sprechweise verdreht, als ob seine Denkergabe verkehrt auf einer Drehbank eingespannt wäre. Beharrt er eigensinnig in seinem Irrthum, so ist er verschroben. Die Schraube seiner Gedanken hat sich ganz falsch festgeklemmt in dem Schraubenlauf unsrer Vorstellungen. Kommt er gar in ganz falscher Richtung zu dem Ausgang seiner Schlüsse, so erscheint er uns verbohrt. Sein Verstand geht durch ein ganz andres Loch als das unsrige. Volksz. 18, 111; Die **Verbohrtheit** der ungewaschenen Hegele

jener Zeit. Ruge Fr. Zeit 3, 240, ſ. Sanders 1, 185c; 2, 1006c; Es gehört durchaus eine gewiſſe **Verſchrobenheit** dazu, um ſich gern mit Karikaturen und Zerrbildern abzugeben. Goethe 15, 220 ꝛc., nicht unedel (wie verdreht, verbohrt), aber entſchieden das Widernatürliche, Gekünſtelte und Verderbte im Gegenſatz zu dem einfachen, geſunden Menſchenverſtand hervorhebend, ſ. 19.

19) **Überſpannt(heit)** (Sanders 2, 1127a) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, bezeichnet ein aus zu hoher Spannung der Seelenkräfte hervorgegangnes, unnatürlich geſpreiztes (excentriſches, extravagantes) Weſen und demgemäßes Thun. Der Überſpannte iſt noch nicht verrückt, aber ganz nahe daran, ſowie der überſpannten Saite das Reißen droht.

20) Das oberdeutſche **Hinterſinnigkeit** (Sanders 2, 1106b; a und Schmeller 4, 256) bezeichnet den Zuſtand eines „Hinterſinnigen" oder Eines, der „ſich hinterſinnet" hat, „hinterſinnet" iſt, d. h. der durch unaufhörliches Sinnen, Denken, Grübeln an oder über Etwas verrückt geworden, vgl.: Ich hab mich oft faſt hinterſinnet und ich hab herausbringen wollen, warum gerad' ich Das alles durchmachen muß. Auerbach Dorfgſch. 4, 317 ꝛc.; Du hätteſt dir mein Weggehen ſo arg zu Herzen genommen, daß du hinterſinnet ſeiſt. 318; 315 ꝛc.; Hinterſinnig. Leb. 3, 34; Heyse Nov. 8, 298; Schultes Süd. 1, 285 ꝛc.

Abfahren ſ. Ab I, 3.

I. Abfall 2; 3; Abgang 1; 3.

1) **Abgang** (Sanders 1, 533b) heißt die Einbuße, der Verluſt, den Etwas erleidet dadurch, daß davon Etwas abgeht, es ſich vermindert ꝛc. — wie auch das Abgehende ſelbſt.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398a) iſt nur eine Art des Abgangs, z. B. heißen Abfälle oder Abgänge die nicht oder minder brauchbaren Theile, die bei der Bereitung oder Bearbeitung „abfallen", in den Küchen, in vielen Handwerken und Gewerben. Bei den Metallarbeitern und im Hüttenweſen iſt die Krätze oder das Gekrätz (Sanders 1, 1017c ff.) als **Abfall** oder als **Abgang** zu bezeichnen. Dagegen wo das Abgehnde nicht abfällt, ſondern ganz verſchwindet, kann nur von einem **Abgang**, nicht von einem **Abfall** die Rede ſein, z. B.: Das Einmaß, namentlich der Bodenſchrumpf, Kaſtenſchwand, d. i. Maßverluſt an geſpeichertem Getreide durch Eintrocknen ꝛc., ferner der Abbrand, d. i. Gewichtsverluſt durch das Feinbrennen von Metallen ꝛc. iſt ein **Abgang**, kein **Abfall** ꝛc.

3) Auch als Abſtraktum gilt **Abgang** allgemein ſ. Sanders a. a. O., doch kann als bildlicher Ausdruck hier vielfach auch **Abfall** ſtehen, —

vgl. in der niedrigen Sprechweise den von dem Gekrätz (ſ. 2) der Metall- und Hüttenarbeiter hergenommenen Ausdruck: in die Krätze (Kratze) gehn. Sanders 1, 1018a —, z. B.: Die Kunſt muß malen, wie ſich die plaſtiſche Natur ... das Bild dachte, ohne den **Abfall**, welchen der widerſtrebende Stoff unvermeidlich machte. Lessing 2, 276; Etwas leidet einen großen **Abfall** [eine Einſchränkung ꝛc.]. 3, 166; 6, 144; Iselin Geſch. der Menſchh. 1, 66 ꝛc.

II. Abfall 2; **Auflauf** 3; **Auflehnung** 4; **Aufruhr** 5; **Aufſtand** 6; **Emeute** 7; **Empörung** 8; **Erhebung** 9; **Inſurrektion** 10; **Komplott** 12; **Krawall** 11; **Meuterei** 12; **Putſch** 13; **Rebellerei** 14; **Rebellion** 14; **Revolte** 14; **Revolution** 14; **Staats-Umwälzung** 14; **Tumult** 15; **Unruhe** 16.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Wörter, ſofern ſie bedeuten: eine aus Mißſtimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398a) bezeichnet allgemein das Abfallen (ſ. Ab II, 2); in der engern Anwendung auf Perſonen, ſofern dieſe von Etwas, wozu ſie gehören, ſich losſagen, losreißen ꝛc.; Jemandes **Abfall** von einer Partei, von einem Glauben, von Gott ꝛc. Im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft gilt alſo das Wort nur, wo die aus Mißſtimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung zu einer förmlichen Losreißung und Trennung von ihnen geführt hat, vgl.: Geſchichte des **Abfalls** der vereinigten Niederlande von der ſpaniſchen Regierung ... Die Geſchichte der niederländiſchen **Revolution** [ſ. 14] .... Bei Darſtellung dieſer **Rebellion** [ſ. 8; 14]. Schiller 774a und —: Bei der Geſchichte jenes denkwürdigen **Aufruhrs** [ſ. 5], der die vereinigten Niederlande auf immer von der ſpaniſchen Krone trennte. 775a ꝛc.

3) **Auflauf** (Sanders 2, 47a) bezeichnet allgemein: ein tumultuariſches Zuſammenlaufen und Lärmen Vieler, durch etwas ihre Aufmerkſamkeit oder ihr Intereſſe in Anſpruch Nehmendes erregt, — alſo durchaus nicht nothwendig (ſ. Sanders a. a. O.) immer aus Mißſtimmung und Unzufriedenheit mit den Obern und, wenn Dies, mit dem Nebenbegriff des Vereinzelten und aus einzelnem, gelegentlichem und zufälligem Anlaß Hervorgegangnen und bald wieder Verlaufenden oder doch leicht wieder zu Unterdrückenden, z. B.: Der **Volksauflauf** neulich in Berlin hätte gar Nichts zu bedeuten gehabt, Das wären nur „Neugierigkeits-

aufläufe". Börne Par. Br. 1, 142 ꝛc., ähnlich das Fremdwort: **Emeute** (vgl. auch 12).

4) **Auflehnung** gehört zu: ſich auflehnen gegen (oder wider) Etwas (Sanders 2, 86c) = ſich dagegen auflegen, ſtemmen, widerſetzen ꝛc. Es gilt alſo nicht nur von einer Geſammtheit, ſondern auch von einem Einzelnen, der dem Willen und den Anordnungen (Verfügungen, Befehlen ꝛc.) eines Obern ſtatt der erwarteten Folgſamkeit und fügſamen Gehorſams mit wirklichem oder vermeintem Grunde dazu Widerſtand entgegenſetzt: Aus der **Auflehnung** der Nordamerikaner gegen die ihnen vom brittiſchen Parlament auferlegte Theeſteuer ging der mit dem **Abfall** [ſ. 2] vom Mutterland endigende **Aufſtand** [ſ. 6] gegen daſſelbe hervor ꝛc.

5) **Aufruhr** (Sanders 2, 811c) und ähnlich: **Tumult** (1402b) bezeichnen allgemein: eine heftige, Alles wild durcheinander wirbelnde und bis auf den Grund aufwühlende Bewegung und Erregung, — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft von einer in heftigem Unwillen gegen die Obern gärenden und tobend wild aufgeregten Volksmaſſe und der dadurch entſtehnden Ruheſtörung geltend, ſ. 2 Schluß; 6; 12.

6) **Aufſtand** (Sanders 2, 1172c) bezeichnet das Aufſtehn einer Menge, z. B. — vom Tiſch ꝛc., auch zuweilen wie **Auflauf** (ſ. 3) aus Neugier und Theilnahme, z. B.: Landleute machen einen **Aufſtand** und umdrängen den Stauffacher [um Näheres zu hören ꝛc.]. Schiller 548a ꝛc.; beſonders aber: die Erhebung einer ſich gegen (wirkliche oder vorgebliche) Unterdrückung auflehnenden Menge. vgl.: Sie ſprechen von Pöbel, von **Aufruhr** [ſ. 5] und **Empörung** [ſ. 8] .. und vergeſſen, daß zwiſchen Volk und Pöbel, zwiſchen **Aufruhr** und **Aufſtand** zu rechtmäßiger Selbſtvertheidigung ... ein ſehr weſentlicher Unterſchied iſt. Sie vermengen „den Rath und die Bürger von Paris, die ſich in einem Augenblick, der das Wohl oder Weh der ganzen Nation entſchied, mit einer ſchnellen, aber (ſo viel den Umſtänden nach möglich war) zweckmäßigen Bewegung zum Schutz der verſammelten Reichsſtände bewaffneten, — mit dem tumultuariſchen Sturm einer racheſchnaubenden Volksmenge ꝛc. Wieland 31, 7; Der **Aufſtand** der Niederlande; der vereinigten Staaten; der Griechen ꝛc.; Der **Bauernaufſtand** ꝛc. Häufig dafür das Fremdwort **Inſurrektion.** Sanders 1, 820b.

7) **Emeute,** ſ. 3.

8) **Empörung** (Sanders 1, 365b) entſprechend **Rebellion** (2, 688a), iſt ein Aufſtand (ſ. 6) gegen eine anerkannte und berechtigte Macht: Den **Aufſtand,** den ſeine Anhänger **Erhebung** nennen, bezeichnen die Gegner als **Empörung** ꝛc. (vgl.: Man nannte **Rebellion** in Madrid, was in Brüſſel nur eine geſetzliche Handlung hieß. Schiller 775b; Die **Rebellion**

ſchien anfangs ſelbſt vor ihrem Namen zu zittern. 776 b; Freiligrath Sämmtl. Werke 6, 275; 278 ꝛc.); Der **Aufruhr** [ſ. 5] in Paris, der . . . das Zeichen zu einer beinahe allgemeinen **Empörung** in den Provinzen ward. Wieland 31, 6; Wenn Liegende, was ſie längſt hätten ſollen, | empor ſich raffen, nennt's **Empörung**! Rückert 2, 10, vgl.: Du nanntеſt uns Empörer —, ſo nenn uns immerfort! | Empor! empor! ſo heißt es, der Griechen Loſungswort. Wh. Müller 2, 191 ꝛc.; ſ. 12.

9) **Erhebung** (ſ. 8 und Sanders 1, 719 b) iſt ein Aufſtand gegen die Unterdrücker.

10) **Inſurrektion**, ſ. 6, Schluß; **Komplott**, ſ. 12.

11) **Krawall** (Sanders 2, 1021 c; König 15, 167; Ruge Fr. Zeit 3, 318 ff.) iſt — beſonders ſeit 1830 — Bezeichnung eines wild lärmenden Auflaufs ohne nachhaltige Bedeutung (vgl. 13): Die **Revolution** [ſ. 14] für einen ganz gemeinen **Straßenkrawall** erklärt. Stahr Par. 1, 182.

12) **Meuterei** (Sanders 2, 304 b, vgl. 3 Schluß: Emeute) iſt eine Auflehnung gegen die Obern, hervorgegangen aus einer Zuſammenrottung Unzufriedner, und ſolche Zuſammenrottung ſelbſt: Das Ausbleiben des Soldes hatte ſie längſt ſchon zu einem geheimen Murren gereizt, welches ſtündlich in eine offenbare **Meuterei** auszubrechen drohte. Schiller 865 a; (Frießhart ſchreit): Aufruhr [5] und Empörung [8]! . . . (erhebt die Stimme): **Meuterei**! Empörung! 536 a; Goethe 4, 273; 20, 177 ꝛc.

Das Wort berührt ſich mit **Komplott** und **Verſchwörung**. Das erſtere bezeichnet einen Geheimbund Weniger, die einen Plan gegen Jemand — nicht nothwendig einen Obern — ſchmieden, wie auch die von ihnen getroffnen Verabredungen und darauf gegründeten Maßregeln. Die **Verſchwörung** iſt umfaſſender, feierlicher und großartiger als ein bloßes **Komplott**, ſie zählt gewöhnlich mehr Theilnehmer, die ſich durch feierlichen Schwur zu einem Unternehmen verbinden, das gemeinhin auf den Umſturz der beſtehnden Verhältniſſe abzielt ꝛc.: Die **Verſchwörung** des Katilina, des Fiesko ꝛc.; Dieſes Weib zogen die Schmarotzer des Dinias mit in ihr **Komplott** gegen den unglücklichen Jüngling [zu deſſen Ausplünderung]. Wieland Luc. 4 18; Den Soldaten wollen ſie niederhalten, | daß ſie allein könnten walten. | 'S iſt eine **Verſchwörung**, ein **Komplott**. Schiller 327 b ꝛc.

Nur vereinzelt findet ſich ſtatt **Komplott**: Seit jener kleinen **Meuterei**, | die Jene [die Amme] mit dem Herrn . . | im Dunkeln angelegt. Wieland 11, 204 ꝛc.

13) **Putſch** (Sanders 2, 608 a ff.), verächtliche Bezeichnung einer gemachten Volksbewegung, Aufwieglung ꝛc. (vgl. 11): Von all den **Putſchen, Revolutionen** [ſ. 14] genannt. Auerbach Leb. 2, 205.

14) **Rebellion**, ſ. 8 (verächtlich: **Rebellerei**. Freiligrath Sämmtl. W.

6, 190); ähnlich ist **Revolte** (Sanders 2, 742a), nur daß etwa Jenes mehr die Auflehnung gegen die Regierungsgewalt betont, Dies mehr den Zweck, sie zur Zurücknahme ihrer Maßregeln, zur Änderung ihres Systems zu drängen, vgl. **Revolution**, deutsch: **Staatsumwälzung**, womit eine gänzliche, wesentliche Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse bezeichnet wird und eine auf solche Umgestaltung hinarbeitende Bewegung: „Das ist also eine **Revolte**?" Nein, Sire — entgegnete Liancourt — Das ist eine **Revolution**. Scherr Blücher 1, 285.

15) **Tumult**, s. 5.

16) **Unruhe** (Sanders 2, 808a) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft: Störung der öffentlichen Ruhe, der geordneten Staatszustände — und gilt namentlich in der Mehrzahl von der gärenden Bewegung und Erregung einer unzufriednen Volksmasse und den einzelnen Ausbrüchen dieser Gärung: **Ausbrechende Unruhen** sind gewöhnlich die Vorboten und Symptome späterer **Aufstände** [s. 6]; Daß die niederländischen **Unruhen** in republikanische Freiheit oder **Empörung** [8] endigten. Schiller 806b.

I. Abfallen 3; abmagern 2; abnehmen 1; einfallen 4.

1) **Abnehmen** (Sanders 2, 412a) ist ein allgemeiner Ausdruck (vgl. Gegensatz zunehmen) und hier sinnverwandt nur in der Anwendung auf lebende Wesen, wenn er speciell bezeichnet: an Körper-Umfang und -Gewicht abnehmen. **Abnehmen** wird mit haben, die andern Zeitwörter werden mit sein konjugiert. S. 2.

2) **Abmagern** (Sanders 2, 203c) heißt: durch Abnehmen (s. 1) mager werden: Ein Fettleibiger, der in Folge einer Kur um 20 Pfund **abgenommen** hat, ist immer noch wohlbeleibt, ist also nicht **abgemagert** ꝛc., s. 3.

3) **Abfallen** (Sanders 1, 401c) oder: von Fleisch fallen heißt: schnell und auffällig mager werden, während **abmagern** auch von langsamem, allmählichem Magerwerden gilt, — übereinstimmend aber Beides gewöhnlich angesehn als Folge krankhafter Zustände.

4) **Einfallen** (Sanders 1, 402b) gilt gewöhnlich nur, wenn bei Körpertheilen sich abnorme Einsenkungen und Vertiefungen zeigen, was oft — aber nicht nothwendig immer — durch Magerkeit veranlaßt ist: **Eingefallene** Augen, tief im Kopfe liegende, — wo natürlich die andern Ausdrücke nicht anwendbar sind; Die Backen **fallen ein**, z. B. wenn Jemand **im Gesicht abmagert, abfällt**; aber auch ohne Dies, z. B. wenn er die Backzähne verliert ꝛc. Ferner heißt es: Jemandes Backen; sein Bauch, auch wohl: sein Körper, aber nicht leicht: Jemand ist **eingefallen**, wie man ganz gewöhnlich sagt: Er ist **abgemagert, abgefallen**.

II. Abfallen ſ. Ab II, 2.

I. Abfällig 3; mißbilligend 5; mißfällig 2; tadelnd 4; ungünſtig 6.

1) Gegenſatz von beifällig, lobend ꝛc., z. B.: Sich **abfällig** ꝛc. über Etwas ausſprechen.

2) **Mißfällig** (Sanders 1, 404c) heißt hier: Mißfallen — als Gegenſatz zu Wohlgefallen — empfindend, bezeigend ꝛc. und iſt alſo Sache des Gefühls, der Empfindung, ſ. 3; 4; 6.

3) **Abfällig** (Sanders 1, 404a) iſt Gegenſatz von beifällig — Beifall gebend als Ausdruck anerkennender, lobender Zuſtimmung. Es liegt alſo darin etwas Schärfres und Abſprechenderes als in **mißfällig**, ſo nahe ſich auch beide Ausdrücke berühren, vgl.: [Es werden] Fragen beantwortet, dem Widerſpruch begegnet und bald beifällig, bald **abfällig** verfahren. Goethe 39, 94; Wiederholt er, was die Alten von den Farben geſagt, theils beifällig, theils **mißfällig.** 96 ꝛc.; ſ. 4; 6.

4) **Tadelnd** (Sanders 2, 1276a), im Gegenſatz zu lobend, iſt nicht (wie 2; 3) rein ſubjektiv, ſondern auch objektiv, es hebt hervor, daß man an dem Beurtheilten Mängel, ſchlechte Eigenſchaften ꝛc. findet: **Über** Etwas ſpricht ſich Jemand **mißfällig** aus, ſagt, daß es ihm mißfällt; **abfällig**, wobei ſein Ausſpruch als ein entſchiedner und entſcheidender, als ein Urtheil —, **tadelnd**, wobei ſein Urtheil zugleich als ein begründetes oder doch zu begründendes hingeſtellt wird.

5) **Mißbilligend** (Sanders 1, 138c), Gegenſatz zu billigend (ſ. d.), heißt: Etwas als unrecht, unpaſſend tadelnd, ſ. 6.

6) **Ungünſtig** (Sanders 1, 640c), Gegenſatz zu günſtig (ſ. d.), heißt hier: zu Jemandes Ungunſten geſtimmt oder ſich entſcheidend, alſo tadelnd aus Abgeneigtheit ꝛc.: Das Publikum, das den Dünkel des Verfaſſers **mißfällig** bemerkt, hat ſein Stück höchſt **ungünſtig** aufgenommen und **abfällig** zurückgewieſen, worüber der Kritiker, der freilich über Manches in dem Stück ein **tadelndes** Urtheil fällt, ſich **mißbilligend** ausſpricht, weil im Theater nur das Stück, nicht der Charakter des Verfaſſers zu beurtheilen ſei.

II. Abfällig 2; abſpenſtig 4; abtrünnig 3; abwendig 1.

1) **Abwendig** (Sanders 2, 1561b) heißt: ſich abwendend von Einem oder von Etwas, dem man zugewendet war oder ſein ſollte.

2) **Abfällig** (Sanders 1, 404a) heißt hier: abwendig durch einen Abfall (ſ. d. II, 2), alſo in frevelhafter Weiſe. So heißt es denn nur: Einen dem Böſen **abwendig** [nicht **abfällig**] machen und der Tugend wieder zurückgewinnen ꝛc.

3) **Abtrünnig** (ſ. Sanders 1, 1397a und 1369a über die Nebenformen, wie abtrünniſch ꝛc.) iſt: durch Abfall ſich trennend von Dem, wobei man bleiben ſollte, mit Treubruch abwendig.

4) **Abſpenſtig** (ſ. Sanders 2, 1133b und 1124b ff.) iſt: durch Lockung abwendig, wo das Unrecht nicht ſowohl Dem zugemeſſen wird, der ſich abwendet, als Dem, der ihn dazu verlockt.

Abfärben ſ. Ent 1b.

Abfaſſen; verfaſſen.

Abfaſſen (Sanders 1, 416) bezeichnet: einen gegebnen Inhalt unſelbſtändig und abhängig anordnen und formulieren; **verfaſſen** gilt auch, und zwar zumeiſt, von der freien und ſelbſtändigen Ausarbeitung, bei der Anordnung und Darſtellung eines Stoffs in einer Schrift, einem Schriftwerk: Ein Buch ꝛc. **verfaſſen**; Ein Protokoll **abfaſſen**, auch: ein Verhör; minder gewöhnlich: es **verfaſſen**. Chamisso 4, 26 ꝛc. (vgl. Dan. 7, 1).

Abfertigen ſ. Ab I, 2.

Abfeuern ſ. Abbrennen II, 3.

Abfliegen ſ. Ab I, 3; Ent 2a.

Abfragen ſ. Ab III, 2.

Abfuttern ſ. Ab I, 2.

Abgabe 2; Auflage 2; Gaben 2; Laſten 2; Steuer 3 ꝛc.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: was Jemand in einem Abhängigkeitsverhältnis oder in ſeiner Beziehung oder Angehörigkeit zu einem Verband, zumal zu einem Staatsverband, zu entrichten hat.

2) Dies heißt: **Auflage** (Sanders 2, 10c) nur, ſofern es der Empfänger aufgelegt hat; **Abgabe** (1, 527a) allgemein, in Bezug auf Die, welche es abzugeben, zu entrichten haben (oder auch, in Mehrzahl: **Gaben**, ſ. Almoſen 1) — und, ſofern ſie es tragen müſſen und dadurch beſchwert ſind: **Laſten** (Sanders 2, 39a), z. B.: Alle dem Gute anhangenden **Laſten** . . . , es mögen **Steuern** [ſ. 3] oder Frohnleiſtungen oder Zehenden oder andere auf dem Gute haftende **Abgaben** ſein. Glück Pand. 8, 409, wo es nicht **Auflagen** ſtatt **Abgaben** heißen könnte, weil der Empfangende nicht der Auflegende mehr iſt; dagegen: Das Volk ließ ſich mit **Auflagen**, **Zöllen** [ſ. 4], **Steuern** [ſ. 3] und **Ausſchreibungen** beſchatzen. Arndt Ver. 340; Der Landmann erlag unter den **Laſten**, die man auf ihn zu häufen gezwungen war . . . Die **Abgaben**, die man entrichtete. Schiller 968.

3) Der allgemeinſt übliche Ausdruck **Steuer** (Sanders 2, 1212b) bezeichnet urſprünglich: Stütze, Unterſtützung ꝛc. (vgl.: Zur **Steuer** der Wahrheit ꝛc.), dann: freiwillige Gabe zur Förderung, **Unterſtützung** (z. B. Römer 15, 26; 1. Kor. 16, 1 ff. ꝛc., vgl. Beiſteuer ꝛc.), dann auch von Gaben, die aus freiwilligen zu verpflichteten geworden ſind, und ſo endlich: die von Jemand, der Gehorſam zu erzwingen, die Macht hat, — namentlich alſo von der Obrigkeit — ausgeſchriebnen und danach zu entrichtenden Erlegniſſe (**Abgaben** und **Auflagen**, ſ. 2), z. B.: Der ſiegreiche Feind legt **Steuern** auf, zunächſt vorübergehnd als Brandſchatzung, dann dauernd als Tribut ꝛc.; beſonders aber: Die von den Ständen, vom Reichstag bewilligten **Steuern**; Direkte, indirekte **Steuern**; Eine **Steuer** auf Etwas legen ꝛc.

4) Es liegt in den Verhältniſſen, daß von den **Abgaben** und **Steuern** eine Unmaſſe von Arten exiſtieren, vielfach ſchwankend nach Zeit und Ort, ſ. z. B. die Zuſammenſetzungen von **Steuer**. Sanders a. a. O.; von **Geld** (2, 572c ff.); ferner: **Acciſe**; **Aufſchlag**; **Ausſchreibung**; **Bede**; **Erlegnis**; **Kontribution**; **Mauth**; **Oblaſt**; **Reichnis**, **Reichung**; **Schatz** (und Zuſammenſetzungen); **Schoß** (und Zuſammenſetzungen); **Ungeld**; **Unpflicht**; **Zehnt** (und Zuſammenſetzungen); **Zins** (und Zuſammenſetzungen); **Zoll** (und Zuſammenſetzungen) ꝛc., ſ. die einzelnen Wörter bei Sanders und Näheres in juriſtiſchen und ſtaatswiſſenſchaftlichen Werken und hier noch: Mauth.

Abgang ſ. Abfall I, 1.

Abgeben ſ. Ab I, 2.

Abgefeimt 7; (**abgeführt** 14); **abgerieben** 11b; (**abgeſchlagen** 9); **abgewitzt** 12; **argliſtig** 3; **ausgefeimt** 7; **ausgewitzt** 12; **durchrieben** 11b; **durchtrieben** 8; **fein** 2; **gerieben** 11; **gewitzt** 12; (**gewürfelt** 12); **hinterliſtig** 3; **liſtig** 3; **pfiffig** 5; **raffiniert** 6; **ſchlau** 4; **verſchlagen** 9; **verſchmitzt** 10.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend: da, wo man ſeinen Vortheil — oder zuweilen auch nur die Bewahrung vor Schaden — im Auge hat, in der Wahl, Anwendung und Handhabung der zum Zweck führenden Mittel und Kunſtgriffe Klugheit, umſichtigen Scharfblick und vielſeitige Gewandtheit des Geiſtes bekundend ꝛc.

2) **Fein** (Sanders 1, 427c ff.) iſt im Allgemeinen der Gegenſatz zu grob; in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft bedeutet es: ſo beſchaffen, daß man, was einem gröbern Sinn und plumpern Verſtand entgeht, leicht aufſpürt und dem ins Auge gefaßten Zweck gemäß vorſichtig und behutſam benutzt und verwendet — und: ſolcher Geiſtesbeſchaffenheit

gemäß, z. B.: Er ... kennt nicht die Kunſt, von Weitem ein Geſpräch | nach ſeiner Abſicht fein zu lenken. Goethe 13, 9; Der feinen Vorſicht nicht bedürfen. 139; Der Feinſte betrügt ſich oft, grade weil er zu viel ſichert. 18, 86; 9, 200 ꝛc.; Ein feiner, | verſchmitzter [ſ. 10] Kauz. Wieland 11, 172 ꝛc.; Ein feiner Plan! fein zugeſpitzt! nur Schade, | zu fein geſchärfet, daß die Spitze brach. Schiller 432 b ꝛc. Dazu: Dir geziemt es nicht, in ſolchem Spiel | die Hand zu haben. Nicht doch! meiner Feinheit | bleibt Alles überlaſſen. 345 b; Er kennt die Liſten (ſ. 3) und Feinheiten nicht. Herder Ph. 10, 377 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

3) Liſt (Sanders 2, 146 c ff.) bedeutet urſprünglich: Klugheit, Weisheit, Geſchicklichkeit ꝛc.; heute gewöhnlich aber: die Fertigkeit, auf verſteckterm Wege durch Täuſchung Andrer einen Zweck zu erreichen — und: etwas aus ſolcher Fertigkeit Hervorgegangnes, ein zur Erreichung des Zwecks angewandtes verſteckteſ, auf Täuſchung abzielendes Mittel ꝛc., zuweilen ohne tadelnden Nebenſinn, z. B.: Liſt mit einem Arme, wohlbedächtig, | hilft, wo Macht mit beiden iſt unmächtig. Rückert Morg. 1, 224 ꝛc.; Eine unſchuldige, erlaubte Liſt ꝛc., vgl. auch Kriegsliſt (Stratagem), eigentlich und übertragen. Oft aber mit dem Nebenbegriff der hinterrücks handelnden Heimtücke (beſtimmter ſo: Hinterliſt) und der böſe und argwilligen Abſicht (beſtimmter ſo: Böſe; arge Liſt und häufiger: Argliſt) im Gegenſatz zur offnen Ehrlichkeit und treuherzigen, wohlwollenden, nicht auf Schaden bedachten Klugheit. ſ. Sanders, z. B.: Aus Liſt, die ſelten Klugheit iſt. Dahlmann an Hegewiſch (14. März 1833); Weil Klugheit ſo gerne in Liſt ausartet. Klinger Teutſch. 35; Tückiſch tritt Liſt ein an des Muthes Stelle. W. Humboldt 1, 368; All ſeine Liſten und Ränke, all ſeine Schlauheit [ſ. 4] ꝛc. Stahr Par. 1, 212 ꝛc.; Mich überliſtet nimmer all eure böſe Liſt. Platen 4, 264 ꝛc.; Daß Weisheit ohne Güte nicht Weisheit, ſondern ein untreuer arger Liſt iſt. Zwingli 2, 204; Redet ohne arge Liſt und Bosheit, aus gutem, einfältigem Herzen. Luther SW. 46, 142; Zu ſinnen | auf arge Liſt und Trug. Bürger 21 b; Da lächelt der König mit arger Liſt. Schiller 62 a; 584 a; 357 b; 411 a; 412 a ꝛc.; Argliſt, der Kopf zur Intrige, iſt von der Klugheit, deren Schein ſie an ſich hat, ſehr verſchieden. Kant Anthr. 117 u. o.; Dieweil ich tückiſch war, habe ich euch mit Hinterliſt gefangen. 2. Kor. 12, 16 ꝛc.

Dazu: **Liſtig**, voll Liſt, [Das Génie] iſt verſtändig, denn die Natur kann nie das Gegentheil ſein; aber es iſt nicht liſtig, denn Das kann nur die Kunſt ſein. Schiller 1193 b — und: Liſtigkeit (z. B. Hiob 5, 13 ꝛc., ſ. Sanders), das Liſtigſein; liſtiges Weſen; entſprechend: **Argliſtig** — und: Argliſtigkeit iſt nicht Weisheit und der Gottloſen Tücke iſt keine Klugheit. Sir. 19, 19 ꝛc., wie auch: Verſteckt, heimlich,

hinterlistig und boshaft. Burmeister gB. 2, 157 ꝛc.; Die **Fuchsschwänzerei** und **Hinterlistigkeit** der Höflinge. Wilh. Müller **Bibl. 6, XVIII.** Vgl. auch **Affen 10.**

4) **Schlau** (Sanders 2, 915b) bedeutet: mit scharf-, um- und vorsichtig spähendem Geiste sein, auf unvermerkte (versteckte) **Art, gleichsam** schleichend, seinen Zweck sicher zu erreichen wissend oder strebend, sei es in thätigem Vorgehen (vgl. 9) oder auch nur in vorsichtiger **Abwehr,** um sich zu schützen und zu sichern: Ein **schlauer** Vogel kann des Stellers Leim entschleichen. Opitz 1, 308; Mit welcher **schlauen** Vorsicht er die Netze | vorbei sich windet. Lessing Nath. 3, 4; **Dem Schlauen, Vielgewandten** [Ulyß]. Schiller 53b ꝛc.; Ein **schlauer Patron, Kunde, Gast,** Fuchs, Kopf, Betrüger ꝛc. Dazu: Dinge, zu deren **Vermeidung es nur** geschäftlicher Solidität und wahrer **Klugheit** im Gegensatze zu merkantiler **Schlauheit** bedurft hätte. National-Ztg. 24, 486; **Die listigste** [s. 3] **Schlauheit** und die **durchtriebenste** [s. 8] **Verschmitztheit** [s. 10]. Ense Denkw. 3, 602 u. o., auch: **Schlauigkeit,** s. Sanders.

5) **Pfiff** (Sanders 2, 531c ff.) ist eigentlich das Pfeifen, der pfeifende Ton und so, in Bezug auf die Lockpfeife des Vogelstellers: **Den Pfiff** verstehn ꝛc., die Kunst, den Vogel zu berücken; dann verallgemeint: ein schlauer Kunstgriff zur Erreichung seines Zwecks: **In Pfiffen und Kniffen** geübt ꝛc.

Dazu: **Pfiffig:** sich auf Pfiffe verstehend; auch in der Weise eines Pfiffs, solcher gemäß ꝛc.; Ein **pfiffiger** Patron ꝛc. — oder (mit lateinischer Endung): **Pfifficus** —; **Pfiffige** Einfälle, Streiche ꝛc.; **So fein** [s. 2]! so **überpfiffig!** Wolfsohn Dram. 2, 81 ꝛc. Dazu: **Pfiffigkeit** das Pfiffigsein — und: eine pfiffige Handlung ꝛc., z. B.: Das **feine** [s. 2], spitze Ding . . . | will ausgeführt sein, wie's erfunden ist, | mit aller **Pfiffigkeit,** Gewandtheit. Lessing Nath. 3, 4 ꝛc.

Die noch zu besprechenden Eigenschaftswörter sind adjektivische Participien, so:

6) **Raffinieren** (Sanders Fremdw. 2, 401b) bezeichnet eigentlich: Waaren (z. B. Metalle; Zucker; Brennöl ꝛc.) durch vorgenommne Behandlung feiner machen ꝛc.; dazu: **Raffiniert** auch übertragen, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft immer in tadelhaftem Sinne: von ausgesuchter, ausgeklügelter Berechnung, namentlich in Ausnutzung und Ausbeutung alles für den schlimmen Zweck irgendwie Benutzbaren und zu dessen Fördrung Dienenden, z. B.: **Raffinierter** Betrug, Betrüger, Schelm, Dieb(stahl), Spitzbube ꝛc.; Die **raffiniertesten** Martern ꝛc. Dazu: **Raffinement,** raffinierte Schlauheit ꝛc.

Abhangen ſ. Ab II, 2.
Abhaften ſ. Abarbeiten.
Abhäuten ſ. Ent 1c.
Abhetzen ſ. Abarbeiten.
Abheuern ſ. Borgen 8a.
Abhülſen ſ. Ent 1c.
Abkaufen ſ. Ab III, 1.

Abkomme 3; **Abkömmling** 3; **Enkel** 4; **Kind** 4; **Nachkomme** 2; **Nachkömmling** 2; **Sohn** 4.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen Perſonen aus ſpätrer Zeit in Bezug auf ihre Vorfahren (ſ. d. unter Ahn ꝛc.).

2) Die **Nachkommen** (Sanders 1, 973a) bezeichnen allgemein, in Bezug auf Vorgänger, Vorfahren: die Nachfolgenden, ſpäter Lebenden, — ohne daß nothwendig der Begriff der direkten Ab-, Herſtammung darin liegt, vgl.: Da in beiden [in der politiſchen und wiſſenſchaftlichen Geſchichte] Nichts ſo klein geachtet werden mag, das nicht irgend einem **Nachkommenden** einmal bedeutend ſein könnte. Goethe 39, 438; Erſt nach bezahltem theurem Lehrgelde, das man leider ſeinen **Nachkommenden** nicht erſparen kann. 3, 156 ꝛc. und bei Älteren im Partic. Präter. ohne die heute übliche Vorſilbe ge, z. B.: Ungerathene **Nachkommene** Petri. Fiſchart Bien. 9b; Ihm und ſeinen **Nachkommenen**. Garg. 218a; Von den **Nachkommenen** mit ſonderer Anmuth . . geleſen. Opitz 1, 26 ꝛc. Daran ſich ſchließend, zunächſt die Mehrzahl: die **Nachkommen**, kollektiv (ſ. die Abkommen 2), die Geſammtheit der Nachfolgenden, ſpäter Lebenden, ſpeciell — namentlich verbunden mit poſſeſſivem Genitiv oder Fürwort — von Geſchlechtsgenoſſen, z. B.: Vortheile, die ein wohldenkender Vater ſeinen **Kindern** [ſ. 4] und **Nachkommen** ſo gern zu verſchaffen wünſchte. Goethe 19, 209 ꝛc. Individuen aus den Nachkommen herauszuheben dient gemeinhin die Form **Nachkömmling** (vgl. 3, ſ. Sanders 1, 980c), auch verallgemeint: Da **Nachkömmlinge** der ehemaligen Kulturpflanzen das wilde Geſtrüpp durchwuchern. Grenzboten 24, 1, 234 ꝛc., während die Einzahl: der **Nachkomme** als ſeltner mehr der gehobnen Sprache angehört, z. B.: Des Weibes **Nachkomme** wird der Schlange den Kopf zertreten. Hebel 4, 9 ꝛc., vgl. (kollektiv): Der **Nachkomme**, dem manche Denkſchrift zugänglich ſein wird, die uns jetzt entgeht. Gervinus Jahrh. 1, VII ꝛc.; ferner weiblich: Die **Nachkomme**. D. Museum 1, 2, 738 und üblicher: **Nachkommin**. Pietſch Welt 1, 251.

3) Ein Nachkömmling (ſ. 2), ſofern er von einem Vorfahr abſtammt, heißt beſtimmt ein **Abkömmling**, ſ. Sanders 1, 980b; c, auch

(vgl. Sprößling ꝛc.) verallgemeint, z. B.: Von dem Baume lebendige **Abkömmlinge**. Goethe 27, 193; Wenn ein Wort viele **Abkömmlinge** hat. Klopstock 12, 294; Podagra und Waſſerſucht ſind die natürlichen **Abkömmlinge** jener üppigen Gaſtmahle. Wieland Luc. 1, 135 ꝛc. (Weiblich: Eine **Abkömmlingin** des . . thüringiſchen Königshauſes. Uhland Schr. 1, 470; Ausland 39, 272a; Wehl Allerw. 56 ꝛc.). Auch hier findet ſich (vgl. 2) in der gehobnen Rede die Nebenform: Die **Abkommen** der jüngern Linie. 227; Holtei Ef. 3, 139; Ein **Abkomme** der Prieſterkaſte. Magazin des Auslandes 34, 664a; Mundt Mir. 2, 91, ſ. auch: die Abkommen 2.

4) Entſprechend den Ausdrücken Vater, Ahn (ſ. d. 3; 4) finden ſich in Verallgemeinerung auch für die Abkömmlinge in ſpätrer Geſchlechtsfolge **Kind** und **Sohn** (eigentlich in erſter direkter Linie geltend) und **Enkel** (eigentlich in der zweiten = Kindeskind), im gehobnen Stil, z. B. bibliſch ꝛc.: Die **Kinder** Iſrael ꝛc.; Für dich und deine **Kinder** ewiglich ꝛc.; Das **Kind**, entwachſen edlem Stamme. Platen 6, 22 ꝛc.; Jeſu Chriſti, der da iſt ein **Sohn** David's, des **Sohnes** Abraham's. Matth. 1, 1 ꝛc.; Erſt ſpäte **Enkel** heißen freudig willkommen, von dem trauernde Väter einſt weinend geſchieden. Börne 2, 259; Was dem **Enkel**, ſo wie dem Ahn, frommt. Goethe 3, 34; Weh dir, daß du ein **Enkel** [ſpätrer Nachkomme] biſt. 11, 80; Der **Enkel** unſrer Könige muß ſtreu! Schiller 448a ꝛc.

I. **Abkommen; abgebracht werden** ꝛc. ſ. Abbringen 2; 4.

II. **Abkommen** (pl.) 2; **Abkommenſchaft** 2; **Abkömmlinge** 2; **Abkömmlingſchaft** 2; **Abkunft** 2; **Aftergeſchlecht** 4; **Afterwelt** 3; **Afterzeit** 5; **Enkel** (pl.) 2; **Enkelgeſchlecht** 4; **Enkelwelt** 3; **Folgegeſchlecht** 4; **Folgewelt** 3; **Folgezeit** 5; **Nachkommen** (pl.) 2; **Nachkommenheit** 2; **Nachkommenſchaft** 2; **Nachkömmlinge** 2; **Nachkömmlingſchaft** 2; **Nachkunft** 2; **Nachwelt** 3; **Nachzeit** 5; **Spätwelt** 3; **Zukunft** 6.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Ausdrücke, ſofern ſie die in einer ſpätern Zeit lebende Generation (theilweiſe auch dieſe ſpätre Zeit ſelbſt) bezeichnen.

2) Über die Plurale: die Nach- und Ab-Kommen, -Kömmlinge, **Enkel**, ſ. Abkomme. Sie gelten natürlich auch von einzelnen Individuen, ſo beſonders die (die direkte Abſtammung hervorhebenden) Ab-Kommen, -Kömmlinge. Eine Geſammtheit dagegen bezeichnet **Nachkommenſchaft** (Sanders 1, 980a), was auch auf ein Geſchlecht beſchränkt

sein kann und so natürlich weniger umfassend ist als Enkel- und Nachwelt (s. 3). Wenig üblich sind das veraltete **Nachkommenheit** (Sanders a. a. O.), mehrfach bei Zinkgräf; **Nachkömmlingschaft**, vgl.: Die echte Heldenhaftigkeit der **Abkömmlingschaft** aus dem Heroenstamme der Atriden. Rosenkranz Goethe 213; Gott wird euch Löwenherzens **Tod verzeihn**, | je mehr ihr seiner **Abkunft** Leben schafft. Schlegel Joh. 2, 1 (s. Sanders 1, 1053) und (s. ebenda): Mein Glaubensbekenntnis für die **Nachkunft** niederzulegen. Bürger 324a; Auf welchen Wegen geht die bös're **Nachkunft** fort. Creuz 1, 140; Kapper Chr. 2. 161; Ihm ward es zum Verdienst gerechnet | für seine **Nachkunft** ewiglich. Mendelssohn Ps. 106, 31; Musenalmanach (1771) pag. 241 ꝛc.

3) Von den Zusammensetzungen mit Welt (s. Sanders 2, 1555 ff.) ist der gewöhnliche Ausdruck: **Nachwelt**, im Gegensatz zur Mit- oder Jetzt- und zur Vorwelt, — die (seltner: eine) Welt, d. i. umfassende Gesammtheit, Generation von Nachkommenden. Daran schließen sich — der gehobnen Rede eignend — das veraltende **Afterwelt**; **Enkelwelt** (vgl. Abkomme 4); **Folgewelt**, die Welt der folgenden (oder Folge-) Zeit (vgl. 5) und **Spätwelt** = späte Nachwelt.

4) An 3 schließen sich Zusammensetzungen von Geschlecht (s. Sanders 2, 949a; b), ebenfalls im gehobnen Stil und, weniger umfassend als die entsprechenden von Welt, z. B.: Bald erwächst uns **Aftergeschlecht** in verschlimmrer Bosheit. Voss Hor. 1, 175; Alle nachwachsenden **Enkelgeschlechter**. Heine Lied. 324; Voss Il. 3, 460: [Klytemnästra] hat mit Schande bedeckt sich selbst und die **Folgegeschlechter** | zartgeschaffener Frauen. Od. 11, 433; Wohl ziemt es dem **Folgegeschlecht** . . ., mir auch volltriefende Schale zu weihn. Platen 2, 206 ꝛc.

5) Die Zusammensetzungen von Zeit (Sanders 2, 1724 ff.), entsprechend denen von Welt (s. 3), bezeichnen zunächst das Zeitalter, in welchem die spätre Generation lebt; dann aber auch diese Generation selbst, zumal auch mit Rücksicht auf den sich in ihr offenbarenden Zeitgeist, z. B.: Weil auch seine **Nachzeit** nicht über ihn hinwegkonnte. Kühne Char. 1, 223 ꝛc.; Er hinterließ der **Folgezeit** | zwar Muster, aber nicht Gesetze. Hagedorn 1, 209; Wie die **Folgezeit** | mich richten wird. Schiller 280a; An Tugenden der Vorgeschlechter | entzündet er die **Folgezeit**. Derſ. Dör. 588 ꝛc.; Lobt sein göttlich Feuer | Zeit und **Afterzeit**. Lessing 1, 40 (veraltend).

6) **Zukunft** (Sanders 1, 1053c) bezeichnet eigentlich: die kommende oder künftige Zeit, dann auch zuweilen (vgl. 5), in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, die Menschen derselben: Ferne **Zukunft** [wird] stöhnen um den Greul. Schlegel Rich. II. 4, 1 ꝛc.; besonders aber in idealer Zusammenfassung als personificierte Urtheilerin, Entscheiderin:

Von der Mitwelt an die **Zukunft** appellieren; Das Urtheil der **Zukunft** anheimſtellen ꝛc.

III. Abkommen (neutr.); Abkommnis; Abkunft.

Dieſe Ausdrücke bezeichnen ein gütliches Übereinkommen, wodurch man von Jemand ab-, los- und ins Reine kommt, wodurch die Differenz abgethan und beſeitigt iſt. Einen weſentlichen Unterſchied giebt es ſo wenig, wie zwiſchen Überein-Kommen; -Kommnis; -Kunſt; nur iſt **Abkommnis** ſelten und **Abkunft** wenigſtens minder üblich als **Abkommen** zumal in der Mehrzahl, vgl.: Es ſind proviſoriſche **Abkommen** getroffen worden. National-Zeit. 20, 43 ꝛc.; Das ältere desfallſige **Abkommen** formell beſtätigt ... Eine ähnliche **Abkunft** geringerer Tragweite beſtand bereits früher zwiſchen ꝛc. Volksselt. 15, 282; Mit der **Abkunft**, welche getroffen war [vorher: Kompromiß]. Ranke 7, 102; 129 ꝛc., ſ. Sanders 1, 1053a.

Abkömmling ſ. Abkomme I, 3.
Abkömmlinge, Abkömmlingſchaft ſ. Abkommen II, 2.
Abköpfen, abkoppen ſ. Ent 1c.
Abkunft ſ. Abkommen II, 2 und III.
Ablaſſen 1) ſ. aufhören 2. — 2) ſ. laſſen 1; 5. — 3) intr.: ſ. laſſen 6.
Ablaufen ſ. Ent 2a.
Ablaufen ſ. laufen 3.
Ableben, ableiben ſ. Ent 1a; Tod 3.
Ableihen ſ. Borgen 8a.
Ablohnen ſ. abdanken II, 5.
Ablöſen 1) ſ. abbrennen II, 3. — 2) ſ. Ab III, 1.
Abmachen ſ. Ab III, 1.
Abmagern ſ. abfallen 2.
Abmalen ſ. abbilden 3.
Abmarachen ſ. Abarbeiten.
Abmatten ſ. Abarbeiten.
Abmelden ſ. Ent 2b.
Abmiethen ſ. Borgen 8a.
Abmüden ſ. Abarbeiten.
Abmühen ſ. Abarbeiten.

Abnehmen 1) ſ. Abfallen 1. — 2) ſ. Ab II, 3.
Abpachten ſ. Borgen 8a.
Abplacken ſ. Abarbeiten.
Abplagen ſ. Abarbeiten.
Abporträtieren ſ. Abbilden 7.
Abprügeln ſ. Ab III, 2.
Abquälen ſ. Abarbeiten.
Abrackern ſ. Abarbeiten.
Abrahmen ſ. Rahm 1a.
Abreiſen ſ. Ab I, 3.
Abreißen 1) ſ. Ab I, 1; III, 1; Ent 2a. — 2) ſ. Abbilden 6.
Abrichten ſ. Lehren 4.
Abriß ſ. Abbild 13.
Abſagen ſ. Ent 2b.
Abſahnen ſ. Rahm 2a.
Abſchaffen ſ. abbringen 3.
Abſchälen ſ. Ent 1c.
Abſcheiden ſ. Sterben 6d.
Abſchicken ſ. Ab I, 3.
Abſchied ſ. Tod 3.
Abſchießen ſ. Abbrennen II, 3.
Abſchildern ſ. Abbilden 4.
Abſchinden ſ. Abarbeiten.
Abſchließen ſ. Enden 2.
Abreiben ſ. Ent 2b.

Abſchüſſig 2; gäh, jäh 3; gähſtotzig 5; prallig 6; ſchroff 4; ſteil 3; ſtotzig 5.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen im Gegenſatz des allmählich und ſanft ſich Senkenden oder Anſteigenden das plötzliche, in mehr oder minder dem Lothrechten ſich nähernder Richtung Abfallende oder Anſteigende.

2) **Abſchüſſig** (Sanders 2, 1027a) iſt: ſo geneigt oder abhängig, daß dadurch eine abſchießende, d. i. eine unaufhaltſam ſchnelle Bewegung hinabwärts, ein Hinabſtürzen entſteht.

3) **Gäh** oder **jäh** ꝛc. (ſ. Eile 10 und Sanders 1, 830c) bezeichnet: in hohem Grade abſchüſſig, faſt lothrecht in die Tiefe führend, vgl.

ſolche kühne Verallgemeinrung nur der gehobnen Sprache, nicht der gewöhnlichen Proſa, vgl. 5; 6.

5) **Greis** (Sanders 1, 624c), eigentlich — grau (ſ. 4), z. B. niederdeutſch noch von Leinwand ꝛc., hochdeutſch aber namentlich von der Farbe des Haars im höchſten Alter (Die Haare werden erſt **grau**, dann **greis**. Logau 785 ꝛc.) und ſo von Perſonen — alt, beſonders auch: Ein **Greiſer**, häufiger: **Greis**, Jemand im höchſten Lebensalter (vgl. der **Alte**, z. B. auch nur bezüglich — gegenüber den Kindern ꝛc.). Zuweilen auch (vgl. 4) in dichteriſcher Verallgemeinrung und Belebung: In der Ruine dort, die **greis** | hintrauert. Roquette Waldm. 65; **Greiſe** Jahr' entlang. Uhland 411 ꝛc., ſ. 6.

6) An 2; 4; 5 ſchließen ſich, einen Klimax bildend, die Zeitwörter: alte(r)n (ſ. d., Sanders 1, 26a); grauen (620b); greiſen (624c) und Zuſammenſetzungen, z. B.: Die Zeit ... blühet, altert, greiſet | und wird Vergeſſenheit. Voss 3, 114; In grauender Zeit. Ov. 1, 177 [m]; So friſch blüht ſein Alter, wie greiſender Wein. Arndt 283; Altenden Rheinwein (Voss 3, 60), Ahorn (1, 10) ꝛc.; Worin man begraut, darin begreift man auch. Sprichwörtlich ꝛc.; „Du biſt **nicht** ſeit der Zeit **gealtert noch ergraut**“ ... Du [dagegen] biſt **ergreift**. Rückert Noſt. 104a; Ein Alter, dem am Kinne | und Scheitel längſt die Locke ſchon ergreifte. Wh. Wackernagel (Mager 2, 22[44]); Die **alte** Zeit gedacht' ich, die **ergraute**. Goethe 2, 90; **Ergrauten** Moder. 27, 368 ꝛc.; Dein Lorbeer trotzt **begrauten** Jahren. Uz 2, 163 ꝛc. Die Participien unterſcheiden ſich von den Eigenſchaftswörtern (2; 4; 5) wie: geworden von ſeiend.

7) Das Participium **bejahrt** (Sanders 1, 833b ff.) gilt namentlich von Perſonen „bei Jahren“ (832a), d. h. in vorgerücktem Alter (vgl. 8); aber, im gehobnen Stil, auch verallgemeint — alt, z. B. von einem Baum (Schefer Laienbr. 5; Schiller 35b), Hain (Wieland 3, 269), Wald (Uz 2, 188) ꝛc.; von Wein (148; Goethe 6, 39) ꝛc.; Sie, | als Blüthe ſeines **hochbejahrten** Stammes [alten Hauſes, Geſchlechtes]. 13, 235 ꝛc.

8) **Betagt** (Sanders 2, 1281a), Participium des veralteten betagen, bezeichnet ſprachüblich ein höheres Alter als **bejahrt**, vgl. **wohl-**, **hochbetagt** ꝛc.; ſelten verallgemeint: Dieſe **betagte** und **bejahrte** Stadt. Jean Paul 1, XX.

9) **Verjährt** (Sanders 1, 833c) gilt hochdeutſch gewöhnlich nur von Dingen, welche die darauf ausgeübte Einwirkung der Jahre erfahren haben, — theils: durchs Alter ehrwürdig, heilig; durch langen Beſitz zu fernerem berechtigt; feſt eingewurzelt ꝛc. (z. B.: Da eine alte Neigung und ein **verjährtes** Verhältnis ihnen beiſteht. Goethe 20, 2 ꝛc.) —, theils:

veraltet; kraftlos und unberechtigt geworden ꝛc.; nur selten findet es sich verallgemeint, sich der Bedeutung von alt annähernd: Die Stätte eines verjährten Windbruchs. Nürnberger Am. 322, wo vor Jahren ein Windbruch stattgehabt; Krachend beugen | die alt verjährten [alten] Eschen ihre Krone. Schiller 480 b.

Abgeschlagen 9; **Abgewitzt(heit)** 12 s. Abgefeimt.

Abgleiten s. Ent 2a.

Abgott 1; **Aftergott** 2; **Götze** 3; **Götzenbild** 4; **Ungott** 5.

1) **Abgott** ist etwas wie (ein) Gott Verehrtes, z. B.: Racine, der **Abgott** der zu meiner Zeit lebenden Franzosen, der nun auch mein **Abgott** geworden war. Goethe 20, 129 u. o. (s. Sanders 1, 611 b), vgl. weiblich auch: **Abgöttin** meiner Seele! Kamler 289 [Geliebte] ꝛc. Sehr oft steht nun natürlich **Abgott** im Gegensatz zu Gott (d. h. dem wahren Gott), z. B.: Wie ihr bekehret seid zu Gott von den **Abgöttern**. 1. Thess. 1, 9, wofür es bei Ess heißt: Wie ihr euch von den **Götzen** zu Gott hingewandt; Hat dein Herz | vom eiteln **Abgott** sich zu Gott gewendet? Schiller 443 a ꝛc. (s. 3; 4; 5).

2) Als scharf und bestimmt hervorgehobner Gegensatz des wahren Gotts findet sich auch **Aftergott** (s. 5), z. B.: Mein Herz, das lang genug an **Aftergöttern** hing. Gotter 2, 243 ꝛc.; **Aftergöttin** dieser Sphär' [o Glück]! T. Merkur (1799) 2, 109 ꝛc.

3) **Götze** (s. Sanders 1, 612 b) bezeichnet zunächst ein Bild, dem göttliche Ehre erwiesen wird, s. namentlich Zwingli 2, 27 und z. B.: Die uralten **Götzen** der **Abgötter**. 28; Die **Götzen** ihrer Götter thut ab. 5 Mos. 12, 3 [bei Zunz: Ihre **Götzenbilder** hauet um]; Ihr sollt euch keinen **Götzen** machen, noch Bild. 3, 26, 1 (ähnlich auch bei Zunz). Danach heute zumeist: das fälschlicherweise göttlich Verehrte selbst, eigentlich und übertragen (während **Abgott** — s. o. — auch das mit Recht so Verehrte sein kann), z. B.: Aller Heiden Götter sind **Götzen**. 1. Chr. 17, 26 ꝛc.; Hau deinen **Götzen** muthig um, | er. sei Geld, Wollust oder Ruhm. Claudius 7, 85 u. o. (selten fem.: Der ... vor einer Göttin oder **Götzin** auf den Knien liegt. Jean Paul 1, 20 ꝛc.).

4) **Götzenbild** bezeichnet seiner Zusammensetzung gemäß nur das Bild eines Götzen oder ein Bild als Götze (s. 3), und im ersten Sinn spricht man bei wirklichen Kunstwerken — abgesehen von ihrer Verehrung als falschen Göttern — lieber von Götter- als von **Götzenbildern**, vgl.: Die im Museum aufgestellten griechischen Götterbilder; Das Götterbild des olympischen Zeus ꝛc.; Das **Götzenbild** des Vitzliputzli; Die 3 Männer im feurigen Ofen wollten Nebukadnezar's **Götzen-**

bild nicht anbeten, ſ. Dan. 3, 1 ff. ꝛc.; vgl. ferner (im zweiten Sinn): Die Sonne, als Gegenſtand der Anbetung, kann als ein **Abgott** oder als ein **Götze**, aber nicht als ein **Götzenbild** bezeichnet werden ꝛc.; Die Zeit ... | Ein Gottweib! ernſt verehr' ich ſie, | ... doch nun und nie | entweih ich ſie zum **Götzenbilde** [= zum **Götzen**]. **Freiligrath** S. Werke 6, 35 ꝛc.

5) **Ungott** iſt der Gegenſatz von Gott, z. B., ſofern Dies den wahren Gott bezeichnet, ein falſcher oder Aftergott (ſ. 2); auch ohne Rückſicht auf Anbetung und Verehrung: Wenn Gott als das höchſte Gut gilt, der **Teufel** dagegen als ſein Gegenſatz, als das böſe Prinzip, ſo kann man dieſen füglich einen **Ungott** nennen; ein **Abgott** aber kann er nur für Die heißen, welche, wie die Hexen, ihn als Gott verehrten ꝛc.; In einem Buche, wo Gott immer und ewig Der heißt, der iſt und war und ſein wird; wie kannſt du den **Ungott** beſſer beſchreiben, als: der nicht iſt, nicht war, nicht ſein wird? und wie das Blendwerk, den **Abgott**, beſſer als: der nie iſt, aber immer war und ſein wird, — Schatte aus dem Abgrund aufſteigend und ins Verderben führend? ꝛc. **Herder** Relig. 7, 483.

Abhaaren ſ. Ent 1b.

Abhanden 8; **fort** 2; **hin** 4; **hinweg** 5; **verlegt** 7; **verloren** 6; **weg** 3.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen, daß Etwas, das man gehabt, das da geweſen, nun nicht mehr da und zu finden iſt. Außer **verloren** und **verlegt**, die auch als Eigenſchaftswörter vorkommen, ſind ſie ausſchließlich Adverbia.

2) **Fort** (**Sanders** 1, 482a) hat die Grundbedeutung: vorwärts, das Vorrücken bezeichnend; daher auch, rein örtlich, ſofern das Vorrückende ſich von der urſprünglichen Stelle entfernt = nicht mehr an dem urſprünglichen Platz, wie **weg** (ſ. 3). Dieſe Entfernung von dem urſprünglichen Platz kann auch nach einem beſtimmten Ziel hin gerichtet ſein, z. B.: Er wollte nach Berlin und iſt, glaub' ich, auch ſchon **fort** (oder **weg**). In engrem Sinn dann auch von Etwas, von dem man gedacht, daß es an dem Platz bleiben würde oder ſollte, z. B.: Als er das Neſt ausnehmen wollte, waren die Vögel ſchon **fort** (oder **weg**). Dann endlich in der engſten Bedeutung, im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, in Bezug auf Etwas, das man im Beſitz gehabt hat und das nun nicht mehr da iſt, z. B.: Ich kann das Buch nicht finden, es iſt **fort** (oder **weg**), mir **fort** (oder **weg**) -gekommen; ich glaube, du haſt es mir **fort** (oder **weg**) -gebracht ꝛc.

3) **Weg** (Sanders 2, 1513a) entſpricht dem rein örtlichen **fort** (ſ. 2), nur daß es nicht die Grundbedeutung des Vorwärts, des Vorrückens, ſondern die des Entfernens hat, vgl.: **fortgehn**; **fortſchreiten** ꝛc. (dazu: **Guten Fortgang haben**; **Fortſchritte machen** ꝛc.) und **weggehn** ꝛc., nur **von der Stelle fort** — ohne jeden Gedanken an ein Vorrücken, an ein zu erreichendes Ziel ꝛc. Vielfach können beide Ausdrücke wechſeln, doch erſcheint **fort** edler und würdevoller.

4) **Hin** (Sanders 1, 761c ff.) bezeichnet eigentlich: von dem Ort des Sprechenden weg, nach einem Ziele zu, vgl.: Geh **fort**, **weg** [von mir, von hier ꝛc.]; **hin** [zu ihm, nach jenem Ort] ꝛc. Das Wohin kann aber auch gegen das Fort zurücktreten, ſo namentlich z. B., wenn der Tod als ein **Hingang** in ein Jenſeits, in die Schattenwelt aufgefaſſt wird (vgl.: Du wirſt **hingehn**, wo kein Tag mehr ſcheinet. Schiller 1a ꝛc.) und danach verallgemeint. In dieſem Sinne bedeutet alſo **hin**: unwiederbringlich fort oder weg, vgl.: Der Hund, der Stock iſt **fort** (oder **weg**, nicht: **hin**), aber ich werde ihn wohl wieder bekommen ꝛc., dagegen: **Hin** iſt **hin**, **verloren** iſt **verloren** [ſ. 6]. Bürger 13b ꝛc.; auch: **Fort** iſt **fort** und was einmal | dir ein Mächtiger nimmt, Das haſt du beſeſſen. Goethe 5, 223 ꝛc.; Der Reiz, der mich in tiefen Nächten munter erhielt, iſt **hin**; der mich des Morgens aus dem Schlafe weckte, iſt **weg**. 14, 78; Meine Ruh iſt **hin**, . . | ich finde ſie nimmer | und nimmer mehr. 11, 147, vgl.: **Weg** iſt Alles, was du liebteſt; | **weg**, warum du dich betrübteſt, | **weg** dein Fleiß und deine Ruh. 1, 56 [nicht nothwendig: unwiederbringlich] ꝛc.

5) **Hinweg** (ſ. 3; 4 und Sanders 2, 1513b) iſt ein durch den Nebenbegriff der dauernden, bleibenden Entfernung verſtärktes weg, z. B.: Wenn das Buch hinter den Schrank gefallen iſt, müſſen wir dieſen **wegrücken** und ihn dann wieder hinſtellen ꝛc. — und: [Da] rückte der Geiſt des Herrn Philippum **hinweg** ꝛc. Apostelg. 8, 39; Einen Grad der Verwilderung, wo die feineren Grenzſcheiden des Anſtandes und des ſittlichen Gefühls **hinweg** gerückt ſind. Schiller 806a ꝛc. (ſ. Sanders 2, 798b); Ja, ich will **weg**; allein nicht, wie ihr wollt: | ich will **hinweg** und weiter, als ihr denkt. Goethe 13, 191; Nicht hätten ihn [den Fels] zwei und zwanzig der Wagen | . . . vom Boden **hinweg** weggewälzet. Voss Od. 9, 242 ꝛc. Dadurch, daß **hinweg** nicht, wie weg und fort, in engrem Sinn von der Entfernung aus einem Beſitz gilt, unterſcheidet es ſich von den übrigen Wörtern, vgl. auch: Ich will **hinweg**! . . . Laß mich gleich **von hinnen**. Goethe 13, 224; **Fort**! **hinweg**! **hinweg** | aus dieſem Haus des Schreckens! Schiller 445a.

6) **Verloren** (Sanders 2, 140), Particip von verlieren (ſ. einbüßen 1, vgl. umſonſt) hat die in 1 angegebne Bedeutung allge-

mein, ſ. 4; 7; 8. In andern Anwendungen gehört es nicht in dieſe Sinnverwandtſchaft, z. B.: Ein verlorner Proceß ꝛc.

7) **Verlegt** (Sanders 2, 81c) Particip von verlegen, in der Bedeutung: Etwas ſo hinlegen, daß es nicht zu finden iſt (z. B.: Die Hühner haben die Eier verlegt ꝛc.), namentlich in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, wenn es verſehentlich von dem Beſitzer geſchieht, ſo daß er ſelbſt das Weggelegte nicht finden kann: Das **Verlorene** [ſ. 6] hat man nicht mehr; das **Verlegte** hat man, aber man kann es zur Zeit, weil man nicht weiß, wo es liegt, nicht finden, ſ. 8.

8) **Abhanden** (Sanders 1, 680c; 973c) geht auf Etwas, das man in Händen —, allgemeiner: im Beſitz gehabt und das Einem unvermerkt fortgekommen, ſo daß es nun nicht mehr vorhanden und man nicht weiß, wo es geblieben iſt: Das Geld, das uns ein Mitſpieler abgewonnen, iſt **verloren, fort, weg** (weder: **verlegt** noch: uns **abhanden** gekommen); Das Goldſtück iſt mir **abhanden** gekommen; ich weiß nicht, ob es bloß **verlegt** oder mir entwendet iſt. Der Mangel des feſten, zuſammenhaltenden Stammhauſes ..., das gänzliche Nichtvorhandenſein vom Begriffe und Gefühl des Gewiſſens ..., das vollkommene **Abhandenſein** einer religiöſen Baſis. Maximilian v. Mexiko 6, 80 ꝛc.

Abhandlung 2; Aufſatz 3.

1) Sinnverwandt in der Bedeutung: Ausarbeitung über ein Thema.

2) **Abhandeln** (Sanders 1, 684b) heißt: Etwas zum Gegenſtand der Unterſuchung machen, um dieſe zum Ergebnis, zum Abſchluß zu führen. Dies kann ſchriftlich oder mündlich geſchehn, z. B.: Um unterwegs die Gegenſtände, die uns wechſelſeitig am Herzen lagen, frei **abzuhandeln**. Goethe 22, 203; Kleinigkeiten von der Art, wie wir in unſern Morgengeſprächen **abzuhandeln** pflegten. Lessing 12, 40 ꝛc. Demgemäß iſt **Abhandlung**: eine Arbeit, worin ein beſtimmtes (einzelnes) Thema in mehr oder minder wiſſenſchaftlicher und erſchöpfender Unterſuchung behandelt wird: Ein Gelehrter, der auch auf der Tribüne den Profeſſor nicht verleugnen kann. Seine Reden ſind immer förmliche **Abhandlungen** ꝛc.

3) **Aufſatz** (Sanders 2, 863a) als „das Aufgeſetzte" iſt immer eine ſchriftliche Arbeit; ihr Thema braucht aber durchaus nicht immer das einer Abhandlung zu ſein: Die Schüler liefern **Aufſätze** ab, erſt Erzählungen nach vorgeleſenen Geſchichten, dann kleine Briefe ꝛc.; ſpäter **Abhandlungen** nach gegebner und durchgeſprochner Dispoſition und endlich auch freie **Abhandlungen** ꝛc.

Abhangen ſ. Ab II, 2.
Abhaſten ſ. Abarbeiten.
Abhäuten ſ. Ent 1c.
Abhetzen ſ. Abarbeiten.
Abhenern ſ. Borgen 8a.
Abhülſen ſ. Ent 1c.
Ablaufen ſ. Ab III, 1.

Abkomme 3; **Abkömmling** 3; **Enkel** 4; **Kind** 4; **Nachkomme** 2; **Nachkömmling** 2; **Sohn** 4.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen Perſonen aus ſpätrer Zeit in Bezug auf ihre Vorfahren (ſ. d. unter Ahn ꝛc.).

2) Die **Nachkommen** (Sanders 1, 973a) bezeichnen allgemein, in Bezug auf Vorgänger, Vorfahren: die Nachfolgenden, ſpäter Lebenden, — ohne daß nothwendig der Begriff der direkten Ab-, Herſtammung darin liegt, vgl.: Da in beiden [in der politiſchen und wiſſenſchaftlichen Geſchichte] Nichts ſo klein geachtet werden mag, das nicht irgend einem **Nachkommenden** einmal bedeutend ſein könnte. Goethe 39, 438; Erſt nach bezahltem theurem Lehrgelde, das man leider ſeinen **Nachkommenden** nicht erſparen kann. 3, 156 ꝛc. und bei Älteren im Partic. Präter. ohne die heute übliche Vorſilbe ge, z. B.: Ungerathene **Nachkommene** Petri. Fiſchart Bien. 9b; Ihm und ſeinen **Nachkommenen**. Garg. 218a; Von den **Nachkommenen** mit ſonderer Anmuth . . geleſen. Opitz 1, 26 ꝛc. Daran ſich ſchließend, zunächſt die Mehrzahl: die **Nachkommen**, kollektiv (ſ. die Abkommen 2), die Geſammtheit der Nachfolgenden, ſpäter Lebenden, ſpeciell — namentlich verbunden mit poſſeſſivem Genitiv oder Fürwort — von Geſchlechtsgenoſſen, z. B.: Vortheile, die ein wohldenkender Vater ſeinen **Kindern** [ſ. 4] und **Nachkommen** ſo gern zu verſchaffen wünſchte. Goethe 19, 209 ꝛc. Individuen aus den Nachkommen herauszuheben dient gemeinhin die Form **Nachkömmling** (vgl. 3, ſ. Sanders 1, 980c), auch verallgemeint: Da **Nachkömmlinge** der ehemaligen Kulturpflanzen das wilde Geſtrüpp durchwuchern. Grenzboten 24, 1, 234 ꝛc., während die Einzahl: der **Nachkomme** als ſeltner mehr der gehobnen Sprache angehört, z. B.: Des Weibes **Nachkomme** wird der Schlange den Kopf zertreten. Hebel 4, 9 ꝛc., vgl. (kollektiv): Der **Nachkomme**, dem manche Denkſchrift zugänglich ſein wird, die uns jetzt entgeht. Gervinus Jahrh. 1, VII ꝛc.; ferner weiblich: Die **Nachkomme**. D. Museum 1, 2, 738 und üblicher: **Nachkommin**. Pietſch Welt 1, 251.

3) Ein Nachkömmling (ſ. 2), ſofern er von einem Vorfahr abſtammt, heißt beſtimmt ein **Abkömmling**, ſ. Sanders 1, 980b; c, auch

(vgl. Sprößling ꝛc.) verallgemeint, z. B.: Von dem Baume lebendige **Abkömmlinge**. Goethe 27, 193; Wenn ein Wort viele **Abkömmlinge** hat. Klopstock 12, 294; Podagra und Waſſerſucht ſind die natürlichen **Abkömmlinge** jener üppigen Gaſtmahle. Wieland Luc. 1, 135 ꝛc. (Weiblich: Eine **Abkömmlingin** des . . thüringiſchen Königshauſes. Uhland Schr. 1, 470; Ausland 39, 272a; Wehl Allerw. 56 ꝛc.). Auch hier findet ſich (vgl. 2) in der gehobnen Rede die Nebenform: Die **Abkommen** der jüngern Linie. 227; Holtei Ef. 3, 139; Ein **Abkomme** der Prieſterkaſte. Magazin des Auslandes 34, 664a; Mundt Mir. 2, 91, ſ. auch: die Abkommen 2.

4) Entſprechend den Ausdrücken Vater, Ahn (ſ. d. 3; 4) finden ſich in Verallgemeinerung auch für die Abkömmlinge in ſpätrer Geſchlechtsfolge **Kind** und **Sohn** (eigentlich in erſter direkter Linie geltend) und **Enkel** (eigentlich in der zweiten = Kindeskind), im gehobnen Stil, z. B. bibliſch ꝛc.: Die **Kinder** Israel ꝛc.; Für dich und deine **Kinder** ewiglich ꝛc.; Das **Kind**, entwachſen edlem Stamme. Platen 6, 22 ꝛc.; Jeſu Chriſti, der da iſt ein **Sohn** David's, des **Sohnes** Abraham's. Matth. 1, 1 ꝛc.; Erſt ſpäte **Enkel** heißen freudig willkommen, von dem trauernde Väter einſt weinend geſchieden. Börne 2, 259; Was dem **Enkel**, ſo wie dem Ahn, frommt. Goethe 3, 34; Weh dir, daß du ein **Enkel** [ſpätrer Nachkomme] biſt. 11, 80; Der **Enkel** unſrer Könige muß irren! Schiller 448a ꝛc.

I. **Abkommen; abgebracht werden** ꝛc. ſ. Abbringen 2; 4.

II. **Abkommen** (pl.) 2; **Abkommenſchaft** 2; **Abkömmlinge** 2; **Abkömmlingſchaft** 2; **Abkunft** 2; **Aftergeſchlecht** 4; **Afterwelt** 3; **Afterzeit** 5; **Enkel** (pl.) 2; **Enkelgeſchlecht** 4; **Enkelwelt** 3; **Folgegeſchlecht** 4; **Folgewelt** 3; **Folgezeit** 5; **Nachkommen** (pl.) 2; **Nachkommenheit** 2; **Nachkommenſchaft** 2; **Nachkömmlinge** 2; **Nachkömmlingſchaft** 2; **Nachkunft** 2; **Nachwelt** 3; **Nachzeit** 5; **Spätwelt** 3; **Zukunft** 6.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Ausdrücke, ſofern ſie die in einer ſpätern Zeit lebende Generation (theilweiſe auch dieſe ſpätre Zeit ſelbſt) bezeichnen.

2) Über die Plurale: die **Nach-** und **Ab-Kommen, -Kömmlinge, Enkel**, ſ. Abkomme. Sie gelten natürlich auch von einzelnen Individuen, ſo beſonders die (die direkte Abſtammung hervorhebenden) Ab-Kommen, -Kömmlinge. Eine Geſammtheit dagegen bezeichnet **Nachkommenſchaft** (Sanders 1, 980a), was auch auf ein Geſchlecht beſchränkt

sein kann und so natürlich weniger umfassend ist als Enkel- und Nachwelt (s. 3). Wenig üblich sind das veraltete **Nachkommenheit** (Sanders a. a. O.), mehrfach bei Zinkgräf; **Nachkömmlingschaft**, vgl.: Die echte Heldenhaftigkeit der **Abkömmlingschaft** aus dem Heroenstamme der Atriden. Rosenkranz Goethe 213; Gott wird euch Löwenherzens **Tod verzeihn**, | je mehr ihr seiner **Abkunft** Leben schafft. Schlegel Joh. 2, 1 (s. Sanders 1, 1053) und (s. ebenda): Mein Glaubensbekenntnis für die **Nachkunft** niederzulegen. Bürger 324a; Auf welchen Wegen geht die bös're **Nachkunft** fort. Creuz 1, 140; Kapper Chr. 2, 161; Ihm ward es zum Verdienst gerechnet | für seine **Nachkunft** ewiglich. Mendelssohn Ps. 106, 31; Musenalmanach (1771) pag. 241 ꝛc.

3) Von den Zusammensetzungen mit Welt (s. Sanders 2, 1555 ff.) ist der gewöhnliche Ausdruck: **Nachwelt**, im Gegensatz zur Mit- oder Jetzt- und zur Vorwelt, — die (seltner: eine) Welt, d. i. umfassende Gesammtheit, Generation von Nachkommenden. Daran schließen sich — der gehobnen Rede eignend — das veraltende **Afterwelt**; **Enkelwelt** (vgl. Abkomme 4); **Folgewelt**, die Welt der folgenden (oder Folge-) Zeit (vgl. 5) und **Spätwelt** = späte Nachwelt.

4) An 3 schließen sich Zusammensetzungen von Geschlecht (s. Sanders 2, 949a; b), ebenfalls im gehobnen Stil und, weniger umfassend als die entsprechenden von Welt, z. B.: Bald erwächst uns **Altergeschlecht** in verschlimmtrer Bosheit. Voss Hor. 1, 175; Alle nachwachsenden **Enkelgeschlechter**. Heine Lied. 324; Voss Il. 3, 460: [Klytemnästra] hat mit Schande bedeckt sich selbst und die **Folgegeschlechter** | zartgeschaffener Frauen. Od. 11, 433; Wohl ziemt es dem **Folgegeschlecht** . . ., mir auch volltriefende Schale zu weihn. Platen 2, 206 ꝛc.

5) Die Zusammensetzungen von Zeit (Sanders 2, 1724 ff.), entsprechend denen von Welt (s. 3), bezeichnen zunächst das Zeitalter, in welchem die spätre Generation lebt; dann aber auch diese Generation selbst, zumal auch mit Rücksicht auf den sich in ihr offenbarenden Zeitgeist, z. B.: Weil auch seine **Nachzeit** nicht über ihn hinwegkonnte. Kühne Char. 1, 223 ꝛc.; Er hinterließ der **Folgezeit** | zwar Muster, aber nicht Gesetze. Hagedorn 1, 209; Wie die **Folgezeit** | mich richten wird. Schiller 280a; An Tugenden der Vorgeschlechter | entzündet er die **Folgezeit**. Derf. Dör. 588 ꝛc.; Lobt sein göttlich Feuer | Zeit und **Afterzeit**. Lessing 1, 40 (veraltend).

6) **Zukunft** (Sanders 1, 1053c) bezeichnet eigentlich: die kommende oder künftige Zeit, dann auch zuweilen (vgl. 5), in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, die Menschen derselben: Ferne **Zukunft** [wird] stöhnen um den Greul. Schlegel Rich. II. 4, 1 ꝛc.; besonders aber in idealer Zusammenfassung als personificierte Urtheilerin, Entscheiderin:

Von der Mitwelt an die Zukunft appellieren; Das Urtheil der Zukunft anheimſtellen ꝛc.

III. Abkommen (neutr.); Abkommnis; Abkunft.

Dieſe Ausdrücke bezeichnen ein gütliches Übereinkommen, wodurch man von Jemand ab-, los- und ins Reine kommt, wodurch die Differenz abgethan und beſeitigt iſt. Einen weſentlichen Unterſchied giebt es ſo wenig, wie zwiſchen Überein-Kommen; -Kommnis; -Kunſt; nur iſt Abkommnis ſelten und Abkunft wenigſtens minder üblich als Abkommen zumal in der Mehrzahl, vgl.: Es ſind proviſoriſche Abkommen getroffen worden. National-Zeit. 20, 43 ꝛc.; Das ältere desfallſige Abkommen formell beſtätigt ... Eine ähnliche Abkunft geringerer Tragweite beſtand bereits früher zwiſchen ꝛc. Volkszeit. 15, 282; Mit der Abkunft, welche getroffen war [vorher: Kompromiß]. Ranke 7, 102; 129 ꝛc., ſ. Sanders 1, 1053a.

Abkömmling ſ. Abkomme I, 3.
Abkömmlinge, Abkömmlingſchaft ſ. Abkommen II, 2.
Abköpfen, abkoppen ſ. Ent 1c.
Abkunft ſ. Abkommen II, 2 und III.
Ablaſſen 1) ſ. aufhören 2. — 2) ſ. laſſen 1; 5. — 3) intr.: ſ. laſſen 6.
Ablaufen ſ. Ent 2a.
Ablaufen ſ. laufen 3.
Ableben, ableiben ſ. Ent 1a; Tod 3.
Ableihen ſ. Borgen 8a.
Ablohnen ſ. abdanken II, 5.
Ablöſen 1) ſ. abbrennen II, 3. — 2) ſ. Ab III, 1.
Abmachen ſ. Ab III, 1.
Abmagern ſ. abfallen 2.
Abmalen ſ. abbilden 3.
Abmarachen ſ. Abarbeiten.
Abmatten ſ. Abarbeiten.
Abmelden ſ. Ent 2b.
Abmiethen ſ. Borgen 8a.
Abmüden ſ. Abarbeiten.
Abmühen ſ. Abarbeiten.

Abnehmen 1) s. Abfallen 1. — 2) s. Ab II, 3.
Abpachten s. Borgen 8a.
Abplacken s. Abarbeiten.
Abplagen s. Abarbeiten.
Abporträtieren s. Abbilden 7.
Abprügeln s. Ab III, 2.
Abquälen s. Abarbeiten.
Abrackern s. Abarbeiten.
Abrahmen s. Rahm 1a.
Abreisen s. Ab I, 3.
Abreißen 1) s. Ab I, 1; III, 1; Ent 2a. — 2) s. Abbilden 6.
Abrichten s. Lehren 4.
Abriß s. Abbild 13.
Absagen s. Ent 2b.
Absahnen s. Rahm 2a.
Abschaffen s. abbringen 3.
Abschälen s. Ent 1c.
Abscheiden s. Sterben 6d.
Abschicken s. Ab I, 3.
Abschied s. Tod 3.
Abschießen s. Abbrennen II, 3.
Abschildern s. Abbilden 4.
Abschinden s. Abarbeiten.
Abschließen s. Enden 2.
Abreiben s. Ent 2b.

Abschüssig 2; gäh, jäh 3; gähstotzig 5; prallig 6; schroff 4; steil 3; stotzig 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen im Gegensatz des allmählich und sanft sich Senkenden oder Ansteigenden das plötzliche, in mehr oder minder dem Lothrechten sich nähernder Richtung Abfallende oder Ansteigende.

2) **Abschüssig** (Sanders 2, 1027a) ist: so geneigt oder abhängig, daß dadurch eine abschießende, d. i. eine unaufhaltsam schnelle Bewegung hinabwärts, ein Hinabstürzen entsteht.

3) **Gäh** oder **jäh** ꝛc. (s. Eile 10 und Sanders 1, 830c) bezeichnet: in hohem Grade abschüssig, fast lothrecht in die Tiefe führend, vgl.

ſteil (Sanders 2, 1200a), für den Steigenden, in der Richtung nach oben Dasſelbe bezeichnend, wie **jäh** nach unten, ſ. zahlreiche Beiſpiele Sanders a. a. O., vgl. 4. Doch wird verallgemeint zuweilen nur die faſt lothrechte Richtung ins Auge gefaſſt ohne Berückſichtigung oder mit Vernachläſſigung des Standpunktes oben oder unten [vgl. die häufige Verwechslung von herab und hinab ꝛc.; die Verallgemeinerung von ſteigen ꝛc. (z. B. hinab-, niederſteigen ꝛc.) und z. B.: Senkrecht anſteigende Felſen ſtatt lothrecht, ohne Rückſicht auf die in „ſenk-“ liegende Richtung niederwärts ꝛc.], z. B.: a) Der Stieg iſt den ganzen Weg über **ſteil** ... Als wir höher kamen, wurde der Stieg **noch jäher**. Goethe 30, 138 ff.; So fanden ſie ſich gerade vor der **ſteilſten**, unzugänglichſten Seite ... So thürmte ſich's aufwärts ... Aber das **Steile, Jähe** ſcheint der Jugend zuzuſagen ꝛc. 19, 395; Auf mehr oder weniger **gähen** Fußpfaden die Höhe zu erſteigen. 26, 206; **Auf jähem Stege** | ... den .. Stein zu wälzen. 2, 13 [in Gedankenvorwegnahme an den niederſtürzenden]; Das Knirſchen von Rädern in ſchweren Hemmſchuhen, die ſich langſam auf der **ſteilen** Straße bergab wälzten. Heyse Nov. 8, 314; Das Berggelände ſtieg hier **jäh** hinan. Scherr Gr. 1, 149 ꝛc., vgl.: Es iſt im Gebirg kein Fels ſo **gäch** oder hoch, der Steinbock ſpringt darauf. Stumpf 609a ꝛc.

b) Die Fenſter des großen Saals gehen **ſteil** herab aufs Waſſer. Goethe 35, 33; Warum am **ſteilen** Bord | des Untergangs verziehn? Wieland 20, 124; Schiller 50a (ſ. u. 4).

4) **Schroff** ſtammt von Schrof(ſ), Schrof(ſ)en, masc.; Schrof(ſ)e, fem. = Felsklippe; Felswand; ragender, rauher, zerklüfteter Fels, ſ. Sanders 2, 1015b und z. B.: An den ſcharfkantigen nackten Schrofen. Auerbach Höh. 2, 352; 1, 2; 3, 4; Gartenl. 13, 705a; 14, 12b; 15, 183b; Sah man ... gewaltige Schröffen in die Höhe ragen. Simplicissimus 2, 75[10]; Monatbl. 1, 77a; b ꝛc.; auch: Auf einem ſteilen Felſenſteig, der wendeltreppenartig an dem Geſchröfe abwärts zieht. 81b; Ausland 39, 748a ꝛc.; Im Geſchröff. 613b ꝛc.

Der Grundbegriff von **ſchroff** (ſ. Sanders a. a. O.) iſt alſo: rauh durch ſcharfe, ſtarrende Hervorragung -- eigentlich und übertragen —, wozu dann oft (doch nicht nothwendig) der Begriff tritt: abſchüſſig, jäh, ſteil, mit welchen Wörtern es nicht ſelten verbunden erſcheint, z. B.: Wo **ſchroff** die Straße und ſchwindlig **jäh** | hernieder leitet. K. Eg. Ebert (Echtermeyer 48); **Einen ſteilen** Abhang ... Dieſer ward abgeböſcht, doch blieb er immer **noch ſchroff** genug. Goethe 25, 48; Auf den **ſchroffen** Zinken ....., | wo die Felſen **jäh** verſinken, | ... unter ſich die **ſteile** [ſ. 3b] Höhe. Schiller 50a; Klippe, die **ſchroff** und **ſteil** | hinaushängt. 63a ꝛc. und übertragen: Hindrängen mußte man ſie

darauf ſo ſchroff nicht, ſo jäh und abſchüſſig nicht. Gutzkow R. 8, 83 ꝛc. S. nähere Sinnverwandte unter Abſtoßend 3; Barſch 7; Jäh ꝛc.

5) **Stotzig** für ſteil, abſchüſſig ꝛc. iſt ſchweizeriſch, ſ. Sanders 2, 1229a; danach bei Schiller im Tell: An der Fluh, | die ſich **gähſtotzig** abſenkt in die Tiefe. 540a.

6) **Prallig** (Sanders 2, 581c) iſt der bergmänniſche Ausdruck für **gäh** und **ſteil** (ſ. 3) von Bergen, Felswänden ꝛc.: Felſen mit **prall**igen, faſt ſenkrecht abfallenden unerſteigbaren Wänden. Ausland 39, 653b; In dem Siebengebirge, welches **prallig** in mehrern hohen Spitzen ſeine Maſſen emporhebt. Forster Anſ. 1, 37; Humboldt Kl. Schr. 1, 79; 84; Anſicht. 1, 49; Scherzer Nat. 13 ꝛc.; Die Felſen je nach ihrer **Pralligkeit**. Kohl Alp. 3, 198 ꝛc.

Abſchwärzen ſ. Ent 1b.

Abſchwören ſ. Ent 2b.

Abſenden ſ. Ab I, 3.

Abſetzen ſ. Abdanken II, 6.

Abſitzen ſ. Ab I, 2.

Abſonderlich ſ. Abenteuerlich 4.

Abſpenſtig ſ. Abfällig II, 4.

Abſpringen ſ. Ent 2a.

Abſtehen ſ. Aufhören 2.

Abſteigen ſ. Ab I, 1; II, 2; Ent 2a.

Abſtellen ſ. Abbringen 4; befehlen 3.

Abſterben ſ. ſterben 3; Tod 2.

Abſtielen ſ. Ent 1c.

Abſtoßend 4; **ſchroff** 3; **unzugänglich (unzugangbar)** 2; **zurückſtoßend** 4.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Wörter als Bezeichnung eines unmilden, unfreundlichen Weſens in Bezug auf den Verkehr und Umgang mit Andern ꝛc.

2) **Unzugänglich** bezeichnet ein rein paſſives Verhalten. So heißt nämlich Der, zu welchem der Zugang nicht leicht iſt, ſei es durch zurückhaltendes oder durch verſchloßnes Weſen oder durch den Mangel an entgegen- oder gar zuvorkommender Freundlichkeit ꝛc., ſ. Sanders 1, 537b, vgl. das in der hier zu behandelnden Sinnverwandtſchaft ſeltnere **unzugangbar**. 536b (ſ. -Bar).

3) **Schroff** (ſ. Abſchüſſig 4 und Sanders 2, 1015b) iſt ſtärker. Es bezeichnet hier Den, der in ſeinem Benehmen gegen Andre ein rauhes Weſen ſcharf und Anſtoß gebend hervortreten läſſt: Wegen ſeiner **ſchroffen** Rechtlichkeit weder dem Fürſten als unmittelbar berührender Diener, noch weniger den Miniſtern als naher Mitarbeiter wünſchenswerth. Goethe 22, 346.

4) Die ſtärkſten Ausdrücke aber ſind **ab-** und **zurückſtoßend**, in welchen das Grundwort ſtoßen die thätige und heftige Ab- und Zurückweiſung des in Jemandes Kreiſe Kommenden entſchieden hervorhebt, und zwar iſt, genau genommen, der zweite Ausdruck noch etwas ſtärker, da der **Abſtoßende** etwa ſich Annähernde nur von ſich fort, der **Zurückſtoßende** ſie bis an ihren urſprünglichen Ort von ſich ſtößt, vgl.: Seine Anziehungskraft wirkte immer ſtärker auf mich .... Es währte jedoch nicht lange, als der **abſtoßende** Puls ſeines Weſens eintrat. Goethe 21, 232 (ſ. 234); Ohne Kälte und **abſtoßende** Strenge glich ſie immer einer liebevollen Braut, die ſelbſt vor dem Erlaubten noch innige Scheu trägt. 15, 100 ꝛc.; Eine tiefe **zurückſtoßende** Verachtung. Schiller 1014a ꝛc.

Abſtrafen ſ. Ahnden 2b.

Abſtrafung 2b; **Ahndung** 3; **Beſtrafung** 2c; **Brüche** 5a; **Buße** 5; **Bußkaſteiung** 7; **Eigenrache** 4; **Kaſteiung** 7; **Rache** 4; **Selbſtrache** 4; **Strafe** 2a; **Züchtigung** 6 ſ. Ahnden.

Abſtrapazieren ſ. Abarbeiten.

Abtrinken ſ. Ab I, 2.

Abtrünnig ſ. Abfällig II, 3.

Abwärts ſ. Nieder 2d.

Abwaſchen ſ. Ab I, 1.

Abweg ſ. Ab I, 3.

Abweichen ſ. Ab I, 3; Ent 2a.

Abwenden ſ. Ent 2e.

Abwendig ſ. Abfällig II, 1.

Abwiſchen ſ. Ab I, 1.

Abzeichnen ſ. Abbilden 5.

Abziehen ſ. Ab II, 2; Ent 2a.

Accise ſ. Abgabe 4.

Acker 3; Feld 2; Land 1.

1) **Land** (Sanders 2, 17a) bezeichnet im weiteſten Sinn den feſten, nicht mit Waſſer bedeckten Theil der Erde; dann im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ein Stück des feſten Erdbodens, ein Grundſtück nach dem darauf durch Anbau zu erzielenden Ertrag: Ein Landgut hält ſo und ſoviel Morgen Wald, ſoviel **Ackerland**, ſoviel **Gartenland**, ſoviel **Wieſenland** ꝛc.; ohne Zuſatz namentlich — Ackerland (ſ. 3), Land zum Ackerbau: Wie flogen Anger, Heid' und **Land**! Bürger 14a ꝛc. In der allgemeinen Schriftſprache aber iſt hier die Mehrzahl nicht üblich, vgl. 3 Schluß und Länder — Staatsgebiete (ſ. auch Ländereien).

2) **Feld** (Sanders 2, 429b) bezeichnet allgemein: eine feſte, ſich weit ausdehnende Fläche (z. B. Eisfeld ꝛc.); dann einen flachen, ebnen Theil des Erdbodens, im Gegenſatz der Berge (Jer. 17, 3 ꝛc.), des Waldes (Jes. 29, 17 ꝛc.) und beſonders der mit Häuſern beſetzten Wohnplätze, der Dörfer und Städte ꝛc. (vgl. Feld für Kriegsheere, im Gegenſatz der umſchloßnen Städte, Lager ꝛc. und beſonders — Schlachtfeld); namentlich Land zum Ackerbau, im Gegenſatz zu Weinbergen, Wäldern, Gärten, Wieſen ꝛc., vgl. 3.

3) **Acker** (Sanders 1, 11b) iſt der beſtimmteſte Ausdruck. **Feld** bezeichnet eben nur das tragbare Land, es kann gebaut ſein oder nicht; **Acker** aber iſt: ein zum Tragen der Feldfrüchte mit dem Pflug beſtelltes Feld. Das ſich weithin dehnende **Feld** (ſ. 2) kann viele **Äcker** umfaſſen, welche einzelnen, abgegrenzten Theile freilich wieder als Feld bezeichnet werden können, ſ. Goethe 5, 32 ꝛc., vgl. Acker als ein beſtimmtes Feldmaß, z. B.: Ein ganz flaches **Feld** von einigen **Äckern Landes**. Rosegarten Rh. 2, 97 ꝛc., vgl. auch, ſofern Feld, wie Art, Schlag ꝛc. die Geſammtheit der auf einerlei Art zur ſelben Zeit beſtellten Felder bezeichnen (namentlich in der ſ. g. Dreifelderwirthſchaft): 50 **Äcker** ins **Feld** haben, von jeder der 3 Arten, alſo im Ganzen 150; Im **Feld** ein **Acker** hätt [hatte] ein Bauer. Waldis Eſop. 1, 80[1] ꝛc.

Zu beachten iſt noch, daß in weitrem Sinn die Mehrzahl von Acker angewandt wird, um die hier (in der Schriftſprache) fehlende von Land (ſ. 1) zu erſetzen, z. B.: Äcker, welche [ſtatt: Land, welches] man um der Näſſe willen nicht zu Felde nutzen kann, macht man zu Wieſen. Adelung.

Ackerbau 2; Feldbau 2; Landbau 1

unterſcheiden ſich, wie Acker; Feld; Land.

1) **Landbau** ist die Beschäftigung der auf dem Lande Wohnenden im Anbau des Landes zur Erzielung von Ertrag. Im weitesten Sinn umfasst es die ganze Thätigkeit des Landwirths als solchen, wie denn z. B. in Virgil's Gedicht vom **Landbau** auch die Bienenzucht ꝛc. behandelt wird, vgl. 2.

2) **Feld-** und **Ackerbau** kann auch von Städtern, den s. g. Ackerbürgern betrieben werden. Wie Feld in weitrem Sinne die außerhalb der Ortschaften liegende Flur umfasst, wozu außer Äckern z. B. auch Gärten, Wiesen ꝛc. gehören können, so kann — freilich immer (vgl. 1) beschränkt auf den Pflanzenertrag — **Feldbau** in einem weitern Sinne stehn als **Ackerbau**, das sich auf die mit dem Pfluge zu bestellenden Ländereien beschränkt, vgl.: Des **Feldbaus** friedliche Rüstung . . .: Gabel [d. i. Heugabel] und Sense. Goethe 5, 55 ꝛc., dagegen in engrem Sinn: Machte das Erdreich zahm für **Garten-** und **Feldbau**. Hebel 3, 420.

Ackerbauer 3; **Ackerer** 2; **Acker(s)mann** 4; **Ackerwirth** 5; **Bauer** 8; **Bauersmann** 9; **Feldbauer** 3; **Landbauer** 3; **Landmann** 6; **Landwirth** 7; **Pflüger** 2.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für Jemand, dessen Geschäft der Landbau ist.

2) Der engste Ausdruck ist **Pflüger** (Sanders 2, 540a), Einer, der pflügt; schon etwas allgemeiner das dichterische **Ackerer** (1, 12a), Einer, der ackert, den Acker bestellt (vgl. ackern): Kein weidender Hirt durchschaltet sie [die Insel] oder ein **Pflüger**; | ohne des Pflanzers Sorg' und der **Ackerer** immer und ewig | wildert sie. Voss Od. 9, 122.

3) Sofern Jemand den Acker (s. d.), das Feld, das Land baut oder bebaut; Ackerbau (s. d.), Feldbau, Landbau treibt, heißt er (s. Sanders 1, 96b): **Ackerbauer**; **Feldbauer**; **Landbauer** (Mehrzahl korrekt unverändert, vgl. 8), z. B.: Dem friedlichen **Feldbauer**, dem wehrlosen Hirten. Schiller 1012a; 1010a ꝛc., vgl. 4.

4) **Acker-** oder **Ackersmann** (Sanders 2, 227b) ist: „Mann des Ackers", d. h. dessen Treiben und Thätigkeit dem Acker gewidmet ist, vgl. Ackerbauer (3), das in engrem Sinn (s. 8) auch im Gegensatz zu Ackerbürger steht ꝛc.: Ackerbürger und Ackerbauern, **Ackerwirthe** [s. 5] und Ackerknechte sind **Ackersleute**.

5) **Ackerwirth** (Sanders 2, 1632a) ist Jemand, der Ackerwirthschaft versteht und treibt, sei es als Ackerbürger oder als Ackerbauer. Der Ackermann beschäftigt sich mit dem Ackerbau; dem **Ackerwirth** liegt eine ganze auf Ackerbau begründete Wirthschaft und das ganze damit verbundne Hausweſen ob.

6) **Landmann** (Sanders 2, 231b) ist zunächst, im Gegensatz zum Stadtbewohner, ein „Mann vom Lande", ein auf dem Lande Lebender und zugleich ländliche Beschäftigung — im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Landbau — Treibender, z. B. im weitern Sinn (wo die meisten andern Ausdrücke unstatthaft wären): Am Markttage kommen viel **Landleute** [oder Bauern, s. 8] nach der Stadt, um ihre Waaren dort feilzubieten oder um dort einzukaufen ꝛc. In engrem Sinne bezeichnet **Landmann** Jemand, der als Besitzer oder Verwalter einer Landwirthschaft vorsteht, zuweilen auch nur: ihr vorzustehn im Stande ist (vgl. 7): Mit Rücksicht auf die Erziehung seiner Kinder hat mein Freund, der ein tüchtiger **Landmann** [oder Landwirth, s. 7] ist, Berlin zum Wohnsitz gewählt. Der eine Sohn, der studieren will, besucht dort das Gymnasium und der andre, der **Landmann** werden will, die Gewerbeschule ꝛc.

7) **Landwirth** (Sanders 2, 1632b) hat die in 6 angegebne engre Bedeutung von Landmann (vgl. 5); eine andre Bedeutung: Besitzer eines ländlichen Wirthshauses gehört nicht hierher.

8) **Bauer** (s. Sanders 1, 96b auch in Betreff der Abwandlung) ist im weitesten Sinn, wie Landmann (6), der Landbewohner im Gegensatz zum Bürger, einerseits z. B. die Landbevölkerung (sämmtne Bauern in Schwaben, s. u.), andrerseits und namentlich aber die ländlichen Tagelöhner, Einlieger, Häusler ꝛc. mitumfassend, s. Sanders a. a. O. die angeführten Stellen, besonders Möser Ph. 1, 154 und: Alle Klassen der Personen, welche weder ritterbürtig noch durch die Stadtrechte in ein andres bestimmtes Verhältnis zu dem Landesherrn gesetzt waren, standen sich in so manchen Verhältnissen gleich, daß sie als ein Stand betrachtet wurden, den man seit dem 13. Jahrhundert unter dem Namen des Bauerstandes bezeichnete. Eichhorn D. Priv. 157. So ist denn **Bauer** ein dem Bauernstand Angehöriger (in engrem Sinn: solcher Besitzer eines Bauern-Guts oder -Hofs, s. Sanders a. a. O. und z. B. M. Meyr Ries 1, 30). Demgemäß nennt man jetzt z. B. den Besitzer eines Ritterguts, der auf demselben lebt und es bewirthschaftet, einen Landwirth oder Landmann, nicht einen **Bauern** (s. o.), mit welchem Ausdrucke sich auch oft der Begriff des „Bäurischen", des Groben, Ungeschliffnen, Rohen und Niedrigen verbindet (vgl. 9).

9) Personen aus dem Bauernstande (s. 8), zugleich mit Hervorhebung des Geschlechts, doch ohne Bezug auf „bäurisches" Wesen (s. 8 Schluß) bezeichnet man durch **Bauersmann** (Sanders 2, 228a); **Bauersfrau** (487b; Bäurin ist nur in Süddeutschland, nicht in Norddeutschland in der Volkssprache üblich), vgl. kollektiv: Einige **Bauersleute**, Männer, Frauen und Kinder .... Die Bauern. Goethe 25, 111 ꝛc.,

ähnlich: Bürgersmann, Bürger(s)frau, Bürgersleute für Personen des Bürgerstandes.

Ackern; bestellen; pflügen.

Sinnverwandt in der Bedeutung: Ländereien bebauend bearbeiten. **Bestellen** (Sanders 2, 1206b) mit der Grundbedeutung: Etwas gehörig anordnend einrichten, besorgen, in Stand setzen, — ist hier der umfassendste Ausdruck, es gilt, wie von Äckern, z. B. auch von Gärten, Weinbergen, Wiesen ꝛc. und umfaßt die ganze Bearbeitung mit Einschluß des Säens, Pflanzens ꝛc. **Ackern** (Sanders 1, 12a) bedeutet: ein Feld als Acker bearbeiten mit dem Pfluge und gilt insonderheit von dem letzten Pflügen vor der Sommersaat. Übertragen z. B. vom Ackerfeld auf andre Felder; auf mühvolle anstrengende Arbeit; auf das Furchen und Einrisse-Machen, z. B.: Das Meer mit Rudern **ackern**. Herder 8, 445 (gewöhnlicher pflügen, s. u.); auch — mühsam schreiben (wobei man an das ursprüngliche Eingraben der Buchstaben zu denken hat) ꝛc. **Pflügen** (Sanders 2, 540b) heißt: den Boden mit dem Pflug aufreißen (und furchen), — auch wo Dies nicht zum Behuf der Ackerbestellung geschieht (s. o.: ackern), wie z. B. von den alten Römern zur Umgrenzung der zu gründenden Städte; ferner damit auf dem Platz einer zerstörten Stadt alle Spuren derselben zu vertilgen (s. Jer. 26, 18) ꝛc.: besonders aber, wie ackern (s. o.), eigentlich und übertragen — furchen ꝛc., auch (wo ackern selten ist): das Wasser theilend durchschneiden, z. B. schwimmend oder namentlich schiffend; auch (wo ackern unüblich): Etwas mit langsamem, gemeßnem Schritt durchschreiten: Er **pflügte** noch einigemal die Stube auf und ab. Gotthelf Oberamtm. 96 u. a. m.

Ackersmann; Ackerwirth s. Ackerbauer 4; 5.

Adler s. Aar.

Äffen 3; **aufführen** 4; **beliſten** 10a; **benachtheil(ig)en** 5a; **berücken** 6; **bethören** 3a; **betrügen** 2; **bevortheilen** 5a; b; **beziehen** 7; **hintergehen** 11; **hinterliſten** 10b; **narren, närren** 3a; **prellen** 8; **ſchnellen** 9; **täuſchen** 1; **thören** 3a; **trügen** 2; **überliſt(ig)en** 10c; **übervortheilen** 5b; **vernachtheilen** 5a; **vervortheilen** 5b; **vortheilen** 5b.

1) Der den übrigen Wörtern zu Grunde liegende Begriff ist der von **täuſchen**. Dies (s. Sanders 2, 1294b) bezeichnet: Schein für Wirklichkeit geben. Das kann mit oder ohne Absicht geschehn und so findet sich

das Zeitwort, wie von perſönlichen, auch von unperſönlichen Subjecten (wie von den übrigen Zeitwörtern gewöhnlich nur noch die in 2 und 3, auch 5b; 11): Jemand oder Etwas **täuſcht** (Einen), erregt Irrthum (in ihm); auch reflexiv (wie von den übrigen Zeitwörtern nur noch die in 2; vgl. 11): Jemand **täuſcht** ſich, irrt ſich, nimmt Schein für Wirklichkeit (ſ. 2). Zuweilen auch: Einen um Etwas **täuſchen**, ihn durch Täuſchen darum bringen, z. B. Arnim 122 ꝛc. (häufiger ſo: **betrügen**, ſ. 2).

2) **Trügen** (Sanders 2, 1393c) heißt: in nachtheiliger Weiſe täuſchen (vgl. 1). Dies Zeitwort ſteht ohne Objekt (Jemand oder Etwas, z. B. der Schein **trügt** ꝛc.) oder mit Objekt (tranſitiv und reflexiv: Wirſt du die frommen Wahrheitswege gehen, | dich ſelbſt und Andre **trügſt** du nie. Goethe 3, 93; Du ſuchteſt, ſie zu **trügen**, nicht Protris ſich. Wieland 10, 78 ꝛc.).

Statt des nur noch dem gehobnen Stil eignenden Grundwortes gebraucht die gewöhnliche Proſa heute lieber, namentlich mit Objekt: **betrügen**, wobei ein Unterſchied zu beachten (ähnlich bei täuſchen) zwiſchen: **ſich ſelbſt betrügen** und: **ſich betrügen**. Jenes ſteht gewöhnlich nur von einer mehr oder minder mit Abſicht nicht gemiednen (nachtheiligen, ſchädlichen) Selbſttäuſchung, Dies auch ohne jede Abſicht, z. B.: Unweiſe Leute **betriegen** ſich ſelbſt mit thörichten Hoffnungen. Sir. 34, 1; Niemand **betriege** ſich ſelbſt. 1. Kor. 3, 18 — Keiner **täuſche** ſich ſelbſt. Ess ꝛc.; Wie oft hab ich **mich willig ſelbſt betrogen**, | auch über ſie! Und doch im Grunde hat | mich nur — die Eitelkeit **betrogen**. Goethe 13, 190 ꝛc.; dagegen: **Sich** in ſeiner Hoffnung, Erwartung **betrügen** oder **täuſchen** ꝛc.

Der Unterſchied zwiſchen **täuſchen** und (be)**trügen** liegt, wie geſagt, in dem beim letztern hervortretenden Bezuge auf den Nachtheil und Schaden: Ein Taſchenſpieler, der behufs eines Kartenkunſtſtücks die Volte ſchlägt, **täuſcht** das Publikum; aber ein Bankhalter, der die Volte ſchlägt, **täuſcht** nicht bloß die Mitſpieler, ſondern **betrügt** ſie um ihr Geld; Matthias Thurn mochte ſich wohl auf den Tod gefaſſt gemacht haben; aber er hatte ſich in ſeinen ſchlimmen Erwartungen **getäuſcht**; denn (wie Queſtenberg ſagt) „in großmüth'ge Hand war er gefallen. | Statt Strafe fand er Lohn und reich beſchenkt | entließ der Fürſt den Erzfeind ſeines Kaiſers", — vgl.: Wallenſtein's Erwiedrung: Sie hatten ſchon in Wien | die Fenſter, die Balkons voraus gemiethet, | ihn auf dem Armenſünderkarrn zu ſehn | .... Das vergeben mir die Wiener nicht, | daß ich um einen Spektakel ſie **betrog**. Schiller 342b ꝛc.; Der Gedanke, wie ſehr er dieſes Zutrauen **täuſche** und vielleicht ganz **betrüge**, zuckte ihm durch die Seele. Auerbach (Novellenſchatz 7, 62); Es über-

raſchte Bella immer wieder, daß ihr Mann die Dinge ſo ernſt nahm. Sie hatte ihn nicht **betrogen**, als ſie in jenem Winter vor der Verlobung ſich als reife, den tiefern Ernſt des Lebens erkennende Natur dargeſtellt hatte, als ſie eine Theilnahme zeigte an den Kunſtgebilden des klaſſiſchen Alterthums, an Wiſſenſchaften und allen höhern Anliegen des Lebens; ſie hatte ihn nicht [einmal] **getäuſcht**, denn ſie hatte nie anders gedacht als daß alle Menſchen dieſe Dinge als Gegenſtände der Konverſation, als Nippſachen betrachteten ꝛc. Ders. Landhaus (in 3 Bdn.) 1, 160; Ein Schein, der noch immer **täuſcht**, obwohl nicht **betrügt**. Kant 2, 341 ꝛc., doch z. B. auch: Daß der ohne Unterbrechung **betrogene** [richtiger: **getäuſchte**] Zuſchauer bei der Handlung ſelbſt gegenwärtig zu ſein glaubt. Lessing Ster. 8, 175, vgl.: Beides ſind Wirkungen der poſitiven Sinneskraft und können weder **trügen** noch **täuſchen**. Mendelssohn Morg. 65 ꝛc.

Wo bei **betrügen**, — wie zumeiſt, wenn es mit perſönlichem Subject als Tranſitiv ſteht, von einem abſichtlichen Thun die Rede iſt, geſellt ſich zumeiſt der harte Begriff dazu, daß man verrätheriſch und ſelbſtſüchtig des Andern Vertrauen täuſcht und mißbraucht, um aus ſeinem Nachtheil für ſich Vortheil zu ziehn, ſ. 5, vgl. **Betrüger**, wer Dies thut und z. B.: Das ſind die Kunſtſtücke der Feigen. Uns halten ſie kein Wort, ſie bevortheilen [ſ. 5b], ſie **betrügen** uns. Durch Nichts werden ſie gebunden, aber auf die Heiligkeit unſeres Wortes vertrauen ſie, wie auf Ketten und Riegel. Goethe 35, 114 ꝛc.

3) **Äffen** (Sanders 1, 15b), zu Affe als Bezeichnung für Dummkopf, Narr ꝛc., bezeichnet: zum Narren, zum Beſten haben ꝛc. (vgl. foppen, hänſeln) und, ſo fern Dies hier in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft durch Betrug geſchieht, erſcheint der **Geäffte** dem Äffenden als Düpe, als Gegenſtand des Hohns, Geſpötts, Gelächters ꝛc. (vgl. 6), während der Betrogne auch z. B. als ein zu Bedauernder, zu Bemitleidender ꝛc. erſcheinen kann. Das Wort ſteht natürlich nie reflexiv; doch heißt es nicht bloß: Jemand, ſondern auch Etwas [mehr oder minder belebt gedacht] **äfft** Einen. — Oft verbunden (ſ. Sanders 2, 395c): **Narren** (oder **närren**) und äffen (vgl. auch: **Geäffelt** und geeſelt. Luther Tiſchr. 246a); ferner z. B.: Subtil **täuſchen** und **äffen**. Luther 8, 250b: Erinnrung **äfft** mit einer Lüge | das Auge, doch ſie **täuſcht** es nicht. Päſer 286, ſie will belügend es zum Beſten haben, ohne daß ihr die beabſichtigte Täuſchung dauernd gelingt ꝛc.; Kleidung, deren Farbe zum Geſicht vortheilhaft abſticht, iſt Illuſion [Täuſchung, Blendung]; Schminke aber **Betrug**; durch die erſte wird man verleitet [zu einem günſtigeren Urtheil], durch die zweite **geäfft** [oder richtiger: **betrogen**]. Kant Anthr. 40.

a) Über **narren** (ſ. o.) und das ſich anſchließende **thören, bethören,** ſ. Gauch 3c.

4) **Anführen,** ſ. d. III.

5) Von den in betrügen (ſ. 2) oft hervortretenden Nebenbegriffen des dem Andern wider Recht und Billigkeit zugefügten Nachtheils und des daraus für ſich ſelbſt gezognen Vortheils erſcheint als Hauptbegriff der erſte in **benachtheiligen** ꝛc. (Sanders 2, 1309c), beide in **vortheilen** und den dafür heute üblichern Zuſammenſetzungen (1310b), wobei zu beachten, daß in hartem Sinn der Betrügende oder Betrüger immer entſchieden unredlich handelt, während die mildern Einen **benachtheiligen, bevortheilen** auch ſchon von einem Verſtoß gegen die Billigkeit gelten.

a) Der Einen **Benachtheiligende** betrügt ihn um Etwas und verletzt gegen ihn das Recht oder doch die Billigkeit (ſ. Abbruch I, 3), aber es iſt nicht nothwendig, daß er daraus für ſich ſelbſt Vortheil ziehe, z. B.: Ein parteiiſcher Schiedsrichter, der ſeinem Günſtlinge unrechtmäßige Vortheile zuwendet, **benachtheiligt** dadurch den Gegner ꝛc., vgl. als ſeltnere Nebenform: Wie entſetzlich Mainz durch die Taunusbahn **benachtheilt** worden. Augsburger Zeit. (44) 2083a ꝛc.; Jeder ſiehet auf ſeinen Nutzen und daß er und das Seine nicht **vernachtheilt** werde. Wackernagel 3, 563[12]; Schmeller 1, 440 ꝛc. Als Gegenſatz erſcheint hierzu zuweilen: **bevortheilen,** z. B. (ſ. Sanders 2, 1310b): Weil nun Mancher zu ſehr **bevortheilt,** Andre in Nachtheil ſtehen würden. Landw. Zeit. (55) 98b; Solche begünſtigte, oder, wenn man will, **bevortheilte** Naturkinder. Goethe 27, 508, gewöhnlich (mit Rückſicht auf b): bevorzugt.

b) Während in benachtheil(ig)en (ſ. a) hauptſächlich nur der dem Andern unbillig zugefügte Nachtheil hervorgehoben wird, tritt in dem veralteten **vortheilen** und den Zuſammenſetzungen grade der Vortheil, den man ſelbſtiſch für ſich aus der Benachtheiligung des Andern zieht, entſchieden hervor: Du **vortheilſt** die Leut, wo du kannſt. H. Sachs Götz 2, 155 ꝛc. Be- und **vervortheilen** (Sanders 2, 1310b) unterſcheidet ſich kaum, nur dürfte das erſtere etwas mehr dem gehobnen Stil gemäß ſein. Beide Ausdrücke bezeichnen, daß man ſich gegen Jemand, der dadurch benachtheiligt wird, in Vortheil ſetzt, ſei es, daß man durch ſein Verfahren ihn mittelbar oder unmittelbar angreift, während der **Übervortheilte** immer der ſo unmittelbar Angegriffne und Überwundne iſt, vgl.: Aufmerkſam auf jede Gelegenheit, den erwünſchten Vortheil zu gewinnen, handelt er [Jakob] ſeinem Bruder das Recht der Erſtgeburt ab und **bevortheilt** ihn um des Vaters Segen. Goethe 20, 164,

indem er nicht direkt den Esau, sondern den Vater hinterging ꝛc. (s. 10b und 8: Bürger 48b). Außerdem tritt in **übervortheilen** oft noch der Begriff des übermäßigen, unverhältnismäßigen Vortheils hervor, den man über den Gegner durch ein unmittelbares Verfahren gegen ihn sich sichert (vgl.: übersetzen, übertheuern als sinnverwandte Unterarten des Übervortheilens, s. überfordern 3). Nach beiden Beziehungen kann es heißen, daß Jakob seinen Bruder, indem er ihm das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abkaufte, bei diesem Handel **übervortheilt**, vgl. das etwas schwächre **bevortheilt** und das die Unredlichkeit hart tadelnde **betrogen**. Natürlich können häufig die Ausdrücke wechseln, vgl.: Wenn du nun Etwas deinem Nächsten verkaufst oder ihm Etwas abkaufst, soll Keiner seinen Bruder **übervortheilen**. 3. Mos. 25, 14 — So müsst ihr euch einander nicht **vervortheilen**. Mendelssohn ebenda; Daß Niemand zu weit greife noch **vervortheile** seinen Bruder im Handel. 1. Thess. 4, 6 — Daß Keiner seinen Bruder hintergehe [s. 11] und **übervortheile** im Handel. Ess ebenda; Habe ich .. Jemand **übervortheilet** [„**bevortheilet**“. Ess]. 2. Kor. 12, 17 ꝛc. Dagegen, wo der Begriff des Übergewichts oder des Überwindens hervorgehoben wird, füglich nur **übervortheilen**, z. B.: Eine Art von Instinkt, wodurch die Natur in einem Jeden von uns arbeitet, uns mit den Übrigen, von welchen wir entweder wirklich übertroffen oder unbilligerweise **übervortheilt** werden, soviel möglich, in wagerechten Stand zu setzen. Wieland 27, 153 ꝛc.

Zuweilen auch (s. 1, vgl. 3) mit personificiertem Subjekt: So kann ein solcher Irrthum nicht minder gewaltsam um sich greifen und die Menschen Jahrhunderte durch hinreißen und **übervortheilen**. Goethe 39, 234, sie benachtheiligend beherrschen ꝛc.

6) **Berücken** (Sanders 2, 797c ff.) gilt eigentlich von Vögeln, die man ins Netz lockt und dann, es rückend, d. h. mit einem Ruck zuziehend (vgl. 7), fängt. Daher übertragen und verallgemeint: überfallen; im (oder wie im) raschen Überfall gefangen nehmen, besiegen, überwältigen — und, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: durch List, schlau, verlockend täuschen, betrügen und fangen, vgl.: Da ein einfältiger Gimpel durch gute Worte **berücket** worden. Weise Erzn. 41 ꝛc. und so wird oft der **Berückende** nicht als der Unredliche, sondern als der Schlaue im Vergleich zu dem Berückten als Einfältigem (vgl. 3) aufgefasst, z. B.: Ein Mensch wird leicht **berückt**, Gott lässt sich nicht **betrügen**. Günther 1036; Durch Fertigkeit, Gewandtheit und Spitzfindigkeit den einfachen Sinn der weniger Gebildeten **berücken**. Kriegk 2, 195 ꝛc.; doch auch z. B. vom moralischen Gesichtspunkt aus: Der Vater **täuscht** den Sohn, der Freund **berückt** den Freund. Lichtwer 255 ꝛc.

7) **Wohl** auf demſelben Bild, wie 6, beruht der ſinnverwandte, doch **nur** dem **gemeinen** Leben eignende und unedle Ausdruck **beziehen** (Sanders **2**, 1751a), z. B.: **Gerupft**, **bezogen** und geäfft [ſ. 3]. Musäus Ph. 3, 15; 164; So manchen armen Tropf | prellt [ſ. 8] und **beziehet** ſchon **dein** kanaljöſer **Kopf**. Zachariä 1, 11 ꝛc.

8) **Auch** in **prellen** (Sanders 2, 587a), hergenommen vom Fuchsprellen, tritt der Begriff der Verſtandesüberlegenheit gegenüber der Einfalt **hervor**, oft gleichſam als berechtigt, in übermüthig-luſtigem Spiel **foppend** ſie zu bevortheilen und zu betrügen: Mancher alte Schulfuchs **von den** Jagdpagen **geprellt**. Pönitz 1, 70; **Ich hab wohl** in Komödien **geſehen**, daß man einen Landjunker ſo **geprellt** hat. Goethe 9, 272 ꝛc.; **Das** iſt Italien . . . | Noch iſt der Fremde **geprellt**. 1, 276; [Du, Jakob, ſ. 5b. Goethe 20, 164] haſt Bruder und Papa **geprellt** | mit deinen **Ziegenfellen**. Bürger 48b ꝛc.; vgl. überfordern 2.

9) (ſ. 8) Ein nur noch mehr dem gemeinen Leben angehörender **Ausdruck** iſt **ſchnellen** (Sanders 2, 991b), gewöhnlich — um Geld; in Handel und Wandel prellen, z. B.: Wie Keiner einen **Bettler** ſich zu prellen [ſ. 8] und zu **ſchnellen** ſcheute. Rückert Mak. 2, 23; **Erſt ſchnellen** uns die Seeſtädter um die Waare und nun plündern ſie unſern **Beutel**. Möſer Ph. 1, 12 ꝛc.

10) **Zu** dem ſeltnen Grundwort: liſten (Sanders 2, 147a) — Liſt (ſ. abgefeimt 3), Liſten anwenden ꝛc. gehören die tranſitiven Zuſammenſetzungen: a) Einen **beliſten**, durch Liſt — betrügen, berücken, fangen ꝛc.: Es wäre eine Freude, den alten Fuchs zu **beliſten**. Klinger 1, 121 ꝛc.

b) Einen **hinterliſten** (ſelten), Hinterliſt gegen ihn anwenden, hinterliſtig gegen ihn verfahren (vgl. 11), z. B. Dein Bruder Jakob . . . hat **mich hinterliſtet** und hat deinen Segen empfangen. Hebel 4, 32 [ſ. 1. Mos. 27, 35]; **Daß** Sie mich **hinterliſten**, um ſich bei der Alten einzuniſteln. F. L. Schröder Beitr. 1, 3, 92 ꝛc.

c) Einen **überliſten**, durch überlegne Liſt überwinden, beſiegen ꝛc.: Den raffinierten Betrüger zu betrügen, den Liſtigen zu **überliſten**. Steffens Malk. 1, 331; Mich **überliſtet** nimmer all eure böſe Liſt. Platen 4, 264 (Nebenform **überliſtigen**. Möſer Ph. 4, 86).

11) **Hintergehen** (Sanders 1, 562a), wohl mit der Grundbedeutung: ſo gehn, **daß** man Einem in den Rücken kommt (vgl. 10b), — heißt: durch gefliſſentliche Täuſchung ihn etwas Andres erwarten laſſen und ihn ſo betrügen: Einen Betrieger betriegt [ſ. 2] man nicht, ſondern **hintergeht** ihn nur. Leſſing 1, 285; Die hinterliſtig [vgl. 10b] | mit Doppel-

ſinn uns täuſchen [ſ. 1] unſerm Ohr | Wort halten, unſre Hoffnung **hintergehen.** Schiller 581a; Die Kunſt, einander auf eine feine Art wechſelſeitig zu **hintergehen** und zu übervortheilen [ſ. 5b]. Wieland 8, 254 ꝛc.; zuweilen auch verallgemeint — ohne Hervorhebung der Gefliſſentlichkeit —: die Erwartung täuſchend trügen, z. B.: Der Sinn des Geſichts war an der Täuſchung nicht ſchuld. Ein Nachurtheil der Seele war es, was dich **hintergangen** hat. Du erwarteteſt von jenem Bilde des Geſichts auch die Erſcheinung des Gehörs und Gefühls, die ſehr oft mit denſelben verbunden ſind und die Erwartung traf dieſesmal nicht ein ꝛc. Mendelssohn Morg. 66; 67 ꝛc. Danach auch zuweilen (ſ. 1; 2): Sich ſelbſt **hintergehen** [ſtatt täuſchen, betrügen]. Adelung; Mein Herr, Sie **hintergehen** Sich auf die erſtaunlichſte Art. Lessing Ster. 1, 342 (Freigeiſt V, 1); ferner mit ſachlichem Subjektiv: Dennoch **hinterging** der Erfolg die Erwartungen. Schiller Dör. 225, er täuſchte ſie.

Afterarzt 1; **Charlatan** 4; **Marktſchreier** 2; **Medikaſter** 1; **Quackſalber** 3; **Salbader** 5; **Storger** 6.

1) Verächtliche Bezeichnung für einen Stümper von Arzt. Einen ſolchen bezeichnet zunächſt **Afterarzt,** entſprechend dem Fremdwort **Medikaſter.** Bei den andern Wörtern geſellt ſich zu dieſem Begriff der eines viel Geſchrei von ſich machenden ruhmredigen Schwindlers.

2) **Marktſchreier** (Sanders 2, 1012b) iſt eigentlich Jemand, der durch Schreien Kunden auf dem Markt anlockt oder anlocken läſſt (z. B. Kohl Pet. 1, 115) wie Dies früher namentlich Verkäufer von allerlei Heilmitteln und ſ. g. Wunderdoktoren mit Hilfe eigner Hanswurſte ꝛc. zu thun pflegten, vgl. 6 und ſ. z. B. Goethe's Jahrmarktsfeſt zu Plundersweilen (Goethe 7, 115 ff.; 133 ꝛc.) und: Solches kann man an einem **Mark[t]ſchreier** oder Quackſalber [3] (welche ſich ſelbſt vornehme Ärzte, Okuliſten, Brüch- und Steinſchneider nennen, auch ihre gute pergamentene Briefe und Siegel darüber haben) augenſcheinlich abnehmen, wenn er am offnen Markt mit ſeinem Hanswurſt oder Hans Supp auftritt und auf den erſten Schrei und phantaſtiſchen Sprung ſeines Narren mehr Zulaufs und Anhörer bekommt als der eifrigſte Seelenhirt ꝛc. Simplicissimus 2, 124 ꝛc. Danach in dem unter 1 angegebnen Sinn und verallgemeint überhaupt: Jemand, der durch ſein ruhmrediges, zuverſichtliches Gebaren und das Geſchrei, das er von ſich zu erregen weiß, eine unbegründete oder doch jedenfalls übertriebne Meinung von ſeiner Gelehrſamkeit, Geſchicklichkeit, Kunſt ꝛc. zu erregen ſucht. — Dazu: Marktſchreierei; marktſchreieriſch ꝛc.

3) **Quackſalber** (Sanders 2, 844a; 611b), vgl. engliſch quack — als Zeitwort auch — (quakend) ſchreien — und quacksalver, hat eigentlich die Bedeutung: Jemand, der von ſeinen Salben (und überhaupt von ſeinen Heilmitteln und Kuren) ein gellendes lautes Geſchrei macht; doch tritt die Beziehung auf das Geſchrei nicht mehr klar und deutlich hervor, wie in Marktſchreier. Dieſen kennzeichnet alſo namentlich die lautre Ruhmredigkeit; der **Quackſalber** dagegen iſt mehr der viel mit Salben und äußerlichen Heilmitteln hantierende ꝛc. ſchwindelnde Pfuſcher, der von der Arzneikunde eigentlich Nichts oder nicht viel verſteht, z. B.: Einen Marktſchreier [2], einen **Quackſalber**, der die Krankheiten meiſtens, ohne die Patienten geſehen zu haben, nach ihren Körperausſcheidungen behandelte, konnte er unmöglich unter die Oberärzte der däniſchen Armee bringen. Gutzkow Ellrodt 97; Er würde bei ſeinem Fleiße vielleicht ein geſchickter Arzt geworden ſein; aber ꝛc. . . . Er ward alſo ein **Quackſalber**, durch deſſen Hände ſo viele Unſchuldige ihr Leben verlieren. Rabener 4, 243; Man gebrauchte heimlich Pfuſcher und **Quackſalber**, die immer wieder verdarben, was er gut machte. Wieland 32, 19 ꝛc.; ſo auch übertragen, z. B.: Die politiſchen Kannengießer und **Staatsquackſalber** unſrer Zeit. Bode ꝛc. Dazu z. B.: Quackſalberiſch ꝛc.; Sie hielt die Kur für Quackſalberei. Stilling 4, 14; Das ganze Medicinalweſen ſei eitel Charlatanerie [ſ. 4] und Quackſalberei. Wieland 32, 18 ꝛc.; Wo die Natur nicht mehr zum Leben hinreichend ſein will, muß die Kunſt freilich flicken und ſtützen, kleiſtern und quackſalben, ſo gut ſie kann. 27, 157; So quackſalbert er ſich hin. Enſe Tag. 3, 269 ꝛc.

4) **Charlatan** (Sanders Fremdw. 1, 200a; Diez 99 ff., vom ital. ciarlare, ſchwatzen) entſpricht dem deutſchen Marktſchreier und Quackſalber. Es bezeichnet zunächſt: einen Arzt —, dann verallgemeint: Einen, der von ſeiner vorgeblichen Kunſt und Geſchicklichkeit viel Weſens zu machen weiß, ohne im Grunde Etwas zu verſtehn, z. B. eigentlich (ſ. 2): Da droben auf dem Viergeſpann, | Das iſt gewiß ein **Charlatan**; | gekauzt da hintendrauf Hanswurſt ꝛc. Goethe 12, 43 ꝛc. und übertragen: Auf einem hohen Gerüſte . . . in der gewöhnlichen **Pracht eines Marktſchreiers** [ſ. 2], für welchen ich ihn gewiß gehalten haben würde, wenn nicht . . . mein Führer mir vorher geſagt hätte, daß es ein **Charlatan** des guten Geſchmacks ſei. Rabener 4, 24 ꝛc.; So iſt Papiergeld die Univerſalmedicin der **Finanzcharlatane**. Volkszeit. 16, 2. Dazu: Charlatanerie; Charlatanismus ꝛc.

5) **Salbader** (Sanders 1, 68a) bezeichnet gewöhnlich nur den langweiligen Schwätzer (ſo auch in den Fortbildungen: Salbaderei;

ſalbadern ꝛc.); ſeltner ſteht es für Quackſalber, namentlich: gelehrten Unſinn ſchwatzenden Quackſalber.

6) **Storger** (Sanders 2, 1225b; c) iſt eine veraltete Bezeichnung für die mit allerlei Heilmittel hauſierend herumziehnden Landfahrer und Marktſchreier, ſ. Sanders a. a. O. und namentlich Simplicissimus 1, 383 ff. (das 8. Kapitel: Simplex ein **Storcher** und Landfahrer iſt, | bringet die Bauern um ihr Geld mit Liſt ꝛc.; Da ich das erſte Mal mit meiner Quackſalberei vor eine Kirche kam und feil hatte, war die Loſung gar ſchlecht weil . . . mir . . die ſtorgeriſche Aufſchneiderei nicht von Statten gehn wollte. 384[12] ꝛc.), z. B. noch: Ich werde meine Patienten alten und erfahrenen Ärzten zuweiſen, ſie vor **Storchern**, Univerſaliſten, Balſamkrämern, ſympathetiſchen Windbeuteln, Landärzten, Kräuterweibern und Bruchſchneidern warnen. Hamann (Mendelssohn 4, 2, 418); Man . . . baut im nächſten Orte | zwo große **Storger**buden auf. | Apollo hat als Arzt viel Herrliches zu Kauf ꝛc. Hagedorn 2, 128.

Aftergeſchlecht ſ. Abkommen II, 4.

Aftergott ſ. Abgott 2.

Afterwelt ſ. Abkommen II, 3.

Afterzeit ſ. Abkommen II, 5.

Ahn ſ. Ahne.

Ahnden 3; **brüchten** 5a; **büßen** 5; **kaſteien** 7; **rächen** 4; **ſtrafen** 2; **abſtrafen** 2b; **beſtrafen** 2c; **züchtigen** 6.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: Jemand für Böſes, das er begangen, entgelten —, Übles leiden machen.

2) Der allgemeinſte Ausdruck iſt **ſtrafen** (Sanders 2, 1229b): Man **ſtraft** — oder **beſtraft** (ſ. c) — ein Vergehn oder Jemand für ſein Vergehen, ſei es, um dies zu ahnden (ſ. 3) oder ihn zu beſſern ꝛc. (vgl. M. Müller Eſſ. 2, 228 ff.); Der Richter **ſtraft** oder **beſtraft** Einen; **ſtraft** ihn an der Ehre; am Leibe, Leben, am Vermögen ꝛc.; Der Dieb oder der Diebſtahl wird mit Gefängnis ꝛc. **geſtraft**, **beſtraft** ꝛc.; auch reflexiv: Etwas **ſtraft** ſich (ſ. c), zieht ein Übel als vergeltende Folge des Begangnen nach ſich ꝛc. Dazu:

a) **Strafe**: ein Übel, das Einen als Folge begangnen Unrechts trifft, namentlich durch einen Urtheilsſpruch, z. B.: Ehren-; Gefängnis-; Geld-; Prügel-; Todesſtrafe ꝛc.

b) Einen oder Etwas **abſtrafen**, in ſummariſchem Verfahren („kurzen Proceß" machend) ſtrafen, ſo daß die Sache ſofort abgethan iſt. Dazu: **Abſtrafung**.

c) **Bestrafen** (ſ. a.): mit Strafe belegen, — mit ſachlichem und perſönlichem Objekt; ſeltner — wie gewöhnlich das Grundwort (vgl. 4) — ohne Objekt: Er **beſtraft** ohne Lindigkeit. Rückert Nal 173 ꝛc. und reflexiv: Dieſe augenblickliche Albernheit **beſtrafte** ſich in der Folge. Goethe 21, 138, häufiger: **ſtrafte** ſich (doch ſ. auch 4, Schluß); denn eigentlich kann nur Strafe (ſ. a) auch die ſich von ſelbſt ergebende Folge des Unrechts bezeichnen, während **Beſtrafung** von außen her über Einen verhängt, Einem auferlegt wird: Ich will dich nicht weiter **beſtrafen**, weil du, die Folgen deiner That erwägend, durch dein Schuldbewuſſtſein genug **geſtraft** biſt; **Ungeſtraft** — ſtraflos (allgemein); **unbeſtraft**, von keiner äußern Strafe betroffen. Ein ſchon mehrmals **beſtrafter** Verbrecher ꝛc. Überhaupt iſt **beſtrafen** mehr der techniſche Ausdruck von Behörden, ſo fern ſie mit Strafen belegen, während natürlich auch hier **ſtrafen** gilt, zumal mit Rückſicht auf den die Strafe Leidenden; dagegen iſt z. B. von Eltern, Lehrern und bibliſch von Gott **ſtrafen** üblicher: Ein Kind mit der Ruthe; Schüler durch Nachſitzenlaſſen **ſtrafen** (ſeltner: beſtrafen); Gott ſtraft (ſeltner: beſtraft) Einen mit Blindheit; Völker mit Krieg, Peſt ꝛc., vgl. als übliche Fluchformel: Gott ſtraf [nicht: beſtraf] mich ꝛc.

3) **Ahnden** (Sanders 1, 17c), ein anders gewendeter Begriff von ahnden — ahnen (ſ. d.), bedeutet: etwas Geſchehnes als Unbill, Kränkung, Unrecht empfinden und ſeinen Unwillen darüber (in Wort oder That) zu erkennen geben. Man ſtraft (ſ. 2), z. B. auch behufs der Beſſerung ꝛc., die Perſonen oder ihr Vergehn; aber man **ahndet** nur dies (an der Perſon), und zwar immer in der perſönlichen Empfindung, ein Unrecht zu vergelten, wodurch es an rächen (ſ. 4) grenzt, doch: Das **Ahnden** einer erlittnen Beeinträchtigung beruht auf dem Gefühle der Gerechtigkeit und ſucht das aufgehobne Gleichgewicht in den ſittlichen Verhältniſſen herzuſtellen; die **Rache** [ſ. 4] hingegen iſt das egoiſtiſche Streben, das zugefügte Übel in vollem Maße zu erwiedern und begeht ſelbſt ein Unrecht. . . . Die Aufhebung des Unrechts durch **das Recht beim Ahnden** führt zur Verſöhnung, indeß die egoiſtiſche **Rache** unverſöhnlich iſt. Burdach Anthr. 404 ꝛc. Dazu: Die gerechte **Ahndung** für Paris' Frevel. W. Humboldt 3, 9 ꝛc.

4) **Rache** (Sanders 2, 627c) iſt: die ahndende (ſ. 3) Vergeltung des Einem zugefügten Böſen, eigentlich und zunächſt von der leidenſchaftlich erregten Verfolgungsſucht, die erſt in dem Böſen, das ſie dem Beleidiger wieder zufügt, ihre Befriedigung findet; oft auch perſonificiert. Dann aber wurde der Begriff auch verfeinert und veredelt und gilt ſo auch von der Beſtrafung als ahndenden Vergeltung des Böſen, ohne leidenſchaftliche ſelbſtiſche Erregung, z. B. bibliſch von Gott: Die **Rache** iſt

mein, ich will vergelten. 5. Mos. 32, 35 (ſ. Römer 12, 19) ꝛc., vgl. ferner: Edle **Rache**, die auf des Feindes Haupt feurige Kohlen ſammelt ꝛc. Daher bedient man ſich zur beſtimmten Bezeichnung der Rache als eigenmächtigen, nur ihre Selbſtbefriedigung ſuchenden Verfolgungsſucht der Zuſammenſetzung **Selbſtrache**, z. B.: Daß man durch **Selbſtrache** ſich ſchuldig macht, daß man Gott und ſeinen Obern die Strafe [ſ. 2a] der Verbrecher überlaſſen ſoll. Goethe 25, 256; Man war vor der **Selbſtrache** der gemißhandelten Fürſten ſicher, ſo lange ſie um Gerechtigkeit riefen. Schiller 914b; 925a u. o., auch zuweilen, das Tadelhafte noch ſchärfer hervorhebend (ſ. Egoïsmus 4): **Eigenrache**. Lessing 1, 118 ꝛc.

Dazu: **rächen** = Rache üben, und zwar: Jemand **rächt** einen Andern oder ſich (ſelbſt) — für eine dieſem (oder ihm) zugefügte **Kränkung**, Beleidigung, Miſſethat ꝛc., wegen derſelben ꝛc. oder: er **rächt** die **Kränkung**, Beleidigung, Miſſethat ꝛc. — an dem Beleidiger, Miſſe-, Übelthäter, Feind ꝛc., durch (oder mit) Etwas ꝛc., wobei natürlich ein oder die andre Beſtimmung fortbleiben kann, vgl. ſelbſt ohne Objekt: Es lebt ein Gott, zu ſtrafen [ſ. 2c] und zu **rächen**. Schiller 544b ꝛc.; ferner verallgemeint reflexiv mit ſachlichem Subjektiv: Etwas Gethanes **rächt** — wie ſtraft, ſ. 2; 2c — **ſich**, trägt für den Thäter die übeln Folgen in ſich, wodurch er geſtraft wird und büßt, z. B.: Alle Schuld **rächt** ſich auf Erden. Goethe 16, 159 u. o.

5) **Buße** (Sanders 1, 249a), zuſammenhängend mit Beſſerung (ſ. d.), bezeichnet u. A.: eine Strafe als Vergeltung und Vergütung, z. B.: Ihr wart in **Straf** gefallen, mußtet euch, | wie ſchwer ſie war, der **Buße** ſchweigend fügen. Schiller Tell 1, 4. Dazu (ſchweizeriſch): **bußen**, ſolche Strafe erlegen, z. B.: Alle Fingerslang muß ich ins Schloß und **bußen**. Gotthelf Schuldenb. 29 ꝛc.; in der allgemeinen Schriftſprache (auch in verallgemeinter Bedeutung, ſ. büßen) mit Umlaut, vgl.: Wenn ſie mir nicht **büßen** des Raubs vollgültige **Buße**. Voss Od. 12, 382 = Wo ſie mir nicht für den Raub hinreichende **Buße** bezahlen. Wiedasch ꝛc. Zu bußen (oder büßen) gehört als Faktitiv das namentlich noch in der Schweiz übliche **büßen** = Einem eine Buße (ſ. o.), d. i. Strafe als Vergeltung und Vergütung auferlegen, ihn in (Geld-) Strafe nehmen, z. B.: So ſollen die Älteſten den Mann nehmen und züchtigen [ſ. 6] und um 100 Sekel Silber **büßen** und dieſelben der Dirnen Vater geben. 5. Mos. 22, 19 (bei Zunz: ſtrafen; minder gut bei Mendelssohn beſtrafen, ſ. 2; 2c); Übertretungen wurden durch die Ephoren **gebüßt**. J. v. Müller 1, 66; Der Landenberger **büßte** ſeinen Sohn | um kleinen Fehlers willen. Schiller Tell 1, 4: Den er zuvor | um kleiner Urſach willen ſchwer **gebüßt**. 3, 1 ꝛc., ſ. Sanders, vgl.

(alterthümelnd): Horn griff zum Schwerte, das Wort ihm zu **büßen.** Rückert Kind Horn (Str. 81), ihn für das Wort zu strafen.

a) Dem schweizerischen Ausdrucke entspricht zunächst (s. Sanders 1, 224a) das niederdeutsche **brüchten.** — Bruch bezeichnet nämlich die **Verletzung** eines heilig und unverletzt zu Bewahrenden, s.: Der **Bruch** ist unterschieden, sowie Einer am Land-, Dorf-, Kirchen-, Schloß-, Mark-, Religions- oder Profanfrieden gebrochen. Möser Osn. 1, 14; Wenn er gerichtet wurde, waren seine Vergehen nur **Brüche** eines von ihm selbst bewilligten Friedens. Herder Ph. 13, 192 ꝛc. Dazu die Mehrzahl **Brüche** (auch als neue Einzahl, mit der Nebenform: **Brüchte**) — die bei einem Bruchfall von dem Bruchfälligen in die s. g. Bruchkasse zu zahlenden Strafgelder, s. Sanders a. a. O. und dazu z. B.: Läßt du sie [die Schweine zur beschlossenen Zeit] frei herumlaufen und der Fiskus oder ein Andrer giebt dich an, so wirst du dafür **gebrüchtet.** Möser Ph. 3, 211 ꝛc.

6) **Züchtigen** (s. 7 und Sanders 2, 1783b) bedeutet allgemein: auf **Entfernung** des Zuchtwidrigen hinarbeiten und sie bewirken, z. B. (s. Belege Sanders) selten —: in Bezug auf das Fortschaffen des dem **Geschmack** oder der Sitte **Anstößigen**; ferner veraltet: züchtig, fromm, **keusch machen** ꝛc.; heute gewöhnlich aber in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Strafen als Mittel der Zucht anwenden: Einen für ein Vergehn ꝛc. **züchtigen** und metonymisch auch: Das Vergehen **züchtigen,** z. B.: [Er] räth dem Minister, euren Dünkel, | wie er ihn nennt, zu **züchtigen.** Schiller 372a, strafend zurecht, in seine Schranken zu weisen ꝛc., vgl. auch: Sehr oft kann es auch Fügung der mit weiser und immer **wohlthätiger** Strenge heilsam **züchtigenden** und prüfenden Vorsehung sein; denn die **Züchtigung** überirdischer und übermenschlicher Weisheit setzt nicht gerade immer Schuld voraus. Es kann in den Wegen und Pfaden der über alle menschliche Vernunft hinausreichenden Einsicht liegen, auch ohne Verschulden, zur bloßen heilsamen Zurückführung auch den ganz Schuldlosen **zu züchtigen** ... Es können in seinen bewußtlosen Empfindungen solche [Flecken] liegen, die ihn zur Schuld führen würden, wo aber der Schuld durch die heilsam angebrachte **Züchtigung** vorgebeugt wird. Wilh. Humboldt an eine Freundin 181. Das Mittel zur Zucht (die Strafe) kann hart, streng, empfindlich sein, z. B.: Mein Vater hat euch mit Peitschen **gezüchtiget,** ich will euch mit Skorpionen **züchtigen.** 1. Kön. 12, 11 ꝛc.; aber natürlich heißt es nur: Der Richter, das Gesetz **(be)straft** einen Verbrecher, ein Verbrechen mit dem Tode, nicht züchtigt, da das Tödten kein menschliches Mittel zur Zucht sein kann (vgl. Ps. 118, 18). Dazu: **Züchtigung.**

7) Das aus dem lateinischen castigare entstandne **kasteien** (Sanders

1, 874c) entſpricht demgemäß eigentlich ganz dem deutſchen züchtigen (ſ. 6), wie es denn Luther z. B. 1, 19a; 505a — Ps. 6, 1; Spr. 7, 22 ſtatt dieſes dafür ſpäter geſetzten züchtigen verwandt hat und ſelbſt noch bei Herder 13, 169: Noch wird er **kaſteiet**, wie Hiob, von Haupt zu Füßen ꝛc. (vgl. für die ältern Formen z. B.: Der Arzt **keſtiget** ſie | mit dieſem Baden und dem Hunger. H. Sachs Götz 2, 60 ꝛc.; [Die Vögte] führten . . . fromme Landleute . . . gen Lucern . . und **köſtigetend** ſie allda mit langer Gefängnus. Aeg. Tschudi Chr. Helv. 1, 231b ꝛc.). Namentlich aber gilt das Wort nun kirchlich: Seinen Leib, ſich **kaſteien**, zur Unterdrückung ſinnlicher Begierden für ſein Seelenheil körperliche Entbehrungen und Pein Erregendes auf ſich nehmen, „das ſündige Fleiſch kreuzigen“ und danach zuweilen verallgemeint: ſich abmatten, plagen ꝛc.: Das heißt doch: nicht für Katzendreck | ſich müd' und lahm **kaſteien**. Bürger 40a ꝛc. Dazu: Das **Kaſteien**; die **Kaſteiung**; Mit ſtrengen **Bußkaſteiungen** allmählich | abſchöpfend eine ew'ge Schuld. Schiller 514b — Bußübungen ꝛc.

Ahndung ſ. ahnden 3.

Ahn(e) 4; **Ahnherr**; **Ahn-** 3a, **Alt-** 3b, **Erz-** 3c, **Stamm-** 3d, **Ur-** 3e, **Vor-Vater** 3f, **Vater** 3 (in der Mehrzahl auch) **Eltern**; **Ur-**, **Vorahne** 4a; **Vorfahr(er)** 2; **Vordere**, **Alt-**, **Vorvordere** 5.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen Perſonen aus früherer Zeit in Bezug auf ihre Nachkommen (ſ. d. unter Abkomme ꝛc.).

2) Der allgemeinſte Ausdruck iſt **Vorfahr** (Sanders 1, 388c), da er nicht den Begriff der Geſchlechts-Verwandtſchaft oder -Herſtammung in ſich ſchließt, ſondern auch einen Vorgänger überhaupt, beſonders im Amt bezeichnet, im Gegenſatz zum Nachfolger oder Nachfahr, ſ. Sanders a. a. O., auch über die Nebenform: Vor-, Nachfahrer, weiblich: Vorfahr(er)in, — z. B.: Ich finde es angenehm . . ., das Andenken eines Vorgängers zu feiern, bin ich doch nur ein **Vorfahre** von künftigen Andern, im Leben wie auf der Reiſe. Goethe 23, 311; Wäre ſie in meiner **Vorfahren** rohe Hand gefallen. 34, 199 (wofür es 13, 73 **Ahnherrn** heißt, ſ. 4b), vgl. auch in eine Art Verlebendigung: Junge Sprößlinge [von Bäumen] keimen in Unzahl auf halbvermoderten **Vorfahren**. 21, 259.

3) **Vater** (Sanders 2, 1416a ff.) iſt eigentlich in Bezug aufs Kind der Erzeuger, wie Mutter die Gebärerin und der Komplex Beider: die **Eltern**. In erweitertem Sinn gelten dieſe Ausdrücke dann aber auch von den Eltern der Eltern (beſtimmter: Groß-Vater, -Mutter,

-Eltern) und dann von deren Eltern (Geſchlechtsvorfahren) hinauf bis auf Die, von denen die ganze Linie abſtammt (beſtimmter: Stamm-Vater, -Mutter, -Eltern ꝛc., ſ. d): Wir haben Abraham zum Vater. Matth. 3, 9 ꝛc. (ſ. Sanders a. a. O.), beſonders oft in der Mehrzahl: Der Vorzug, daß ich [als Adliger] von einer Reihe tapferer, bekannter, ehrenvoller Väter entſprungen bin. Goethe 10, 191 [d. h. von Ahnen, ſ. 4]; Die Römer ſind nicht mehr, was ſie geweſen ſind, | die Ahnen [ſ. 4] waren arg, die Väter wurden ſchlimmer | und ärger als wir ſelbſt wird Kind und Kindeskind. Hagedorn 3, 12 ꝛc., vgl.: Vorvordern [ſ. 5] und Eltern . . . den gebührenden Dank abtragen. Goethe 21, 242.

Von den Zuſammenſetzungen (ſ. Sanders 2, 1417) iſt

a) das ſeltne Ahnvater = Ahn (ſ. 4) eigentlich der Großvater, z. B.: Bei Menſchen, deren Ahnväter noch nicht geboren ſind, in den entfernteſten Zeiten. Zimmermann Fr. 1, 2 ꝛc. und dann in erweitertem Sinn (ſ. o.) Geſchlechtsvorfahr. Görres H. 1, 68.

b) Altvater bedeutet: alt-ehrwürdiger Vater (eigentlich und als Bezeichnung eines wie ein Vater Verehrten), z. B.: So mußte er [Voltaire] ſelbſt, der Altvater und Patriarch [ſ. c], grade wie ſein jüngſter Mitbewerber, auf den Augenblick merken, nach neuer Gunſt zu haſchen ꝛc. Goethe 22, 44; Den biedern deutſchen Altvater [Götz von Berlichingen]. 102 ꝛc.; auch = Großvater. 25, 130 ꝛc. und beſonders in Mehrzahl = alt-ehrwürdige Vorfahren. 26; 14, 89; 36, 365 ꝛc., vgl.: Das haben gethan unſre Altältern . . . So ſollen wir unſern Altältern hierinne folgen. Agricola 571 ꝛc.

c) Erzvater, entſprechend dem Fremdwort Patriarch, bezeichnet einen Alt- und Stammvater, gilt aber zumeiſt nur von bibliſchen Perſonen als Stammvätern der Urzeit.

d) Stammvater (ſ. o.): Der, von dem ein Geſchlecht herſtammt: Adam, als Stammvater der Menſchen; Ein Mann, der Stammvater einer Familie ſein könnte, die ꝛc. Goethe 9, 286 ꝛc.

e) Urvater = Großvater. Goethe 20, 167 ꝛc. (vgl.: Ur-Urvater. 4, 152); danach (ſ. o.) = Stammvater, Vorfahr. 30, 468 ꝛc., auch z. B. in einer Art Belebung: Der Urvater alles Geſteins, der alte Granit. 31, 27 ꝛc.

f) Vorvater: ein Vater aus der Vorzeit, aus der aufſteigenden Linie des Stammbaums, Geſchlechtsvorfahr. Iris 8, 319 ꝛc.; beſonders in Mehrzahl: Vorväter und Voreltern (ſ. 4b).

4) Ahn(e) (Sanders 1, 17b) iſt eigentlich = Großvater, wie das weibliche Ahne, (Ahnin) = Großmutter; dann (ſ. o.) auch von den höhern Geſchlechtsvorfahren bis hinauf zu den Stammeltern eines Geſchlechts. Die Ahnen (ſ. b) reichen weiter hinauf als die Eltern

(ſ. 3: Hagedorn) und ſo geſellt ſich zu dem Wort der Begriff des ſorgfältig geführten Stammbaums und damit der bekannten, geehrten Voreltern, wie der Ausdruck zunächſt von adligen Geſchlechtern gilt (ſ. 3: Goethe 10, 191): Die Ritter nennen ihre Voreltern [ſ. 3f] **Ahnen**, ich will ſie auch meine **Ahnen** heißen. Stilling 1, 113; Es fehlten ihm [Napoleon] vor Allem **Ahnen**, Vorfahren [ſ. 2]. Immermann 12, 364, berühmte Voreltern, ſo daß er nicht der Erſte ſeines Geſchlechts geweſen ꝛc.; dann aber auch verallgemeint, ſ. Sanders. Daran ſchließt ſich: a) (ſ. 3e; f) **Urahn**, eigentlich Urgroßvater, danach verallgemeint und **Vorahn**, gewöhnlich in der Mehrzahl, z. B.: Daß die Nachkommen der Fürſten den Wechſel richtig bezahlen werden, den ihre **Vorahnen** auf ſie zogen. Knebel (Düntzer Karl Aug. 55) ꝛc., — von Voreltern verſchieden wie Ahnen von Eltern durch den Begriff der höhern Würde ꝛc.

b) **Ahnherr** (ſ. Sanders 2, 747c; 487b) bezeichnet den Groß- oder den Vor-, Stammvater als Einzelnen mit beſtimmterer Hervorhebung ſeiner Würde als das bloße Ahne (ſo auch weiblich: Ahn-Herrin, -Frau): Entſproſſen aus einem Hauſe, das von den früheſten Voreltern (ſ. 3f) an bedeutende, würdige und tapfere **Ahnherren** zählte. Goethe 27, 417; auch z. B. übertragen: Der Naturforſcher, jener Forderung ſeines wiſſenſchaftlichen **Ahnherrn** [Linné] eingedenk. Burmeister geol. Br. 2, 99; wo es ſich aber um die Geſchlechtsreihe handelt, gilt meiſt die Mehrzahl: Ahnen, doch ſ. z. B. 2: Goethe 13, 73. — Über **Ahnvater**, ſ. 3a.

5) In der Mehrzahl findet ſich auch für Vorfahren im gehobnen Stil (ſ. Sanders 2, 1437b): die **Vordern** — wie bei Älteren — z. B. noch bei Herder; Uhland ꝛc., häufiger: die **Altvordern** und **Vorvordern**, vgl. 3, 3b und 3f.

Ahneltern ſ. Ahne 3a.

Ahnen 2; **enträthſeln** 6; **erahnen** 2b; **errathen** 6; **erräthſeln** 6; **erwarten** 5; **fürchten** 5a; **hoffen** 5b; **muthmaßen** 2a; **rathen** 6; **räthſeln** 6; **ſchwanen** 3; **vermuthen** 2a; **vorahnen** 2c; **vorausahnen** 2c; **vorausempfinden** 4c; **vorausfühlen** 4c; **vorempfinden** 4; **vorfühlen** 4; **vorgehen** 3.

1) Das Gemeinſame dieſer Wörter iſt, daß ſie ein Empfinden, Fühlen, Denken in Bezug auf etwas Ungewiſſes, Dunkles bezeichnen.

2) **Ahnen** (Sanders 1, 18a), mit der Nebenform ahnden (ſ. d.), heißt: ein Gefühl, eine unbeſtimmte geiſtige Empfindung von etwas

Seindem oder Kommendem (ſ. c) haben, im Gegenſatz zum klaren Anſchaun, deutlichen Wiſſen und Erkennen; Das allein | unterſcheidet ihn | von allen Weſen, | die wir kennen. | Heil den unbekannten | höhern Weſen, | die wir **ahnen.** Goethe 1, 67; Daß es . . . unmöglich wird, einen Zuſammenhang nur zu **ahnen** . . . . Rührung gründet ſich ja nur auf ein dunkles Bewuſſtſein ähnlicher Gefahr und wir ſind weit entfernt, eine ſolche Ähnlichkeit auch nur zu träumen. Schiller 706a; Aus dem Grunde innrer Entwicklung war der heidniſche Glaube dahin gelangt, den einigen Gott zu **ahnen**: ihn erkennen zu laſſen, bedurfte es äußerer Mittheilung. Simrock Mythol. 3 ꝛc. Dazu z. B.: Daß ihm [dem Dichter] Nichts in der Welt zum Anſchauen komme, was er nicht vorher in der **Ahnung** gehabt. Goethe 18, 150 ꝛc.

a) **Vermuthen**, wie **muthmaßen** (ſ. meinen und 6) ſtützet ſich auf Gründe, auf Verſtandesſchlüſſe; **ahnen** auf das Gefühl. Für eine **Vermuthung** hat man immer Gründe, die mehr oder minder ſtichhaltig ſein können; für eine bloße Ahnung kann man dergleichen nicht angeben, aber als Sache des Gefühls, erſcheint ſie dem Ahnenden auch ſolcher nicht bedürftig und drängt ſich ihm mit einer gleichſam unabweislichen Gewißheit auf, wonach ſie der Wirklichkeit — ohne es in der That immer zu ſein — näher erſcheint als die bloße **Vermuthung**, vgl. das Fremdwort **Divination**, eine aus — oder wie aus — höherer, göttlicher Eingebung hervorgehnde Ahnung; ferner: Ich weiß nicht, wie mir iſt, es treibt mich Etwas fort. Ich habe eine Art von Ahnung. „Du ſiehſt doch ſonſt nicht Geſpenſter". Es iſt auch nicht Ahnung, es iſt **Vermuthung.** Goethe 10, 207 [ich habe Gründe für meine Befürchtung] und: Es iſt keine **Vermuthung**, es iſt Gewißheit. 18, 205; Ich hatte wieder neue Gelegenheit, meine **Vermuthungen** [nicht: Ahnungen] zu üben und mich in die ſeltſamſten Verknüpfungen [Kombinationen] zu verirren. 21, 1 ꝛc. und: Bedeckt der Kalkſtein hier die Region, | ſo **ahn'** ich unten Thon. 6, 24, ſichrer als vermuthen, aber zugleich mit dem Geſtändnis, daß die Geognoſie den Zuſammenhang nicht durchſchaut; Ich **vermuthe** aus ſeinen Äußerungen, daß er noch Nichts von dem Unglück ahnt ꝛc.

b) Ahnen kann auch intranſitiv ſein, z. B.: Sie miſcht das Vergangne oder Gegenwärtige zuſammen, ſchließt oder ahndet von Beiden auf die Zukunft. Herder R. 7, 161 ꝛc. und beſonders unperſönlich: Mir (oder mich) **ahnt** Etwas — vgl. die hier nur unperſönlich vorkommenden ſchwanen (ſ. 3) und vorgehen (7); dagegen **erahnen** iſt immer tranſitiv: durch Ahnung das Wahre, Richtige treffen, finden (vgl.: erkennen, errathen, erſchließen ꝛc.): Was mir ahnt oder was ich ahne, braucht nicht einzutreffen, kann ſich als falſch und

trügeriſch erweiſen; was ich **erahne**, iſt immer etwas Richtiges, Thatſächliches ꝛc., zu dem ich nur, ſtatt auf dem Wege der Erkenntnis, auf dem der Ahnung gelange: Kopernikus **erahndete** ſein geniales Syſtem früher als er die Wahrheit zu beweiſen vermochte. Brinckmann (F. H. Jacobi Nachl. 1, 348); Für die menſchliche Anſicht, welche die Plane der Weltregierung nicht unmittelbar erſpähen, ſondern ſie nur an den Ideen **erahnen** kann. W. Humboldt 1, 23; Ahnden wird dich der künftige Himmel, doch ſpät dich **erahnden**. Sonnenberg D. 1, 31 ꝛc.

c) Der Gegenſtand des Ahnens kann der Gegenwart oder Vergangenheit angehören, z. B.: Als ich das ſchwarze Siegel des Briefs ſah, ahnte ich gleich den Tod meines Vaters ꝛc., vgl.: Ein Ahnden edlerer Liebe, | ein Rückahnden der ſchönen, der früh verblüheten Tage. Rosegarten Po. 1, 271, ein ahnendes Zurückrufen der vergangnen ꝛc.; auch: Der Ahnung heil'ges fernes Mitgefühl iſt nur ein Märchen. Goethe 13, 292 (verſch.: Vorgefühl, ſ. 4c). Die oft in ahnen liegende Beziehung auf die Zukunft tritt beſtimmt hervor in der Zuſammenſetzung: Der treffliche, das Echte **vorahnende** Leſſing. Goethe 27, 83; Die Neugierde **vorahnender** Kinder auf gefährliche Myſterien reizen. 15, 303; Als hätte ſie ihr Ideal in Dankmar nur **vorgeahnt** und es in Siegbert gefunden. Gutzkow R. 5, 260 ꝛc. und noch ſchärfer das Vorauseilen, das Vorwegnehmen des erſt ſpäter zu Erkennenden durch Ahnen hervorhebend: Vom Künftigen Nichts **vorausahnen**. Eckermann 1, 286; Daß er in jenem Ereignis die Folgen **vorausgeahnt**. Riemer G. 2, 600 ꝛc.; **Vor-, Vorausahnung**.

3) **Schwanen** (Sanders 2, 1033c mit vielen Belegen) iſt immer unperſönlich (ſ. 2b) und bedeutet: dunkel ahnen (ſ. auch Holtei Ef. 3, 7): Mir — ſelten: mich — **ſchwant** Etwas, ahnt es dunkel, ſchwebt es in dunklem Ahnen vor: Ihm **ſchwant** ſein Unglück. Wieland 25, 271; Dem ſein nahes Glück nicht **ſchwante**. 365; [Da] fing ihnen erſt an zu **ſchwanen**, es möchte nicht recht hergehen. Simplicissimus 3, 363[21]; Schiller 522a ꝛc.

Hieran ſchließt ſich das namentlich bairiſche: Es **geht** mir Etwas **vor**, gleichſam: es geht mir, den Gedanken vorſchwebend, durch den Kopf oder im Kopf herum, z. B.: Es iſt dir wohl **vorgegangen** [hat dir geahnt], daß du ihn brauchen könnteſt. H. Schmid 4, 31.

4) **Vorempfinden** (Sanders 1, 446b) und **vorfühlen** (511b) unterſcheiden ſich wie empfinden (ſ. d.) und fühlen. Beide haben, nach dem Sinne der Vorſilbe, verſchiedene Bedeutungen, z. B.:

a) indem vor den Sinn des Vorwiegens, Vorherrſchens ꝛc. hat: Konnte man ihm nachſehen, daß er ſich, ſeine Perſönlichkeit, ſeine Verdienſte ſehr lebhaft **vorempfand**, ſo war kein Umgang wünſchenswerther

zu finden. Goethe 22, 254 ꝛc.; Das Volk **fühlt** sich immer **vor**. Der Reiche kann reich sein . . .; aber, wenn er einen Säulengang, einen **Vorhof** anlegt, so bedient sich das Volk dessen zu seinem Bedürfnis ꝛc. 23, 52 ꝛc. Dazu: Bei einem großen **Vorgefühl** seiner selbst, von dem Geiste des Widerspruchs . . . erregt. 39, 96 ꝛc.

b) in Bezug auf einen Andern, der mit seiner Empfindung, seinem Gefühl nachfolgt: Er dankte dem Dichtergeiste, der in weiter Ferne ihm alle die leisesten Zuckungen seines Gemüthes nachempfunden, **vorempfunden** hatte. Auerbach Dicht. 2, 157 ꝛc.; Es [das Publikum] liest Erzählungen, in denen der Autor ihm jedes Gefühl **vorfühlt**. D. Museum 16, 1, 356.

c) In der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. namentlich 2c): Etwas, das erst später für Einen in die Wirklichkeit tritt, schon im Voraus — körperlich oder geistig — empfindend, fühlend wahrnehmen, versch.: Etwas vor- (oder voraus-) ahnen (s. 2c), es durch Ahnung (geistiges Empfinden) vorausſehn, vorauswissen, vgl.: Ein Knabe, der eine Tracht Prügel ahnt (vorahnt, vorausahnt), hat in seiner geistigen Empfindung das Bewusstsein, daß ihm Prügel in Aussicht stehn; er **fühlt, empfindet** die Tracht Prügel aber **vor** (oder **voraus**), wenn seine lebhafte Phantasie ihm schon einen Vorschmack der zu erwartenden körperlichen Schmerzen bereitet ꝛc.; Der Verbrecher hat lange seine Entdeckung und Hinrichtung geahnt; Der zum Richtplatz geführte und dort begnadigte Verbrecher hat doch alle Qualen des Todes **vor-** (oder **voraus-**) **gefühlt, empfunden** ꝛc.; In seinem **vorempfindenden** [vgl. ahnenden] Entzücken. Forster Anſ. 1, 195; Der große Mann hat wahrscheinlich **vorempfunden**, daß die Technik zuletzt in der Kunst verderblich werden müsse. Goethe 3, 257; 12, 182 ꝛc.; Daß Personen, welche sonst keine Spur von Ahnungsvermögen zeigten, in seiner Sphäre für den Augenblick die Fähigkeit erlangten, daß sie von gewissen gleichzeitigen, obwohl in der Entfernung vorgehenden Krankheits- und Todesereignissen durch sinnliche Wahrzeichen eine **Vorempfindung** hatten. 20, 44 ꝛc.; ferner z. B.: [Du hast] im engen Raum die Weite **vorgefühlt**. 6, 108; O wär ich doch gewürdigt, nun für dich, | was dir am besten frommte, **vorzufühlen**. 13, 344; 12, 5; Vögel **fühlen** den Winter **vor**. Rückert (Wackernagel 2, 1562[31]) ꝛc.; auch: Wie du . . . deine Hand ihm reichtest, | **fühlt'** er Alles **voraus**, | was ihm für Seligkeit | entgegenkeimte. Goethe 2, 39; 29, 210 ꝛc., vgl.: Der König **fühlte** das Gespenst des Messers | lang **vorher** in der Brust, eh sich der Mörder | Ravaillac damit waffnete. Schiller 400a. Dazu (s. Sanders 1, 510a): Im **Vorgefühl** von solchem hohen Glück | genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick. Goethe 12, 290; 21, 226; 242; Wer fühlt nicht einiges Behagen beim Eintreffen einer Ahnung, selbst einer

traurigen? Alle **Vorgefühle**, wenn sie durch das Ereignis bestätigt werden, geben dem Menschen einen höhern Begriff von sich selbst. 22, 6; Meine dunkle Ahnung ... Das **Vorgefühl** eines Unglücks. Heine Lut. 2, 26; Alles noch Ahnung und **Vorgefühl** und doch ein überschwängliches Entzücken. P. Heyse Nov. 326; O meine ahnungsvolle Seele! ... Gleich, als ich hier eintrat, | weissagte mir's das bange **Vorgefühl**, | daß über mir die Unglücksterne ständen. Schiller 374b (Wallenst. Tod III, 2) ꝛc.; auch: Mit richtigem **Vorausgefühl**. Gutzkow Unterh. II. 4, 666a ꝛc.

5) **Erwarten** (s. Sanders 2, 1849a) ist sinnverwandt in der Bedeutung: etwas Künftigem harrend entgegensehn ꝛc., z. B.: Warum bist du noch auf? Du konntest doch nicht **erwarten** [voraussetzen ꝛc.], daß ich heute käme. Nein, aber ich hab's doch geahnt ꝛc., s. o. Diesem untergeordnet sind:

a) **Fürchten** (s. 1, 520b), sofern das zu Erwartende etwas Drohendes, Angst und Besorgnis Erregendes ist, vgl. b.

b) **Hoffen** (s. 773b), gewöhnlich als Gegensatz zu fürchten (s. a): die angenehme Vermuthung und Erwartung hegen, daß etwas uns Erwünschtes statthabe oder statthaben werde. Daneben hat es aber auch einen allgemeinern Sinn: über Etwas, woran wir Antheil nehmen und das uns nicht gleichgültig lässt, eine Vermuthung oder Erwartung hegen, z. B.: Ich habe, wider **Hoffen** [Erwarten] | ... dergleichen angetroffen. Hagedorn 2, 253 ꝛc. — wo es denn auch die bange Erwartung und Furcht vor unangenehm Berührendem einschließt, z. B.: Ich **hoffe**, wohl noch tollere Dinge zu erleben. Wieland 27, 323; So ist hierauf ein kalter Winter zu **hoffen**. Döbel 3, 87a ꝛc. Doch gilt diese Anwendung heute gewöhnlich nur noch mit der Verneinung: Ich **hoffe** nicht, (will nicht **hoffen**), daß ꝛc. — ich **hoffe**, (will **hoffen**), daß nicht ꝛc., z. B.: Ich **hoff** nicht, daß Ihr geizig seid. Goethe 11, 117 u. o.; auch: „Ich **hoffe** nicht". Ich auch nicht. Leisewitz Jul. 22; Das will ich nicht **hoffen**. Gutzkow R. 1, 68 ꝛc. Selten aber ist **hoffen** = warten, harren, z. B.: [Die Spinne] lauscht ohn' Unterlaß und **hofft** in tiefen Ritzen, | bis eine Fliege summt. Mühlpforth Geistl. 16 ꝛc.; so noch: Die Hochzeitsgäste **hoffen**. Bürger 14b ꝛc.

c) Dazu: Die **Erwartung**, daß Etwas geschehen werde, beruhnd auf Gründen für die Voraussetzung (sinnverwandt Vertrauen, Zuversicht), vgl.: die Ahnung (s. 2), als Sache des Gefühls, ferner: **Furcht**, **Befürchtung** — und: bange, trübe Ahnung; **Hoffnung**: und frohe Ahnung und z. B.: Nur ein holdes Wort von Ihren Lippen, welches die süßen Ahndungen, die ich aus diesem Schweigen nehme, zu **Hoffnung** erhebt. Karol. Wollzogen.

6) **Rathen** (Sanders 2, 648b) schließt sich an vermuthen ꝛc.

(ſ. 2a); es bedeutet intranſitiv: in Bezug auf Etwas, worüber man ſich in Ungewißheit und Schwanken befindet, aufs Gerathewohl Etwas muthmaßend annehmen und meinen, z. B.: Können Sie **vermuthen**, in welchen [Händen]? „Nein.“ **Rathen** Sie auch auf Niemand? Schiller 719b ꝛc.; auch tranſitiv: Nun **rathet** [oder räth] der Eine 7, ein Andrer 5 . . ., kurz Jeder eine andre Zahl. Es iſt ſehr möglich, daß Einer zufälligerweiſe die wahre Zahl trifft [oder räth, ſ. u.] . . . Aber es iſt auch eben ſo möglich, daß ſie Alle auf falſche Zahlen **rathen** [ſ. o.]. Wieland Luc. 5, 79 ff. Dann auch tranſitiv: mit ſolcher Muthmaßung (oder rathend) das Rechte treffen, — beſtimmter: **errathen**, z. B.: Wenn es mir erlaubt wäre, demungeachtet zu **rathen** (ohne juſt zu behaupten, daß ich es **errathen habe**). 392; Um zu **rathen** . . ., was nicht zu **errathen** iſt . . , das Schickſal eines kommenden Tages. Goethe 9, 177 ꝛc., ſ. Sanders 2, 650a. Daran ſchließt ſich (652b) **räthſeln** intranſitiv: Etwas, das in räthſelhaftes Dunkel gehüllt iſt, mittels ſcharfſinniger Vermuthungen zu enthüllen (zu errathen), wie ein Räthſel aufzulöſen ſuchen, während beim Rathen man oft ſich rein auf den Zufall und das Gerathewohl verläßt — und tranſitiv: Etwas **enträthſeln**, es enthüllen, entziffern, vgl. (ſelten): Die Zukunft **erräthſeln**. Engel 4, 12 — räthſelnd errathen.

Ahnherr ſ. Ahn 4b.

Ähnlich 5; **derart(ig)** 5b; **der nämliche** 3; **(der)ſelbe** 2; **(der)ſelbige** 2; **dieſer** 5c; **eben derſelb(ig)e** 2; **ebenſam** 4; **ebenſo** 5b; **gleich** 5; **ſo, ſolch** 5b.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend die Nichtverſchiedenheit. Dieſe kann nun die ganze Weſenheit eines Gegenſtandes, ſein ganzes Sein umfaſſen, in welchem Falle ſie ein vollſtändiges Eins ſein iſt oder mit einem Fremdwort eine Identität (ſ. 2—4; 5a; b) oder ſie kann ſich auf (ſämmtliche oder einzelne) Merkmale verſchiedner Gegenſtände beſchränken (ſ. 5).

2) Die Identität, wodurch bezeichnet wird, daß ein Gegenſtand „kein andrer“ iſt als der frühere, vorbenannte, bekannte ꝛc., drückt am häufigſten das Fürwort **derſelbe** (Sanders 2, 1073b) aus, wofür ſich auch nicht ſelten das gedehnte **derſelbige** findet, z. B. bei Dichtern aus metriſchen Gründen, vgl.: Herrliche Leiber, unzählbare, folgen ſich, nimmer **dieſelben**, | ewig **dieſelbigen**. Wer wartet das Ende mir aus? Mörike (Echtermeyer 593) ꝛc., ſ. u. Verſtärkt und ſchärfer hervorgehoben wird der Begriff der Identität durch vorgeſetzte Adverbien: **Ganz; grade; eben derſelb(ig)e** ꝛc. oder, indem noch ausdrücklich der Be-

griff des Einsseins hinzugefügt wird: **ein und derselb(ig)e**. Andrerseits tritt in dem bloßen derselbe der Begriff der Identität oft mehr zurück, indem das Fürwort dann nur bezeichnet, daß der Gegenstand schon im Vorhergehenden genannt ist, nicht aber nachdrücklich betont, daß er kein andrer, kein davon verschiedner sei. So dient im abgeschliffensten Sinne dies Fürwort selbst als Ersatz für das s. g. persönliche Fürwort der 3. Person (er ꝛc.), namentlich, wo dies, wie die Grammatik lehrt, vermieden wird, z. B. auf Sachen bezogen, in einem andern Verhältnis als dem des Subjekts oder des (direkten oder indirekten) Objekts. So sagt z. B. ein Mädchen füglich, von Freundinnen sprechend: Ich nähe **mit ihnen** in die Wette, aber nicht wohl, von Nähnadeln sprechend: Man kann **mit ihnen** gut nähen, sondern vielmehr: **damit** oder: **mit denselben** u. ä. m. So wird aber gewöhnlich nicht **derselbige** gebraucht (wie z. B. vereinzelt und tadelhaft: Weicher wird man nicht durch **denselbigen** [statt denselben, den Dienst]. Corvinus Abu Telf. 2, 141) und daher findet die gedehntere Form (s. o.) ihre vollberechtigte Anwendung zur Hervorhebung der Identität, wo derselbe als bloßer Ersatz für er ꝛc. aufgefaßt werden könnte, vgl., wo von einer Nähnadel die Rede ist: Ich habe **mit derselben** [oder damit] das Taschentuch gesäumt — und: Ich habe **mit der** (oder **mit dieser**) **selbigen** das ganze Dutzend Taschentücher gesäumt oder (s. 3): mit der **nämlichen**.

Nur nebenbei erwähnen wir — worüber Ausführlicheres in die Grammatik gehört —, daß, wenn auch nicht häufig, doch zuweilen der Artikel in derselb(ig)e wegfallen kann (s. Sanders a. a. O.), wo dann sogar **selbiger** zuweilen für das bloße Fürwort der 3. Person steht, z. B.: Hier ist mein Stab. | So willig mag ich **selbigem** entsagen, als ꝛc. Schlegel Sh. 8, 62; 224 ꝛc.

3) Der **nämliche** (Sanders **2**, 393 c) hat etwa den umgekehrten Verlauf in der Begriffsentwicklung wie derselbe (s. 2) genommen. Seiner Herstammung nach bedeutet es eigentlich nur das im Vorhergehnden bereits namhaft Gemachte, Genannte (oder Bezeichnete). Der Begriff: „dies und kein Andres" hat sich in dem Maße geltend gemacht, als für diesen Begriff der Identität das Fürwort derselbe (s. 2) nicht mehr bestimmt und scharf genug hervortretend erschien und so ist das Wort vollkommen durchgedrungen, trotz Adelung's Einsprache (s. sein Wörterbuch ꝛc., vgl.: Im **nämlichen** Monat, aus dem **nämlichen** Herzen, wie aus dem **nämlichen** Buchladen — ich ärgre hier Herr Adelung durch das Wort: **nämlichen**. Jean Paul 1, 7 ꝛc.), s.: Da er den **nämlichen** Dienst seinen Triumvirn gethan. Goethe 1, 227 ꝛc. und zahlreiche leicht zu mehrende Belege bei Sanders aus Engel; Herder; Lessing (der sogar

ungewöhnlich ohne Artikel schreibt: Eine Abhandlung **„nehmlichen" Inhalts.** 11, 447); Matthisson; Rückert; Schiller (z. B.: Unter **demselben Blau, über dem nämlichen Grün.** 77a ꝛc.); Wieland ꝛc. So auch natürlich statt des Artikels mit dem hinzeigenden Fürwort: dieser (jener) **nämliche** (wie: selbe) und verschärft: Eben, ganz, grade der **nämliche,** während eine entsprechende Verbindung wie: ein und derselbe nicht üblich ist.

4) **Ebensam** (Sanders 1, 339b) ist eine seltene, nicht bloß wie derselbe, der nämliche adjektivisch, sondern auch adverbial (= eben so ꝛc. s. 5b) vorkommende Bezeichnung der Identität, z. B.: **Bist du Derselbe, Nämlich', Ebensame,** | der sonst hier mit mir umging? Rückert 2, 326; **Wie sein Wort gemessen war,** | **maß sie ihres ebensam.** Ders. (Wackernagel 2, 1563[13]).

5) **Gleich** (Sanders 1, 593b) bedeutet: von etwas damit Zusammengehaltnen (Verglichnen) nicht verschieden („nicht anders"). Ist diese Nichtverschiedenheit oder Übereinstimmung keine volle, sondern nur annähernde, so dient zur Bezeichnung dafür der Ausdruck **ähnlich** (Sanders 1, 18b), entstanden aus dem (z. B. noch bei Stumpf 302b vorkommenden) angleich d. i. von annähernder Gleichheit, s.: Einem Ochsentreiber sah ich nicht sowohl **ähnlich** als **gleich.** Börne 2, 78; „Verschieden waren Beide, sag' mir, oder **gleich?**" | **Gleich** und verschieden, **ähnlich** nennteſt Beide wohl. Goethe 10, 300; Gewiß umgiebt dich auch ein schöner Kreis | von **Ähnlichen,** von **Gleichen** sag' ich nicht. 13, 307; Lessing 6, 504; Voss Ov. 1, 66[46] ꝛc. Freilich wird dann auch nicht selten schon ein hoher Grad von Ähnlichkeit Gleichheit genannt, wonach dann von **gleich** auch die Steigrungsgrade vorkommen, z. B.: Dies ist dein Aug' und Mund: was kann dir **gleicher** sein? Uagedorn 2, 161 (stärker als: ähnlicher); In den Momenten eines gottgleicheren Zustandes. Heine 1, 130: Eure Gebetrufer sind die .. an Stimme den **Engeln gleichsten.** Rückert Mak. 2, 236 ꝛc., vgl.: Es **glich** dem Zufall, denn es bewies keine Folge; es **ähnelte** der Vorsehung, denn es deutete auf Zusammenhang. Goethe 22, 399. Natürlich schließt Ähnlichkeit oder Gleichheit in einem Punkt Verschiedenheit in andern nicht aus, z. B.: Beide Tücher haben die **gleiche** (eine ähnliche) Größe, nicht die **gleiche** (oder eine **ähnliche**) Güte; sie sind an Größe, nicht an Güte **gleich** (oder **ähnlich**), auch adverbial (wo ähnlich vor Eigenschaftswörtern nicht üblich ist): sie sind **gleich** groß, nicht **gleich** gut ꝛc. Der Vergleichspunkt bleibt oft als bekannt oder selbstverständlich weg und hier ist besonders der mathematische Sprachgebrauch zu erwähnen, wonach Figuren **gleich heißen, wenn** sie dieselbe Größe, **ähnlich,** wenn sie dieselben Verhältnisse der Gestalt haben: Ein Dreieck kann auch einem Viereck **gleich,** aber nur

einem Dreieck **ähnlich** ſein; Sind zwei ebne Figuren **gleich** und **ähnlich**, ſo ſind ſie kongruent (oder deckend) ꝛc.

a) Mundartlich findet ſich **gleich** auch gebraucht von der Identität: Das iſt das **gleiche** [ſtatt dasſelbe] Wort, das ſie der Kloſterfrau antwortete. Pestalozzi 4, 10, vgl.: Der Pſalter müſſe mit **gleicher** Andacht geleſen werden, mit der(en) er ſei gemacht worden. Zinkgräf 1, 164 ſtatt: mit derſelben ꝛc. (oder: mit gleicher Andacht, wie die, mit der ꝛc.), vgl. dagegen: Alle hegten die **gleichen** [ſchwächer als: dieſelben] Empfindungen. Goethe 21, 17 u. o., wie nicht ſelten: Zu **gleicher** Zeit ſtatt des genauern: Zurſelben ꝛc.; Der im **gleichen** [beſſer: ſelben] Jahre mit Jenem geborene Flaubert. Unsere Zeit N. Folg. 10, 440 ꝛc.

b) Auch **ähnlich** findet ſich zuweilen mundartlich ſtatt **derartig** oder **ſolch**, (ſ. c) von denen das erſtere bezeichnet: von der Art —, das zweite: von der gleichen oder eben derſelben Beſchaffenheit (verſtärkt: eben ſolch) —, wie das in Rede Stehende, während ähnlich (ſ. o.) nur annähernde Gleichheit der Art oder Beſchaffenheit bezeichnet, vgl.: Ich verbitte mir **ſolche** Ausdrucksweiſe [die ſo iſt, wie die eben gebrauchte], ich werde auf jede **derartige** Beleidigung [jede Beleidigung dieſer Art], a auf eine nur entfernt **ähnliche** Anſpielung ſofort mit einer Ohrfeige antworten ꝛc.; **Solche** und **ähnliche** Mittheilungen. Goethe 18, 227; dagegen, wie geſagt, mundartlich: Mich mit einem **ähnlichen** [ſtatt ſolchen] Vorſchlage verſchonen. Hackländer Künſtler-Rom. 2, 226; Ein **ähnliches** [derartiges] Unternehmen zu verhindern. Holtei Lammf. 5, 126 ꝛc. Als Adverbium entſpricht dem Eigenſchaftsworte derartig: **derart** (oder: der Art) und dem Fürworte (eben) ſolch: (**eben**) **ſo**.

c) Nicht gut iſt der — freilich bei Goethe, Heine, Schiller, Wieland ꝛc. vorkommende Gebrauch von **ſolch** (ſ. b) ſtatt **er**, **derſelbe** (ſ 2), **dieſer**, z. B.: Der Prophet ſieht nur auf einen einzigen beſtimmten Zweck; **ſolchen** [ſtatt: ihn, denſelben, dieſen] zu erlangen, bedient er ſich der einfachſten Mittel. Goethe 4, 179 u. ſ. w. (ſ. Sanders Hauptſchwier., Große Ausg, S. 255 b), vgl. umgekehrt: Dank, | daß Ihr in Euch mir einen würd'gen Diener | erhalten habt. Für **dieſen** [ſtatt: einen ſolchen], meine Granden, | erkenn' ich ihn ꝛc. Schiller 276 a (Don Karl. III, 7).

Ähnlichbedeutend ſ. ſynonym 4.

Ahnung ſ. ahnen 2.

Ahnvater ſ. Ahne 3 a.

Akteur ſ. Schauſpieler 2 a.

Aktion 8; **Bataille** 8; **Faustgemenge** 5; 9; **Feldschlacht** 4; **Gefecht** 3; **Gerenne** 7; **Handgemenge** 5; 9; **Kampf** 2; **Scharmützel** 5; **Schlacht** 4; **Strauß** 2; **Treffen** 6; **Waffengemenge** 5; 9.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für kriegerische Handlungen, in denen feindlich Gegenüberstehende um den Sieg ringen.

2) **Kampf** bezeichnet allgemein die angestrengte Bemühung, Einen oder Etwas zu überwinden, vgl. Zweikampf; Befehdung und s. 9. Einen harten Kampf bezeichnet die gehobene Sprache, mit alterthümlichem Anstrich, auch als **Strauß** (s. 9), eigentlich und übertragen.

3) **Gefecht**: ein Kampf (s. 2) mit Waffen (eigentlich und übertragen), z. B. einzelner mit einander fechtenden (s. d.) Personen, auch übertragen auf Thierkämpfe ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtschaft namentlich zwischen einzelnen Abtheilungen feindlicher Heere (s. 9); selten: So trennten sich die himmlischen Gewalten [in zwei feindliche Scharen] | und weltverheerend tobte das **Gefecht**. Schlegel Ged. 1, 45.

4) **Schlacht**: ein Kampf (s. 2) auf Leben und Tod, früher z. B. von einem Zweikampf 1. Sam. 17, 57 und noch Nicolai 6, 156, — heute dagegen gewöhnlich nur: Kampf zwischen zwei Heeren, eigentlich, auf offnem Schlachtfelde — daher bestimmt, in gehobnem Stil, auch: **Feldschlacht** und übertragen, s. 9.

5) **Scharmützel**: ein plänkelndes Gefecht zwischen Wenigen, eigentlich und übertragen, vgl. **Handgemenge**, auch z. B. von Zweien, die „handgemein“ werden, ein Kampf, wobei die Hände der Kämpfenden sich unter einander mengen, man also in unmittelbarster Nähe mit einander kämpft, s. 9, auch die minder üblichen Zusammensetzungen: **Faust-, Waffengemenge**.

6) **Treffen** hier: ein Kampf auf einander treffender Heere (s. 4) oder Heeresabtheilungen (s. 3).

7) **Gerenne** (veraltet): Reiterscharmützel.

8) Von den Fremdwörtern entspricht **Bataille** unserem Schlacht; **Aktion** dem Treffen oder Gefecht, s. 9.

9) Beispiele: Ein **Treffen**, das bei einem Verlust unsrerseits von 5000 Mann und der Deroute, in welche der total aufs Haupt geschlagene Feind gebracht worden, mit vollem Recht eine **Schlacht** genannt werden darf. National-Zeitung. 23, 378; (Ritter): Der Feind ist über die Marne gegangen | und stellt sein Heer zum **Treffen**. (Johanna, begeistert): **Schlacht** und **Kampf**! Schiller 471a; Ein **Schlachten** war's, nicht eine **Schlacht** zu nennen, | zweitausend Feinde deckten das Gefild.

458a; Der **Kampf** | hat sich verbreitet auf den beiden Ufern | und um den Tower ist er **Schlacht** zu nennen. Laube Dram. W. 8, 134; Niemand ist vor einem Angriff [mit den Konfetti, beim Karneval] sicher; Jedermann ist im Vertheidigungszustande und so entsteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein **Zweikampf**, ein **Scharmützel** oder eine **Schlacht**. Goethe 24, 228; Das **Scharmützel** ist aber noch kein **Treffen**, in welches ich mich zu seiner Zeit ... einzulassen gesonnen bin. Lessing 11, 584; Die **Schlacht** in Dorfgefechte aufzulösen. Schweder Schurnh. 213; Es ist, als ob eine **Schlacht** geschlagen würde und doch ist Dies nur eins der unzähligen **Gefechte**. National-Zeit. 19, 312; Bei **Gefechten** und kleinen militärischen **Aktionen** .., aber bei **Schlachten** ꝛc. Grenzboten 26, 2, 125 ꝛc.; Sie konnten auch erst die Nachricht von den Beginn der **Schlacht** bringen, die in diesem Stadium nur erst den Charakter eines **Gefechts** angenommen hatte. G. Horn Friedr. **Karl** 1, 75; Pittiglian | hingegen wollte sich entziehn der **Schlacht** | und blieb entfernt. Doch werden handgemein | die Andern bald und ein **Gefecht** beginnt. Platen 4, 205 ꝛc.; Daß mich kein Rhodiserspieß | im **Handgemenge** jäh durchstieß. Freiligrath 1, 92; Trotz ihrer Neigung zum **Handgemenge** verschmähen sie es nicht, Verhaue anzulegen. Pönitz 3, 469; Und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins **Handgemenge** kommen sollte. Schiller 143b ꝛc.; Daß alle Volks-, Stamm- und Waffenabtheilungen sich im **Gefecht** vermischen und, ohne bestimmten Vorder-, Neben- und Hintermann, wie es der Zufall giebt durch einander kämpfen ... Diesmal aber kommt es zu keinem solchen furchtbaren **Faust-** und **Waffengemenge**. Goethe 4, 296 u. Ä. m. (s. Sanders 2, 288b). Nach der **Feldschlacht** ist mein feurig Sehnen. Schiller 1a ꝛc.; So geht es in die Weite fort | durch Wellenschaum und **Strauß**. Goethe 6, 22; Besänftiget des Herzens grimmen **Strauß**! 12, 3; Wir gehn zu Grab, erschöpft und laß | nach manchem kühnen **Strauß**. Platen 6, 28; Im Leben muß ich kämpfen deinetwegen manchen **Strauß**. 2, 73; Mit Öl willst du ihm lindern der Seele heißen **Strauß**. Reithard 72; Angsterfüllt | vor dem **Strauß** der Elemente. 290; Dies Regiment hat' was voraus, | es war immer voran bei jedem **Strauß**. Schiller 326b (Wallenst. Lager, 11. Auftr.) ꝛc., s. Sanders 2, 1233c.

Aktrice s. Schauspieler 2a.

Almosen 3; Angebind 4; Eingebind 5; Gabe 1; Geschenk 1; Gift 2; Spende 6.

1) **Gabe** (Sanders 1, 527a) bezeichnet allgemein: Etwas, das gegeben wird, oder selbst: das gegeben werden muß (namentlich in Mehr-

zahl — Abgaben, ſ. d. 2); **Geſchenk** (Sanders 2, 908a) iſt eine freiwillige, unentgeltliche Gabe, die man Einem reicht, — in der Hoffnung, ihn damit zu erfreuen und mit dem Wunſche, daß er ſie annehme, als ein Zeichen der Freundſchaft und Liebe oder auch, — um ſich ſeine Gunſt und Geneigtheit damit zu erwerben. Jedes **Geſchenk** iſt alſo eine **Gabe**, aber nicht umgekehrt, z. B. was man einer gewiſſen Verpflichtung gemäß dem Empfänger für das von ihm Geleiſtete als Gegenleiſtung darbietet und reicht, iſt eine **Gabe**, kein **Geſchenk**; aber auch was aus freien Stücken und ohne Rückſicht auf Gegenleiſtung dem Empfänger, nicht um ihn zu erfreuen, ſondern um ſeiner Dürftigkeit und Bedürftigkeit abzuhelfen, von einem höher Stehenden mild und gnädig gereicht, verliehen wird, heißt gewöhnlich **Gabe**, nicht **Geſchenk**, welcher Ausdruck nur dann hierfür eintritt, wenn die Gabe noch ganz beſonders als eine freiwillige und unverdiente hervorgehoben werden ſoll ꝛc., z. B.: Einem ein **Geſchenk** [nicht: eine Gabe] mit Etwas machen; Der Dichter macht mit ſeiner werthvollen **Gabe** [Beiſteuer] für den Almanach dem Herausgeber ein **Geſchenk**; Ein Trinkgeld, das wir Einem für eine geleiſtete Handreichung ꝛc. geben, iſt eine **Gabe**, kein **Geſchenk**. Wenn der dankende Empfänger es ſo bezeichnet, ſo verkleinert er beſcheiden ſeine Leiſtung und ſtellt die Gabe als eine unverdiente dar, vgl.: „Sehen Sie .. dieſe **Gabe** als einen Erſatz für Ihre Zeit, als eine Erkenntlichkeit für Ihre Mühe, nicht als eine Belohnung Ihrer Talente an.“ ... „Vergeben Sie ... meinem Zweifel, dieſes **Geſchenk** anzunehmen.“ Goethe 16, 243 ꝛc. und auch ſonſt nennt gern der dankbare Empfänger die gereichte Gabe — **Geſchenk**, z. B. 13, 351 (vgl.: Sie theilte Jedem eine **Gabe** | ... aus | .. Ein Jeder ging beſchenkt nach Haus. Schiller 71b, wo Gabe dem Sinn der Geberin, beſchenkt dem Gefühl der Empfänger entſpricht); Die Dichter ſprechen von einem goldnen Zeitalter, in welchem die Erde dem Menſchen freiwillig als **Geſchenk** die **Gaben** bot, die er jetzt ihr mit Arbeit abgewinnen muß; Die **Gaben** [Erzeugniſſe] der Erde, des Feldes, eines Landes ꝛc., z. B.: Mit des Feldes frommen **Gaben** [Feldfrüchten] | wird der Heilige verehrt. Schiller 55b; Andere ziehn frohlockend dort ein mit den **Gaben** der Ferne. 76a ꝛc.; Wundervoll iſt Bacchus' **Gabe** [der Wein]. 54a; **Gaben** bring' ich von Ceres [Samen zur Saat]. Voss Ov. 1, 308, aber: Durch Ceres' **Geſchenk** ſind wir Alles. 282, vgl.: Ich bin die Seine. Sein **Geſchenk** allein | iſt dieſes neue Leben. Schiller 350a ꝛc.; ferner z. B.: Opfer und **Gaben** haſt du [Gott] nicht gewollt. Hebr. 10, 5, minder gut: Dir gefällt nicht Opfer, nicht **Geſchenk**. Mendelssohn Pſ. 40, 7, da man die Opfergaben Gott als Dankverpflichteter darbringt (vgl. 6) ꝛc.; Ein Freund, ein Gaſtfreund giebt dem andern ein **Geſchenk**; dem Bettler

reicht man eine **Gabe** [vgl. 3]; Der Fürſt nimmt huldvoll ein ihm von einem Unterthan dargebotnes **Geſchenk** an; Alle gute **Gabe** und alle vollkommene **Gabe** kommt von oben herab. Jak. 1, 17 ꝛc. (vgl. Anlage); Eine Naturgabe, aber auch zuweilen, mit ſchärfrer Hervorhebung der unverdienten Begnadigung ꝛc.: Die Tugend iſt, wenn wir die alten Weiſen fragen, | . . . Dem ein Naturgeſchenk, Dem eine Wunderkraft ꝛc. Wieland 10, 91; Kinder ſind eine **Gabe** des Herrn und Leibesfrucht iſt ein **Geſchenk**. Ps. 127, 4, vgl.: Und jetzt da ihn [den Freund im Bruder] die heilige Natur | dir gab, dir in der Wiege ſchon ihn ſchenkte, | trittſt du, ein Frevler an dem eignen Blut, | mit ſtolzer Willkür ihr **Geſchenk** mit Füßen. Schiller 492b ꝛc.; auch, ohne weſentlich hervortretenden Unterſchied: Das Neſſeltuch . . . lag wie ein Chriſtgeſchenk auf dem Tiſchchen; die Stellung der Lichter erhöhten den Glanz der **Gabe**. Goethe 16, 2 ꝛc.

2) **Gift**, Femininum (Sanders 1, 585a) iſt ein ältrer und außer in der Zuſammenſetzung Mitgift nur der gehobnen Sprache eignender Ausdruck für das gewöhnliche Gabe, z. B.: „Man opfert hier kein Gold." | Er wähnt, es ſei zum Spotte | ſo große **Gift** geſchehn. Simrock (Echtermeyer 80) und andere Beiſpiele aus Bürger; Chamisso; Freiligrath; Goethe ꝛc. (Sanders a. a. O.).

3) **Almoſen** (Sanders 1, 22c) iſt die einem Dürftigen, einem Bettler gereichte Gabe: Sie reckt die Hand aus, der **Gabe** zu nahn. | **Almoſen** will er nicht geben. Goethe 1, 141; Nur etwas ſchmal und klein iſt das **Almoſen** ausgefallen, das Sie der armen Göttin reichen, und ich weiß nicht, ob man Sie mit dieſer kargen **Gabe** quittieren kann. Schiller Goethe 2, 129 ꝛc.

4) **Angebind(e)** (Sanders 1, 139a, vgl. 140b) iſt zunächſt ein Geſchenk zum Geburts- oder Namenstage (vgl. droſſeln 3c); dann auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Das königliche Entſchädigungsgeſchenk einer Wieſe . . ., auch das **Angebinde** eines Stadtrechts [an die Stadt]. Dahlmann Dän. 1, 268 ꝛc., ſ. auch: Weihnachtsangebinde. Redwitz Am. 167 ꝛc.

5) **Eingebinde** (Sanders 1, 139a, vgl. 141a) iſt beſtimmt: Pathengeſchenk.

6) **Spende** (Sanders 2, 1132c ff.) iſt zunächſt, aus mittellateiniſch spendere, die Gabe eines Spendenden, d. h. der an Gabenempfänger Gaben austheilt, auszutheilen pflegt, z. B.: Er gab von Zeit zu Zeit öffentliche Volksfeſte, theilte **Spenden** aus und bemühte ſich vorzüglich, die Weiber durch kleine Geſchenke [ſ. 1] . . auf ſeine Seite zu bekommen. Wieland 9, 267 u. o.; auch z. B.: Geld und Ehre hätte man | gern allein zur **Spende**. Goethe 4, 55, wünſchte man ſich allein zugetheilt ꝛc.

Daneben, aus griechiſch σπένδω, **Spende** — Libation, bei den Alten das Ausgießen von Getränk für die Götter als Opfergabe (vgl. 1): Solche Libationen..... Das für die Spende beſtimmte Getränk. Gubl 1, 313.

Alphabet ſ. Abece.

Als 1) ſ. Da 3; 5. — 2) ſ. Wie 1; 4.

Alsbald 2; 4; **alsfort** 7; **alsgleich** 5; **alſobald** 2; 4; **alſofort** 7; **alſogleich** 6; (**angeſichts** 8); **auf dem Fleck** 8; **auf der Stelle** 8; **augenblicklich** 8; **augenblicks** 8; **bald** 1; **baldigſt** 1; **ehebaldigſt** 1; **flugs** 8; **geflügelt** 8; **gleich** 5; **Knall und Fall** 9; **im** (**in einem**) **Augenblick, Blitz, Hui, Nu** 8; **ſchnurſtracks** 8; **ſobald** 3; 4; **ſofort** 7; **ſogleich** 5; **ſtehenden Fußes** 8; **ſtracks** 8; **unverweilt** 8; **unverzüglich** 8; **vom Fleck weg** 8; **zur Stelle** 8.

Die vorſtehenden adverbialen Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie den unmittelbaren zeitlichen Anſchluß an etwas Vorhergehendes (ſo zumal an die Gegenwart, an das Jetzt) bezeichnen, ſo daß dazwiſchen keine oder doch nur eine höchſt kurze Friſt liegt.

1) **Bald** (Sanders 1, 70) freilich bezeichnet nach heutigem allgemein hochdeutſchem Gebrauch nicht den unmittelbaren Anſchluß in der Zeit, ſondern nur: in Kurzem, in kurzer Zeit ꝛc.; was natürlich ein relativer Begriff iſt, wie denn **bald** die nähere Beſtimmung durch ſehr; ſo; genug; (all)zu ꝛc. verſtattet: Er merkt es ſehr **bald**; **bald genug**; **nur** (**all**)**zubald**; Das wird er ſo **bald** nicht vergeſſen (vgl.: ſo leicht) ꝛc. Doch galt **bald** früher und gilt noch jetzt mundartlich, zumal in Schleſien, zur Bezeichnung des unmittelbaren Zeitanſchluſſes, z. B.: **Gehe aus bald** auf die Straßen! Luk. 14, 21 (bei Ess: Gehe **ſogleich** auf die Straßen!); Gehe **bald** [„**ſogleich**“ Ess] hin und ſetze dich zu Tiſche! 17, 7 ꝛc. und, wie bei Gryph, Günther, Opitz (ſ. Sanders), z. B. noch: Ich ſtellte dieſelben in Port Eliſabeth zuſammen und will ſie in ihren Grundzügen **bald** [ſtatt gleich] hier einfügen. Fritsch Südafr. (1868) 76 ꝛc. Doch iſt dieſer Gebrauch in der allgemeinen Schriftſprache nicht üblich, außer in unwilligen Fragen, wo das **bald** durch die ironiſche Bedeutung der Frage gerechtfertigt iſt: Biſt du **bald** (oder **gleich**) ſtill?! — Sei **gleich** ſtill!, vgl.: Wird es noch lange währen, bis du ſtill biſt? ꝛc. — An das Adverbium bald ſchließt ſich das Eigenſchaftswort baldig: in, binnen Kurzem geſchehend, erfolgend, eintretend ꝛc.; im Superlativ **baldigſt** aber auch als adverbial — ſehr

bald, vgl. noch gesteigert: Werd' ich in den Schoß der Kirche **ehebaldigst** retournieren. Heine Reis. 2, 75 ꝛc., in allerkürzester Frist ꝛc.

2) Die bei bald nur noch mundartlich geltende Bedeutung des unmittelbaren Anschlusses in der Zeit ist dagegen allgemein üblich (s. Sanders a. a. O.) bei den Zusammensetzungen **alsbald; alsobald; sobald**, von denen die beiden ersten nur noch selten, das letzte gewöhnlich auch als Bindewort gilt — sofort wenn (mit Präsens und Futurum) und — gleich nachdem (mit Imperfectum und Plusquamperfectum). Hier kommen natürlich die 3 Zusammensetzungen nur als Adverbia in Betracht und da ist denn für den heutigen Gebrauch das Folgende zu bemerken (s. Sanders a. a. O.).

3) Abweichend von allen übrigen hier zu besprechenden Adverben findet sich ausschließlich **sobald** in der Fügung: **nicht sobald** [oder eigentlich genauer getrennt zu schreiben: **nicht so bald**] — —: **als** (oder **so**), um die unmittelbarste Aufeinanderfolge zweier Ereignisse zu bezeichnen (vgl. ähnlich: kaum — —: als oder so). Der Sinn ist: das erste war kaum oder doch eben erst eingetreten, als schon das zweite unmittelbar sich anschließend erfolgte, z. B.: **Nicht sobald** [oder kaum] sah er sich an ihrer Spitze: **als** er die Citadelle von Athen in Besitz nahm. Schiller 1030a ꝛc.; Herr Huon, dem die Liebe | die Sinne schärft, sieht **nicht so bald** | ihr Herz beklemmt, ihr schönes Auge trübe: | **so** drückt er ꝛc. Wieland 20, 132 ꝛc.

4) Außerdem findet sich das Adverbium sobald gewöhnlich nur noch an der Spitze eines Nachsatzes, der einem durch das Bindewort sobald eröffneten Vordersatz entspricht, z. B.: Sobald [Bindewort] du **dir vertraust, sobald** [adverbial] weißt du zu leben. Goethe 11, 83; Sobald [Bindewort] man müde wurde, die Christen zu verfolgen, **sobald** wurden die Christen müde, tugendhaft zu sein. Lessing 11, 26; Simplicissimus 1, 116[25] u. o. (s. Sanders). Werden die Sätze umgestellt oder tritt für das Bindewort sobald ein sinnverwandtes ein, so ist auch das Adverbium sobald nach heutigem Gebrauch nicht mehr statthaft und durch alsbald, alsobald, sofort, sogleich ꝛc. zu ersetzen, z. B.: Die Christen wurden **alsbald** (oder alsobald, sofort ꝛc.) müde, tugendhaft zu sein, sobald man müde wurde, sie zu verfolgen; **Als** man müde wurde, die Christen zu verfolgen, wurden sie **alsbald** (oder alsobald, sogleich ꝛc.) müde, tugendhaft zu sein ꝛc. und so ersetzt man auch das sobald durch alsobald ꝛc., wenn der Hauptsatz ein abhängiger wird, vgl.: Sobald es gewiß ist, **sobald** will ich nach Hause kommen — und: Daß ich, sobald es gewiß ist, **alsobald** nach Hause kommen will. Lessing 12, 10; Daß die Menschen, sobald es ihnen . . . wohl geht, **alsobald** nicht wissen, was sie vor Übermuth anfangen sollen. Goethe

19, 83 ꝛc.; auch z. B.: Aus der Heiterkeit eines ſolchen Zuſtandes mag denn wohl Cellini's guter Humor entſpringen, den man durchgängig bemerkt und [der], wenn er gleich öfters getrübt wird, **ſogleich** (ſ. 5) wieder zum Vorſchein kommt, ſobald nur das heftige Streben, ſobald flammende Leidenſchaften einigermaßen wieder Pauſe machen. 29, 172 ꝛc. Und ſo ſtehen denn, wo ſobald nicht üblich iſt, auch ſonſt **alsbald** und **alſobald**, von denen das letztre etwas mehr der gehobnen Rede eignet und über deren Wahl ſonſt nur noch der Tonfall entſcheidet, ſ. Sanders a. a. O. (vgl. auch das Eigenſchaftswort **alsbaldig**).

5) Ganz nahe an alsbald, alſobald ſchließt in der Bedeutung ſich **gleich** (ſ. Sanders 1, 594b ff.) mit der Zuſammenſetzung **ſogleich**, dafür auch das volltönendere **alſogleich** (6), ſelten jedoch (z. B. Goethe Zelt. 3, 288): **alsgleich**. Doch bezeichnet gleich ꝛc. einen noch unmittelbarern Anſchluß, wie denn das Grundwort die Unmittelbarkeit nicht bloß des Nachfolgenden, ſondern auch des Vorangehnden und Begleitenden hervorhebt, vgl.: **Gleich nach** Etwas, in unmittelbarem Anſchluß daran; verſchieden: bald oder kurz danach (darauf), wo nur geſagt iſt, daß die zwiſchen liegende Friſt keine lange iſt; eben ſo: **Gleich** (verſchieden: kurz) **vor** Etwas, davor, zuvor ꝛc. und: **Gleich mit** Etwas (vgl.: zugleich). Die Zuſammenſetzungen freilich (ſogleich ꝛc.) bezeichnet nur das unmittelbare Nachfolgen im Anſchluß an etwas Vorhergehndes, zumal an die Gegenwart, vgl. als-, alſobald, entſprechend dem Stammwort bald = ſehr bald, baldigſt ꝛc., eigentlich nur eine ſehr kurze, faſt verſchwindende Zwiſchenfriſt, nicht ſo beſtimmt ein unmittelbares Anſchließen bezeichnend, z. B.: Sie bat mich, ich ſolle die Arbeit bald vollenden. **Sogleich** [unmittelbar an ihre Bitte ſich anſchließend] fing der Herzog an, mit der Herzogin zu ſprechen und ſagte ꝛc. . . . Darauf dankte ich dem Herzog und bat ihn, daß er mir dieſen kleinen Dienſt für ſeine Gemahlin erlauben ſolle. **Alsbald** legte ich Hand an und in wenig Tagen war der Ring fertig. Goethe 29, 43, wo zwiſchen Cellini's Worten und ſeinem Handanlegen doch noch Manches liegt, z. B. ſein Weggehn nach Hauſe in die Werkſtatt ꝛc.; ferner z. B.: „Ich komme **gleich** (oder **ſogleich**)", rief er, und war auch **alsbald** da; Sobald er es wagte, . . . den Mund aufzuthun, **ſogleich** beim erſten Wort riefen alle Gäſte. Goethe 29, 210, die Unterbrechung weit lebhafter ſchildernd, als wenn es ſtatt ſogleich auch das zweite Mal ſobald hieße, vgl. auch für das Bindewort ſobald das lebhaftere ſogleich wie oder wenn; veraltend: ſogleich als, z. B.: Wer nicht in die Triumphlieder der Weltverbeſſerer einſtimmt, Der findet, **ſogleich als** nur die erſten Perioden ſein verhaßtes Syſtem enthüllt haben, allenthalben verſchloſſene Ohren. Gentz Burke 1, XII; Goethe

16, 60 ꝛc. [Ungewöhnlich auch bloß ſogleich ſtatt ſobald als Bindewort. Sophiens Reise 1, 105; ferner als Eigenſchaftswort ſtatt ſofortig, ſ. 7, z. B.: Das Municipalweſen, deſſen **ſogleiches** Insleben-treten er befürwortet. Ostdeutsche Post (1866) 52.]

6) **Alſogleich** iſt nachdrucksvoller und gewichtiger als ſogleich, z. B.: Das ausgeſprochene Wort iſt **ſogleich** todt, wenn ꝛc. . . . Gelangt das Wort nicht ſchon todt zu dem Hörer, ſo ermordet er es **alſogleich** durch Widerſpruch. Goethe 3, 250; 24, 190; Prutz Woch. 42 ꝛc.

7) An ſogleich ſchließt ſich als nächſtverwandt **ſofort**, den ununterbrochnen Fortgang und die unmittelbare Anreihung in der Zeit an das Vorangehnde bezeichnend. Auch hier (ſ. Sanders 1, 482) findet ſich zuweilen das gedehnte, nachdrücklichere **alſofort**, z. B. bei Goethe; Klopstock; Stilling ꝛc.; dagegen veraltet ſind **alsfort**, z. B. bei Micrälius Pomm. 1, 4; 2, 191 ꝛc. und bloßes **fort**, z. B.: Weil dich der Donner nicht **fort** in die Erde ſchlägt. Rachel 5, 44; 7, 88 ꝛc. An das Adverbium **ſofort** reiht ſich das Eigenſchaftswort **ſofortig**, z. B.: Er verlangte — **ſofort** entlaſſen zu werden —; ſeine **ſofortige** Entlaſſung, vgl.: ſeine **alsbaldige** Entlaſſung [in kürzeſter Friſt].

8) Zu den bisher behandelten eigentlichen Adverbien kommen nun noch adverbiale Genitive, Participien, Redensarten ꝛc., deren Unterſchied von ſofort, ſogleich ꝛc. hauptſächlich in den zu Grunde liegenden Anſchauungen beruht. So z. B. bezieht ſich die Redensart: **ſtehenden** (oder älter: **ſtehendes**) **Fußes** — nach dem lateiniſchen: stante pede — ihrem Urſprung gemäß (= mit dem ſtehenden Fuße; wie man ſteht und geht ꝛc., ohne Aufſchub ꝛc.) immer nur auf Perſonen, z. B.: **Stehnden Fußes** [oder ſofort] reiſ' ich ab nach Wien. Schiller 404a; 466b; 520a; auch: Wo er **ſtehnden Fußes** | vier Bluturtheile unterſchrieb. 246b; Jenem berühmten Lorbeerzweige, der auch ungelehrte Hirten, wenn ſie nur an ihm riechen, **ſtehendes Fußes** zu Poeten macht. Wieland Luc. 4, 136 ꝛc. Aber in dem Satze: Das aufgebaute Kartenhaus iſt **ſofort** (oder **ſogleich** ꝛc.) wieder eingeſtürzt ꝛc. könnte es natürlich nicht heißen: ſtehenden Fußes, wohl aber könnte das nah angrenzende: **auf der Stelle**; **auf dem Fleck** ſtehen, eigentlich zu erklären durch den Zuſatz: wo man oder Etwas ſteht, vgl. Sanders 2, 1204b und minder gewöhnlich: Ihr müßtet mir **zur Stelle** denn | verſprechen ꝛc. Lessing Nath. 3, 9 ꝛc., Sich **vom Flecke weg** in ihn verlieben. Prutz Ob. 3, 39 ꝛc., welche letzte Redensart in Bezug auf die darin hervortretende Bewegung gewöhnlich nur auf Perſonen angewendet wird, ähnlich wie **unverzüglich** [= ohne Verzug, ohne Verzögrung ꝛc., ſ. Sanders 2, 1796b] und **unverweilt** [1535a] ꝛc., die auch als Eigen-

ſchaftswörter vorkommen: **Unverzüglichen** Gehorſam leiſten ꝛc. Das genitiviſche **ſtracks** (Sanders 2, 1229a) bezeichnet eigentlich (wie lateiniſch recta): in grader Richtung, gradewegs ꝛc.; daher ohne Umſchweif aufs Ziel losgehend ꝛc. — ſofort, — zumeiſt bei hervortretender Bewegung, Thätigkeit oder ſchnell Eintretendem; minder gewöhnlich: **Stracks** [ſtatt gleich] im Anfang ſeiner Bücher. Opitz Poet. 14; 24 ꝛc.; ferner: Nicht **zu ſtracks** [ſtatt zu ſchnell, zu raſch]. Voss 4, 116, da, genau genommen, ſtracks wie ſofort ꝛc. (ſ. o.) die Beſtimmung mit zu, ſehr ꝛc. nicht verträgt (vgl. dagegen: zu bald ꝛc.). Verſtärktes ſtracks iſt **ſchnurſtracks**, gewöhnlich in Bezug auf die grade Linie; aber auch zuweilen zeitlich, z. B.: „Wie kamſt du herein?“ . . . **Es** ſchlug mich ein Blitz **ſchnurſtracks** in den Hof her. Platen 4, 53; **Er** ſieht in ihm [in dieſem Blick] den Urlaub, **ſchnurſtracks** wieder | zu gehen. Wieland 12, 57 ꝛc. Ähnlich iſt das genitiviſche **flugs** (Sanders 1, 472b), eigentlich — im Fluge; alſo: ſchnell, ſofort ꝛc., wofür im gehobenſten Stil ſich findet: Ein Nebel . . . wuchs **geflügelt** mir ums Haupt empor. Goethe 1, 1; Und **geflügelt** dieſen Mauern | ſeh ich das Verderben nahn. Schiller 61a ꝛc., ſ. Sanders 1, 472a. Ferner zur Angabe des kürzeſten Zeitraums, des ſchnell vorübergehenden Moments, der für Etwas gebraucht wird, in dem es erfolgt ꝛc.: **Im** oder **in einem** — **Hui** (Sanders 1, 799b; Flugs in einem Hui, Luther Tiſchr. 91a ꝛc.); **Nu** (Sanders 2, 450a; b; Im Nu des Augenwinks. Bürger 469a); **Augenblick** (Sanders 1, 164a); **Blitz** (168c) ꝛc.; auch z. B.: Du kommſt **den Augenblick her!** ꝛc. und im adverbialen Genitiv: **augenblicks**, vgl.: **augenblicklich**, als Adverbium und Eigenſchaftswort, — das aber auch aus dem Kreis der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft heraustritt, z. B.: **Augenblicklich habe ich**, was ich brauche = in dieſem (vorübergehnden) Augenblick, für denſelben, für jetzt, einſtweilen; **Augenblickliche** Hilfe, theils — ſofortige; theils — vorübergehende, zeitweilige im Gegenſatz der dauernden ꝛc. Veraltet iſt für Augenblicks, ſofort ꝛc. das genitiviſche Adverbium: **Angeſichts** (Sanders 2, 1091c), das freilich noch Goethe (10, 229) und Wieland (10, 236; 12, 138) gebrauchen.

9) Zum Schluß bleibt uns noch die Verbindung **Knall und Fall** (ſ. Sanders 1, 397a) — zunächſt todt ſchießen (Jean Paul 2, 129; Gleim 4, 124 ꝛc.), ſo daß Knall des Gewehrs und Fall des Erſchoßnen Eins ſind, dann allgemein, vgl.: Da praſſelten die Kerl[e] haufenweiſe herunter, **Knall und Fall** war Eins; **augenblicklich** [ſ. o.] friſch — **und** todt; **in einem Hui** [ſ. o.] verlor Einer einen Arm ꝛc. Simplicissimus 1, 62[14]; Ihm **Knall und Fall** die Schippe geben [ihn fortjagen]. Lessing 3, 409; **Knall und Fall** ſterblich in dich verliebt. Schiller 656b ꝛc., ſo daß die Wendung zu dem Begriff des ſofort noch den

des Unvorhergesehnen, Überraschenden fügt, sinnverwandt mit plötzlich, s. Auf den Plotz ꝛc.; vgl. ferner für die besprochnen Synonymen auch geschwinde ꝛc. und Eile 10.

Alt s. abgelebt 2.

Die Alten; der, die Alte; die Eltern; Vater; Mutter; Erzeuger; Erzeugerin; Zeuger; Zeugerin; Gebärerin; Papa; Mama.

1) Die Ausdrücke: die **Alten** und: die **Eltern** sind sinnverwandt als Bezeichnung für die Erzeugenden in Bezug auf die Erzeugten, und zwar entspricht hier zunächst die **Eltern** dem Ausdruck: Kind und: die **Alten** dem Ausdruck: Junges (s. d.). Danach steht **Eltern** und, nach dem Geschlecht geschieden, **Vater** (s. Sanders 2, 1416 ff.) und **Mutter** (363b ff.), zunächst von Menschen; dann aber im gehobnen Stil auch von Thieren; Wenn du der **Löwenmutter** junge **Brut** geraubt. Schiller 464b; Wildinnen gebären beinahe so leicht als **Thiermütter.** Meiners Hist. Vrgl. 1, 25; Das Blut allein | macht lange noch den Vater nicht, macht kaum | den **Vater** eines Thiers. Lessing Nath. 5, 7 ꝛc., so namentlich, wo man auf die Abstammung besonders achtet, wie bei edlen Pferden (über die man Stammbäume führt), überhaupt bei Thierzüchtung; ferner in Fabeln und deren Ton ꝛc. und selbst im gewöhnlichen Leben gilt **Mutter** von weiblichen zur Zucht bestimmten Hausthieren, zumal als Bestimmungswort wie in Mutter-Pferd; -Schaf; -Schwein ꝛc., vgl. auch: In Beziehung der **Mutter** zu ihrem Jungen. Burdach Anthr. 539 ꝛc. Andrerseits steht die **Alten** und, nach dem Geschlecht geschieden: der **Alte**, die **Alte**, zunächst von Thieren; dann aber auch im ungenierten Ton, z. B. burschikos ꝛc. von Personen, welche Bezeichnungsweise übrigens nicht bloß Kinder von ihren Eltern, sondern auch z. B. Untergebne von ihren Vorgesetzten gebrauchen ꝛc. (s. Sanders 1, 25b). Natürlich gilt die Bezeichnung **nicht** da, wo man einen achtungsvollen Ausdruck gebrauchen will. So nennen sich in manchen Häusern wohl gegenseitig Vater und Mutter: **Alter** und **Alte** und im ungenierten Ton sprechen so auch die Kinder von ihnen (der **Alte**; die **Alten**; unsre **Alten**), aber nicht füglich gilt diese Bezeichnung als Anrede der Kinder an die Eltern ꝛc., vgl. auch: Du sollst **Vater und Mutter** — oder: die **Eltern** — ehren, nicht: die Alten, was gleichbedeutend wäre mit: die Greise (s. Abgelebt 5).

2) Im gehobnen Stil steht statt die Eltern auch zuweilen (s. Sanders 2, 1738c ff.): Epimetheus nannten mich die **Zeugenden.** Goethe 10, 269 und so auch zuweilen für Vater (s. u.): Der Sterblichen **Zeuger**

und Welt Herr. Schlegel (Wackernagel 2, 1296 [18]) ꝛc. und für Mutter: Amor's grauſame **Zeugerin**. Voss Hor. 1, 243; Od. 1, 64 [29]; 33 [126] (ſ. u.). Häufiger, obgleich auch nur im gehobnen Stil, ſind die Zuſammenſetzungen mit der Vorſilbe Er-, z. B.: Wer und woher der Männer? wo hauſeſt du? wo die **Erzeuger**? [Eltern]. Voss Od. 18, 187 ꝛc.; Ihm bin ich ein Sohn und er rühmt ſich meinen **Erzeuger** [Vater]. 9, 519; Dem **Erzeuger** jetzt, dem großen, | gießt Neoptolem des Weins. | Unter allen ird'ſchen Loſen, | hoher **Vater**, preiſ' ich deins. Schiller 53b ꝛc.; ferner auch: Werft ſodann die Gebeine der großen **Erzeugerin** rückwärts. Voss Od. 1, 32 [124], vgl. (ſ. o.): **Zeugerin** iſt ja die Erd'. 33 [124] ꝛc. (vgl. 3 und I gebären). Es bedarf kaum der Bemerkung, daß auch in der Dichterſprache dieſe Ausdrücke nur anwendbar ſind, wo man auf Erzeugung oder Herſtammung ſieht. So kann z. B. Gott als Schöpfer dichteriſch (ſ. o.): der Sterblichen **Zeuger** genannt werden; unſtatthaft aber wäre dieſe Bezeichnung im Gebete, wo man mit kindlichem Vertrauen ſich an Gott als den liebevollen Vater wendet, wie z. B. im **Vater** unſer ꝛc., vgl. Goethe 2, 65 ff.

3) (vgl. 2) Der ebenfalls nur dem gehobnen Stil eignende Ausdruck **Gebärerin** (Sanders 1, 86a) bezeichnet ein weibliches Weſen, das gebiert oder geboren hat, z. B. für eine Kreißende. Ps. 48, 7; Jer. 4, 34; 6, 24; Hart ſind die Wehen der **Gebärerin**, | drum lieben auch die **Mütter** ſo die Kinder. Schiller 239a ꝛc.; ferner für Eine, die geboren hat: Noth hat die **Gebärerin** getrieben, das Kind an der Bruſt, mit dem Vieh das Lager zu theilen. Goethe 31, 20 ꝛc. und ſelbſt von Thieren: Der Löwin Gebrüll, der **Gebärerin**. Voss Th. 26, 21 ꝛc. Der Gebrauch dieſes Worts für Mutter iſt nach dem Geſagten (vgl. 2) ſelbſtverſtändlich ein ſehr beſchränkter.

4) **Mama** (Sanders 2, 220a) und **Papa** (496b ff.) ſind eigentlich Ausdrücke der lallenden Kinderſprache, wie man deren a. a. O. noch manche andre, allerdings in der Schriftſprache kaum aufgenommene findet (ſ.: Wann die Kinder reden lehren | . . . und rufen: **Abba**, Vater, **Ett**, | rufen der Mutter **Memm** und **Ammen**. Fiſchart D. Bibl. 10, 205, ſ. Sanders: Amme 1; Ätti ꝛc., auch: Die Mutter, die **Mamme**. Heine 18, 309 ꝛc.). Die Ausdrücke aber **Papa** und **Mama** für Vater und Mutter aus dem Franzöſiſchen ſind beſonders durch die Bonnen ꝛc. zumal in den ſ. g. höhern Ständen geläufig geworden, wo ſie denn auch im Munde Erwachſner gelten, während die Wörter Vater und Mutter, als echt deutſch und ohne die Beſchränkung auf gewiſſe Stände, überall Gültigkeit haben, auch da, wo Papa und Mama als theils kindiſch, theils geziert, ganz unſtatthaft ſind, z. B.: Unſer

Vater im Himmel; Der **Vater** des Vaterlandes ꝛc.; **Mutter** Natur; Die allnährende **Mutter** Erde ꝛc.

Alteltern ſ. Ahne 3b.

Altern ſ. Abgelebt 6.

Alters-, Jahres-, Zeit-Genoſs 10; **gleichalt** 3; **gleichalterig** 4; **gleichgealtert** 5; **gleichjährig** 6; **gleichzeitig** 2; **mitalterig** 7; **mitlebend** 8; **zeitbürtig** 9; **zeitverwandt** 10b.

1) Dieſe Hauptwörter und Eigenſchaftswörter bezeichnen übereinſtimmend eine Gemeinſamkeit des Daſeins, des Exiſtierens in einer beſtimmten Zeit, in einem beſtimmten Zeit- oder Lebensalter. Sie zerfallen in zwei Gruppen: a) Entweder wird nur das Zugleich-Sein in der Zeit hervorgehoben — oder: b) die Gleichheit des Alters, d. i. der Zeit, die ſeit dem Eintritt ins Daſein verſtrichen iſt.

2) **Gleichzeitig** (ſ. d. und Sanders 2, 1727c) unterſcheidet ſich von den übrigen Ausdrücken dadurch, daß es ſich nicht nur, wie dieſe, auf einen Zeitraum, ſondern auch auf einen Zeitpunkt (Moment) bezieht. In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft aber bedeutet das Wort (ſ. 1a): einer gleichen (oder derſelben) Zeit, einem gleichen Zeitraum, Zeitalter angehörend, z. B.: Ohne deßhalb **gleichzeitige, gleichaltrige** [ſ. 4] Gebilde zu ſein. Burmeister g. B. 1, 292 ꝛc. Dies kann natürlich (vgl. 1b) mit einer großen Verſchiedenheit im Alter der verglichnen Weſen ſelbſt beſtehen, vgl. Goethe 29, 131 ff., wo er, um den Einfluß auf Cellini's Leben anſchaulich zu machen, „die Namen **gleichzeitiger** Künſtler in chronologiſcher Ordnung vorführt", von denen „der erſte bei Cellini's Geburt in einem Alter von 81, der letzte von 2 Jahren war" ꝛc. Die **gleichzeitig** Lebenden ſind Zeitgenoſſen (ſ. 10b), nicht nothwendig Altersgenoſſen (ſ. 10a), vgl. jedoch: Wir [Lenz und ich] theilten uns einander gern mit, weil wir, als **gleichzeitige** Jünglinge, ähnliche Geſinnungen hegten. 22, 57, als Jünglinge, die derſelben Zeit angehörten; deren Jugend in dieſelbe Zeit fiel ꝛc., — alſo hier auch = Altersgenoſſen; ebenſo: Beide [Lenz und Klinger] waren **gleichzeitig**. 191 ꝛc.; Die ungeheuren Bewegungen des allgemeinen politiſchen Weltlaufs, die auf mich, wie auf die ganze Maſſe der **Gleichzeitigen** den größten Einfluß gehabt, mußten [in meiner Biographie] vorzüglich beachtet werden. 20, 4.

3) **Gleichalt** (ſ. 1b) ſind Dinge, Weſen, die gleiches Alter haben, ſeit deren Eintritt ins Daſein eine gleiche Zeit verſtrichen iſt, ſei es bis zu einem beſtimmten Zeitpunkt (z. B. bis zum Jetzt) für das Verglichne überhaupt oder bis je zu dem Ende, zum Aufhören des Daſeins, z. B.: „Welcher von den Brüdern iſt der ältre?" Sie ſind beide **gleichalt**, ſie

ſind Zwillinge; Zwei Münzen, die im ſelben Jahr geprägt ſind, ſind **gleichalt** ꝛc.; aber auch: Mein Vater und mein Großvater ſind beide **gleichalt** geworden, nämlich 76 Jahre ꝛc., vgl. 4.

4) **Gleichalterig** (Sanders 1, 26c) ſind Dinge und namentlich Perſonen, die dem gleichen Alter (Zeit- oder Lebensalter), der gleichen Altersſtufe angehören, — alſo nicht ganz übereinſtimmend mit gleichalt (ſ. 3), vgl.: Ich habe gegen ihn, wenn nicht ältere, doch **gleichalte** Verpflichtungen, wo es nicht **gleichaltrige** heißen könnte, da es für Verpflichtungen keine Altersſtufen giebt, ſondern es ſich eben nur darum handelt, ſeit wann ſie beſtehen; aber auch z. B.: Er war ſchon ein Jüngling, als ich noch ein Junge war; aber dieſer für die Jugendzeit bedeutſame Alterunterſchied verſchwindet immer mehr mit den wachſenden Jahren und ſo darf ich uns wohl, zwar nicht ganz **gleichalte**, aber doch **gleichaltrige** Männer nennen; Zwei Handſchriften, die demſelben Zeitalter angehören, von denen aber die eine um Jahrzehnte älter ſein mag als die andre, bezeichnet man genau als **gleichalterig**, nicht als **gleichalt**; Zwei Schichten, in denen der Geognoſt dieſelbe Leitmuſchel findet, ſpricht er als **gleichalterig** an ꝛc., ſ. 2, vgl.: **Gleichaltrigkeit** des Menſchen und der ausgeſtorbenen Säugethiere. Büchner Menſch. 63 ꝛc.; Wo der Greis Philemon und Baucis | wohnte, ſein redliches Weib, **gleichalterig**, gleicher Geſinnung. Vos 2, 169; Jupiter's Sohn .. war Epaphus ... Ihm war **gleichalterig**, gleich an Geſinnung | Phaeton. Ov. 1, 62 (vgl. 2, 323[71]); Th. 18, 22; **Gleichalterig** mit Hannibal. Duller Gr. 32; Danzel 90; Prutz Muſ. 3, 396 ꝛc., vgl. auch als Gegenſatz: Freundſchaft, wie ſie nur je zwiſchen zwei **Ungleichaltrigen** beſtand. P. Heyse Nov. 7, 307 ꝛc.

5) Wenig üblich (ſ. 3; 4) iſt **gleichgealtert** = gleichen Alters, gleichalt (Sanders 1, 27a), z. B.: Die **gleichgealterte**, in den Stürmen des Daſeins geprüfte und erſtarkte Freundſchaft. O. Müller Ackerm. 62.

6) **Gleichjährig** gilt für gleichalt oder gleichalterig (ſ. 3; 4) nur da, wo das Alter eben nach Jahren gemeſſen wird. So wird man nicht füglich von **gleichjährigen** geognoſtiſchen Gebilden ſprechen, da für dergleichen nicht Jahre, ſondern Jahrtauſende den Maßſtab abgeben; andrerſeits nicht von **gleichjährigen** Säuglingen, da deren Lebensalter noch nicht nach Jahren, ſondern erſt nach Wochen und Monaten zählt. Wohl aber können erwachſene Perſonen als Altersgenoſſen (ſ. 10a, vgl. Jahresgenoß 10c) **gleichjährig** heißen: Eigentliche Freundſchaft findet ſich nur bei **gleichjährigen** Perſonen ꝛc.; In dem Vorhergehenden iſt von dem Jünglingsalter zweier Männer [der Gebrüder Stolberg] die Rede geweſen.... In gemeldeter Epoche jedoch lernen wir ſie nur aus ihren Irrſchritten kennen, zu denen ſie durch eine falſche Tagsmaxime in

Geſellſchaft ihrer **gleichjährigen** Zeitgenoſſen [— ihrer Alters- und Zeitgenoſſen] verleitet worden. Goethe 22, 381 ꝛc.

7) **Mitalterig** (Sanders 1, 26c) fügt zu gleichalterig ꝛc. (ſ. 3; 4) noch beſtimmt den Begriff des Verbundenſeins durch Gleichheit des Alters, den Begriff der Altersgenoſſenſchaft (ſ. 10a). Es heißt (ſ. 3): Mein Vater und mein Großvater ſind **gleichalt** geworden, ſchon minder gut: **gleichalterig**; aber jedenfalls nicht **mitalterig**, da ſie ihr Alter nicht mit einander, nicht gemeinſam erreicht haben. Geologiſche Formationen können, ob durch weite Räume getrennt, doch als in gleichen Zeiträumen, in derſelben Epoche entſtanden, wohl gleichaltrige (ſ. 2) heißen, nicht aber **mitaltrige** ꝛc. Dagegen: Meine **mitalterigen** [oder Alters-] Genoſſen. Arndt Ber. X.

8) Das Particip **mitlebend** (Sanders 2, 66a) gilt natürlich nur von lebenden Weſen, zumeiſt von Perſonen und hebt die Gemeinſamkeit des Lebens oder der Lebensbeziehungen — in engrem oder weitrem Sinne — hervor, z. B. in engrem Sinne: Daß der Schottländer den deutſchen Mann mit Wohlwollen anerkennt, ihn verehrt und liebt, dadurch wird er deſſen treffliche Eigenſchaften am ſicherſten gewahr und vermag ſich zu einer Klarheit über ſeinen Gegenſtand zu erheben, zu der ſogar Landsleute des Trefflichen in früheren Tagen nicht gelangen konnten. Denn die **Mitlebenden** werden an vorzüglichen Menſchen gar leicht irre ꝛc. Goethe 33, 169; ferner z. B.: Die Verdienſte früherer und **mitlebender** Männer. 162 ꝛc. Die Geſammtheit der **Mitlebenden** bildet die Mitwelt, im Gegenſatz zu Vor- und Nachwelt, vgl. 10b.

9) Das ſeltne **zeitbürtig** (Sanders 1, 247b) bezeichnet Etwas, deſſen Geburt (Eintritt ins Daſein) oder verallgemeint: deſſen Entſtehen derſelben Zeit angehört, z. B.: Mit meinen **zeitbürtigen** Verehrern hat es mir niemals recht glücken wollen; es ſcheint, daß die folgende Generation mich nächſtens entſchädigen will. Goethe 18, 93, d. i.: mit den zu gleicher Zeit mit mir gebornen, zurſelben Generation gehörigen, den gleichaltrigen (ſ. 4, vgl. 3), meinen Altersgenoſſen (ſ. 10a) ꝛc.; aber auch: Aus **zeitbürtigen** [vgl. gleichzeitigen, ſ. 2] Aktenſtücken. Gervinus Lit. 5, 712 ꝛc.

10) Die Zuſammenſetzungen von Genoß (Sanders 2, 445) ſind ſelten als Eigenſchaftswörter, häufig als Hauptwörter und bezeichnen eine durch Gleichheit und Gemeinſamkeit der Beziehungen und Verhältniſſe mit Andern verbundne Perſon. So iſt z. B.:

a) Ein **Altersgenoß** (weiblich: eine Altersgenoſſin; ſelten: eine altersgenoſſe Perſon): Jemand in gleichem Alter, ein Gleichaltriger (ſ. 4). So erzählt z. B. Goethe von einem penſionierten Ludwigsritter, den die bemerkte Abnahme ſeines Gedächtniſſes in Verzweiflung bringen

konnte: „O ich Eſel!“ rief er aus, „ich alter Eſel!“ ... Die Invektiven, die er gegen ſich und ſeine **Altersgenoſſen** ausſtieß. 21, 202, Perſonen, die, wie er, in dem Alter ſind, wo das Gedächtnis abzunehmen pflegt ꝛc. Häufig in engrem Sinn: ein Mitaltriger (ſ. 7), ein Genoß, Verbundner, Kamerad ꝛc. in gleichem Alter: Meine **Altersgenoſſen** und Spielkameraden ꝛc., vgl. b; e.

b) **Ein Zeitgenoß** ꝛc. iſt ein in derſelben Zeit, gleichzeitig (ſ. 2) Lebender, Mitlebender (ſ. 8): Der greiſe Neſtor und der jugendliche Achill waren als Theilnehmer am trojaniſchen Krieg **Zeit-**, nicht **Altersgenoſſen**; Am Tage der Schlacht bei Salamis, wo Äſchylos als 45jähriger Mann mitkämpfte, wurde Euripides geboren, während Sophokles als 15jähriger Jüngling bei der Siegesfeier mitwirkte. So waren dieſe drei Dichter **Zeit-**, nicht **Altersgenoſſen**; Lord Byron war mir ein theurer **Zeitgenoß**. Goethe 27, 334; Geſtärkt durch mitſtrebende, mitarbeitende **Zeitgenoſſen**. 32, 202; 392; Seine Zeit- und Stadtgenoſſen. 21, 56, die mit ihm zugleich und in derſelben Stadt Lebenden ꝛc.; Du findeſt nicht die alte Zeit | und die **Zeitgenöſſinnen** wieder. Heine 17, 206 ꝛc. Die **Zeitgenoſſen** (zuſammenfaſſt = Mitwelt, vgl. 8), z. B. im Gegenſatz zur Nachwelt. Börne 2, 252; Goethe 21, 199; 23, 264 ꝛc.

Statt des ſeltnen Eigenſchaftswort: **zeitgenoß** (ſ. o.) gilt gewöhnlich die entſprechende Zuſammenſetzung von **verwandt**, welches (ſ. d. u. Sanders 2, 1481 b ff.) die Bedeutung hat: durch Beziehungen der Gemeinſchaft (hier: der Gleichzeitigkeit) verbunden ꝛc., z. B. (ſ. 1482 a): Ein **zeitverwandter** Schriftſteller Lessing 8, 338 ꝛc., natürlich auch ſubſtantiviert: Unter Hackert's **Zeitverwandten** haben wenige hermoniſcher ... gemalt als er. Goethe 30, 249 ꝛc.

c) **Jahresgenoß** endlich bezeichnet (ſ. a; b und 6) den Alters- und Zeitgenoſſen, den gleichjährigen Zeitgenoſſen, z. B.: Die Wirkungen Wieland's auf das Publikum waren ununterbrochen und dauernd. Er hat ſein Zeitalter ſich zugebildet, dem Geſchmack ſeiner **Jahresgenoſſen** ſo wie ihrem Urtheil eine entſchiedene Richtung gegeben. Goethe 27, 426, vgl.: Die Oppoſition der jüngern Zeitgenoſſen gegen Wieland's Richtung ꝛc.

Altkäufler ſ. Geſchäftsmann 12.

Altvater; Altvordere ſ. Ahne 3 b; 5.

Altzeitig; Altzeitlich ſ. mittelalterig 3.

Amme ſ. (die) Alten 4.

Amour ſ. Abenteuer II, 3.

An 2; **bald** 6; **bei** 2; **beinah(e)** 3; **faſt** 4; **gegen** 2; **nahe** 3; **nahebei** 3; **nahezu** 3; (**nur nicht gar** 2; **nur nicht völlig** 2); **ſchier** 5.

1) Dieſe adverbialen Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen, daß wenig an Etwas fehlt.

2) Die auch als Präpoſition vorkommenden Wörter **an**; **bei**; **gegen** finden ſich in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft nur vor Zahlwörtern und Maßbeſtimmungen: Das koſtet mich **an** (**bei**: **gegen**) 30 Thaler ꝛc. Genau genommen bezeichnet hier **gegen**: etwas, aber nur unbedeutend weniger, — es neigt ſich dieſer Summe zu; **an**: weniger oder auch ſoviel, — es reicht an dieſe Summe; **bei**: nahe die Summe, was ebenſo gut ein wenig darüber als darunter ſein kann, alſo = etwa, ungefähr, in runder Zahl ꝛc., z. B.: Und zu Pferd an ſeinen Seiten | **an** die 24 kamen. Goethe 6, 24; Daß Mairan ſich **an** die 20 Jahre mit dieſer Sache ... abgegeben. 39, 318; Es waren **an** die 40 neue Fabeln drin. Lessing 12, 455 ꝛc. und ohne Artikel: **An** 14 Jahre war etwa der Knabe. Schlegel Geb. 1, 131; Es mochten wohl **an** 50 Menſchen ſein. Immermann M. 2, 331 ꝛc.; ferner: Es waren **bei** [„gegen" Ess] 5000 Mann. Luk. 9, 14 [vgl. ebenſo Matth. 14, 21, bei Ess: Die Anzahl der Geſpeiſten belief ſich auf 5000 Mann]; Es begab ſich nach dieſen Reden **bei** 8 Tagen. Luk. 9, 28 [ungefähr 8 Tage nach dieſen Reden. Ess]; Da ſie daſelbſt gewohnt hatten **bei** 10 Jahre. Ruth 1, 4 ꝛc.; Daß die Saſſaniden **bei** 400 Jahre regierten. Goethe 6, 183 [in runder Zahl, genau 407, vom Jahre 229—636 n. Chr.]; **Bei** 14 Tage. Zelt. 1, 100; **Bei** anderthalbtauſend Rittergüter. König Kl. 1, 160 ꝛc. Daran ſchließt ſich verſtärkend das veraltete **gar bei**, zur Bezeichnung des ganz nahe Angrenzenden, ſo daß kaum ein Unterſchied iſt, kaum Etwas fehlt (nicht beſchränkt auf Zahlwörter): Nit alle Menſchen, ſonder[n] **gar bei**, d. i. viel Menſchen. Kaisersberg Sünd. 28a; Hadern und Zanken ſeind **gar bei** zwo Hoſen eins Fuchs. 41b [faſt ganz gleich] ꝛc., vgl. 3 und mundartlich oder veraltet: Öffentlich unterhalten, geehrt und **nur nicht gar** vergöttert. Wieland 22, 16; 12, 323; 16, 6; Schiller 616b; Herzzerſchmelzend und **nur nicht gar** mit Thränen gebeten. Böttiger Sab. 290 ꝛc.; ähnlich: Der **nur nicht völlig** willkürlichen Verurtheilung. Klopstock Gel. 90; Das heutige „über" hat die ältere Form **nur nicht völlig** verdrängt. Voss 1, 185 ꝛc., elliptiſch = beinahe (oder faſt), nur nicht ganz (oder völlig); auch: Man wird finden, daß auf dieſen Partikeln gerade **nur nicht** [= faſt] Alles beruht. Lessing Ster. 9, 95.

3) **Nahe** (Sanders 2, 382c) gilt heute ebenfalls nur quantitativ, bei Zahlen ꝛc., und zwar zur Angabe, daß wenig fehlt; früher in diesem Sinn auch allgemein, wie auch verstärkt: **Gar nahe** (vgl. 2 Schluß), s. Sanders a. a. O. und z. B.: Was nun das gemeine Volk davon sagt und **garnah** glaubt. Simplicissimus 4, 259[15] ꝛc., vgl.: So ist auch der Nutz ... **sehr nahe** unaussprechlich. 352[23]; **Sehr nah** alle Menschen 284[25] ꝛc.; Wie sie ihre Landl[e]ut ... in Gefängnissen „**vilnach**" [**viel nah**] ers[a]ulen und verderben ließend. Tschudi Chr. 1, 232b ꝛc.

Heute gilt in diesem allgemeinen Sinn gewöhnlich **beinah(e)**, wofür es keines Belegs bedarf, s. Sanders a. a. O. (vgl. 4). Weniger (fast nur in Östreich und Schlesien) üblich in diesem Sinn ist in umgekehrter Stellung (Sanders 1, 106a): Daß er **nahebei** selbst der Welt entsagt hätte. Meissner Hofl. 1, 8; Ein alter Herr von **nahebei** 70 Jahren. Scherzer Nat. 309; Seine **nahebei** tartarischen Züge. Waldau Nat. 2, 261; **Nahebei** jede Herzensfalte kennen. D. Museum 1, 2, 581 ꝛc.

Allgemeiner schriftüblich ist **nahezu** (Sanders 2, 382c), bei dem man aber **mehr** als **beinah** das Bewußtsein der Zusammensetzung hat, so daß, was bei diesem Wort — ähnlich wie bei fast (s. 4) — als ein Begriff erscheint, bei nahezu sich mehr als das Ergebnis einer Berechnung oder Messung herausstellt, aber eben darum auch das nahe Zutreffen schärfer hervortritt, als das auf ungefährer Schätzung beruhende beinah oder fast, vgl.: „Was braucht Ihr denn?" Ohngefähr so viel als ein Kind, das auf die Welt kommt. **Nahe zu** Alles. Goethe 35, 41 [für den mit dem Geständnis langsam Herausrückenden passender als beinah oder fast]; Das Haus war **nahezu** bewohnbar. 15, 235; 22, 406; 32, 155 ꝛc.; Du hast es **nahezu** errathen. Wieland 18, 108; 21, 128; 24, 202; 32, 230 ꝛc.

4) **Fast** (Sanders 1, 417b), ursprüngliche Nebenform zu fest = sehr, ist heute ganz in die Bedeutung des unter 3 besprochnen beinah übergegangen (nur daß es vielleicht, seiner Grundbedeutung gemäß, ein noch näheres Herantreten, eine noch größere Übereinstimmung bezeichnet), vgl.: Der arme Freund ist ausgezogen, | **beinah** [dafür: und **fast**. 1, 168], wie Adam, nackt und bloß. Goethe 18, 61; ferner Lessing Nath. 1, 2, wo Recha von sich sagt: Die arme Recha, die indeß verbrannte! | **fast, fast** verbrannte. Fast nur. Schaubert nicht!, während 1, 1 Daja sagt: Doch Recha wär bei einem Haare mit | verbrannt ꝛc.

5) Dagegen ist **schier** (Sanders 2, 919b; c) entschieden stärker als beinah und fast, zu denen es sich wie an zu gegen (s. 1) verhält. **Schier** (mit der Grundbedeutung: rein, lauter, glatt ꝛc.) sagt aus: ganz das Genannte oder sehr wenig darunter, während beinah und fast immer nur eine Annäherung an das Genannte, nicht das volle

Erreichen ausdrücken, z. B. in Holtei's Mantellied: **Schier** 30 Jahre bist du alt, unentschieden, ob volle 30 oder vielleicht eine kurze Zeit weniger, — während fast entschieden aussagen würde, daß Etwas daran fehlt; Das will mir **schier** [rein] das Herz verbrennen. Goethe 11, 18; Ich werde **schier** [rein] verrückt. 104, als hyperbolischer Ausdruck, vgl. 116; Sie haben mich **schier** umgebracht. Ps. 119, 87 ꝛc.; [Sie] sehn mir aus, wie Tiroler **schier** Schiller 320a; Manches wär ihm fast gelungen, | Manches wär ihm **schier** geglückt. Uhland 336 ꝛc.

6) **Bald** (s. Alsbald 1 und Sanders 1, 70) unterscheidet sich von den übrigen Ausdrücken dadurch, daß — außer wo der zeitliche Grundbegriff hervortritt — es nicht vor Zahlwörtern stehn kann, also wohl: **Bald** zehn Jahre lang habe ich diese Wirthschaft ertragen — es wird **bald** [d. h. in Kurzem] 10 Jahr sein, daß ich sie ertragen; Auf dem Hoftheater, das nunmehr **bald** eilf Jahre besteht. Goethe 35, 339 ꝛc.; aber nicht: Das kostet **bald** — sondern: fast (beinah ꝛc.) 100 Thaler; ferner: Er wird **bald** 6 Fuß groß sein, wenn er so fortwächst, — dagegen von einem bereits Ausgewachsenen: Er misst fast (beinahe, nicht: **bald**) 6 Fuß ꝛc. Ohne wesentlichen Unterschied aber: Das hätte ich **bald** — oder beinahe, fast, schier — vergessen ꝛc.

Anbefehl s. Befehl 2.

Anbefehlen 1) s. befehlen 2. — 2) s. empfehlen 2.

Anbeter s. Liebhaber 3.

I. Ander 1; frisch 2; neu 2.

1) **Ander** bezieht sich immer auf etwas Vorhandnes, durch das es erst seinen konkreten Inhalt empfängt; es bezeichnet die Nicht-Selbigkeit (Nicht-Identität) und zwar sowohl bei Gleichheit im Übrigen als auch die vollständige Verschiedenheit (s. II; III), z. B.: Zieh den neuen Rock aus und den **andern** [d. i. den alten] an ꝛc.

2) Sinnverwandt ist es mit **frisch** (s. d.) und **neu** nur im Gegensatz zu etwas Altem, bereits früher Vorhandnem, früher Gebrauchtem, Benutztem, Abgethanem ꝛc. z. B.: Ein **anderer** Überzug des Betts, nicht derselbe wie der vorige; ein **frischer**, ein reiner, reingewaschner ꝛc.; ein **neuer**, was z. B. auch ein erst gemachter, noch nie gebrauchter sein kann ꝛc. (vgl. adverbial: Das Bett **anders**, **frisch**, **neu** überziehn); Eine andre (frische, neue) Zeile anfangen ꝛc.; „Herr Wirth, wir haben keinen Wein mehr." Hier ist frische Zufuhr. „Ist Das **andrer** Wein?" Nein, es ist dieselbe Sorte. „Geben Sie uns lieber eine **neue** [oder **andre**] Sorte" ꝛc., s. III, 2c.

II. Ander; übrig.

Ander (ſ. I) mit dem beſtimmten Artikel, einem beſitzanzeigenden Fürwort ꝛc. kann ſinnverwandt mit **übrig** (ſ. Sanders 2, 1408b ff.) ſein. Dies bezeichnet: über etwas (wirklich oder in Gedanken) hinweg Genommnes oder zu Nehmendes hinaus und außer demſelben vorhanden, — während das **Andere** nicht das Darüber-Hinausgehn oder Überbleiben, ſondern die Verſchiedenheit von dem Hinweg-Genommnen oder -Gedachten ausdrückt, z. B.: In Frankreich ...; im **übrigen** [oder im **andern**] Europa; Wir Beide gehen, die **übrigen** [oder die **andern**] Perſonen — oder: die **Übrigen** [die **Andern**] bleiben hier; Sag mir nur dies Eine; alles **Andre** [oder **Übrige**] hat Zeit ꝛc.; dagegen: Sie aßen ... und hoben die **übrigen** [oder übergebliebnen] Brocken auf. **Mark.** 8, 8; Sie haben Alle von ihrem **Übrigen** eingelegt. 12, 44 (vgl.: aus ihrem Überfluß. **Luk.** 21, 4); Ich will die **übrigen** meiner Herde ſammeln. **Jer.** 23, 3 ꝛc.; Die von meiner **andern** Arbeit **übrige** Zeit. **Fichte** 6, 392.

III. Ander; zweit.

1) Sinnverwandt ſind der **andre**, der **zweite** als Gegenſatz zu der erſte.

2) Der **andre** (ſ. I) bezeichnet einen von dem erſten verſchiednen; der **zweite** den in der Reihe auf den erſten folgenden. Früher galt freilich ſo auch der **andere** (ſ. noch: Selbander; Anderthalb; Andergeſchwiſterkind ꝛc.) und findet ſich auch noch ſo zuweilen, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten iſt, alſo namentlich, wo nur von zwei Gegenſtänden die Rede iſt, oder, wo es ſich durch ſeine Stellung zwiſchen andern Ordnungszahlen ebenfalls als ſolche kundgiebt: Zum erſten, zum **andern** und zum dritten! (Ruf bei Verſteigerungen): Ach Gott, ſo wie mein erſter [Mann] war, | find' ich nicht leicht auf dieſer Welt den **andern** [oder zweiten]. Goethe 11, 128 ꝛc. Dagegen veraltet: Georg des **Andren** [ſtatt des **Zweiten**]. Haller 225; Von welchen der **ander** [zweite] Pſalm ſagt. Luther 5, 9a ꝛc., vgl. dagegen Lessing 12, 72, wo er die Verſchiedenheit in dem Affekt des Zuſchauers und der ſpielenden Perſon an dem Beiſpiele der berührten und der mitklingenden Saite klar macht: Die erſte Saite ..., die durch die Berührung erbebt, kann eine ſchmerzliche Empfindung haben, da die **andere**, der ähnlichen Erbebung ungeachtet, eine angenehme Empfindung hat... Dergleichen **zweite** Affekte, die bei Erblickung ſolcher Affekte an **Andern** in mir entſtehen ꝛc.

a) Das **Zweite** bezieht ſich auf das Erſte, dem es nachfolgt:

das **Andre** auf Eins, dem es vorgehn oder nachfolgen kann, z. B.: Ich bin dir viel von **andern** [frühern] Tagen schuldig. Goethe 13, 118 ꝛc.; Was du nicht willst, daß man dir thu, | Das füg auch keinem **Andern** zu; Was dem **Einen** recht ist, ist dem **Andern** billig; also, was der Erste bekommen hat, muß der Zweite [oder **Andre**] auch haben ꝛc.

b) Prägnant ist der **andre** auch zuweilen der auf diesen (nicht: auf den ersten) zunächst folgende. In solchen Fällen kann dafür natürlich nicht: der zweite stehen, z. B.: Er kam Dinstag Abend und schon am **andern** Morgen reiste er ab, am Morgen des nächstfolgenden Tages, am Mittwoch Morgen (verschieden: am zweiten Morgen); In der **andern** [oder nächsten] Woche; im **andern** Monat, Jahr; auf dem **andern** Blatte wirst du's erfahren ꝛc.

c) Oft wird das **Zweite** und das **Andre** als das Ab- und Ebenbild des Ersten aufgefaßt, z. B.: Mein **andres** (oder **zweites**) Ich, Selbst; Du mit deiner **andern** (oder **zweiten**) Hälfte; Gewohnheit ist die **andre** (oder **zweite**) Natur; Hier haben diese Grauen nicht nur ein **zweites** Tuscia, sondern auch ein **anderes** Ardea ..., ein **neues** [s. I, 2] Falisci gegründet. Kohl Alp. 2, 121 ꝛc. Aber auch hier wird zuweilen geschieden, indem dann der **zweite** vollkommne Gleichheit, der **andre** Übereinstimmung im Ganzen bei Verschiedenheit im Einzelnen bezeichnet: Er sah zum ersten Mal sein Bild außer sich, zwar nicht wie im Spiegel ein **zweites** Selbst, sondern wie im Porträt ein **andres** Selbst: man bekennt sich nicht zu allen Zügen. Goethe 17, 276. So sprechen die Theologen von dem Leben in einer **andern** [von dieser verschiednen] Welt; von einem Leben nach dem Tode als einem **andern** Leben ꝛc., vgl. dagegen: So kann Einem das Leben nach dem Tode doch immer wie ein **zweites** Leben vorkommen [eine Fortsetzung des ersten], in das man eintritt und länger darin verweilt als in dem eigentlichen lebendigen Leben. Goethe 15. 163; Rette mich, die du vom Tod errettet, | auch von dem Leben hier, dem **zweiten** Tode. 13, 5 [das für mich vom Tode sich nicht unterscheidet]; Der König, der mein **zweiter** Vater ward. 67 ꝛc.

I. Ändern; abändern; umändern; verändern.

1) Diese Zeitwörter (Sanders 1, 30c ff.) bezeichnen transitiv: anders machen und reflexiv oder intransitiv: anders werden (s. auch Ändern II, umbilden ꝛc.).

2) In **ändern** wird der Grad des Anderswerdens gar nicht bestimmt; in **abändern** liegt, daß nur Etwas an dem Gegenstand; in **verändern**, daß er selbst wesentlich anders wird und so gilt das reflexive ꝛc. **abändern** gewöhnlich von allmählichen, unmerklichen Übergängen.

Außerhalb des Kreiſes der hier zur Sprache kommenden Sinnverwandtſchaft liegt es, daß z. B. **abändern** auch bezeichnet: Etwas (einen Übelſtand) abſchaffen, beſeitigen ꝛc.; ferner: ſich **verändern** mundartlich, veraltet auch: ſich verheirathen, z. B. Luther SW. 23, 145; 146; 43, 120; 51, 46 ꝛc. (ſpeciell: ſich zum andern oder zweiten Mal verheirathen. 20, 71; 56, 3).

Der Maler **ändert** an der Deloration Etwas **ab**, er **ändert** ſie oder **ändert** ſie **ab**; macht er ſie weſentlich anders, ſo **ändert** oder **verändert** er ſie ꝛc.; Ein Schneider kann oft einen Fehler an einem Kleid nicht **abändern**, ohne das ganze Kleid zu **verändern** ꝛc.; Daß ſie ihre Farbe noch ſchneller als das Chamäleon verſchiedenartig **abändern** können. Lenz Nat. 3, 119, durch Übergang einer Nuance in die andre; Das Wetter hat ſich **geändert**, plötzlich **verändert**, allmählich von drückender Hitze zu angenehmer Kühle **abgeändert** ꝛc.; Man unterſucht nicht, wie es [das Geſetz] ſich durch Zeit und Gewohnheit **abgeändert**. Goethe 21, 179; Ein Punkt der vollendeten Organiſation, von dem an der organiſche Bau, die feſte Geſtalt, ſich nicht mehr **abändert**. W. Humboldt 3, 242 ꝛc.; **Verändert** er auf einmal die Natur? Goethe 13, 231 u. o.; Dieſer Querſtrich konnte bloß eine kleine **Abänderung** in den Maßregeln der Verſchworenen bewirken, aber im Weſentlichen ihres Entwurfs Nichts **verändern**. Schiller 1049a; Mit der Geſtalt der Harpyen müſſe wohl auch die Fabel des Phineus einige **Abänderung** erhalten haben. Ich errathe, was Sie meinen. Allerdings, eine weſentliche **Veränderung**. Voss Myth. Br. 1, 250 ꝛc. Dagegen ſtände vielleicht genauer **ver-** als **abändern** in folgenden Beiſpielen: Allzujähling [ſich] **abändernde** Linien. Engel 4, 293; Bei ſo ſehr **abgeänderten** Sitten. Gessner 3, XV.

3) Bei den Wörtern unter 2 ſieht man beſonders auf den urſprünglichen Gegenſtand, bei **umändern** auf den neu entſtehenden: Eine andere Verfaſſung in eine ſolche **umzuändern**. Heinse Ard. 1, 237 ꝛc.; Warum ſollten die Nachkommen Adam's ſich zu Negern **umgeändert** haben? Burmeister Geſch. 565 ꝛc.; Wozu geſchah die **Umänderung** des Beichtvaters in einen Staatsſekretär? Börne 1, 45 ꝛc.

II. Ändern 2a; umbilden 2a; 3; umformen 2a; 3; umgeſtalten 2a; 3; wandeln 2c; 5; umwandeln 2c; 5; verwandeln 2c; 5; (umverwandeln 5); wechſeln 2b; 4; umwechſeln 2b; 4a; verwechſeln 2b; 4b; verwandeln 2c; 5.

1) Das Gemeinſame dieſer Zeitwörter als Tranſitiva iſt: bewirken, daß das Objekt nicht dasſelbe bleibt. Entſprechend reflexiv oder intranſitiv: durch Einwirkendes aufhören, dasſelbe zu bleiben.

2): a) Bei **ändern** (ſ. d. I, mit den Zuſammenſetzungen: **ab-, um-, verändern**), wie bei **umbilden, umformen, umgeſtalten** bleibt der urſprüngliche Gegenſtand und nimmt nur eine andre Art, Modifikation, Erſcheinungsweiſe, Form ꝛc. an. — b) Bei **wechſeln (um-, verwechſeln)** tritt an die Stelle eines Gegenſtands ein andrer, ſ. auch tauſchen ꝛc. — c) Bei **verwandeln (wandeln, umwandeln** und **verwenden)** verſchwindet dabei noch der urſprüngliche Gegenſtand; z. B.: Ein Brautpaar **wechſelt** die Ringe; der Goldſchmied **ändert** die nicht paſſenden; der Taſchenſpieler **verwandelt** den Ring in einen Vogel ꝛc.; Bei heftiger Gemüthsaufregung **wechſelt** Jemand die Farbe, indem an die Stelle der Röthe Bläſſe tritt und umgekehrt; Unechter Kattun **ändert** die Farbe in der Wäſche, indem ſie anders modificiert, ausgebleicht erſcheint; Dieſe Dämpfe **verwandeln** die rothe Farbe in Grün, laſſen jene verſchwinden und dies dafür eintreten. — Die Schlange **wechſelt** die Haut; Der Fuchs **ändert** den Balg, aber nicht den Schalk ꝛc. — So **ändert** immer die Geliebten, | doch ſie verrathen müſſt ihr nicht. Goethe 1, 170, die Liebe **bleibt**, nur in Bezug auf den Gegenſtand wird ſie eine andre, — gewöhnlich: **Wechſelt** die Geliebten ꝛc. ſ. das Folg.

3) Die Ausdrücke: **umbilden; umformen; umgeſtalten** (ſ. Sanders 1, 136a; 480c; 2, 1169c) heißen: dem Objekt eine andre Bildung, Form, Geſtalt geben, ſ. Bild, Bildung ꝛc. Danach bezieht ſich die **Umformung** auf das Äußre; die **Umgeſtaltung** auch auf die in dem Äußern zur Erſcheinung kommende beſtehende Beſchaffenheit; die **Umbildung** hebt das Hervorgehn des Neuen aus dem Urſprünglichen in ſtetiger Entwicklung, das Werden hervor. In vielen Fällen freilich fallen dieſe Begriffe faſt ganz zuſammen: Bettina hatte einfach Goethe's Sonette zu Proſa **umgeformt**, während ſie uns glauben machen möchte, er habe ihre Proſa zum Gedichte **umgebildet** ꝛc.; Die Verkehrs-Verhältniſſe haben ſich (oder ſind) durch die Eiſenbahnen und Telegraphen ganz **umgeſtaltet**, ſie haben eine ganz andre Geſtalt gewonnen, eine weſentlich andre dauernde Beſchaffenheit, die ſich auch in ihrer beſtehenden Erſcheinungsweiſe kund giebt ꝛc.; Wollen wir eine Morphologie einleiten, ſo dürfen wir nicht von „Geſtalt" ſprechen ꝛc. . . . Das Gebildete wird ſogleich wieder **umgebildet** ꝛc. Goethe 36, 6; 24, 111 ꝛc.; Wie der Künſtler eine rohe Materie, die er zu einer Geſtalt **umbilden** will. 16, 80; Wie ſich eben dasſelbe Bekenntnis nach den Geſinnungen verſchiedner Perſonen **umbildet**. 22, 203 ꝛc.; Der Wolken form-**umformend** Weben. 6, 173: Das engliſche Meiſterwerk [Troilus und Creſſida] darf man betrachten als eine glückliche **Umformung**, Umſetzung jenes großen Werkes [der Iliade] ins Romantiſch-Dramatiſche. 33, 6 ꝛc.; Menſchen von Génie. . . Sie ſind's, die unſre Welt **umgeſtalten**. 29, 213; Mit

einem Gemüthe, das weder Zeit noch Ort **umgestalten** soll. Schiller 1130b; Ein eing'ger Augenblick kann Alles **umgestalten**. Wieland 20, 202 ꝛc.

4) **Wechseln** (s. 2 und Sanders 2, 1506 ff.) findet sich namentlich in folgenden hergehörigen Anwendungen: Etwas oder zuweilen: Jemand **wechselt** (vgl. ändert sich), ist oder erscheint erst so, dann anders — oder auch: bald so, bald anders; ferner: Etwas **wechselt** mit etwas Andrem [**ab**], tritt an dessen Stelle; auch: Beides **wechselt** (mit einander), [**ab** oder **um**, s. a], bald erscheint das Eine, bald das Andre; ferner: Ein belebtes (oder ein belebt gedachtes) Wesen **wechselt** Etwas, es tritt an die Stelle des Objekts beim Subjekt ein andres; dafür auch, wenn die Änderung nicht eine am Subjekt selbst von innen heraus vorgehnde ist: Mit Etwas **wechseln**, z. B.: Das Chamäleon, ein Erröthender, Erbleichender **wechselt** die Farbe ꝛc. (s. 2); aber: im Kartenspiel die — oder: mit der — Farbe **wechseln**; Die — oder: mit den — Dienstboten **wechseln**; Die Stiefel — oder: mit den Stiefeln — **wechseln**, **umwechseln** (s. a) ꝛc.; ferner: Etwas weg geben, schicken ꝛc., um dafür Entsprechendes zu nehmen, zu empfangen ꝛc.: Geld **wechseln** (s. tauschen ꝛc.); Mit Jemand den Ring (s. 2), der Treue Pfand, der Liebe Zeichen; freundliche, zornige Blicke ꝛc.; Worte **wechseln** ꝛc.

a) Die Zusammensetzungen haben nur beschränktere Anwendung, namentlich bezeichnet **umwechseln**: in einem Turnus, zumal mit Beobachtung einer gewissen Reihenfolge oder so daß eine Ablösung, ein Ausruhn ꝛc. eintritt, wechseln.

b) Das transitive **verwechseln** gilt im Sinne: Etwas fortgeben, um Entsprechendes dafür zu empfangen — heute gewöhnlich nur noch vom Geldwechseln, sonst nur noch mundartlich und veraltet ist vertauschen, wie bei Iselin (s. Sanders 2, 1507b) auch z. B.: Diese [sokratische] Lehrart .... scheint mir vorzüglich darin auf den besondern Charakter der Athener berechnet zu sein, daß sie die Aufmerksamkeit des Lehrlings fester hält und, indem sie dem Lehrer das Ansehen giebt, als ob er selbst durch seine Fragen erst belehrt zu werden wünsche, die Rollen gleichsam **verwechselt** [richtiger: vertauscht] und den Lehrer zum Schüler macht oder wenigstens beide auf gleichen Fuß setzt. Wieland 22, 62; außerdem hat es die Bedeutung: irrthümlich Eins für's Andre nehmen ꝛc. (vgl. vertauschen).

5) **Wandeln** (s. 2 und Sanders 2, 1477b ff.) bezeichnet im gehobnen Stil: Etwas in etwas Andres übergehn, dazu werden lassen; entsprechend reflexiv. Die dafür auch in der gewöhnlichen Rede üblichen: **um-** und **verwandeln** unterscheiden sich dadurch, daß bei jenem mehr auf den Übergang des Einen in das Andre, auch als etwas Allmäh-

liches, geſehn wird, bei dieſem dagegen auf den — gewöhnlich plötzlichen — Eintritt des Zweiten an der Stelle des verſchwindenden Erſten, z. B: Der Taſchenſpieler **verwandelt** einen Körper in einen andern; der Chemiker **wandelt** ein Metall in das Oxyd **um**; Bei der Berechnung werden alle Münzen in Banko **umgewandelt**; Die Korngefälle in Geld **umwandeln** ꝛc., doch natürlich z. B. auch: Kann auch Das, was häßlich iſt in meinem Leben, nicht zur Schönheit ſich plötzlich **umwandeln**. Gutzkow 11, 115 ꝛc., vgl. die ſeltne Doppelzuſammenſetzung: **umverwandeln**: verwandelnd umgeſtalten, z. B.: Mir bringt das zahme Rind **den** Saft aus Gras und Kräutern | **verwandelt um** zu Milch, in ausgeſpannten Eutern. Dusch Poet. W. 1, 156; Unter ſolchen Umſtänden **verwandelte** ſich die Trichinoſe in eine Erkältung **um**. Volksz. 14, 13 ꝛc. Selten — und nur dichteriſch — findet ſich **verwenden** ſtatt verwandeln, ſ. Sanders 2, 1560 Stellen aus Spee; Rachel; Lohenstein und ſelbſt noch: Alle Balken und Decken, | ſie ſind ſchon lange verbrannt | und Trepp' und Gang und Kapelle | in Schutt und Trümmer **verwandt**. Goethe 1, 75 ꝛc.

Anders ſ. Ander I, 2.

An der Stelle 4; anſtatt 3; ſtatt 3; für 2.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend, daß Etwas da iſt, wo etwas Andres ſein ſollte, z. B.: Dieſe Eitelkeit nimmt **für** die Natur den eben gültigen geſellſchaftlichen Begriff derſelben; **ſtatt** der erſchütternden Herzenslaute der Leidenſchaft die prahlende Rhetorik, **anſtatt** der Tugend den Anſtand, **anſtatt** der Welt den Salon. Eichendorff Gſch. Dr. 88 ꝛc.

2) Vollſtändige Präpoſition iſt nur **für** (Sanders 1, 519a) mit der Bedeutung, daß Etwas an der Stelle von dem Genannten und als deſſen Erſatz gilt, womit zugleich oft verbunden iſt, daß das Stellvertretende das Intereſſe des Vertretenen wahrnimmt, daß alſo Etwas zu deſſen Nutzen, in deſſen Intereſſe (Gegenſatz: gegen, wider) oder auch nur in Beziehung und nach Maßgabe desſelben geſchieht ꝛc., — Bedeutungen, gegen welche oft die der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ganz in den Hintergrund tritt, ſ. 3.

3) **Anſtatt** (Sanders 2, 1182b) oder bloß: **ſtatt** bezeichnet nicht bloß: an der Stelle (vgl. 4), ſondern auch zugleich: als Erſatz des Genannten, wie für (ſ. 2), wenn nicht bei dieſem andre Bedeutungen hervortreten: „Zahl!" **anſtatt** „empfang!" O ſchön! | Das iſt **für** Was noch weniger als Nichts. Leſſing Nath. 2, 2 ꝛc.; Bei dieſen Maſſenguillotinierungen wurde zuweilen verſehentlich Jemand **ſtatt** eines Andern

enthauptet; er starb **statt** oder **anstatt** dieſes Andern, **an** dieſes Andern **Statt**, nicht füglich: **für** dieſen Andern, weil dieſer Ausdruck auch bezeichnet, daß das Leben zum Nutzen und im Intereſſe dieſes Andern hingegeben worden, vgl.: Alceſtis ſtarb (erlitt den Tod) **für** ihren Gemahl Admet; Chriſtus iſt **für** uns geſtorben ꝛc.; Du haſt **für** ihn gebürgt und muſſt nun, da er es nicht kann, **statt** (oder **anstatt**) ſeiner oder **an** ſeiner **Statt** zahlen ꝛc.; Der Käufer will gute Waare **für** ſein Geld erhalten [das er hingiebt, um dagegen die Waare zu erhalten, als Preis derſelben] — und: Der Verkäufer muß froh ſein, wenn er von einem inſolventen Kaufmann (**an**)**ſtatt** ſeines Geldes nur noch Waaren zurück erhält; So ſagt man **für** „lateiniſches Lexikon" auch: „lateiniſches Wörterbuch" **ſtatt** des korrekteren, freilich aber auch längeren „Wörterbuch der lateiniſchen Sprache"; Falls Sie meinen, daß das Vorwort auch *für* Ihren Leſerkreis nicht ohne Intereſſe ſein dürfte und falls Sie es alſo, wenn auch nicht **für** einen eignen Aufſatz, doch einſtweilen einigermaßen **ſtatt** eines ſolchen gelten laſſen wollen, ſo ſteht es Ihnen *für* Ihre Zeitſchrift gern zu Dienſten ꝛc.

a) Verſchieden von den übrigen Ausdrücken ſind **ſtatt** und **anſtatt** durch ihren Gebrauch als Bindewort, z. B. ohne Einfluß auf die Rektion (ſ. Sanders) und ſatzanknüpfend mit nachfolgendem *daß* oder mit Infinitiv und *zu*, — was nicht ins Bereich der vorliegenden Sinnverwandtſchaft fällt, ſ. 4 Schluß.

b) **Anſtatt** und noch mehr das getrennte **an** — **Statt** mit zwiſchengeſchobnem Genitiv bezeichnen den Begriff, daß als Erſatz Etwas an die Stelle des Genannten tritt, deſſen Stelle einnimmt, ein- und nachdrücklicher als das zum bloßen Formwort (Präpoſition, Bindewort) herabgeſunkne einſilbige **ſtatt**, vgl.: Abraham . . . nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer **an** ſeines Sohnes **Statt**. 1. Mos. 22, 13 (minder nachdrucksvoll bei Mendelssohn: Brachte ihn zum ganzen Opfer **anſtatt** ſeines Sohnes und bei Zunz: Brachte ihn zum Opfer **ſtatt** ſeines Sohnes); Lange wünſchte die Mutter daher ſich ein Mädchen im Hauſe, | das mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe | **an** der Tochter **Statt**, der leider frühe verlornen. Goethe 5, 68; Gerechtigkeit, Landvogt! Du biſt der Richter | im Lande **an** des Kaiſers **Statt** und Gottes. Schiller 546a, wo bloßes *anſtatt* oder gar *ſtatt* zu matt und nachdrucklos klingen würde.

4) **An der Stelle** unterſcheidet ſich von **anſtatt** ꝛc. dadurch, daß darin nicht nothwendig der Begriff des Erſatzes liegt, z. B.: **An der Stelle** des hundertthorigen Thebens liegen jetzt die Dörfer Luxor und Karnak; Wärſt du nicht gekommen, ſo hätte ich es (an)ſtatt deiner gethan, d. h. deine Stelle vertretend, als Erſatz für dich, — dagegen: Ich an deiner

Stelle oder: Wär ich an deiner Stelle, ich hätte bis jetzt nicht gezaubert, wofür es bei Goethe 5, 21 minder üblich heißt: Wär' ich an deiner **Statt** ꝛc., vgl. dagegen: Wo man die Überſetzung dem Original identiſch machen möchte, ſo daß eins nicht **anſtatt** [d. h. als ſtellvertretender Erſatz, als Surrogat] des andern, ſondern **an der Stelle** desſelben [ganz ſeine Stelle, ſeinen Platz einnehmend und behauptend] gelten ſolle. 4, 324, vgl. in der Fügung des Accuſativ (wofür anſtatt nicht üblich iſt): Es ſind ſymboliſche Hilfsmittel, hieroglyphiſche Überlieferungsweiſen, welche ſich nach und nach **an die Stelle** des Phänomens, **an die Stelle** der Natur ſetzen und die wahre Erkenntnis hindern **anſtatt** [ſ. 3a] ſie zu befördern. 37, XX.

Anempfehlen ſ. empfehlen 2.

Anfahrt 1; **Anfuhrt** 1; **Ankerbucht** 3; **Ankerplatz** 2; **Anländе** 1; **Bucht** 3; **Hafen** 3; **Hafenbucht** 3; **Hafenländе** 1; **Ländе** 1; **Landung** 1; **Landungsplatz** 1; **Port** 3; **Reede** 4; **Ruhebucht** 3; **Schiff(s)ländе** 1; **Zulándе** 1.

1) **Ein Ort, wo man mit Schiffen (Fahrzeugen) ans Land fahren, landen, anlegen kann, heißt Anfuhrt.** Bobrik 12b; Sanders 1, 515b, z. B.: Fuhr der **Anfuhrt** zu, | man warf die Anker. Bürger 147a; In allen Häfen [ſ. 3] und **Anfuhrten.** Möser Ph. 2, 311 u. o.; ſeltner: Es iſt ein kleiner Hafen [ſ. 3] oder vielmehr **Anfahrt** daſelbſt. Goethe 23, 26; 27 (ſ. u.: Anfahr); ferner: Überfahrten und Buchten [ſ. 3], Erdzungen und **Landungsplätze** wurden geſucht. 18, 276 u. o.; dafür auch zuweilen: Wenn die Natur der ſtürmiſchen See mehr ſichere **Landungen** gegeben hätte. J. v. Müller 1, 381 ꝛc. und mehr oberdeutſch: die **Ländе**, ſ. Schmeller 2, 478; Sanders 2, 19b, beſonders in Zuſammenſetzungen, z. B.: Von der **Anländе** am See-Ufer. Auerbach Höh. 2, 284; 3, 26 ꝛc. (veraltet: Ein Anfahr (ſ. o.) oder **Zulándе** des Meers. Aventinus Chr. 101a); **Schiffsländе.** Simpliciſſimus 2, 161[9] ꝛc.; An **Schiffsländen.** Gartenl. 14, 765b ꝛc.; Ein kleiner Hafen [ſ. 3]. . . Über dieſer kleinen **Barkenländе.** . . Einen kleinen Barkenhafen. Fallmerayer Or. 1, 220; **Hafenländе** (ſ. 3).

Dieſe Ausdrücke gelten auch für die kleinſten landenden Fahrzeuge, zu deren Befeſtigung am Ufer es bloß der Taue bedarf, vgl. ſogar **Holzländе** — Endpunkt einer Holztrift, wo das angeſchwemmte Holz „geländet", ans Land gezogen wird, ſ. Scheuchenstuel 157.

2) Für größre Fahrzeuge, die beim Landen Anker werfen müſſen, gilt der Ausdruck: **Ankerplatz** (Sanders 2, 561b); auch übertragen:

Wohin man auch den Blick richten mochte, traf er auf ... Klippen, die für **Ankerplätze** gehalten wurden. Gentz Rev. 42 ꝛc., ſ. 3.

3) Iſt der Ankerplatz (2) eine Bucht (ſ. Bai ꝛc.), ſo heißt er **Ankerbucht** (Voss Hor. 1, 144), und, ſo fern die dort liegenden Schiffe vor Stürmen geſchützt ſind, **Hafenbucht** (Stahr Rep. 1, 179, ſ. Sanders 1, 236), wofür auch (ſ. ebd.) zuweilen bloß **Bucht** genügt (ſ. u.; 4; Voss Od. 12, 305 ꝛc., vgl. übertragen: Schiffbrüchiger Wünſche **Ruhebucht**. Rückert Mak. 1, 104 ꝛc.), beſonders aber: **Hafen** (Sanders 1, 654b ff.), eigentlich und übertragen, — dem im gehobnen Stil das Fremdwort **Port** (2, 574a) entſpricht. Doch bezeichnet dies eben nur die Sicherungsbucht, während das deutſche Wort zugleich die zugehörige Ufergegend und die dort befindlichen Bauten ꝛc. mit umfaſſt. So heißt es z. B. nur: Am **Hafen** wohnen, ſpazieren gehn ꝛc.; Die Magazine, Werfte ꝛc., die Kais am **Hafen** ꝛc. So ſpricht man gewöhnlich von einem **Kriegshafen** im Hinblick auf die zugehörigen Arſenale, Werften ꝛc., unterſcheidet **Außen-** und **Binnenhafen** ꝛc.; vgl. auch: Der größte Theil der **Hafenländer** [ſ. 1] — der ſ. g. Marine — iſt [in Smyrna] von dem Frankenviertel eingenommen ꝛc. Monatsbl. 1, 95a, — dagegen z. B.: „Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fiſcher | den kleinen Nachen an im ſichern **Port**, | ſieht er im Sturm das große Meerſchiff ſtranden." | So biſt du ſchon im **Hafen**, alter Mann? | ich nicht ꝛc. Schiller 400b, vgl. Voss Od. 10, 87; 92; 125 **Port** (wo Wiedasch Bucht); 7, 43 (wo Dieſer Hafen hat) ꝛc.

4) **Reede** (Sanders 2, 691c), eigentlich: ein Ort, wo man ſich zu Etwas „bereit" macht, namentlich: ein Ankerplatz nahe der offnen See — zum ſofortigen Abſegeln ꝛc.: Wenn ein Schiff, das abſegeln will, aus dem **Hafen** auf die **Reede** geht. Bobrik 564; Nachdem etliche Schiffe außer dem **Hafen** ſegelfertig auf der **Reide** lagen. Simplicissimus 3, 204⁷; Der ſtattliche **Hafe**, herrliche **Reide**. Olearius Reiſ. 51a ꝛc.; Batavia hat ſeiner ſeichten Meeresufer wegen keinen **Hafen**, nur eine **Reede**. Gerſtäcker Aq. 1, 295; Raumer Nachl. 1, 220 ꝛc.; Nicht Buchten empfingen die Schiff' und bergende **Reeden**, | nur Geklüft umſtarrte den Strand. Voss Od. 5, 404 — **Hafen** ja gab's dort nicht, ſchiffbergende, oder auch **Buchten** ꝛc. Wiedasch.

I. Anführen; führen.

Führen (ſ. bringen 2) kann man auch eine einzelne Perſon, **anführen** dagegen im eigentlichen Sinne (vgl. II) gilt nur von Jemand an der Spitze einer ihm untergebnen Menge, welche ihm nachfolgt, — z. B.: Ein Blinder bedarf eines **Führers**, dieſer **führt** (oder leitet) ihn an der Hand ꝛc.; Die Reiſenden nehmen einen **Führer**, der ſie in der

Stadt umher — oder: der sie durchs Gebirge führt ꝛc.; dagegen: Die Truppen, die Räuber ꝛc. bedürfen Jemandes, der sie auf ihren Zügen anführt (oder führt), — eines Anführers (oder Führers): „Wenn das Alter mir i den Ehrenplatz, euch anzuführen raubt, | so ist mein Eidam dieser Stelle werth." . . . Du bist es, der uns leitet. Goethe 35, 254 ꝛc.

II. Anführen; anhalten; anleiten; anweisen.

Einen zu Etwas anführen, anhalten, anleiten, anweisen bedeutet: so auf ihn einwirken, daß er an das Genannte herangeht, dazu kommt, es sich zu Eigen macht, sich daran gewöhnt ꝛc. Anhalten hebt dabei die Einwirkung als eine dringende und nachhaltige, nicht ablassende hervor: Eltern müssen ihre Kinder von Jugend auf zu Fleiß und Ordnung, zur Arbeit ꝛc. anhalten.

Wen ich zu Etwas anweise, dem gebe ich eine Weisung, welche Richtung er zu nehmen, welchen Weg er einzuschlagen hat; wenn ich zu Etwas anleite, Den führe oder leite (s. bringen 2) ich auf den einzuschlagenden und inne zu haltenden Weg. Dies Wort ist (umgekehrt wie zu Adelung's Zeit) heute üblicher als das veraltende anführen, s. für Dies Belege Sanders 1, 213b, z. B.: Er war zur Kunst seiner Väter angeführt worden. Wieland 19, 296; 9, 53; Stilling 1, 16; 3, 9; Daher die Wenigsten zum Gebrauche des Diamantpulvers angeführt werden können. Lessing 8, 96; Hat man uns nicht angeführt, bei jeder Begebenheit auf die Ursache zu denken. 6, 23 ꝛc., vgl. (veraltet): Englisch ohne Anführer [statt Anleiter, Lehrmeister ꝛc.] lernen. Rabner Br. 255.

III. Anführen 3; betrügen 2; fehlführen 5a; fehlleiten 5a; irr(e)führen 5b; irr(e)leiten 5b; mißführen 5c; mißleiten 5c; nasführen 3; verführen 5d; verleiten 5d; verlocken 4.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: Jemand, durch Einwirkung auf ihn, wohin bringen, wohin er nicht wollte oder nicht sollte ꝛc.

2) Betrügen (s. Äffen 2) hat einen allgemeinern Sinn: in nachtheiliger Weise täuschen, s. 5d.

3) Anführen (s. Sanders 1, 513b) heißt hier: Einen aus Muthwillen und Schadenfreude betrügen, zum Besten haben, ihn anlaufen lassen (vielleicht hergenommen vom Blindekuhspiel ꝛc.): Ich habe sie schön angeführt, ich habe sie zum Besten gehabt, wie sie es verdienten. Goethe 16, 114; Ihr habt mich doch nicht zum Besten? . . Führt ihr

mich an, so lass' ich euch künftig stecken. 15, 18; Wir hatten uns in unsern Knabenjahren einander oft angeführt; viele Spiele beruhen auf solchen Mystifikationen und Attrappen. 20, 199; 11, 86 u. o., vgl. veraltet: O es sind feine Künste, die Herren so hinanzuführen, daß sie listiglich umkommen sollen. . . . Wie solltest du mich um mein Leben hinangeführt [betrogen, täuschend gebracht] haben! Luther 8, 121 a und die Redensarten: Einen um oder hinter die Fichte (s. d. Sanders), hinters Licht führen — täuschen, betrügen und in etwas andern Bildern: Einen am Narrenseil, ihn an der Nase herumführen (s. Sanders 1, 514 a) — ihn äffen (s. d.), zum Besten haben, sich über ihn lustig machend ganz nach Belieben lenken und führen, wie man will; dafür auch: Ein Mägdelein nasführet dich. Goethe 11, 154 ꝛc.

4) Verlocken (s. Locken 1) heißt speciell: durch Lockendes, Anlockendes verführen oder verleiten, s. 5 d und: Ihr habt mein Volk verführet, verlockt ihr nun mein Weib? Uhland 444 ꝛc.; Die Gelegenheit war so verlockend, daß ich mich dadurch verleiten ließ, mit ihm zu reisen, was ich nun durchaus nicht bereue ꝛc.

5) Nun bleiben noch zu besprechen 4 Paar Zusammensetzungen von führen und leiten (s. darüber bringen 2):

a) Fehlführen und fehlleiten, falsch (sei Dies absichtlich oder unabsichtlich) führen oder leiten, so daß man nicht an das richtige oder an das beabsichtigte Ziel gelangt: Der von den Schweden gepreßte normannische Skiläufer führte sie absichtlich fehl, so daß er mit ihnen in den Abgrund stürzte, s. Echtermeyer 432; Umstände, die auch die Anwendung ihres Geschmacks . . . bestimmt oder fehlgeleitet haben. Herder 9, III ꝛc.

b) Irr(e)-führen und -leiten, so führen oder leiten, daß man vom rechten Wege abkommt, sich nicht zurecht finden kann und nicht — oder doch nicht ohne unnöthige Umwege — an das richtige oder an das beabsichtigte Ziel gelangt: Der edle Hirsch hat über Berg und Thal | so weit uns [die ihn verfolgenden Jäger] irrgeführt, daß ich mich selbst, | obgleich so landeskundig, hier nicht finde. Goethe 13, 229; Die Lichtlein ferne reichen, | irrführen ihn die Quer und Läng', | treppauf, treppab ꝛc. 34, 282; Wer sich durch Schelme bedienen lässt, kommt in Gefahr, von ihnen irregeführt zu werden. 25, 111; Diese Bemerkung mußte mich irreführen ꝛc. — Vexierräthsel, die den Rathenden absichtlich irrezuleiten suchen; Schaudernd | seh ich an einen Abgrund mich geführt, | mein freies Urtheil habt ihr irrgeleitet, | mein redlich Herz verführt [s. d]. Schiller 538 a; Den irregeleiteten Geschmack in dieser Kunst zu berichtigen. 1235 a; Ein von Langem her übel regiertes, irregeleitetes und getäuschtes Volk. Goethe 32, 44.

c) **Mißführen** und häufiger: **mißleiten** (ſ. Sanders 2, 107a) heißt nicht bloß (vgl. a; b): falſch —, ſondern auch: ſchlecht führen, leiten: Wer mich nach einem auf bequemem Wege zu erreichenden Ziele auf einem ſteilen, beſchwerlichen Saumpfade führt (oder leitet), Der hat mich freilich nicht **fehl-** oder **irre-**, aber doch **miß-geführt** (-geleitet) ꝛc.; zumeiſt freilich: in übel berathender Weiſe falſch, von dem rechten Wege ab leiten, führen: Durch Übermaß | von edler Milde faſt **mißgeführt**. Werner Luth. 163 ꝛc.; Ward **mißgeleitet** ich auf falſche Bahn. 352; Und der Glühwurm . . . | ſchwang das Licht, ihn zu **mißleiten**. Freiligrath Hinw. 118; Wenn ſeine Abſicht gut iſt, ſo wird ſie **mißgeleitet**. Nicht dem Könige widerſetzt man ſich: man ſtellt ſich nur dem Könige entgegen, der einen falſchen Weg zu wandeln, die erſten unglücklichen Schritte macht. Goethe 9, 217; Deren Unkunde den Herrn Heyne zu Verunglimpfungen des ſorgfältigſten Dichters **mißleitet** hatte. Voss Ant. 2, 217 u. o.

d) **Verführen** (Sanders 1, 514b) und **verleiten** (2, 107a) ſtehn ſelten im eigentlichen Sinne (ſ. a—c): auf einen falſchen Weg hin führen oder leiten, z. B.: So pflegt in dunkler Nacht ein falſches Licht von Weiten | den müden Wandersmann in Sümpfe zu **verleiten**. Lichtwer 246 ꝛc.; Irrlichtern, die in Sümpfe oder dürre Einöden **verführen**. Gessner 3, 164, Er war im Finſtern von der Armee abgekommen, **verführt** durch ſchlaf- und weintrunkene Knechte eines Generals, denen er nachfuhr. Goethe 25, 42; Wieland 15, 52 ꝛc. Um ſo häufiger gelten beide Ausdrücke übertragen: Einen zu Etwas bewegen, was er nicht beabſichtigt, oder was nicht recht iſt, was ihm nachher leid iſt, was er zu bereuen hat ꝛc. **Verführt** (ſ. bringen 2) wird man durch unmittelbare Einwirkung, **verleitet** auch durch mittelbare; der **Verführte** folgt dem in ihm erregten Triebe, der **Verleitete** den in ihm erregten Vorſtellungen und Gedanken ꝛc. und ſo gilt **verführen** zumeiſt, doch nicht ausſchließlich, auf ſittlichem Gebiet und namentlich heißt: Ein Mädchen **verführen**, ſie zu Fall, ſie um ihre Jungfräulichkeit bringen ꝛc.: Man **verleitet** Einen zum Irrthum und **verführt** ihn zur Sünde; Durch ſüße Worte **verführen** ſie unſchuldige Herzen. Röm. 16, 18 ꝛc.; aber auch: Der billige Preis auf Auktionen **verführt** oder **verleitet** zum Kauf ꝛc.; Beſſer, daß er eure Augen, eure Sinne **betrügt** [ſ. 2], als wenn er euer Herz [ſittlich] oder euren Geſchmack [äſthetiſch] **verführen** wollte. Goethe 6, 333; Bei den Beſſern . . entfaltet ſich dieſe Richtung zu einem ſittlichen Enthuſiasmus, der ſich nach Gelegenheit zu irgend einem wirklichen oder ſcheinbaren Guten aus eignem Triebe hinbewegt, ſich aber auch öfters leiten, führen und **verführen** läſſt. 22, 282; Für alle Vögel giebt es Lockſpeiſen und jeder Menſch wird auf ſeine eigene Art geleitet und

verleitet. 20, 196, vgl.: Die Reize, die Lockung, die Gelegenheit, die Verführung! 10, 14; Das Auge, ohne Glanz, erschreckte zuweilen durch seinen falschen Blick, welcher in der Jugend Ludmillens so verführerisch gelockt (s. 4) hatte. Laube Herz. Bernh. 2, 237 ꝛc.; Welche Töne! | wie verführen sie mein Ohr! | ... Diese Töne, | wie umstricken sie mein Herz! Schiller 474b (Jungfr. v. Orl. IV, 1); Wo er durch die Veranstaltungen ... zum Übergang in die römische Kirche mehr betrogen [s. 2] als verleitet worden war. Wieland 33, 65 ꝛc.

I. **Anführer; Führer; Leiter; Lenker** s. anführen I; II; bringen 2.

II. **Anführer** 2; **Befehlshaber** 3; **Feldherr** 4; **Führer** 2; **General** 3; **Heerführer** 2; **Heerfürst** 2; **(Herzog** 2); **Kriegsbefehlshaber** 3; **Kriegsführer** 2; **Kriegsfürst** 2; **Kriegsherr** 5; **(Stratege** 6).

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Jemand, der befehligend an der Spitze eines Kriegsheeres steht.

2) Allgemeinere Ausdrücke sind: **Führer; Anführer** (s. d. I). Bestimmter ist schon **Heerführer**, d. i. Führer eines Heers (s. d.), welches doch nicht nothwendig ein Kriegsheer (eine Armee) zu sein braucht: Die **Heerführer** bei der Völkerwandrung ꝛc.; Der Preis dieses Feldzugs ... Einzelne Haufen gehorchten den Befehlen eines Häuptlings, viele Häuptlinge mit ihren Haufen einem Feldhauptmann oder Fürsten, der das Heer anführte.... Jeder freie Mann erhielt seinen Antheil, der Rottenführer einen größern, der Heerführer den größten. Seb. 1034a (vgl. 4). Dagegen bezeichnet **Kriegsführer** bestimmt den Führer einer Armee, und zwar einer wirklich kriegführenden, im Felde stehenden, vgl. 3. Veraltet ist für **Heerführer** der Ausdruck **Heerfürst** (2. Chron. 16, 4; Jer. 52, 25 ꝛc., s. Fürst), dagegen bezeichnet **Krieg(e)sfürst** einen ausgezeichneten, den andern überlegnen Kriegsführer oder Feldherrn, z. B.: Zwei solche **Feldherren** [s. 4], so gleich an Ansehen, an Ruhm und an Fähigkeit, hatten im ganzen Laufe dieses Krieges noch in keiner offenbaren Schlacht ihre Kräfte gemessen... Der morgende Tag sollte Europa seinen ersten **Kriegsfürsten** kennen lehren.... Eifersüchtig theilte jeder einzelne Mann im Heere seines **Führers** [s. o.] Ruhm und unter jedem Harnische wechselten die Gefühle, die den Busen der **Generale** [s. 3] durchflammten ꝛc. Schiller 963; Die zwei größten **Heerführer** ihrer Zeit [Gustav Adolf und Tilly]. 934a; Wrangel (zu

Wallenſtein): Euer Gnaden ſind | bekannt für einen hohen **Kriegesfürſten.** 363 a.

Ferner veraltet iſt für **Heerführer** das, ähnlich wie Fürſt, zur Bezeichnung einer erblichen Würde gewordne **Herzog**, ſ. namentlich Stumpf 312 a und: Was iſt ein Heer ohne einen **Herzog**, der vor dem Kriegsvolk einherzeucht? Musäus M. 3, 46 ꝛc.

3) **Befehlshaber** iſt hier Derjenige, der den Befehl (das Kommando) über ein Heer oder eine Heeresabtheilung hat, und zwar ſowohl in Friedens- als in Kriegszeiten (vgl. **Kriegsbefehlshaber.** Wieland 32, 270 ꝛc.), und ſo hat man Ober- und Unter-Befehlshaber, vgl. von Fremdwörtern: Der Kommandierende; Kommandeur; Kommandant ꝛc. und für die verſchiedenen Rangſtufen (nach Zeit und Ort) wechſelnde Titel, z. B.: Kommandeur en chef; General (ſ. 2; 4); Marſchall, Feldmarſchall; Oberſt, Kriegsoberſt ꝛc.

4) **Feldherr**: ein oberer oder der oberſte Befehlshaber (ſ. 3) in einem Feldzug; oft prägnant: der tüchtige, bewährte Kriegsführer: Unglücklicherweiſe hatte Moſes noch weniger **Feldherren-** als Regententalente. Goethe 4, 272 (vgl., ſ. 2: Die Eigenſchaften des Regenten und Heerführers. 283); Der Kaiſer [oder **Kriegsherr**, ſ. 5] hat Soldaten, **keinen Feldherrn**; | denn dieſer König Ferdinand von Ungarn | verſteht den Krieg nicht ꝛc. Schiller 391 b ꝛc.; Ein bloßer **General** [ſ. 3] muß ſeine Inſtruktion allerdings au pied de la lettre [d. i. buchſtäblich] nehmen, ein **Feldherr** hat nur den Geiſt des erhaltenen Befehls zu beachten. Pönis 3, 192; Daß Waſhington eben deßhalb zu den großen **Feldherren** zählt, weil er nicht bloß **General** [ſ. 3] war. Treitſchke Hiſt. II, 1, 67, d. i. nicht bloß „techniſcher Militär" (wie es vorher heißt) oder Schlachtenheld.

5) Der **Kriegsherr** iſt der Landesherr einer kriegführenden Macht, ſ. in 4 Schiller 391 b ꝛc.

6) Das griechiſche **Strategie** bezeichnet eigentlich: Heerführer oder Feldherr; in engerm Sinn aber: Kenner der Strategie d. i. der Kriegsführungskunſt, namentlich ſo fern ſie, das Geſammte überblickend, den Feldzugsplan und alle eingreifenden kriegeriſchen Operationen entwirft und anordnet: Daß die Pläne ihrer **Strategen** und die Kühnheit ihrer Führer [2] mit einer Reihe von Siegen gekrönt wurde. Nationalzeit. 23, 396 ꝛc.

Anfuhr ſ. Anfahrt 1.

Angebind ſ. Almoſen 4.

Angeloben ſ. verſprechen II, 4.

Angeſichte; Angeſichter ſ. Lande 2k.

Angeſichts ſ. Alsbald 8.

I. Angſt 3; 3a; **angſthaft** 3b; **ängſtig** 3b; **ängſtlich** 3b; **angſtvoll** 3c; **bang** 3d; **bänglich** 3d, **bangſam** 3d; **blöde** 8; **feig** 10; **feigherzig** 10b; **furchtſam** 9; **haſenherzig** 10b; **kleinmüthig** 2b; **memmenhaft** 11, **memmiſch** 11; **muthlos** 2a; **niedergeſchlagen** 2c; **ſcheu** 6; **ſchreckhaft** 5; **ſchüchtern** 7; **verzagt** 4, **zag(e)** 4, **zaghaft** 4, **zaglich** 4.

1) Übereinſtimmend bezeichnen dieſe Eigenſchaftswörter: des Muths, des Selbſtvertrauens ermangelnd (vgl. Burdach Anthr. 391 und als Gegenſatz: Beherzt ꝛc.).

2) **Muthlos; kleinmüthig; niedergeſchlagen** gelten auch von vorübergehnder Gemüthsſtimmung.

a) **Muthlos** (Sanders 2, 163b) bezeichnet überhaupt: ohne Muth, ſ. c; 10. Dazu: Ergriff ihn vor den möglichen künftigen Verwicklungen faſt ein Anflug von **Muthloſigkeit**. Gutzkow R. 2, 268.

b) **Kleinmuth** (Sanders 2, 358 ff.) iſt Muthloſigkeit (ſ. a) und Niedergeſchlagenheit (ſ. c) oder gedrückte Stimmung aus mangelndem Vertraun aufs Gelingen oder zu den eignen Kräften ꝛc.: Verfällt in **zaghaften** [ſ. 4] **Kleinmuth**. W. Humboldt 1, 27; Entreiße das Herz der **verzagenden Kleinmuth**. Voss Od. 4, 285; Der **Kleinmuth** fällt übrigens Wieland nur als momentane Schwäche und **Verzagtheit** [ſ. 4] zur Laſt. Riemer Goethe 2, 48 ꝛc.

Dazu: **Kleinmüthig**, von Kleinmuth erfüllt: Es giebt gegen eine Stunde des Muths und Vertrauens immer zehn, wo ich **kleinmüthig** bin. Schiller Goethe 1, 232, ſ. c; 4; 10b.

Dazu wieder, einen mehr dauernden Zuſtand des Gemüths als Kleinmuth bezeichnend: **Kleinmüthigkeit** und Feigheit [ſ. 10a]. Schlegel Sh. 6, 223; Welche bei Annäherung einer Gefahr zur übermäßigſten **Kleinmüthigkeit** übergingen. Wieland 5, 83 ꝛc.

c) **Niedergeſchlagen** (Sanders 2, 943a), Particip von niederſchlagen (Einen, ſeinen Geiſt, ſeinen Muth, ſeine Hoffnung ꝛc.), mit einem Schlage, d. i. in heftig erſchütternder Weiſe nieder, zu Boden bringen, ſtrecken ꝛc.: **Muthlos** und **kleinmüthig** kann Jemand von vorn herein, von Natur ſein: wer **niedergeſchlagen** iſt, war vorher jedenfalls in gehobner Stimmung, muthig, vertrauensvoll ꝛc.; Richtet die **Niedergeſchlagenen** auf. Ess (1. Thess. 5, 14) — Tröſtet die **Kleinmüthigen** [ſ. b]. Luther ꝛc.

Dazu: Dieſer Wechſel zwiſchen ſanguiniſchen Hoffnungen und deſto tiefrer **Niedergeſchlagenheit** ꝛc.

3) Das Hauptwort **Angſt** (Sanders 1, 34b ff.) bezeichnet: das aus Unruhe und Sorge oder Beſorgnis entſtehnde Gefühl der Beklemmung, zunächſt verwandt mit **Bangigkeit** (78a): Sorge und Beſorgnis beruhn auf dem Denken, **Angſt** und Bangigkeit auf dem Gefühl, wie man z. B. oft eine unerklärliche **Angſt**, Bangigkeit empfindet. Das **Angſt** Erregende iſt greiflicher, näher und gegenwärtiger als das Bangigkeit Erregende und **Angſt** daher ſtärker als Bangigkeit, indem dieſe (wie Sorge, Beſorgnis) ſich nicht auf ſo Gegenwärtiges, ſondern auch auf die unbeſtimmt drohnde Zukunft bezieht. Aber eben deßhalb verbindet man auch: **Angſt** und Bangigkeit, nicht um eine Steigrung dem Grad nach zu bezeichnen, ſondern die Beziehung, wie auf die Gegenwart, ſo auch auf die fernere Zukunft: Wir ſehen mit **Bangigkeit** in die Zukunft, ungewiß, ob ſie uns Gutes oder Böſes bringen wird; ſobald aber das Gefürchtete eintrifft oder wir es auch nur als eintreffend uns vergegenwärtigen, packt uns **Angſt** ꝛc.; **Bangigkeit** . wird in uns rege, wenn wir ein moraliſches Übel auf die Perſonen heranrücken ſehen . . ., die **Angſt**, wenn die handelnden Perſonen von einer phyſiſchen Gefahr bedroht werden. Eckermann 1, 376; Nun waren ſchwache Gemüther mehr und mehr bemüht, drohende Wahrzeichen abzulenken und von Furcht [ſ. 9] ſich demüthig zu retten. **Angſt** und **Bangigkeit** ſteigerte ſich jedoch, als ein Leben nach dem Tode . . . immer wünſchenswerther erſchien. Goethe 32, 279; Die **Angſt** des Augenblicks, | die Sorge für die Zukunft trieben mich ꝛc. 13, 336; Ganz verloren Eins ins Andre, konnten ſie erſt nach einiger Zeit an die **Angſt**, an die Sorgen der Zurückgelaſſenen denken und faſt konnten ſie ſelbſt nicht ohne **Angſt**, ohne Sorge daran denken, wie ſie jenen wieder begegnen wollten. 15, 251; Bald zur **Angſt** wuchs eine Sorge, | ob ꝛc. Chamisso 6, 248; Die Sorge wurde zur Unruhe und die Unruhe zur **Angſt**. H. Schmidt Alt. N. Geſch. 110 (ſ. Angſt III, 4) ꝛc.

Neben Bangigkeit findet ſich auch **Bange**, meiſt nur in der Fügung: **Bange** [wie: Furcht ꝛc.] haben, vgl.: Einem Bange (oder bange, ſ. c) machen, auch z. B.: Im Antlitz **Todesbänge**. Gries Taſſo 5, 32; ferner ſelten **Banguis** (Sanders 1, 78a) und **Bänguis**, z. B. Gries Taſſo 6, 63; M. Meyr Nov. 218; Mosen Ah. 176; Schwab 215 ꝛc.

Zugehörige Eigenſchaftswörter: a) **angſt** = Angſt hegend, davon erfüllt, gewöhnlich nur verbunden mit ſein, werden, machen, ſ. b; d; 7.

b) **Ängſtlich** (wie auch, nur nicht ſo üblich: **angſthaft, ängſtig**) von angſt unterſchieden durch die freiere Fügung und die umfaſſendere

Bedeutung. Es bezeichnet nicht bloß: (augenblicklich) Angſt hegend, ſondern auch: dazu geneigt; ſchreckhaft (ſ. 5 und 8) leicht Gefahr witternd: Ich bin nicht **ängſtlich**, aber in dieſem Fall ward ich (oder mir) doch angſt; Wer in ſeiner Kindheit oft angſt gemacht wird, wir bleicht **ängſtlich** ꝛc. Ferner gilt es auch von Dem, worin die Angſt ſich bekundet, und von Etwas, das Angſt erregt: Wer oft in **ängſtlicher** Lage geweſen, wird leicht **ängſtlich** und ſeine Phyſiognomie nimmt etwas **Ängſtliches** an ꝛc. Im Beſondern aber gilt es auch — aus dem Bereich dieſer Sinnverwandtſchaft tretend — von der Furcht, Etwas zu verſäumen, zeige ſie ſich nun in Haſt, ans Ziel zu gelangen: Meine Beſchreibung fängt an, unordentlich und **ängſtlich** zu werden. Goethe 14, 194 ꝛc. oder in peinlicher Genauigkeit, die auch das Kleinſte ſich nicht entgehen laſſen will. 30, 388; Dieſe **ängſtliche** Eintheilung ſeiner Schäfergedichte in **Monate**. Lessing 6, 94 ꝛc.

Dazu: Ängſtlichkeit, das Ängſtlichſein.

c) Stärker als ängſtlich (in der Bedeutung: Angſt hegend und — erregend) iſt: **angſtvoll** (Sanders 2, 1433 c) — voll Angſt (ſ. Voss Od. 4, 789 und 792, 793), von Angſt erfüllt ꝛc.

d) **Bang**(e) (Sanders 1, 77 b ff.): Bangigkeit — hegend und — erregend: beklommen und beklemmend ꝛc.: Was außen eng, was außen **bang**, | uns macht es nicht beklommen. Goethe 6, 7 ꝛc. In den Fügungen, wo auch angſt vorkommt (ſ. a), iſt Dies ſtärker, z. B.: Manchen Perſonen iſt beim Gewitter ſehr **angſt** ꝛc., aber: Ich gehe nicht fort, weil mir **bange** [nicht füglich: angſt] iſt [— weil ich beſorge], es könnte regnen ꝛc. Verbunden (ſ. o.) gewöhnlich: **Angſt** und **bange** (Jes. 50, 43 ꝛc.), ſelten: **Bange** und **angſt** (1. Macc. 13, 2). Dagegen tritt mehr als in ängſtlich (ſ. b) das Gefühl der ſchwülen und drückenden Beklommenheit in **bang** hervor (Verzeihen Sie dem **bangen** Weibe. Schiller 294 a ꝛc.), wie denn dies (aus dem Bereich der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend) auch von einem gleichſam herzbeklemmenden Sehnen und Verlangen gilt: **Banges** Sehnen ꝛc.; Wenn er Ritterthaten ſang, | ward Einem ſtracks nach Kämpfen **bang**. Wieland 12, 71; 11, 226 ꝛc. Minder üblich iſt **bangſam** (Sanders 1, 78 a), z. B. bei Schubart und namentlich in Schleſien, bei Günther; Holtei Cſ. 2, 119; Freytag Handſchr. 1, 308; 2, 234; 3, 114; 147; 340 ꝛc. **Bänglich** fügt zu bang den Begriff der Verkleinrung, beſonders: kleinmüthig bang: Feiger [ſ. 10] Gedanken | **bängliches** Schwanken. Goethe 1, 53 ꝛc. Dazu: Bänglichkeit, bängliches Weſen.

4) **Zag** (Sanders 2, 1691 c ff.) iſt zunächſt, wer zögernd ſich an etwas Anzugreifendes nicht heranwagt, und ſo verallgemeint: des entſchloßnen Muths und des freudigen Vertrauens in ſeinem Thun und

Weſen ermangelnd, in Furcht, Angſt und Scheu: Du muſſt aber nicht ſo kleinmüthig [ſ. 2b] und **zag** ſein. Luther 6, 496a: Unmöglich, daß böſe Gewiſſen nicht ſollten feig [ſ. 10] und zag machen. Moscherosch Gſ. 4, 581; Mit einer gewiſſen **zagen** Scheu [ſ. 6]. Schücking FrR. 2, 159 ꝛc., vgl. das Zeitwort **zagen** (ſ. 10) = zag ſein, ſich ſo beweiſen, vor Etwas zurückſcheuen ꝛc., z. B.: Du zauberſt, zu ihr zu gehen? ... Dein **Zagen** zögert den Tod heran. Goethe 11, 198; 206; 14, 51 ꝛc.; Den ewigen Zauberer, Zögerer und **Zager** Friedrich Wilhelm. Scherr Stud. 2, 153 ꝛc.; dazu: Verzagen, zag werden, den Muth verlieren mit dem adjektiviſchen Particip: **Verzagt**, ganz in Zagen verloren, aufgegangen (Gegenſatz: unverzagt), vgl. auch: **zaghaft**, eigentlich: Zagen habend (veraltet: **zaglich**). Der Stärke nach bilden **zaghaft**; **zag**; **verzagt** eine aufſteigende Reihe; aber die erſten beiden bezeichnen gewöhnlich eine haftende Eigenſchaft, während das letzte auch von einer vorübergehenden Stimmung gilt (vgl. 2, namentlich 2c, und: Wenn im Kampf die Muthigſten **verzagen**. Schiller 452b): Als Sanguiniker eben noch voll übermüthiger Zuverſicht und gleich darauf ganz **verzagt** ꝛc.; Man ſagt von dem menſchlichen Herzen, es ſei ein trotzig und **verzagtes** Weſen. Von dem menſchlichen Geiſte darf man Ähnliches prädicieren, er iſt ungeduldig und anmaßlich und zugleich unſicher und **zaghaft**. Goethe 39, 105; Der ganze Adel wich **zaghaft** und unentſchloſſen vor dieſem Antrag zurück. Schiller 840b; Wie um das Fleiſch des Altars ein raubbegieriger Weihe | ſcheu [ſ. 6] und **verzagt**, da gedrängt die Opferdiener umherſtehn, | raſch in die Runde ſich dreht und nicht ſich weiter hinanwagt. Voss Ov. 1, 124; Es gab alſo Starke und Schwache, Herzhafte und **Verzagte**. Schiller M. 10, 370 ꝛc.

Dazu: Zagheit; Zaghaftigkeit und Verzagtheit, als Abſtrakta; ſelten (mit Mehrzahl) von Äußrungen, Kundgebungen derſelben, z. B.: Der Überraſchungen und Verzagtheiten wird kein Ende ſein. Fallmerayer Gſ. W. 2, 20 ꝛc.; Dieſer [der Hirſch] hatte die Furcht [ſ. 9] und die angeborene Zagheit | völlig verlernt. Voss Ov. 2, 172[12] ꝛc., ſ. auch = Zagheit: Mannhaftigkeit, entfernt von Trotzigkeit und Zagnis. Rückert Weish. 2, 117, beſonders oft bei Heine; auch: Eine bleierne Verzagnis [= Verzagtheit] im Herzen. Sal. 1, XX; Lut. 2, 193 ꝛc.

5) **Schreckhaft** (Sanders 2, 1007c ff.) iſt hier: geneigt, zu erſchrecken (in Schrecken zu gerathen), leicht vor Schreck zuſammenfahrend ꝛc.; Ich bin | ſo **ſchreckhaft**. Jedes Rauſchen kündigt mir | den Fußtritt eines Unglücksboten an. Schiller 375a; Vor welchen ich **ſchreckhaft** floh, wie das ſcheue [ſ. 6] Wild. Chamisso 4, 287. Dazu: Schreckhaftigkeit.

6) **Scheu** (Sanders 2, 911b) bedeutet: in zaghaftem Bangen — ſich zurückziehend, zurückhaltend oder — vor Etwas zurückſchreckend und es zu meiden ſuchend. Dazu: Die Scheu, banges Gefühl, das Einen von Etwas fernhält, ihn davon zurückſchreckt ꝛc., ſ. 7 und z. B.: Er will keine Sekte ſtiften, und Das nicht aus Menſchenfurcht [ſ. 9], ſondern aus **Scheu**, die Meinungen anderer Menſchen auch nach ſeinem Tode zu ſtören. Herder Gott 22 ꝛc.

7) **Schüchtern** (Sanders 2, 1017c) bedeutet: furchtſam-ſcheu ſich nicht hervorwagend: Sei ſo beklemmt nur nicht, ſo angſt [ſ. 3a], ſo **ſchüchtern**! Lessing 2, 345; Was ſich die Lippe **ſchüchtern** vorgelallt. Goethe 11, 6 ꝛc. Dazu: Schüchternheit, ſchüchternes Weſen: Ein Betragen, das, zwiſchen Zurückhaltung und Schüchternheit ſich bewegend, einem jungen Manne gar wohl anſtand. 22, 57.

8) **Blöde** (Sanders 1, 170c ff.) mit der Grundbedeutung: ſchwach ꝛc. bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, nach ältrem Gebrauch überhaupt: ſich ſchwach fühlend und deßhalb zaghaft, furchtſam ꝛc., z. B.: Wer **blöde** und verzagt [„furchtſam und unruhig“. Zunz] iſt, Der kehre um. Richt. 7, 3; Gott hat mein Herz **blöde** [„zag“. Zunz] gemacht und der Allmächtige hat mich erſchreckt. Hiob 23, 16 ꝛc.; nach heutigem Gebrauch gewöhnlich nur, im Gegenſatz zu dreiſt: ſchüchtern, zumal von Dem, deſſen Betragen aus mangelndem Selbſtvertrauen übermäßige Beſcheidenheit und Befangenheit Andern gegenüber, denen er ſich unvortheilhaft zu zeigen fürchtet, verräth: Es [das Génie] iſt beſcheiden, ja **blöde**, weil das Génie immer ſich ſelbſt ein Geheimnis bleibt, aber es iſt nicht ängſtlich (ſ. 3b), weil es die Gefahren des Weges nicht kennt, den es wandelt. Schiller 1193b. Dazu: Dreiſtigkeit, im Gegenſatz der **Blödigkeit** einer Art von Schüchternheit und Beſorgnis, Andern nicht vortheilhaft zu erſcheinen. Kant 10, 284 ꝛc.

9) **Furcht** (Sanders 1, 519c) bezeichnet: das ängſtigende Gefühl von etwas Drohendem (ſ. 3 und vgl. Schreck, beſonders Goethe 30, 316), ſo auch — wo es ſich auf zu Erwartendes, Künftiges bezieht, Gegenſatz der Hoffnung; zuweilen auch, namentlich theologiſch, die Scheu, Etwas zu thun, was der gefürchteten Perſon (Gott) mißfällig ſein könnte (vgl. Ehrfurcht).

Dazu: **furchtſam**, Furcht hegend, — nach heutigem Gebrauch (vgl. dagegen 2. Chr. 32, 18; Neh. 6, 9 ꝛc. und noch: Seid nicht **furchtſam**, Reineke, diesmal. Gedenket: dem Blöden | wird das Glück nicht zu Theil; der Kühne ſucht die Gefahr auf ꝛc. Goethe 5, 233, ſtatt ängſtlich, bang ꝛc.) gewöhnlich nur als haftende Eigenſchaft: Um ſeine Kinder furchtlos (oder unerſchrocken) zu machen, machte

er ihnen oft Furcht (oder Bange), nicht begreifend, daß er ſie dadurch nur **furchtſam** machte ꝛc.; Die Furchtſamkeit des Haſen ꝛc.

10) **Feige** (Sanders 1, 126b): ohne innern Halt (z. B. bergmänniſch — faul, von Geſtein, Schächten, Stollen ꝛc.), daher hier, im Gegenſatz zu tapfer ꝛc.: weibiſch und verächtlich zaghaft, im Gefühl innrer Untüchtigkeit zum Standhalten, von dauernder Verzagtheit und Muthloſigkeit: Welcher Mann furchtſam [ſ. 9] und verzagtes [ſ. 4] Herzens iſt, Der gehe und kehre nach Hauſe, daß er das Herz ſeiner Brüder nicht ſo feig mache, wie das ſeinige iſt. Mendelssohn. 5. Mos. 20, 8 (ähnlich Luther); Dort wird kein **Feiger** drohn, kein Mann wird fliehn. Goethe 13, 151; Haß dem feigen und Liebe dem beherzten Mann! Göckingk Lied. 72; Die Ägypter zeigen ſich in Gefahren muthlos [ſ. 2a], bei ſichern Verhältniſſen dagegen kühn, Beides in übertriebnem Maße; denn ſie geben entweder feige nach oder ſie herrſchen muthwillig. Raumer Nachl. 2, 126; Da noch Alles lag in weiter Ferne, | .. da hatteſt du Entſchluß und Muth .. und jetzt ..., | da fängſt du an zu zagen [4]? Nur in Entwürfen biſt du tapfer, feig | in Thaten? Schiller 365a; Eine feige Memme [ſ. 11]. Stilling 1, 26 ꝛc.

Dazu: a) Feigheit (ſ. 2a) und Feigling, ein Feiger.

b) **Feigherzig** (Sanders 1, 754c), feigen Herzens, z. B.: Soll er kleinmüthig [2b] ſeine Furcht [9] bekennen? ſoll er feigherzig Religion und Freiheit verrathen? Schiller 901b; 523b ꝛc., vgl. (ſ. Sanders a. a. O. und 699a) von einer lächerlichen Feigheit: Der Bube war ſo **haſenherzig**, daß er ſich noch im 6ten Jahre vor ſeinem eignen Schatten fürchtete. Wieland 27, 160; 176 ꝛc., wie Jemand von lächerlicher Feigheit und Furchtſamkeit nach dem bekannten Thier ein Haſe oder Haſenherz heißt (vgl. fliehen II, 2). Dazu: Feigherzigkeit; Haſenherzigkeit.

11) **Memme** (Sanders 1, 287c) iſt die beſchimpfende Bezeichnung eines weibiſch-feigen Menſchen: Meine Ehre mit den wiederholten Benennungen eines ſchändlichen alten Weibes einer feigen **Memme** beſchimpft. Bode Empf. 3, 47 ꝛc. Dazu: **memmiſch** und häufiger **memmenhaft**, in der Weiſe einer Memme, weibiſch feig, — mit: Memmenhaftigkeit.

II. Angſt, Angſthaftigkeit, Ängſtlichkeit; Bange, Bangigkeit, Bänglichkeit, Bangnis, Bangſamkeit; Blödigkeit; Feigheit; Feigherzigkeit; Furcht; Furchtſamkeit; Haſenherzigkeit; Kleinmuth; Kleinmüthigkeit; Memmenhaftigkeit; Muth-

loſigkeit; Niedergeſchlagenheit; Scheu; Schreckhaftigkeit; Schüchternheit; Verzagtheit, Verzagnis, Zaghaftigkeit, Zaghheit ſ. Angſt I.

III. Angſt 2; **Bange** 2; **Befürchtung** 5; **Beſorgnis** 6; **Furcht** 2; 5; **Sorge** 3; **Unruhe** 4.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt als Gegenſatz von Hoffnung, die zagende Gemüths-Stimmung und -Verfaſſung bezeichnend, worin man glaubt, daß man Schlimmes zu erwarten habe, und theilweis auch: was als Grund und Urſache ſolcher Gemüthsſtimmung erſcheint: Ich habe **Angſt**; **Bange**; die **Befürchtung**; **Beſorgnis**; **Furcht**; **Sorge**; bin in **Unruhe** —, daß ihm etwas Schlimmes zugeſtoßen ſei; daß die Sache mißglücken werde ꝛc.

2) **Angſt** und **Bange**, ſ. I, 3; **Furcht**, ſ. I, 9. Als Gegenſatz zu Herzhaftigkeit und Muth liegen ſie außer der hier zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft, vgl. 3.

3) Von den in 2 genannten Ausdrücken, auch in der beſchränktern Bedeutung als Gegenſatz zu Hoffnung unterſcheidet ſich **Sorge** (ſ. I, 3 und ſorgenfrei 1; ferner Grille 4, Schluß) dadurch, daß es nicht ein bloßes Gefühl bezeichnet, ſondern Sache des Denkens und Grübelns iſt, ſ. Burdach Anthr. 385 ꝛc., vgl. — wo jene andern Ausdrücke unſtatthaft wären, ſ. 6 —: **Sorge** macht alt vor der Zeit. Sir. 30, 26 ꝛc.; dagegen z. B.: Da [im menſchlichen Leben] iſt immer **Sorge**, Furcht, Hoffnung. 40, 2; Ein Wundergut . . ., das ich mit Sorgfalt . . . | mit Freud' und Furcht, mit Luſt und **Sorge** pflege. Goethe 13, 332; Empfand ich . . ., | wie Stolz und **Sorge**, Vaterglück und Angſt | zu übermenſchlichem Gefühl ſich miſchen. 234; Was mich erſt, als Furcht und **Sorg'** umgeben, | entſcheidet ſich, indem es mich vernichtet. 311; Wo die **Sorge** für das linke Rheinufer ſich in Furcht [vgl. 6] verwandelte. 25, 164; Da fing ſich im Stillen | aber die **Sorge** nun an: wie wird die Zeche dir leider | nach der Mahlzeit bekommen? denn Nichts enthielte der Seckel. | Reiche mir weniger! bat ich den Wirth. Er brachte nur immer | deſto mehr. Da wuchs mir die Angſt. 1, 269; Dieſes Herz, das von der Mutter **Angſt** | und **Sorgen** ſchwer genug belaſtet war. Schiller 490a; Da ich ſie mit der Vernunft nicht erklären kann, kann ich ſie auch nicht faſſen und mit der Vernunft nicht niederkämpfen. Dem lebhaften Schrecken und der Angſt dieſer ſchweren Tage folgte eine Zeit voll ſtiller **Sorge**. Lewald Erlöſ. 1, 228; **Sorge** oder gar Angſt um die Zukunft brauchen wir daher vorläufig in keinerlei Weiſe zu haben. National-Ztg. 26, 177 ꝛc., ſ. andre Beiſpiele I, 3,

woraus auch (ſ. hier Goethe 1, 269), erhellt, daß die **Sorge** (vgl. 4) ſich ſinnend auf Das richtet, was kommen wird oder auch nur möglicherweiſe kommen kann, während Furcht das Gefühl Deſſen iſt, der muthlos eine drohnde Gefahr als oder wie gegenwärtig erblickt und daß in Angſt ſich das Gefühl bis zur Beklemmung ſteigert.

4) **Unruhe** (Sanders 2, 807c) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft bezeichnet den Zuſtand eines durch quälende, beängſtigende Empfindungen Aufgeregten und aus der Ruhe Gekommnen, z. B.: Der Fieberkranke hat ſolche innere **Unruhe**, er wirft ſich im Bett hin und her ꝛc., hier im engern Sinn in Bezug aufs Gemüth. Die **Unruhe** iſt ſchwächer als Angſt; aber, wie bei der Angſt, iſt das ſie Erregende näher und gegenwärtiger als bei der Sorge (vgl. 3), während dieſe, auf dem Denken und Sinnen beruhend, tiefer und begründeter ſein kann als die aus dunklem Gefühl und Ahnen hervorgehende **Unruhe**, ſ. beſorgt 1; vgl.: Die Sorge wurde zur **Unruhe** und die **Unruhe** zur Angſt. H. Schmid AltMGſch. 110; Wenn es [das Gewiſſen] durch reuige **Unruhe** das Leben zu verbittern droht; denn es iſt ganz nahe mit der Sorge verwandt, die in den Kummer überzugehen droht, wenn wir uns oder Andern durch eigene Schuld ein Übel zugezogen haben. Goethe 18, 97; Einer beſtimmten Sorge würde ich ſtehen und die Stirne bieten können; aber gegen die unbeſtimmte **Unruhe** weiß ich mir keinen Rath. Lewald Erlöſ. 3, 212 ꝛc.

5) **An Furcht** (ſ. 3 und Sanders 1, 520) ſchließt ſich **Befürchtung**. Jenes bezeichnet allgemein ein Gefühl, eine Gemüths-Stimmung oder -Verfaſſung; Dies eine einzelne Äußrung und Kundgebung ſolcher Stimmung ꝛc. und: Das, was eine ſolche erregt, der Gegenſtand oder Inhalt der Furcht. Daher iſt von **Befürchtung** die Mehrzahl allgemein üblich: Seine **Befürchtungen** ſind eingetroffen ꝛc., während ſie von Furcht nur vereinzelt ſich findet: In Freuden und Leiden, in Hoffnungen und **Furchten**. Arndt (Deutsch. Vierteljahrschr. 39, 283) ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.; auch: Zwiſchen heißer Angſt und **Todesfurchten** ſchweben. Gryphius Fr. 397[10]. Man beachte auch das Stehn und Fehlen des Artikels in der Verbindung: Ich habe **Furcht** = ich fürchte, allein — oder mit abhängigem Satz, z. B.: daß er ſtirbt und: Ich habe **die Befürchtung** (= ich befürchte, immer tranſitiv), daß er ſtirbt ꝛc.

6) **Beſorgnis** (Sanders 2, 1121c; b) verhält ſich einigermaßen zu Sorge (ſ. 3) — obgleich hiervon die Mehrzahl allgemein üblich iſt — wie Befürchtung zu Furcht (vgl. 5); die Sorge kann auch einen Gemüths- oder Seelenzuſtand ausdrücken; die **Beſorgnis** iſt immer beſtimmt auf etwas Gehofftes und Gewünſchtes gerichtet, deſſen Nicht-in-Erfüllung-Gehen man beſorgt oder befürchtet, und ſo, als Gegenſatz der

Hoffnung, grenzt ſie unmittelbar an die Befürchtung oder Furcht, während die **Sorge** auch, am Gemüthe nagend, dem Kummer und der **Mühe** verwandt iſt (vgl. auch — ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend —: Sorge für Etwas tragen = ſich Mühe darum geben ꝛc.), z. B.: Die **Beſorgnis**, daß ſein Sohn auf Abwege gerathen könne, erfüllte ihn mit Sorge und Kummer ꝛc.; Die **Beſorgnis** geht in Furcht [vgl. 3] über. Kobl Südr. 2, 136; Von raſtloſer Gemüthsunruhe [ſ. 4] herumgetrieben, von tauſend **Beſorgniſſen** geängſtigt. Wieland 8, 99 ꝛc.

Anhalten ſ. anführen II.
Anheute ſ. heute 3.
Anhexen; anzaubern ſ. Hexe 2b; 3a.
Ankerbucht ſ. Anfahrt 3.
Ankerplatz ſ. Anfahrt 2.
Ankirren; anködern; ankörnen; ankörren ſ. locken 2.
Ankommen ſ. annahen 2.
Anländе ſ. Anfahrt 1.
Anlehren ſ. lehren 8.
Anleiten ſ. Anführen II.
Anlernen ſ. lehren 8.
Anlocken ſ. Locken 1.
Anludern ſ. Locken 6.

Annahen 2; ſich annähern 3; herannahen 2; nahen 1; ſich nahen 1; ſich nähern 1.

1) **Nahen** (Sanders 2, 384c) und **nähern** (385c): a) Beide Zeitwörter ſind hochdeutſch üblich als reflexiv; als intranſitiv das erſte (vgl.: Je mehr man ſich Aſien **nahet**, deſto mehr **nahet** man feſtgegründeten Reichen. Herder Ph. 4, 293; Dies Waſſerbild . . weicht, wenn ich weiche; **naht ſich**, wenn ich **nahe**. Wieland ꝛc., ſ. d), während **nähern** intranſitiv, obgleich bei Schriftſtellern, wie J. v. Müller und Wieland vorkommend, doch mehr mundartlich iſt. Umgekehrt iſt tranſitiv **nähern** (= näher bringen) üblich, während tranſitiv **nahen** (= nahe bringen) nur vereinzelt in der kühnern Dichterſprache vorkommt, z. B.: In die Haft des Helden einzudringen, | um eurer Welt ihn wiederum zu **nahen**. Gries Taſſ. 15, 40, nahe zu bringen, zuzuführen.

b) Der Unterſchied zwiſchen ſich **nähern** und (ſich) nahen entſpricht dem Verhältnis des Komparativs und Poſitivs: Wenn Etwas einem

Gegenſtand ſich nähert, ſo kommt es ihm „näher“, die Entfernung wird vergleichsweiſe eine geringre; wenn es einem Gegenſtand (ſich) naht, ſo kommt es ihm „nah“, was unmittelbar an das Ankommen, Erreichen grenzt. Das Genäherte iſt nicht mehr ſo entfernt, wie früher; das Genahte iſt da, in unmittelbarer Nähe: Ich eile vor dem König und dem Heer, | zu melden, daß er kommt und daß es naht. Goethe 13, 5 ꝛc.: Mit jedem Augenblick des Lebens näherſt du dich dem Tode, ohne zu wiſſen, wann er (ſich) dir naht; Die Aſymptote iſt eine Linie, die ſich der Kurve immerfort nähert, ohne (ſich) ihr je vollſtändig zu nahen oder ſie zu erreichen; Ein Ideal, dem man ſich fortwährend zu nähern ſtrebt, obgleich man weiß, daß man (ſich) ihm nie ganz nahen kann ꝛc.; auch — wo der Unterſchied minder ſcharf hervortritt —: Du nahſt dich jeder Feſtung ſtill | . . . Wenn ich mich einer nähern will. Blumauer 1, 140 ꝛc.; ferner z. B.: Das Verhängte muß geſchehen, | das Gefürchtete muß nahn. Schiller 61, nicht bloß: ſich nähern, ſondern: in die Wirklichkeit eintreten; Geflügelt dieſen Mauern, | ſeh ich das Verderben nahn. ebendaſ., mehr und ſtärker als bloß: ſich nähern, wo es denn noch etwa abwendbar wäre ꝛc.

c) Während es nun ſo örtlich und zeitlich — freilich mit einer Nuance — heißen kann: Etwas naht (ſich) oder nähert ſich, ſo iſt in andern Anwendungen nur der letztre Ausdruck üblich, z. B. wo es ſich um Gradabſtufungen handelt, z. B.: Eine dunkle Farbe, die ſich faſt dem Schwarz nähert [gewöhnlich nicht: naht]; Sein Muth nähert ſich ſchon mehr der [grenzt faſt an] Tollkühnheit ꝛc.; (minder üblich: Hauptform . . . , die ſich immer mehr der Menſchengeſtalt nahte. Herder Ph. 3, 238 ſtatt näherte); ferner vgl. z. B.: Jemand naht (ſich) Einem, rein örtlich; er nähert ſich ihm, auch: er ſucht, mit ihm in nähere Beziehungen zu treten, ein näheres Verhältnis anzuknüpfen ꝛc.; Sie ſprach ſo ſchmeichelnd . . . , daß ſein Herz und ſeine Einbildungskraft ſich eben ſo ſehr dieſem Vorſchlag näherten [ſich damit befreundeten, ſo daß ein Eingehn darauf in Ausſicht ſtand], als ſein Verſtand und ſeine Vernunft ſich davon entfernten. Goethe 16, 300.

d) Der Unterſchied zwiſchen intranſitiv nahen und reflexiv ſich nahen (ſ. a) iſt ſehr gering; doch tritt im Letztern mehr die Bewegung, das Vorrücken hervor, deſſen Ergebnis das Nahen (Nahe-Kommen) iſt.

2) An- und heranahen, gewöhnlich intranſitiv (ſelten reflexiv), örtlich und zeitlich, verhalten ſich unter einander zu nahen (vgl. 1 und Sanders a. a. O.) ähnlich wie an- und herankommen zu kommen. Die Zuſammenſetzungen mit an- heben mehr das Gelangen ans Ziel,

das Eintreffen hervor; die mit heran- das allmähliche Näherrücken und Herbeikommen.

3) **Annähern** (Sanders 2, 386a) iſt tranſitiv und reflexiv üblich, dagegen als intranſitiv gewöhnlich nur im ſubſtantiven Infinitivum und adjektiviſchem Particípium Präſens. Außerdem iſt zu beachten, daß die Formen gemieden werden, in welchen die Vorſilbe von dem Zeitwort getrennt werden müßte. So ſagt man z. B. wohl (vgl. 1c): Eine dunkle Farbe, die ſich faſt dem Schwarz **annähert** oder nähert; aber gewöhnlich nur: Sie **nähert** ſich dem Schwarz (ohne: an). Ferner iſt **annähern** rein örtlich und zeitlich nicht üblich, vgl.: Er trat, wie ſie ſich **annäherte** [üblicher: näherte], in die Kirche zurück. Tieck 4, 35; Wie wirſt du zittern, wenn endlich der Tod **annähern** wird. Adelung, üblicher: (an)nahen, ſ. 1c; 2 ꝛc., doch vgl. (ſ. o.) auch: Der **annähernde** Tod. Schiller 946b ꝛc. Umgekehrt iſt das oben erwähnte Particípium Präſens nur üblich von **annähern**, nicht von nähern, um die Approximation zu bezeichnen, im Gegenſatz zur vollſtändigen Übereinſtimmung, zum ganz genauen Zuſammentreffen: Etwas iſt nur **annähernd** richtig, wahr ꝛc.; dagegen z. B.: Des lieben Mädchens immer mehr **annähernd**es [vgl.: ſich nähernd**es**], zutrauliches Betragen. Goethe 22, 16 ꝛc.

Wo nach dem Obigen ſich nähern und ſich annähern ſtehen kann, hebt das Letztere den nahen Anſchluß beſtimmter hervor.

Annähern ſ. annahen 2.
Annehmbar; annehmlich ſ. -bar 2.
Anordnen ſ. befehlen 5.
Anordnung ſ. Befehl 7.
Anpoſchen ſ. Loden 4.
Anſchaubar; anſchaulich ſ. -bar 3.
Anſtatt ſ. An der Stelle 3.

Anſtaunen 4a; **aufſtaunen** 4b; **befremden** 2; **beſtaunen** 4b; **bewundern** 3b; **emporſtaunen** 4b; **erſtaunen** 4c; **ſtaunen** 4; **verſtaunen** 4c; **verwundern** 3a; **wundern** 3; **zurückſtaunen** 4c.

1) Dieſe Zeitwörter in verſchiedener Fügung bezeichnen übereinſtimmend die Stimmung Deſſen, dem Etwas fremd, unbegreiflich ꝛc. erſcheint, wie auch oft ſein Verhalten gegen Das, was dieſe Stimmung erregt.

2) Etwas **befremdet** Einen (Sanders 1, 491b), kommt ihm fremd, ſonderbar, ſeltſam vor, ſo daß er in ſeiner Überraſchung wenigſtens nicht gleich ſich darein zu finden weiß: Laſſet euch die Hitze ... nicht **befremden** ..., als widerführe euch etwas Seltſames. 1. Petr. 4, 12 ꝛc., ſ. 3 Schluß.

3) Etwas **wundert** Einen (Sanders 2, 1672c), nimmt ihn Wunder (ſ. 1671b), erregt als etwas Befremdendes und Unbegreifliches in ihm das Gefühl betroffner Neugier, vgl.: Unſre Leſer erſtaunen [ſ. 4c], aber wir wollen ihnen ſogleich aus dem Wunder helfen. Wieland 13, 124 ꝛc. Zuweilen überwiegt der Begriff der Neugier, des Verlangens nach Aufklärung, Etwas zu erfahren ꝛc., z. B.: Mich ſoll doch **wundern** [ich bin doch neugierig, zu erfahren], ob er kommt; Mich **wundert's**, ob Titania erwachte. Schlegel Sommern. 3, 2 ꝛc.; zumeiſt aber iſt der vorſtechende Begriff der des Befremdens über etwas Unbegreifliches, Unerklärliches, ſo daß das Verlangen nach Auf-, Erklärung erſt in zweiter Linie ſteht, und in dieſer Bedeutung ſteht denn namentlich auch das reflexive Zeitwort: Jemand **wundert** ſich (über Etwas ꝛc.), iſt betroffen von etwas Befremdendem und Unbegreiflichem.

a) Daran ſchließt ſich als Verſtärkung: Etwas **verwundert** Einen und: er **verwundert** ſich darüber, als etwas im höchſten Grade Seltſames und Unerklärliches.

b) Dagegen erſcheint bei dem immer tranſitiven **bewundern** das Objekt als ein ſolches, das in ſeiner impoſanten Erſcheinung, ſeiner Großheit, Hoheit einen ſo überwältigenden Eindruck auf das Subjekt ausübt, daß es dieſem ſich als ein Wunder, d. i. etwas Unbegreifliches darſtellt (wofür veraltet freilich auch tranſitives **verwundern** vorkam), ſ. zahlreiche Belege Sanders a. a. O., z. B.: Wenn alles Forſchen und Streben des menſchlichen Geiſtes beim **Verwundern** anhebt und alle Weisheit des Alters dahin führt, ſich über Nichts mehr zu **wundern**, ſo liegt doch das reinſte Glück der Jugend und eines nie alternden Herzens im **Bewundern** alles Hohen, Edeln und Schönen. König Mar. 1, 31; Wenn der Geizige auf einmal freigebig wird, ſo **verwundert** man ſich; aber **bewundern** kann man ihn nicht. Lessing 12, 55; Die getroffenen Augen wegzuwenden, neugierig erfreut wieder hinzublinzen und mehr **Verwunderung** und Luſt als **Bewunderung** und Verehrung anzuzeigen. Goethe 19, 205 ꝛc., ſ. auch 4a und ferner (ſ. 2) vgl.: Daß er mit **Verwunderung**, welche beinahe wie **Befremden** ausſah, hie und da gehört habe, wie ich ꝛc. 25, 195, wo der erſte Ausdruck mehr das Unbegreifbare, der zweite mehr das Seltſame und Sonderbare des Gehörten hervorhebt. Er zwang ſich, dieſe Unbefangenheit beizubehalten, trotzdem er die Mienen des Fürſten aus Befremdung in **Verwunderung**, aus

Verwunderung in Beſtürzung übergehen ſah ... So hielt er denn die befremdeten, **verwunderten**, beſtürzten Blicke des gnädigen Herrn muthig aus. Spielhagen Allzeit 2, 246.

4) **Staunen** (ſ. Sanders 2, 1187a und ſinnen 1) iſt eigentlich: in Sinnen ſtarren; dann aber, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (nicht unberührt vom franzöſiſchen étonner, altfranzöſiſch estonner) von dem höchſten, gleichſam ſtarr machenden Grad des Wunderns, Sich-Verwunderns: Sie ſtarrt und **ſtaunt** und zaubert, läſſt geſchehn | und regt ſie ſich [endlich], ſo ꝛc. Goethe 13, 328; **Staunte** mit ſtarrendem Blick. Klopstock M. 6, 104 ꝛc.; Über einen Anblick ꝛc. (auch: über einem Anblick; eines Anblicks) **ſtaunen**. — Daran ſchließt ſich:

a) **Etwas anſtaunen**, es ſtaunend anſehn, anſtarren, angaffen: Ihr **ſtaunt** mich **an**, ihr ſeid! verwundert [ſ. 3] ꝛc. **Schiller** 449b; **Der**, hochbetroffen, ſteht bewegungslos, | mit weit geöffnet ſtarrem Blick das Wunder | **anſtaunend**. 457b; So würden Sie dieſe Thaten vielleicht nur noch **anſtaunen**, aber weniger bewundern [ſ. 3, vgl. b]. Lengf. 286; Voss Od. 16, 203 ꝛc.

b) **Etwas beſtaunen**, ſtaunend betrachten, — ſich mehr anſchließend an Be-, wie **anſtaunen** an Verwundrung, z. B.: Mehr als Alle **beſtaunte** Beethoven den Monarchen im Reiche der Tonkunſt in ihm. Gervinus Händel 333; Hiſt. 7, 119; 451 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., vgl. (ſ. ebendaſ.): Zu Etwas **auf-, emporſtaunen**, ſtaunend auf-, emporblicken ꝛc.

c) **Erſtaunen**, in verſchiedener Fügung (ſ. Sanders a. a. O., auch das oberdeutſche **verſtaunen**), beſonders: Jemand **erſtaunt** über Etwas ꝛc., geräth in Staunen — und: Etwas **erſtaunt** Einen, ſetzt ihn in Staunen. In Bezug auf den Grad der Betroffenheit, der beim **Erſtaunen** ſich bis zum Entſetzen ſteigern kann (vgl. — ſ. Sanders — **zurückſtaunen**, vor Staunen zurück-weichen, -prallen), iſt der Ausdruck ſtärker als wundern und deſſen Zuſammenſetzungen, dagegen ſind in Betreff des Objekts die Bewunderung erregenden Eigenſchaften weſentlicher, tiefer begründet und dauernder impoſant als die **Erſtaunen** erregenden, vgl. (ſ. Sanders): Das **Erſtaunen**, welches bloß ein höherer Grad der Bewunderung iſt. Engel 7, 168 ꝛc., dagegen: Vom **Erſtaunen** zum Bewundern iſt nur ein Schritt Wieland 13, 136; Da es [Byron's Werk] mich denn zum **Erſtaunen** und Bewundern aufregte. Goethe 33, 157; Daß Kenner der Form es bewunderten und Laien davor **erſtaunten**. 38, 6 ꝛc.; ferner: Hatten ihn die Kinder in Verwunderung geſetzt, ſo erfüllte ihn Das, was ihm jetzt zu Augen kam, mit **Erſtaunen**. 18, 3; Bis zur **Verwunderung**, ja bis zum Erſtaunen ausgebildet. 30, 38 u. o.; Wie eine Naturerſcheinung, die .. auf Willkür deutet, uns

Erſtaunen, ja Entſetzen bringt. 22, 277; Schiller 479b ꝛc., ſelten i umgekehrter Folge: Von Entſetzen und **Erſtaunen** gefeſſelt. Wielan 4, 22, vgl.: Sie waren **erſtaunt** und verwundert genug. Goethe 2 20, dagegen: Im 17. Jahrhundert wollte man, wo nicht **erſtaune** doch noch immer ſich verwundern. 39, 274 ꝛc.

Anverlobte(r) ſ. Verlobter 1.

Anverwandt ſ. verwandt 1.

Anverwandtſchaft ſ. Verwandtſchaft 2.

Anweiſen ſ. Anführen II.

Anweſend 2; 5; **da** 2; 3; **gegenwärtig** 2; 6; **vorhanden** 2; 7; **zugegen** 2; 4.

1) Dieſe Wörter ſtimmen überein in der Bedeutung: an dem Ort von dem man ſpricht oder den man im Auge hat, ſich findend od befindend.

2) Ein grammatiſcher Unterſchied iſt der, daß **da** und **zugege** nur als Adverbien, die andern Wörter auch als (attributive) Eige ſchaftswörter vorkommen.

3) **Da** (Sanders 1, 256b) iſt das allgemeinſte Ortsadverb, es b zeichnet ſo die Exiſtenz im Raume ganz allgemein: Alles, was exiſtier iſt als Solches **da** (in der Welt), hat ein Daſein ꝛc.; dann aber auch an einem beſtimmten Ort — an dem Ort, welchen man im Auge h — ſich findend ꝛc., wie individualiſiert mit Bezugnahme auf den Stan punkt des Sprechenden: hier — an dieſem Ort (d. i.: an dem de Sprechenden) — und: dort — an jenem Ort. Hieraus erhellt, da **da** theils den individualiſierten Ortsadverbien gleichſtehn, theils ihne gegenübergeſtellt werden kann, vgl.: Er wollte um 3 Uhr hier ſei und iſt noch nicht **da** [= hier]; Er iſt früh weggegangen, er wird al wohl ſchon **da** ſein — dort, am Ziel ſeines Weges ꝛc.; Führe ich ge Himmel, ſo biſt du **da**; bettete ich mir in die Hölle, ſiehe, ſo biſt d auch **da**. Ps. 139, 8, beide Mal: an dem genannten Ort, das erſte Mal im Himmel; das zweite Mal: in der Hölle ꝛc.; dagegen: Wir ſind nu hier und wähnen uns **da**. Chamisso 3, 228, im Gegenſatz zu hier an einem andern Ort; Da oder dort! Überall, nur nicht hier! Goeth 10. 123; Wandelbar, wie Regenbogen, | ſetzt ſie den Fuß bald **da**, bal dort, bald hier. 242 ꝛc.; ſ. auch, im Anſchluß an hinzeigende Fü wörter: Dieſer hier; Jener dort; Der **da** ꝛc., wie denn das al gemeine **da** auch ſonſt ſich zur Vergegenwärtigung und Hervorhebun enklitiſch an ein (vorangehendes oder folgendes) Wort lehnt, ſ. Sande a. a. O. In dieſer Weiſe ſteht ſonſt keins der oben genannten ſin

verwandten Wörter. Da gilt natürlich von Sachen, wie von Perſonen, z. B.: Ich habe das Buch lange vergeblich geſucht, nun iſt es mit einmal wieder da [an ſeiner Stelle] — und, von dem verloren geglaubten Taucher: Er lebt! er iſt da! es behielt ihn nicht. Schiller 63 b ꝛc., ſ. auch 5.

4) Das ebenfalls nur als Adverbium oder vielmehr als prädikatives Eigenſchaftswort (bei ſein) vorkommende **zugegen** (Sanders 1, 555 a) gilt nach allgemeinem Gebrauch nur von Perſonen und bedeutet: ſich an dem Ort befindend, wo eine Handlung vor ſich geht, und durch die Richtung des Geiſts auf den Vorgang daran betheiligt (ſ. 6 und 8): Bei einem Vorgang als Zeuge, als Zuſchauer **zugegen** ſein ꝛc., vgl. (ſ. 2): Einer, der als Zeuge **zugegen** iſt, aber attributiv oder ſubſtantivirt: Ein **anweſender** Zeuge (ſ. 5); Ein als Zeuge **Gegenwärtiger** (ſ. 6) ꝛc.; ferner, als nicht gewöhnlich: Nach Verlauf einiger Stunden hörte Wilhelm Muſik vor ſeiner Thüre. Er glaubte anfänglich, der Harfenſpieler ſei ſchon wieder **zugegen** [ſtatt anweſend oder da]. Goethe 16, 170 und — in mehr oder minder kühner Perſonifikation —: Die außerordentlich trefflichen Pferde, die man **zugegen** weiß [beim Wettrennen]. Kohl Jrl. 1, 421; Wenn ſich lebendig Silber neigt, | ſo giebt es Schnee und Regen | und, wie es wieder aufwärts ſteigt, | iſt blaues Zelt **zugegen**. Goethe 6, 99, wofür es in der Proſa heißen würde: Wenn das Queckſilber im Barometer fällt, ſo giebt's Schnee und Regen und, wenn es ſteigt, ſtellt ſich heitrer Himmel (heitres Wetter) ein, vgl. — bezogen ſowohl auf eine Perſon, wie auf den perſonificierten Stern: Und ging ſie hin, dem Feſte ſich zu zeigen, | ſo war es nur, wie wenn ein düſtrer Stern | zuſieht im Felde einem Hirtenreigen, — | lichtvoll **zugegen**, aber hoch und fern. Freiligrath Sämmtl. Werke 2, 18 ꝛc.

5) **Anweſend** (Sanders 2, 1586 b) — im Gegenſatz zu abweſend — gilt nach allgemeinem Gebrauch nur von Perſonen, ſofern zur Zeit ſie ſich an einem als Wohnraum aufzufaſſenden Ort oder als Glied, Theil einer verſammelten Menge wo befinden oder beſtimmter: dort verweilen, ſich aufhalten: Zur Beſchlußfähigkeit wird erfordert, daß mindeſtens $^2/_3$ aller Mitglieder **anweſend** ſind; in dieſem Falle aber ſind die Abweſenden an die Beſchlüſſe der **Anweſenden** gebunden; Die Reſidenz König Philipp's war Madrid, aber er war längre Zeit dort abweſend, weil er in den Niederlanden **anweſend** war. Schiller 796 b; Ein lautes Gelächter ... aus allen **anweſenden** Hälſen [= aus den Hälſen aller Anweſenden]. Wieland 13, 39 ꝛc. Suchen wir einen Mitbewohner unſrer Stadt, von dem wir wiſſen, daß er die Stadt nicht verlaſſen, in ſeiner Wohnung auf, ſo lautet unſre Frage an die Dienerſchaft gewöhnlich: Iſt der Herr zu Hauſe?, worauf etwa der Beſcheid erfolgt:

Nein, er iſt augenblicklich ausgegangen ꝛc.; ſchwanken wir dagegen, ob der Aufzuſuchende ſich zur Zeit in der Stadt befindet, ſo fragen wir: Iſt der Herr **anweſend**? und der Beſcheid lautet dann vielleicht: Nein, er iſt abweſend, er iſt auf längre Zeit verreiſt ꝛc. oder: Ja, er iſt **anweſend**, vielleicht mit dem Zuſatz: Gehen Sie nur gefälligſt nach der Stube (nach dem Garten; in den Stall; in den Keller ꝛc.), **da** iſt er, wo zur Ortsangabe für das bloße Wo? (ſ. 3) die Anwendung von **anweſend** unſtatthaft wäre, vgl. dagegen: „Ich muß ſofort den Arzt, Herrn N., ſprechen.“ Bitte, gehen Sie nur nach dem Saal, **da** iſt eine Geſellſchaft, er iſt unter den Gäſten **anweſend**.

Nur höchſt vereinzelt findet ſich **anweſend** von Sachen gebraucht, wie: Was die zoologiſchen Kabinette betrifft, ſo zeichnen ſich darunter vorzüglich die Sammlung des verſtorbenen Leisler und die ſchaumburgiſche aus. Die letztere iſt jedoch, ſeitdem der Beſitzer den Ort ſeines Aufenthalts mit Kaſſel vertauſchte, nicht mehr **anweſend**. Goethe 26, 302; Das kleine Bild von Rottenhammer, die „Geburt Chriſti“ ſchließt die Anzahl der **anweſenden** [ſtatt: hier befindlichen ꝛc.] deutſchen Bilder ab. National-Ztg. 27, 231; vgl. auch den Gegenſatz — allerdings mit mehr hervortretender Belebung und Perſonificierung —: (Minerva): Und ich dir ewig gegenwärtig! [ſ. 6]. (Prometheus): Wie der ſüße Dämmerſchein | der weggeſchiednen Sonne | dort heraufſchwimmt | vom finſtern Kaukaſus | und meine Seel' umgiebt mit Wonneruh, | **abweſend** auch mir immer gegenwärtig [ſ. 6], ſo ꝛc. 7, 236; auch: Die émotion intérieure, die zwar in jenem Jugendwerk und einigen andern des Sohnes noch heraustritt, im Übrigen ſich total **abweſend** [ſtatt: nicht vorhanden oder fehlend ꝛc.] zeigt, vollends bei dem ältern Dumas. Unſere Zeit Neue Folge 10, 436 ꝛc. und häufiger ſo die zugehörigen Abſtrakta, z. B. (ſ. Sanders 2, 1589a): Freiheit drückt Abweſenheit von einer gewiſſen Beſtimmung aus. Goethe 32, 81 [= das Entferntſein, das Nichtvorhandenſein ꝛc.]; Das bloße Behagen, die Abweſenheit alles Schmerzes. Mendelssohn 4, 1, 111; In der Abweſenheit alles Gemachten und Überſpannten. M. Müller Eſſ. 1, 69; In der völligen Abweſenheit der hohlen Phraſe. National-Ztg. 23, 481; Die Abweſenheit eines gegliederten Programms. Salon 5, 347; Nicht darin liegt ſeine Vornehmheit, ſondern in der Abweſenheit alles leeren Scheins. Jul. Schmidt Bild. 285, 401; Die völlige Abweſenheit von Gardinen oder ſonſtigem Schmuck. Gartenlaube 19, 594. Wegen der Schwierigkeit des Kauens und Schluckens und der Abweſenheit des Geſchmacks. Heine 21, 80; Ich liebe im Grunde die Abweſenheit von ſtrenger Kälte ꝛc. Wilh. Humboldt an eine Freundin 79, 46; Dieſe Abweſenheit der Oaſen. Rolfs Von Tripolis 2, 68 ꝛc. (vgl. auch **abhanden** 8) ꝛc. und im Gegenſatz: Durch

Stärkemehl die **Anweſenheit** [= das Vorhandenſein] von Zod nachweiſen; Die **Anweſenheit** eines gewiſſen Verſtandes. Adelung Stil 1, 125.

6) **Gegenwärtig** (Sanders 2, 1490a) heißt: wo ſeiend, ſo daß dies Daſein in unmittelbarſter Nähe und Wirkſamkeit ſich der Wahrnehmung, dem Bewußtſein kundgiebt ꝛc.: Jemand iſt — perſönlich; leiblich; geiſtig; unſichtbar ꝛc. — **gegenwärtig**, z. B. auch bei einem Vorgang, wie zugegen (ſ. 4 und 8), aber nur: Der dabei **Gegenwärtige**, vgl.: Was die Unterhaltung betraf, ſo drehte ſie ſich faſt gänzlich um die Verhöhnung des **gegenwärtigen**, freilich nicht ſehr aufgeweckten Menſchen. Goethe 20, 199 ꝛc.; Sie iſt immer um ihre ſterbende Freundin und iſt immer dieſelbe, immer das **gegenwärtige**, holde Geſchöpf, das, wo ſie hinſieht, Schmerzen lindert und Glückliche macht. 14, 40; Furchtbar, wie ein **gegenwärtiger** Gott. Schiller 71a; 442b; „Wo Zwei verſammelt ſind in meinem Namen, | da bin ich **gegenwärtig** unter ihnen“ .... Hier iſt | ein Prieſter und ein Gott iſt hier zugegen [ſ. 4]. ebendaſ. ꝛc.; Gott iſt **allgegenwärtig** ꝛc.; aber auch ſachlich, beſonders: Das **Gegenwärtige**, das in unmittelbarſter Nähe Vorhandne, wirklich Daſeiende, die Wirklichkeit (ſ. u.): „Erwache! laß uns nicht empfinden, | daß du das **Gegenwärt'ge** ganz verkennſt.“ | Es iſt die Gegenwart, die mich erhöht; | abweſend ſchein' ich nur, ich bin entzückt. Goethe 13, 114 ꝛc. und: Etwas iſt Einem **gegenwärtig**, ſteht, als wäre es gegenwärtig, vor dem Blick des Geiſtes —, z. B. (ſ. 5) 7, 236 ꝛc., in welcher Anwendung auch eine Steigrung vorkommt: Der kleine Schalk iſt mir **gegenwärtiger** als je. 18, 324; Dieſer Brief iſt meinem Gemüth der **gegenwärtigſte** geblieben. Matthisson Erinn. 1, 114 ꝛc.

Daran ſchließt ſich auch — aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft tretend — die Übertragung auf die Zeit, vgl.: Er iſt hier **gegenwärtig** (örtlich) — und: Er iſt **gegenwärtig** [zur Zeit; augenblicklich; jetzt] hier ꝛc.; ſeltner: Daß er **gegenwärtig** [ſtatt zur Zeit] abweſend war. Goethe 19, 274; auch (ſ. o.): Das **Gegenwärtige** oder das Zukünftige. 1. Kor. 3, 22 u. o.

7) **Vorhanden** (Sanders 1, 681c) heißt, heutigem Gebrauch gemäß: in Bezug auf Perſonen, für ſie (beſonders: zu ihrer Benutzung) daſeiend, exiſtierend, z. B.: Es ſind große Vorräthe ꝛc.; es ſind Friedensausſichten; es iſt Hoffnung auf eine gute Ernte **vorhanden**; Es iſt die Befürchtung **vorhanden**, daß ꝛc.; Wenn Händel **vorhanden** ſind, daran kaiſerlicher Majeſtät und dem Reich viel gelegen iſt. Goethe 9, 66 (nach Berlichingen 131); Aber das Bild war doch immer noch da (ſ. 3) und, wenn auch gegen ſeine erſte Zeit nur ein Schatten, es war noch **vorhanden**. Goethe 31, 62 ꝛc.; Hier ſind keine Leute, die ich dazu brauchen

könnte, **vorhanden**; Die hier **vorhandnen** Arbeiter verſtehen Nichts; Die **vorhandnen** Vorräthe, Summen, Gelder, Hilfsquellen ꝛc.

Früher auch in allgemeinrem Sinn, ſ. 1. Mos. 19, 15; 42, 13; Jer. 10, 20; Klag. 5, 7 ꝛc. und z. B.: Mein Pfarrer war noch **vorhanden** [anweſend, da]. Simplicissimus 1, 105[29]; Er hätte ihn noch niemals daheim getroffen; ſo er nun jetzt einmal **vorhanden** [da] ſei, ſollte er ꝛc. 303[1]; Sind ihr aber **vorhanden**? Wickram 19[23] [= Seid ihr ſchon wieder da?]; Der gute Beichtvater konnt wohl verſtehn, was er für einen Vogel „**vorhanden**". 158[2] [vor ſich habe]; 143[1] ꝛc. Ferner auch zeitlich — nahe bevorſtehend (oder ſchon daſeind) ꝛc., z. B. Hiob 15, 23; 1. Sam. 25, 17; Matth. 2, 13; Hebr. 4, 6; 9; Sir. 16, 19 ꝛc. und ſelbſt noch: Der Tage letzter iſt **vorhanden** [da], | gekommen iſt die unabwendbar böſe Zeit. Schiller 32b ꝛc. Aber dieſe Anwendungen müſſen doch als veraltet oder wenigſtens als veraltend bezeichnet werden, eben ſo wie: Was dir **vorhanden** [ſtatt: vor die Hand] kommt. Pred. 9, 10.

8) Den Wendungen: Bei einem Vorgang ꝛc. **gegenwärtig** (ſ. 6) oder **zugegen** (ſ. 4), **anweſend** (ſ. 5) ſein ſchließen ſich als ſinnverwandt an: dem Vorgang **bei**- oder (mehr oberdeutſch) **anwohnen** (Sanders 2, 1649b; c); doch gelten die Zeitwörter gewöhnlich nur von Etwas, das, mehr oder minder vorbereitet vor ſich geht und wozu man ſich, nähern oder fernern Antheil nehmend, eingefunden, eingeſtellt hat oder woran man doch, wie Einer, der ſich dazu eingefunden hat, durch perſönliche Gegenwart ſich betheiligt: Ich **wohnte** der Verlobung **bei** und war ſo **zugegen**, als der Streit zwiſchen dem Bräutigam und dem Schwiegerpapa ausbrach; Es war des Vaters ernſte Todtenfeier. | Im Volksgedräng verborgen **wohnten** wir | ihr **bei**. Schiller 502a, vgl.: Du warſt bei meines Vaters Leichenfeier? .. Du warſt **zugegen**? 506b; Ich habe mit mehr Reſpekt nie einer Taufhandlung **beigewohnt**. Goethe 14, 41 ꝛc. Das, wie geſagt, mehr oberdeutſche **anwohnen** unterſcheidet ſich von dem allgemeiner üblichen **beiwohnen** noch dadurch, daß die Betheiligung oder Theilnahme entſchiedner als eine förmliche, ceremonielle hervortritt ꝛc., vgl.: Seiner Auktion, der ich von Anfang bis zu Ende **beiwohnte**. Goethe 20, 86; Ich **wohnte** manchem Geſpräch darüber **bei**. 40, 419 ꝛc. — und (wo freilich auch beiwohnen ſtehn könnte): Der Mittagstafel **anwohnen**. Stein 3, 41; Dem Feſtmahl der Majeſtät **anwohnen**. König Jer. 2, 156; Wenn er einem Ringſtechen **anwohnt**. Uhland Schr. 1, 175 ꝛc.

Anwohnen ſ. anweſend 8.

Anzaubern ſ. Hexe 2b; 3a.

Anzweifeln; bezweifeln.

Etwas **anzweifeln** (ſ. Sanders 2, 1808a) heißt: gegen das Beſtehn, die **Exiſtenz**, Wahrheit, Wirklichkeit, Gültigkeit ꝛc. des Objekts Zweifel erheben: Etwas **bezweifeln** (ſ. ebendaſ.) heißt: das Objekt in Zweifel ziehn. Das Letztere kann ſich auch auf etwas Zukünftiges beziehn, während in der Regel bei **anzweifeln** das Objekt etwas nach der Annahme oder Behauptung Andrer Vorhandnes oder bereits Geſchehenes iſt. Außerdem iſt **anzweifeln** eigentlich ſchwächer: Was wir **anzweifeln**, dagegen äußern wir Zweifel, es erſcheint uns nur zweifelhaft, nicht **zweifellos**, nicht ausgemacht und unumſtößlich feſtſtehend; was wir **bezweifeln**, davon glauben wir eher, daß es nicht ſo iſt.

April ſ. Jänner 1.

Ärger 3; Ärgerlichkeit 3b; Ärgernis 3a; Mißmuth 4; Unmuth 4; Verdrieß 2; Verdroſſenheit 2; Verdruß 2.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend: widrig empfindliche Stimmung des Unbehagens und zuweilen auch: das ſie Erregende.

2) Die angegebne Bedeutung hat zunächſt **Verdruß** (Sanders 1, 325a) — wovon (ſ. 316c) **Verdrieß** eine veraltende, obgleich noch bei Wieland und Schiller vorkommende Nebenform iſt —: Es iſt kein **Verdruß**, mit ihr umzugehen, noch Unluſt, um ſie zu ſein. Weish. 8, 16 ꝛc., ſ. 3 und vgl. auch: Es war, als fürchtete Jedes, daß die Wolke von **Unmuth** [ſ. 4] und Verdroſſenheit, die über dem Hauſe lag, ſich in einen Hagel von Zank und Zwiſt entladen würde. Heyse N. 8, 231, der Zuſtand, die Stimmung des Verdroſſenſeins, nicht: das dieſe Stimmung Erregende.

3) **Ärger** (Sanders 1, 42c) bedeutet: unwilliges Verdroſſen- und Erregtſein; es unterſcheidet ſich als thätige Gemüthsbewegung vom Verdruß (ſ. 2) als leidender, wie Unwille von Unluſt; Unmuth von Mißmuth (ſ. 4). Beim Verdruß geben wir uns der unangenehmen Gemüthſtimmung, dem Unbehagen und der Unluſt hin, die Etwas in uns verurſacht; der **Ärger** aber wendet ſich zunächſt gegen die Perſon, der wir für den uns verurſachten Verdruß ſchaden möchten; er grenzt an Zorn und Rachluſt, wie Verdruß an Gram. S. auch 4; 5.

a) **Ärgernis** (Sanders 1, 43a) bezeichnet (gewöhnlich neutr.): etwas Anſtoß Erregendes ꝛc., wo es nicht in die vorliegende Sinnverwandtſchaft gehört; in dieſer aber (gewöhnlich femin.) unterſcheidet es ſich von Ärger, indem es mehr den einzelnen konkreten Fall, Dies auch

den allgemeinen abstrakten Begriff bezeichnet, weßhalb denn Ärger in der Mehrzahl nur selten vorkommt (wie z. B.: Ein Inventar . . von diversen **Ärgern** über dumme und thörichte Streiche. Schücking Marl. 1, 115). Der Unterschied ist immer nur gering und oft verschwindend, vgl.: Ich kann vor Zorn und **Ärgernis** fast nicht reden. Cronegk 1, 124; Innerlich verzehrte ihn die **Ärgernis** mehr über mein Glück als über seinen Verlust. Goethe 9, 235 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

b) Zu Ärger gehört ärgerlich, unter Anderm in der Bedeutung: Ärger empfindend, und dazu wieder: **Ärgerlichkeit**, als: Empfindung des Ärgers: Eine **Ärgerlichkeit** stand noch in ihrer Seele; aber sie bezwang sie. Auerbach Höh. 1, 69; Er hielt beide **Ärgerlichkeiten** zurück. 202; Leb. 1, 268 ꝛc. (selten in solcher Anwendung bei Andern, — vgl. andre Bedeutungen, wie: Geneigtheit zum Ärger; ferner: etwas Ärger Erregendes, Anstoß Gebendes ꝛc.).

4) **Mißmuth** (Sanders 2, 358b) bezeichnet: mißgelaunte, unzufrieden-verdroßne Stimmung oder solcher Sinn; **Unmuth** dagegen (s. Bosheit 3) — sich davon nur leise unterscheidend, wie Ärger (s. 3) vom Verdruß —: unzufrieden-unwillige Stimmung, vgl.: Voll **Mißmuth** über gescheiterte Hoffnungen. Guhrauer Less. 1, 118; Aus **Mißmuth** und Gram. Möser Ph. 3, 248 ꝛc.; Ist sie [die böse Laune] nicht vielmehr ein innerer **Unmuth** über unsere eigene Unwürdigkeit, ein Mißfallen an uns selbst ꝛc. Goethe 14, 38; Eine peinliche Lage . . , die noch weniger Hoffnung ließ als die vorigen und Nichts als **Unmuth**- wo nicht Verdruß [s. 2] weissagte. 22, 168; Nährt er Verdruß [s. 2] und **Unmuth** gegen mich? Goethe 13, 10 [vgl.: Ist er **unmuthig** gegen mich. 34, 159]; **Unmuth** und Unlust hatten in Werther's Seele immer tiefer Wurzel geschlagen. 14, 114 ꝛc., vgl. auch: Daß er den in ihm erregten bösen Muth an einem Unschuldigen gekühlt. 20, 119 ꝛc.; ferner: Hier sitzt er **mißmuthig** zwischen angefangener Arbeit, läßt die Axt ruhen ꝛc. 18, 11 ꝛc.

Ärgerlichkeit s. Ärger 3b.

Ärgernis s. Ärger 3a.

Argliſt, -ig s. Abgeseimt 3.

Argwohn 3; Mißtrauen 3; Verdacht 4.

1) Der gemeinsame Begriff ist die ungünstige, nachtheilige Meinung, die man — ohne sie durch vollgültige Beweise begründen zu können — über Jemand hegt.

2) **Mißtrauen** (Sanders 2, 1356a) ist der Gegensatz von Vertrauen

und bezeichnet eine Gemüthsſtimmung, vermöge deren man ſich etwas Arges, Schlimmes verſieht, ſei es, daß man dem Willen und der Geſinnung Derer, mit denen man in Verkehr ſteht, nicht trauen zu dürfen glaubt oder daß man zu dem Können, wovon ein erwarteter und gewünſchter Erfolg abhängig iſt, keine Zuverſicht, kein volles Zutrauen hat und Zweifel darein ſetzt. In dieſer letztern Beziehung, womit das Wort aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustritt, heißt es z. B. (vgl. Gegenſatz Selbſtvertrauen): Jemand ſetzt in ſeine eigne Kraft, in ſich ſelbſt **Mißtrauen**; iſt von **Mißtrauen** gegen ſich ſelbſt erfüllt, ob er der ſchweren Aufgabe gewachſen ſein werde ꝛc.; Eine Folge dieſes **Selbſtmißtrauens**. Stahr Tib. 135; **Mißtrauen** auf ſich und Andre. Herder Ausgew. 983 ꝛc., ferner z. B.: Es iſt nicht **Mißtrauen** in Ihre Kunſt [daß dieſe nicht genug könne, vermöge], es iſt **Mißtrauen** in mein Schickſal [daß dies mir ſich werde geneigt zeigen wollen]. Goethe 8, 166 ꝛc. und ſo, in Bezug auf geneigte Geſinnung und guten Willen, die man in Zweifel zieht, ſehr häufig, auch z. B. (vgl. 3): **Argwohn** folgt auf **Mißtrauen**. Lessing 2, 357; Das Vertrauen kehrte ſich in **Argwohn** um.... Jetzt werde das **Mißtrauen** immer ſtärker. Ranke 7, 75; Daß die Hauptquelle des Übels in dem gegenſeitigen **Mißtrauen** der Parteien unter einander und in dem **Argwohn** der Bürger gegen die Abſichten der Regierung zu ſuchen ſei. Schiller 828a; Da ſein **Argwohn** nun keine Grenzen kannte, ſo wurde er gegen ſein eigenes **Mißtrauen mißtrauiſch** (ſ. 3). F. Schlegel Luc. 141 ꝛc.

3) **Argwohn** (Sanders 2, 1648c, bei Älteren: Argwahn und getrennt: arger Wahn, ſ. 1457b) bedeutet: Geſinnung oder Gemüthsſtimmung, wonach man von Einem Arges, Böſes vermuthet, es ihm zutraut ꝛc. Es iſt alſo poſitiv und ſtärker als das negative Mißtrauen (ſ. 2): Wenn ich Einem **mißtraue**, **Mißtrauen** in ihn ſetze, ſo fehlt es mir an Vertrauen zu ihm, ich traue ihm nicht; wenn ich aber **Argwohn** gegen ihn hege, Etwas von ihm **argwöhne**, ihn **beargwöhne**, ſo ſetze ich in meiner Muthmaßung von ihm voraus, daß er poſitiv etwas Arges begangen oder im Sinne hat, traue ihm ſolch Arges zu ꝛc. (ſ.: Den Betrug [Circe's] **argwöhnend** im Herzen. Wiedasch Od. 10, 232, minder prägnant bei Voss: Den Betrug im Geiſte vermuthend), z. B.: Ich ſetze großes **Mißtrauen** in ſeine Freundſchaftsverſicherungen und habe ſelbſt den **Argwohn**, daß er mir durch Verleumdungen geſchadet hat und zu ſchaden ſucht. Hier tritt das Wort ganz nahe an Verdacht (ſ. 4), nur daß bei dieſem immer etwas Sachliches als zu Grunde liegend angenommen wird, worauf ſich die Muthmaßung eines begangnen Unrechts ꝛc. ſtützt, während der Argwohn, wie das Mißtrauen auch bloß in der Gemüthsſtimmung Deſſen, der von Andern

Arges, Böſes vorausſetzt, begründet ſein kann (ſ. 4). Demgemäß bezeichnen gewöhnlich: **mißtrauiſch** (Sanders 2, 1358a) und **argwöhniſch** (1653a) bezüglich: Mißtrauen — und: Argwohn — hegend und zu hegen geneigt (veraltet freilich: **argwöhn-iſch, -ig** ꝛc., auch: Argwohn erregend; in Argwohn ſtehnd ꝛc., z. B.: So Jemand einer Übelthat **verdacht** und **argwohnig** würde. Carolina 6 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.); dagegen **verdächtig** gewöhnlich (ſ. das letzte Beiſpiel und Sanders 1, 259a): in Verdacht ſeiend, Verdacht erregend und zu erregen geeignet.

4) **Verdacht** (ſ. 3 und Sanders 1, 258b) iſt die auf Umſtände, welche zum **Beweis** nicht hinreichen, ſich gründende Muthmaßung, daß Jemand etwas Unrechtes begangen oder vorhat: Der eiferſüchtige Ehemann hat immer Argwohn gegen die Treue ſeiner Gattin, ſo wenig **Anlaß zum Verdacht** ſie ihm auch giebt; Der beſtohlne Geizhals war ganz **verdutzt**, als ihm der Richter ſagte, daß man auf ſeinen bloßen Argwohn Leute, gegen die durchaus kein **Verdacht** vorliege, nicht verhaften könne ꝛc. und mit minder ſcharf hervortretendem Unterſchied: Damit die Leut, ſo nicht damit zu thun haben und doch in **Verdacht** gehalten, aus gefaßtem Argwohn geledigt und gelaſſen werden. Luther 6, 5a; Der von des Argwohns ruheloſer Pein | und finſter grübelndem **Verdacht** genagt, | auf allen Schritten mir die Späher pflanzte. Schiller 501a ꝛc.

Ungewöhnlich dagegen iſt **Verdacht** ſtatt Vermuthung, Muthmaßung (ſ. meinen) ohne Bezug auf etwas begangnes Böſe, wie: Dieſe Lücke iſt es, die den Aſtronomen ... auffiel, daher dieſelben auch einen bisher unbekannten Planeten in dem großen Zwiſchenraume **vermutheten**, welcher die Bahnen des Mars und Jupiter von einander trennt. ... Erſt mit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts beſtätigte ſich endlich der ſo lange gehegte **Verdacht**. Littrow 327, vgl. (nach franz. soupçon): Aber wo iſt da [in den dichteriſchen Schilderungen des Todes] nur ein Argwohn [= eine Spur, ein Gedanke] von einem Gerippe? Lessing Ster. 5, 314.

Argwöhnen ſ. Argwohn 3.
Argwöhniſch ſ. Argwohn 3.
Armateur ſ. Seeräuber 5.
Arrivieren 9; **ſich begeben** 3; **begegnen** 8; **ſich ereignen** 4; **geſchehen** 2; **paſſieren** 9; **vorfallen** 6; **vorgehen** 6; **vorkommen** 5; **ſich zutragen** 7.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: im Lauf der Zeit als Faktum in die Erſcheinung, in die Wirklichkeit treten.

2) **Geſchehen** (Sanders 2, 900b) iſt der allgemeinſte Ausdruck für den in 1 angegebnen Begriff; aber außerdem entſpricht es auch dem Paſſiv von thun, meiſt freilich ohne Nennung des thuenden Subjekts; aber auch ſo kommen die übrigen Ausdrücke nicht vor, vgl.: Mir iſt von ihm Unrecht **geſchehen** — er hat mir Unrecht gethan (zugefügt); auch bloß: Einem **geſchieht** — Etwas zu Leide, zu nahe ꝛc., ein Leid(e)s, Abbruch, ein Dienſt, ein Gefallen; Recht, Unrecht ꝛc.; Es iſt um Einen, um ſeine Ruhe ꝛc. **geſchehen** oder gethan ꝛc.; „Laß die Zeitung holen!“ Das ſoll **geſchehen**, wenn es noch nicht **geſchehen** iſt, vgl.: Der Diener ſoll es thun, wenn er es noch nicht gethan hat; Etwas gegen ſeine Überzeugung nicht zu thun, aber **geſchehen** zu laſſen. Goethe 17, 126 — zu dulden, daß Andre es thun ꝛc. Dagegen, ſich näher berührend, mit den übrigen Ausdrücken, z. B.: (Deutſche Geſchichte als Tragödie): Welch babyloniſcher Thurm als Vorwurf tragiſcher Handlung! | freilich **geſchehn** iſt viel, aber es mangelt die That. Platen 2, 273 ꝛc.; Und es **geſchah**, als Zizchak alt geworden ..., da rief er Eſav ꝛc. Zuns — Und es **begab ſich** [ſ. 3], da Iſaak war alt geworden ꝛc. 1. Mos. 27, 1, vgl. 4, 8; 35, 22 ꝛc.; Zu der Zeit **geſchah** es, der Kaiſer Auguſtus ließ einen Befehl ergehen ꝛc. Ess = Es **begab ſich** aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiſer Auguſtus ausging. Luk. 2, 1.

3) Etwas **begiebt ſich** (ſ. Sanders 1, 551a, vgl. Begebenheit, ſ. Abenteuer I, 3) — es **geſchieht** (ſ. 2), doch mit dem Nebenſinn, daß dadurch eine beachtenswerthe Veränderung in dem Bisherigen herbeigeführt wird, alſo von einem mehr oder minder epochemachenden Geſchehnis, ſ. 2; Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute **ſich begeben** mag. Spr. 27, 1; Vernehmt, | was mit den guten Alten **ſich begeben**. Goethe 6, 366; Welches Wunder **begiebt ſich**? Schiller 83a ꝛc.

4) **Sich ereignen** (ſ. Sanders 1, 350b ff., vgl. Ereignis, ſ. Abenteuer I, 6) — ſich vermiſchend mit dem alten: ſich eräugen, ſich eräugenen = ſich zeigen (eigentlich: den Augen), z. B.: Was „vor unſern Augen“ geſchieht, Das „**ereignet ſich**“. Holtei Treuſt. 1, 115 ff. ꝛc. — bedeutet: geſchehen, namentlich von Etwas Eignem oder Beſondrem und in die Augen Fallendem, alſo (ſ. 1): als eine in die Augen oder allgemein in die Sinne fallende, ſich eigen und beſonders bemerklich machende Erſcheinung oder als derartiges Geſchehnis in die Wirklichkeit **treten**, z. B.: Es giebt auffallende Zeiten, von denen uns Weniges, aber höchſt Merkwürdiges bekannt iſt. Hier treten außerordentliche Individuen hervor, es **ereignen ſich** ſeltſame Begebenheiten. Goethe 39, 57; Es giebt ... Jahre, in welchen keine Mondfinſternis vorfällt [ſ. 5; 6] ...; gemeiniglich aber **ereignen ſich** zwei Mondfinſterniſſe in

jedem Jahre. Gehler 2, 244; 246 ꝛc.; Es iſt nicht ſowohl das große Geſchehen [ſ. 2], als das wunderbare **Sich-Ereignen.** D. Museum 14, 1, 388 ꝛc.; auch: Wenn die Gelegenheit ſich **ereignet** [= zeigt, darbietet] ꝛc., vgl. 5.

5) Etwas **kommt vor** (Sanders 1, 978c) bedeutet hier allgemein: es kommt zum Vorſchein, zur Erſcheinung, tritt auf, findet ſich, alſo z. B. — außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtſchaft — von etwas bereits Vorhandnem (z. B.: Dies Wort **kommt** oft bei Leſſing **vor**; Steinkohlenlager **kommen** in England ꝛc. **vor**); ferner auch von etwas im regelmäßigen Verlauf der Zeit Werdendem und ſich Einſtellendem. Wenn es alſo von Etwas heißt: Es **ereignet ſich** (ſ. 4) oder es **kommt vor**, ſo bezeichnet die letztre Ausdrucksweiſe das Eintreten als etwas Normales, Regelmäßiges, nicht Überraſchendes, die erſtre dagegen als etwas Eignes, Beſondres, Auffallendes, z. B.: Vierundzwanzig Stunden und fünfzig Minuten, in welchem Zeitraum immer zwei Ebben und eben ſo viele Fluthen ſich ereignen. Littrow 608, wofür es mit leichter Nüance auch heißen könnte: **vorkommen**; In keinem Jahr können mehr als ſieben Sonnen- und Mondfinſterniſſe **vorkommen** oder ſich ereignen [ſ. 5]; In Südamerika **kommen** nicht ſelten Erdbeben **vor**; aber: Am 1. Nov. 1755 ereignete **ſich** das Erdbeben von Liſſabon. Goethe 20, 29 ꝛc.; Ich werde ihn jedesmal daran erinnern, ſo oft Gelegenheit dazu **vorkommt**; bei **vorkommenden** Gelegenheiten, Fällen ꝛc.; Wenn ſich der unerwartete Fall ereignen ſollte ꝛc. (ſ. 4; vgl. 6). Andrerſeits aber auch mit perſönlichem Dativ z. B.: Solche Unverſchämtheit iſt mir noch nie **vorgekommen** oder **begegnet** [ſ. 8].

6) (ſ. 5) Ohne den Sinn des regelmäßig Geſchehnden, deſſen Wiederkehr zu erwarten ſteht, heißt es: Etwas **fällt vor** (Sanders 1, 403b) und: Etwas **geht vor** (564a), von denen (vgl. Vorfall; Vorgang, ſ. Abenteuer I, 7) jenes auf ein einzelnes Geſchehnis oder vielmehr Ereignis geht, das plötzlich einfallend kommt und in beſonders ſich bemerklich machender Weiſe hervortritt, dieſes dagegen auf Etwas, das allmählich ſich entwickelnd und abſpinnend, durch eine längre Zeit ſich hindurchzieht: Er merkte lange nicht, daß hier Etwas im Werk ſei und **vorgehe**, bis der **vorfallende** Wortwechſel ihn aufmerkſam machte; Was mag alles in ſeinem Innern **vorgegangen** ſein, nachdem dieſe heftige Scene zwiſchen ihm und ſeiner Geliebten **vorgefallen**?; Überhaupt **fallen** mehr Sonnen- als Mondfinſterniſſe **vor** [vgl. 4]. Gehler 2, 250; Wo jeden Augenblick eine Unterbrechung **vorfällt** [vgl. vorkommt, ſ. 5]. Goethe 25, 86 ꝛc.

7) Etwas **trägt ſich zu** (Sanders 2, 1350a) bedeutet: es ereignet ſich als etwas in Bezug auf die Urſache, das Bewirkende, die Art, wie es

zugegangen oder zu Stande gekommen, Unerwartetes und Überraſchendes: Daß es geſchehen iſt, weiß ich; aber ich möchte wiſſen, wie es ſich zugetragen hat; Weil ſie ſo oft unglaubliche Dinge ſich haben zutragen ſehen. Wieland 29, 142; Sollte es ſich jemals zutragen, daß dergleichen geſchähe, ſo ꝛc.

8) Etwas begegnet Einem (Sanders 1, 555b, vgl. Abenteuer I, 5), es widerfährt ihm, ſtößt ihm zu, alſo — es ereignet ſich, kommt vor (ſ. 5), als etwas ihn Betreffendes, und ſo auch ohne Dativ oder ausdrückliche Benennung des Betroffnen, z. B.: Nur ein wunderliches Unglück begegnete [ihr] bei dieſer Gelegenheit. Goethe 15, 189; Einmal nur in unſerm Leben, | was auch ſonſt [uns] begegnen mag, | iſt das höchſte Glück gegeben. 6, 7; 19, 75 ꝛc., vgl. auch: Etwas Ähnliches begegnet auch mit den Pflanzen. 39, 44, nicht ganz — geſchieht, ſondern zu ergänzen etwa: es begegnet dem Beobachter mit oder bei den Pflanzen, er nimmt es an ihnen wahr ꝛc.

9) Die im Allgemeinen entbehrlichen Fremdwörter arrivieren und paſſieren ſtehen (mit und ohne perſönlichen Dativ) ſtatt begegnen (ſ. 8), vorkommen (ſ. 5) ꝛc. hin und wieder noch im leichten Konverſationston.

Äſchern ſ. abbrennen I, 3.

Äſer; Aaſe ſ. Lande 2q.

Aſt 2; **Gerte** 6; **Lode** 8; **Reis** 5; **Ruthe** 7; **Schoß** 4; **Schößling** 4a; **Sproß** 4b; **Sprößling** 4b; **Telge** 9; **Zacken** 3; **Zelge** 9; **Zweig** 2.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie die aus dem Stamm einer Pflanze, namentlich eines Baums oder Strauchs mittel- oder unmittelbar armartig hervorgehnden Theile bezeichnen.

2) Die gewöhnlichſten Bezeichnungen hierfür ſind Aſt (Sanders 1, 51c) und Zweig (2, 1808b). Dies Letztre, zuſammenhängend mit zwei, bezeichnet die durch ſich gabelnde Zertheilung des Stamms entſtehnden Fortſetzungen und Ausläufer, und zwar ſprachüblich die dünnern, während für die ſtärkern die Bezeichnung Aſt gilt, vgl.: Gewöhnlich bekommen die Äſte wieder Äſte, welche man Zweige nennt und die Theilung der letzteren: Zweiglein. Die jungen Äſte oder Zweige heißen Sproſſen [ſ. 4b]. Oken 2, 29; Jedes Blatt eines Baums iſt ... zugleich ein kleines Ganzes und Theil eines größern, des Zweiges, ſo wie dieſer einem Aſt, der Aſt (an Stärke und Fülle der Zweige und Blätter oft ſelbſt ein Baum) dem Hauptſtamm einverleibt iſt. Wieland 24, 212 ꝛc. (ſ. u.); ferner: Der ſtärkſte Aſt iſt vormals ein ſchwacher Zweig ge-

weſen. Schacht Baum 107; Daß der Orangenbaum ſich bald über der Wurzel in **Zweige** trennt, die mit der Zeit zu entſchiedenen **Äſten** werden. Goethe 23, 375; Ein junger **Zweig** verbindet ſich mit einem alten Stamme gar leicht und gern, an den kein erwachſener **Aſt** mehr anzufügen iſt. 15, 224; 18, 178 (ſ. 3) ꝛc. Die Theile als ſchwank und biegſam heißen **Zweige**, z. B. (wo Aſt unſtatthaft wäre): Nun will der **Zweig** der Myrte | ſich biegen zum bräutlichen Kranz. Chamisso 3, 48; Mit des Lorbeers muntern **Zweigen** | bekränze dir dein göttlich Haar. Schiller 57a ꝛc.; ferner z. B.: Holet **Ölzweige**, Harzbaumzweige, Myrtenzweige und **Zweige** von dichten Bäumen, daß man Laubhütten mache. Neh. 8, 15 ꝛc., vgl. auch: Daß auch Einer, den die Welt nicht | auf den grünen **Zweig** geſetzt hat, | lerchenfröhlich und geſund doch | von dem dürren **Aſt** ſein Lied ſingt. Scheffel Tr. 12 ꝛc. In manchen Fällen freilich kann, da der Begriff der Stärke und Dicke ein bezüglicher iſt, auch die Bezeichnung **Aſt** und **Zweig** wechſeln, wie z. B. bei Nemnich ſogar **Aſt** als Unterabtheilung von **Zweig** gilt (ſ. o., vgl. a im übertragenen Sinn bei Immermann); häufiger gilt natürlich die Verkleinerung **Äſtchen** für: kleiner Zweig, z. B.: Ein **Zweig** läſſt ſich nicht kappen, höchſtens könnte man ein vom Sturm herabgerißnes **Äſtchen** aufleſen. Burmeister g. B. 2, 204; Aß Kirſchen und warf Henrichen zuweilen ein **Äſtchen** herab. Stilling 1, 144 ꝛc.

a) Auch bildlich, in ſo fern das Wachſende, ſich Ausbreitende einem Baum verglichen wird (ſ. Sanders 1, 98b, vgl. Stammbaum 100a; ſ. hier b), z. B.: Wir Menſchen wollen wachſen, da hinauf und dort hinaus die **Äſte** und die **Zweige** breiten. Hölderlin Hyp. 1, 67 ꝛc.; Vier Söhne raffte dieſer Streit mir fort. | ... Der alte Stamm, der **Äſte** bar, verdorrt ... Mein alter Stamm treibt fürder keine **Zweige**. Chamisso 4, 235; Laſſt uns Die beklagen, die als fruchtbare **Zweige** auf einem dürren **Aſte** ſtehen. Herder Ph. 10, 382; Sie, der letzte **Zweig** ihres **Aſtes**. Goethe 19, 108; umgekehrt (ſ. o. Nemnich, vgl. b): Geſchlecht, welches ſich in folgende Linien, **Zweige**, **Äſte** und **Nebenäſte** ſpaltet. Immermann M. 1, 101.

b) (vgl. a) Verallgemeint auch für Theile, die von einem Stamm aus ſich „abäſten“ oder „abzweigen“, d. h. wie Äſte oder Zweige vom Baum aus abgehnd ſich ausſtrecken (vgl. ſo auch: Sich veräſte(l)n, verzweigen ꝛc.), z. B: Die Gehirnrückenmarksnerven verbreiten ſich baumförmig, indem der Hauptſtamm **Äſte** abgiebt, welche ſich in immer dünnere **Zweige** und **Zweigelchen** ſpalten. Bock Anat. 550; Mendelssohn Morg. 7 ꝛc.

c) Begreiflicherweiſe nur **Aſt** (nicht **Zweig**) gilt für eine Stelle im Holz, wo ein Aſt geſeſſen (vgl. Aſt-Loch, -Lücke in Brettern ꝛc.);

ferner als Scherz-Bezeichnung für Höcker oder Buckel als knorrigen Auswuchs des Leibes.

3) Das von Eberhard u. A. verglichne **Zacken** (ſ. Sanders 2, 1691 a) bezeichnet an und für ſich nur etwas Zackiges und kann ſo allerdings auch für zackige Zweige und Äſte ſtehn, z. B.: Man ſieht die **Zacken** der Tannen | nicht mehr durch gläſernen Reif. E. Kleist, vgl.: Ein Fruchtbaum im Winter. Wer ſollte bei dem traurigen Anſehen desſelben wohl denken, daß dieſe ſtarren Äſte, dieſe **zackigen** Zweige im nächſten Frühjahr wieder grünen, blühen, ſodann Früchte tragen könnten Goethe 18, 178; Zachariä Tag. 73 ꝛc.

4) **Schoß** (Sanders 2, 1002 b) — von ſchießen — bezeichnet allgemein den Theil einer Pflanze, der wie mit einem Schuß hervorgekommen (hervor-, emporgeſchoſſen) iſt, natürlich nicht bloß einen Zweig, ſondern z. B. auch die aus der Erde hervorkommende junge Pflanze ſelbſt, den Stamm, Stengel, Halm ꝛc., ferner einen Jahrestrieb der Pflanze, eine Ranke, Rebe ꝛc., vgl. z. B.: Es ſind jedes Jahr neue **Schoſſe** [oder Zweige] am Stamm, die die Roſen tragen. Auerbach Höh. 3, 432 ꝛc., dagegen: **Schoſſe** [von Erlen] wuchſen | ſchon im erſten Jahr zu ſchlanken | Bäumchen auf. Am nahen Hügel | keimten junger Cedern Sproſſen [ſ. b] langſam aufwärts. F. Müller ꝛc., ſ. Sanders a. a. O. Auch übertragen (vgl. 2 a), z. B.: Sie pflegten das zarte **Schoß** des deutſchen Theaters. Keller grün. Heinr. 3, 40; Deutſchlands echte, getreue **Schoſſen** [Söhne]. Kinkel Gd. 4 ꝛc.

a) Ganz eben ſo (eigentlich und übertragen) — nur mehr (vgl. b) das Einzelweſen hervorhebend — ſteht auch **Schößling**, z. B.: Seine [des Baums] **Schößlinge** hören nicht auf. Hiob 14, 7 u. o.; Des Thierreichs letzter und höchſter **Schößling**, der Menſch. Burmeister geol. Bild. 1, 241; Ihre [der menſchlichen Natur] Auswüchſe und üppigen **Schößlinge** abzuſchneiden. Wieland 29, 196 ꝛc.

b) Ganz entſprechend (eigentlich und übertragen) ſind die Bildungen von ſprießen, das nicht das heftig-ungeſtüme Hervorbrechen bezeichnet (wie ſchießen), ſondern auch von dem ſich allmählich Entwickelnden und Entfaltenden gilt (ſ. o.: F. Müller), — ſo **Sproß**; **Sproſſe** (masc. und femin.) und **Sprößling** (Sanders 2, 1156 a; b). Dies Letzte bezeichnet, der Endung gemäß, das Entſproßne gewöhnlich als ein (mehr oder minder) ſelbſtändiges Einzelweſen, ſo eigentlich von Pflanzen (z. B.: Hier faulen Stämme zu Tauſenden über einander und junge **Sprößlinge** keimen in Unzahl auf halbvermoderten Vorfahren. Goethe 21, 259, ſ u., vgl.: Des Geſträuchs dornige **Sprößlinge**. Bronner 1, 59; Der **Sprößling** der Ceder. Klopstock M. 1, 65 ꝛc.) und übertragen, ſehr häufig im Sinne von Ab-, Nachkömmling ꝛc. So kann es, wo Einzel-

weſen bezeichnet werden, heißen: Deine Kinder, wie Ölbaum-**Sprößlinge** um deinen Tiſch. Zunz (Ps. 128, 3), wo Mendelssohn überſetzt: Wie Ölbaum-**Sproſſen** deine Kinder und Luther: Deine Kinder wie die Ölzweige ꝛc.; dagegen könnte nicht füglich **Sprößling** ſtehn zur Bezeichnung bloßer Pflanzentheile ohne ſelbſtändigen Wachsthum, vgl. z. B.: Amalia brach von der Sinaroſe des Fenſters | einen belaubeten **Sproß** [Zweig], der zwei halb offene Blümlein | trug mit Knoſpen umher. Voss 1, 110; Laubige **Sproſſen** des Baums, von blinkendem Golde geröthet, | ſpielten um goldene Äſte [ſ. 2], die Frucht aus Golde beſchattend. Ov. 1, 238 ꝛc., vgl. ferner (wo ebenfalls **Sprößling** unſtatthaft) kollektiv: Unkraut wär des Ackers **Sproß**. Echtermeyer 83, was dem Acker entſprießen würde. Außerdem z. B. gewöhnlich **Sproſſen** [nicht: **Sprößlinge**] des Geweihes ꝛc., vgl. (ſelten): Seines Fittigs | **Sprößlinge**. Herder 16, 122.

5) **Reis** (Sanders 2, 718a) iſt ein Schößling (ſ. 4; 4a) nicht von Pflanzen überhaupt, ſondern nur von Strauch und Baum (vgl. 6; 7), — z. B. auch als Senk- und Setz-, ferner als Impf- und Propf-**Reis** ꝛc. (wo die Ausdrücke 6 und 7 unſtatthaft); namentlich in Süddeutſchland auch der fortentwickelte Schößling als Baum (ſ. Schmeller 3, 129), z. B.: O Tannenbaum, du edles **Reis**! Uhland 202 (vgl.: O Tanne, du biſt ein edler Zweig. Ders. Volksl. 385) und bair.: **Reis, Eichreis** — Eichbaum (nicht bloß der junge). Dagegen in allgemeinem Sprachgebrauch nur der junge Schößling und ſo auch oft übertragen (vgl. 4; 2a), ſ. Sanders a. a. O.; ferner z. B. (ſ. ebendaſ.): Jedes Heer . . . , | geſchmückt mit grünen **Reiſern**, | zog heim. Bürger 13a ꝛc.; **Reiſer** oder (kollektiv) **Reis**, zum Beſenbinden; zur Feuerung (vgl. Reiſig) ꝛc.; Ein **Reis**, als leichtes Züchtigungsmittel (vgl. Ruthe 7); auch: Magiſches (Goethe 1, 297) oder prophetiſches (8, 322) **Reis** — Wünſchelruthe u. ä. m.

6) **Gerte** (Sanders 1, 579b) — mit der wahrſcheinlichen Grundbedeutung: ſpitzer Treibſtecken — iſt ein biegſam ſchwanker, grader und langer Schößling von Strauch und Baum, z. B.: **Haſelgerte** ꝛc.; Köpfte die Weiden der friſchen **Gerten** wegen. Gutzkow Ritt. 7, 478; Wenn ihr die **Gerte**, welche rechts hinaus will, links hinüber zwingt. Immermann M. 1, 45; Mit breiten Äſten [ſ. 2] | deckt ihn der Baum bei ſeiner Wiederkehr, | der ſich zur **Gerte** bog, als er gegangen. Schiller 336b ꝛc. Beſonders auch: **Gerte, Reitgerte** (ſ. o.), zum Antreiben des Reitpferds ꝛc. und ſo auch, wenn an die Stelle der natürlichen Gerte eine künſtliche Nachbildung getreten.

7) **Ruthe** (Sanders 2, 822c) bezeichnet zunächſt den biegſamen Schößling von Pflanzen, nicht bloß von Baum und Strauch, z. B. die

Triebe des Weinstocks, so lange sie grün sind (vgl. 8). Kecht 13; Die Wieg' aus brüchigen Schilfesruthen. Kinkel 16 ꝛc. Selten bildlich, wie Schößling, Sprößling (s. 4; 4b, vgl. 2a), z. B.: Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig [s. 2] aus seiner Wurzel Frucht bringen. Jes. 11, 1, vgl. (sprachüblicher) bei Zunz: Es keimt ein Reis [s. 5] aus dem Stamm Jischai und ein Sprößling [s. 4b] aus seinen Wurzeln bricht hervor ꝛc. Besonders oft Ruthe als Züchtigungsmittel, sowohl von der einzelnen Gerte (z. B. Haselruthe), als auch von zusammengebundnen (namentlich Birken-) Reisern für Kinder (Kinderruthe), dann auch von ähnlichen Strafwerkzeugen für Verbrecher (z. B. Henkers-; Spießruthe) und übertragen (vgl. Zuchtruthe). In der ausgedehnten Bedeutung eines gerten- oder stabförmigen Körpers, auch von andrem Stoff und zuweilen von großen Dimensionen, als Längenmaß ꝛc. gehört das Wort nicht mehr in die vorliegende Sinnverwandtschaft, s. Stab; vgl. ferner auch Schwanz 4; 6.

8) Lode (s. Sanders 2, 153c, vgl. 41c) bezeichnet namentlich forstmännisch bei den Waldbäumen einen Schoß, Schößling (s. 4), d. h. sowohl den Jahrestrieb (auch Limpf) als einen jungen, schlanken Stamm (auch Latte), vgl.: Sommer-Latten, -Loden, aus den Wurzeln des abgehaunen Stamms (Stamm-, Wurzel-, Gegensatz: Samen-Loden), das einjährige Buschholz auf einem Hau, z. B.: In laubichten Hölzern, welche in Sommerlatten stark treiben. . . . Daß die jungen Loden nicht mit weggeschnitten werden [beim Grasschneiden ꝛc.]. Döbel 3, 46a ꝛc.; Da bräch' ich still des Holzes grünste Loden | und flöchte sie zum schattenreichen [Eichen-] Kranz. Freiligrath S. W. 6, 21; Wohl magst du [Tanne] deine Zapfen | freudig schütteln in die Loden. 1, 178 ꝛc. Aber auch bei den Winzern — Ruthe (s. 7). Schücking Ges. E. 4, 21 mit der Nebenform: die Lotten. v. Horn rhein. Dorfgesch. 2, 37 ꝛc.

9) Das mundartliche Zelge, Zelken (Sanders 2, 1729a), niederdeutsch Telgen (1296a) bezeichnet einen Baumschößling, d. i. sowohl einen Ast, Zweig (z. B.: Ich kletterte . . . an einem Ast oder Zelgen hinauf. Simplicissimus 3, 433[15]; Vom Baum die dürren Zelken. Olearius Baumg. 103b; Ohne ihm [dem Baum] die Zelken zu benehmen. Reichart Gart. 2, 104; Einen solchen Zelken. 96 ꝛc.), wie auch einen jungen Stamm (namentlich niederdeutsch von Eichen): Der Ellern um junge Eichen pflanzte. . . . „Warum pflanzest du so viel von dem Zeuge um die Telchen?" . . . . Die Eller . . . schützt die Telchen. Möser Ph. 1, 357; Unter sein Duftholz Eichen-Telgen zu pflanzen. 3, 199 ꝛc. vgl. (s. Sanders 1, 731c): Heister, ein junger, noch biegsamer

Baum, namentlich von Buchen und Eichen (vgl. franzöſiſch hêtre — hestre, Buche).

Ätti ſ. (die) Alten 4.

I. Auch 2; **desſelb(ig)engleichen** 2b; **deßgleichen** 2b; **ebenermaßen** 2a; **ebenfalls** 2a; **ebenſo** 2a; **gleichergeſtalt** 2a; **gleichermaßen** 2a; **gleicherweiſe** 2a; **gleichfalls** 2a; **ingleichen** 2b.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen, daß etwas von einem Gegenſtand Ausgeſagtes nicht minder von einem andern ſeine Gültigkeit hat, z. B.: Grüße ihn — **auch** (oder **deßgleichen; ebenermaßen; ebenſo; gleichergeſtalt; gleichermaßen; gleicherweiſe; ingleichen**) ſeine Schweſter oder: ſeine Schweſter **ebenfalls, gleichfalls.**

2) **Auch** mit der Grundbedeutung der Hinzufügung, des Vermehrens (gothiſch auk von aukan, vgl. lateiniſch augere) iſt reine Partikel (Bindewort); die übrigen Ausdrücke ſind Zuſammenſchiebungen aus mehrern Wörtern. Und bezeichnet einfach die Verbindung, Anknüpfung; **auch**, daß zu dem Genannten noch etwas vermehrend hinzutritt, vgl.: Ich kenne ihn — und ſeinen Bruder oder: **auch** (oder und **auch** oder wie **auch**) ſeinen Bruder; ſowohl ihn wie **auch** ſeinen Bruder ꝛc., woraus ſich dann leicht der Begriff der Steigerung (im Sinne von ſelbſt; ſogar) entwickelt: Ich kenne nicht nur ihn, ſondern **auch** ſeinen Bruder ꝛc.; **Auch** du, mein Sohn [biſt unter meinen Mördern]? — ſelbſt du? ꝛc. In dieſer und andern bindewörtlichen Anwendungen (ſ. Sanders Handwörterb. 49a) ſind die andern Zuſammenſchiebungen natürlich unſtatthaft.

Von den Zuſammenſchiebungen, die den in 1 angegebnen Begriff umſchreiben und ſomit ſchärfer hervorheben, wozu noch das ſchwächre **auch** hinzutreten kann, bezeichnen:

a) **Ebenfalls** und **gleichfalls** (ungewöhnlich: **gleichenfalls.** Goethe 6, 72, ſ. Sanders 1, 397c), jenes, daß der zweite Gegenſtand ſich in eben dem —, dies, daß er ſich in gleichem Falle befindet, d. h. jenes hebt Identität, dies nur Gleichheit des Falls hervor (ſ. Ähnlich 2; 5). Ähnlich verhalten ſich: **ebenermaßen** (ſ. Sanders 2, 250c) und **gleichermaßen**, d. i.: in eben der — und: in gleicher Maße (Weiſe) während für das dem Wie? entſprechende ſo ſich allgemein hier nur das die Identität des Verhaltens bezeichnende **ebenſo** findet (ſ. Ähnlich 5b), dagegen für das die Art, wie Etwas „geſtellt" oder beſchaffen iſt, bezeichnende Adverbium geſtalt, gewöhnlich nur die die Gleichheit dieſer

Beſchaffenheit angebende Zuſammenſetzung **gleichergeſtalt** (Sanders 2, 1168b), wie ähnlich — heute üblicher: **gleicherweiſe** (1540a).

b) Von den auf gleichen ausgehnden Zuſammenſchiebungen (Sanders 1, 594a) ſind die gedehnten **desſelben-** und **desſelbigen-gleichen**, häufig in Luther's Bibel und gelten ſo noch alterthümlich, z. B.: Meine Reiſigen | und Knappen ſind entflohn, **desſelbengleichen** | **auch** meine Jungfrauen alle haben mich | allein gelaſſen. Wieland 11, 138 ꝛc. Heute gilt dafür gewöhnlich **deßgleichen** (vgl. Mark. 12, 21; Offenb. 11, 12 ꝛc. bei Ecs und Luther). Daß dies aber nicht bloß dem Bindewort auch entſpricht, bedarf kaum der Bemerkung, vgl.: Geh hin und thu **Deßgleichen.** Luk. 10, 37 — Dem Gleiches; was Dem gleich iſt ꝛc. und z. B. relativ: Etwas, **deßgleichen** ich noch nie geſehn ꝛc. Rein adverbial dagegen iſt **ingleichen** (im Sinn eines verſtärkten auch = gleichermaßen auch; ebenſo auch; nicht minder auch; ferner auch ꝛc.), mit den ſeltnen Nebenformen: **imgleichen** und **ingleichem**, ſ. Sanders a. a. O. und Adelung.

II. Auch 2; gar 4; ſelbſt 3; ſogar 3.

1) Dieſe Wörter ſind Partikeln der Steigrung zur Bezeichnung, daß etwas Geſagtes oder Gedachtes für nicht genügend, nicht ausreichend erachtet wird, ſondern daß etwas noch darüber Hinausgehndes hinzukommt.

2) **Auch** (ſ. I, 2 und III) hat zunächſt nur den Begriff des vermehrenden Hinzufügens, nicht — wie die übrigen Ausdrücke — des Steigerns. Bei **auch** kann alſo das Hinzutretende ein Andres als das Erſte ſein, bei den übrigen dagegen iſt es nicht ein Andres, ſondern ein höherer Grad desſelben, z. B.: Er iſt nicht nur wohlhabend, ſondern **ſteht auch** [= außerdem; dazu noch ꝛc.] in großer Achtung, d. i.: zu ſeiner Wohlhabenheit tritt noch als Zweites ſeine geachtete Stellung ꝛc., ſ. 3.

3) **Sogar** (ſ. 1; 2; 4 und Sanders 1, 540a) und **ſelbſt** (2, 1073c) bezeichnen die Steigrung, wonach zu dem Geſagten oder Gedachten Etwas hinzutritt, das darüber, — und zwar bei **ſelbſt** in ſehr hohem, bei **ſogar** im höchſten Grade unerwartet und überraſchend — hinausgeht, z. B.: Er iſt nicht nur wohlhabend, ſondern **ſelbſt** reich, ja vielleicht **ſogar** ein Millionär zu nennen ꝛc. Somit iſt (ſ. 2), eine derartige Steigrung bezeichnend, **ſelbſt** ſtärker als **auch**; **ſogar** ſtärker als **ſelbſt**. Die Worte z. B. des ſterbenden Cäſar: **Auch** du, mein Sohn Brutus? ſind dem Gedankengang nach ſo zu ergänzen: Die Dolche der Andern auf mich gezückt zu ſehn, überraſcht mich nicht; aber daß du dich zu ihnen geſellſt,

habe ich nicht erwartet. Stärker wäre dies Unerwartete ausgedrückt durch: **Selbſt** du? und noch ſtärker durch: **Sogar** du?, vgl.: **Auch** [oder **ſelbſt**; **ſogar**] der Wurm krümmt ſich, wenn er getreten wird, zu ergänzen durch: geſchweige andre Geſchöpfe ꝛc.; **Auch** Patroklus iſt geſtorben, | und war mehr als du. Schiller 164 b ꝛc.; **Selbſt** die glücklichſte der Ehen, | Tochter, hat ihr Ungemach; | **ſelbſt** die beſten Männer gehen | öfter ihren Launen nach. Gotter 1, 57 ꝛc.; Der chriſtlichen Kirche ſind wir die Erhaltung der **Kunſt**, und wär' es **auch** nur als Funken unter der Aſche ſchuldig. Denn . . . lag doch in dem Geſchichtlichen der Religion ein . . unendlicher Same . . . und daß dieſer, **ſelbſt** ohne Wollen und Zuthun der neuen Bekenner, aufgehen würde, lag in der Natur. Goethe 26, 317 ꝛc.; ferner mit der Verneinung: **Auch** [oder **ſelbſt**; **ſogar**] nicht das Geringſte — nicht einmal das Geringſte; Das wäre mir **auch** [**ſelbſt**; **ſogar**] im Traum nicht [— nicht einmal im Traum] eingefallen ꝛc.

4) **Gar** (Sanders 1, 540 a) unterſcheidet ſich von ſogar (ſ. 3) als Bezeichnung eines Grades, der das Maß Deſſen, was zu erwarten iſt oder was ſein ſollte, überſteigt. So iſt es denn theils ſinnverwandt mit ſogar, nur als ein noch ſtärkrer Ausdruck, z. B.: [Ich] heiße Magiſter, heiße Doktor **gar**. Goethe 11, 18 [vgl.: heiße **ſogar** Doktor, mit dem das Maß alles zu Erwartenden überſteigenden Titel der höchſten akademiſchen Würde]; Bedauerſt ſie noch **gar**! [ſtatt auf ſie zu ſchimpfen ꝛc.] 156; Wie ſchien mir's ſchwarz und ſchwärzt's noch **gar**. 157 ꝛc., theils von ſogar verſchieden durch tadelnden Nebenbegriff, das Überſchreiten Deſſen bezeichnend, was ſein ſollte, was recht iſt ꝛc., z. B. (vgl. 3): Erſt nannteſt du ihn wohlhabend, dann **ſogar** reich und nun **gar** [was er doch gewiß nicht iſt; womit du das Maß Deſſen, was recht iſt, überſchreiteſt] einen Millionär ꝛc.; Nach deiner Anſicht hätte er es wohl **gar** [was jedenfalls unrecht geweſen wäre] Allen mittheilen ſollen? ich lobe ihn, daß er es **ſogar** dem Bruder verſchwiegen; **Sogar** die glücklichen Ehen haben ihr Ungemach, nun **gar** erſt die unglücklichen!; Weine noch **gar**! [Das fehlte noch] mache mich noch unglücklicher durch deine Betrübnis! Goethe 9, 158; Warum nicht **gar**? oder: Ich dächte **gar**! ꝛc., um Etwas als entſchieden falſch zurückzuweiſen ꝛc.

III. Auch; noch

bezeichnet die Hinzufügung zu etwas Gedachtem oder Genanntem. Das mit **auch** (ſinnverwandt mit gleichfalls ꝛc., ſ. I, 2; II, 2) Hinzugefügte ſteht auf gleicher Linie, das mit **noch** in zweiter Linie als das zu dem Frühern als Spätres oder als die Nebenſache zur Hauptſache

oder als Vermehrung zu dem Vorhandnen ꝛc. Hinzutretende, vgl.: Dein Bruder hat ein Glas Wein getrunken. Trink auch eins [gleichfalls; so wie er]. „Ich habe schon eins getrunken.“ Dann trink noch eins [zu dem bereits getrunknen]. Ich werde auch [wie du] noch [zu dem getrunknen] eins trinken ꝛc.; Iß auch Brot zum Fleisch [zugleich mit demselben]; Iß nicht soviel Brot, du sollst noch Kuchen essen [nachher]; Der Bediente bekommt 20 Thaler Lohn, auch [oder: so wie auch] eine Livrée und außerdem [oder dazu] noch ein Weihnachtsgeschenk; Es ist so elend, betteln zu müssen | und noch dazu mit bösem Gewissen. Goethe 11, 204 ꝛc.

Auf dem Fleck s. Alsbald 8.

Auf den — Plotz 4, **Stupf** 5, **Sturz** 6, **Stutz** 5; **auf einmal** 2; 8; **jähling(s)** 2; **Knall und Fall** 6; **aus dem Stegreif** 9; **mit — einmal, einem Mal, Eins** 8; **(plotz** 2; 7); **plötzlich** 2; 3; 7; **(stümpflich** 2; 3; 7; **stümpfling** 2; 7); **urplötzlich** 2; 3; 7.

1) Die vorstehnden adverbialen Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend das überraschend schnelle Eintreten von etwas Unerwartetem, Unvorhergesehenem (Gegensatz allmählich; nach und nach ꝛc.).

2) Darunter sind als Ausdrücke zu bezeichnen, die auch im edlen, gehobnen Stil heute vorkommen, nur: plötzlich und urplötzlich; ferner: auf oder mit einmal; mit einem Mal; mit Eins, während plotz, stümpflich, stümpfling veraltet sind und die übrigen umschreibenden Ausdrücke der Volkssprache eignen, zugleich als bildliche Sprechweisen das Cholierende des unversehens Eintretenden anschaulicher und schärfer hervorhebend.

3) Zu bemerken ist noch, daß plötzlich und urplötzlich, wie das veraltete plotz und stümpflich auch als Eigenschaftswort vorkommen, die übrigen Wendungen nur adverbial, vgl. **jäh, jähling(s)** ꝛc., s. Eile 10 und Jäh ꝛc.

4) Der volksthümlich bildliche Ausdruck: **Auf den Plotz** (s. Sanders 2, 565c, vgl. Alsbald 9) geht aus von dem die Stille unterbrechenden Schall, mit dem Etwas platzend hervorbricht oder plauzend wo hinein-, nieder- oder umfällt (vgl. die Schallwörter: platsch; plauz; barabauz! ꝛc.); danach verallgemeint (s. 7: plötzlich), z. B.: Wenn er Sie zwinget, das Werk **auf den Plotz** zu verkaufen. Lessing 12, 320, sofort, unvorbereitend und überstürzend (über Hals und Kopf).

5) Ähnlich ist das schweizerische: **Auf den Stupf** (Sanders 2, 1257c)

und das allgemeiner übliche: **auf den Stutz** (1265c), von Stupf, Stutz — cholierender Stoß, Anstoß (vgl. stutzen — durch Unerwartetes betreten, scheuen ꝛc.), z. B.. Wenn man so **auf den Stutz** gefragt wird. Auerbach Gv. 331; Mainz **auf den Stutz** verlassen. König Kl. 2, 291; Mehr, daß etwas Rechtes geleistet werde, als daß es **auf den Stutz** fertig sei. 1, 322 ꝛc., auch: **Auf einen Stutz** aus dem Dorf gejagt. Reinhard Wertheim. Deb. 1, 251 ꝛc.

6) Wohl eigentlich nur Umdeutung davon ist: **auf den Sturz** (Sanders 2, 1260a), in Gedanken an stürzen, s. 4: auf den Plotz und vgl.: **Knall und Fall** (s. Alsbald 9), ausgehend von dem Bilde, wonach an den Knall des Gewehrs unmittelbar der Fall des Getroffnen sich anreiht.

7) Wie zu der Wendung: auf den Stupf (s. 5) das veraltete **stümpflich, stümpfling** ꝛc. (Sanders 2, 1256c) gehört, so zu der Wendung: auf den Plotz das namentlich schlesische Eigenschaftswort und Adverb **plotz** (565c) und das allgemein, auch im gehobnen Stil geltende **plötzlich** (s. auch Jäh ꝛc.) und dessen verstärkende Zusammensetzung **urplötzlich** (s. Sanders a. a. O., auch über die Nebenform plützlich, z. B. Waldis Es. 4, 13[18]; Ps. 76[8] — wie: auf den Plutz. Goltz 3, 57 —; urplitzlich ꝛc., sich berührend mit blitzlich, d. i. blitzschnell): Etwas erfolgt **plötzlich**, der Eintritt kommt, wenigstens zur Zeit, unerwartet und überraschend; es erfolgt **urplötzlich**, ohne daß man von dem Eintritt zur Zeit oder auch nur von dessen Möglichkeit eine Ahnung gehabt, z. B.: Löfete der Eine seinen Kar[a]biner auf mich, von welchem **urplötzlichen** Feuer und unversehenlichen Klapfe . . ich dermaßen erschreckt ward, weil ich dergleichen niemals gehört. Simplicissimus 1, 24[13] ꝛc.

8) In den Ausdrücken: **auf** oder **mit einmal, mit einem Mal, mit Eins** ruht der Ton und Nachdruck auf dem ein und demgemäß bezeichnen sie den Gegensatz des einzeln nach einander — oder (wo nur von einem einzigen Gegenstand ꝛc. die Rede ist) des in seinen einzelnen Theilen nach und nach zur Erscheinung Kommenden. Sie schließen also nicht nothwendig den Begriff des Unvermutheten, Überraschenden in sich (wie plötzlich), aber wo dieser mit hervortritt, sind sie stärker als plötzlich, indem sie zu dessen Begriff noch den des Umfassenden, des Ganz und Gar ꝛc. fügen, hervorhebend, daß das wie mit einem (Blitzes-)Schlage Eingetretne auch in vollem, ganzem Umfang statthat. Einen Unterschied zwischen den einzelnen Ausdrücken selbst wüßte ich nicht anzugeben, außer etwa, daß mit einmal und mit Eins heute nicht mehr ganz so üblich sind, wie auf einmal und mit einem Mal, — als vermeintlich inkorrekt (weil ja mit den Dativ regiere). Vgl. zur Bestätigung des Gesagten, z. B.: Die erwarteten Gäste kamen alle

auf (oder mit) einmal, mit einem Mal, mit Eins, d. h. gleichzeitig, zugleich [nicht: plötzlich]; Ein Kartenhaus fällt auf einmal um [nicht plötzlich, weil nicht unerwartet und überraschend]; dagegen: Der Bau, den wir für so fest und unerschütterlich gehalten, stürzte plötzlich [d. i. überraschend] und mit einmal [in allen seinen Theilen zugleich, so daß Nichts stehen blieb] ein ꝛc.; Mir hilft der Geist! Auf einmal seh ich Rath! Goethe 11, 52, durch eine blitzschnell kommende, aber auch zugleich volle und ganze Erleuchtung; Auf einmal steht er hoch im Saal. 1, 145, ganz plötzlich, wie mit einem Schlage dahin versetzt; 1, 1 ꝛc., s. Sanders 2, 214b ꝛc.; ferner (s. ebd.): Das ist . . . ein Schnattern und Lärmen. | Der Dompfaff kommt, da ist vorbei | mit einem Mal Lärm und Geschrei. Sanders Heitre Kinderw. 10, indem Alle zugleich plötzlich verstummen ꝛc.; Als plötzlich mit einmal | alle Gestirne zugleich herfunkelten. Baggesen 2, 34; So fiel das Werk mit einmal [plötzlich und ganz] über den Haufen. Goethe 30, 189; Da schoß er hervor und schnappte mit einmal [plötzlich mit einem Ruck] | auch nach mir. 5, 210; 35, 410; 20, 58; Da mit einmal stürzte die Last um. Voss Od. 11, 597 ꝛc.; Schon hielten wir | ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme | mit Eins er vor uns stand. Lessing 2, 346; Als mit Eins ein Ritter . . . in den Kampfplatz gesprengt kömmt. 10, 233; 8, 57 ꝛc.; Prutz Woch. 55; Mit Eins zerreißt die Luft der grause Donner. Schlegel Haml. 2, 2 ꝛc.

9) Aus dem Stegreif, s. Stegreif 2.

Auf der Stelle s. Alsbald 8.

Aufenthalt; Aufenthaltsort; Domicil; Sitz; Wohnort; Wohnsitz.

Diese Ausdrücke bezeichnen einen Ort bleibenden Verweilens (s. Aufhalten 1). Ein solcher heißt, je nachdem man sich dort nur aufhält oder wohnt (s. ebd. 2; 3) Aufenthaltsort oder Wohnort. Für das erstere gilt auch das kürzre Aufenthalt (Sanders 1, 667c), das aber auch zugleich das Sich-Aufhalten und dessen Zeitdauer bezeichnet, vgl. — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft —: Ein Gebäude, mehr zum geselligen Aufenthalt als zur Wohnung. Goethe 15, 69 ꝛc. An Wohnort (s. o.) schließt sich Wohnsitz (Sanders 2, 1109c), worin noch der Begriff des Ansässigseins hervortritt, wie in dem entsprechenden Fremdworte: Domicil und dem Grundworte Sitz, das aber (Sanders 2, 1109a) in dieser Bedeutung mehr der gehobnen Rede eignet: Wenn ein in Paris Ansässiger den Sommer über immer in Lausanne wohnt, so ist Paris sein Wohnsitz

(oder Domicil), Lauſanne dagegen im Sommer ſein **Wohnort** (und **Aufenthaltsort**, ſein Sommer-**Aufenthalt**) ꝛc.

I. **Auferwachen** 2c; **aufwachen** 2a; **entwachen** 2d; (**ſich ermuntern** 2b); **erwachen** 2b; (**ſich erwecken** 2b); **wach werden** 2.

II. **Auferwecken** 3c; **aufwecken** 3a; **entwecken** 3d; (**ermuntern** 3e); **erwecken** 3b; **wecken** 3.

1) Die Intranſitiva in I. bezeichnet: in den Zuſtand des Wachſeins übergehn oder treten; die Tranſitiva in II. in dieſen Zuſtand treten machen.

2) **Wach werden** (ſ. ſchlaflos 1; aufgeweckt 2 und Sanders 2, 1439a ff.) gilt eigentlich und zunächſt von Etwas, das bis dahin geſchlafen; dann aber verallgemeint wird nach weit verbreiteter Anſchauung auch etwas neu Entſtandnes, Gewordnes vielfach angeſehen als Etwas, das früher wenigſtens im Keim ſchon vorhanden geweſen, im Keime geruht, geſchlummert habe, und ſo wird ſein lebhaftes Hervortreten als **wach werden** bezeichnet (vgl. rege, lebendig werden ꝛc.): Von Kling und Klang, von Ach und Krach | **ward** rings umher das Echo **wach**. Bürger 54a; Eine ſolche Sittigkeit, daß auch nicht ein unlautrer Gedanke in mir **wach** wurde. Genast 1, 252; Ein großes Wetter wird **wach** [erweckt. Luther, ſ. 3b]. Zunz (Jer. 35, 23).

a) **Aufwachen** fügt zu dem Begriff des Wachwerdens noch den des „Auf": Der **Aufgewachte** richtet ſich **auf** oder empor, erhebt ſich, hat die Augen **auf** ꝛc. und iſt ganz hell und voll wach, munter (vgl. b).

b) **Erwachen** (ſ. Werden 6) bezeichnet das Wachwerden eigentlich als ein von innen heraus erfolgendes, als einen Übergang aus dem aufhörenden Schlaf in den eintretenden Zuſtand des Wachſeins, welcher Übergang z. B. auch ein allmählicher ſein kann: Wenn auch oft der **halb Erwachte** | ungeduldig ſie [die neckende Fliege] verſcheuchet. Goethe 2, 77; Die aus ihrem Winterſchlaf wieder **erwachende** [nicht füglich: aufwachende] Natur ꝛc. Außerdem gilt **erwachen** oft (ſ. o.) in dem allgemeinern Sinn: lebendig, rege hervortreten, **aufwachen** nur von Etwas, das wirklich oder bildlich von Schlaf umfangen war, z. B.: Die ſchlafende Natter der Reue **wachte** bei dieſem allgemeinen Sturm ſeines Buſens **auf** [oder erwachte]. Schiller 711a ꝛc., ungewöhnlich: Wo der Mond **aufwachte** [ſtatt aufging]. Jean Paul 22, 244; dagegen gewöhnlich (ſ. Sanders 2, 1441b): Der Tag; der Abendwind; die Trompete **erwacht**; Wenn der Kuckuck ruft, wenn **erwachen** die Lieder. Schiller 516b;

Seine Neigung war in voller Wärme **erwacht** ꝛc. Natürlich können zuweilen beide Zeitwörter mit leiſer Nüance ſtehen, z. B.: Wie plötzlich werden **aufwachen**, die dich beißen, und **erwachen**, die dich wegſtoßen. Hab. 2, 7 ꝛc. und bildlich: Dann kehrt die Freude | in jedem Buſen ein und ſanftere | Gefühle **wachen auf** in allen Herzen [in denen ſie bis dahin geruht], | ſie werden auch in deiner Bruſt **erwachen** [ſich lebendig regen]. Schiller 470b ꝛc. — Veraltet iſt ſtatt **erwachen** das reflexive: ſich **erwecken**. Ps. 35, 23; 44, 24, vgl.: ſich **ermuntern**, das z. B. bei Mendelssohn und Zunz hier ſteht, ſ. 3e.

c) Die der gehobnen Rede eignende und hier auch meiſt nur in den ungetrennten Formen vorkommende Doppel-Zuſammenſetzung **auferwachen** (ſ. Sanders 2, 1441b) verbindet die Bedeutungen von a und b: von innen heraus zu vollem, hellem Wachſein wach werden: Bis Guiscard **aus** dem Schlafe **auferwacht**. H. Kleist Hint. 248; Des **Auferwachens** aus dem Todesſchlaf. Herder 9, 32; Das erſte **Auferwachen** zur Natur | der Seligen. 16, 100; Lydia . . ., erſt durch jene glücklichen Segnungen zu theilnehmender Liebe wieder **auferwacht**, ſah ꝛc. Goethe 19, 463 ꝛc.

d) **Entwachen** (Sanders a. a. O.) heute nur dichteriſch, mit Dativ: Einem Traum, Schlaf, Schlummer ꝛc. **entwachen**, erwachend ſich entziehn, entringen.

3) (ſ. 1; 2 und Sanders 2, 1507c ff.) **Wecken** bedeutet: wach (verallgemeint: rege) machen, wie die Zuſammenſetzungen — oder, davon verſchieden: wach, rege zu machen ſuchen: Ich habe Order gegeben, mich morgen früh zu **wecken** [nicht: **aufzuwecken**]; Er ſchlief ſo feſt; ich **weckte** ihn mehrmals, konnte ihn aber nicht **auf-** (oder **er-**) **wecken** (ſ. a; b); Er **weckte** lange an ſeiner Unverſchämtheit [um ſie zu erwecken], aber ſie war zu tief eingeſchläfert. J. G. Müller Lind. 4, 280 ꝛc.; Alſo **weckte** [gewöhnlich: erweckte, ſ. b] der Herr dem bedrängten Volke von Zeit zu Zeit Helden und Heilande. Hebel 4, 76; Mit eitler Rede **weckt'** [erregte ꝛc.] ich ſchweren Groll. Schiller 29b; Den Wiederhall **weckt** einſam des Hirten Geſang. 75b ꝛc. (ſ. auch Aufgeweckt 2b).

a) **Aufwecken**, faktitiv zu aufwachen (ſ. 2a) — hell wach und munter machen: Der Engel . . . **weckt** mich **auf**, wie Einer vom Schlaf **erweckt** [ſ. b] wird. Zach. 4, 1 ꝛc.; bildlich z. B.: Der Anblick einer fremden Entzückung **weckt** den alten [oder eingeſchlafnen] Eindruck der unſerigen **auf**. Jean Paul 21, 15 ꝛc. (ſ. b); Sie iſt nicht allein ſelbſt aufgeräumt, ſondern ſie beſitzt auch die verborgene Eigenſchaft, alle Diejenigen, die um ſie ſind, **aufzuwecken**. J. E. Schlegel 3, 472 ꝛc. und ſo namentlich das objektiviſche Particip: Aufgeweckt (ſ. d. 2b).

b) **Erwecken**, faktitiv zu erwachen (ſ. 2b), ſo nicht bloß: Schlafende, ſondern auch — mit Bezug auf den tiefen, ſchweren ſchlafartigen Zu-

ſtand, aus dem man nur langſam und allmählich ſich losmacht — gewöhnlich: Ohnmächtige oder Todte **erwecken**, ins oder zum Leben erwecken ꝛc. (ſelten dafür: aufwecken, ſ. Sanders); ferner theologiſch: Einen, ſeinen Geiſt, ſein Herz ꝛc. aus dem Sündenſchlaf, aus der Sündennacht ꝛc. zur Reue, Buße ꝛc., zum ewigen Leben **erwecken** und ſo im Particip: Mit frommen und **erweckten** Leuten. Stilling 1, 53, vgl.: Die, wie Maria Magdalena, aus einem muntern, **aufgeweckten** Weltkinde eine fromme, **erweckte** Dienerin des Herrn geworden ꝛc. (Ungewöhnlich: In **erweckteren** Gemüthern. Enso D. 2, 348 ſtatt: aufgeweckteren). Ferner ſehr gewöhnlich verallgemeint (ſ. 2): Etwas **erwecken**, es ins Leben, ins Daſein treten laſſen, namentlich im menſchlichen Gemüthe, — vgl. das allgemeiner gültige und ſtärkere erregen: Etwas rege (ſ. aufgeweckt 5) ins Leben, ins Daſein treten laſſen, z. B.: Jemand oder Etwas **erweckt** oder **erregt** — Verdacht, Haß, Neid, Mißgunſt, Mißtraun, Vertraun, Freude ꝛc. Das ſo **Erweckte** braucht früher gar nicht vorhanden geweſen zu ſein, das **Aufgeweckte** dagegen muß, wenigſtens nach heutigem Gebrauch, immer ſchon — wenn auch als ein Schlummerndes, Ruhendes, Latentes — vorhanden geweſen ſein, z. B.: Ein groß Wetter wird **erweckt** — heute üblicher: erregt — werden [ſ. 2, Schluß]. Jer. 25, 32 ꝛc.; vgl. Sanders 2, 696a: Einen Sturmwind, ein Unwetter ꝛc.; Elektricität; Magnetismus ꝛc.; Kopfweh, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen ꝛc.; Staub ꝛc. **erregen** (gewöhnlich nicht erwecken); Jemandes Galle **erregen**, dagegen: Seinen Zorn **erregen** oder **erwecken** ꝛc.; Der Segen des Unglücks, daß es Liebe und Einigkeit unter den Verſchiedengläubigen **erweckt**. König Kl. 3, 285; Die Meinung, die ein großer Herr von ſich **erweckt**. Wieland 5, 245 ꝛc.; dagegen z. B.: Das Übel **erweckt** endlich ein andres Gefühl [oder weckt . . . auf], das lange eingeſchläfert lag. 31, 432; 11, 249 ꝛc. und ſ. a: Jean Paul; ferner Jes. 42, 13 ꝛc.; Der innere Verkehr der Provinzen . . . **weckte** bald einen Geiſt des Handels in dieſen Völkern **auf**. Schiller 781a, wo der Handelsgeiſt als in den Völkern ſchlummernd dargeſtellt wird ꝛc., vgl. auch: Bis . ., zum Mitgefühl **erwecket**, | ſelbſt der rauhe Orkus weint. 54b und: **Aufgeweckt** vom Mitgefühl, entſchwebte | ſeiner Bruſt der erſten Liebe Seufzer. Platen 4, 288 ꝛc. Ferner ähnlich: Eine Perſon **erwecken**, nicht: ſie aus dem Schlaf, der Ruhe wecken ꝛc., ſondern: ſie ins Daſein treten, ſich erheben laſſen, z. B.: Einem einen Feind, Widerſacher ꝛc.; Freund, Helfer, Retter, Heiland, Propheten, König ꝛc.; ihm Kinder, Nachkommen, Samen **erwecken** ꝛc.; dagegen ungewöhnlich und veraltet: Ich werde Hirten im Lande **aufwecken**, die ꝛc. Zach. 11, 16 ꝛc., ſ. c.

c) **Auferwecken** (Sanders 2, 1508b) heißt: auferwachen machen

(ſ. 2c), beſonders oft: Todte; Einen oder Etwas vom Tode, zum Leben **auferwecken** ꝛc.; auch z. B.: Was mich . . . im Gedächtniſſe des Königs **auferweckte.** Schiller 277a, ſeine eingeſchlafne Erinnerung an mich **wach** rufend und friſch belebend; Um Freude und Genuß **aufzuerwecken.** Auerbach Gv. 426 ꝛc., auch (ſ. b, Schluß): Ihr meinet, der Herr habe euch zu Babel Propheten **auferwecket.** Jes. 29, 15 u. ö.

d) (ſ. 2d) Dem Schlummer **entweckt.** Wieland 15, 11 (ſelten).

e) Das ſinnverwandte **ermuntern** (ſ. auch 2b) unterſcheidet ſich von **erwecken,** wie **munter** von **wach** (ſ. Aufgeweckt 3). Es findet ſich auch nach heutigem Gebrauch reflexiv (vgl. 2b): Der **Erweckte** war ſo ſchlaftrunken, daß ich ihn — oder: daß er ſich — kaum **ermuntern** konnte; Zwei Sachen, welche die übrigen Menſchen einſchläfern, Muße und Einſamkeit, **ermunterten** ihn. Garve Pſl. 1, 172 ꝛc., ſ. Sanders 2, 348b.

Auffallend ſ. Abenteuerlich 5.

Auffällig ſ. Abenteuerlich 8.

Aufgang ſ. Abend 3.

Aufgeweckt 2b; **friſch** 6; **geweckt** 2b; **lebhaft** 4; **munter** 3; **rege** 5; **wach** 2; (**wacker** 2a).

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: in einem Zuſtand, wo im Gefühl unerſchlaffter oder vielmehr geſtärkter und gehobner Lebensthätigkeit die Kräfte in voller Lebendigkeit und raſchem, eifrigem Thun ſich äußern und energiſch hervortreten ꝛc.

2) **Wach** (ſ. ſchlaflos 1) bedeutet: in dem Zuſtand, der dem Schlaf und der Schläfrigkeit entgegengeſetzt iſt, und hebt ſo außer der geſtärkt und neu geſtärkt ſich fühlenden Lebensthätigkeit auch das klare Bewußtſein und helle Denken im Gegenſatz des träumeriſchen Sinnens hervor ꝛc. Daran ſchließt ſich:

a) **Wacker** (Sanders 2, 1447c), veraltend = wach, z. B. oft bei Luther ꝛc., aber auch noch: Mein Lied ſtöhnt alle Geiſter **wacker.** Kosegarten Rh. 3, 354; Im Traume fürchtete er, **wacker** zu werden und dennoch erwachte er. Stilling 1, 74 ꝛc.: heute gewöhnlich = tüchtig, brav, gehörig ꝛc.

b) **Wecken** (ſ. auferwachen 3; 3a) = wach machen ꝛc. und im adjektiviſchen Particip: **Geweckt** = geiſtig regſam ꝛc., beſonders: mit hellem, klarem Faſſungsvermögen weit umblickend und auf Alles achtſam, vgl.: Es lag eine beſondere **Gewecktheit** in der Harrenden. Auerbach Barf. 69 ꝛc; häufiger **Aufgeweckt,** ſich in der Bedeutung noch etwas näher an lebhaft, munter (ſ. 3; 4) anſchließend, mit Hervorhebung der im Frohgefühl, durch Nichts beſchränkt zu ſein, raſchen und

[illegible] Geistesthätigkeit, z. B.: Die Unterhaltung . . . drehte . . [illegible] um die Verhöhnung des gegenwärtigen, freilich nicht [illegible] [— des ziemlich beschränkten] Menschen ꝛc. Goethe 19, [illegible] Da aufgeweckte Geister . . . dergleichen Anlässe lebhaft ergreifen. [illegible] Von witzigen und aufgeweckten Köpfen, da wollten sie Witz und [illegible] Lavater (Wackernagel 2, 305[54]); Von lustigem, aufgeweckten Humor. F. Müller 3, 61; Ein aufgewecktes Gespräch. Wieland [illegible] Aufgeweckt, sinnreich und spaßhaft. 253 ꝛc.; Aufgewecktheit. [illegible] Kant. A. 234; Schack 1, 68 ꝛc.

3) Munter (Sanders 2, 348a) ist Gegensatz von schläfrig und matt [illegible] von fröhlich (s. d.) aufgeweckter (s. 2b) Regsamkeit und [illegible] Lebhaftigkeit; solcher Stimmung gemäß oder sie erregend. Wer munter ist, ist also nicht bloß wach (s. 2) und auf, sondern zugleich fröhlich und wohlauf und dies erhöhte Kraft- und Lebensgefühl giebt sich in rasch beweglichem und erregtem Thun kund ꝛc., vgl.: Ich war müde und schläfrig; nun bin ich wieder ganz wach (s. 2); Ich fühlte mich, wenn auch nicht krank, doch matt und unmustern [s. d.], nun bin ich aber wieder ganz munter und wohl ꝛc.; Und sinken ohnmächtig ermüdete Glieder: | das Herz, es ist munter, es regt sich, es wacht, | es lebt den lebendigsten Tag in der Nacht. Goethe 10, 270; Sie treiben munter den Schlaf vom Auge: | denn ihnen singet die frühe Lerche. . . . [illegible] Lerche. . . | du muntre Freundin des frühen Fleißes. Herder 15, 10; Muntre Bergbäche rieseln. Hettner gR. 226; Die wir wach und munter bleiben wie Wieselchen. Keller g. H. 2, 116; Munter entbrennt, des Eigenthums froh, das freie Gewerbe. Schiller 76a; Dann fließt die Arbeit munter fort. 77a ꝛc.

4) Lebhaft (s. Sanders 2, 70a): in hohem Grade lebendig (s. d.); stark angeregtes Leben in sich habend und äußernd, namentlich in einer fortwährenden, ununterbrochenen Regsamkeit, Bewegung, Thätigkeit ꝛc. und so auch sinnverwandt mit eifrig (s. d.) ꝛc.: Ein aufgewecktes [2b], muntres [3], lebhaftes Kind; Lebhaftes Temperament, Gefühl; Lebhafte Erinnerung, Freude, Einbildungskraft, Träume ꝛc.; Das erinnert mich aufs lebhafteste an ihn; Es wird auf der Straße sehr lebhaft; Lebhafter Handel, Verkehr ꝛc.

5) Rege (s. wach 2): aus innrem Trieb und Drang sich bewegend, — namentlich: sich lebhaft (s. 4) und heftig bewegend: Reger Verkehr; Reges Gewühl; Rege Theilnahme ꝛc.

6) Frisch (Sanders 1, 499b; c) bedeutet eigentlich: erquickend kühl (s. d.), belebend; auch: erquickt, belebt, gekräftigt; daher von Allem, was sich in kräftiger Ursprünglichkeit und Unverdorbenheit zeigt, unberührt von der schädlichen Einwirkung der Zeit (Gegensatz abgestanden,

anbrüchig; faul; welk; abgeblaſſt; matt; ſchlaff ꝛc.), körperlich und geiſtig, und ſo in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (andrerſeits vgl. Ander I, 2): **Friſch** ans Werk!; **Friſch** gewagt iſt halb gewonnen; Das Werk geht **friſch** von Statten ꝛc.; Wer **friſch** umherſpäht mit geſunden Sinnen. Schiller 532a; O, hätten wir's mit **friſcher** That vollendet! | Verzeih's Gott Denen, die zum Aufſchub riethen! 537b; Wem noch **friſch** das Leben blüht. 53a ꝛc.

Aufhalten (ſich wo) 2; hauſen 4; wohnen 3.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Ausdrücke iſt: an einem Orte bleibend verweilen.

2) Sich wo **aufhalten** (Sanders 1, 671b) hat im Allgemeinen den angegebnen Sinn; im Beſondern wird dabei die Zeit des Verweilens, ſei ſie nun eine längre oder kürzre, als eine vorübergehnde aufgefaſſt: Die Poſt **hält** ſich hier eine Stunde **auf**; Der Reiſende will ſich hier längre Zeit **aufhalten**; Der Kranke ſoll ſich viel im Garten, im Freien **aufhalten** ꝛc.; doch auch z. B.: In dieſem Walde **halten** ſich Räuberbanden, — große Schlangen **auf** ꝛc., ſ. 3.

3) Bei **wohnen** (Sanders 2, 1048c ff.) iſt der Ort des Verweilens ein feſter Sitz, wo das Subjekt (gewöhnlich ein lebendes — oder doch belebt gedachtes — Weſen) ſich bleibend, dauernd aufhält, zuweilen auch nur eine Zeitdauer hindurch; in engrem Sinn heißt **wohnen**: wo ſein **Haus**, Domicil (ſeinen „Wohnſitz") haben und ſich dort bleibend aufhalten, vgl.: Ich **wohne** des Winters in Paris und des Sommers in Lauſanne, wenn ich beide Städte als mein (wechſelndes) Domicil betrachte; dagegen, je nachdem die eine oder die andre als mein Domicil aufgefaſſt wird: Ich **wohne** in Paris, **halte** mich aber den Sommer über immer in Lauſanne **auf** — und: Ich **wohne** in Lauſanne, **halte** mich aber den Winter hindurch immer in Paris **auf** ꝛc.; Ich werde mich einige Wochen dort **aufhalten** und im Gaſthof oder bei einem Freunde **wohnen**; Die Schwalben, die ſich den Sommer über bei uns **aufhalten**, **wohnen** meiſt in Neſtern unter den Dächern; Die Schlangen — die Räuber —, die ſich in dieſem Walde **aufhalten**, **wohnen** in Höhlen ꝛc.; Im zweiten Stock, zur Miethe **wohnen** ꝛc. und bildlich ꝛc.: Auf den Bergen **wohnt** die Freiheit; Ein tiefer Sinn **wohnt** in den alten Bräuchen. Schiller 413a; Das Recht **wohnt** beim Überwältiger. 106a ꝛc.; Sei im Beſitze und du **wohnſt** im Recht. 362b ꝛc., ſ. 4.

4) **Hauſen** (Sanders 1, 712c) — wo ſein Haus, ſeinen Wohnſitz haben ꝛc. findet ſich im gehobnen Stil, wie wohnen (ſ. 3), von belebten und belebt gedachten Weſen, z. B.: Daß Niemand daſelbſt wohnen [ſ. 3], noch kein Menſch darin **hauſen** ſoll. Jer. 49, 18; 33; Wir

ſingen und ſagen vom Grafen ſo gern, | der hier in dem Schloſſe gehauſet. Goethe 1, 156; Platen 4, 257; Schiller 57b; Wer und woher der Männer? wo hauſeſt du? [iſt dein Domicil]. Voss Od. 1, 171; Wieland 23, 226 ꝛc.; auch: Wildes Gethier hauste und horſtete in den Wäldern. Hebel 3, 250; Platen 2, 16 ꝛc. und: In dieſen Mauern hauſet der Verrath. Chamisso 4, 129; Goethe 1, 92; Jes. 32, 16 ꝛc.

In der gewöhnlichen Rede aber wird hochdeutſch dieſe Ausdrucksweiſe gemieden, da hauſen in andern Bedeutungen üblich iſt (ſ. Sanders a. a. O.), namentlich auch bedeutet (ähnlich wie wirthſchaften ꝛc.): ſchaltend ſein Weſen oder Unweſen treiben, beſonders: rumorend, tobend ꝛc., vgl.: Es ſollen viele Räuber, in Höhlen wohnend, ſich in dieſem Walde aufhalten und fürchterlich hauſen ꝛc.

Aufhören 1; **ein-, innehalten** 2; 3; **abſtehn** 2; 3; **ablaſſen** 2; 3.

1) Über **aufhören** in ſeiner allgemeinen Bedeutung ſ. Enden 1. In den übrigen Ausdrücken liegt immer der Begriff des Nicht-zu-Ende-Gekommenſeins, der Unterbrechung, während **aufhören** auch da gilt, wo Jemand oder Etwas ganz zu Ende iſt.

2) **Abſtehen** gilt immer, **ein-** (oder **inne-**) **halten** faſt immer nur mit perſönlichem Subjekt; **ablaſſen**, wie **aufhören**, auch mit ſachlichem. Veraltet iſt dabei die Fügung von **aufhören**, mit von — außer dem elliptiſchen: Von Etwas [zu reden] **aufhören** ꝛc., — vgl. in Luther's Bibel (ſ. Sanders 1, 789c): Von ſeinem Werk, vom Böſen, von Sünden **aufhören** [heute: ablaſſen]; Da **hörete** die Plage **auf** [ließ ab, wich] von den Kindern Iſrael; Der Zorn des Herrn will nicht **aufhören** von uns; **Höre auf** [laß ab] von mir! ꝛc.

3) Wer mit oder in Etwas **ein-** oder **inne-hält** (ſ. Sanders 1, 672b; 673c), will es ſpäter wieder aufnehmen; wer von Etwas **abſteht** (Sanders 2, 1193c) oder **abläſſt** (34a), giebt die Fortführung auf, wobei **abſtehen** mehr den freiwilligen Verzicht auf die Fortführung hervorhebt, **ablaſſen** mehr die bloße Thatſache, z. B. wo Einem die Kräfte zur Fortführung ausgehen ꝛc. (ſ. Laſſen 5).

I. Auflage; Ausgabe.

In Bezug auf Schrift- und Druckwerke heißt die Geſammtheit der auf einmal für das Ausgeben (ſ. d.) oder die Verbreitung unters Publikum erſchienenen Exemplare — und ein einzelnes, ſo fern es zu ſolcher Geſammtheit gehört: **Ausgabe**; dagegen bezeichnet **Auflage** eben nur jene Geſammtheit, ſo fern ſie auf die Preſſe gelegt iſt, ohne Rückſicht alſo

auf verſchiednes Format, äußere Ausſtattung überhaupt und oft auch auf die mit dem Inhalt vorgenommnen Veränderungen: Nachdem die erſte ſehr ſtarke **Auflage** des Buchs vergriffen iſt, wird es vermehrt und verbeſſert zugleich in drei neuen **Ausgaben** erſcheinen, in einer **Oktav-** und **Quartausgabe** auf gewöhnlichem Papier und in einer **Prachtausgabe** in Quart, auf welche letztre die Liebhaber baldigſt ſubſtribieren wollen, da hiervon keine größre **Auflage** gemacht wird, als die Zahl der Subſtribenten bis zum 1. November beträgt; Dies Werk erſchien gleichzeitig in deutſcher und franzöſiſcher **Ausgabe**; Von dieſer Zeitung erſcheint eine **Morgen-** und eine **Abendausgabe**; Kein Schüler ſoll in der Klaſſe eine **Ausgabe** [d. i.: ein Exemplar einer Ausgabe] mit Anmerkungen haben.

II. Auflage ſ. Abgabe 2.

Auflauf ſ. Abfall II, 3.

Auflehnung ſ. Abfall II, 4.

Aufruhr ſ. Abfall II, 5.

Aufrichten 2; tröſten 1.

1) **Tröſten** (Sanders 2, 1388c) bezeichnet allgemein: Einem, der Kummer hat, in Trübſal iſt ꝛc., Troſt (ſ. d.) ſpenden oder gewähren. Dies Wort gilt, ob nun der Kummer, den man hat, groß oder klein iſt; ferner ob der geſpendete Troſt als ſolcher an- und aufgenommen wird oder nicht, ſ. 2.

2) Das bildliche **aufrichten** (Sanders 2, 747a) dagegen bezieht ſich immer auf einen Niedergeſchlagenen oder wenigſtens Niedergebeugten, alſo immer auf tiefen Kummer und Schmerz, ſchwere Trübſal ꝛc. Ferner mag Einer, den man **tröſtet**, den Troſt als einen unannehmbaren, leidigen ꝛc. (vgl. Hiob 16, 2) von ſich abweiſen; wen man **aufrichtet** dagegen, Der fühlt ſich dadurch jedenfalls in ſeinem Schmerz wirklich gehoben, er gewinnt dadurch Faſſung und friſchen Muth: Ein Millionär ſollte ſich doch über einige hundert Thaler leicht **tröſten** können, zumal wenn er durch ſolche für ihn geringfügige Summe einen armen Bruder, der um ſein ganzes Beſitzthum gekommen, in ſeinem Elend wieder **aufrichten** kann; Einen tief Betrübten mit nichtsſagenden Redensarten **tröſten**, heißt nicht: in ſeinem Schmerz ihn **aufrichten**, ſondern eher: den Schmerz erhöhen und ſchärfen; Daß du den Ball nicht mitgemacht haſt, darüber kannſt du dich **tröſten**, der Kummer iſt nicht groß, iſt leicht zu verſchmerzen.

Aufſchlag ſ. Abgabe 4.

Aufſchneiden ſ. prahlen 5.

Aufſchneider 11; **Bramarbas** 15; (**Bravache** 15); **Dickthuer** 5; (**Eiſenbeißer** 15); **Eiſenfreſſer** 15; **Fanfaron** 9; **Flunkerer** 12; **Gaskogner** 13; **Großhans** 6; **Großmaul** 7; **Großprahler** 8; **Großſprecher** 7; **Großthuer** 5; **Hochtrabender** 10; (**Horribilifribrifax** 15); (**Kürapfreſſer** 15); (**Leutefreſſer** 15); **Maulheld** 15; (**Miles gloriosus** 15); (**Piaffierer** 10); **Poltron** 15; **Prahler** 2; **Prahlhans** 4; **Prahlheld** 15; (**Prahlliese** 4); **Renommiſt** 14; **Rodomonte** 15; **Ruhmrediger** 8; (**Scharrhans** 6); **Strohrenommiſt** 14; (**Thraſo** 15); **Windmacher** 12; **Windmüller** 12; **Wortheld** 15; **Zungenheld** 15.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen Perſonen, die durch ihr Auftreten, Benehmen, Reden ꝛc. eine über ihre innere Berechtigung hinausgehende große, hohe Meinung von ſich zu erregen ſtreben.

2) Namentlich iſt der **Prahler**, im Gegenſatz zum Beſcheidnen, anſpruchsvoll und eitel, er will prangend ſich hervorthun und trägt deßhalb entſchieden zur Schau, was nach ſeiner Anſicht geeignet iſt, die Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehn und Bewundrung zu erregen, wobei er gewöhnlich Vorhandnes vergrößernd ausſchmückt und glänzender macht und Fehlendes wenigſtens durch den Schein zu erſetzen ſtrebt.

3) Noch entſchiedner wird in der Zuſammenſetzung **Großprahler** das Streben hervorgehoben, ſich durch Prahlen einen großen Schein zu geben.

4) Dagegen iſt der volksthümliche Ausdruck **Prahlhans** (ſ. Sanders 1, 692a) — und entſprechend von weiblichen Perſonen: **Prahlliese** — ein niedriger und ſpöttelnder.

5) Ähnlich wie Großprahler ſind auch die Ausdrücke **Großthuer** und das niedrigere **Dickthuer**, Perſonen, die groß oder dick thun, d. h. durch ihr Thun und Behaben ſich den Schein einer Bedeutenheit und Wichtigkeit zu geben ſuchen, dem ihr Sein nicht entſpricht.

6) **Großhans** (ſ. Sanders 1, 692a) oder großer Hans iſt eigentlich ein Großer; Einer, der in vornehmem Anſehn ſteht ꝛc.; dann aber auch Einer, der in ſeinem Thun ſich wie ein ſolcher gebart, ſich ein vornehmes Anſehn (oder air) zu geben trachtet, vgl. veraltet (ſ. ebd. und 2, 892b): Dem Könige und dem **Scharrhanſen** die Wahrheit geſagt. Luther S. W. 45, 64 u. o., auch: Die großen Eiſenfreſſer und **Scharrhanſen**; Den **Scharrhanſen** und Leutfreſſern ꝛc. (von ſcharren — wildlärmend, mit trotzigem Ungeſtüm auftreten).

7) Der **Großſprecher** iſt der Großprahler in Worten, wofür man auch den niedrigeren Ausdruck **Großmaul** hat, was freilich allgemeiner auch den lärmenden Schreier überhaupt bezeichnen kann.

8) Ähnlich iſt der **Ruhmredige**, der in ſeinen Reden ſich laut Rühmende, vgl.: Wir ſchämen uns des Eigenlobes nicht. | Ruhmredigkeit wär' es in anderm Falle ꝛc. Goethe 6, 262 ꝛc., ſ. Sanders 2, 690a, auch über die ältern Formen.

9) Daran ſchließt ſich das Fremdwort **Fanfaron**, der gleichſam mit ſchmetternden Fanfaren ſich ankündigt, von ſich ſprechend in die Lobtrompete (Ruhmpoſaune) ſtößt ꝛc.

10) Einigermaßen gehört dann auch hierher der Ausdruck: ein **Hochtrabender**. Zunächſt gilt hochtrabend von Pferden, die trabend die Beine hoch heben, dann aber übertragen bezeichnet das Wort Jemand von ſtolzem Gebaren und zumal von hohem Pathos im Ausdruck, wodurch er all ſeinen Worten und ſeiner Perſon eine höhere Wichtigkeit und Bedeutung zu geben trachtet, als ſie in der That verdienen. Ihm entſpricht ganz das ſeltner gebrauchte Fremdwort **Piaffeur**, **Piaffierer** (Sanders Fremdw. 2, 262a).

11) Näher ſchließt ſich an den Prahler ꝛc. dann wieder der **Aufſchneider** an, der, erfüllt von der Eitelkeit, die Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehn, Dies zu erreichen ſtrebt durch den Bericht von Staunen, Ver- und Bewundrung erregenden Erlebniſſen, ohne daß indeß ſeine Worte — wie Dies bei dem Ruhmredigen und Großſprecher der Fall iſt, — direkt ſonſt auf ſeine Selbſtverherrlichung abzuzielen brauchen, ſ. Sanders 2, 990a: 989a; 300b, vgl.: Mit dem großen Meſſer — aufſchneiden (Simplicissimus 1, 177[29]) oder erſcheinen ([23]), auch: Etwas daher ſchneiden (4, 250[5]); zuſammenſchneiden (248[28]) ꝛc.

12) An den Aufſchneider grenzt der **Flunkerer**. Doch während jener durch ſeine großartigen, übertriebnen Erzählungen Staunen und Bewundrung erregen will, kann dieſer bei den vorgebrachten Unwahrheiten auch andre Zwecke verfolgen. Zunächſt will er blenden und täuſchen (ſ. Sanders 1, 472b). Flunkerer iſt ein milder, beſchönigender Ausdruck für Lügner. Dasſelbe gilt von **Windmacher** (2, 196a; 1611b), ſofern Wind etwas Leeres und Nichtiges bezeichnet und — nach dem Bilde des Aufgeblaſenen — Etwas, woran oder wohinter Nichts iſt, ob es gleich den Schein von Etwas hat. Ein ſcherzhafter Ausdruck dafür (ſ. Sanders 2, 343a) iſt auch **Windmüller**, z. B. Bürger 484a ꝛc.

13) Nach dem Franzöſiſchen bezeichnet man den Aufſchneider auch wohl als **Gascogner** (ſ. Sanders Fremdw. 1, 429b), vgl.: Der Ton

(oder **Domicil**), Lauſanne dagegen im Sommer ſein **Wohnort** (und **Aufenthaltsort**, ſein Sommer-**Aufenthalt**) ꝛc.

I. Auferwachen 2c; **aufwachen** 2a; **entwachen** 2d; (**ſich ermuntern** 2b); **erwachen** 2b; (**ſich erwecken** 2b); **wach werden** 2.

II. Auferwecken 3c; **aufwecken** 3a; **entwecken** 3d; (**ermuntern** 3e); **erwecken** 3b; **wecken** 3.

1) Die Intranſitiva in I. bezeichnet: in den Zuſtand des Wachſeins übergehn oder treten; die Tranſitiva in II. in dieſen Zuſtand treten machen.

2) **Wach werden** (ſ. ſchlaflos 1; aufgeweckt 2 und Sanders 2, 1439a ff.) gilt eigentlich und zunächſt von Etwas, das bis dahin geſchlafen; dann aber verallgemeint wird nach weit verbreiteter Anſchauung auch etwas neu Entſtandnes, Gewordnes vielfach angeſehen als Etwas, das früher wenigſtens im Keim ſchon vorhanden geweſen, im Keime geruht, geſchlummert habe, und ſo wird ſein lebhaftes Hervortreten als **wach werden** bezeichnet (vgl. rege, lebendig werden ꝛc.): Von Kling und Klang, von Ach und Krach | **ward** rings umher das Echo **wach.** Bürger 54a; Eine ſolche Sittigkeit, daß auch nicht ein unlautrer Gedanke in mir **wach wurde.** Genaſt 1, 252; Ein großes Wetter **wird wach** [erweckt. Luther, ſ. 3b]. Zunz (Jer. 35, 23).

a) **Aufwachen** fügt zu dem Begriff des Wachwerdens noch den des „Auf“: Der **Aufgewachte** richtet ſich **auf** oder empor, erhebt ſich, hat die Augen **auf** ꝛc. und iſt ganz hell und voll wach, munter (vgl. b).

b) **Erwachen** (ſ. Werden 6) bezeichnet das Wachwerden eigentlich als ein von innen heraus erfolgendes, als einen Übergang aus dem aufhörenden Schlaf in den eintretenden Zuſtand des Wachſeins, welcher Übergang z. B. auch ein allmählicher ſein kann: Wenn auch oft der **halb Erwachte** | ungeduldig ſie [die neckende Fliege] verſcheuchet. Goethe 2, 77; Die aus ihrem Winterſchlaf wieder **erwachende** [nicht füglich: aufwachende] Natur ꝛc. Außerdem gilt **erwachen** oft (ſ. o.) in dem allgemeinern Sinn: lebendig, rege hervortreten, **aufwachen** nur von Etwas, das wirklich oder bildlich von Schlaf umfangen war, z. B.: Die ſchlafende Natter der Reue **wachte** bei dieſem allgemeinen Sturm ſeines Buſens **auf** [oder erwachte]. Schiller 711a ꝛc., ungewöhnlich: Wo der Mond **aufwachte** [ſtatt aufging]. Jean Paul 22, 244; dagegen gewöhnlich (ſ. Sanders 2, 1441b): Der Tag; der Abendwind; die Trompete **erwacht**; Wenn der Kuckuck ruft, wenn **erwachen** die Lieder. Schiller 516b;

Seine Neigung war in voller Wärme **erwacht** ꝛc. Natürlich können zuweilen beide Zeitwörter mit leiſer Nüance ſtehen, z. B.: Wie plötzlich werden **aufwachen**, die dich beißen, und **erwachen**, die dich wegſtoßen. Hab. 2, 7 ꝛc. und bildlich: Dann kehrt die Freude | in jedem Buſen ein und ſanftere | Gefühle **wachen auf** in allen Herzen [in denen ſie bis dahin geruht], | ſie werden auch in deiner Bruſt **erwachen** [ſich lebendig regen]. Schiller 470 b ꝛc. — Veraltet iſt ſtatt **erwachen** das reflexive: ſich **erwecken**. Ps. 35, 23; 44, 24, vgl.: ſich **ermuntern**, das z. B. bei Mendelssohn und Zunz hier ſteht, ſ. 3 e.

c) Die der gehobnen Rede eignende und hier auch meiſt nur in den ungetrennten Formen vorkommende Doppel-Zuſammenſetzung **auferwachen** (ſ. Sanders 2, 1441 b) verbindet die Bedeutungen von a und b: von innen heraus zu vollem, hellem Wachſein wach werden: Bis Guiscard **aus** dem Schlafe **auferwacht**. H. Kleist Hint. 248; Des **Auferwachens aus** dem Todesſchlaf. Herder 9, 32; Das erſte **Auferwachen zur** Natur | der Seligen. 16, 100; Lydia . . ., erſt durch jene glücklichen Segnungen zu theilnehmender Liebe wieder **auferwacht**, ſah ꝛc. Goethe 19, 463 ꝛc.

d) **Entwachen** (Sanders a. a. O.) heute nur dichteriſch, mit Dativ: Einem Traum, Schlaf, Schlummer ꝛc. **entwachen**, erwachend ſich entziehn, entringen.

3) (ſ. 1; 2 und Sanders 2, 1507 c ff.) **Wecken** bedeutet: wach (verallgemeint: rege) machen, wie die Zuſammenſetzungen — oder, davon verſchieden: wach, rege zu machen ſuchen: Ich habe Order gegeben, mich morgen früh zu **wecken** [nicht: **aufzuwecken**]; Er ſchlief ſo feſt; ich **weckte** ihn mehrmals, konnte ihn aber nicht **auf-** (oder **er-**) **wecken** (ſ. a; b); Er **weckte** lange an ſeiner Unverſchämtheit [um ſie zu **erwecken**], aber ſie war zu tief eingeſchläfert. J. G. Müller Lind. 4, 280 ꝛc.; Alſo **weckte** [gewöhnlich: erweckte, ſ. b] der Herr dem bedrängten Volke von Zeit zu Zeit Helden und Heilande. Hebel 4, 76; Mit eitler Rede **weckt'** [erregte ꝛc.] ich ſchweren Groll. Schiller 29 b; Den Wiederhall **weckt** einſam des Hirten Geſang. 75 b ꝛc. (ſ. auch Aufgeweckt 2 b).

a) **Aufwecken**, faktitiv zu aufwachen (ſ. 2 a) — hell wach und munter machen: Der Engel . . . **weckt** mich **auf**, wie Einer vom Schlaf **erweckt** [ſ. b] wird. Zach. 4, 1 ꝛc.; bildlich z. B.: Der Anblick einer fremden Entzückung **weckt** den alten [oder eingeſchlafnen] Eindruck der unſerigen **auf**. Jean Paul 21, 15 ꝛc. (ſ. b); Sie iſt nicht allein ſelbſt aufgeräumt, ſondern ſie beſitzt auch die verborgene Eigenſchaft, alle Diejenigen, die um ſie ſind, **aufzuwecken**. J. E. Schlegel 3, 472 ꝛc. und ſo namentlich das adjektiviſche Particip: Aufgeweckt (ſ. d. 2 b).

b) **Erwecken**, faktitiv zu erwachen (ſ. 2 b), ſo nicht bloß: Schlafende, ſondern auch — mit Bezug auf den tiefen, ſchweren ſchlafartigen Zu-

ſtand, aus dem man nur langſam und allmählich ſich losmacht — gewöhnlich: Ohnmächtige oder Todte **erwecken**, ins oder zum Leben erwecken ꝛc. (ſelten dafür: aufwecken, ſ. Sanders); ferner theologiſch: Einen, ſeinen Geiſt, ſein Herz ꝛc. aus dem Sündenſchlaf, aus der Sündennacht ꝛc. zur Reue, Buße ꝛc., zum ewigen Leben **erwecken** und ſo im Particip: Mit frommen und **erweckten** Leuten. Stilling 1, 53, vgl.: Die, wie Maria Magdalena, aus einem muntern, **aufgeweckten** Weltkinde eine fromme, **erweckte** Dienerin des Herrn geworden ꝛc. (Ungewöhnlich: In **erweckteren** Gemüthern. Ense D. 2, 348 ſtatt: aufgeweckteren). Ferner ſehr gewöhnlich verallgemeint (ſ. 2): Etwas **erwecken**, es ins Leben, ins Daſein treten laſſen, namentlich im menſchlichen Gemüthe, — vgl. das allgemeiner gültige und ſtärkere erregen: Etwas rege (ſ. aufgeweckt 5) ins Leben, ins Daſein treten laſſen, z. B.: Jemand oder Etwas **erweckt** oder **erregt** — Verdacht, Haß, Neid, Mißgunſt, Mißtraun, Vertraun, Freude ꝛc. Das ſo **Erweckte** braucht früher gar nicht vorhanden geweſen zu ſein, das **Aufgeweckte** dagegen muß, wenigſtens nach heutigem Gebrauch, immer ſchon — wenn auch als ein Schlummerndes, Ruhendes, Latentes — vorhanden geweſen ſein, z. B.: Ein groß Wetter wird **erweckt** — heute üblicher: erregt — werden [ſ. 2, Schluß]. Jer. 25, 32 ꝛc.; vgl. Sanders 2, 696a: Einen Sturmwind, ein Unwetter ꝛc.; Elektricität; Magnetismus ꝛc.; Kopfweh, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen ꝛc.; Staub ꝛc. **erregen** (gewöhnlich nicht erwecken); Jemandes Galle **erregen**, dagegen: Seinen Zorn **erregen** oder **erwecken** ꝛc.; Der Segen des Unglücks, daß es Liebe und Einigkeit unter den Verſchiedengläubigen **erweckt**. König Kl. 3, 285; Die Meinung, die ein großer Herr von ſich **erweckt**. Wieland 5, 245 ꝛc.; dagegen z. B.: Das Übel **erweckt** endlich ein andres Gefühl [oder weckt . . . auf], das lange eingeſchläfert lag. 31, 432; 11, 249 ꝛc. und ſ. a: Jean Paul; ferner Jes. 42, 13 ꝛc.; Der innere Verkehr der Provinzen . . . **weckte** bald einen Geiſt des Handels in dieſen Völkern **auf**. Schiller 781a, wo der Handelsgeiſt als in den Völkern ſchlummernd dargeſtellt wird ꝛc., vgl. auch: Bis . ., zum Mitgefühl **erwecket**, | ſelbſt der rauhe Orkus weint. 54b und: **Aufgeweckt** vom Mitgefühl, entſchwebte | ſeiner Bruſt der erſten Liebe Seufzer. Platen 4, 288 ꝛc. Ferner ähnlich: Eine Perſon **erwecken**, nicht: ſie aus dem Schlaf, der Ruhe wecken ꝛc., ſondern: ſie ins Daſein treten, ſich erheben laſſen, z. B.: Einem einen Feind, Widerſacher ꝛc.; Freund, Helfer, Retter, Heiland, Propheten, König ꝛc.; ihm Kinder, Nachkommen, Samen **erwecken** ꝛc.; dagegen ungewöhnlich und veraltet: Ich werde Hirten im Lande **aufwecken**, die ꝛc. Zach. 11, 16 ꝛc., ſ. c.

c) **Auferwecken** (Sanders 2, 1508b) heißt: auferwachen machen

(ſ. 2c), beſonders oft: Todte; Einen oder Etwas vom Tode, zum Leben **auferwecken** ꝛc.; auch z. B.: Was mich . . . im Gedächtniſſe des Königs **auferweckte**. Schiller 277a, ſeine eingeſchlafne Erinnerung an mich wach rufend und friſch belebend; Um Freude und Genuß **aufzuerwecken**. Auerbach Gv. 426 ꝛc., auch (ſ. b, Schluß): Ihr meinet, der Herr habe euch zu Babel Propheten **auferwecket**. Jes. 29, 15 u. ö.

d) (ſ. 2d) Dem Schlummer **entweckt**. Wieland 15, 11 (ſelten).

e) Das ſinnverwandte **ermuntern** (ſ. auch 2b) unterſcheidet ſich von **erwecken**, wie **munter** von **wach** (ſ. Aufgeweckt 3). Es findet ſich auch nach heutigem Gebrauch reflexiv (vgl. 2b): Der **Erweckte** war ſo ſchlaftrunken, daß ich ihn — oder: daß er ſich — kaum **ermuntern** konnte; Zwei Sachen, welche die übrigen Menſchen einſchläfern, Muße und Einſamkeit, **ermunterten** ihn. Garve Pſl. 1, 172 ꝛc., ſ. Sanders 2. 348b.

Auffallend ſ. Abenteuerlich 5.

Auffällig ſ. Abenteuerlich 8.

Aufgang ſ. Abend 3.

Aufgeweckt 2b; **friſch** 6; **geweckt** 2b; **lebhaft** 4; **munter** 3; **rege** 5; **wach** 2; (**wacker** 2a).

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: in einem Zuſtand, wo im Gefühl unerſchlaffter oder vielmehr geſtärkter und gehobner Lebensthätigkeit die Kräfte in voller Lebendigkeit und raſchem, eifrigem Thun ſich äußern und energiſch hervortreten ꝛc.

2) **Wach** (ſ. ſchlaflos 1) bedeutet: in dem Zuſtand, der dem Schlaf und der Schläfrigkeit entgegengeſetzt iſt, und hebt ſo außer der gekräftigt und neu geſtärkt ſich fühlenden Lebensthätigkeit auch das klare Bewuſſtſein und helle Denken im Gegenſatz des träumeriſchen Sinnens hervor ꝛc. Daran ſchließt ſich:

a) **Wacker** (Sanders 2, 1447c), veraltend — wach, z. B. oft bei Luther ꝛc., aber auch noch: Mein Lied ſtöhnt alle Geiſter **wacker**. Kosegarten Rh. 3, 354; Im Traume fürchtete er, **wacker** zu werden und dennoch erwachte er. Stilling 1, 74 ꝛc.; heute gewöhnlich — tüchtig, brav, gehörig ꝛc.

b) **Wecken** (ſ. auferwachen 3; 3a) — wach machen ꝛc. und im adjektiviſchen Particip: **Geweckt** — geiſtig regſam ꝛc., beſonders: mit hellem, klarem Faſſungsvermögen weit umblickend und auf Alles achtſam, vgl.: Es lag eine beſondere **Geweckheit** in der Harrenden. Auerbach Barf. 69 ꝛc; häufiger **Aufgeweckt**, ſich in der Bedeutung noch etwas näher an lebhaft, munter (ſ. 3; 4) anſchließend, mit Hervorhebung der im Frohgefühl, durch Nichts beſchränkt zu ſein, raſchen und

beweglichen Geistesthätigkeit, z. B.: Die Unterhaltung . . . drehte . . sich fast gänzlich um die Verhöhnung des gegenwärtigen, freilich nicht sehr **aufgeweckten** [— des ziemlich beschränkten] Menschen ꝛc. Goethe 19, 199; Da **aufgeweckte** Geister . . . dergleichen Anlässe lebhaft ergreifen. 35, 419; Bei witzigen und **aufgeweckten** Köpfen, da wollten sie Witz und Laune zeigen. Lavater (Wackernagel 2, 305[54]); Von lustigem, **aufgeweckten** Humor. F. Müller 3, 61; Ein **aufgeweckes** Gespräch. Wieland 2, 65; **Aufgeweckt**, sinnreich und spaßhaft. 253 ꝛc.; **Aufgeweckheit**. Meissner Sanf. 2, 234; Schack 1, 68 ꝛc.

3) **Munter** (Sanders 2, 348a) ist Gegensatz von schläfrig und matt, — von fröhlich (s. b.) aufgeweckter (s. 2b) Regsamkeit und frischer Lebhaftigkeit; solcher Stimmung gemäß oder sie erregend. Wer **munter** ist, ist also nicht bloß wach (s. 2) und auf, sondern zugleich fröhlich und wohlauf und dies erhöhte Kraft- und Lebensgefühl giebt sich in rasch beweglichem und erregtem Thun kund ꝛc., vgl.: Ich war müde und schläfrig; nun bin ich wieder ganz **wach** (s. 2); Ich fühlte mich, wenn auch nicht krank, doch matt und unmustern [s. b.], nun bin ich aber wieder ganz **munter** und wohl ꝛc.; Und sinken ohnmächtig ermüdete Glieder: | das Herz, es ist **munter**, es regt sich, es wacht, | es lebt den lebendigsten Tag in der Nacht. Goethe 10, 270; Sie treiben **munter** den Schlaf vom Auge: | denn ihnen singet die frühe Lerche. . . . O Lerche, . . | du **muntre** Freundin des frühen Fleißes. Herder 15, 10; **Muntre** Bergbäche rieseln. Hettner gR. 226; Die wir wach und **munter** blieben wie Wieselchen. Keller g. H. 2, 116; **Munter** entbrennt, des Eigenthums froh, das freie Gewerbe. Schiller 76a; Dann fließt die Arbeit **munter** fort. 77a ꝛc.

4) **Lebhaft** (s. Sanders 2, 70a): in hohem Grade lebendig (s. b.); stark angeregtes Leben in sich habend und äußernd, namentlich in einer fortwährenden, ununterbrochenen Regsamkeit, Bewegung, Thätigkeit ꝛc. und so auch sinnverwandt mit eifrig (s. b.) ꝛc.: Ein aufgewecktes [2b], muntres [3], **lebhaftes** Kind; **Lebhaftes** Temperament, Gefühl; **Lebhafte** Erinnerung, Freude, Einbildungskraft, Träume ꝛc.; Das erinnert mich aufs **lebhafteste** an ihn; Es wird auf der Straße sehr **lebhaft**; **Lebhafter** Handel, Verkehr ꝛc.

5) **Rege** (s. wach 2): aus innrem Trieb und Drang sich bewegend, — namentlich: sich lebhaft (s. 4) und heftig bewegend: **Reger** Verkehr; **Reges** Gewühl; **Rege** Theilnahme ꝛc.

6) **Frisch** (Sanders 1, 499b; c) bedeutet eigentlich: erquickend kühl (s. b.), belebend; auch: erquickt, belebt, gekräftigt; daher von Allem, was sich in kräftiger Ursprünglichkeit und Unverdorbenheit zeigt, unberührt von der schädlichen Einwirkung der Zeit (Gegensatz abgestanden,

anbrüchig; faul; welk; abgeblaſſt; matt; ſchlaff ꝛc.), körperlich und geiſtig, und ſo in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (andrerſeits vgl. Ander I, 2): Friſch ans Werk!; Friſch gewagt iſt halb gewonnen; Das Werk geht friſch von Statten ꝛc.; Wer friſch umherſpäht mit geſunden Sinnen. Schiller 532a; O, hätten wir's mit friſcher That vollendet! | Verzeih's Gott Denen, die zum Aufſchub riethen! 537b; Wem noch friſch das Leben blüht. 53a ꝛc.

Aufhalten (ſich wo) 2; hauſen 4; wohnen 3.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Ausdrücke iſt: an einem Orte bleibend verweilen.

2) Sich wo aufhalten (Sanders 1, 671b) hat im Allgemeinen den angegebnen Sinn; im Beſondern wird dabei die Zeit des Verweilens, ſei ſie nun eine längre oder kürzre, als eine vorübergehnde aufgefaſſt: Die Poſt hält ſich hier eine Stunde auf; Der Reiſende will ſich hier längre Zeit aufhalten; Der Kranke ſoll ſich viel im Garten, im Freien aufhalten ꝛc.; doch auch z. B.: In dieſem Walde halten ſich Räuberbanden, — große Schlangen auf ꝛc., ſ. 3.

3) Bei wohnen (Sanders 2, 1048c ff.) iſt der Ort des Verweilens ein feſter Sitz, wo das Subjekt (gewöhnlich ein lebendes — oder doch belebt gedachtes — Weſen) ſich bleibend, dauernd aufhält, zuweilen auch nur eine Zeitdauer hindurch; in engrem Sinn heißt wohnen: wo ſein Haus, Domicil (ſeinen „Wohnſitz") haben und ſich dort bleibend aufhalten, vgl.: Ich wohne des Winters in Paris und des Sommers in Lauſanne, wenn ich beide Städte als mein (wechſelndes) Domicil betrachte; dagegen, je nachdem die eine oder die andre als mein Domicil aufgefaſſt wird: Ich wohne in Paris, halte mich aber den Sommer über immer in Lauſanne auf — und: Ich wohne in Lauſanne, halte mich aber den Winter hindurch immer in Paris auf ꝛc.; Ich werde mich einige Wochen dort aufhalten und im Gaſthof oder bei einem Freunde wohnen; Die Schwalben, die ſich den Sommer über bei uns aufhalten, wohnen meiſt in Neſtern unter den Dächern; Die Schlangen — die Räuber —, die ſich in dieſem Walde aufhalten, wohnen in Höhlen ꝛc.; Im zweiten Stock, zur Miethe wohnen ꝛc. und bildlich ꝛc.: Auf den Bergen wohnt die Freiheit; Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen. Schiller 413a; Das Recht wohnt beim Überwältiger. 106a ꝛc.; Sei im Beſitze und du wohnſt im Recht. 362b ꝛc., ſ. 4.

4) Hauſen (Sanders 1, 712c) — wo ſein Haus, ſeinen Wohnſitz haben ꝛc. findet ſich im gehobnen Stil, wie wohnen (ſ. 3), von belebten und belebt gedachten Weſen, z. B.: Daß Niemand daſelbſt wohnen [ſ. 3], noch kein Menſch darin hauſen ſoll. Jer. 49, 18; 33; Wir

ſingen und ſagen vom Grafen ſo gern, | der hier in dem Schloſſe **gehauſet**. Goethe 1, 156; Platen 4, 257; Schiller 57b; Wer und woher der Männer? wo **hauſeſt** du? [iſt dein Domicil]. Voss Od. 1, 171; Wieland 23, 226 ꝛc.; auch: Wildes Gethier **hauste** und horſtete in den Wäldern. Hebel 3, 250; Platen 2, 16 ꝛc. und: In dieſen Mauern **hauſet** der Verrath. Chamisso 4, 129; Goethe 1, 92; Jes. 32, 16 ꝛc.

In der gewöhnlichen Rede aber wird hochdeutſch dieſe Ausdrucksweiſe gemieden, da **hauſen** in andern Bedeutungen üblich iſt (ſ. Sanders a. a. O.), namentlich auch bedeutet (ähnlich wie wirthſchaften ꝛc.): ſchaltend ſein Weſen oder Unweſen treiben, beſonders: rumorend, tobend ꝛc., vgl.: Es ſollen viele Räuber, in Höhlen wohnend, ſich in dieſem Walde aufhalten und fürchterlich **hauſen** ꝛc.

Aufhören 1; ein-, innehalten 2; 3; abſtehn 2; 3; ablaſſen 2; 3.

1) Über **aufhören** in ſeiner allgemeinen Bedeutung ſ. Enden 1. In den übrigen Ausdrücken liegt immer der Begriff des Nicht-zu-Ende-Gekommenſeins, der Unterbrechung, während **aufhören** auch da gilt, wo Jemand oder Etwas ganz zu Ende iſt.

2) **Abſtehen** gilt immer, **ein-** (oder **inne-**) **halten** faſt immer nur mit perſönlichem Subjekt; **ablaſſen**, wie **aufhören**, auch mit ſachlichem. Veraltet iſt dabei die Fügung von **aufhören**, mit von — außer dem elliptiſchen: Von Etwas [zu reden] **aufhören** ꝛc., — vgl. in Luther's Bibel (ſ. Sanders 1, 789c): Von ſeinem Wert, vom Böſen, von Sünden **aufhören** [heute: ablaſſen]; Da **hörete** die Plage **auf** [ließ ab, wich] von den Kindern Iſrael; Der Zorn des Herrn will nicht **aufhören** von uns; **Höre auf** [laß ab] von mir! ꝛc.

3) Wer mit oder in Etwas **ein-** oder **inne-hält** (ſ. Sanders 1, 672b; 673c), will es ſpäter wieder aufnehmen; wer von Etwas **abſteht** (Sanders 2, 1193c) oder **abläſſt** (34a), giebt die Fortführung auf, wobei **abſtehen** mehr den freiwilligen Verzicht auf die Fortführung hervorhebt, **ablaſſen** mehr die bloße Thatſache, z. B. wo Einem die Kräfte zur Fortführung ausgehen ꝛc. (ſ. Laſſen 5).

I. Auflage; Ausgabe.

In Bezug auf Schrift- und Druckwerke heißt die Geſammtheit der auf einmal für das Ausgeben (ſ. d.) oder die Verbreitung unters Publikum erſchienenen Exemplare — und ein einzelnes, ſo fern es zu ſolcher Geſammtheit gehört: **Ausgabe**; dagegen bezeichnet **Auflage** eben nur jene Geſammtheit, ſo fern ſie auf die Preſſe gelegt iſt, ohne Rückſicht alſo

auf verſchiednes Format, äußere Ausſtattung überhaupt und oft auch auf die mit dem Inhalt vorgenommnen Veränderungen: Nachdem die erſte ſehr ſtarke **Auflage** des Buchs vergriffen iſt, wird es vermehrt und verbeſſert zugleich in drei neuen **Ausgaben** erſcheinen, in einer **Oktav-** und **Quartausgabe** auf gewöhnlichem Papier und in einer **Prachtausgabe** in Quart, auf welche letztre die Liebhaber baldigſt ſubſtribieren wollen, da hiervon keine größre **Auflage** gemacht wird, als die Zahl der Subſtribenten bis zum 1. November beträgt; Dies Werk erſchien gleichzeitig in deutſcher und franzöſiſcher **Ausgabe**; Von dieſer Zeitung erſcheint eine **Morgen-** und eine **Abendausgabe**; Kein Schüler ſoll in der Klaſſe eine **Ausgabe** [d. i.: ein Exemplar einer Ausgabe] mit Anmerkungen haben.

II. Auflage ſ. Abgabe 2.
Auflauf ſ. Abfall II, 3.
Auflehnung ſ. Abfall II, 4.
Aufruhr ſ. Abfall II, 5.

Aufrichten 2; tröſten 1.

1) **Tröſten** (Sanders 2, 1388c) bezeichnet allgemein: Einem, der Kummer hat, in Trübſal iſt ꝛc., Troſt (ſ. d.) ſpenden oder gewähren. Dies Wort gilt, ob nun der Kummer, den man hat, groß oder klein iſt; ferner ob der geſpendete Troſt als ſolcher an- und aufgenommen wird oder nicht, ſ. 2.

2) Das bildliche **aufrichten** (Sanders 2, 747a) dagegen bezieht ſich immer auf einen Niedergeſchlagenen oder wenigſtens Niedergebeugten, alſo immer auf tiefen Kummer und Schmerz, ſchwere Trübſal ꝛc. Ferner mag Einer, den man **tröſtet**, den Troſt als einen unannehmbaren, leidigen ꝛc. (vgl. Hiob 16, 2) von ſich abweiſen; wen man **aufrichtet** dagegen, Der fühlt ſich dadurch jedenfalls in ſeinem Schmerz wirklich gehoben, er gewinnt dadurch Faſſung und friſchen Muth: Ein Millionär ſollte ſich doch über einige hundert Thaler leicht **tröſten** können, zumal wenn er durch ſolche für ihn geringfügige Summe einen armen Bruder, der um ſein ganzes Beſitzthum gekommen, in ſeinem Elend wieder **aufrichten** kann; Einen tief Betrübten mit nichtsſagenden Redensarten **tröſten**, heißt nicht: in ſeinem Schmerz ihn **aufrichten**, ſondern eher: den Schmerz erhöhen und ſchärfen; Daß du den Ball nicht mitgemacht haſt, darüber kannſt du dich **tröſten**, der Kummer iſt nicht groß, iſt leicht zu verſchmerzen.

Aufſchlag ſ. Abgabe 4.
Aufſchneiden ſ. prahlen 5.

Aufſchneider 11; **Bramarbas** 15; (**Bravache** 15); **Dickthuer** 5; (**Eiſenbeißer** 15); **Eiſenfreſſer** 15; **Fanfaron** 9; **Flunkerer** 12; **Gaskogner** 13; **Großhans** 6; **Großmaul** 7; **Großprahler** 3; **Großſprecher** 7; **Großthuer** 5; **Hochtrabender** 10; (**Horribilifribrifax** 15); (**Küraßfreſſer** 15); (**Leutefreſſer** 15); **Maulheld** 15; (**Miles gloriosus** 15); (**Piaffierer** 10); **Poltron** 15; **Prahler** 2; **Prahlhans** 4; **Prahlheld** 15; (**Prahlliese** 4); **Renommiſt** 14; **Rodomonte** 15; **Ruhmrediger** 8; (**Scharrhans** 6); **Strohrenommiſt** 14; (**Thraſo** 15); **Windmacher** 12; **Windmüller** 12; **Wortheld** 15; **Zungenheld** 15.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen Perſonen, die durch ihr **Auftreten**, Benehmen, Reden ꝛc. eine über ihre innere Berechtigung hinausgehende große, hohe Meinung von ſich zu erregen ſtreben.

2) Namentlich iſt der **Prahler**, im Gegenſatz zum Beſcheidnen, anſpruchsvoll und eitel, er will prangend ſich hervorthun und trägt deßhalb entſchieden zur Schau, was nach ſeiner Anſicht geeignet iſt, die Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehn und Bewundrung zu erregen, wobei er gewöhnlich Vorhandnes vergrößernd ausſchmückt und glänzender macht und Fehlendes wenigſtens durch den Schein zu erſetzen ſtrebt.

3) Noch entſchiednr wird in der Zuſammenſetzung **Großprahler** das Streben hervorgehoben, ſich durch Prahlen einen großen Schein zu geben.

4) Dagegen iſt der volksthümliche Ausdruck **Prahlhans** (ſ. Sanders 1, 692a) — und entſprechend von weiblichen Perſonen: **Prahlliese** — ein niedriger und ſpöttelnder.

5) Ähnlich wie Großprahler ſind auch die Ausdrücke **Großthuer** und das niedrigere **Dickthuer**, Perſonen, die groß oder dick thun, d. h. durch ihr Thun und Behaben ſich den Schein einer Bedeutenheit und Wichtigkeit zu geben ſuchen, dem ihr Sein nicht entſpricht.

6) **Großhans** (ſ. Sanders 1, 692a) oder großer Hans iſt eigentlich ein Großer; Einer, der in vornehmem Anſehn ſteht ꝛc.; dann aber auch Einer, der in ſeinem Thun ſich wie ein ſolcher gebart, ſich ein vornehmes Anſehn (oder air) zu geben trachtet, vgl. veraltet (ſ. ebd. und 2, 892b): Dem Könige und dem **Scharrhanſen** die Wahrheit geſagt. Luther S. W. 45, 64 u. o., auch: Die großen Eiſenfreſſer und **Scharrhanſen**; Den **Scharrhanſen** und Leutfreſſern ꝛc. (von ſcharren — wildlärmend, mit trotzigem Ungeſtüm auftreten).

7) Der **Großsprecher** ist der Großprahler in Worten, wofür man auch den niedrigeren Ausdruck **Großmaul** hat, was freilich allgemeiner auch den lärmenden Schreier überhaupt bezeichnen kann.

8) Ähnlich ist der **Ruhmredige**, der in seinen Reden sich laut Rühmende, vgl.: Wir schämen uns des Eigenlobes nicht. | Ruhmredigkeit wär' es in anderm Falle ꝛc. Goethe 6, 262 ꝛc., s. Sanders 2, 690a, auch über die ältern Formen.

9) Daran schließt sich das Fremdwort **Fanfaron**, der gleichsam mit schmetternden Fanfaren sich ankündigt, von sich sprechend in die Lobtrompete (Ruhmposaune) stößt ꝛc.

10) Einigermaßen gehört dann auch hierher der Ausdruck: ein **Hochtrabender**. Zunächst gilt hochtrabend von Pferden, die trabend die Beine hoch heben, dann aber übertragen bezeichnet das Wort Jemand von stolzem Gebaren und zumal von hohem Pathos im Ausdruck, wodurch er all seinen Worten und seiner Person eine höhere Wichtigkeit und Bedeutung zu geben trachtet, als sie in der That verdienen. Ihm entspricht ganz das seltner gebrauchte Fremdwort **Piaffeur**, **Piaffierer** (Sanders Fremdw. 2, 262a).

11) Näher schließt sich an den Prahler ꝛc. dann wieder der **Aufschneider** an, der, erfüllt von der Eitelkeit, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn, Dies zu erreichen strebt durch den Bericht von Staunen, Ver- und Bewundrung erregenden Erlebnissen, ohne daß indeß seine Worte — wie Dies bei dem Ruhmredigen und Großsprecher der Fall ist, — direkt sonst auf seine Selbstverherrlichung abzuzielen brauchen, s. Sanders 2, 990a: 989a; 300b, vgl.: Mit dem großen Messer — aufschneiden (Simplicissimus 1, 177[29]) oder erscheinen ([28]), auch: Etwas daher schneiden (4, 250[6]); zusammenschneiden (248[28]) ꝛc.

12) An den Aufschneider grenzt der **Flunkerer**. Doch während jener durch seine großartigen, übertriebnen Erzählungen Staunen und Bewundrung erregen will, kann dieser bei den vorgebrachten Unwahrheiten auch andre Zwecke verfolgen. Zunächst will er blenden und täuschen (s. Sanders 1, 472b). **Flunkerer** ist ein milder, beschönigender Ausdruck für Lügner. Dasselbe gilt von **Windmacher** (2, 196a; 1611b), sofern Wind etwas Leeres und Nichtiges bezeichnet und — nach dem Bilde des Aufgeblasenen — Etwas, woran oder wohinter Nichts ist, ob es gleich den Schein von Etwas hat. Ein scherzhafter Ausdruck dafür (s. Sanders 2, 343a) ist auch **Windmüller**, z. B. Bürger 484a ꝛc.

13) Nach dem Französischen bezeichnet man den Aufschneider auch wohl als **Gascogner** (s. Sanders Fremdw. 1, 429b), vgl.: Der Ton

der Gascogne voll Ruhmredigkeit und Prahlerei. Frenzel Fr. Bod. 1, 113 ꝛc.

14) Der Ausdruck **Renommiſt** iſt ein burſchikoſer und bezeichnet als ſolcher zunächſt einen mit burſchikoſen Groß- und Heldenthaten, namentlich als Raufbold ꝛc., großſprecheriſch Aufſchneidenden (oder Renommierenden), danach auch verallgemeint. Das zuſammengeſetzte **Strohrenommiſt** (z. B. Prutz Woch. 59; Temme Kr. N. 9, 17 ꝛc., vgl. Strohmann, Strohkopf ꝛc.) hebt das Leere und Gehaltloſe der zu Grunde liegenden Prahlerei noch beſonders hervor.

15) Eine beſondere, viel verſpottete Art von Prahlern ſind die, welche ſich als muthige, tapfre Helden gebaren, ſei es, daß ſie in großſprecheriſcher, ruhmrediger Aufſchneiderei ihre Thaten übertreiben oder noch häufiger, daß ſie hinter ihre lärmenden, großthueriſchen Reden ihre wirkliche Feigheit und Zaghaftigkeit verbergen zu können hoffen. Für dergleichen Perſonen hat man zunächſt die Ausdrücke: **Prahl-; Wort-; Zungen-** und beſonders verächtlich: **Maul-Held**, d. i. Einer, der ein Held iſt nur durch ſein Prahlen, mit Worten, mit der Zunge oder mit dem Maul. Ferner hat der Volkswitz auf ſie das Fremdwort **Poltron** umgedeutet. Im Franzöſiſchen bezeichnet dies Wort nur die feige Memme, aber bei uns eine ſolche zugleich als „polternden", lärmenden Großthuer (franzöſiſch **bravache**). Ein andrer Ausdruck, der freilich auch einen wirklich tapfern Helden bezeichnen kann (ſ. Sanders 1, 493b) und nur durch die häufige Ironie die Bedeutung eines ruhmredigen Prahlers annimmt, iſt **Eiſenfreſſer**, d. i. Einer, der gleichſam Eiſen (Schwerter) frißt, vgl. veraltet: **Küriſſen-** (d. i.: **Küraß-**) **Freſſer**, bei Luther und: **Helmklamm-** und **Eiſenbeißer** [Mars]. Fiſchart Gr. 69; Der großmächtige Goliath, der frevle **Eiſenbeißer**. Simplicissimus 4, 172[4]; Marterhanſen und **Eiſenbeißer**. Wickram 63[23] ꝛc.: auch **Leutfreſſer**. Luther (ſ. 6. Scharrhans) ꝛc. Dann aber finden ſich auch mehrfach Bezeichnungen, die eigentlich literariſche Anſpielungen enthalten, z. B. (ſ. Sanders Fremdw.): Den **Rodomonte** mit ſeinen **Rodomontaden**, das eigentlich nur „wunderbare Heldenthaten" bedeutet, aber im Gebrauche den Nebenbegriff des lügneriſchen Prahlens mit ungeſchehenen angenommen hat, verdanken wir einem heidniſchen Helden in Bojardo's Orlando inamorato und Arioſto's Orlando furioso. Büchmann Geflüg. W. 66; ferner: **Miles gloriosus** nach einem Luſtſpiel des Plautus; **Thraſo**, nach einem des Terenz; **Horribilikribrifax**, nach einem von Gryphius und beſonders: **Bramarbas**, nach einem von Holberg in der Überſetzung von Detharding (im Urtext Jakob von Tyboe).

16) Für die Belege zu den einzelnen Wörtern verweiſen wir auf unſer Wörterbuch, worin man auch die zugehörigen Zeitwörter, Eigen-

ſchaftswörter und abſtrakten Hauptwörter findet (wie **aufſchneiden**; **bramarbaſieren**; **dickthun** ꝛc.; ferner: **aufſchneideriſch**; **bramarbaſiſch**; **dickthueriſch** oder **dickthunig**; **eiſenfreſſeriſch** ꝛc.; ferner: **Aufſchneiderei** (ſ. d.); **Dickthuerei**; **Eiſenfreſſerei**; **Fanfaronade**; **Flunkerei**; **Gaskonade**; **Großmäuligkeit** ꝛc.), zu deren Unterſcheidung nach dem Geſagten es keiner weitern Bemerkung bedarf; doch ſ. prahlen, prangen ꝛc.

Aufſchneiderei 5; 8; **Geprahl** 5; **Gepränge** 2; **Gepränge** 3; 8; **Herrlichkeit** 7; 8; (**Oſtentation** 5); **Pomp** 6; 8; **Pracht** 1; 8; **Prahlerei** 5; 8; **Prangerei** 2; **Prunk** 4; 8; **Prunkſucht** 5; **Schaugepränge** 3.

1) **Pracht** (Sanders 2, 578a) bezeichnet: glänzend und herrlich in die Augen fallendes Erſcheinen — und: ſolche Erſcheinung.

2) **Gepränge** und ähnlich: **Prangerei** (ſ. Ge-, Vorſilbe ꝛc.) iſt andauerndes, fortgeſetztes Prangen (vergl. prahlen, prangen, prunken).

3) **Gepränge** iſt prangende Pracht — und **Schaugepränge**: zur Schau getragne prangende Pracht.

4) **Prunk** iſt prunkende Pracht.

5) **Prahlerei** und ähnlich: **Geprahl** (ſ. Ge-, Vorſilbe ꝛc.) iſt das andauernde Prahlen und das Streben und Behaben, wie die Kundgebung eines Prahlers (für das Streben gilt auch das Fremdwort **Oſtentation**, d. i. das Sichſehenlaſſenwollen mit Etwas, das Zur-Schau-Tragen desſelben ꝛc., was in ſtärkrem Grade, als krankhafte Begier und leidenſchaftlicher Trieb, **Prunkſucht** heißt); ähnlich: **Aufſchneiderei** vom Aufſchneider (ſ. d. ꝛc.).

6) **Pomp**, aus lat. pompa, eigentlich: feierlicher Zug und Geleit mit Gepränge; dann überhaupt: feierliche, würdevolle Prachtentfaltung.

7) **Herrlichkeit**, ſoweit es hier in die Sinnverwandtſchaft gehört (ſ. Sanders 1, 749c), iſt: das Herrlichſein und: etwas Herrliches, ein herrlicher Gegenſtand (ſ. herrlich ꝛc.).

8) **Herrlichkeit** iſt (außer im ironiſchen Sinn) immer lobend; **Pracht** dient meiſt ohne Nebenſinn zur Bezeichnung großartiger Schönheit, doch kann auch die Andeutung des Übertriebnen oder der Nichtübereinſtimmung des glänzenden Äußern mit dem innern Weſen hinzutreten (z. B.: übertriebne; ſchimmernde; blendende; leere; eitle **Pracht**), welche Begriffe ſehr häufig bei **Gepränge**, **Prunk** und **Pomp** hervortreten (vgl.: Prunkſucht ꝛc. — und: **Pomp**: eine prahleriſche Ausſtellung zur Schau. Kant Anthr. 193 ꝛc.). Bei **Prahlerei** und **Aufſchneiderei** ꝛc.

ritt ganz entſchieden der Begriff, wenn nicht des leeren, doch **wenigſtens** des übertriebnen Scheins und das Motiv der Eitelkeit (Oſtentation) hervor.

9) Wir geben wenige Belege, in denen durch die Verbindung, theilweiſe auch Gegenüberſtellung der ſinnverwandten Ausdrücke das Geſagte ſeine Beſtätigung findet: Wie groß meineſt du denn, daß du [König] ſeieſt mit deiner **Pracht** und **Herrlichkeit**? Hes. 31, 8; Im Saal voll **Pracht und Herrlichkeit.** Goethe 1, 138; Als mir der Säulen **Pracht** und Siegesbogen | entgegenſtieg, des Koloſſeums **Herrlichkeit** | den Staunenden umfing. Schiller 409b ꝛc. — Schweb' in deiner **Herrlichkeit** | ſtolz hinab in den Strom der Zeit! | Keiner wird von nun an wieder | deiner Töne **Pomp** geweiht. Bürger 76a; Warum ich ſo oft wider ſolcher Werk[e] **Pompen, Pracht,** Menge geredt. . . . Das große **Gepränge** mit Bullen, Siegeln ꝛc. Luther 1, 288b; Der Leichen**pomp** wird veranſtaltet in aller **Pracht.** Schiller 107b; Führte ſie in **prächtigem Pompe** nach Gent. 796a; Der Patriarch, welcher mit allem geiſtlichen **Pomp** den einen Kreuzgang herauskommt. . . . „Welcher **Prunk**!" Lessing Nath. 4, 2 ꝛc.; Mit großem **Gepräng** und herrlicher **Pracht.** Luther 6, 279b ꝛc.; Ich bin nimmer ein Menſch des **Schaugepränges,** der Schaurednerei noch irgend einer **Prangerei** geweſen. Arndt E. 333 ꝛc.; In ſeinem Hauſe herrſcht . . . Zierlichkeit ohne **Pracht.** . . . Nichts iſt Scheinens und **Prunkens** willen da. Wieland 23, 327; Wo es nur auf **Pracht** und **Prunk** angeſehen war. Goethe 31, 335 ꝛc.; Kein [leerer] **Prunk** und alle **Pracht.** Zelter 5, 13, vgl.: Doch möchte ſich der **Prunk** zu viel vermeſſen, | wofern er nicht Gehalt im Schilde führt. Goethe 6, 380; Was aus dem **Prunk** entſtanden iſt, kann nicht zur Kunſt zurückkehren, was ſich vom Scheine herſchreibt, kann keine höhern Forderungen befriedigen. 29, 332 ꝛc.; Er zeigt, was ihm die Natur an guten Eigenſchaften gegeben, ohne **Prahlerei** [oder Oſtentation]. 208; Als der größte Feind alles Scheins und aller **Oſtentation.** 21, 238; Einer bloßen **Aufſchneiderei** des Kardinals. . . . Seiner thörichten **Prahlerei.** 28, 228 ff.; Stolze **Prunkſucht** thürmte dich einſt, o Grabmal. Platen 2, 158.

Aufs Neue ſ. Aber 5.
Aufſtand ſ. Abfall II, 6.
Aufſtaunen ſ. Anſtaunen 4b.
Aufwachen ſ. Auferwachen 2a.
Aufwecken ſ. Auferwachen 3a.
Augenblicklich; Augenblicks ſ. Alsbald 8.

Augendiener; Augenknecht ſ. Bedienter 6.
Auguſt ſ. Jänner.
Aus 1) ſ. Ab I. — 2) **Aus; von; vor** Etwas retten (ſ. d. 2).
Ausärgern ſ. Ab I, 2.
Ausarten ſ. Abarten 2.
Ausbacken ſ. Ab 1, 1.
Ausbalgen ſ. Ent 1c.
Ausbellen ſ. Ab I, 2.
Ausbezahlen ſ. Ab I, 2.
Ausbiegen ſ. Ab I, 3.

Aus- 2; **außen-** 2b; **ent-** 2b; **fort-** 2; **nach-** 2; **unter-** 2; **wegbleiben** 2; 2a.

1) Dieſe Intranſitiva bezeichnen übereinſtimmend: nicht kommen, nicht eintreffen, nicht geſchehn (ſ. Sanders 1, 160c ff.).

2) Bei **unterbleiben** iſt das Subjekt etwas nur Beabſichtigtes, das erſt in Folge einer Thätigkeit wirklich werden, zur Erſcheinung kommen würde, nun aber ungeſchehen, ungethan bleibt; bei **nachbleiben** iſt das Subjekt etwas Angefangnes, Begonnenes, deſſen Fortführung unterbleibt oder ins Stocken kommt; bei den übrigen Zeitwörtern iſt das Subjekt etwas ganz Vorhandnes oder vorhanden Gedachtes, deſſen Eintreten unterbleibt, nicht erfolgt und zwar bei **ausbleiben** Etwas, deſſen Eintreffen zu erwarten ſtand; bei **fort-** und **wegbleiben** ohne ſolche Beſchränkung, z. B.: Das Schreiben, der Brief iſt **unterblieben**, gar nicht geſchrieben worden; iſt **ausgeblieben**, der geſchriebne, erwartete iſt nicht eingetroffen; iſt als ungehörig aus der Sammlung **fort-** (oder **weg-**) geblieben, nicht darin aufgenommen worden; Wenn ein Gaſt, der eine Einladung angenommen hat, **fort-** (oder **weg-**) **bleiben** will, ſo muß er ſein **Ausbleiben** entſchuldigen und, wenn dieſe Entſchuldigung **unterbleibt**, ſo iſt er zu tadeln ꝛc.; Dieſe Unart ſoll **unterbleiben** oder **nachbleiben**, nicht (mehr) geſchehen, nicht fortgeführt werden; Da hörete auf das Werk am Hauſe Gottes .. und **blieb nach** bis ins andre Jahr. Esra 4, 24 — Da wurde geſtört die Arbeit am Gotteshauſe .. und **unterblieb** bis zum zweiten Jahre ꝛc. Zuns.

a) Über den unbedeutenden Unterſchied zwiſchen **fort-** und **wegbleiben** ſ. Abhanden 2; 3.

b) Für ausbleiben findet ſich auch das veraltende **außenbleiben**, das freilich noch bei Fichte; Forster; Goethe; Lessing; Schiller ꝛc.

häufig ist, s. Sanders a. a. O. und (s. ebd.) Börne braucht dafür öfter das sonst nicht eben gewöhnliche: **entbleiben**, z. B.: Pharao's magere Kühe **entblieben** nicht. 3, 345; 1, 284; 2, 111 ꝛc.

3) Ganz analog ist der Unterschied bei den transitiven: **unter-**; **aus-**, (veraltet: **außen-**); **fort-** und **weg-**; **nachlassen** (s. Sanders 2, 34c ff.), z. B.: Die Abschrift ist ganz unbrauchbar, weil der Abschreiber einige Zeilen **ausgelassen** hat; außerdem hat er **unterlassen**, an der bezeichneten Stelle das Eingeklammerte **fort-** (oder **weg-**) **zulassen** ꝛc.; ferner z. B.: Diese Unart mußt du **nachlassen**, die bisher geübte nachbleiben lassen, sie unterlassen, s. auch lassen.

Ausblühen s. Ab I, 2.

Ausbluten s. Ab I, 2.

Ausborgen s. Borgen 8e.

Ausbrauen s. Ab I, 2.

Ausbrennen s. Abbrennen I, 2.

Ausbrüten s. Gebären 4b.

Aus dem Stegreif s. Auf den Plotz 9; Stegreif 2.

Aus der Art schlagen s. Abarten 1.

Ausfahren s. Ab I, 3.

Ausfertigen s. Ab I, 2.

Ausfliegen s. Ab I, 3; Ent 2a.

Aus- 3, durch- 3, voll-führen 2; ausrichten 4; vollbringen 2; vollenden 2; vollziehen 5; vollstrecken 6.

1) Die vorstehenden Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern ihnen allen der Begriff zu Grunde liegt: etwas Gedachtes ins Werk setzen und zu Ende führen.

2) Weitern Umfanges sind (s. „Enden" ꝛc.): **vollenden, vollbringen** und (veraltend): **vollführen** — völlig — beendigen, zu Ende bringen, zu Ende führen, ohne die Beschränkung, daß das Objekt ein ins Werk gesetztes Gedachte sein muß. **Vollenden** bezieht sich dabei nicht bloß auf die Vollständigkeit, sondern auch auf die Vollkommenheit des Objekts; bei **vollbringen** (— vollständig, ganz zu Ende bringen) tritt der Gedanke hervor an das vor dem zu erreichenden Ende Liegende und an die Mühe oder Zeit, die an dessen Überwindung oder Zurücklegung aufzuwenden ist, z. B.: Etwas Angefangnes; das hinterlaßne Werk eines Künstlers **vollenden**; Einen Kreisbogen zum Kreise **vollenden** ꝛc. (s. „Enden"); auch — wo von gar keiner Mühwaltung und Arbeit des Subjekts die Rede ist —: Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare |

vollendet heute sechzehn Jahre. Hagedorn 3, 94; Ihr verwirrtes Haar und losgegangnes **Gewand vollendeten** das Bild einer bezaubernden Heiligen. Heinse **Ard.** 1, 160 ꝛc.; auch: Was ferner noch die englischen Dichter zu Menschenhassern **vollendet.** Goethe 22, 163, was sie vollends dazu macht ꝛc.; Ein großes **Werk**, eine gewaltige That, eine schwierige Arbeit **vollbringen**; Ich meine, es muß auch Andern so gehen (sie gestehen's nur nicht), daß man nach **vollbrachter** Arbeit — denn **vollendet** ist sie nie — einen Wiederhall aus fremder und doch freundlich bereiter Seele erwartet. Auerbach (Brief vom 30. Okt. 1876) ꝛc.; Es ist **vollbracht**, was keine Worte fassen, [die Unthat] | und auch **vollendet** ist ein Meisterstück. Chamisso 4, 147 ꝛc.; Die nicht er schauet, die Sonne, **vollbringet** ihren Lauf. 3, 319; Der Zeiger hat **vollbracht** den Lauf. Schiller 5a ꝛc.; ferner veraltend (statt des heutigen vollenden): Der in euch angefangen hat das gute Werk, Der wird's auch **vollführen.** Phil. 1, 6; Mein Abenteuer, wenn nicht zu **vollführen**, | doch anzuknüpfen. Goethe 8, 38; Lieber Jacobi . . , **vollführen** [Sie] Ihren Woldemar. Lessing 12, 549; Als . . . das Leben in die Tiefe schwand, | eh es den schönen Kreis **vollführte**, | da führtet ihr aus kühner Eigenmacht | den Bogen weiter. Schiller 24a ꝛc. In der heutigen Prosa aber hat **vollführen** (s. o.) den beschränktern Sinn: etwas Gedachtes, Beabsichtigtes vollständig in die Wirklichkeit treten lassen, es vollständig ausführen (s. 3), z. B.: Er **vollführte** nur den Willen des verstorbenen Komponisten, indem er die von diesem angefangne Oper **vollendete** ꝛc.

3) **Ausführen** bedeutet: ins Werk setzen und zu Ende führen (s. 1): Das **Ausgeführte** bezieht sich zunächst auf Etwas, das dieses gleichsam im Keime in sich enthalten hat und aus welchem es als das Entwickelte hervorgegangen ist; das **Durchgeführte** entweder auf Hindernisse, durch die man hindurchzudringen, die man bei der Ausführung zu überwinden hatte, oder auf die sich durch das Ganze in allen Theilen zeigende Ausführung; das **Vollführte** (s. 2) endlich auf etwas Angefangnes, das durch die Ausführung vollständig zu Stande kommt und verwirklicht wird: Eine Skizze in einem (oder zum) Gemälde **ausführen**; Einen Plan, ein Vorhaben, einen Anschlag, Streich, seine Sache vor Gericht, Jemandes Befehl **ausführen**; Etwas Andres ist es: Talente haben, denken, überlegen, entwerfen; etwas Andres: **ausführen** und ins Werk setzen ꝛc. Ranke 7, 51 ꝛc.; Daß sie mit einer Gleichnisrede anfangen und im **Durch-** und **Ausführen** derselben immer mehr ins Hinken gerathen. Goethe 39, 154; Er **führt** seinen Willen trotz aller Hindernisse **durch** ꝛc.

4) **Etwas ausrichten** (s. Sanders 2, 747b) heißt: fertig machen,

fertig schaffen, ins Werk richten ꝛc., namentlich: etwas Einem Aufgetragnes **ausrichten**, bestellen; ferner: etwas Auszuführendes, zu Thundes **ausrichten**, ausführen, bewerkstelligen, sei es (s. o.) in fremdem Auftrag oder aus eignem Antrieb; ferner: Ein (Gast-) Mahl, Gastgebot, einen (Fest-) Schmaus, ein Fest, eine Hochzeit ꝛc. **ausrichten**, als (Haus- oder Gast-) Wirth alles Nöthige dazu besorgen und geben ꝛc.; s. minder gewöhnliche Anwendungen (namentlich in der Bibel). Sanders a. a. O., z. B.: Also soll mein Zorn **vollendet** und mein Grimm über ihnen **ausgerichtet** werden. Hes. 5, 13.

5) **Vollziehen** (s. Sanders 2, 1757a) bezeichnet: etwas Beschloßnem die Wirklichkeit geben; handelnd dies ins Werk setzen und vollenden ꝛc., vgl. reflexiv: Etwas **vollzieht** sich, wird wirklich und vollendet sich, geht vor und wird zur vollendeten Thatsache ꝛc. (Ungewöhnlich: Wir **vollzogen** die Schiffahrt. Ap. 21, 7 statt **vollbrachten**, s. 2.)

6) **Vollstrecken** endlich (s. Sanders 2, 1235b) ist: strack (d. h. unmittelbar) **vollziehen**: Der Gerichtshof **vollzieht** ein Todesurtheil durch den Nachrichter, der es **vollstreckt**; Hilfs- oder Zwangs-**Vollstreckung** [Exekution] ꝛc., vgl.: Befolgt [das Kind] ohne Fragen und Zaudern die elterlichen Gebote, **vollzieht** es die Befehle **sträcklich**. Goethe 26, 225; Musäus M. 1, 140 ꝛc.; Eh du **gestracks vollzogen**, | was ich .. gebot. Wieland 20, 33 ꝛc.

Ausfuttern s. Ab I, 2.

Ausgabe s. Auflage I.

Ausgang 1; Erfolg 2 (Succeß 2).

1) **Ausgang** bezeichnet hier (s. Ende 3) das aus Etwas hervorgehende, sich entwickelnde und es abschließende Ende, s.: Aber **Ausgang** und Entwicklung, laufen beide Worte nicht auf Eins hinaus? Nicht völlig. Der **Ausgang** ist, daß Jungfer Argante den Erast und nicht den Dorante heirathet, und diese ist hinlänglich vorbereitet..... Entwicklung hingegen ist ein mehr relatives Wort und eine unerwartete Entwicklung involviert eine Verwicklung, die ohne Folgen bleibt ꝛc. Lessing Dramaturgie 73. Stück, vgl.: Die Entwicklung haben wir freilich gehört, nun möchten wir aber auch gern das Ende vernehmen. Goethe 19, 306.

2) **Erfolg** ist die auf und aus Etwas erfolgende Wirkung, der Ausgang eines Thuns mit Bezug darauf, ob und wie weit er, als Ergebnis dieses Thuns, der damit beabsichtigten Wirkung entspricht und gemäß ist, und zwar bezeichnet prägnant **Erfolg** ohne Zusatz den der

beabſichtigten Wirkung entſprechenden oder den günſtigen, guten Erfolg (mit einem Fremdwort: **Succeß**, vgl. auch Effekt, ſ. Folge 2):

Jemandes Bemühungen um Etwas haben entweder **Erfolg** (einen guten, günſtigen Erfolg ꝛc.) oder keinen **Erfolg** (einen ſchlechten, einen Miß-Erfolg); demgemäß nimmt die Sache, auf die er dadurch einwirken wollte, einen guten oder ſchlechten **Ausgang**; Die angewandten Mittel waren ohne **Erfolg** und der **Ausgang** der Krankheit ein tödtlicher; Der für uns glückliche **Ausgang** der Schlacht hatte den **Erfolg**, daß die Feinde flohen ꝛc. (ſ. Sanders 1, 475a; 534a). Dagegen falſch: Ein kleines Détachement Infanterie .. ſah Dies und gab etwa ſechs Schüſſe ab, zwar nur in die Luft, aber doch mit dem **Erfolg**, daß ein Zuſchauer am Fenſter im dritten Stock eines benachbarten Hauſes, durchs Herz getroffen, ſofort getödtet wurde. Nationalzeit. 24, 125 ſtatt: mit der Folge (ſ. d. 1) oder Wirkung, da die Tödtung eines unbetheiligten Zuſchauers nicht als „beabſichtigte Wirkung" dargeſtellt werden ſoll.

Ausgeben; herausgeben.

Nach heutigem Gebrauch gilt in Bezug auf Druckwerke **herausgeben** von der Thätigkeit Deſſen, der das Manuſkript in der Anordnung, wie es erſcheinen ſoll, zum Druck liefert; **ausgeben** dagegen von der Verbreitung des Gedruckten unters Publikum: Der Redakteur **giebt** eine Zeitſchrift **heraus**, die Expedition **giebt** ſie **aus**; Nicolai's Leben von Fichte wurde von A. W. Schlegel **herausgegeben** und von der Cotta'ſchen Buchhandlung **ausgegeben**; Ehe ein Buch **ausgegeben** werden durfte, mußte der Policei ein Exemplar eingereicht werden ꝛc.

Früher wurde freilich auch **ausgeben** ſtatt **herausgeben** gebraucht, z. B.: Möchten beide Verlagshandlungen ſich vereinigen, Tiſchbein's herrliche Kupfertafeln **auszugeben**. Voss Ant. 1, 238; Der deutſche **Ausgeber** des engliſchen Bibelwerks. Lessing 10, 63; Er ermunterte ihn zur **Ausgabe** dieſer Schriften. Herder Ph. 10, 126; Goethe 27, 480; Bei der letzten **Ausgebung** ihres Wörterbuchs viel Worte zur Hinterthür einzulaſſen. Leibnitz (Wackernagel 3, 1000[19]), wofür es auch nach heutigem Gebrauch heißen könnte: In der letzten **Ausgabe** [ſ. Auflage I], in ſo fern dies Wort die Geſammtheit der zur Verbreitung unters Publikum oder zum Ausgeben (ſ. o.) zugleich erſchienenen Exemplare und eins davon bezeichnet.

Ausgefeimt, -heit ſ. Abgefeimt 7.

Ausgehen ſ. Ab I, 3.

Ausgeſchämt 1c; **ausverſchämt** 1b; **frech** 1e; **ſchamlos** 1d; **unverſchämt** 1a. (**Ausgeſchämtheit**; **Ausverſchämtheit**; **Frechheit**; **Schamloſigkeit**; **Unſcham**; **Unverſchämtheit** 2.)

1) Die Eigenſchaftswörter **unverſchämt**; **ausverſchämt**; **ausgeſchämt**; **ſchamlos**; **frech** bezeichnen — der Stärke nach in aufſteigender Reihenfolge — den Mangel an Schamgefühl.

a) Verſchämt (Sanders 2, 889a) iſt eigentlich: in blöder Scham befangen und von ſolchem Sinn zeugend; Gegenſatz: **unverſchämt**, vgl.: Ein verſchämter Armer, der ſich zu betteln ſchämt — und: Ein **unverſchämter** Bettler, der zudringlich und ungeſtüm eine Gabe heiſcht und ſelbſt, mit der gereichten nicht zufrieden, mehr fordert ꝛc., ſ. e.

b) Stärker iſt **ausverſchämt**: in dem die Verſchämtheit ganz aus, wie ausgerottet iſt: Das iſt nicht bloß mehr **unverſchämt**, Das iſt **ausverſchämt**. Temme Schw. M. 1, 76 ꝛc.

c) Noch ſtärker iſt **ausgeſchämt** (Sanders 2, 888c): in dem das Gefühl des Sich-Schämens aus, wie ausgerottet iſt, — vgl.: Statt Scham ... die mildre **Verſchämtheit**. Baggesen 4, 210 ꝛc. —, z. B.: Ein **ausgeſchämter** — Böſewicht (Wieland Att. 2, 3, 20), Wollüſtling (Stalder 1, 96); Der Hauspfaff, ein ... **ausgeſchämter** Dominikaner. V. Weber Sag. (1811) 4, 238 ꝛc.

d) Noch ſtärker iſt **ſchamlos** (Sanders 2, 165a): ohne jedes Schamgefühl, vgl. e.

e) Während die bisher behandelten Ausdrücke nur negativ den Mangel oder die Abweſenheit der Verſchämtheit oder des Schamgefühls bezeichnen, iſt **frech** (ſ. Sanders 1, 488b und Beherzt 2a), auch ſo weit es in die vorliegende Sinnverwandtſchaft gehört, ein poſitiver Begriff: in ungebundner, übermüthiger Freiheit bei Dem, was man ſich erlaubt, die Grenzen des Anſtands, der Ordnung, der Sitte mißachtend, verhöhnend, und ſo namentlich auch: das Schamgefühl verletzend: Eine freie Seele ... kommt in Gefahr, **frech** zu werden, wenn nicht ein edles Wohlwollen das ſittliche Gleichgewicht herſtellt. Goethe 3, 236 ꝛc., auch: So **ſchamlos** (ſ. d) **frech** verſpottete man dich. Schiller 432b; Der **frechſte**, der **unverſchämteſte** Bettler. Voss Od. 17, 449 ꝛc.

2) Die Hauptwörter entſprechen ganz den Eigenſchaftswörtern in 1, wo ſich zu **Schamloſigkeit** der ſeltnere (unmittelbar vom Subſtantiv **Scham** mit der Vorſilbe **Un** abgeleitete) Gegenſatz **Unſcham** (ſ. Sanders 2, 888c) als ein noch ſtärkerer Ausdruck geſellt, der ſich der **Frechheit** als dem poſitiven Gegentheil der Scham anſchließt.

Ausgewitzt ſ. Abgefeimt 12.

Ausgleiten ſ. Ent 2a.
Ausgräten ſ. Ent 1c.
Aushänten ſ. Ent 1c.
Ausheckeu ſ. Gebären III, 4b.
Aushülſen ſ. Ent 1c.
Auskleiden ſ. Ent 1d.
Auskratzen ſ. Fliehen II, 6.
Auslaſſen ſ. Ausbleiben 3.
Auslaufen ſ. Ent 2a.
Ausleihen ſ. Borgen 8c.
Ausreiſen ſ. Ab I, 3.
Ausreißen ſ. Ab I, 1; Ent 2a; Fliehen II, 6.
Ausrichten ſ. Ausführen 4.
Ausſchälen ſ. Ent 1c.
Ausſchicken ſ. Ab I, 3.
Ausſchreibung ſ. Abgabe 4.
Ausſchütten ſ. Gebären III, 5.
Ausſenden ſ. Ab I, 3.
Ausſitzen ſ. Ab I, 2.
Ausſpringen ſ. Ent 2a.
Ausſteigen ſ. Ab I, 2; Ent 2a.
Ausſteinen ſ. Ent 1c.
Austrinken ſ. Ab I, 1.
Ausverſchämt, -heit ſ. Ausgeſchämt 1a; 2.
Auswärts ſ. Frühjahr 6.
Auswaſchen ſ. Ab I. 1.
Ausweg ſ. Ab I. 3.
Ausweichen ſ. Ab I, 3; Ent 2a.
Auswiſchen ſ. Ab I, 1.

Außen 1; draußen 2 (drauß, draus 3); haußen 3.

1) **Draußen** (ſ. Sanders 1, 61b) und der Gegenſatz drinnen unterſcheidet ſich von **außen** und innen durch den beſtimmt hervorgehobnen Bezug auf einen (umſchloßnen, umgrenzten) Wohnraum oder Wohnort. Drinnen kann bezeichnen: in der Stube; im Hauſe; in der Stadt; in

der Heimat; im Lande ꝛc. und **draußen** demgemäß als Gegenſatz: außerhalb der gedachten Räume und Grenzen. Allerdings können in ſolchem beſchränktern Sinn auch die allgemeinern Adverbien **außen**, ſeltner innen gebraucht werden, wie Dies namentlich in der ältern Sprache und noch im gehobnen Stil vorkommt, vgl.: In dem Lager oder **außen** vor dem Lager. 3. Mos. 17, 3; Du ſollſt **außen** vor dem Lager einen Ort haben . . . und, wenn du dich **draußen** ſetzen willſt ꝛc. 5, 32, 12 ff.; An der Thür, **außen** auf der Wegeſcheid. Mark. 11, 4 [= **Draußen** am Scheideweg an der Thür. Ess]; Und **außen**, horch! ging's trapp! trapp! trapp! Bürger 14a; **Außen** am Garten. Goethe 16, 51; **Außen** an der Treppe. 18, 202; Ging er aus dem Hoſpital und ſetzte ſich **außen** vor die Thüre hin. 26, 219; Ich wollte, ſie wäre hier **außen**, | theuer bezahlte ſie mir's. 5, 270; Möchte gern was Rechts hier **außen** lernen [in der Fremde]. 11, 76; Ihr, ihr dort **außen** in der Welt! Schiller 12a ꝛc., wo überall heute in der gewöhnlichen Schriftſprache **draußen** das Üblichere wäre. Umgekehrt aber kann natürlich nicht das beſchränkte **draußen**, drinnen ſtatt des allgemeinen **außen**, innen ſtehen, vgl.: **Außen** und innen vergoldet; Nichts auf den Schein und nach **außen** gethan, ſondern Alles nach innen und für die unerläßlichen Bedürfniſſe. Goethe 15, 213; Der tüchtige Menſch wird ſich bald von **außen** nach innen zu bilden. 18, 212; Stammen ſie gleich nicht von **außen** her, | euer Innres giebt davon Kunde. Schiller 88a; Innen, | im Marke lebt die ſchaffende Gewalt. 380b ꝛc.

2) Neben **draußen** und drinnen finden ſich nur noch ſelten imſelben Sinn die gedehnten Formen **daraußen** (Voss Od. 9, 238) und darinnen; häufiger ſind die Verkürzungen **drauß** und drinn (drinne), z. B.: Es iſt ſo ſchwül, ſo bumpfig hie | und iſt doch eben ſo warm nicht **drauß**. Goethe 11, 118; Iſt das Grab **drauß**, | lauert der Tod. 204; Wer ſchoß da **drauß**? 2, 234 ꝛc.; Er iſt drinn [in der Stube, im Haus ꝛc.]; auch: Glauben Sie mir, ſie iſt nicht drinne. Lessing 1, 253; Laſſt mich erfahren, | wer die Höhle bewohnt. Wie habt ihr's drinne gefunden? Goethe 5, 277; Ein Lombard, in Venedig wohl bekannt, forderte mich auf, ihm Geſellſchaft zu leiſten, damit wir geſchwinder drinne wären. 23, 73 [in Venedig, in der Stadt]; Ich ſaß im großen Saale und hörte die Frau drinne [im Schlafzimmer] ihr Geſchäft treiben. 181; Dein Liebchen ſitzt da drinne. 11, 144; 12, 187 ꝛc.

Dieſe Formen ſind wohl zu unterſcheiden von den Verſchmelzungen der Präpoſitionen aus und in mit da als Erſatz eines ſachlichen Fürworts der dritten Perſon (ſ. Sanders 1, 256c ff.). **Daraus** oder **draus** — aus dem Genannten, Gedachten ꝛc. entſpricht einem Woher? ꝛc.,

drauß dagegen (statt **draußen**) einem Wo?, vgl.: Darin, drin — in dem Genannten ꝛc., wenn dies auch nicht grade ein Wohnraum ist. Bei Älteren, z. B. auch noch oft bei Goethe, finden sich aber statt d(a)rin die verlängerten Formen d(a)rinne, d(a)rinnen, welche die heutige Sprache in dieser Anwendung mit Recht vermeidet, vgl.: Wie kommt das schöne Kästchen hier herein? | . . . Was mag wohl drinne sein? Goethe 11, 119 statt darin, in dem Kästchen; Das Kästchen. . . Ich wollte, es fände sich gar Nichts drinnen. 19, 17; Einer Sammlung aller Gesetze! Potz! Da müssen auch wohl die zehn Gebote drinne stehen. 34, 29 (wofür es heißt: drin sein. 9, 30) ꝛc., vgl.: Der Kürze ungeachtet ist der Charakter darinne vortrefflich ausgedrückt. Lessing 4, 215; Weil alle Personen darinnen von einem gewissen Range sind. ebendas. ꝛc. Die heutige Sprache würde hier, wie gesagt, überall d(a)rin anwenden.

3) **Haußen** und hinnen verhalten sich zu **draußen** und drinnen (s. 1) wie hier zu da; doch sind sie in der heutigen Schriftsprache wenig üblich, weßhalb wir einige Belege aufführen: Du sollst **haußen** stehen. 5. Mos. 24, 11; Spr. 7, 12 ꝛc.; Luther 1, 306a; Bleibet **haußen**! folg' ihm Keiner! Goethe 11, 52 u. o. (s. Sanders 1, 61c); Ein kleines Diner hier **haußen** zu geben. K. August 1, 235; Iffland 9, 1, 85; Rückert 1, 416; Mak. 1, 166; A. Wall Bill. 254 ꝛc.; auch verkürzt: Bindt's Pferd **hauß** an. Goethe 1, 145 ꝛc. Ferner — nicht zu verwechseln mit hinnen oder gewöhnlich von hinnen — von hier (vgl.: von dannen) — z. B.: Richtet ihr nicht, die da hinnen [in neuernder Ausgabe: drinnen] sind? Gott wird aber, die draußen sind, richten. 1. Kor. 5, 12; Daß man sie entweder **daußen** [da außen — draußen] sollt lassen vor der Stadt, aber, wann sie hinnen sind, daß man sie dann nehm in den Spital. Keisersberg Sünd. 12a ꝛc. und noch: Wenn er hinnen in der Stadt speist. Rabener Br. 122; Dort und hinnen verlorener Zeit. Herder 15, 47; Damit es hinausgehe oder hinnen bleibe. Goethe Zelt. 2, 335 ꝛc. Die heutige Schriftsprache aber, wie gesagt, vermeidet diese Anwendung von **haußen** und noch mehr von hinnen.

Außenbleiben s. ausbleiben 2b.

Außenlassen s. ausbleiben 3.

Außer sich 3; von sich 2; von Sinnen sein 4.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen einen abnormen Zustand von Personen, in welchem sie ihrer Sinne nicht mächtig sind.

2) Der umfassendste Ausdruck ist: **von sich sein**; denn er gilt sowohl von Personen, die durch einen heftigen Affekt zeitweilig in diesen Zustand getrieben (oder **außer sich**) sind, als von geisteskranken, die **von Sinnen** sind (vgl. sinnlos, s. Aberwitz 7), wie auch von solchen, die ohnmächtig und bewusstlos da liegen, vgl.: Die Sprache hat für diesen Zustand der Selbstlosigkeit unter der Herrschaft der Empfindung den sehr treffenden Ausdruck: **außer sich** sein. Obgleich diese Redensart nur da stattfindet, wo die Empfindung zum Affekt und dieser Zustand durch seine längere Dauer mehr bemerkbar wird, so ist doch Jeder **außer sich**, so lang er nur empfindet. Von diesem Zustande zur Besonnenheit zurückkehren, nennt man ebenso richtig: in sich gehen, d. h.: in sein Ich zurückkehren, seine Person wieder herstellen. Von Einem, der in Ohnmacht liegt, sagt man nicht: er ist **außer sich**, sondern: er ist **von sich**, d. h. er ist seinem Ich geraubt, da Jener nur nicht in demselben ist. Daher ist Derjenige, der aus einer Ohnmacht zurückkehrte, bloß bei sich, welches sehr gut mit dem **Außer-sich-sein** bestehen kann. Schiller 1162a und z. B. von dem ohnmächtigen König: Er ist **von sich**. 303a ꝛc.; aber auch für ein verstärktes **Außer-sich-sein**, z. B.: Miller (als sich seine Tochter ihm laut weinend in den Arm stürzt): Luise! Luise! O Gott! sie ist **von sich**. 192b, vgl.: Sittah (von Recha, die sich ihr zu Füßen gestürzt): Sie ist **von sich**! Gott! Lessing Nath. 4, 7; Das Unglück! Mein armer Herr ist ganz **von sich**. Iffland 3, 3, 126; Immermann M. 4, 55; Als er todt war, da war sie ganz **von sich** vor Schmerz und weinte so viel. Talvj Erz. 289 ꝛc. und endlich von dem dauernden Zustand des Irrsinns: Da meint er die Zeit, da er **von sich** war, Das rühmt er immer; Das ist die Zeit, da er im Tollhause war, da er Nichts von sich wußte. Goethe 14, 110, vgl. den Anfang von Werther's Bericht über seine Begegnung mit dem Irrsinnigen: Ich soll, ich soll nicht zu mir selbst kommen! wo ich hintrete, begegnet mir eine Erscheinung, die mich aus aller Fassung bringt. 108 ꝛc.

3) **Außer sich sein**, von dem Zustand, in den der höchste Affekt Einen treibt, gleichsam ihn sich selbst entrückend, s. 2, vgl.: Von Schönheit waro von jeher viel gesungen, | wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt. Goethe 12, 79 ꝛc.; Ich bin aus mir entzückt, ersäuft von Glück und Lust. Lohenstein ꝛc. (s. Sanders 2, 1785a), auch (veraltet): Worüber sie zornig und gleichsam aus ihr selbsten wurde. Olearius Baumg. 7, 2, heute: **außer sich** gerieth ꝛc. und z. B.: Vor Glück, Freude, Wonne ꝛc.; vor Schmerz, Verzweiflung, Zorn, Wuth ꝛc. **außer sich** — sein; kommen, gerathen, gesetzt werden ꝛc.; Die höchsten Grade von Freude und Leid, wo Bewusstsein und Besonnenheit zurücktreten, wo man **außer sich** gesetzt wird und sich selbst in einem Gefühle ver-

liert, erſcheinen einerſeits als Entzückung, andrerſeits als ein Gefühl der Vernichtung. Burdach Anthr. 384; Die Seele war mir entwichen, ich war ja **außer** und *nicht bei* **mir**, daß ich ſchwieg, da er ſprach ꝛc. Herder R. 7, 42; „Ihr ſeid **außer euch**!“ | Ha, daß ich's wär, nicht in mir, mir entronnen. Müllner 4, 98; Ich war nicht Herr mehr von mir ſelbſt . . . . Ich war **außer mir**. Goethe 14, 85; 121; 129; Wenn er **außer ſich** iſt [darüber], daß ꝛc. 10, 112; 22, 72; Da ich ſie mit ſolcher Wahrheit . . . reden hörte, kam ich ganz **außer mich**. 14, 25; [Das] bringt mich **außer mich**. Hamb. Th. 2, 148; Ew. Gnaden ſetzen mich **außer mich**. Lenz Hofm. 11 ꝛc. (ſ. Herrig 24, 22); Ihr ſeid **außer euch**, | die lang entbehrte Freiheit macht euch ſchwärmen. Schiller 425b; Karlos, vom Anblick der Königin **außer ſich** geſetzt, läſſt den Arm ſinken, ſteht ohne Bewegung und *ſinnlos*. 259b; 715b; Daß Röschen **außer ſich** voll Lieb' und Wonne war. Wieland 11, 256; 12, 234; Horaz. Br. 1, 144 u. o.

4) **Von** [Gegenſatz *bei*] **Sinnen ſein; von Sinnen kommen** ꝛc. (Sanders 2, 1103b) — Sinn (und Verſtand) verloren haben, verlieren, — eigentlich (ſ. 2) von Geiſtesgeſtörten, Irrſinnigen; dann aber auch als hyperboliſcher Ausdruck: Vor Entzücken, vor Schmerz **von Sinnen kommen** ꝛc., vgl.: Die Hexe, tanzend [vor Entzücken]: *Sinn und Verſtand verlier'* ich ſchier, | ſeh ich den Junker Satan hier. Goethe 11, 106 ꝛc.

Außergewöhnlich ſ. *Abenteuerlich* 2.

Außerordentlich ſ. *Abenteuerlich* 2.

Aß ſ. *locken* 7.

Axiom ſ. *Regel* 4.

Axt; Barte; Beil; Deichſel; (Deißel, Dächſel, Texel Bächſel).

Dieſe Ausdrücke bezeichnen ſcharfſchneidige, flach keilförmige, eiſerne, mit hölzernem Stil verſehne Werkzeuge zum Hauen.

Bei den **Deichſeln** (ſ. o.: die mundartlichen Nebenformen) ſteht die Schneide ſenkrecht gegen die Achſe des Stiels: bei den übrigen Werkzeugen in der Regel parallel dazu. Die Schneide der **Axt** iſt von beiden Seiten her zugeſchärft, folglich aus der Mitte ihrer Dicke genommen; die Zuſchärfung des kurzſtieligeren, kleineren **Beils** iſt gewöhnlich einſeitig, d. h. ſeine Schneidkante liegt in einer der Seitenflächen des Körpers; **Barte** iſt meiſt ein breites Beil, — ſ. Sanders unter den einzelnen

Wörtern, auch in Betreff der zahlreichen Zusammensetzungen, vgl. das dort Angeführte, wie auch Karmarsch Mechan. Techn. 1, 503; 2, 100 ff. und z. B.: Man siehet die **Ärte** oben her blicken, wie man in einen Wald hauet, und zerhauen alle seine Tafelwerk mit **Beil** und **Barten**. Ps. 74 5 ff.; Zu einer harten Eiche muß man **Barten, Beile** und **Ärte** haben. Luther Tischr. 37a; Die **Axt** erklingt, da blinkt schon jedes **Beil**, | die Eiche fällt. Goethe 3, 47; Er nun fällte die Stämm' . . . ., umhieb mit eherner **Axt** sie, | schlichtete dann mit dem **Beil**. Voss Od. 5, 244; Die **Holzart** oder das **Schlichtbeil**. 9, 391; Indem er die **Barte** zum schrägen Hiebe daherschwang, | zitterte . . . die Eiche. Ov. 2, 219 ꝛc.; doch nicht immer geschieden: Ein Redner bot sich an, dem **Beile** beizustehen. | Der Herr der **Axt** ꝛc. Lichtwer 93 ꝛc.

Bächsel s. Axt.

Bademuhme 5b; **Bademutter** 5b; **Geburtshelferin** 2; **Hebamme** 3; **Kinderfrau, Kindermuhme, Kindermutter** 5c; **Wehfrau** 4; **Wehmutter** 4; **Weise(=)Frau, Mutter** 5a.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend weibliche Personen, deren Geschäft die Entbindung von Frauenzimmern ist.

2) Männliche Personen, die diesem Geschäft obliegen, sind in der Regel bei uns Ärzte und heißen zumeist mit einem Fremdwort **Accoucheure**, wofür als üblichster deutscher Ausdruck **Geburtshelfer** gilt. Diesem entspricht das weibliche **Geburtshelferin** mit dem in 1 angegebnen Begriff, vgl. 3.

3) Der allgemein üblichste Ausdruck **Hebamme** (s. Sanders 1, 28c, vgl. 716a) bezeichnet in seinem Bestimmungswort wohl die das Kind dem Mutterschoß Enthebende; das Grundwort Amme aber zugleich die Wärterin — und zwar hier sowohl der Wöchnerin als des neugebornen Kindes. Bei uns sind die **Hebammen** staatlich geprüft und zur Ausübung ihres Berufs ermächtigt, soweit die Geburt normal vor sich geht und die Beförderung derselben nur Sache der manuellen Fertigkeit ist. In schwierigern, abnormen Fällen muß für sie, die der gründlichen ärztlichen und chirurgischen Bildung ermangeln, der Accoucheur (s. 2) eintreten, neben dem natürlich oft auch in normalen Fällen die Hebamme als Untergeordnete, als Wärterin für Kind und Wöchnerin, auftritt, vgl.: Der **Geburtshelfer** übergab das Kind der **Hebamme** zum Baden, Wickeln ꝛc. und empfahl zugleich die Mutter ihrer Obhut. In neuerer Zeit widmen bekanntlich auch Damen sich dem ärztlichen und geburtshilflichen Studium und so könnte es in dem vorstehenden Satz auch heißen: Die **Geburtshelferin** übergab ꝛc. Beide Ausdrücke finden sich

auch bildlich; so schreibt z. B. Herzog Karl August: Ist's denn ein so geringes Los, die **Hebamme** guter Gedanken zu sein? Knebel 1, 128, vgl.: Sokrates, der Sohn des Bildhauers Sophroniskus und der **Hebamme** Phänarete .... Er pflegte scherzend zu sagen, daß er in geistiger Weise das Geschäft seiner Mutter treibe, denn er stehe andern Menschen gleichsam als **Geburtshelfer** bei, damit die verborgene Frucht ihres Verstandes an das Licht gebracht werde. Kriegk 2, 238 ꝛc. Nur höchst ausnahmsweise aber kommt im Sinne von **Hebamme** das bloße Grundwort vor, z. B.: Ging nach der **Wehmutter** [s. 4] hin ... Die **Amme** ꝛc. Kretzschmer Volksl. 2, 8; 9, vgl. Lessing 11, 619.

4) **Weh(e)mutter** (Sanders 2, 364b; 365c) ist ein alterthümlicher und noch der gehobnen Sprache angehörender Ausdruck, der eigentlich und zunächst eine ältere, erfahrene weibliche Person bezeichnet, die den Gebärenden in ihren Wehen beisteht, z. B. 2. Mos. 1, 15—21 (wo Mendelssohn und Zunz das gewöhnlichere, aber darum auch minder edle **Hebamme** anwenden); 1, 35, 17 ꝛc.; Da ihn [den Sohn] die **Wehmutter** mir brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann? Schiller 104b (wo **Hebamme** nicht edel genug wäre); auch: Die **Wehemutter.** Chamisso 3, 285; Corvinus Hungerpast. 1, 2 ꝛc. Ganz ungewöhnlich aber ist die Anwendung für Gebärerin (Mutter in Wehen): **Hebammen,** die zu **Wehmüttern** ... wollten. Kladderadatsch 17, 191a. Doch kann die Möglichkeit dieser Umdeutung bezeugen, daß der Ausdruck wenigstens im gewöhnlichen Leben zu veralten beginnt. Außerdem bezeichnet der Ausdruck zunächst nur die Geburtshelferin, nicht wie **Hebamme** (s. 3) zugleich die Wärterin. In der Übertragung aber (vgl. 3) tritt die Beziehung auf das Bestimmungswort hervor, z. B.: So, Green, du bist **Wehmutter** meines Wehs | und Bolingbroke ist meines Kummers Sohn. Schlegel Rich. II. 2, 3. Neben dem veraltenden Ausdruck ist noch der veraltete **Wehfrau** zu bemerken, vgl.: Die dasige alte **Wehfrau.** Weber Anna 414 und: Die alte **Wehmutter.** 416.

5) Die übrigen in der heutigen allgemeinen Schriftsprache wenig üblichen Ausdrücke für **Hebamme** (s. 3) bezeichnen sämmtlich die mit allen Vorfällen und nöthigen Handreichungen in der Wochenstube vertraute, erfahrne weibliche Person, so:

a) entsprechend dem französischen sage-femme (s. Sanders 2, 1539b; 364b): **Weise** [d. i. erfahrene ꝛc.] **Frau** oder **Mutter** (Gutzkow Blas. I, 455), auch: **Weisemutter.** Kosegarten Po. 1, 228; Lessing 3, 158; Rahel 2, 120 ꝛc.

b) (s. Sanders 2, 365a; 342a; 1, 67a) **Bademutter** (z. B. Günther 505; Lichtenberg 4, 453 ꝛc.) und **Bademuhme** (Murner Ulensp. 3) in Bezug auf die erste mit dem Neugebornen vorgenommene Verrichtung,

ſein Bad [vgl. ſprichwörtlich: Das Kind mit dem Bade ausſchütten ꝛc. und — von Grimm gründlichſt mißverſtanden —: Wenn der Mann geht ins (oder iſt im) Mahd, | ſoll die Frau liegen im Bad. Aventinus Chr. 17b; Spate 1208, ſie ſoll ſoviel jünger ſein, daß er bei ihrer Geburt ſchon unter den Mähern iſt ꝛc.], vgl. Wickelfrau, die das Kind wickelnde, einwindelnde als Beifrau der Hebamme ꝛc.

c) **Kinder-Frau, -Muhme, -Mutter**, eigentlich eine ältere Perſon als Kinderwärterin; mundartlich auch ſtatt **Hebamme**.

Bahn 3; **Fahrſtraße** 9; **Fahrweg** 9 (**Fuhrweg** 9); **Fußpfad** 9; **Fußſteg** 9; **Fußſteig** 9; **Fußweg** 9; **Gang** 2; **Heerſtraße** 9; **Heerweg** 9; **Landſtraße** 9; **Landweg** 9; **Pfad** 5; **Schnat** 8; **Schneiſe** 8; **Steg** 7; **Steig** 6; **Straße** 4; **Weg** 1.

1) Der allgemeinſte Ausdruck iſt hier **Weg**. Er bezeichnet (ſ. Sanders 2, 1509b ff.): a) die Linie ꝛc., die etwas ſich Bewegendes im Raum beſchreibt — und: die Bewegung ſelbſt.

b) einen beſtimmten, abgegrenzten Theil des Raums, der — und ſo fern er — für etwas ſich Bewegendes als Weg (a) dient, namentlich für ſich bewegende (gehende, fahrende, reitende ꝛc.) Perſonen. In dieſem Sinne gilt das Wort für die vorliegende Sinnverwandtſchaft.

c) übertragen: Das, was Einen an ein Ziel führt oder führen ſoll; die Art und Weiſe, wie man an ein Ziel gelangt, gelangen will ꝛc., ſinnverwandt mit Mittel (ſ. d.).

Die andern Ausdrücke in den hier in Betracht kommenden Bedeutungen ſind dem Begriff von Weg (ſ. b) untergeordnet.

2) **Gang** (Sanders 1, 532) iſt hier (ſ. 1) — abgeſehn von der Bedeutung: das Gehn ꝛc. — ein langer, ſchmaler an den Seiten eingeſchloßner Weg für etwas darin ſich Bewegendes, z. B. in Gärten ꝛc. ein Weg zum Gehen (Wandeln) zwiſchen Baumreihen (= Allée), zwiſchen Beeten ꝛc.; ferner in Gebäuden ꝛc. ein neben den Zimmern oder Gemächern hinlaufender, zur Verbindung der verſchiednen dienender ſchmaler Raum (Gallerie, Korridor ꝛc.); allgemeiner, jeder eine Verbindung herſtellende Weg, ſo auch z. B. im Feſtungsbau: Unterirdiſche Gänge, Minen ꝛc.; ferner z. B. in der Anatomie und Botanik: Röhren und Kanäle für darin bewegte Flüſſigkeiten; auch eine ſich lang dehnende Öffnung, oft als Verbindung verſchiedner Theile ꝛc.

3) **Bahn** (Sanders 1, 68c) iſt hier: ein zubereiteter Weg, der ſich von dem Raum zu beiden Seiten durch Forträumung des im Wege

Stehenden unterſcheidet, mit den Hauptbegriffen alſo der verhältnismäßigen Ebenheit (ſelbſt in Verbindungen wie: Eine rauhe —; Dornen-; Felſen-**Bahn** ꝛc.), der Beſtimmtheit und Unveränderlichkeit in der Richtung und gewöhnlich auch in der Breite.

4) **Straße** (Sanders 2, 1232a) iſt: ein dem allgemeinen Verkehr dienender an den Seiten begrenzter Weg (ſ. in andrer Sinnverwandtſchaft auch Gaſſe und Kanal 2); auch übertragen z. B., wie Weg, auf den Wandel und die nach einem Ziel hingerichteten Schritte: Ich wandle auf dem rechten Wege [1], auf der **Straßen** des Rechts. Spr. 8, 20, vgl.: Auf dem Pfade [ſ. 5] des Rechts wandle ich, inmitten der Steige [6] der Gebühr. Zunz; ſ. Mich. 4, 2 ꝛc.

5) **Pfad** (Sanders 2, 519b) iſt eigentlich: ein ſchmaler gangbarer Weg, zunächſt für Fußgänger; danach freilich auch verallgemeint und zuweilen bildlich, z. B.: Sollten auch die kürzern und ſichrern Landſtraßen [vgl. 4; 9] darüber zu **Pfaden** eingehen, wie ſie durch Wildniſſe führen. Lessing 6, 373; Der Führer hatte klug der Straße [ſ. 4] weitem Bogen | die Schnur des **Pfades** vorgezogen. Nicolai 2, 15; Heutzutage führt freilich eine Fahrſtraße [ſ. 9] und ein Schienenweg längs der ſteil zum Rhein abfallenden Felsberge; im Mittelalter war es nur ein ſchmaler **Pfad**, der an manchen Stellen ſelbſt für Fußgänger nicht gefahrlos geweſen ſein ſoll. Riehl Wand. 192 ꝛc.; Reiten wir in dieſem **Pfade** fort, | der . . uns in den Heerweg [ſ. 9] bringen wird. Wieland 11, 138 ꝛc.; Das war ein **Pfad**, nun iſt's ein Graus; | ich kam daher auf glatten Wegen | und jetzt ſteht mir Geröll entgegen. Goethe 12, 134 ꝛc.; Gradaus geht des Blitzes, | geht des Kanonballs fürchterlicher **Pfad**. | Schnell, auf dem nächſten Wege [ſ. 1] langt er an. Schiller 336a; Der Weg nach dem Dorfe — wenn der durchaus ununterbrochen ſteinige **Pfad** . . . ja ein Weg genannt werden kann. Roman-Zeitung (1875) S. 59 ꝛc.

6) **Steig** (Sanders 2, 1198c): Pfad für Steigende oder für Gehende, zumeiſt ein enger, ſchmaler, oft auch: ein ſteiler Weg; auch bildlich: Eine Schlange auf dem Wege [ſ. 1] und eine Otter auf dem **Steige** [Pfade. Zunz; Fußſteige. Mendelssohn]. 1 Mos. 49, 17; Zeige mir deine Wege [ſ. 1] und lehre mich deine **Steige** [Pfade. Zunz]. Ps. 25, 4 ꝛc., vgl. 7.

7) **Steg** (Sanders 2, 1192a) = Steig (ſ. 6), namentlich in der Reimverbindung mit Weg, z. B.: Allüberall, | auf Wegen und auf **Stegen**. Bürger Leon. ꝛc., vgl. auch: Laufen und ſpringen über Zaun und Steige [Stelle zum Überſteigen für Fußgänger in Zäunen ꝛc.], über Weg und **Stege**, über Berg und Thal. Simpliciſſimus 2, 112[13] ꝛc.; auch ſonſt, z. B. (ſ. Sanders a. a. O.): Am Abgrund leitet der ſchwind-

lichte **Steg.** Schiller 50a; Auf jähem **Stege.** Goethe 2, 13; Außer **Steg** und Bahn [3]. 149; Kennſt du den Berg und ſeinen **Wolkenſteg?** | das Maulthier ſucht im Nebel ſeinen Weg [ſ. 1]. 1, 137; Auf dem Felſenſteg. Schiller 65a ꝛc. Aus dieſer Sinnverwandtſchaft heraus tritt **Steg** in den beſondern Bedeutungen: bretterbelegter, ſchmaler Weg für Schubkarren; ſchmale Bretterbrücke ꝛc.

8) **Schnat, Schneiſe** (Sanders 2, 985b) iſt ein weidmänniſcher Ausdruck für ausgehauene Alléen, Steige im Wald, namentlich zum Aufſtellen von Jagdzeug, Dohnen ꝛc., ſo: **Waldſchneiſe.** Grenzboten 26, 1, 39 und beſtimmter: Dohnen- oder Vogel-; Wolf-**Schneiſe** ꝛc.

9) Ein Weg, der nur für Fußgänger dient, heißt: **Fuß-Weg** (ſ. 1), allgemein; ſpeciell: **-Pfad** (ſ. 5), in Bezug auf das Begangen-, Betretenſein ꝛc. und **-Steig** (ſ. 6), mit dem Nebenbegriff des Engen, Schmalen ꝛc., vgl. Wieland 15, 9, wo der Erzählende erſt eine Art von ſteilem **Fußſteig** entdeckt, der ihn eine Plaine brachte und dann auf einem ſchmalen **Fußpfade** bis in die Mitte des kleinen Thales fortgeht ꝛc., ſeltner: Als wir tiefer im Gebirge waren, ſchlichen auf dem einſamen **Fußſtege** uns einige Geſtalten vorüber; wir folgten demſelben Wege [ſ. 1]. Tieck (Wackernagel 4, 1151[30]) ꝛc. Den Gegenſatz bilden zunächſt **Fahr-Weg, -Straße** — Weg, Straße zum Befahren oder für Fahrende (vgl. 1; 4); auch: Daß die beiden Reiſenden ſich wegen der beſchwerlichen **Fuhrwege** [Wege für Fuhrwerke] von ihrem Wagen entfernt gehabt, um einen nähern **Fußweg** einzuſchlagen. Goethe 18, 21. Eine große, breite Fahrſtraße, die ſich als ein Hauptweg weithin durch ein Land oder doch durch eine große Landſtrecke hinzieht, heißt: **Landſtraße** (verſch.: **Landweg**, vgl.: Wenn er einen **Land-** oder Dorfweg zur Zoll- oder Heerſtraße [ſ. u.] adelt. Möſer Ph. 2, 279) und, ſo fern ſich darauf eine große Menge (ein Heer) fortbewegen kann, auch **Heerſtraße** oder **Heerweg.** Die genannten Ausdrücke gelten auch bildlich, vgl.: Umlenken in die alte breitgetretne | **Fahrſtraße** der gemeinen Pflicht. Schiller 341a; Den allgemeinen **Fahrweg** der Gedanken | betrete deine Zeitung nicht. 258a, bediene dich zur Mittheilung nicht der ſonſt allgemein üblichen Rede ꝛc.; Auf offnem **Heerweg,** auf geheimem Pfad [ſ. 5]. Uhland Dr. 34.

Bai 3; Bucht 2; Buſen 2; Golf 4; Inwiek 3; Meerbuſen 2; Wiek 3.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie den Theil eines Gewäſſers bezeichnen, der in das gleichſam davor zurückweichende, zurücktretende Land eine Einbiegung, Einbuchtung ꝛc. macht.

2) **Bucht** (Sanders 1, 236c) und **Buſen** (248b) bezeichnen allgemein

die Einbiegung, Einbuchtung und gelten in der speciellen Anwendung hier für Gewässer überhaupt, nicht bloß fürs Meer: Der See macht eine **Bucht** ins Land. Schiller 516a ꝛc.; Wehe dem Fahrzeug! . . . Da ist [auf dem Vierwaldstätterſee] nah und fern | kein **Buſen**, der ihm freundlich Schutz gewährte. 530b ꝛc.; An der Spitze verſteckter **Seebuſen** . . . zeigten ſich die Thürme von Lucern. Kohl Alp. 1, 80; Schön und gefährlich erſcheint die Lage von Walluf, unter einem **Rheinbuſen**, wie auf einer Landzunge. Goethe 26, 198 ꝛc.

Die **Bucht** hat mehr oder minder die Form des „Bogens", eines Kreisausſchnitts; der **Buſen** (ſ. d.) hebt den tiefen Einſchnitt hervor, der auch durch grade Linien gebildet ſein kann, jedenfalls iſt der **Meerbuſen** ein ſo umfangsreicher Einſchnitt, daß er eine Menge von **Meeresbuchten** enthalten kann, z. B.: Eine der vielen kleinen **Nebenbuchten** des **Meerbuſens**. Willkomm Pom. 2, 147 (vgl. 4).

Sofern die **Bucht** ſich zum Ankerplatz eignet, bildet ſie eine **Ankerbucht** oder einen natürlichen Hafen (ſ. Anfahrt 3).

3) Eine kleine Meeresbucht heißt niederdeutſch und ſeemänniſch auch **Wiek, Inwiek** (= Einweichung, ſ. Sanders 2, 1525a), eine größre dagegen mit einem Fremdwort **Bai** (1, 69c; Bobrik 85b).

4) Für **Meerbuſen** (ſ. 2) gilt auch das Fremdwort **Golf** (Sanders Fremdw. 1, 448b), z. B.: Dieſe Küſten und Vorgebirge, **Golfe** und **Buchten**. Goethe 24, 5; An dem lachenden **Golf** [von Neapel]. Platen 2, 211 ꝛc.; inſonderheit heißt ſo der Meerbuſen von Mexiko. Dazu: Der **Golfſtrom** (ſ. Sanders a. a. O.).

Bald ſ. An 6; alsbald 1.

Baldigſt ſ. Alsbald 1.

Bande 2; Eiſen 6; Feſſel 3; Kette 5; Schelle 4; Tüder 7.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt als Bezeichnung für Werkzeuge, durch die Etwas feſtgehalten (ſ. 3), namentlich lebende Weſen feſt- und zurückgehalten, an der freien, ungebundnen Bewegung gehindert oder doch darin gehemmt, beſchränkt werden; danach auch — wenigſtens zum Theil — übertragen.

2) **Band** (Sanders 1, 74c ff.) iſt: das Bindende, d. i. einerſeits das Verbindende, Vereinigende, Zuſammenhaltende; andrerſeits, — namentlich in der Mehrzahl **Bande** (über das Verhältnis derſelben zu Bänder ſ.: Lande 2g), — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft das Hemmende, Beſchränkende, Feſſelnde ꝛc. Es verſteht ſich, daß,

zumal im übertragenen Sinne, oft beide Bedeutungen in einander ſpielen, und ſo kann denn **Band, Bande** ſelbſt als Gegenſatz zu Feſſel ꝛc. auftreten, z. B.: Ich beſchwör' | euch bei den erſten **Banden** der Natur, | zieht ihnen ſpätre Feſſeln [3] doch nicht vor. Lessing Nath. 3, 9; Die **Bande** der Liebe ziehen die Herzen feſter an als die Ketten [5] der Furcht. Sophie la Roche (Iris 2, 124) ꝛc., vgl.: Sein häusliches **Band**, da er ſeine Familie nicht mehr zu erhalten wußte, **ward** ihm zur Laſt [wofür es auch heißen könnte: zur drückenden Feſſel oder Kette]. Klinger Fauſt 7 ꝛc. In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft aber findet ſich die Einzahl **Band** zumeiſt im übertragenen Sinn, z. B. häufig: Das **Band** der Zunge, was die Zunge bindet, am Sprechen hindert, ſ. Sanders a. a. O.; auch: Irrthum, loß los der Augen **Band**! Goethe 11, 97; Äolus löſet | das ängſtliche **Band**. 1, 54, das die Winde zurückhaltende; Die ergoſſene Herbſtfluth, | brechend mit ſtürmiſchem Regen das **Band** des entſetzlichen Felſens. Voss Il. 13, 139 ꝛc.; ſeltner im eigentlichen Sinn: Wie er gefeſſelt ſah die ſtolzen Heldenglieder, | die Jener ſchlug in **Band**. Rückert Noſt. 24a. Zumeiſt aber in der Mehrzahl: **Bande**, umfaſſenderen Sinns als die übrigen Ausdrücke, z. B. wenn die in Gefangenſchaft, nicht in Feſſeln oder Ketten ſich befindende Maria Stuart ſagt: Ich bin gefangen, ich bin in **Banden**, | ach, ich hab keinen andern Geſandten [als euch, Wolken]. | Frei in den Lüften iſt eure Bahn. Schiller 425b, vgl.: Wie den Apoſtel einſt | der Engel führte aus des Kerkers **Banden**. 443a ꝛc. In der Verbindung: In Ketten und **Banden** bezeichnet Jenes immer metallnes, namentlich eiſernes Geräth, Dies z. B. auch Schnüre, Stricke ꝛc., vgl.: Ich löſe die **Bande**, ich mache dich frei, | ich ſchneide die Stricke, die Riemen entzwei. Schmidt-Phiſeldeck 63 ꝛc. Übertragen aber ſind **Bande** (ſ. o.) hier allgemein das Bindende, die Bewegung Hemmende ꝛc., ſich zuweilen mit Bann berührend, z. B.: Den Vogel . . ., den die Schlange | mit zauberkräft'gem Blick in **Bande** ſchlug. Chamisso 4, 92; Die **Bande** des Eiſes, die ihn [den Strom] gehalten, waren zerſchellt. 219; Sprengt ſie des Todes und des Schlummers **Bande**. Freiligrath Garb. 67 ꝛc. ſ. Sanders a. a. O.

3) **Feſſel** (Sanders 1, 435a) iſt eigentlich wohl das Faſſende (Umfaſſende) und Feſthaltende. So z. B. die **Feſſel**, die das Hifthorn des Jägers hält und trägt (die ſ. g. Hornfeſſel) ꝛc., beſonders aber, ſo fern dadurch ein lebendes Weſen gefaſſt und gehalten wird, wie die Lederriemen am Fuße des Falken ꝛc., namentlich aber die die Hände oder die Füße umſchlingenden und an ihrer freien Bewegung hindernden Haftwerkzeuge für Perſonen (ſ. 4; 5); danach auch übertragen, wobei oft — doch nicht nothwendig — (ebenſo wie bei Kette, ſ. 5) das

Schwere und Drückende des Bindenden und umſchloſſen Haltenden hervortritt: Ihre Könige zu binden mit Ketten [5] und ihre Edlen mit eiſernen **Feſſeln**. Ps. 149, 8; Den Auſtrier führt, den Jüngling, das neidiſche Kriegsglück | in die **Feſſeln** des Feinds ... Was er in Banden gelobt ꝛc. Schiller 82b; Denkt euch einen Bären, | der ſich von der Kette losreißt! ... Ja, von ſeiner Sklavenfeſſel | hat ſich plötzlich losgeriſſen | Atta Troll. Heine 17, 15 ꝛc.; Meine Arme, in die ich dich nur als in leichte Bande [ſ. 2] und nie als in ſchwere **Feſſeln** ſchloß. Lessing Sampſ. 2, 3; Du biſt an mich | geknüpft mit jedem zarten Seelenbande [ſ. 2], | mit jeder heil'gen **Feſſel** der Natur, | die Menſchen an einander **ketten** kann. Schiller 384a ꝛc.; Hielte dich nicht Freundſchaft | mit **Blumenfeſſeln** an mir. Goethe 2, 38, dagegen: Als ſei ihr die Roſenkette [ſ. 5] der Ehe zur **Sklavenfeſſel** geworden. Hackländer Künſtl. 1, 92; Der freie Gedanke über Göttliches und Menſchliches entſchlug ſich der **Bannfeſſeln** mittelalterlichen Kirchenzwanges. Raumer Taſch. 1, 9, 325 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

4) **Schelle** (Sanders 2, 906b) iſt hier ſpeciell zunächſt der die an der Bewegung zu hindernden Glieder umſchließende Theil von Hand- und Fußfeſſeln, zu welchen denn alſo außer den Schellen noch eine ſie verbindende **Kette** (ſ. 5) oder Eiſenſtange gehört; dann freilich ſteht auch der Theil fürs Ganze und z. B. **Schelle** (wie Feſſel) des Falken ꝛc.; beſtimmter: Arm-, Bein-, Fuß-, **Handſchellen**. Übertragen werden dieſe Ausdrücke faſt nur im komiſchen Tone verwandt, z. B.: Die **Beinſchellen** [vgl. Feſſeln] des Metrums. Jean Paul 17, 143; Die ſtille Hand, die mit **Ehe-Handſchellen** an eine fremde geſchloſſen wird. 7. 201 ꝛc.

5) **Kette** (Sanders 2, 901b) bezeichnet allgemein: eine Reihe in einander greifender Glieder als ein Ganzes, inſonderheit: eine Reihe ſolcher Ringe, z. B.: **Schmuckketten** von Gold, Perlen ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft eine Kette von Metall, namentlich von Eiſen zum Anbinden und Feſſeln lebender Weſen. Hat eine ſolche **Kette** am Ende Schellen (4), die um die Hand oder Fuß gelegt werden, ſo iſt es eine Feſſel (3); aber es giebt auch ſolche **Ketten**, die keine Feſſeln ſind, indem ſie ſich z. B. an ein Halsband ſchließen, z. B.: Einen Hund an die **Kette** legen; Das Eichhörnchen liegt an einer feinen **Drahtkette** ꝛc.; aber: Alle ihre Gewaltigen wurden in **Ketten** und Feſſeln gelegt. Nah. 3, 10; **Ketten** für dich, Feſſeln und Bande [2] bereit. Herder 15, 87 u. o. Übertragen **Kette** — etwas Feſſelndes; die freie Bewegung oder Entwicklung Hemmendes, Sklaverei, Knechtſchaft, Verhältnis der Dienſtbarkeit und Abhängigkeit, wo denn ein ſolches Verhältnis (vgl. 2; 3) zuweilen auch als ein leichtes und angenehmes bezeichnet werden kann, z. B. in Zuſammenſetzungen wie. Ich bin frei von jeder Feſſel die

meiner nicht würdig ist, aber ich suche die **Kette**, die mich für immer an mein Glück **fesseln** soll. G. Samarow Zept. 1, 280. Die **Blumenkette** der Geselligkeit | durchschlang, o Jungfraun, eure Pfade nicht. Matthisson 169 ꝛc.; Noch mit sanften **Rosenketten** | banden junge Amoretten | ihre Seele nie. Schiller 10a ꝛc. Natürlich aber findet sich oft genug im eigentlichen, wie im übertragenen Sinne: Drückende, schwere ꝛc. **Kette**; Ἔπος, das Wort! Es ist unser Zauberstab . . , aber doch nur . . . , wenn wir es frei geben, ganz frei, es lösen aus den **Banden**, die einst Blumen waren und jetzt drückend, in das Fleisch unsers Lebens schneidende **Ketten** sind, wenn wir es vom Verse lösen und erlösen. Spielhagen (National-Ztg. 26, 151) ꝛc.

6) **Eisen** (Sanders 1, 358c) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft bestimmt: eiserne Ketten und Fesseln für Personen: In den **Eisen** (ältre Form: **Eisern**) liegen, als Schwergefangner (danach mundartlich auch verallgemeint — im Gefängnis). z. B. sprichwörtlich: Besser in den Reisern [entflohn, im freien Walde] als in den **Eisern** ꝛc.; so: **Bein-**; **Fuß-**; **Hand-Eisen**, vgl. auch **Halseisen**, am Pranger ꝛc.

7) **Tüder** (Sanders 2, 1400b, vgl. Ruge Fr. Z. 1, 81; 115; 236) ist eine Fußfessel (gewöhnlich ein Strick) für weidendes Vieh, wodurch dasselbe auf einen bestimmten Kreis der Weide beschränkt ist.

8) Entsprechend den Hauptwörtern in 2; 3; 5; 7 sind die Zeitwörter: **binden**; **fesseln**; **ketten**; **tüdern** und Zusammensetzungen wie **anbinden**, **anfesseln** ꝛc.

Bang; Bange, fem.; **Bangigkeit; bänglich; Bangnis; bangsam; Bangsamkeit** s. Angst I, 3; 3d; III, 2.

I. -Bar, -lich (Endsilben).

1) Die von Zeitwörtern hergeleiteten Eigenschaftswörter auf **bar** und **lich** sind sinnverwandt, indem die einen wie die andern bezeichnen, daß das durchs Zeitwort Ausgedrückte gethan, vorgenommen, ins Werk gesetzt werden kann. Doch bezeichnen die Wörter auf **bar** die Möglichkeit schlechthin, die auf **lich** die Möglichkeit als eine leicht eintretende*); das Gleiche gilt auch für die entsprechenden Verneinungen mit der Vorsilbe un (die in manchen Fällen üblicher sind als die unverneinten Wörter), wie auch von den entsprechenden abstrakten Hauptwörtern auf

*) Man verwechsele dabei die von Hauptwörtern abgeleiteten Eigenschaftswörter nicht mit den von Zeitwörtern stammenden, z. B. gehört **bildbar** zum Zeitwort **bilden**; **bildlich** zum Hauptwort **Bild**; **brauchbar** zu **brauchen**; **bräuchlich** (und gebräuchlich) zu **Brauch** (und **Gebrauch**); **fahrbar** zu **fahren**, dagegen das veraltende **fährlich** = **gefährlich** zu **Fahr** = **Gefahr** ꝛc.

keit. Es versteht sich, daß in manchen Fällen der Unterschied schärfer und augenfälliger hervortritt, in andern mehr zurücktritt und verschwindet:

2) **Annehmbar** ist: was überhaupt angenommen werden kann; **annehmlich**: was leicht, gern angenommen werden kann; leicht annehmbar, vgl.: Schiller . . . , der im Tell die Bäuerinnen benamsete und ihnen einige Worte zu sprechen gab, damit es **annehmbare** Rollen würden. Goethe 35, 384 — und: Die Damen haben ihn [den Beutel] selbst gestrickt und ihre Absicht war, durch das Gefäß dem Inhalt die **annehmlichste** Form zu geben. 16, 243.

3) **Anschaubar** ist: was man anschauen kann, im Gegensatz zu un**anschaubar**; **anschaulich** dagegen, was sich dem Anschauen, d. h. dem unmittelbar gegenwärtigen Schauen und Erkennen, gleichsam von selbst und unabweisbar darbietet, — vgl.: Röthlicher Feuerglanz . . . schrecklich, **unanschaubar**. . . . Feuer ist der Herr, wer kann ihn anschauen, der nicht stürbe? Herder Rel. 7, 229; Feuer und Wolken sind dahin und Gott der Herr ist allen Nationen **anschaubar** gnädig. 322 ꝛc. — und: **Anschauliche** Begriffe; Bilder; Darstellung; Erkenntnis ꝛc.

4) Was man begreifen, erklären, fassen kann, ist **begreifbar, erklärbar, faßbar**; was sich leicht begreifen, erklären, fassen läßt, ist **begreiflich, erklärlich, faßlich**. Demgemäß ist, genau genommen, **unbegreifbar** stärker und mehr sagend als **unbegreiflich**; denn dies bezeichnet nur, was sich nicht leicht, nicht füglich —, jenes, was sich überhaupt nicht begreifen läßt ꝛc., vgl.: Sein Irrthum ist, wenn nicht **erklärlich**, doch jedenfalls **erklärbar**; Die nächsten **faßlichen** Ursachen sind **greiflich** [vgl. handgreiflich] und eben deßhalb am **begreiflichsten**. Goethe 3, 283 ꝛc.

5) **Brennbare, entzündbare** Stoffe können in Brand gesetzt, entzündet werden, brennen; **brennliche, entzündliche** gerathen leicht in Brand, entzünden sich gleichsam von selbst, sind feuergefährlich ꝛc., z. B.: Der Diamant ist ein **brennbarer** (oder **verbrennbarer**) **Körper**, aber kein **brennlicher**; dagegen: „Wie ist denn wohl ein Theaterbau?“ . . . | Man pfercht das **Brennlichste** zusammen, | da steht's denn alsobald in Flammen. Goethe 3, 97; Die Farbe des Schwefels in der **verbrennlichen** Materie. 39, 179.

6) **Denkbar** ist: was sich denken läßt; nur durch eine kaum merkliche Nuance davon verschieden ist das seltnere **denklich**, das sich doch mehrfach bei Goethe, ferner bei Arndt, Jean Paul ꝛc. findet (s. Sanders 1, 281c), vgl. erdenkbar; erdenklich.

7) Die Anspielung ist nicht **deutlich** [bestimmt; so, daß die Deutung sich gleichsam von selbst ergiebt], weil sie auf mehrfache Weise **deutbar**

ist [verschiedne Deutungen zulässt]; Die Orakelsprüche waren selten **deutlich**, sondern meist so eingerichtet, daß je nach dem Erfolg eine verschiedene **Deutbarkeit** möglich war.

8) So konnte Phidias den Gott bilden, obgleich er nichts sinnlich **Erblickliches** nachahmte. Goethe 3, 222 — Nichts, was sich sinnlich erblicken oder wahrnehmen lässt — nichts sinnlich Wahrnehmbares oder **Erblickbares**, wo die Nuance sehr wenig hervortritt.

9) Was man erkennen kann, heißt gewöhnlich: **erkennbar**; selten findet sich als sinnverwandt **erkenntlich** (vgl. dies als sinnverwandt mit **dankbar**), doch z. B.: Stand ich auch nicht in ihrem Lebenstempel oder als eine andre Gestalt **erkenntlich** auf ihrem Altar. Golt. 1, 237; Herder 4, 137; Lessing 6, 433; Wenn die Figuren **erkenntlich** sein sollten. 8, 32; Seine Spuren waren in der Verwüstung des Landes **erkenntlich**. National-Ztg. 21, 279 und als Gegensatz: Blutig und fast **unerkenntlich**. Hackländer Sold. Kr. 153 ꝛc., vgl.: **Kennbar** (veraltend: kenntbar, s. Sanders 1, 894a): was zu kennen, zu erkennen ist, erkannt werden kann — und: **kenntlich** = leicht kennbar (Sanders 1, 897a).

10) **Lesbar** (s. d.) ist eine Handschrift, wenn sie sich, sei es auch mit Mühe, entziffern lässt; aber **leserlich** [d. h. leicht lesbar] ist sie dann jedenfalls nicht zu nennen.

11) Der Kondensator dient dazu, Elektricität von geringer Spannung, die kaum **merkbar** ist, durch Verdichtung **merklich** zu machen. Dieser scharf hervortretende Unterschied tritt mehr zurück in der Verneinung: **Unmerklich**, was kaum —; **unmerkbar**, was nicht zu merken ist.

12) **Sichtbar** ist: was gesehen werden kann; **sichtlich**, was sich dem Gesicht gleichsam unabweisbar darbietet, ins Auge fällt ꝛc.

13) Hartes Fleisch ist vielleicht **verdaubar**, aber jedenfalls nicht **verdaulich**, d. h. leicht verdaubar.

14) Etwas ist **verkaufbar**, wenn es überhaupt verkauft werden kann; **verkäuflich**, wenn es sich leicht verkauft, wenn sich viele Käufer dafür finden ꝛc., z. B.: Dies Landgut, so **verkäuflich** es durch seine Lage und seine Fruchtbarkeit wäre, ist, als zu einem Fideikommiß gehörig, nicht (oder **un-**) **verkaufbar**; Künste, mittels deren ein Roßkamm ein sonst **unverkaufbares** Pferd doch noch **verkäuflich** zu machen sucht ꝛc.

15) Inwendig kann man es [das Haus] **wohnbar**, aber nicht **wöhnlich** [s. d.] nennen. Goethe 23, 59, in so fern es sich freilich zum Wohnen, aber nicht eben zum bequemen Wohnen eignet.

16) Sehr harte Körper sind durch Anwendung noch härtrer **zerreibbar**, aber man kann sie nicht **zerreiblich** nennen, vgl. dagegen: In den

obern Lagen ... findet sich der Glimmerschiefer ... mürbe, **zerreiblich.** Goethe 40, 191 ꝛc.

17) Manche der hierher gehörigen Eigenschaftswörter sind, wie bereits bemerkt, ohne Verneinung wenig oder kaum üblich und mit der Vorsilbe **un** tritt der angegebne Unterschied minder scharf hervor; doch sind, genau genommen, hier die Wörter auf **bar** stärker als die auf **lich**, da durch jene die Möglichkeit ganz verneint, durch diese nur als eine nicht leicht eintretende ꝛc. bezeichnet wird, vgl. — außer dem im Obigen bereits Erwähnten, z. B.:

Daß große Reiche **zerstörbar** sind. Gentz Rev. 6, zerstört werden können; Da nun [wo Alles die Spuren der Zerstörung trägt], **zerstörbar** keinem Wehn, | läßt sich ein Dänenknabe sehn. Freiligrath Sämmtl. Werke 3, 122 ꝛc. **Zerstörlich** = leicht zerstörbar, z. B.: Was Luft und Licht **Zerstörliches** erbaut, | bewahret lange das verschloßne Grab. Goethe 13, 295; Bei aller Billigkeit und Bequemlichkeit ist der [mürbe Kalk-] Stein das allererbärmlichste und **zerstörlichste** Baumaterial von der Welt. Kohl Südr. 1, 20 ꝛc. Demgemäß ist auch **unzerstörbar**, was überhaupt nicht —; **unzerstörlich** (s. Sanders 2, 1225c) was nicht leicht zerstört werden kann, was der Zerstörung trotzt, lange (wenn auch nicht immer und ewig) widersteht; doch wird dieser feinere Unterschied in der Anwendung begreiflicherweise nicht immer genau beachtet und Ähnliches gilt z. B. für: Unabseh-; unabweis-; unabwend-; **unauflös-**; unaufschieb-; unauslösch-; unausweich-; unbegreif-; unbesieg-; unbestech-; unbezwing-; unbenk-; undurchdring-; unentbehr-; unergründ-; unerklär-; unermeß-; unerschöpf-; unersetz-; unglaub-; unnachahm-; unstraf-; untröst-*); unverbesser-; unverfälsch-; unvergeß-; unvergleich-; unverletz-; unvermeid-; unverrück-; unversehr-; unversieg-; unversöhn-; unverwind-; unverwüst-; unverwund-; unverzeih-; unwiderleg-; unwiderruf-; unwidersteh-**bar** und **-lich**, von denen einige mit der Endung **bar**, einige mit der Endung **lich** üblicher sind, vgl. noch neben dem üblichen **Unentfliehbar** [dem man nicht entfliehen kann] das seltne: Ein **unentfliehlich** Ungemach. Gellert 1, 244 und z. B. neben dem seltnern **unstrafbar** [was man nicht strafen oder als strafwürdig tadeln kann ꝛc.] mit Umlaut das üblichere: **unsträflich** ꝛc.

18) Zum Schluß erwähnen wir noch als Einzelnheit, daß die Eigenschaftswörter **unaussprechbar**, **unbeschreibbar**, **unsagbar** allgemein bezeichnen, was sich nicht aussprechen, nicht beschreiben, nicht sagen **läßt**, dagegen die entsprechenden **unaussprechlich**, **unbeschreiblich**, **unsäglich**

*) Das unverneinte **tröstlich** im Sinne von Trost bringend gehört natürlich nicht hierher.

die Beziehung auf die Intensität hervorheben — der Empfindung nach unaussprechbar, unbeschreibbar, unsagbar. So heißt es z. B.: **unaussprechliche** (oder **unaussprechbare**); **unbeschreibliche** (oder **unbeschreibbare**); **unsägliche** (oder **unsagbare**) Gefühle, Lust ꝛc., dagegen gewöhnlich nur: **unaussprechbare** Konsonantenverbindungen ꝛc.; Eine kalte Beschreibung **unbeschreibbarer** Dinge und Gestalten. Herder (Wackernagel 4, 479[22]); Gewisse **unsagbare** und doch schwer zu verkennende Spuren einer ordnenden weiblichen Hand. Prutz Musikant. 1, 45 ꝛc., vgl.: Je mehr und mehr ich erfüllt werde von dem **unsäglichen** Zauber der bildenden Künste, desto mehr widersteht mir jener berühmte Satz Hegel's, das **Unsagbare** sei auch immer **das** Unvernünftige. Hettner Gr. Reis. 140.

II. -Bar; -lich; sam (Endsilben).

1) Zu den unter I. behandelten Verbal-Eigenschaftswörtern auf **-bar** und **-lich** treten noch einige auf **-sam**, die in der Bedeutung sich am nächsten an die auf -lich anschließen. Denn die Endung **-sam** in Verbal-Eigenschaftswörtern bezeichnet die Geneigtheit zu dem vom Zeitwort Ausgesagten, in den meisten Fällen entsprechend dem Aktiv des Zeitworts, z. B.: **achtsam; arbeitsam; aufmerksam; behutsam; betriebsam folgsam; gehorsam; regsam; sorgsam; sparsam; wachsam** u. ä. m. — nach innerer Beschaffenheit und haftender Eigenthümlichkeit gewohnt und geneigt, — auf das Nöthige zu achten oder Acht zu haben; zu arbeiten; aufzumerken; Etwas oder sich vor Schädlichem zu behüten; seine Angelegenheiten, Geschäfte zu betreiben; zu folgen; zu gehorchen; rege zu sein oder sich zu regen; für alles Nöthige zu sorgen oder Sorge zu tragen; zu sparen; zu wachen ꝛc.

In einigen Fällen aber — und grade diese sind's, die in der vorliegenden Sinnverwandtschaft in Betracht kommen — auch dem Passiv des Zeitworts entsprechend, z. B.:

2) **Biegbar** und **beugbar** ist, was überhaupt sich biegen (s. d.) und beugen —, **biegsam** und **beugsam** nur, was sich leicht biegen oder beugen läßt; was geeignet und geneigt ist, sich leicht biegen oder beugen zu lassen, leicht sich zu biegen oder zu beugen (vgl. schmiegsam, fügsam) ꝛc. und so auch entsprechend mit der verneinenden Vorsilbe, **un-**, z. B. (s. Sanders 1, 125c; 127c):

a) Die Metalle sind **biegbar** ꝛc.; Gesproß von **biegsamen** Weiden. Voss Od. 10, 166; So beweist ihr Dasein doch, daß die **biegsamere** animalische Schöpfung ausdauert, wo die vegetabilische längst ihre Grenze erreicht hat. Humboldt Ans. 2, 3; Bei aller **Biegsamkeit** unserer vaterländischen Sprache. 16; Der Ring hat . . diese Eigenschaft, | an jeden

Finger ſtracks ſich **biegſam** anzufügen, | klein oder groß, er wird ſich dehnen oder ſchmiegen, | wie's nöthig iſt. Wieland 20, 66; Da ſie vermittels einer ſeltnen **Biegſamkeit** der Stimme jeder redenden Perſon einen beſondern ... Ton zu geben wußte. 19, 170; Nicht bloße **Biegſamkeit** gegen Ihre Meinungen. Forster Br. 1, 416 ꝛc. und im Gegenſatz: So plump und **unbiegſam** iſt unſre Sprache denn doch wahrlich nicht. Bürger 176b ꝛc.; Die Härte und **Unbiegſamkeit** kritiſcher Naturen. 135a; Seine **Unbiegſamkeit** gegen die Umſtände. Goethe 20, 130 ꝛc.

b) **Beugbar**, zumeiſt nur verneint, z. B.: Den **unbeugbaren** Stolz. Waldau Nat. 2, 144, der ſich durchaus nicht — ſtärker als unbeugſam, der ſich nicht leicht beugen läſſt (ſ. u.), dies auch nicht ſelten ohne Verneinung, z. B.: Ihr ſpröder Sinn ſchien **beugſamer** zu werden. Musäus M. 2, 24; [Der Storch] fängt an, ihn auf den Kamm zu beißen | ... wodurch der arme Hahn ſo **beugſam** ward, | daß er das Recht des Storchs erkannte. Ramler Fabell. 3, 25; Warum er durch viele Leiden **beugſam** und bequem gemacht worden, allen Menſchen zu dienen. Stilling 3, 98; 1, 92 ꝛc. und (ſ. o.): Sein ganzes Weſen hat etwas Zähes, **Unbeugſames**. Auerbach Dorf, 4, 9; Jedem Fortſchritte der menſchlichen Würde ſetzte Sparta **unbeugſamen** Trotz .. entgegen. Fallmerayer Mor. 1, 6; Auf jene Altersſtufe vorgerückt, wo **Unbeugſamkeit** die verlorene Kraft erſetzt. 60 ꝛc.

3) **Dehnbar** iſt, was ſich überhaupt —, **dehnſam**, was ſich leicht dehnen läſſt (ſ. Sanders 1, 274c): Gold iſt ſehr **dehnſam**, es iſt das **dehnbarſte** Metall; Die Gebiete der Geographie des Volksmundes haben **dehnſame** Grenzen. Dieſe **Dehnbarkeit** benütze ich nun auch und ... bezeichne kurzweg das ſüdliche Mündungsdreieck des Mains ... als das Gerauer Land. Riehl Wand. 309.

4) **Lenkbar** (Sanders 2, 109b) iſt: was gelenkt werden kann; **lenkſam** (110c): was ſich leicht lenken läſſt, ſich leicht der Lenkung fügt: Aus **lenkbar** verbundenen Wirbeln. Linck Schlang. 6; Dem noch **lenkſamen** Geiſt. Gervinus Lit. 5, 214; Ein gottlob **lenkbarer** Hang. Sophiens Reise 2, 132 ꝛc.; [Pferde] ſind **lenkſam** ..., ſind [im Gegentheil] ſtätiſch und ſtörrig. Musäus Ph. 3, 132; Seit dieſem Tag ... | fandſt du in mir die **lenkſamſte** der Frauen. Schiller 229a; Nur ſein Sie dann auch **lenkſam**, wenn man Ihnen | den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird. 346b; Dorthin reitend und dahin, | bogſt du ſein **lenkſames** Maul mit purpurſchimmerndem Zügel. Voss Ov. 2, 173 ꝛc.; Was eine kleine Anzahl wohlgeführter Schiffe gegen eine **unlenkſam** große Seemacht vermag. J. v. Müller 1, 137; Zu **unlenkſam**, ein Weltmann zu ſein. Goethe 9, 45; Rohe, geſetzloſe Triebe, die ... mit **unlenkſamer** Wuth zu ihrer Befriedigung eilen. Schiller 1154a ꝛc.,

vgl. (ſ. Sanders Fremdw. 2, 419b ff.): **Regierbar**, ſich regieren laſſend, Gegenſatz: **unregierbar** und, kaum anders als mit der verneinenden Vorſilbe gebraucht: **unregierlich**, ſich nur ſchwer regieren oder leiten, lenken laſſend — und: **unregierſam**, unfügſam, unbeugſam für leitende, lenkende Einwirkungen, z. B.: Die ariſtokratiſche Unabhängigkeit, die **Unregierbarkeit** der Garden. Herzen Mem. 2, 156 ꝛc.; Wie **unregierlich** ſeid Ihr! Baudissin Mol. 1, 332; Gar zu unmanierlich und **unregierlich**. Hansen Schlesw. 214; Eine grundverdorbene und **unregierliche** Raſſe. Mommsen Röm. 1, 952; Die **Unregierlichkeit** der eingeroſteten [Staats-] Maſchinerie. 3, 301 ꝛc.; So unterwerf' ich mich — wie kann ich's ändern? — | der **unregierſam** ſtärkern Götterhand, | die meines Hauſes Schickſal dunkel ſpinnt. Schiller 502b ꝛc.

5) **Bildbar**, was ſich überhaupt —, **bildſam**, was ſich leicht bilden läſſt, was leicht Bildung annimmt (ſ. Sanders 1, 134a; 137b): Nicht jedes nach den Sprachgeſetzen **bildbare** Wort iſt darum ſchon als wirklich vorhanden anzuſehen ꝛc.; **Bildſamer** (oder plaſtiſcher) Thon; Der ſich dem Stümper | ſpröde erweiſt, **bildſam** zeigt ſich dem Meiſter der Stoff; Es kann Menſchen geben, gnädige Frau, die zu ſolchen negativen Tugenden **bildſam** ſind. Goethe 30, 374; Es würde gar keine Beſtimmtheit der Artikulation daſein, ſondern lediglich eine Beſtimmbarkeit ins Unendliche, keine Bildung (ſ. d.) derſelben, ſondern nur **Bildſamkeit**. Fichte 3, 79 ꝛc.

6) **Räthlich, rathſam**, ſ. in einem eignen Artikel.

Barmherzigkeit 8; **Bedauern** 9a; **Bedauernis** 9b; **Bedauerung** 9b; **Beileid** 5; **Erbarmen** 7; **Erbarmnis** 7; **Erbarmung** 7; **Mitbetrübnis** 4; **Mitkummer** 4; **Mitleid** 2; **Mitleiden** 3c; d; **Mitleidenheit** 3g; **Mitleidenſchaft** 3h; **Mitleidung** 3d; **Mitſchmerz** 4; **Mittrauer** 4; **Rührung** 6.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Wörter iſt. Theilnahme (Mitbetheiligung) und Mitgefühl bei Etwas, worunter Jemand leidet, bei etwas Schmerzlichem, Trübem ꝛc.

2) **Mitleid** (Sanders 2, 97a) iſt: theilnehmendes Mitgefühl für Leiden, die Einen ſelbſt unmittelbar, wenigſtens zur Zeit, nicht betreffen: Man kann nicht bloß mit Andern, ſondern auch mit ſich ſelbſt **Mitleid** haben, ſo fern man die eigne Lage, z. B. die aus Etwas künftig hervorgehnde, objektiv beurtheilt und ſein Verhalten danach einrichtet, um ſich zu ſchonen ꝛc.; Ich habe unglaublich **mit** jenem armen Mädchen **gelitten**. ... Da dachte ich nicht, daß mir ein gleiches Schickſal bevorſtehe; aber **mein Mitgefühl**, ſo wahr und lebhaft, iſt noch lebendig. Jetzt kann

ich mein **Mitleid** gegen mich selbst wenden ꝛc. Goethe 15, 282; So durchbebte es Siegbert von **Mitleid** um den Bruder — und um sich ꝛc. Gutzkow R. 3, 409 ꝛc. Wie nothwendig der Begriff der Theilnahme (des Interesses) zum **Mitleid** gehört, zeigt z. B. der Satz: In dieser Scene erscheint Lear so absurd, daß man seinen Töchtern in der Folge nicht ganz Unrecht geben kann. Der Alte jammert [vgl. bauert, s. 9] Einen, aber **Mitleid** hat man nicht mit ihm. Goethe 35, 381 ꝛc., vgl.: **Mitleid** und Bedauern [s. 9a] sind oft verwechselte und doch himmelweit unterschiedene Begriffe. . . . **Mitleid** steigert sich zu Sorgfalt, zu lebendiger Aufmerksamkeit, wir lieben endlich den Gegenstand unserer Sorgen schon um unserer Bemühungen willen. **Mitleid** macht vertraut und vereint Getrenntes. Waldau Nat. 1, 128 ꝛc. S. außer dem Folgenden z. B. Fichte Naturr. 2, 230 ꝛc. und besonders Lessing Dramaturg. Nr. 74 ff. und darin die Stelle aus Mendelssohn; dagegen z. B. ungenau: Die Gefangenen können Einem vielleicht **Mitleid** [richtiger: Bedauern, s. 9a], aber nicht **Mitgefühl** einflößen. National-Ztg. 24, 372 ꝛc.

3) Das Zeitwort **mitleiden** (Sanders 1, 99a) kann bedeuten: a) von eines Andern Leiden mitbetroffen sein, z. B.: So ein Glied leidet, so **leiden** alle Glieder **mit**. 1. Kor. 2, 26; Du hast **mitgelitten**, wo mein Vater gelitten hat. 1. Kön. 2, 26 ꝛc.

b) auch ohne von des Andern Leiden selbst unmittelbar mitgetroffen zu sein, doch theilnehmendes Mitgefühl (Mitleid, s. 2) empfinden.

Der substantivische Infinitiv entspricht beiden Bedeutungen, z. B.:

c) (s. a) Hier ist anstatt des **Mitleids** oder der Bekümmernis um Andrer Leiden das **Mitleiden**, das bloße Mit-Erbeben der gleichgestimmten Saite untergeschoben. Danzel Less. 363; Wir müssen unter eurer Schuld **mitleiden** und dies unser **Mitleiden** erstickt in uns jedes **Mitleid** für euch ꝛc.; s. auch g.

d) (s. b und 2) das Empfinden von Mitleid. Demnach wird z. B. diese Empfindung personificiert gewöhnlich nur **Mitleid** heißen, z. B.: **Mitleid**! Heil dir, du Geweihte! ꝛc. Salis 13; C. Rudolphi R. Geb. 25 ꝛc. Sonst aber kann für dies Wort ohne wesentlichen Unterschied häufig der substantivische Infinitiv stehn, z. B.: **Mitleid** oder **Mitleiden** mit Einem, mit Etwas haben, fühlen, empfinden ꝛc.; Der Mensch hat bei eignen und fremden Leiden nur drei Empfindungen: Furcht, Schrecken und **Mitleiden** —, das bange Vorausseben eines sich annähernden Übels, das unerwartete Gewahrwerden gegenwärtigen Leidens und der Theilnahme am dauernden oder vergangnen ꝛc. Goethe 30, 316 u. o. Veraltet dagegen: Viel frommer Herzen, die groß **Mitleidung** mit euch haben. Luther S. W. 56, 107.

Auch das Participium Präſens findet ſich in beiden Bedeutungen, z. B.:

e) (ſ. a) Wenn ein Glied leidet, ſind die andern **mitleidend**; Die unſchuldig durch ſeine Schuld **Mitleidenden** ſind am wenigſten **mitleidig** [von Mitleid erfüllt, vgl. f] gegen ihn ꝛc.

f) (ſ. b) — Mitleid empfindend; auch: von ſolcher Empfindung zeugend: Beweinend ihre Schuld, **mitleidend** jeder Thräne. Herder 9, 15; Deine **mitleidenden** Thränen zu ſehn. Wieland 26, 147; Schiller 1135a (ſ. 6) ꝛc., vgl. (veraltet): **Mitleidentlich**. Simplicissimus 1, 441[20] ꝛc. und **mitleidenlich**. 4, 23[17]; 42[10]; 61[21]; 67[7] ꝛc. und das heute übliche: **mitleidig**: von Mitleid (als haftender, dauernder Gemüthseigenſchaft) erfüllt — und: von ſolcher Gemüthseigenſchaft zeugend, ſie in Äußrungen kundgebend, ihr gemäß ꝛc., z. B.: **Mitleidige** Herzen, Seelen ꝛc.; Stolz-**mitleidig** auf Einen herabſehn; Höhniſch und **mitleidig** die Achſeln zucken ꝛc.; dagegen veraltet: Über dieſem Abſchied [— über dieſen Abſchied] ward mein Hausvater ſo **mitleidig** [ſtatt gerührt, ſ. 6], daß ihm auch die Augen übergingen. Simplicissimus 1, 316[a] ꝛc. Wir erwähnen gleich den Gegenſatz: Wo weilen meine Söhne, daß ich Antheil | in einem Auge leſe? denn mir iſt, | als ob der Wüſte **unmitleid'ge** Scharen, | des Meeres Ungeheuer mich umſtänden. Schiller 509b (wo das Wort freilich nicht grade paſſend iſt, da die Sprechende ſich nicht nach Antheil im Leide, ſondern in der Freude ſehnt, ſ. das Vorhergehnde: O ihr ſeid undurchdringlich harte Herzen! | Vom ehrnen Harniſch eurer Bruſt, gleich wie | von einem ſchroffen Meeresfelſen ſchlägt | die Freude meines Herzens mir zurück ꝛc.); O, welche **unmitleid'ge** Stund' iſt Schuld | an dieſer kläglichen Begebenheit? Schlegel Sh. 1, 162; Wieland 20, 294 ꝛc. Häufiger: **Mitleidlos**, vgl. 8a und: Mehr **mitleidsvoll** und barmherzig. Auerbach Landh. 1, 168.

g) Namentlich zu e gehört die Fortbildung: **Mitleidenheit** (wie Allwiſſenheit zu allwiſſend ꝛc.), die aber (vgl. h) gewöhnlich nur bezeichnet: das Mitafficiertſein eines geſunden Theils von einem kranken, bei den Ärzten; danach auch z. B.: Daß, ſobald der Leib leidet und in ſeiner natürlichen Lebensordnung geſtört wird, auch die Seele, ſie wolle oder nicht, ſich zur **Mitleidenheit** gezogen fühlt. Wieland 24, 112 ꝛc.; ferner in der Rechtsſprache: der Zuſtand, daß man Beſchwerden, Laſten, Steuern mit Andern tragen muß (nach Adelung und Schmeller 2, 438 auch: **Mitleiden**); auch bildlich und übertragen: Wenn ich in Ermanglung landſchaftlicher Beihilfe . . . , da ich kein Steuer-Ärar in meine Thorheiten verflechten kann, das . . . Publikum zur **Mitleidenheit** zöge. Thümmel 4, 143; König Kl. 3, 243; Alle innern und äußern Theile [des Menſchen] kommen einander zu Hilfe; in einer gemeinſchaftlichen

Thätigkeit und **Mitleidenheit** ziehen sie an ꝛc. Herder Ph. 4, 98 ꝛc. Juristisch auch konkret: Die Städte Görlitz und Lauban mit ihren bisherigen **Mitleidenheiten.** Preuss. Gesetzsamml. (66) 158, den ihre Lasten und Pflichten mittragenden Ortschaften.

h) Im Sinne von g gilt auch **Mitleidenschaft**, namentlich ärztlich: **Mitleidenschaft** heißt eine Übertragung des geringern Widerstandes der Lebensthätigkeit von einem kranken Körpertheil nicht grade auf die zunächst liegenden, sondern auf andre Organe, wenn die Funktionen beider sich gegenseitig bedingen. Liebig Thierchem. 236; Immermann M. 2, 140 ꝛc.; danach aber auch bildlich, in dem engern Sinn der zu besprechenden Sinnverwandtschaft, von Mitgefühl und Mitleid, als gleichsam willenlosem Mit-Ergriffensein von Dem, was unmittelbar einen Andern berührt, z. B.: Diese so **wahre Theilnahme und Mitleidenschaft.** Golt 1, 183; Für den Kerl in dir hab' ich Mitgefühl und **Mitleidenschaft.** Kühne Fr. 89 ꝛc.

4) Wie Mitleid zu Leid, verhalten sich zu ihrem bezüglichen Grundworte einige ähnlich gebildete, wenig übliche Zusammensetzungen, wie: Vor **Mitbetrübnis** bleich. Scultetus (Lessing 8, 296) ꝛc.; Kein Bissen will ihm munden ob des unbewußten **Mitkummers.** Heine Sal. 1, 61; **Mitschmerz.** König Leb. 1, 158; Thränen der Mitfreude oder **Mittrauer.** Immermann M. 1, 391; P. Heyse N. 40.

5) **Beileid** (Sanders 2, 97a) im Sinne von Mitleid (z. B. noch bei Fleming) ist veraltet. Heute bezeichnet es nur den in förmlicher Weise kundgegebnen Ausdruck des Mitgefühls bei einem traurigen Anlaß (z. B.: Überhaupt mochte sie das Feierliche lieben. . . . So gerne hätte sie die Thränen der Niederländer um ihre gute Beherrscherin fließen sehen . . . und sanfter wäre sie unter dem allgemeinen **Beileid vom** Throne gestiegen. Schiller 960b ꝛc.), insonderheit bei einem Trauer- oder Todesfall. 107b u. o.

6) **Rühren** (Sanders 2, 812b ff.) mit der Grundbedeutung: bewegen, namentlich so auch: das Innre, das Herz bewegen, — in engrem Sinn: sanfte Trauer, wehmüthig Gefühl, namentlich Mitleid (s. 2) darin erregen. Dazu: Die **Rührung** ist die von außen angeregte sanfte **Bewegung** in unserm Innern, eine Erweichung, die von einem schmerzlichen Gefühl ausgeht und ein angenehmes Gefühl herbeiführt ꝛc. Burdach Anthr. 384; Ich bin **gerührt**, nicht erweicht. Goethe 10, 10; Ich unterscheide drei Grade des Mitleids [s. 2], deren mittelster das **weinende** Mitleid ist . . : **Rührung**, Thränen, Beklemmung. **Rührung** ist, wenn ich weder die Vollkommenheit noch das Unglück des Gegenstands deutlich denke, sondern von beiden nur einen dunkeln Begriff habe. So **rührt** mich z. E. der Anblick jedes Bettlers ꝛc. Lessing

12, 59; **Rührung** in seiner strengen Bedeutung bezeichnet die gemischte Empfindung des Leidens und der Lust an dem Leiden. **Rührung** kann man also nur dann über eigenes Unglück empfinden, wenn der Schmerz über dasselbe gemäßigt genug ist, um der Lust Raum zu lassen, die etwa ein mitleidender [s. 3f] Zuschauer dabei empfindet. Der Verlust eines großen Gutes schlägt uns heute zu Boden und unser Schmerz **rührt** den Zuschauer; in einem Jahre erinnern wir uns dieses Leidens selbst mit **Rührung** ꝛc. Schiller 1135a; Seine Schicksale **rühren** uns wenig: denn **Rührung** gründet sich ja nur auf ein dunkles Bewusstsein ähnlicher Gefahr. 706a ꝛc.

7) **Erbarmen** (Sanders 1, 86b) heißt: thätig sich äußerndes oder doch zu äußern strebendes, wünschendes Mitleid [s. 2] bei fremder Noth empfinden und so wird das Zeitwort und der substantivische Infinitiv zuweilen dem Mitleid (als bloßer Empfindung) entgegengesetzt: Nach dem Grundsatze der Stoiker: der Weise **erbarmt** sich [hilft], hat aber kein Mitleiden. Heinse A. 1, 263; Der Held eines Trauerspiels erregt unser Mitleid, nicht unser **Erbarmen** u. o. Daneben (vgl. 8) auch noch zuweilen: **Erbarmung**, wovon, da es auch eine einzelne Äußerung, Kundgebung des Erbarmens bezeichnet, die Mehrzahl vorkommt: Man muß sich an die **Erbarmungen** Gottes festklammern. Joh. v. Müller 7, 260; Klopstock Mess. 1, 388 ꝛc., vgl.: Es hat der Tod auch seinen Trost und Charon hat **Erbarmen**. Wh. Müller Ngr. 2, 53, wofür es bei Schmidt-Phiseldeck 9 heißt: Trost hat selber der Tod und **Erbarmung** wohnet am Grabe ꝛc.; Mitleiden [3d], innige, tiefe **Erbarmung** flößte sie mir ein. Goethe 9, 287; Wenn Verbrecher meiner Art nicht außerhalb Ihrer **Erbarmung** liegen. Schiller 711a ꝛc. und häufig: **Erbarmungs-los; -voll; -werth** ꝛc., vgl. ungewöhnlich: Wenn auch die Verständigen nicht **erbarmlos** | richten werden, was ich gedichtet harmlos. Rückert Mak. 1, 9 ꝛc. (s. 8a). Veraltet: Daß es einen Felsen zu Mitleiden und **Erbärmde** hätte bewegen sollen. Simplicissimus 3, 342[31]; 2, 39[17]; 4, 42[12] ꝛc.; Mit dem man ein großes Mitleiden und **Erbärmuus** trägt. 190[32] ꝛc. und noch (volksthümlich): Es ist | weiß Gott! die pure Liebe und **Erbarmnis**, | die mich so frei lässt von der Leber sprechen. Schiller 589a.

8) **Barmherzig** (s. Sanders 1, 753c) heißt: ein der Noth sich erbarmendes (s. 7) Herz habend und demgemäß handelnd, vgl.: **Barmherziger** Himmel, erbarme dich! Bürger 36b; **Barmherzige** Samariter ꝛc.; **Barmherzige** Brüder, Schwestern, — Angehörige eines geistlichen Ordens, dessen Beruf Armen- und Krankenpflege ist ꝛc. Dazu: **Barmherzigkeit**, das Barmherzigsein — und (zuweilen mit Mz.) Kundgebung, Bethätigung desselben; Ein Werk der **Barmherzigkeit**, **Barmherzigkeit** an Einem

üben ꝛc.; Ohne Gnade [ſ. d.] und **Barmherzigkeit**; Selig ſind die **Barmherzigen**, denn ſie werden **Barmherzigkeit** erlangen. Matth. 5, 7; Er ſchrie um alle **Barmherzigkeiten** des Himmels. Goethe 28, 353; Wie hat uns der Mittler | mit **Barmherzigkeiten**, mit Huld und Gnade beſeligt! Klopstock Meſſ. 11, 261 ꝛc.; auch: Seid . . . mitleidig [3f], brüderlich, **barmherzig**. 1. Petr. 3, 8; Wenn du der Löwenmutter junge Brut geraubt | du könnteſt Mitleid [2] finden und **Barmherzigkeit**. Schiller 464b ꝛc.; ferner (ſ. 7): Erbarmung und **Barmherzigkeit**: Eines Andern Pein empfinden heißet nicht: **barmherzig** ſein [ſondern nur mitleidig, ſ. 2f]; | recht **barmherzig** ſein will heißen: wenden eines Andern Pein. Logau (Lessing 5, 167, vgl. 307), wo es in der Überſchrift heutigem Gebrauch gemäß ſtatt Erbarmung noch präciſer Mitleid(en) hieße; doch iſt auch Logau's Ausdrucksweiſe wohlbegründet, vgl.: Tell, es **erbarmt** mich; doch ich muß gehorchen. Schiller 539a — es jammert mich, obgleich ich mein Mitgefühl nicht durch Abhilfe eurer Noth bethätigen darf ꝛc.

a) (vgl. 3f Schluß und 7) Als Gegenſatz: Grauſam und **unbarmherzig**. Jer. 50, 42 [bei Zunz: erbarmungslos]; **Unbarmherzigkeit**. 21, 5.

b) **Barmherzig** auch noch zuweilen im Sinn von erbärmlich (ſ. Sanders und 9a).

9) **Dauern** (Sanders 1, 270a) heißt urſprünglich: theuer, werth gehalten ſein, nur knapp und ſparſam hergegeben werden. Aus der Wendung: Sich Etwas **dauern** [theuer ſein, dünken] laſſen — es nur mit Verdruß, ungern und ſparſam hingeben ꝛc., entwickelte ſich — auch ohne den Begriff des Hin-, Preisgebens — die Bedeutung des Leidſeins: Etwas oder Jemand **dauert** mich, jammert mich, thut mir leid, erregt in mir das Gefühl des Leidſeins, der Unluſt ꝛc. (vgl. bei ſachlichem Subjekt auch: Etwas verdrießt mich ꝛc.). Danach auch: Ich **bedaure** [ähnlich wie: bejammre; beklage] Etwas; Einen; mich ſelbſt (vgl. bei ſachlichem Objekt auch: Etwas bereuen). Sinnverwandt iſt hier auch: Einen [nicht: ſich] oder zuweilen: Etwas **bemitleiden**, das Objekt zum Gegenſtand des Mitleids (ſ. 2) machen, ihm Mitleid zuwenden, Mitleid damit haben, vgl.: Ich bemitleidete das zwangvolle Leben der Großen ꝛc. Thümmel 2, 182 und: Ich bemitleidete und **bedauerte** die Großen wegen ihres zwangvollen Lebens ꝛc. — und: Viele Große **bedauern** oft ſelbſt, daß ſie ſich nicht zwanglos bewegen können ꝛc.; Ich bemitleide ihn, weil er mit Recht ſeine verlorne Zeit **bedauert** ꝛc.

a) Danach auch im ſubſtantiviſchen Infinitiv (vgl. b): Ich habe zu meinem großen **Bedauern** [oder Leidweſen ꝛc.] —, ich habe mit aufrichtigem **Bedauern** [vgl. Schmerz; Gefühl des Leidſeins ꝛc.] — gehört,

daß ꝛc. und, ſo fern das Objekt des Bedauerns eine Perſon iſt, auch ſinnverwandt mit Mitleid; doch iſt dann eigentlich der Gegenſtand des Mitleids ein Unglücklicher (ſ. d.), der des Bedauerns ein Elender (was auch den Erbärmlichen mit einſchließt), ſ. in 2 die beiden letzten Belege, von Goethe und Waldau, der a. a. O. ſagt: Die Äußerung des **Bedauerns** bedingt ein geſteigertes, das Bedauertwerden ein deprimiertes Lebensbewuſſtſein. **Bedauern** iſt nicht beklagen; **Bedauern**, Mißachtung und endlich Verachtung, Das iſt eine folgerichtige Reihe, die den Gegenſtand dieſer Gefühle immer mehr von uns entfernt ꝛc. **Aber** der Elende (ſ. o.) iſt nicht immer ein Erbärmlicher, ſondern oft ein **Erbarmungs**würdiger, daher z. B.: Am meiſten **Bedauern** habe ich mit den Officieren. **Auerbach Gevatt.** 327 ꝛc. und andrerſeits kann auch in das Mitleid ſich Verachtung und Hohn ꝛc. miſchen, wie man z. B. von einem beleidigenden, kränkenden Mitleid ſpricht ꝛc.

b) Neben dem ſubſtantiviſchen Infinitiv (a) auch die Hauptwörter auf **—ung** und üblicher auf **—nis**, die aber auch bezeichnen: Äußerungen und Kundgebungen des Bedauerns, und demgemäß auch eine Mehrzahl haben: Entſchuldigungen, Anklagen, **Bedauerniſſe.** Goethe 27, 28; Der Geiſt der Rache milderte Mitleid [ſ. 2] und **Bedauernis.** **Musäus** M. 2, 153; Ausrufungen des Hohns, der Schadenfreude und einer noch weit kränkenderen **Bedauernis.** Schiller 715a ꝛc., wie auch zuweilen: Ich brauchte **Bedaurung** [Mitleid]. 707b; Zur allgemeinen **Bedaurung** [zum Leidweſen] aller Gutſchmecker. **Musäus** M. 5, 113; Goethe 27, 378 ꝛc.

Barſch 2; **hart** 3; **herb(e)** 4; **rauh** 5; **ſcharf** 6; **ſchroff** 7; **ſtarr** 8; **ſtreng** 9.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie Gegenſätze zu milde, ſanft ꝛc. bilden, in Bezug auf das geiſtige Gefühl und die Empfindungen der Seele. Sämmtlich gehen ſie von ſinnlichen Eindrücken aus und auf dieſen ihren Grundbedeutungen beruhen ihre größtentheils leiſen Nuancen und Unterſchiede.

2) **Barſch** (Sanders 1, 87b) bedeutet eigentlich: beißend, beizend für Geſchmack, von ſtechender, prickelnder Schärfe (vgl. 4). **Danach** übertragen in dem angegebnen Sinn, ſ. 10.

3) **Hart** (Sanders 1, 696) eigentlich: Gegenſatz von weich, — dem Eindringen eines andern Körpers widerſtehend; danach: den auf Etwas eindringenden Wirkungen Widerſtand entgegenſetzend, ſo daß es davon nicht ſehr angegriffen, nicht ſehr ergriffen wird, ſie nicht ſehr empfindet; namentlich: unberührt von Mitgefühl oder Mitleid; ohne Rückſicht darauf, wie hart (oder ſchwer empfindlich) den Nächſten das Verfahren treffe und berühre, verfahrend. So in tadelndem Sinn, vgl. 9; ſ. 10.

4) **Herb(e)** (Sanders 1, 744b; c) eigentlich: von ſcharf zuſam menziehend (oder ſtreng, ſ. 9) ſaurem Geſchmack; danach (vgl. 2) übertragen, ſ. 10.

5) **Rauh** (Sanders 2, 658c ff.) eigentlich: Gegenſatz zu glatt und eben; ſo auch in Bezug auf Gegenden: uneben (bergig) und wild ꝛc., von der Luft, dem Wetter, Klima ꝛc. und dann — im Kreis der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft — als Gegenſatz zu milde, ſanft ꝛc. in Bezug auf das Gefühl des dadurch Berührten, — von Sitte, Benehmen, Weſen, von der Art, wie man gegen Jemand auftritt, ihn behandelt ꝛc., ſ. 10.

6) **Scharf** (Sanders 2, 891a ff.) eigentlich Gegenſatz zu ſtumpf, von Schneidendem, Verwundendem ꝛc.; danach übertragen, von Etwas, das einen tief eindringenden, verletzenden, gleichſam ſchneidenden Eindruck macht, hier namentlich für Geiſt und Herz, ſ. 10.

7) **Schroff**, ſ. abſchüſſig 4 und beſonders abſtoßend 3.

8) **Starr** (Sanders 2, 1180c) eigentlich: tadelhaft unbeweglich; dann: ungeſchmeidig ꝛc. und ſo namentlich hier: unbeugſam und ſelbſt hartnäckig feſthaltend an — und beſtehend auf — dem Vorgeſchriebnen ꝛc., ohne Rückſicht ſelbſt darauf, daß im einzelnen Fall ein Abweichen von dem Buchſtaben dem Geiſt der Vorſchrift und der Billigkeit ꝛc. entſpräche, ſ. 9; 10.

9) **Streng** (Sanders 2, 1240a; b) eigentlich: ſtark; ferner: mit Heftigkeit, ſcharf zuſammenziehend (vgl. 4) aufs Gefühl wirkend; übertragen: ohne alle Abweichung durch irgend welche Rückſicht feſt in Innehaltung des für das Verhalten als Richtſchnur Dienenden, — zuweilen (im Gegenſatz zu den meiſten übrigen Wörtern) in untadelhaftem Sinn, ſ. 10.

10) Belege zu dem Obigen, ſ. Sanders a. a. O. Wir beſchränken uns auf einige (beſonders prägnante oder eine Verbindung verſchiedner Ausdrücke bietende) Beiſpiele:

a) Nie krampfhaft **barſch**, immer ruhig milde. Heine Reiſ. 2, 56; Wer nicht **barſch** und **hart** mit ihm redet. Burmeister geol. Br. 2, 157; Auch Dies iſt noch **rauh** und **barſch**, aber wahr iſt's. Klopstock Gel. 126 ꝛc.

b) Tournure .. eine zur Anmuth gemilderte Anmaßung. .. Daß die Deutſchen keine Tournure haben können. Ihre Anmaßung iſt **hart** und **herb**, ihre Anmuth mild und demüthig. Goethe 3, 176 ꝛc., ſ. a; e; d; g.

c) Mein Vater war ein **ſtrenger**, **rauher** Mann. Goethe 8, 16; Dieſes ſüdöſtliche Nationelle [der Serben] iſt **hart**, **rauh**, widerborſtig. 33, 308; Auch das **ſchroff** erſcheinend **Rauhe**, Wilde | umkleidet lieblich ſich

mit ſanfter Milde. W. Humboldt 3, 390; Der ſonſt ſo weichherzige, milde Mann wurde ſchroff und rauh gegen ſie. Prutz Muſ. 2, 49; Weiber ſind ſanft, milde, mitleidsvoll und biegſam, | du ſtarr, verſtockt, rauh, kieſelhart. Schlegel Sh. 8, 218 ꝛc.

d) Dieſe ſtrenge [d. i. unnachſichtliche ꝛc.] Kritik iſt ſcharf [d. i. ſchneidend und treffend], aber nicht hart, denn ſie verſtößt nicht gegen die Billigkeit ꝛc.

e) Der das Geſetz kannte, der es ſtreng und ſchroff beobachtete. Goethe 29, 307 ꝛc. (ſ. abſtoßend 3), ſ. e.

f) Die Bekanntſchaft mit der Welt mochte ihn veranlaſſt haben, ſtrenger, ja ſogar ſtarrer auf ſeinen wohlmeinenden Geſinnungen zu beharren. Goethe 22, 70; Wer ſtreng an oder auf Etwas hält, iſt unnachgiebig und unnachſichtig, er duldet kein Abweichen von dem als recht Erkannten ꝛc.; wer ſtarr an Etwas hält, iſt eigenſinnig oder beſchränkt, er opfert dem Buchſtaben den Geiſt der Vorſchrift ꝛc.

g) Lykurg's Geſetzgebung war ſtreng, Drako's Geſetze waren hart und grauſam.

Bataille ſ. Aktion.

Bau 1; **Baute** 5; **Bauwerk** 2; **Gebäu** 4; **Gebäude** 3.

1) **Bau** (Sanders 1, 91) iſt von dieſen Ausdrücken der umfaſſendſte; denn er bezeichnet auch: das Bauen, nicht bloß, wie die übrigen, das Gebaute, und ſelbſt in dieſer engern Bedeutung gilt er in Anwendungen, in denen die andern nicht oder wenig üblich ſind, z. B. von mehr oder minder kunſtvoll hergerichteten thieriſchen Wohnungen (**Baue** der Biber, Bienen, Dachſe, Füchſe ꝛc.) und von den Arbeiten, Gruben ꝛc. der Bergleute.

Aber auch da, wo er in dem engern Sinne der folgenden Wörter ſteht, unterſcheidet er ſich davon noch dadurch, daß neben der Bedeutung: das Gebaute (oder zu Bauende) zugleich (ſ. o.) die Bedeutung hervortritt: das Bauen; die Art und Weiſe, wie das Ganze aus den Theilen zuſammengeſetzt iſt und entſteht, z. B.: Der Meiſter eines **Baues** gräbt den Grund | nur deſto tiefer. Goethe 6, 399 = Baumeiſter (wofür nicht: Meiſter eines Gebäudes ſtehn könnte); Wenn wir ſehen, wie an den wiſſenſchaftlichen Gebäuden [ſ. 3] nur nach und nach Stein auf Stein geſetzt wird, ſo kommt uns endlich, wenn das Ganze fertig ſteht, der **Bau** weit begreiflicher, unſerm Geiſte faßlicher vor, als wenn wir uns plötzlich vor dem vollendeten Gebäude finden. Monatbl. 1, 45b ꝛc., vgl. 2; 3.

2) **Bauwerk** bedeutet: ein Werk (namentlich ein bedeutendes, großartiges Erzeugnis) der Baukunſt, beſonders der Architektur in engrem

Sinn, während man die Werke z. B. des Straßen-, des Wasserbaues ꝛc. lieber **Bau** (ſ. 1) nennt, z. B.: Die großen **Baue**, Murazzi genannt, welche die Republik [Venedig] gegen das Meer aufführen läſſt. Goethe 23, 103; Die Simplonsſtraße iſt ein Pracht-**Bau** Napoleon's ꝛc.

3) **Gebäude** (ſ. Sanders 1, 93c und **Behauſung** 1; 2) bedeutet eigentlich und gewöhnlich: ein Menſchen zur Wohnung oder zum zeitweiligen Aufenthalt, zu Verrichtungen mehrfacher Art dienendes größres, feſtſtehendes (Geſammt-)Bauwerk: Die Stadt enthält viele **Gebäude**: Häuſer, Schlöſſer, Paläſte, Fabriken, Kirchen ꝛc. — Hütten, Ställe, Schuppen ꝛc.; Kunſtſtraßen, Brücken, Mauern ꝛc.; Schiffe, Wagen, Lokomotiven ꝛc. werden freilich „gebaut", aber es ſind nicht eigentlich **Gebäude**, obgleich z. B. Schiller vom trojaniſchen Pferd ſagt: Der Kern der Tapferſten birgt ſich in dem **Gebäude**. 28b und im Räthſel von der chineſiſchen Mauer: Ein **Gebäude** ſteht da von uralten Zeiten. 74a; Nun zerbrecht mir das **Gebäude** [die Form des Glockenguſſes]. 79b ꝛc., vgl. auch in der Proſa: Das größte bekannte **Gebäude** der Welt iſt die Pyramide des Cheops. Kriegk 1, 64 ſtatt des gewöhnlichern: **Bauwerk** (ſ. 2).

Nach einer gewiſſen Vermenſchlichung der Thiere heißt es nun auch: Die mühſeligen **Gebäude** der Ameiſen. Goethe 14, 62; Das **Gebäude** [Gewirk] der Bienen ꝛc.; Das **Gebäude** [die Burg, Wohnung] des Bibers ꝛc.; ferner bildlich: ein wie ein Gebäude kunſtvoll aus ſeinen Theilen zuſammengefügtes Ganze: Das künſtliche **Gebäude** ſeiner Vorausſetzungen und Hypotheſen. Goethe 39, 118 ꝛc.; ferner (bergmänniſch): die Gruben und Gänge in einem Bergwerk.

4) **Gebäu** ſtatt **Bau**, **Gebäude**, **Bauwerk** iſt heute nur Ausdruck der gehobnen Rede, ſ. zahlreiche Belege Sanders 1, 92c.

5) **Baute** iſt namentlich üblich in der Mehrzahl, als Erſatz für die wenig übliche von **Bau** in dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, vgl.: Dieſe **Bauten**, nicht **Baue**, wie Herr Heeren ſchreibt; denn man ſpricht [gewöhnlich] nur von Fuchsbauen und dergl. [vgl. 1 und Sanders 1, 91b]. Gervinus Hiſt. 7, 62 ꝛc. Wenig üblich iſt die Einzahl: Die braune **Baute**, das morſche Kirchlein. Goethe 12, 272 und bildlich: In dieſer philoſophiſchen **Baute** ein heimliches äſthetiſches Ehr- und Lehrgebäude [ſ. 3] an meine biographiſchen **Bauten** angeſtoßen. Jean Paul 1, 7 ꝛc.

Bauer; Bauers-Frau; -Leute; -Mann ſ. Ackerbauer 8; 9.

Baute ſ. Bau 5.

Bauwerk ſ. Bau 2.

Bergwöhnen ſ. Argwohn 3.

Becher 3; **Glas** 2; **Humpen** 6; **Kelch** 4; **Pokal** 5; **Schauer** 7; **Tulpe** 9; **Tummel(chen)**, **Tummelbecher** 8; **Tummeler** 8.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: Trinkgefäß, Trinkgeſchirr.

2) **Glas** (Sanders 1, 589b) bezeichnet immer ein gläſernes Trinkgefäß, deſſen Form und Größe verſchieden ſein kann, z. B.: **Bier-**, **Wein-**, **Schnaps-** ꝛc.; **Paß-** oder **Reif-**; **Fuß-**; **Stengel-**, **Stiel-** oder **Kelch-Glas** (ſ. 4) ꝛc., namentlich auch (vgl. 3): **Becherglas**, ein cylindriſches Trinkglas. Karmarsch 1, 137 ꝛc. — Auch als Maß, ähnlich: Becher (ſ. 3); ferner: Ein **Glas** Wein, Bier ꝛc., nicht als Maß, ſondern zur Bezeichnung des Getränks, das aus Gläſern getrunken zu werden pflegt, z. B.: Ein gutes, ein ſchönes **Glas** Rheinwein ꝛc. = (ein Glas) guter ꝛc. Rheinwein, wie es — mehr dichteriſch — auch zuweilen heißt: Laſſt mir den beſten **Becher** Weins | in purem Golde reichen. Goethe 1, 139 ꝛc.

3) **Becher** (Sanders 1, 102a) iſt ein Trinkgeſchirr, meiſt cylindriſch, nach unten etwas verjüngt zulaufend, oft glockenförmig, ſei es mit —, ſei es ohne Fuß (ſ. 8). Der Stoff kann verſchieden ſein, man hat z. B.: **Holzbecher**; **Metallbecher**, auch: **Glasbecher** (vgl. 2), z. B. Goethe 40, 26 ꝛc.; Mit den grünlichen Römern, den echten **Bechern** des Rheinweins. . . Heiter klangen ſogleich die Gläſer. 5, 10 (vgl. 4 Schluß); Nach geleerten Gläſern rief er aus: „Nun aber iſt aus ſolchen geheiligten **Bechern** kein Trunk mehr erlaubt; eine zweite Geſundheit wäre Entweihung; deßhalb vernichten wir dieſe Gefäße!“ und warf ſogleich ſein Stengelglas hinter ſich wider die Wand. 22, 341 ꝛc. Auch als Maß ꝛc. (ſ. 2). Übertragen in Bezug auf den Inhalt, zumal nach bibliſchem Sprachgebrauch, wie Kelch (ſ. 4), wobei (vgl. Matth. 26, 39) Dies meiſt von Leiden und Bittrem, **Becher** dagegen häufiger von dem Wonnegewährenden gilt, obgleich auch die umgekehrte Anwendung vorkommt, — ſ.: Ihr zu geben den Kelch des Weins von ſeinem grimmigen Zorn. Offenb. 16, 19 = Ihr den **Becher** ſeines Zornweins zu reichen. Herder R. 7, 330 (vgl. Jer. 25, 15); Des Lebens Wonnen winken. | Die goldnen **Becher** uns, die ſüßen Weines voll! | Laſſt Andre Kelche trinken! Freiligrath Sämmtl. Werke 5, 325; Statt des ſüßen **Bechers** der Liebe den bittern Kelch der Leiden. Goethe 16, 297; Laß mich den **Becher** des Jammers und der Freuden . . auf einmal trinken. 17, 236; Was iſt es anders als Menſchenſchickſal, ſein Maß auszuleiden, ſeinen **Becher** auszutrinken? Und ward der Kelch dem Gott vom Himmel auf ſeiner Menſchenlippe zu bitter, warum ſoll ich großthun und mich ſtellen, als ſchmeckte er mir ſüß? 14, 105 ꝛc.

Verallgemeint bezeichnet **Becher** auch Etwas von Becherform, ſ. Sanders, z. B.: **Becher** [Krater] eines Vulkans. Goethe 16, 86 ꝛc., ferner: **Aſch(en)-**; **Cigarren-**; **Fidibus-Becher** ꝛc.

4) **Kelch** (ſ. 3 und Sanders 1, 892c) iſt ein nach unten ſich verjüngender Becher, der auf einem hohen Fuß ſteht (vgl.: Gerade dieſe fußloſe Form unterſcheidet ja den Becher als ſolchen vom ſchlankfüßigen **Kelch**. Weiss Koſt. 1, 1296); Sie ließ ihr Glas (2) an die **Kelche** der alten begeiſterten Herren klingen. Tieck Geſamm. Nov. 8, 15; beſonders kirchlich der Abendmahlskelch (ſ. Luk. 22, 20), aber auch ſonſt (ſ. 5); ferner übertragen (ſ. 3): Iſt's möglich, ſo gehe dieſer **Kelch** [dies Leiden] von mir. Matth. 26, 39 ꝛc., doch auch von Süßem ꝛc.: Der **Kelch** der Liebe hat auch mir geſchäumet. Chamisso 6, 262; Am **Kelch** des Lebens mich zu laben. 3, 63; So leerten ſie den **Kelch** | höchſter Luſt und tiefſten Leidens. Heine Rom. 69; „Sie hat | den vollen **Kelch** der Freuden ausgetrunken." | Jetzt trinkt ſie auch den bittern **Kelch** der Leiden. Schiller 424a ꝛc.: Den **Freudenkelch** geleert bis auf die Hefe. Uhland 459; Ein verſtohlner Zug | aus Amor's **Luſtkelch**. Wieland 10, 284 ꝛc. Auch: Etwas von Kelchform, ſo namentlich (botaniſch): **Blüthenkelch** ꝛc.; ferner z. B.: Sah ich das Rheinthal unter mir | wie einen Römer grün ſich wölben. | Das iſt ein **Kelch**! . . . Der Wein, der in dem Becher ſchäumt, | iſt die Romantik. Freiligrath Garb. 41 ꝛc.

5) **Pokal** (Sanders 2, 569c) iſt ein — durch Koſtbarkeit des Stoffs oder durch kunſtvolle Arbeit ꝛc. — werthvoller, auf einem Fuß ſtehnder Becher, gewöhnlich mit Deckel und groß: Den großen Kelch verlangt man, Kellermeiſter, | den reichen, güldnen, mit dem böhm'ſchen Wappen. | . . . Den Umtrunk wollen ſie mit halten . . . (Indem er den **Pokal** hervorholt) . . . Das iſt eine Pracht von einem Becher. Schiller 352b; Freude ſprudelt in **Pokalen**. 19b; 69a; Einen **Pokal** von geſchliffnem Kryſtall. Goethe 20, 67; Einen ſchön gedrechſelten hölzernen **Pokal**. 24 (Becher. 25) ꝛc. und einigermaßen ironiſch: Aus meinem thönernen **Pokale** | berauſchte jüngſt ein Prieſter ſich. Thümmel 7, 113 ꝛc.

6) **Humpen** (Sanders 1, 802b): ein mächtig großer Becher (ſ. 8).

7) Das veraltete **Scheuer**, **Schauer** (Sanders 2, 912b) iſt ein gewöhnlich ſilberner, oft vergoldeter Pokal.

8) Ein halbkugelförmiger fußloſer Becher, der hingeſtellt umfallen würde und alſo mit einem Mal geleert werden muß, heißt **Tummelbecher** (vgl. 3), z. B.: Sie ſpülten ihren Hals mit kleinen **Tummelbechern**, | bis daß der große kam. Rachel 7, 90; jene heißen auch (ſ. Sanders 2, 1401c): **Tümmelchen** und **Tummelchen** („ein Becher, der gleichſam ſelbſt berauſcht iſt und auf ſeinem Fuße nicht ſtehen kann." Lessing 8, 495), dieſer (**Tümmler** oder) **Tummler**, vgl.: Sie ſind, wie

die Tummler, nach jedem Fall sofort wieder obenauf. Schücking Fr. R. 2, 224; „Drum trink' ich diesen Humpen auf Habsburg's Untergang." | Rasch leert der Abt den Tummler. Reithard 81 u. o.

9) Mit Tulpe bezeichnet man in neuerer Zeit ein tulpenförmiges Bierglas, geringern Inhalts als ein Seidel.

Bedauern s. Barmherzigkeit 9.

Bedauern, neutr.; **Bedauernis**; **Bedauerung** s. Barmherzigkeit 9b.

Bede s. Abgabe 4.

Bedienter 4; **Diener** 2; **Dienst** 3a; **Dienstbote** 3; **Domestik** 3b; **Ehehalt** 3a; **Knecht** 6; **Lakai** 5.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Einen, der — und so fern er — in Jemandes Diensten steht ꝛc.

2) **Diener** (Sanders 1, 295a) ist — auch abgesehen von Anwendungen außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wie: Diener Gottes; eines Götzen; des Mammons; der Sünde ꝛc.; des Staats; der Kirche ꝛc. (vgl. 4); Mein Herr, ich verbleibe Ihr ergebenster Diener ꝛc. (vgl. 6) — der allgemeinste Ausdruck. Es bezeichnet hier allgemein: Jemand, so fern er von einem Herrn oder Gebieter abhängt, ihm zu gehorchen und seine Thätigkeit zu widmen verpflichtet ist ꝛc.

a) Eine Gesammtheit von Dienern heißt kollektiv: die Dienerschaft (vgl. 3a).

3) **Dienstbote** (Sanders 1, 193b) ist: eine dienende Person, die, von einer Herrschaft auf eine bestimmte längre Zeit in den Hausstand aufgenommen, gegen Kost und Lohn die niedern wirthschaftlichen Dienste zu verrichten, verpflichtet ist.

a) Ältre, noch mundartliche (süddeutsche) Benennungen sind: Der **Dienst** (weiblich Dienstin). Sanders 1, 296a; **Ehehalt**, 342b; 667c ꝛc.

b) Das französische **Domestik** bezeichnet gewöhnlich einen Dienstboten in vornehmern Häusern (vgl. 4).

c) Die Gesammtheit der Dienstboten in einem Haushalt heißt kollektiv: das **Gesinde**, vgl. 2a.

4) **Bedienter** (Sanders 1, 297b) bezeichnet ursprünglich: Jemand, der Einem bedient ist, auch in Bezug auf ein Amt, eine öffentliche Anstellung ꝛc.; heute aber gewöhnlich nur: einen Dienstboten vornehmerer Herrschaften, sofern er um die Person derselben beschäftigt ist.

5) **Lakai** (Sanders 2, 15a) ist: ein Livréebedienter, namentlich als Fußfolger der Herrschaft, auch übertragen: In der Rechtsgelahrtheit kämpfte er [Ed. Gans] zermalmend gegen jene Lakaien des altrömischen

Rechts, welche ohne Ahnung von dem Geiſte, der in der alten Geſetzgebung einſt lebte, nur damit beſchäftigt ſind, die hinterlaſſene Garderobe desſelben auszuſtäuben. Heine 14, 191.

6) **Knecht** (ſ. d. und Sanders 1, 951c) bezeichnet, im Vergleich zu Diener, ein entſchiedneres Abhängigkeits-Verhältnis, eine Dienſtbarkeit, in der man keinen eignen Willen hat, ſondern an den des Herrn gebunden iſt. So demüthigt ſich Derjenige, der ſich als Jemandes **Knecht** bezeichnet, weit mehr, als wenn er ſich deſſen Diener nennt, vgl.: Ich habe geliebet, nun lieb' ich erſt recht; | erſt war ich der Diener, nun bin ich der **Knecht** [der gegen den Willen der Herrin gar keinen eignen Willen hat, ihr ſeine Freiheit ganz opfert, ihr Sklave]. Goethe 1, 100; 11, 67 ꝛc. (vgl. neben dem gewöhnlichen Augendiener als härtern Ausdruck: Das letzte kleine Gedränge feiler **Augenknechte** zerfloß um ſeine Perſon. Schiller 807a ꝛc.). Im engern Sinn, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, iſt **Knecht** ein männlicher (wie Magd ein weiblicher) Dienſtbote oder ein Arbeiter der niedrigſten Art, der ſich namentlich zu den früher von Sklaven verrichteten Arbeiten mittels eines freiwillig eingegangnen Vertrages verpflichtet.

Bedlam, Bedlamit ſ. Irrenanſtalt 5.

Beeinträchtigung ſ. Abbruch I, 8.

Beenden, beendigen ſ. Enden 3.

Befehl (**Anbefehl**) 2; **Gebot** 3; **Geheiß** 4; **Geſetz** 5; **Satzung** 6; **An-, Verordnung** 7; **Vorſchrift** 8.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: eine Etwas feſtſetzende, beſtimmende Verfügung, der man nachzukommen, wonach man ſich zu richten hat (vgl. befehlen).

2) **Befehl** (Sanders 1, 423c) bezeichnet hier: eine an Einzelne oder, wenn für eine Geſammtheit beſtimmt, an jeden Einzelnen derſelben von einem Obern als ſeine die Untergebnen verpflichtende Willenskundgebung gerichtete Weiſung, für beſtimmte einzelne Fälle Etwas zu thun oder zu laſſen: (Queſtenberg): Der Kaiſer hat auch ſchon dem Oberſt Suys | **Befehl** geſchickt, nach Baiern vorzurücken... (Wallenſtein): Er rückte vor! Und ich, | ſein Chef, gab ihm **Befehl**, ausdrücklichen, | nicht von dem Platz zu weichen! Steht es ſo | um mein Kommando? ... Was verdient der Officier, | der eidvergeſſen ſeine Order bricht? ꝛc. Schiller 343b; Die Truppen haben **Befehl** bekommen, ſich marſchfertig zu halten ꝛc.

Das verlängerte, verſtärkende **Anbefehl** iſt oberdeutſch und wenig

üblich, z. B.: Darauf kam der helle Schein und ließ Nichts mehr verborgen | auf Gottes **Anbefehl.** Opitz 1, 33 (vgl. 1 Mos. 1, 3).

3) **Gebot** (Sanders 1, 192c) iſt hier der Befehl eines Gebietenden (ſ. befehlen 3), deſſen Wille unwiderſtehlich zwingende Gewalt übt: Die **Gebote** Gottes; Die zehn **Gebote** ꝛc.; Das **Gebot** eines Tyrannen; Noth kennt kein **Gebot** ꝛc.; Befolgt [das Kind] ohne Fragen und Zaudern die elterlichen **Gebote**, vollzieht es die Befehle [ſ. 2] ſträcklich . ., ſo ꝛc. Goethe 26, 225 ꝛc.; Auf der Götter **Machtgebot.** Schiller 56b; Ihrer Bruſt gewalt'ge Lüſte | zähmet das **Naturgebot.** ebd. ꝛc., vgl. auch: **Verbot** — Gebot, Etwas zu unterlaſſen ꝛc.

4) **Geheiß** (Sanders 1, 732a) iſt: die Weiſung, wodurch man Einen Etwas thun heißt, d. i. ihn dazu anregt, indem man ihm ſagt, daß er es thun ſolle. Das **Geheiß** kann alſo auch von Jemand ausgehn, auf den man hört, ohne daß er eigentlich Einem zu gebieten oder auch nur zu befehlen hat; doch iſt die ertheilte Weiſung immer eine unmittelbare, eigentlich eine mündliche: Auf Anſtiften und **Geheiß** ſeiner Kameraden; Das **Geheiß**, das Even anbefahl, | von dieſem Baum die Frucht nicht abzuleſen. Hagedorn 2, 274; 275 ꝛc. Seltner: In Befolgung der Regeln des Wohlſtands und der **Geheiße** der Moden. F. H. Jacobi 5, 43 ꝛc.

5) **Geſetz** (ſ. Sanders 2, 1080c ff. und geſetzlich 1; Regel 2b) bezeichnet in dem engern Sinn der vorliegenden Verwandtſchaft eine von einer dazu als befugt anerkannten Autorität für eine Geſammtheit als bindend und verpflichtend feſtgeſetzte Beſtimmung und Norm des Verhaltens, auf deren Übertretung Strafe ſteht; auch kollektiv: Das **Geſetz** befiehlt ꝛc. — die **Geſetze** befehlen ꝛc.; Das **Geſetz**, ſo in Geboten [ſ. 3] geſtellet war. Eph. 2, 15; Ihr Rechtsgelehrten, die ihr die Aufſätze [— Satzungen, ſ. 6] und Gebote des **Geſetzes** verſteht. Olearius Baumg. 52a; Das moſaiſche **Geſetz** ꝛc. (vgl. als ſinnverwandt Religion); ferner z. B.: Einem Staat, den Bürgern **Geſetze** geben ꝛc.; Die bürgerlichen, die göttlichen, die ſittlichen **Geſetze** ꝛc.; Die ariſtoteliſchen **Geſetze** der drei Einheiten im Drama beobachten ꝛc., angrenzend an Regel (ſ. d.). Auch verallgemeint: Etwas, das Jemand ſich ſelbſt als ſtreng zu beobachtend, als für ihn bindend feſtgeſetzt hat (vgl. Grundſatz): Sich etwas zum **Geſetz** machen, als **Geſetz** vorſchreiben ꝛc., ſ. auch 6.

6) **Satzung** (Sanders 2, 865a) bezeichnet: die Feſtſetzung Deſſen, wie es zu halten iſt, — und: das ſo Feſtgeſetzte, z. B.: **Satzungen** oder Statuten einer Gemeinde, Genoſſenſchaft ꝛc.; Die **Satzungen** des tridentiniſchen Koncils und die Sätze der ſymboliſchen Bücher. Immermann M. 3, 399 ꝛc.; Halfet nun alle meine [Gottes] **Satzungen** und meine Rechte . . . und wandelt nicht in den **Satzungen** der Heiden. 3. Mos.

20, 22 — Beobachtet alle meine Geſetze [ſ. 5] und Rechte ꝛc. **Mendelsſohn** — Beobachtet all meine **Satzungen** und all meine Vorſchriften [ſ. 8]. **Zunz**; Sie waren . . . fromm vor Gott und gingen in allen Geboten [ſ. 3] und **Satzungen** des Herrn untadelig. Luk. 1, 6 — **Wandelten** untadelhaft nach allen Geboten und Vorſchriften [ſ. 8] des Herrn. Ess. ꝛc. So fern aber **Geſetz** nicht bloß das Feſtgeſetzte bezeichnet, ſondern auch (ſ. geſetzlich 1b): das feſtſtehende Prinzip, das unwandelbar dem Verhalten von Etwas zu Grunde liegt, kann es — wie das Innre dem Äußerlichen — der **Satzung** gegenübergeſtellt werden, z. B.: Das Geſetz der Natur geht über alle in die Natur gepfuſchten **Satzungen.** Waldau Nat. 2, 69 ꝛc.

7) **An-** und **Verordnung,** ſ. befehlen I, 5.

8) **Vorſchrift** (Sanders 2, 1014a) iſt — ſ. befehlen 6 —: eine vorgeſchriebne, d. i. zur verbindlichen Richtſchnur aufgeſtellte Regel des Verhaltens, z. B.: In meiner **Vorſchrift** | iſt des beſondern Falles nicht gedacht. Schiller 248a ꝛc., ſ. Beiſpiele in 6.

I. Befehlen, anbefehlen 2; gebieten 3; heißen 4; ordnen, an-, verordnen 5; vorſchreiben 6.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: Einem in ihn beſtimmender Weiſe kund geben, daß man Etwas gethan oder unterlaſſen wiſſen will, daß es geſchehen oder unterbleiben ſoll (vgl. Befehl).

2) **Befehlen** (Sanders 1, 425a) bedeutet eigentlich, ſinnverwandt mit empfehlen (ſ. d.): Einem Etwas auftragen; heute aber gewöhnlich nur, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: Einem, der dem Befehlenden zum Gehorſam verpflichtet iſt, kundthun, was man von ihm gethan wiſſen will, ſ. 3, vgl. das verſtärkende **anbefehlen** — einſchärfend, eindringlich befehlen, — außer im adjektiviſchen Particípium Präſens immer nur mit Objekt oder Objektsſatz und gewöhnlich mit Dativ der Perſon: Einem Etwas **anbefehlen;** ihm **anbefehlen,** daß er Etwas thue oder: es zu thun ꝛc., doch z. B.: Gleich dem gebieteriſch | **anbefehlenden** Ehemann. Voss 3, 77, vgl.: der gebieteriſch **befiehlt,** wofür es nicht wohl heißen könnte: **anbefiehlt** ꝛc., ſ. auch empfehlen 2.

3) **Gebieten** (Sanders 1, 130b) bedeutet: als Oberherr mit unbedingter Machtvollkommenheit und unwiderſtehlich zwingender Gewalt Etwas befehlen; Etwas dringend heiſchen, ſo daß es unweigerlich geſchehn, gewährt werden muß, nicht verweigert werden kann ꝛc.; ſeine Herrſchaft über Etwas ausüben, es beherrſchen.

Von befehlen (ſ. 2), ſo fern Dies urſprünglich an empfehlen grenzt, unterſcheidet es Keisersberg Chr. Pilg. 154: Ein Ding, das man

Einem befiehlt ist viel freundlicher . . ., denn da man Einem ein Ding gebietet; wenn Einer Einem ein Ding befiehlt, so gebraucht er sich keiner Stolzheit noch Öberkeit ꝛc. und, etwas modificiert, gilt Dies noch heute (s. o.): Das Befohlne will man gethan wissen, es soll geschehn; das Gebotene muß geschehn. Bei der nahen Berührung von Sollen und Müssen können natürlich oft beide Wörter mit leiser Nuance wechseln. Einige scheinbare Abweichungen bestätigen bei näherer Betrachtung die angegebnen Unterschiede. Gewöhnlich heißt es: Der Herr befiehlt seinen Dienstboten Etwas, weil er nicht unbedingte Machtvollkommenheit über sie hat, wie etwa über Sklaven und Leibeigne, vgl.: Eigenen Mädchen gebeut! [Freien] Syrakuserinnen gebeutst du? Voss Theokr. 15^{90} ꝛc.; ferner: Der Officier befiehlt den Soldaten Etwas, weil er nicht als Oberherr erscheint, vgl.: Der Kaiser kann über eine ungeheure Zahl von Truppen gebieten ꝛc.; ferner, wo befehlen für den allmächtigen Willen zu schwach wäre: So er spricht, so geschieht es; so er gebeut, so steht es da. Ps. 33, 9; auch: Der König gebeut, | daß ich am Kreuz mit dem Leben | bezahle das frevelnde Streben. Schiller 62a, er will und es muß so sein; Wer kann gebieten den Vögeln, | still zu sein auf der Flur? [sie dazu zwingen] | und wer verbieten zu zappeln | den Schafen unter der Schur? Goethe 4, 36 u. o.; auch mit (personificiertem) sachlichem Subjekt: Eine Sache gebietet Etwas, fordert, verlangt, erheischt es — gebieterisch, als etwas unweigerlich zu Thuendes, zu Gewährendes, s. Sanders a. a. O., vgl., minder gewöhnlich: Ehrfurcht befiehlt die Tugend auch im Bürgerkleide. Schiller 193b; ferner, wie beherrschen, übertragen auf Gegenden: An einem sonnigen, über weite Aussichten gebietenden Flecke. Goethe 18, 45 ꝛc., wie in kühnerer und deßhalb dichterischerer Belebung: Von Grund auf neu gemauert, | dem Strom befiehlst du keck. Freiligrath Garb. 85; endlich auch mit sachlichem (personificiertem) Dativ — Etwas beherrschen, es bezähmen, bezwingen, z. B.: Gebiete deinen Thränen. Schiller 1a; Gebietet eurem wild empörten Blut, | bezwingt des Herzens Bitterkeit. 426b ꝛc. (s. Sanders), wo befehlen nicht üblich. Dagegen steht nur dies, nicht gebieten, in Höflichkeitsausdrücken für wünschen, verlangen ꝛc., wie: Befehlen Sie noch etwas Suppe? ꝛc.; Wie Sie befehlen ꝛc.; ferner auch in der metonymischen Anwendung: Einen Gegenstand, eine Person befehlen (wie beordern), seinen Willen in Bezug auf dieselben befehlend zu erkennen geben; auch: Jemand wohin befehlen ꝛc., s. II.

4) **Heißen** (Sanders 2, 732b ff.) in den Fügungen: Einen (seltner: Einem) Etwas thun — oder seltner: zu thun — heißen; Einem (oder Einen) Etwas heißen ꝛc. bedeutet: Einen durch mündliche — oder wenigstens unmittelbare — Weisung anregen, auffordern und veran-

laſſen, Etwas zu thun. Gebieten iſt alſo ſtärker als befehlen und dies wieder ſtärker als heißen, vgl. z. B. auch mit ſachlichem Subjekt: Das Vergangne | heißt mit Vertrauen | vorwärts zu ſchauen. Goethe 1, 87, es regt an, fordert auf, veranlaſſt dazu: man kann und darf der Zukunft mit Vertrauen entgegenſehn; gebietet würde bedeuten: man muß es.

5) Ordnen (Sanders 2, 480 ff.) im gehobnen Stil, und in der Proſa auch an- und verordnen, bezeichnen in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: über Etwas eine für zweckmäßig erachtete Verfügung treffen, einwirkend das Statthaben und die Art desſelben feſtſetzen, beſtimmen, wobei anordnen auf eine mehr mittelbare, verordnen auf eine mehr unmittelbare Einwirkung hindeutet, vgl.: Daß ſie die Hochzeit ordnen und Brautgeſchenke bereiten. Voss Od. 1, 277 — Mögen ſie dort, anordnend die Hochzeit, ſorgen für Mitgift. Wiedasch; Dieweil du nunmehr in die Stadt zu gehen verlangeſt | heut annoch, wie mein Herrſcher es ordnete. Voss Od. 17, 187 — Wie mein Herr es verordnete. Wiedasch ꝛc.; Alles geſchah pünktlich, ſie wußte, anzuordnen, ohne daß ſie zu befehlen [2] ſchien. Goethe 15, 52 ꝛc.; Der Arzt hat dem Kranken Pillen verordnet und zugleich angeordnet, daß die Nacht Jemand bei ihm wache. Dieſer Anordnung gemäß war nun auch ein Wächter dort, der dem Kranken die Pillen ganz nach der Verordnung alle zwei Stunden eingab ꝛc.; Der Erblaſſer hat verordnet, daß alle ſeine Diener Geld ausgezahlt erhalten und genau angeordnet, in welchen Raten ſie es erhalten ſollen ꝛc.; Nach Anordnung der Policei werden alle Verordnungen des Magiſtrats ausgerufen; Über die verordnete Hoftrauer wird der Ceremonienmeiſter das Nähere anordnen ꝛc.

6) Vorſchreiben (Sanders 2, 1010b) heißt hier: verbindliche Regeln des Verhaltens zur Befolgung und Richtſchnur aufſtellen: Ich konnte mir ziemlich die Rolle vorſchreiben, welche ich zu ſpielen hätte. Goethe 27, 138; Hat die Natur ſich ellenthalben dies Geſetz zur Richtſchnur vorgeſchrieben, ſo ꝛc. Mendelssohn Phil. 1, 92; Wer darf mir Halt gebieten? wer dem Geiſt | vorſchreiben, der mich führt? Schiller 463b ꝛc.; auch mit ſachlichem (belebt gedachtem) Dativ: Ihr ſchreibt dem Stein in allen ſeinen Grüften | die feſten Formen vor. Goethe 2, 287 ꝛc.

II. Befehlen; beordern; beſtellen.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Ausdrücke in der Bedeutung: Auftrag geben, daß Etwas beſorgt, beſchafft werde, geſchehe oder daß Jemand wo ſich einfinde.

2) Dies ſagt allgemein beſtellen (Sanders 2, 1206b); bei beordern

(479c) ist der Auftrag eine Order, d. i. eine Weisung und Vorschrift eines dazu Berechtigten, wonach sich zu richten der Empfänger verpflichtet ist; **befehlen** (s. d. I, 3) ist die Willenskundgebung eines Herrn, der zu gebieten und dem man zu gehorchen hat: Jemand **bestellt** bei Einem etwas zu Fertigendes, zu Lieferndes und dieser sendet ihm in „höflicher" Erwidrung das **Bestellte** oder in „unterthänigerer" Weise das **Befohlene** ꝛc.; Jemand **bestellt** einen Wagen bei einem Fuhrmann. Dieser fragt: Wohin **bestellen** Sie den Wagen, den Kutscher? ꝛc.; Ein Herr, der sich Pferde und Wagen hält, **befiehlt** die Kutsche, die Pferde, den Kutscher ꝛc.; Jemand **bestellt** einen Kameraden zu einem Stelldichein; Die Truppen werden wohin **bestellt**; Der Fürst **befiehlt** Einen zur Tafel ꝛc.

3) **Abbestellen** (vereinzelt: **abstellen**, s. abbringen 4); **abbestellen**; **abbefehlen** heißt: das Bestellte, Bestellte, Befohlene abkündigen.

III. Befehlen; empfehlen (s. d. 1).

Befehlshaber s. Anführer II, 3.
Befloren s. Flor II, 2.
Befolgen s. folgen 3.
Befreiungs-Kampf, -Krieg s. Freiheitskrieg.
Befremden s. anstaunen 2.
Befremdend s. abenteuerlich 6.
Befremdlich s. abenteuerlich 8.
Befürcht-en, -ung s. ahnen 5c; Angst III, 5.
Begaben s. Almosen 1.
(Sich) begeben s. arrivieren 3.
Begebenheit; Begebnis; Begegnis s. Abenteuer I, 3—5.
Begegnen s. arrivieren 8.

Begier 2; 2c; **Begierde** 2; 2d; **Begierigkeit** 3b; **Begierlichkeit** 3b; **Durst** 5; **Geiz** 4; **Gier** 2; 2a; **Gierde** 2; 2b; **Gierigkeit** 3; **Hunger** 5; **Sucht** 6.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern sie ein heftig nach Befriedigung strebendes, unwiderstehlich drängendes Verlangen nach Etwas bezeichnen.

2) **Gier** (Sanders 1, 582b) und **Gierde**, wie **Begier** und **Begierde** sind ungemein nah an einander grenzende Bezeichnungen für den in 1

angegebnen Begriff. **Gier** und **Gierde** ſind ſelten und mehr dem gehobnen Stil eignend als die durch die Vorſilbe verlängerten **Begier** und **Begierde**. Andrerſeits (vgl. Zier und Zierde) kommt von **Gier** und **Begier** die Mehrzahl kaum vor (z. B. ungewöhnlich: Von der römiſchen **Kirche**, der **Wölfin** mit allen **Gieren**. Frenzel Dicht. Fr. 3, 375), während ſie von **Gierde** und namentlich von **Begierde** ganz gewöhnlich iſt. Dieſe ſind alſo mehr vereinzelnd und namentlich **Begierde** (ſ. d) kann auch ein ganz naturgemäßes und Maß bewahrendes Begehren und Verlangen nach Etwas bezeichnen, während namentlich **Gier** (ſ. a) immer ein aufs höchſte geſteigertes oder auch übermäßig heftiges, unmäßiges Begehren bezeichnet, das gleichſam lechzend auf den Gegenſtand ſeines Verlangens losſtürzt oder losſtürzen möchte, vgl.: Auch der Mäßigſte **empfindet von Zeit zu Zeit Begierde** nach Speiſ' und Trank, aber der Unmäßige verſchlingt die Speiſen mit **Gier** ꝛc.; Wenn der Trieb **nicht** unmittelbar, ſondern nur durch eine Reihe von Handlungen und nur durch Beſiegung entgegenſtehender Hinderniſſe befriedigt werden kann, ſo erlangt er eine ſolche Heftigkeit, daß er die ganze Kraft der Seele in Anſpruch nimmt und zur **Begierde** wird; dieſe iſt demnach ein ungeſtümes, treibendes, andere Richtungen der Seele darniederhaltendes Verlangen. . . . Die Leidenſchaft iſt die beharrlich und vorherrſchend gewordene, dem ganzen Seelenleben ihre Richtung aufprägende **Begierde**. . . . Durch die Heftigkeit ihrer Begehrungen wird ſie zur **Gier** und durch ihre Unfreiheit artet ſie ſich als Krankheit, als Sucht [ſ. 6]. Burdach Anthr. 380 ff.; ferner ſ. 7 und z. B.:

a) Ihn blendet des Goldes Glanz, | es rieſelt ihm kalt durch die Adern und **Gier** erfüllt ihn ganz ꝛc. Chamisso 3, 314 ff.; Stillte des gereizten Hungers **Gier**. 4, 90; Mit ſüßer **Gier** im Liebesbette . . . der zarten Schönheit Blume zu pflücken. Heinse Ard. 1, 122; Die zügelloſe **Gier**. Rückert 1, 352; Erquickt von ruhigeren Freuden, | die aus der Ferne nur ihn weiden, | die ſeine **Gier** nicht in ſein Weſen reißt, | die im Genuſſe nicht verſcheiden. Schiller 24a; 575a ꝛc.

b) Hier [bei dem durſtigen Trinker] nehmen die andern Sinne alle an der **Gierde** Antheil. Engel 7, 205; Hader über Mein und Dein, **Gierde** nach Erweiterung der Marken. Fallmerayer Or. 2, 33; Des Bauchs | **Gierden** fröhnend. W. Humboldt 3, 57; Unermeßliche, unergründliche **Gierden** löſen mich auf. Klinger Griſ. 73; Sie ſog mit **Gierde** die kühle Luft ein. M. Meyr Ries 3, 198; Vor **Gierde** blind. Rückert Roſt. 107a ꝛc.

c) Bring die **Begier** zu ihrem ſüßen Leib | nicht wieder vor die halbverrückten Sinnen. Goethe 11, 145; In der heroiſchen Zeit, da Götter und Göttinnen liebten, | folgte **Begierde** [ſ. d] dem Blick, folgte Genuß

der **Begier**. 1, 25; **Mit unnatürlicher Begier** trinken hier einzelne Völkerstämme **das ausgeflossene Blut ihrer Feinde**. Humboldt Anſ. 1, 32; **Voll Begier nach deinem Blut**. Platen 4, 294; Schon nähert ſich dem zauberiſchen **Mund** | **mit zitternder Begier** ſein zugeſpitzter Mund. Wieland 11, 255 ꝛc.

d) **Seine Begierden** beherrſchen, mäßigen ꝛc.; **Seinen Begierden** fröhnen. **den Zügel ſchießen laſſen** ꝛc.; Alle die heftigen Empfindungen einer leidenſchaftlichen Eiferſucht miſchten ſich zu dem unerkannten Verlangen einer dunkeln **Begierde**. Goethe 17, 299; So tauml' ich von **Begierde zu Genuß** | und im **Genuß verſchmacht'** ich nach **Begierde**. 11, 142; Aus nie zu ſättigender **Begierde** des Beſitzes. 15, 8; Des wilden Zerſtörens **Begierde**. 5, 109; **Ehrgeiz** und **Begierde** nach Glück und Reichthum — ſo ſollte man wohl den Geiz nennen, wenn er bei ſo vieler wahren **Ehrbegierde** [ſ. 7a] ſteht — waren wohl die Haupttriebfedern ſeiner [von Cook's] Handlungen. Lichtenberg 4, 108; Nachdem die **Begierde** des Trunks und der Speiſe geſtillt war. Voss Od. 1, 150 ꝛc.

3) (ſ. 2) An Gier und Begier ſchließen ſich die Eigenſchaftswörter: **gierig** — Gier habend, von Gier erfüllt — und: **begierig** — eifrig begehrend, verlangend nach Etwas (mit der veraltenden Nebenform: **begierlich**, noch bei Goethe; Wieland ꝛc.); dazu dann wieder:

a) **Gierigkeit** (Sanders 1, 583a), das giererfüllte Weſen als dauernde Eigenſchaft bezeichnend: Dies häßliche Gemengſel verſchlucken ſie mit ungemeiner **Gierigkeit** [vgl. Gier]. Forster Reiſ. 1, 305; Allzugroße Begierde [ſ. 2d] wird immer ſchädlich. Gewöhnt ſich | ungenügſam das Herz, ſo muß es Vieles vermiſſen. | Wer den Geiſt der **Gierigkeit** hat, er lebt nur in Sorgen, | Niemand ſättiget ihn, Frau Gieremund hat es erfahren ꝛc. Goethe 5, 270; Von der **Gierigkeit** des Wolfnaturells. Tschudi Th. 432; Wieland 1, 12; Pfaffen-**Gierigkeit**. Weidner 255 ꝛc.

b) Unüblich iſt: Brennt für **Begierigkeit**, ſ. Gruppe 1, 537; häufiger — obgleich auch veraltend —: Für Weisheit galt ihm Witz, **Begierlichkeit** für Liebe. Alxinger D. 205; 77; Sie hat Alles, was tauſend Andre (Matronen und Hetären) mit tantaliſcher **Begierlichkeit** wünſchen oder verfolgen und nie erreichen werden, bis zur Sättigung genoſſen. Wieland 23, 31; 9, 44; 21, 322; 30, 335; Luc. 5, 13; Ihre **Begierlichkeit** nach dem Überflüſſigen und das Verlangen, von allen den Herrlichkeiten, die ihre Wolluſt, Eitelkeit und Habſucht reizen, ſo viel nur immer möglich iſt, in Beſitz zu nehmen. 117; Brennt dich die Habſucht, macht | **Begierlichkeit** dich elend? Hor. Br. 1, 24; 41; Die **Begierlichkeit**, die nie genug hat. 65 ꝛc.

4) Geiz (Sanders 1, 571a) hat die Grundbedeutung der gefräßigen Gier, die den Mund aufſperrt und, haſtig die Speiſen verſchlingend, Alles für ſich haben möchte (ſ. Stalder 1, 439, vgl.: Verbrennt ſich

auch [am Mus] in solchem „geit“. Waldis 3, 90[27] ꝛc. und: **Geizig** fressen, s. Sanders und z. B. Simplicissimus 1, 154[5]; Opitz W. 1, 348 ꝛc.); danach noch im gehobnen Stil als seltnerer und edler Ausdruck für: heißhungrige Gier nach Etwas, das sie möglichst ganz für sich allein haben möchte, während in der gewöhnlichen Prosa das Wort in engrem Sinn von dem übermäßigen Streben nach — und Hängen am — Besitz von Geld und Gut gilt (sinnverwandt: Habgier ꝛc.), z. B. in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Die heroischen Gesinnungen, den **Geiz** nach Gefahren. Lessing 5, 101; 6, 219; Mich lockt nicht des eitlen Ruhmes **Geiz**. Schiller 420b; Ich will mit **Geiz** in deinen Reichthum sinken, Natur. Seume Gd. 202; Wie voller Reize | sie war! mit welchem verschlingenden **Geize** | ich an ihr hing! Wieland 11, 38; 20, 198; Ihr Ehrgeiz [s. 7] weicht nun einem süßern **Geiz**, | dem **Geiz** nach seinem Kuß. 293; Ihre Seelen kannten auch | sonst keinen **Geiz** als den nach Ruhm. Hor. Br. 2, 230 ꝛc.

5) **Durst** (Sanders 1, 336a) bezeichnet eigentlich: die durch die Dürre des Schlundes entstehende brennende Begierde des Trinkens, wie **Hunger**: die aus Leere des Magens entstehende quälende Begierde nach Speise. Danach bezeichnen diese Wörter bildlich oder verallgemeint — womit sie in die vorliegende Sinnesverwandtschaft eintreten — überhaupt: eine auf Befriedigung dringende, heftige (brennende oder quälende) Begier nach Etwas, — vgl. für die Berührung auch im eigentlichen Sinn: Stets nach Speis' und Getränk **heißhungrig**. Voss Od. 18, 3, s. Gegensatz satt —, z. B.: Es kommt die Zeit, daß ich einen **Hunger** in das Land schicken werde, nicht einen **Hunger** nach Brot oder **Durst** nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören. Amos 8, 11; Warum hat meine Seele den unersättlichen **Hunger**, den nie zu erstillenden **Durst** nach Können und Vollbringen? F. Müller Faust 143 ꝛc.; ferner vgl.: Der Ritter sättiget der Augen **Hunger** nur | und scheint des andern zu vergessen. Alxinger D. 191; Als . . . die Menge mit Augen voller **Durst** den Raub verschlang. Wieland 12, 17 ꝛc.; Hat aber euer **Hunger** sich verloren, | so stillt nun auch den **Hunger** unsrer Ohren. Nicolai 2, 7; Es hat mein Ohr mich nicht betrogen! | Des Meisters Pfeife war's, vom Wind getragen, | die ich voll gier'gen **Durstes** eingesogen. Chamisso 4, 159 ꝛc.; Sein Gespräch hat mich — „Gesättigt? — . . . Nein, den heißen **Hunger** nur gestillt.“ Lessing Nath. 3, 3 ꝛc. (vgl. Heißhunger); Der Geist, der in euch wohnt, der nach Unsterblichkeit | voll unstillbaren **Durstes** schmachtet, | mit zitternder Begier [s. 2c] die Dunkelheit, | die euch umhüllet, zu durchbrechen trachtet. Gotter 1, 402 ꝛc. und mit Beifügung Dessen, wonach man gierig verlangt, z. B.: Wie soll ich meinen **Hunger** nach Empfindung stillen? Leisewitz Jul. 9; Für [vor] **Hunger**

nach edlen Thaten ſchmachten. 45; Wofür der heiße **Hunger** nach Glückſeligkeit? Schiller 134 b; Mein **Hunger** nach Rache. 707 b; Mein Reichthum ſelbſt wär' eine Würze nur | des Habens **Hunger** heftiger zu ſtacheln. 575 a; Überſchwänglicher **Hunger**, Menſchen zu beglücken. Stilling 4, 121: Heißer **Hunger** nach der ſüßen Frucht | der Minne. Wieland 11, 145 ꝛc. (vgl.: Sein unerſättlicher **Heißhunger** nach einem Urſchönen. 23, 279; Mein **Heißhunger** nach Kenntniſſen. Goethe 21, 145; 25, 170; Der **Heißhunger** um Nachrichten. Joh. v. Müller 6, 391 ꝛc.), auch: Eine Art von unnatürlichem wiſſenſchaftlichem **Hunger**. Goethe 19, 20 ꝛc. und ſehr gewöhnlich — keines Beleges bedürfend —: Den **Durſt** nach Ehre, Lob, Ruhm, Nachruhm ꝛc., nach Freiheit, Glück, Wonne, Unſterblichkeit ꝛc., nach Rache, Streit, Krieg ꝛc., nach geheimer Wiſſenſchaft ꝛc. löſchen, ſtillen, befriedigen ꝛc.; Des Wiſſens **Durſt** blieb ungeſtillt. Schiller 49 a; Ein Jüngling, den des Wiſſens heißer **Durſt** | nach Saïs . . . trieb . . . | Stets riß ihn ſeine Forſch**begierde** (ſ. 2 d) weiter. 70 b; Wer glühet . . . | nicht hier vom **Durſt**, zu wiſſen? Klopstock 7, 15; Seinen brennenden **Durſt**, Freunden ein Freund zu ſein. 1, 109 ꝛc. Im Allgemeinen iſt **Durſt** in dieſer bildlichen Anwendung üblicher als **Hunger**, das ohne Beifügung des Objekts (ſ. o.) meiſt nur im Gegenſatz zu **Hunger** in ſeiner eigentlichen Bedeutung (= Hunger nach Speiſe) gebraucht wird, vgl. auch Zuſammenſetzungen, z. B.: Mitten in dem **Ehrdurſt** [ſ. 7] und **Goldhunger**, wie Tantalus, ehrlos und arme Bettler. Franck Parad. 59 b und das gewöhnlichere **Gold-**, **Geldduſt**; Von einem unerſättlichen **Leſehunger** beſeſſen. J. Schmidt 2, 582 ꝛc., häufiger als: Zur Befriedigung des maßloſen trocknen **Leſedurſtes** der Nation. Gervinus Lit. 5, 200; Derſelbe unerſättliche **Verſchlingungshunger** und derſelbe unſtillbare **Welteroberungsdurſt**. Scherr Bl. 3, 557; Ein Mann voller Religion ohne Pietismus, glühend von **Wahrheitshunger**. Stilling 4, 61, häufiger: **Wahrheitsdurſt**, vgl.: **Wiſſens-** (Chamisso 4, 52; 69); **Thaten-** (161); **Rache-Durſt** (134) u. ä. m., daneben: Als ihn Dieſer wegen ſeines **Thatenhungers** und **Ehrendurſtes** verſpottete. Salon 6, 601.

6) **Sucht** (Sanders 2, 1267 a) — von ſiech, mit der Grundbedeutung: Krankheit (z. B.: Fallende Sucht; Gelbſucht; Schwindſucht ꝛc.) — bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (ſ. 2: Burdach): eine krankhaft heftige Begierde und beſonders einen krankhaft leidenſchaftlichen Trieb, unter deſſen Herrſchaft der Menſch als Unfreier ſteht, ſtatt ihn zu beherrſchen, z. B.: Die Neigung zum Spielen iſt bei ihm zu einer **Sucht** geworden. Adelung; Die Liebe zur **Sucht** werden laſſen. Ders.; Träumereien, die um dieſes Alter in unbeſtimmten Suchten und Sehnſuchten [ſ. 7] ſpielen. Arndt E. 61; Wäre dieſer geſunde Trieb in eine krankhafte **Sucht** ausgeartet. Börne 2 114; **Sucht** nach

bürgerlicher Ehre, Begierde [s. 2d] nach großen Reichthümern. Engel 11, 113; Nicht aus Sucht, von mir zu sprechen. Ense Gal. 1, 74; So war auch ich von aller Phantasie, | von jeder Sucht, von jedem falschen Triebe | . . . geheilt ꝛc. Goethe 13, 127; So ward ich von jener bösen Sucht befallen, die uns verleitet, aus der Quälerei der Geliebten eine Unterhaltung zu schaffen. 21, 84; Die stachelnde Sucht der Ehren. Schiller 513a; Die dich mit der tollen Sucht zum großen Mann anstecte. 127a; Die Sucht, sich auf irgend eine Weise geltend zu machen. 1078b; Schnöde Sucht nach Vortheil. Schlegel Haml. 3, 2; Die allgemeine Sucht ist, trotzig zu verschmähn, | was unbegreiflich ist. Wieland 25, 60 ꝛc.; s. auch 7.

7) Der Unterschied der besprochnen Synonymen tritt auch in den zahlreichen Zusammensetzungen hervor, s. Sanders a. a. O. und z. B. mit Ehre (s. d. 2; 6a): Wir gehn hier (s. Delbrück Sinnverwdt. 22—36) von dem Wort Ehrliebe aus. Dies bezeichnet das Gefühl Dessen, der die Ehre liebt, dem die Ehre lieb ist und der also immer nur Das thut und nach Dem strebt, was der Ehre gemäß ist ꝛc. Nicht ganz damit zusammenfallend ist das Streben und Verlangen nach Ehre als äußrer Anerkennung. Für dieses finden sich mit verschiedner Nüance (s. o.) verschiedne Zusammensetzungen, z. B.: Bei so vieler wahren Ehrbegierde. Lichtenberg (s. 2d); Die Ehrbegierde des Weisen | ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Klopstock M. 3, 222; Besäß' er Habsucht oder Ehrbegierde, | er wäre längst vor meinem Thron erschienen. Schiller 275a ꝛc., auch: Sein [Heinrich des Voglers] Antlitz glüht von Ehrbegier | und herrscht den Sieg herbei. Klopstock; Ehrgierde. Klinger 1, 307 ꝛc. und hier als der heftigste, lechzende Grad der Begierde nach Ehre (s. 2; 2a): Die Ehrgier lässt ihn nicht ruhn, verzehrt ihn ꝛc. Hieran schließt sich zunächst (s. 5) die bildliche Bezeichnung für das brennende, unersättliche Verlangen nach Ehre: Diese sind allweg mitten in dem Ehrdurst und Goldhunger, wie Tantalus, ehrlos und arme Bettler. 8. Franck Par. 59b; Ehr- und Golddurst quält mich nicht. Langbein 2, 147; Gervinus Lit. 3, 448 ꝛc. (ungewöhnlich: Ehrhunger, s. 5, vgl. veraltet: Der feinddürstig[e] und ehrhungerig[e] Marius. 8. Franck Chr. 72b); ferner (s. 4): Ehrgeiz, als die heißhungrige Gier nach Ehre, die keinem Andern den Vorrang an Ehre lassen möchte, z. B.: Es versteht sich schon, daß eine solche Seele voll Ehrgeiz sein müsse. Sie war es, nicht von jenem, der sich mit Lob befriedigen lässt, sondern von dem, der nach großen Unternehmungen und trefflichen Thaten dürstet. Ranke 7, 50; Wer Ehrliebe [s. o.] nicht hat, wird Schändliches thun, doch durch Ehrgeiz | auch wird Schändliches oft (Kundigem glaub' es!) vollbracht ꝛc.; endlich (s. 6, besonders

Schiller 513a): **Ehrſucht**, der zur krankhaften Leidenſchaftlichkeit geſteigerte, den Menſchen zum Sklaven der äußern Ehre machende Ehrgeiz, ſ. Burdach Anthr. 410; Kant Anthr. 235; Wie die **Ehrbegierde** in eine verderbliche **Ehrſucht** ausartet. Falk Goethe 240 ꝛc.

Ganz ähnlich verhalten ſich — nur verſchieden wie Ruhm von Ehre (ſ. d. 5) —: **Ruhmliebe**; **Ruhmbegierde**; **Ruhmbegier**; **Ruhmgierde**; **Ruhmgier**; **Ruhm(es)durſt**; **Ruhm(es)geiz** (ſ. 4: Schiller); **Ruhmſucht** u. a. m., ſ. Sanders a. a. O., vgl. z. B. noch Neugier.

Begrauen, begraut ſ. abgelebt 6.

Begreifbar, begreiflich ſ. -Bar 4.

Begreiſen ſ. abgelebt 6.

Begütert, -heit ſ. reich 4; 4c.

Behauſung 5; **Gebäude** 1; **Haus** 2; **Wohnhaus** 3; **Wohnung** 4.

1) **Gebäude**, ſ Bau 3, vgl. 2; 3.

2) **Haus** (Sanders 1, 709) bezeichnet zunächſt ein Gebäude, deſſen Zweck iſt, daß Menſchen darin wohnen, vgl.: Ein **Gebäude** ſteht da von uralten Zeiten, | es iſt kein Tempel [ſ. b], es iſt kein **Haus**. Schiller 79a (von der chineſiſchen Mauer); Öffentliche **Gebäude**, nicht zunächſt zu Wohnungen, ſondern zu öffentlichen Zwecken des Allgemeinwohls beſtimmt, ganz verſchieden · Öffentliche **Häuſer**, beſchönigende Bezeichnung für Bordelle (Wohnungen öffentlicher Dirnen).

a) Als allgemeiner Ausdruck umfaſſt die Bezeichnung **Haus** Hütten und Paläſte, z. B. wenn in einer Stadt die Zahl der Häuſer angegeben wird; im Beſondern aber als Gegenſatz dazu, vgl.: Die **Häuſer** waren elende Hütten. Stilling 3, 4, ſ. auch 1. Mos. 33, 17 ꝛc.; Seine Kinder läſſt er [der Großherzog] nicht in einem Palaſt [ſ. Schloß], ſondern in einem **Hauſe** erziehen. Forster Ital. 1, 93 ꝛc.

b) Verallgemeint gilt dann **Haus** auch, doch gewöhnlich nur mit näher beſtimmendem Zuſatz von Gebäuden, die, ähnlich den Wohnhäuſern, doch nicht eigentlich zum Wohnen dienen, z. B.: Die Kirche iſt ein **Gebäude**, kein **Haus**, wohl aber heißt ſie: das **Haus** des Herrn; ein **Haus** Gottes oder **Gotteshaus**, vgl.: Das **Haus** Dagon's [ſeines Götzen]. 1. Sam. 5, 2 = Tempel (ſ. o.); ferner: Ein **Haus** für exotiſche Pflanzen, vgl.: Glas-; Treib-; Warm-; Kalt-**Haus** ꝛc., vgl. 3.

c) In Bezug auf Thiere findet ſich **Haus** (vgl. 4: Wohnung): α) von hausähnlichen Behältniſſen, die der Menſch für Thiere hält, z. B.: Hunde-, Hühner-, Vogel-**Haus** ꝛc. — β) von dem künſtlichen Bau, den die Thiere ſelbſt machen, um darin zu wohnen, — nament-

lich in einer die Thiere vermenſchlichenden Auffaſſung, z. B. in der Thierfabel, ſ. auch Spr. 30, 26; Hiob 27, 18 ꝛc.; weidmänniſch vom Biber ꝛc. — γ) auch von einem nicht gebauten, ſondern dem Thier anerſchaffnen Behältnis, in das es ſich zurückziehn und bergen kann, namentlich: Das **Haus** einer Schnecke, **Schneckenhaus**, wo natürlich der Ausdruck **Gebäude** ganz unſtatthaft wäre ꝛc.

d) In Fällen, wo in **Haus** die Bedeutung des Heims, der Heimſtätte beſonders hervortritt, iſt es nicht mehr ſinnverwandt mit **Gebäude**; näher berührt es ſich auch hier noch mit **Wohnung**, vgl. auch übertragen, bildlich, z. B. Hiob 17, 13; 30, 23; Wer folgt mir bis zum finſtern **Haus** [Grab]? Schiller 49a ꝛc.; doch kann z. B. **Wohnung** nicht ſtehn in den adverbialen Ausdrücken: Zu, nach, von **Hauſe** ꝛc.; ferner gilt **Haus** ausſchließlich in der Bedeutung: Wirthſchaft (Hausweſen) ꝛc.; Familie u. ä. m. (ſ. Sanders a. a. O.).

3) **Wohnhaus** (vgl. 2; 4) bezeichnet ein Haus, in ſo fern man darin wohnt (ſ. aufhalten 3), z. B.: Reiche Leute haben außer ihren **Wohnhäuſern** in der Stadt noch Villen oder Landhäuſer zu Sommeraufenthalten ꝛc.; ferner z. B.: Das Rathhaus iſt freilich ein Haus (ein öffentliches Gebäude), aber kein **Wohnhaus**; So lange wir durch die Straßen wandern, ſehen wir freilich Privathäuſer genug; entwerfen wir uns aber nachher ein Bild des Ganzen aus dem Gedächtnis, ſo iſt es, als ob Rotenburg aus lauter öffentlichen Gebäuden [ſ. 1] beſtünde mit einer bedeutungsloſen Zuthat von **Wohnhäuſern**. Riehl Wand. 161 ꝛc.

4) **Wohnung** (Sanders 2, 1653b ff.). Abgeſehen von der nicht in die vorliegende Sinnverwandtſchaft gehörenden Bedeutung: das Wohnen, vgl.: Ein Gebäude, mehr zum geſelligen Aufenthalt, als zur **Wohnung**. Goethe 15, 69 ꝛc.; Ein kleines, zur **Wohnung** nicht übel dienliches **Haus**. 21, 255 ꝛc., bezeichnet es: eine Örtlichkeit, Räumlichkeit, wo — und ſo fern dort — lebende Weſen, namentlich Menſchen — im Beſondern: eine Familie — wohnt: Die Troglodyten wohnen nicht in Gebäuden, in Häuſern, ſondern ihre **Wohnungen** ſind Höhlen; Seine **Felſenwohnung**. Wieland 18, 36 ꝛc.; In meines Vaters Hauſe [2] ſind viele **Wohnungen**. Joh. 14, 2; In dieſem Hauſe ſtehn noch drei **Wohnungen** leer ꝛc.; auch: **Wohnung** der Gerechtigkeit [gleichſam perſonificiert], du heiliger Berg. Jer. 31, 23; Goethe 13, 300 ꝛc.; ferner verallgemeint: Unſre enge rollende **Wohnung** [die Kutſche]. 23, 225; Ein Fiſcher . . ., dem **Wohnung** die Barke. Voss Moſch. 5, 10 ꝛc., vgl. 5.

5) Wie **Wohnung** (4) ein Ort des Wohnens, iſt **Behauſung** (ſ. Sanders 1, 713a und Aufhalten 4) ein Ort des Hauſens, alſo mit dem mehr oder minder hervortretenden Nebenbegriff, daß man dort nicht nur wohnt, ſondern auch frei ſchaltend ſich bewegen und ſein Weſen treiben

kann, vgl.: **Behauſung.** Ap. 1, 20 — Wohnung. Ps. 69, 26 ꝛc.; [Babylon iſt] eine **Behauſung** der Teufel worden. Off. 18, 2; Jes. 34, 13 ꝛc.; Sehnen wir uns nach unſrer **Behauſung**, die vom Himmel iſt. 2. Kor. 5, 2 [himmliſchen Wohnung. Ess] ꝛc.; In des **Als'** dunkle **Behauſung.** Goethe 5, 101; Voss Od. 10, 512; **Etwas früher** und ſpäter ereilen wir einerlei Wohnung [4], | hierher [in den **Hades**] müſſen wir All', hier iſt die letzte **Behauſung.** Od. 2, 160 ꝛc.; Die **Felſenbehauſung** [des Cyklopen]. 318 ꝛc.; ſ. auch: Hinſichtlich der Konſular-Gebäude [1] muß ich noch bemerken, daß dieſelben . . . recht wohnlich ſind. Freilich ſind ſie . . aus unbewohnbaren türkiſchen Wohnſtätten erſt . . . in europäiſche **Behauſungen** umgewandelt worden. Frz. Maurer Bosn. 370.

Behend 2; fix 4; flink 3; hurtig 5.

1) Dieſe Wörter bezeichnen: geſchwind (ſ. d.) mit reger Leichtigkeit und beweglicher Gewandtheit ꝛc. (körperlich und geiſtig). Ihr Gegenſatz iſt nicht: langſam, ſondern: ſchwerfällig; plump; unbeholfen ꝛc.

2) **Behende** (Sanders 1, 740b) hat zumeiſt einfach den angegebnen Sinn, z. B. Spr. 6, 18; 7, 22; Bürger 14b; Solche Schätze zu gewinnen, | da muß man viel **behender** ſein. Goethe 1, 169; 177; 262; Hermes, dem **behenden.** Schiller 56b; Mit | **behender** Beugung wich ihm Jener aus. Wieland 11, 114; Einen **behenden** und geſchmeidigen Witz. 4, 50; Daß er's nicht **behender** noch ſubtiler machen kann. Luther 6, 317a; So gar grob und **unbehend** . . . , daß mich dünkt, es ſollt ein trunken[er] Bauer **behender** und geſchickter lügen können. 1, 300b ꝛc.

a) Minder üblich findet ſich freilich **behend** auch für bloßes geſchwind, ſchnell, raſch ꝛc., z. B.: Soll ein Lebewohl | **behend** auf ewig unſre Trennung ſiegeln? Goethe 13, 323; Indeß die Fremden in einer unbekannten ſehr **behenden** Sprache gegen einander ziſchten. 19, 312.

b) Veraltet iſt die früher häufige Wendung: **nicht unbehend** = nicht träge, nicht faul, in Bezug auf etwas zu Thuendes, Vorzunehmendes, z. B. Simplicissimus 2, 273[11]; 4, 303[16]; Wickram 93[25]; 94[6]; 100[7]; 179[18] ꝛc.

c) Mundartlich im Niederdeutſchen iſt **behende** ſinnverwandt mit ſchmächtig, indem gegen den Begriff des Subtilen, Feinen (ſ. o. die Beiſpiele aus Luther) die des Geſchwinden und Beweglichen zurücktreten, z. B.: Ein kleines, kümmerliches, gar zu **behendes** Ding. Höfer Leb. 6 ꝛc.

3) Bei **flink** (Sanders 1, 465c) tritt gewöhnlich beſonders der Begriff der muntern, lebhaften und raſchen Rührigkeit hervor: Der Träge bleibt zurück und nur der **Flinke** folgt. Platen 2, 66 ꝛc., ſ. Sanders.

4) **Fix** (Sanders 1, 452c) iſt: flink und Etwas leicht zu Stande bringend; gewandt, tüchtig, fertig ꝛc., wie es denn zu dem letztgenannten Wort oft verſtärkend tritt: **Fix** und fertig (Sanders 1, 433b).

5) Über **hurtig** ſ. geſchwinde 6.

Beherzt 6a; **dreiſt** 8; **dummdreiſt** 2; 8; **dummkühn** 2; 7b; **frech** 2a; **freidig** 12b; **frevel** 2b; **frevelhaft** 2b; **freventlich** 2b; **furchtlos** 4; **getroſt** 3; **gewagt** 2g; **heldenhaft** 10b; **heldenkühn** 10b; **helden-mäßig** 10b; **-muthig, -müthig** 10b; **heldig, heldiſch** 10b; **herzhaft** 6b; **keck (keckhaft, kecklich)** 2h; **kühn** 7; **mannhaft** 11; **mannlich** 11a; **männlich** 11b; **mutherfüllt** 5a; **muthig** 5b; **muthvoll** 5a; **muthwillig** 2d; **tapfer** 9; **thürſtig** 12a; **tolldreiſt** 2; 8; **tollkühn** 2; 7b; **übermüthig** 2c; **unerſchrocken** 4; **unverfroren** 12c; **unverzagt** 4; **vermeſſen** 2e; **verwegen** 2f; **verwogen** 2f; **wagehalſig** 2g; **waghaft** 2g; **waglich** 2g.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter bezeichnen übereinſtimmend (vgl. Burdach 391; Delbrück 5): im Vollgefühl einer die größte Zuverſicht verleihenden Kraft oder im Vertrauen auf eine ſolche frei von Angſt (ſ. d. II; 1), Furcht, Zaghaftigkeit, Scheu, Blödigkeit ꝛc. — und (zum Theil auch): auf ſolcher Gemüthsſtimmung beruhend, daraus hervorgegangen, ihr gemäß ꝛc.

2) Einen mehr oder minder tadelhaften Begriff bezeichnen die Zuſammenſetzungen: **dumm-** und **toll-dreiſt** (ſ. 8), **-kühn** (ſ. 7b); ferner: **frech**; **frevel(haft)**; **freventlich**; **muthwillig**; **übermüthig**; **vermeſſen**; **verwegen**; **wagehalſig**, wie — von Sachen geltend —: **gewagt, waghaft, waglich**; ferner meiſt auch **keck** (vgl. 8: dreiſt). Die übrigen Ausdrücke ſind ohne tadelnden Nebenſinn.

a) **Frech** (Sanders 1, 488b), eines Stammes mit frank, frei, galt früher auch in untadligem Sinn von friſcher, freier, lebhafter Kraftfülle ꝛc.; ſo namentlich auch = muthig, z. B.: Alſo ſind die guten Helvetier, welche von Anfang wohl keck [ſ. h] und **frech** waren,... zuletzt erſchrocken und verzägt worden. Stumpf 301b (vgl. Waldis 1, 12[1]; 74[12]; 2, 4[89]; 10[2]; 30[127], wo die jetzige Bedeutung ſchon mehr oder minder hervortritt), heute gewöhnlich: in Thun und Weſen Etwas, das man achten oder doch beachten ſollte, nicht- oder mißachtend (ſ. aus-

geſchämt 1e) und in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: drohend Entgegenſtehendes in leichtſinnig ſich maßlos überhebender Zuverſicht geringſchätzig behandelnd und mißachtend und ſo mehr wagend und aufs Spiel ſetzend als recht iſt: Bei dem kühnen [ſ. 7], man möchte ſagen: frechen Übergang der Armée. Kohl Alp. 2, 136; Frech bis zur Tollbreiſtigkeit [ſ. 8]. Tschudi Th. 114; Wie frech! wie übermüthig! [ſ. c]. Schiller 241 b ꝛc.

Dazu: Mit unerhörter Verwegenheit [ſ. f], ja frevelhafter [ſ. b] Frechheit. Lichtenberg 4, 200; Noch im Übermuthe [ſ. c] wird man den Muth, noch in der Frechheit den Übermuth der Natur anſtaunen. Börne 2, 452; Ihr nennt edle Kühnheit [ſ. 7a] unverſchämte Frechheit. Schlegel Sh. 6, 228; Er hatte den Muth [ſ. 5], die Frechheit, ſich ſelbſt auch die Heuchelei zu bekennen. Auerbach Landh. 5, 99 ꝛc.

Selten: Jener Fuß, der an der Klippe | ſich mit Gemſenfrecke maß. Goethe 1, 97 ꝛc.

b) Frevel (Sanders 1, 496 b ff.) — ſoweit es in dieſe Sinnverwandtſchaft gehört — bedeutet gewöhnlich: frech aus ſträflichem Leichtſinn oder zuweilen auch aus leichtfertigem Sinn (vgl. übermüthig, ſ. c; muthwillig, ſ. d), z. B.: Ich bin auch ſo frevel dummkühn [ſ. 7b] nicht. Luther 1, 115a; Ein frevel und vermeſſen [ſ. e] Gemüth. 544a; Eine freche [ſ. a], frevle und vermeſſene [ſ. e] Lehre. Ranke 7, 55 ꝛc.; Uns auf eine frevele Weiſe [muthwillig] zum Beſten gehabt. Goethe 20, 250 ꝛc.

Bei den heute üblichern frevelhaft und freventlich tritt zumeiſt der Begriff des Sündhaften entſchieden hervor, ebenſo wie in den Hauptwörtern: der Frevel; die Frevelhaftigkeit.

c) Übermuth (Sanders 2, 358c) bezeichnet die Stimmung und den Sinn, die für ihre Äußerungen und Kundgebungen kein Maß und keine Schranke kennen, gewöhnlich mit Überhebung verbunden, dazu (362c): übermüthig (ſ. a) mit Übermüthigkeit (Auerbach Gev. 22), übermüthiges Weſen, — während der Übermuth auch von der vorübergehenden Stimmung gilt.

d) Muthwille (Sanders 2, 1607a) iſt die Geſinnung, die im Kitzel des Übermuths (ſ. c) ſich frei und rückſichtslos ergeht, und die Kundgebung, Äußerung ſolcher Geſinnung, — theils (z. B. bibliſch) in hart tadelndem Sinn von Frevel-Muth und -Handlungen, theils (heute überwiegend) in mildrem Sinn von loſem Thun, Leichtfertigkeit, Ausgelaſſenheit ꝛc., z. B. ſelbſt: Der fröhliche Muthwille der Niederländer empörte ſein [Philipp's II.] Temperament. Schiller 786b.

Dazu — in beiden Bedeutungen — muthwillig, z. B.: Wer ſich muthwillig in Gefahr begiebt, kommt darin um; Muthwillig [vorſätzlich]

sündigen ꝛc. — und: **Muthwillig** sprang es [das Lämmchen] in den Klee | mit ausgelaßner Freude; Mit **muthwilligem** Behagen. Goethe 15, 85 ꝛc.; auch: **Muthwilligkeit**, muthwilliges Wesen und Thun, s. Sanders a. a. O.

e) **Vermessen** (Sanders 2, 299c ff.), adjektives Participium zu sich vermessen (vgl. f und 5), früher = kühn; heute nur tadelnd: in Überhebung und Anmaßung Ungehöriges oder die Kräfte Übersteigendes unternehmend oder wagend: Mit Gottes Vorsehung | **vermessen** . . . zu hadern. Bürger Leon. 12; Ihre **Vermessenheit** hat sie gestürzt . . . Einem **vermessen[en]** Menschen geht's endlich übel aus. Sir. 3, 26 ff. ꝛc. Als veraltendes Adverbium: **vermessentlich**.

f) Zu sich verwägen (verwegen, vgl. e und Sanders 2, 1455b) gehört das adjektivische Participium **verwegen**, seltner **verwogen**: in Nicht-Erwägung und Nicht-Achtung des Beachtung Verdienenden ohne Scheu und furchtlos, mit kühnem (und zwar gewöhnlich: mit überkühnem) Wagemuth — und: in solchem Muth (s. 5) gegründet: Frech (s. a), **verwogen**. Lessing 4, 72; „Ich fürchte, | Sie spielen ein gewagtes [s. g] Spiel." Ich hab' es | verloren .... Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf | mich Alles setzen? Alles? so **verwegen**, | so **zuversichtlich** mit dem Himmel spielen? | Wer ist der Mensch, der sich vermessen [s. e] will, | des Zufalls schweres Steuer zu regieren | und doch nicht der Allwissende zu sein? Schiller 294a; Durch den Riß geborstner Klippen | trägt sie der gewagte [s. g] Sprung. | Aber hinter ihr **verwogen** | folgt er. 50b; Wenn den Hals der Eine brach, | der Andre bleibt **verwegen**. Goethe 4, 25; Lützow's wilde, **verwegene** Jagd. Körner 25 ꝛc. Dazu: Muthwillen [s. d] und **Verwogenheit**. Gervinus Lit. 5, 719 ꝛc.; Von dem Muthwillen [s. d] meiner Nachbarin ... Frechе [s. a] **Verwegenheit**. Goethe 23, 250; Ein Geist, den jede Gefahr zur Kühnheit [s. 7; 7b], ja zur **Verwegenheit** aufruft. 25, 59; 27, 25 ꝛc. Als Adverbium auch: Wenn er ... die heiligsten Bande **verwegentlich** löst. 1, 142 ꝛc.

g) Von den zum Zeitwort **wagen** gehörigen Eigenschaftswörtern bezeichnen, alterthümlich, dem gehobnen Stil eignend, **waghaft** (Sanders 2, 1455c) und das häufigere **waglich** (ebendas.), in Bezug auf Personen, ohne tadelnden Nebensinn: voll kühnen Wagemuths, z. B.: Diese **waghaft(en)** Gesellen. Fischart (D. Biblioth. 9, 192[503]); Die **waglichsten** Gesellen. Broxtermann 214; Rechte Minne hat | so wundersame Kraft, | sie könnte wohl | aus einem feigen Menschen einen **waglichen**, | beherzten [s. 6a] Ritter machen. Wieland 11, 141; Ich glaubte dich nicht so **waglich** kühn [s. 7]. 10, 176 ꝛc. In der häufigeren Anwendung dagegen auf Sachen (s. fährlich 5) neigen sich diese Wörter dem tadel-

haften Sinn zu und bezeichnen, entſprechend dem Fremdwort **riskant**: mit Wagnis oder der Gefahr des Mißlingens verbunden, leicht dieſe Gefahr laufend, ihr ſehr ausgeſetzt ꝛc. Häufiger iſt in der heutigen Sprache in dieſem Sinne das adjektiviſche Participium **gewagt** (Sanders 2, 1452c), z. B.: Der Vorhang von Goldſtoff, auf dem ſich der Kopf und das Übrige der Figur ſchön abheben, gilt für ein **gewagtes** Kunſtſtück in der Malerei, gelang aber vortrefflich. Goethe 24, 257; Wenn bei Behandlung der Wiſſenſchaften im Großen und Breiten die Alten ſich ſchon in einer gewiſſen peinlichen Lage befanden . . ., ſo hat ein Neuerer im ähnlichen Falle ein noch **gewagteres** Spiel. 30, 12; Ein angreifender Krieg ſchien ſelbſt dem muthvollen [ſ. 5a] Kanzler Oxenſtierna zu **gewagt**. Schiller 922a; 294a; 50b (ſ. f). Worum es ſich dabei im Fall des Mißlingens für den Wagenden handelt, liegt nicht in dem Ausdruck; wohl aber tritt dieſe Beſtimmung deutlich hervor in dem Hauptwort **Wagehals** (Sanders 1, 667a) und den abgeleiteten — von Perſon und Sachen geltenden — Eigenſchaftswörtern ꝛc. Das imperativiſche Hauptwort bezeichnet Einen, der ſeinen Hals leicht wagt, ſich unbeſonnen, verwegen und tollkühn in Lebensgefahr ſtürzt ꝛc. Dazu: **wag(e)halſig**, in der Weiſe eines Solchen und —: ſolcher Weiſe gemäß (ſ. 7a), auch: Ein gewiſſes Grab öffnete ſich dem **waghälſigen** Stürmer in ſeinen Wellen. Schiller 946a; Gutzkow Ritt. 2, 248 ꝛc. Dazu: Seine **Waghalſigkeiten** und forcierten Ritte. Immermann Schr. 12, 74.

h) **Keck** (Sanders 1, 884) — eigentlich Eins mit queck, quick — bedeutet: voll friſchen, lebhaften Muthes, ohne Zagen vor Gefahr (ſ. 2a) —, zumeiſt aber heute mit mehr oder minder hervortretendem tadelndem Nebenſinn, daß man in lebhaftem, vorſchnellem und unbedachtem Übermuth mehr, als man ſollte oder verantworten kann, als recht iſt, wagt oder ſich herausnimmt, ſ. Sanders a. a. O., z. B.: „Meine Wünſche ſind, wie meine Gaben, | groß und kühn [ſ. 7].“ . . . Kannſt du zaubern, dieſes Hexenmeiſters | **kecken** Anſpruch mit dem Tod zu ſtrafen? Platen 4, 276 ꝛc. Selten: Recht **keckhafte** und große Feindſeligkeiten wider uns vorzunehmen. Klopstock Gel. 318 ꝛc. Als Adverbium auch **kecklich**. Dazu: **Keckheit**, das Keckſein — und: Kundgebungen desſelben, z. B.: Die Dreiſtigkeit [ſ. 8] iſt furchtlos, indem ſie die Gefahr entweder nicht kennt oder im Vergleiche mit der eigenen Kraft nicht achtet und die **Keckheit** fordert in einem ſich überhebenden Kraftgefühle die Gefahr heraus. Burdach 391; Den **Keckheiten** unſerer Schlucker zu ſteuern. Goethe 14, 29 ꝛc. ſ. 5.

3) **Getroſt** (Sanders 2, 1388) bezeichnet: voll guter Zuverſicht und hebt mehr das frohe Vertrauen, die Vertrauensſeligkeit hervor, nicht (wie die meiſten übrigen Ausdrücke, ſ. 4) das entſchieden thätige Hervor-

gehen im bewußten Gefühl reger Kraft: **Getroſt** und unverzagt [ſ. 4]. 5. Mos. 3, 28; 31, 6; Ps. 27, 14 ꝛc.; Dem wackern Mann vertraut ein Weib **getroſt** ꝛc. Goethe 13, 318; Was man ſchwarz auf Weiß beſitzt, | kann man **getroſt** nach Hauſe tragen. 11, 79 ꝛc.

4) Zunächſt an getroſt (ſ. 3) reihen ſich die verneinten Ausdrücke: **furchtlos** — ohne Furcht (ſ. Angſt I, 9), keine Furcht kennend ꝛc. (Gegenſatz furchtſam); **unerſchrocken** — ohne jede Anwandlung von Erſchrecken (ſ. 6a, Gegenſatz ſchreckhaft, ſ. Angſt I, 5) und: **unverzagt** (ſ. ebendaſ. 4) — ohne jede Anwandlung von Verzagtheit.

Dazu: **Furchtloſigkeit; Unerſchrockenheit; Unverzagtheit.**

5) **Muth** (Sanders 2, 356c ff.) iſt die unverzagte, getroſte, freudig zuverſichtliche Gemüthsſtimmung, beſonders Drohendem, Gefährlichem gegenüber — und: ein Gemüth von ſolcher Stimmung, ſ. Sanders a. a. O. die Belege namentlich aus Kant; Garve, wie auch Angſt I, 2a; b und: Der **Muth** beſteht die Gefahr im Gefühle der Stärke, in Zuverſicht und mit Überlegung, offenbart die volle Kraft des Gemüthes und wird als That und als beharrlich zur Tapferkeit [ſ. 9]. Burdach Anthr. 391; Beſaß er zwar viel Keckheit [ſ. 2h], aber wenig **Muth**. Pfarrius Soonw. 185 ꝛc., ſ. auch 8, doch freilich zuweilen auch ohne das bedachte, beſonnene „Abmeſſen und Erwägen“ der Kraft und des dadurch zu Überwindenden, alſo: „Vermeſſener“ [ſ. 2f], „verwegener“ [ſ. 2g] **Muth**; Solche Wageſtücke fordern | den kecken [ſ. 2h] **Muth** der Jugend. Schiller 420b; Weil kluge Vorſicht mehr als toller **Muth** | dem Feldherrn ziemt. 241b, vgl. (ſ. 7b; 8): toll-kühn, -dreiſt und 2c.

Dazu: a) **muthvoll** — voller Muth und **mutherfüllt** — von Muth erfüllt, und zwar bezeichnet (wie entſprechend überhaupt bei ähnlichen Zuſammenſetzungen mit -voll und -erfüllt) der erſte Ausdruck das Erfüllende, hier die Fülle des Muths überhaupt nur als etwas Vorhandenes, der zweite auch als etwas Eingetretenes, Hinzugekommenes und, wenn dieſer leiſe Unterſchied auch oft zurücktritt und faſt verſchwindet, ſo iſt er doch vorhanden und in manchen Fällen auch ſchärfer wahrnehmbar, vgl. z. B.: Das kühne (ſ. 7) Vorgehen des **muthvollen** Führers brachte die ſchon ins Wanken gerathenen Truppen wieder zum Stehen, ſo daß ſie nun **mutherfüllt** einen neuen Angriff wagten und den Sieg errangen ꝛc.; Die weiße faltenloſe Stirn und noch verſchiedene andere Ausdrücke verbreiten über den ganzen Menſchen [Fritz Stolberg] eine gewiſſe Weiblichkeit, wodurch die innere Schnellkraft gemäßigt und dem Herzen jede vorſätzliche Beleidigung und Niederträchtigkeit ewig unmöglich gemacht, zugleich aber auch offenbar wird, daß der **muth-** und **feuervolle** Poet, mit allem ſeinem unaffektierten Durſte nach Freiheit und Befreiung, nicht beſtimmt iſt, für ſich allein ein feſter, Plan durchſetzender, ausharrender

Geschäftsmann oder in der blutigen Schlacht unsterblich zu werden. Lavater (Goethe 22, 384), wo es nicht so gut heißen würde: der **muth-** und **feuererfüllte** Poet, vgl. auch: Der donnererfreute Kronion | scheucht' in beschimpfender Flucht den Genossen mir. Keiner vermochte, | noch **muthvoll** zu bestehn; denn rings umstand uns Verderben. Wiedasch Odyss. 17, 439.

b) **muthig**, Muth in sich hegend — und (faktitiv): damit erfüllend ꝛc.; auch z. B.: Im Antlitz der Buben | lacht **muthiger** Sinn! Salis 78, von Lebensmuth und frischer Kraft erfüllter ꝛc.; ferner (dichterisch): **Muthig** denn, o Seele, deines Hortes! | und vermache alle Angst den Feigen! ꝛc. Arndt 311, habe Muth und Zuversicht im Vertraun auf deinen Hort ꝛc.

c) Dazu: **Muthigkeit**, dauernd muthiges Wesen, zumal so fern es sich in frischem, kräftigem Lebensgefühl zeigt: Jene Literarepoche, in welcher eine Masse junger genialer Männer mit aller **Muthigkeit** und aller Anmaßung, wie sie nur einer solchen Jahreszeit eigen sein mag, hervorbrachen. Goethe 22, 87; Das zeugt von einem jugendlichen Herzen, von frischer **Muthigkeit**. 18, 222; vgl. dagegen: Auch der Feige kann in der Verzweiflung Muth zeigen ꝛc.

6) Als Sitz des Muthes (s. 5) gilt das **Herz** (Sanders 1, 751 b ff.) und so nicht bloß: Da sank dem Tapfersten das Herz. Schiller 457 b; Daß allen Ruderern das Herz entsank. 540 b ꝛc., sondern auch: **Herz** (oder Muth) haben, z. B.: Händel anzuspinnen, die er selbst durchzusetzen weder **Herz** noch Kraft hat. Lessing 11, 541 ꝛc.; Sich ein **Herz** fassen; nehmen (Goethe 20, 63; 9, 64); Was sie schrecken sollte, macht ihr **Herz**. Wieland 11, 164 ꝛc. Dazu:

a) **Beherzt**, mit Herz (oder Muth) versehn und rasch und ohne Wanken entschlossen zur That (vgl. b): Haß dem feigen | und Liebe dem **beherzten** Mann! Göckingk Lieb. 72; Das Mögliche soll der Entschluß | **beherzt** sogleich beim Schopfe fassen. Goethe 11, 12 ꝛc., s. 7. Dazu: Die Unerschrockenheit [s. 4] und **Beherztheit** behauptet die volle Geisteskraft beim Eintritte der Gefahr ꝛc. Burdach 391 ꝛc.

b) **Herzhaft**, Herz (oder Muth) habend, als haftende Eigenschaft und so auch mit Ausdauer verbunden ꝛc., auch von solchem Muth zeugend ꝛc.: Ein Zaghafter, dem die Verzweiflung Muth verleiht, ist im Moment beherzt (s. a), aber nicht **herzhaft**; Daß ein **herzhafter** Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmüthige [s. 10 b] Beharrung seine schrecklichen Hilfsquellen endlich erschöpfen kann. Schiller 775 a ꝛc.; auch: Die **Herzhaftigkeit** und Freimüthigkeit einer Rede. Hebel 3, 753 ꝛc. Das Eigenschaftswort auch verallgemeint

(wie tapfer, ſ. 9) — tüchtig, gehörig, entſchieden (ſ. Sanders 1, 753c), was nicht mehr in dieſe Sinnverwandtſchaft gehört.

7) **kühn** (Sanders 1, 1047a) bezeichnet: voll Muths (ſ. 5) mehr als Gewöhnliches wagend, zuweilen: mit tadelhaftem Unbedacht (Spr. 15, 14 ꝛc.), ſich berührend mit keck (ſ. 2g), verwegen (ſ. 2f) ꝛc., doch heute — ohne Zuſatz — gewöhnlich in untadelhaftem Sinn: Wohin ſie ohne weibiſch Kraftermatten | mit **kühnem** Fuß beherzt [ſ. 6a] zu gehen wagte. W. Humboldt Son. 293; **Kühne** — Unternehmungen; Behauptungen; Wendungen; Zeichnungen ꝛc., ſ. Zuſammenſetzungen wie **heldenkühn** (ſ. 10a), **löwenkühn** ꝛc.

a) Dazu: Edle **Kühnheit** (ſ. 2a); Die **Kühnheit** ſeines Geiſtes mußte Verwegenheit [2f] werden, ſobald er durch Gewaltſamkeit erſetzen wollte, wo die ſtetige, nachhaltige Kraft allein zum Ziele führt. Kühne D. Männ. 7; Mit der **Kühnheit** eines wagehalſigen [ſ. 2g] Gelbſchnabels. Goethe 18, 208; Es erſchien ihr als ein Wagnis, ja als unberechtigte **Kühnheit**. Auerbach Landhaus (in 3 Bdn.) 2, 113 ꝛc.

b) Ein tadelhafter Nebenſinn liegt in der Zuſammenſetzung: Dein **überkühner** Muth. Goethe 13, 254 — allzukühn, — namentlich aber: **tollkühn** — kühn bis zur Raſerei; mehr wagend als ein Vernünftiger wagen kann ꝛc. 287; Schiller 250a; Sir. 8, 18 ꝛc. Dazu: **Tollkühnheit** iſt nicht Muth [ſ. 5]. Kotzebue N. Sch. 10, 47; **Tollkühnheit, Raſerei** iſt dieſer Muth [ſ. 5]. Schiller 423a; Die Kühnheit [ſ. a] geht der Gefahr getroſt entgegen; die Verwegenheit [ſ. 2f] wagt es ohne Noth und die **Tollkühnheit** ohne Überlegung. Burdach 391.

Veraltet ſo auch, nur etwas ſchwächer: **dummkühn** und **Dummkühnheit**, ſ. Sanders 1, 1047b (vgl. 8).

8) **dreiſt** (Sanders 1, 315c) iſt der Gegenſatz zu ſchüchtern und blöde (ſ. Angſt I, 7; 8); aus Selbſtvertrauen beherzt und ohne Scheu. Entſchieden tadelhaften Sinn empfängt dies Wort in den Zuſammenſetzungen: **dummdreiſt; tolldreiſt**, in dummer oder in toller Weiſe dreiſt (vgl. 7b). Dazu: **Dreiſtheit** (Heine 20, 327 ꝛc.), häufiger: Heinrich v. Brederode ... Er hatte mehr Mundwerk als Beredtſamkeit und mehr **Dreiſtigkeit** als Muth (ſ. 5); herzhaft (ſ. 6b) war er, doch mehr, weil er nicht an Gefahr glaubte, als weil er über ſie erhaben war. Schiller 818b. Die Kühnheit [ſ. 7a] ..., | mich anzuſchauen, zu lieben, ſogar die **Dreiſtigkeit**, ! (ſo unbegreiflich ſie iſt), nach meinem Beſitz zu ſtreben, | Das alles kann ich ihm vergeben. Wieland 15, 95; Edle **Dreiſtigkeit** — das Mittelmaß zwiſchen Schüchternheit, **Dummdreiſtigkeit** und Unverſchämtheit. Delbrück Syn. 9 ꝛc., ſ. 2g; **Tolldreiſtigkeit**, ſ. 2a.

9) **tapfer** (Sanders 2, 1286b ff.) bedeutet veraltet: ernſt, wichtig;

tüchtig ꝛc. und gilt auch ſo als Adverbium zur Bezeichnung eines hohen Grades (= ſehr ꝛc.), heute aber nur, ſo fern ſich darin eine Kraft, Kraftanſtrengung äußert (vgl. 6b: herzhaft) und dann — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft — im Gegenſatz zu feige (ſ. Angſt I, 10): anhaltenden, ſtandhaften Muths im Kampf und im Widerſtand gegen Gefahr ꝛc. Dazu: **Tapferkeit**, ſ. 5.

10) **Held** (Sanders 1, 735a) bezeichnet überhaupt Einen, der ausgezeichnete Stärke in Etwas beweiſt, inſonderheit in tapferem, mannhaftem Kampf. Daran ſchließt ſich denn:

a) Wer die ſteile Sternenbahn | **heldenkühn** [ſ. 7] dir ging voran. Schiller 11b ꝛc.; Mit **Heldenkühnheit**. 542a ꝛc.

b) Aus ſeinem Feuerauge blitzte Kühnheit und **Heldenmuth** [vgl. 5]. Musäus M. 1, 66 ꝛc., ſ. Sanders 2, 358a. Dazu (ſ. 357a; 362b): **heldenmuthig** = muthig (ſ. 5b) wie ein Held — und: **heldenmüthig**, den Muth oder das Gemüth, die Sinnesart eines Helden habend, ſolcher gemäß ꝛc., ſ. 6b, vgl.: **heldenmäßig** (Sanders 2, 254c), einem Helden gemäß, wie ein Held, — ſei es im Innern oder nach der äußern Erſcheinung ꝛc.: So ein **heldenmäßiges** Anſehen hatteſt du in deinem Helm. Wieland Luc. 3, 399 ꝛc. und **heldenhaft** (Sanders 1, 735b), die Weiſe eines Helden habend, als Held (vgl. Wie; als ꝛc. 2) und demgemäß; **heldig**, häufiger: **heldiſch** (Sanders a. a. O.), ein Held ſeiend und demgemäß, z. B.: Seine **heldenhaften** Entſchlüſſe. M. Beer Br. 113; Goethe 1, 156; 12, 209 ꝛc.; Die echte **Heldenhaftigkeit** der Abkömmlingſchaft aus dem Heroenſtamm der Atriden. Rosenkranz Goeth. 1, 212 ꝛc.; Wie Ritter **heldige** Thaten verübten. Kinkel Erz. 54; Hungari 2, 71; Rückert Nal 250 ꝛc.; Prinz Louis Ferdinand, der genialiſche, **heldiſche** Menſch. Ense Rah. 1, 19; Der ſie an Muth **heldiſch** überflügelte. Gutzkow Ritt. 9, 496; 8, 481; Ida Hahn Per. 1, 12; Daß es ihr ſo auffallend an Männern mangelt, d. i. an **heldiſchen** Naturen. Scherr Nem. 1, 184; Bl. 1, 393; Stud. 1, 96; 183; 190; 210; 2, 168 ꝛc. Es bedarf keiner Bemerkung, wie nahe ſich die Ausdrücke berühren.

11) **Mannhaft** (Sanders 2, 234c) bedeutet: in der Weiſe ehrenfeſter, biedrer Mannen (ſ. b.), ritterlich-, hochherzig-ſtandhaften Muthes ꝛc.: Die ſechsundzwanzig Ritter, | wie **mannhaft** ſie ſich dünken, wären nur | ein ſchwacher Schirm für ſo ein ſchönes Weib. Wieland 11, 134; Lord Faſtolf thut ihm **mannhaft** Widerſtand. Schiller 484b ꝛc., auch: Des Weibes **mannhaft** kühnes Herz. W. Humboldt 3, 34; [Die Frauen beim Reiten] werden **mannhafter**, und Das iſt kein Tadel, nur männlich [ſ. b] ſollen ſie nicht werden. Waldau Nat. 3, 353 ꝛc.; Unter den Starken der **Mannhaftigſte**. Amos 2, 16 ꝛc. Dazu: **Mannhaftigkeit**, entfernt von

Trotzigkeit und Zagnis. Rückert Weish. 2, 117; Edle **Mannhaftigkeit.** Schlegel Sh. 6, 68 ꝛc.

a) **Mannlich** (Sanders 2, 235c) ſteht imſelben Sinn heute nur in der gehobnen und alterthümlichen Rede, vgl.: Conſtantia, d. h. Beſtand oder feſt **mannlich** Gemüthe. Luther 6, 319a ꝛc. und z. B.: Mit **mannlichem** Erkühnen greift ſelber ſie ihn an. Chamisso 3, 87; **Mannlich** ſtehn. Grün Ritt. 13; **Mannlich** und hochgemuth. Kinkel Erz. 1, 49; Der **mannlich**-kühne Lichtblick ihres Auges. Kühne Char. 1, 88; Sie fochten **mannlich** ihren wackern Krieg. Schlegel 1, 108 ꝛc.; Auch Das ſind Mahner alter **Mannlichkeit.** Reithard XI; **Mannlichkeit** und Kraft. Kosegarten Rh. 1, 151 ꝛc., ſ. d.

b) **Männlich** (Sanders 2, 235c) unterſcheidet ſich von **mannlich**, wie die Mehrzahl: die Männer von der: die Mannen (ſ. d.); es hat viel allgemeinern Sinn, es bedeutet überhaupt: Männer als ſolche bezeichnend, ihrem Weſen gemäß, zukommend, entſprechend, darin gegründet ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., und kann ſo auch prägnant, wie **mannlich**, im Sinne von **mannhaft** ſtehn (umgekehrt nur noch mundartlich: **mannlich** ſtatt **männlich** überhaupt, z. B. Hebel 3, 463), z. B. 1. Kor. 16, 13; 2. Macc. 7, 21; 10, 35 ꝛc. und — ohne die alterthümliche Färbung, die **mannlich** hat —: Weiblich geſtaltet, bin ich [die Hoffnung] **männlich** kühn. Goethe 10, 248; Geliebte! nicht erretten konnt' ich dich, | ſo will ich dir ein **männlich** Beiſpiel geben. Schiller 433b; 538b ꝛc. Andrerſeits aber kann das Wort auch tadelhaften Sinn annehmen, ſo im Gegenſatz zu mannhaft (ſ. o.) bei Waldau, ähnlich Chamisso 4, 205 (vgl. 206 entſprechend: weibiſch). Dieſen tadelhaften Nebenſinn, daß etwas Männern Eigenthümliches hervortritt, wo — oder in einer Weiſe, wie — es nicht ſein ſollte, namentlich allzu ſchroff, zu herbe, nicht naturgemäß und normal ꝛc. bezeichnet das als Gegenwort zu weibiſch — „da weder männlich noch mannhaft ohne Unſchicklichkeit die Stelle vertreten kann" — von Wieland Luc. 1, 6 (Anno 1788) empfohlne **männiſch**, ſ. Sanders 2, 235 zahlreiche Belege aus Gervinus; Lichtenberg; Schiller und z. B.: Männiſche Weiber ſind dem männlichen Geſchlecht ebenſo zuwider als weibiſche Männer dem weiblichen. Matthisson Schr. 3, 312 und ſchon: Dieſes **männiſche** Weib oder dieſer weibiſche Mann. Simplicissimus 1, 67[8], während Logau (Lessing 5, 331) veraltet, ohne tadelnden Nebenſinn, das Wort gebraucht, wie es allerdings in den Zuſammenſetzungen (z. B.: berg-; bieber-; edel-; hütten-; kaufmänniſch ꝛc.) gilt.

12) Zum Schluß bleiben noch zu erwähnen zwei, z. B. noch in Luther's Bibel vorkommende, freilich aber jetzt meiſt mißverſtandne Aus-

brücke: [a, b] und ein in der jüngsten Zeit aus der Berliner Volks- in die allgemeine Schriftsprache herübergenommener (c):

a) **Thürstig** oder **dürstig** (Sanders 1, 335c ff.), voll Wagemuths, kühn, vermessen ꝛc. zu Thurst (Durst) = dreistes Wagen, Kühnheit, Vermessenheit von thüren (thürsten) = sich getrauen, sich erdreisten, wagen, den Muth haben. Etwas zu thun (Sanders 1, 334a), das sich mit dürfen vermischt hat, aber stammverwandt ist mit dreist —, s. 1. Mos. 34, 25; Hiob 12, 6; 18, 9; Spr. 14, 5; 16; 2. Kor. 10, 1 ff.; Phil. 1, 14; 2. Petr. 2, 10 ꝛc. und alterthümelnd: Durchglüht von turstiger Kampflust. Droysen Ar. 3, 484.

b) **Freidig** (Sanders 1, 494a): voll unerschrocknen, frohen Muths, — sich vermischend mit freudig (s. d.), das neuere Bibelausgaben auch statt des ursprünglichen Wortes setzen: **Freidige** und unerschrockene [s. 5] Löwen. Weish. 11, 18; [Das Roß] strampfet auf den Boden und ist freidig mit Kraft. Hiob 39, 21; Seine Freidigkeit ist wie eines Einhorns. 4. Mos. 23, 22; [Sie] hatten eine freidige Zuversicht zum Herrn. 2. Macc. 10, 28 ꝛc., — vgl.: Euer Liebstes zu erretten, fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe. Goethe 9, 244; Schiller 19a; Jene Freudigkeit zum Tode. Gervinus Lit. 3, 440 ꝛc.

c) **Unverfroren**, in der Bedeutung: erfüllt von selbstbewusster Zuversicht, die sich nicht einschüchtern, nicht verblüffen lässt ꝛc., — wahrscheinlich übertragen von Pflanzen, s. d. Sanders 2, 533a u. z. B.: Eine „gesunde Berliner Pflanze" verfriert nicht so leicht, wie solch verzärteltes „Treibhauspflänzchen", bleibt **unverfroren** und übertragen in dem angegebnen Sinn, z. B. Also schrieb ich ohne Umstände und wohl ein bischen allzu**unverfroren**. Heyse N. Nov. 6, 234; Energie, **Unverfrorenheit**, der Muth seiner Meinung. Ders. Im Paradies 1, 86; Die echt berlinische **Unverfrorenheit**, die ihm zur rechten Zeit zur Verfügung stand. National-Ztg. 32, 499; Ihr **unverfrorenes** Selbstvertrauen. Unsere Zeit N. Folge 15, 2,120 ꝛc.

Beheren, bezaubern s. Here 2b; 3a.

Bei s. An 2.

Beichte 3; **Bekenntnis** 2c; (**Einbekenntnis** 2c); **Eingeständnis** 2c; **Geständnis** 2c; — **beichten** 3; **bekennen** 2; **einbekennen** 2b; **eingestehen** 2a; **gestehen** 2.

1) Die vorstehenden Zeitwörter sind sinnverwandt, so fern sie bezeichnen: eine Aussage machen, mit der zurückzuhalten man sich versucht fühlt oder doch fühlen könnte, die Einem also eine gewisse Überwindung kostet. Die Hauptwörter bezeichnen entsprechend: eine derartige Aussage.

2) **Bekennen** (Sanders 1, 895a) hat einen allgemeinern Sinn; in dieſem bedeutet es: etwas Einen Betreffendes, zu ihm in Beziehung Stehendes nicht verleugnen, ſondern offen kund gebend, kund thun, z. B.: Gott; den Namen Gottes **bekennen**; **Bekennen**, daß Gott der Herr iſt; Eine Religion, Lehre **bekennen**, vgl.: ſich zu ihr **bekennen**, durch Wort oder That Zeugnis ſeiner Dazu- oder Angehörigkeit ablegen; Wer mich **bekennet** vor den Menſchen, Den will ich **bekennen** vor meinem himmliſchen Vater; wer mich aber verleugnet ꝛc. Matth. 10, 32 ꝛc.; Dreihundert Thaler von Herrn N. erhalten zu haben, **bekenne** [= bekunde, beſcheinige] ich hierdurch ꝛc.; Der Oheim eines Königes **bekennet** | mich für ſein Kind. Goethe 13, 241, erkennt mich dafür an ꝛc. In dieſem allgemeinern Sinne gehört **bekennen** nicht in die vorliegende Sinnverwandtſchaft, ſondern nur (ſ. 1) in der Beſchränkung auf Etwas, das man zu leugnen, in Abrede zu nehmen ſich verſucht fühlt oder fühlen könnte, — wie **geſtehen**, nur daß bei dieſem nicht in jenem allgemeinern Sinn gebrauchten Zeitworte immer ausdrücklich die Ausſage als eine ſolche erſcheint, mit der hervorzutreten man begreiflicherweiſe anſteht oder doch anſtehen kann. Danach kann es heißen, je nachdem mehr das Kundgeben oder die Überwindung, die Einem die Ausſage koſtet, hervorgehoben werden ſoll: Er **bekannte** oder: er **geſtand** (mir) — daß er ſich geirrt; daß er Unrecht gehabt; unrecht gehandelt, gefehlt, geſündigt habe ꝛc.; ſeinen Irrthum, ſein Unrecht, ſeinen Fehler, ſeine Sünde, Schuld ꝛc., vgl. in der Rede der ſterbenden Frau an ihren Mann, der durch ſeinen Geiz ſie gezwungen, das für die Haushaltung Nothwendige, das er ihr nicht gegeben, ſich zu nehmen: Ich muß dir eine Sache **geſtehen**, die nach meinem Tode Verwirrung und Verdruß machen könnte. . . . Ich habe Nichts verſchwendet und wäre auch, ohne es zu **bekennen**, getroſt der Ewigkeit entgegengegangen, wenn nicht Diejenige, die nach mir das Hausweſen zu führen hat, ſich nicht zu helfen wiſſen würde ꝛc. Goethe 14, 43 ꝛc. und in unmittelbarer Verbindung: Wie im zackigen Blitz fuhr die Reihe ihrer Freuden und Leiden ſchnell vor ihrer Seele vorbei und regte die Frage auf: Darfſt du ihm Alles **bekennen** und **geſtehen**? 15, 207, vgl. (metonymiſch): Warum ſollen wir nicht mit Worten ausſprechen, was uns jede Stunde **geſteht** und **bekennt** [= geſtehen und bekennen heißt, zu geſtehn und zu bekennen drängt ꝛc.]. 126. Von den glaubensmuthigen Märtyrern, die den Opfertod freudig ſuchten, heißt es nur (ſ. o.): Sie waren **Bekenner** des Glaubens; ſie **bekannten** freudig und unerſchrocken den Glauben, der ſie dem ſichern Tode preisgab ꝛc.; dagegen heißt es füglich von Opfern der Inquiſition ꝛc.: Erſt nach wiederholter Tortur **geſtanden** ſie die ihnen ſchuldgegebene Ketzerei ꝛc.; Ein Ritter **bekennt** laut ſeine Liebe zu der von ihm

gefeierten Schönen, für die er im Turnier seine Lanze einlegt ꝛc.; Ein schüchterner Liebhaber **gesteht** seiner Schönen — indem er seine Schüchternheit und Scheu überwindet — seine Liebe; Dich sah ich und **gestand** dir frei | den ersten Tag im Monat Mai, | daß dir mein Herz ergeben sei. | **Wenn** dies Geständnis [s. c] dir gefallen ꝛc. **Hagedorn** 3, 123; Ein Liebesgeständnis ꝛc.; O wie beschämt **gesteh** ich, daß ich dir | mit stillem Widerwillen diene, Göttin! Goethe 13, 4 ꝛc. Und so gilt namentlich **gestehen** (vgl. zugestehen) — nicht: **bekennen** — im Sinne von zugeben, von Aussagen, womit wir Einem eine **Konzession** machen, Etwas einräumen, z. B. einen Vorzug oder auch **Etwas**, das er gegen uns geltend machen kann ꝛc.: Gehorchet mir! | ihr Herrn, **gesteht**: ich weiß zu leben! Goethe 11, 86; **Gestehe**, daß ich glücklich bin! Schiller 57a; **Gestehen** Sie es nur, man hat alle Anstalten gemacht, mich entbehren zu können. Goethe 17, 237; Ich **gestehe** (zu), daß der Schein gegen mich spricht; trotzdem **bekenne** ich mich nicht für schuldig ꝛc.

a) Das verlängerte **eingestehen** heißt entweder: ein Geständnis in Jemandes Hände ab-, niederlegen ꝛc. oder im Besondern: ihm gestehend Etwas einräumen, doch Beides nur, wenn Der, dem Jemand Etwas eingesteht — bewusst oder unbewusst — auf ihn einen gewissen Druck geübt und dadurch ihm das Geständnis abgefordert, abgerungen. Daher heißt es z. B. von einem Liebenden, der seiner Angebeteten eine (sie vielleicht überraschende) Liebeserklärung macht, nur: Er gesteht ihr seine Liebe, nicht: er **gesteht** sie ihr **ein**, vgl.: Auf das wiederholte Andringen ihrer Vertrauten, der Önone, **gesteht** Phädra ihr endlich **ein**, was sie bisher kaum sich selbst **einzugestehen** gewagt, daß sie ihren Stiefsohn liebe, dem sie ihre Gefühle doch niemals gestehen dürfe und könne ꝛc., vgl. Schiller 610b ff.; dagegen: **Gesteht** sein Stolz nicht **ein**, daß er dich liebe, | sein Auge spricht's, wenn es sein Mund nicht sagt. 613a; Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt | zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden, | den keine ird'sche Neigung mehr versucht, | jetzt, Lester, darf ich ohne Schamerröthen | euch die besiegte Schwachheit **eingestehen**. 445a; Ich konnte dir nicht bekennen, was ich mir selbst nicht **eingestehen** wollte, und auch du hast es mir nicht gesagt, daß du Ramonna liebtest. Lewald Unzertrennl. 93; Bella gestand sich kaum, daß ꝛc. . . .; aber, **eingestanden** oder nicht ꝛc. **Auerbach** Landh. (3) 1, 160 ꝛc.; Zugegeben, aber nicht **eingestanden** [vgl.: gesetzt, aber nicht zugestanden], daß das Schöne charakteristisch sein müsse, so folgt doch nur daraus, daß ꝛc. **Goethe** 30, 352; **Eingestandnermaßen** ꝛc. und namentlich auch in der Rechtssprache: Jemand gesteht etwas ihm zur Last Gelegtes, ein Verbrechen ꝛc. oder er **gesteht es ein**, nachdrücklicher, (gleichsam: er gesteht es in aller Form ꝛc.);

Nichts von Dem, deſſen ſie mich beſchuldigen, können ſie mir beweiſen. Das aber geſtehe ich dir ein, daß ꝛc. Ess (Ap. 24, 14), bei Luther: Das bekenne ich aber dir, daß ꝛc.; Auf der Folter hat Mancher ein Verbrechen eingeſtanden, das er nie begangen ꝛc. Die außerhalb der vorliegenden Sinnesverwandtſchaft fallende Bedeutung von eingeſtehen ſtatt zugeſtehen (Einem etwas einräumend bewilligen ꝛc.) iſt — obgleich bei muſtergültigen Schriftſtellern vorkommend — doch heute veraltet, z. B.: Wenn ſie uns freien Abzug eingeſtünden. Goethe 9, 91 (= 34, 93); „Wir haben aber unſer Gemüth nicht in unſerer Gewalt“ ꝛc. . . . Ich geſtand ihr das ein [zu]. 14, 49; Die Bedingung wurde ihnen eingeſtanden. Möſer Patriot. Phant. 2, 49 ꝛc.

b) Das verlängerte einbekennen (vgl. a) gehört mehr der Mundart als der Schriftſprache an, vgl. Schmeller 2, 304 und z. B.: Dem ich meine ganze Schuld einbekannt habe. Gartenlaube 15, 772a [in der allgemeinen Schriftſprache gewöhnlich: bekannt oder (ein)geſtanden]; Daß der eigentliche Urheber ſein Verbrechen ſelbſt einbekannt hat. H. Schmid M. Eden 184; Spindler Vog. 1, 265 ꝛc.; auch: Widerſprüche, die er aber auch rechtſchaffen genug iſt, geradezu einzubekennen. Immermann 12, 291.

c) Die zugehörigen Hauptwörter verhalten ſich wie die Zeitwörter, vgl.: Trau nicht ſeinem Liebesgeſtändnis, | als ſei es ein Glaubensbekenntnis ꝛc. In Betreff eines Vergehens, Verbrechens ꝛc. kann es heißen: Jemand legt ein offnes Bekenntnis oder Geſtändnis ab, wobei der letztre Ausdruck nur mehr die Selbſtüberwindung hervorhebt, die ihm die Selbſtanklage koſtet; Es giebt kein beſſer Verſtändnis | als ihr eigen Geſtändnis | und kein ſichreres Erkenntnis | als ihr eigen Bekenntnis. Rückert Mak. 1, 70; Ein Platz . . . , von dem er ohne das ſchimpflichſte Geſtändnis der Unmacht nicht mehr herabſteigen konnte. Schiller 968a ꝛc. Dagegen heißt es in den Wahlverwandtſchaften, wo Eduard und Charlotte nicht mit einander einig werden können, ob ſie den Hauptmann und Ottilie ins Haus nehmen ſollen, und Mittler's Rath und Entſcheidung darüber in Anſpruch nehmen: Der Nachtiſch war aufgetragen, als der Gaſt ſeine Wirthe ernſtlich vermahnte, nicht weiter mit ihren Entdeckungen zurückzuhalten . . . Die beiden Eheleute machten umſtändlich ihre Bekenntniſſe. Goethe 15, 19, nicht: Geſtändniſſe, indem hier der Inhalt der vertraulichen Mittheilungen und Eröffnungen die Hauptſache iſt, nicht die Überwindung, die es möglicherweiſe dem Ehepaar koſtet, mit dem bisher zurückgehaltnen hervorzutreten; Es pflegt mit vertraulichen Bekenntniſſen anmuthiger Lebensbegebenheiten, wie mit Geſpenſtergeſchichten zu gehen: iſt nur erſt eine erzählt, ſo fließen die übrigen von ſelbſt zu. 17, 228 ꝛc. So iſt auch Bekenntniſſe ein ge-

bräuchlicher Titel für autobiographische Mittheilungen, Memoiren ꝛc.: **Bekenntnisse** von J. J. Rousseau; **Bekenntnisse** einer schönen Seele. Goethe 17, 94 ꝛc.; Es war ein wunderbar zufällig eingeleitetes, durch innern Drang abgenöthigtes lakonisches **Schlußbekenntnis** der unschuldigsten und zartesten wechselseitigen Gewogenheit. 24, 297 ꝛc.

Eingeständnis ist ein Geständnis, das man Einem auf sein Anbringen macht, namentlich so fern man ihm dadurch Etwas einräumt, zugesteht, zugiebt: Nach seinem eignen **Eingeständnis** ist Niemand außer ihm um jene Zeit am Ort des Verbrechens gewesen ꝛc.

Das entsprechende **Einbekenntnis** (s. b) ist in der Schriftsprache kaum üblich.

3) Die noch zu besprechenden Wörter **Beichte; beichten** (Sanders 1, 106 c) unterscheiden sich von den übrigen als kirchliche Ausdrücke, die im allgemeinern Sinn nur durch Übertragung vorkommen. **Beichte** bezeichnet danach: das reuige Bekenntnis von Vergehungen und Sünden, eigentlich und zunächst —: das man, auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit vertrauend, einem Geistlichen, zumal vor dem Genuß des Abendmahls, ablegt; danach verallgemeint. Demgemäß **beichten**, hier (vgl. Beichtiger) = Beichte thun, reuig und vertrauensvoll um Verzeihung flehend, seine Vergehungen und Sünden bekennen ꝛc., z. B. eigentlich: (Maria Stuart): So seid Ihr mir auch ungeweiht ein Priester | . . . Euch will ich meine letzte **Beichte** thun . . . . (Melvil): Ich bin ein Priester: deine letzte **Beichte** | zu hören ꝛc. Schiller 442 b; Eine frühe Blutschuld, längst **gebeichtet**, | sie kehrt zurück. 443 a; Der Strafen denke, die die heil'ge Kirche | der mangelhaften **Beichte** droht. 443 b ꝛc.; Weil kein katholischer Christ, der **gebeichtet** und die Sakramente empfangen hat, verdammt werden kann. Goethe 24, 308; 23, 134 ff. Verallgemeint: Das Bedürfnis der **Beichte** ist der Wahrheitsdrang der Menschen. Gutzkow Ritt. 7, 25; Nach dieser allgemeinen **Beichte** will ich gern zur besondern übergehen. Goethe Schill. 2, 122; Präsident (zornig, zu seinem Sohn): Zur **Beichte** deiner Thorheit wird man dir schon das Zeichen geben. Schiller 193 b ꝛc.; — Niemand **beichtet** gern in Prosa; | doch vertraun wir oft sub Rosa | in der Musen stillem Hain ꝛc. Goethe 1, 9; Seit ich neulich vor dem Vater **gebeichtet** habe. — „**Gebeichtet?**" — Laß dich nicht irren durch das Wort. Es ist etwas Befreiendes in dem Aussprechen Dessen, was uns drückt, vor einem Menschen, den wir höher achten als uns selbst. Lewald Wandl. 3, 251 ꝛc.

Beichtiger; Beichtmönch; Beichtprieſter; Beichtvater.

Der gewöhnlichſte, allgemein übliche Ausdruck für einen Geiſtlichen, der Einen beichtet, d. h. ihn Beichte hört, iſt **Beichtvater** (Sanders 2, 1417a), wie entſprechend der ihm Beichtende Beichtkind (1, 907b; Beicht-Sohn. 2, 1114c, -Tochter. 1330a) heißt. Dieſe Ausdrücke gelten, wie bei Katholiken, auch bei Proteſtanten und zuweilen auch (vgl. beichten 3) verallgemeint, z. B.: Freilich hatte er [Gellert] nicht Zeit, den **Beichtvater** zu machen und ſich nach der Sinnesart und den Gebrechen eines Jeden zu erkundigen .... deßwegen er gewöhnlich ... zu fragen pflegte, ... wer unſer **Beichtvater** ſei und ob wir das heilige Abendmahl genöſſen. Goethe 21, 89 ꝛc. Natürlich nur ſcherzhaft das entſprechende Femininum: In einem töchterreichen Hauſe müſſen, wie in der Peterskirche, Beichtſtühle für alle Völker, für alle Charaktere, für alle Fehler ſtehen, damit die Töchter als **Beichtmütter** darin ſitzen und von Allem abſolvieren, bloß die Eheloſigkeit ausgenommen. Jean Paul 8, 140 ꝛc. Das ſpeciellere **Beichtprieſter** (Gutzkow Zaub. 5, 211 ꝛc.) bezeichnet einen Prieſter (ſ. Geiſtlicher 3) als Beichtvater, in der Regel alſo einen katholiſchen Geiſtlichen, vgl.: Das iſt eine Sünd' und Frevel, | davon kein **Beichtmönch** abſolvieren kann. Schiller 396b, ein Mönch, der Einen Beichte hört. Dagegen iſt **Beichtiger** — mit der ſeltnern Nebenform **Beichter** — (Sanders 1, 106c) ein allgemeinerer Ausdruck für eine beichtende Perſon, d. i. einerſeits für Den, der Beichte thut, ein reuiges Sündenbekenntnis ablegt (ſ. o. Beichtkind), z. B.: Der Pater ... legt der **Beichterin** zur Buße Manches auf. Ramler Fal. 3, 96 ꝛc. — andrerſeits, und zwar häufiger, für Den, dem ſolches Bekenntnis anvertraut wird, z. B. (eigentlich): **Beichtiger** und Beichtkind. Auerbach Höhe 3, 240; Hagedorn 2, 260; Platen 3, 8; Karlos zu Domingo: Ich bewundre | des Königs luſt'gen **Beichtiger** ꝛc. Schiller 224a (vgl. 243 im Perſonenverzeichnis: Domingo, **Beichtvater** des Königs); Sie bedarf | des **Beicht'gers** mehr noch als des Arztes. Tieck Malb. (— Ihr iſt | der Geiſtliche nothwend'ger als der Arzt. Schiller 577b) ꝛc. und übertragen, verallgemeint, ohne daß — wie bei den übrigen Ausdrücken — die kirchliche Beziehung beſonders hervortritt: Die ſchweigſamſte aller Frauen ..., die Vertraute, der **Beichtiger** aller bedrängten Seelen ꝛc. Goethe 18, 271; Wie du Alles erfahren ſollſt, liebe **Beichtigerin**. Goethe an Frau von Stein 2, 126 ꝛc.

Daß **Beichtiger** ſeiner ältern allgemeinen Bedeutung gemäß (ſ. Sanders 1, 106c, namentlich Luther 6, 109a), wie Bekenner, bei den Katholiken die Heiligen mit Ausnahme der Märtyrer bezeichnet, ſei als nicht zu dieſer Sinnverwandtſchaft gehörig, nur noch ſchließlich nebenbei erwähnt.

Beifrau 2; **Beiſchläferin** 3b; **Beiweib** 2; **Kebſe** 2; **Kebsfrau** 2; **Kebſin** 2; **Kebsweib** 2; **Konkubine** 3b; **Maitreſſe** 3d; **Nebenfrau** 2; **Nebengattin** 2; **Nebenweib** 2; **Nichtgattin** 3a; **Schlafweib** 3b; **Zuhälterin** 3c; (**Biche**; **Entretenue**; **Griſette**; **Kokotte**; **Lorette**; **Titi** 3e).

1) Dieſe Wörter bezeichnen übereinſtimmend ein Frauenzimmer, das mit Jemand, ohne deſſen (vollberechtigte) Gattin zu ſein, doch als Gattin lebt.

2) Wo die Polygamie gilt, ſind doch nicht alle Frauen eines Mannes gleichberechtigt. Die vollberechtigten, als die eigentlichen oder Hauptgattinnen heißen im Verhältnis zu einander **Mitweiber** (z. B. Freiligrath Diaw. 36), die übrigen aber **Neben-** (oder auch wohl **Bei-**) **Frauen, -Gattinnen, -Weiber** (vgl. Ehefrau 2; 6). So fern ſolche Nebenfrauen, namentlich in den ältern Zeiten, Unfreie waren, galt für ſie auch (ſ. Sanders 2, 883c ff.) der Name **Kebſe** (wie im Nibelungenlied, z. B. noch bei Jahn; Droysen; Heine ꝛc. vorkommend), auch **Kebſin** (bei Demſ.; Scherr ꝛc.), ferner **Kebsfrau** und beſonders (ſo auch allgemein üblich): **Kebsweib** (Sanders 2, 1523a), vgl.: So leſen wir Genesis 25 [, 6], daß Abraham gab Geſchenk den Kindern ſeiner **Beiweiber** oder **Nebenfrauen**; aber Iſaak, dem rechten Sohn von der rechten Hausfrauen Sara, gab er das ganze Erbe. Luther 1, 487b, wofür er in der Bibel ſchreibt: Den Kindern, die er von den **Kebsweibern** hatte ꝛc. (auch bei Mendelssohn; Zunz ꝛc.) und beſonders: [Sara] verwilliget, daß ihre leibeigne Magd ihres Hauswirths ehelich **Kebsweib** würde. Mathesius Prof. 8 (ſ. 1. Mos. 16, 3, vgl. 30, 3 ff. wo wir ſehen, daß Jakob zwei Eheweiber hatte und jede der beiden **Mitweiber** ihm eine Magd zum Neben- oder **Kebsweib** gab ꝛc.), vgl. Voss Ov. 1, 101[45], wo Kalliſto als „**Nebengattin**“ und 104[83], wo ſie als „**Kebsweib**“ des Jupiter bezeichnet iſt ꝛc. Bei geltender Vielweiberei ſind die **Kebsweiber** ꝛc. freilich rechtlich nicht den Eheweibern gleichſtehend, aber ihr Verhältnis gilt nicht als ein unſittliches. Dieſen Sinn nehmen die Ausdrücke erſt an, wenn ſie verallgemeinert angewendet werden, wo Monogamie gilt (ſ. 3), z. B.: Bei den Lutheriſchen war's mein Eheweib, bei uns iſt's mein **Kebsweib**. Fischart Bien. 38a; Platen 1, 217 u. o., vgl. auch ſcherzhaft: Eine Stang, worauf der Hahn mit ſeinen **Kebsweibern** ſaß. Fischart Garg. 195b ꝛc.

3) Die übrigen Ausdrücke (vgl. 2) bezeichnen nicht, wie **Nebenweib** ꝛc die Stellung neben der Ehegattin oder, wie **Kebsweib** den unfreien, niedern Stand, ſondern eben nur: ein Frauenzimmer, das mit einem

Manne, ſei dieſer ſonſt verheirathet oder nicht, wie deſſen Gattin lebt, ohne es zu ſein.

a) So findet ſich zuweilen der rein negative Ausdruck: Bei Goethe und ſeiner **Nichtgattin.** Voss Br. 3, 174.

b) **Beiſchläferin** (Sanders 2, 931b) bezeichnet offen eine ſolche Perſon als zum Beiſchlaf dienend, z. B.: In was für ein Zelt hat er mich bringen laſſen! Aufgeputzt, mit allen Bequemlichkeiten verſehen! Es muß einer von ſeinen **Beiſchläferinnen** gehören. Lessing Philotas 1; Die Namen aller Frauen und **Beiſchläferinnen** des Propheten Salomo. Wieland 7, 130, vgl.: Er hatte 700 Weiber zu Frauen und 300 **Kebsweiber** (ſ. 2) 1. Kön. 11, 3, vgl., heute minder üblich: Daß er ſie für ſein **Schlafweib** bei ſich behielt. Heine 7, 187, wie Schiltberger 129 ꝛc. Die mehr Verhüllungen liebende (ſog. feine oder anſtändige) Geſellſchaft zieht deßhalb das ſonſt ganz entſprechende (lateiniſche) Fremdwort **Konkubine** vor.

c) **Zuhälterin** (Sanders 1, 675c; 674c) bezeichnet ſolche Perſonen, ſo fern ſie mit einem Manne „zuhält", d. h. eigentlich allgemein: heimliche, unerlaubte Gemeinſchaft pflegt (vgl. Sanders a. a. O.) und z. B.: Eine Stelle . . ., worin ein Bruder, | Gott ſei bei uns! mit ſeiner leiblichen Schweſter | **zuhält.** Wieland Att. Muſ. 3, 1, 23.

d) In den ſog. vornehmern Ständen pflegt man ſeine Beiſchläferinnen mit einem unſern weſtlichen Nachbarn entlehnten Ausdrucke **Maîtreſſen** zu nennen (d. i. eigentlich: Gebieterinnen), z. B.: Fürſt und **Maîtreſſ'.** Schiller 183b (vgl. im Perſonenverzeichnis: Favoritin des Fürſten); Die Dubarry, Ludwig's XV. letzte Haupt- und Staats-**maîtreſſe.** Gartenlaube 15, 439a ꝛc., ſ. Sanders 2, 209c und Lafaye Dictionn. des Synon. 2, 78a.

e) Über andre eben dorther ſtammende Ausdrücke, wie: **Biche; Entretenue; Griſette; Cocotte; Lorette; Titi** genügt es hier, auf das Fremdwörterbuch zu verweiſen.

Beil ſ. Axt.
Beileid ſ. Barmherzigkeit 5.
Beinahe ſ. An 3.
Beiſammen ſ. Zuſammen.
Beiſchläferin; Beiweib ſ. Beifrau 3b.
Beiſtand ſ. Helfer 7.
Beiwohnen ſ. Anweſend 8.
Beizen ſ. Locken 5.

Bejahrt ſ. Abgelebt 7.

Bekennen; Bekenntnis ſ. Beichte 2; 2c.

Belaubung 4; **Blätter** 1; **Blätterwerk** 5; **Blattwerk** 5; **Gelaub** 3; **Laub** 2; **Laubwerk** 5; **Umlaubung** 4.

1) Der Name **Blätter** (ſ. Sanders 1, 153a) eignet verſchiednen Pflanzengebilden. So hat man z. B.: **Samenblätter** (Kotyledonen); **Blumen-** oder **Blüthenblätter** (petala, vgl. Roſen-, Veilchen-, **Kirſchblüthenblätter** 2c.). In engrem Sinn aber bezeichnen **Blätter** (Folia) ſeitliche Gebilde, gewöhnlich von grüner Farbe, am Stamm oder Stiel der Pflanze oder an den daraus hervorgegangnen Äſten und Zweigen. Nur in dieſem engern Sinne gelten die ſinnverwandten Wörter. Zu bemerken iſt noch, daß der Botaniker z. B. auch die ſich nicht in die Breite ausdehnenden, ſondern ſchmal walzenförmigen, ſpitz zulaufenden Gebilde als **Blätter**, ſpeciell als **Nadelblätter** bezeichnet, während der gewöhnliche Sprachgebrauch ſie unter dem Namen Nadeln, Tangeln den eigentlichen Blättern entgegenſetzt: Ein Bäumlein . . . | Das hat von unten bis oben | nur Nadeln gehabt ſtatt **Blätter**. Rückert 1, 411.

2) Für ein einzelnes Blatt im engern Sinn = Folium (ſ. 1) iſt die Bezeichnung **Laub** (Sanders 2, 43a) oberdeutſch; doch findet ſie ſich nicht bloß in der ſprichwörtlichen Wendung: Zittern, wie ein **Laub**; wie ein **Eſpenlaub** 2c., ſondern auch außerdem bei Schriftſtellern, z. B.: Daß ſie friſche, ſaftige **Läublein** verſchmausten. Auerbach Gev. 120; Jedes **Läublein** ſpricht: Gott grüß! | zu dem **Laub** daneben. Geibel Jun. 61; Rothe **Läuber**. Hopfen Per. 28; Jedes Frühlingslaub . . . Jedes **Läubchen**. Rückert Erb. 2, 6; Zu meinen Füßen ſinkt ein Blatt! | O wie vergänglich iſt ein **Laub**! . . . Doch hat dies **Laub**, das niederbebt, | mir ſo viel Liebes überlebt. Uhland 152; 296 2c. und, mit ſchon vorblickendem kollektivem Sinn, in der Mehrzahl: All die **Läuber**, die Völker im Fahnentuch führen, | die Olive des Griechen, das **Kleeblatt** des Iren | und vor Allem germaniſche Eichengeflecht. Freiligrath S. W. 6, 62 2c. Allgemein üblich aber bezeichnet **Laub** (ohne Mehrzahl und Verkleinerung) eine Geſammtheit Blätter (ſ. 1) im engern Sinn an den Zweigen und Äſten von Holzgewächſen (Bäumen und Sträuchen): Wie ſchön ſticht das helle **Laub** der Birken gegen die dunkeln Nadeln der Tanne ab; Wo im dunkeln **Laub** die Goldorange glüht; Rings lag viel des gefallenen **Laubes**. Wiedasch Od. 5, 483 = Der Blätter war rings ein unendlicher Abfall. Voss 2c.; Bekränzt mit **Laub** den lieben, vollen Becher! 2c., ſ. 3—5.

3) (ſ. 2 und Sanders a. a. O.) Der zuſammenfaſſende Sinn tritt noch ſchärfer hervor durch die Vorſilbe in **Gelaub** und ſo heißt es wohl: Das **Gelaub** [oder **Laub**] der Bäume. Kürnberger Am. 246; Das zierliche Spiel der Vögel am **Gelaube**. Droysen Ar. 1, XIII; 332 ꝛc., aber in Bezug auf einzelne Zweige, die man um Etwas ſchlingt, mit ihren Blättern zumeiſt nur: Einen Becher, Jemandes Stirn mit **Laub**, mit **Eichenlaub** bekränzen ꝛc., vgl. 4.

4) (vgl. 2) Es heißt: Ein Baum, der Wald b e l a u b t ſich (ſ. Sanders 2, 44), bekleidet ſich mit Laub (als einer Geſammtheit von Blättern); iſt b e l a u b t ꝛc. Dazu: **Belaubung**, Bekleidung mit Laub, d. i. ſowohl das Bekleiden, Bedecken damit, als auch die bekleidende, bedeckende Blätterfülle oder das Laub ſelbſt, z. B.: Um des Baums **Belaubungen**. Voss Arat. 179 ꝛc. Dagegen kann es wohl heißen: Deſſen Haupt | Lorbeer um und um b e l a u b t. E. Kleist 1, 35 und demgemäß auch: Die **Belaubung** des Haupts mit Lorbeer, aber nicht füglich könnte der um das Haupt geſchlungne Lorbeerkranz eine **Belaubung** des Hauptes genannt werden, wie die aus dem Baum ſelbſt entſprießende Blätterfülle eine **Belaubung** des Baums (ſ. o.). — Ähnliches gilt für u m l a u b e n (Sanders a. a. O.) — rings belauben, mit Laub umkleiden, umhüllen, umkränzen ꝛc., alſo wohl: Die **Umlaubung** [— das Umlauben] des Bechers, der Stirn mit Epheu ꝛc.; aber auch — wo es ſich um natürliches Wachsthum handelt —: In des Ahorns dunkler **Umlaubung** [— in dem umhüllenden Laube]. Voss Moſch. 5, 12 und ſo ſagt bei Goethe 1, 261 der Apfelbaum, um den der Epheu rankend ſein Laub geſchlungen: [Ich] freue der Feſſeln, | freue des tödtenden Schmucks fremder **Umlaubung** mich nur ꝛc.

5) Auch in **Laubwerk** (ſ. Sanders 2, 1580 b, vgl. 1577 b ꝛc.) tritt der zuſammenfaſſende Sinn beſtimmt hervor, aber zugleich der äſthetiſche, künſtleriſche Standpunkt in der Betrachtung der verſchiednen, charakteriſtiſchen Blattbildungen, ſei es, daß es ſich um ganze Pflanzengruppen und den ſog. Baumſchlag (ſ. d. Sanders 2, 934 a; b) oder um einzelne Zweige mit ihren Blättern handelt. Ähnliches gilt auch von **Blätter-** und **Blattwerk**. Ein Unterſchied, wonach (ſ. 1; 2) **Laubwerk** nur von Bäumen und Sträuchen gilt, **Blatt-** und **Blätterwerk** von Pflanzen überhaupt und wonach bei **Blätterwerk** mehr die Rückſicht auf die große Blätterzahl hervortritt, bei **Blattwerk** mehr die Rückſicht auf die Form des einzelnen Blatts, wird nicht immer beobachtet, ſ.: Das **Laubwerk** der Bäume ꝛc. Gutzkow Ritt. 5, 4 ꝛc. (ſ. Sanders); Zugleich fand ſich auf dieſem Gewehr das ſchönſte **Blätterwerk** nach türkiſcher Art eingegraben. . . . Weil jenes türkiſche **Laubwerk** eigentlich nur aus Arumsblättern mit einigen ägyptiſchen Blümchen beſteht. Goethe 28,

62; Die Öffnungen eines großen aus Meſſing getriebnen **Laubwerks.** 23, 296; 81; 29, 285 ꝛc.; Schmarotzergewächſe verwirren ihr **Blätterwerk** in einander. Ausland 37, 73a; 39, 589a; Die Alpenroſen mit ihrem glänzenden **Blätterwerk.** Petermann (64) 323b; Buchen mit ſaftgrünem **Blattwerke.** Bibra 2, 93; Man findet bei ihm namentlich Blattgewächſe, Das ſind Pflanzen, die ſich nicht ſowohl durch Glanz und Duft der Blüthen auszeichnen als durch ihr **Blattwerk,** — wo es nicht wohl Blätterwerk und noch weniger Laubwerk heißen könnte ꝛc., vgl. (von Nadelbäumen): Es kann ſich am einzelnen reichbenadelten Aſte das **Nadelwerk** ſchön zuſammenhäufen. Vischer Äſth. 2, 56 ꝛc.

Beliſten ſ. Äffen 10a.

Bemitleiden ſ. Barmherzigkeit 9.

Bemittelt, -heit ſ. Reich 5; 5a.

Benachtheiligen ſ. Äffen 5a.

Benachtheiligung ſ. Abbruch I, 3.

Beordern ſ. Befehlen 2.

Berglente, Bergmänner ſ. Männer 5.

Berüchtigt 5; **berufen** 2; **berühmt** 3; **beſchrieen** 7a; **ruch(t)-bar** 4; **rüch(t)ig** 4; **verrufen** 6; **verſchrieen** 7b.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Eigenſchaftswörter iſt der, daß ſie von Perſonen und Dingen gelten, welche die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen und viel beſchäftigt haben, ſo daß über dieſelben ſich die öffentliche Stimme und allgemeine Meinung in beſtimmter, entſchiedner Weiſe feſtſtehend ausgeſprochen.

2) (ſ. Sanders 2, 805a) Das Zeitwort **berufen** bedeutet: ein Objekt zum Gegenſtand des (lobenden oder tadelnden) Rufs machen, es laut und öffentlich viel beſprechen; viel und in vielen Kreiſen davon ſprechen: Dein Name ward **berufen** fern in die Inſeln. Sir. 47, 17; O Weimar! . . . Bald wegen Geiſt und Witz **berufst** dich weit | Europens Mund, bald wegen Albernheit. Goethe 2, 125. Beſonders im Particip: einen Gegenſtand des allgemeinen Rufs bildend, ſo daß in weiten Kreiſen die Aufmerkſamkeit ſich darauf gerichtet und viel — ſei es nun Vortheilhaftes oder Nachtheiliges — darüber geſprochen und geurtheilt wird, z. B.: Ich ward im Ort als ein **berufener** Ketzer angeſehen. Bahrdt 3, 255; In dieſem zu **berufenen** Kabinett [der Hermaphroditenſtatue in Florenz]. Forster Jt. 1, 123; Die Einwohner [von Syrakus] waren ſo berühmt [ſ. 3] wegen Wohllebens und Pracht als ihre Gebäude wegen Größe und Feſtigkeit. Die mensae Syracusanae waren durch die ganze

Welt **berufen**. Goethe 30, 131; Die **berufnen** sieben Weisen. Hagedorn 2, 118; Die seit der französischen Gradmessung so **berufene** Bifurkation der Kordilleren. Humboldt Kl. Schr. 1, 8; Gewisse [als einflußreich auf die Witterung] lange **berufene** Kalendertage. Kosm. 1, 364; 2, 509 ꝛc., s. Sanders und vgl. 3; 6; 7a.

3) (s. Sanders 2, 811a) **Berühmt** heißt: Ruhm (vgl. Ehre 5), einen großen Namen habend, so daß davon als von etwas in seiner Art Ausgezeichnetem in weiten Kreisen mit Bewunderung gesprochen wird: **Berühmte** Männer, Helden, Dichter ꝛc.; Räuber, Spitzbuben ꝛc.; Thaten, Werke ꝛc.; Städte ꝛc.; Der berüchtigte [s. 5] Roman, der die Thaten des **berühmten** Räuberhauptmanns Rinaldo Rinaldini erzählt; Ein **berühmter** Held im Fressen. Hagedorn 2, 261; Der **berühmte** Schlemmer und Feinschmecker Apicius ꝛc.; Ein **berühmter** heilloser Mann. 2. Sam. 20, 1 ꝛc. Dazu: **Berühmtheit**, das Berühmtsein — und: eine berühmte Persönlichkeit.

Mundartlich (s. Sanders) gilt freilich **berühmt** auch von etwas in engern Kreisen Bekanntem und in Ruf Stehendem, namentlich in Süddeutschland und der Schweiz: Wie **berühmt** du bist [in welch gutem Ruf und Ansehn du stehst], und nicht bloß in deinem Dörfli. Gotthelf Schuldb. 9; Geld 392; Keller gr. Heinr. 3, 51 ꝛc.

4) (s. Sanders 2, 793c) **Ruchbar** oder **ruchtbar** mit der Bedeutung: durch das Gerücht bekannt, kund ꝛc., gilt in der gewöhnlichen Prosa namentlich von etwas allgemein Kundgewordenem, wovon man früher Nichts gehört, — oft auch: Nichts hatte hören sollen. In der ältern Sprache aber, und so auch noch im gehobnen Stil, gehört das Wort in die vorliegende Sinnverwandtschaft mit der Bedeutung: einen Gegenstand des allgemeinen Gerüchts oder Rufs (vgl. Ehre 3) bildend ꝛc., — von berufen (s. 2) sich namentlich nur durch den alterthümlicheren Ton unterscheidend, z. B.: Nach alten | **ruchbaren** Königthumen ging mein Pfad. Freiligrath 1, 369 ꝛc.; Tragend die **ruchtbare** Beute des natterlockigen Scheusals [Meduſa]. Voss Ov. 1, 236; **Ruchtbar** war der Erzeuger durch ewiger Götter Verachtung | längst. 2, 117 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. auch (s. ebd.) das veraltete **rüchtig**, z. B.: **Rüchtig** ist es und besagt [vom Gerücht und der allgemeinen Sage verkündet], was dein kühner Arm gethan. Fleming 303; Alle diese sind zwar **rüchtig**, | daß sie flüchtig sein und nichtig. Ders. ꝛc., s. Sanders, auch Waldis 3, 85[17] ꝛc.

5) An das eben besprochne rüchtig reiht sich das veraltete Zeitwort: **berücht(ig)en** — ins Gerücht bringen, und zwar gewöhnlich in ein böses, verdächtigendes, z. B. 5. Mos. 22, 19; Luk. 16, 1 ꝛc., s. Sanders 2, 794b. Heute üblich nur im adjektivischen Particip: **berüchtigt** (mit

oder ohne Zuſatz von übel ꝛc.) — auf Grund von Thatſachen in üblem Ruf ſtehend. So kann z. B. (vgl. 3) Cartouche: ein berühmter und: ein berüchtigter Gauner heißen, Jenes in Bezug auf ſeine bewundernswerthe, ausgezeichnete Geſchicklichkeit, Liſt, Klugheit ꝛc., Dies beurtheilt vom moraliſchen Standpunkt aus oder in Betreff der Gemeinſchädlichkeit ꝛc.; Heroſtrat ward, weil er nicht unberühmt [vgl. 3] bleiben wollte, berüchtigt; Als unruhſtiftende Köpfe berüchtigt. Schiller 972a; Perrault in ſeiner übelberüchtigten „Parallele". Wieland 34, 109 u. o. (vgl. 6). Ungewöhnlich (ſ. o.) — und nur mit ironiſcher Färbung: Jener Jude, den des Diebſtahls ihr bezüchtigt, | iſt als ehrlichſter von allen Kindern Iſrael's berüchtigt [allgemein bekannt]. Platen 4, 41. Selten auch (ſ. o.) mit der Nebenform: Jener Wald iſt ſchon ſeit Jahren übel berüchtet. O. Müller Med. 1, 320, wie bei Älteren: Xanthippe war zwar ſchlimm berüchtet. Weckherlin 173; Waldis 4, 86° ꝛc.

6) Das Zeitwort verrufen (Sanders 2, 805c) bezeichnet: Einen oder Etwas in Verruf erklären, d. h. in einen Bann, wonach das Genannte (von ehrenwerthen Genoſſen) zu meiden iſt ꝛc., z. B.: Strenge verruft ſie [Fama] das Haus, das er [Amor] gewöhnlich beſucht. Goethe 1, 240 ꝛc.; Was iſt denn Das, was man oft als Eitelkeit verrufen möchte? Goethe 18, 211; Dieſes Büchlein [Werther's Leiden], was mir ſo viel genützt hatte, ward als höchſt ſchädlich verrufen. 22, 172 ꝛc. Demgemäß auch im Particip, das der Bedeutung nach ſich am nächſten mit berüchtigt (ſ. 5) berührt; aber der üble Ruf des Berüchtigten iſt ein auf Grund von Thatſachen allgemein verbreiteter, der des Verrufenen (vgl. 7b) kann von einer Perſon ausgehn, auf beſtimmte Kreiſe beſchränkt ſein, doch iſt innerhalb dieſer das Verrufene förmlich in den Bann gethan, vgl.: Jene berühmte [3], berufene [2] und verrufene Literarepoche [der Kraftgénies, die ſog. Sturm- und Drangperiode]. Goethe 22, 87; Einem verrufenen Namen ſeine Würde wiederzugeben. Br. 101b; Dies ſchwindelköpf'ge Zechen macht verrufen | bei andern Völkern uns. Schlegel Haml. 1, 4; Spiegelberg mit ſeiner ... „weltberühmten [ſ. 3] ... Komödienbande" (ein damals noch unverrufenes Wort). Schütze Hamb. 51; Antinoos ſchalt und begann zum Hirten Eumäos: | O du verrufener Hirt, weßhalb doch führſt du zur Stadt uns | Solchen daher? Wiedasch Od. 17, 375 — Sage, warum du Dieſen zur Stadt, du berüchtigter Sauhirt, | führeteſt. Voss ꝛc.

7) An die Zeitwörter be- und verrufen (ſ. 2; 6) knüpfen ſich (ſ. Sanders 2, 1011c ff.) be- und verſchreien mit einem aus den Grundwörtern ſich ergebenden Unterſchiede, inſofern das Schreien wilder, lärmender, ungeſtümer und heftiger iſt als das Rufen. Demgemäß:

a) Einen oder Etwas beſchreien, in ungeſtümerer Weiſe und hefti-

gerer Erregung laut — lobend oder tadelnd — beſprechen, z. B.: So fuhr ſie fort, den Vater auf Unkoſten des Sohnes zu **beſchreien** [rühmen ꝛc.] und zu loben. Goethe 18, 224; Doch bis hieher zu weit entferntem Strande | kann Lieb' und Haß den Dichter nicht **beſchreien**. Platen 4, 272, jene lobend, dieſer tadelnd ꝛc.; zumeiſt freilich tadelnd: Laſſt nur ab, die Heiden zu **beſchreien**! 2, 123; 294; 56; So **beſchrie** er die Grauſamkeit, welche der König von Preußen an den franzöſiſchen Prinzen ausübe. Goethe 25, 40, ſprach ſich laut und erregt darüber aus; 4, 12 ꝛc. und ſo im adjektiviſchen Particip paſſiv: **beſchrieen** (veraltet: **beſchreiet**), ähnlich wie berufen (2), z. B. veraltend von lobendem, bewunderndem Ruf (berühmt): Der iſt edel, welches [— deſſen] Thaten weit und breit bekannt und **beſchrien** ſind. Agricola Sprchw. 264; Den Kopf der **beſchrieenen** heiligen Suſanna von Flammingo. Winckelmann 4, 160 ꝛc. und in veralteter Form: Die **beſchreite** ſchöne Helena. Fiſchart Ehz. 27; 78; Ders. (D. Bibliothek 1, 76[2000]); 2, 199[794]; Ein Maler, **hochbeſchreit**. 3, 18[367]; Rollenhagen Fr. 37 ꝛc.; heute gewöhnlich nur in tadelndem Sinn (vgl. berüchtigt 5): Ich war **beſchrien** [beſcholten, in üblem Gerede], | wie eine Preisgegebne. Immermann Card. 28; Dieſe wegen ihrer Ohnmacht ſo arg **beſchrieue** Regierung. D. Museum 1, 2, 678 ꝛc. (vgl. in veralteter Form: **Hochbeſchreit** von wegen Teufelswerk. Fiſchart Bien. 231a ꝛc.).

b) (vgl. a; 6) **Verſchreien** bezeichnet hier immer unzweideutig: das Objekt in ein übles Geſchrei bringen, was die Wirkung eines wüſten, ungeordneten Vorgehens iſt, während beim Verrufen (ſ. 6) man das Objekt, in geordnetem und ordnungsmäßigem Vorgang einen gehörigen Beſchluß faſſend, in den Bann erklärt: Zu keiner Ungerechtigkeit will ich mehr ſchweigen . . ., und wenn ich auch unter dem verhaßten Namen einer Demokratin **verſchrieen** werden ſollte. Goethe 10, 190; Die Fabeln als gefährlich zu **verſchreien**. Lessing 5, 76; 11, 467; Fliegende Füchſe . . ., von Unkundigen unter dem Namen Vampyr **verſchrieene**, in Wahrheit aber äußerſt harmloſe, fruchtfreſſende Fledermäuſe. Nationalzeit. 24, 129 ꝛc. (Sanders 2, 1012b). Demgemäß im adjektiviſchen Particip: Das **Verſchrieene** (veraltet: Verſchreite) iſt, wie das Berüchtigte (ſ. 5) in einem übeln Geſchrei und Gerücht, doch die Begründetheit dieſes übeln Geſchreies iſt dabei nicht ſo ausgemacht, ſondern, wie bei dem Verrufenen (ſ. 6), kann das Gerücht auf Partei-Entſtellung, Irrthum ꝛc. beruhn, vgl.: Pindar gehörte demjenigen Theil des griechiſchen Volkes an, der zu allen Zeiten, wegen ſeiner großen Roheit und Unmäßigkeit **verſchrieen** war. Kriegk 2, 172; Daß Eiferſucht und beleidigte Eigenliebe das Meiſte dabei thaten und daß alſo ohne die wohlthätigen Einflüſſe zweier ſo **verſchrienen** Leidenſchaften .. Agathon ein

glorreich angefangnes Leben .. hinweggetändelt haben würde. Wieland 5, 153 ꝛc.; auch: Die Einwohner ... waren ... gegen mich eingenommen, weil der Ruf meiner Irrglaubigkeit auch unter ihnen bereits erſchollen war. ... Indeſſen achtete ich dieſe **Verſchrieenheit** nichts, weil ich mit Zuverläſſigkeit rechnen konnte, daß ich ... alle böſe Gerüchte durch meine Predigten niederſchlagen .. würde. Bahrdt 3, 23; 8.

Berücken ſ. Äffen 6.
Berufen 2; **berühmt** 3 ſ. Berüchtigt.
Beſchädigung ſ. Abbruch I, 5.
Beſchenken; begaben ſ. Almoſen 1.
Beſchleiern ſ. Flor I, 2.
Beſchluß ſ. Ende 2a.

Beſchreiben; ſchildern,

bezeichnen: durch Worte eine Vorſtellung von Etwas geben, — und zwar **beſchreiben** (ſ. Sanders 2, 1009c), eine möglichſt genaue von der Beſchaffenheit in allem Einzelnen; **ſchildern** (925b; ſ. abbilden 4) eine möglichſt anſchauliche und lebhafte des Ganzen. Die **Beſchreibung** entſpricht einem genauen Riß, die **Schilderung** einem farbenlebendigen Gemälde, jene iſt Sache der exakten Wiſſenſchaft und wendet ſich an den Verſtand, dieſe iſt Sache des Redners und Dichters und wendet ſich an das Anſchauungsvermögen und die Einbildungskraft ꝛc.: Seine [Buffon's] Darſtellungen ſind mehr **Schilderungen** als **Beſchreibungen**, er führt die Kreatur in ihrer Ganzheit vor ꝛc. Goethe 40, 500; Hat man die **Naturſchilderungen** ... mit den Benennungen: „**beſchreibende** Poeſie und Landſchaftsdichtung" tadelnd belegt. ... Dichteriſche **Beſchreibungen** von Naturerzeugniſſen ... bleiben der Begeiſterung und alſo dem poetiſchen Boden fremd, ſind nüchtern und kalt ꝛc. Humboldt Kosm. 2, 73 ꝛc. (vgl. Lessing Laok. XVI).

Beſchreien, beſchrieen ſ. Berüchtigt 7a.
Beſchwören ſ. Verſichern 3.
Beſeſſen(heit) ſ. Aberwitz 8.

Beſoldung 5; Gage 8; Gehalt 5; Heuer(geld) 7; Lohn 2; Löhnung 3; Salär 6; Sold 4.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Wörter iſt: Das, was Jemand für eine Zeit, auf die er ſich zu gewiſſen Leiſtungen verpflichtet hat, dafür als Gegenleiſtung ausgezahlt zu empfangen hat, — und

mehrfach auch: das auf dieser gegenseitigen Verpflichtung beruhende **Dienstverhältnis**.

2) **Lohn** (Sanders 2, 146c) bezeichnet allgemein: Das, was Jemand durch sein Thun, durch seine Leistungen als Vergeltung verdient, was ihm dafür zu Theil wird, — sei dies nun ein Schlimmes, dem Thun Entsprechendes oder nicht; im engern Sinn: das Einem als Vergeltung seines Thuns zu Theil werdende Gute, sei dies eine verpflichtete Gegenleistung, die in diesem Maße man für das Thun zu fordern berechtigt ist oder nicht (im letztern Fall sinnverwandt: Belohnung); dann in noch engrem Sinn: die verpflichtete Gegenleistung in Geld- oder Geldeswerth, womit man Jemandes Leistungen bezahlt und die dieser für seine Leistungen zu fordern berechtigt ist, und so endlich im engsten Sinn in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1) in Bezug auf eine bestimmte Zeit, die hindurch man übereinkunftmäßig für Jemand, in seinem Dienst arbeitet, thätig ist. Diese Zeit kann eine kurze sein — vgl. **Tagelohn**, im Gegensatz zu **Wochen-, Monats-, Jahres-Lohn** — während sie bei den übrigen Ausdrücken eine längre ist; s. ferner 5 und abdanken II, 5.

3) (s. 2 und Sanders 2, 158b; c) **Löhnen** hat — verschieden von lohnen — die eingeschränkte Bedeutung: einer (gedungnen, angeworbnen) Mannschaft ihren Lohn auszahlen (vgl. — s. 4; 7 — Sold und Heuergeld): Truppen **löhnen**; **ablöhnen** (oder ablohnen); Dort war die Hälfte der Matrosen **ausgelöhnt** worden. Spielhagen Dün. 210 ꝛc. Dazu: **Löhnung** = das Löhnen — und (in der vorliegenden Sinnverwandtschaft): der der Mannschaft zukommende Lohn, zumal bei den Truppen = Sold (s. 4) oder vielmehr der am jedesmaligen Löhnungstag jedem Einzelnen der gewöhnlichen Mannschaft zu zahlende Antheil des Soldes, vgl.: Da fragten ihn auch die Kriegsleute . .: Was sollen denn wir thun? Und er sprach . .: Lasst euch begnügen an eurem Solde. Luk. 3, 14; dafür in der Kapuzinerpredigt: Wenn ihr . . euch begnügt | stipendiis vestris, mit eurer **Löhnung**. Schiller 325a; Einer von denjenigen Soldaten . . . die in den Himmel zu kommen getrauen: er ließ sich glatt an seinem Solde genügen . . .; seine ganze Prosperität bestund in Dem, was er . . . von seiner wochentlichen „**Lehnung**" erkargete. Simplicissimus 1, 223⁴; (Wallenstein:) Sagt es ihm, | wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben. | (Buttler): Ein Jahr schon fehlt die **Löhnung**. (Wallenstein): Und sein Sold | muß dem Soldaten werden [s. Krieger 4]. Schiller 343a; 328b; Er hatte den Sold der Garnison auf zwei Monate mitgebracht und ließ ihn austheilen. . . . Sonst hatten die Kapitäns die **Löhnung** für ihre Kompagnien erhalten. 1092a; Gleich einem Korporal, der nach der Kegel-

bahn | den Reſt der **Löhnung** trägt. Thümmel 7, 5 ꝛc. Dagegen ungewöhnlich ſtatt Lohn (im weitern Sinn), Bezahlung (für geleiſtete Dienſte): Bot ihm an, zur Verſöhnung | ihn zu ſchröpfen ohne **Löhnung**. Rückert Mak. 2, 204.

4) **Sold** (Sanders 2, 1115c — aus mlat. sol(i)dus. Schilling, Löhnung, — angelehnt an ſollen, Schuld) bedeutet zunächſt: die Bezahlung, die ein Angeworbener für geleiſtete oder zu leiſtende Dienſte empfängt, und das daraus entſpringende Dienſt-Verhältnis, namentlich von Soldaten (ſ. 3 und Krieger 4); außerdem z. B. (eigentlich und übertragen): Ich habe euch das Evangelium umſonſt verkündigt und habe andre Gemeinen beraubet und **Sold** [Beſoldung, Gehalt, ſ. 5] von ihnen genommen, daß ich euch predigte. 2. Kor. 11, 8; Wie die Dienſte, ſo der Lohn [ſ. 2], | gebe dir zu deinem **Sold** | dieſen Klumpen da von Gold. Chamisso 3, 200; Dann hielt er ſich einige Maler im **Solde**, die ihm Vögel, Blumen, Schmetterlinge und Muſcheln mit der größten Genauigkeit malen mußten. Goethe 30, 325; Möser Ph. 1, 330; Sie wollen ihn mit Gold beſchenken. | Er weigert's. Für den Lohn des Himmels | will ich den **Sold** der Welt nicht nehmen. Rückert Morg. 1, 103; Schlegel Sh. 7, 31; Wieland 11, 197; Dienſtboten ſtanden im **Solde** der Polizei gegen die Herrſchaften, in deren Lohn ſie ſtanden; Schriftſteller oder vielmehr Bücherfabrikanten im **Solde** eines Buchhändlers ꝛc.; dann auch zuweilen verallgemeint, ohne Bezug auf das Anwerben, namentlich (bildlich): was der Liebende als Lohn von der Geliebten erlangt oder zu erlangen ſtrebt (auch in Zuſammenſetzungen: **Liebes-**, **Minneſold** ꝛc.), minder gewöhnlich ſonſt, z. B.: Vom Tribut des Morgenlandes, | von der Abendlande **Sold**. Rückert Morg. 1, 70 — Zins, Steuer ꝛc. und, von einer Gabe als Gegenleiſtung, z. B.: Daß du umſonſt nicht | dieſe Gefälligkeit übſt, ſei die ſchimmernde Kuh dir Belohnung. . . . Dir geb' ich zum Lohne die Kuh mit dem Stiere gepaaret. | Aber der Greis, da der **Sold** ſich verdoppelte. Voss Ov. 1, 121 ff.; Sie übten das Gaſtrecht ohne **Sold**. Wieland 20, 37 ꝛc., vgl. auch: **Ehrenſold** (minder üblich: Ehrenlohn), als Verdeutſchung für Honorar, d. i. Geld, das man für geiſtige Leiſtungen — urſprünglich als Ehrengabe — zahlt, ſo fern ſie eigentlich mit Geld nicht bezahlt werden können ꝛc. Veraltet aber auch **Sold**, wie Lohn (ſ. 2) von etwas Schlimmem als Vergeltung, z. B.: Die empfingen den **Sold** ihrer Ungehorſame. Stampf 741b, büßten dafür ꝛc.; ſo nur noch bibliſch: Der Tod iſt der Sünden **Sold**. Röm. 6, 23.

5) Zu Sold (ſ. 4) im engern und weitern Sinne gehört beſolden — in Sold und Dienſt nehmen oder haben; durch Geldzahlung zu fortgeſetzten Dienſtleiſtungen verpflichten, und dazu wieder: **Beſoldung** —

das Beſolden — und: das zu dieſem Zweck gezahlte Geld, und zwar in der Regel, wo es ſich um höhere Dienſtſtellungen oder um ein Amt handelt, ähnlich wie **Gehalt** (ſ. Sanders 1, 668a), das umfaſſender außerdem auch für niedrigere Dienſt-Verhältniſſe gilt, beide, im Gegenſatz zu Lohn (ſ. 2), welches gewöhnlich in dieſer Sinnverwandtſchaft für die niedrigſte Stufe der Dienſt-Verhältniſſe gilt, vgl.: Die **Beſoldung**, oder, wie es in vielen vornehmen Häuſern genannt wird, der Lohn, den man dem Hofmeiſter giebt, iſt ſo kümmerlich. Rabener 3, 14 ꝛc.; ferner z. B.: Der Kardinal verlangt von Cellini, er ſolle ſich für einen geringen **Gehalt** verbinden. . . . Man bringt ihn zum König zurück, der ihm einen ſchönen **Gehalt** giebt ꝛc. Goethe 28, 311, in der Kapitelüberſchrift, während es in der ausführlichen Erzählung ſelbſt heißt: Der Kardinal ſagte mir im Namen des Königs, . . . er wolle zuerſt meine **Beſoldung** beſtimmt wiſſen. Der Kardinal fuhr fort: Ich dächte, wenn euch der König des Jahrs 300 Scudi **Beſoldung** giebt, ſo könntet ihr recht gut auskommen ꝛc. 314; Unſer allerchriſtlichſter König hat . . euch dieſelbe **Beſoldung** ausgeſetzt, die er Leonardo da Vinci dem Maler gab. 317, vgl. auch: Darauf ſtellte ich Sr. Majeſtät die beiden Jünglinge vor und ſagte, ich habe ſie zum Dienſte Sr. Majeſtät mit mir gebracht; denn, da ich mir ſie auferzogen hätte, ſo würden ſie mir wohl mehr Dienſte leiſten als die, die ich in Paris finden könnte. Darauf ſagte der König, ich ſolle Beiden eine **Beſoldung** auswerfen. 319 ꝛc.; Das gegenwärtige Geſetz findet keine Anwendung: auf den **Gehalt** und die Dienſtbezüge der öffentlichen Beamten; . . . auf den **Gehalt** und die Dienſtbezüge der im Privatdienſt dauernd angeſtellten Perſonen ꝛc. Bundesgeſetz (1869) p. 242 ff.; Ein Staatsbeamter bezieht eine **Beſoldung** oder: ein(en) **Gehalt**; ein Handlungsdiener, eine Haushälterin bekommen ein(en) **Gehalt**; Dienſtboten, Fabrikarbeiter ꝛc. bekommen Lohn. Außerdem beſteht die **Beſoldung** gewöhnlich nur in barem Gelde, während das umfaſſendere **Gehalt** auch die übrigen Amts- oder Dienſteinkünfte mitumfaſſen kann: Das **Gehalt** beträgt außer einer **Beſoldung** von 400 Thaler noch an Naturalien über 200 Thaler.

6) Das Fremdwort **Salär** (lat. salarium, frz. salaire) iſt neben Gehalt und Beſoldung entbehrlich und meiſt nur noch da angewendet, wo dieſe Worte zu edel, Lohn (ſ. 5) zu niedrig klingt.

7) **Heuer, Heuergeld** (ſ. borgen 7) bezeichnet hier die Löhnung (ſ. 3) oder den Sold (ſ. 4) der Schiffsmannſchaft: Die **Heuer** iſt dem Schiffsmann . . erſt nach Beendigung der Reiſe oder bei der Abdankung zu zahlen. Handelsges. 536; **Heuergeld** der Matroſen. Bobrik 332 ꝛc.

8) **Gage** (Sanders 1, 529c) iſt im Gegenſatz zu der Löhnung (ſ. 3) der gemeinen Soldaten und der Unterofficiere die Beſoldung der

Officiere und höhern Chargen; ferner auch die ſtehende Bezeichnung für das feſte Gehalt von Bühnenmitgliedern.

Beſonder; beſonderbar; beſonders ſ. Abenteuerlich 4.

Beſorgnis ſ. Angſt I, 3; III, 6.

Beſorgt; unruhig.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter bezeichnen — womit zugleich ihr Unterſchied angegeben iſt —: in Sorge oder Beſorgnis — und: in fürchtender Unruhe, ſ. Angſt III, 4 und 6 (vgl. ſorgenfrei 4): So lange mir jede Nachricht von meinem Bruder fehlte, war ich **unruhig**; nun ich weiß, daß er krank iſt, bin ich **beſorgt** um ihn ꝛc.

2) Ähnlich die Gegenſätze: **Unbeſorgt**, ohne oder außer Sorge — und: **Ruhig**, in voller Gemüthsruhe, — weit ſtärker als das verneinende **unbeſorgt**, z. B.: Sei **ruhig**, bleibe **ruhig** mein Kind! Goethe 1, 146; Lieb Vaterland, kannſt **ruhig** ſein! | Feſt ſteht und treu die Wacht am Rhein. Schnakenburg.

Beſtaunen ſ. Anſtaunen.

Beſtellen 1) ſ. Ackern. — 2) ſ. Befehlen 2.

Beſtrafen; Beſtrafung ſ. Ahnden ꝛc.

Betagt ſ. Abgelebt 8.

Bethaus 5; **Gotteshaus** 3; **Kirche** 4; **Moſchee** 1; **Pagode** 2; **Synagoge** 1; **Tempel** 1; 2.

1) In den verſchiedenen Religionen hat man heilige, der Gottesverehrung geweihete Gebäude. Dieſe gelten entweder als Sitz einer Gottheit und des durch ihre Prieſter ihr geweihten Dienſtes oder ſie werden betrachtet als Verſammlungs- und Erbauungsörter für religiöſe Gemeinden und Genoſſenſchaften. In der erſten Auffaſſung heißen ſie allgemein mit einem aus dem Lateiniſchen entlehnten Ausdruck: **Tempel** (Sanders 2, 1296a); in der zweiten führen ſie je nach den verſchiedenen religiöſen Genoſſenſchaften verſchiedene Namen, ſo hat man: Chriſtliche **Kirchen** (ſ. 4); jüdiſche **Synagogen**; muhamedaniſche **Moſcheen** ꝛc.

2) (ſ. 1) **Tempel**, z. B. eigentlich: Der **Tempel** Gottes, Jehova's; Baal's; Jupiter's; Diana's ꝛc.; Ein **Götzentempel**; Pagoden [ſ. Sanders Fremdw. 2, 152b] ſind thurmartige **Tempel** der Buddhiſten ꝛc. Oft auch übertragen im Sinne von Heiligthum; Sitz eines als — oder wie — Gott verehrten Weſens ꝛc., z. B.: Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes **Tempel** ſeid und der Geiſt Gottes in euch wohnet? 1. Kor. 3, 16; Daß euer Leib ein **Tempel** des heiligen Geiſtes iſt. 6, 19; Eph.

2, 21; So, Hafis, mag dein holder Sang | ... uns führen ... | zu unſres Schöpfers **Tempel**. Goethe 4, 8; Wenn ſich eure **Kirchen** [ſ. 4] und Schulen in ehrwürdige **Tempel** wahrer Weisheit und Tugend verwandeln. T. V. Reinhard (Wackernagel 4, 1029[27]); Zum **Tempel** des Nachruhms fliegen. Schiller 108a; Was das Haus zu einem **Tempel** der ausgekünſtelten Sinnlichkeit machte. Wieland 4, 56 ꝛc. Ferner auch zuweilen verallgemeint (vgl. 1), z. B.: Es gab **Tempel**, welche nicht bloß Wohnungen der Götter, ſondern auch Verſammlungshäuſer waren. Dies ſind die ſog. **Weihetempel** (τελεστήρια, μέγαρα), die zur Feier der Myſterien beſtimmt waren. Gubl 1, 48 ꝛc.

3) **Gotteshaus** bezeichnet ein dem Dienſt Gottes geweihtes Haus. Danach heißt ein heidniſcher Tempel nicht füglich ein **Gotteshaus**, wohl aber giebt es: Chriſtliche, jüdiſche, muhamedaniſche **Gotteshäuſer**; Das Kirchlein [ſ. 4] kennſt du.... Am Fuß des **Gotteshauſes**. Schiller 66b; „Dem lieben Gotte weich nicht aus, | findſt du ihn auf dem Weg.“ | Er ſpricht's und tritt ins **Gotteshaus**. 68b; Nicolai 1, 38 ꝛc. Im ältern Oberdeutſch auch für Kloſter, vgl.: Welche eigne Leut alſo an die Geſtift vergabet, die wurden genennt Servi ecclesiastici, **Kloſterleut** oder nach ihrem Teutſch(en): **Gottshausleut**. Stumpf 308b; Der erſte Bund wird genennt der **Gottshausbund**, iſt dem Bisthum und Geſtift Chur verwandt. 618b ꝛc.

4) **Kirche** (Sanders 1, 910a, fremdher, — am wahrſcheinlichſten aus griechiſch κυριακόν, das Haus des Herrn) iſt heute beſchränkt (ſ. 1) auf chriſtliche Gotteshäuſer, und zwar im engern Sinn (im Gegenſatz zu bloßen Kapellen), ſo fern darin alle gottesdienſtlichen Handlungen der Gemeinde ſtattfinden. Veraltet findet ſich freilich das Wort auch von jüdiſchen und heidniſchen Tempeln, z. B. noch in Luther's Bibel: Baueteſt du [Abtrünnige] dir **Bergkirchen** und machteſt dir Bergaltäre. Hes. 16, 24; 39 ꝛc.; Die **Kirche** Apollinis zu Delphis. Eppendorf Plin. 23; 79 ꝛc. Allgemein aber heißt noch **Kirche** — abgeſehen hier von der Bedeutung: der in einer Kirche abgehaltne Gottesdienſt — auch: eine durch Gemeinſamkeit des Gottesdienſtes oder der Religion (ſo fern ſie in der Bibel enthalten iſt) verbundne Genoſſenſchaft: Die **Kirche** des alten, des neuen Teſtaments; Die jüdiſche, die chriſtliche, die katholiſche, die proteſtantiſche **Kirche** ꝛc.; Am Neujahrsfeſt der jüdiſchen **Kirche**. Heine Lut. 2, 123 ꝛc. Danach auch verallgemeint und übertragen, z. B.: Müſſen wir die **Kirche** Chriſti und ſie des Teufels **Kirche** [Gemeinde, Genoſſenſchaft] ſein. Luther S. W. 26, 11; **Götzenkirche**. Zinkgräf 1, 263; Werden wir Gott in keinem Tempel [ſ. 2] mehr dienen, ſo ziehet die Nacht mit begeiſternden Schauern auf, der wechſelnde Mond predigt

uns Buße und eine andächtige **Kirche** von Sternen betet mit uns. Schiller 198a ꝛc.

5) **Bethaus** iſt ein gottesdienſtliches Gebäude, worin die Andächtigen ſich zum Gebete verſammeln, z. B.: Ich will ſie erfreuen in meinem **Bethauſe** und ihre Opfer und Brandopfer ſollen mir angenehm ſein auf meinem Altar; denn mein Haus heißt ein **Bethaus** allen Völkern. Jes. 56, 7; Matth. 21, 13; Die Kirche [ſ. 4], ein altes, aber unſcheinbares **Bethaus**, hatte weitaus nicht Raum genug für die Beſucher. Garteul. 19, 141b ꝛc.; zuweilen auch als Bezeichnung für die nicht volle Freiheit genießenden Gotteshäuſer bloß geduldeter oder doch mit der ſog. Staatskirche nicht als gleichberechtigt anerkannter Glaubensgenoſſenſchaften.

Betheuern; Betheuerung ſ. Verſichern 2; 4.

Bethören ſ. Äffen 3a; Gauch 3c.

Betrügen ſ. Äffen 2; anführen III, 2.

Beugbar; Beugſam ſ. -Bar II, 2b.

Beutel 2; Börſe 4; Sack 1; Säckel, Seckel 3.

1) **Sack** (Sanders 2, 830c) bezeichnet eigentlich ein Verhältnis, gefertigt aus biegſamem Stoff (namentlich aus Leinwand, weichem Leder ꝛc.), unten und an den Seiten zuſammengenäht, ſo daß nur oben eine Öffnung für das Hineinzuthuende bleibt, — und dann verallgemeint auch etwas mehr oder minder Sackähnliches, — vgl. auch Taſche (ſ. Ficke 2a) von ſteifrem Stoffe ꝛc.; ſ. das Folgende.

2) **Beutel** (Sanders 1, 124a) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft iſt ein kleiner Sack, den man in der Hand oder bei ſich tragen kann, — dann auch etwas Ähnliches, ſo z. B.: Der **Beutel** der Beutelthiere; der Staub**beutel** der Pflanzen ꝛc.; auch in Mühlen: ein aus maſchigem Zeuge (Beuteltuch) gefertigter Schlauch, durch deſſen ſchüttelnde Bewegung die feinern und die gröbern Theile des Mahlerzeugniſſes ſiebend geſondert werden ꝛc.: Einen zu tragenden **Sack** nimmt man auf die Schulter, einen **Beutel** in die Hand oder ſteckt ihn in die Taſche ꝛc.; Woll-, Getreide-, Mehlſäcke ſind keine **Beutel**, aber für Getreide- und Mehlproben dienen gewöhnlich **Beutel** ꝛc.; Joſeph's Brüder fanden in den Säcken ihre **Beutel** mit Geld (ſ. 1. Mos. 42, 35) ꝛc.; Damen haben ihre Handarbeit, ihre Strickerei ꝛc. gewöhnlich in **Arbeits-**, in **Strick-Beuteln** oder -Taſchen [von ſteifrem Stoff], nicht in Säcken ꝛc.; Wenn der Sack kommt, wirft man den **Beutel** hinter die Kiſte, Sprichwort: dem Größern muß das Geringre weichen, nachſtehen ꝛc. Namentlich oft ſteht **Beutel** im engren Sinn für Geldbeutel,

z. B. (wo Sack unſtatthaft wäre); Arm am **Beutel**, krank am Herzen. Goethe 1, 159; Das tägliche Mahl durch Sommer und Winter | ſchmackhaft ſtets zu bereiten und ohne Beſchwerde des **Beutels**. 271; Weil dein **Beutel** hier ein ſchmaler | **Beutel** war und reichte nie. Platen 1, 323; In ſeinen **Beutel** lügen; Das friſſt ein großes Loch in den **Beutel** ꝛc. und ſo auch als Bezeichnung einer beſtimmten Summe im Orient (= türk. Chize; Keſer, ſ. Sanders Fremdw. 1, 209b; 674b), vgl. 3; 4.

3) Neben dem ſächlichen Verkleinerungswort: das **Säcklein**, das **Säckel** = kleiner Sack (allgemein) findet ſich — vgl. der Bündel, der Büſchel ꝛc. — das masc.: der **Säckel** oder häufiger geſchrieben: **Seckel** (Sanders 2, 833a) in dem beſtimmteren Sinne von Geldbeutel. Durch dieſe ſeine beſtimmte Beziehung auf das Geld unterſcheidet ſich das — überdies mehr der oberdeutſchen und der gehobnen Sprache angehörige — **Seckel** von dem mehrdeutigern Beutel (ſ. 2). Namentlich, wo es ſich um die zu verwaltende Kaſſe einer Gemeinde, einer größern Genoſſenſchaft ꝛc. handelt, gilt gewöhnlich nur **Seckel**, nicht **Beutel**, zumal zur Aufbewahrung ſolcher Gelder nicht mehr tragbare Beutel (ſ. 2), ſondern feſtſtehnde Geld-Kaſten, -Schränke ꝛc. dienen, die alſo das in dieſem Fall mehr auf das Geld als auf die Form des Behältniſſes ſehende **Seckel** mitumfaſſt, — vgl.: Machet euch **Seckel**, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel ꝛc. Luk. 12, 33, dafür bei Ess: **Beutel**, und ſo könnte ohne bedeutenden Unterſchied das Wort auch in folgenden Beiſpielen ſtehen: Wenn du immer Geld im **Seckel** haſt. Sir. 18, 33; Wer das Geld veracht um des böſen **Seckels** willen. Fiſchart (Wackernagel 3, 468^{40}); Nichts enthielte der **Seckel**. Goethe 1, 269; Was? nicht ein Schauſtück? kein Geſchmeid? | was jeder Handwerksburſch im Grund des **Seckels** ſpart, | zum Angedenken aufbewahrt. 11, 126 ꝛc. Dagegen würde **Beutel** ſtatt **Seckel** minder berechtigt oder unſtatthaft ſein in folgenden Stellen, wo der Stil mehr gehoben iſt (ſo auch ſchon in der letzten Stelle von Goethe) oder es ſich um Summen handelt, für deren ſichre Aufbewahrung der **Beutel** nicht ausreichend erſcheint: O hätteſt du [Rothſchild] mit goldener Lippe | den zinſenberechnenden Bruder gelehrt, | wie man fürs Wohl der Welt entbehrt | und nicht den hungrigen **Seckel** beſchwert | für ſich allein und ſeine Sippe. Beck Arm. 21; Roland's Zinne . . . Bald wird ſie ganz zerbröckeln, | wenn du ſie nicht verjüngſt, | wenn aus des Volkes **Seckeln** | du keinen Mörtel ſingſt. Freiligrath S. W. 1, 384; Sie werden alle Früchte des Volksfleißes in ihren eigenen **Seckel** hineinverwalten. Heine Reiſ. 4, 212; Beim Dänenkriege ſtellt' ich eine Macht ihm auf, | von 40000 Köpfen oder 50, | die aus dem eignen **Seckel** keinen Deut | ihm koſtete. Schiller 343a ꝛc.; Der Koſten ward aus dem gemeinen **Bau-**

ſeckel genommen. Es mußt' es der **Bauſeckel** Alles tragen. Stumpf 380b; Keine Schadloshaltung aus dem abderitiſchen **Stadtſeckel** anzunehmen. Wieland 14, 117 ꝛc. Dagegen findet ſich nur dichteriſch **Seckel** für das gewöhnliche **Beutel** — Chize (ſ. 2, Schluß): Hundert **Seckel** leg ich nieder [= 100 Beutel wett' ich], daß unſers Kaiſers Zulima | noch ſchöner iſt. Nicolai 7, 44 ꝛc.

4) **Börſe** (Sanders 1, 190c, vgl. 246a) — ausgehend allerdings von griech. *βύρσα*, mittellat. bursa ꝛc., mit der Grundbedeutung: lederner Geldbeutel — bezeichnet heute in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft einen zierlich gearbeiteten (gewöhnlich gehäkelten, geſtrickten ꝛc.) in der Taſche zu tragenden Geldbeutel, in neuerer Zeit meiſt durch die Geldtaſchen (Porte-monnaies) verdrängt: Er hatte ſeidene **Börſen** | voll Zechinen . . . | für die Reiſe mitgebracht. Platen 4, 290; Gehäkelte **Liebbörſen**. Volksztg. 14, 6 ꝛc. Und ſo könnte ſehr wohl ſtatt Beutel in folgender Stelle **Börſe**, nicht aber Seckel ſtehen, da die Zierlichkeit des Behältniſſes, nicht der Inhalt, als die Hauptſache erſcheint: Er zog darauf zum Beweis dieſer Geſinnung einen Beutel hervor, durch deſſen ſchönes Gewebe die reizende Farbe neuer Goldſtücke durchſchimmerte. . . . Halten Sie ja den Beutel in Ehren. Die Damen haben ihn ſelbſt geſtrickt und ihre Abſicht war, durch das Gefäß dem Inhalt die annehmlichſte Form zu geben. Goethe 16, 243 ꝛc.

Bevortheilen ſ. Äffen 5a; b.

Bewundern ſ. Anſtaunen 3b.

Bezaubern ſ. Hexe 3b; 3a.

Beziehen ſ. Äffen 4.

Biche (franzöſiſch) ſ. Beifrau 3e.

Biegbar ſ. -Bar II, 2a.

Biegen; beugen.

1) (ſ. Sanders 1, 126) Wie neben: er bietet; fliegt; fließt; zieht ꝛc. ſich die noch im gehobnen Stil vorkommenden Formen finden: er beut; fleugt; fleußt; zeucht ꝛc., ſo auch neben: du biegeſt; er bieget; biege! noch: du **beugſt**; er **beugt**; **beug!** Aus dieſen Formen mit eu hat ſich hier ein eignes (ſchwachformiges) Zeitwort **beugen** herausgebildet, vgl. quillen; ſchmilzen als Nebenformen der intranſitiven quellen; ſchmelzen (entſprechend dem Präſens: es quillt; ſchmilzt) ꝛc.

Lange beſtanden **beugen** und **biegen** ohne ſichern Unterſchied neben

einander. Jetzt aber hat der Sprachgebrauch sich entschieden, wie folgt, festgesetzt, s. Sanders a. a. O. mit zahlreichen Belegen:

2) Als Intransitiv steht in der Bedeutung: durch eine Wendung aus der ursprünglichen Richtung weichen — **biegen** oder **beugen** ohne weitern Unterschied, als daß das letztre Wort etwas mehr dem gehobnen Stil gemäß ist, vgl. im gewöhnlichen Stil, von Fußgängern, Fuhrleuten ꝛc.: Um die Ecke; aus dem Wege **biegen**, üblicher als **beugen**; dagegen bildlich: Vom rechten Wege (ab) **beugen** oder **biegen**; Die Wahrheit soll man bezeugen | und vom Rechte nicht **beugen**. Rückert Mak. 15 ꝛc.

3) Außerdem kommen als Intransitiva die Zeitwörter nur scheinbar vor, durch Wegfall des rückbezüglichen Fürworts beim Reflexiv im adjektivischen Particip und (substantivischen) Infinitiv, z. B.: Ein grader, ehrlicher Charakter hafft dies [Sich-] Schmiegen und **Biegen** [s. 5a], Bücken und **Beugen** [s. 5b] ꝛc.; „**Beuge**, Liakos, dem Pascha, | **beuge** dem Vezire **dich**!“ . . . Bleibt nur Liakos am Leben, | wird er nie ein [sich] **Beugender** [s. 5b]. Goethe 2, 333 ꝛc.; minder gewöhnlich im nicht substantivischen Infinitiv: Schwer ist's dem Menschengeist, wenn seines Bruders Werk so hoch erhaben ist, daß er nur [sich] **beugen** und anbeten muß. 31, 8; Sollen Knie und Geist | vor Thronen [sich] **beugen**. D. Museum 17, 1, 137 ꝛc., s. 5b; c. Dagegen [s. 5a]: Das Ding muß [sich] **biegen** oder brechen; Lehrt euren Nacken wie einen Aal [sich] **biegen**. Alexis 1, 2, 359 ꝛc.

4) Als Verdeutschung des grammatischen Kunstausdrucks flektieren (an einem Worte sprachliche Verhältnisse durch Formveränderungen ausdrücken) findet sich **beugen** und besser (s. 5) **biegen**; so auch: Ein Redetheil ist **(un)beugbar**, **(un)biegbar**; **beugungs-**, **biegungs-(un)fähig** ꝛc.

5) Sonst ist nach heutigem Gebrauch **biegen** mit der Grundbedeutung: durch eine theilweise Wendung aus der ursprünglichen Richtung oder Lage bringen (transitiv) oder kommen (reflexiv) in der sinnlichen, **beugen** in der übertragnen Bedeutung von weitrem Umfang: Das **Gebeugte** ist immer durch Krümmung gesenkt, niedriger geworden; auch übertragen — niedergedrückt, niedergeschlagen ꝛc., das Sich-Demüthigen, wie das Gedemüthigtwerden bezeichnend: Dagegen kann z. B. auch etwas Krummes wieder grade **gebogen**, etwas **Niedergebeugtes** oder **Niedergebognes** in die Höhe (oder **auf-**, **empor-**) **gebogen** werden, wo **beugen** natürlich unstatthaft wäre. Beide Zeitwörter können also nur da stehen, wo der gesenkte Gegenstand zugleich der gekrümmte ist, und zwar **biegen** oder **beugen**, jenachdem mehr das Krümmen oder Senken (im übertragnen Sinn: das Niederdrücken, Demüthigen) hervorgehoben werden soll, z. B.: Das Knie, den Nacken, die Schultern **biegen** oder **beugen** (s. c). Dagegen z. B.: Wenn der Hals **gebogen**

wird, wird gleichzeitig auch das Haupt, die Stirn **gebeugt** [gesenkt, nicht: gekrümmt]. Daher tadelt Adelung mit Recht den Gebrauch bei Dusch: Wenn Jahre erdenwärts der Mutter Stirn **gebogen** [statt **gebeugt**], während Grimm Wörterb. 1, 1743 sehr irrt, wenn er bei Claudius 7, 148: Wir nehmen das Geheimnis mit **gebeugter** Stirne an [— mit gesenkter; demüthig] dafür **gebogen** verlangt, vgl.: **Beuge** vor Allah das Haupt. Chamisso 3, 317 ꝛc.; Eine **gebogene** [s. d.] Stirn ist eine gewölbte ꝛc. Gegen den heutigen Gebrauch aber erscheinen Stellen, wie Adelung schon ähnliche bei Günther anmerkt: Die Häupter unsers Stamms sind längst in Staub **gebogen** [statt **gebeugt**]. Haller (11) 293; Was hat den großen Geist so stark, so tief **gebogen**. 250 (Bodmer) ꝛc. und umgekehrt; **Gebeugt** [statt **gebogen**] erst zeigt der Bogen seine Kraft. Grillparzer ꝛc. Doch hat sich **beugen** bei einzelnen Gewerben als Kunstausdruck neben **biegen** in der Bedeutung von krümmen erhalten, z. B. bei den Böttchern ꝛc.: Die Reifen **beugen** oder **biegen**; Wenn der Wagenbereiter . . . Äste sich **beuget** [biegt]. Voss Th. 25, 248 ꝛc. Ferner ist auch im übertragnen Sinn (vgl. 2) **beugen** statt **biegen** üblich, vgl., im eigentlichen Sinne: Das Grade krumm **biegen**, aber neben: Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen **bog**. Schiller 529 b ꝛc., auch sehr üblich: Das Recht **beugen** und so tadelt wiederum mit Unrecht Grimm Wörterb. 1, 13 bei Voss: Welche mit Bosheit | anderswohin **abbeugen** das Recht ꝛc.

Wir geben noch einige Beispiele:

a) von **biegen**: Etwas oder sich abwärts, aufwärts, auswärts, einwärts, hinterwärts, rückwärts, seitwärts, vorwärts **biegen** ꝛc.; Sich (wie ein Aal winden), schmiegen und **biegen** ꝛc.; Es muß sich **biegen** oder brechen. Zinkgräf 2, 83 ꝛc.; Nun will der Zweig der Myrthe | sich **biegen** [winden] zum bräutlichen Kranz. Chamisso 3, 48; Eine wächserne Nase in allerlei Gestalt **biegen**. Fischart B. 33 a; Gott konnte sie [die Rippe] nicht grade machen; | willst du sie [grade] **biegen**, sie bricht. Goethe 4, 44; Mit jedem Augenblick **biegt** und verändert sich die Landschaft. 14, 210; Auf mannigfaltig **gebogenen** Hügeln. 220; Daß er [Tycho] den Himmel öfter nach seiner Lehre ziehen und **biegen** werde. 39, 235; Um den schlanken Leib . . . meinen Arm **gebogen** [geschlungen]. Heine Lied. 251 ꝛc.; Der Tisch soll sich **biegen** [unter dem Gewicht der Speisen ꝛc.]; Nie **biege** mehr Geschütz die Joche deiner Brücken. Freiligrath Garb. 137 ꝛc.; Der . . . die Ranken, die uns Nektar geben, | um den Ulmenbaum **beugt** [ältre Form statt **biegt**, s. 1, wie geußt statt gießt]. Michaelis 244 ꝛc., s. auch: **Gebogen**.

b) von **beugen**, so: Sich **beugen**, verbeugen, verneigen; Sich vor Jemand, sich ihm **beugen**; Sich oder den Nacken unter das Joch, unter

das Beil **beugen** (vgl. c); Dein Brief hat mich sehr gedrückt, ja **gebeugt.** Goethe Zelt. 2, 43; Er b o g und **beugte** sich und sank und fiel dahin. Rank Arm. 201 [Das Krümmen geht dem Senken voran]; Daß Der, die hier sich **beugt,** | sich einst jedes Knie und Haupt **gebeugt** [s. c], eh das Unglück sie **gebeugt.** Rückert Mak. 1, 104; Deinen Stolz zu **beugen.** Schiller 13a ꝛc. und im adjektivischen Particip: Die **Gebeugten** aufrichten; tiefgebeugte Herzen; Gram-, kummer-, schmerz**gebeugt** [— von Gram ꝛc.]; Des erd- [zur Erde] **gebeugten** Thiers. Goethe 12, 166 ꝛc.; Aufrecht und **ungebeugt** dastehen ꝛc.

c) Beispiele, wo mit einer Nüance **biegen** oder **beugen** stehn kann. Bäume **beugen** oder **biegen** sich — unter der Last der Früchte, unter der Gewalt des Windes ꝛc.; Der Wind **beugt** oder **biegt** die Bäume, die Wipfel, das Rohr ꝛc.; Die Kniee **biegen** oder **beugen,** zuweilen mit merklicherem Unterschied: Wer ein steifes Knie hat, kann es nicht **biegen;** wer sich nicht demüthigen will, wird das Knie nicht **beugen.** Bei Schiller 521a sagt der Schweizer, der in der vorgeschriebnen Verehrung des Huts „mit **gebognem** Knie und mit entblößtem Haupt" eine Demüthigung erblickt: Wir unsre Kniee **beugen** einem Hut! und so gewöhnlich, wo es als Zeichen der Demuth gelten soll, vgl.: Gebete und **Kniebeugungen** ꝛc. Eben so: Den Hals, Nacken, die Schultern **biegen** oder **beugen,** z. B. unters Joch, das Erstre namentlich in Bezug auf die mechanische Wirkung des senkenden Krümmens, das Letztre namentlich in Bezug auf das Niederdrücken, auch im übertragnen Sinn, vgl.: Des Alters schwere Rechte | hat seinen Nacken nur, nicht seinen Muth **gebeugt.** Alxinger D. 96; Daß sie den Nacken lernen **beugen,** | den sie aufrecht tragen. Schiller 545b ꝛc.; aber von der mechanischen Wirkung: Froh kehrten sie zurück, den Nacken k r u m m **gebogen** | von des Ägypters gelbem Korn. Freiligrath Garb. 142 u. ä. m.

Biegsam s. -B a r II, 2a.

Biene; Imme.

Biene (Sanders 1, 127c) ist der allgemein übliche Ausdruck für das bekannte, Wachs und Honig liefernde Insekt: **Imme** (818b) nur ein weitverbreitetes mundartliches Wort, das, wie in der Volkssprache, zuweilen auch bei Dichtern vorkommt, speciell für die Arbeitsbienen (im Gegensatz der D r o h n e n).

Auf den schwankenden Gebrauch bei einzelnen Naturhistorikern kann hier natürlich nicht weiter eingegangen werden. Oken z. B. nennt die ganze Insektenordnung der Hautflügler (Hymenoptera) **Immen,** wozu die Zunft der **Bienen** (oder **Honigimmen**) gehört, darunter eine Sippschaft: die **Zellenbienen** mit der Gattung der **Honigbienen,** die im ge-

wöhnlichen Leben ohne weitern Zusatz, eben schlechthin als **Biene** bezeichnet werden.

I. Bild 3; 4; Bildung 5; Gebilde 3; Figur 6; Form 7; (Formation 8); Gestalt 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: das Erscheinende — und: die Art, wie es, in die Erscheinung tretend, sich dem Erblickenden zeigt, vgl.: Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt? | Das Wesen, wär' es, wenn es nicht erschiene? Goethe 13, 275.

2) **Gestalt** (s. Sanders 2, 1168b ff.) bezeichnet: die Art, wie Etwas gestellt (in ältrer Form: „gestal[l]t") beschaffen ist, wie es darum steht wie es sich darstellt ꝛc. — und: ein Wesen nach der Weise dieses seines Sich-Darstellens, vgl. z. B. — wo die übrigen Ausdrücke nicht stehen könnten —: Bei solcher **Gestalt** [Beschaffenheit] der Dinge; Nach **Gestalt** der Sachen; Die **Gestalt** | der Dinge . . hat sich . . verändert. Schiller 422a, die Sachlage ꝛc.; ferner s. namentlich: Der Deutsche hat für den Komplex des Daseins eines wirklichen Wesens das Wort **Gestalt**. Er abstrahiert bei diesem Ausdruck von dem Beweglichen, er nimmt an, daß ein Zusammengehöriges „festgestellt", abgeschlossen und in seinem Charakter fixiert sei. Betrachten wir aber alle **Gestalten**, besonders die organischen, so finden wir, daß nirgend ein Bestehendes, nirgend ein Ruhendes, ein Abgeschlossenes vorkommt, sondern daß vielmehr Alles in einer steten Bewegung schwanke. Daher unsere Sprache das Wort Bildung sowohl von dem Hervorgebrachten als von dem Hervorgebrachtwerdenden gehörig genug zu gebrauchen pflegt ꝛc. Goethe 36, 6 (s. auch umgestalten, umbilden, umformen unter Ändern II, 3). In prägnantem Sinn auch **Gestalt** von dem rein geistig angeschauten Bilde (s. 4 und 7.b): Eine **Gestalt**, welche die Kunst ihm [dem Stein] ertheilte. Die Materie aber hatte eine solche **Gestalt** nicht, sondern diese war in dem Ersinnenden ꝛc. Goethe 3, 221, s. besonders in Schiller's „das Ideal und das Leben" die Strophe 3 (Schiller 72a) ꝛc.

3) Ein Gegenstand, ein Körper hat eine gewisse Gestalt oder Bildung und danach ist er denn auch eine Gestalt oder Bildung, vgl., gegenübergestellt der bloßen Bildsamkeit (s. II, 2Bar 5) Fichte 3, 79. Nur in dem letztern Sinne gelten auch Bild (s. 4) und **Gebilde**, und zwar bezeichnet das letztere jedes Erzeugnis, das — und so fern es — gebildet ist, in einer bestimmten, kennzeichnenden Gestalt dem Erblickenden sich darstellt und erscheint, s. Sanders 1, 134a und z. B. in Goethe's **Gedicht** (die Metamorphose der Pflanze): Einfach schlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Vorbild | lag, verschlossen in sich, unter

die Hülle gebeugt | . . . Einfach bleibt die Gestalt der ersten Erscheinung | . . . Gleich darauf ein folgender Trieb, sich erhebend, erneuet, | Knoten auf Knoten gethürmt, immer das erste **Gebild.** Goethe 36, 99, vgl. einige Verse weiter (s. 5): Doch hier hält die Natur mit mächtigen Händen die Bildung | an und lenket sie sanft in das Vollkommnere hin.

4) **Bild** dagegen (s. 3) bezeichnet einen Gegenstand, sowohl nach der Gestalt, in der er, in die Erscheinung tretend, sich darstellt und zeigt, wie auch nach der, in welcher er dargestellt wird (s. Abbild 2). Danach ist also z. B. **Bild** einerseits im prägnanten Sinne das Wesen selbst, wie es, abgesehen von den Zufälligkeiten der einzelnen Erscheinung, in der Idee sich darstellt, das Urbild, Prototyp, Ideal ꝛc. (vgl. 7b); andrerseits das Ab- und Nachbild eines wirklich oder in der Vorstellung vorhandnen Gegenstands, sein Gleichnis ꝛc. und so im Besondern: Etwas, das von dem dargestellten Gegenstand nur das Aussehn, den Schein ohne den Inhalt und das Wesen hat, s. zahlreiche Belege für die verschiednen Nüancen und Anwendungen Sanders 1, 131 ff. und in besondrer Anwendung in der Redekunst ꝛc.: Bild; Figur.

5) **Bildung** (s. 2; 3; 7a und Sanders 1, 137b; c) bezeichnet nicht bloß die Art und Weise des Erscheinens organischer oder künstlicher Gebilde und die Gebilde selbst nach der Art und Weise ihres Erscheinens und Sich-Darstellens, sondern auch das Erzeugen von Gebilden und allgemeiner von Allem, für dessen Entstehung die Ausdrucksweise gilt, daß es gebildet wird, — in welchem weitern Sinn das Wort freilich aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt (s. ferner auch **Bildung** als sinnverwandt mit Aufklärung, Civilisation, Kultur).

6) **Figur** (Sanders 1, 442c ff.; Fremdw. 1, 389) ist: die äußre Gestalt eines Körpers, wie sie sich dem Gesichtssinn darstellt, namentlich in den Umrissen (vgl. Kontour und 7a). Zunächst bezeichnet das Wort etwas Lineares; dann freilich auch in den bildenden Künsten speciell eine menschliche Gestalt ꝛc. (Die Malerei und die Bildung der **Figuren** Winckelmann M. 1, 16a ꝛc.) und steht so allgemeiner für Person, besonders in Bezug auf die äußre Gestalt, den Wuchs ꝛc.; auch von den Personen in einem Schauspiel, in Bezug auf die Art, wie sie sich darstellen, präsentieren ꝛc. und danach bildlich: Eine so und so beschaffne **Figur** machen, spielen, sich so und so darstellen; s. auch: Abbild 2, 17 ꝛc.

7) **Form** (Sanders 1, 479) ist: die bestimmte und unterscheidende, eigenthümliche Art und Weise in der Etwas erscheint, eine Thätigkeit

wirkt, ein Mannigfaltiges zum Ganzen verbunden ist; die Gestalt, in der ein Stoff zur Erscheinung kommt, ein Inhalt sich darstellt ꝛc.

a) Die äußre Gestalt eines Körpers bezeichnet Figur (s. 6) für den Gesichtssinn, nach den bloßen Umrissen; Form dagegen zugleich für den Tastsinn, in Bezug auf die körperliche Rundung, die Kontouren (s. d.), vgl.: Indem ich des lieblichen Busens | Formen spähe . . . , sehe mit fühlendem Aug', fühle mit sehender Hand. Goethe 1, 227; Lasst auf der Bildung [s. 2; 5] mich ruhen . . . | Diese Formen, wie groß! wie edel gewendet die Glieder! 234 ꝛc.

b) Bei allem der Erscheinungswelt Angehörigen sind Materie und Form nothwendig verbunden, jeder Stoff hat eine Form, und sei es die roheste, jede Form einen Inhalt, und sei es der nichtigste. Nur die Abstraktion kann hier sondern und dann ist Das, woraus Etwas geformt, gebildet ist, allgemeiner: woraus es besteht: der Stoff; die Gestalt, in der dieser Stoff sich darstellt, erscheint: die Form und wiederum der Stoff, insofern er diese Form ausfüllt, erfüllt: der Inhalt. In prägnantem Sinne ist dann Form auch das nur geistig zu Schauende (das Ideal), das dem in die Erscheinung Tretenden als Ur- oder als Vorbild (Typus oder Prototyp) zu Grunde liegt; Eine Form ohne [wesentlichen] Inhalt ist leer, nichtig; ein Inhalt ohne [gehörige, entsprechende] Form ist roh, chaotisch ꝛc.; Der bisherige Begriff der Logik beruht auf der im gewöhnlichen Bewusstsein ein für allemal vorausgesetzten Trennung des Inhalts der Erkenntnis und der Form derselben. Hegel Log. 3; Raum und Zeit . . . sind bloße Formen des Anschauns. Goethe 1, 307 ꝛc.; Gehalt ohne Methode führt zur Schwärmerei, Methode ohne Gehalt zum leeren Klügeln, Stoff ohne Form zum beschwerlichen Wissen, Form ohne Stoff zu einem hohlen Wähnen. 39, 62; Den Stoff sieht Jedermann vor sich; den Gehalt findet nur Der, der Etwas dazu zu thun hat und die Form ist ein Geheimnis den Meisten. 3, 190; Nur der Stümper borgt von dem Stoffe eine Kraft, die er in die Form zu legen verzweifelt. Schiller 1132b ꝛc.; auch (vgl. 2, Schluß): In den heitern Regionen, | wo die reinen Formen wohnen. 73a [im Reiche der Ideen ꝛc.].

c) Ganz außer der hier zur Sprache kommenden Sinnverwandtschaft liegen andre Bedeutungen von Form, z. B.: das für bestimmte Verhältnisse im Allgemeinen Hergebrachte und Feststehende ꝛc.; ferner in vielen Gewerben: Das, wodurch einem Körper eine bestimmte Gestalt gegeben wird ꝛc.

8) Formation (Sanders 1, 490a) ist eigentlich: die Formung, Gestaltung, Bildung (s. 5); im Besondern: eine Gesammtheit gleichzeitig,

in derſelben Epoche entſtandner geologiſcher Bildungen (ſ. 5): Die Baſalt-, Kreide-Formation ꝛc.

II. Bild ſ. Abbild 2.
Bildbar ſ. II -Bar 5.
Bilden ſ. Abbilden 2.
Bilder; Bilde ſ. Lande 2p.
Bildnis ſ. Abbild 6.
Bildſam ſ. II -Bar 5.
Bildung ſ. I. Bild 2; 3; 5.
Binden ſ. Bande 8.

Biographie 2; Lebensbeſchreibung 2; Lebensgeſchichte 2; Lebenslauf 1; Nekrolog 3.

1) **Lebenslauf** iſt: der Lauf oder Verlauf, den ein Leben nimmt (vgl.: Der Lebensverlauf ſolcher Geſchöpfe [der Inſekten] iſt ein fortwährendes Umbilden. Goethe 36, 11 ꝛc.), namentlich in Bezug auf Perſonen, z. B.: Mein **Lebenslauf** iſt Lieb' und Luſt ꝛc.; beſonders: die Reihe der Jemandes Leben bildenden Ereigniſſe — und: die Erzählung derſelben, ſ. das Folgende.

2) Jedes lebende Weſen hat als ſolches einen Lebenslauf (ſ. 1); eine **Lebensgeſchichte** ſchreibt man nur Perſonen zu, und zwar auch nur, ſo fern die Wichtigkeit der Erlebniſſe oder das Intereſſe an dem Lebensgange eine Erzählung oder Beſchreibung des Lebens rechtfertigt. Dieſe Erzählung oder Beſchreibung heißt dann auch **Lebensgeſchichte** oder beſtimmter: **Lebensbeſchreibung**, mit einem techniſchen Fremdwort: **Biographie**, vgl. Autobiographie, in der Jemand ſein eignes Leben erzählt.

3) **Nekrolog** iſt die Lebensbeſchreibung eines jüngſt Verſtorbnen, ſo fern ſie der Tagesgeſchichte angehört.

Birſch; birſchen ſ. Jagd 3.
Bis; oder (ſ. d.).
Bizarr ſ. Abenteuerlich 11.
Bläſer ſ. Muſikant 2d.
Blaß werden ſ. Werden 2.
Blätter; Blätterwerk; Blattwerk ſ. Belaubung 1; 5.
Bläue; Blauheit ſ. -C 1.

Bleich werden ſ. Werden 2.
Blind werden ſ. Werden 4.
Blöde ſ. Angſt I, 8.
Blödgeſinnt ſ. Geſinnt 2.
Blödigkeit ſ. Angſt I, 8.
Blödſinn ſ. Aberwitz 2.
Blödſinnig ſ. Aberwitz 2; geſinnt 2.

I. Blume; Blüthe.

Blüthe (ſ. d. II und Sanders 1, 178c; 174b) iſt die allgemeine Bezeichnung für die der Frucht vorangehenden, die Befruchtungs- und Fortpflanzungswerkzeuge enthaltenden Endgebilde der Pflanzen. **Blumen** aber heißen gewöhnlich nur, meiſt ohne Bezug auf die nachfolgende Frucht, die durch Schönheit der Formen, Farben oder des Geruches ſich auszeichnenden Blüthen, wie denn die derartige Blüthen tragenden Pflanzen ſelbſt **Blumen** heißen: Ich kann ſie kaum erwarten, | die erſte **Blum'** im Garten, | die erſte **Blüth'** am Baum. Goethe 1, 18; Bald glänzt die **Blume** aus dem Klee, | die **Blüthe** von dem Baum. Uhland 23; Wie dort . . . des Mohnes **Blüthe** glänzt, | die **Blume**, die am beſten | des Traumgotts Schläfe kränzt. 74; Die **Blüthen** der Kraftbäume ſind ſchmal und haben nur zwei einfache Farben, die weiße und die rothe . . ., hingegen die **Blumen** auf ihren dünnen Stengeln ſind breiter als dieſe und ſchmücken ſich mit brennenden Farben. Jean Paul 1, XXXII ꝛc.; Fehlet Bildung und Farbe doch auch der **Blüthe** des Weinſtocks. Goethe 1, 229; So ſtellet auf die **Blüthe** | bald und bald die Frucht ſich ein. 196 ꝛc.; doch auch zuweilen **Blume** mit Bezug auf die nachfolgende Frucht, ſofern die Blüthe ſchön iſt ꝛc.: Andre . . . konnte man den **Blumen** vergleichen, die, ob ſie ſich gleich zur ſchönſten **Blüthe** entfalten, ſich doch von der Wurzel, von dem Mutterſtamme nicht losreißen, ja vielmehr durch dieſen Familienzuſammenhang die gewünſchte Frucht erſt zur Reife bringen. 21, 147; „Dieſe Saat | ward nicht gepflanzt, daß du mit kind'ſcher Hand | die **Blume** brächeſt und zur leichten Zier | an deinen Buſen ſteckteſt." | Was er mir nicht gepflanzt, Das könnte doch | freiwillig mir die ſchönen Früchte tragen. Schiller 350a ꝛc.

In der Übertragung zur Bezeichnung des Blühenden, Friſchen, Reinen, Zarten ꝛc. können oft beide Wörter ſtehen (ſ. Sanders a. a. O.); wo aber der Begriff der Fortentwicklung hervortritt, ſteht natürlich

Blüthe, z. B.: Am Baum der Menſchheit drängt ſich **Blüth'** an **Blüthe** | . . . und jede **Blüthe** iſt ein Volk, ein Land. Freiligrath S. W. 6, 73; Die Griechen, eine der entfaltetſten der **Menſchheitsblüthen**. Zschokke 1, 267 ꝛc., vgl. auch (ſ. Sanders 2, 1724b): **Blumen-** (ähnlich: Roſen-) **Zeit**, die Jugend, als die ſchöne, friſche ꝛc. Zeit — und: **Blüthezeit** als die der vollen Reife vorangehende Zeit des fröhlichen Gedeihens und Sich-Entwickelns u. ä. m.

II. Blume ſ. Schwanz 4.

Blumenſträuße; Blumenſträußer ſ. Lande 2q.

I. Blüthe, Blume (ſ. d.).

II. Blüthe; Flor.

Blüthe (Sanders 1, 179a) und **Flor** (467b, — aus dem Lateiniſchen) bezeichnen beide den Zuſtand und die Zeit des Blühens und eine blühende Geſammtheit, eigentlich und übertragen. Im eigentlichen Sinn gilt **Blüthe** allgemein von allen Pflanzen, das Fremdwort **Flor** dagegen nur von Blumen, und zwar auch nur von künſtlich gepflegten (oder Garten-) Blumen: Es war um die Zeit der **Roggenblüthe** ꝛc.; Die Roſen- und Nelken-**Blüthe** [häufiger: der Roſen- ꝛc. **Flor**] war vorüber; aber wir ſahen dafür einen reichen Aſtern**flor** [eine . . Aſtern**blüthe**] ꝛc., vgl. auch: In ihrem vollen **Blüthenflor** | ſeh ich die Erde ſtehen. W. Müller 1, 238 ꝛc. Übertragen können beide Ausdrücke ſtehen, doch hat das echt deutſche Wort natürlich edlere Färbung, vgl.: Ein **Flor** von jungen Damen ꝛc. — und: Des Adels **Blüthe** fällt. Schiller 543a ꝛc.; Die Möncherei kommt wieder in ihren graſſeſten **Flor**. Seume Sp. 367 — und: In meiner Sünden **Blüthe** hingerafft. Schlegel Haml. 1, 5 ꝛc.

Blutsfreund; Blutsfreundſchaft ſ. Verwandt 3; 4.

Bock; Bockpfeife ſ. Sackpfeife 4.

Bodenlos 3; **grundlos** 2; **unergründbar** 1; **unergründlich** 1.

1) **Unergründbar** iſt: was ſich nicht —; **unergründlich**: was ſich nicht leicht, nicht wohl ergründen, bis auf den Grund, in ſeiner ganzen Tiefe ermeſſen, erforſchen läſſt (ſ. Bar; lich): **Unergründbar** iſt Gottes Geheimnis. Klopstock M. 6, 491; Einen in **unergründliche** Tiefe ſich ſenkenden Ernſt. Goethe 39, 128 ꝛc. Die Ausdehnung der Tiefe hängt

hierbei natürlich mit davon ab, wie weit der Messende oder Ermessende in die Tiefe hinabzureichen im Stande ist. So z. B. sind für das Handloth gewisse Tiefen des Meeres **unergründbar** (oder **unergründlich**), die es für das Tiefloth nicht sind; Für das Kind, für den Schüler ist Manches ein **unergründliches** Räthsel, ein **unergründbares** Geheimnis, was für den tief eindringenden Verstand des Meisters nicht so heißen kann ꝛc.

2) Während sonach **unergründlich** und **unergründbar** eine sehr große (unermeßbare, unermeßliche) Tiefe relativ bezeichnen, bezeichnet, genau genommen, **grundlos** eine solche absolut — keinen Grund habend. Auf dem Gebiete der Abstraktion aber, wo **grundlos** (s. d.) als sinnverwandt mit ungegründet erscheint, vermeidet der neuere Sprachgebrauch, wegen nahe liegender Mißdeutung, die Anwendung des Wortes (s. u.) und würde es z. B. in folgenden Sätzen von Fischart und Luther (s. Sanders **2**, 162 b) lieber durch **unergründlich** ersetzen: Ihre **grundlose**, tiefe Spekulationen; Auf seine **grundlose** Gnade und Barmherzigkeit uns vertröstend; Es lerne sich nimmermehr aus oder zu Grunde, weil es eine abgründliche und **grundlose** Weisheit Gottes ist ꝛc.

Dagegen heißt es, auf konkretem Gebiete, auch nach heutigem Sprachgebrauch:

Der Seemann nennt das Meer, wo es auch für das Tiefloth unergründlich ist, **grundlos**; Die Hindernisse **grundloser** Wege. Goethe; Die Straße mit den **grundlos** gewordenen Gleisen. Immermann ꝛc.

3) In diesen letzten drei Beispielen könnte statt **grundlos** auch **bodenlos** stehen, das sich von jenem so unterscheidet, wie Boden von Grund. Von Gefäßen z. B., denen oben und unten ein Boden zukommt, wie Fässern ꝛc., wird man sagen, wenn sie keinen Boden haben, daß sie **bodenlos** seien, nicht aber **grundlos**: Des Danaus Töchter | Schöpfen ewig den Strom in **bodenlose** Gefäße. Ramler Myth. 246. Goethe verbindet beide Ausdrücke, wo er von den Philosophen spricht, die eine Begründung der Philosophie und Religion versuchten: Daß immer einer einen andern Grund suchte als der andre und der Skeptiker zuletzt Alles für **grund-** und **bodenlos** ansprach. Goethe **21**, 6. Ganz verschieden dagegen erscheinen **bodenlos** und **grundlos**, wenn dies letztre (s. o.), sinnverwandt mit unbegründet, die Bedeutung hat: wozu kein Grund, keine Ursache vorhanden ist, vgl.: Ein **bodenloses** Mißtrauen, das in seiner Tiefe gar keine Grenze hat (wie konkret: Ein **bodenloser** Abgrund ꝛc.) — und: Ein **grundloses** Mißtrauen ꝛc., s. (veraltend): Daß ein Theil durch den Weinrausch unbändig froh und der

andre **grundlos** [nach heutigem Gebrauch: **bodenlos**] traurig wird. Arnim (Kurz 3, 599a).

Bonze ſ. Geiſtlicher 11.

Bord 2; **Geſtade** 3; **Küſte** 5; (**Reede** 6); (**Staden** 3); **Strand** 4; **Ufer** 2; **Uferbord** 2; **Ufergelände** 2.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: **Erd-Rand eines Gewäſſers.**

2) **Bord** (Sanders 1, 189a) iſt überhaupt: ein einfaſſender Rand; ſpeciell für den Rand eines Gewäſſers — vom Meer herab bis zu dem kleinſten — verwendet den Ausdruck namentlich die gehobne Rede, während in der gewöhnlichen Proſa dafür **Ufer** (Sanders 2, 1409b) gilt, doch kann dies auch eine ſich ausdehnende Fläche bezeichnen, deſſen Grenzlinie gegen das Waſſer der **Bord** bildet: Als ſie auch dieſen [den Nil] berührt und matt an dem **Borde** des Ufers | ſank. Voss Ov. 1, 59, vgl.: Unter **Ufergelände** verſtehen wir die nächſte an das Ufer angrenzende Bodenfläche und jene Linie, welche ſich aus dem Durchſchnitt des Ufergeländes mit den Uferwänden ergiebt, wird der **Uferbord** genannt. Ergänz. z. Nat. 9, 6b ꝛc. — Auch übertragen: Weit von dem **Ufer** antiker Einfalt ꝛc. . . verſchlagen. Goethe 31, 258; Dann mag der Strom der wildbewegten Welt | ans ſichre **Ufer** dieſer Berge ſchlagen. Schiller 534a; Die ſanft hinter dem **Erdenufer** zurückblickende Sonne. Jean Paul 8, 247 ꝛc.

3) **Geſtad(e)** (Sanders 2, 1165a; b) — wie das alte, in der Schriftſprache nur noch ſelten vorkommende: der **Staden** (ebendaſ. und z. B. noch: Herab vom hohen **Staden.** Lappe 2, 26) bezeichnet eigentlich: Landungsplatz, — danach — Ufer größrer ſchiffbarer Gewäſſer, beſonders des Meers, aber auch von Flüſſen, Seen ꝛc., und zuweilen übertragen, ſ. Sanders a. a. O.: Ans äußerſte **Geſtad** | des Äthers, wo die Welt ans Unding grenzt. Wieland 12, 328 ꝛc.

4) **Strand** (Sanders 2, 1231c): „das Ufer des Meers, ſoweit es bei den höchſten Fluthen mit Waſſer bedeckt wird", vgl.: Der **Strand** iſt ein ſchräger Sandwall zwiſchen einem gewöhnlich höhern Geeſtlande und dem offnen Meere. Hansen Schlesw. 160 ꝛc.; Schiffe, Waſſerthiere gerathen auf den **Strand** (vgl. ſtranden) ꝛc.; Abſchüſſige Strom' umdämmt' er mit ſchlängelnden Ufern, | die . . . theils in das Meer ausgehn und geherbergt von dem Gefilde | freierer Fluth, anſchlagen für grünende Borde den Felsſtrand. Voss Ov. 1, 4 ꝛc. Zuweilen auch verallgemeint: Am **Strande** eines Binnenſees, ſ. Sanders; Du weißt nun, was an Lethe's **Strande** | mich noch bannte. Schiller 134b, vgl.: „Er

habe die schwarzen Ufer und den Styr gesehen | . . . doch keine Wiederkehr sei ihm geworden vom traurigen Strand, den man nur einmal sieht". . . . Was für ein Zauber denn zog ihn hinab | an dieses allgefürchtete Gestade! 613a.

5) Küste (Sanders 1, 1064 b) ist: „eine weite Strecke Landes längs dem Ufer des Meers" (Bobrik 448), ein dem Meer angrenzendes und zu diesem in naher Beziehung stehendes Gebiet, im Gegensatz zum Binnenlande, vgl.: Küsten-Fluß; -Handel ꝛc.; Die südliche Hälfte [Afrika's], wo noch Niemand . . ins Innere vorgedrungen ist und unsre ganze Kunde sich auf eine . . . Kenntnis der Küsten beschränkt. Heeren 2, 7 ꝛc. Ungewöhnlich übertragen (vgl. 2 ꝛc.): Er trat in die Küste des Thals, worin das Pfarrhaus lag. Jean Paul (Kurz Handb. 2, 594).

6) Das von Eberhard und seinen Nachbetern verglichne Reede gehört gar nicht hierher, s. Anfahrt 4.

Borgen 1; leihen 2; (lehnen 3); miethen 4; dingen 5; pachten 6; heuern 7.

1) Borgen (Sanders 1, 100 a) heißt: zum Schuldner für etwas Überliefertes — machen oder — werden: Jemand borgt mir Etwas oder: Ich borge es von (bei) ihm, ich übernehme die „Bürgschaft", Verpflichtung, nach einer Zeit entweder das Empfangne selbst zurückzugeben oder häufiger: den Werth, Preis dafür zu zahlen, — ich trete in das Verhältnis des Schuldners zum Gläubiger, s. 2.

2) Leihen (Sanders 2, 101 b ff.) heißt: Einem Etwas zeitweise zur Benutzung, ohne Aufgeben des Eigenthumsrechts, also zur Zurückgabe überlassen — oder: es auf solche Weise von ihm empfangen, nehmen: Jemand leiht mir Etwas oder: Ich leihe es von (bei) ihm, ich werde zeitweilig der Besitzer, nicht Eigenthümer, muß vielmehr nach einer Zeit das Überlaßne zurückgeben: ich habe einige Bücher bar bezahlt, andre vom Buchhändler geborgt [wofür ich ihm das Geld noch schuldig bin], andre von der Bibliothek geliehen [die ich nach einiger Zeit wieder abzuliefern habe]; Er hat mir sein Haus, sein Pferd geliehen [auf einige Zeit zur Benutzung überlassen], geborgt [auf Kredit verkauft]; Er hat mir hundert Thaler — geliehen [bar zur Benutzung auf eine bestimmte Zeit überlassen], — geborgt [auch, wenn ich nicht durch bare Anleihe, sondern in Folge eines Geschäfts, z. B. für Waaren, ihm schuldig geworden].

Borgen steht gewöhnlich nur von beweglichen Dingen (nur metonymisch: Einem ein Haus borgen, s. o., wie: Waaren, d. h. das Geld

dafür). Ferner geht — wo die Beziehung des Nehmens oder Gebens nicht durch die Fügung deutlich hervortritt, s. o. — häufiger, doch nicht ausschließlich, **borgen** auf den Schuldner, **leihen** auf den freiwillig Überlassenden: Wer **borget**, ist des Leheners Knecht. Spr. 22, 7 ꝛc.; Sie **leihen** auf Pfänder. Schiller 96 b ꝛc., vgl.: Wirst du vielen Völkern **leihen** und von Niemand **borgen**. 5. Mos. 16, 6 (s.: Dem **Leiher**, wie dem **Borger**. Jes. 24, 2).

Im übertragenen Sinn ist das **Geborgte** Etwas, das man zur Aushilfe des Fehlenden von fremdher entnommen, während auch hier bei **leihen** mehr das freiwillige Überlassen hervortritt, wie denn **leihen** und besonders **verleihen** (s. 8 d) mit geben, schenken ꝛc. sinnverwandt ist, vgl.: Nur **borg'** er [der Mächtige] nicht den Schein des Rechtes. **Platen** 6, 33, er nehme nicht den ihm fremden Schein an, seinen Mangel ersetzend, verdeckend; Auch die Kunst ist Himmelsgabe, | **borgt** sie gleich von ird'scher Gluth. Schiller 52 b [zur Ergänzung des Fehlenden]; Die Gerechtigkeit soll meiner Wuth ihre Arme **borgen**. 194 a, als etwas ihr Fremdes, nicht Gehöriges überlassen (vgl. **leihen** ohne diese Nuance); doch z. B. auch reflexiv, sich mehr dem **leihen** nähernd: Wenn ich mich | des Königs Mordbegier zum Werkzeug **borgte** [vgl. **liehe**, darböte]. 226 b; Heute, wenn der Verdruß über die Guisen ihr Gemüth beherrschte, der reformirten Partei hingegeben, erröthete sie morgen nicht, wenn ihr Vortheil es heischt, sich eben diesen Guisen, die ihrer Neigung zu schmeicheln gewusst hatten, zu einem Werkzeug dazu zu **borgen**. 1052 b ꝛc.; aber: Will er sie als Muster von Vollkommenheit uns darstellen, so werden ihre Qualitäten von einer ganzen Schar Göttinnen **zusammengeborgt**. 1233 a ꝛc.; dagegen: Einem sein Ohr **leihen** [nicht: **borgen**], es ihm willig zuwenden, ihn anhören; Wenn auch Natur mir Weihe **verlieh** und auch | tonreicher Brust Urbilder ans Licht zu ziehn, | mir Geisteskraft gab . . .: | mehr als Natur **liehn** Zeit und Geschick, sie **liehn** | mir Werth des Daseins. **Platen** 2, 174; Es **leiht** gewalt'ge Worte mir oft ein heil'ger Zorn. **Chamisso** 3, 327; Lässt der Kaiser sich verehren, | wir **leihen** ihm die Herrlichkeit. Schiller 74 b; Die Andacht **leiht** höheres Leben dem Stein. 75 b ꝛc.; freilich auch, näher angrenzend an **borgen**: Lord Burleigh **leiht** dienstfertig dem Gerichte, | dem er den Geist **geliehn**, nun auch den Mund. 412 a; Du solltest dieser höchsten Schmeichelei | nicht das Gewand vertrauter Freundschaft **leihen**. Goethe 13, 97, wo dies Gewand als ein der Schmeichelei fremdes, ihr nicht gehörendes, gebührendes bezeichnet ist ꝛc., vgl.: So viele Körper . . . . | **leihn** und **borgen** allzumal | ihren Strahl von deinem [der Sonne] Strahl. **Brockes** 1, 117; Nicht die Sonne **leihet** von der Erde Glanz, | sondern Erde **borget** von der Sonne Licht. **Rückert** 162 ꝛc.; S. 3; 4.

3) **Lehnen** ist eine, außer in den Zusammensetzungen **be-** und **entlehnen**, in der Schriftsprache wenig übliche Nebenform zu **leihen**, s. bei Sanders 2, 86c Belege dafür aus J. v. Müller; Rückert; Stilling; Wieland ꝛc.

4) **Miethen** (Sanders 2, 101c; 306b) heißt: durch Zahlung einer bestimmten Summe das Recht erwerben, auf eine (entweder an und für sich oder durch den zu erreichenden Zweck) bestimmte Zeit Herr von Einem oder Etwas zu sein und in dieser Zeit die Person oder den Gegenstand zu gewissen, durch die Miethsbedingungen festgesetzten Zwecken für sich zu behalten und zu benutzen. Demgemäß **vermiethen**, Etwas einem es Miethenden überlassen, vgl. 6.

Leihen (s. 2) gilt auch von unentgeltlichem Überlassen und in solcher Weise, daß man nicht eigentlich „Herr" des Überlaßnen wird, dagegen ist zum **Miethen** das „Überlassen" nicht nothwendig, z. B.: Dienstboten, Lohnlakeien **miethen**; Arbeiter **miethen** (Matth. 20, 1), gewöhnlich: dingen (7; 9), weil man nicht eigentlich ihr „Herr" wird (s. 5); Häuser, Wohnungen, Stuben, Läden, Ställe, einen Garten **miethen** (von Jemand), wodurch man für die Miethszeit Herr des Hauses ꝛc. wird; Zu einer Reise ein Fuhrwerk, ein Fahrzeug, einen Fuhrmann, einen Schiffer **miethen**, so daß man für die Reise den Wagen ꝛc. als Herr desselben benutzt ꝛc. Dagegen z. B.: Geld leihen (nicht **miethen**), weil der Empfangende das Geld ausgeben, nicht „behalten" will; Sich aus einer Leihbibliothek ein Buch, von einem Maskenhändler einen Domino **leihen**, gegen Bezahlung freilich, doch wird man dadurch nur Besitzer, nicht eigentlich „Herr" des Buchs, Dominos ꝛc. In Fällen aber, wo von Leihen und **Miethen** (**Vermiethen**) die Rede sein kann, bezeichnet jenes das Unentgeltliche, z. B.: Ein Pferdehändler **vermiethet** —, ein Freund **leiht** mir ein Pferd, einen Wagen; Da der von mir **gemiethete** Bediente erkrankte, **lieh** mir mein Bruder zur Aushilfe den seinigen ꝛc.

5) **Dingen** (Sanders 1, 300a) heißt eigentlich: über Etwas mit Jemand eine Verabredung, einen Vertrag treffen, — heute gewöhnlich: Eine Person **dingen**, sie um Lohn sich zum Dienst oder zu bestimmten Dienstleistungen verpflichten (vgl. 4), — oft auch mit dem verächtlichen Nebensinn des Erkauften und Bezahlten, wo das Geleistete als freier, unabhängiger Wille des Handelnden erscheinen soll; ferner mit sachlichem Objekt (doch nicht, wie miethen, von unbeweglichen Grundstücken), also: Vieh; Fuhrwerk; einen Wagen; ein Fahrzeug **dingen** oder miethen; aber nur: Häuser, Gärten miethen ꝛc.; dagegen metonymisch: Die Faust eines Mörders [— einen Mörder]; falscher Zeugen Zungen [falsche Zeugen] **dingen** ꝛc.

6) **Pachten** (Sanders 2, 490a) bedeutet: von Einem, der ein liegendes Grundstück oder ein auf solchem Grundstück haftendes Recht oder ein Hoheitsrecht (Regal) hat, nach einem abgeschloßnen Vertrag gegen eine darin festgesetzte Leistung (Zahlung) auf eine darin bestimmte Zeit Besitz und Ertrag (Nutznießung) des genannten Objekts erwerben; entsprechend: **Verpachten**, vgl.: Wenn für den Gebrauch einer geliehenen Sache ein bestimmter Preis bedungen wird, so heißt das Geschäft ein Miethsvertrag; eine Sache heißt **verpachtet**, wenn dieselbe Jemandem gegen bestimmten Zins nicht nur zum Gebrauche, sondern auch zur Nutzung überlassen worden. Preuss. Landr. I. tit. 21 § 259 ꝛc.; Ein Haus miethen, ein Chausséehaus **pachten**; Sie **pachten** große Bergwiesen und miethen dann ebenso den Bauern ihr Vieh ab. Kohl Alp. 1, 412; Ein Gut, einen Acker, Garten: die Fischerei, Jagd eines Guts; die Zölle, Steuern, Accise **pachten**; Ein Buchhändler kauft das Verlagsrecht eines Werks, **pachtet** aber, wo der Druck von Kalendern als Regal gilt, dies Regal ꝛc.; auch verallgemeint und übertragen: Habt Ihr den Pranger allein **gepachtet**? Auerbach Gev. 393, so daß nur Ihr ihn benutzen dürft ꝛc.; Wir [Männer] haben . . . | den Funken des Prometheus nicht **gepachtet**. Herwegh 1, 158, er ward nicht uns ausschließlich, sondern auch den Frauen zu Theil ꝛc.

Anmerkung. Ungewöhnlich: Dieser **verpachtete** [statt vermiethete] ihnen ein herrliches, tapeziertes Zimmer. Stilling 3, 143; umgekehrt verleihen (statt **verpachten**). 2. Macc. 11, 3.

7) **Heuern** (Sanders 1, 756b) ist niederdeutsch für dingen; miethen; pachten (s. 4—6). In der allgemeinen Schriftsprache gilt es nur noch seemännisch: Ein Schiff **heuern** [miethen]; Matrosen **heuern** [dingen, anwerben], s. Bobrik 332; Nach dem Hafen, wo er **geheuert** worden. Hamb. Seemannsordnung (1865) Art. 29; Wenn der Seemann für eine längre Zeit sich **verheuert** hat. 24 ꝛc., vgl. Besoldung 7.

8) An die vorstehenden Zeitwörter schließen sich entsprechende Zusammensetzungen:

a) Einem etwas **abborgen**, **ableihen**, **abmiethen**, **abpachten**, (**abheuern**), es von ihm borgen, leihen ꝛc., vgl. b; c.

b) Einem (oder von Einem) Etwas **entleihen**, häufiger: **entlehnen**, es von ihm entnehmen, so daß er das Eigenthumsrecht daran behält, — eigentlich, wo noch der Begriff hinzutritt, daß man die Verpflichtung der Rückgabe hat, und übertragen ohne diesen Begriff: Geld von Jemand; Bücher von (oder aus) der Bibliothek **entleihen**, **entlehnen** ꝛc.; Dem (oder von dem; aus dem) Homer einen Ausdruck, Vers, ein Gleichnis **entlehnen** ꝛc. **Ableihen** (s. a) steht nur im eigentlichen Sinn und so ist das Einem **Abgeliehene** freilich noch rechtlich immer sein

Eigenthum, aber doch faktiſch nicht mehr in ſeinem **Beſitz**, während z. B. eine einem Schriftſteller **entlehnte** Stelle dieſem nicht bloß rechtlich, ſondern auch faktiſch verbleibt, — vgl.: Sternen . . . , | die meinem Blick **entborgen** ihren Glanz. Rückert 1, 131 [ohne daß er dadurch den Glanz verliert, einbüßt]; Wenn, von all dem Glanz und Licht **entborget**, | ein leiſer Abglanz ſchlich in eure Seele. A. Grün Schutt 11 ꝛc. Freilich ſteht ſo in übertragenem Sinn auch **abborgen** (ſ. a), doch mit verächtlicherem Nebenſinn des ohne das Fremde Ärmlichen ꝛc.: Ihm eine Wendung nicht ſowohl **abzuborgen** als abzuſtehlen. Lessing 5, 39; Ob meine Kraft nur Göttern **abgeborgt**, | nicht gottgeboren. Schiller 18a ꝛc.

c) Ich **erborge** Etwas (von Einem), erlange es durch Borgen, komme durch Borgen in den Beſitz, während in dem Ausdruck: Ich **borge** es ihm **ab**, der Hauptbegriff iſt, daß es ihm genommen iſt ꝛc. (ſ. a und Sanders 1, 190b), ähnlich (ſ. 2, 490b): Etwas **erpachten**, verſchieden: es Einem **abpachten**.

d) Über Etwas **verborgen**; **verleihen**; **vermiethen**; **verdingen**; **verpachten**; **verheuern** bedarf es im Allgemeinen keiner weitern Bemerkung; nur iſt hervorzuheben, daß **verleihen** (vgl. e) auch bedeutet: Etwas als Lehen fortgeben — und daher verallgemeint: Einem Etwas gleichſam aus oberherrlicher Machtvollkommenheit freiwillig und ungezwungen geben, ihn damit begaben ꝛc., wofür auch im gehobnen Stil zuweilen das bloße **leihen** ſteht, ſ. 2.

e) (vgl. d) Etwas **ausborgen**, **ausleihen**, borgend, leihend fort-, weggeben, vgl. das allgemeinere: Einem Etwas **austhun** (Sanders 2, 1319c), es fortgebend, ihm auf eine Zeit überlaſſen (verleihend, vermiethend).

Börſe ſ. Beutel 1.

Bosheit 10; **Entrüſtung** 2; **Erbitterung** 8; **das Erboſen** 10; **Erboſtheit** 10; **Grimm** 6; **Groll** 8; **Indignation** 2; **Ingrimm** 7; **Jach-, Jähzorn** 4; **Rage** 9; **Unmuth** 3; **Unwille** 2; **Wuth** 9; **Zorn** 4; **das Zürnen** 5.

1) Die vorſtehnden Wörter bezeichnen übereinſtimmend die Gemüthsſtimmung eines Aufgebrachten, eines in heftigem, leidenſchaftlichem Eifer gegen Einen oder Etwas Erregten.

2) **Unwille** (Sanders 2, 1607a) iſt hier: das Gefühl des Ungehalten-, des Aufgebrachtſeins und der zürnenden Mißſtimmung über Etwas, vgl.: Der **Unwille** iſt ein Mißvergnügen mit Tadel der dasſelbe veranlaſſen-

den Person; die **Indignation** schließt ebenfalls ein solches Urtheil in sich, ist aber mit Verachtung verbunden; die **Entrüstung** [s. Sanders 2, 822a] und Empörung des Gefühls ist eine Entgegensetzung des durch das Gemeine verletzten Höhern. Burdach Anthr. 403, s. 11, vgl.: Denjenigen schleichenden Zorn [s. 4], den man **Indignation** heißt. Schiller Göd. 1, 161.

3) **Unmuth** (Sanders 2, 359a) ist: unzufrieden-unwillige Stimmung, — sich nah berührend mit Mißmuth — unzufrieden-verdroßne Stimmung (s. Ärger 4), s. 11.

4) **Zorn** (Sanders 2, 1779a) ist: leidenschaftlich aufbrausender Unwille — und, so fern er jäh (s. Eile 10), d. h. schnell und plötzlich, mit Heftigkeit und Ungestüm, also auch in übereiltem Aufbrausen hervorbricht, heißt er: **Jäh-** (oder **Gäh-**; **Jach-**) **Zorn**, — vgl.: Der **Zorn** ist die durch eine unsern Zwecken widersprechende Handlung, durch ein Ankämpfen fremder Willkür gegen unsre Freiheit bewirkte Aufregung unseres Selbstgefühls mit rüstigem, ungestümem Entgegenstreben unsres Willens, welches in heftigen Bewegungen bei gesteigerter Muskelkraft, allgemeiner Aufwallung und vermehrter Gallenbildung sich äußert; der **Jähzorn** ist die Geneigtheit, zornig zu werden und sich dabei zu übereilen. Burdach a. a. O., s. 11.

5) Der substantive Infinitiv: das **Zürnen** (Sanders 2, 1801c) steht nur in der gehobnen Sprache zuweilen statt **Zorn**, s. 11.

6) **Grimm** (Sanders 1, 628a) ist: tief ergreifende anhaltende Zornes-wuth oder (nach Burdach a. a. O.): ein wilder Zorn, der noch nicht hervorbrechen kann, aber die Kraft dazu fühlt und danach strebt, s. 11.

7) Der **Ingrimm** ist: ein innerer verhaltener Grimm, s. 11.

8) (s. 6; 7) Nah angrenzend ist **Groll** als Verbindung von dumpfem Haß und Ingrimm, vgl. **Erbitterung** (s. d. 4), s. 11.

9) **Wuth** (s. Sanders 2, 1688c, vgl. Aberwitz 4) bezeichnet allgemein: leidenschaftlich heftige Erregung, die Einen außer sich bringt; hier, in engrem Sinne, wie auch das — freilich durchaus nicht im edeln Stil anwendbare — Fremdwort **Rage**, so fern die erregende Leidenschaft die des Zornes ist: ein heftiger, gleichsam rasender Zorn, in dem man außer sich geräth, jede Fassung verliert und sich selbst nicht kennt (s. 10 Schluß und 11).

10) **Bosheit** (Sanders 1, 192a) ist hier: die mit Ingrimm (s 9) im Herzen kochende und daran nagende Wuth, so namentlich das Gefühl des Rachgierigen, in dem sich Gift und Galle regt und der doch nicht im Stande ist, seinen Zorn und seine Wuth an dem Gegner auszulassen.

Dazu gehört: Sich **erbosen** (**erbosen**), in solche Bosheit gerathen,

mit den Hauptwörtern: das **Erbosen** — und: die **Erbostheit**, das Erbostsein, vgl.: Das **Erbosen** ist ein auf sich selbst zurückwirkender Zorn, wobei die Fassung verloren geht und man gemein sich beträgt; die Aufhebung aller Besonnenheit dabei erscheint als **Wuth**. Burdach a. a. O.; s. 11.

11) Belege zum Vorstehenden, s. Sanders a. a. O., woraus wir wenige (besonders prägnante oder verschiedne Ausdrücke mit einander verbindende) ausheben:

Daß der aufwallende **Zorn** [4] . . . [sich beschwichtigend] nur in einen kleinen **Unwillen** [2] überging. Klinger Giaf. 163; Dieser **Mißbrauch**, den der Herzog von seiner Unentbehrlichkeit machte, entrüstete [s. 2] Oxenstierna so sehr, daß er ihm im ersten **Unwillen** [2] den schwedischen Dienst aufkündigte. Schiller 972 b ꝛc.; In edler, sittlicher **Entrüstung** [2] ꝛc.; Voll **Unmuth** [3] und Verdruß [s. d.]. Goethe 1, 79; 13, 10 ꝛc.; Die Eltern . . . lassen oft **Zorn** [4] und **Unmuth** [3], durch freundliche Liebkosungen besänftigt, vorübergehen. 26, 225; Jenen reinen **Zorn**, eine der erhabensten menschlichen Leidenschaften. Lewald Wandl. 2, 462 ꝛc.; Länger hält die Mutter nicht das **Zürnen**. Goethe 1, 193; Wiedasch Od. 13, 148 ꝛc.; Alle Bitterkeit und **Grimm** [6] und **Zorn** [4] sei ferne von euch. Eph. 4, 31; Ps. 37, 8; Er wird den **Grimm** seines **Zorns** über ihn senden. Hiob 20, 23; Streue aus den **Zorn** deines **Grimms**. 40, 6; Der Fürst verbeißt nur augenblicklich seinen **Zorn** . . . ; aber ein längst verhaltner **Grimm** bricht los. Goethe 1, 321 ꝛc.; Kannst du [Ajax] denn niemals, | todt auch nicht, mir vergessen des **Ingrimms** [7] wegen der Rüstung? . . . So bezwinge den **Zorn**. Wiedasch Od. 11, 554 = Mußtest du nie denn, | auch nicht todt, mir vergessen des **Unmuths** wegen der Rüstung? Voss ꝛc.; Wie gern der fromme Mann hier seinen kleinen **Groll** [8] | mit meines **Zornes** [4] Riesenarm bewehrte! Schiller 274 b; Daß kein **Groll** im Herzen des Verfassers war, sondern vielmehr offner **Zorn**. H. Voss G. P. 89 ꝛc., s. Erbitterung 4; In seines **Zornes Wuth** [9]. Schiller 68 b; In seinem **Zorne** hätte er den unschuldigen Gegenstand des Verbrechens mit dem Verbrechen verwechselt. In seiner **Wuth** hätt' ich ihm geschienen, Das veranlasst zu haben ꝛc. Lessing Gal. 2, 6; Das war nicht **Zorn**, Das nennt man **Wuth**. Kotzebue N. Sch. 17, 3, 75 ꝛc.; Willst du vor **Bosheit** [10] bersten? Hiob 18, 4; Er ward noch wüthiger und brannte vor **Bosheit** wider die Juden. 2. Macc. 9, 7; Der arme Töffel springt vor **Bosheit** fast in Stücken. Ramler Lichtw. 79, wofür es bei Lichtwer 87 heißt: will vor **Wuth** ersticken; Der **Ingrimm** [7], die **Bosheit** [10], die aus den listigen Augen funkelt, und die **Wuth** [9], die, ihr Opfer begehrend, von dem gerötheten Antlitz leuchtet, ist euch

Beiden gemein. Ebers Schwestern 157 ꝛc.; **Erbostheit**, heller **Zorn**. D. Museum 17, 2, 339 ꝛc.

Brachmonat s. Jänner 2.
Bramarbas; Bramarbasieren s. Aufschneider 15; 16.
Braut; Bräuter(ich); Bräutigam; Brautleute; Brautmann; Brautpaar s. Verlobter 2; 3.
Brautwerber s. Freier 3.
Bravache (franz.) s. Aufschneider 15.
Breakfast (engl.) s. Abendbrot 3.
Breite; Breitheit s. -E 2.
Brend s. Abendbrot 4.
Brennbar; Brennlich s. -Bar 5.

I. Bringen 1; führen 2; leiten 2; lenken 2.

1) **Bringen** bedeutet allgemein: kommen machen (s. Sanders 1, 216c ff.). Sinnverwandt mit den andern Zeitwörtern ist es nur in der beschränkten Bedeutung: ein sich bewegendes Objekt wohin kommen machen, z. B. heißt es nur: Der Briefträger **bringt** mir einen Brief (ins Haus) ꝛc.; dagegen: Der Fuhrmann **bringt** (oder **führt, leitet, lenkt**) die Pferde, den Wagen in den Stall; Gleich ins Prunkgemach wird er **gebracht** [geführt, geleitet]. Goethe 1, 189 ꝛc., s. 2.

2) **Führen** (Sanders 1, 512a) bezeichnet: durch unmittelbare Einwirkung ein Objekt in bestimmter Richtung sich bewegen machen (s. auch anführen 1); **leiten** (2, 106a): einer Person oder Sache die Richtung für die Bewegung nach einem Ziel geben, sei es durch mittel- oder unmittelbare Einwirkung; **lenken** (109c): etwas sich Bewegendem durch darauf geübte Einwirkung die Wendung in der Richtung geben, wohin man es haben will, z. B.: Ich will dich den Weg der Weisheit **führen**, ich will dich auf rechter Bahn **leiten**. Spr. 4, 11; Jer. 31, 9; Jes. 49, 10; Weish. 10, 18 ꝛc.; Wäre Herder methodischer gewesen, so hätte ich auch für eine dauerhafte Richtung meiner Bildung die köstlichste Anleitung [s. anführen II] gefunden; aber er war mehr geneigt, zu prüfen und anzuregen, als zu **führen** und zu **leiten**. Goethe 21, 240; Bei den Bessern entfaltet sich diese Richtung zu einem sittlichen Enthusiasmus, der sich nach Gelegenheit zu irgend einem wirklichen oder scheinbaren Guten aus eignem Triebe hinbewegt, sich aber auch öfters **leiten, führen** und verführen läßt. 22, 282; Stell uns die Jungfrau an des Heeres Spitze! | Wir folgen blind, wohin die Göttliche | uns **führt**. Ihr Seher-

auge ſoll uns **leiten.** Schiller 459 b; Am Abgrund **leitet** der ſchwindlichte Steg, | er **führt** zwiſchen Leben und Sterben. 50 a ꝛc.; ferner in ſchärferer Unterſcheidung in Bezug auf die mittelbare oder unmittelbare **Betheiligung:** Ariadne **leitete** den ins Labyrinth **geführten Theſeus** durch ihren Faden heraus ꝛc.; Der Tanzmeiſter **leitete,** indem er die verſchiedenen Touren anordnete, den von dem jungen Paare [als den **Vortänzern**] **geführten** [oder angeführten, ſ. d.] Tanz; Während er träumte, zog ſich fern von ſeinem Orcheſter in den Vordergrund und vor das Militärorcheſter die ganze Geſellſchaft mit dem Prinzen und Gabriele an der Spitze. Niemand von dieſen hohen Herrſchaften wußte, ahnte, daß Gabriele ſie **führte,** indem ſie den Prinzen **leitete.** M. Hartmann Die Diamanten der Baronin 1, 144 ff.; Die in der Kammer von dem Grafen **geführte** Oppoſition wurde von den Jeſuiten **geleitet** ꝛc. Ferner z. B.: Ein Mädchen | **lenkte** mit langem Stabe, die beiden gewaltigen **Thiere,** | trieb ſie an und hielt ſie zurück, ſie **leitete** klüglich. Goethe 5, 14; **Lenk'** ich nicht glücklich [das Viergeſpann], wie du **leiteſt?** | Bin ich nicht da, wohin du deuteſt? 12, 42; Daß man dem Zufall im Roman gar wohl ſein Spiel erlauben könne, daß er aber immer durch die Geſinnungen der Perſonen **gelenkt** und **geleitet** werden müſſe. 17, 33; Klug das Geſpräch zu **lenken** und wenden verſtehend. 5, 63 ꝛc.; Was frommt's, daß ich dich vorwärts **führe,** | wenn du nachher zurück die Schritte **lenkſt?** ꝛc.; Die eingeſetzten Richter **führten** die Unterſuchung gegen Maria Stuart; der Primas von Kanterbury, als Vorgeſetzter des Gerichts, **leitete** die Unterſuchung und Eliſabeth **lenkte** die Unterſuchung ihren Racheplänen gemäß ꝛc.

Entſprechend auch: **Führer, Leiter, Lenker,** vgl. z. B.: Die Konſuln waren die **Führer,** der Senat die **Leiter** des Krieges ꝛc.; Er [Vincke] war nicht bloß der nominelle **Führer,** ſondern in gewiſſem Sinne der unbedingte **Lenker** einer ſtarken Majorität. National-Ztg. 28, 259; Niemand taugte beſſer zum Vortänzer einer Empörung, aber ſchwerlich konnte ſie einen ſchlimmern **Führer** haben. Schiller 818 b ꝛc. ſ. auch I. **Anführen.**

II. Bringen ſ. Gebären III, 3.

Bro(ſ)chüre ſ. Buch 2.

Brüche; brüchten ſ. Ahnden 5 a.

Bruſt 1; **Buſen** 2; **Büſte** 6; **Dutte** 4; **Euter** 5; **Herz** 3; **Zitze** 4.

1) **Bruſt** (Sanders 1, 231) bezeichnet — vgl. 2 — den erhabnen Vordertheil vom Hals bis zum Magen beim Menſchen und entſprechend

bei Thieren; dann auch jede der beiden hervortretenden Hälften, zumal beim weiblichen Geſchlecht, wo ſie zur Milchabſonderung dienen, auch bei weiblichen Säugethieren, wenn dieſe Theile — wie bei den Affen — dem Vorderleib angehören (vgl. 4; 5), auch bildlich, übertragen; auch von den innern Theilen der Bruſthöhle und ſo denn, wie Herz (vgl. 3b; 2b), auch als Sitz des Gefühls und der Empfindung; ferner auch: ein die Bruſt bedeckender Theil der Kleidung oder eines Kleidungsſtücks (vgl. 2c), wie auch von Sachen, theils — in einer Art Belebung (vgl. 2d): der Bruſt am menſchlichen Körper entſprechende Theile, theils (techniſch): bruſtartig hervorragende Theile.

2) **Buſen** (Sanders 1, 248; 231) iſt ſinnverwandt mit Bucht (ſ. Bai 2) und ſo bezeichnet es in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft den Theil des menſchlichen Leibes, den Bruſt (ſ. 1) als den hervorragenden bezeichnet, als den Eingebuchteten ꝛc. Es gilt nicht von Thieren und bei Menſchen am gewöhnlichſten (ſ. a) von Frauen: Dem Weibe gab die Natur nicht **Bruſt**, ſondern **Buſen**. Herder 11, 312; Sie eröffneten ihren mit den ſchönſten **Brüſten** (ſ. u.) angefüllten **Buſem**. Lohenstein Arm. 2, 792 ꝛc.; es bezeichnet nicht die beiden hervortretenden Hälften (z. B. nur: Er bekam einen Stich in die rechte **Bruſt**; Der Frau wird die linke **Bruſt** abgenommen ꝛc.) und gilt ſo auch nicht von der den Säugling nährenden Bruſt ꝛc.

a) Daß **Buſen** im gehobnen Stil auch von Männern gilt, beweiſen Stellen, wie: Kato, hätteſt du, ſtatt zu verwunden den eigenen **Buſen**, | eher des Julius Bruſt [ſ. 1], jenes Tyrannen, verletzt! | Brutus, hätteſt du, ſtatt zu durchſtoßen das Herz [ſ. 3] des Vaters, | eher geſtoßen den Dolch dir in das eigene Herz. Platen 1, 271; Weggeriſſen . . . | von Vaters **Buſen**, von der Schweſtern lieber Bruſt. Schiller 465a; Er drückt ſein Herz an ihre Bruſt, | er fühlt der Nymphe Herz an ſeinem **Buſen** ſchlagen. Wieland 20, 76; 90; 12, 48; Ihn ereilend, | rannte Telemachos ſchnell den ehernen Speer in den Rücken | zwiſchen der Schulterbucht, daß vorn aus dem **Buſen** er vordrang. Voss Od. 22, 93 ꝛc.

b) Wie Bruſt (ſ. 1) und Herz (ſ. 3b) bezeichnet oft **Buſen** das Innre als Sitz der Empfindung, des Gefühls.

c) **Buſen** (vgl. 1) bei Frauen und — zumal nach der orientaliſchen Tracht — auch bei Männern, als der Theil, woran Etwas geborgen wird: Etwas in den **Buſen** ſtecken: aus dem **Buſen** ziehn ꝛc.; auch übertragen (vgl. d).

d) **Buſen**, als das Innre, z. B. auch — wo die übrigen Ausdrücke nicht ſtehen können —: der Mutterſchoß: Ein Kind von Jemand im **Buſen** tragen — vgl (ſ. 3). unterm Herzen ꝛc.; ferner von mehr oder

minder belebt Gedachtem: das Innre, in sich Bergende ꝛc. (vgl. c und 3c): Welche Männer diese schöne Stadt | in ihrem **Busen** hegt. Goethe 13, 187; 12, 189; Der harte Fels schließt seinen **Busen** auf, | mißgönnt der Erde nicht die tief verborgnen Quellen. 1, 129; E. Kleist 2, 18; Voss Od. 4, 435 ꝛc.

3) **Herz** (Sanders 1, 751 ff.) ist eigentlich: das in der Brusthöhle befindliche Hauptorgan des Blutumlaufs.

a) So kann es mit Brust und Busen (s. 2a) nur sinnverwandt erscheinen, wo der Theil fürs Ganze steht, z. B.: In dem Amtschildlein auf seinem **Herzen** [statt Brust]. 2. Mos. 28, 29 ff.

b) Als Sitz der Empfindung und des Gefühls und so sehr gewöhnlich auch für eine Person nach ihrem Gefühl und ihrer Empfindung: Dem werden alle frommen **Herzen** zufallen — alle Frommen; Alle **Herzen** gewinnen — Alle; Bewährter Diener! redlich **Herz** [— du Redlicher], tritt näher! Schiller 490a ꝛc. Hier könnte nicht Brust stehn, sondern nur in Fällen, wo der Sitz des Gefühls ꝛc. direkt in Betracht kommt, z. B.: Der stolzen Brust wird Freundschaft nicht entsprossen. Goethe 4, 39, auch: dem stolzen Busen; dem stolzen **Herzen** oder: dem Stolzen; Du schilderst deines Vaters **Herz**. Wie du's | beschreibst, so ist's in seinem Eingeweide, | in seiner schwarzen Heuchlerbrust gestaltet. Schiller 383b (Wallenst. Tod III, 18).

c) (vgl. 2d) **Herz** als Bezeichnung des Innersten, Inwendigen, Mittelsten von Etwas, des Kerns ꝛc.: Zu erfahren, wie es in dem **Herzen** des Gartens beschaffen sei. Goethe 20, 62; Ins **Herz** von Ungarn dir den Weg zu bahnen. Körner 124a ꝛc., s. Sanders 1, 753a; 752a.

4) **Zitz** (Sanders 2, 1775c, vgl. 1493a) ist eigentlich: die Brustwarze; häufiger: die **Zitze**, — zumal auch von den niederhangenden weiblichen Brüsten, so bei weiblichen Personen mit dem Nebenbegriff des Häßlichen und verächtlich; Die schlappen **Zitzen** wohlverwahrt | . . in einer Flortrompeuse. Blumauer 2, 180; So hangen dem Neid und dem Hunger die runzlichen **Zitzen** herab, | wie lederne Beutel ꝛc. Wieland 15, 101; 6, 422 ꝛc.; dagegen ohne Nebenbegriff, von Thieren (s. 4) die niederhangenden Ausführungsorgane der Milchdrüsen, vgl.: Die Centaurin . . . giebt der jüngsten Ausgeburt ihres Doppelwesens die Milch der **Mutterbrust**, indessen ein anderes Thierkind sich an den **Zitzen** der Stute erlabt. Goethe 31, 274; Die römische Wölfin . . . An dem **zitzenreichen** Leibe dieser wilden Bestie. ebendas.; Platen 2, 247; Eine Ziege . . | mag säugen dich und reichen dir die **Zitze**. 4, 122 ꝛc., vgl. (s. Sanders 1, 337c): **Dutte** bei Thieren und bei Frauen (ohne häßlichen Nebensinn), die Zitze für die Säuglinge ꝛc.

5) **Euter** (Sanders 1, 381a) bezeichnet bei den größern Säugethieren, zumal bei denen, die gemelkt werden, das Organ, welches die Milchdrüſen enthält, deren Ausgänge die Zitzen (ſ. 4) ſind: **Euter** der **Kühe**, Schafe, Ziegen, auch: der Stute, z. B.: Das Fohlen . . kniet nieder, um ſich dem **Euter** zu bequemen. Goethe 31, 272 ꝛc. Ganz verſchieden: **Kuh-Euter** und **Rinderbruſt** ꝛc. Veraltet iſt **Bruſt-Euter** von einer Frau bei H. Sachs 1, 156a, ſ. nach heutigem Gebrauch (vgl. 4: Goethe): Eine gräuliche Faunin liegt . . . hingeſtürzt über ihren beiden bocksfüßigen Säuglingen, die zappelnd an den **Brüſten**, ich hätte bald geſagt: den **Eutern** ihrer im Übermaß der Völlerei entſchlafenen Mutter hangen. Forster Anſ. 1, 174.

6) **Büſte** (Sanders 1, 248c; Fremdw. 1, 181b). Dies Wort bezeichnet allgemein üblich ein Bruſtbild als Werk der Skulptur im Gegenſatz zur Statue oder zum Standbild. In neuerer Zeit hat man dann auch verſucht, den nachgebildeten Körpertheil, den menſchlichen Oberleib, die Bruſt ſo zu bezeichnen, vgl.: Joſephine beſaß für eine Luiſe Miller zu wenig ſchlanken Wuchs und zu viel — **Büſte**. Man verzeihe beiläufig das Wort, das in jene Zeit nicht paſſt', womit aber unſere prüde Geſellſchaft den warmen Gegenſtand, den es bezeichnet, durch die Erinnerung an Marmor oder Gips für die Phantaſie abzukühlen liebt. König 15, 41; Während eine Spitzenberte die **Büſte** umſchloß. Schücking Hd. Z. 1, 31; Noch im Boden bis zur **Büſte**. Goethe 12, 125 ꝛc.

Brut ſ. Gelichter 5.

Brüten; hecken ſ. Gebären III, 4b.

Buch 2; Heft (Bro[ſ]chüre 2); Schrift 4; Werk 3.

1) Dieſe vieldeutigen Wörter ſind ſinnverwandt als Bezeichnung für ein ſchriftſtelleriſches Erzeugnis, das veröffentlicht ein in ſich abgeſchloſſenes Ganze von einigem Umfang bildet oder zu bilden beſtimmt iſt.

2) **Buch** (Sanders 1, 234a) und **Heft** (721c) ſehen zunächſt auf das Äußre. Das letztere nämlich bezeichnet einige zuſammengeheftete oder zuſammenzuheftende Bogen Papier, ſofern Etwas darauf gedruckt oder geſchrieben iſt oder werden ſoll und **Buch** unterſcheidet ſich davon nur durch den ſtärkeren Umfang oder als der allgemeinere, umfaſſende Ausdruck: Ein dickes **Heft** kann **Buch** heißen und ein dünnes **Buch** — **Heft** und **Bücher** als allgemeinerer Ausdruck umfaſſt **Hefte** und **Bücher**. Auch in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, d. h. (ſ. 1) in der Beſchränkung auf ſchriftſtelleriſche Erzeugniſſe, wo für **Heft** auch häufig das Fremdwort **Broſchüre** eintritt, kann, zumal bei **Buch** — abweichend von

Schrift und zumal von Werk, bei denen man zunächst an den Schriftsteller und Verfasser denkt — der Gedanke an Verfasser, Inhalt ꝛc. zurücktreten. So sind die Schriften, die Werke eines Gelehrten immer die von ihm verfaßten, seine Bücher können außerdem aber auch die in seinem Besitz befindlichen sein. So gilt denn auch einzig Buch als Bestimmungswort in Zusammensetzungen wie: Buch-Binder; -Drucker; -Handel ꝛc. oder in der Form der Mehrzahl: Bücher-Handel ꝛc.; -Brett; -Schrank; -Saal; -Sammlung; -Verleiher; -Verzeichnis; -Staub ꝛc. Ferner z. B.: In meinem Bücherschrank stehen unten die Bücher in Folio, höher hinauf die in Quart ꝛc. und im obersten Fach eine Menge ungebundner Hefte (Broschüren); Mehr geeignet, die Angelegenheiten einer Partei in Broschüren muthig zu verfechten . . ., als daß er ein Buch zu schreiben fähig gewesen wäre, welches man für ein bedächtiges Kunstwerk [vgl. 3] ansprechen könnte. Goethe 39, 216; Ich hätte mit geringer Mühe aus den Bogen ein Büchlein, aus dem Pamphlet ein Werk [s. 3] machen können. Lessing 11, 519; Im Meßkatalog . . . eine Ankündigung . . . ., als könnte zunächst ein solches Heft ausgegeben werden. Goethe 27, 231 ꝛc.

Zu bemerken ist noch, daß Buch auch als Bezeichnung gilt für einen größern Abschnitt eines Werks (s. 3 und 4, Schluß), als eine Art von selbständigem Ganzen und ferner daß es sehr häufig übertragen vorkommt, z. B.: In dem Buche des Lebens, der Lebendigen eingezeichnet ꝛc. stehen; daraus getilgt, darin gestrichen werden; Etwas steht im Buch des Schicksals ꝛc. und in weitrer Ausführung des Bildes mit Bezug auf die Abtheilungen: Wunderlichstes Buch der Bücher | ist das Buch der Liebe. | Aufmerksam hab ich's gelesen; | wenig Blätter Freuden, | ganze Hefte Leiden; | einen Abschnitt macht die Trennung. | Wiedersehn! ein klein Kapitel, | fragmentarisch! Bände Kummers, | mit Erklärungen verlängert ꝛc. Goethe 4, 29.

3) Werk (Sanders 2, 1576) bezeichnet allgemein: etwas durch Schaffen Hervorgebrachtes, das Erzeugnis eines schaffenden Thuns und ist in der vorliegenden Sinnverwandtschaft = Werk eines Schriftstellers. Ein Buch verdient also den Namen eines Werks nur als ein Erzeugnis selbständig schaffender Thätigkeit, so fern sich darin z. B. die Kunst des Schriftstellers oder der Fleiß, die Gelehrsamkeit des Verfassers ꝛc. erkennen läßt. Fibeln, Lesebücher, Geschichtenbücher, die gewöhnlichen Schulbücher, Kochbücher ꝛc. sind Bücher, und zwar bedeutende Gegenstände des Buchhandels, aber Werke wird man sie nicht nennen, wie es heißt: Juristische, medicinische, theologische, technologische, geschichtliche, belletristische, dramatische, gelehrte, klassische Werke (oder Bücher oder Schriften); Die sämmtlichen, die gesammelten, die

hinterlaßnen **Werke** eines Schriftstellers, wogegen **Bücher** (ſ. 2) die in ſeiner Bibliothek enthaltnen bezeichnen könnte ꝛc. Oft verbindet ſich dabei mit **Werk** der Begriff des Umfangreichen, der natürlich aber in der Verkleinrung vollſtändig verſchwindet, z. B.: Nur **Werkchen**, nicht **Werke** waren eigentlich Leſſing's Sachen. Engel 7, 14, vgl. (ſ. 4): Leſſing's **Schriften**, die in lauter **Schriftchen** zerfallen. Danzel Leſſ. 90; Das nunmehr fertige Manuſkript [von Werther's Leiden] lag . . . vor mir. Es ward ſogleich geheftet; denn der Band dient der **Schrift** ungefähr wie der Rahmen einem Bilde. . . . Da ich dieſes **Werklein** ziemlich unbewuſſt, einem Nachtwandler ähnlich, geſchrieben ꝛc. Goethe 22, 171 ꝛc.

4) **Schrift** (Sanders 2, 1013b) bezeichnet hier zunächſt etwas für Leſer „Geſchriebnes", dann auch Gedrucktes, ſei es ein einzelner Aufſatz, eine Sammlung von Aufſätzen, ein Journal, ein Buch — in dieſem Fall gewöhnlich geringern Umfangs, ſich zu **Werk** (ſ. 3, Schluß) verhaltend ähnlich, wie **Heft** zu **Buch**, ſ. namentlich außer dem oben Erwähnten auch: Daß Cellini ſeinen Nachruhm faſt mehr ſeinen **Schriften** als ſeinen **Werken** [bildender Kunſt] zu verdanken habe. Goethe 29, 186; Sollten auch unſere heiligen **Bücher** ſpäter in **Schriften** verfaſſt [— erſt ſpäter niedergeſchrieben] ſein. 4, 191 ꝛc.

Im Beſondern iſt die **Schrift**, beſtimmter: die heilige **Schrift** — die Bibel (welches griechiſche Wort eigentlich — **Buch**), z. B.: In der heiligen **Schrift**, namentlich in den **Büchern** [ſ. 2] Moſes ꝛc.

Bücherkruſte ſ. Scharteke 3e.

Bucht ſ. Anfahrt 3; Bai 2.

Bügel ſ. Steigreif 3.

Buhle; Buhler; Buhlerin ſ. Liebhaber 3c.

Bühnenkünſtler ſ. Schauſpieler 1b.

Bürde; Laſt.

Laſt (Sanders 2, 38c ff.) iſt allgemein das auf Jemand oder Etwas Geladne, namentlich das mit ſeinem Gewicht auf Etwas Drückende und das Gewicht des ſo Drückenden; **Bürde** (1, 243b), von bären = tragen (vgl. gebären IV, 1), bezeichnet etwas zu Tragendes, namentlich als ſchwer, beſchwerlich und drückend, alſo eine Laſt für ein belebtes oder belebt gedachtes Weſen: Einem Menſchen oder Thiere wird eine **Laſt** aufgebürdet oder eine **Bürde** aufgeladen; aber nur: Eine Laſt wird auf den Wagen geladen ꝛc.; Die Schulter bricht faſt unter der Laſt oder **Bürde**; aber nur: Der Tiſch, der Wagen bricht faſt unter der Laſt. Der Gärtner ſagt, er müſſe den Baum ſtützen, deſſen Zweige unter der

Laſt der Früchte zu brechen drohn; aber der Fabeldichter kann den Baum als unter der **Bürde** der Früchte zuſammenbrechend ſchildern. Ähnlich ſagt dichteriſch, die Hügel perſonificierend, Hagedorn 3, 164: Der Hügel weiße **Bürde**, | der Schafe Zucht, vgl.: Der Erdboden trägt unnützere **Bürde** nicht, ſ. Zwingli 1, 324 ꝛc. Als Maß-Beſtimmung hat man Wagen- und Schiffs-**Laſten**, weit kleiner iſt dagegen eine **Bürde** — ein Bund zum Forttragen, z. B.: Eine **Bürde** Sohlleder (von fünf Häuten) ꝛc. Die im Mutterſchoß getragne Leibesfrucht (vgl. gebären IV, 1) heißt gewöhnlich Leibes**bürde**; ſelten: Noch iſt meine Frau ihre **Laſt** nicht los [entbunden]. Merck's Br. 1, 113 (Schlosser) ꝛc. Die dem Volk aufgelegten (aufgeladnen) Abgaben (ſ. d. 2) heißen Auflagen und **Laſten**, obgleich natürlich der Bürger, der ſie auf ſich zu nehmen und zu tragen hat, auch füglich ſich über die ſchwere **Bürde** (oder **Laſt**) der Steuern und Abgaben beklagen kann ꝛc. In einzelnen Fällen können füglich beide Ausdrücke ſtehn, vgl.: Einen Krug verlangt er von ihr, die **Bürde** zu theilen. | Laſſt ihn, ſprach ſie, es trägt ſich beſſer die gleichere **Laſt** ſo. Goethe 5, 70; Und ſein ganzes Leben unter dieſer **Laſt** oder unter der weit niederdrückendern **Bürde** des Gewiſſens muthlos zu keuchen. 34, 10 ꝛc. Zuweilen tritt der Begriff des ſchwer zu Tragenden, des Drückenden zurück, z. B.: Eine ſüße **Laſt** oder **Bürde**; Ich bin allein genug, der Göttin Bild | auf wohlgeübten Schultern wegzutragen. | Wie ſehn' ich mich nach der erwünſchten **Laſt**. Goethe 13, 64; Die ſchöne **Laſt** aus deinen theuern Händen | empfang ich knieend auf mein ſchwaches Haupt. 111, den Lorbeerkranz, doch allerdings mit der Andeutung, daß das „ſchwache" Haupt ihm ſich nicht gewachſen fühlt, ihn nicht leicht trägt ꝛc.

Schließlich iſt noch zu bemerken, daß in einigen Wendungen nur **Laſt**, nicht **Bürde** üblich iſt, z. B.: Einem eine große **Laſt** von der Bruſt, vom Herzen wälzen (vgl. mit hervortretendem Bilde des „Tragens": Einem eine **Bürde** abnehmen); Einem viel Laſt (und Mühe) machen; Viel **Laſt** (und Mühe) von Etwas haben; Einem zur **Laſt** fallen; Einem Etwas zur **Laſt** legen, es ihm Schuld geben ꝛc.

Burg 2; Feſte 5; Feſtung 6; Hort 4; Schloß 3; (Citadelle 8; Fort 7; Kaſtell 9).

1) Dieſe Wörter bezeichnen einen „feſten", „umſchloßnen", vor feindlichem Angriff „bergenden" oder ſchirmenden Ort oder Bau.

2) **Burg** (Sanders 1, 243), als die „bergende", gilt im allgemeinen Sinn noch in der Zuſammenſetzung Wageburg; im Beſondern aber gilt das unzuſammengeſetzte Wort für die gewöhnlich hochgelegnen befeſtigten Bauten der ältern Zeiten: **Burgen** mit hohen | Mauern und

Zinnen. Goethe 11, 39 ꝛc. In der neuern Zeit sind nach den Fortschritten der Kriegskunst solche **Burgen** allerdings kein „bergender" Schutz mehr (s. 3; 6); doch steht das Wort noch oft (nach biblischem Gebrauch) übertragen für Zuflucht, Schutz, Schirm: Ein' feste **Burg** ist unser Gott ꝛc.; Herr, mein Fels, meine **Burg**, ... mein Hort [s. 4], auf den ich traue ꝛc. Ps. 18, 3.

3) **Schloß** (s. d.), als ein „umschloßner" und so gegen Angriffe fester Bau, steht in diesem Sinne, wie **Burg** (s. 2) nur von Bauten älterer Zeit, z. B. in Schiller's Tell: Uns ragen in dem Land zwei feste **Schlösser**, | die geben Schirm dem Feind ꝛc. .... Wenn am bestimmten Tag die Burgen fallen. 531a ꝛc. **Schloß** von Gebäuden der heutigen Zeit ist sinnverwandt mit Palast.

4) **Hort** (Sanders 1, 794b) eignet nur der gehobnen Rede und bezeichnet den Ort, der Etwas sicher bewahrt. Goethe 10, 293 ꝛc. (vgl. andrerseits **Hort** — s. d. — = Schatz, wohl zunächst als das Bewahrte, Gehütete); dann oft: etwas Festes, zuverlässige Sicherheit und Schutz Gewährendes, s.: **Hort** habe ich verdeutschet, da hebräisch es heißet zur, welches ein Fels heißet; denn **Hort** heißen wir, darauf wir uns verlassen und sein trösten, maßen die Juden bekanntlich in ihren felsichten Landen bei feindlichen Überzügen zu dergleichen Bergfesten [s. 5] ihre vornehmste und sicherste Zuflucht zu nehmen pflegten. Luther 3, 313b ꝛc., vgl. 2, Schluß.

5) **Feste** (Sanders 1, 437a) ist ein alterthümlicher und edler Ausdruck für einen gegen feindliche Angriffe festen Platz, sei er Dies nun von Natur oder namentlich durch Kunst, z. B. biblisch; Priam's **Feste** war gesunken. Schiller 53a; Voss Od. 11, 533; Welche zuerst aufbauten die siebenthorige Thebe | und zur **Fest'** umthürmten; denn nicht unbefestiget konnten | sie die geräumige Thebe vertheidigen. 264 ꝛc.; auch übertragen (vgl. 2; 4). Joel. 3, 21; Nahum 3, 7 ꝛc.

6) (vgl. 5) Der gewöhnliche Ausdruck für einen nach der Regel der Kriegskunst befestigten Platz ist **Festung**, vgl.: Wir vergleichen die newtonische Farbentheorie mit einer alten Burg [2], welche ... bei Anlaß von Fehden und Feindseligkeiten immer mehr befestigt und gesichert worden ... Diese Sorgfalt, diese Bemühungen brachten ein Vorurtheil von dem hohen Werthe der **Festung** hervor und erhielten's, obgleich Bau- und Befestigungskunst die Zeit über sehr gestiegen waren ꝛc. Goethe 37, XVI. Weil dieser Ausdruck so ein streng technischer auch für die Neuzeit ist, würde es einen widrigen Nebensinn erwecken, wenn man z. B. Gott — statt Burg, Hort, Feste (s. 2; 4; 5) — eine **Festung** nennen wollte. Dasselbe gilt von den nachfolgenden Fremdwörtern, die in der heutigen Kriegssprache üblich sind.

7) **Fort**, ein hoher befestigter Thurm, für sich bestehend oder als Theil einer Festung (Festungswerke) zur Vertheidigung für die darin liegende Besatzung.

8) **Citadelle**, eine bei einer Stadt gelegne, sie beherrschende Festung.

9) **Kastell**, ein für eine Besatzungsmannschaft vorgerichtetes und befestigtes Schloß (s. 3) ꝛc.

Bürgersfrau; Bürgersleute; Bürgersmann s. Ackerbauer 9; Männer 5.

Bürsch; bürschen s. Jagd 3.

Busen s. Bai 2; Brust 2.

Büste s. Brust 6.

Buße; büßen s. Ahnden 5.

Bußkasteiung s. Ahnden 7.

Cerealien s. Getreide 4.

Champagner s. Schaumwein 2.

Charlatan s. Afterarzt 4.

Charmante s. Geliebte 3.

Charteke s. Scharteke.

Christmonat s. Jänner 2.

Citadelle s. Burg 8.

I. Da

s. Anwesend 2; 3.

II. Da 2; als 3; 5; wie 4.

1) Die drei Partikeln sind sinnverwandt als zeitliche, einen Neben- (sog. Vorder-) Satz einleitende Bindewörter (vgl. auch: während; indem).

2) Da ist nicht rein zeitlich, sondern hebt mehr oder minder zugleich die angegebnen Verhältnisse als Grund des Nachsatzes hervor (s. weil; da).

3) Das rein zeitliche als steht nach allgemein hochdeutschem Gebrauch immer nur in Bezug auf Vergangenheit, also mit Imperfektum oder Plusquamperfektum oder dem sog. historischen Präsens, — vgl.: Wie? da [oder: als] noch Alles lag in weiter Ferne, | der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte, | da hattest du Entschluß und Muth und jetzt, | da [nicht: als] aus dem Traume Wahrheit werden will, | da die Vollbringung nahe, der Erfolg | gesichert ist, da fängst du an, zu zagen? ꝛc. Schiller 365a; Ach, da [oder: als] ich irrte, hatt' ich viel Gespielen; | da [nicht: als] ich dich kenne, bin ich fast allein. Goethe

1, 3 ꝛc. Die hiervon abweichende, vereinzelt bei Schriftſtellern vorkommende Anwendung von **als** ſtatt da widerſtrebt dem hochdeutſchen Gebrauch und fällt ſofort (als mundartlich) auf, z. B.: **Als** [ſtatt: da] ich jetzt (nach 18 Jahren) meine Briefe . . zur Hand nehme, ſehe ich, daß ꝛc. Raumer Nachl. 1, 279 und z. B. in der Bühnenanweiſung: Epimenides ſteigt . . . die Stufen hinan und, **als** [ſtatt: wie] die Vorhänge ſich öffnen, ſieht man ein prächtiges Lager. Goetho 10, 224 ꝛc. Ferner für den Unterſchied des rein zeitlichen **als** und des grundangebenden da vgl. man z. B.: Er konnte geſtern nicht kommen, da [oder: weil] es regnete, und wird dafür heute kommen — und: Er konnte geſtern nicht kommen, **als** es regnete, und kam daher erſt ſehr ſpät, **als** es zu regnen aufgehört hatte ꝛc.

4) Das zeitliche Bindewort **wie** hebt ſchärfer als die bisher behandelten einen Punkt in der Zeit, einen Augenblick, Moment hervor und bezeichnet alſo, daß zwiſchen dem Geſchehen des Vorder- und Nachſatzes keine Zwiſchenzeit liegt, vgl.: **Wie** [= ſofort —; in demſelben Moment, wie — oder als oder da] er Das gehört hatte, — hörte, lief er fort — und: Einige Minuten nachher, als [nicht: **wie**] er Das gehört ꝛc.; ferner z. B.: Und **wie** er winkt mit dem Finger, | aufthut ſich der weite Zwinger. . . . **Wie** der [der Tiger] den Löwen erſchaut, | brüllt er laut. Schiller 70a; Des Beifalls lang gehemmte Luſt | befreit jetzt aller Hörer Bruſt, | ſo **wie** der Ritter Dies geſprochen. 67a; Und **wie** ich eines Felſenriffs gewahre, | das abgeplattet vorſprang in den See, | . . . ſchrie ich den Knechten, handlich zuzugehn. 540 (Tell IV, 1); Und **wie** er ſitzt und **wie** er lauſcht, | theilt ſich die Fluth empor. Goethe 1, 149, faſt = während; ſo auch: Der, **wie** das Schiff vorübergeht, | es wohl zu fahren heißt. 76; Und, wie ich ſtieg, zog von dem Fluß der Wieſen | ein Nebel ſich in Streifen ſachs hervor. 1 ꝛc.

5) Zum Schluß zurückkommend auf **als** erwähnen wir, daß ein dadurch eingeleiteter zeitlicher Nebenſatz, zumal nach kaum; ſchon; eben; nicht ſobald ꝛc., oft den logiſchen Nachſatz ausdrückt. Dieſer kann auch — minder lebhaft — durch da eingeleitet werden, aber er hat dann auch grammatiſche Form des Nachſatzes, man vgl. die Stellung des Zeitworts in Sätzen, wie: Allein er ſchlummert kaum, | **als** ihn ein ſtark Geräuſch erweckt. Lichtwer 30 — und: da erweckt ihn ein ſtark Geräuſch ꝛc.; Schon ſeh ich ſeinen Rachen gähnen, | es haut nach mir mit grimmen Zähnen, | **als** meine Hunde, wuthentbrannt, | an ſeinen Bauch mit grimm'gen Biſſen | ſich warfen. Schiller 66b — und: da warfen meine Hunde ſich ꝛc.; Nun eben wollt ich noch eine Frage thun . . . , **als** mit Eins ein Ritter . . . in den Kampfplatz geſprengt kömmt. Lessing 10, 233 — und: da kömmt mit Eins ꝛc.

Dächſel ſ. Axt.
Dahinſcheiden ſ. Sterben 6d.
Dämmen und ſchlemmen; Dämmer und Schlemmer ſ. Praſſen 3b.
Dämmern ſ. Schlaf 2a α.
Danieder ſ. Nieder 2e.
Daraußen ſ. Außen 2.
Darin(nen) ſ. Außen 2.
Darnieder ſ. Nieder 2e.
December ſ. Jänner 1.
Dechſel, Deichſel, Deißel ſ. Axt.
Dehnbar; dehnſam ſ. -Bar II, 3.
Dejeûner (franz.) ſ. Abendbrot 3.
Denkbar; denklich ſ. -Bar I, 6.
Denn (nach Komparativen) ſ. Wie 4.
Derart, derartig ſ. Ähnlich 5b.
Dereinſt; dereinſten(s); dereinſtmal ſ. Sonſt 3d.
Dermaleins; dermaleinſt ſ. Sonſt 3d.
Der nämliche ſ. Ähnlich 3.
Derſelb(ig)e ſ. Ähnlich 2.
Desſelb(ig)engleichen; deßgleichen ſ. Auch I, 2b.
Détailleur; Détailhändler; Détailliſt ſ. Geſchäftsmann 6b.
Deutbar; deutlich ſ. -Bar I, 7.
Deutſchen ſ. Dolmetſchen 2.
Dichte; Dichtheit; Dichtigkeit ſ. -E 3.
Dickmals ſ. Häufig 4b.
Dickthuer(ei); dickthun ſ. Aufſchneider 5; 16.

Dienen; gereichen; (reichen).

Dieſe Zeitwörter ſtimmen überein in der Fügung: Eine Sache **gereicht** (veraltet: **reicht**, ſ. Sanders 2, 706b; 707b) oder **dient** (1, 294a) — Einem — zu Etwas, zu bezeichnen, daß ſie das mit zu Angeknüpfte — für ihn — zur Folge, zur Wirkung hat. Dies ſagt eigentlich (ge)reichen aus. Wozu uns Etwas **gereicht**, als Solches erweiſt, ergiebt es ſich ausreichend von ſelbſt in ſeinem Sein und Fortgang, dazu wird und ſchlägt es aus durch ſich ſelbſt, ohne unſer weitres Zuthun. Was

aber zu Etwas **dient** (vgl. hilft), Das hat Dies nicht einfach durch ſich ſelbſt zur Folge oder Wirkung, ſondern Deſſen bedienen wir uns oder können wir uns bedienen als eines zum Zweck helfenden, beitragenden, ihn fördernden Mittels, Das wird zu dem Genannten erſt durch die wirkliche oder mögliche Art der Anwendung und Benutzung. So kann es mit einer Nuance heißen: Etwas **gereicht** oder **dient** Einem zum Vortheil, zur Förderung, zur Ehre, zum Lobe ꝛc., dagegen gewöhnlich nur: Es **gereicht** (nicht: dient) ihm zum Nachtheil, zum Schaden, zum Schimpf, zur Schande ꝛc. (ſ. u.), vgl.: Wir wiſſen, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten **dienen**. Röm. 8, 28, wofür es auch heißen könnte: **gereichen**, nur daß in **dienen** alle Dinge ausdrücklich als durch Gottes Rathſchluß beſtimmte Mittel zu ihrem Beſten bezeichnet werden — und (ſ. o.), wenn es z. B. heißt: Du redeſt gern Alles, was zum Verderben **dienet**, mit falſcher Zungen. Ps. 52, 6, ſo wird der Angeredete damit eben als Einer bezeichnet, deſſen Abſicht es iſt, Einen ins Verderben zu bringen, ſ. auch: Der Mann ſucht nicht, was zum Friede[n] dieſem Volk, ſondern was zum Unglück **dienet**. Jer. 38, 4, vgl.: So **gereicht** oft dem Boshaften ſelbſt zum Verderben, was ihm dazu **dienen** ſollte, ſeinen Feind zu ſtürzen; Dem Klugen **dient**, was ihm nach der Abſicht des Feindes zum Schaden **gereichen** ſollte, zum Mittel gegen dieſen ꝛc.

Diener ſ. Bedienter 2.

Dienerſchaft ſ. Bedienter 2a; 3c.

Dienſt ſ. Bedienter 3a.

Dienſtbote ſ. Bedienter 3.

Dienſtleute; Dienſtmannen; Dienſtmänner ſ. Männer 5.

Dieſer ſ. Ähnlich 5b.

Dîner (franz.) ſ. Abendbrot 2.

Dinge; Dinger ſ. Lande 2b.

Dingen ſ. Borgen 5.

Disciplinieren ſ. Lehren 7.

Divination ſ. Ahnen 2a.

Dolmetſch ſ. dolmetſchen 3; 4a.

Dolmetſchen 3; verdolmetſchen 3; überſetzen 1; übertragen 1; (ver)deutſchen 2.

1) Der gemeinſame Sinn dieſer Zeitwörter iſt, das in einer Sprache Ausgedrückte in einer andern wiedergeben, es aus jener in dieſe hin-

über ſetzen oder tragen. Dies bezeichnet **überſetzen** (Sanders 2, 1086c, auch intranſitiv) und **übertragen** (1349a, gewöhnlich nur tranſitiv), von denen das erſte auch in ſo fern gilt, als man für die Wörter der einen Sprache die der andern ſetzt, während man beim **Übertragen** doch immer mehr ſchon das durch die Worte Ausgedrückte als Ganzes im Auge hat, vgl.: Die engliſchen Gedichte ſind mit gleichem Geiſte in unſere Sprache nicht ſowohl **überſetzt**, als im Hauch **herübergetragen**. Herder 13, 354; Mich drängt's, den Grundtext aufzuſchlagen, | mit redlichem Gefühl einmal | das heilige Original | in mein geliebtes Deutſch zu **übertragen**. | Geſchrieben ſteht: „Im Anfang war das Wort." | Hier ſtock' ich ſchon. Wer hilft mir weiter fort? | Ich kann das Wort ſo hoch unmöglich ſchätzen, | ich muß es anders **überſetzen** ꝛc. Goethe 11, 51; Erſt ſoll der Schüler jeden Satz Wort für Wort **überſetzen**; danach mag er das Ganze freier **übertragen** ꝛc.

Der Zweck des **Überſetzens** kann ein mehrfacher ſein, z. B. ſich Kenntnis und Übung einer fremden Sprache zu verſchaffen (in welchem Fall man nicht ſo gut **übertragen** anwenden würde, vgl.: Der Lehrer läſſt ſeine Schüler etwas Lateiniſches ins Deutſche **überſetzen** und ſpäter dann wieder dies Deutſche ins Lateiniſche **zurücküberſetzen** ꝛc.); ferner, ein Kunſtwerk als ſolches in einer andern Sprache wiederzugeben (in welchem Fall neben **überſetzen** auch **übertragen** als edlerer Ausdruck vollberechtigt iſt) oder um den einer Sprache Unkundigen das Verſtändnis und den Sinn des in derſelben Ausgedrückten zu eröffnen, in welchem Fall das **Überſetzen** ein Dolmetſchen iſt (ſ. 3) ꝛc.

2) **Verdeutſchen** (Sanders 1, 289a) — und dafür namentlich bei Älteren auch **deutſchen** — heißt hier natürlich nur: Etwas ins Deutſche überſetzen oder übertragen, und zwar prägnant: es deutſch machen, es ſo vollſtändig in das Deutſche umſetzen, daß damit ganz das Gefühl des Fremdartigen, des Undeutſchen fortfällt, insbeſondre auch — ſich anſchließend an dolmetſchen, ſ. 3 —, inſofern deutſch auch das für uns (Deutſche) Deutliche und Verſtändliche bezeichnet (ſ. Sanders 1, 288c), z. B.: Wodurch dieſes Stück ſich vollkommen **verdeutſchen** (etwas mehr als überſetzen) läſſt. Lessing 12, 494; Wo Luther richtig überſetzt hat, ſcheint er mir auch glücklich **verdeutſchet** zu haben. Mendelsſohn Pſalmen (1783) pag. XI; Sogar den gottloſen Béranger haben Sie nicht überſetzt, ſondern **verdeutſcht**, ich wollte, Sie hätten ihn zerdeutſcht. Friedrich Wilhelm IV. (Chamisso 6, 94), vgl.: Ausgeſchloſſen ſind alle Überſetzungen bis auf ſolche, die man eigentlich **Verdeutſchungen** nennen darf, wie z. B. Zinkgref's Vermahnung zur Tapferkeit ꝛc. Wackernagel 2, XIII ꝛc., ſ. auch: Wo man will's klar und gewaltiglich **verdeutſchen**, ſo gehört es [das verdeutlichende Wort

„allein“] hinein; denn ich habe deutſch, nicht lateiniſch noch griechiſch reden wollen, da ich deutſch zu reden im Dolmetſchen vorgenommen hatte. Luther 6, 141b ꝛc.; ferner: Wenn ein Prediger des andern Lektion verdolmetſchet und ein ander leget ſie aus oder predigt davon. . . . Da ſänge oder läſe Einer mit Zungen, der Ander weisſagete oder **verdeutſcht'** es, der Dritte leget' es aus. 494b ꝛc., vgl. 3.

3) **Dolmetſch** (Sanders 1, 305b) iſt eigentlich: Einer, der einer Perſon das ihr in einer ihr fremden Sprache Geſagte ſofort in der eignen deutlich macht, namentlich ſo fern er Zweien, von denen Jeder der Sprache des Andern nicht kundig iſt, zum Vermittler dient; danach verallgemeint: Ausleger, Erklärer. Dazu: **dolmetſchen**, intranſitiv und tranſitiv: ein Dolmetſch für Etwas ſein, eigentlich und übertragen (mit der Fortbildung: **Dolmetſcher** = Dolmetſch) und das immer tranſitive: **verdolmetſchen**.

In dem weitern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ſind dieſe Zeitwörter nicht bloß auf die mündliche Wiedergabe einer Rede in einer andern Sprache beſchränkt; aber der Zweck iſt immer (vgl. 1, Schluß und 2 das vorletzte Beiſpiel aus Luther's Sendbrief von **Dolmetſchen**): das Verſtändnis zu vermitteln und das Unverſtändliche verſtändlich zu machen und zu erklären, — wie denn verallgemeint (**ver**)**dolmetſchen** ohne Bezug auf das Übertragen in eine andre Sprache bezeichnet: verſtändlich machen, erklären, auslegen ꝛc. (ſ. 2, Schluß und Sanders a. a. O.): Das neue Teſtament zu **verdeutſchen** . . . Wie man **dolmetſchen** oder deutſch reden ſoll. Luther 5, 140a ff.; Golgatha, d. i. **verdolmetſchet** Schädelſtätte. Mark. 15, 22, wofür Matth. 27, 53 **verdeutſchet** ſteht ꝛc.

4) An die Zeitwörter ſchließen ſich mit ähnlichem Unterſchied die Hauptwörter:

a) **Dolmetſch** (ſ. 3) namentlich für den Vermittler im mündlichen Verkehr; daneben **Dolmetſcher** (beſonders weiblich **Dolmetſcherin** ſtatt des wenig üblichen Dolmetſchin); **Verdolmetſcher** dagegen ſteht nur in Bezug auf ein Objekt, gewöhnlich mit objektivem Genitiv; Dasſelbe gilt von **Verdeutſcher** (ſ. 2) und dem ſeltnen **Übertrager** (ſ. 1), während **Überſetzer** (ſ. 1) auch abſolut ſteht, z. B. als Bezeichnung eines Amts: Das Gericht hat einen vereidigten **Überſetzer** (oder **Translator**). Nebenbei erwähnen wir **Dragoman** (ſ. Sanders Fremdw. 1, 294a) für Dolmetſcher in der Türkei ꝛc.

b) (vgl. a) **Dolmetſchung**, **Verdolmetſchung**; **Überſetzung**; **Übertragung**; **Verdeutſchung** ꝛc. bezeichnen ſowohl das Dolmetſchen ꝛc., als auch das dadurch Entſtandne, vgl. im letztern Sinn noch das fremde **Verſion**, entſprechend der **Überſetzung** im engern Sinn, wo ſie der **Übertragung** gegenüberzuſtellen iſt, ſ. 1 und z. B.: Eine **Überſetzung**, die

ſich mit dem Original zu identificieren ſtrebt, nähert ſich zuletzt der **Interlinear-Verſion.** Goethe 4, 326, vgl. auch: Luther's **Bibelüberſetzung** ... Für die Menge, auf die gewirkt werden ſoll, bleibt eine ſchlichte **Übertragung** immer die beſte. Jene kritiſchen **Überſetzungen**, die mit dem Original wetteifern, dienen eigentlich nur zur Unterhaltung der Gelehrten unter einander. 22, 56 ꝛc.

Dolmetſch-er, -ung ſ. Dolmetſchen 3; 4a; b.

Domeſtik ſ. Bedienter 3b.

Domicil ſ. Aufenthalt.

Doppelt 1; **gedoppelt** 2; (**doppel, doppelhaft**) 2; **zweifach** (**zwiefach**) 1; **zweifältig** (**zwiefältig**) 1; **zweimal** 1; **zweimalig** 1.

1) Über die mit zwei zuſammengeſetzten Wiederholungszahlen und ihr gegenſeitiges Verhältnis ſ. Fach. **Doppelt** unterſcheidet ſich von ihnen durch den noch entſchiedner hervortretenden Begriff der Zuſammenfaſſung und Verbundenheit in Eins, wobei natürlich nicht ausgeſchloſſen iſt, daß das ſo Zuſammengefaßte und Verbundne als ein in ſich Verſchiednes, Widerſprechendes und Zwieſpältiges erſcheint (ſ. d). Danach bedeutet **doppelt** (ſ. Sanders 1, 307c): „zwiefach in Einem" und kann mit den Wiederholungszahlen von zwei in ſehr vielen Fällen wechſeln.

a) So kann es z. B. wie das Zahladverb **zweimal** vor Eigenſchaftswörtern ꝛc. mit ſo und (zumal bei Dichtern) auch im Komparativ ſtehen (ſ. Fach 2a), z. B.: Das Tuch iſt **doppelt** ſo theuer, aber auch mindeſtens **zweimal** ſo gut und haltbar [oder: beſſer und haltbarer] ꝛc.; dichteriſch auch: Kehrt wellenathmend ihr Geſicht | nicht **doppelt** ſchöner her? Goethe 1, 149, in der Proſa gewöhnlich: **zweimal** ſchöner oder **doppelt** oder **zweimal** ſo ſchön; dagegen als Eigenſchaftswort gewöhnlich nur: Zeigt ihr Geſicht nicht die **doppelte** [oder **zwiefache**] Schönheit?, nicht füglich: die **zweimalige**, was auf ein Nacheinander in der Erſcheinung der Schönheit deuten würde; ähnlich: Von nun an trink ich **doppelt** beßre Flaſche. Goethe 12, 62 oder: Wein von **doppelter** Güte.

b) Ferner: Nehmt das Geſchenk! es iſt ein **zweifach** theures Pfand | der ſchönen Liebe mir und der Verſöhnung. Schiller 468a, mit Hervorhebung der zwei verſchiednen Beziehungen, die das Geſchenk theuer machen, was in dem zuſammenfaſſenden doppelt minder hervorträte; vgl.: Die **zweifache** [nicht füglich: doppelte] Heirath des Oheims mit der Tante und des Neffen mit der Nichte wurde beſchloſſen. Wieland 1, 63 ꝛc. So ſagt auch z. B. König Philipp, wo er das Verzeichnis

Derer, die sich Verdienste erworben, durchsieht: Posa? Kann | ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen! | und **zweifach** angestrichen. Schiller 275 a. Dafür könnte es auch heißen: **zweimal**, so fern das zweite Anstreichen nach dem ersten erfolgt ist, und in gehobnerem Ton: **zwiefältig**, so fern jeder Strich auf ein andres Verdienst hindeuten soll, und: **doppelt**, so fern die beiden Striche zusammengefasst einander verstärken ꝛc., vgl. ferner: Das Schwert wird **zwiefach** und dreifach kommen. Hes. 21, 14 ꝛc.; Ich spotte Deren **doppelt** und dreifach, die ꝛc. Goethe 14, 50; Es ist eine peinliche Lage, deren Qual er **doppelt** und dreifach empfindet. 15, 6; Indem Jedes . . . sein eignes Glück in so schöner Verbindung **doppelt** empfand. 24, wo doppelt entschiedner als zwiefach die durch die Verbindung verstärkte Glücksempfindung als eine ungetrennte und untrennbare bezeichnet; ähnlich: Der du von dem Himmel **bist**, | alles Leid und Schmerzen stillest, | Den, der **doppelt** elend ist, | **doppelt** mit Erquickung füllest. Goethe 1, 78 ꝛc.

c) Während hier aber doch noch zwiefach stehen könnte, so ist in andern Fällen dies doch unstatthaft, wo nämlich eine Trennung und Zerlegung des ein untrennbares Ganze Bildenden in zwei Theile ꝛc. nicht angeht, z. B.: Ein **doppelter** [nicht zweifacher] Dukaten ist ein Goldstück, das den **doppelten** [oder **zweifachen**] Werth eines (einfachen) Dukaten hat; ähnlich: **Doppeltes** (oder **Doppel-**) Bier; **doppelter** (oder **Doppel-**) Schnaps, Kümmel ꝛc., Tafft ꝛc., von besondrer (zweifacher) Stärke, Güte ꝛc. So namentlich auch, wo **doppelt** nicht das zweifache Vorhandensein des ganzen genannten Gegenstands, sondern nur eines Haupttheils bezeichnet, z. B.: **Doppelte** Blumen, Nelken, Veilchen ꝛc., gefüllte, — die durch Veredlung mehr Blumenblätter haben (wenn auch nicht genau die zweifache Anzahl) als die gewöhnlichen oder einfachen; **Doppelter** (oder **Doppel-**) Adler, mit zweifachem Kopf; **Doppelte** (oder **Doppel-**) Flinte, mit zweifachem Lauf; **Doppeltes** (oder **Doppel-**) Kinn, bestehend aus dem eigentlichen und dem sog. Unterkinn (Kader), einem dem Kinn ähnlichen Hautwulst u. ä. m.

d) **Doppelt**, auch wo es sich um zweierlei Verschiednes handelt (s. o.), bezeichnet dies immer als in Eins zusammengefasst und verbunden, vgl.: Das Wort hat an dieser Stelle einen **doppelten** Sinn, es vereint hier zwei verschiedene Bedeutungen in sich — und: Das Wort hat an beiden Stellen einen **zwiefachen** Sinn, an jeder einen andern ꝛc.; Danach bedürfte das Folgende genau genommen einer Änderung: Wer nun da ganz im Irdischen befangen wäre, ohne für eine höhere Welt Sinn und Gefühl zu haben, Der wäre in Wahrheit elend zu nennen. . . . Es giebt aber auch eine gewisse Verschmähung der Erde, die ꝛc. . . . . Die wahrhaft schöne und edle Stimmung vermeidet diese **doppelte** Ein-

seitigkeit. W. Humboldt an eine Freundin 486. Richtiger stände hier: diese **zwiefache** Einseitigkeit, d. i. sowohl die eine wie die andere, — nicht, wie die **doppelte**, beide zusammen (die ja einander ausschließen). Jemand spielt eine **doppelte** Rolle, ein **doppeltes** Spiel, indem er in seiner einen Person Zweierlei vereinigt, und so auch — was bei zweifach ꝛc. nicht üblich — gesteigert durch mehr, z. B.: Wenig Gelehrte werden eine mehr **doppelte** Rolle gespielt haben. Lessing 6, 13; Daß | ich mehr als je mich **doppelt** fühle, mit mir selbst | aufs Neu in streitender Verwirrung bin. Goethe 13, 123 ꝛc.

e) Meist nur noch in der Volkssprache kommt **-doppelt**, wie -fach (nicht im Sinne von zweifach) in Zusammensetzung mit Zahlwörtern vor, z. B.: Die **dreidoppelte** [dreifache] Prosa. Ruge Fr. Z. 1, 345; **Zehndoppelt.** Olearius Baumg. 85b ꝛc., vgl. 2, Schluß.

2) Die Form **doppel** (s. Sanders a. a. O. und 1) ist als Bestimmungswort, aber nicht mehr als selbständiges Wort üblich (obgleich noch von Voss u. A. angewendet); selten auch ist die Fortbildung: Du erschienst ein **doppelhaft** Gebild, | in Ilios gesehn und in Ägypten auch. Goethe 12, 177; [Einen **doppelhaften** Unterrock. Simplicissimus 2, 104 bei Grimm ist Druckfehler statt „**doppeldafften**" d. i. aus Doppeltaffet, s. Sanders Ergänzungs-Wörterbuch 155a] ꝛc. Dagegen ist: **gedoppelt**, das zum Eigenschaftswort gewordne Particip des Zeitworts doppeln (s. d. Sanders), noch im gehobnen Stil neben doppelt üblich, z. B.: **Gedoppelt** | ergreift uns dann die Freude. Goethe 6, 400; Kann Alles **gedoppelt** genießen. 8, 45; 13, 95; Die mir ihren Schutz **gedoppelt** schuldig ist. 34, 161; Rette mich von dem **gedoppelten** Meineid. 9, 288; Lessing 3, 244; Der Naturtrieb bestürmt das Empfindungsvermögen durch das **gedoppelte** Maß von Schmerz und Vergnügen. Schiller 1120a; Mit **gedoppelten** Auflagen belegt. Wieland 7, 124; Voss Od. 1, 213[128] und besonders: Was [frommt] die **gedoppelte** Kraft und daß zwiefache Natur uns [Centauren] | stärkt, aus dem tapfersten Wuchs lebendiger Wesen gepaaret. 2, 279[298] ꝛc., auch (s. 1c): Einen **dreigedoppelten** Esel. Teutsch. Mercur (1779) 1, 25 (geändert in: dreifachen. Wieland 14, 6); Sein **dreigedoppelt** Heer. Fleming 117 ꝛc.

Dorne(n); **Dörner** s. Lande 2o.

Draus; **Drauß(e)n** s. außen 1; 2.

Dreiangel; **Dreidecker** s. Dreimaster II.

Dreieinig(keit); **Dreifaltig(keit)** s. -Fach 3a.

Dreibrot s. Abendbrot 4.

I. Dreimaſter; Fregatte; Vollſchiff.

Ein Fahrzeug (Schiff) mit drei Maſten iſt ein **Dreimaſter.** Wenn ſämmtliche Maſten mit vollſtändigen Rah-, Gaffel-, Stag- und Lee-Segeln getakelt ſind, ſo iſt der Dreimaſter ein **Vollſchiff**, ſ. Grenzboten 26, 2, 253, vgl.: Die **Vollſchiffe**, in manchen Seeſtädten auch **Fregattſchiffe** genannt. 254 (ſ. das Folgende). Eine **Fregatte** iſt ein ſcharfgebautes, ſchnellſegelndes Vollſchiff mit einem einzigen vollen **Kanonendeck**; dann auch ein fregattiſch gebautes und getakeltes Kauffahrteiſchiff. Vgl. Bobrik 302b; 588a ꝛc. und: Das Charakteriſtiſche der **Fregatte** iſt die **Vollſchiff**-Takelage und die eine Batterie. Grenzboten 26, 2, 255; Ein ſchwer beladenes von London kommendes **Vollſchiff**. . . . Der tiefgehende **Dreimaſter**. Hildebrandt Reiſ. 1, 204 ꝛc.

II. Dreimaſter; Dreidecker; Dreiangel; Dreiſpitz; Dreiſtutz(er); Dreiſpalter; Dreitimp; Nebelſpalter; Wettervertheiler.

Dieſe Wörter bezeichnen einen Männerhut mit drei Ecken. So fern dieſe Ecken ſpitz zulaufen, heißt ein ſolcher: **Dreiſpitz** (ſ. Sanders 2, 1144a), in Öſterreich auch: **Dreiangel** (ſ. Castelli Wörterb. 114) und mehr niederdeutſch (vgl. Sanders 2, 1326a): ein **Dreitimp**, z. B. Salon 5, 580 ꝛc. So fern aber die Ecken geſtutzt ſind, heißt er (ſ. Sanders 2, 1262c): **Dreiſtutz** (Brachvogel F. Buch 2, 140 ꝛc.) oder **Dreiſtutzer** (Eichendorff Taugen. 124 ꝛc.), vgl.: Mit dreieckten Hüten von einerlei Stutz [Façon]. Zschokke 8, 263 ꝛc. Die übrigen Ausdrücke ſind eigentlich nur Scherzbenennungen für große Dreiſpitze, ſo übertragen von großen Schiffen (ſ. 1.): Trug den garſtigen . . . **Dreimaſter** der Polizeiagenten etwas übers Ohr. . . . Den **Dreidecker**. Gutzkow Ritt. 4, 249 ff. (auch: Den ſpähenden **Dreimaſtern** = Polizeiagenten mit Dreimaſtern. 257 ꝛc., ſ. Sanders 2, 249b; 1, 247a), vgl.: Jenen wunderlich aufgebauten Hut, „**Dreimaſter**“ oder auch „**Wettervertheiler**“ genannt. Grenzboten 26, 1, 35, wie — dem letzten Ausdruck entſprechend (ſ. Sanders 2, 1123b): **Nebelſpalter**. Spindler Für Stadt ꝛc. 1, 47; 50 (vielleicht als Anſpielung im Gegenſatz zu der unſichtbar machenden Nebel- oder Hehl-, Tarn-Kappe, ſ. Sanders 1, 867b und z. B. Uhland Schr. 1, 61 ff.; 161). Statt Nebelſpalter findet ſich auch: **Dreiſpalter**. Redwitz Stark 1, 234.

Dreiſpalter; Dreiſpitz ſ. Dreimaſter II.
Dreiſt; Dreiſtheit; Dreiſtigkeit ſ. Beherzt 8; 2.
Dreiſtutz(er) ſ. Dreimaſter II.
Dreiuhr(en)brot ſ. Abendbrot 4.

Dreſſieren ſ. Lehren 5.

Drin(nen) ſ. Außen 1; 2.

Droſſel ſ. Hals 5.

Droſſeln 2; **erdroſſeln** 2; **ſticken** 1; **erſticken** 1; **würgen** 8; **erwürgen** 3.

1) **Sticken** und das üblichere **erſticken** (Sanders 2, 1214c) bezeichnen allgemein, als Tranſitiva: dämpfend — unterdrücken, niederhalten, tödten ꝛc. und intranſitiv: auf ſolche Weiſe (durch Dämpfendes) — unterdrückt, niedergehalten werden, vergehn, ſterben ꝛc., z. B.: **Pflanzen erſticken** unter dem Unkraut, den Dornen ꝛc.; **Unkraut, Dornen** ꝛc. **erſticken** die Pflanzen, den Weizen; Ein Wort, Ruf, **Schrei erſtickt** in der Kehle; Rauch, davon das Licht beinah **erſtickte** ꝛc. und tranſitiv: Ein Feuer, eine Gluth ꝛc.; etwas ſich Regendes, **Gefühl** ꝛc.; **Worte**, Seufzer, Thränen ꝛc. **erſticken.**

In der **Anwendung** auf belebte Weſen (Menſchen und Thiere) — in welcher allein die andern oben genannten Zeitwörter vorkommen, doch ſ. 3f — bedeuten die Zeitwörter: durch Entziehung der zum Athemholen erforderlichen Luft — ſterben (intranſitiv) — oder: tödten (tranſitiv), z. B.: Jemand **erſtickt** — oder **ſtickt** — an etwas Verſchlucktem, das ihm im Hals ſtecken bleibt; im Rauch; im Kloak ꝛc.; faſt vor Lachen, vor Wuth, Angſt ꝛc.; Ein im Waſſer Unterſinkender **erſtickt**; Eh Fluthen ihn **erſticken.** Schlegel Ged. 1, 176; Der Zar **wurde** von den Verſchworenen **erſtickt** ꝛc.; Der Rauch, Qualm ꝛc.; die **Angſt erſtickt** mich (faſt) ꝛc.

2) **Erdroſſeln** (ſ. Sanders 1, 320c ff.) heißt bestimmt: von außen umfaſſend die „Droſſel“ oder Kehle (ſ. Hals 5) zuſchnüren: **Einen oder ſich erdroſſeln.** Ungewöhnlich intranſitiv ſtatt erdroſſelt werden, z. B.: Willt du erdroſſeln? ſoll das Schwert | das Haupt dir von den Schultern ſchneiden? Brockes 9, 593.

Das einfache **droſſeln** (Sanders a. a. O., vgl. 3d) iſt volksüblich in Baiern (vgl. 3c); in der Schriftſprache aber nur im gehobnen Stil vorkommend, z. B. bei Goethe; Lessing; Fr. Müller; Stolberg, auch: Ich wollte, es machte ſich jetzt eine wilde Katze über ihn **und droſſelte** ihn. Gartenl. 14, 795a.

3) **Würgen** (Sanders 2, 1680a) bedeutet: a) intranſitiv und reflexiv: die Empfindung haben, daß man Etwas aus dem Schlund herausbringen muß, weil es Einen ſonſt zu erſticken droht, und ſich demgemäß anſtrengen und mühen, z. B.: An einem Tropfen reiner Milch **erſticken** [ſ. 1] wollen und pfundige Kieſelſteine ohne **Würgen** herabſchlucken.

Lessing 10, 88; Als du dich an dem [quer im Hals ſitzenden Beine] ſo jämmerlich **würgteſt.** 1, 143 ꝛc. Dazu, aber nicht reflexiv: **erwürgen:** ſo würgend erſticken, ſterben: Ich ſollte es hinunterſchlucken, und wenn ich daran **erwürgen** ſollte. Goethe 28, 175 ꝛc.

b) (ſ. a) faktitiv — mit und ohne Objekt —: die Empfindung des Würgens erregen: Der Biſſen **würgt** mir im Halſe. Tieck Schr. 5, 522; Geſagt muß es ſein, ich muß den Putzen einmal herausthun, es **würgt** mich ſchon lang. Auerbach Dorfgeſch. 1, 140 ꝛc. Auch hierzu: **Erwürgen:** würgend erſticken, tödten: Die Geſchichte wickelt mir die Galle los, die mich nach und nach **erwürgt** hätte. Klinger Zwill. 7 ꝛc. (vgl. e).

c) Einen **würgen,** am Hals packend feſthalten, z. B. Matth. 18, 28 (= colle ſchleppen ꝛc.); auch in dem oft gemißdeuteten Sprichwort: Bürgen ſoll man **würgen;** ferner (mundartlich): Einen umhalſen, z. B. euphemiſtiſch in der meiſt gemißdeuteten Stelle Esth. 7, 8; ferner ſchweizeriſch, wie halſen und bairiſch: droſſeln: Einen **würgen,** (an)binden, ihm zum Namenstage mit einem Angebinde glückwünſchen. — Hier natürlich nicht (ſ. d): erwürgen.

d) (ſ. c) Ein lebendes Weſen **würgen,** ſpeciell, es am Hals packend feſt halten, um, ihm die Kehle zuſchnürend, es zu tödten, — vgl.: **erwürgen,** es auf ſolche Weiſe tödten, wie das beſtimmtere (ſ. e und 2) erdroſſeln: Der Luchs .. **würget** es am Halſe und nach dem Genicke, bis er es **erwürget.** Döbel 1, 34a ꝛc.

e) (ſ. d) **Würgen,** wie **erwürgen,** bezeichnet aber im gehobnen Stil auch verallgemeint — und ſo aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend — nur überhaupt: gewaltſam tödten, ſ. Sanders a. a. O.: Das **würgende** (oder Würge-) Schwert; Mit dem Schwert (er)**würgen** ꝛc.; auch mit einer Art Belebung des Subjekts: Einen Tollen **erwürget** der Zorn und einen Albernen tödtet der Eifer. Hiob 5, 2 ꝛc., vgl. b, Schluß.

f) (ſ. d; e) **Erwürgen** ſteht auch im gehobnen Stil mit einer Art Belebung des Objekts, vgl. (ſ. 1) erſticken, auch mit lebloſem Objekt, z. B.: Vielleicht **erwürge** [erſticke] ich noch einmal den Schmerz. Frenzel Watt. 2, 35; Die ſtummen, **erwürgten** Klagen unſerer Herzen. Jean Paul 22, 82 ꝛc.

g) Andre Bedeutungen von **würgen** (ſ. Sanders a. a. O.) liegen außerhalb der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft, z. B. intranſitiv (ſ. a): mit großer Anſtrengung an Etwas arbeiten ꝛc.; tranſitiv: Etwas **würgen** (ſ. c), mit einer Schnur, einem Band, Seil ꝛc. umſchlingen und dies feſt anziehn ꝛc.

Drude, Druder ſ. Hexe 5.

Druſeln ſ. Schlaf 2aβ.
Dudelſack ſ. Sackpfeife.
Duell ſ. Zweikampf 2.
Dummdreiſt ſ. Beherzt 2; 8.
Dummkühn ſ. Beherzt 2; 7b.

I. Durch 2; mit 4; mittels 5; vermittels 5; von 3.

1) Dieſe Präpoſitionen ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie zur Bezeichnung des Bewirkenden dienen.

2) **Durch** bezeichnet zunächſt den Weg von einem Punkt zu einem andern, entgegengeſetzten, in Bezug auf das dabei zu trennende oder getrennte Zwiſchenliegende; danach dann den Weg, der zu Etwas führt, gelangen läſſt ꝛc. Zwiſchen Dem, wovon die Wirkung ausgeht, und Dem, worauf ſie geübt wird, liegt alſo das mit **durch** Angeknüpfte und bildet erſt zwiſchen dem ſonſt Getrennten und in keiner Beziehung zu einander Stehenden eine mittelbare Verbindung und entferntere Beziehung, vgl. 3; 4; 5.

3) **Von** bezeichnet unmittelbar den Ausgang, Urſprung ꝛc. So ſteht es namentlich bei der Umwandlung eines aktiven Satzes in einen paſſiven vor dem früheren Subjekt als dem die Thätigkeit Bewirkenden oder ihrem Quell, Urſprung, Ausgangspunkt und ſo auch in manchen analogen Fällen, z. B. (vgl. 2) paſſiv: Das iſt **von** ihm durch lange Beobachtung feſtgeſtellt worden — (aktiv): Er hat es durch lange Beobachtungen feſtgeſtellt, wo er der unmittelbar Thätige iſt, der die Feſtſtellung gemacht, bewirkt hat; die Beobachtung dagegen der Weg, der zu der Feſtſtellung geführt; Mir wurde es mitgetheilt — oder: ich erfuhr es — **von** ihm durch einen Brief, er war der Mittheilende, der Brief der Weg der Mittheilung; Ich weiß es nicht **von** ihm ſelbſt, aber doch durch ihn [mittelbar]; Die **von** ihm [ſelbſt, unmittelbar] oder durch ihn [auf ſein Anſtiften von Andern] hingemordeten Opfer. Stahr Jahr. 2, 150; Daß ſein Apoſtelamt nicht iſt zu Lehen gegangen **von** Menſchen noch auch durch Menſchen, ſondern **von** Chriſto und durch Chriſtum ſelbſt. Luther 6, 219a; Almoſenempfänger leben **von** der Gnade Andrer [die ihnen das Leben friſtet, erhält]; ein zum Tode Verurtheilter durch die Gnade des Fürſten [die ihm das verwirkte Leben gelaſſen, nicht genommen] ꝛc. Zuweilen iſt der Unterſchied gering, z. B.: Durch eine hintre Pforte führ' ich Euch, | die nur **durch** einen Mann vertheidigt wird. Schiller 398b (Wallenſt. Tod V, 2), d. i. die zu ihrer Vertheidigung (als Mittel dazu) nur einen einzigen Mann hat, vgl.: Die nur **von** einem Mann vertheidigt wird = die ein einziger

Mann vertheidigt (eigentlich nicht gegen einen möglichen, ſondern einen wirklichen Angriff), vgl. auch: Der Vater wird auch **durch** das Gewitter überfallen worden ſein. Westermann Illuſtr. Monatsh. 225, 306a, gewöhnlicher und richtiger: **von** dem Gewitter, entſprechend dem Aktiv: Das Gewitter wird auch den Vater überfallen haben ꝛc.; umgekehrt: Nachher erfuhr ich **von** einem unverbürgten Gerücht, er ſei an der Cholera daſelbſt geſtorben. Novellenschatz 3, 19 (Tieck), gewöhnlicher und richtiger: **Durch** ein unverbürgtes Gerücht (als das die Nachricht vermittelnde, vgl. mit dem Zuſatz —: **von** mehreren Perſonen ꝛc.); Der durch den — oder: **von dem** — Arzt am Leben Erhaltne, je nachdem man anbeuten will, daß der Arzt dieſe Erhaltung vermittelt oder bewirkt ꝛc., vgl. Fälle, wo für die Wahl der Präpoſition die Vermeidung einer Wiederholung oder einer Zweideutigkeit den Ausſchlag giebt, z. B.: Er iſt durch den [nicht gut: **vom**] Arzt **vom** Tode errettet worden, aber auch: Er iſt durch den Arzt errettet worden, da **von** dem Arzt auch dieſen als ein Übel erſcheinen laſſen könnte (vgl.: Der Kranke flehte, daß man ihn **von** dem ihn marternden Arzt errette), vgl. nicht gut: Die Luft wird **von** den Winden gereinigt. Fr. Bauer Neuhochd. Grammatik 122, vielmehr: **durch** die Winde (**von** Dünſten, Anſteckungsſtoffen ꝛc.) ꝛc.

4) **Mit** hat (vgl. in andrer Sinnverwandtſchaft jammt und als Gegenſatz ohne) die Grundbedeutung der Gemeinſchaft, der Gleichzeitigkeit, des Verbundenſeins ꝛc. und dieſe bewahrt es, auch wo es, ſinnverwandt mit durch (ſ. 2), das Etwas Bewirkende, das Mittel, Werkzeug ꝛc. anknüpft. Das mit durch Angeknüpfte ſteht nur in mittelbarer, entfernterer Verbindung und Beziehung, das mit **mit** in unmittelbarer und naher. So ſteht dies **mit** häufig vor Sachen, ſelten vor Perſonen, nur in ſo fern dieſe gleichſam ſachlich als Mittel und Werkzeuge aufzufaſſen ſind, z. B.: Soll ich dir den Brief **mit** der [oder durch die] Poſt oder **mit** einem [oder durch einen] eignen Boten ſchicken?; auch: Er ſah bald ein, daß man **mit** einem gewiſſen Kapital, **mit** Vorſchüſſen, Einkauf des erſten Materials im Großen, **mit** Anlegung von Maſchinen **durch** die Hilfe tüchtiger Werkmeiſter eine große und ſolide Einrichtung würde machen können. Goethe 19, 296 ꝛc., vgl. dagegen, wo **mit** die Gemeinſamkeit, durch das Bewirkende bezeichnet: Elend durch mich! elend ohne mich! ach. noch elender **mit** mir [vereinigt]. Goethe 9, 355; **Mit** ihm verſchwand Alles, was nur durch ihn, durch ſeine perſönlichen Eigenſchaften möglich geworden. Schiller 968a ꝛc.; ferner z. B.: Er wurde **von** [ſ. 3] dem Richter verurtheilt [paſſiv = Der Richter verurtheilte ihn], durch den Henker [als Mittelsperſon] **mit** dem Beil [als Werkzeug] hingerichtet zu werden ꝛc. In Bezug auf Sach-

liches z. B., mit schärfer hervortretendem Unterschied (s. o.): Ich fühle mich glücklich **mit** Etwas [das ich habe] — und: **durch** Etwas [das mir oder einem Andern zu Theil geworden ꝛc.]; Ich sehe lieber **mit** meinen eignen Augen als **durch** fremde oder **durch** eine Brille; Wen die Schlange **mit** ihren Giftzähnen gebissen, Der stirbt **durch** das Gift; **Durch** diese Schwerter erwarben wir unsre Besitzungen, **mit** diesen werden wir sie vertheidigen (s. Crabb Engl. Syn. 599a); Vor eurer Mutter Aug zerstöret mich | **mit** euren eignen, nicht **durch** fremde Hände. Schiller 493a (Braut v. Mess. v. 449) ꝛc.; dagegen **mit** weniger hervortretendem Unterschied: Er suchte, **durch** List zu erlangen, was er **mit** Gewalt nicht hatte bekommen können ꝛc.; auch: Der Saal war **von** [s. 3] oder **durch** oder **mit** hundert Kerzen erleuchtet, wo bei der letztern Präposition mehr das zur Erleuchtung angewandte Mittel, bei den andern mehr die dadurch erreichte Wirkung in Betracht kommt, vgl.: Der Saal war **von** oder **durch** [nicht: **mit**] hundert Kerzen hell ꝛc.

5) (s. Sanders 2, 317b; c) **Mittels** und das üblichere **vermittels**, häufig in der Form (**ver**)**mittelst** haben nicht bloß überhaupt, sondern auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft eine weit beschränktere Anwendung als **durch** (s. 2). Das von **durch** Abhängende ist hier überhaupt etwas Bewirkendes, z. B. auch ein Grund, eine Ursache ꝛc., das von **mittels** Abhängende dagegen nur ein zum Zweck dienendes oder wirkendes Mittel, wie das von **vermittels** Abhängende das die Wirkung Vermittelnde, d. i. durch darauf Hinwirkendes sie mittelbar Herbeiführende, vgl. (veraltet): Daß Christus alle Königreich **durch** Mittel seiner landsknechtischen Apostel aus der Fürsten Händen reißen werde. Fischart Bien. 136b, — **mittels**, — indem er sich der Apostel als Mittel zu seinem Zweck, den Fürsten die Königreiche zu entreißen, bedient ꝛc. Danach kann man z. B. sagen: **Mittels** oder **vermittels** der Hitze [wie: **durch** die Hitze] im papinianischen Topf wird das Fleisch schnell mürbe, weil dies Mürbewerden der beabsichtigte Zweck und die Hitze das dahin wirkende Mittel ist: aber nicht wohl: **Mittels** der — sondern nur: **durch** die — Hitze im Sommer wird das Fleisch leicht faul und stinkend, weil hier nur von einer (durchaus nicht beabsichtigten) Wirkung die Rede ist, vgl.: Mühlen werden (**ver**)**mittels** des Windes, des Wassers, der Dampfkraft ꝛc. bewegt — und: Halte die Mütze, weil sie dir sonst **durch** den Wind abgeweht wird; Das Schiff wird **durch** die Strömung von seinem Kurs abgetrieben ꝛc. Danach ist es ganz gemäß der Absicht des Satirikers, wenn er, die Präpositionen häufend, sagt: Daß die Menschen alle **vermittels** und **durch** Fleiß der Medicorum . . . zum Sterben befördert werden. Moscherosch (Wackernagel 3,

658[35]) ꝛc.; vgl. auch (ſ. 4) in Bezug auf Werkzeuge als Mittel zum Zweck: Nicht mit dem Schleppnetze, ſondern **mittels** Grundangeln und Stellnetzen gefiſcht. Vogt Oc. 1, 101, in ſo fern der Fang im Schleppnetz eine unmittelbarere Thätigkeit des Fiſchenden bedingt als der an Grundangeln und in Stellnetzen ꝛc.

Endlich verſteht ſich wohl ohne Weitres-, daß die den auszudrückenden Begriff ſo zerlegenden und umſchreibenden Präpoſitionen **mittels** und **vermittels** nur dem dogmatiſchen Stil gemäß ſind und, als der Dichterſprache widerſtrebend, höchſtens beim Lehrdichter vorkommen, z. B. (nebenbei bemerkt, zur Vermeidung eines doppelten durch): Schnellſt die Kugeln des Bluts durch der Adern fernſte Verzweigung | **mittelſt** des ſchlagenden Herzens umher. Kosegarten Dicht. 1, 146 ꝛc.

II. Durch 2; 3; 5; ver- 4; 5.

1) Dieſe Vorſilben ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern bezeichnen, daß eine Zeit von Anfang bis zu Ende mit der im Grundverbum ausgedrückten Thätigkeit erfüllt und zugebracht wird.

2) Dieſe Bedeutung hat **durch** (ſ. I, 2 und Sanders 1, 333 b) ſchon als Adverb, z. B.: Ich habe getanzt. „Wie lange?“ Die Nacht **durch** (oder hindurch), woraus ſich durch Hinüberziehn des Adverb zum Verbum die unechte (oder trennbare) Zuſammenſetzung ergiebt: Ich habe die Nacht **durchgetanzt**, vgl. im Präſens: Ich **tanze** die Nacht **durch** ꝛc., ſ. 3; 5.

3) (ſ. 2) Ganz nahe daran grenzt die echte Zuſammenſetzung: Ich habe die Nacht **durchtanzt**; Ich **durchtanze** die Nacht und doch iſt ſie durch eine nicht unweſentliche Nuance verſchieden. Hier liegt der Ton und Nachdruck nicht auf der Vorſilbe **durch** (und ſomit auf der Zeitdauer von Anfang bis zu Ende), ſondern auf dem Grundverb (tanzen) und der dadurch bezeichneten Thätigkeit. Danach entſprechen die genannten Sätze nicht der Frage: Wie lange übſt du die als bekannt vorausgeſetzte Thätigkeit [hier: des Tanzens] aus?, ſondern vielmehr wird hier als bekannt vorausgeſetzt die Zeit (hier: die Nacht) und die Frage iſt: Womit wird ſie ausgefüllt, verbracht?, ſ. 4; 5.

4) (ſ. 3) Hieran wiederum ganz nahe grenzt die echte Zuſammenſetzung mit **ver**: Ich habe die Nacht **vertanzt**; Ich **vertanze** die Nacht; doch bezeichnet man hiermit die Nacht nicht ſowohl als eine mit Tanzen ausgefüllte, wie als eine, die Einem unter Tanzen fort-, zu Ende geht, vergeht, verſchwindet, vgl. in Lenau's bekanntem Gedicht von den drei Zigeunern: Dreifach haben ſie mir gezeigt, | wenn das Leben uns **nachtet**, | wie man's **verraucht**, **verſchläft**, **vergeigt** | und es dreimal

verachtet, — nicht wie man es mit Rauchen, Schlafen, Geigen ausfüllt, ſondern wie man mit dieſer Thätigkeit ſich darüber hinweghilft, bis es vergangen, dahin iſt, ſ. 5, vgl. z. B. auch: Wir ſetzen uns zuſammen und ſchwatzen die Morgenſtunden **vorbei**. Wieland 22, 112 — wir ſchwatzen ſo lange, bis die Morgenſtunden vorbei, vorüber ſind, vgl.: wir **verſchwatzen**, **verplaudern** ſie.

5) Wie nahe die Bedeutungen derartiger Zuſammenſetzungen an einander grenzen, zeigen z. B.: Der Dichter ſchweigt | von tauſend **durchgeweinten** Tag und Nächten. Goethe 13, 86 — **durchweinten**. 34, 207 (in der urſprünglichen Proſa der Iphigenie) und: **Verweinen** laſſt die Nächte mich, | ſo lang ich weinen mag. 1, 70 ꝛc. vgl. auch durchbringen 7; 8.

Durchbringen 6; **durchgurgeln** 6; **durchjagen** 6; **durchpraſſen** ꝛc. 8; **geuden** 4; **verblaſen** 9; **verbringen** 7; **vergeuden** 4; **verjubeln** 9; **verjuchwalzen** 9; **verjuheien** 9; **verjuxen** 9; **verpraſſen** 8; **verſchlemmen** 8; **verſchlendern** 5; **verſchwelgen** 8; **verſchwenden** 3; **verthun** 2; **wegſchlendern** 5.

1) Dieſe Zeitwörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen: von Etwas, das verdient, bedachtſam zu Rath gehalten und ſparſam und nützlich verwendet zu werden, in unbedachtem Leichtſinn einen überflüſſigen, nutzloſen Aufwand machen; es ſo verwenden, daß es fort, dahin iſt ohne irgend einen — oder jedenfalls ohne einen dem Werth des Aufgewendeten entſprechenden — Erſatz.

2) **Verthun** (Sanders 2, 1320 b) hat den allgemeinern Sinn: ſo mit Etwas thun, verfahren, daß Nichts überbleibt, worüber man weiter zu verfügen hat. Es liegt alſo nicht nothwendig darin, daß die gemachte Verwendung eine unnütze geweſen, aber gewöhnlich doch, daß man auf den etwaigen künftigen Bedarf nicht genug Rückſicht genommen, für dieſen nicht genug geſorgt und alſo beim Verbrauch das Aufgewendete nicht genug zu Rath gehalten hat, z. B.: Für das größte Unheil unſerer Zeit, die Nichts reif werden läſſt, muß ich halten, daß man im nächſten Augenblick den vorhergehenden verſpeiſt, den Tag im Tage **verthut** und ſo immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgend Etwas vor ſich zu bringen. Goethe 3, 154; Wie man Zeit und Geld **verthun**. 1, 274; **Verthun** und Nichts löſen. Gotthelf Sch. 249; Sie leben im Saus, **verthun** das Eure. Herder Ph. 13, 94; Jetzt **verthuſt** du Nichts mehr von deinem Eigenthum! Auch ich hab' Alles zu verlieren. Schiller 207 a ...

a) Dazu: Ein Herr von Habenichts auf **Verthu-viel.** Hamb. Theat. 2, 342 ꝛc.; Ein **Verthuer** oder **Verthuner.** Sanders 2, 1316; **Verthueriſch, verthuiſch, verthuniſch, verthulich, verthunlich.** ebd., vgl. (veraltet): Du biſt zu geubiſch [ſ. 4] und **verthan.** H. Sachs G. 2, 162 ꝛc.; Der ſein Leben mit **Verthuung** und Unachtſamkeit hingebracht. Olearius Baumg. 50 b.

3) **Verſchwenden** (Sanders 2, 1046 c) — von dem veralteten, mundartlichen ſchwenden = ſchwinden machen, zerſtören, vernichten ꝛc. — hebt weit beſtimmter und entſchiedner als verthun (ſ. 2) das Überflüſſige des Aufwandes hervor im Vergleich zu Dem, was man dafür erhält, dadurch erreicht ꝛc. (vgl. 4). Hierbei wird meiſt die Nutzloſigkeit des Aufgewendeten hervorgehoben (z. B. mit an und Dativ), zuweilen aber auch nur die überreiche Fülle und der Überfluß des ohne Rückſicht auf ein Maßhalten und Sparen Hingegebnen (z. B. mit an und Accuſativ), vgl. (ſ. Sanders) mit leiſer Nuance: Viel Geld, Zeit, Kraft, Geiſt, Witz ꝛc. an einem — oder: an ein — Unternehmen **verſchwenden;** dagegen z. B. nur: Mit wahrer Leidenſchaft **verſchwendete** ſie den ganzen Reichthum ihrer Liebkoſungen, welche ihr die Natur eingab, welche die Kunſt ſie gelehrt hatte, an ihren Liebling: und man frage, ob er ſich glücklich, ob er ſich ſelig fühlte. Goethe 16, 44, während es dagegen heißen müßte: Sie **verſchwendete** alle ihre Liebkoſungen an ihm: er blieb trotz derſelben kalt ꝛc.; Keinem iſt ſie [die Natur] überall karg; aber ſie hat Lieblinge, an die ſie viel **verſchwendet,** denen ſie viel aufopfert. Goethe 40, 386; Wie ſie ſich an mich **verſchwendet,** | bin ich mir ein werthes Ich. 4, 89; Wieland 19, 167 ꝛc. In andern Fügungen dagegen (ſ. o.) meiſt namentlich mit Hervorhebung des Mißverhältniſſes zwiſchen dem Werth des Aufgewendeten und dem mangelhaften oder ganz mangelnden Ergebnis desſelben, z. B.: **Verſchwende** nicht | die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge! | du richteſt ſie vergebens nach dem Kranze, | dem unverwelklichen, auf meinem Haupte. Goethe 13, 144; Nicht ſo umher [wo ſie keinen Lieben finden], mein liebes Kind, **verſchwende** | die Blicke ſtaunend, ungewiß; auf mich, | auf deinen Vater wende ſie zuerſt. 239; Nicht in das Grab, nicht übers Grab **verſchwendet** | ein edler Mann der Sehnſucht hohen Werth. 300 ꝛc. und beſonders oft: Sein Geld, Vermögen, Hab und Gut **verſchwenden;** auch ohne Objekt.

a) Dazu: Unnützen Aufwand und **Verſchwendung.** Goethe 15, 230; 19, 373; 12, 41; In ſeinem Hauſe herrſcht . . Überfluß ohne **Verſchwendung.** Wieland 23, 327 ꝛc.; Burdach Anthr. 389 ꝛc.; auch z. B.: Durch **Verſchwendung** ihrer Kunſt an jedem elenden Machwerke. Gotter 2, XV ꝛc.; Geld-; Holz-; Kraft-; Zeit**verſchwendung** ꝛc.; ähnlich:

Verſchwender (vgl. veraltet, mundartlich: der Streu-das-Gütlein ꝛc., ſ. Sanders 2, 1241a und z. B. Fiſchart Garg. 56a), dazu: Mich kennet ihr und wiſſt, ob ich in Schlachtgefahr | verſchwenderiſch oder karg mit meinem Leben war. Alxinger Dool. 316; Weil er mit den Merkmalen ſeiner Gunſt und Verehrung weder karg noch verſchwenderiſch war und durch eine kluge Wirthſchaft mit Demjenigen, wodurch man Menſchen verbindet, ſeinen wirklichen Vorrath an dieſen Mitteln vermehrte. Schiller 793b ꝛc.

4) Das nur noch im gehobenſten Stil übliche **geuden** (Sanders 1, 581b) bedeutet: in überſtrömender Fülle rückſichts- und nutzlos hingeben, hingießen, z. B.: Grauſam das jungfräuliche Blut **geudend** dahin. W. Humboldt 3, 40; 86; [Die Wolken] ihm Regen **geudend** ſeine Fluthen ſchwellen. 112; Der Dichter das Vereinzeln meidet, | die Fülle hin der Phantaſie gern **geudet**. 233; Du **geudeſt** verſchwenderiſch [ſ. 3a]. Voss Hor. 2, 348 ꝛc.

Dies Wort bedeutet in der ältern Sprache auch: rühmen, prahlen, ſ. Sanders a. a. O. und außer den dort — auch für die Fortbildungen — angeführten Stellen, z. B. noch: Der du dich thuſt frohlockend **geuden** [rühmen ꝛc.]. H. Sachs G. 1, 105 ꝛc.; Der Narr [des Hochmuths ꝛc.] hat dich hart aufgeblähet, | er übet dich in Hoffahrt ſtet. | Wie hat er dich ſo groß aufblaſen, | hochmüthig gemacht übermaßen, | ſtolz, üppig, eigenſinnig und prächtig, | rühmiſch, **geudiſch**, ſam [gleichſam als] ſeiſt du mächtig ꝛc. Ders. (Wackernagel 2, 95[20]) ꝛc.; dann auch: Der **Geudiſch** ſagt von ſeinen Reichthümen. Götz 2, 149; Dein **geudiſch** Leben. 158 — verſchwenderiſch ꝛc. Hieraus erhellt auch für das heute übliche **vergeuden**, das ſich in allen Beziehungen aufs engſte an verſchwenden anſchließt, daß der **Vergeudende** noch mehr als der Verſchwendende in ſeinem Benehmen an den Tag legt, wie wenig Werth und Rückſicht er auf das in überſtrömender Fülle gleichſam Hingegoßne legt und wie wenig nach ſeiner Anſicht oder ſeinem Gefühl es ihm bei der ihm zu Gebote ſtehnden unerſchöpflichen Fülle ziemen würde, damit irgend wie zu ſparen und zu kargen. **Vergeuden** iſt alſo noch ſtärker als verſchwenden; wie nahe aber beide Wörter ſich berühren, zeigt z. B.: Beide [Prophet und Poet] ſind von einem Gott ergriffen und befeuert; der Poet aber **vergeudet** die ihm verliehene Gabe im Genuß, um Genuß hervorzubringen ꝛc. Goethe 4, 179, vgl.: [Ich] bin die Verſchwendung, bin die Poeſie, | bin der Poet, der ſich vollendet, | wenn er ſein eigenſt Gut verſchwendet. 12, 41 ꝛc. und ſo könnte in den Beiſpielen von 3 überall **vergeuden** als der ſtärkre Ausdruck ſtehn, wie umgekehrt verſchwenden, nur als ſchwächrer, in den nachfolgenden: Die Heide, die bei uns zu Land | allwärts ihr Grün **vergeudet**.

Freiligrath Pol. 1, 5; Es ist nicht mehr Zeit, daß du deine eigenen Jahre und die Jahre Anderer **vergeudest**. Goethe 17, 274; Der ich meine Talente und meine Tage absichtslos **vergeudete**. 22, 223; 34 u. o.; Sein Erbgut nicht so unweislich zu **vergeuden**. Musäus M. 4, 114; Ihr habt doch nur Zeit und Mühe umsonst **vergeudet**. Schiller 627b ꝛc. (s. 5, Schluß).

a) Dazu: **Vergeudung**; **Vergeuder**; Gern **vergeuderisch** mit Blut und Schweiße. W. Humboldt 1, 351 ꝛc.

5) **Schlaudern** (Sanders 2, 948c) oder **schleudern** (955a) heißt u. A.: um schnell ans Ziel zu kommen, es an der nöthigen Achtsamkeit mangeln lassen, z. B. liederlich und huschelig arbeiten (z. B.: Wenn ich nur versichert bin, daß er gute Arbeit macht. Manchmal **schlaudert** er, wenn es bestellt ist. Goethe Aug. 1, 85 ꝛc.); so auch. Mit einer Waare **schlaudern**, **schleudern**, um sie schnell loszuwerden, sie unterm Preis losschlagen; so auch transitiv: Etwas **verschleudern**, eigentlich und übertragen: es in leichtsinniger Nichtachtung des wahren Werths hingeben, verwenden ꝛc., wo auch die Bedeutung mit hineinspielt, wie in **wegschleudern**, mit — oder: wie mit — einem Schwung wegwerfen, als Etwas, das man gern losssein will. Was man verschwendet und vergeudet, davon hat man die Fülle und spart und kargt nicht damit, weil man glaubt, auch wenn viel davon fortgeht, noch genug zurückzubehalten; was man **verschleudert**, davon braucht man keine Fülle zu haben, aber es hat keinen Werth für Einen, man will es lossein und giebt es deßhalb bereitwilligst hin, auch wenn Das, was man etwa dafür erhält oder erlangt, durchaus nicht im Verhältnis zu dem wahren Werth des Hingegebnen steht, z. B.: Welche Perle warf ich hin! | welch Glück der Himmel hab ich **weggeschleudert**! Schiller 445a ꝛc.; Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut! | Ein Rasender, der es umsonst **verschleudert**! 430b; Wir verschlemmten [s. 8] und **verschleuderten** das Unsere nicht. Engel 12, 220; Nutzlos seine Kräfte **verschleudern**. Gentz 1, 5; Ich erinnre mich nicht, daß ich eins seiner Blätter . . zerrissen oder **verschleudert** hätte. Goethe 21, 246; Obgleich die meisten Besitzungen dieser Art durch eine Auktion **verschleudert** wurden. 31, 105; Es hatte zusammen nur eigentlich seinen herkömmlichen Werth. Dachte man sich, daß es sollte vertheilt und zerstreut werden, so mußte man fürchten, es **verschleudert** und verloren zu sehen. 27, 23; Ich sah, indem sie dabei nur eine Bürde loszusein froh war, die ernste Umgebung meines Vaters zerstückt und **verschleudert** . . . Die Meubles, die sie nicht mitnehmen wollten, [wurden] zum Abschluß in einer Auktion vergeudet [s. 4]. 47 ꝛc.

6) **Durchbringen** (Sanders 1, 218c), wie die seltnern **durchgurgeln**

Dreſſieren ſ. Lehren 5.
Driu(nen) ſ. Außen 1; 2.
Droſſel ſ. Hals 5.
Droſſeln 2; **erdroſſeln** 2; **ſticken** 1; **erſticken** 1; **würgen** 3; **erwürgen** 3.

1) **Sticken** und das üblichere **erſticken** (Sanders 2, 1214c) bezeichnen allgemein, als Tranſitiva: dämpfend — unterdrücken, niederhalten, tödten ꝛc. und intranſitiv: auf ſolche Weiſe (durch Dämpfendes) — unterdrückt, niedergehalten werden, vergehn, ſterben ꝛc., z. B.: **Pflanzen erſticken** unter dem Unkraut, den Dornen ꝛc.; Unkraut, Dornen ꝛc. **erſticken** die Pflanzen, den Weizen; Ein Wort, Ruf, Schrei **erſtickt** in der Kehle; Rauch, davon das Licht beinah **erſtickte** ꝛc. und tranſitiv: Ein Feuer, eine Gluth ꝛc.; etwas ſich Regendes, Gefühl ꝛc.; Worte, Seufzer, Thränen ꝛc. **erſticken**.

In der **Anwendung** auf belebte Weſen (Menſchen und Thiere) — in welcher allein die andern oben genannten Zeitwörter vorkommen, doch ſ. 3f — bedeuten die Zeitwörter: durch Entziehung der zum Athemholen erforderlichen Luft — ſterben (intranſitiv) — oder: tödten (tranſitiv), z. B.: Jemand **erſtickt** — oder **ſtickt** — an etwas Verſchlucktem, das ihm im Hals ſtecken bleibt; im Rauch; im Kloak ꝛc.; faſt vor Lachen, vor Wuth, Angſt ꝛc.; Ein im Waſſer Unterſinkender **erſtickt**; Eh Fluthen ihn **erſticken**. Schlegel Geb. 1, 176; Der Zar **wurde** von den Verſchworenen **erſtickt** ꝛc.; Der Rauch, Qualm ꝛc.; die Angſt **erſtickt** mich (faſt) ꝛc.

2) **Erdroſſeln** (ſ. Sanders 1, 320c ff.) heißt beſtimmt: von außen umfaſſend die „Droſſel“ oder Kehle (ſ. Hals 5) zuſchnüren: Einen oder ſich **erdroſſeln**. Ungewöhnlich intranſitiv ſtatt erdroſſelt werden, z. B.: Willt du **erdroſſeln**? ſoll das Schwert | das Haupt dir von den Schultern ſchneiden? Brockes 9, 593.

Das einfache **droſſeln** (Sanders a. a. O., vgl. 3d) iſt volksüblich in Baiern (vgl. 3c); in der Schriftſprache aber nur im gehobnen Stil vorkommend, z. B. bei Goethe; Lessing; Fr. Müller; Stolberg, auch: Ich wollte, es machte ſich jetzt eine wilde Katze über ihn und **droſſelte** ihn. Gartenl. 14, 795a.

3) **Würgen** (Sanders 2, 1680a) bedeutet: a) intranſitiv und reflexiv: die Empfindung haben, daß man Etwas aus dem Schlund herausbringen muß, weil es Einen ſonſt zu erſticken droht, und ſich demgemäß anſtrengen und mühen, z. B.: An einem Tropfen reiner Milch **erſticken** [ſ. 1] wollen und pfundige Kieſelſteine ohne **Würgen** herabſchlucken.

Lessing 10, 88; Als du dich an dem [quer im Hals sitzenden Beine] so jämmerlich **würgtest**. 1, 143 ꝛc. Dazu, aber nicht reflexiv: **erwürgen**: so würgend ersticken, sterben: Ich sollte es hinunterschlucken, und wenn ich daran **erwürgen** sollte. Goethe 28, 175 ꝛc.

b) (s. a) faktitiv — mit und ohne Objekt —: die Empfindung des Würgens erregen: Der Bissen **würgt** mir im Halse. Tieck Schr. 5, 522; Gesagt muß es sein, ich muß den Putzen einmal herausthun, es **würgt** mich schon lang. Auerbach Dorfgesch. 1, 140 ꝛc. Auch hierzu: **Erwürgen**: würgend ersticken, tödten: Die Geschichte wickelt mir die Galle los, die mich nach und nach **erwürgt** hätte. Klinger Zwill. 7 ꝛc. (vgl. e).

c) Einen **würgen**, am Hals packend festhalten, z. B. Matth. 18, 28 (= colle schleppen ꝛc.); auch in dem oft gemißdeuteten Sprichwort: Bürgen soll man **würgen**; ferner (mundartlich): Einen umhalsen, z. B. euphemistisch in der meist gemißdeuteten Stelle Esth. 7, 8; ferner schweizerisch, wie halsen und bairisch: drosseln: Einen **würgen**, (an)binden, ihm zum Namenstage mit einem Angebinde glückwünschen. — Hier natürlich nicht (s. d): erwürgen.

d) (s. c) Ein lebendes Wesen **würgen**, speciell, es am Hals packend fest halten, um, ihm die Kehle zuschnürend, es zu tödten, — vgl.: **erwürgen**, es auf solche Weise tödten, wie das bestimmtere (s. e und 2) erdrosseln: Der Luchs .. **würget** es am Halse und nach dem Genicke, bis er es **erwürget**. Döbel 1, 34a ꝛc.

e) (s. d) **Würgen**, wie **erwürgen**, bezeichnet aber im gehobnen Stil auch verallgemeint — und so aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend — nur überhaupt: gewaltsam tödten, s. Sanders a. a. O.: Das **würgende** (oder Würge-) Schwert; Mit dem Schwert (er)**würgen** ꝛc.; auch mit einer Art Belebung des Subjekts: Einen Tollen **erwürget** der Zorn und einen Albernen tödtet der Eifer. Hiob 5, 2 ꝛc., vgl. b, Schluß.

f) (s. d; e) **Erwürgen** steht auch im gehobnen Stil mit einer Art Belebung des Objekts, vgl. (s. 1) ersticken, auch mit leblosem Objekt, z. B.: Vielleicht **erwürge** [erstücke] ich noch einmal den Schmerz. Frenzel Watt. 2, 35; Die stummen, **erwürgten** Klagen unserer Herzen. Jean Paul 22, 82 ꝛc.

g) Andre Bedeutungen von **würgen** (s. Sanders a. a. O.) liegen außerhalb der zu besprechenden Sinnverwandtschaft, z. B. intransitiv (s. a): mit großer Anstrengung an Etwas arbeiten ꝛc.; transitiv: Etwas **würgen** (s. c), mit einer Schnur, einem Band, Seil ꝛc. umschlingen und dies fest anziehn ꝛc.

Drude, Druder s. Hexe 5.

Druſeln ſ. Schlaf 2a β.

Dudelſack ſ. Sackpfeife.

Duell ſ. Zweikampf 2.

Dummdreiſt ſ. Beherzt 2; 8.

Dummkühn ſ. Beherzt 2; 7b.

I. Durch 2; mit 4; mittels 5; vermittels 5; von 3.

1) Dieſe Präpoſitionen ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie zur Bezeichnung des Bewirkenden dienen.

2) **Durch** bezeichnet zunächſt den Weg von einem Punkt zu einem andern, entgegengeſetzten, in Bezug auf das dabei zu trennende oder getrennte Zwiſchenliegende; danach dann den Weg, der zu Etwas führt, gelangen läſſt ꝛc. Zwiſchen Dem, wovon die Wirkung ausgeht, und Dem, worauf ſie geübt wird, liegt alſo das mit **durch** Angeknüpfte und bildet erſt zwiſchen dem ſonſt Getrennten und in keiner Beziehung zu einander Stehenden eine mittelbare Verbindung und entferntere Beziehung, vgl. 3; 4; 5.

3) **Von** bezeichnet unmittelbar den Ausgang, Urſprung ꝛc. So ſteht es namentlich bei der Umwandlung eines aktiven Satzes in einen paſſiven vor dem früheren Subjekt als dem die Thätigkeit Bewirkenden oder ihrem Quell, Urſprung, Ausgangspunkt und ſo auch in manchen analogen Fällen, z. B. (vgl. 2) paſſiv: Das iſt **von** ihm durch lange Beobachtung feſtgeſtellt worden — (aktiv): Er hat es durch lange Beobachtungen feſtgeſtellt, wo er der unmittelbar Thätige iſt, der die Feſtſtellung gemacht, bewirkt hat; die Beobachtung dagegen der Weg, der zu der Feſtſtellung geführt; Mir wurde es mitgetheilt — oder: ich erfuhr es — **von** ihm durch einen Brief, er war der Mittheilende, der Brief der Weg der Mittheilung; Ich weiß es nicht **von** ihm ſelbſt, aber doch durch ihn [mittelbar]; Die **von** ihm [ſelbſt, unmittelbar] oder durch ihn [auf ſein Anſtiften von Andern] hingemordeten Opfer. Stahr Jahr. 2, 150; Daß ſein Apoſtelamt nicht iſt zu Lehen gegangen **von** Menſchen noch auch durch Menſchen, ſondern **von** Chriſto und durch Chriſtum ſelbſt. Luther 6, 219a; Almoſenempfänger leben **von** der Gnade Andrer [die ihnen das Leben friſtet, erhält]; ein zum Tode Verurtheilter durch die Gnade des Fürſten [die ihm das verwirkte Leben gelaſſen, nicht genommen] ꝛc. Zuweilen iſt der Unterſchied gering, z. B.: Durch eine hintre Pforte führ' ich Euch, | die nur **durch** einen Mann vertheidigt wird. Schiller 398b (Wallenſt. Tod V, 2), d. i. die zu ihrer Vertheidigung (als Mittel dazu) nur einen einzigen Mann hat, vgl.: Die nur **von** einem Mann vertheidigt wird — die ein einziger

Mann vertheidigt (eigentlich nicht gegen einen möglichen, sondern einen wirklichen Angriff), vgl. auch: Der Vater wird auch **durch** das Gewitter überfallen worden sein. Westermann Illustr. Monatsh. 225, 306a, gewöhnlicher und richtiger: **von** dem Gewitter, entsprechend dem Aktiv: Das Gewitter wird auch den Vater überfallen haben ꝛc.; umgekehrt: Nachher erfuhr ich **von** einem unverbürgten Gerücht, er sei an der Cholera daselbst gestorben. Novellenschatz 3, 19 (Tieck), gewöhnlicher und richtiger: **Durch** ein unverbürgtes Gerücht (als das die Nachricht vermittelnde, vgl. mit dem Zusatz —: **von** mehreren Personen ꝛc.); Der durch den — oder: **von** dem — Arzt am Leben Erhaltne, je nachdem man andeuten will, daß der Arzt diese Erhaltung vermittelt oder bewirkt ꝛc., vgl. Fälle, wo für die Wahl der Präposition die Vermeidung einer Wiederholung oder einer Zweideutigkeit den Ausschlag giebt, z. B.: Er ist durch den [nicht gut: **vom**] Arzt **vom** Tode errettet worden, aber auch: Er ist durch den Arzt errettet worden, da **von** dem Arzt auch diesen als ein Übel erscheinen lassen könnte (vgl.: Der Kranke flehte, daß man ihn **von** dem ihn marternden Arzt errette), vgl. nicht gut: Die Luft wird **von** den Winden gereinigt. Fr. Bauer Neuhochd. Grammatik 122, vielmehr: **durch** die Winde (**von** Dünsten, Ansteckungsstoffen ꝛc.) ꝛc.

4) **Mit** hat (vgl. in andrer Sinnverwandtschaft jammt und als Gegensatz ohne) die Grundbedeutung der Gemeinschaft, der Gleichzeitigkeit, des Verbundenseins ꝛc. und diese bewahrt es, auch wo es, sinnverwandt mit durch (s. 2), das Etwas Bewirkende, das Mittel, Werkzeug ꝛc. anknüpft. Das mit durch Angeknüpfte steht nur in mittelbarer, entfernterer Verbindung und Beziehung, das mit **mit** in unmittelbarer und naher. So steht dies **mit** häufig vor Sachen, selten vor Personen, nur in so fern diese gleichsam sachlich als Mittel und Werkzeuge aufzufassen sind, z. B.: Soll ich dir den Brief **mit** der [oder durch die] Post oder **mit** einem [oder durch einen] eignen Boten schicken?; auch: Er sah bald ein, daß man **mit** einem gewissen Kapital, **mit** Vorschüssen, Einkauf des ersten Materials im Großen, **mit** Anlegung von Maschinen **durch** die Hilfe tüchtiger Werkmeister eine große und solide Einrichtung würde machen können. Goethe 19, 296 ꝛc., vgl. dagegen, wo **mit** die Gemeinsamkeit, durch das Bewirkende bezeichnet: Elend durch mich! elend ohne mich! ach, noch elender **mit** mir [vereinigt]. Goethe 9, 355; **Mit** ihm verschwand Alles, was nur durch ihn, durch seine persönlichen Eigenschaften möglich geworden. Schiller 968a ꝛc.; ferner z. B.: Er wurde **von** [s. 3] dem Richter verurtheilt [passiv = Der Richter verurtheilte ihn], durch den Henker [als Mittelsperson] **mit** dem Beil [als Werkzeug] hingerichtet zu werden ꝛc. In Bezug auf Sach-

lieber z. B., mit schärfer hervortretendem Unterschied (s. o.): Ich fühle mich glücklich **mit** Etwas [das ich habe] — und: durch Etwas [das mir oder einem Andern zu Theil geworden ꝛc.]; Ich sehe lieber **mit** meinen eignen Augen als durch fremde oder durch eine Brille; Wen die Schlange **mit** ihren Giftzähnen gebissen, Der stirbt durch das Gift; Durch diese Schwerter erwarben wir unsre Besitzungen, **mit** diesen werden wir sie vertheidigen (s. Crabb Engl. Syn. 599a); Vor eurer Mutter Aug zerstöret mich | **mit** euren eignen, nicht **durch** fremde Hände. Schiller 493a (Braut v. Mess. v. 449) ꝛc.; dagegen mit weniger hervortretendem Unterschied: Er suchte, durch List zu erlangen, was er **mit** Gewalt nicht hatte bekommen können ꝛc.; auch: Der Saal war von [s. 3] oder durch oder **mit** hundert Kerzen erleuchtet, wo bei der letztern Präposition mehr das zur Erleuchtung angewandte Mittel, bei den andern mehr die dadurch erreichte Wirkung in Betracht kommt, vgl.: Der Saal war von oder durch [nicht: **mit**] hundert Kerzen hell ꝛc.

δ) (s. Sanders 2, 317b; c) **Mittels** und das üblichere **vermittels**, häufig in der Form (ver)mittelst haben nicht bloß überhaupt, sondern auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft eine weit beschränktere Anwendung als durch (s. 2). Das von durch Abhängende ist hier überhaupt etwas Bewirkendes, z. B. auch ein Grund, eine Ursache ꝛc., das von **mittels** Abhängende dagegen nur ein zum Zweck dienendes oder wirkendes Mittel, wie das von **vermittels** Abhängende das die Wirkung Vermittelnde, d. i. durch darauf Hinwirkendes sie mittelbar Herbeiführende, vgl. (veraltet): Daß Christus alle Königreich durch Mittel seiner landsknechtischen Apostel aus der Fürsten Händen reißen werde. Fischart Bien. 136b, — **mittels**, — indem er sich der Apostel als Mittel zu seinem Zweck, den Fürsten die Königreiche zu entreißen, bedient ꝛc. Danach kann man z. B. sagen: **Mittels** oder **vermittels** der Hitze [wie: durch die Hitze] im papinianischen Topf wird das Fleisch schnell mürbe, weil dies Mürbewerden der beabsichtigte Zweck und die Hitze das dahin wirkende Mittel ist; aber nicht wohl: **Mittels** der — sondern nur: durch die — Hitze im Sommer wird das Fleisch leicht faul und stinkend, weil hier nur von einer (durchaus nicht beabsichtigten) Wirkung die Rede ist, vgl.: Mühlen werden (ver)**mittels** des Windes, des Wassers, der Dampfkraft ꝛc. bewegt — und: Halte die Mütze, weil sie dir sonst durch den Wind abgeweht wird; Das Schiff wird durch die Strömung von seinem Kurs abgetrieben ꝛc. Danach ist es ganz gemäß der Absicht des Satirikers, wenn er, die Präpositionen häufend, sagt: Daß die Menschen alle **vermittels** und durch Fleiß der Medicorum . . . zum Sterben befördert werden. Moscherosch (Wackernagel 3,

658[35]) ꝛc.; vgl. auch (ſ. 4) in Bezug auf Werkzeuge als Mittel zum Zweck: Nicht mit dem Schleppnetze, ſondern **mittels** Grundangeln und Stellnetzen gefiſcht. Vogt Oc. 1, 101, in ſo fern der Fang im Schleppnetz eine unmittelbarere Thätigkeit des Fiſchenden bedingt als der an Grundangeln und in Stellnetzen ꝛc.

Endlich verſteht ſich wohl ohne Weitres, daß die den auszudrückenden Begriff ſo zerlegenden und umſchreibenden Präpoſitionen **mittels** und **vermittels** nur dem dogmatiſchen Stil gemäß ſind und, als der Dichterſprache widerſtrebend, höchſtens beim Lehrdichter vorkommen, z. B. (nebenbei bemerkt, zur Vermeidung eines doppelten durch): Schnellſt die Kugeln des Bluts durch der Adern fernſte Verzweigung | **mittelſt** des ſchlagenden Herzens umher. Kosegarten Dicht. 1, 146 ꝛc.

II. Durch 2; 3; 5; ver- 4; 5.

1) Dieſe Vorſilben ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern bezeichnen, daß eine Zeit von Anfang bis zu Ende mit der im Grundverbum ausgedrückten Thätigkeit erfüllt und zugebracht wird.

2) Dieſe Bedeutung hat **durch** (ſ. I, 2 und Sanders 1, 333b) ſchon als Adverb, z. B.: Ich habe getanzt. „Wie lange?“ Die Nacht **durch** (oder hindurch), woraus ſich durch Hinüberziehn des Adverb zum Verbum die unechte (oder trennbare) Zuſammenſetzung ergiebt: Ich habe die Nacht **durchgetanzt**, vgl. im Präſens: Ich **tanze** die Nacht **durch** ꝛc., ſ. 3; 5.

3) (ſ. 2) Ganz nahe daran grenzt die echte Zuſammenſetzung: Ich habe die Nacht **durchtanzt**; Ich **durchtanze** die Nacht und doch iſt ſie durch eine nicht unweſentliche Nuance verſchieden. Hier liegt der Ton und Nachdruck nicht auf der Vorſilbe **durch** (und ſomit auf der Zeitdauer von Anfang bis zu Ende), ſondern auf dem Grundverb (tanzen) und der dadurch bezeichneten Thätigkeit. Danach entſprechen die genannten Sätze nicht der Frage: Wie lange übſt du die als bekannt vorausgeſetzte Thätigkeit [hier: des Tanzens] aus?, ſondern vielmehr wird hier als bekannt vorausgeſetzt die Zeit (hier: die Nacht) und die Frage iſt: Womit wird ſie ausgefüllt, verbracht?, ſ. 4; 5.

4) (ſ. 3) Hieran wiederum ganz nahe grenzt die echte Zuſammenſetzung mit **ver**: Ich habe die Nacht **vertanzt**; Ich **vertanze** die Nacht; doch bezeichnet man hiermit die Nacht nicht ſowohl als eine mit Tanzen ausgefüllte, wie als eine, die Einem unter Tanzen fort-, zu Ende geht, vergeht, verſchwindet, vgl. in Lenau's bekanntem Gedicht von den drei Zigeunern: Dreifach haben ſie mir gezeigt, | wenn das Leben uns **nachtet**, | wie man's **verraucht**, **verſchläft**, **vergeigt** | und es dreimal

Höhe des Geiſtes und Sicherheit, die entzücken, — ich ſage: **Höhe** des Geiſtes, nicht: **Hoheit**. Man kann ihn einem Luftballon vergleichen, der ſich durch ſeine eigne Luftart über Alles wegſchwingt ꝛc. Ders. Stein 3, 48 ꝛc. Im Beſondern bezeichnet noch aus einander gehend **Höhe** auch: Etwas, das hoch iſt, emporragt — und: das Maß des Höherſeins, Emporragens über Etwas, auch z. B. — Anhöhe, Hügel, Berg ꝛc., eine Erhebung der Erdoberfläche; ferner — Himmel (wie Tiefe — Hölle), ſ. manche techniſche Anwendungen bei Sanders a. a. O.; dagegen gilt **Hoheit** — hoher Rang, vornehme Stellung und die darin begründete Macht und Gewalt, namentlich der Landes- und Oberherren (vgl. **Hoheiten**, Hoheitsrechte — Regalien) und danach **Hoheit** als Titel und Bezeichnung fürſtlicher Perſonen.

20) Das Klarſein heißt im Allgemeinen: **Klarheit** (Sanders 1, 923), außerdem bezeichnet dies Wort aber auch: etwas Klares, ſo fern dies heißt: etwas hell Leuchtendes, ſtrahlender Glanz ꝛc. und nur in dieſer letzten Anwendung gilt in der allgemeinen Schriftſprache, als gehobner Ausdruck die **Klăre**, während andre Anwendungen mehr der Mundart zufallen, ſ. Sanders 1, 922a.

21) **Kleinheit** (Sanders 1, 933b) bedeutet gewöhnlich: das Kleinſein; daneben zuweilen auch: etwas Kleines, z. B.: Vorzug des kleinen Mädchens und ſonſtiger **Kleinheiten** [kleiner Weſen, Dinge]. Goethe 33, 300; Aller Tadel heraufwärts oder hinabwärts iſt mit Nebenbegriffen und **Kleinheiten** [kleinen, kleinlichen Rückſichten ꝛc.] vermiſcht, 10, 190 ꝛc.; das ſeltnere, dem gehobnen Stil eignende: die **Kleine** (ohne Mehrzahl, Sanders 1, 932c) bezeichnet immer nur: das Kleinſein: Wegen der **Kleine** des Raums. Goethe Schill. 2, 175; Vergleichend eures Schiffes Rieſengröße | mit jener Muſchel inhaltſchwerer **Kleine**. Rückert 1, 150 ꝛc.; **Kleinigkeit** (Sanders 1, 933b) dagegen immer: etwas Kleines oder Unbedeutendes, von geringem Belang (Bagatelle).

22) Die **Leerheit** und die **Leere** (Sanders 2, 75a; b) bezeichnen beide: das Leerſein; auch etwas Leeres, doch gilt der erſte Ausdruck gewöhnlich nur in der abgezognen geiſtigen Bedeutung des Inhaltloſen, während der zweite Ausdruck auch konkret einen leeren Raum bezeichnet: Die torricelliſche **Leere** im Barometer ꝛc., wie eine leere, unbewohnte Gegend ꝛc.: Im weiten Raum der undurchſchiffbaren **Leere**. Kosegarten Po. 2, 175; Die Öde zu bewohnen, | zu bevölkern die **Leere**. Rückert Morg. 1, 151 ꝛc. (vgl. Öde; Wüſte); dagegen: Gegen die **Leerheit** [oder Leere] andrer Künſtler . . . ſei der Charakteriſtiker beſonders ſchätzbar. Goethe 30, 383 ꝛc., aber nur — da von Leere die Mehrzahl nicht üblich —: Die Tendenzen der antiken Auffaſſung als abgelebte akademiſche **Leerheiten** verwerfend. Stahr Jahr. 3, 376 ꝛc.

23) Der gewöhnliche Ausdruck für das Leichtſein (ſ. Sanders 2, 96) iſt die **Leichtigkeit** (ſeltner: **Leichtheit**), auch in den übertragenen Bedeutungen des Eigenſchaftsworts — wenig Mühe und Anſtrengung verurſachend; frei von plumper Schwere und Schwerfälligkeit, als Hindernis freier, raſcher und gewandter Bewegung; gewandt, ungezwungen und natürlich, ſo daß jeder Gedanke an Mühe und Anſtrengung fern bleibt ꝛc.; dagegen gilt das ſeltnere: die **Leichte** gewöhnlich nur in der konkreten Bedeutung des geringen Gewichts, z. B.: Damit man ſolche Netze wegen ihrer **Leichte** tragen kann. Fleming J. 228a; Wie die **Leichte** oder Schwere der Walnuß [zeigt], ob Frucht darin iſt. Olearius Roſ. 100b; Geprüft ihrer Wagſchalen Schwere und **Leichte**. Rückert Mak. 2, 76 ꝛc.; minder üblich: Die **Leichte** in der Schreibart entſtehet aus der Richtigkeit und Klarheit der Gedanken und aus der Deutlichkeit des Ausdrucks. Gellert.

24) Vom Eigenſchaftswort milde gelten (ſ. Sanders 2, 308c ff.) die Hauptwörter die **Milde** und — vielleicht im Allgemeinen etwas weniger üblich — die **Mildigkeit** ohne weſentlichen Unterſchied, vgl.: O Ritter, **Mildigkeit**! den Waffenknechten **Milde**! Freiligrath S. W. 4, 39 ꝛc. Selten dagegen: **Mildheit**, Leutſeligkeit und gute Laune. Wieland Luc. 3, 326, vgl.: Des Schöpfers **Mildheit**. Roberthin, in Wh. Müller's Bibl. 5, 189 geändert in Milde.

25) Vom Eigenſchaftswort müde gilt gewöhnlich das Hauptwort: die **Müdigkeit**; daneben, nur als Ausdruck des gehobnen Stils, die **Müde**, ſ. Sanders 2, 338 und z. B.: Es drückt mehr Seelen- als Körper-**Müdigkeit** aus. National-Ztg. 19, 587; [Lenau,] dieſen Dichter der **Weltmüdigkeit**. P. Heyse N. 8, 288 u. o.; Von ſeiner [Werther's] **Lebensmüde** ſind einige hinterlaſſene Briefe die ſtärkſten Zeugniſſe. Goethe 14, 121; Es überfällt den Wandrer wohl bisweilen die **Wandermüde**. Gregorovius Korſ. 2, 259 ꝛc.

26) Von neu (ſ. Sanders 2, 432 ff.) gilt gewöhnlich die **Neuheit** in der Bedeutung: die Eigenſchaft eines Dings, daß es neu iſt, z. B. = die Friſche, das unveralterte Ausſehn ꝛc., namentlich aber: der Zuſtand, daß etwas früher noch nicht Geweſenes nun vorhanden iſt, und der dadurch gemachte Eindruck ꝛc. Hierfür nur ſelten und ungewöhnlich: So macht jeder Morgen bloß durch die **Neuigkeit** ſeiner Empfindungen alle Vorſtellungen klärer. Kant Anthr. 62; Heldenthaten hört man nur einmal mit ſonderlichem Vergnügen, ihre **Neuigkeit** rührt am meiſten. Lessing 12, 58 ꝛc. und im gehobnen Stil des Dichters auch: Ehlichen Bund und die **Neue** der Lieb' und die friſchen Gemächer, | unſer Wort, da das Lager zuerſt wir verließen, erzählt' ich. Voss Od. 2, 49. Dagegen wird für etwas Neues, früher noch nicht Geſehnes, das

ſomit den Reiz der Neuheit (ſ. o.) gewährt (als Verdeutſchung der Fremdwörter Nouveautés, Nova) ſowohl: eine Neuheit wie eine Neuigkeit gebraucht, ſ. Sanders; doch gilt gewöhnlich nur der letztre Ausdruck für etwas Vorgefallnes, das bisher noch nicht bekannt war und doch als mittheilenswerth die Neugier reizt ꝛc.: Die Magd, welche allerlei Hausneuigkeiten erzählte. Müggo Rom. 3, 10; 244; Stadtneuigkeiten ꝛc., vgl. (unüblich): So viel Neuheiten vom Dorf erzählen. Postalossi 4, 274.

27) Den Zuſtand des Ödeſeins bezeichnet (ſ. Sanders 2, 465c): die Ödigkeit (ungewöhnlich Ödheit) oder: die Öde, welches Letztre aber auch Etwas in ödem Zuſtand, namentlich eine öde Gegend bezeichnet.

28) Den Zuſtand des Reifſeins bezeichnet üblich die Reife (Sanders 2, 710b ff.), vgl. Gegenſatz: die Unreife, daneben auch — minder üblich —: die Reifheit; Unreifheit, welches Letztre aber auch (mit Mehrzahl) im übertragnen Sinn etwas Unreifes (unreife Gedanken; unreifes Verfahren ꝛc.) bezeichnen kann: Die Afterweiſen ſuchen von jeder neuen Entdeckung nur ſo geſchwind als möglich einigen Vortheil zu ziehen, in dem ſie einen eiteln Ruhm . . . vielleicht gar durch Präoccupation zu erwerben trachten und durch ſolche Unreifheiten die wahre Wiſſenſchaft unſicher machen. Goethe 3, 293.

29) Zum Eigenſchaftswort rein (ſ. Sanders 2, 717) gehören als Abſtrakta: die Reinigkeit; die Reinheit und die Reine, von denen das letzte der gehobnen Sprache, namentlich der Dichter, eignet. Die Reinigkeit, ſehr häufig in der Bibel, gilt eben deßhalb namentlich auf ſittlichem Gebiete (vgl. auch: Der Herr . . . vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände. Ps. 18, 21; 25 u. o., bildlich zur Bezeichnung der Unſchuld, Unſträflichkeit), während, wenigſtens nach dem heutigen Gebrauch, ſonſt — alſo im eigentlichen Sinn (Freiheit von Beſleckendem, von Schmutz), ferner auf geiſtigem Gebiet, zur Bezeichnung der Unvermiſchtheit, des Freiſeins von fremder Beimiſchung, z. B. auch in Bezug auf den Klang, Ton ꝛc. Reinheit üblicher ſein dürfte als Reinigkeit (für das freilich mein Wörterbuch noch viele Beiſpiele giebt). Wenn mich mein Ohr nicht täuſcht, ſo ſagt man heute lieber als Reinigkeit (ſ. Sanders 2, 717c) doch: Reinheit — der Abſichten; des Ausdrucks; des Gefühls, Geiſtes, der Grundſätze; der Liebe; des Mundes und geſunden Athems; der Sprache; des deutſchen Stils; des Tons; der Verhältniſſe; der Verſe ꝛc. Der Gegenſatz: Unreinigkeit (ſeltner Unreinheit) bezeichnet auch — mit Mehrzahl — konkret: unreine Stoffe; etwas Verunreinigendes ꝛc.

30) Das Rundſein (ſ. Sanders 2, 817 ff.) bezeichnet zuweilen: die Rundheit, ſelten: die Rundigkeit, am häufigſten: die Rundе, welches

aber auch zuweilen, wie die **Runde**, etwas Rundes, ein Rund, einen Kreis bezeichnen kann.

31) Zu ſchmal gehört (ſ. Sanders 2, 970b) die **Schmalheit**, ſowohl im eigentlichen Sinn des Eigenſchaftsworts wie auch im übertragnen, z. B.: Die **Schmalheit** [Knappheit, Kärglichkeit ꝛc.] meines Schmauſes. Rückert Mak. 2, 71 ꝛc. Nur im eigentlichen Sinne, und auch hier nur ſelten, findet ſich daneben: Bei der **Schmäle** des Bildes. Goethe 38, 55.

32) Neben dem üblichen die **Schnelligkeit** (wofür namentlich Görres auch: die **Schnellheit** gebraucht) findet ſich mit der Bedeutung: das Schnellſein, auch — namentlich im gehobnen Stil — die **Schnelle** (ſ. Sanders 2, 991), das aber auch z. B. eine abſchüſſige Stelle im Lauf eines Gewäſſers bezeichnet: **Stromſchnelle** ꝛc.

33) Zu ſchnöde gehört, mit der Bedeutung: das Schnöde-Sein: die **Schnöde** (heute nur dem gehobnern Stil eignend), die **Schnödheit** und namentlich: die **Schnödigkeit** (ſ. Sanders 2, 994c), welches Letztere aber auch außerdem die Bedeutung hat: ſchnöde Äußrungen, Worte ꝛc., z. B.: Beuermann's **Schnödigkeiten**. Heine 20, 192 (vgl.: Müllner's **Schnöditäten** über meine Reiſebilder. 19, 302).

34) Zu ſchön (ſ. Sanders 2, 999c ff.) gehört die **Schönheit** im abſtrakten Sinn: das Schönſein, — wofür auch, wie in der ältern Sprache, ſo noch im gehobnen Stil die **Schöne** häufig genug vorkommt; aber in dem konkretern Sinn: Das, wodurch Etwas ſchön iſt, was das Schönſein ausmacht, begründet ꝛc., — mit Mehrzahl — findet ſich nur **Schönheit**, z. B.: Er kehrt von allen **Schönheiten** der Natur zu den **Schönheiten** des Menſchengeiſtes als den höhern zurück. Burmeister geol. B. 2, 282 ꝛc.

35) Über **Schwachheit** und **Schwäche** ſ. einen eignen Artikel.

36) Zum Eigenſchaftswort ſeicht gehören (ſ. Sanders 2, 1067b): die **Seichte**, die **Seichtheit** und die **Seichtigkeit**, alle drei mit der Bedeutung: das Seichtſein, eigentlich (von Gewäſſern) und übertragen (= Oberflächlichkeit), wobei nur das erſte Wort mehr der gehobnen Sprache angehört. Dies bezeichnet aber konkret auch (mit Mehrzahl): eine ſeichte Stelle im Waſſer, eine Untiefe, während **Seichtigkeit** andrerſeits konkret (mit Mehrzahl) ein ſeichtes, oberflächliches Urtheil bezeichnen kann.

37) Das Spröde-Sein bezeichnet (ſ. Sanders 2, 1156a): die **Sprödе** (im gehobnen Stil), eigentlich und übertragen, z. B.: Weil das Gold gar keine **Sprödе** hat. Tieck N. Kr. 4, 17 ꝛc.; Ich beharrte bei meiner **Sprödе**. Rückert Mak. 1, 151 ꝛc., auch: die **Sprödheit** und beſonders häufig: die **Sprödigkeit**, welches im übertragnen Sinn auch die Bedeu-

tung annehmen kann (mit Mehrzahl): **Kundgebungen, Äußerungen** der Sprödigkeit, z. B.: Einige vom Männerſtolz gebotene **Sprödigkeiten.** Schwegler (46) 63 ꝛc.

38) Das Süßſein bezeichnen (ſ. Sanders 2, 1274): die **Süße; Süßheit** (ſelten) und **Süßigkeit,** dies Letztre aber auch: etwas Süßes, eigentlich und übertragen.

39) Der Umſtand, daß Etwas — ohne beſondre Nennung gewöhnlich die Lebensmittel — theuer iſt, viel koſtet, heißt (ſ. Sanders 2, 1311c): die **Theure** — daneben auch: die **Theuerheit** oder **Theuerkeit** (vgl.: die Theurung).

40) Nur vereinzelt findet ſich (ſ. Sanders 2, 1324) neben: die **Tiefe** — und zwar nur im abſtrakten Sinne: das Tiefſein —: Ein Geiſt von ſeltner **Tiefheit.** Rumohr Kochk. 25.

41) **Tollheit** (Sanders 2, 1333c) bezeichnet: das Tollſein — und (mit Mehrzahl): tolle Handlung, toller Streich ꝛc.; das entſprechende, in der Schriftſprache ſeltne: die **Tolle** bezeichnet inſonderheit die Tollwuth.

42) Zu voll gehört (ſ. Sanders 2, 1436a): die **Vollheit** mit der Bedeutung: das Vollſein, nach verſchiednen Nuancen des Eigenſchaftsworts, z. B.: Deſſen [des Kinnes] Schönheit beſteht in der gerundeten **Vollheit** ſeiner gewölbeten Formen. Winckelmann M. 1, 197a ꝛc.; Seine Seele iſt voll von dieſem Ton . . ., ſie glühet; ſie muß kalt werden, wenn er dieſer **Vollheit** ſich begiebt. Gleim (Bürger 460a) ꝛc.; auch — ſo fern voll = betrunken iſt —: In **Vollheit** giebt ſich Mancher bloß. Ringwald Lautre Wahrh. 74 ꝛc. — Selten iſt heute daneben: die **Völle** (ſ. Sanders 2, 1435c; 1, 516a), noch bei Rückert; Schlegel; Voss vorkommend, gewöhnlich: die **Fülle,** das nicht mehr üblich im Sinne von Betrunkenheit iſt, aber andre Bedeutungen hat, in denen **Vollheit** nicht vorkommt, z. B. (nah angrenzend): der reiche Vorrath, wonach Etwas in vollem Maße vorhanden iſt, der Alles ausfüllt, ſo daß nirgend ein Mangel, eine Lücke erſcheint ꝛc.

43) In der Bedeutung: das Wildſein gilt (ſ. Sanders 2, 1604 ff.) die **Wilde** heute meiſt nur im gehobnen Stil, z. B. noch: Wegen der **Wilde** und Öde des Gebiets. Ausland 39, 22a ꝛc. Üblicher iſt hier und weitern Umfangs: die **Wildheit,** welches auch konkret, von Perſonen Äußerungen wilden Weſens, wildes Treiben ꝛc. bezeichnet. Dagegen iſt im Sinne einer wilden Gegend ꝛc. (vgl. Wildnis) häufiger: die **Wilde,** ſeltner: Geht man in die **Wildheit** zurück, ſo findet man Grotten und Waldung ꝛc. Heinse Ardingh. 1, 45.

44) Für den Zuſtand des Wüſtſeins in den verſchiednen Bedeutungen des Eigenſchaftsworts gilt gewöhnlich die **Wüſtheit** (Sanders 2, 1688b),

während die **Wüſte** (1687 c ff.) in der Schriftſprache gewöhnlich eine wüſte Gegend ꝛc. bezeichnet, eigentlich und bildlich, und nur ſo bildlich im Sinne von Wüſtheit vorkommt (wofür es allerdings oberdeutſch üblich iſt), vgl.: Von der höchſten, ſüßeſten Fülle der Schwärmerei bis zu den fürchterlichſten **Wüſten** der Ohnmacht, der Leerheit, der Vernichtung und Verzweiflung. Goethe 17, 371; Solche Stunden der **Herzenswüſte**. König Mar. 1, 114 ꝛc. vgl. Öde, ſ. 27).

45) Für das abſtrakte: Zart-Sein gilt zumeiſt (Sanders 2, 1704): die **Zartheit**, doch auch — zumal im gehobnen Stil —: die **Zärte**, z. B.: Die Schinken in roſiger **Zärte**. Glagau Spaz. 77; **Zärte** mit Feſtigkeit. L. P. Hahn Mühl. 98; **Zärte** und Kraft. Heine 14, 127; Welche **Zärte** ohne Weichlichkeit! Lavater 1, 115; Schwerlich werden einem Ohr von einiger **Zärte** die Härten dieſes Verſes entwiſchen. Jean Paul 26, 131; Mit dem durchſichtigen Weiß und der **Zärte** der Haut. Ran Raub Straßb. 1, 207; Die **Zärte** und Schlaffheit ihrer Natur. Wieland 24, 136 ꝛc., wo überall auch ohne weſentliche Sinnesverſchiedenheit **Zartheit** ſtehen könnte, das aber auch (abweichend von dem nur abſtrakten Zärte) etwas Zartes, eine zarte Äußrung ꝛc. bezeichnen kann, z. B.: Er benutzte die rhythmiſchen antiken Formen, um die anmuthigen **Zartheiten** [zarten Gedichte] des Orients auch Klaſſiciſten eingänglich zu machen. Goethe 4, 311 ꝛc., vgl. als Gegenſatz: Unzarte Äußerungen. Solche **Unzartheiten**; Wenn ſich Eliſe zu einer **Unzartheit** aufraffte, um ihn geradezu zu fragen. Hartmann N. 1, 48 ꝛc.

Nach der Analogie des Vorſtehenden wird man auch ſeltnere hier nicht beſonders aufgeführte Doppelformen auf -e und -heit (oder -igkeit) beurtheilen können.

Ebenbild ſ. Abbild 5.
Ebenbildnis ſ. Abbild 6.
Eben derſelb(ig)e ſ. Ähnlich 2.
Ebene; Ebenheit ſ. -E 4.
Ebenermaßen ſ. Auch I, 2a.
Ebenfalls ſ. Auch I, 2a.
Ebenheit; Ebene ſ. -E 4.
Ebenſam ſ. Ähnlich 4.
Eben ſo ſ. Ähnlich 4; auch I, 2a.

Echt 2; **recht** 3; **richtig** 3; **wahr** 4; **wahrhaft** 5; **wirklich** 6.

1) Das Gemeinſame dieſer Ausdrücke liegt in der Übereinſtimmung zwiſchen Schein und Sein, zwiſchen dem in die Erſcheinung tretenden

Weſen und der dieſer Erſcheinung zu Grunde liegenden Vorſtellung, wie es ſein ſoll. Sie bedeuten: Das, was — oder ſo, wie es — ſcheint oder ſein ſoll, in der That ſeiend.

2) **Echt** (Sanders 1, 339c, vgl. 342c), — mit dem Gegenſatz unecht — entſtanden aus ehehaft, d. i. rechtmäßig, vom Geſetz anerkannt, — zunächſt — ehelich und dann, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: in der That ſeiend, was es ſcheint und wofür es ausgegeben wird, und ſo die Probe beſtehend; probehaltig; ſich bewährend (werth- und gehaltvoll; dauernd; gehörig; tüchtig ꝛc.), z. B.: Echte Diamanten, Gegenſatz unechte, nachgemachte, die den Schein von Diamanten haben, denen aber weſentliche Eigenſchaften fehlen, z. B. die Härte, ſo daß ſie die Probe nicht beſtehn, ſo: Echte und unechte Edelſteine, Perlen; echtes und unechtes Gold, Silber; echte und unechte Treſſen ꝛc.; Echte Brüche, Gegenſatz: unechte, welche die Form von Brüchen haben, aber ganze Zahlen enthalten; Echte, waſchechte Farben, die die Probe der Wäſche beſtehn und überdauern; Echte Freunde bewährt die Noth; Echte Feinſchmecker, denen der Name mit vollem Recht zukommt; die ſich als ſolche bewähren, wie ſie heißen ꝛc. Ferner verbunden mit ſinnverwandten oder entgegengeſetzten Ausdrücken: Harret ihr, | bis daß der rechte [3] Ring den Mund eröffnet? Doch halt! ich höre ja, der rechte Ring | beſitzt die Wunderkraft ꝛc. . . . Die falſchen Ringe werden | doch Das nicht können . . . . Eure Ringe | ſind alle drei nicht echt [beſtehn die Probe nicht]. Lessing Nath. 3, 7; Daß es keinen rechten Tiefſinn ohne Heiterkeit und keine echte Heiterkeit gebe, durch die ſich nicht ein Faden edler Melancholie hindurchziehe. Raumer Nachl. 2, 66 ꝛc.

3) **Recht** (Sanders 2, 672c ff.) und **richtig** (751b) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, wie ihre Gegenſätze: unrecht und unrichtig, denen ſich als ſinnverwandt falſch (ſ. d. I) anreiht, ſetzen (wodurch ſie in ihrer jedesmaligen Bedeutung erſt beſtimmt werden) Etwas voraus, das als Richtſchnur oder Maßſtab der Beurtheilung dient. Recht bezeichnet: mit dieſer unwandelbaren Norm ganz zuſammenfallend, vollſtändig und abweichungslos damit übereinſtimmend; richtig dagegen, wovon auch die Steigrungsgrade üblich ſind, bedeutet nur: dem als Maßſtab der Beurtheilung Dienenden gemäß, entſprechend, damit übereinſtimmend (wenn auch nicht immer ganz und ohne alle Abweichung): „Das war das ſchnellſte und richtigſte [zweckgemäßeſte, zweckentſprechendſte] Verfahren, dem Gauner das Geld wieder abzunehmen.“ Allerdings, und vielleicht iſt es auch nicht einmal juriſtiſch unrecht, aber moraliſch recht war es ſicher nicht ꝛc.; Der von dir für dein Thun angegebene Grund iſt richtig [der Wahrheit gemäß], aber doch

nicht der **rechte** [in vollständiger Übereinstimmung mit dem dich Bestimmenden, dies offen und ganz erklärend], sondern nur eine Ausrede ꝛc; Der Schüler hat dem Lehrer **recht** oder **richtig** geantwortet, der Inhalt der Antwort stimmt mit Dem, wie das in Frage Gestellte sich in der That verhält oder wie der Lehrer geantwortet wissen wollte, überein (Gegensatz: unrecht, unrichtig, falsch); Du hast dem vorwitzigen Frager **recht** geantwortet — gebührend; die Art deiner Antwort stimmt mit Dem überein, wie sie mit Rücksicht auf den Vorwitz des Fragers sein soll und muß; Eine **richtigere**, die **richtigste** Antwort ꝛc.; Das ist nicht der **rechte**, der **richtige** — ist ein unrechter, unrichtiger, falscher Schlüssel, einer, der nicht zu dem Schloß passt; Er ist der **rechte**, der **richtige** Straßenjunge, dessen Wesen mit der gewählten Bezeichnung vollkommen übereinstimmt ꝛc. In manchen Anwendungen (s. Sanders) gehn beide Wörter vollständig aus einander, z. B.: gewöhnlich nur: Etwas zu Ordnendes, Abzumachendes ist **richtig** — in Richtigkeit, in Ordnung, abgemacht; Mit Jemand **richtig** [einig, eins] werden ꝛc.; ferner adverbial — der Voraussetzung gemäß: Der Dummkopf hat's doch **richtig** falsch bestellt ꝛc.; andrerseits: **recht** adverbial, zur Verstärkung: Das war **recht** unrecht von dir [— in der That sehr] ꝛc.; Erst **recht** ꝛc., vgl.: Etwas Rechtes, Gehöriges, Bedeutendes, viel ꝛc.

4) **Wahr** (Sanders 2, 1458) hat die Grundbedeutung: ohne Widerspruch zwischen dem eigentlichen Sein (dem Wesen) und der Kundgebung, der äußern Erscheinung ꝛc. (vgl. 5; 6). Den Gegensatz bildet theils unwahr, theils falsch (s. d. 1), z. B.: Befiehlt mir gleich die Klugheit . . ., | daß ich mein **wahres** Herz vor ihm verberge: | ein falsches hab' ich nie vor ihm geheuchelt. Schiller 334 b; Ich weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert, | doch **wahres** Unglück bringt der falsche Wahn. 356 b, vgl. auch: Die Anekdoten sind alle nicht **wahr**, wenigstens nicht richtig [s. 3 — genau mit dem Geschehnen übereinstimmend]. Ense Tag. 1, 56.

5) **Wahrhaft** (Sanders 2, 1461 c) hat zum Theil dieselbe Bedeutung, wie wahr (4), nur daß es als volltönenderes Wort etwas nachdrücklicher steht und das im Allgemeinen unübliche Adverbium von wahr ersetzt. Danach kann es heißen: Ein wahrer oder **wahrhafter** Freund; Wahre oder **wahrhafte** Liebe ꝛc., aber gewöhnlich nur: Wer **wahrhaft** unser Freund ist, uns **wahrhaft** liebt, es **wahrhaft** treu mit uns meint ꝛc. Dann aber bezeichnet: **wahrhaft** auch: von Wahrheitsstreben erfüllt, die Wahrheit liebend — und: solchem Streben gemäß ꝛc. (Gegensatz: unwahrhaft), vgl.: Aus Irrthum kann ein Lügner zuweilen etwas Wahres und ein **wahrhafter** Mensch etwas Unwahres sagen; doch

wird Jener so wenig dadurch **wahrhaft**, wie Dieser unwahrhaft ꝛc.; Wer **wahrhaftig** ist, Der saget frei, was recht ist; aber ein falscher Zeuge betreugt. Spr. 12, 17; Goethe's Erzählungen sind oft **wahrhafter** als die Wahrheit selbst. F. H. Jacobi ꝛc.

a) So auch die abstrakten Hauptwörter: Die **Wahrheit** steht bei Gott. Was wir an Menschen hervorzuheben haben und mit Recht hervorheben, Das ist die **Wahrhaftigkeit**, Das ist die Übereinstimmung zwischen Gesinnung und Handlung ꝛc. Mag. d. Ausld. 33, 237b; Gott hat ihm noch nicht die volle **Wahrheit** gegeben, wohl aber die **Wahrhaftigkeit**. Radowitz 130; Daß keine provisorischen **Wahrheiten** mehr geduldet werden, daß die vollendete **Wahrheit** langsamer reift, dagegen die **Wahrhaftigkeit** in allen Zweigen des Wissens gewachsen ist. A. Springer Festrede bei der Eröffn. der Straßb. Universität ꝛc. (vgl. 6a).

6) **Wirklich** (Sanders 2. 1628c) hat die Grundbedeutung: in der That daseiend oder existierend, im Gegensatz zu dem Unwirklichen, Scheinbaren ꝛc., das nach dem Schein, dem Namen nach oder in Gedanken existiert; Ich weiß, daß wahr [s. 4] ist, was ich sage, wenn es auch niemals **wirklich** werden sollte. Fichte 8, XV; Anmaßung, womit der Dichter selbst das Unwahrscheinlichste gebieterisch ausspricht und von einem Jeden fordert, er solle Dasjenige für **wirklich** erkennen, was ihm, dem Erfinder, auf irgend eine Weise als wahr erscheinen konnte. Goethe 20, 56; Wenn ein starker Charakter, um sich selbst getreu zu bleiben, treulos gegen die Welt wird und, um innerlich wahr zu sein, das **Wirkliche** für eine Lüge erklärt. 39, 295 ꝛc.; auch: So verwandelt ein leidenschaftliches Vorausergreifen das wahrhaft Mögliche in ein erträumtes **Wirkliche**. 21, 212 ꝛc. und verbunden z. B.: „Wenn Sie ins Theater gehen, so erwarten Sie nicht, daß Alles, was Sie drinnen sehen werden, wahr und **wirklich** sein soll." Nein; ich verlange aber, daß mir wenigstens Alles wahr und **wirklich** scheinen solle. 30, 393; Auf dem bretternen Gerüst der Scene | wird eine Idealwelt aufgethan. | Nichts sei hier wahr und **wirklich** als die Thräne ꝛc. Schiller 100a; Mir träumte nur! Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und **wirklich** vor den Sinn, | was ꝛc. 431a u. o.

a) So auch verhalten sich **Wirklichkeit** und **Wahrheit** (vgl. 5a), z. B.: Es ist die poetische, nicht die historische **Wahrheit**, auf welche alle ästhetische Wirkung sich gründet. Die poetische **Wahrheit** besteht aber nicht darin, daß Etwas **wirklich** geschehen ist, sondern darin, daß es geschehen konnte ꝛc. Schiller 1132b: Der Übergang von innrer **Wahrheit** zum äußern **Wirklichen** [oder: zur äußern **Wirklichkeit**] ist im Kontrast immer schmerzlich. Goethe 18, 261; 17, 35 ꝛc.; Schröder war eine prosaische Natur, die **Wahrheit** der **Wirklichkeit** [im Gegensatz der

poetiſchen Wahrheit] war ihm das Höchſte. H. Voss J. P. 94; „Sie glauben alſo, alle Menſchen ſeien glücklich?“ In **Wahrheit** [in der Idee, der Abſtraktion] ſind ſie es; aber in der **Wirklichkeit** nicht, weil ſie ſich nicht mit ihrer Naturnothwendigkeit einigen. Auerbach Höh. 3, 161 ꝛc.

Effekt ſ. Folge 2.

Egel ſ. Haken 10a.

Egerſtenauge ſ. Leichdorn.

Egoismus 5; **Eigenliebe** 4; **Eigenſucht** 5; **Selbſtgefälligkeit** 3; **Selbſtheit** 2; **Selbſtigkeit** 2; **Selbſtliebe** 4; **Selbſtſucht** 5; **Selbſtſüchtelei** 5.

1) Das Gemeinſame dieſer Wörter iſt: das Hängen am eignen Selbſt im Gegenſatz der Selbſtverleugnung.

2) **Selbſtheit** mit der Nebenform **Selbſtigkeit** und, namentlich bei Rückert, auch **Selbheit** (ſ. Sanders 2, 1073c; 1074a) bezeichnet: das Selbſt, das eigne Sein, die Individualität — und: das Halten daran, das Sorgen dafür, das Wohlgefallen an Dem, was man ſelbſt iſt oder hat ꝛc. Die Wörter bezeichnen alſo etwas an und für ſich durchaus Untadelhaftes, z. B.: Wenn du's wagſt, nach den Geſetzen | deiner **Selbſtheit**, ſelbſt zu ſein. Tiedge Ep. 1, 41; Jedem ſeinen Gang zu laſſen und nur Einfalt, Wahrheit, **Selbſtheit** zu empfehlen. F. H. Jacobi 5, 138; Goethe 39, 152; Wo ein ſtarrzäher Egoismus [ſ. 5] . . . die **Selbſtheit**, ſich auszubilden, hindert. Zelt. 6, 385 ꝛc.; Wo der übrigens unpoetiſche Menſch Dem, was er beſitzt, Dem, was ihn unmittelbar umgiebt, einen beſondern Werth aufzuprägen, geneigt iſt. Dieſe liebenswürdige Äußerung der **Selbſtigkeit** ꝛc. Goethe 32, 123; Eine ganz eigens beſchränkte **Selbſtigkeit** that ſich kräftig hervor. 25, 181; 26, 261 ꝛc.; Zieh deine **Selbheit** aus und an die Göttlichkeit! | die **Selbheit** iſt ſo eng, die Göttlichkeit ſo weit. Rückert Weish. 1, 42 ꝛc. Entſchieden tadelhaft aber wird die **Selbſtheit**, ſo fern man dem eignen Selbſt übertrieben huldigt und der Berechtigung Andrer zu nahe tritt (ſ. die folgenden Nummern), z. B.: Allgemeines Übereinſtimmen und wechſelſeitiges gutes Bedienen, zwiſchen Nationen und Individuen, wird an die Stelle treten der gegenwärtigen **Selbſtheit** und Mißſtimmung. Goethe 40, 351; Durch Dünkel und **Selbſtheit** wieder ins Gemeine gezogen. 18, 190; Wo Gold und Titel | und **Selbſtheit** jedes Herz verkehrt. Pfeffel Po. 3, 157; 53; Frei von Stolz und eitler **Selbſtheit**. Wieland 28, 5; 29, 35 ꝛc.; Verwöhnt ihn . . .; | laſſt ſeine **Selbſtigkeit** für Liebe gelten! Goethe 13, 175; 347; Dabei aber war ſeine

Selbſtigkeit [ſ. 3] äußerſt beleidigt, wenn er nicht Jedem gefiel und wenn er nicht überall Beifall erregte. 16, 329 ꝛc.; Wähnſt du, in deiner **Selbheit** Truge, | dir zu genügen, o Menſch, allein. Rückert 2, 406; 1, 381 ꝛc.

a) Dazu gehören die Eigenſchaftswörter **ſelbſtig** und, den tadelhaften Sinn entſchiedner hervorhebend, **ſelbſtiſch**, z. B.: Das Vortreffliche zu kennen und zu lieben, was man nicht beſitzt noch zu beſitzen hofft, iſt eigentlich der größte Vorzug des gebildeten Menſchen, da der rohere, **ſelbſtige** im Beſitz oft nur ein Surrogat der Einſicht und Liebe, die ihm abgehen, zu erwerben ſucht. Goethe 26, 284; Wo kein Streit der edlern Seele mit der **ſelbſtigen** ſtattfindet. Wieland 33, 42 ꝛc.; Ein kalter, **ſelbſtiſcher**, feigherziger Schurke. 9, 73; Unſre Seelen waren rein von **ſelbſtiſchen** Abſichten. 18, 209 u. o.

b) Dazu: Leute, die Nichts lieben können, als ſich ſelbſt und was ſie ſelbſt gemacht haben . . . Solchen **Selbſtlern**. Wieland 9, 16; Er verachtete Diejenigen, die, um ihren Abgang fühlbar zu machen, erſt noch Verwirrung in ihrem Kreiſe anrichten, indem ſie als ungebildete **Selbſtler** Das zu zerſtören wünſchen, wobei ſie nicht mehr fortwirken ſollen. Goethe 15, 115 ꝛc. und oft: **Selbſtling** = Jemand von ſelbſtiſchem Weſen, während in dem verkleinernden **Selbſtler** dies Weſen zugleich als ein kleinliches bezeichnet wird.

3) **Selbſtgefällig** (Sanders 1, 404c) heißt: an dem eignen Selbſt Gefallen — und zwar faſt ausſchließlich in tadelndem Sinn: ein nicht (oder doch nicht voll) berechtigtes Wohlgefallen findend. Dazu: **Selbſtgefälligkeit**, nah grenzend an Eitelkeit ꝛc.; Die **Selbſtgefälligkeit** weidet ſich geckenhaft am Anſchauen der eigenen Vorzüge. Burdach Anthr. 390; Mit dem **ſelbſtgefälligen** Behagen der Eitelkeit. Burmeister geol. Bild. 1, 118 ꝛc.; Was in mir von **Selbſtgefälligkeit**, Beſpiegelungsluſt, Eitelkeit, Stolz und Hochmuth ruhen oder wirken mochte. Goethe 21, 231; In der Geſellſchaft will man ihn eitel finden. Als wenn ſich Jemand ohne Selbſtgefühl und **Selbſtgefälligkeit** Andern mittheilen möchte und könnte. 22, 40.

4) **Selbſtliebe** (Sanders 2, 129a) iſt: die Liebe zu uns ſelbſt, und ſomit an und für ſich naturgemäß und durchaus untadelhaft, ſ.: Was ſich fühlt, muß auch ſich ſelbſt lieben; **Selbſtliebe** iſt die zum Gefühl erhobne organiſche Selbſterhaltung, völlig naturgemäß und pflichtmäßig ꝛc. Burdach Anthr. 395 ꝛc. Natürlich kann ſie aber auch durch Übertriebenheit (vgl. 2) tadelhaft werden, z. B.: Verdammte **Selbſtliebe**, die das hohe Ebenbild auf Zeit Lebens verhunzt. Forster Br. 1, 232 ꝛc. Für die übertriebne, an Selbſtgefälligkeit (ſ. 3) ſtreifende Selbſtliebe gilt in engrem Sinn der Ausdruck: **Eigenliebe** (vgl. **Eigen-**

und Selbſtlob), ſ.: **Selbſtliebe** (amour de soi-même), **Eigenliebe** (amour-propre) und Selbſtſucht (égoïsme) . . . **Selbſtliebe** iſt die allen Menſchen angeborne, an ſich unſchuldige und untadelhafte Neigung zum Wohlſein; **Eigenliebe**, ein mehr lächerlich und unleidlich als verhaſſt machender Auswuchs derſelben, mit einem andern Wort: Eitelkeit; Selbſtſucht hingegen iſt die zur Fertigkeit gewordene Neigung, Alles auf ſein Selbſt, auf ſein Ich zu beziehen und ſich durch keine andre als eigennützige Beweggründe beſtimmen zu laſſen. Campe Verd. 270b; Mendelssohn 5, 677; Die **Selbſtliebe** eines über Alles gehenden Wohlwollens an ſich ſelbſt heißt **Eigenliebe**. Kant 4, 185 ꝛc. und dazu: Ich mußte mich dieſes Vortheils begeben, der auch im Grunde mehr **eigenliebig** als gemeinnützig iſt. 9 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 131b) mit der — das Tadelhafte noch ſchärfer hervorhebenden — Nebenform: **Eigenliebiſch** und unſittlich. F. H. Jacobi Nachl. 2, 83 ꝛc.

5) Das Fremdwort **Egoism(us)** entſpricht zuweilen dem allgemeinen Selbſtheit (ſ. 1), z. B.: Die Außenwelt bewegt ſich ſo heftig, daß ein jeder Einzelne bedroht iſt, in den Strudel mit fortgeriſſen zu werden . . . Da bleibt nun Nichts übrig, als ſich ſelbſt zu ſagen, nur der reinſte und ſtrengſte **Egoismus** könne uns retten. Goethe 32, 434, d. i. das Erkennen, Feſthalten und Ausbilden des eignen Selbſt ꝛc. Zumeiſt aber bezeichnet **Egoismus** das tadelhafte Beſtreben, mit Hintanſetzung alles Andern das eigne Selbſt, das eigne Wohlergehn und Behagen, den eignen Vortheil und Nutzen als die Hauptſache zu betrachten, worum ſich Alles dreht. Die in dieſem Sinne üblichſte Verdeutſchung des Fremdwortes iſt: **Selbſtſucht** (ſ. 4 und Sanders 2, 1268c, vereinzelt: **Selb-** und bei Jean Paul **Selberſucht**), wobei das Tadelhafte in dem Grundwort Sucht liegt, ſ. Burdach Anthr. 397 und z. B.: Stolz und Eigenliebe [ſ. 4] . . ſteigerten ſich zur Hoffahrt und **Selbſtſucht**. M. Meyr Ries 3, 74. Einzelne haben Dies auch noch verſtärkend in dem Beſtimmungswort (vgl. 4) hervorzuheben geſucht und bedienen ſich des ſtärkeren **Eigenſucht** (Sanders 2, 1267c).

Hieran ſchließt ſich: **Selbſtſüchtelei** ꝛc. — kleinliche Selbſtſucht; ferner: Alle **ſelbſtſüchtigen** Abſichten. Wieland 23, 183 u. o.; Du biſt ein **eigenſüchtiger** Menſch, der an Niemand denkt als an ſich ſelbſt. Gartenl. 15, 52b; Rückert Weish. 2, 213 ꝛc. — **egoiſtiſch**, ſ. Sanders 2, 1267c; ferner: **Selbſtſüchtling** ꝛc. (ebendaſ. b), ein von Selbſtſucht — wie: **Selbſtſüchtler**, ein von Selbſtſüchtelei — Beherrſchter, vgl.: **Egoiſt**.

Egoiſt(iſch) ſ. Egoismus 5.

Ehebaldigſt ſ. Alsbald 1.

Ehedem; ehedeß; ehedeſſen ſ. Sonſt 4c.

Ehe-Frau 1 d; 6; **-Gatte** 1 a; b: c; 2; **-Gattin** 1 d; 2; **-Gemahl** 1 b; c; 3; 3 a; 3 b; **-Gemahlin** 1 d; 3; **-Genoß** 1 a; b; c; 4; **-Genoſſin** 1 d; 4; **-Geſpan(n)**, **-Geſpons** 1 b; c; 4; **-Geſponſin** 1 d; 4; **-Hälfte** 1 b; 5; **-Herr** 1 c; 6; **-Kreuz** 1 b; **-Krüppel** 1 c; **-Leute** 1 a; 6; **-Mann** 1 c; 6; **-Paar** 1; **-Rippe** 1 d; **-Schatz** 1 b; **-Teufel** 1 b; **-Weib** 1 d. — **Frau** 1 d; 6; **Gatte** 1 a; b; c; 2; **Gattin** 1 d; 2; **Gemahl** 1 b; c; 3; 3 a; b; **Gemahlin** 1 d; 3; (**Geſpan**), **Geſpons** 1 b; c; 4; **Geſponſin** 1 d; 4; **Hälfte** 5; **Hausehre** 1 d (**Hauszierde** 1 d); **Mann** 1 c; 6; **Schatz** 1 b; **Weib** 1 d; 6.

1) Zwei durch das Band der Ehe vereinigte Perſonen bilden in dieſer ihrer Vereinigung ein **Ehepaar**.

a) Sie heißen auch: **Ehe-Leute**; **-Genoſſen**; **-Gatten** ꝛc. oder bloß: **Gatten** (ſ. b; c).

b) Je Einer von ihnen — ohne Rückſicht auf das Geſchlecht — heißt: **Ehe-Gatte**; **-Gemahl** (neutr.); **-Genoß**; **-Geſpons**; **-Hälfte** oder: **Gatte**; **Gemahl** (neutr.); **Geſpons**; vgl. auch: **Eheſchatz** (veraltend), eine liebe, theure Ehehälfte und (veraltet) auch ohne das Beſtimmungswort: Dem ehemaligen Mann mit dem „**Schatze**" oder dem jetzigen mit dem „Kinde" [als Bezeichnung der Frau]. Engel 12, 225 und: Marthe: Ich möchte gern ein Zeugnis haben, | wo, wie und wann mein **Schatz** [Mann] geſtorben und begraben. Goethe 11, 129 (vgl.: Ein gültig Zeugnis . . , daß ihres **Ehherrn** [ſ. c; 6] ausgereckte Glieder | in Padua an heil'ger Stätte ruhn. 131); **Ehe-Kreuz**, **-Teufel**, eine ſchlimme Ehehälfte.

c) Die männliche Ehehälfte heißt: **Ehe-Gatte**; **-Gemahl** (masc.); **-Genoß**; **-Geſpons**; **-Herr**; **-Mann** oder: **Gatte**; **Gemahl** (masc.); **Geſpons**; **Mann**; vgl. auch: **Ehekrüppel**, alter, gebrechlicher Ehemann.

d) Die weibliche Ehehälfte heißt: (**Ehe-**) **Frau**; **Gattin**; **Gemahlin**; **Geſponſin**; **Weib** und ſcherzhaft: **Ehe-Rippe** nach 1. Mos. 2, 21 (ſ. Sanders 2, 766 c), z. B.: Meine **Eherippe**. Hausbl. (65) 4, 83 ꝛc., vgl. im Sinn von Weibsſtück: So eine böſe **Rippe**, wie die Frau Metzgerin. Rodwitz Stark 1, 73 ꝛc. und in mildrem Sinn, verkleinert: Bat ich lang das ſchöne ſtörrige **Adamsrippchen**. Rückert Ausw. 372 ꝛc. Eine andre, aber ehrende bibliſche Bezeichnung iſt nach Ps. 68, 13 (ſ. Sanders 1, 344 a): **Hausehre**, z. B. Voss 1, 148[166], ſ. Luther S. W. 64, 87, **Hauszierde**. 37, 167 (Beides nur noch alterthümlich).

2) **Gatte** (Sanders 2, 545b) bezeichnet eigentlich ein Weſen, das ſich mit einem ſeines Gleichen vom andern Geſchlecht gegattet, d. i. paarend (ſich ihm zugeſellend) verbunden, und ſo gilt dieſer Ausdruck auch von Thieren (vgl. 3b), nicht bloß im gehobnen Stil (ſ. Belege Sanders), ſondern z. B. auch: Bis er [der Vogel] ſeinen **Gatten** gefunden hat. Oken 5. 498 ꝛc.; (vgl. in veralteter Form): Daß ein Pfau keinen neuen Pfau leiden könne, der mit ſeinem **Gegatten** auch zuhielte. Luther S. W. 61, 189 ꝛc. und mit Hervorhebung des Geſchlechts (ſ. 1d): Den Vogel belauſchen, wenn er der **Gattin** zufliegt. Sturz 2, 65 ꝛc. Danach erklärt es ſich, daß in der Anwendung auf Perſonen die Ausdrücke freilich zumeiſt, aber doch nicht nothwendig, nur von einer (geſetzmäßigen) Eheverbindung gelten, vgl.: Schon ward Arkas (auch Dieſes | kränkt der Juno das Herz) von der **Nebengattin** geboren. Voss Ov. 1, 101 — Kebsweib ꝛc. und z. B.: Ihr [der Bajadere] Geſchrei durchdringt die Luft: | Meinen **Gatten** will ich wieder . . . „Höre deiner Prieſter Lehre: | Dieſer war dein **Gatte** nicht . . . Nur die **Gattin** folgt dem **Gatten**. Goethe 1, 197 ff.; Iſt Dies Don Manuel, | mein **Gatte**, mein Geliebter [ſ. d.]? Schiller 505b ꝛc., weßhalb denn für Perſonen das (freilich meiſt pleonaſtiſch erſcheinende) Beſtimmungswort **Ehe-** hinzutreten kann: **Ehegatte, -in.**

Wo beide Hälften des Paars in Betracht kommen, gilt (**Ehe-**) **Gatte**, ſo namentlich im Plural: Die glücklichen **Gatten**. Goethe 1, 92; Wir neuen **Gatten**. 15, 18 ꝛc.; aber auch z. B.: Im erſten Ausſprechen eines **Gatten** über den andern zu einem Dritten iſt eine folgenreiche Verfremdung. Auerbach Höh. 1, 201; Ob ſich ein **Ehegatte** vom andern ſcheiden möge. Luther S. W. 61, 237 ꝛc. Früher freilich auch ohne ſolche Beziehung der Wechſelſeitigkeit von der weiblichen Hälfte allein: Daß er ihm dieſelbige wolle zum **Ehegatten** geben. 189 und noch: Ich, ſprach er [der Bauer] und mein **Ehegatte** [meine Frau]. Gellert 1, 227. In ſolchen Fällen gilt aber heute entſchieden nur (**Ehe-**) **Gattin.**

3) **Gemahl** (Sanders 2, 206a) bezeichnet eigentlich: die vermählte (anvermählte) Perſon und gilt ſo von der förmlichen und feierlichen Eheverbindung (früher auch ſchon von der bloßen Verlobung dazu, danach noch Matth. 1, 20; 24, vgl. 1, 18) als ehrender Ausdruck, zumal der höhern und feierlichen Sprache, im gewöhnlichen Leben aber nur von den höchſten und im Ton höflicher Förmlichkeit auch von den höhern Ständen, vgl.: Die **Gemahlin** iſt mehr Gegenſtand der Achtung, die Gattin mehr Gegenſtand der Liebe. Döderlein Lat. Syn. 4, 329; Indem es [das Volk] darin das gute und natürliche Ehegattenverhältnis [ſ. 2] des allerhöchſten Paares der Chriſtenheit mit Augen zu

ſehen, gewürdigt worden. Als aber die Kaiſerin, ihren **Gemahl** zu begrüßen, das Schnupftuch geſchwungen ꝛc. Goethe 20, 242; Standesmäßige **Gemahle**. Herder Cid 56; Alſo ward Herr R. mein **Gemahl** oder, wenn ich [die Gräfin] nicht mehr ſtandesmäßig reden ſoll, mein lieber Mann [ſ. 6]. Gellert 4, 288; Trieben Sie mir es zu arg, ſo würden Sie vielleicht aufhören, mein Mann [ſ. 6] — und anfangen, mein **Gemahl** zu ſein. Waldau Nat. 3, 13 und Lessing 5, 41, wo er in einer Tragödie tadelt: Ein **Gemahl** hat eine Frau . . . und eine **Gemahlin** hat einen Mann ꝛc.; ferner im gewöhnlichen Leben: „Sind der Herr **Gemahl** zu Hauſe?“ Mein Mann iſt ausgegangen ꝛc. S. auch. Eine **Gemahlin** zur linken Hand. Wieland Luc. 3, 308 — **Gemahlin** in morganatiſcher Ehe, bei Älteren auch **Handgemahl(in)**, vgl. das beſtimmte **Ehegemahl(in)**.

a) Neben **Gemahl**, masc. und **Gemahlin**, fem. galt in der ältern Sprache auch (ſ. Sanders a. a. O.) das weibliche: die **Gemahl** und, beide Hälften umfaſſend, das neutr.: Wenn ein **Gemahl** das ander[e] verläſſt. Luther 5, 383a u. o.; ſo namentlich im gehobnen Stil, noch häufig für **Gemahlin**; ſo auch: das **Ehegemahl**.

b) Selten (vgl. 2 und 4) in einer gewiſſen Vermenſchlichung der thieriſchen Verhältniſſe: Die Turtel klagt ihr Sehnen dem **Gemahl**. Freiligrath S. W. 3, 77; Der Herde **Gemahl**, mein Leitbock. Voss Ländl. 2, 343; Im März iſt die Paarungszeit . . . Die Hähne beginnen, herumzuſtolzieren, um der Bewunderung ihrer **Gemahlinnen** theilhaftig zu werden. Oken 7, 619 ꝛc. und ſelbſt: Gleichwie ein Vogel girrt, | wenn ihm ſein **Ehegemahl** vom Garn erhaſchet wird. Fleming 23.

4) **Geſpons** (Sanders 2, 1145b), wie bei Musäus **Spons** und lateiniſch sponsus, bezeichnet eigentlich den Verlobten, den Bräutigam; dann aber ſteht es — ſich vermiſchend mit **Geſpan** (ſ. Sanders 2, 1124b — Gefährte Genoß ꝛc.) — im Sinn von Gemahl (ſ. 3) — masc., fem., neutr. — doch gewöhnlich nur noch alterthümlich oder ſcherzhaft, ſ. auch: Wenn du nicht umbringſt dein **Ehegeſpons**, Elender, ſo bringt es dich ſelbſt um. Platen 4, 31 ꝛc., vgl. auch von Thieren, z. B.: Daß die Füchſe zur Ranzzeit ihre **Geſpons** finden wollen. Döbel 3, 176a; b; Ein ſtolzer Adler . . . und deſſen **Geſpons**, das ꝛc. Gartenl. 19, 144b ꝛc. — und: Hind, d. i. des Hirſchen Weiblein oder **Geſpan**. Stumpf 608b; 609a; 612a ꝛc. und: Den verabſchiedeten **Ehegeſpan**. Musäus M. 5, 98; 114; Meinem **Ehgeſpann** zum Poſſen. Uhland 498 ꝛc., vgl., in edlerm Ton, das nicht eben häufige **Ehegenoß** (Sanders 2, 445b), auch: Solch eine **Ehgenoſſin** zu erjagen, | iſt Wenigen beſchert. Schiller 229a.

5) **Hälfte** (Sanders 1, 663c ff.) gilt, in Bezug auf Perſonen, allgemein für eine von zwei zu einem Paar verbundenen (vgl. Partner), z. B.: Faſt jedes Mädchen fand einen Freund, nur ſie war ohne Hälfte geblieben. Goethe 21, 17; 24 ꝛc.; ſo auch, in der Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, beſtimmter bezeichnet durch die Zuſammenſetzung **Ehehälfte**, gewöhnlich mit beſitzanzeigendem Fürwort, zumeiſt im Munde des Mannes, alſo als Bezeichnung der Gattin: „Um Eure Frau [ſ. 6] werdet Ihr Euch wenig bekümmern?“ Gar nicht, wenn's beliebt. Das beſte Betragen gegen ſeine liebe Hälfte bleibt immer, Das zu thun, was ihr anſteht. Goethe 29, 246; Dein Weib [ſ. 6] — Dank den kanoniſchen Geſetzen, — | weiß deiner Gattin [ſ. 2] Titel doch zu ſchätzen. | Sie weiß, warum, und thut ſehr wohl daran. | Mich kennt man nur als Ninon's Mann [ſ. 6] | . . . Mich merkt kein Aug' und alle Blicke winken | auf meine ſtolze Hälfte nur. Schiller 26b [„die berühmte Frau, Epiſtel eines Ehemanns an einen andern“]; Wieland 13, 102; Merck's Br. 2, 131 ꝛc.; Meine Frau Ehehälfte. 1, 363 (Herzog Karl August) ꝛc.

6) Der Ausdruck **Eheleute** (Sanders 2, 121c) kann natürlich ein oder mehrere Ehepaare bezeichnen, wobei, gemäß der Allgemeinheit des Ausdrucks Leute (ſ. d.: Männer 5), von Rang und Stand der Verbundnen nicht weiter die Rede iſt. Dieſem Kollektiv entſprechen, nach der Scheidung der Geſchlechter, die Ausdrücke: **Ehemann** (Sanders 2, 228c) und **Eheweib** (1523a), während in **Eheherr** (1, 748a) und **Ehefrau** (487b), gemäß der Bedeutung der Grundwörter, der Ausdruck einer gewiſſen Achtung liegt. Ohne das Beſtimmungswort Ehe- (ſ. 3 und 5) bezeichnen Mann und Frau (ſ. d.) gewöhnlich die in der Ehe Verbundnen ohne weitern Nebenſinn, ohne Rückſicht auf Rang, Stand ꝛc., vgl.: Mein Mann . . . Meinem Gemahle. Goethe 5, 281; Auerbach Landh. (3) 3, 42 ꝛc., während in dem allein ſtehnden Weib ſelbſt ein verächtlicher Sinn hervortreten kann (ſ. das Nähere unter Frau).

Ehegatte; Ehegattin ſ. Ehefrau 1; 2.
Ehegemahl(in) ſ. Ehefrau 1; 3.
Ehegenoß, Ehegenoſſin ſ. Ehefrau 1; 4.
Ehegeſpan; Ehegeſpons, Ehegeſponſin ſ. Ehefrau 1; 4.
Ehehälfte ſ. Ehefrau 1; 5.
Ehehalt ſ. Bedienter 3d.
Eheherr ſ. Ehefrau 1; 6.
Ehekreuz ſ. Ehefrau 1b.

Ehekrüppel ſ. Ehefrau 1c.
Eheleute ſ. Ehefrau 1; 6; Männer 5.
Ehemals ſ. Sonſt 3a.
Ehemann, Ehemänner ſ. Ehefrau 1; 6; Männer 5.
Ehepaar ſ. Ehefrau 1.
Eherippe ſ. Ehefrau 1d.
Eheſchatz ſ. Ehefrau 1b.
Eheteufel ſ. Ehefrau 1b.
Eheweib ſ. Ehefrau 1d.
Ehewerber ſ. Freier 3.
Ehrbegier(de); Ehrdurſt ſ. Begier 7.

Ehre 2; (Gerücht 3); Renommée 4; Ruf 3; Ruhm 5.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie die Achtung und Anerkennung bezeichnen, in der Etwas oder namentlich Jemand in der Meinung und dem Urtheil des Publikums ſteht.

2) **Ehre** (Sanders 1, 343) bezeichnet zunächſt: Das, was der Würde einer Perſon gemäß iſt oder erachtet wird, und: dieſe Würde ſelbſt; dann (ſ. 1): die Achtung und Anerkennung, welche Perſonen gezollt wird, die der Ehre (ſ. o.) gemäß handeln (der gute Name); und verallgemeint: die einer Perſon, zuweilen auch einer Sache zu Theil werdende Anerkennung ihres Werths, ehrende Auszeichnung ꝛc.; ſ. 5; 6a, vgl. auch Ehrliebe ꝛc., ſ. Begier 7a.

3) **Ruf** (Sanders 2, 801b) — von rufen — geht für die vorliegende Sinnverwandtſchaft zunächſt aus von der Bedeutung: lautes, weitſchallendes Gerücht; Fama; daher hier — wie das in dieſem Sinn veraltende **Gerücht** (ſ. Sanders 2, 794a): das Urtheil der öffentlichen Stimme, der allgemeinen Meinung über Etwas oder Jemand, ſo: Guter und übler **Ruf** ꝛc.; dann aber prägnant: **Ruf** — guter **Ruf**; ſ. 4; 6b.

4) Das größtentheils entbehrliche Fremdwort **Renommée** (Sanders 2, 737a) bezeichnet: den Ruf (ſ. 3), den Jemand oder Etwas in der öffentlichen Meinung hat. Nur iſt Ruf ein ſtärkerer und edlerer Ausdruck, der auch dem gehobnen Stil gemäß iſt, welchem das Fremdwort widerſtrebt; ſ. 6c.

5) **Ruhm** (Sanders 2, 809c), das veraltet bedeutet: lautes Rufen; dann auch (ſ. 3): den Ruf, in dem Jemand ſteht, — bezeichnet heute gewöhnlich: die laute Anerkennung von Eigenſchaften, wodurch ſich

Jemand (oder Etwas vor Andern auszeichnet — und: die eine weit verbreitete, laut tönende Anerkennung begründenden Eigenſchaften. Wie Ehre (ſ. 2) alſo dem guten Namen entſpricht, ſo Ruhm dem großen ꝛc., ſ. 6.

6) Beiſpiele und Belege zu dem Vorſtehenden: a) Wer die Ehre liebt, wird ſich nichts Schändliches zu Schulden kommen laſſen; wer den Ruhm liebt, will ſich vor Andern auszeichnen und als ein über ſeine Mitmenſchen Hervorragender von Mit- und Nachwelt genannt ſein. Er wird, wenn er dies Ziel nicht auf ehrenhafte Weiſe erreichen kann, auch vor der Schande nicht zurückbeben, wie z. B. Heroſtrat ehrlos handelte, um nicht ruhmlos zu bleiben ꝛc.; Die Ehre ruft mich wieder fort von hier. | . . . Ich war im Glück und Ruhm ſtets ſein Gefährte, | ich will ihm treu auch nun im Unglück ſein ꝛc.; In Schiller's Siegesfeſt preiſt Neoptolem ſeines Vaters Ruhm, Diomed des Hektors Ehre. Achill's Sohn ruft: „Von des Lebens Gütern allen | iſt der Ruhm das höchſte doch. | Wenn der Leib in Staub zerfallen, | lebt der große Name noch. | Tapfrer, deines Ruhmes Schimmer | wird unſterblich ſein“ ꝛc. Und Tydeus Sohn entgegnet, für Hektor zeugend: „Krönt den Sieger größre Ehre, | ehret ihn das ſchönre Ziel. | Der, für ſeine Hausaltäre | kämpfend, ſank, ein Schirm und Hort, | auch in Feindes Munde fort | lebt ihm ſeines Namens Ehre.“ Schiller 53b; [Die Mütter] flehten um Ruhm und Sieg, flehten um Rückkehr für euch. | Ehre ward euch und Sieg, doch der Ruhm nur kehrte zurück. 76a; Wo der Gehorſam ſchon mich ehren muß, | wird Ehre Ruhm bei ſolchem hohen Auftrag. Gutzkow Akoſta 24; Die volle Soldatenehre mit Ruhm wiederzugewinnen. Auerbach Drei einz. Töcht. 130; Wo man mehr den Eigenruhm | als des Höchſten Ehre ſuchet. J. Grob Poet. Sp. 73; Schwer, dies Ehrgefühl von der direkten Ruhmbegier zu unterſcheiden. Burckhardt Renaiſſ. 344 (vgl. Begier 7) ꝛc., ſ. d. Folg.

b) Die Königin von Scheba [Saba] vernahm den Ruf Schelomoh's [Salomo's]. Zunz (2. Chr. 9, 1); Vorzüglicher iſt Ruf als großer Reichthum. Derſ. (Spr. 22, 1) — in beiden Stellen bei Luther: Gerücht —; Das iſt kein guter Ruf für euch. Ess (1. Kor. 2, 5), bei Luther: Euer Ruhm iſt nicht ſein ꝛc.; Der gute Ruf eines Weibes iſt nicht ihre Ehre; er iſt ein Schild, welches nur die Alltäglichkeit bedeckt. Freytag Dram. W. 251; Ein bischen Ruf, ein wenig Ehre, | was macht es euch [Goethe's Neidern] für Noth und Pein! Goethe 3, 125; [So] kann unmöglich Kant es gleichgültig anſehen, daß man ihn zum Werkzeug der Schmähſucht wider eben dieſen Mann [mich] mißbraucht. . . . Mehr als mein Ruf, den ich bei jeder Gelegenheit auf den verlorenen Poſten ſtellte, iſt ſeine eigene Ehre dabei betheiligt. F. G. Jacobi Nachl.

1, 120; Feuer und Schwert haben keinen Antheil an ſeinem Ruf; daher auch Mancher, der ihm in unſern Tagen an Ruf gleichkam, ihm an [wahrem, bleibendem] Ruhm nachſtehen möchte. Lichtenberg 4, 95; Danton: Mich reizt die Ruhmſucht, der Ruf eines Namens, ich möchte einſt im Pantheon glänzen. Platen 6, 52; Der öffentliche Ruf von meiner Gerechtigkeit ... iſt mir läſtig, weil er mir verhaßte Schranken ſetzt, die ich nicht durchbrechen kann, ohne ihn auf ewig zu verlieren. Und doch — was iſt die Meinung des unverſtändigen Haufens, die .. dem Scheinverdienſt ſo oft die Ehre giebt, die ſie dem wahren verſagt? ... Was iſt Ruf und Beifall des Volks und Nachruhm gegen die Stimme Gottes in unſerm eigenen Buſen [vgl.: gegen die Stimme der Ehre in unſrem Buſen]? Wieland 9, 239 ꝛc.

c) Die literariſche Renommée der Deutſchen zum Ruhme zu ſteigern. Riemer Goethe 2, 5 ꝛc.

d) (ſ. a—c) Wir hätten draus geſchloſſen | auf künſt'ger Thaten Ruhm; | doch ſchön iſt nach dem großen | das ſchlichte Heldenthum. Uhland 450 ꝛc.; Nicht nach Lob [Einzelner] verlangt der Dichter, doch nach Ruhm [allgemeinem] verlangt er. Platen 2, 13; Mich hat der Ruhm noch nicht genannt. Schiller 533 b u. o.

Ehren; verehren.

Ehren (Sanders 1, 344 a) ſteht mit unperſönlichem und perſönlichem Subjekt. Im erſtern Fall bedeutet es: Einem zur Ehre gereichen, ihm Ehre verleihn, z. B.: Krönt den Sieger größre Ehre, | ehret ihn das ſchönre Ziel. Schiller 53 b ꝛc. Mit perſönlichem Subjekt bezeichnet ehren dem (perſönlichen oder ſachlichen) Objekt Ehre geben, ihm Rückſicht und Achtung, als ihm gebührend und ſeinem anerkannten Werth gemäß, widmen; es in Ehren halten (vgl. ſchätzen). Nur in dieſer letztern Anwendung wird auch verehren gebraucht, doch tritt bei Dieſem der Begriff hinzu, daß man zu dem Objekt als etwas Höherem mit Ehrerbietung emporblickt (ſinnverwandt anbeten). Demgemäß können zuweilen beide Wörter mit einer Nuance ſtehn: Vater und Mutter; Gott; Götzen; Gottes Wort; das Geſetz; die Tugend ehren und verehren; Ehrſt du fürchtend auch den Herrſcher nicht in mir, | ... das Haupt verehre des Unglücklichen. Schiller 514 a ꝛc.; dagegen wäre verehren unſtatthaft in Sätzen, wie: Der König ehrt einen Bürger durch eine Auszeichnung ꝛc.; Wer in echter Humanität auch in dem niedrigſt ſtehenden Menſchen noch ſeinen Mitbruder ehrt, ehrt damit zugleich ſich ſelbſt; Wer das Kleine nicht ehrt, iſt das Große nicht werth ꝛc.

Ehrenkampf ſ. Zweikampf 3.

Ehrgeiz; **Ehrgier(de)**; (**Ehrhunger**); **Ehrliebe**; **Ehrfurcht** ſ. Begier 7.

=Ei (Endſilbe) ſ. Ge=.

Eid ſ. Verſichern 4 a; b.

Eidam ſ. Schwiegerſohn 2.

Eidbruch; **eidbrüchig**; **eidvergeſſen**; **eidlos** ſ. Verſichern 4b.

Eidſchwur ſ. Verſichern 4.

Eigengeſinnt ſ. Geſinnt 2c.

Eigenliebe; **eigenliebig**; **eigenliebiſch** ſ. Egoïsmus 4.

Eigenlob; Selbſtlob.

Beide Wörter bezeichnen: Lob, das man ſich ſelbſt, in eigner Perſon ertheilt. Das **Selbſtlob** kann auch ein vollberechtigtes ſein; beim **Eigenlob** aber tritt zumeiſt der Nebenbegriff hervor, daß man in eitler Selbſtüberhebung der eignen Perſon zu viel Werth beilegt (vgl. Eigen= und Selbſtliebe, ſ. Egoïsmus 4), z. B.: Meine Selbſtachtung zwingt mir hier ſo unberechtigtem Tadel gegenüber ein **Selbſtlob** ab, das, wie ich hoffe, gerechte Würdiger meiner Leiſtungen ſehr weit entfernt vom **Eigenlob** finden werden ꝛc.; **Selbſtlob**! Nur dem Neide ſtinkt's! | Wohlgeruch Freunden | und eignem Schmack! Goethe 4, 86; Man ſagt: eitles **Eigenlob** ſtinkt. Das mag ſein; was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch habe, dafür hat das Publikum keine Naſe. 3, 173 ꝛc.; doch auch z. B.: So ſtehn wir [die Künſte] zuverſichtlich alle | und ſchämen uns des **Eigenlobes** nicht; | Ruhmredigkeit wär' es in andrem Falle, | jedoch in dieſem iſt es Pflicht. 6, 261.

Eigenrache ſ. Ahnden 4.

Eigenſinnig ſ. Geſinnt 2c.

Eigenſucht ſ. Egoïsmus 5.

Eile 1; eilig 2; Eiligkeit 3; eilfertig 4; Eilfertigkeit 5; Haſt 6; haſtig 7; Haſtigkeit 8; Jaſt 9; jach, jäh, jählich, jählings 10; Jähe, Jäheit 10.

1) **Eile** (Sanders 1, 351c) iſt das Streben und der Drang, ſchleunig ans Ziel oder zu Ende zu kommen; Jemand hat **Eile**; dann auch: Etwas hat (= es erfordert, bedingt) **Eile** ꝛc.

2) **Eilig** iſt: Eile habend (ſ. 1), von Perſonen und Sachen: Jemand oder Etwas iſt **eilig**; Etwas **eilig** thun, in Eile ꝛc. (vgl. 4).

3) **Eiligkeit** (ſ. 2) iſt: Eiligſein oder eiliges Weſen, z. B.: Sie [die Grobheit] dient endlich, bei vieler Eile oder nur **Eiligkeit**, durch ein dichtes Gedränge zu Päſſen, Audienzen u. Ä. m. zu gelangen. **Rumohr** (Wackernagel 4, 1353²), wo Eile objektiv iſt, **Eiligkeit** ſubjektiv (vgl. 5); Unter der unnützen **Eiligkeit**. **Jean Paul** Mum. 3, 18; **Wieland** 11, 201 ꝛc.

4) **Eilfertig** (Sanders 1, 434a), eigentlich: auf eiliger Fahrt ſeind, gilt nur von Perſonen und iſt ſtärker als eilig (vgl. 6), das auch von Sachen gilt (ſ. 2): Eilige Briefe, Geſchäfte; es eilig haben ꝛc.; Wer eilig iſt, hat Eile; wer **eilfertig** iſt, hat große Eile, Haſt (vgl. 6), z. B. **Langbein** 2, 6; Spanien . . ließ in Italien **eilfertig** Truppen werben, die in Deutſchland gebraucht werden ſollten. **Schiller** 970a; 1064b; **Eilfertig** mit den Urtheilen ſein. **Goethe** 14, 54, übereilt, vorſchnell ꝛc.

5) **Eilfertigkeit** (ſ. 4) iſt: das Eilfertigſein (vgl. 3; 8), vgl.: Sie ſchrieb . . . mit einer Art von Haſt [ſ. 6] . . . und . . . verunſtaltete das Papier zuletzt mit einem Tintenfleck. . . . Eduard ſcherzte darüber . . ., der Freund ſolle aus dieſem Zeichen die Ungeduld ſehen, womit er erwartet werde, und nach der Eile [ſ. 1], womit der Brief geſchrieben, die **Eilfertigkeit** ſeiner Reiſe einrichten. **Goethe** 15, 22; Was ſolche Männer uns verliehen und hinterlaſſen haben, darf nur angedeutet werden und man verzeiht uns die **Eilfertigkeit**, mit welcher wir an dieſen Schätzen vorübergehen. 4, 160. Das Gebieteriſche der Vornehmen als ein angebornes Recht unbefangen auszuüben verſtehen und nicht gleich Emporkömmlingen **Eilfertigkeit** aus Furcht damit verbinden. **Börne** 1, 216; **Schiller** 709a; 965a; b; **Br. an Goethe** 2, 51; **Wieland** 3, 104.

6) **Haſt** (Sanders 1, 701a ff.) iſt: Eile, hervorgegangen aus innrer Aufregung und Ungeduld, ſ. das erſte Beiſpiel in 5; Sei haſtig [ſ. 7] nie, auch wo du **Haſt** haſt; | denn ſeine Ruhe liebt, wer **Haſt** haſſt. **Rückert** Mak. 1, 138 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

7) **Haſtig** (ſ. 6 und Sanders a. a. O.) iſt: vor innrer Aufregung und Ungeduld eilig; dann auch zuweilen = jähzornig, auffahrend; ungewöhnlich aber und nicht gut von etwas Unperſönlichem: Da begab ſich, daß **haſtig** [ſtatt: überraſchend, unerwartet] ein ſo ſtarker Froſt ankam. **Freytag** Bilder ꝛc. 2, 1, 253, vgl., nicht ſelten, bei **Heine** von etwas mehr oder minder belebt, beſeelt Gedachtem oder Erſcheinendem ꝛc., z. B.: Wenn **haſtige** Blitze hin und her zucken. 2, 318. Der Himmel war ſchneidend blau und dunkelte **haſtig**. 4, 106 ꝛc.

8) **Haſtigkeit** (ſ. Sanders a. a. O.) iſt: das Haſtigſein, haſtiges Weſen — ſich verhaltend zu Haſt, wie Eiligkeit (ſ. 3) zu Eile, z. B.: Mit irländiſcher **Haſtigkeit** und Übereilung. **Lichtenberg** 5, 294:

Goethe 14, 148; Schlegel Sh. 2, 45; Wieland 8, 29 u. ö.; seltner: etwas Hastiges, sich Überstürzendes ꝛc.: So könnte man dem Stück eher Hastigkeiten [Überstürzungen] als . . . Länge vorwerfen. Zelter 6, 284 ꝛc.

9) Das mundartliche **Jast** (masc., fem.) bezeichnet: die im Innern gärende Aufs, Erregung, aufsteigende Hitze ꝛc., s. Sanders 1, 543c und außer den Belegen dort (aus Auerbach; Gotthelf; Hebel; Pestalozzi; Wieland), z. B.: Ich war in **Jast** und **Hitze** wie vertaumelt. Freytag N. Bild. 348; Die stürmische **Jast** in seinem Blute hatte sich gelegt. Spindler Vog. 1, 371 ꝛc.

10) **Jäh** (Sanders 1, 830b ff.) mit der (jedoch als attributives Eigenschaftswort seltnen) Nebenform: **jach** (auch zuweilen mit g als Anlaut: **gäh**, **gach**) bezeichnet: schnell und plötzlich, mit Heftigkeit und Ungestüm hervortretend, wirkend, sich äußernd, s. die Belege Sanders a. a. O., auch für die Nebenform: **jählich** bei Goethe; Voss; Ein sehr **jähliches** Ende. Hopfen Per. 181 ꝛc.; häufiger: **jähling**, z. B. bei Engel; Forster; Gellert; Goethe; Kosegarten; Der „**jeling**" Tod. Luther 4, 279a; (So „**geelingen**" dahin gangen. 5, 39a); In einem **jählingen** Anstoß von Unwillen. Wieland 9, 144; Durch ein **jählinges** Unglück. J. E. Schlegel 3, 236; Die Liebe eines Greises, die **jähling** entsteht und **jähling** vergeht. Scheller Lat.-D. Wört. 1, XXVI und sehr oft als Adverb **jählings** (**gählings**), — vgl. als sinnverwandt auch geschwind ꝛc. und plötzlich ꝛc. (s. Auf den Plotz). In einer sich daraus entwickelnden Bedeutung ist **jäh** ꝛc. sinnverwandt mit abschüssig (s. d.) ꝛc.

An **jäh** schließen sich die seltenen Abstrakta (= das Jähsein): [Ich] befürchtete | von dem geprüften Manne diese **Jähe** | der raschen Jugend nicht. Goethe 13, 159 ꝛc.; Von der **Jähheit** der Überraschung. O. Ludwig Himm. 174; 112 ꝛc.

Eilfertig(keit) s. Eile 4; 5.

Eilig s. Eile 2.

Eiligkeit s. Eile 3.

Einäschern s. Abbrennen I, 1; 3.

Einbekennen; Einbekenntnis s. Beichte 2b; 2c.

Einbuße s. Abbruch I, 9.

Einbüßen 3; **um Etwas kommen** 2; **verlieren** 1; **verwirken** 4.

1) Verlieren (Sanders 2, 138c ff.) ist hier der allgemeinste Ausdruck, es bedeutet: dahin kommen, daß man Etwas, das man gehabt,

nicht mehr hat, daß es für Einen hinweg iſt, ſ. 5a und abhanden 6.

2) **Um Etwas kommen**: ein Gut verlieren, gewöhnlich mit perſönlichem oder ſo gedachtem Subjekt, ſ. 5a.

3) **Einbüßen**: mittels einer Einbuße (ſ. Abbruch 9) ein Gut verlieren, ſ. 5a.

4) **Verwirken** (Sanders 2, 1628) heißt in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: Strafwürdiges begehn, ſo daß man nach dem Recht das Objekt einzubüßen, zu verlieren hat (alſo noch nicht thatſächlich einbüßt), daß es verfallen iſt, ſ. 5b.

5) Beiſpiele: a) Dies Kind hat früh ſeine Eltern **verloren**; Der König hat bei dieſem Sieg ſeinen beſten Feldherrn und ſeine beſten Truppen **eingebüßt** oder **verloren**, er iſt **darum gekommen**; Bei einem Handel Geld **einbüßen, verlieren, darum kommen**; Geld aus der Taſche **verlieren**; **Ums** Leben, **um** ein Auge, **um** die Geſundheit **kommen**, ſie **einbüßen, verlieren**; aber — wo das Objekt etwas Schlimmes bezeichnet, — nur: In Folge der Kur hat er die Krankheit, das Fieber, den Kopfſchmerz **verloren**; Branntwein, durch Kohle filtriert, **verliert** den Fuſelgeſchmack; Durch das Schleifen **verliert** der Stahl die Roſtflecken; Der Kräzer **verliert** dadurch die Säure und die Schärfe, dagegen: Der Eſſig **büßt** dadurch ſeine Säure und Schärfe **ein** ꝛc.

b) Er hat ſein Leben und ſein Vermögen **verwirkt**. Daß er nur dies **eingebüßt** und nicht auch jenes **verloren**, dankt er allein der Gnade des Fürſten ꝛc.; Hat er bei uns das Bürgerrecht **verwirkt**. Goethe 35, 261; 272 ꝛc.

Eindämmern ſ. Schlaf 2aα.

Eindruſeln ſ. Schlaf 2aβ.

Einduſeln ſ. Schlaf 2aγ.

Einfach 1; einfältig 1.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter — ausgehend von dem Grundbegriff der Zahlwörter (ſ. -Fach und Sanders 1, 384a; 406a ff.) — ſind nach heutigem Gebrauch nur ſinnverwandt in der übertragenen Bedeutung, ſo fern ſie im Gegenſatz zunächſt zu dem mehrfach Zuſammengeſetzten, vielfach Gewundnen und Verſchlungnen ꝛc. das Schlichte, Natürliche, Ungekünſtelte, Prunkloſe ꝛc. bezeichnen. So gilt heute allgemein **einfach**; das früher damit ganz gleichbedeutende **einfältig** dagegen iſt heute beſchränkt auf das ſittliche Gebiet und gilt ſo als Eigenſchaft oder Kundgebung eines ſchlichten, unverdorbnen, redlichen Herzens ohne Arg und Falſch, — ſo, wie häufig in der Bibel, noch jetzt gebräuchlich, wo die

Beziehung auf das Herz klar und unzweideutig vorliegt; denn, auf den Geist bezogen, hat **einfältig** bekanntlich tadelnden Sinn — **beschränkten** Geistes oder: auf Geistesbeschränktheit hindeutend, schließen lassend ꝛc. Danach ist auch heutigem Gebrauch nach ganz gemäß: Hab ich doch Das gethan mit **einfältigem** Herzen und unschuldigen Händen. 1. Mos. 20, 5 ꝛc.; doch die Stelle: Der Herr behütet die **Einfältigen.** Ps. 116, 6 (ähnlich bei Zunz) ist nicht ganz so vor Mißdeutung sicher, wie Mendelssohn's Übertragung: **Einfaltselige** beschützt der Herr ꝛc. Und wo keine Beziehung auf das Sittliche statthat, verlangt der heutige Gebrauch **einfach**, wie z. B. in folgenden Stellen: Diesen Entwurf [der Peterskirche], der groß und **einfältig** ist . . . Ein Arsenal muß edel und **einfältig**, ein Residenzschloß prächtig sein ꝛc. Kant Sch. E. 8 ff.; Ich will ein ganz **einfältiges** Exempel geben. Lessing 8, 142; Völker, welche im Schoß der Freiheit und der **einfältigen** Mäßigung glücklich sind. . . . Sie sind schlecht gekleidet. . . . Ihre Nahrung ist ebenso **einfältig.** Wieland 8, 33; Gärten, in deren weitläuftigem Bezirke die Kunst und der Reichthum alle ihre Kräfte aufgewandt hatten, die **einfältige** Natur mit ihren eignen und mit fremden Schönheiten zu überladen. 4, 60, vgl. (s. 2): Wenn sich die Kunst nicht angemaßt hätte, die Natur ihrer Freiheit und rührenden **Einfältigkeit** zu berauben. 61 ꝛc.

2) Wie die Eigenschaftswörter verhalten sich auch die Hauptwörter: **Einfachheit** und **Einfältigkeit**, z. B.: Einförmigkeit der Natur hat **Einfachheit** der Sitten und Lebensweise bedingt. Bormeister Gesch. 427 u. o. (s. 3), und — auch heutigem Gebrauch gemäß —: Daß wir in **Einfältigkeit** und göttlicher Lauterkeit in der Welt gewandelt haben. 2. Kor. 1, 12; In **Einfältigkeit** eures Herzens. Eph. 6, 5 ꝛc.; wie andrerseits im Sinne von Geistesbeschränktheit: Siehe zu, daß dich deine **Einfältigkeit** nicht betrüge. Sir. 13, 10 ꝛc.; dagegen veraltet statt **Einfachheit** (s. 1, Schluß).

3) Neben Einfältigkeit ist heute üblicher **Einfalt**, in minder beschränkter Anwendung als das Eigenschaftswort. Denn es bedeutet (s. Sanders 1, 406 b) nicht bloß; Geistesbeschränktheit: ferner, als Eigenschaft des Herzens: Schlichtheit, Natürlichkeit, Arglosigkeit, Unverdorbenheit, Unschuld ꝛc. (vgl. namentlich: Das Naive der Denkart . . . verbindet die kindliche **Einfalt** mit der kindischen . . . Durch die letztere giebt es dem Verstand eine Blöße . . . Sobald wir aber Ursache haben zu glauben, daß die kindische **Einfalt** zugleich eine kindliche sei . . ., so ist jener Triumph des Verstandes vorbei und der Spott über die Einfältigkeit geht in Bewunderung der Einfachheit über. Schiller 1191 b; In Zweifel . . ., ob wir die Einfältigkeit belachen oder die edle **Einfalt** hochschätzen sollen. 1193 a ꝛc.), sondern es bezeichnet auch in

Bezug auf Kunſtwerke (wo heute das Eigenſchaftswort **einfältig** nicht mehr üblich iſt) die Darſtellung mit den einfachſten, natürlichſten Mitteln ohne Prunk und Überladung: Die Aufgabe ... hat er mit einer ſolchen **Einfalt**, Mannigfaltigkeit, Herzlichkeit und mit einem ſo reichen Kunſtverſtändnis aufgelöſt. Goethe 31, 43; Die Regierung der römiſchen Kaiſer veränderte die edle ſowohl als die ſchöne **Einfalt** in das Prächtige. Kant Sch. E. 108; Reichthum und **Einfalt**: Buntaneinandergereihtes ergötzt zwar, doch es ermüdet | bald, Einfaches erquickt ewig das Auge des Geiſts. Platen 2, 273; Die edle **Einfalt** der [heiligen] Schrift. Schiller 102a ꝛc. Selten dagegen in der Bedeutung des Unzuſammengeſetztſeins: Als Körper ..., der ungeachtet ſeiner anſcheinenden **Einfalt** [gewöhnlich: **Einfachheit**] als ein heterogenes Weſen angeſehen werden konnte. Goethe 39, 169 ꝛc.

Einfachheit ſ. Einfach 2.

Einfallen ſ. Abfallen 4.

Einfalt ſ. Einfach 3.

Einfältig ſ. Einfach 1.

Einfältigkeit ſ. Einfach 2.

Eingebind ſ. Almoſen 5.

Eingeſtändnis; eingeſtehen ſ. Beichte 2c; 2a.

Einhalt ſ. Abbruch II, 2.

Einhalten ſ. Aufhören 2; 3.

Einheizen ſ. Hitzen 3b.

Einhergang ſ. Abenteuer I, 7b.

Einhitzen ſ. Hitzen 3b.

Einige 3; **ein paar** 8; **etliche** 4; **etwelche** 5; **etzliche** 4; **manche** 2; **meh(re)re** 7; **welche** 6.

1) Dieſe unbeſtimmten Zahlwörter (oder Fürwörter) bezeichnen übereinſtimmend: mehr als eins, aber nicht viel. Theilweis findet ſich dazu auch ein Singular, der dann bedeutet: etwas, aber nicht viel (ſ. 3, auch 2).

2) **Manch** (Sanders 2, 221a), zuſammenhängend mit Menge, bezeichnet: einzeln, doch nicht nur ein oder wenige Mal, ſondern in öftrer Wiederholung ſich findend und wird ſo (als mehrfache Zahl und zugleich vereinzelnd) mit Mehrheit oder Einzahl (auch abgeſehn von 1) verbunden Es drückt eine größre Zahl aus als wenig (oder einige, ſ. 3), aber eine geringre als viel und duldet demgemäß eine bei den andern oben

erwähnten Wörtern unſtatthafte Verſtärkung und Hervorhebung durch gar; ſo; wie, wie auch mit den beiden letztern Wörtern eine Vergleichung: Einige wenige [ſ. 3] Gedichte der Sammlung ſind gut, manche ſind [oder manches iſt] mittelmäßig, viele oder die meiſten ſind ſchlecht; Du haſt gar Manchen [= gar Manche] fälſchlich in Verdacht. Goethe 13, 182; So (oder wie) mancher biedre Mann wird — oder: So (wie) manche biedern Männer werden — verkannt!; So manche Stadt, ſo manche Götter haſt du, Juda, und ſo manche Gaſſen zu Jeruſalem ſind, ſo manchen Schandaltar habt ihr aufgerichtet. Jer. 11, 13 ꝛc.

3) **Einig** (Sanders 1, 356a) ſchließt ſich an ein, ſo fern in dieſem als unbeſtimmtem Artikel der Begriff der Zahl zurücktritt und dadurch im Allgemeinen Einzelweſen aus einer Klaſſe hervorgehoben werden. So ſteht zunächſt die Mehrzahl einige, wodurch eine freilich unbeſtimmte, aber doch mehr oder minder beſtimmbare, alſo gewöhnlich nicht große Anzahl von Einzelweſen bezeichnet wird, wie ſich denn auch die Verbindung findet: Einige (oder etliche, ſ. 4) wenige, die bei den übrigen Synonymen unſtatthaft iſt. Vgl.: Hunde ſind wachſame Thiere, wo einige nicht ſtehn könnte, da das Geſagte von der Geſammtheit, nicht von Einzelnen aus der Gattung gelten ſoll; Einige Hundearten zeichnen ſich durch Wachſamkeit aus, wo, da Einzelne aus der Geſammtheit herausgehoben werden ſollen, einige nicht fehlen könnte, — und: Er muß, da er auf einem einſamen Gehöft wohnt, ſich Hunde — oder: einige Hunde — halten, je nachdem der Begriff der dabei zu beſtimmenden Zahl hervorgehoben werden ſoll oder nicht ꝛc.; Freunde im Glück giebt's manche [ſ. 2]; Freunde in der Noth [allgemein, als Gattung] ſind ſelten, zum Glück habe ich deren einige ꝛc. Man beachte auch die Entgegenſetzung: Einige . . .; einige . . .; andre ꝛc.; ferner (wie bei etlich) die Verbindung mit runden Zahlen, z. B. additiv bei den Zehnern: Dreißig und einige (oder etliche) Jahre oder: Einige (etliche und) dreißig Jahre ꝛc., dagegen multiplikativ: Einige (etliche) hundert, tauſend ꝛc. Dann auch (ſ. 1) in der Einzahl, zunächſt bei abſtrakten Hauptwörtern und Stoffnamen, zu bezeichnen, daß Etwas vorhanden, aber der Größe, dem Umfang, dem Grad nach ꝛc. nicht bedeutend iſt, vgl.: Nach einigen Tagen —, nach einiger Zeit; Einige Schritte davon —, in einiger Entfernung; Ich habe dir einige Dinge — oder Einiges — mitzutheilen; Niemand Gelegenheit zu einiger Beſchwerde zu geben. Goethe 14, 24; Mich dünkte einiges Nachdenken auf ihrer Stirne zu ſehen. 28; Nach einigem Nachdenken. 16, 94 ꝛc.; Einiges Getreide, Obſt ꝛc.; Einigermaßen ꝛc. (vgl. 4). Dagegen iſt die Anwendung der Einzahl im Sinne von: irgend ein in bedingen-

den oder eine Verneinung enthaltenden Sätzen im Allgemeinen veraltet, obgleich (s. Sanders a. a. O.) noch üblich bei Voss: Es gab nicht Angel noch Trüder | **einigen** Laut. 1, 54 u. o.

4) **Etlich** (Sanders 1, 379a) unterscheidet sich, nach dem heutigen Gebrauch, von einig (s. 3) zunächst durch den entschiedner hervortretenden Begriff von Zahl und Maß. Daher kann es in der Einzahl wohl noch heißen: Nach **etlicher** (wie: einiger) Zeit: In **etlicher** Entfernung; Ich habe noch **etlichen** Vorrath; Indem er säet, fiel **Etliches** [Einiges. Ess] an den Weg ꝛc. Matth. 13, 4; **Etlichermaßen** ꝛc.; dagegen bei rein abstrakten Hauptwörtern, wo nicht an Zahl und Maß gedacht wird, gewöhnlich nur: Ich habe noch einige [nicht: **etliche**] Hoffnung, Aussicht; Das gewährt mir einigen Trost; erregt einigen Verdacht, einiges Bedenken ꝛc. Bei Älteren freilich findet sich auch sonst, im Anschluß an manch (s. 2) die Einzahl, nicht bloß: Alle Untugend ist Sünde und es ist **etliche** [vgl. manche] Sünde nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 17 ꝛc., sondern auch: **Etlicher** [— Mancher] schweigt darum, daß er sich nicht kann verantworten, **Etlicher** aber ꝛc. Sir. 20, 5 ff. Die an manch sich anschließende Bedeutung tritt auch in der veralteten Verbindung mit viel hervor: **Etliche** viel seiner Leute. Luther 5, 124a; 172b; Agricola 378 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.). Auch in der Mehrzahl ist einige mehr ein unbestimmtes Fürwort, entsprechend dem unbestimmten Artikel ein in der Einzahl, **etliche** ein unbestimmtes Zahlwort, vgl.: Ich leugne auch nicht, daß die Art noch einige Reize für mich hat. Goethe 14, 25 — (s. 3) einigen Reiz, nicht füglich: **etliche** Reize, da man auch bei Anwendung des Plurals mehr das Maß als die Zahl im Auge hat; dagegen: **Etliche** [wie einige] Mal. 63; 16, 96 ꝛc.; Als sie sich bei einigen Hütungen **etlicher** Ziegenhirten befand. Tieck D. O. (I) 1, 116 ꝛc. Doch ist in der edlern Schriftsprache einige das entschieden Üblichere: die Nebenform: **etzliche** aber fällt ganz der Volkssprache anheim und wird von Schriftstellern kaum noch ohne mundartliche oder scherzhafte Färbung gebraucht.

5) Das unbestimmte Fürwort **etwelch** (Sanders 1, 380b) im Sinne von: irgend welch, irgend ein ist im Ganzen nur noch wenig üblich, z. B. im Singular (fast = dem unbestimmten Artikel): „Und doch" ist wie ein Scherg' und führt heran | **etwelchen** argen Missethäter. Shakespeare Anton. 2, 5; Selten, daß er mit **etwelcher** Mütze versehen war. Keller gr. Heinr. 1, 33; So erreichte ich endlich **etwelches** Fahrwasser. 3, 31 ꝛc.; namentlich bei Herder auch mit vorgesetztem unbestimmtem Artikel: Ein **etwelches** Denkmal. Herder 9, 446; Hätte die christliche Religion kein Verdienst als damals ein **etwelches** Band zwischen so vielen Nationen gewesen zu sein, so wär's anzurechnen. Ph. 13, 202 ꝛc.

Häufiger ist die Mehrzahl im Sinne von einige, namentlich, wo die Unbestimmtheit der Zahl oder Beschaffenheit schärfer hervorgehoben werden soll: Er beweist gerade dadurch, daß ... diese Ideen im natürlichen Menschen tiefe und daher auch in ihm noch **etwelche** Wurzeln haben. Herrig 16, 269; Fand man einige Skorpionen, wahrscheinlich entsprungen aus **etwelchen** Skorpioneneiern. Heine Börn. 364 ꝛc.; aber auch, namentlich bei diesem Schriftsteller (ohne weitern Unterschied von einige) etliche, z. B.: Verdrießlich rascheln im Parterre | **etwelche** Ratten. Rom. 198; **Etwelche** Dirnen. 46; **Etwelche** Zwiebeln. Lut. 2, 29; Trinkst du **etwelche** Schoppen zu viel. Schr. 17, 139; Er hat einige schöne Lieder gedichtet, auch **etwelche** hübsche Balladen. 14, 90 ꝛc.

6) (vgl. 5 und Sanders 2, 1551 b) Auch das bloße **welch** steht als unbestimmtes Fürwort, doch gewöhnlich nicht attributiv ein Hauptwort begleitend, sondern auf ein genanntes oder gedachtes zurückweisend, in der Einzahl, wie in der Mehrzahl. Es wird dadurch eben nur das Vorhandensein überhaupt ausgedrückt, während in einig immer noch gewissermaßen der Begriff des Maßes oder der Zahl hinzutritt, z. B. (in Einzahl): „Der Gerstenzucker kommt zuerst." | Wenn **welcher** da ist. Prutz Woch. 8; Alles Quecksilber, das ich noch über das Feuer brachte, das verrauchte wirklich. Kennst du **welches**, das nicht verraucht, so bringe es. Lessing; Das Gedicht kam nur allmählich in Aufnahme, wäre auch vielleicht nie in **welche** gekommen, wenn ꝛc. Lichtenberg 4, 285 ꝛc. und (in Mehrzahl): Die Erde hat Blasen wie das Wasser. Diese sind **welche** davon. Bürger 239 b; Damit wir nicht nur gute Menschen an Amerika verlieren, sondern deren auch **welche** von da wieder herübergewinnen. Gutzkow Ritt. 2, 30; 5, 321; Unter den Münzen von Messana finden sich **welche**, die ꝛc. Jacobs Verm. 5, 432 ꝛc.; auch in aufeinanderfolgender Wiederholung: Hier ist Fleisch, **welches** [= einiges] gekocht und **welches** gebraten ꝛc.; **Welche** auf Bäume kletternd, | **welche** in Klüfte schmetternd, | **welche** an Stämme prallend, **welche** ins Wasser fallend. Rückert Nal 146 ꝛc.

7) Das komparativische **mehr** (Sanders 2, 271 a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist ein unbestimmtes Zahlwort (nicht Fürwort); es bezeichnet, im Gegensatz einerseits zur Einzahl, andrerseits zur Vielheit, eine leicht übersehbare Mehrheit, z. B.: „Gönne mir noch einige Tage" ... Wie die Sachen stehen, werden wir uns auch nach **mehreren** Tagen immer übereilen. Goethe 15, 11 ꝛc.; auch: Wie wollte man die **mehreren** Wagen fortbringen, da der Pferde täglich weniger wurden? Einige fielen, die überbliebnen zeigten sich kraftlos. Es blieb Nichts übrig, als einen Wagen stehen zu lassen und die andern fortzubringen. 25, 96 ꝛc.; auch zuweilen in der Form: Im Stall hatte sie **mehre**

Pferde bemerkt. Gutzkow Ritt. 1, 146 ꝛc. (ſ. Sanders a. a. O.). Die Einzahl kann natürlich nur in dem ſubſtantiviſch gebrauchten kollektiven Neutrum vorkommen: **Mehreres** — mehrere Dinge ꝛc.; Morgen ein **Mehres**! Lessing Galotti 1, 8.

8) Das unbeſtimmte Zahlwort **ein paar** (Sanders 2, 489a), entſtanden aus dem Hauptwort: ein Paar (ſ. 488b), bezeichnet eigentlich: zwei —, dann überhaupt: eine geringe die Einheit überſchreitende Zahl und ſo verhält es ſich zu dem Zahlwort einige wie das direkte wenig zu dem verneinenden nicht viel, vgl.: Auf ein (oder die) **paar** Groſchen wird's Ihnen doch nicht ankommen (wo man die Summe als eine geringfügige bezeichnen will, faſt — auf einige wenige oder: auf die wenigen Groſchen) — und die Erwidrung: Das ſind nicht **ein paar** Groſchen, Das ſind einige Thaler ꝛc.

Einlullen; einnicken; einnippen; einnucken ſ. Schlaf 2b; 2a ε.

Ein paar ſ. Einige 8.

Einſchlafen ſ. Schlaf 2.

Einſchläfern ſ. Schlaf 2; 2b.

I. Einſchlagen 4; **gedeihen** 2; **gelingen** 5; **gerathen** 3; **glücken** 5.

II. Fehlen 4; **fehlſchlagen** 4; **mißgedeihen** 2; **miß(ge)lingen** 5a; **miß(ge)rathen** 3; **mißglücken** 5b; **verunglücken** 5c.

1) Die Zeitwörter in I bezeichnen übereinſtimmend: in einer angegebnen Weiſe — oder ohne beſondre Angabe, prägnant: in erwünſchter Weiſe — werden, ſich geſtalten, ausſchlagen, vor ſich gehn, von Statten gehn ꝛc.

Die Zeitwörter in II bilden den Gegenſatz zu denen von I in der erwähnten prägnanten Bedeutung.

2) **Gedeihen** (Sanders 1, 275c ff.), wie das veraltete deihen, bezeichnen: wachſen, zunehmen, guten Fortgang haben ꝛc.; zum Wachsthum und Fortgang gereichen ꝛc.; auch verallgemeint: Zu Etwas **gedeihen** — dazu erwachſen, gereichen, werden, zuweilen auch ohne Rückſicht auf das Vortheilhafte und Erſprießliche des Entſtehnden, z. B.: Es glücket [ſ. 5] Manchem in böſen Sachen, aber es **gedeihet** ihm zum Verderben. Sir. 20, 9; So' **gedieheſt** du | zum Knaben, Jünglinge, zum Mann und Greis. Herder 15, 67 ꝛc.; ſ. 3.

a) Selten iſt der Gegenſatz: Sehn deine Wünſche **mißgedeihn**. Herder 15, 176 ꝛc.

3) **Gerathen** (Sanders 2, 650) bedeutet allgemein: in einem Fall, wo mehrere Eventualitäten möglich ſind, ohne beſtimmte Abſicht (durch

Walten des den Ausſchlag gebenden Zufalls) wohin — z. B. auch in einen Zuſtand — gelangen, kommen ꝛc. und ſo mit Adverbien der Art, zur Angabe, wie Etwas ausſchlägt und wird (oder gedeiht, ſ. 2 und vgl.: Seine Gegenwart in dieſem Kreiſe **gerieth** mir nicht zum Gedeihen. Goethe 22, 130): Wie iſt die Sache, der Knabe **gerathen**? Gut, wohl, vortrefflich —, übel, ſchlecht, fehl (oder **miß-**) **gerathen** ꝛc. und prägnant: **Gerathen** = wohl gerathen, mit dem Gegenſatz **mißrathen** ſtatt des veraltenden **mißgerathen**, z. B.: Man probiert, es **geräth**, es **mißräth**. Goethe 15, 27; Mit wenigem Gelde fing ich ein kleines Geſchäft an, es gedieh [ſ. 2]; ein kleiner Handel ward unternommen, er **gerieth**. Tieck N. 5, 48 ꝛc.; **Mißrathen** jetzt und jetzt vielleicht gelungen [ſ. 5]. Goethe 11, 6; Kurz, Alles mißlang [ſ. 5a] und das Beſte **mißrieth**. Platen 4, 15 ꝛc. Man beachte auch das verneinte Particip **ungerathen**, gewöhnlich nur von Kindern in Bezug auf die Mißerfolge der Erziehung: **Ungerathene** [Gegenſatz wohlgerathene] Kinder, Söhne ꝛc., während die Participe: **gerathen**, Gegenſatz **mißrathen** auch von Sachlichem allgemein üblich ſind.

4) **Einſchlagen** (Sanders 2, 942b) bedeutet hier: in eine Art ſchlagen, arten, z. B.: Ausſonderung der ausartenden Geburt von den **einſchlagenden**. Kant 10, 27; Du ſollſt nicht ſo werden und **einſchlagen**, wie ich ſelbſt. Goltz 3, 71 ꝛc.; beſonders aber: in angegebner — oder ohne Angabe: in guter, erwünſchter — Weiſe ſeinen Fortgang nehmen und ſich entwickeln, z. B.: Jemand; das Getreide; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung **ſchlägt** gut; nach Wunſch; ſo wie man hofft ꝛc. — **ein** oder: **ſchlägt ein**, Gegenſatz: **ſchlägt** ſchlecht oder nicht **ein** und da, wo nicht die Entwicklung des Subjekts, ſondern der Ausgang in Frage kommt, auch: **ſchlägt fehl**; alſo zwar nicht: Jemand; das Getreide ꝛc., wohl aber: Jemandes Erziehung, Entwicklung ꝛc.; die Getreideernte ꝛc.; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung, ein Unternehmen, Verſuch, Handel ꝛc. **ſchlägt fehl**; Er ſieht, daß ſo Vieles vom Zufall abzuhängen ſcheint, das Unvernünftige gelingt [ſ. 5], das Vernünftige **ſchlägt fehl**. Goethe 3, 252; Ich meine damit nicht große Unglücksfälle, aber ſo das kleine Mißrathen (ſ. 3) aller Unternehmungen, das **Fehlſchlagen** der frohen Erwartungen, die man auf dieſe oder jene Weiſe gebildet hatte. Wh. Humboldt an eine Freundin 243 ꝛc. Für dies **Fehlſchlagen** zur Bezeichnung, daß der Ausgang nicht der iſt, auf den man gerechnet ꝛc., gilt auch (veraltend): Etwas **fehlt** (Sanders 1, 424a), z. B.: Daß er dein Thun gelingen [ſ. 5] und nicht **fehlen** laſſe. Sir. 37, 19 ꝛc.; Es gerathet [ſ. 3] nit Alles und es **fehlt** nit Alles. Gotthelf Schuldenb. 38; Was dem Rieſen **fehlt**, kann ſeinem Zwerg gerathen [ſ. 3]. Wieland 12, 187 ꝛc.

5) **Gelingen** (Sanders 1, 142e) bedeutet: in angegebner Weise (wohl übel ꝛc.) in Bezug auf den erwarteten Erfolg von Statten gehn — und prägnant, ohne Angabe des Wie — wohl gelingen, den beabsichtigten gewünschten Erfolg haben, versch.: **glücken** (602e), das auch von unbeabsichtigten erwünschten Ergebnissen gilt und den Ausgang nur als Sache des Glücks auffasst, während bei **gelingen** auch die zur Erreichung des Erfolges gethanen Schritte mit in Betracht kommen: Was uns **glückt**, ist immer etwas Erwünschtes (s. d.), wenn auch nicht, wie Das, was uns **gelingt**, immer das Gewünschte; Wer im Billardspiel einen Fuchs macht, Dem ist es **geglückt**; wer aber den schwer zu machenden Bail macht, wie er es wollte, Dem ist es **gelungen** ꝛc.; Wem's recht **glückt**, Dem kalbt ein Ochs (Sprichwort); Daß ihnen solche Spitzbüberei gerathen war und **gelungen** hatte. Luther 8, 219a; Wenn es **glückt**, so ist es auch verziehn: | denn jeder Ausgang ist ein Gottesurtheil. Schiller 365a; Manches wär' ihm fast **gelungen**, | Manches wär' ihm schier **geglückt**. Uhland 336 ꝛc., s. d. Folg., wie 2; 3

a) Für **übel gelingen** (z. B.: So ist uns Alles **übel gelungen** und gegen alle Hoffnung schlecht von Statten gegangen. Schiller 1090a ꝛc.) gilt auch **mißgelingen** und nach heutigem Gebrauch gewöhnlich **mißlingen** (Sanders a. a. O.), z. B. — verbunden mit dem Gegensatz —: Da denn eine solche Kur, wie sich vermuthen lässt, **gelang** oder **mißlang**, wie es der Zufall herbeiführte. . . . Allein es mißrieth [s. 3] ihr auch ein Versuch von der sittlichen Seite. Goethe 15, 200; Das Vernünftigste habe ich **mißlingen** sehen, das Abgeschmackteste **gelingen**. 20; 6, 337; 39, 440; 32, 201; Ich müßte mich besinnen, um irgend Etwas zu finden, das uns Deutschen in dieser Art **gelungen** wäre, das **Mißlungene** wird sich jeder Einsichtige selbst vorzählen, das höchst **Gelungene** dieser Art ist Don Quixote. 33, 343 ꝛc.

b) **Mißglücken** verhält sich zu glücken ganz wie mißlingen zu gelingen, z. B.: Der wißbegierige Denkende . . . Er sieht handeln, thun, lässt geschehen und erfreut sich des **Geglückten** und **Mißglückten**. Goethe 18, 37; Was einmal **mißglückte**, | gelingt oft zum zweiten Mal. Bodenstedt 2, 95.

c) **Verunglücken** (Sanders 1. 603a) bedeutet — nicht in diese Sinnverwandtschaft gehörend —: von einem Unglück betroffen und empfindlich beschädigt, sehr verletzt werden: Beim Brande, beim Zusammenstoß der Dampfwagen sind viele Menschen **verunglückt**; Das Schiff **verunglückte** [scheiterte] noch im Hafen ꝛc.; aber es steht auch in mildrem Sinn: durch einen unvorhergesehnen Zufall mißglücken, nicht in der gehofften und gewünschten Weise zu Stande kommen: Wir scherzten über diesen **verunglückten** Versuch neuer Bekanntschaft. Goethe 25, 233; Das

Allegro **verunglückte** dem Virtuoſen, weil ihm eine Saite ſprang; Dieſe Briefe . . . wurden Denen, für welche ſie beſtimmt waren, mit abſichtlich **verunglückter** Heimlichkeit zugeſtellt. Schiller 838a ꝛc. Metonymiſch findet ſich dann auch, wenn gleich ſelten, **verunglückt** gebraucht von Einem, dem Etwas verunglückt iſt, z. B.: Mit dem Jammer und der Noth unſers **verunglückten** Freundes, in die er gerieth, als er ſeine Hoffnungen und Wünſche auf eine ſo unerwartete Weiſe zerſtört ſah. Goethe 16, 84; Die ganze **verunglückte** [Theater-]Geſellſchaft . . . ward auf einmal angenommen. 17, 14. ꝛc.

Einſchleiern ſ. Flor II, 2
Einſchlummern ſ. Schlaf 2; 2a; 2b.
Einsmals ſ. Sonſt 3a.
Einſt, einſten(s) ſ. Sonſt 3b.
Einſtmals ſ. Sonſt 3a.
Eintrag ſ. Abbruch I, 8; II, 3.
Einwärts ſ. Frühjahr C.
Eiſen ſ. Bande 6.
Eiſenbeißer; Eiſenfreſſer(ei) ſ. Aufſchneider 15; 16.
Ekel ſ. Satt.
Elementarſchule ſ. Abeceſchule 4.
Elend ſ. Unglücklich.
Elſterauge ſ. Leichdorn
Eltern ſ. Ahne 3; (die) Alten 1.
Emeute ſ. Abfall II, 3.

Empfehlen 1; befehlen 1; anempfehlen 2; anbefehlen 2.

1) Die Ausdrücke: Ich **befehle** oder **empfehle** Einem eine Perſon oder Sache (**an**) ſtimmen in ſo fern überein, als ſie meinen Wunſch, mein Verlangen bezeichnen, daß die im Dativ genannte Perſon ſich des Objekts ſchirmend, ſchützend, behütend annehme. Nur iſt bei (dem alterthümlichen und der gehobnen Rede angehörenden) **befehlen** das Objekt ein der im Dativ genannten Perſon zum gedachten Zweck übergebnes, bei dem ſchwächern **empfehlen** dagegen eins, von dem man wünſcht und hofft, die im Dativ genannte Perſon möge und werde ſich desſelben annehmen (ſ. Sanders 1, 424c ff., vgl. befehlen I, 2), z. B.: Jemand **empfiehlt** Einen oder ſich dem Schutze eines Mächtigen, dem Schutze Gottes, hofft und wünſcht, daß der Mächtige, daß Gott ſchützend ſich ſeiner annehme; viel zuverſichtlicher aber ruft der Pſalmiſt:

In deine Hände **befehle** ich meinen Geiſt. Ps. 31, 6, indem er vertrauensvoll ihn ganz in Gottes Hände legt ꝛc.; vgl.: Ein meinem Schutz **Empfohlner**, von dem man wünſcht und hofft, daß ich ihn ſchütze — und: Mein **Schutzbefohlener**, den ich zu ſchützen übernommen, der unter meinem Schutz ſteht; **Befiehl** du deine Wege | und, was dein Herze kränkt, | der allertreuſten Pflege | Deß, der den Himmel lenkt. Gerhard (nach Ps. 37, 5): Als St. Chriſtoph mir ſein Reff **befahl** [übergab] und zur Thüre hinausging. Goethe 19, 45 ꝛc., auch in der abgeſchliffnern Grußformel: Gott **befohlen** ꝛc., ſ. Sanders; vgl.: Er **empfahl** ſich in den Schutz der heiligen Jungfrau. Musäus M. 3, 112 ꝛc. Andrerſeits gehn beide Wörter entſchieden aus einander, z. B. — ſo fern **befehlen** (ſ. d. I) an gebieten, **empfehlen** an anrathen grenzt —: Daß meine Schweſter mir aufs ernſteſte eine Trennung von Lili **empfohlen**, ja **befohlen** hatte. Goethe 22, 345 ꝛc.

2) Die Zuſammenſetzungen mit **an-** bezeichnen die Eindringlichkeit, mit der man ſich, Etwas empfehlend, befehlend, an Einen wendet, es ihm ans Herz legt (vgl. befehlen I, 2), z. B.: Er wurde meinem Schutz **anempfohlen**; In Betreff Ihres **Anempfohlenen**. Merck's Br. 1, 167 ꝛc. — und: Da wohnt ſein eigen Weib, | der **anbefahl** er ſie. Schlegel Gd. 1, 122 — deren Obhut übergab er ſie; Schweſtern und Tanten wurden davon benachrichtigt und ihnen das Geheimnis aufs ſtrengſte **anbefohlen**. Goethe 17, 111, nah grenzend an befehlen (ſ. d. I, 2) als ſinnverwandt zu gebieten und leicht ſo aufzufaſſen, während (an)**empfohlen** weniger mißdeutbar wäre, vgl. umgekehrt: Wenn er mir die Aufſicht über ſein Hausweſen oder ſeine Landgüter **anbefähle**. Wieland Luc. 6, 291, im Sinne von gebieten, wie der Zuſammenhang lehrt, vgl.: Dergleichen Dinge kann ein Vater mit Recht **befehlen**. ebendaſ.

Emporſtaunen ſ. Anſtaunen 4b.

Empörung ſ. Abfall II, 8.

I. Ende 1; Schluß 2; Beſchluß 2; Abſchluß 2; Ausgang 3.

1) **Ende** (ſ. Sanders 1, 365c ff.) bezeichnet allgemein das Äußerſte, wo ein Gegenſtand aufhört, und zwar ſowohl, wo es ſich ums Nebeneinander handelt (räumlich), wie auch, wo es ſich ums Nacheinander, um eine Reihenfolge handelt. Nur in dem letztern Fall, wo es jedesmal nur ein Ende oder Letztes giebt (im Gegenſatz zum Anfang oder Beginn), iſt das Wort ſinnverwandt mit den übrigen hier genannten.

2) **Schluß** (ſ. Sanders 2, 967a) ſteht hier einerſeits im Gegenſatz

zur Eröffnung, in Bezug auf Etwas, das nur zeitweise für die Benutzenden, fürs Publikum offen ist, z. B. ganz eigentlich — (wo natürlich Ende nicht stehen kann —: Vor Schluß des Thors oder vor Thorschluß; Die Briefe vor dem Schluß der Post einliefern ꝛc.) und übertragen, wobei die folgende Bedeutung schon hervortritt (Von der Eröffnung bis zum Schluß — oder: Vom Anfang bis zum Ende — der Saison, der Badekur ꝛc.).

a) Andrerseits bezeichnet Schluß das den Verlauf von Etwas abschließende Ende und hier kann dann auch, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, Beschluß stehen. Dies hebt mehr die Beziehung auf die abschließend beendigenden Personen, Schluß mehr die auf die abschließlich beendigte Sache hervor, vgl. — über den Unterschied von Abschluß: Enden 1, 2 —: In dieser abgebrochnen Weise hat die Erzählung freilich ein Ende, aber keinen Schluß (oder Abschluß); Eine solche Form ist kein innerlich entwickelter, organisch bedingter Schluß, sondern nur ein willkürlich festgesetztes Ende, kein Lösen, sondern ein rohes Abhauen der architektonischen Entwicklung. Lübke Kunsth. Stud. 190; Gieb mir ... bis zu des Lebens Schluß | zum Gegenwärtigen Gesundheit und Genuß! Hagedorn 3, 6, bis dahin, wo mein Leben schließt; Das also wäre dann der Beschluß meines Liebens! Tieck Acc. 1, 255, Das, womit ich mein Leben beschlösse; Betrachtungen beim Schluß oder Beschluß des Jahrs, je nachdem man mehr den zu Ende gehenden Zeitabschnitt oder die ihn Verlebenden und feierlich Begehenden ins Auge fasst; aber gewöhnlich nur: Am Schluß des Briefs, am Ende des geschriebenen, ohne weitre Beziehung auf die abschließende Thätigkeit der Schreibenden ꝛc.; ferner: Der Schluß der Berathung; des Reichstages ꝛc., wo Beschluß einen andern Sinn gäbe (als sinnverwandt mit Rathschluß ꝛc.).

3) Ausgang (s. Sanders 1, 533c ff.) ist der Gegensatz zu Eingang, z. B. räumlich bei Gebäuden ꝛc. — wo das Wort dann nicht in diese Sinnverwandtschaft gehört; vgl.: Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht, | stellt er sich gleich das Ende vor. Goethe 11, 147 —; dann aber auch, so fern der Eingang als das Vordre, Beginnende, der Anfang erscheint, z. B.: Sie haben Alle einerlei Eingang in das Leben und einerlei Ausgang [Ende]. Weish. 5, 7 ꝛc., so namentlich auch = Ende eines Zeitabschnitts: Im Ausgang [am Ende, Schluß] des Jahrs. 2. Mos. 23, 16 ꝛc.; ferner in Bezug auf gesprochne, geschriebne oder gedruckte Worte, — theils mit Rücksicht auf den Tonfall: Der Ausgang eines Verses; ein Hexameterausgang ꝛc., theils die dadurch bedingte Einrichtung in Schrift oder Druck: Ein Wort am Ausgang der Zeile brechen ꝛc.; ganz besonders aber: das aus Etwas hervorgehende, sich entwickelnde und es abschließende Ende: s.: Ausgang 1.

II. Ende ſ. Tod 3.

I. Enden 1, **endigen** 1; **beenden, beendigen** 3; **vollenden** 4; **vollbringen** 5, **vollführen** 5; **ſchließen** 2; **be-** 3, **abſchließen** 2; **aufhören** 6; **abbrechen** 7.

1) **Enden**, — wofür **endigen** nur die jüngere, jetzt in der nicht gehobnen Rede üblichere Form iſt, — bezeichnet tranſitiv: Etwas zu Ende **bringen** ꝛc.; intranſitiv oder reflexiv: zu Ende kommen; ein Ende haben oder nehmen ꝛc. (ſ. Gegenſatz: anfangen; beginnen), ſ. 8a ff.

2) Von den ſinnverwandten Wörtern ſind auch **ſchließen** und **abſchließen** als tranſitiv, intranſitiv und reflexiv üblich. Jenes bezeichnet: endigen, ſo fern das Ganze durch das Ende — äußerlicher oder innerlicher aufgefaſſt — fertig wird; dies bedeutet: abthuend und vollſtändig ſchließen, ſo daß Nichts fehlt und ein volles (in ſich geſchloßnes) Ganze entſteht, ſ. 8b; c.

3) Die Zuſammenſetzungen **beend(ig)en, beſchließen** entſprechen in ihrer Bedeutung den Grundwörtern; doch ſtehen ſie in der Regel (der Vorſilbe gemäß) nur tranſitiv, wenn ſich freilich auch **beſchließen** noch reflexiv und in einer Ellipſe zuweilen ohne Objekt findet, ſ. 8d.

4) Das zuſammengeſetzte **vollenden** ſteht zumeiſt tranſitiv, es bezeichnet: völlig (vollſtändig und vollkommen) beendigen, ſo daß äußerlich und innerlich am Ganzen Nichts fehlt. Entſprechend reflexiv und, mit zu ergänzendem Objekt, intranſitiv; ſ. 8e.

5) An vollenden ſchließen ſich **vollführen, vollbringen**, die aber noch näher ſinnverwandt erſcheinen mit „ausführen“ ꝛc., unter welchem Wort wir ſie deßhalb abgehandelt.

6) **Aufhören** (ſ. d.), immer intranſitiv, bedeutet: in Etwas nicht fortfahren, nicht weiter gehn; ein Ende finden, haben, machen, es ſei nun das wirkliche Ende da oder nicht, — in Bezug auf eine Thätigkeit, dann auch auf einen Zuſtand, auf Räumliches und Zeitliches, ſ. 8f.

7) **Abbrechen** endlich, intranſitiv und tranſitiv, bedeutet: plötzlich aufhören — und: plötzlich aufhören machen (vgl. unterbrechen, mit der Andeutung des Wieder-Aufnehmens und -Anknüpfens), ſ. 8g.

8) Beſtätigende Belege zum Obigen ſ. Sanders unter den bezüglichen Wörtern, z. B.:

a) **Geendet** hab ich mein Gedicht, | es fehlt noch Viel, daß es **vollendet** wäre. Goethe 13, 194; Noch bleibt es **unvollendet**, | wenn es auch gleich **geendigt** ſcheinen möchte. 108; Meine Laufbahn war **geendigt**, aber nicht **vollendet**. F. Schlegel Luc. 259 ꝛc.; intranſitiv: Er kann nicht **enden** [das Gedicht; — oder **ſchließen**], kann nicht fertig werden.

Goethe 13, 103; Ein altes Märchen **endigt** [oder **ſchließt**] ſo. 11, 200; Noch Keinen ſah ich fröhlich **enden** [ſein Leben; ſo elliptiſch nicht: **ſchließen**] ꝛc. Schiller 57 b; Hier **endigte** der Alte mit Erzählen. Wieland 20, 174 [er **hörte** damit **auf**; **ſchloß**]; Die Gaſſe **endigte** [**hörte auf**] in einem Sack. Schiller 712 a ꝛc., aber mit in und Accuſativ nur: Das Thal **endigte** [lief aus] in einen jähen Felsſpalt. Chamisso 4, 221, vgl. reflexiv: Die Grenze **endet** ſich [**hört auf**] am Meer. Jos. 17, 9; Finger, die ſich in ein fein getuſchtes Roth **endigten**. F. Schlegel Flor. 1, 23 ꝛc.; Jedes Wort **endigt** ſich [**ſchließt** ꝛc.] mit einem Selbſtlauter. Forster Reiſ. 1, 195 ꝛc.

b) Mit dieſem Brief hat W. dieſe Sammlung [äußerlich] **geſchloſſen**, nicht **beendigt**. Wieland 24, 374; Beſäße Kotzebue die Kunſt, zu **ſchließen** [innerlich], wo er [äußerlich] **aufhört**. Zelter 2, 265; An andern [Gedichten] vermißten ſie den wahrhaft **ſchließenden** Schluß. M. Meyr Nov. 63; Indem das 16. Jahrhundert ſich **ſchließt** [oder: **aufhört**] und das 17. anfängt. Goethe 39, 117 ꝛc.

c) Wodurch das Gedicht zwar **geendigt** [ſ. a], aber nicht **abgeſchloſſen** wird. Goethe 22, 334 ꝛc.; So hätte ich mich wohl ſchwerlich im Stande gefunden . . ., meine Arbeit, wo nicht zu **vollenden** [ſ. e], doch **abzuſchließen**. 37, XI ꝛc.; Sich in ſich **abſchließen** [den Kreislauf vollenden]. 39, 1 ꝛc.; So hätte das herrliche Feſt beinahe mit tödtlichen Händeln **abgeſchloſſen**. 18, 319 [geſchloſſen; geendet; aufgehört]; Es iſt eine Fügung und Richtung, eine Verknüpfung in unſrem Leben, die wir erſt erkennen, wenn ſie **geſchloſſen** [ſ. b], leider meiſt erſt, wenn ſie **abgeſchloſſen** iſt. Auerbach Landh. 4, 216.

d) **Beſchließt** [oder (be)endigt, (be)endet ꝛc.] er im Grabe den müden Lauf. Schiller 81 b ꝛc.; ſelten reflexiv: Das Ganze konnte ſich nur durch ein lautes Gelächter **beſchließen**. Fichte 8, 43; Die Erzählung **beſchließt** ſich mit einer Beſchreibung. J. E. Schlegel 3, 24 [gewöhnlich: ſchließt] und intranſitiv: Ich muß hier **beſchließen** [ſchließen]. Lichtenberg 4, 188; Platen 4, 325 ꝛc.

e) „Zu **vollenden** iſt nicht die Sache des Schülers; es iſt genug, wenn er ſich übt.“ Aber doch fertig macht, ſo gut er kann. Goethe 16, 54; Daß ihre Liebe, um ſich zu **vollenden** [zur Vollendung, zur Vollkommenheit zu gelangen], völlig uneigennützig werden müſſe. 15, 232 ꝛc., ſ. a; c.

f) Mitten in der Rede **aufhören**; Die Rede **hört** mitten im Satz **auf**; Hier **hört** der Buchenwald **auf** und der Torfmoor fängt an; Eh ich . . . ! ſo klein **aufhöre**, der ſo groß begonnen. Schiller 366 a.

g) Ein Geſpräch ꝛc. **abbrechen**; Doch ich **breche ab**, wo ſich einmal nicht **ſchließen** läſſt. E. H. F. Meyer Geſch. d. Bot. 3, XII; [Da] **brach**

den oder eine Verneinung enthaltenden Sätzen im Allgemeinen veraltet, obgleich (s. Sanders a. a. O.) noch üblich bei Voss: Es gab nicht Angel noch Drücker | **einigen** Laut. 1, 54 u. o.

4) **Etlich** (Sanders 1, 379a) unterscheidet sich, nach dem heutigen Gebrauch, von einig (s. 3) zunächst durch den entschiedner hervortretenden Begriff von Zahl und Maß. Daher kann es in der Einzahl wohl noch heißen: Nach **etlicher** (wie: einiger) Zeit: In **etlicher** Entfernung; Ich habe noch **etlichen** Vorrath; Indem er säet, fiel **Etliches** [Einiges. Ess] an den Weg ꝛc. Matth. 13, 4; **Etlichermaßen** ꝛc.; dagegen bei rein abstrakten Hauptwörtern, wo nicht an Zahl und Maß gedacht wird, gewöhnlich nur: Ich habe noch einige [nicht: **etliche**] Hoffnung, Aussicht; Das gewährt mir einigen Trost; erregt einigen Verdacht, einiges Bedenken ꝛc. Bei Älteren freilich findet sich auch sonst, im Anschluß an manch (s. 2) die Einzahl, nicht bloß: Alle Untugend ist Sünde und es ist **etliche** [vgl. manche] Sünde nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 17 ꝛc., sondern auch: **Etlicher** [= Mancher] schweigt darum, daß er sich nicht kann verantworten, **Etlicher** aber ꝛc. Sir. 20, 5 ff. Die an manch sich anschließende Bedeutung tritt auch in der veralteten Verbindung mit viel hervor: **Etliche** viel feiner Leute. Luther 5, 124a; 172b; Agricola 378 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.). Auch in der Mehrzahl ist einige mehr ein unbestimmtes Fürwort, entsprechend dem unbestimmten Artikel ein in der Einzahl, **etliche** ein unbestimmtes Zahlwort, vgl.: Ich leugne auch nicht, daß die Art noch einige Reize für mich hat. Goethe 14, 25 — (s. 3) einigen Reiz, nicht füglich: **etliche** Reize, da man auch bei Anwendung des Plurals mehr das Maß als die Zahl im Auge hat; dagegen: **Etliche** [wie einige] Mal. 63; 16, 96 ꝛc.; Als sie sich bei einigen Hütungen **etlicher** Ziegenhirten befand. Tieck D. O. (I) 1, 116 ꝛc. Doch ist in der edlern Schriftsprache einige das entschieden Üblichere: die Nebenform: **etzliche** aber fällt ganz der Volkssprache anheim und wird von Schriftstellern kaum noch ohne mundartliche oder scherzhafte Färbung gebraucht.

5) Das unbestimmte Fürwort **etwelch** (Sanders 1, 380b) im Sinne von: irgend welch, irgend ein ist im Ganzen nur noch wenig üblich, z. B. im Singular (fast = dem unbestimmten Artikel): „Und doch“ ist wie ein Scherg' und führt heran | **etwelchen** argen Missethäter. Shakespeare Anton. 2, 5; Selten, daß er mit **etwelcher** Mutze versehen war. Keller gr. Heinr. 1, 33; So erreichte ich endlich **etwelches** Fahrwasser. 3, 31 ꝛc.; namentlich bei Herder auch mit vorgesetztem unbestimmtem Artikel: Ein **etwelches** Denkmal. Herder 9, 446; Hätte die christliche Religion kein Verdienst als damals ein **etwelches** Band zwischen so vielen Nationen gewesen zu sein, so wär's anzurechnen. Ph. 13, 202 ꝛc.

Häufiger iſt die Mehrzahl im Sinne von einige, namentlich, wo die Unbeſtimmtheit der Zahl oder Beſchaffenheit ſchärfer hervorgehoben werden ſoll: Er beweiſt gerade dadurch, daß ... dieſe Ideen im natürlichen Menſchen tiefe und daher auch in ihm noch **etwelche** Wurzeln haben. Herrig 16, 269; Fand man einige Skorpionen, wahrſcheinlich entſprungen aus **etwelchen** Skorpioneneiern. Heine Börn. 364 ꝛc.; aber auch, namentlich bei dieſem Schriftſteller (ohne weitern Unterſchied von einige) etliche, z. B.: Verdrießlich raſcheln im Parterre | **etwelche** Ratten. Rom. 198; **Etwelche** Dirnen. 46; **Etwelche** Zwiebeln. Lut. 2, 29; Trinkſt du **etwelche** Schoppen zu viel. Schr. 17, 139; Er hat einige ſchöne Lieder gedichtet, auch **etwelche** hübſche Balladen. 14, 90 ꝛc.

6) (vgl. 5 und Sanders 2, 1551 b) Auch das bloße **welch** ſteht als unbeſtimmtes Fürwort, doch gewöhnlich nicht attributiv ein Hauptwort begleitend, ſondern auf ein genanntes oder gedachtes zurückweiſend, in der Einzahl, wie in der Mehrzahl. Es wird dadurch eben nur das Vorhandenſein überhaupt ausgedrückt, während in einig immer noch gewiſſermaßen der Begriff des Maßes oder der Zahl hinzutritt, z. B. (in Einzahl): „Der Gerſtenzucker kommt zuerſt." | Wenn **welcher** da iſt. Prutz Woch. 8; Alles Queckſilber, das ich noch über das Feuer brachte, das verrauchte wirklich. Kennſt du **welches**, das nicht verraucht, ſo bringe es. Lessing; Das Gedicht kam nur allmählich in Aufnahme, wäre auch vielleicht nie in **welche** gekommen, wenn ꝛc. Lichtenberg 4, 285 ꝛc. und (in Mehrzahl): Die Erde hat Blaſen wie das Waſſer. Dieſe ſind **welche** davon. Bürger 239 b; Damit wir nicht nur gute Menſchen an Amerika verlieren, ſondern deren auch **welche** von da wieder herübergewinnen. Gutzkow Ritt. 2, 30; 5, 321; Unter den Münzen von Meſſana finden ſich **welche**, die ꝛc. Jacobs Verm. 5, 432 ꝛc.; auch in aufeinanderfolgender Wiederholung: Hier iſt Fleiſch, **welches** [= einiges] gekocht und **welches** gebraten ꝛc.; **Welche** auf Bäume kletternd, | **welche** in Klüfte ſchmetternd, | **welche** an Stämme prallend, **welche** ins Waſſer fallend. Rückert Nal 146 ꝛc.

7) Das komparativiſche **mehr** (Sanders 2, 271 a) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft iſt ein unbeſtimmtes Zahlwort (nicht Fürwort); es bezeichnet, im Gegenſatz einerſeits zur Einzahl, andrerſeits zur Vielheit, eine leicht überſehbare Mehrheit, z. B.: „Gönne mir noch einige Tage" ... Wie die Sachen ſtehen, werden wir uns auch nach **mehreren** Tagen immer übereilen. Goethe 15, 11 ꝛc.; auch: Wie wollte man die **mehreren** Wagen fortbringen, da der Pferde täglich weniger wurden? Einige fielen, die überbliebnen zeigten ſich kraftlos. Es blieb Nichts übrig, als einen Wagen ſtehen zu laſſen und die andern fortzubringen. 25, 96 ꝛc.; auch zuweilen in der Form: Im Stall hatte ſie **mehre**

Pferde bemerkt. Gutzkow Ritt. 1, 146 ꝛc. (ſ. Sanders a. a. O.). Die Einzahl kann natürlich nur in dem ſubſtantiviſch gebrauchten kollektiven Neutrum vorkommen: **Mehreres** — mehrere Dinge ꝛc.; **Morgen ein Mehres!** Lessing Gulotti 1, 8.

3) Das unbeſtimmte Zahlwort **ein paar** (Sanders 2, 489a), entſtanden aus dem Hauptwort: ein Paar (ſ. 488b), bezeichnet eigentlich: zwei —, dann überhaupt: eine geringe die Einheit überſchreitende Zahl und ſo verhält es ſich zu dem Zahlwort einige wie das direkte wenig zu dem verneinenden nicht viel, vgl.: Auf ein (oder die) paar Groſchen wird's Ihnen doch nicht ankommen (wo man die Summe als eine geringfügige bezeichnen will, faſt — auf einige wenige oder: auf die wenigen Groſchen) — und die Erwidrung: Das ſind nicht ein paar Groſchen, Das ſind einige Thaler ꝛc.

Einlullen; einnicken; einnippen; einnucken ſ. Schlaf 2b; 2a ε.

Ein paar ſ. Einige 8.

Einſchlafen ſ. Schlaf 2.

Einſchläfern ſ. Schlaf 2; 2b.

I. Einſchlagen 4; **gedeihen** 2; **gelingen** 5; **gerathen** 3; **glücken** 5.

II. Fehlen 4; **fehlſchlagen** 4; **mißgedeihen** 2; **miß(ge)lingen** 5a; **miß(ge)rathen** 3; **mißglücken** 5b; **verunglücken** 5c.

1) Die Zeitwörter in I bezeichnen übereinſtimmend: in einer angegebnen Weiſe — oder ohne beſondre Angabe, prägnant: in erwünſchter Weiſe — werden, ſich geſtalten, ausſchlagen, vor ſich gehn, von Statten gehn ꝛc.

Die Zeitwörter in II bilden den Gegenſatz zu denen von I in der erwähnten prägnanten Bedeutung.

2) **Gedeihen** (Sanders 1, 275c ff.), wie das veraltete deihen, bezeichnen: wachſen, zunehmen, guten Fortgang haben ꝛc.; zum Wachsthum und Fortgang gereichen ꝛc.; auch verallgemeint: Zu Etwas gedeihen — dazu erwachſen, gereichen, werden, zuweilen auch ohne Rückſicht auf das Vortheilhafte und Erſprießliche des Entſtehnden, z. B.: Es glücket [ſ. 5] Manchem in böſen Sachen, aber es gedeihet ihm zum Verderben. Sir. 20, 9; So gedieheſt du | zum Knaben, Jünglinge, zum Mann und Greis. Herder 15, 67 ꝛc.; ſ. 3.

a) Selten iſt der Gegenſatz: Sehn deine Wünſche **mißgedeihn**. Herder 15, 176 ꝛc.

3) **Gerathen** (Sanders 2, 650) bedeutet allgemein: in einem Fall, wo mehrere Eventualitäten möglich ſind, ohne beſtimmte Abſicht (durch

Walten des den Ausſchlag gebenden Zufalls) wohin — z. B. auch in einen Zuſtand — gelangen, kommen ꝛc. und ſo mit Adverbien der Art, zur Angabe, wie Etwas ausſchlägt und wird (oder gedeiht, ſ. 2 und vgl.: Seine Gegenwart in dieſem Kreiſe **gerieth** mir nicht zum Gedeihen. Goethe 22, 130): Wie iſt die Sache, der Knabe **gerathen**? Gut, wohl, vortrefflich —, übel, ſchlecht, fehl (oder miß-) **gerathen** ꝛc. und prägnant: **Gerathen** — wohl gerathen, mit dem Gegenſatz **mißrathen** ſtatt des veraltenden **mißgerathen**, z. B.: Man probiert, es **geräth**, es **mißräth**. Goethe 15, 27; Mit wenigem Gelde fing ich ein kleines Geſchäft an, es gedieh [ſ. 2]; ein kleiner Handel ward unternommen, er **gerieth**. Tieck N. 5, 48 ꝛc.; **Mißrathen** jetzt und jetzt vielleicht gelungen [ſ. 5]. Goethe 11, 6; Kurz, Alles mißlang [ſ. 5a] und das Beſte **mißrieth**. Platen 4, 15 ꝛc. Man beachte auch das verneinte Particip **ungerathen**, gewöhnlich nur von Kindern in Bezug auf die Mißerfolge der Erziehung: **Ungerathene** [Gegenſatz wohlgerathene] Kinder, Söhne ꝛc., während die Participe: **gerathen**, Gegenſatz **mißrathen** auch von Sachlichem allgemein üblich ſind.

4) **Einſchlagen** (Sanders 2, 942b) bedeutet hier: in eine Art ſchlagen, arten, z. B.: Ausſonderung der ausartenden Geburt von den **einſchlagenden**. Kant 10, 27; Du ſollſt nicht ſo werden und **einſchlagen**, wie ich ſelbſt. Goltz 3, 71 ꝛc.; beſonders aber: in angegebner — oder ohne Angabe: in guter, erwünſchter — Weiſe ſeinen Fortgang nehmen und ſich entwickeln, z. B.: Jemand; das Getreide; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung **ſchlägt** gut; nach Wunſch; ſo wie man hofft ꝛc. — **ein** oder: **ſchlägt ein**, Gegenſatz: **ſchlägt** ſchlecht oder nicht **ein** und da, wo nicht die Entwicklung des Subjekts, ſondern der Ausgang in Frage kommt, auch: **ſchlägt fehl**; alſo zwar nicht: Jemand; das Getreide ꝛc., wohl aber: Jemandes Erziehung, Entwicklung ꝛc.; die Getreideernte ꝛc.; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung, ein Unternehmen, Verſuch, Handel ꝛc. **ſchlägt fehl**; Er ſieht, daß ſo Vieles vom Zufall abzuhängen ſcheint, das Unvernünftige gelingt [ſ. 5], das Vernünftige **ſchlägt fehl**. Goethe 3, 252; Ich meine damit nicht große Unglücksfälle, aber ſo das kleine Mißrathen (ſ. 3) aller Unternehmungen, das **Fehlſchlagen** der frohen Erwartungen, die man auf dieſe oder jene Weiſe gebildet hatte. Wh. Humboldt an eine Freundin 243 ꝛc. Für dies **Fehlſchlagen** zur Bezeichnung, daß der Ausgang nicht der iſt, auf den man gerechnet ꝛc., gilt auch (veraltend): Etwas **fehlt** (Sanders 1, 424a), z. B.: Daß er dein Thun gelingen [ſ. 5] und nicht **fehlen** laſſe. Sir. 37, 19 ꝛc.; Es gerathet [ſ. 3] nit Alles und es **fehlt** nit Alles. Gotthelf Schuldenb. 38; Was dem Rieſen **fehlt**, kann ſeinem Zwerg gerathen [ſ. 3]. Wieland 12, 187 ꝛc.

5) **Gelingen** (Sanders 1, 142c) bedeutet: in angegebner Weiſe (wohl, übel ꝛc.) in Bezug auf den erwarteten Erfolg von Statten gehn — und pragnant, ohne Angabe des Wie — wohl gelingen, den beabſichtigten gewünſchten Erfolg haben, verſch.: **glücken** (602c), das auch von unbeabſichtigten erwünſchten Ergebniſſen gilt und den Ausgang nur als Sache des Glücks auffaſſt, während bei **gelingen** auch die zur Erreichung des Erfolges gethanen Schritte mit in Betracht kommen: Was uns **glückt**, iſt immer etwas Erwünſchtes (ſ. d.), wenn auch nicht, wie Das, was uns **gelingt**, immer das Gewünſchte; Wer im Billardſpiel einen Fuchs macht, Dem iſt es **geglückt**; wer aber den ſchwer zu machenden Ball macht, wie er es wollte, Dem iſt es **gelungen** ꝛc.; Wem's recht **glückt**, Dem kalbt ein Ochs (Sprichwort); Daß ihnen ſolche Spitzbüberei gerathen war und **gelungen** hatte. Luther 8, 219a; Wenn es **glückt**, ſo iſt es auch verziehn; | denn jeder Ausgang iſt ein Gottesurtheil. Schiller 365a; Manches wär' ihm faſt **gelungen**, | Manches wär' ihm ſchier **geglückt**. Uhland 336 ꝛc., ſ. d. Folg., wie 2; 3.

a) Für **übel gelingen** (z. B.: So iſt uns Alles **übel gelungen** und gegen alle Hoffnung ſchlecht von Statten gegangen. Schiller 1090a ꝛc.) gilt auch **mißgelingen** und nach heutigem Gebrauch gewöhnlich **mißlingen** (Sanders a. a. O.), z. B. — verbunden mit dem Gegenſatz —: Da denn eine ſolche Kur, wie ſich vermuthen läſſt, **gelang** oder **mißlang**, wie es der Zufall herbeiführte. . . . Allein es mißrieth [ſ. 3] ihr auch ein Verſuch von der ſittlichen Seite. Goethe 15, 200; Das Vernünftigſte habe ich **mißlingen** ſehen, das Abgeſchmackteſte **gelingen**. 20; 6, 337; 39, 440; 32, 201; Ich müßte mich beſinnen, um irgend Etwas zu finden, das uns Deutſchen in dieſer Art **gelungen** wäre, das **Mißlungene** wird ſich jeder Einſichtige ſelbſt vorzählen, das höchſt **Gelungene** dieſer Art iſt Don Quixote. 33, 343 ꝛc.

b) **Mißglücken** verhält ſich zu glücken ganz wie mißlingen zu gelingen, z. B.: Der wißbegierige Denkende . . . Er ſieht handeln, thun, läſſt geſchehen und erfreut ſich des **Geglückten** und **Mißglückten**. Goethe 18, 37; Was einmal **mißglückte**, | gelingt oft zum zweiten Mal. Bodenstedt 2, 95.

c) **Verunglücken** (Sanders 1, 603a) bedeutet — nicht in dieſe Sinnverwandtſchaft gehörend —: von einem Unglück betroffen und empfindlich beſchädigt, ſehr verletzt werden: Beim Brande, beim Zuſammenſtoß der Dampfwagen ſind viele Menſchen **verunglückt**; Das Schiff **verunglückte** [ſcheiterte] noch im Hafen ꝛc.; aber es ſteht auch in mildrem Sinn: durch einen unvorhergeſehnen Zufall mißglücken, nicht in der gehofften und gewünſchten Weiſe zu Stande kommen: Wir ſcherzten über dieſen **verunglückten** Verſuch neuer Bekanntſchaft. Goethe 25, 233; Das

Allegro **verunglückte** dem Virtuoſen, weil ihm eine Saite ſprang; Dieſe Briefe . . . wurden Denen, für welche ſie beſtimmt waren, mit abſichtlich **verunglückter** Heimlichkeit zugeſtellt. Schiller 838a ꝛc. Metonymiſch findet ſich dann auch, wenn gleich ſelten, **verunglückt** gebraucht von Einem, dem Etwas verunglückt iſt, z. B.: Mit dem Jammer und der Noth unſers **verunglückten** Freundes, in die er gerieth, als er ſeine Hoffnungen und Wünſche auf eine ſo unerwartete Weiſe zerſtört ſah. Goethe 16, 84; Die ganze **verunglückte** [Theater-]Geſellſchaft . . . ward auf einmal angenommen. 17, 14. ꝛc.

Einſchleiern ſ. Flor II, 2.
Einſchlummern ſ. Schlaf 2; 2a; 2b.
Einsmals ſ. Sonſt 3a.
Einſt, einſten(s) ſ. Sonſt 3b.
Einſtmals ſ. Sonſt 3a.
Eintrag ſ. Abbruch I, 8; II, 3.
Einwärts ſ. Frühjahr 6.
Eiſen ſ. Bande 6.
Eiſenbeißer; Eiſenfreſſer(ei) ſ. Aufſchneider 15; 16.
Ekel ſ. Satt.
Elementarſchule ſ. Abeceſchule 4.
Elend ſ. Unglücklich.
Elfterauge ſ. Leichdorn.
Eltern ſ. Ahne 3; (die) Alten 1.
Emeute ſ. Abfall II, 3.

Empfehlen 1; befehlen 1; anempfehlen 2; anbefehlen 2.

1) Die Ausdrücke: Ich **befehle** oder **empfehle** Einem eine Perſon oder Sache (**an**) ſtimmen in ſo fern überein, als ſie meinen Wunſch, mein Verlangen bezeichnen, daß die im Dativ genannte Perſon ſich des Objekts ſchirmend, ſchützend, behütend annehme. Nur iſt bei (dem alterthümlichen und der gehobnen Rede angehörenden) **befehlen** das Objekt ein der im Dativ genannten Perſon zum gedachten Zweck übergebnes, bei dem ſchwächern **empfehlen** dagegen eins, von dem man wünſcht und hofft, die im Dativ genannte Perſon möge und werde ſich desſelben annehmen (ſ. Sanders 1, 424c ff., vgl. befehlen 1, 2), z. B.: Jemand **empfiehlt** Einen oder ſich dem Schutze eines Mächtigen, dem Schutze Gottes, hofft und wünſcht, daß der Mächtige, daß Gott ſchützend ſich ſeiner annehme; viel zuverſichtlicher aber ruft der Pſalmiſt:

Enthaupten; köpfen.

Köpfen (Sanders 1, 993b) heißt — abgeſehn von andern Bedeutungen —: des Kopfes berauben, den Kopf abſchlagen. So werden z. B. Pflanzen **geköpft** (oder gekappt) ꝛc. In Bezug auf Perſonen gilt hier auch als gehobner und edler Ausdruck (vgl. Haupt): **enthaupten**, namentlich von der auf (oder wie auf) richterlichen Spruch vollſtreckten Strafe, vgl.: Wie man im weltlichen Regiment einen Übelthäter henket oder **köpfet**. Luther 6, 233a ꝛc., dagegen: Johannes (ſ. Matth. 14, 10 ꝛc.); Egmont und von Hoorn (Schiller 863a); Ludwig XVI. und Maria Antoinette ꝛc. wurden **enthauptet**; Holofernes wurde von der Judith **enthauptet**, ſo fern ſie nach der bibliſchen Darſtellung damit gleichſam Gottes Urtheil vollſtreckte ꝛc. Nur ſcherzhaft verallgemeint: Obgleich ſie die nach einander folgenden [Champagner-] Flaſchen ohne alles Geräuſch **enthaupten** [oder köpfen] ließ. Galen Tocht. Diplom. 3, 349 (vgl.: Einer Flaſche den Hals brechen ꝛc.).

Enthäuten ſ. Ent- 1c.
Enthülſen ſ. Ent- 1c.
Entkleiden ſ. Ent- 1d.
Entlaſſen ſ. Abdanken II, 3; ent- 2a.
Entlaſſung ſ. Abdanken I, 3.
Entlaufen ſ. Ent- 2a.
Entlaufen ſ. Laufen 1.
Entleben ſ. Ent- 1a.
Entlehnen ſ. Borgen 8b.
Entleihen ſ. Ent- 1a.
Entleihen ſ. Borgen 8b.
Entmaſzen; entmucken ſ. Schlaf 2aβ; e.
Entrathen ſ. Entbehren 2.
Enträthſeln ſ. Ahnen 6.
Entreißen ſ. Ent- 2a.
Entretenue (franzöſiſch) ſ. Beifrau 2e.
Entretten ſ. Retten 5.
Entrinnen ſ. Ent- 2a.
Entrüſtung ſ. Bosheit 2.
Entſagen ſ. Ent- 2a.

Entſchalen ſ. Ent- 1c.
Entſchlafen ſ. Sterben 5b.
Entſchleiern ſ. Flor II, 2.
Entſchlummern ſ. Sterben 6b.
Entſchwärzen ſ. Ent- 1b.
Entſchwören ſ. Ent- 2b.
Entſetzen ſ. Abdanken II, 6.
Entſpringen ſ. Ent- 2a.
Entſtehen ſ. Abgehen I, 2; 4.
Entſteigen ſ. Ent- 2a.
Entſteinen ſ. Ent- 1c.
Entſtielen ſ. Ent- 1c.
Entwachen ſ. Auferwachen 2d.
Entwecken ſ. Auferwachen 3d.
Entweichen ſ. Ent- 2a.
Entwenden ſ. Ent- 2a.
Entwickeln ſ. Ent- 2c.
Entwirren ſ. Ent- 2c.
Entwurzeln ſ. Ent- 1c.
Entzahnt ſ. Ent- 1d.
Entzündbar; entzündlich ſ. -Bar I, 5.
Er- (Vorſilbe) ſ. Werden.
Erahnen ſ. Ahnen 2b.
Erbarmen; erbarmlos; Erbarmnis; Erbarmung; erbarmungslos ſ. Barmherzigkeit 7.

Erbittern; verbittern.

Dieſe Zeitwörter (Sanders 1, 147c) ſind ſinnverwandt als Tranſitiva in der Bedeutung: reizend bitter ſtimmen — und als Reflexiva oder Intranſitiva in der Bedeutung: in gereizt bittre Stimmung kommen, übergehn.

Nach dem heutigen (früher nicht immer beobachteten) Sprachgebrauch gilt folgender Unterſchied:

Das Gemüth des **Verbitterten** iſt durch Bitterkeit verſtimmt; ſeine Anſchauung der Dinge iſt trübe und grämlich; die **Verbitterung** iſt der anhaltende Zuſtand eines Leidenden. Bei dem **Erbitterten** macht ſich die Bitterkeit des Gemüths von innen noch außen thätig geltend; die

Erbitterung ist ein plötzlich heftiger Affekt, der sich eifernd mit feindseligem Grimm gegen Andre richtet. Sanders a. a. O., s. das Folgende.

Erbitterung 4; **Feindschaft** 2; **Feindseligkeit** 3; **Groll** 4; **Haß** 1; (**Verbitterung** 4).

1) **Haß** (Sanders 1, 700b), als Gegensatz zu Liebe, ist die in Einem wurzelnde heftige Abneigung und feindselige Gesinnung gegen Einen oder Etwas.

2) **Feindschaft** (s. Sanders 1, 429a und Feind 6) ist: Haß mit der Neigung und dem Bestreben, ihn thätig zu bekunden.

3) **Feindseligkeit** (s. Sanders 2, 1074c und feindlich 3) ist tiefer und stärker als Feindschaft. Es bezeichnet: die feindselige Gesinnung — und besonders oft: die thätige Kundgebung derselben, vgl.: Machte so den **Feindseligkeiten** einstweilen ein Ende, jedoch nicht der **Feindschaft**. Gotthelf U. 2, 155.

4) **Erbitterung** (veraltet: **Verbitterung**, s. erbittern) und **Groll** (Sanders 2, 629c) bezeichnen eine Haß und Zorn oder Grimm nachhaltig verbindende Gemüthsstimmung und bei **Groll** tritt noch der Begriff des heimlich-Brütenden, dumpf-Verhaltnen hinzu, wonach der Zorn genauer als Ingrimm zu bezeichnen ist, vgl. Bosheit 7 und: Die **Erbitterung** ist das tiefe und bleibende Gefühl des erlittenen Unrechts mit einer gegen dessen Urheber gerichteten Schadenfreude; der **Groll** ist anhaltender, nagender Ärger, der darauf lauert, sich als Zorn bethätigen zu können. Burdach Anthr. 403; Die **Erbitterung** dieser beiden protestantischen Kirchen gegen einander war von einer unversöhnlichern Art als der Haß, in welchem sie sich gegen die herrschende Kirche vereinigten. Schiller 844b; Die Privaterbitterung gegen den unzärtlichen Vater wüthet in einen Universalhaß gegen das ganze Menschengeschlecht aus. Schiller Göd. 2, 360 ꝛc.; Bricht der alte **Groll**, | gleichwie des Feuers eingepreßte Gluth, | zur offnen Flamme sich entzündend los. Schiller 489b; 428b; H. Voss an J. Paul 89; Ein Umstand, welcher den **Groll** des Anytas gegen Sokrates in bittern Haß verwandelte. Westermann Illustr. Mon. 214, 426b; Was ich je von heimlichem **Groll** gegen Preußen empfunden, es war eine milde Regung gegen den Zorn, der mich jetzt erfaßte. Spielhagen Allzeit voran 2, 303; Es ist wahr, heißer Schmerz über den Sturz Preußen's, tiefer Haß gegen den Kaiser Frankreich's arbeiteten in dem Volk. Aber großes Unrecht würde den Preußen thun, wer ihre Erhebung vorzugsweise aus der finstern Gewalt des Ingrimms herleiten wollte. Freytag Bilder ꝛc. 4, 398; Sie erschrak darüber, daß sie keinen Haß, keinen energischen **Zorn** empfinde. Unsere Zeit (1881) 1, 178 (Schücking). ꝛc., vgl.: **Grollen** [s. d.],

eigentlich: dumpf rollend tönen; dann: in dumpf zürnender Stimmung sein, sie äußern, Groll hegen, z. B.: Wir wissen wohl, daß der Grund unsres Verhältnisses zu ihnen [des Verhältnisses von uns Deutschen zu den Hohenzollern] unzerstörbar ist, wenn sie auch einmal zürnen, weil wir zu dreist fordern, oder wenn wir grollen [s. d.], weil sie zu zögernd gewähren. Freytag Bild. 4, 491; Äußerlich hatten Alle das Aussehen, als ob sie sich bitterlich haßten, aber innerlich war bloß ein Grollen. Gotthelf Uli 2, 64.

Erblassen s. Werden 2; sterben 6c.
Erbleichen s. Werden 2; sterben 6c.
Erblickbar; erblicklich s. -Bar 1, 8.
Erblinden s. Werden 4.
Erborgen s. Borgen 8c.
Erbosen; Erbostheit s. Bosheit 10.
Erdenkbar; erdenklich s. -Bar 1, 6.
Erdrosseln s. Drosseln 2.
(Sich) ereignen s. Arrivieren 4.
Ereignis s. Abenteuer 6.
Erfolg s. Ausgang 2.
-Erfüllt s. Beherzt 5a.
Ergrauen s. Abgelebt 6.
Ergreisen s. Abgelebt 6.
Ergrünen s. Werden 3

Erhaben 4a; **groß** 2; **hehr** 4b; **hoch** 3; **höchlich** 3a; (**sehr** 2); (**tief** 3).

1) Diese Ausdrücke bezeichnen zunächst eine bedeutende räumliche Ausdehnung; dann aber stehn sie auch in Bezug auf den Eindruck, wie ihn eine solche oder etwas ihr Vergleichbares auf Geist und Gemüth hervorbringen.

2) **Groß** (Sanders 1, 630b ff.) dient zur Bezeichnung der räumlichen Ausdehnung von Linien, Flächen und Körpern, mit Beifügung des Wie, durch einen Vergleich oder durch Angabe eines bestimmten Maßes (Einen Fuß, Quadratfuß, Kubikfuß groß ꝛc.); ohne Wie, im Gegensatz zu klein, — auch verallgemeint: das Gewöhnliche, welches dann als Maßstab dient, in Bezug auf die Eigenschaft, für welche dies verglichen wird, überwiegend; so namentlich auch, wo es denn besonders

[illegible] zu besprechenden Sinnverwandtschaft gehört: be[illegible] nach; die Eigenschaften, welche das Wesen des [illegible], in hohem Grad besitzend (s. u.).

[illegible], daß im Allgemeinen groß als Adverb nicht üblich [illegible] der Gegensatz klein). Namentlich dem zuletzt erwähnten [illegible] groß entspricht als Adverb sehr (das früher in diesem Sinne [illegible] größlich ist veraltet), vgl.: Ich zolle ihm große (oder hohe, [illegible] Bewundrung, großes (hohes) Lob ꝛc. — und: ich bewundre [illegible] sehr (oder höchlich, s. 2a) ꝛc.; Ich habe großen Hunger, [illegible] — und: Mich hungert, durstet sehr; Ich empfinde große Freude, [illegible] Schmerz ꝛc. — und: Das freut, schmerzt mich sehr ꝛc.; Er ist [illegible] großer Narr, ein großer Lügner — und: Er ist sehr närrisch, lügt [illegible] ꝛc.

3) Hoch (Sanders 1, 768c ff.) bezeichnet zunächst die räumliche [illegible] Ausdehnung nach oben, scheitelrecht zur Grundfläche. Es steht, wie groß (s. 2), mit Beifügung des Wie, durch einen Vergleich oder durch Angabe eines bestimmten Maßes (s. u.) und ohne Wie, eigentlich und übertragen: nach oben hin sich sehr ausdehnend, weit hinauf erstreckend, bedeutend ansteigend ꝛc.; sich sehr über das Gewöhnliche erhebend, es weit überragend ꝛc. Gegensatz zu hoch ist niedrig, sich wenig nach oben hin erhebend ꝛc.; zuweilen auch tief, in entgegengesetzter Richtung, nach unten hin, sich weit ausdehnend und hinabsenkend. In einzelnen Fällen indeß ist tief sinnverwandt mit hoch, wo nämlich hauptsächlich die Ausdehnung in Betracht kommt, während es gleichgültiger erscheint, von welchem Standpunkt aus sie ge- oder ermessen wird. Im eigentlichen Sinn ist dies der Fall bei Angabe, wieviel Soldaten ꝛc. hinter einander aufgestellt sind, wobei man überhaupt den Ausdruck von der auf die Länge scheitelrechten Richtung auf die darauf wagerechte übertragen hat und, je nachdem man die Aufstellung von hinten oder von vorn aus betrachtet, sagt: Die Soldaten stehen so und so viel Mann hoch oder tief, z. B.: In kurzer Zeit standen die Hopliten in einer acht Mann tiefen Schlachtordnung. . . . Sich acht Mann hoch zu stellen. Rüstow gr. Kr. 120 ꝛc.; außerdem in Fällen der Übertragung, z. B. heißt die Stelle aus der Iphigenia: Er fühlt es hoch, daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst. Goethe 34, 159, in der metrischen Bearbeitung: Er fühlt es tief in seiner großen Seele, daß ꝛc. 13, 10; ebenso: Etwas hoch oder tief empfinden; Hohe oder tiefe Demuth, Demüthigung; Aufs höchste oder tiefste verletzen, kränken ꝛc.

a) Abweichend von groß (s. o.) kommt hoch sehr häufig als Adverb vor; besonders üblich ist der Superlativ höchst, außerdem findet sich entsprechend dem veralteten größlich (s. 2) besonders im Positiv

höchlich, das aber einen etwas geringern Grad als **hoch** bezeichnet (vgl. röthlich und roth ꝛc.), ſo daß alſo **höchlich; hoch; höchſt** eine Art Stufenleiter bilden, z. B.: **Höchlich; hoch, höchſt** geehrt, beglückt, erfreut ꝛc.

b) Im Übrigen iſt der Unterſchied zwiſchen groß und hoch aus dem Geſagten klar, z. B.: In **großen** Städten findet man viel **hohe**, aber außerdem eben nicht **große** Häuſer ꝛc. Man kann mit einer Nuance freilich ſagen: **Große** und **hohe** Hervorragungen; Lobeserhebungen; Vorzüge; Vortrefflichkeiten; Tugenden ꝛc., aber von den Gegenſätzen heißt es natürlich gewöhnlich nur: **Große** Vertiefungen; Erniedrigungen; Tadel; Mängel; Sünden; Laſter ꝛc., vgl. auch: **Große** Sünder, die große, bedeutende Sünden begangen — und: **Hohe** Sünder, aus den obern Schichten der Geſellſchaft, aus den vornehmen Ständen ꝛc.

4) Von groß und hoch unterſcheiden ſich **erhaben** und **hehr** zunächſt dadurch, daß zu dieſen keine Maßbeſtimmung gefügt werden kann.

a) **Erhaben** (Sanders 1, 651 b ff.) iſt eigentlich die alterthümliche Form des Particips von erheben und heißt denn auch: von der Oberfläche hervortretend und darüber hervorragend, auch in den bildenden Künſten (wie Relief); beſonders aber — wo es in den Kreis der hier zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft tritt —: von ungemeiner, unermeßlicher, den Geiſt mit Bewundrung erfüllender Höhe; daher nur dichteriſch und im gehobnen Stil in Bezug auf körperliche Höhe. So wird z. B. der Forſtmann einen Baum, der Geograph einen Berg hoch, nicht **erhaben** nennen; dagegen z. B. bibliſch: **Erhabene** Cedern, Berge, Hügel; Ich ſahe den Herrn ſitzen auf einem hohen und **erhabenen** Stuhle. Jes. 6, 1 ꝛc.; Hohe Eichen und einſame Schatten im heiligen Haine ſind **erhaben.** Kant Sch. E. 5 ꝛc., vgl. Lessing 11, 92; Schiller 1149 a; 1220 ff. ꝛc. Ferner heißt Gott ſelbſt: der Hohe und **Erhabene** ꝛc.

b) **Hehr** endlich (Sanders 1, 724 b) heißt: von einer das Gemüth mit Ehrfurcht und heiligem Schauer erfüllenden Hoheit, ſ. beſonders: **Hehr** . . . ſollte . . nur als die ſtärkſte poetiſche Farbe in der ganzen Schattierung, zu der es gehört (ehrwürdig, ernſt, erhaben, furchtbar, majeſtätiſch, heilig, **hehr**) und alſo ſehr ſparſam gebraucht werden. Wieland 35, 69; An Wuchs und Antlitz hoch und **hehr.** Bürger 37 a; Das iſt uns heilig, iſt uns **hehr.** Claudius 6, 7 ꝛc.; Wie **hehr** und herrlich [ſ. d.] ſtrahlte der Todesmuth! Treitschke Hiſt. II, 1, 443 ꝛc. Wie hier, tritt auch ſonſt der Bezug auf das Strahlende dabei nicht ſelten **hervor**, z. B. Goethe 6, 181 (ſ. herrlich); Gen Himmel blickt' ich, er **war** hell und **hehr.** 1, 4; Wie die Sonne **hehr** durchſtrahlt die Welt. Freiligrath Ben. 34 ꝛc.

Erhebung s. Abfall II, 9.
Erhitzen s. Hitzen 3a.
Erkalten s. Werden 6.
Erkennbar; erkenntlich s. -Bar I, 9.
Erklärbar; erklärlich s. -Bar I, 4.
Erlahmen s. Werden 5.
Erlebnis s. Abenteuer 8.
Ereignis s. Abgabe 4.

I. Ermangeln; mangeln.

1) Diese Zeitwörter sind mit den sinnverwandten besprochen unter **abgehen** I, vgl. ermangeln II und Sanders 2, 223.

2) Mit sachlichem Subjekt heißt es in der gewöhnlichen Prosa zumeist: Etwas **mangelt**; **mangelt** Einem; auch: es **mangelt** Einem **an** Etwas oder statt des an zuweilen mit partitivem Genitiv.

Die Anwendung des zusammengesetzten **ermangeln** gehört hier mehr dem gehobnen Stil an, s. 4a. Doch heißt das zugehörige Hauptwort in der Regel: **Ermanglung**, nicht: **Manglung**, vgl.: In **Ermanglung** eines Bessern — wenn etwas Besseres **mangelt** oder: wenn es an etwas Besserem **mangelt** ꝛc. Ferner heißt es allerdings gewöhnlich nur: Jemand läßt es Einem an Etwas **mangeln**, ihm dies nicht in gehörigem Maße zukommen, zufließen ꝛc., dagegen auch: Jemand läßt es an Etwas **mangeln** oder **ermangeln**, wie fehlen, so fern das Subjekt für sich selbst thätig ist und sich bemüht, vgl.: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, d. h.: Laß es an dir, an deinem Fleiße, deiner Thätigkeit nicht **ermangeln** (oder **mangeln**) und Gott wird es (dir) an seinem Segen nicht **mangeln** lassen ꝛc.

3) Mit persönlichem Subjekt findet sich:

a) verneint mit Infinitiv und zu nur **ermangeln** (s. II), nicht mangeln.

b) Mit abhängigem Genitiv heißt es in der allgemein üblichen Prosa gewöhnlich: **ermangeln**, doch findet das einfache **mangeln** in dieser Fügung (s. 4b) sich, wie in der ältern Sprache, noch in der alterthümlichen und gehobnen, zumal bei Dichtern, außerdem bei Schweizer Schriftstellern (vgl. c), aber auch zuweilen bei Goethe.

c) (vgl. b) In der Fügung eines Transitivs findet sich nur **mangeln**, nicht ermangeln, und zwar wie bei Älteren, namentlich noch bei Schweizern: Ich **mangle** [vgl. entbehre; vermisse; bedarf; brauche] **Etwas**. In der allgemeinen Schriftsprache aber ist diese

Fügung überhaupt nicht mehr üblich, indem dafür die genannten Transitiva stehen oder (ſ. 2): mir **mangelt** Etwas. S. Belege Simplicissimus 4, 22[27]; 211[16] ꝛc. und Sanders a. a. O. auch Gotthelf; Pestalozzi; Hebel, auch paſſiviſch: Wenn er **gemangelt** [vermiſſt] wird. 3, 65.

d) Ferner gilt: Ich **mangle**, nicht: ermangle, ſelten (vgl: c) mit abhängigem an (2. Sam. 3. 29) oder abſolut: Ich **mangle** — ich habe Mangel. Noth ꝛc., auch: ich brauche, bedarf Etwas (ſ. Sanders a. a. O.), in der ältern Sprache, z. B. 5. Mos. 15, 8; Spr. 21, 5; 17; 22, 16 ꝛc. und bei Schweizer Schriftſtellern, z. B. Gotthelf Schuldenb. 152 und noch: Ihr und die Euren **mangelt**, ſie leben in Saus. Herder Ph. 13, 94; So lang ich hab', ſollen Sie nicht **mangeln**. Klinger Leid. Weib 34 ꝛc. In der allgemeinen Schriftſprache aber iſt dieſe Fügung heute veraltet.

4) Belege (ſ. Sanders a. a. O.) zu den in der allgemeinen Proſa minder üblichen Anwendungen, ſ. 3c; d; ferner:

a) (ſ. 2) Der Seele **ermangeln** hier abermal die Vorſtellungen und der Sprache die Wörter. Engel 11, 253 [= mangeln, in der gewöhnlichen heutigen Proſa]; Daß keine Vollkommenheit zum Ruin des Ganzen übertrieben werde und doch auch keine **ermangle**. 4, 12; 7, 18; Speiſe und Trank **ermangeln** immer aufs Neue. Goethe 4, 270; 6, 6: Hier möchte uns [zur Schilderung] die jugendliche Gluth **ermangeln**. 18, 253; Ein Trauerſpiel des Alfieri. Da die Vertrauten völlig **ermangeln**. 19, 14; 31, 371; Kant S. W. 1, 171; Klinger 5, 51; Nimmer **ermangelt** der Herr Denen, die ꝛc. Rosegarten Dicht. 1, 135; Rhapſ. 1, 158; Wo die Fingerzeige der niedergeſchriebnen Hiſtorie **ermangeln**. Lessing 10, 305; J. v. Müller 1, 283; Wie Nichts mehr zu ſeiner Zufriedenheit **ermangle**. Tieck 4, 232; Sich mit einer Verworfenheit zu brüſten, zu der ihnen doch der Muth **ermangle**. Tieck N. 3, 11 ꝛc.

Ferner auch: Keinem Kinde . . . ſoll es an einem Apfel fehlen . . ., der Hausfrau ſoll es nicht an Kohl noch an Rüben oder ſonſt einem Gemüſe im Topf **ermangeln** [vgl. üblicher in der gewöhnlichen Proſa; mangeln]. Goethe 18, 76; 21, 19; 4, 218; Neue Mittel auszuforſchen, weil es an den herkömmlichen durchaus **ermangelt**. 19, 29; Bei einem ſehr wohl beſetzten Mittagstiſche ließ man ſich's an keinem Genuß **ermangeln**. 22, 13; Einem Staate, dem es an Kredit nicht **ermangelt**. Möser Ph. 2, 321 (vgl.: Wenn es an einheimiſchem Fleiße und Gelegenheit **mangelt**, ein doppeltes Kapital zu gebrauchen. ebd.); Der es nie an Treue gegen den König hatte **ermangeln** laſſen. Schiller 835a;

Seelsfield Leg. 2, 213 ꝛc., vgl.: Dort **mangelts** an den Worten, | . . . hier **ermangelt's** an den Sachen. Logau 3, 151 ꝛc.

b) (ſ. 3b) Wo Luther ſchreibt: Sie ſind allzumal Sünder und **mangeln** des Ruhmes, den ſie an Gott haben ſollten. Röm. 3, 23, überſetzt: Es mehr im Ton der heute allgemein üblichen Proſa: Alle haben geſündigt und **ermangeln** des Ruhmes vor Gott, ſ. entbehren 3 (Goethe 18, 71) ꝛc., vgl. indeß nicht bloß bei Älteren **mangeln** mit Genitiv Fischart Bien. 36a; Luther 1, 304a; Simplicissimus 4, 388[a]; Wickram 186[25] ꝛc., ſondern noch in der Dichterſprache: Diane, ſtatt erzürnt zu ſein, | daß ſie der blut'gen alten Opfer **mangelt.** Goethe 13, 8; 8, 119; 5, 98; **Mangelnd** des Lichts der Sonne zugleich und der heiligen Weihung. Jacobs Verm. 2, 10: Da fing er an, hier des Erwerbs zu **mangeln.** Rückert Mak. 1, 13; Der ſanfteſten Freuden zu **mangeln.** Stolberg Geb. 282; Dieſe tragen beſtändig im Jahr, nie **mangelnd** des Obſtes. Voss Od. 7, 117; Nicht **mangelt'** ihr Herz des gemeinſamen Mahles. 16, 470; Il. 1, 468 ꝛc.; 18, 100; Ariſt. 3, 312 ꝛc.; außerdem nicht nur bei Schweizer Schriftſtellern: Wie **mangelte** ich der Kenntnis des Arabiſchen! Furrer Pal. 109 [— wie entbehrte, vermißte ich ſie]; Daß der Unterricht gleichſam noch in der Luft ſchwebe und eigentlich aller wahren Kunſt **mangle.** Pestalozzi 4, 321 ꝛc., ſondern auch z. B. in einem Briefe: Aus Frankfurt bin ich nicht gekommen, doch hab' ich ein ſo verworren Leben geführt, daß ich neuer Empfindungen und Ideen niemals **gemangelt** habe. Goethe 27, 475.

II. Ermangeln 1; 2; 4; 5b; unterlaſſen 1; 3; 5a; verabſäumen 1; 3; 5d; verfehlen 1; 2; 4; 5c; verſäumen 1; 3; 5d.

1) Dieſe Zeitwörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie mit der Verneinung dazu dienen, ein im Infinitiv (mit zu) davon abhängiges Zeitwort verſtärkend zu umſchreiben und zugleich das Eintreten des durch das abhängige Zeitwort Ausgedrückten als Etwas, das eintreten muß, zu bezeichnen, z. B.: Ich will nicht **ermangeln** — oder: **unterlaſſen; verabſäumen; verfehlen; verſäumen** —, dich darauf aufmerkſam zu machen — ich will dich darauf aufmerkſam machen, wie ich es muß ꝛc.

2) Bei **ermangeln** und **verfehlen** kann das Subjekt auch ein ſachliches ſein, wobei denn das Muß als die unausbleiblich, unfehlbar eintretende Folge, als Etwas, das nicht anders ſein kann, erſcheint, z. B.. Dieſer Umſtand **ermangelte** [oder **verfehlte**] nicht, das ſchwache Gehirn . . vollends in Verwirrung zu ſetzen. Wieland 1, 97 — Dieſer Umſtand ſetzte das Gehirn in Verwirrung, wie Dies nicht anders ſein,

nicht ausbleiben konnte ꝛc.; Sein Auftreten **verfehlte** nicht — konnte nicht **verfehlen** —, Aufsehen zu erregen ꝛc., s. 4.

3) Ist dagegen das Subjekt — wie oft bei den genannten beiden und immer bei den andern drei Zeitwörtern — ein lebendes, so beruht das Muß auf einem auf das Subjekt innerlich einwirkenden Bestimmungsgrunde, so in den Beispielen von 1 in einer Pflicht, die ich verletzen würde, wenn ich dich nicht aufmerksam machte.

4) (s. 2) Es kann heißen: Eine Maßregel ꝛc. **ermangelt** — oder **verfehlt** — nicht, eine bestimmte Wirkung hervorzubringen ꝛc. In Bezug auf die Wirkung ist die Maßregel im ersten Fall ohne Mangel, also stark und kräftig genug; im andern ist sie die richtige, so daß das Ziel (die Wirkung) nicht verfehlt wird ꝛc.; Schon das erste Morphiumpulver **verfehlte** nicht, meinen Zahnschmerz etwas zu betäuben; aber, da ich danach noch nicht einschlief, so nahm ich auch das zweite Pulver und diese doppelte Gabe **ermangelte** denn auch nicht, mich in festen Schlaf zu bringen.

5) (s. 3) mit persönlichem Subjekt:

a) Ich **unterlasse** (s. lassen 4) heißt: ich thue Etwas nicht, wozu ich geneigt bin, z. B.: Ich trinke täglich mein Glas Wein; aber ich **unterlasse** es, sobald ich Kopfweh habe ꝛc.; Ein Trunkenbold **unterlässt** nicht, möglichst viel zu trinken, wenn er auch Kopfweh hat ꝛc., wo die andern Zeitwörter nicht an ihrer Stelle wären. Dagegen z. B.: die junge Danae, so sehr sie ein Neuling war, **unterließ** [oder verfehlte, s. c; versäumte, s. d ꝛc.] es doch nicht, in dem Betragen ihres Liebhabers Etwas wahrzunehmen, welches ihr . . . von seiner Art zu lieben nicht die vortheilhafteste Meinung gab. Wieland 6, 221 (Agathon XIV, 5), vgl. — ohne umschreibendes Verbum — z. B. nahm nichtsdestoweniger doch ꝛc.

b) Ich **ermangle** nicht, Etwas zu thun (s. Sanders 2, 223b), ich thue es, indem ich es dabei an mir nicht mangeln, nicht fehlen lasse und meine Kräfte mich dazu befähigen, in Stand setzen: Ich **ermangelte** nicht, mich dabei mit Eifer anzustrengen. Goethe 21, 34 u. o.

Da Dies sich aber nicht gebieten läßt, so ist von **ermangeln** nicht, wie von den übrigen Zeitwörtern, der Imperativ üblich, vgl.: Da du doch nach Köln kommst, so **unterlasse** — **verfehle**, **verabsäume**, **versäume** — nicht, den Dom zu sehn, wo es nicht füglich heißen könnte: so **ermangle** nicht ꝛc.

c) Ich **verfehle** nicht, Etwas zu thun (s. Sanders 1, 424c), ich thue Etwas, worauf man rechnet, daß ich es thue, was man von mir zu erwarten oder zu fordern berechtigt ist: Auch **verfehlte** er nicht, sein Versprechen zu erfüllen. Goethe 21, 20 ꝛc.

d) (ſ. Sanders 2, 872b) **Verabſäumen** heißt: in Betreff des Objekts es an der nöthigen Aufmerkſamkeit fehlen laſſen, es vernachläſſigen ꝛc. (ſ. u.); **verſäumen** allgemein: etwas zu Benutzendes unbenutzt vorüberlaſſen; zu Thuendes ungethan laſſen; wo man zugegen ſein ſollte, nicht zugegen ſein ꝛc., ſei es aus Nachläſſigkeit oder Saumſeligkeit (= verabſäumen, ſ. o.) oder Schuld der Umſtände: Ein Anwalt, der einen Termin, — ein Schüler, der ſeine Lehrſtunden, die Schule **verabſäumt**, verdient jedenfalls Tadel, weil beide ihre Pflicht **verabſäumen** (oder **verſäumen**); ein Andres iſt es, wenn wegen Krankheit der Anwalt den Termin, der Schüler die Stunde (Schule) **verſäumen** (nicht: verabſäumen) muß ꝛc. Danach auch in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: Er wollte es durchaus nicht **verabſäumen**, mich noch vor meiner Abreiſe zu ſprechen, und — ſo viele Hinderniſſe ſich ihm auch in den Weg ſtellten — ſo **verſäumte** er es in der That nicht, noch eine Viertelſtunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe zu ſein, um mir dort die nöthigen Mittheilungen zu machen.

Ermuntern ſ. Auferwachen 2b; 3c.
Erntemonat ſ. Jänner 2; 3.
Erpachten ſ. Borgen 8c.
Errathen; erräthſeln ſ. Ahnen 6.
Erregen ſ. Auferwachen 3b.
Erretten ſ. Retten 2a; 4.
Erröthen ſ. Werden 1.
Erſättigt; Erſättigung ſ. Satt 1.
Erſtaunen ſ. Anſtaunen 4c.
Erſtaunend; erſtaunlich ſ. Abenteuerlich 7; 8.
Erſterben ſ. Sterben 4.
Erſticken ſ. Droſſeln 1.
Erwachen ſ. Auferwachen 2b; werden 6.
Erwarmen ſ. Werden 6.
Erwarten ſ. Ahnen 7.
Erwartung ſ. Ahnen 5c.
Erwecken ſ. Auferwachen 2b. 3b.

Erwünſcht; gewünſcht.

Gewünſcht (ſ. Sanders 2, 1674) iſt einfach das paſſive Particip von wünſchen, das vollkommen adjektiviſche **erwünſcht** dagegen bedeutet:

nach Wunſch; ſo wie man es ſich nur wünſchen kann; wünſchenswerth, lieb, erfreulich, angenehm ꝛc., z. B.: „Man nennt aber ſehr oft ein Ereignis, an das man vorher nie gedacht, das man alſo nicht wünſchen konnte, ein Glück.“ Ich ſage ja nicht: **gewünſcht**, ſondern: **erwünſcht**. **Auerbach** Ab. 146 (vgl. einſchlagen 5!); Daß eine **gewünſchte** Gabe nicht immer eine **erwünſchte** iſt, erfuhren z. B. Phaeton und Midas.

Erwürgen ſ. Droſſeln 3d; e; f.
Erz-Eltern ſ. Ahne 3c.
Erzeugen ſ. Gebären I.
Erzeuger(in) ſ. (die) Alten 2.
(Der, die) Erzeugte ſ. Junges 3.
Erzvater ſ. Ahne 3c.
Etliche ſ. Einige 4.
Ett(i) ſ. (die) Alten 4.
Etwa ſ. Leicht 4.
Etwelche ſ. Einige 5.
Etzliche ſ. Einige 4.
Euter ſ. Bruſt 5.

-fach 3; 3a; c; **-falt** 3b; **-fältig** (**-faltig**) 3a; **-mal** 2; **-malig** 2.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie, an Zahlwörter gehängt, Wiederholungszahlen bilden, die anzeigen, daß Etwas ſo oft vorhanden iſt oder genommen wird, werden ſoll, als die vorſtehnde Zahl anzeigt.

2) Die reinen Wiederholungszahlen ſind die Zahl-Adverbien auf **-mal** (**Sanders** 2, 213), denen die Zahl-Eigenſchaftswörter auf **-malig** entſprechen. Nur ſie allein ſind alſo anwendbar, wo es ſich um ein Nacheinander handelt, z. B.: Dieſe Poſſe iſt bereits 120**mal** aufgeführt worden, hat eine 120**malige** Aufführung erlebt und der Verfaſſer hat alſo eine 120fache [ſ. 3] Tantième bezogen; Ein gutes Buch muß man zweimal, — dreimal, mehrmal[s] — leſen; durch das mehrmalige Leſen entdeckt man immer neue von den mannigfachen [ſ. 3] Schönheiten des Werks ꝛc. In dieſem Sinn iſt auch mit Ordnungszahlen die Verbindung mit -mal, ſeltner mit -malig (da dafür meiſt die Ordnungszahlen ſelbſt ausreichen), ſtatthaft, z. B.: Die Poſſe wird heute zum 120ſten **Mal** aufgeführt; es iſt die 120ſt-**malige** [gewöhnlicher: die 120ſte] Aufführung; Ich leſe das Buch nun zum 10ten **Mal** und noch beim zehnt-

maligen [oder zehnten] Lesen entdecke ich neue Schönheiten, vgl.: Das **drittmalige** Erscheinen des Arztes. Gutzkow Söhn. Best. 3, 154, Was bei diesem **erstmaligen** Raiten [oder Sieben] durchfällt. . . Bei dem **zweitmaligen** Raiten. L. P. Hahn Mühl. 51 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.).

a) Aber auch, wo es sich nicht um ein Nacheinander handelt, finden sich die Adverbia auf **-mal** in einer bei den übrigen Ausdrücken nicht üblichen Anwendung, nämlich, wie vor einem Komparativ, — bei bestimmten Zahlen — auch vor einem mit so begleiteten Positiv (s. Sanders a. a. O.): Dies ist anderthalb-; zwei-; drei-; **zehnmal** [seltner: **-fach**] größer — oder: so groß — als Jenes, vgl.: Dies hat die anderthalb-; zwei-; drei- ꝛc. **fache** [seltner: **-malige**] Größe von Jenem oder wie Jenes; Ein Kreis mit einem **dreimal** so großen Halbmesser hat die neun**fache** Größe ꝛc.

b) Oft stehen bestimmte Zahlen — auch in den Zahl-Adverbien auf **-mal** — statt einer unbestimmten, nur allgemein zur Bezeichnung einer großen, z. B. im Sinne der Wiederholung (des Nacheinander): Das hab ich dir schon zehn-; ein Dutzend-; zwanzig-; hundert-; tausend-; million**mal** gesagt, statt unzählige Mal oder sehr oft ꝛc.; aber auch (vgl. a), indem der Begriff der Wiederholung in den der Verstärkung, der Intensität übergeht, z. B.: **Dreimal** [= in sehr hohem Grade; höchst ꝛc.] glücklich; selig; gesegnet; elend; unglücklich; verachtungswerth; veracht' ich ihn; preise ich ihn ꝛc.; Drum hab' ich ihn so lieb, | und wär' er **zehnmal** ein Wicht | und **hundertmal** ein Dieb. Platen 3, 209, und wär' er es im höchsten Grad, vgl. (s. 3): Und wär' er ein **zehnfacher** Wicht und ein **hundertfacher** Dieb ꝛc.; ferner: Wer Kain todtschlägt, Das soll **siebenfältig** gerochen werden. 1. Mos. 4, 15 — und: Kain soll **siebenmal** gerochen werden, aber Lamech **siebenundsiebzigmal**. 24 (bei Mendelssohn in beiden Versen: **siebenfältig** und **siebenundsiebfältig**; bei Zunz: **siebenfach** und **siebenundsiebzigfach**), vgl. 3c, Schluß.

3) Die Zahl-Eigenschaftswörter und Zahl-Adverbien auf **-fach** (Sanders 1, 383c ff. — entsprechend dem Hauptwort **Fach**) und auf **-falt, -faltig, -fältig** (405c — entsprechend dem Hauptwort **Falte**) bezeichnen, daß Etwas so oft, so vielmal **zugleich** [nicht, s. 2: nach einander] vorhanden ist, wie das Bestimmungswort angiebt; daß davon soviel verschiedene Dinge, wie angegeben, als Abtheilungen eines Ganzen, zu einer Einheit verbunden, da sind. Dabei tritt theils mehr der Begriff des Zusammenfassens zur Einheit, theils der der Verschiedenheit des in der Einheit Zusammengefaßten hervor.

a) Nach beiden Beziehungen gelten so in der heutigen Prosa gewöhnlich die Wörter auf **-fach** (s. c), während die auf **-fältig** ꝛc. hier meist

nur üblich sind, wo die Verschiedenheit besonders hervorgehoben werden soll, z. B. ganz gewöhnlich in Zusammensetzung mit unbestimmten Zahlwörtern: **mannigfaltig; vielfältig; mehrfältig** und (s. 2b) mit bestimmten, wo diese statt der unbestimmten allgemein nur eine große Anzahl bezeichnen, z. B.: In **hundertfältigen** Wechselschlingungen. Auerbach Ab. 93; **Tausendfältiger** Listen reich. Voss Hor. 1, 177; Bei einer solchen Trennung sieht man erst, wie man durch so viel **tausend-** und **millionenfältige** Fäden der Beziehungen mit dem Ort, wo man so lange gelebt, verbunden ist ꝛc. Aber auch sonst mit bestimmten Zahlen zur Hervorhebung der Verschiedenheit, z. B. heißt es in Uhland's Klein Roland: Des Knaben Kleid ist wunderbar | vierfarb zusammengestückt und dann die Antwort Roland's, zur Erklärung dieser Buntheit: Ich hab bezwungen der Knaben acht | von jedem Viertel der Stadt, | die haben mir als Zins gebracht | **vierfältig** Tuch zur Wat. Hier würde man auch in der Prosa nicht füglich **vierfaches** Tuch sagen, sondern **vierfältiges** oder auch **viererlei** (im Gegensatz zum Einerlei), vgl. ferner in der Prosa: Nun darf ich mich aber zuletzt gar mannigfach besonders auch des Wohlwollens gegen die Wanderjahre dankbarlich erfreuen, welches mir bis jetzt dreifältig zu Gesicht gekommen. Goethe 32, 352, nicht: mannigfaltig, da die auf manche Art sich kundgebende dankbare Freude doch im Grunde immer ein und dieselbe Empfindung ist, dagegen nicht **dreifach**, da dies Wohlwollen von drei verschiedenen Seiten (oder Personen) ausgegangen. Hier ist auch zu erwähnen das kirchliche **dreifaltig** und besonders: **Dreifaltigkeit** neben dreieinig; Dreieinigkeit, wovon jene Ausdrücke mehr die drei Personen der Gottheit in der Einheit, diese mehr die Einheit der drei Personen in der Gottheit hervorheben, vgl.: Der dreieinige Gott, der **dreifaltig** ist in den Personen. Butschky Patm. 36, auch: Im Namen des Dreieinen. Schiller 479b ꝛc. und z. B. als Bezeichnung eines (die drei Personen darstellenden) Gemäldes: Eine **Dreifaltigkeit**. Goethe 31, 210 ꝛc. In der ältern Sprache freilich, und danach noch zuweilen im gehobnen, feierlichen Stil (besonders der Kirchen- und Dichtersprache) finden sich auch die Formen auf **-fältig** ohne weitern Unterschied der Bedeutung wie die — und neben denen — auf **-fach**, vgl.: Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, Etliches **hundertfältig**, Etliches **sechzigfältig**, Etliches **dreißigfältig**. Matth. 13, 8 und auch, dem gehobnen Stil der Parabel gemäß, bei Ess: Ein Theil fiel aber auf einen guten Boden und gab theils hundert-, theils sechzig-, theils dreißigfältige Frucht ꝛc., s. auch 2b, Schluß, wie dichterisch: Dem **siebenfältigen** Nordstern. Voss Od. 1, 105 und mit beiden Formen wechselnd: **Zehnfältig** wuchert stets der erste Sieg, | **zehnfach** entmannt die erste Niederlage. Platen 4, 210 ꝛc. Da-

gegen, wo Luther in nicht dichterischen Stellen der Bibel ohne besondern Nachdruck auf die Verschiedenheit des Zusammengefaßten die ältern Formen auf -fältig von bestimmten Zahlen hat, gilt heute gewöhnlich -fach, z. B.: Findet man bei ihm den Diebstahl lebendig ..., so soll er es **zwiefältig** wiedergeben. 2. Mos. 22, 4 (auch 7; 9), — bei Mendelssohn: So bezahle er **zweifach** (bei Zunz: So bezahle dieser das Doppelte, s. d.); Dazu soll er das Schaf **vierfältig** bezahlen. 2. Sam. 12, 6 (bei Zunz: **vierfach**): Eine **dreifältige** Schnur reißt nicht leicht entzwei. Pred. 4, 12, bei Zunz: Der **dreifache** Faden wird nicht so schnell zerreißen, vgl. (als volksthümliche Aufforderung zum vierten Glase): Eine **vierfache** Schnur hält desto besser. Lessing 1, 511 ꝛc., wie z. B. der Chemiker nur von **Einfach**; **Anderthalbfach**-; **Zweifach-Schwefeleisen** spricht ꝛc.

b) Die Formen auf **-falt** galten früher neben denen auf **-fältig** (s. a), z. B.: Thut wider das erste Gebot **zwiefalt**. Zwingli 2, 25 ꝛc.; heute finden sie sich nur noch zuweilen, zumal in der Dichtersprache, mit unbestimmten Zahlwörtern oder bestimmten, die statt solcher stehen, z. B. (s. Sanders a. a. O.): Die Moresken, die bunten, **mannigfalten**. Freiligrath 1, 176; Von Blümchen **mannigfalt**. Rückert 6, 117 ꝛc.; Der Kirchthurmkreuze **vielfalten** Gottesschein. Reithard 86 ꝛc.; In **tausendfalten** | stets schrecklichern Gestalten. Wieland 11, 93 ꝛc.

c) Ursprung und Bedeutung von Fach sind oben (s. 3; 3a) angegeben, z. B.: Eine **zwiefache** (1. Mos. 23, 17) — oder: in jüngrer Form: **zweifache** (Goethe 20, 163) — Höhle, die zwei Fach oder Fächer, Abtheilungen enthält, mit Hervorhebung bald der Zusammenfassung zur Einheit, bald der Verschiedenheit in dem Zusammengefaßten, z. B. (vgl. doppelt) Jenes, eine verstärkte Intensität ausdrückend: Das Schwert wird **zwiefach** und **dreifach** kommen. Hes. 21, 14; In Nacht, in **zwiefach** ew'gem Dunkel. Chamisso 4, 187; Noth, die mein Haus mit belastet | **zwiefach**. Voss Od. 2, 46 ꝛc.; Wohl Dem, dem die Natur den Bruder gab! ... Gegen eine Welt | voll Kriegs und Truges steht er **zweifach** da. Schiller 492b; Einer **zweifachen** Schwierigkeit wegen. Wieland 19, 201; 22, 13 ꝛc.; dagegen das Zwiespältige, in **zwei** verschiedene Richtungen Auseinandergehende bezeichnend: Daß der Mensch gleichsam eine **zweifache** Seele hat, die da thut, was er nicht will, und will, was er nicht thut. Forster Br. 1, 339; Eine **zweifache** Handlung neben einander herlaufen lassen. Gervinus Sh. 1, 94 ꝛc.; ähnlich — zusammenfassend —: Ein **dreifaches** Fest. Goethe 15, 23, das drei in sich faßt; Eine peinliche Lage, deren Qual er doppelt und **dreifach** empfindet. 6 (vgl. 2b) ꝛc., — dagegen trennend: **Dreifach** ist des Raumes Maß. Schiller 88b [in drei Dimensionen aus einander gehnd]; **Dreifach** ist

der Schritt der Zeit. ebd.; **Dreifach** [in dreierlei verſchiedner Weiſe] haben ſie mir gezeigt, | wenn das Leben uns nachtet, | wie man's verraucht, verſchläft, vergeigt | und es dreimal [ſ. 2b] verachtet. Lenau N. Ged. 77 ꝛc.

a) **Einfach** (ſ. d.) und **einfältig** auch in übertragenem Sinn.

Fache; Fächer ſ. Lande 2m.

Fahne ſ. Schwanz 4.

Fährlich 2; **fahrvoll** 4; **gefahrbringend** 3; **gefahrdrohend** 3; **gefährlich** 1 ff.; **gefahr(en)voll** 4; **gewagt** 5; **waghaft** 5; **waghalſig** 5; **waglich** 5.

1) Der allgemeinſte, die andern umfaſſende Ausdruck iſt **gefährlich** (Sanders 1, 394b): ſo beſchaffen, daß Etwas zu befahren oder zu befürchten iſt; daß Gefahr vorhanden iſt ꝛc. (ſ. 2—6). Der Gegenſatz iſt ungefährlich (ſ 3).

2) Das einfache **fährlich** (Sanders a. a. O.) galt in der ältern Sprache für gefährlich, wie Fahr für Gefahr; heute aber gilt der Ausdruck als alterthümlich nur noch im gehobnen Stil, wie in Luther's Bibel ꝛc.: Rühmte ſehr ſich . . . | ſeiner **fährlich** dreiſten Fahrten. Freiligrath Hiaw. 54; Ach, trüg' uns die **fährliche** Fluth des Lebens ſo friedlich! Salis 68 ꝛc. Abſtrakt heißt es gewöhnlich: Die **Gefährlichkeit** eines Unternehmens, einer Lage ꝛc.; dagegen konkret, im Sinne von Gefahr, häufiger: Die **Fährlichkeiten** als z. B.: Dieſe **Gefährlichkeiten** waren eben die Würze unſres Lebens. Tieck 16, 312 ꝛc., ſ. Sanders.

3) (ſ. 1) In dem **Gefährlichen** liegt die Gefahr als eine ſchon vorhandene; das **Gefahrbringende** „bringt" oder erzeugt ſie erſt; das **Gefahrdrohende** läſſt ſie als eine „drohende", als ein bevorſtehendes, alſo möglicherweiſe noch abwendbares oder nicht eintretendes Übel erſcheinen, z. B.: Erkältungen ſind **gefahrbringend**, ſie erzeugen oft **gefährliche** Krankheiten; Mein Freund iſt **gefährlich**, **lebensgefährlich** krank ꝛc.; Die Blindſchleiche iſt ein ganz unſchuldiges, **ungefährliches** Thier. **Gefährlich** iſt dagegen bei uns die Kreuzotter, ihr Biß iſt **gefahrbringend**, wenn die Wunde nicht ausgeſchnitten oder ausgeſogen wird; der Biß der Klapperſchlange iſt zumeiſt tödtlich, doch macht ihr **gefahrdrohendes** Klappern ſie minder **gefährlich**, weil man ſich durch dies Warnzeichen vor ihr hüten kann ꝛc.; Der Blitzableiter macht die **gefahrdrohenden** Gewitter für dies Haus **ungefährlich** (oder gefahrlos, ſ. 4) ꝛc.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß in lebhafterer Ausdrucksweiſe auch das **Gefahrdrohende** oder **Gefahrbringende** meiſt als **gefährlich** bezeichnet werden kann, aber nicht umgekehrt.

4) (ſ. 1) **Gefährlich** iſt: mit Gefahr verbunden, Gefahr enthaltend ꝛc.. **gefahrvoll** (Sanders 2, 1434); von Gefahr erfüllt; viel Gefahr oder viele Gefahren in ſich enthaltend, vgl., mit noch entſchiednerer Hervorhebung der Mehrzahl: **gefahrenvoll**, z. B.. Odyſſeus beſtand auf ſeiner **gefahrvollen** (oder **gefahrenvollen**) Irrfahrt viele ſehr **gefährliche** Abenteuer, aber — wo man eine beſtimmte Gefahr im Auge hat: Eine Krankheit, ein Gift, ein Thier ꝛc. iſt **gefährlich** (gewöhnlich nicht gefahrvoll) und ſo in Zuſammenſetzungen gewöhnlich nur gefährlich, z. B.: **Hals-** oder **lebensgefährlich**, wodurch man in Gefahr iſt, den Hals, das Leben zu verlieren; **Feuergefährliche** Stoffe, wodurch man leicht der Feuersgefahr, der Gefahr der Feuersbrunſt ausgeſetzt iſt ꝛc. Dagegen: Mich mit dem hochſtrebenden Kerinthus auf das **gefahrvolle** Meer weit ausſehender, mühſamer und vielleicht undankbarer Abenteuer einzuſchiffen. Wieland 17, 89; Jeden Andern als Guſtav [Adolf] würde ein ſo **gefahrvolles** [vgl. gewagtes, ſ. 5] Spiel zurückgeſchreckt haben. Schiller 921a ꝛc.; Uns droht auch hinfort unermeßliche Arbeit | viel und **gefahrenvoll**. Voss Od. 23, 250 (vgl.: Noch bleibet zurück unendliche Arbeit | groß und **voller Gefahr**. Wiedasch).

Alterthümlich und dichteriſch auch (vgl. 2, ſ. Sanders 1, 388c; 2, 1434): Von dem weiten, | **fahrvollen** Marſch erſchöpft. Chamisso 4, 80; Rückert 2, 445; Ders. Kolumb. 2, 330 ꝛc.

Als Gegenſatz: **gefahrlos** (Sanders 2, 162a) — ohne Gefahr; keine Gefahr enthaltend, bringend, drohend ꝛc.; Die Ringelnatter iſt ein **ungefährliches** Thier, ihr Biß iſt **gefahrlos**; Ein **ungefährliches** oder **gefahrloſes** Unternehmen ꝛc. Seltner: **Gefahrlos** nicht vor luſtigen Geſchoſſen, | wie ſie Eroten hin und wider ſchicken, | da haben wir der Stunden viel genoſſen. Goethe 6, 88 — nicht ungefährdet davon; nicht ohne der Gefahr von den Geſchoſſen ausgeſetzt zu ſein ꝛc. Vgl. auch: **Fahrlos** = ohne Etwas zu befahren; ohne Befürchtung vor Gefahren, ſ. Sanders 2, 38a und z. B.: Trinken des funkelnden Weines | **ganz fahrlos**. Voss Od. 17, 537 (mit der Variante: ſonder Scheu) ꝛc.

5) Über die vom Zeitwort **wagen** hergeleiteten Wörter in der engern Bedeutung von gefährlich, in Bezug auf die Gefahr des Mißlingens, Mißglückens ꝛc. — riskant, ſ. Beherzt 2g und vgl. (ſ. 4): Ein ſo **gefahrvolles** — oder: **gewagtes**; **waghaftes**; **wagliches**; **waghalſiges** — Spiel ꝛc.

6) Ganz außer dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft lieg die Anwendung von gefährlich in der Volksſprache für: ungemein, bedeutend, übermäßig ꝛc.

Fahrlos ſ Fährlich 4.

Fahrſtraße; Fahrweg ſ. Bahn 9.
Fahrvoll ſ. Fährlich 4.

Fahrzeug 1; 2; **Schiff** 2; **Maſt** 3; 3b; **Segel** 3; 3a.

1) **Fahrzeug** (Sanders 2, 1735c) im weiteſten Sinn iſt ein Geräth, in welchem ſitzend man fährt; ein fahrend ſich bewegendes Beförderungsmittel, deſſen Innres zur Aufnahme von Perſonen oder Gütern eingerichtet iſt. So fern es ſich hierbei um ein Fahren auf dem Lande handelt, bedient man ſich gewöhnlich der Ausdrücke Fuhrwerk oder Gefähr(t); doch z. B. auch: Von Wagen und andern **Fahrzeugen.** Hackländer Heideh. 149; Bombard. 1, 196; Im leichten Gefährt. . . . In ihren Händen die Zügel unſeres **Fahrzeuges.** Gartenl. 19, 40b ꝛc., ſ. andre Belege Sanders a. a. O.

2) Zumeiſt aber gilt das Wort, wo es ſich um ein Fahren auf dem Waſſer — verallgemeint auch: durch die Luft — handelt. Auch hier iſt es zunächſt der umfaſſende Ausdruck und in dieſem Sinn iſt der Kahn (ſ. d.), ein Einbaum ꝛc., ebenſo wie der größte Dreimaſter (ſ. d.) ein **Fahrzeug.** Im engern Sinne aber nennt man **Fahrzeuge** nur diejenigen, denen nicht der Name **Schiff** (Sanders 2, 923a) zukommt. Nur vereinzelt findet ſich Dies auch von kleinen Fahrzeugen gebraucht, z. B.: Den Schiffer im kleinen **Schiffe** | . . . Die Wellen verſchlingen | am Ende Schiffer und Kahn. Heine Lied. 179 ꝛc.; in der Regel gilt **Schiff** nur von großen Fahrzeugen auf Flüſſen (Flußſchiff) und Meeren (Meer-, Seeſchiff); ſeemänniſch aber nur von Meerſchiffen, und hier in engrem Sinn auch nur von denen mit drei Maſten und fregattiſcher Zutakelung (beſtimmt: Vollſchiff, ſ. Dreimaſter I), vgl.: **Fahrzeug:** der allgemeine Name für große und kleine Schiffe. Sehr häufig benennt man damit aber nur diejenigen Gebäude, welche kleiner als **Schiffe** [d. i. Vollſchiffe] ſind. Bobrik 274a; Briggen, Schooner, Kutter ꝛc. werden dann **Fahrzeuge** genannt. Eben ſo werden genauer nur die Linienſchiffe, Fregatten und Korvetten **Kriegsſchiffe,** die übrigen **Kriegsfahrzeuge** genannt; im genaueſten Sinne verſteht man ſogar unter **Kriegs-** oder **Orlogsſchiffen***) nur Linienſchiffe. 588a; Daß die Vorſchriften [für **Schiffe**] . . . auf kleinere **Fahrzeuge** (Küſtenfahrer ꝛc.) keine Anwendung finden. Bundesgesetzs. (1869) 494, § 438; 505, § 489 ꝛc.; Canot . . ., ein

*) **Orlog** (Sanders 2, 483c) für **Krieg** iſt veraltet und auch die Zuſammenſetzungen: Orlogs-Schiff, -Flotte ꝛc. als alterthümlich mehr dem gehobnen Stil als der gewöhnlichen Rede eigen, vgl.: Wie unſre muth'gen **Orlogsmänner** heißen? Freiligrath G. W. 6, 142, in dichteriſcher Belebung für das gewöhnliche Kriegsſchiff (vgl. engl. man of war) ꝛc.

indianisches **Fahrzeug**. Forster Reis. 1, 99 ꝛc.; aber natürlich auch: Betrachtend scharf das **Fahrzeug**, ward ich bleich. | Noch mußte mir bemerkt zu werden glücken! | Es wuchs das hergetragne **Schiff** ꝛc. Chamisso 4, 159; Steure klug das **Fahrzeug**! | . . . Das **Schiff**. Platen 4, 338; **Gewiß** hat man ein **Schiff** in Noth gesehn | . . . Wehe dem **Fahrzeug**, das, jetzt unterwegs, | in dieser furchtbar'n Wiege wird gewiegt. Schiller 539b ꝛc., vgl. auch: Nachdem die Ladung ganz oder theilweise in **Leichterschiffe** übergeladen worden ist. . . . Wenn das Schiff seine Ladung ganz in **Leichterfahrzeuge** abgegeben hat. Bundesgesetzs. (1869) p. 339, § 84; 551, Art. 708 ꝛc.

3) Nach der häufigen Figur des Theils fürs Ganze (vgl. Ein gastlich Dach für Haus ꝛc.) finden sich auch, wo keine Mißdeutung zu befürchten ist, die Ausdrücke **Segel** und **Mast** für ein auf der Fahrt begriffnes Schiff, so fern dies als ein Ganzes, als ein in sich abgeschloßnes Individuum in Betracht kommt. Unstatthaft sind danach diese Ausdrücke für **Schiff** z. B. in Verbindungen, wie: Ein **Schiff** bauen ꝛc.; kielholen; kalfatern; kupfern ꝛc.; ausreeden; ausrüsten; bemannen ꝛc.; Die einzelnen Theile, die Masten, Segel, Rahen ꝛc.; die Kanonen; der Ballast; die Ladung ꝛc. des **Schiffs**; In dem untern Raum; auf dem Zwischendeck des **Schiffs** ꝛc. Vgl. dagegen — wo freilich auch die Theile des Schiffs gemeint sein können —: Ich habe eine Wohnung unweit des Rialto nebst Aussicht auf diese Brücke und einen Theil des großen Kanals, **Segel** und **Maste** unter meinen Fenstern. Platen 7, 270, wo (vgl. 2) **Segel** wohl dem Fahrzeug, **Mast** dem Schiff entspricht. Außerdem:

a) **Segel** (Sanders 2, 1058c) ist hier ein auch im gewöhnlichen Seemannsleben ganz üblicher Ausdruck, s.: **Segel** wird häufig statt Schiff gesagt, z. B.: Eine Flotte von 30 **Segeln** statt von 30 Schiffen; wir entdeckten ein **Segel** statt: wir sahen ein Schiff. Bobrik 633b; In Singapure lagen 145 **Segel** vor Anker. Ausland 39, 721b; Bei Tage wimmeln diese Gewässer von **Segeln**; bei Nacht suchen alle Schutz in dem gastlichen Hafen. Preuss. Exped. 1, 6 ꝛc. Dies schließt natürlich nicht aus, daß auch der Dichter sich des Ausdrucks bedient, z. B.: Manch **Segel** rettet sich in diese Buchten | vor des Orkanes Wuth. Wo ist das Schiff? Schiller 503a.

b) **Mast** (Sanders 2, 248c) in dieser Anwendung ist der Ausdruck des gehobnen Stils, zumal der Dichtersprache, z. B.: In den Ocean schifft mit tausend **Masten** der Jüngling; ! still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis. Schiller 93b; Die stolze Flottenrüstung seiner **Maste** | erschreckt den alten Belt in seinem Meerpalaste. 555a; Schon führt er zu der Heimath Strande, | von Golde schwer, den eignen

Mast. Uhland 284; Das Schiff, woselbst der Jüngling angeschwommen, | es war ein guter Venetianer **Mast.** 487 ꝛc.

Falle 2; Fallstrick 5; Netz 6; Schlinge 3; Strick 4.

1) Diese Wörter bezeichnen eigentlich: verschiedenartig eingerichtete Vorrichtungen zum Fang von Thieren. Danach werden sie sinnverwandt in der übertragenen Bedeutung: eine schlaue Veranstaltung, wodurch man Jemand listig nachstellt, ihn, der sich Dessen nicht versieht, zu fangen, oft auch in Schaden, Verderben, zu Fall zu bringen ꝛc., z. B.: (Saladin): Ich soll mich stellen, soll aufs Glatteis führen, | soll **Fallen** [2] legen ꝛc. . . . (Sittah): Die **Schlinge** [3] liegt | ja nur dem geizigen, besorglichen, | furchtsamen Juden, nicht dem guten, nicht | dem weisen Manne. Dieser ist ja so | schon unser, ohne **Schlinge.** Das Vergnügen, | zu hören, wie ein solchet Mann sich ausredt, | mit welcher dreisten Stärk' entweder er | die **Stricke** [4] kurz zerreißet oder auch | mit welcher schlauen Vorsicht er die **Netze** [6] vorbei sich windet: dies Vergnügen hast | du obendrein. Lessing Nath. 3, 4; Ihr Tisch müsse vor ihnen zum **Strick** [4] werden, zur Vergeltung und zu einer **Falle** [2]. Ps. 69, 23; bei Mendelssohn: Daß ihre Tafel ihnen eine **Falle** [2], | eine **Schlinge** [3] werde zur Vergeltung und bei Ess (Röm. 11, 9): Zum **Fallstrick** [5] müsse werden ihre Mahlzeit, zur **Schlinge** [3] und zum Anstoß und zur Strafe ꝛc.; auch: Die Stolzen legen **Strick** [4] und **Schlingen** [3] ein, | breiten aus ihr **Netz** [6] am Wege | und stellen heimlich **Fallen** [2] mir. Mendelssohn Ps. 140, 6 (vgl. Luther) ꝛc.

2) **Falle** (Sanders 1, 399c) bezeichnet hier allgemein: Etwas, wodurch man Jemand zu fangen sucht, — nicht immer nothwendig zu seinem wesentlichen Schaden und Verderben, sondern auch zuweilen in unschuldigerem Sinne, z. B.: Ein Kaiser zeigt, um ein aufrichtiges Urtheil über sein Gedicht zu hören, dies einem Höfling, es für das Erzeugnis eines Dichterlings ausgebend: Der Höfling, welcher sich | der **Falle** nicht versieht, liest, kräuselt oft die Stirn ꝛc. Ramler Fab. 2, 540. Daß der Höfling in die **Falle** geht, hat hier nur die Folge, daß der Kaiser sich der glücklich angewandten List freut und etwa noch an der Verlegenheit des Höfling weidet, ohne daß dieser aber weitern Nachtheil davon hat ꝛc. Oft freilich tritt der Begriff der auf Jemandes Schaden und Verderben sinnenden Hinterlist entschieden hervor, s. 1 und z. B.: Ein lügenhaft Gewebe knüpft ein Fremder | dem Fremden sinnreich und der List gewohnt, | zur **Falle** vor die Füße. Goethe 14, 45 u. o. Dagegen ist **Falle** ungewöhnlich zur Bezeichnung für Etwas, wodurch man — ohne daß dabei eine hinterlistige Absicht zu Grunde lag — zu Fall kommt: Schönheit war die **Falle** meiner Tugend. Schiller 5b.

3) Die **Schlinge** (Sanders 2. 960c ff.) iſt — gemäß der eigentlichen Bedeutung — hier immer etwas Feines, möglichſt Unbemerktes, womit man Einen zu fangen ſucht: Daß Ihr mit all eurer Feinheit die **Schlinge**, womit Ihr mich zu fangen hoffet, nicht ſo unſichtbar weben konntet. Wieland 21, 78 u. o.

4) In **Strick** (Sanders 2, 1242e) dagegen tritt beſonders das ſtark Haltende, aus dem man ſich nicht leicht frei machen kann, hervor.

5) (vgl. 4; Sanders 2, 1243a) Das in der gewöhnlichen Rede üblichere **Fallſtrick** bezeichnet Das, wodurch Jemand zu Fall gebracht, niedergeworfen und in dieſer Lage gehalten wird.

6) **Netz** (Sanders 2, 430b), hergenommen von dem Fiſcher- und Jagdgeräth (vgl. Garn) oder auch von dem Gewebe, das die Spinnen ausſpannen, um Fliegen ꝛc. zu fangen, bedeutet hier: Etwas, womit man eine Beute fängt, ſich zu eigen macht; etwas Berückendes, Umſchlingendes, Umſtrickendes, Geiſt und Sinn gefangen Nehmendes ꝛc.

Fallſtrick ſ. Falle 5.

I. Falſch; unecht; unrecht; unrichtig; unwahr.

Über die durch un- verneinten Ausdrücke ſ. Echt 2—4.

Falſch (ſ. II; fälſchen 2 und Sanders 1, 405) bedeutet theils bloß: nicht recht, unrichtig, fehlerhaft, irrig ꝛc., theils — mit hinzutretendem Begriff der Abſichtlichkeit: dem Echten (ſ. d. 2) zur Täuſchung nachgemacht ꝛc., ferner gilt es allgemein von Dem, was in betrügeriſcher Abſicht einen dem Weſen nicht entſprechenden Schein hat, ſowohl von den zum Betrug dienenden Dingen, wie von den betrügenden Perſonen, ſ. Sanders a. a. O. Ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft tritt **falſch** in der Bedeutung: unwillig, zornig auf Jemand, ihm feindlich geſinnt.

II. Falſch 4; perfid 5; treulos 3; ungetreu 3; untreu 3; untreulich 3.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter ſind ſinnverwandt als Gegenſatz zu treu (ſ. 2).

2) **Treu** (Sanders 2, 1374a) im weiteſten Sinn bezeichnet: zuverläſſig im Anſchluß und Feſthalten an Etwas, z. B.: **Treue** Überſetzung [ſich der Urſchrift genau anſchließend], Schildrung [dem zu Schildernden genau entſprechend] ꝛc.; Ein **treues** Gedächtnis, ſich zuverläſſig bewährend im Feſthalten des Was und Wie ꝛc.; beſonders aber, ſo fern die Geſinnung dabei hervortritt, ſich als zuverläſſig zu bewähren: **Treue** Bemühung, die mit ganzem Ernſt und voller Hingabe ſich dem zu Erſtrebenden widmet; **Treuer** Eifer; **Treu** in der Pflichterfüllung ꝛc.; im

engſten Sinn. dann: zuverläſſig gegen Jemand, der Einem vertraut; dieſem Zutraun zuverläſſig entſprechend und zu entſprechen ſtrebend: Einem **treu** ſein; Ein **treuer** Gatte, Liebhaber, Freund, Verwalter, Diener ꝛc.; Einem Herrn hold, **treu** und gegenwärtig ſein ꝛc.; auch (in einer Art Belebung des im Dativ genannten): Der Wahrheit; ſeinem Eid, Vorſatz; ſeiner Pflicht **treu** bleiben ꝛc.

a) **Getreu** hat dieſelbe Bedeutung, nur durch die Verlängrung eine etwas feierlichere Färbung, wie es denn z. B. als formelhafte Anrede des Landesherrn an ſeine Vaſallen dient (Liebe, **Getreue**!), vgl.: Ei, du frommer und **getreuer** Knecht, du biſt über Wenigem **getreu** geweſen. Matth. 25, 21 — Du guter und **treuer** Knecht, du warſt über Weniges **treu**. Ess, wie Luther ſelbſt ſchreibt: Du biſt im Geringſten **treu** geweſen. Luk. 19, 17 ꝛc.; Gott iſt **getreu**. 1. Kor. 10, 13 — **Treu** iſt Gott. Ess, vgl. bei Luther; Du **treuer** Gott. Ps. 31, 6 ꝛc.

b) **Treulich** und **getreulich** ſind eigentlich und zunächſt adverbial: auf (ge)treue Weiſe; doch finden ſie ſich auch zuweilen adjektiviſch (vgl. — ſ. Sanders 2, 1375a; 1540c ff. —: Mit kreuzweiſen Armen ꝛc.), z. B.: Ein **treuliches** Band umſchlang die guten Menſchen. Boas Schill. Jug. 1, 257 ꝛc.; **Getreuliche** Befolgung des Geſetzes. Mommsen 2, 194 ꝛc.

c) Das ſeltne **getreuſam** hebt die Treue als eine haftende Charaktereigenſchaft hervor, z. B. Heine 14, 139; Aufs **getreuſamſte** veranſchaulichen. 6, 11; So bewahrt ſie doch im **getreuſamſten** Gedächtnis jeden kleinſten Nadelſtich. Lut. 2, 215 ꝛc.

3) Die einfach verneinenden Ausdrücke **untreu** (ſ. 2) und **ungetreu** (ſ. 2a) bezeichnen einfach das Nichtvorhandenſein, das Fehlen der Treue und die Unzuverläſſigkeit; dagegen **treulos** (Sanders 2, 164c) bedeutet: gegen die pflichtmäßige Treue in böslicher, verrätheriſcher Abſicht verſtoßend; es ſetzt immer einen nicht bloß bewußten, ſondern auch beabſichtigten Treubruch voraus, der natürlich nur von Perſonen (oder Perſonificiertem) und gegen ſolche geübt werden kann, z. B.: Auch Dieſem ward der Mond zum **ungetreuen** Leiter, | indem er Kleliens Thür, die an Roſinens ſtieß, | im Dunkeln ihn ſtatt dieſer wählen hieß. Wieland 11, 209, d. i.: zu einem unzuverläſſigen, irre führenden Leiter; Ein **treuloſer** Leiter wäre einer, der Jemand abſichtlich, um ihm zu ſchaden, irre führt; vgl.: Auf **ungetreuen** Wellen — | wie leicht kann ſie der Sturm zerſchellen! — | ſchwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. Schiller 57a ꝛc. und die Anrede Hero's an das Meer: Schöner Gott, du ſollteſt trügen? | Nein, den Frevler ſtraf' ich Lügen, | der dich falſch [ſ. 4] und **treulos** nennt. 60a (wie es weiterhin heißt: Falſcher Pontus, deine Stille | war nur des Verrathes Hülle . . ., | bis du ihn heraus betrogen | in dein falſches Lügenreich); ferner: Ein Dolmetſch, der etwa

aus ungenügender Kenntnis der einen oder der andern Sprache ꝛc. uns den Inhalt des Mitzutheilenden nicht ganz zuverläſſig, nicht ganz genau angiebt, iſt ein un(ge)treuer, — einer, der uns verräth, ein treuloſer Dolmetſch ꝛc.; Wenn ein ſtarker Charakter, um ſich ſelbſt getreu zu bleiben [oder: um ſich ſelbſt nicht un(ge)treu zu werden], treulos gegen die Welt wird. Goethe 39, 295; Ungetreu iſt ſie [die Frau] dem Freunde, | wie ſie treulos dem Gemahle. Heine 16, 212; Daß deine Mutter ihrem Worte untreu, ihrem Könige treulos werden ſoll. Schücking Staatsg. 3, 135 ꝛc.; ſ. auch von Perſonificiertem, nicht bloß; So willſt du treulos von mir ſcheiden, | . . .-o meines Lebens goldne Zeit! Schiller 48b; [In dieſem Drama iſt] kein Goethe, kein Schiller, zum hundert- und tauſendſten Mal verkappt und entſtellt hin- und hergeſchleppt von einem treuloſen Gedächtnis, welches des Dichters Werke nicht einen Augenblick vergeſſen kann, aber in keinem Augenblick ſich dieſes Verfahrens erinnert. Rahel 3, 260 ꝛc., ſondern auch: Bis, wenn der große Erdſtoß nun geſchieht, | der treulos mürbe Bau zuſammenbricht. 361b — die treuloſe Menge, auf die du dein Vertraun geſetzt ꝛc.

Selten iſt (vgl. 2b): Grau macht die Zeit, die gräuliche, | trau nicht auf die untreuliche [ſtatt un(ge)treue]. Rückert Mak. 1, 18.

4) falſch (ſ. 1). In der engern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtſchaft fügt es zu treulos (ſ. 3) noch den Begriff der Heuchelei und des trügeriſchen Scheins, ſ. in 3 die Anrede: Falſcher Pontus ꝛc. Schiller 60, vgl. — in einer Art Perſonificierung —: Die Freude . ., mit welcher der eingeſperrte Schiffer ans Land ſpringt, . . ſich wieder frei fühlt und nunmehr Das, was er dem falſchen Waſſer entzogen, der getreuen Erde vertrauen kann. Goethe 16, 40; Wer nennt das Glück noch falſch? mir war es treu. Schiller 400b ꝛc. und ferner z. B.: Sei ungetreu! du biſt es von Natur | und deinem Trieb gehorchſt du ohne Reue, | doch ſei nicht falſch! Heyse Nov. 7, 240; Sei dir ſelber treu | und . . . | du kannſt nicht falſch ſein gegen irgend Wen. Schlegel Haml. 1, 3; Wo man den Falſchen von dem Treuen | gehörig unterſcheiden kann. Uhland 128; „Daß alles Andre treulos iſt.“ | Und falſch. Schiller 493b; Von falſchen Freunden ſtammt mein ganzes Unglück. 401a; Trau ihnen nicht. Sie meinen's falſch. 348a; Wie? wenn der falſche Mann | im fernen Ungerlande | ſich ſeines Glaubens abgethan | zum neuen Ehebande. Bürger Leon. 8 (vgl.: Biſt untreu, Wilhelm? 1); [Wenn er] verſteckt ſein [muß], wo er offen; falſch, wo er redlich zu ſein wünſchte. Goethe 17, 211 ꝛc.

5) Das Fremdwort perfid (Sanders Fremdw. 2, 223a) heißt im prägnanten Sinn: das in Einen geſetzte Vertraun täuſchend, des Vertrauenden Argloſigkeit hintergehend oder mißbrauchend, hinterliſtig-treulos:

Zu Reſervationen, Halbheiten und Lügen iſt es [das Franzöſiſche] eine treffliche Sprache, ſie iſt eine **perfide** Sprache! ich finde, Gott ſei Dank! kein deutſches Wort, um **perfid** in ſeinem ganzen Umfange auszudrücken. Unſer armſeliges treulos iſt ein unſchuldiges Kind dagegen. **Perfid** iſt treulos mit Genuß, mit Übermuth und Schadenfreude. Goethe 17, 76 ꝛc., doch auch gemildert, z. B. in einer Art Belebung: Da hatte mir das Gedächtnis einen **perfiden** Streich geſpielt [mich im Stich gelaſſen]. Salon 2, 38 ꝛc.

6) An die Eigenſchaftswörter ſchließen ſich, mit den angegebnen Unterſchieden, Hauptwörter, die das Untreu-, Treulos-, Falſch-, Perfid-Sein bezeichnen und (mit Mehrzahl): Kundgebungen und Äußrungen ſolches Seins, z. B.: Die **Untreue** eines Gatten, Verbündeten ꝛc.; Die kleinen **Untreuen**, wozu dich die ſchöne Timandra . . verleitet. Wieland 22, 230 ꝛc.; **Treuloſigkeiten** an der hiſtoriſchen Wahrheit begehen. 5, 128 ꝛc.; Hier, wo die alte Treue heimiſch wohnt, | wo ſich die **Falſchheit** noch nicht hingefunden. Schiller 534a; Wer kann im Umgange mit Menſchen ſich aller Unwahrheiten und ſelbſt **Falſchheiten** gegen ſie enthalten? ꝛc.; Wir haben kein Wort dafür, aber wir haben in unſerer Literärgeſchichte den Begriff der **Perfidie**. Alexis Hof. 1, 1, X; Sich **Perfidien** zu Schulden kommen laſſen ꝛc.

Fälſchen; verfälſchen.

1) **Fälſchen** (Sanders 1, 485b ff.) heißt: Etwas betrüglich falſch machen und auch ohne Objekt: durch Falſches betrügen. **Verfälſchen** iſt ſchwächer und heißt: an einem Objekt fälſchend Änderungen vornehmen: Wer in einem Schriftſtück ꝛc. betrügeriſche Änderungen vornimmt, Der **fälſcht** oder **verfälſcht** es (vgl. 2. Kor. 2, 17; 4, 2 ꝛc.); aber nur der erſte Ausdruck wäre berechtigt, wenn an die Stelle des echten Schriftſtücks ein ganz falſches untergeſchoben würde ꝛc.; Die Vermehrung einer Waare durch Beimiſchung ſchlechtrer Zuſätze iſt eine **Fälſchung** oder **Verfälſchung**; der Verkauf eines werthloſern Surrogats zum Preiſe der echten Waare iſt eine **Fälſchung** ꝛc., vgl.: Die Maßregeln gegen **Weinverfälſchung** . . . Die Strafverfügung gegen **Weinfälſcher**. Riehl Wand. 211 ꝛc.; Richtige, gute Münzen werden durch die Operationen der Kipper und Wipper **gefälſcht**, ein Falſchmünzer macht falſche (ſ. 2) Münzen. Ein beſchnittener Dukaten iſt ein **gefälſchter**, ein aus minderhaltigem Gold ꝛc. geprägter, ein falſcher ꝛc. Die Kipper und Wipper waren Münzfälſcher, nicht eigentlich **Falſchmünzer** ꝛc. Wer **fälſchte** hier des Kaiſers Namenszug? Goethe 12, 59, wer iſt der Urheber dieſer falſchen, nicht vom Kaiſer herrührenden Unterſchrift?; Durch **Verfälſchung** von Papieren, Nachbildung von Unterſchriften. 21, 2; Ob man raube, **fälſche**,

ſtehle. 6, 169; Pallas nimmt der Greiſin Geſtalt und **fälſcht** um die Schläfen | graues Haar [nimmt fälſchend graues Haar an]. Voss Od. 1, 312 ꝛc.; Der weiſe, gute Nathan hätte ſich | erlaubt, die Stimme der Natur ſo zu | **verfälſchen** [oder ſtärker: fälſchen]. Lessing Nath. 3, 10; Ihrer Einbildungskraft durch ein magiſches Farbenſpiel und eine künſtlich **verfälſchende** [vgl.: fälſchende] Beleuchtung nachzuſtellen. Wieland 23, 319 ꝛc.

2) Die paſſiven Participien unterſcheiden ſich von falſch (ſ. d. I) dadurch, daß Dies nicht nothwendig die betrügeriſche Abſicht in ſich ſchließt: Eine Rechnung kann falſch ſein durch einen Irrthum, ein Verſehn, Verrechnen ꝛc.; eine **gefälſchte** oder **verfälſchte** Rechnung iſt eine betrügeriſche. Als ſolche heißt ſie allgemein **gefälſcht**, dagegen **verfälſcht** z. B., wenn die richtige Rechnung nachträglich in betrügeriſcher Weiſe geändert iſt. Ein Schriftſtück kann orthographiſch, grammatiſch, logiſch falſch und dabei echt ſein, vgl. dagegen (ſ. 1): **Gefälſchte** oder **verfälſchte** Schriftſtücke ꝛc.

Falſchheit ſ. Falſch II, 6.

Falſchmünzer ſ. Fälſcher 1.

Falt ſ. -Fach 3b.

Falte 1; **Falz** 2; (**Furche** 4); **Knautſch** 3; **Knitter** 3a; **Krünkel** 3b; **Runzel** 4.

1) **Falte** (Sanders 1, 406b), als der allgemeine Ausdruck, dem die andern untergeordnet ſind, bezeichnet: die durch Übereinanderlegen der Theile eines biegſamen Körpers darin entſtehnde Biegung, eigentlich — wo ſie grad- oder krummlinig, regel- oder unregelmäßig ſein kann ꝛc. — und bildlich, z. B. mit Rückſicht auf die bleibende Spur ꝛc.; auch als Das, wohinter ſich Etwas verbirgt ꝛc., ſ. das Folgende, namentlich 4.

2) **Falz** (Sanders 1, 407b) iſt zunächſt die kunſt- und regelrecht gemachte Falte (ſ. 1), namentlich bei den Buchbindern ein gefalteter Papierſtreif, Etwas einzukleben ꝛc.; dann als Kunſtwort vieler Gewerbe — Vertiefung, Rinne, Hohlkehle, etwas Gebognes, Umgelegtes ꝛc.

3) **Knautſch** (Sanders 1, 951a) iſt eine unregelmäßige (Längs-)Falte, ein Kniff, den man in Etwas macht, vgl.: **knautſchig**, voller Knautſche; **knautſchen**, **ver-**, **zerknautſchen**, knautſchig machen.

a) Ähnlich iſt (Sanders 1, 958a): **knittern**, **ver-**, **zerknittern** ꝛc., wobei aber die entſtehnden Falten kleiner und zahlreicher ſind. Dazu: **knitterig** = zerknittert und: **Knitter**: geknitterte Falte: Daß Rafael in ſeinen Gewändern die **Knitter** der vorangegangnen Bewegung erkennen [redacted]. Waldau Nat. 3, 274 ꝛc.

b) Das niederdeutſche **Krünkel** (Sanders 1, 951a) bezeichnet nicht einen Kniff, ſondern etwas Krummes, eine fehlerhafte kleine rundliche Einbiegung, die man in Etwas macht (vgl. 4). Dazu: **krünkelig** und: **krünkeln** mit Zuſammenſetzungen.

c) **Knüllen** (Sanders 1, 963a) oder **knillen** (948c) oder — mehr niederdeutſch: **knubeln** (959a ff.) — mit Zuſammenſetzungen ſteht etwa in der Mitte zwiſchen knittern und krünkeln.

4) **Runzel** (Sanders 2, 819a) iſt eine in etwas Biegſamem durch Falten entſtehnde unregelmäßige, die Glätte der Fläche aufhebende Unebenheit, zumal in der menſchlichen Haut: **Runzeln** auf der Stirn, vom Alter (bleibende) oder als Zeichen des Mißmuths ꝛc. (vorübergehende); **Runzeln** bekommen, wie ein zuſammengeſchrumpfter Apfel ꝛc. (vgl.: Den **eingerunzelten** Gecken, der im Wirthshaus zum glatten Elegant, wie ein eingeſchrumpfter Apfel im luftleeren Raum zu einem glatten, auflief. Jean Paul Fat. 2, 69). Wenn man das Geſicht in Falten legt oder darin Falten zieht, ſo entſtehen eben dadurch Unebenheiten (oder **Runzeln**) und Vertiefungen, Einſchnitte (oder **Furchen**), vgl.: Unterdeſſen lege ich mein Geſicht in richterliche Falten. Lessing 1, 403; O Redner, lege doch dein Maul erſt recht in Falten. 21; Dein Geſicht zieht jämmerliche Falten. ebd.; Wer wollt' in ſeinen Blüthentagen | die Stirn in düſtre Falten ziehn? Hölty ꝛc.; Um die Falten [unſrer grämlichen Männer] zu verziehen, welche ſich wider unſern Willen zu **Runzeln** aufwerfen wollen. Möser Ph. 2, 237; Welcher Stand ſchlägt eher Falten und **Runzeln** als der geiſtliche? Herder Leb. 1, 2, 406 ꝛc.; Angeſicht, in welches Gram und Verzweiflung tiefe **Furchen** geriſſen hatte. Schiller 715b; Wiewohl die graue Zeit der **Furchen** viel | auf ſeine breite Stirn gegraben. Wieland 11, 118; 15, 44 ꝛc., vgl.: **Runzlig**, voller Runzeln und, neben: Die Stirne **runzeln**, mehr im gehobnen Stil: Die Reiter falten | ernſthaft die Stirnen. Karschin (Mendelssohn 4, 1, 231); Faltete ſich ſeine Stirne im Grimme. Klinger Teutſch. 360; Seht, wie ſie herblickt und die Stirne faltet, | zornglühend aus den finſtern Wimpern ſchaut. Schiller 476a; Wieland 11, 198 ꝛc. und, mehr die tiefen Einſchnitte hervorhebend (ſ. Sanders 1, 519c): Die Stirn, die Augenbrauen **furchen** ꝛc.

Falten ſ. Falte 4.
-Faltig; -fältig ſ. -Fach 3a.
Falz ſ. Falte 2.
Familie ſ. Verwandtſchaft 5.
Fanfaron ſ. Aufſchneider 9.

Federmesser s. Federschneider 16.
Federei s. Ge- 2.
Federn s. Gebären III, 5.
Federer; federlich s. -Bar 1, 4.
Fest s. An 4.
Festgemenge s. Aktion 3.
Februar s. Jänner 1.
Fechtlehrer; Fechtmeister s. Lehrer 2.
Feder 1; 2; 4; **Kiel** 1; 2; 4; **Pose** 1; 2; 3; (**Spule, Federspule** 1; 2).

1) Die leichten, elastischen Körper, welche die Bedeckung des Vogelleibes bilden, heißen **Federn** (Sanders 1, 421a), sie haben einen an beiden Seiten mit weichen Fasern oder Bärten, der sogenannten Fahne, versehenen Schaft, dessen untrer, bartloser Theil, gleichsam die Wurzel der Feder, der **Kiel** heißt (Sanders 1, 904c), s. Oken 4, 335 und. Ohne Gefieder. | Bald nun keimten die **Kiele** zugleich, wie gebrüteten Vöglein, | flaumig. Voss Ov. 2, 4[34] ꝛc. Bei den größern stärkern Federn, namentlich der Flügel und des Schwanzes, bildet der Kiel einen hohlen Cylinder und heißt **Spule** (Sanders 2, 1160a, vgl. Garn-, Weberspule ꝛc.), zuweilen auch **Pose** (575a), z. B.: Diejenigen [die Straußfedern] der fruchtbareren Distrikte sind lang und schwer, aber steif und unschön durch die starken **Posen**, die der Kalahari und angrenzenden Gegenden kürzer, leichter, aber vorzüglicher durch die feinen **Posen**, welche der schweren Spitze erlauben, sich in zierlicher Bewegung zu senken. Fritsche Südafr. 291; Der braune Rücken hat schwarze Muschen, die meisten „**Federposen**" auf demselben sind rothbraun. Winkell 1, 356; Aus **Posen, Federspulen**, macht man gefärbte Aufsätze der Pfeifen. Voss 2, 222 ꝛc.

2) Insbesondere aber gelten **Kiel** und **Pose** von der Feder zum Schreiben, und zwar nach bekannter Figur sehr häufig als Theil fürs Ganze, und somit erscheinen sie als sinnverwandt mit **Feder**, sofern Dies eben die Schreibfeder bezeichnet (s. auch **Federspule**. Goethe 6, 93 ꝛc.). Aber auch in dieser beschränkten Anwendung ist Feder noch allgemeiner, da es nicht bloß von den Vogelfedern zum Schreiben gilt: Die Schreibrohre der Alten und der Orientalen, wie die metallnen Schreibfedern der Neuzeit (Metall-, Stahlfedern) sind **Federn**, keine **Posen** oder **Kiele** ꝛc. Auch gelten die letzten beiden Ausdrücke nicht in Wendungen zur Bezeichnung für Einen, der die Feder führt (als Schreiber ꝛc.): Mann von

der Feder oder geradezu für Schriftsteller (s. 4): Die ganze Jagd ist von beßrer Feder bereits beschrieben. Brehm Hab. 21; Ich sei ohne Frage die erste Feder Deutschlands. Ense Tag. 1, 199; Heine 19, 377; 20, 363; Lessing 6, 93; Volks-Ztg. 14, 202 ꝛc.

3) Im Übrigen bezeichnen Posen die von Vögeln (namentlich von Gänsen) herkommenden Schreibfedern als Handelsgegenstand: Durch die Einführung der Stahlfedern hat der Handel mit (Feder-)Posen sehr abgenommen; Die Posenschraper (s. d. Sanders) oder Posenhändler verkaufen gezogne und ungezogne, geschnittne und ungeschnittne Posen und haben verschiedne Sorten, z. B. Eck- oder Ort- und Schlachtposen ꝛc. (vgl. Karmarsch 1, 760).

4) Kiel für Schreibfeder ist ein Ausdruck der gehobnen Rede, oft bei Dichtern, s. Sanders a. a. O., z. B.: Dies alles leidet keinen Kiel [Beschreibung, schriftliche Schilbrung]. Nicolai 1, 307 ꝛc.; auch —wechselnd mit Feder — Goethe 6, 178, vgl.: Aus der Fruchtbarkeit seines [des Wieland'schen] Geistes entquoll die Fruchtbarkeit seiner Feder. Ich bediene mich des Ausdrucks Feder nicht als einer redneriſchen Phraſe; er gilt hier ganz eigentlich und, wenn eine fromme Verehrung manchem Schriftsteller dadurch huldigte, daß sie sich eines Kiels, womit er seine Werke gebildet, zu bemächtigen suchte, so dürfte der Kiel, dessen sich Wieland bediente, gewiß vor vielen dieser Auszeichnung würdig sein. 27, 426. Demgemäß z. B.: [Amor] läßt den Dichterkiel mich in dem Köcher finden. Günther 1066 ꝛc., während man, wo es sich nicht um gehobne Schreibart handelt, lieber sagt: Eine gewandte Feder führen; Eine scharfe, spitze, beißende Feder haben ꝛc. (vgl. 2, Schluß).

Federspule s. Feder 1; 2.

Fehlen s. 1 Abgehen.

Fehlführen; fehlleiten s. Anführen III, 5a.

Fehlschlagen s. Einschlagen 4.

Fehlschluß; Trugschluß; Sophism(a).

Ein Vernunftschluß, eine Schlußfolgerung heißt, als irrig oder falsch, ein Fehlschluß (Sanders 2, 967b). Ein Trugschluß (ebd.) aber ist ein trügender — oder trügerischer Schluß; ein Schluß, der geeignet — oder darauf berechnet ist — zu trügen, d. h. hier: täuschend fehlzuleiten; also nur ein Fehlschluß (s. o.), in den man leicht verfallen kann oder — den Jemand absichtlich, um damit zu täuschen, erregt, vgl.: Der Grund dieser Erwartung war . . ein Schluß von Vielem auf Alles, von Oft auf Immer und, wenn dieser Schluß trügt [— sich als

indianiſches **Fahrzeug**. Forster Reiſ. 1, 99 ꝛc.; aber natürlich auch: Betrachtend ſcharf das **Fahrzeug**, ward ich bleich. | Noch mußte mir bemerkt zu werden glücken! | Es wuchs das hergetragne **Schiff** ꝛc. Chamisso 4, 159; Steure klug das **Fahrzeug**! | . . . Das **Schiff**. Platen 4, 338; **Gewiß** hat man ein **Schiff** in Noth geſehn | . . . Wehe dem **Fahrzeug**, das, jetzt unterwegs, | in dieſer furchtbar'n Wiege wird gewiegt. Schiller 539b ꝛc., vgl. auch: Nachdem die Ladung ganz oder theilweiſe in **Leichterſchiffe** übergeladen worden iſt. . . . Wenn das Schiff ſeine Ladung ganz in **Leichterfahrzeuge** abgegeben hat. Bundesgesetzs. (1869) p. 339, § 84; 551, Art. 708 ꝛc.

3) Nach der häufigen Figur des Theils fürs Ganze (vgl.: Ein gaſtlich Dach für Haus ꝛc.) finden ſich auch, wo keine Mißdeutung zu befürchten iſt, die Ausdrücke **Segel** und **Maſt** für ein auf der Fahrt begriffnes Schiff, ſo fern dies als ein Ganzes, als ein in ſich abgeſchloßnes Individuum in Betracht kommt. Unſtatthaft ſind danach dieſe Ausdrücke für **Schiff** z. B. in Verbindungen, wie: Ein **Schiff** bauen ꝛc.; kielholen; kalfatern; kupfern ꝛc.; ausreeden; ausrüſten; bemannen ꝛc.; Die einzelnen Theile, die Maſten, Segel, Rahen ꝛc.; die Kanonen; der Ballaſt; die Ladung ꝛc. des **Schiffs**; In dem untern Raum; auf dem Zwiſchendeck des **Schiffs** ꝛc. Vgl. dagegen — wo freilich auch die Theile des Schiffs gemeint ſein können —: Ich habe eine Wohnung unweit des Rialto nebſt Ausſicht auf dieſe Brücke und einen Theil des großen Kanals, **Segel** und **Maſte** unter meinen Fenſtern. Platen 7, 270, wo (vgl. 2) **Segel** wohl dem Fahrzeug, **Maſt** dem Schiff entſpricht. Außerdem:

a) **Segel** (Sanders 2, 1058c) iſt hier ein auch im gewöhnlichen Seemannsleben ganz üblicher Ausdruck, ſ.: **Segel** wird häufig ſtatt Schiff geſagt, z. B.: Eine Flotte von 30 **Segeln** ſtatt von 30 Schiffen; wir entdeckten ein **Segel** ſtatt: wir ſahen ein Schiff. Bobrik 633b; In Singapure lagen 145 **Segel** vor Anker. Ausland 39, 721b; Bei Tage wimmeln dieſe Gewäſſer von **Segeln**; bei Nacht ſuchen alle Schutz in dem gaſtlichen Hafen. Preuss. Exped. 1, 6 ꝛc. Dies ſchließt natürlich nicht aus, daß auch der Dichter ſich des Ausdrucks bedient, z. B.: Manch **Segel** rettet ſich in dieſe Buchten | vor des Orkanes Wuth. Wo iſt das Schiff? Schiller 503a.

b) **Maſt** (Sanders 2, 248c) in dieſer Anwendung iſt der Ausdruck des gehobnen Stils, zumal der Dichterſprache, z. B.: In den Ocean ſchifft mit tauſend **Maſten** der Jüngling; | ſtill, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis. Schiller 93b; Die ſtolze Flottenrüſtung ſeiner **Maſte** | erſchreckt den alten Belt in ſeinem Meerpalaſte. 555a; Schon führt er zu der Heimath Strande, | von Golde ſchwer, den eignen

Maſt. Uhland 284; Das Schiff, woſelbſt der Jüngling angeſchwommen, | es war ein guter Venetianer **Maſt.** 487 ꝛc.

Falle 2; Fallſtrick 5; Netz 6; Schlinge 3; Strick 4.

1) Dieſe Wörter bezeichnen eigentlich: verſchiedenartig eingerichtete Vorrichtungen zum Fang von Thieren. Danach werden ſie ſinnverwandt in der übertragenen Bedeutung: eine ſchlaue Veranſtaltung, wodurch man Jemand liſtig nachſtellt, ihn, der ſich Deſſen nicht verſieht, zu fangen, oft auch in Schaden, Verderben, zu Fall zu bringen ꝛc., z. B.: (Saladin): Ich ſoll mich ſtellen, ſoll aufs Glatteis führen, | ſoll **Fallen** [2] legen ꝛc. . . . (Sittah): Die **Schlinge** [3] liegt | ja nur dem geizigen, beſorglichen, | furchtſamen Juden, nicht dem guten, nicht | dem weiſen Manne. Dieſer iſt ja ſo | ſchon unſer, ohne **Schlinge.** Das Vergnügen, | zu hören, wie ein ſolchet Mann ſich ausredt, | mit welcher dreiſten Stärk' entweder er | die **Stricke** [4] kurz zerreißet oder auch | mit welcher ſchlauen Vorſicht er die **Netze** [6] vorbei ſich windet: dies Vergnügen haſt | du obendrein. Lessing Nath. 3, 4; Ihr Tiſch müſſe vor ihnen zum **Strick** [4] werden, zur Vergeltung und zu einer **Falle** [2]. Ps. 69, 23; bei Mendelssohn: Daß ihre Tafel ihnen eine **Falle** [2], | eine **Schlinge** [3] werde zur Vergeltuug und bei Ess (Röm. 11, 9): Zum **Fallſtrick** [5] müſſe werden ihre Mahlzeit, zur **Schlinge** [3] und zum Anſtoß und zur Strafe ꝛc.; auch: Die Stolzen legen **Strick** [4] und **Schlingen** [3] ein, | breiten aus ihr **Netz** [6] am Wege | und ſtellen heimlich **Fallen** [2] mir. Mendelssohn Pſ. 140, 6 (vgl. Luther) ꝛc.

2) **Falle** (Sanders 1, 399c) bezeichnet hier allgemein: **Etwas**, wodurch man Jemand zu fangen ſucht, — nicht immer nothwendig zu ſeinem weſentlichen Schaden und Verderben, ſondern auch zuweilen in unſchuldigerem Sinne, z. B.: Ein Kaiſer zeigt, um ein aufrichtiges Urtheil über ſein Gedicht zu hören, dies einem Höfling, es für das Erzeugnis eines Dichterlings ausgebend: Der Höfling, welcher ſich | der **Falle** nicht verſieht, lieſt, kräuſelt oft die Stirn ꝛc. Ramler Fab. 2, 540. Daß der Höfling in die **Falle** geht, hat hier nur die Folge, daß der Kaiſer ſich der glücklich angewandten Liſt freut und etwa noch an der Verlegenheit des Höfling weidet, ohne daß dieſer aber weitern Nachtheil davon hat ꝛc. Oft freilich tritt der Begriff der auf Jemandes Schaden und Verderben ſinnenden Hinterliſt entſchieden hervor, ſ. 1 und z. B.: Ein lügenhaft Gewebe knüpft ein Fremder | dem Fremden ſinnreich und der Liſt gewohnt, | zur **Falle** vor die Füße. Goethe 14, 45 u. o. Dagegen iſt **Falle** ungewöhnlich zur Bezeichnung für Etwas, wodurch man — ohne daß dabei eine hinterliſtige Abſicht zu Grunde lag — zu Fall kommt: Schönheit war die **Falle** meiner Tugend. Schiller 5b.

3) Die **Schlinge** (Sanders 2, 960c ff.) iſt — gemäß der eigentlichen Bedeutung — hier immer etwas Feines, möglichſt Unbemerktes, womit man Einen zu fangen ſucht: Daß Ihr mit all eurer Feinheit die **Schlinge**, womit Ihr mich zu fangen hoffet, nicht ſo unſichtbar weben konntet. Wieland 21, 78 u. o.

4) In **Strick** (Sanders 2, 1242c) dagegen tritt beſonders das ſtark Haltende, aus dem man ſich nicht leicht frei machen kann, hervor.

5) (vgl. 4; Sanders 2, 1243a) Das in der gewöhnlichen Rede üblichere **Fallſtrick** bezeichnet Das, wodurch Jemand zu Fall gebracht, niedergeworfen und in dieſer Lage gehalten wird.

6) **Netz** (Sanders 2, 430b), hergenommen von dem Fiſcher- und Jagdgeräth (vgl. Garn) oder auch von dem Gewebe, das die Spinnen ausſpannen, um Fliegen ꝛc. zu fangen, bedeutet hier: Etwas, womit man eine Beute fängt, ſich zu eigen macht; etwas Berückendes, Umſchlingendes, Umſtrickendes, Geiſt und Sinn gefangen Nehmendes ꝛc.

Fallſtrick ſ. Falle 5.

I. Falſch; unecht; unrecht; unrichtig; unwahr.

Über die durch un- verneinten Ausdrücke ſ. Echt 2—4.

Falſch (ſ. II; fälſchen 2 und Sanders 1, 405) bedeutet theils bloß: nicht recht, unrichtig, fehlerhaft, irrig ꝛc., theils — mit hinzutretendem Begriff der Abſichtlichkeit: dem Echten (ſ. d. 2) zur Täuſchung nachgemacht ꝛc., ferner gilt es allgemein von Dem, was in betrügeriſcher Abſicht einen dem Weſen nicht entſprechenden Schein hat, ſowohl von den zum Betrug dienenden Dingen, wie von den betrügenden Perſonen, ſ. Sanders a. a. O. Ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft tritt **falſch** in der Bedeutung: unwillig, zornig auf Jemand, ihm feindlich geſinnt.

II. Falſch 4; perfid 5; treulos 3; ungetreu 3; untreu 3; untreulich 3.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter ſind ſinnverwandt als Gegenſatz zu treu (ſ. 2).

2) **Treu** (Sanders 2, 1374a) im weiteſten Sinn bezeichnet: zuverläſſig im Anſchluß und Feſthalten an Etwas, z. B.: **Treue Überſetzung** [ſich der Urſchrift genau anſchließend], Schilderung [dem zu Schildernden genau entſprechend] ꝛc.; Ein **treues** Gedächtnis, ſich zuverläſſig bewährend im Feſthalten des Was und Wie ꝛc.; beſonders aber, ſo fern die Geſinnung dabei hervortritt, ſich als zuverläſſig zu bewähren: **Treue Bemühung**, die mit ganzem Ernſt und voller Hingabe ſich dem zu Erſtrebenden widmet; **Treuer Eifer**; **Treu** in der Pflichterfüllung ꝛc.; im

engſten Sinn. dann: zuverläſſig gegen Jemand, der Einem vertraut; dieſem Zutraun zuverläſſig entſprechend und zu entſprechen ſtrebend: Einem **treu** ſein; Ein **treuer** Gatte, Liebhaber, Freund, Verwalter, Diener ꝛc.; Einem Herrn hold, **treu** und gegenwärtig ſein ꝛc.; auch (in einer Art Belebung des im Dativ genannten): Der Wahrheit; ſeinem Eid, Vorſatz; ſeiner Pflicht **treu** bleiben ꝛc.

a) **Getreu** hat dieſelbe Bedeutung, nur durch die Verlängrung eine etwas feierlichere Färbung, wie es denn z. B. als formelhafte Anrede des Landesherrn an ſeine Vaſallen dient (Liebe, **Getreue**!), vgl.: Ei, du frommer und **getreuer** Knecht, du biſt über Wenigem **getreu** geweſen. Matth. 25, 21 — Du guter und **treuer** Knecht, du warſt über Weniges **treu**. Ess, wie Luther ſelbſt ſchreibt: Du biſt im Geringſten **treu** geweſen. Luk. 19, 17 ꝛc.; Gott iſt **getreu**. 1. Kor. 10, 13 — **Treu** iſt Gott. Ess, vgl. bei Luther; Du **treuer** Gott. Ps. 31, 6 ꝛc.

b) **Treulich** und **getreulich** ſind eigentlich und zunächſt adverbial: auf (ge)treue Weiſe; doch finden ſie ſich auch zuweilen adjektiviſch (vgl. — ſ. Sanders 2, 1375a; 1540c ff. —: Mit kreuzweiſen Armen ꝛc.), z. B.: Ein **treuliches** Band umſchlang die guten Menſchen. Boas Schill. Jug. 1, 257 ꝛc.; **Getreuliche** Befolgung des Geſetzes. Mommsen 2, 194 ꝛc.

c) Das ſeltne **getreuſam** hebt die Treue als eine haftende Charaktereigenſchaft hervor, z. B. Heine 14, 139; Aufs **getreuſamſte** veranſchaulichen. 6, 11; So bewahrt ſie doch im **getreuſamſten** Gedächtnis jeden kleinſten Nadelſtich. Lut. 2, 215 ꝛc.

3) Die einfach verneinenden Ausdrücke **untreu** (ſ. 2) und **ungetreu** (ſ. 2a) bezeichnen einfach das Nichtvorhandenſein, das Fehlen der Treue und die Unzuverläſſigkeit; dagegen **treulos** (Sanders 2, 164c) bedeutet: gegen die pflichtmäßige Treue in böslicher, verrätheriſcher Abſicht verſtoßend; es ſetzt immer einen nicht bloß bewußten, ſondern auch beabſichtigten Treubruch voraus, der natürlich nur von Perſonen (oder Perſonificiertem) und gegen ſolche geübt werden kann, z. B.: Auch Dieſem ward der Mond zum **ungetreuen** Leiter, | indem er Kleliens Thür, die an Roſinens ſtieß, | im Dunkeln ihn ſtatt dieſer wählen hieß. Wieland 11, 209, d. i.: zu einem unzuverläſſigen, irre führenden Leiter; Ein **treuloſer** Leiter wäre einer, der Jemand abſichtlich, um ihm zu ſchaden, irre führt; vgl.: Auf **ungetreuen** Wellen — | wie leicht kann ſie der Sturm zerſchellen! — | ſchwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. Schiller 57a ꝛc. und die Anrede Hero's an das Meer: Schöner Gott, du ſollteſt trügen? | Nein, den Frevler ſtraf' ich Lügen, | der dich falſch [ſ. 4] und **treulos** nennt. 60a (wie es weiterhin heißt: Falſcher Pontus, deine Stille | war nur des Verrathes Hülle . . ., | bis du ihn heraus betrogen | in dein falſches Lügenreich); ferner: Ein Dolmetſch, der etwa

aus ungenügender Kenntnis der einen oder der andern Sprache ꝛc. uns den Inhalt des Mitzutheilenden nicht ganz zuverläſſig, nicht ganz genau angiebt, iſt ein **un(ge)treuer**, — einer, der uns verräth, ein **treuloſer** Dolmetſch ꝛc.; Wenn ein ſtarker Charakter, um ſich ſelbſt **getreu** zu bleiben [oder: um ſich ſelbſt nicht **un(ge)treu** zu werden], **treulos** gegen die Welt wird. Goethe 39, 295; **Ungetreu** iſt ſie [die Frau] dem Freunde, | wie ſie **treulos** dem Gemahle. Heine 16, 212; Daß deine Mutter ihrem Worte **untreu**, ihrem Könige **treulos** werden ſoll. Schücking Staatsg. 3, 135 ꝛc.; ſ. auch von Perſonificiertem, nicht bloß; So willſt du **treulos** von mir ſcheiden, | . . .-o meines Lebens goldne Zeit! Schiller 48 b; [In dieſem Drama iſt] kein Goethe, kein Schiller, zum hundert- und tauſendſten Mal verkappt und entſtellt hin- und hergeſchleppt von einem **treuloſen** Gedächtnis, welches des Dichters Werke nicht einen Augenblick vergeſſen kann, aber in keinem Augenblick ſich dieſes Verfahrens erinnert. Rahel 3, 260 ꝛc., ſondern auch: Bis, wenn der große Erdſtoß nun geſchieht, | der **treulos** mürbe Bau zuſammenbricht. 361 b — die treuloſe Menge, auf die du dein Vertraun geſetzt ꝛc.

Selten iſt (vgl. 2 b): Grau macht die Zeit, die gräuliche, | trau nicht auf die **untreuliche** [ſtatt un(ge)treue]. Rückert Mak. 1, 18.

4) **falſch** (ſ. 1). In der engern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtſchaft fügt es zu treulos (ſ. 3) noch den Begriff der Heuchelei und des trügeriſchen Scheins, ſ. in 3 die Anrede: **Falſcher** Pontus ꝛc. Schiller 60, vgl. — in einer Art Perſonificierung —: Die Freude . ., mit welcher der eingeſperrte Schiffer ans Land ſpringt, . . ſich wieder frei fühlt und nunmehr Das, was er dem **falſchen** Waſſer entzogen, der getreuen Erde vertrauen kann. Goethe 16, 40; Wer nennt das **Glück noch falſch**? mir war es treu. Schiller 400 b ꝛc. und ferner z. B.: Sei ungetreu! du biſt es von Natur | und deinem Trieb gehorchſt du ohne Reue, | doch ſei nicht **falſch**! Heyse Nov. 7, 240; Sei dir ſelber treu | und . . . | du kannſt nicht **falſch** ſein gegen irgend Wen. Schlegel Haml. 1, 3; Wo man den **Falſchen** von dem Treuen | gehörig unterſcheiden kann. Uhland 128; „Daß alles Andre treulos iſt." | Und **falſch**. Schiller 493 b; Von **falſchen** Freunden ſtammt mein ganzes Unglück. 401 a; Trau ihnen nicht. Sie meinen's **falſch**. 348 a; Wie? wenn der **falſche** Mann | im fernen Ungerlande | ſich ſeines Glaubens abgethan | zum neuen Ehebande. Bürger Leon. 8 (vgl.: Biſt untreu, Wilhelm? 1); [Wenn er] verſteckt ſein [muß], wo er offen; **falſch**, wo er redlich zu ſein wünſchte. Goethe 17, 211 ꝛc.

5) Das Fremdwort **perfid** (Sanders Fremdw. 2, 223 a) heißt im prägnanten Sinn: das in Einen geſetzte Vertraun täuſchend, des Vertrauenden Argloſigkeit hintergehend oder mißbrauchend, hinterliſtig-treulos:

Zu Reſervationen, Halbheiten und Lügen iſt es [das Franzöſiſche] eine treffliche Sprache, ſie iſt eine perfide Sprache! ich finde, Gott ſei Dank! kein deutſches Wort, um perfid in ſeinem ganzen Umfange auszudrücken. Unſer armſeliges treulos iſt ein unſchuldiges Kind dagegen. Perfid iſt treulos mit Genuß, mit Übermuth und Schadenfreude. Goethe 17, 76 ꝛc., doch auch gemildert, z. B. in einer Art Belebung: Da hatte mir das Gedächtnis einen perfiden Streich geſpielt [mich im Stich gelaſſen]. Salon 2, 38 ꝛc.

6) An die Eigenſchaftswörter ſchließen ſich, mit den angegebnen Unterſchieden, Hauptwörter, die das Untreu-, Treulos-, Falſch-, Perfid-Sein bezeichnen und (mit Mehrzahl): Kundgebungen und Äußrungen ſolches Seins, z. B.: Die Untreue eines Gatten, Verbündeten ꝛc.; Die kleinen Untreuen, wozu dich die ſchöne Timandra . . verleitet. Wieland 22, 230 ꝛc.; Treuloſigkeiten an der hiſtoriſchen Wahrheit begehen. 5, 128 ꝛc.; Hier, wo die alte Treue heimiſch wohnt, | wo ſich die Falſchheit noch nicht hingefunden. Schiller 534a; Wer kann im Umgange mit Menſchen ſich aller Unwahrheiten und ſelbſt Falſchheiten gegen ſie enthalten? ꝛc.; Wir haben kein Wort dafür, aber wir haben in unſerer Literärgeſchichte den Begriff der Perfidie. Alexis Hoſ. 1, 1, X; Sich Perfidien zu Schulden kommen laſſen ꝛc.

Fälſchen; verfälſchen.

1) Fälſchen (Sanders 1, 485b ff.) heißt: Etwas betrüglich falſch machen und auch ohne Objekt: durch Falſches betrügen. Verfälſchen iſt ſchwächer und heißt: an einem Objekt fälſchend Änderungen vornehmen: Wer in einem Schriftſtück ꝛc. betrügeriſche Änderungen vornimmt, Der fälſcht oder verfälſcht es (vgl. 2. Kor. 2, 17; 4, 2 ꝛc.); aber nur der erſte Ausdruck wäre berechtigt, wenn an die Stelle des echten Schriftſtücks ein ganz falſches untergeſchoben würde ꝛc.; Die Vermehrung einer Waare durch Beimiſchung ſchlechtrer Zuſätze iſt eine Fälſchung oder Verfälſchung; der Verkauf eines werthloſern Surrogats zum Preiſe der echten Waare iſt eine Fälſchung ꝛc., vgl.: Die Maßregeln gegen Weinverfälſchung . . . Die Strafverfügung gegen Weinfälſcher. Riehl Wand. 211 ꝛc.; Richtige, gute Münzen werden durch die Operationen der Kipper und Wipper gefälſcht, ein Falſchmünzer macht falſche (ſ. 2) Münzen. Ein beſchnittener Dukaten iſt ein gefälſchter, ein aus minderhaltigem Gold ꝛc. geprägter, ein falſcher ꝛc. Die Kipper und Wipper waren Münzfälſcher, nicht eigentlich Falſchmünzer ꝛc. Wer fälſchte hier des Kaiſers Namenszug? Goethe 12, 59, wer iſt der Urheber dieſer falſchen, nicht vom Kaiſer herrührenden Unterſchrift?; Durch Verfälſchung von Papieren, Nachbildung von Unterſchriften. 21, 2; Ob man raube, fälſche,

feind [adj.] sein? Goethe 17, 75 ꝛc. Namentlich und vorzugsweise gilt der Ausdruck von Solchen, die gegen einander im Krieg begriffen sind (auch oft: der Feind — die Feinde, als Gesammtheit), wobei der Begriff des Hassens zuweilen weniger hervortritt als der des gegenseitigen Bekämpfens; ferner theologisch (vgl. 4) als Bezeichnung des Teufels; außerdem z. B.: Er hat heimliche; offne Feinde; Ich bin sein erklärter, abgesagter, geschworner Feind; Gottes Freund, der Pfaffen Feind — Gott liebend, die Pfaffen hassend und bekämpfend ꝛc.; Ich war ein abgesagter Feind der verworrenen Willkürlichkeiten gothischer Verzierungen. Goethe 31, 7 ꝛc. und in einer Art Belebung: Wie sich Feuer gegen Wasser | im Kampfe wehrt und giftchend seinen Feind | zu tilgen sucht. 13, 81 ꝛc. Ferner (vgl. 1a): Daß seine schlimmsten politischen Gegner auch zugleich Feinde seiner Religion waren. Schiller 880b; Die Kammer, in der ich wohl Gegner [Männer entgegengesetzter Ansicht], aber hoffentlich keinen einzigen Feind zähle. Nationalzeit. 22, 316; Auch meine Gegner — persönliche Feinde hoffe ich, nicht zu haben — werden mir das Zeugnis nicht versagen. 28, 155; Wörth galt nicht bloß für einen Kriegsgegner Bernhard's, er galt für einen persönlichen Feind desselben. Laube Herzog Bernh. 2, 189; Unter lauernden Gegnern und offenen Feinden. Freytag Mark. Kön. 2; Daß er Klodius aus einem Gegner in einen unversöhnlichen Feind verwandelte. Mommsen 3, 282; auch: Was sag' ich, Heinrich, dir von unsern Feinden, | da du mein nächst- und schlimmster Gegner bist? Schlegel Sh. 6, 113 und: Außer dem Menschen haben die Adler wohl Gegner, aber keine Feinde, welche ihnen gefährlich werden können. Brehm Bild. 37, wo eben Gegner nur als schwächrer Ausdruck dem stärkern Feind gegenübergestellt ist, vgl. auch: Die Einsicht, daß [auf wissenschaftlichem Gebiet] Gegnerschaft und Feindschaft getrennte Begriffe, erstere vielmehr mit Freundschaft völlig vereinbar und neben ihr berechtigt bleibt. Unsere Zeit N. Folg. 12, 2, 17 (P. Niemeyer), doch freilich auch zuweilen Feind im schwächern Sinn, wie Gegner und Widerpart (s. 2), z. B. vor Gericht. Schiller 528a.

6) Hasser (Sanders 1, 700b), ein Ausdruck der gehobnen Rede für Einen, der — und so fern er — Einen oder Etwas hasst — berührt sich nahe mit Feind (s. 5), z. B.: Ein Feind und Hasser. Olearius Rosenthal 69b ꝛc.; aber Haß bezeichnet auch die bloße Gesinnung, Feindschaft immer die Bethätigung derselben durch Bekämpfung des Gehaßten: Der Wolf ist der Feind der Schafe; die Schafe dagegen können wohl die Hasser des Wolfes, aber — weil unfähig, ihn zu bekämpfen oder ihm zu schaden — nicht füglich seine Feinde heißen ꝛc.; Die gesteigerte Tyrannei der Vögte machte die Schweizer aus ihren Hassern zu ihren Feinden ꝛc.; Er errettete mich von meinen starken

weilen auch nur ſcherzende) Ausdrücke für: feiges Fliehen vor dem Feinde, ſo namentlich (ſ. Sanders, vgl. Angſt I, 10b): **Das Haſenpanier — ergreifen; aufwerfen; aufſtecken** (Waldis Eſ. 1, 23[46]; 4, 56[66] ꝛc.); **den Haſenpfad reiten; Ferſengeld geben, zahlen, nehmen; ſich als Ferſen-, als Haſen-Ritter zeigen; die Ferſen** oder **Hacken** (Wh. Müller Gd. 2, 71) **weiſen; die Hacken wenden** (Gries Taſſ. 7, 118, vgl. — ſ. 5 — Rücken) ꝛc. Daran ſchließt ſich ferner: **ſich aus dem Staube machen**, urſprünglich und zunächſt wohl in Bezug auf den Staub des Schlacht- und Kampffeldes, — dann verallgemeint, wie (mehr mundartlich): **ſich aus den Äſten machen** (ſ. Sanders 1, 51c), wohl zunächſt von ertappten Obſtdieben und: **ſich aus den Reiſern machen** (ſ. Sanders 2, 718b), wohl eigentlich von Solchen, die Reis zu Beſen ſtehlen und — ohne Hervorhebung eines ſolchen beſondern Bezugs —: **ſich davon; ſich fort; ſich weg machen** — in (oder wie in) eiligſter Flucht, über Hals und Kopf fortſtürzend, ſich wegbegeben. Ferner allgemein in ganz ähnlichem Sinne (ſ. Sanders 1, 1018c; 2, 724a): **auskratzen; ausreißen; (den** oder **das) Reißaus nehmen (ſpielen.** Simplicissimus 1, 19[22]; 23[8] ꝛc.), welche Ausdrücke im engren Sinn namentlich von Déſerteurs oder Fahnenflüchtigen gelten, die als ſolche auch vorzugsweiſe Ausreißer heißen.

Flink ſ. Behend 3; Geſchwind 6.

Flöhen ſ. Lauſen 4.

I. Flor; Blüthe (ſ. d. II).

II. Flor; Schleier.

1) Dieſe beiden Wörter ſind ſinnverwandt nur, ſo fern ſie übertragen etwas Verhüllendes, Verdeckendes bezeichnen. Denn eigentlich bedeutet **Schleier** (Sanders 2, 951b) ein Stück durchſichtigen Gewebes, ſo fern es, namentlich als Tracht des weiblichen Geſchlechts (insbeſondere für Jungfrauen, Bräute, auch Himmelsbräute, Nonnen ꝛc.), ums Haupt geſchlagen und mehr oder minder tief herabfallend, theils nur das Haar, theils auch Geſicht, Oberleib oder auch den ganzen Leib verhüllend bedeckt. Dann gilt **Schleier** auch für eine beſtimmte Art eines leinwandartigen Gewebes, einen ſehr locker gewebten Battiſt (ſ. Karmarsch Mech. 2, 639 ff.). **Flor** dagegen (Sanders 1, 467b) bezeichnet eine andre Art dünn gewebten Zeuges, aus Seide, Neſſelgarn, Wolle ꝛc., das, wenn es gekreppt (oder gekrauſt) iſt, **Kreppflor** oder **Krepp** heißt und das namentlich als Trauerzeichen und zu Schleiern, ferner z. B. als Vorhang vor Gemälden ꝛc. dient, vgl. **Florſchleier**, Schleier aus Flor — und: **Schleierflor** (Goethe 1, 193): ein Schleier als Verhüllung. —

Danach bestimmt sich auch in der hier besonders in Betracht kommenden Übertragung in vielen Fällen die Wahl des einen oder des andern Ausdrucks, z. B.: Ich malte schwarz, doch dichtern **Flor** | zög' ich dem Bilde lieber vor. Goethe 12, 11 ꝛc.; Nie warf die Wahrheit einen glänzenderen und durchsichtigeren **Schleier** über ihr Antlitz. Forster It. 1, 100 ꝛc. Oft freilich können beide Ausdrücke ihre bildliche Anwendung finden, vgl.: Sie [die Sonne] schaut aus dem **Nebelschleier** hervor, | den Schläfer zu erwecken. | Ihr Blick ist zu schwach und **Wolkenflor** | muß ihre Scham verstecken. Rückert (Wackernagel 2, 1557[19]) und viele Stellen Sanders a. a. O.

2) Daran schließen sich auch: **schleiern**, mit den in der gewöhnlichen Prosa üblichern Zusammensetzungen, z. B.: **be-, ein-, über-** und besonders **um-, verschleiern** und **floren**, gewöhnlich nur in den Zusammensetzungen **be-, über-, umfloren**, — in (oder wie in) einen Schleier, Flor hüllen ꝛc. (s. beigen) und als Gegensatz: **entschleiern** und **entfloren**, des verhüllenden Schleiers, Flors entkleiden, enthüllen (s. entdecken).

Flott s. Rahm 3d.

Flucht (die — ergreifen, nehmen; auf die — sich begeben, machen; zur — sich wenden) s. Fliehen II, 3.

Flüchten (sich) s. Fliehen II, 4.

Flügel 1; Fittig 2; Schwinge 3.

1) **Flügel** sind die Flugwerkzeuge fliegender Wesen (wirklicher oder gedachter); dann gilt das Wort auch vielfach übertragen, nach Ähnlichkeit der Gestalt, Bewegung, Stellung ꝛc. (s. Sanders 1, 471 b ff.), s. 4.

2) **Fittig** findet sich zuweilen verallgemeint statt Flügel, z. B.: Sie [die Raupe] drängt sich [von der Puppenhülle] los | und eilt auf **Fittigen** der Rose in den Schoß [als Schmetterling]. Goethe 2, 32; Schweigsamen **Fittigs**, Fledermäuse. 12, 134 ꝛc., vgl.: So werden diese Flossen **Fittige** sein. . . . Dieses sind die Flügel der Insekten. Oken 4, 381; Die **Fittig**amphibien. 6, 630; z. B. auch von Bienen. Luther 5, 55 b ꝛc. (s. Floßfeder ꝛc.). Eigentlich aber und sprachüblich ist der **Fittig** nur der gefiederte Flügel; oft auch bildlich, von geflügelt gedachten Wesen ꝛc. (s. Sanders 1, 452 b), s. 4.

3) **Schwingen** sind die zum Auf- und Fortschwingen dienenden Flügel — und: die Flug- oder Schwungfedern darin, eigentlich und übertragen (s. Sanders 2, 1051 c), s. 4.

4) Z. B.: Der **Flügel** einer gebratnen Gans, — nicht **Fittig** (als federlos) oder **Schwinge** (ohne Bezug aufs Schwingen); Diese Pinguinen

haben keine **Flügel** [Flugwerkzeuge], sondern an deren Statt kleine **Fittige(n)**. Mandelslo 113a, nur Flügelstummel, gleichsam „Federwische“; Was [auf dem Gebäude] der Beherrscher der Lüfte und Begleiter des Zeus da ausbreitet, Das sind eher Gänseflügel als Adlerfittige Volks-Ztg. 24, 132 ꝛc.; dagegen: Wie ein Adler . . . Er breitete seine **Fittige** aus . . . und trug sie auf seinen **Flügeln**. 5. Mos. 32, 11 (bei Mendelssohn: Er breitet seine **Flügel** aus . . . , trägt es hoch auf seinen **Schwingen**; bei Zunz: Er spannt seine **Fittige** . . . , trägt es auf seinen **Schwingen** ꝛc.); Den schwachen **Flügel** reizet der Äther nicht; | im Felsenneste fühlt sich der Adler schon | voll seiner Urkraft, hebt den **Fittig** ꝛc. . . . Du gabst, Natur, ihm Flug und den Sonnendurst. | Mir gabst du Feuer, Durst nach Unsterblichkeit | . . . Du gabst mir **Schwingen** hoher Begeisterung. Stolberg 1, 12; Ihre Seele hatte **Schwingen** . . , sie fühlte die gewaltige Schwungkraft dieser **Fittige**. Gutzkow Ritt. 5, 173; So lang sie [die That] noch im Reiche der Gedanken | der **Flügel** unversuchte **Schwingen** [Schwungfedern] prüft. Körner; Anfangs wollte ich die **Flügel** weglassen, doch bestanden die Frauenzimmer . . auf ein Paar großer, goldner **Schwingen** [für den Engel]. Goethe 17, 288; Gleichsam wie die Flatterflügel wachsen, daß man sie [es] sieht, wenn der junge [Sommer-] Vogel noch an der Stelle sitzt, an welcher er aus der Puppe gekommen war, die die **Fittige** (s. 2) so lange eingefaltet gehalten hatte, so dehnt das junge Innere Detha's die neuen eben erst erhaltenen **Schwingen** aus. Stifter Studien 2, 259.

Flugs s. Alsbald 8.
Flunkerei s. Aufschneider 16.
Flunkerer s. Aufschneider 11.
I. **Fohlen**, neutr. s. Hühnchen 2.
II. **Fohlen**, intr., tr. s. Gebären III. 5.

Folge 1; Wirkung 1; (Effekt 2).

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: Etwas, das — und so fern es —, mit etwas Andrem im Zusammenhang stehend, sich daran reiht, darauf und daraus folgt, daraus sich entwickelt und hervorgeht. Diese Bedeutung hat zunächst **Folge**; die **Wirkung** aber ist eine durch Etwas verursachte, damit also als mit seiner Ursache in unmittelbarem Zusammenhang stehende Folge, eine durch eine wirkende Kraft hervorgebrachte Veränderung ꝛc. Dieser Unterschied zeigt sich schon in den gewöhnlichen Fügungen. Danach heißt es nämlich, daß Etwas die und die **Folge** oder: die und die **Wirkung** hat, aber in der

Regel nur, daß es eine Wirkung hervorbringt, eine Wirkung auf Jemand oder auf Etwas übt, ausübt, daß es seine Wirkung thut ꝛc.; ferner z. B.: Die auflösende, blutreinigende ꝛc. Wirkung [nicht Folge] eines Heilmittels ꝛc.; Die Strenge des Feldherrn übte nicht die gewünschte Wirkung auf die Mannszucht, sondern hatte vielmehr nur die Folge, daß noch mehr Soldaten desertierten; Die furchtbar verheerende Wirkung des Brandes hatte zur Folge, daß fast ganz Deutschland sich an dem Wiederaufbau betheiligte ꝛc. (s. auch Abbruch I. 2); Gleiche Ursachen bringen allenthalben gleiche Wirkungen hervor ꝛc. (s. Sanders 2, 729b; 1629b); Dies sind natürliche Folgen natürlicher Ursachen. Immermann M. 1, 123, die sich — wenn auch nicht in unmittelbarem Zusammenhang, sondern allmählich in der Zeitfolge — daraus ergeben und entwickeln; Diese dunklen Anregungen sind meistentheils unbewußte Erinnerungen glücklicher und unglücklicher Folgen, die wir an eigenen oder fremden Handlungen erlebt haben. Goethe 15, 10; Man müßte darüber verzweifeln, wenn nicht überhaupt in der Welt so Weniges eine gehoffte Folge zeigte: Kinder halten nicht, was sie versprechen ꝛc. 89; Schrecklich zwar und verderblich war die erste Wirkung, durch welche diese allgemeine politische Sympathie sich ankündigte, ein dreißigjähriger verheerender Krieg ꝛc. . . . Die Hand des Fleißes hat unvermerkt alle verderbliche[n] Spuren dieses Kriegs wieder ausgelöscht; aber die wohlthatigen Folgen, von denen er begleitet war, sind geblieben. Schiller 879b; 1013a ꝛc.

2) Das Fremdwort Effekt (Sanders Fremdw. 1, 308a) bezeichnet bei uns im Besondern den Erfolg (s. Ausgang 2) und die Wirkung, die Etwas auf den Geist oder das Gemüth Derer, für die es bestimmt ist, so namentlich: die ein Kunstwerk auf das Publikum macht.

Folgegeschlecht s. Abkommen II. 4.

Folge leisten s. Folgen 2.

Folgen 1; Folge leisten 2; befolgen 3; gehorchen 4; hören 5; gehorsamen 6; nachkommen 7. — Folgsam, gehorsam; unfolgsam, ungehorsam 8. — Folgsamkeit, Gehorsam; Unfolgsamkeit, Ungehorsam 8.

1) **Folgen** (s. Sanders 1, 476a) bezeichnet allgemein: an Vorangehendes sich anreihn, anschließen, sich danach richten ꝛc. In engrem Sinn kann dabei der oder das Vorangehnde ein Führer sein, den Weg weisen ꝛc.: Die Truppen folgen dem Feldherrn in die Schlacht; Der Trommel oder dem Kalbfell, der Fahne folgen ꝛc.; Einem Wege, Ab-

wege **folgen**, nachgehn, darauf wandeln; Dem Wege des Laſters, dem Laſter **folgen** ꝛc.; Einem Lehrer, ſeinen Lehren; einem Parteiführer, einer Partei, einer Meinung, Anſicht, philoſophiſchen Schule **folgen**, als Anhänger ſich anſchließen ꝛc.; beſonders auch: ſich nach dem im Dativ Genannten richten, z. B. mit unperſönlichem Subjekt: Dieſe Zeitwörter **folgen** in ihrer Abwandlung dem Paradigma, der Regel ꝛc.; zumeiſt aber mit perſönlichem Subjekt in dem Sinn: ſich nach dem im Dativ Genannten richtend, dadurch im Thun und Handeln ſich beſtimmen und leiten laſſen. Das im Dativ Genannte kann dabei eine Perſon ſein oder eine von ihr ausgehende Weiſung oder auch außerdem Etwas, das der Folgende ſich zur Richtſchnur nimmt, z. B.: Den Eltern; den lockenden böſen Buben ꝛc.; Jemandes Befehlen, Rathſchlägen, Vorſchriften, Mahnungen ꝛc.; der Stimme des Gewiſſens; dem Gewiſſen; dem Ruf der Ehre; der Ehre **folgen** ꝛc.; aber auch z. B.: Ich **folge** ſeinem Beiſpiel ꝛc. Endlich findet ſich auch abſolut (ohne Dativ): Das Kind wollte nicht **folgen** [den ihm ertheilten Weiſungen] ꝛc.

2) Nur in dem engern Sinn: ich folge einer Perſon oder ihrer Weiſung, mich in meinem Thun nach derſelben richtend und durch dieſelbe leiten und beſtimmen laſſend — heißt es auch: Ich leiſte ihr **Folge** (auch ohne Dativ).

3) Das tranſitive **befolgen**, gewöhnlich nur mit ſachlichem Objekt, heißt: dem Genannten als Weiſung und Richtſchnur folgen, ſich danach richten: Geſetze, Lehren, Regeln, Vorſchriften **befolgen** ꝛc. Nur ausnahmsweiſe findet ſich zuweilen die paſſive Fügung: Jemand wird **befolgt** — man folgt ihm, ſeine Befehle werden befolgt, z. B.: Befehlen iſt ein unſicheres Mittel, **befolgt** zu werden. Lessing 2, 104; Deſpoten ſind nicht immer gut **befolgt**, wenn ſie Abſcheulichkeiten gebieten. Schiller 1014a ꝛc.

4) **Gehorchen** heißt: auf die Kundgebung von Jemandes Willensmeinung als etwas anerkannt zu Befolgendem, zur Folgeleiſtung Verpflichtendem oder Zwingendem horchen (achten) und Folge leiſten: Der Herr befiehlt, der Knecht **gehorcht** —, **gehorcht** ihm, **gehorcht** dem Befehl, der Weiſung ꝛc.; dagegen gewöhnlich: Einem Rath, einer Lehre folgen, nicht: **gehorchen**, wenn nicht Rath und Lehre als eine Art milderen Befehls, Gebots aufgefaſſt werden; Vertheilt er . . . ſeine Befehle, Alles horcht und **gehorcht** ohne Zaudern. Goethe 33, 230; Sollen wir freudig horchen und willig **gehorchen**, ſo muſſt du | ſchmeicheln. 1, 268; Der Noth **gehorchend**, nicht dem eignen Triebe. Schiller 489a ꝛc. Vereinzelt findet ſich auch die paſſive Fügung: Ein großer Herr will **gehorcht** ſein. Goethe, auch bei Rückert; Schlegel, ſ. Sanders 1, 788a.

5) **Hören** (auf Jemand, auf ſein Wort ꝛc.) iſt eigentlich nur ein Theil, der erſte Schritt des Gehorchens (ſ. 4); doch ſteht es auch zuweilen prägnant — auf das Gehörte als Richtſchnur des Thuns achten, folgen (ſ. 1). In dieſem Falle iſt **hören** Sache des Willens, nicht wie gehorchen der Verpflichtung, des Müſſens: Wer nicht **hören** will, muß fühlen; Dringend ermahnete . . . Lykaon | . . . , aber ich **hörete** nicht (wie heilſam, hätt' ich **gehöret**!). Voss Il. 5, 201.

6) **Gehorſamen** (ſ. Sanders 1, 794a) iſt ein ſeltnerer, alterthümlicher und deßhalb feierlicherer und förmlicherer Ausdruck als das einfache gehorchen. So ſagt z. B. der Hofmann Lomellin auf den ihm von Andreas Doria ertheilten Auftrag: Ich **gehorſame**, aber verzweifle. Schiller 178b; **Dem** Wallenſtein bei Strafe des Beils unterſagt hatte, dem Hofe zu **gehorſamen**. 977b; Den ernſtlichen Befehlen des Hofes zu **gehorſamen**. a ꝛc., ſ. bei Sanders andre Belege aus Baggesen; Gerstäcker; Droysen; Klopstock; König; Tieck; Stahr, auch z. B.: Daß ſein Gewiſſen ihm verbiete, dieſem Breve zu **gehorſamen**. Ders. (Nationalzeit. 21, 431); Kleop. 35; 57 ꝛc.

7) **Nachkommen** endlich in Verbindungen wie: Einem Befehl, Auftrag, einer Weiſung **nachkommen** iſt ein ſchwächerer Ausdruck als Folge leiſten, worin, wie in folgen ein unmittelbarer oder doch möglichſt naher Anſchluß ausgeſprochen iſt, vgl. (eigentlich): Ich kann dir bei deinem raſchen Schritt nicht folgen, ich werde **nachkommen** ꝛc. und in der Bibel- und Kanzelſprache: Dem Guten, den guten Werken **nachkommen**, nachſtreben, ſich ihrer befleißen ꝛc.

8) An die Zeitwörter ſchließen ſich und unterſcheiden ſich wie dieſelben: **folgſam** und **gehorſam** — geneigt und bereit, zu folgen — und: zu gehorchen; Gegenſatz: **unfolgſam, ungehorſam**; dazu: **(Un-)Folgſamkeit**; der **(Un-)Gehorſam**, — z. B.: **Folgſame** und **gehorſame** Kinder, Schüler, Zöglinge ꝛc.; **Folgſamkeit** und **Gehorſam**. Goethe 26, 225 ꝛc.; aber gewöhnlich nur: **Gehorſame** Diener, Knechte, Sklaven, weil bei dieſen ihr Wille dem Herrn gegenüber nicht in Betracht kommt; **Gehorſamer** mögen die Schüler des Schultyrannen erſcheinen, **folgſamer** und lenkſamer ſind gewiß die des liebevollen Pädagogen ꝛc.; auch zuweilen in einer Art Belebung: **Gehorſam** giebt das aufgethane [trojaniſche] Roß | die Krieger von ſich. Schiller 31b ꝛc.; Der Lehmen war ſo **folgſam**, bildete | mit jedem Druck ſich ſchöner! Wieland 28, 334; Das **unfolgſame**, ſtörriſche Haar ihres Kopfs in die gewünſchte Form zu zwängen. Burmeister geol. Br. 2, 131 ꝛc., ſ. Sanders 1, 477a; 794a.

Folgewelt ſ. Abkommen II, 3.

Folgezeit ſ. Abkommen II, 5.
Folgſam(keit) ſ. Folgen 8.
Form ſ. Bild I, 7.
Formation ſ. Bild I, 8.
I. Fort (franz.) ſ. Burg 7.
II. Fort (adv.) ſ. Abhanden 2.
Fortbleiben ſ. Ausbleiben 2; 2a.
Fortlaſſen ſ. Ausbleiben 3.
Frau ſ. Ehefrau 1d; 6.
I. Frech(heit) ſ. Beherzt 2a; Ausgeſchämt 1e.
II. Freche; Frechheit ſ. -E. 11.
Fregatte ſ. Dreimaſter I.

-Frei; -los.

In ſehr zahlreichen Zuſammenſetzungen bezeichnet **-los** (Sanders 2, 160c ff.) als Grundwort: das durch das Beſtimmungswort Bezeichnete nicht habend, ohne dasſelbe ſeind.

Nur da, wo das Beſtimmungswort Etwas iſt, deſſen Abweſenheit, deſſen Fernſein oder Entfernung als wünſchenswerth erſcheint, kann auch **-frei** (Sanders 1, 488b ff.) ſtehn, entweder mit einem Komplement (mit von oder im gehobnen Stil auch im Genitiv) oder als Grundwort einer Zuſammenſetzung, vgl.: **Aſtloſe** Bäume; aber: **aſtloſe** und **aſtfreie** Bretter, weil nicht bei Bäumen, wohl aber in Brettern das Fehlen der Äſte (ſ. Aſt 3, Sanders) wünſchenswerth iſt; **Baumloſe** Steppen ꝛc., aber: Endlich | ſieht der Prinz in einem wieſigen Thal ſich, | welches **baumfrei** mitten in der Wildnis, | wie von Wäldern lag umzäunt. Platen 4, 319, wo das Fehlen der Bäume als ein Vorzug für die freie Ausſicht ꝛc. im Gegenſatz der öden Wildnis erſcheint ꝛc. Nicht füglich heißt es danach: Schallen wird ein Wort aus meinem Munde, | das ſchwer betäubend wie der Keule Schlag | die ſchutzlos **ahnungsfreien** Geiſter trifft. M. Beer Arr. 171 ſtatt: die **ahnungsloſen**, da hier die Ahnung nicht etwas Schlimmes und Wegzuwünſchendes iſt (Der Dichter hat offenbar nur zwei Zuſammenſetzungen von **-los** unmittelbar hinter einander vermeiden wollen) ꝛc.

Wo aber nach dem Geſagten eine Zuſammenſetzung mit **-los** oder mit **-frei** ſtehen kann, drückt die erſte das Nicht-Vorhandenſein indifferent, die zweite als das Statthaben von etwas Wünſchenswerthem aus, ſo z. B.: Begierden-; fehler-; ſorgen-**frei** und **-los** ꝛc.

wie es heißt: Die Äpfel, Birnen ꝛc. blühen ſtatt Apfel-, Birnbäume ꝛc. —: aber: Ich habe viel **Lein** [nicht: **Flachs**] zur Saat gekauft und hoffe, künftiges Jahr viel **Flachs** verkaufen zu können, vgl. **Lein-Saat, -Samen** ꝛc.; Öl aus dem **Lein** preſſen; **Lein-** [nicht **Flachs-**] **Öl; -Kuchen** ꝛc.

3) Das Gewebe aus dem Flachsgeſpinſt heißt nicht **Flachs**, ſondern **Lein**, z. B.: Weißer ſchimmernd als des Lagers **Lein.** Freiligrath Ben. 29; Schiller 78a ꝛc., ſ. Sanders und Leinen.

4) Von ähnlichen Pflanzen heißen die, deren Baſt zu Geſpinſten und Geweben dient, **Flachs** (ſ. 1), z. B.: Der neuſeeländiſche **Flachs**, Phormium tenax ꝛc.; dagegen die Ölpflanzen **Lein** (ſ. d.), z. B.: Der **Leindotter** oder **Dotter-Lein**, Myagrum sativum ꝛc.

Flächſen (flachſen; flächſern) 1; leinen (leinern), linnen 2; leinwanden 2.

1) **Flächſen** ꝛc. (Sanders 1, 453b) bezeichnet: aus Flachs (ſ. d. 1), Flachsgeſpinſt gefertigt (ſ. 2) — oder (wo die übrigen Ausdrücke unanwendbar ſind): dem Flachsgeſpinſt gleich, namentlich vom Haar: Ihr langes, **flächſenes** Haar. Lichtenberg 3, 293; Wieland 11, 161 ꝛc.; Das Haar iſt lang und **flachſen.** Schwab 177 ꝛc.

2) Nicht bloß das aus Flachs- (ſ. 1), ſondern in weiterm Sinn auch das aus Hanfgeſpinſt Gefertigte heißt **leinen**, vgl.: **Leinene** Gewebe, und zwar ſowohl **flächſene** als hanfene; **Flächſene** Leinwand; **Hanfleinene** Küchentücher ꝛc.; Eine **flächſene** (Richt. 16, 9) oder **leinene** (Hes. 40, 3) Schnur ꝛc. Ohne Zuſatz verſteht man von Geweben unter **leinen** gewöhnlich: aus Flachsgeſpinſt (**flachsleinen**) und der Ausdruck (oft auch in der eigentlich niederdeutſchen Form **linnen**) iſt üblicher als **flächſen.**

Das ſeltnere **leinwanden** (Sanders 2, 1479a) bezeichnet immer nur: aus Leinwand, d. i. aus leinenem Zeuge (ſ. Leinen), z. B.: Eine **leinwandene** Blouſe. Hartmann Nat. 3, 73.

Fleck: Auf dem Fleck; vom Fleck weg ſ. Alsbald 8.

I. Fliehen; meiden; vermeiden; umgehen.

Das tranſitive Zeitwort **fliehen** bezeichnet: ſich von dem Objekt, weil man Scheu davor hat, entfernen, zurückziehen; **meiden** dagegen bezeichnet nur: aus ſolchem Grunde ſich davon fern zu halten ſtreben. Statt des letztern mehr dem gehobnen Stil eignenden Zeitworts gebraucht die gewöhnliche Proſa lieber das zuſammengeſetzte **vermeiden**, das, bei genauerer Unterſcheidung, von dem Grundwort noch durch eine Nuance

dungen: Ich bin der **Werber** und du biſt der Freier. Goethe 11, 178 ꝛc. — und: Penelope's **Werber** [Freier].

6) **Freiersmann** (ſ. Sanders 2, 229b) bezeichnet gewöhnlich die Mittelsperſon, den Werber für Andre: Dieſen ſandte man dann als **Freiersmann** zu den Eltern | der erkorenen Braut ꝛc. Goethe 5, 63; Ich will **Freiersmann** ſein. Was krieg' ich, wenn ich ſie dir kupple? 8, 138 ꝛc. (auch — ſ. Sanders a. a. O. — in Littauen **Freismann** und bei Opitz, Lohenstein ꝛc.: **Freimann**); doch findet ſich auch **Freiersmann** ſtatt Freier (für ſich ſelbſt), z. B. Gerſtäcker Miſſ. 3, 150; Pelops als **Freiersmann** . . . Pelops führt die Braut heim. Goethe 30, 409; Immermann Card. 13 ꝛc. — Ein leiſerer, ſchon angedeuteter Unterſchied zwiſchen Freiwerber und **Freiersmann** in ihrer gewöhnlichen Bedeutung möchte noch darin liegen, daß der erſte Ausdruck beſtimmt den im Auftrage um die Hand der gewünſchten Perſon Werbenden bezeichnet, der zweite — ohne Erwähnung des „Werbens" — mehr nur den Vermittler des Freiens zwiſchen Bräutigam und Braut (ſ. Goethe 5, 63).

S. auch Freier und das Fremdwort Sponſierer unter Liebhaber 7 und Verlobter 5.

Freiersmann ſ Freier 3.

Freigeſinnt ſ. Geſinnt 2c.

Freiheitskrieg; Befreiungskrieg.

Freiheitskrieg (ſ. Sanders 1, 1031c; 490) iſt allgemein: ein für die Sache der Freiheit —; **Befreiungskrieg** dagegen nur: ein zum Zweck der Befreiung oder Freimachung vom Joch der Knechtſchaft ꝛc. geführter Krieg: Der Krieg einer freien Nation gegen einen Feind, der ſie unterjochen will, — ſei Dies ein innrer oder ein äußrer — iſt nur ein **Freiheitskrieg**; der Krieg eines bereits unterjochten Volks gegen den Unterdrücker, um das Joch der Knechtſchaft zu zerbrechen und abzuwerfen, iſt ein **Befreiungs-** und ein **Freiheitskrieg** ꝛc.; Daß der **Befreiungskrieg** einem **Freiheitskrieg** nicht ähnlich ſah. Gentz Tag. 277; Erſt nach dem Siege gewann jene Armſeligkeit wieder die Oberhand, welche mit Gentz darum ſorgte, daß der **Befreiungskrieg** [worin Deutſchland vom franzöſiſchen Joch befreit werden ſollte] nicht zu einem **Freiheitskriege** werde [deſſen Preis die Freiheit des deutſchen Volkes ſei]. Treitſchke Hiſt. II, 1, 42; Die Maſſe Frankreichs würde dem **Befreiungskriege** für das ſtammverwandte Land [Italien] zujubeln. 227; Börne 4, 272; Fallmerayer Geſ. W. 2, 359 ꝛc.; dagegen: Sogenannte **Freiheitskriege**: **Freiheitskriege** fürwahr! Stand einſt Miltiades etwa |

2) In diesem allgemeinen Sinn stehen die übrigen Ausdrücke nicht; wohl aber im engern Sinne, wonach **fliehen** bedeutet: um sich zu retten, aus Angst oder, weil man den Platz nicht zu behaupten wagt, ihn eiligst, schleunig verlassen. — Das, wovor man sich fürchtet und dem man zu entgehen strebt, steht dabei gewöhnlich mit vor, welche Ausdrucksweise nahe an das transitive **fliehen** grenzt (s. fliehen I).

3) Das abstrakte Hauptwort zu fliehen ist: die **Flucht** und mit dem Zeitwort (im engern Sinn) als sinnverwandt erscheinen umschreibende Ausdrücke, wie: **Sich auf die Flucht begeben; sich auf die Flucht machen; die Flucht ergreifen, nehmen; sich zur Flucht wenden** u. ä. m., deren Begriffsnuancierung in den verbundnen Zeitwörtern beruht.

4) **Flüchten**, als Transitiv, gehört nicht in diese Sinnverwandtschaft, sondern in die von bergen, retten, — wohl aber das intransitive **flüchten** — vor Etwas die Flucht ergreifen; fliehen, um sich Drohendem zu entziehn, um in Sicherheit zu kommen ꝛc. und das reflexive: **sich flüchten** (vgl. intransitiv und transitiv) — fliehend sich in Sicherheit zu bringen suchen, sich bergen ꝛc.; nur selten, und zwar auch nur im gehobnen Stil, in dem allgemeinen Sinn von fliehen (s. 1), z. B.: Hat sich denn die Zwietracht eurer Jugend | so tief verwachsen in der Männer Brust, | daß jedes mildere Gefühl **sich flüchtet**? Körner 119a — daß es (ent)flieht, zurückweicht ꝛc., vgl. (s. 1): Die Zeit flieht [nicht: **flüchtet** oder: **flüchtet sich**], dagegen: Vor dem Feinde fliehn oder **flüchten** oder **sich flüchten**; Wer auch einen Mann nur tödtete unter dem Volke | . . . **flüchtet** doch und verläßt der Seinen Geschlecht und die Heimath. Voss Od. 23, 120, — bei Wiedasch: Wer auch nur Einen ermordete unter der Volksschar | . . . , Der schon flieht und verläßt ja den Heimathsitz und Verwandte; Beim Ausbruch des Vesuvs flohen — oder: **flüchteten (sich)** — die Einwohner Pompeji's ꝛc.

5) Zur Besprechung bleiben zunächst nun noch einige Redensarten mit **Rücken**, deren Anwendung darauf beruht, daß der sich zur Flucht Wendende sich umdreht und also Demjenigen, dem er früher das Gesicht zugewendet, den Rücken zukehrt, zeigt ꝛc., z. B.: Weil Israel seinen Feinden **den Rücken kehrt.** Jos. 7, 8 — Nachdem Israel **den Rücken gewandt** vor seinen Feinden. Zunz ebendas.; Dem Feind **den Rücken** [Gegensatz: die Stirn] **bieten** ꝛc.; doch haben diese Ausdrücke natürlich auch eine weitre, nicht bloß auf die Flucht beschränkte Anwendung, z. B.: Ihr **wendet** kaum **den Rücken** [geht weg], so ist auch schon das Buch zu. Goethe 29, 239 ꝛc., s. Sanders 2, 795b, vgl. (s. ebendas. c): Etwas **mit dem Rücken ansehen** — oder **schauen** — (**müssen**), sich fliehend davon wenden, es aufgeben, in Stich lassen müssen.

6) Außerdem finden sich noch einige höhnende, spottende (oder zu-

Goethe 22, 335; Ein Poet . . erſchien in der Welt auf die traurigſte Weiſe ſubordiniert als Spaßmacher und **Schmarotzer**, ſo daß er ſowohl auf dem Theater als auf der Lebensbühne eine Figur vorſtellte, der man nach Belieben mitſpielen konnte. 21, 225 ꝛc.; Mich als einen **Schmarotzer** in ſeinem Hauſe zu dulden. 10, 84; 29, 217; 262 ꝛc.; Die tauſend **Schmarotzer** am Staatstiſche. Börne 5, 116; Dieſe **Landſchmarotzer**, die die Füße | beſtändig unterm Tiſch des Kaiſers haben, | nach allen Benefizen hungrig ſchnappen. Schiller 333a ꝛc. Dann auch (ſ. 2) naturgeſchichtlich: **Schmarotzer**, von Pflanzen und Thieren.

4) **Tellerlecker** (ſ. Sanders 2, 72a) iſt ein derber Volksausdruck für einen gleichſam hündiſchen Schmarotzer, der wie ein Hund die Teller ableckt und um guter Biſſen willen überhaupt wie ein Hund ſich benimmt und behandeln läſſt.

5) **Freiſchlucker** dagegen iſt wie das einfache Schlucker (ſ. Sanders 2, 965a) eine mehr mitleidige und bedauernde als grabezu verächtliche Bezeichnung: Der Schlucker iſt ein armer hungriger Wicht, der gierig ſchluckt, wenn er Etwas zu ſchlucken bekommt (vgl.: Den bettelarmen geiſtlichen Schluckſpecht. Spielhagen Hammer 2, 292; Kladderadatsch 20, 15c ꝛc.; danach verallgemeint — armer Schlucker ꝛc.) und **Freiſchlucker** ein ſolcher, der frei d. h. ohne dafür zu bezahlen, auf Andrer Koſten, wo ſich ihm die Gelegenheit dazu bietet, mitſchluckt, an Genüſſen Theil nimmt.

6) **Naſſauer** iſt ein — namentlich Berliner — Volkswitz zur Bezeichnung zunächſt „naſſer“ (d. h. Zech-) Brüder als Freiſchlucker, — dann auch verallgemeint ſcherzhaft — Freiſchlucker, z. B. Der Zahler waren dieſen Abend mehr als der **Naſſauer**. Berliner Montags-Ztg. 5, 48; Der jetzt als „baronifierender **Naſſauer**“ von der Gnade der Schenkverwaltung abhängt. 6, 10; Nein, billig muß der Schacher bleiben; | **Naſſauer** iſt er aus Prinzip. Kladderadatsch 24, 48c ꝛc.

7) **Krippenreiter** (Sanders 2, 730c) iſt eine eigne Art von Schmarotzern, vgl.: Jene Adligen, welche der Sprachwitz **Krippenreiter** getauft hat, weil ſie von Krippe zu Krippe der gaſtfreien Edelleute reiten. . . . Sie haben zwar keinerlei Unterthanen als ihr mit fremdem Hafer gefüttertes Rößlein und höchſtens noch einen „Menſchen“ d. h. einen Diener . . . , der mit dem angewohnten Herrn jahraus jahrein die Rundreiſe auf den Edelhöfen macht ꝛc. Monatbl. 2, 234a; Sich als ſog. **Krippenreiter** füttern zu laſſen. Holtei Treuſt. 1, 168; Osenbrüggen Nord. B. 130; Gaſtfreundſchaft gegen Gäſte und **Krippenreiter**. Treitſchke Hiſt. I, 1, 60 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.; auch: Weil er Nichts weiter hatte und ein **Krippenreiter** war. Hippel Leb. 1, 288, vgl. als mehr

Danach bestimmt sich auch in der hier besonders in Betracht kommenden Übertragung in vielen Fällen die Wahl des einen oder des andern Ausdrucks, z. B.: Ich malte schwarz, doch dichtern Flor | zög' ich dem Bilde lieber vor. Goethe 12, 11 ꝛc.; Nie warf die Wahrheit einen glänzenderen und durchsichtigeren Schleier über ihr Antlitz. Forster Jt. 1, 160 ꝛc. Oft freilich können beide Ausdrücke ihre bildliche Anwendung finden, vgl.: Sie [die Sonne] schaut aus dem Nebelschleier hervor, | den Schläfer zu erwecken. | Ihr Blick ist zu schwach und Wolkenflor | muß ihre Scham verstecken. Rückert (Wackernagel 2, 1557[19]) und viele Stellen Sanders a. a. O.

2) Daran schließen sich auch: **schleiern**, mit den in der gewöhnlichen Prosa üblichern Zusammensetzungen, z. B.: **be-, ein-, über-** und besonders **um-, verschleiern** und **floren**, gewöhnlich nur in den Zusammensetzungen **be-, über-, umfloren**, — in (oder wie in) einen Schleier, Flor hüllen ꝛc. (s. bergen) und als Gegensatz: **entschleiern** und **entfloren**, des verhüllenden Schleiers, Flors entkleiden, enthüllen (s. entdecken).

Flott s. Rahm 3d.

Flucht (die — ergreifen, nehmen; auf die — sich begeben, machen; zur — sich wenden) s. fliehen II, 3.

Flüchten (sich) s. fliehen II, 4.

Flügel 1; Fittig 2; Schwinge 3.

1) **Flügel** sind die Flugwerkzeuge fliegender Wesen (wirklicher oder gedachter); dann gilt das Wort auch vielfach übertragen, nach Ähnlichkeit der Gestalt, Bewegung, Stellung ꝛc. (s. Sanders 1, 471b ff.), s. 4.

2) **Fittig** findet sich zuweilen verallgemeint statt Flügel, z. B.: Sie [die Raupe] drängt sich [von der Puppenhülle] los | und eilt auf Fittigen der Rose in den Schoß [als Schmetterling]. Goethe 2, 32; Schweigsamen Fittigs, Fledermäuse. 12, 134 ꝛc., vgl.: So werden diese Flossen Fittige sein. . . . Dieses sind die Flügel der Insekten. Oken 4, 381; Die Fittigamphibien. 6, 630; z. B. auch von Bienen. Luther 5, 55c ꝛc. (s. Flosfeder ꝛc.). Eigentlich aber und sprachüblich ist der Fittig nur der gefiederte Flügel; oft auch bildlich, von geflügelt gedachten Wesen ꝛc. (s. Sanders 1, 452b), s. 4.

3) **Schwingen** sind die zum Auf- und Fortschwingen dienenden Flügel — und: die Flug- oder Schwungfedern darin, eigentlich und übertragen (s. Sanders 2, 1051c), s. 4.

4) Z. B.: Der Flügel einer gebratnen Gans, — nicht Fittig (als federlos) oder Schwinge (ohne Bezug aufs Schwingen); Diese Pinguinen

die ſie verdiente, eine Neigung eindrängen ſollen, die ſie weder erregen noch erhalten konnte. Goethe 17, 229. u. o. (ſ. Sanders 1, 496a).

II. Freundſchaft; Verwandtſchaft (ſ. d. 4).

Frevel; frevelhaft; freventlich ſ. Beherzt 2b.
Friſch ſ. Ander I, 2; Aufgeweckt 6.
Friſche; Friſchheit ſ. -E 13.
Friſchen ſ. Gebären III, 5.
Friſchheit; Friſche ſ. -E 13.
Friſchling ſ. Hühnchen 2.
Frohgeſinnt; frohſinnig ſ. Geſinnt 2c.
Frucht ſ. Getreide 2.
Frühbrot ſ. Abendbrot 3.
Früher ſ. Sonſt 5.
Frühimbiß ſ. Abendbrot 3.

Frühjahr 1; **Frühling** 2; 4; 5; **Lenz** 4; 5 (**Mai** 5); (**Vorjahr** 3); (**Auswärts** 6). — **Herbſt** 2; **Spätjahr** 1; **Spätling** 3; (**Nachjahr** 3); (**Einwärts** 6).

1) Die dem Sommer vorangehnde Jahreszeit heißt, namentlich rein kalendermäßig betrachtet, **Frühjahr**, wie die darauf folgende **Spätjahr** (Sanders 1, 832c), z. B.: Im vergangnen **Frühjahr** hatte man nicht mehr thun können. . . . Im **Spätjahr** ꝛc. Goethe 27, 208; **Frühjahr** [ſo — ohne vorhergehndes „im, zum“ ꝛc. nicht: Frühling] will ich nach Berlin zurückkehren. Heine 19, 250 ꝛc. und ſo würde in folgender Stelle: Ihnen auf künftigen Frühling zu Hilfe kommen. Stumpf Schweizer Chron. 513a, wenn man nur die Zeitbeſtimmung angeben wollte, nicht zugleich auch (ſ. 2) die mildere Jahreszeit als die für die Hilfsleiſtung geeignetere, — das hervorgehobene Wort mit **Frühjahr** zu vertauſchen ſein ꝛc.; vgl. — ſ. 2 —: Der ſpäte Frühling: Das **Frühjahr** iſt kommen [nach dem Kalender], der Frühling noch nicht [die Blüthezeit der Natur], | noch macht die Natur uns ein ſaures Geſicht ꝛc. F. Stollberg; Das **Frühjahr** kommt. Schon ſehe ich im Geiſt die Bäume und den Raſen grünen, auch das finſtre Haus ſoll in dem hellen Frühling luſtiger ausſehen, als heute. Freytag Soll und Hab. 2, 386.

2) Die allgemein üblichen Ausdrücke: **Frühling** (505c) und **Herbſt** (744c) betrachten dieſe Zeiten zugleich nach dem durch ſie der Natur aufgeprägten Charakter. Jenes bezeichnet alſo namentlich die Zeit der

aus dem Winterſchlaf erwachenden Natur und die **Blüthezeit**; Dies die Zeit, wo die Früchte reif ſind und eingeheimſt („geherbſtet") werden und wo dann die Felder und überhaupt die Natur ſich der Winter-Ruhe und -Erſtarrung zuneigt. Demgemäß ſtehn (wo Früh- und Spätjahr nicht üblich ſind) **Frühling** und **Herbſt** auch als Perſonifikationen; ferner übertragen; wie auch für die Erzeugniſſe der Jahreszeit (was — wie angedeutet — bei **Herbſt** die Grund-Bedeutung iſt), z. B.: Dem **Frühlinge** reichet der Sommer | und dem reichlichen **Herbſt** traulich der Winter die Hand. Goethe 1, 257; Jugendlich ſtand auch der **Frühling**, den blumigen Kranz um die Scheitel; | auch der nackende Sommer im Schmuck umwindender Ähren; | auch der **Herbſt**, mit der Kufen getretenem Moſte beſudelt; | und der beeiſete Winter, umſtarrt von grauendem Haupthaar. Voss Ov. 1, 67; An den **Frühling**: | Willkommen, ſchöner Jüngling, | du Wonne der Natur, | mit deinem Blumenkörbchen ꝛc. Schiller 9b; Wie der **Herbſt** zwar ſpät in das flüchtige Jahr tritt, | das bereits tagmüde zum Ende ſich neigt, | aber nicht kommt ohne Geſchenk, | nein, im ſchön geflochtenen Korb aufhäuft die erquicklichen Früchte ꝛc. Platen 2, 246 ꝛc.; Meinem Geſang vom holden **Frühling** des Tages [dem Morgen]. Zachariä Tag. 4; Du, o **Herbſt** des Tages, . . . | holder Abend. 95 ꝛc.; Sie ſteht noch im **Frühling** —, ſchon im **Herbſt** — ihres Lebens, vgl., als Bezeichnung des Jahrs nach einem Theile: Sie hatte erſt wenige **Frühlinge** (oder Sommer) —, ſchon manchen **Herbſt** (oder Winter) geſehen, erlebt ꝛc.; Der Liebe **Frühling** ſei vorbei, | die Freundſchaft ſoll uns Sommer geben. Göckingk Lieb. 11 ꝛc.: Eben Derſelbe, welcher im **Frühlinge** ſeines Lebens . . . herumgeſchwärmt, kann ſich ja leicht in dem reifen **Herbſt** ſeiner Jahre in den philoſophiſchen Mantel einhüllen. Lessing 5, 3; Wie die Natur ſich zum **Herbſte** neigt, wird es **Herbſt** in mir und um mich; meine Blätter werden gelb ꝛc. Goethe 14, 93 ꝛc.; Sein **Frühling** war ſchon **Herbſt** [ſeine Blüthezeit trug ſchon Frucht]. Tieck Cymb. 1, 1; Da thut ſich ein lachend Gelände hervor, | wo der **Herbſt** und der **Frühling** [Frucht und Blüthe] ſich gatten. Schiller 50a ꝛc.; ferner: Die Bienenkönigin ſammelt ihr zahllos Heer | und führt es auf Wieſen voll **Frühling** [blumenvolle Wieſen]. Denis (Klage über Gellert's Tod); (Sie kränzt Arioſtens Herme): Er, deſſen Scherze nie verblühen, habe | gleich von dem neuen **Frühling** ſeinen Theil! Goethe 13, 94; Brachte in einem Körbchen voll Blumen den ſchönſten **Frühling** zur Tiſchverzierung. Heinse Hild. 1, 82 ꝛc. (vgl.: Wenn ihr ihm nicht den **Weihefrühling** zollt. Uhland 483 ꝛc.), wie häufiger (ſ. o. und Sanders a. a. O.) auch im gewöhnlichen Leben: Einen ſo miſerabeln **Herbſt** wie diesmal — Sie wiſſen, was man bei uns unter **Herbſt** verſteht, nämlich die erfreuliche

Gabe des Bacchus — haben wir ſeit Menſchengedenken nicht gehabt. D. Museum 14, 2, 820 ꝛc., aber auch (namentlich im gehobnen Stil) allgemeiner: Vom buntfarbigen **Herbſt** heimiſcher Fluren umlacht. Voss 3, 35 ꝛc. und bildlich: Für uns [Plündernde] iſt ſolch ein **Herbſt** gereift. Goethe 12, 246 (vgl. Ernte).

3) Das ganz dem Frühling entſprechend gebildete **Spätling** (Sanders 2, 1129c), im Sinne von Herbſt iſt oberdeutſch, z. B. (perſonificiert): Zum **Spätling** ſprach der liebe Gott: | Räum ab! ꝛc. Echtermeyer 4 (nach Hebel); auch übertragen Schwab 56 ꝛc. Ferner erwähnen wir als nur mundartlich (ſ. Sanders 1, 833a; b) **Nach-** und **Vorjahr** (für Herbſt und Frühling), das Letztre namentlich bei S. Dach ꝛc.

4) **Lenz** (ſ. Sanders 2, 111a, auch über die veralteten, mundartlichen Formen **Glenz** — ſ. 5 —; **Lanzig** ꝛc., vgl.: Der **Langas.** Gartenl. 16, 231b; **Langets.** Spindler Vog. 1, 195; 321 ꝛc.) iſt Ausdruck der gehobnen Rede für **Frühling** (ſ. 2), eigentlich und übertragen, z. B.: Wie eine ſchöne Roſe im **Lenzen.** Sir. 50, 8 ꝛc.; Ein Kind von vierzehn **Lenzen** [Jahren]. Freiligrath S. W. 4, 324; Der junge **Lenz** [perſonificiert], der glanzgeſchürzte Sommer ꝛc. Kosegarten Rh. 3, 365; Schon lacht der **Lenz** den Blicken, | er mildert jedes Leid | und ſeine Veilchen ſticken | der Erde junges Kleid. Platen 1, 192; Als auch der **Frühling** [ſ. 2] unſres Bundes lachte, | den die Natur zu ihrem **Lenze** machte. 266; **Lenz** des Erdballs! parthenopäiſche Flur! 2, 237; Noch in meines Lebens **Lenze** | war ich. Schiller 48a; 449a; 525b u. o.; auch z. B.: Es blüht, es iſt ein **Lenz** tief-innen, | ein **Geiſtes-lenz** für immerdar. Geibel 342, vgl.: Es kommt ein **Geiſtesfrühling.** Gutzkow Ritt. 8, 220; Ein neuer **Frühling** des Geiſtes, ein **Hoffnungs-lenz** der Geſinnung beginnt. 190 ꝛc.

5) **Mai** (Sanders 2, 208c) iſt bekanntlich nur ein Frühlingsmonat, doch findet ſich bei Luther 6, 134b als Benennung der vier Jahreszeiten; **Mai**; Sommer; Herbſt; Winter (wie umgekehrt im Anfang des 17. Jahrhunderts bei Henisch **Frühling** als „Anfang des Lenzes"), vgl. noch heute — verallgemeint und übertragen —: **Mai** als Frühlings- und Blüthezeit, z. B.: Die Blüthe des **Mais** und die Flamme des Sommers und die Reife des Herbſtes. Hölderlin Hyp. 1, 134 ꝛc.; Des Lebens **Mai** blüht einmal und nicht wieder. Schiller 20b; 6a; 10a; 11b u. o. (ſ. Sanders a. a. O.), vgl.: Dies [der Kinderſegen] iſt des Hauſes Benedeien, | des Alters **Frühling, Glenz** [= Lenz, ſ. 4] und **Maien.** Fischart (Kurz D. Bibl. 10, 204[24]).

6) Bairiſch ſagt man auch (ſ. Schmeller 4, 161): Das Jahr geht **auswärts** — gegen den Sommer; **einwärts** — gegen den Winter und

so bezeichnet: der Aufwärts und der Einwärts mundartlich: Frühling und Herbst oder genauer (s. Sanders 2, 1491c): den Beginn der genannten Jahreszeiten, z. B.: Der strenge Winter war zu Ende und der lustige Aufwärts begann; er war aber diesmal nicht so lustig, wie sonst, wo er den schönen Vorläufer des Frühlings macht. Garteul. 9, 466b; 15, 578b; 16, 594a; 18, 354b; H. Schmid Mein Eb. 278 ꝛc.

Frühjahren; Frühlost s. Abendbrot 3; 4.
Frühling s. Frühjahr 2; 4; 5.
Frühlingsmonat s. Jänner 2.
Frühmahl; Frühstück s. Abendbrot 3.
Führen s. Aufführen I; Bringen I, 2.
Führer s. Aufführer 1.
Fülle s. Bölle.
I. **Füllen**, tr., intr. s. Gebären III, 5.
II. **Füllen**, neutr. s. Hühnchen 2.
Für s. An der Stelle 2; Wie 3.
Furche; Furchen s. Falte 4.
Furcht s. Angst I, 9; III, 2; 5; Ahnen 5c.
Fürchten s. Ahnen 5a; Angst III, 5.
Furchtlos s. Beherzt 4.
Furchtsam(keit) s. Angst I, 9.
Fürkäufler s. Geschäftsmann 9.

Fürst; Prinz.

1) Im gewöhnlichen Gebrauch bezeichnet **Fürst** (Sanders 1, 521b — weiblich **Fürstin**) das Haupt —, **Prinz** (2, 590a — weiblich **Prinzeß, Prinzessin**) die übrigen Mitglieder einer fürstlichen Familie, sei es daß sie in engrem oder weitrem Sinn dem Fürstenstand angehört, z. B. im engern Sinn, der regierende Herr eines Fürstenthums, — in weitrem: der eines Landes überhaupt heißt **Fürst**, seine Gemahlin **Fürstin**, die Geschwister und Kinder dagegen: **Prinzen** und **Prinzessinnen**.

2) Das französische prince aber umfaßt **Fürst** und **Prinz** und demgemäß findet sich auch **Prinz** statt **Fürst** nicht bloß in Schlegel's Übersetzung von Shakespeare's Romeo ꝛc., sondern auch z. B. in Lessing's Emilia Galotti ꝛc. und sehr häufig in Schiller's dreißigjährigem Krieg, z. B.: Die vielen Feinde, welche sich dieser **Prinz** [König Ferdinand von Böhmen] . . . gemacht hatte. Schiller 900a; Durch Erhebung

Ferdinand's auf den Kaiſerthron . . . würde ſich Deutſchland in die Privatangelegenheiten dieſes Prinzen verflochten ſehen. 901 a; Unter allen Prinzen, welche zu dieſer [der böhmiſchen Königs-] Würde in Vorſchlag kamen. ebendaſ.; 902 a; So hatten alle katholiſchen Prinzen in Deutſchland für ihre Beſitzungen zu zittern. b; (Alle Fürſten der Ligue. ebendaſ.); Deutſchlands Freiheit . . . wurde von einer kleinen Anzahl Prinzen vertheidigt ꝛc. 905 b; Wenn der Nachfolger Petri in den ſpaniſchen Prinzen . . . die ſtandhafteſten Vertheidiger ſeines Stuhls verehrte, ſo hatte der Fürſt des Kirchenſtaats in eben dieſen Prinzen ſeine ſchlimmſten Nachbarn . . . zu fürchten. 906 b (vgl.: Was möchte . . . aus der Freiheit der deutſchen Fürſten geworden ſein, wenn der Biſchof zu Rom und der Fürſt zu Rom beſtändig ein Intereſſe gehabt hätten? ebendaſ.); Unter der . . . Regierung Chriſtian's IV. wuchs Dänemark . . . empor. Die perſönlichen Eigenſchaften dieſes Fürſten . . . . Schweden hatte Guſtav Waſa aus der Knechtſchaft geriſſen. . . . Was dieſer große Prinz ꝛc. 907 b u. o., vgl.: Erzbiſchof (führt den Baſtard zu dem König): Umarmt euch, Prinzen! Schiller 457 b ꝛc.

Deutſchem Gebrauch gemäßer aber wäre, wie ſchon Adelung hervorhebt, in ſolchen Fällen Fürſt (ſ. 1, vgl. 3), auch in der Anrede nach mein, wie z. B. die Gräfin Leonore die „Prinzeſſin" (Schweſter des Herzogs) anredet: Ja, meine Fürſtin! Goethe 13, 93.

3) Nach 2 galt früher auch Prinz verallgemeint in der Bedeutung: der Erſte und Höchſte an Würde, z. B.: Der Prinz und Vater aller Poeten. Schaidenreisser IV; Opitz 1, 102 [474]; Prinz aller hohen Thürn! [der Thurm des Straßburger Münſters]. 279, vgl.: Prinzeſſin aller Städt'! 281 ꝛc. Der heutige Gebrauch fordert hier entſchieden das deutſche Wort, vgl. — die Grund-Bedeutung hervorhebend —: Goethe war ein geborner Fürſt, weil er ein Erſter und Vorderſter war an Menſchenwerth, an Geiſtes- und Herzensadel. Stahr Weim. 280 und z. B.: Den Fürſten des Lebens [Chriſtus]. Ap. 3, 15 ꝛc.; Den Fürſten der deutſchen Weine. Ramler 22 ꝛc.; auch weiblich: Die eine Fürſtin war unter den Heiden und eine Königin unter den Ländern [Jeruſalem], muß nun dienen. Klag. 1, 1 ꝛc.

Wie widrig nicht bloß, ſondern wie unerträglich hier überall das Fremdwort ſtatt des deutſchen wäre, bedarf keiner Bemerkung.

Fußpfad; Fußſteg; Fußſteig; Fußweg ſ. Bahn 9.

Gabe ſ. Almoſen 1.

Gage (franz.) ſ. Beſoldung 8.

Gäh ſ. Abſchüſſig 3.

Freidig ſ. Beherzt 12b.

Freier 2; **Freiwerber** 3; 6; **Brautwerber** 4; (**Ehewerber** 4); **Werber** 5; **Freiersmann** (**Freismann**, **Freimann**) 6.

1) Die vorſtehenden Wörter ſind ſinnverwandt als Ausdrücke für Jemand, der — und ſo fern er — um die Hand eines Frauenzimmers zur Ehe wirbt.

2) Er kann Dies entweder für ſich ſelbſt, oder für einen Andern in deſſen Auftrage thun. Im erſtern Fall gilt namentlich **Freier**, z. B.: Auf **Freiers** Füßen ſtehn, gehn — mit Heirathsgedanken umgehen; Die **Freier** der Penelope; Die Schöne findet Verehrer, auch **Freier** und endlich wohl gar einen Mann. Goethe 18, 74 ꝛc. (ſ. Liebhaber, Freier ꝛc.). Danach auch zuweilen bildlich, verallgemeint: Jemand, der für ſich um Etwas wirbt: Ich bin ein **Freier** | um die Hand des **Todes**. Platen 1, 282; Was biſt du, Menſch, denn gier'ger Allumfaſſer, | des Univerſums kühner **Freier**? Chamisso 4, 187 ꝛc.

3) Ungewöhnlich iſt heute Freier als Bezeichnung Jemandes, der für einen Andern freit oder wirbt z. B.: Dies Senden der Apoſtel iſt Nichts anders denn das [was] wir auf Deutſch ſagen: **Freier** ausſchicken, die um die Braut werben ſollen und ſie dem Bräutigam zuführen ꝛc. Luther 6, 354a; Weidner 303. — In dieſem Sinne gilt gewöhnlich **Freiwerber**, z. B.: Aus einem zärtlichen Bewerber [um ihre Hand für mich] war ich alſo im Handumdrehen zu einem **Freiwerber** [für meinen Pflegeſohn] geworden. Lewald Pflegeelt. 247; Laß mich deinen **Freiwerber** bei der Tante machen. 255 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 1567a, auch für das mundartliche **Freiswerber**. Golts 2, 291); dagegen ſelten im gewöhnlichen Sinne von Freier, z. B.: Sie ſpottet alle ihre **Freiwerber** von ſich. Tieck Viel Lärm 2, 1; Laut der Synodalverhandlungen ließ das Chorgericht die jungen Töchter warnen, keinem **Freiwerber** zu trauen, bevor ein ſolcher in Gegenwart zween ehrlicher Zeugen ſich feierlich würde verlobt haben. Leonh. Meister Schwzr. 1, 175.

4) Für Freiwerber in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung — das verallgemeint auch Jemand bezeichnet, der für eine Perſon männlichen oder weiblichen Geſchlechts um die Hand einer zu freienden Perſon des andern Geſchlechts wirbt — iſt nicht ſelten auch das beſtimmtere **Brautwerber**, während Musäus in der allgemeinern Bedeutung das ſeltene **Ehewerber** gebraucht.

5) Das einfache **Werber** (ſ. Sanders a. a. O.) findet ſich — abgeſehen von den übrigen — in beiden hier zur Rede ſtehenden Anwen-

dungen: Ich bin der **Werber** und du bist der Freier. Goethe 11, 178 ꝛc. — und: Penelope's **Werber** [Freier].

6) **Freiersmann** (s. Sanders 2, 229b) bezeichnet gewöhnlich die Mittelsperson, den Werber für Andre: Diesen sandte man dann als **Freiersmann** zu den Eltern | der erkorenen Braut ꝛc. Goethe 5, 63; Ich will **Freiersmann** sein. Was krieg' ich, wenn ich sie dir kupple? 8, 138 ꝛc. (auch — s. Sanders a. a. O. — in Littauen **Freismann** und bei Opitz, Lohenstein ꝛc.: **Freimann**); doch findet sich auch **Freiersmann** statt Freier (für sich selbst), z. B. Gerstäcker Miss. 3, 150; Pelops als **Freiersmann** . . . Pelops führt die Braut heim. Goethe 30, 409; Immermann Card. 13 ꝛc. — Ein leiserer, schon angedeuteter Unterschied zwischen Freiwerber und **Freiersmann** in ihrer gewöhnlichen Bedeutung möchte noch darin liegen, daß der erste Ausdruck bestimmt den im Auftrage um die Hand der gewünschten Person Werbenden bezeichnet, der zweite — ohne Erwähnung des „Werbens" — mehr nur den Vermittler des Freiens zwischen Bräutigam und Braut (s. Goethe 5, 63).

S. auch Freier und das Fremdwort Sponsierer unter Liebhaber 7 und Verlobter 5.

Freiersmann s Freier 3.

Freigesinnt s. Gesinnt 2c.

Freiheitskrieg; Befreiungskrieg.

Freiheitskrieg (s. Sanders 1, 1031c; 490) ist allgemein: ein für die Sache der Freiheit —; **Befreiungskrieg** dagegen nur: ein zum Zweck der Befreiung oder Freimachung vom Joch der Knechtschaft ꝛc. geführter Krieg: Der Krieg einer freien Nation gegen einen Feind, der sie unterjochen will, — sei Dies ein innrer oder ein äußrer — ist nur ein **Freiheitskrieg**; der Krieg eines bereits unterjochten Volks gegen den Unterdrücker, um das Joch der Knechtschaft zu zerbrechen und abzuwerfen, ist ein **Befreiungs-** und ein **Freiheitskrieg** ꝛc.; Daß der **Befreiungskrieg** einem **Freiheitskrieg** nicht ähnlich sah. Gentz Tag. 277; Erst nach dem Siege gewann jene Armseligkeit wieder die Oberhand, welche mit Gentz darum sorgte, daß der **Befreiungskrieg** [worin Deutschland vom französischen Joch befreit werden sollte] nicht zu einem **Freiheitskriege** werde [dessen Preis die Freiheit des deutschen Volkes sei]. Treitschke Hist. II, 1, 42; Die Masse Frankreichs würde dem **Befreiungskriege** für das stammverwandte Land [Italien] zujubeln. 227; Börne 4, 272; Fallmerayer Ges. W. 2, 359 ꝛc.; dagegen: Sogenannte **Freiheitskriege**: **Freiheitskriege** fürwahr! Stand einst Miltiades etwa |

mit Baschkiren im Bund, als er die Perser bezwang? Platen 2, 272 u. o.

Ebenso verhalten sich Freiheits- und Befreiungs-Kampf ꝛc.

Freimann s. Freier 3.

Freischlinder 5; **(Garben-)**, **Krippenreiter** 7; **Nassauer** 6; **Parasit** 2; **Schmarotzer** 3; **Tellerlecker** 4; **Wurstreiter** 7.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Jemand, der herumlungernd auf fremde Kosten zu leben, namentlich wohlzuleben, zu schmausen und sich Genüsse zu verschaffen sucht und weiß.

2) Das aus dem Griechischen stammende **Parasit** (s. Sanders Fremdw. 2, 177 b) bezeichnet ursprünglich den Miteßer, Tischgenossen ꝛc.; dann aber — und so bei uns: Einen, der, statt durch eigne Thätigkeit sich seinen Unterhalt zu erwerben, sich lieber in das Haus und an die Tafel eines Reichen und Vornehmen drängt, um dort nach Möglichkeit mitzuschmausen und mitzugenießen. Oft tritt dabei der Begriff hervor, daß der Parasit in seiner Genußsucht als Schmeichler des Großen sich selbst erniedrigt und entwürdigt und sich von seinem Gönner eine erniedrigende und entwürdigende Behandlung gefallen lassen muß. Doch ist dieser Nebenbegriff nicht nothwendig, vgl.: Wie leicht vergißt er da . . , daß . . . Fliegen nur, wenn er zu Tische sitzt, | die **Parasiten** sind, die seinen Kohl umschwärmen. Wieland 3, 18 ꝛc. und namentlich nennt man verallgemeint in der Naturgeschichte Thiere und Pflanzen, die auf oder in andern leben und aus diesen ihre Nahrung saugen: Parasiten (vgl. 3).

3) (s. 2) Der allgemeinste entsprechende deutsche Ausdruck ist (s. Sanders 2, 971 a; b): **Schmarotzer, Schmarutzer** von unausgemachter Herkunft, dem eben deßhalb im Tone etwas noch Verächtlicheres anhaftet als dem durch seine Abstammung aus einer klassischen Sprache einigermaßen geadelten Parasit, wozu noch kommt, daß der Grundbegriff wahrscheinlich der des arbeitsscheu umherlungernden, unverschämt Gaben heischenden Bettlers ist, vgl.: Den unersättlichen Freßbauch und **Schmarotzer**. . . . Da ihm das **Schmarotzen** und Umsterzen viel sanfter thut als die Arbeit. Schaidenreisser 72 b (bei Voss: Diesen beschwerlichen Bettler, den Unrathschlinger am Gastmahl. . . . Wird er sich weigern, | Landarbeit zu thun; vielmehr umbettelnd im Volke, | wird er sich Gaben erflehn, den gefräßigen Bauch zu erfüllen. Od. 17, 220 ff.) — und z. B.: Wie er die Anstalten zur Hochzeit gewahr wird, kann er dem Triebe nicht widerstehen, auch hier zu schmarutzen und auf andrer Leute Kosten seine ausgehungerten Gedärme zu erquicken.

Goethe 22, 335; Ein Poet . . erſchien in der Welt auf die traurigſte Weiſe ſubordiniert als Spaßmacher und **Schmarotzer**, ſo daß er ſowohl auf dem Theater als auf der Lebensbühne eine Figur vorſtellte, der man nach Belieben mitſpielen konnte. 21, 225 ꝛc.; Mich als einen **Schmarotzer** in ſeinem Hauſe zu dulden. 10, 84; 29, 217; 262 ꝛc.; Die tauſend **Schmarotzer** am Staatstiſche. Börne 5, 116; Dieſe **Landſchmarotzer**, die die Füße | beſtändig unterm Tiſch des Kaiſers haben, | nach allen Benefizen hungrig ſchnappen. Schiller 333a ꝛc. Dann auch (ſ. 2) naturgeſchichtlich: **Schmarotzer**, von Pflanzen und Thieren.

4) **Tellerlecker** (ſ. Sanders 2, 72a) iſt ein derber Volksausdruck für einen gleichſam hündiſchen Schmarotzer, der wie ein Hund die Teller ableckt und um guter Biſſen willen überhaupt wie ein Hund ſich benimmt und behandeln läſſt.

5) **Freiſchlucker** dagegen iſt wie das einfache Schlucker (ſ. Sanders 2, 965a) eine mehr mitleidige und bedauernde als gradezu verächtliche Bezeichnung: Der Schlucker iſt ein armer hungriger Wicht, der gierig ſchluckt, wenn er Etwas zu ſchlucken bekommt (vgl.: Den bettelarmen geiſtlichen Schluckſpecht. Spielhagen Hammer 2, 292; Kladderadatsch 20, 15c ꝛc.; danach verallgemeint — armer Schlucker ꝛc.) und **Freiſchlucker** ein ſolcher, der frei d. h. ohne dafür zu bezahlen, auf Andrer Koſten, wo ſich ihm die Gelegenheit dazu bietet, mitſchluckt, an Genüſſen Theil nimmt.

6) **Raffauer** iſt ein — namentlich Berliner — Volkswitz zur Bezeichnung zunächſt „naſſer“ (d. h. Zech-) Brüder als Freiſchlucker, — dann auch verallgemeint ſcherzhaft — Freiſchlucker, z. B. Der Zahler waren dieſen Abend mehr als der **Raffauer**. Berliner Montags-Ztg. 5, 48; Der jetzt als „baroniſierender **Raffauer**“ von der Gnade der Schenkverwaltung abhängt. 6, 10; Nein, billig muß der Schacher bleiben; | **Raffauer** iſt er aus Prinzip. Kladderadatsch 24, 48c ꝛc.

7) **Krippenreiter** (Sanders 2, 730c) iſt eine eigne Art von Schmarotzern, vgl.: Jene Adligen, welche der Sprachwitz **Krippenreiter** getauft hat, weil ſie von Krippe zu Krippe der gaſtfreien Edelleute reiten. . . . Sie haben zwar keinerlei Unterthanen als ihr mit fremdem Hafer gefüttertes Röſslein und höchſtens noch einen „Menſchen“ d. h. einen Diener . . . , der mit dem angewohnten Herrn jahraus jahrein die Rundreiſe auf den Edelhöfen macht ꝛc. Monatbl. 2, 234a; Sich als ſog. **Krippenreiter** füttern zu laſſen. Holtei Treuſt. 1, 168; Osenbrüggen Nord. B. 130; Gaſtfreundſchaft gegen Gäſte und **Krippenreiter**. Treitſchke Hiſt. I, 1, 60 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.; auch: Weil er Nichts weiter hatte und ein **Krippenreiter** war. Hippel Leb. 1, 288, vgl. als mehr

[redacted] scherzhafte Ausdrücke für: schmarotzend umherziehn (s. Sanders [redacted]: 1770a ꝛc.): Auf der Garbe, auf der Wurst (vgl. Schmeller [redacted]) herumreiten; den Backofenzins erheben ꝛc. und dazu: Garben-, [redacted]reiter ꝛc.

Freisinnig s. Gesinnt 2c.
Freismann s. Freier 6.
Freiwerber s. Freier 3.
Fremd s. Abenteuerlich 8.
Fremde, Fremdheit s. -E 12.
Frendig s. Beherzt 12b.
Freund s. Verwandt 3.

I. Freundschaft 1; Liebe 2.

1) **Freundschaft** (Sanders 1, 496a) ist die aus dem Gefühl der Übereinstimmung und Harmonie entspringende wohlwollende Neigung zu Jemand, der sich in dem Streben, das Wohl des Andern zu befördern kund giebt, — und: Kundgebungen dieser Gesinnung. Ihr Gegensatz ist Feindschaft, vgl. 2.

2) **Liebe** (s. d. I; II und Sanders 2, 127c) ist die auf Etwas wohlwollend gerichtete innige Neigung und das Verlangen nach demselben als nach Etwas, dessen das liebende Ich bedarf — zu seiner Ergänzung oder um sich voll und ganz befriedigt zu fühlen. Ihr Gegensatz ist Haß. Der Gegenstand der Liebe kann auch eine Sache sein, während Freundschaft immer nur zwischen Personen statthat. Die Liebe tritt in sehr verschiedenen Modifikationen auf, z. B.: Liebe zur Tugend; zur Wahrheit; zum Vaterland ꝛc.; Die Liebe Gottes zu den Menschen; Die Liebe zu Gott, zu den Nebenmenschen, zu den Verwandten ꝛc.; Die Religion gebietet uns Liebe gegen alle Menschen, nicht bloß gegen unsre Freunde, sondern selbst gegen unsre Feinde (oder Hasser) ꝛc. In engrem Sinn bezeichnet Liebe ein auf Geschlechtsneigung beruhendes Wohlgefallen und ein daraus hervorgegangenes Verhältnis Zweier. In diesem Sinne wird es dann nicht selten der Freundschaft, als dem von allen Regungen des Geschlechtstriebes freien Gefühle der Zuneigung und des herzlichen Wohlwollens entgegengesetzt, vgl.: Treue Schwesterliebe | widmet euch dies Herz. | Fordert keine andre Liebe. Schiller 64b ꝛc.; Doch fand seine Liebe nur Freundschaft zur Erwidrung. Börne 1, 3; Ich hätte meine Freundschaft zu ihr nicht mit dem Gefühl der Liebe verwechseln sollen, ich hätte nicht an die Stelle der Achtung,

die sie verdiente, eine Neigung eindrängen sollen, die sie weder erregen noch erhalten konnte. Goethe 17, 229. u. o. (s. Sanders 1, 496a).

II. Freundschaft; Verwandtschaft (s. d. 4).

Frevel; frevelhaft; freventlich s. Beherzt 2b.
Frisch s. Ander I, 2; Aufgeweckt 6.
Frische; Frischheit s. -E 13.
Frischen s. Gebären III, 5.
Frischheit; Frische s. -E 13.
Frischling s. Hühnchen 2.
Frohgesinnt; frohsinnig s. Gesinnt 2c.
Frucht s. Getreide 2.
Frühbrot s. Abendbrot 3.
Früher s. Sonst 5.
Frühimbiß s. Abendbrot 3.

Frühjahr 1; **Frühling** 2; 4; 5; **Lenz** 4; 5 (**Mai** 5); (**Vorjahr** 3); (**Auswärts** 6). — **Herbst** 2; **Spätjahr** 1; **Spätling** 3; (**Nachjahr** 3); (**Einwärts** 6).

1) Die dem Sommer vorangehnde Jahreszeit heißt, namentlich rein kalendermäßig betrachtet, **Frühjahr**, wie die darauf folgende **Spätjahr** (Sanders 1, 832c), z. B.: Im vergangnen **Frühjahr** hatte man nicht mehr thun können. . . . Im **Spätjahr** ꝛc. Goethe 27, 208; **Frühjahr** [so — ohne vorhergehndes „im, zum“ ꝛc. nicht: Frühling] will ich nach Berlin zurückkehren. Heine 19, 250 ꝛc. und so würde in folgender Stelle: Ihnen auf künftigen Frühling zu Hilfe kommen. Stumpf Schweizer Chron. 513a, wenn man nur die Zeitbestimmung angeben wollte, nicht zugleich auch (s. 2) die mildere Jahreszeit als die für die Hilfsleistung geeignetere, — das hervorgehobene Wort mit **Frühjahr** zu vertauschen sein ꝛc.; vgl. — s. 2 —: Der späte Frühling: Das **Frühjahr** ist kommen [nach dem Kalender], der Frühling noch nicht [die Blüthezeit der Natur], | noch macht die Natur uns ein saures Gesicht ꝛc. F. Stollberg; Das **Frühjahr** kommt. Schon sehe ich im Geist die Bäume und den Rasen grünen, auch das finstre Haus soll in dem hellen Frühling lustiger aussehen, als heute. Freytag Soll und Hab. 2, 386.

2) Die allgemein üblichen Ausdrücke: **Frühling** (505c) und **Herbst** (744c) betrachten diese Zeiten zugleich nach dem durch sie der Natur aufgeprägten Charakter. Jenes bezeichnet also namentlich die Zeit der

aus dem Winterſchlaf erwachenden Natur und die Blüthezeit; Dies die Zeit, wo die Früchte reif ſind und eingeheimſt („geherbſtet") werden und wo dann die Felder und überhaupt die Natur ſich der Winter-Ruhe und -Erſtarrung zuneigt. Demgemäß ſtehn (wo Früh- und Spätjahr nicht üblich ſind) **Frühling** und **Herbſt** auch als Perſonifikationen; ferner übertragen; wie auch für die Erzeugniſſe der Jahreszeit (was — wie angedeutet — bei **Herbſt** die Grund-Bedeutung iſt), z. B.: Dem **Frühlinge** reichet der Sommer | und dem reichlichen **Herbſt** traulich der Winter die Hand. Goethe 1, 257; Jugendlich ſtand auch der **Frühling**, den blumigen Kranz um die Scheitel; | auch der nackende Sommer im Schmuck umwindender Ähren; | auch der **Herbſt**, mit der Kufen getretenem Moſte beſudelt; | und der beeiſete Winter, umſtarrt von grauendem Haupthaar. Voss Ov. 1, 67; An den **Frühling**: | Willkommen, ſchöner Jüngling, | du Wonne der Natur, | mit deinem Blumenkörbchen ꝛc. Schiller 9b; Wie der **Herbſt** zwar ſpät in das flüchtige Jahr tritt, | das bereits tagmüde zum Ende ſich neigt, | aber nicht kommt ohne Geſchenk, | nein, im ſchön geflochtenen Korb aufhäuft die erquicklichen Früchte ꝛc. Platen 2, 246 ꝛc.; Meinem Geſang vom holden **Frühling** des Tages [dem Morgen]. Zachariä Tag. 4; Du, o **Herbſt** des Tages, . . . | holder Abend. 95 ꝛc.; Sie ſteht noch im **Frühling** —, ſchon im **Herbſt** — ihres Lebens, vgl., als Bezeichnung des Jahrs nach einem Theile: Sie hatte erſt wenige **Frühlinge** (oder Sommer) —, ſchon manchen **Herbſt** (oder Winter) geſehen, erlebt ꝛc.; Der Liebe **Frühling** ſei vorbei, | die Freundſchaft ſoll uns Sommer geben. Göckingk Lieb. 11 ꝛc.: Eben Derſelbe, welcher im **Frühlinge** ſeines Lebens . . . herumgeſchwärmt, kann ſich ja leicht in dem reifen **Herbſt** ſeiner Jahre in den philoſophiſchen Mantel einhüllen. Lessing 5, 3; Wie die Natur ſich zum **Herbſte** neigt, wird es **Herbſt** in mir und um mich; meine Blätter werden gelb ꝛc. Goethe 14, 93 ꝛc.; Sein **Frühling** war ſchon **Herbſt** [ſeine Blüthezeit trug ſchon Frucht]. Tieck Cymb. 1, 1; Da thut ſich ein lachend Gelände hervor, | wo der **Herbſt** und der **Frühling** [Frucht und Blüthe] ſich gatten. Schiller 50a ꝛc.; ferner: Die Bienenkönigin ſammelt ihr zahllos Heer | und führt es auf Wieſen voll **Frühling** [blumenvolle Wieſen]. Denis (Klage über Gellert's Tod); (Sie kränzt Arioſtens Herme): Er, deſſen Scherze nie verblühen, habe | gleich von dem neuen **Frühling** ſeinen Theil! Goethe 13, 94; Brachte in einem Körbchen voll Blumen den ſchönſten **Frühling** zur Tiſchverzierung. Heinse Hild. 1, 82 ꝛc. (vgl.: Wenn ihr ihm nicht den **Weihefrühling** zollt. Uhland 483 ꝛc.), wie häufiger (ſ. o. und Sanders a. a. O.) auch im gewöhnlichen Leben: Einen ſo miſerabeln **Herbſt** wie diesmal — Sie wiſſen, was man bei uns unter **Herbſt** verſteht, nämlich die erfreuliche

Gabe des Bacchus — haben wir seit Menschengedenken nicht gehabt. D. Museum 14, 2, 820 ꝛc., aber auch (namentlich im gehobnen Stil) allgemeiner: Vom buntfarbigen **Herbst** heimischer Fluren umlacht. Voss 3, 35 ꝛc. und bildlich: Für uns [Plündernde] ist solch ein **Herbst** gereift. Goethe 12, 246 (vgl. Ernte).

3) Das ganz dem Frühling entsprechend gebildete **Spätling** (Sanders 2, 1129c), im Sinne von Herbst ist oberdeutsch, z. B. (personificiert): Zum **Spätling** sprach der liebe Gott: | Räum ab! ꝛc. Echtermeyer 4 (nach Hebel); auch übertragen Schwab 56 ꝛc. Ferner erwähnen wir als nur mundartlich (s. Sanders 1, 833a; b) **Nach-** und **Vor-Jahr** (für Herbst und Frühling), das Letztre namentlich bei S. Dach ꝛc.

4) **Lenz** (s. Sanders 2, 111a, auch über die veralteten, mundartlichen Formen **Glenz** — s. 5 —; **Lanzig** ꝛc., vgl.: Der **Langas.** Gartenl. 16, 231b; **Langets.** Spindler Vog. 1, 195; 321 ꝛc.) ist Ausdruck der gehobnen Rede für **Frühling** (s. 2), eigentlich und übertragen, z. B.: Wie eine schöne Rose im **Lenzen.** Sir. 50, 8 ꝛc.; Ein Kind von vierzehn **Lenzen** [Jahren]. Freiligrath S. W. 4, 324; Der junge **Lenz** [personificiert], der glanzgeschürzte Sommer ꝛc. Kosegarten Rh. 3, 365; Schon lacht der **Lenz** den Blicken, | er mildert jedes Leid | und seine Veilchen sticken | der Erde junges Kleid. Platen 1, 192; Als auch der **Frühling** [s. 2] unsres Bundes lachte, | den die Natur zu ihrem **Lenze** machte. 266; **Lenz** des Erdballs! parthenopäische Flur! 2, 237; Noch in meines Lebens **Lenze** | war ich. Schiller 48a; 449a; 525b u. o.; auch z. B.: Es blüht, es ist ein **Lenz** tief-innen, | ein **Geistes-lenz** für immerdar. Geibel 342, vgl.: Es kommt ein **Geistesfrühling.** Gutzkow Ritt. 8, 220; Ein neuer **Frühling** des Geistes, ein **Hoffnungs-lenz** der Gesinnung beginnt. 190 ꝛc.

5) **Mai** (Sanders 2, 208c) ist bekanntlich nur ein Frühlingsmonat, doch findet sich bei Luther 6, 134b als Benennung der vier Jahreszeiten; **Mai**; Sommer; Herbst; Winter (wie umgekehrt im Anfang des 17. Jahrhunderts bei Henisch **Frühling** als „Anfang des Lenzes"), vgl. noch heute — verallgemeint und übertragen —: **Mai** als Frühlings- und Blüthezeit, z. B.: Die Blüthe des **Mais** und die Flamme des Sommers und die Reife des Herbstes. Hölderlin Hyp. 1, 134 ꝛc.; Des Lebens **Mai** blüht einmal und nicht wieder. Schiller 20b; 6a; 10a; 11b u. o. (s. Sanders a. a. O.), vgl.: Dies [der Kindersegen] ist des Hauses Benedeien, | des Alters **Frühling, Glenz** [= Lenz, s. 4] und **Maien.** Fischart (Kurz D. Bibl. 10, 204[34]).

6) Bairisch sagt man auch (s. Schmeller 4, 161): Das Jahr geht **auswärts** — gegen den Sommer; **einwärts** — gegen den Winter und

so bezeichnet: der Aufwärts und der Einwärts mundartlich: Frühling und Herbst oder genauer (s. Sanders 2, 1491c): den Beginn der genannten Jahreszeiten, z. B.: Der strenge Winter war zu Ende und der lustige Aufwärts begann; er war aber diesmal nicht so lustig, wie sonst, wo er den fröhlichen Vorläufer des Frühlings macht. Gartenl. 9, 466b; 15, 578b; 16, 594a; 18, 354b; H. Schmid Mein Eb. 278 ꝛc.

Frühjausen; Frühkost s. Abendbrot 3; 4.
Frühling s. Frühjahr 2; 4; 5.
Frühlingsmonat s. Jänner 2.
Frühmahl; Frühstück s. Abendbrot 3.
Führen s. Anführen I; Bringen I, 2.
Führer s. Anführer 1.
Fülle s. Bölle.
I. Füllen, tr., intr. s. Gebären III, 5.
II. Füllen, neutr. s. Hühnchen 2.
Für s. An der Stelle 2; Wie 3.
Furche; Furchen s. Falte 4.
Furcht s. Angst I, 9; III, 2; 5; Ahnen 5c.
Fürchten s. Ahnen 5a; Angst III, 5.
Furchtlos s. Beherzt 4.
Furchtsam(keit) s. Angst I, 9.
Fürkäufler s. Geschäftsmann 9.

Fürst; Prinz.

1) Im gewöhnlichen Gebrauch bezeichnet **Fürst** (Sanders 1, 521b — weiblich **Fürstin**) das Haupt —, **Prinz** (2, 590a — weiblich **Prinzeß, Prinzessin**) die übrigen Mitglieder einer fürstlichen Familie, sei es daß sie in engrem oder weitrem Sinn dem Fürstenstand angehört, z. B. im engern Sinn, der regierende Herr eines Fürstenthums, — in weitrem: der eines Landes überhaupt heißt **Fürst**, seine Gemahlin **Fürstin**, die Geschwister und Kinder dagegen: **Prinzen** und **Prinzessinnen**.

2) Das französische prince aber umfaßt **Fürst** und **Prinz** und demgemäß findet sich auch **Prinz** statt **Fürst** nicht bloß in Schlegel's Übersetzung von Shakespeare's Romeo ꝛc., sondern auch z. B. in Lessing's Emilia Galotti ꝛc. und sehr häufig in Schiller's dreißigjährigem Krieg, z. B.: Die vielen Feinde, welche sich dieser **Prinz** [König Ferdinand] von Böhmen] . . . gemacht hatte. Schiller 900a; Durch Erhebung

Ferdinand's auf den Kaiſerthron . . . würde ſich Deutſchland in die Privatangelegenheiten dieſes Prinzen verflochten ſehen. 901 a; Unter allen Prinzen, welche zu dieſer [der böhmiſchen Königs-] Würde in Vorſchlag kamen. ebendaſ.; 902 a; So hatten alle katholiſchen Prinzen in Deutſchland für ihre Beſitzungen zu zittern. b; (Alle Fürſten der Ligue. ebendaſ.); Deutſchlands Freiheit . . . wurde von einer kleinen Anzahl Prinzen vertheidigt ꝛc. 905 b; Wenn der Nachfolger Petri in den ſpaniſchen Prinzen . . . die ſtandhafteſten Vertheidiger ſeines Stuhls verehrte, ſo hatte der Fürſt des Kirchenſtaats in eben dieſen Prinzen ſeine ſchlimmſten Nachbarn . . . zu fürchten. 906 b (vgl.: Was möchte . . . aus der Freiheit der deutſchen Fürſten geworden ſein, wenn der Biſchof zu Rom und der Fürſt zu Rom beſtändig ein Intereſſe gehabt hätten? ebendaſ.); Unter der . . . Regierung Chriſtian's IV. wuchs Dänemark . . . empor. Die perſönlichen Eigenſchaften dieſes Fürſten . . . . Schweden hatte Guſtav Waſa aus der Knechtſchaft geriſſen. . . . Was dieſer große Prinz ꝛc. 907 b u. o., vgl.: Erzbiſchof (führt den Baſtard zu dem König): Umarmt euch, Prinzen! Schiller 457 b ꝛc.

Deutſchem Gebrauch gemäßer aber wäre, wie ſchon Adelung hervorhebt, in ſolchen Fällen Fürſt (ſ. 1, vgl. 3), auch in der Anrede nach mein, wie z. B. die Gräfin Leonore die „Prinzeſſin“ (Schweſter des Herzogs) anredet: Ja, meine Fürſtin! Goethe 13, 93.

3) Nach 2 galt früher auch Prinz verallgemeint in der Bedeutung: der Erſte und Höchſte an Würde, z. B.: Der Prinz und Vater aller Poeten. Schaidenreisser IV; Opitz 1, 102 [474]; Prinz aller hohen Thürn! [der Thurm des Straßburger Münſters]. 279, vgl.: Prinzeſſin aller Städt'! 281 ꝛc. Der heutige Gebrauch fordert hier entſchieden das deutſche Wort, vgl. — die Grund-Bedeutung hervorhebend —: Goethe war ein geborner Fürſt, weil er ein Erſter und Vorderſter war an Menſchenwerth, an Geiſtes- und Herzensadel. Stahr Weim. 280 und z. B.: Den Fürſten des Lebens [Chriſtus]. Ap. 3, 15 ꝛc.; Den Fürſten der deutſchen Weine. Ramler 22 ꝛc.; auch weiblich: Die eine Fürſtin war unter den Heiden und eine Königin unter den Ländern [Jeruſalem], muß nun dienen. Klag. 1, 1 ꝛc.

Wie widrig nicht bloß, ſondern wie unerträglich hier überall das Fremdwort ſtatt des deutſchen wäre, bedarf keiner Bemerkung.

Fußpfad; Fußſteg; Fußſteig; Fußweg ſ. Bahn 9.
Gabe ſ. Almoſen 1.
Gage (franz.) ſ. Beſoldung 8.
Gäh ſ. Abſchüſſig 3.

Gähstotzig s. Abschüssig 5.
Galan s. Liebhaber 5.
Gang s. Bahn 2.
Gar s. Auch II, 4.
Garbenreiter s. Freischlucker 7.
Gären s. Kochen 1b.

I. Garn; Zwirn.

Garn (Sanders 1, 541c) bezeichnet hier (vgl. II) einen aus Flachs, Hanf, Werg, Wolle, Baumwolle ꝛc. einfach gesponnenen oder zusammengedrehten Faden; **Zwirn** (2, 1814b) ist immer ein aus mehrern Garnfäden zusammengedrehter (gezwirnter) Faden.

II. Garn 2; Netz 1; 3.

1) Ein gitterförmiges Gestrick mit offnen Maschen heißt allgemein ein **Netz** (Sanders 2, 430a).

2) Ein Netz aus gezwirntem Garn (s. 1) zum Behuf des Fangs von Fischen oder Wild heißt auch **Garn**. Zumeist ist das **Fischergarn** ein großes, nicht sackförmiges Zugnetz; das **Jägergarn** ein Netz von schwachen Fäden, während die starkfädigen gewöhnlich Netze heißen; doch finden sich hier örtliche Schwankungen und Abweichungen (s. Sanders 2, 430a). Beide Ausdrücke gelten aber übertragen und bildlich für Etwas, womit Menschen berückt und gefangen werden (vgl. Falle 6).

3) Außer der Anwendung in 2 gilt nicht Garn, sondern nur **Netz** für Gestricke und Gewebe in bezeichneter Weise und ihnen Ähnliches (s. Sanders a. a. O.), z. B.: Das Haar in einem **Netz** tragen; Ein **Netz** oben an der Decke eines Reisewagens ꝛc.; Es breitet sich über das Land ein **Netz** von Handelsstraßen, Kanälen, Eisenbahnen aus ꝛc.

Gaskogner s. Aufschneider 13.
Gaskonade s. Aufschneider 16.

Gasse; Straße.

Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung einer an den Seiten von Häuserreihen begrenzten Passage in Städten und ähnlichen Ortschaften. Nach heutigem allgemein hochdeutschem Gebrauch (vergl. Holtei Vierz. J. 1, 292; Schmeller 4, 688 ff.) bezeichnet **Gasse** eine schmälere oder Neben-Straße und so hat das Wort auch etwas Niedrigeres und Verächtlicheres als **Straße**.

Gastmahle; Gastmähler s. Lande 2h.

Gatte; Gattin s. Ehefrau 1; 2.

Gauch 5; Geck 4; Laffe 6; Lapp 6; Narr 2; Thor 3.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Jemand, der in seinem Thun und Behaben Mangel an Vernunft zu erkennen giebt.

2) **Narr** (Sanders 2, 394b ff.) bezeichnet namentlich Jemand, der, weil sein Thun und Treiben Mangel an Vernunft zeigt, Lachen zu erregen geeignet ist. So heißt z. B. — wo die übrigen Ausdrücke unstatthaft sind — **Narr**: eine Person, die zur Belustigung Andrer dient, wie sie namentlich früher an Höfen gehalten wurden und in ihrer „**Narrentracht**" unbeschränkte Redefreiheit hatten, oft sehr witzige und kluge Leute, die schalkhaft den Schein der Narrheit benutzten, fremde Narrheit zu geißeln (bestimmter: **Hofnarr**; **Schalksnarr** ꝛc.). So ist denn **Narr** eine unkluge, zum Gespött dienende Person und galt früher so (s. Irrenanstalt 4) selbst als Bezeichnung für Wahnsinnige; namentlich aber ist **Narr**, weiblich **Närrin**, im Gegensatz einer klugen Person: Jemand, der sich dem Gelächter und Gespött aussetzt, indem er Etwas thut, was der gesunde Sinn mißbilligt, was dem gesunden Sinn oder der Klugheit widerstreitet, — bald in mehr, bald in minder hartem Sinn, z. B.: Gutmüthige, gute **Narren** (oder **Närrinnen**), die die Gutmüthigkeit über die Grenze der Vernunft hinaus treiben, sich mißbrauchen lassen; Verliebte **Narren**, **Närrinnen**, die das Verliebtsein zu lächerlichen Extravaganzen verleitet; Aufgeblasene, eitle, hoffährtige, hochmüthige, selbstgefällige, stolze, putzsüchtige **Narren**, **Närrinnen**; so ist **Narr** auch (gewöhnlich ohne Rücksicht aufs Geschlecht): Jemand, der in seiner Liebe für Etwas die vernünftigen Schranken überschreitet, in dasselbe „vernarrt" ist, so namentlich in der Redeart: Den **Narren** an einer Person oder Sache gefressen haben und in Zusammensetzungen, worin das Bestimmungswort den Gegenstand der übertriebenen Liebhaberei, Das, wofür man schwärmt, bezeichnet: Bilder-; Blumen-; Bücher-; Kinder-; Putz-**Narr** (seltner: -**Närrin**) ꝛc. Ferner aber auch, indem der Begriff des Lächerlichen zurücktritt gegen den der Theilnahme, und zwar der mitleidigen, bedauernden (Armer **Narr**), dann auch der herzlichen, als Kosewort, — hochdeutsch gewöhnlich nur mit dem Zusatz: klein oder in der Verkleinerung: Kleiner **Narr**!; **Närrchen**! ꝛc., zumeist von weiblichen Personen (vgl.: „**Närrin**", als eine vertrauliche Schmeichelei. Kant Schön. Erhab. 58); mundartlich freilich auch: **Narr** gradezu für Geliebter, s. Schmeller 2, 701 ꝛc. Endlich bezeichnet auch **Narr** und **Närrin** nach biblischem Gebrauch einen Menschen von verkehrtem Sinn,

Treiben und Wandel (vgl. über dieſen ſemitiſchen Sprachgebrauch Gesenius s. v. נָבָל und אֱוִיל).

3) **Thor** (Sanders 2, 1314a) iſt Jemand, der nicht die Stimme der Vernunft hört, ohne Sinn und geſundes Urtheil oder doch unbeſonnen iſt, handelt. Von dem ſo nah angrenzenden Narr unterſcheidet es ſich dadurch, daß der Narr (ſ. 2) Lachen erregt, oft ſogar (ſ. Hof-, Schalksnarr) abſichtlich erregen will, während der **Thor** nur unabſichtlich Mangel an Urtheilskraft und Vernunft zeigt und durch ſein Thun nicht immer Lachen, ſondern z. B. auch Unwillen ꝛc. erregt, z. B.: Was lockſt du die Kinder! du Bettler, du **Thor**! | Ergreift ihn, ihr eiſernen Schergen! Goethe 1, 141 (wo nicht Narr ſtehn könnte); Das Schöne, das Wahre! ! Es iſt nicht draußen, da ſucht es der **Thor**. Schiller 88b, dem es an Urtheilskraft und Vernunft gebricht; Im Vorbeigehen bemerken wir, daß das hier, aus Zwang des Reims, gebrauchte Wort **Thor**, welches man in gereimten Verſen ſo oft genöthigt iſt, ſtatt Narr zu gebrauchen, hier nicht am rechten Orte ſteht. **Thor** iſt das Äquivalent für das franzöſiſche sot, Narr für fou. Man kann mit vielem Witz und Geſchmack ein Narr ſein, aber unmöglich ein **Thor**; das Lob des erſtern kann ſchmeichelhaft ſein, des letztern iſt demüthigend. Wieland 15, 300, vgl. Gellert's bekannte Fabel vom Maler: Der junge Geck [ſ. 4] war kaum hinaus, | ſo ſtrich er ſeinen Kriegsgott aus. | Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt, | ſo iſt Das ſchon ein böſes Zeichen; | doch wenn ſie gar des Narren Lob erhält, | ſo iſt es Zeit, ſie auszuſtreichen. Wackernagel 2, 667[11], wo es (nach Wieland's Bemerkung, ſ. o.) richtiger: des **Thoren** hieße ꝛc. Oft freilich können mit leichter Nuance beide Ausdrücke ſtehen, vgl.: Wallenſtein: Denkſt du, | ich ſoll der **Thor** ſein und dich ziehen laſſen | und eine Großmuthſcene mit dir ſpielen? Schiller 338b, d. i.: Trauſt mir ſo wenig Sinn und Urtheil zu, daß du von mir ein ſo verkehrtes Thun erwarteſt? Hieße es hier aber (ſtatt **Thor**) Narr, ſo würde Wallenſtein eine derartige Großmuth nicht nur als etwas Verkehrtes bezeichnen, ſondern als Etwas, wodurch er ſich dem Gelächter und Geſpött preisgiebt; **Thöricht** [ſ. b], auf Beßrung der **Thoren** zu harren! | Kinder der Klugheit, o habet die Narren | eben zum Narren! Goethe 1, 103 ꝛc.; Spr. 18, 2; 6; 7, wo Luther Narr und Zunz **Thor** verwendet ꝛc.; ſ. 4.

Das über **Narr** und **Thor** Bemerkte gilt auch für die davon abgeleiteten Wörter:

a) **Narrheit** und **Thorheit**: Weſen, Thun, Handlung — je eines Narren oder Thoren, vgl. für die nahe Berührung, z. B.: Sobald ich mich in das Gewand der **Thorheit** kleidete, blieb es nicht bloß bei der Maske, ſondern die **Narrheit** durchdrang mich ſogleich durch und durch.

Goethe 17, 119; Von dem Witze, deſſen wichtigſter Gebrauch iſt, . . . Alles, was ungereimt iſt, als belachenswürdig darzuſtellen. Jede Einſchränkung dieſes Gebrauchs iſt ein Freiheitsbrief für die **Thorheit** und ein ſtillſchweigendes Geſtändnis, daß es ehrwürdige **Narrheiten** gebe. Unvermerkt würden ſich noch andere **Thorheiten** hinter dieſe verſtecken ꝛc. Wieland 7, 181.

b) **Thöricht**, in der Weiſe ꝛc. eines Thoren, — ähnlich: **närriſch**; aber auch, von Jenem verſchieden: Lachen erregend, poſſierlich, drollig ꝛc.; auch verallgemeint: ſchnurrig, ſonderbar, z. B. (wo **thöricht** unſtatthaft wäre): Ein **närriſcher** Kauz; Im Auge ſtand ihm eine Thräne, aber der **närriſche** Gaſt verſcheuchte ſie gleich. Goethe 15, 18; Munter muß ich ſein, ungezwungen, neckiſch, **närriſch**, drollig. 29, 249; Sich vom kleinen Savoyarden die **närriſchen** Thierchen zeigen zu laſſen. 31, 326; Ein **pudelnärriſch** Thier. 11, 49; Es iſt **närriſch**, daß ich ihn nie geſehen habe ꝛc.

c) Einen **narren** oder **närren** (Sanders 2, 395c), ihn zum Narren, zum Beſten haben, ihn äffen (ſ. d. 3), wobei er als der Aufgezogene, als der Gegenſtand des Verlachens und Verſpottens erſcheint; dagegen: Einen **thören** und in der Proſa gewöhnlich **bethören** (Sanders 2, 1314b), ſein Urtheil, ſeinen Sinn verwirrend, ihn verblenden, täuſchen und betrügen, z. B.: Die Buhlerin, die den Jüngling vollſtändig **bethört** und in ihre Netze verſtrickt hatte, **närrte** ihn noch obendrein, indem ſie ihn immer mit der Hoffnung auf Genüſſe hinhielt, die ſie Allen, nur ihm nicht, bereitwilligſt gewährte ꝛc.

4) **Geck** (Sanders 1, 554a) fügt zu dem Begriff der Narrheit gewöhnlich noch den des läppiſchen, albern-eingebildeten, ſelbſtgefälligen Weſens, z. B.: Odoardo: Ich Thor [ſ. 3] mit meiner Bitte! ich alter **Geck**. Lessing Gal. 5, 5, der ich mir in meiner albernen Einbildung und Selbſtgefälligkeit von meiner Bitte Erfolg verſpreche; So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis | der Gimpel in dem Netze war! Ich **Geck**! | ich eines **Gecken Geck**. Nath. 1, 3, wo Alhafi ſeinen und Saladin's gutherzigen Wahn, den Armen helfen zu wollen, als eine ſelbſtgefällige, thörichte Einbildung verſpottet (ſ. u.: Geckerei); Du Boſſu (der luſtige Rath) zu Kaiſer Karl: Im Herzen ſitzt der **Geck** Euch! | ein Narr [ſ. 2] bin ich, — ein Thor [ſ. 3], Das ſeid nur Ihr. Werner Luther 199 ꝛc.; beſonders oft in Bezug auf die ſelbſtgefällige Eitelkeit, die ſich im äußern Behaben und Benehmen kund giebt, vgl.: Läppiſch. Eine Mannsperſon von dieſer Eigenſchaft, wenn ſie jung iſt, heißt ein Laffe [ſ. 6]; iſt ſie im mittlern Alter, ſo iſt es ein **Geck**. Weil dem höhern Alter das Erhabene am nothwendigſten iſt, ſo iſt ein alter **Geck** das verächtlichſte Geſchöpf. Kant Schön. Erhab. 16; Ein alter Mann, der

verliebt thut, iſt ein **Geck.** 75 ꝛc.; natürlich auch oft genug: Der junge **Geck.** Wieland 11, 247; Gellert (ſ. 3) ꝛc.; Wiſſenſchaft, Verſtand und Gründlichkeit des Charakters bleiben Wörter ohne Bedeutung für Mädchen, deren Wunſch ein **Geck** iſt und ein **Thor** [ſ. 3] ihr Los. Zimmermann Nat. 20 ꝛc. Nur vereinzelt (ſ. Sanders) **Geck** ſtatt Faſchingsnarr (Freiligrath Garb. 134); ferner verallgemeint als Schimpfwort, wie **Hansnarr** ꝛc. — Dummkopf ꝛc. Schiller 579a, und verkleinert (wie **Närrchen**) als Schmeichelwort für Frauen: **Geckchen** (Goethe 34, 298); ferner auch in Zuſammenſetzungen wie **Blumengeck** (Möſer Ph. 4, 45) — **Blumennarr**, bis zur Thorheit leidenſchaftlicher Blumenliebhaber, vgl.: **Weibergeck** (Bürger 151b; 206b), wo freilich der Begriff des Selbſtgefälligen und Eiteln (ſ. o.) mit hervortritt.

a) Dazu z. B.: Seine grauen Haare ſchmückt er mit der Liebe Suleika's, nicht **geckenhaft** zudringlich, nein, ihrer Gegenliebe gewiß. Goethe 4, 257 ꝛc.; ähnlich, doch minder gewöhnlich: **geckig; geckiſch**; ferner, als Fortſetzung der oben angeführten Stelle aus Lessing Nath.: Ei was! Es wär nicht **Geckerei**, | bei Hunderttauſenden die Menſchen drücken | . . . und | ein Menſchenfreund an Einzeln ſcheinen wollen! ꝛc. (ſ. Sanders); ferner: **gecken**, Geckerei treiben; ſich luſtig machen über Etwas oder Einen; Einen foppen, verſpotten, aufziehn ꝛc.

5) **Gauch** (Sanders 1, 546b) bezeichnet eigentlich den Kuckuck und gilt dann als hohnneckender Ruf für den Hahnrei (Simplicissimus 3, 70[3] ꝛc.), im Mittelhochdeutſchen auch ſtatt Baſtard (ſ. Uhland Schr. 1, 309); dann — Tropf; Einfaltspinſel; junger, bartloſer Laffe; Geck; Betrüger; Schelm ꝛc., kurz: bald als mitleidig, bald als ſcheltend tadelnde Bezeichnung einer Perſon; zuweilen auch nur: ein wunderlich ſeltſamer Menſch (vgl. **Kauz**; **Vogel**, angewendet auf Perſonen).

6) **Laffe** und in der ältern Sprache **Lapp** (ſ. Sanders 2, 9b; 27a), bezeichnet eine abgeſchmackte Perſon von kindiſch-unreifem Verſtand und Weſen, ohne mannhafte Gediegenheit ꝛc., vgl.: **Lapp** heißt: ein feiger, weibiſcher, nichtswürdiger Menſch, wie das Beiwort **läppiſch**, welches von dieſem Hauptwort abſtammt, zu erkennen giebt. . . . **Laffe**, welches noch gebräuchlich iſt, bedeutet gleichfalls einen läppiſchen, einen kindiſchen Kerl. Lessing 5, 329; Ich bin ein junger **Laffe**, | der immer nur an beiden Enden ſchwärmt. Nath. 5, 5; Ein junger **Laffe** wird ein alter Geck (ſ. 4); Für deine Ruhe fürcht' ich Nichts | vom eklen Weihrauch ſüßer **Laffen.** Pfeffel Po. 3, 53; **Modelaffen**, | die nach allen Dirnen gaffen. Blumauer ꝛc. und im Ton der ältern Sprache: Zu einem weichlichen und lieberlichen **Lappen** werden. Arndt E. 66 ꝛc.; Sokrates in der Schellenkapp' | bleibt Sokrates, wird drum kein **Lapp** [Hansnarr ꝛc.]. Wieland 33, 393.

Ge= (Vorſilbe); =ei (Endſilbe).

1) Faſt von allen Zeitwörtern laſſen ſich durch die Vorſilbe **Ge=** ſächliche Hauptwörter bilden, die man ihrer Bedeutung nach als Iterativa oder Wiederholungswörter bezeichnen kann, indem ſie den Zuſtand oder die Thätigkeit des Zeitworts als immerfort während oder als immer wiederkehrend ausdrücken, ſ. Sanders Handwörterb. 267a; b und z. B.: Was iſt Das für'n **Geſitz** und **Geträum** und **Herumgelunger**? Höfer Volk 174 — für ein fortwährendes Sitzen und Träumen und Herumlungern; Und das **Gemunkel** und das **Geſchicke** | . . . Das hat was zu bedeuten. Schiller 320a — das immerwährende Munkeln und Schicken, vgl.: Das **Gemunkel** und **Geſpioniere**. Schiller G. 4, 329; Das dumme **Gejammer**. Körner 259a; Lieber wollen wir uns ein **Geklingle** von Reimen für Poeſie, **Geheule** für Muſik einreden laſſen. Lessing 7, 452; Das iſt ein **Gerutſche, Gebrumme, Gepoltere**. Immermann M. 2, 250; War ein **Gekoſ'** und ein **Geſchleck**. Goethe 11, 156; Welch ein **Geräuſch**! welch ein **Gegacker**! | . . . welch ein **Gequiek**! welch ein **Gequacker**! 2, 70.

a) Im Allgemeinen iſt von all dieſen Wörtern als Abſtrakten die Mehrzahl unüblich; doch tritt bei einzelnen derſelben auch eine nah angrenzende konkretere Bedeutung hervor, wo dann auch die Mehrzahl vorkommen kann (ſ. 2: =ei). Iſt der Vokal im Stamm des zu Grunde liegenden Zeitworts der Umlautung fähig, ſo entſpricht gewöhnlich der Umlaut der konkretern Bedeutung, vgl.: Das fortwährende **Gekeife** und **Gezanke** — und: Zu was für ſchrecklichen **Gezänken** kommt's! Schiller 218b; Im Keim die **Gezänke** zu knicken. Voss Ländl. 2, 445; Den **Privatgezänken** der Mitglieder ſteuern. Schiller 797b ꝛc. (ſ. Sanders 2, 1701). — Das ewige **Geplauder** und **Geſchwatze** ꝛc.; Böſe **Geſchwätze** verderben gute Sitten. 1. Kor. 15, 33; Meide die ungeiſtlichen, loſen **Geſchwätze** und das **Gezänke**. 1. Tim. 6, 20; In einem Strome von wäſſrichten **Geſchwätzen**. Voss Br. 3, 1, 192 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 1039c). — Das **Getoſe**; Stumm zu gehn aus den **Getöſen**. Rückert Mak. 1, 158; Mit den Trompeten und des Kriegs **Getöſen**. Schlegel Geb. 1, 284 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 1339c); Die verſchiedenen **Geräuſche**, wie z. B.: das **Geraunſche** der Seidenkleider, das **Geſcharr** der Füße ꝛc. (ſ. Sanders 2, 664b; c), vgl. — als ſehr auseinandergehend —: Das **Gebau** — die Bauerei (ſ. u.) — und: Das **Gebäu** (oder **Gebäude**), der aufgerichtete Bau.

b) Minder ſcharf durchzuführen und durchgeführt iſt, wo der Umlaut nicht möglich iſt, die Scheidung der Abſtrakta mittels des End=e vom

den Konkreten ohne ſolches, da es z. B. aus formellen Gründen nach den weichen Konſonanten b, d, ſ ꝛc. in der Regel nicht wegfällt, in andern Fällen aber auch bei den Abſtrakten häufig genug weggelaſſen wird. Doch vgl.: Das **Geheule, Geſchreie** ꝛc. immer abſtrakt; dagegen: **das Geheul, Geſchrei** auch konkret, wonach die allerdings überhaupt nur ſeltne Mehrzahl zu den letztern, nicht zu den erſtern Formen zu ziehen iſt, z. B.: Unter allen **Geheulen** iſt das des Schakals eins der widerlichſten; Doch ſind die **Geſchreie**, Flüſterungen . . . und Gewaltſamkeiten der Römiſchkatholiſchen in voller Arbeit. Ense Tag. 3, 58 ꝛc., vgl. dagegen z. B. von **Gerede** (deſſen End-e nach dem d in der Regel nicht wegfällt, wenn es nicht eben apoſtrophiert wird) die Mehrzahl: Die nachtheiligen **Gerede** werden mit der Zeit ein Ende nehmen ꝛc.

2) Sinnverwandt den bisher beſprochenen Jterativen mit der Vorſilbe **Ge-** ſind (ſo weit ſie üblich) die von den entſprechenden Zeitwörtern hergeleiteten weiblichen Hauptwörter mit der Endſilbe **-ei**. Doch tritt in dieſer der Begriff des Unaufhörlichen und immer Wiederkehrenden nicht ſo ſcharf hervor; ſie bezeichnet vielmehr das Thun, wie auch die einzelne Thätigkeit (Kundgebung des Thuns) Deſſen, dem die durch das Zeitwort ausgedrückte Thätigkeit eignet, und ſo iſt — während von den Jterativen mit der Vorſilbe **Ge-** im Allgemeinen die Mehrzahl nicht vorkommt — dieſelbe von den entſprechenden Wörtern auf **ei** ihrer konkreten Bedeutung gemäß ganz gewöhnlich, z. B. (ſ. o.): Das **Geträum** — das fortwährende Träumen; Die **Träumerei** — das Träumen; das Thun eines Träumers und einzelne Gedanken eines Solchen (Träume), z. B.: **Träumereien** müßiger Grübler. Wieland 6, 312 u. o., vgl.: Die **Muckeleien** und **Redereien** ſind auch einzelne Äußerungen und Kundgebungen des **Gemunkels** und **Geredes**; ähnlich: Das **Gezauber** und **Gehexe**, das fortwährende Zaubern und Hexen; Die **Zauberei** und **Hexerei**, das Thun und die Thätigkeit einer zaubernden oder hexenden Perſon (eines Zauberers oder Hexenmeiſters und: einer Zauberin oder Hexe), ihre Kunſt — und: der von ihnen ausgeübte Zauber ſelbſt ꝛc., vgl. ferner: Das **Geplauder** — und: Die **Plaudereien**; Das **Gehenchel, Geſchmeichel** und **Gelobhudel** — und: Die **Heucheleien, Schmeicheleien** und **Lobhudeleien**; Solch **Geſaſele** echten Kunſtwerken vorzuziehen. Raumer Nachl. 2, 73, faſt = **Faſeleien**, ſ. Sanders 1, 415a ꝛc.

So grenzt **Zänkerei**, Thun und Kundgebung eines Zänkers einerſeits an **Gezanke**, anderſeits an **Gezänk** (ſ. 1a), vgl. **Schwatzerei** mit **Geſchwatze** und **Geſchwätz** u. ä. m.

Gealtert ſ. Abgelebt 6.

I. Gebären; zeugen; erzeugen; (hecken).

Dieſe Zeitwörter ſind ſinnverwandt in der eigentlichen Bedeutung, von lebenden Weſen: Sprößlinge ins Leben kommen machen, ſie ſchaffend hervorbringen, danach auch verallgemeint und bildlich.

In der eigentlichen Bedeutung ſteht **zeugen** (Sanders 2, 1738c) in einer weitern Anwendung von beiden bei der Fortpflanzung betheiligten Geſchlechtern und in einer engern, — im Gegenſatz zu dem, wenigſtens nach heutigem Gebrauch, ausſchließlich auf das (empfangende) weibliche Geſchlecht beſchränkten **gebären** (Sanders 1, 84c, ſ. II—IV) — von dem (befruchtenden) männlichen. Neben dem der gehobnen Sprache eignenden **zeugen** hat man die allgemeiner übliche Zuſammenſetzung **erzeugen** in den beiden gedachten Anwendungen. In der Verallgemeinerung iſt bei **erzeugen** wegen ſeines ſo häufigen und gewöhnlichen Gebrauchs oft kaum noch das Gefühl der Übertragung und des Bildes lebendig (z. B.: Landeserzeugniſſe; Produkte, die ein Land erzeugt oder hervorbringt ꝛc., ſ. III, 3, vgl.: An des warmen Strahles Kräften | zeugt Natur den goldnen Wein. Schiller 52a; 89a; b ꝛc); **zeugen** und **gebären** aber unterſcheiden ſich in der bildlichen Anwendung ganz gemäß der zu Grunde liegenden eigentlichen, indem in **zeugen** mehr die ſchaffende, thätig einwirkende Kraft hervortritt, die Etwas ins Leben ruft, ins Daſein treten läſſt, in **gebären** dagegen ein mehr paſſives Hervorbringen des im Samen, Keim ꝛc. Empfangnen.

Belege zum Geſagten (vgl. II) ſ. Sanders a. a. O., z. B.: eigentlich **gebären** vom Manne, ganz veraltet. 1. Chr. 2, 20 und — in der Ausgabe von 1522, ſpäter mit **zeugen** vertauſcht — 1. Mos. 5, 3; Matth. 1, 2 ff. —; dagegen: Der zum Vater ſagt: Warum haſt du mich **gezeuget**? und zum Weibe: Warum **gebiereſt** du? Jes. 45, 10; Jer. 30, 6; Luther 6, 317b; Weil Dem, der ſie **gezeugt**, die Angſt nicht wiſſend war, | mit der die Mutter rang, indem ſie ſie **gebar**. J. E. Schlegel 1, 432, vgl.: Die drei erſten dieſer Götter hielten ſich noch keine Weiber; denn ſie ſchwängerten ſich ſelbſt und **gebaren**, was ſie **erzeuget** hatten. Zimmermann Nat. 66 ꝛc.; in weitrem Sinne dagegen nicht bloß von beiden Eltern: Dem Sohn auch, den wir **gezeuget**. Voss Od. 23, 61; Verſchiedne Arten, welche fruchtbar mit einander **zeugen**. Vogt Köhl. 71, ſondern ſelbſt vom weiblichen Geſchlecht, ſeltner heute ſo **zeugen**, doch z. B. noch: Eine britt'ſche Mutter **zeugte** dich. Schiller 464a, wie 1. Tim. 2, 15; 5, 14; Hohel. 8, 5 (= **erzeugen**. Opitz 2, 35 neben **gebären**, ſ. u.), häufiger in der Zuſammenſetzung: Eine Mutter ..., die ihr **erzeugtes** Kind nicht liebt. F. Müller 1, 306; (Iſabella:) Er iſt mein Sohn nicht, einen Baſilisken | hab' ich **erzeugt**,

ſo bezeichnet: der **Auswärts** und der **Einwärts** mundartlich: **Frühling** und Herbſt oder genauer (ſ. Sanders 2, 1491c): den Beginn der genannten Jahreszeiten, z. B.: Der ſtrenge Winter war zu Ende und der luſtige **Auswärts** begann; er war aber diesmal nicht ſo luſtig, wie ſonſt, wo er den fröhlichen Vorläufer des Frühlings macht. Gartenl. 9, 466b; 15, 578b; 16, 594a; 18, 354b; H. Schmid Mein Eb. 278 ꝛc.

Frühjauſen; Frühkoſt ſ. Abendbrot 3; 4.
Frühling ſ. Frühjahr 2; 4; 5.
Frühlingsmonat ſ. Jänner 2.
Frühmahl; Frühſtück ſ. Abendbrot 3.
Führen ſ. Anführen I; Bringen I, 2.
Führer ſ. Anführer 1.
Fülle ſ. Völle.
I. **Füllen**, tr., intr. ſ. Gebären III, 5.
II. **Füllen**, neutr. ſ. Hühnchen 2.
Für ſ. An der Stelle 2; Wie 3.
Furche; Furchen ſ. Falte 4.
Furcht ſ. Angſt I, 9; III, 2; 5; Ahnen 5c.
Fürchten ſ. Ahnen 5a; Angſt III, 5.
Furchtlos ſ. Beherzt 4.
Furchtſam(keit) ſ. Angſt I, 9.
Fürkäufler ſ. Geſchäftsmann 9.

Fürſt; Prinz.

1) Im gewöhnlichen Gebrauch bezeichnet **Fürſt** (Sanders 1, 521b — weiblich **Fürſtin**) das Haupt —, **Prinz** (2, 590a — weiblich **Prinzeß, Prinzeſſin**) die übrigen Mitglieder einer fürſtlichen Familie, ſei es daß ſie in engrem oder weitrem Sinn dem Fürſtenſtand angehört, z. B. im engern Sinn, der regierende Herr eines Fürſtenthums, — in weitrem: der eines Landes überhaupt heißt **Fürſt**, ſeine Gemahlin **Fürſtin**, die Geſchwiſter und Kinder dagegen: **Prinzen** und **Prinzeſſinnen**.

2) Das franzöſiſche prince aber umfaſſt **Fürſt** und **Prinz** und demgemäß findet ſich auch **Prinz** ſtatt **Fürſt** nicht bloß in Schlegel's Überſetzung von Shakespeare's Romeo ꝛc., ſondern auch z. B. in Lessing's Emilia Galotti ꝛc. und ſehr häufig in Schiller's dreißigjährigem Krieg, z. B.: Die vielen Feinde, welche ſich dieſer **Prinz** [König Ferdinand] von Böhmen] . . . gemacht hatte. Schiller 900a; Durch Erhebung

Ferdinand's auf den Kaiſerthron . . . würde ſich Deutſchland in die Privatangelegenheiten dieſes **Prinzen** verflochten ſehen. 901 a; Unter allen **Prinzen**, welche zu dieſer [der böhmiſchen Königs-] Würde in Vorſchlag kamen. ebendaſ.; 902 a; So hatten alle katholiſchen **Prinzen** in Deutſchland für ihre Beſitzungen zu zittern. b; (Alle **Fürſten** der Ligue. ebendaſ.); Deutſchlands Freiheit . . . wurde von einer kleinen Anzahl **Prinzen** vertheidigt ꝛc. 905 b; Wenn der Nachfolger Petri in den ſpaniſchen **Prinzen** . . . die ſtandhafteſten Vertheidiger ſeines Stuhls verehrte, ſo hatte der **Fürſt** des Kirchenſtaats in eben dieſen **Prinzen** ſeine ſchlimmſten Nachbarn . . . zu fürchten. 906 b (vgl.: Was möchte . . . aus der Freiheit der deutſchen **Fürſten** geworden ſein, wenn der Biſchof zu Rom und der **Fürſt** zu Rom beſtändig ein Intereſſe gehabt hätten? ebendaſ.); Unter der . . . Regierung Chriſtian's IV. wuchs Dänemark . . . empor. Die perſönlichen Eigenſchaften dieſes **Fürſten** . . . . Schweden hatte Guſtav Waſa aus der Knechtſchaft geriſſen. . . . Was dieſer große **Prinz** ꝛc. 907 b u. o., vgl.: Erzbiſchof (führt den Baſtard zu dem König): Umarmt euch, **Prinzen**! Schiller 457 b ꝛc.

Deutſchem Gebrauch gemäßer aber wäre, wie ſchon Adelung hervorhebt, in ſolchen Fällen **Fürſt** (ſ. 1, vgl. 3), auch in der Anrede nach mein, wie z. B. die Gräfin Leonore die „**Prinzeſſin**" (Schweſter des Herzogs) anredet: Ja, meine **Fürſtin**! Goethe 13, 93.

3) Nach 2 galt früher auch **Prinz** verallgemeint in der Bedeutung: der Erſte und Höchſte an Würde, z. B.: Der **Prinz** und Vater aller Poeten. Schaidenreisser IV; Opitz 1, 102[474]; **Prinz** aller hohen Thürn! [der Thurm des Straßburger Münſters]. 279, vgl.: **Prinzeſſin** aller Städt'! 281 ꝛc. Der heutige Gebrauch fordert hier entſchieden das deutſche Wort, vgl. — die Grund-Bedeutung hervorhebend —: Goethe war ein geborner **Fürſt**, weil er ein Erſter und Vorderſter war an Menſchenwerth, an Geiſtes- und Herzensadel. Stahr Weim. 280 und z. B.: Den **Fürſten** des Lebens [Chriſtus]. Ap. 3, 15 ꝛc.; Den **Fürſten** der deutſchen Weine. Ramler 22 ꝛc.; auch weiblich: Die eine **Fürſtin** war unter den Heiden und eine Königin unter den Ländern [Jeruſalem], muß nun dienen. Klag. 1, 1 ꝛc.

Wie widrig nicht bloß, ſondern wie unerträglich hier überall das Fremdwort ſtatt des deutſchen wäre, bedarf keiner Bemerkung.

Fußpfad; Fußſteg; Fußſteig; Fußweg ſ. Bahn 9.
Gabe ſ. Almoſen 1.
Gage (franz.) ſ. Beſoldung 8.
Güh ſ. Abſchüſſig 3.

Gähstotzig s. Abschüssig 5.
Galan s. Liebhaber 5.
Gang s. Bahn 2.
Gar s. Auch II, 4.
Garbenreiter s. Freischlucker 7.
Gären s. Kochen 1b.

I. Garn; Zwirn.

Garn (Sanders 1, 541c) bezeichnet hier (vgl. II) einen aus Flachs, Hanf, Werg, Wolle, Baumwolle ꝛc. einfach gesponnenen oder zusammengedrehten Faden; **Zwirn** (2, 1814b) ist immer ein aus mehrern Garnfäden zusammengedrehter (gezwirnter) Faden.

II. Garn 2; Netz 1; 3.

1) Ein gitterförmiges Gestrick mit offnen Maschen heißt allgemein ein **Netz** (Sanders 2, 430a).

2) Ein Netz aus gezwirntem Garn (s. I) zum Behuf des Fangs von Fischen oder Wild heißt auch **Garn**. Zumeist ist das **Fischergarn** ein großes, nicht sackförmiges Zugnetz; das **Jägergarn** ein Netz von schwachen Fäden, während die starkfädigen gewöhnlich Netze heißen; doch finden sich hier örtliche Schwankungen und Abweichungen (s. Sanders 2, 430a). Beide Ausdrücke gelten aber übertragen und bildlich für Etwas, womit Menschen berückt und gefangen werden (vgl. Falle 6).

3) Außer der Anwendung in 2 gilt nicht Garn, sondern nur **Netz** für Gestricke und Gewebe in bezeichneter Weise und ihnen Ähnliches (s. Sanders a. a. O.), z. B.: Das Haar in einem Netz tragen; Ein Netz oben an der Decke eines Reisewagens ꝛc.; Es breitet sich über das Land ein Netz von Handelsstraßen, Kanälen, Eisenbahnen aus ꝛc.

Gaskogner s. Aufschneider 13.
Gaskonade s. Aufschneider 16.

Gasse; Straße.

Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung einer an den Seiten von Häuserreihen begrenzten Passage in Städten und ähnlichen Ortschaften. Nach heutigem allgemein hochdeutschem Gebrauch (vergl. Holtei Vierz. S. 1, 292; Schmeller 4, 688 ff.) bezeichnet **Gasse** eine schmälere oder Neben-Straße und so hat das Wort auch etwas Niedrigeres und Verächtlicheres als Straße.

Gaſtmahle; Gaſtmähler ſ. Lande 2b.

Gatte; Gattin ſ. Ehefrau 1; 2.

Gauch 5; **Geck** 4; **Laffe** 6; **Lapp** 6; **Narr** 2; **Thor** 3.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Wörter iſt: Jemand, der in ſeinem Thun und Behaben Mangel an Vernunft zu erkennen giebt.

2) **Narr** (Sanders 2, 394b ff.) bezeichnet namentlich Jemand, der, weil ſein Thun und Treiben Mangel an Vernunft zeigt, Lachen zu erregen geeignet iſt. So heißt z. B. — wo die übrigen Ausdrücke unſtatthaft ſind — **Narr**: eine Perſon, die zur Beluſtigung Andrer dient, wie ſie namentlich früher an Höfen gehalten wurden und in ihrer „**Narrentracht**“ unbeſchränkte Redefreiheit hatten, oft ſehr witzige und kluge Leute, die ſchalkhaft den Schein der Narrheit benutzten, fremde Narrheit zu geißeln (beſtimmter: **Hofnarr**; **Schalksnarr** ꝛc.). So iſt denn **Narr** eine unkluge, zum Geſpött dienende Perſon und galt früher ſo (ſ. Irrenanſtalt 4) ſelbſt als Bezeichnung für Wahnſinnige; namentlich aber iſt **Narr**, weiblich **Närrin**, im Gegenſatz einer klugen Perſon: Jemand, der ſich dem Gelächter und Geſpött ausſetzt, indem er Etwas thut, was der geſunde Sinn mißbilligt, was dem geſunden Sinn oder der Klugheit widerſtreitet, — bald in mehr, bald in minder hartem Sinn, z. B.: **Gutmüthige**, gute **Narren** (oder **Närrinnen**), die die Gutmüthigkeit über die Grenze der Vernunft hinaus treiben, ſich mißbrauchen laſſen; **Verliebte Narren, Närrinnen**, die das Verliebtſein zu lächerlichen Extravaganzen verleitet; Aufgeblaſene, eitle, hoffährtige, hochmüthige, ſelbſtgefällige, ſtolze, putzſüchtige **Narren, Närrinnen**; ſo iſt **Narr** auch (gewöhnlich ohne Rückſicht aufs Geſchlecht): Jemand, der in ſeiner Liebe für Etwas die vernünftigen Schranken überſchreitet, in dasſelbe „vernarrt“ iſt, ſo namentlich in der Redeart: Den **Narren** an einer Perſon oder Sache gefreſſen haben und in Zuſammenſetzungen, worin das Beſtimmungswort den Gegenſtand der übertriebenen Liebhaberei, Das, wofür man ſchwärmt, bezeichnet: Bilder-; Blumen-; Bücher-; Kinder-; **Putz-Narr** (ſeltner: -Närrin) ꝛc. Ferner aber auch, indem der Begriff des Lächerlichen zurücktritt gegen den der Theilnahme, und zwar der mitleidigen, bedauernden (Armer Narr), dann auch der herzlichen, als Koſewort, — hochdeutſch gewöhnlich nur mit dem Zuſatz: klein oder in der Verkleinerung: Kleiner **Narr**!; **Närrchen**! ꝛc., zumeiſt von weiblichen Perſonen (vgl.: „**Närrin**“, als eine vertrauliche Schmeichelei. Kant Schön. Erhab. 58); mundartlich freilich auch: **Narr** gradezu für Geliebter, ſ. Schmeller 2, 701 ꝛc. Endlich bezeichnet auch **Narr** und **Närrin** nach bibliſchem Gebrauch einen Menſchen von verkehrtem Sinn,

Treiben und Wandel (vgl. über dieſen ſemitiſchen Sprachgebrauch Gesenius s. v. נָבָל und אֱוִיל).

3) **Thor** (Sanders 2, 1314a) iſt Jemand, der nicht die Stimme der Vernunft hört, ohne Sinn und geſundes Urtheil oder doch unbeſonnen iſt, handelt. Von dem ſo nah angrenzenden Narr unterſcheidet es ſich dadurch, daß der Narr (ſ. 2) Lachen erregt, oft ſogar (ſ. Hof-, Schalksnarr) abſichtlich erregen will, während der **Thor** nur unabſichtlich Mangel an Urtheilskraft und Vernunft zeigt und durch ſein Thun nicht immer Lachen, ſondern z. B. auch Unwillen ꝛc. erregt, z. B.: Was lockſt du die Kinder! du Bettler, du **Thor**! | Ergreift ihn, ihr eiſernen Schergen! Goethe 1, 141 (wo nicht Narr ſtehn könnte); Das Schöne, das Wahre! ! Es iſt nicht draußen, da ſucht es der **Thor**. Schiller 88b, dem es an Urtheilskraft und Vernunft gebricht; Im Vorbeigehen bemerken wir, daß das hier, aus Zwang des Reims, gebrauchte Wort **Thor**, welches man in gereimten Verſen ſo oft genöthigt iſt, ſtatt Narr zu gebrauchen, hier nicht am rechten Orte ſteht. **Thor** iſt das Äquivalent für das franzöſiſche sot, Narr für fou. Man kann mit vielem Witz und Geſchmack ein Narr ſein, aber unmöglich ein **Thor**; das Lob des erſtern kann ſchmeichelhaft ſein, des letztern iſt demüthigend. Wieland 15, 300, vgl. Gellert's bekannte Fabel vom Maler: Der junge Ged [ſ. 4] war kaum hinaus, | ſo ſtrich er ſeinen Kriegsgott aus. | Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt, | ſo iſt Das ſchon ein böſes Zeichen; | doch wenn ſie gar des Narren Lob erhält, | ſo iſt es Zeit, ſie auszuſtreichen. Wackernagel 2, 667[11], wo es (nach Wieland's Bemerkung, ſ. o.) richtiger: des **Thoren** hieße ꝛc. Oft freilich können mit leichter Nuance beide Ausdrücke ſtehen, vgl.: Wallenſtein: Denkſt du, | ich ſoll der **Thor** ſein und dich ziehen laſſen | und eine Großmuthſcene mit dir ſpielen? Schiller 338b, d. i.: Trauſt mir ſo wenig Sinn und Urtheil zu, daß du von mir ein ſo verkehrtes Thun erwarteſt? Hieße es hier aber (ſtatt **Thor**) Narr, ſo würde Wallenſtein eine derartige Großmuth nicht nur als etwas Verkehrtes bezeichnen, ſondern als Etwas, wodurch er ſich dem Gelächter und Geſpött preisgiebt; **Thöricht** [ſ. b], auf Beſtrung der **Thoren** zu harren! | Kinder der Klugheit, o habet die Narren | eben zum Narren! Goethe 1, 103 ꝛc.; Spr. 18, 2; 6; 7, wo Luther Narr und Zunz **Thor** verwendet ꝛc.; ſ. 4.

Das über **Narr** und **Thor** Bemerkte gilt auch für die davon abgeleiteten Wörter:

a) **Narrheit** und **Thorheit**: Weſen, Thun, Handlung — je eines Narren oder Thoren, vgl. für die nahe Berührung, z. B.: Sobald ich mich in das Gewand der **Thorheit** kleidete, blieb es nicht bloß bei der [illegible]e, ſondern die **Narrheit** durchdrang mich ſogleich durch und durch.

Goethe 17, 119; Von dem Witze, deſſen wichtigſter Gebrauch iſt, . . . Alles, was ungereimt iſt, als belachenswürdig darzuſtellen. Jede Einſchränkung dieſes Gebrauchs iſt ein Freiheitsbrief für die **Thorheit** und ein ſtillſchweigendes Geſtändnis, daß es ehrwürdige **Narrheiten** gebe. Unvermerkt würden ſich noch andere **Thorheiten** hinter dieſe verſtecken ꝛc. Wieland 7, 181.

b) **Thöricht**, in der Weiſe ꝛc. eines Thoren, — ähnlich: **närriſch**; aber auch, von Jenem verſchieden: Lachen erregend, poſſierlich, drollig ꝛc.; auch verallgemeint: ſchnurrig, ſonderbar, z. B. (wo **thöricht** unſtatthaft wäre): Ein **närriſcher** Kauz; Im Auge ſtand ihm eine Thräne, aber der **närriſche** Gaſt verſcheuchte ſie gleich. Goethe 15, 18; Munter muß ich ſein, ungezwungen, neckiſch, **närriſch**, drollig. 29, 249; Sich vom kleinen Savoyarden die **närriſchen** Thierchen zeigen zu laſſen. 31, 326; Ein **pudelnärriſch** Thier. 11, 49; Es iſt **närriſch**, daß ich ihn nie geſehen habe ꝛc.

c) Einen **narren** oder **närren** (Sanders 2, 395c), ihn zum Narren, zum Beſten haben, ihn äffen (ſ. d. 3), wobei er als der Aufgezogene, als der Gegenſtand des Verlachens und Verſpottens erſcheint; dagegen: Einen **thören** und in der Proſa gewöhnlich **bethören** (Sanders 2, 1314b), ſein Urtheil, ſeinen Sinn verwirrend, ihn verblenden, täuſchen und betrügen, z. B.: Die Buhlerin, die den Jüngling vollſtändig **bethört** und in ihre Netze verſtrickt hatte, **närrte** ihn noch obendrein, indem ſie ihn immer mit der Hoffnung auf Genüſſe hinhielt, die ſie Allen, nur ihm nicht, bereitwilligſt gewährte ꝛc.

4) **Geck** (Sanders 1, 554a) fügt zu dem Begriff der Narrheit gewöhnlich noch den des läppiſchen, albern-eingebildeten, ſelbſtgefälligen Weſens, z. B.: Odoardo: Ich Thor [ſ. 3] mit meiner Bitte! ich alter **Geck**. Lessing Gal. 5, 5, der ich mir in meiner albernen Einbildung und Selbſtgefälligkeit von meiner Bitte Erfolg verſpreche; So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis | der Gimpel in dem Netze war! Ich **Geck**! | ich eines **Gecken Geck**. Nath. 1, 3, wo Alhafi ſeinen und Saladin's gutherzigen Wahn, den Armen helfen zu wollen, als eine ſelbſtgefällige, thörichte Einbildung verſpottet (ſ. u.: Geckerei); Du Boſſu (der luſtige Rath) zu Kaiſer Karl: Im Herzen ſitzt der **Geck** Euch! | ein Narr [ſ. 2] bin ich, — ein Thor [ſ. 3], Das ſeid nur Ihr. Werner Luther 199 ꝛc.; beſonders oft in Bezug auf die ſelbſtgefällige Eitelkeit, die ſich im äußern Behaben und Benehmen kund giebt, vgl.: Läppiſch. Eine Mannsperſon von dieſer Eigenſchaft, wenn ſie jung iſt, heißt ein Laffe [ſ. 6]; iſt ſie im mittlern Alter, ſo iſt es ein **Geck**. Weil dem höhern Alter das Erhabene am nothwendigſten iſt, ſo iſt ein alter **Geck** das verächtlichſte Geſchöpf. Kant Schön. Erhab. 16; Ein alter Mann, der

ist's eigentlich, wo jeder in seiner Glorie erscheint. Goethe 23, 149 ꝛc. In manchen Gegenden ist es nun Sitte, das Lebensalter einer Person statt nach den Geburtstagen nach den Namenstagen zu zählen und diese zu feiern, und so verirrungen sich denn beide Ausdrücke in dem Begriff der Zeit für Jemandes Lebensalter (und zuweilen wird irrthümlich auch Namenstag für Geburtstag gebraucht): Der Freund ist Katholik geboren | und Protestant ist er getauft. . . . So hält der Freund nach alter Sitte | den heil'gen Namenstag bekränzt. | hat aber sich in unsrer Mitte | an den Geburtstag auch gewöhnt. | Will er sich freundlich heut bequemen, | zu dem Geburtstagsdreitzehntag, | warum soll er sich's lassen nehmen, | zu trinken auch am Namenstag? Rückert 5, 260. Obschon mein Mann nicht liebt, daß man seinen Geburts- oder Namenstag feiert. . . Denn habt Ihr Beide wohl nicht darum gedacht, daß heute Euer Namenstag ist. Heißt nicht Einer so gut Otto als der Andre? Goethe 15, 23: Indem sie ihre eben einfallenden Geburts- und Namenstage ausgeforscht hatte und besonders feierte. 174; 14, 16; Auf seinen Namenstag. Opitz 1, 183 (zum Angedinde, vgl. Almosen 4).

3) **Wiegenfest** ist ein neuerer, namentlich auch durch Gelegenheitsgedichte in Aufnahme gekommener Ausdruck für das längre und unbequemere Geburtagsfest, in Bezug auf die Wiege als Aufenthalt des Neugebornen.

4) Vereinzelt findet sich auch bloß: Jemandes Fest für sein Namensfest (wie franz. la fête d'une personne) oder sein Geburtstagsfest, z. B. wohl das Letztre biblisch Hos. 7, 5 (s. Feier 5c); dagegen wohl das Erstre: Erlauben Sie, daß ich Ihnen zu Ihrem Feste Glück wünsche. Leisewitz Jul. 1, 7; Heut' ist des Königs Fest, er giebt ein prächtig Mahl. Wieland 12, 40 ꝛc.

Geck; gecken; geckenhaft; Geckerei; geckig, geckisch s. Gauch 4.
Gedoppelt s. Doppelt 2.
Gefahrbringend; gefahrdrohend; gefährlich; gefahrvoll s. Fährlich 1; 3: 4.
Gefahrlos; ungefährlich s. Fährlichkeit 1; 3; 4.
Gefälscht s. Fälschen 2.
Gefasel; Gefasele s. Ge- 1; 2.
Gefecht s. Aktion 3.
Gefilde; Gefilder s. Lande 2q.
Geflügelt s. Alsbald 8.

Gegangen ſein (wohin); geweſen ſein (wo, wohin).

Wer **wohin gegangen** iſt, befindet ſich gewöhnlich noch dort; wer **wo** oder **wohin geweſen** iſt, iſt nicht mehr dort. Der erſte Ausdruck kann ſtatt des zweiten alſo nur da ſtehen, wo das Nichtmehrdortſein aus dem Nebenſtehenden ꝛc. erhellt: Nicht alle Maler, die nach Rom **gegangen** — oder nach Rom (oder in Rom) **geweſen** — ſind, ſind als bedeutendere Künſtler heimgekehrt.

Gegen ſ. An 2.
Gegenpart; Gegentheil ſ. Feind 1b; c.
Gegenwärtig ſ. Anweſend 2; 6.
Gegner ſ. Feind 1a; b.
Gehalt ſ. Beſoldung 5.
Geheiß ſ. Befehl 4.
Gehenchel ſ. Ge- 1; 2.
Gehenl; Gehenle ſ. Ge- 2b.
Gehexe ſ. Ge- 1; 2; Hexe 2c.
Gehilfe ſ. Helfer 4.
Gehorchen ſ. Folgen 4.
Gehorſam; gehorſamen ſ. Folgen 6.
Geiger ſ. Muſikant 2d.

Geiſtesgeſtörtheit; Geiſteskrankheit; Geiſtesſtörung; Geiſteszerrüttung; Geiſteszerſtörung ſ. Aberwitz 16.

Geiſtlicher 4; **Gottesdiener** 5; **Gottesgelehrter** 2; **Paſtor** 8; **Pfaffe** 10; **Pfarr(er)** 7; **Pfarrherr** 7; **Prediger** 6; **Prieſter** 3; **Seelenhirt** 2; **Seelſorger** 9; **Theologe** 2; **Bonze** 11.

1) Die vorſtehenden Ausdrücke bezeichnen Perſonen, denen die Beſchäftigung mit der Religion, das Studium derſelben oder die Verrichtung religiöſer Handlungen berufsmäßig obliegt ꝛc.

2) Die Religion kann aufgefaſſt werden, als den Gegenſtand eines gelehrten Studiums bildend, das die Theologie heißt (vgl.: Sie lehrten Religion, nicht Theologie. M. Müller Eſſ. 2, 170) und wofür man als Verdeutſchungen hat: Gotteslehre (gegenübergeſtellt der Götterlehre oder Mythologie) und Gottesgelehrſamkeit,

Gottesgelehrtheit oder häufig in älterer Form: Gottesgelahrtheit. Das Studium der Theologie macht den **Theologen** oder mit dem deutſchen Ausdruck den **Gottesgelehrten** [ſ. 10; 12] und es giebt deren natürlich in allen nicht heidniſchen Religionen: Muhamedaniſche, jüdiſche, chriſtliche — ſpeciell: proteſtantiſche, katholiſche **Theologen** oder **Gottesgelehrte**. In einer Religion dagegen, die viele Götter lehrt, kann natürlich von einer Gottesgelehrſamkeit und von Gottesgelehrten nicht die Rede ſein.

3) Die übrigen Ausdrücke beziehen ſich nicht auf ein Studium der Religion, ſondern auf religiöſe Verrichtungen und hier iſt **Prieſter** (weiblich Prieſterin) in ſo fern der allgemeinſte Ausdruck, als es in allen Religionen gilt, doch in engrem Sinn freilich nur für die zum Darbringen von Opfern berechtigten und geweiheten Perſonen, z. B. (ſ. auch 12): **Prieſter** des Zeus, des Baal ꝛc.; **Prieſterin** der Diana, der Aſtarte, der Iſis ꝛc.; Die **Prieſter**, Aaron's Söhne. 3. Mos. 1, 5; Der hohe **Prieſter** ꝛc. In der chriſtlichen Religion heißt z. B. im höchſten Sinne Chriſtus als Mittler, der ſich ſelbſt zum Opfer gebracht, **Prieſter** (und hoher **Prieſter**) und den Namen **Prieſter** führen zumal bei den Katholiken, denen die Meſſe als „Opfer" gilt, die zur Verwaltung der heiligen Sakramente berufnen (ordinierten) und geweihten Perſonen. Der Ausdruck gilt auch bei den Proteſtanten — ſo fern ja in weitrem Sinn auch das Gebet und die gottesdienſtlichen Handlungen überhaupt als Opfer gelten (ſ. Ps. 51, 19 ff.; 119, 108; Hebr. 13, 16), ſo in Niederdeutſchland im Volksmunde ganz gewöhnlich, obgleich Eifrer gegen jede Gemeinſchaft mit dem Katholicismus den Ausdruck verpönen, vgl.: Fünf **Prieſter** oder (damit die in Kurland herrſchende lutheriſche Kirche kein Ärgernis nehme) Prediger [ſ. 6]. Hippel Leb. 1, 25 ꝛc. Übertragen und verallgemeint bezeichnet das Wort auch als ein gehobner, edler Ausdruck: eine im Dienſt einer Gottheit oder eines als Gottheit aufgefaßten Weſens ſtehende, ſich dieſem Dienſt weihende **Perſon**: Der Freiheit **Prieſter**, der Vaſall des Schönen, | ſo wird der **Dichter** in die Welt geſandt. Herwegh 152; Der Gottheit und Geſundheit **Prieſter** [der Theologen und Ärzte], | die ſich mit ihrer Pflicht entzweit, | iſt ein ſo reichliches Regiſter, | als immer der Gerechtigkeit [Juriſten]. Michaelis 136 ꝛc., vgl. auch als beſchönigenden Ausdruck: Eine **Prieſterin** der Venus Vulgivaga, für Freudenmädchen.

4) So fern die den Religionsverrichtungen gewidmeten Perſonen bei den Chriſten einen eignen Stand ausmachen, heißen ſie in dieſer ihrer Geſammtheit Klerus (ſ. Sanders Fremdw. 1, 655a) oder **Geiſtlichkeit** im Gegenſatz zu den Laien oder Weltlichen und ein Mitglied dieſes Standes: ein **Geiſtlicher**, ſ. z. B. in S. **Franck's Weltbuch**:

Viererlei Ständ Germaniä: Der erſt Stand Germaniä: die **Geiſtlichen** . . .: Pfaffen [ſ. u.] und Münch ꝛc. Wackernagel 3, 321. **Geiſtlicher** (ſ. auch 12) alſo, einerſeits beſchränkter als Prieſter, das auch im Heidenthum ꝛc. gilt, iſt in Bezug auf die chriſtliche Kirche doch in ſo fern umfaſſender, als es auch die nicht zum öffentlichen Gottesdienſt geweihten, doch an den Rechten des Klerus theilhabenden Perſonen mit in ſich begreift, vgl. **Kloſter-, Ordens-, Welt-Geiſtliche** ꝛc. In etwas erweitertem Sinne gilt **Geiſtlicher** übrigens auch von den Rabbinern und Religionslehrern der Juden ꝛc., während Prieſter (ſ. 3) hier nur von den Nachkommen Aaron's gilt.

5) **Gottesdiener** in weitrem Sinn, wie das häufigere Diener Gottes, bezeichnet, z. B. im Gegenſatz zu Götzendiener, Einen, der Gott dient, d. h. ihn als Herrn anerkennt, ſeinen Geboten gehorcht und ihm huldigend Verehrung zollt ꝛc. Im engren Sinn bezeichnet das Wort einen Geiſtlichen (ſ. 4), der — und ſo fern er — ſich dem Dienſte Gottes widmet. So z. B. von einem einſiedelnden Klausner und Heiligen: Was von Gaben ſonſt der Menſchen Herzen | erfreut, verſchmäht der fromme **Gottesdiener.** Schiller 508 b.

6) **Prediger** (ſ. Sanders 2, 584 c) bezeichnet im allgemeinſten Sinn Einen, der (Etwas) predigt, z. B.: Die **Prediger** des Vorurtheils. Goethe 26, 110, die es verkünden und dafür eifern ꝛc. Im engrem Sinn iſt es: ein zum Predigen Berufner, z. B. durch Gott, den göttlichen Geiſt, ſo in der Bibel oft für Verkünder des göttlichen Worts, Prophet, Apoſtel ꝛc., auch zuweilen von Perſonificiertem. In den heutigen Verhältniſſen iſt **Prediger** ein Geiſtlicher mit dem Beruf zu predigen, z. B. in der katholiſchen Kirche predigende Mönche, namentlich aber in der proteſtantiſchen, wo die Predigt einen Hauptheil des öffentlichen Gottesdienſtes ausmacht, Bezeichnung des zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes angeſtellten Geiſtlichen (ſ. 9: Seelſorger), ſo im Gegenſatz zu Prieſter (ſ. 3) und Pfaffe (ſ. 10), z. B.: Dreihundert Jahre hat ſich ſchon | der Proteſtant erwieſen . . . Was auch der Pfaffe ſinnt und ſchleicht, | der **Prediger** ſteht zur Wache ꝛc. Goethe 2, 257 ꝛc. Doch giebt es natürlich z. B. auch jüdiſche **Prediger** ꝛc.

7) Der bei einer Gemeinde zur Verrichtung des Gottesdienſtes in der Kirche angeſtellte Geiſtliche heißt bei den Katholiken wie bei den Proteſtanten **Pfarrer** (ſ. Sanders 2, 523), wie der ihm untergebne Kirchſprengel die Pfarre, entſtanden aus Parochie (mittellateiniſch **parochia**, griechiſch *παροικία*). Wenn mehrere Geiſtliche einer Gemeinde vorſtehen, ſo heißt vorzugsweiſe der vornehmſte: **Pfarrer** (beſtimmt Oberpfarrer, z. B. Goethe 2, 147 ꝛc.), ſ. Adelung, vgl.: Der Abt kam [1467] mit dem **Pfarrer** zu St. Laurenzen in ein Hader allein aus

der Umſtand, daß er ſich ein Pfarrer nennt und doch allein Seelſorger und nicht Pfarrer wäre; er der Abt, wäre der wahre Pfarrer ꝛc. Stumpf 377a ꝛc. Nebenformen ſind: Pfarr, z. B. bei Gellert; Langbein; Lessing ꝛc. (sagt das weibliche Pfarrin bei Goethe ꝛc. neben Pfarrerin, natürlich nur bei Perſonennamen), mehr mundartlich: Pfarrer, Mathesius ꝛc. und Pfärrer (ſ. 8 Pfarr). Als ehrenderer Ausdruck gilt die Zuſammenſetzung Pfarr-Herr, vgl.: Der kommt der Prediger her. . . . Der edle, verſtändige Pfarrherr. Goethe 5, 6; Der treffliche Pfarrer. 11; Herr Pfarrer! ebd. ꝛc.

8) Der lateiniſche Ausdruck Paſtor (ſ. Sanders 2, 506c) bedeutet eigentlich Hirt und bezeichnet als Titel den ordinierten Geiſtlichen in der evangeliſchen Kirche, mit Bezug auf ein in der Bibel häufiges Bild, ſ. 9: Seelenhirt aus vgl. für den Sinn (denn das Etymologiſche darin iſt durchaus irrig): „Bischof“ . . . iſt ein eigentlich recht deutſch Wort, ſo Einen heißt, der „bei den Leuten“ Chriſti als ein treuer Hirt ſtetigs wohnen und ein Aufſehen auf ſie haben ſoll. Darumher führen ſie den Hirtenſtab, d. i. das heilſame Wort Gottes, dadurch ſie die befohlnen Schäflein von allem Irrthum und Aberwitz wieder zurücktreiben und weiſen zu den „Bischöfen“ oder Stall Chriſti, darum ſie auch Pfarrer oder Pfärcher von dem befohlnen Pferch oder Schafſtall Chriſti, dem ſie auch vorſtehn und derhalb zu Latein auch Pastores, Hirten, genennt werden ꝛc. Stumpf 351b.

9) Während Paſtor (ſ. 8) als Titel gilt, bezeichnet Seelenhirt (ſ. Sanders 1, 766c) den Geiſtlichen nach ſeiner amtlichen Thätigkeit für die ſeiner Obhut und Sorge für ihr Seelenheil anvertraute Gemeinde, in welcher Eigenſchaft er dann auch Seelſorger heißt, mit dem Unterſchied, daß man beim Seelenhirten mehr die geſammte Herde im Auge hat, vom Seelſorger dagegen auf die individuellere eingehende Sorge für die einzelnen Mitglieder der Gemeinde und die genauere Berückſichtigung ihrer beſonderen Verhältniſſe und Lagen verlangt, vgl.: Weil durchs Predigen noch nicht Alles gethan iſt. Zum Amte des Predigers (ſ. 6) gehört auch die Seelſorge ꝛc. Abbt (Wackernagel 4, 361 20); Ich hatte alle Sonntage früh einmal zu predigen. . . . Mit Privatſeelſorge war ich verſchont. Krankenbeſuche und Hauskommunionen beſorgten die andern beiden Prediger (ſ. 6). Bahrdt Leb. 3, 39 ꝛc.

10) Pfaffe (ſ. Sanders 2, 519c ff.), entſtanden aus papa (dem Stammwort auch von Papſt) war urſprünglich ehrende Anrede und Titel für die Weltgeiſtlichen, Prieſter ꝛc., wie denn S. Franck als die Geiſtlichen (ſ. 4): Pfaffen und Mönche („Münch“) nennt, z. B.: Ein guter, frommer, einfältiger Pfaff. Wickram 120a; Ich will dein

[Gottes] armes **Pfäffl[e]in** und Prieſterlein ſein und das rechte Opfer und Gottesdienſt leiſten. Luther 5, 70a ꝛc. und ſelbſt noch: Als ſtünd' in ſeiner Kapelle | der würdige **Pfaffe** ſchon da. Goethe 1, 76; Sagt hier Niemand Amen? | bin ich ſo **Pfaff'** als Küſter? Schlegel Rich. II. 4, 1 ꝛc. — gewöhnlich aber ſeit der Reformationszeit in verächtlichem Sinn, ſ. Schmeller 1, 305 und: Sie heißen's auch aus Verachtung **Pfaffen** 8. Franck (Wackernagel 3, 325[28]) ꝛc.; Hat man jeden Gottesgelehrten [ſ. 2] zum **Pfaffen** herabgewürdiget. Lessing 10, 11 ꝛc.; Nur im Unglücke ſind ſie Prieſter [ſ. 3], im Glück werden ſie **Pfaffen**. König Kl. 3, 295; Dieſer unleidliche Stolz eines kleinen aufgeblaſenen **Pfaffen**, der (wie er ſagte) nicht einmal als ein öffentlicher Prieſter anzuſehen ſei [des Erzprieſters am Jaſontempel]. Wieland 14, 72 ꝛc. (ſ. auch 6); übertragen: Es giebt Prieſter und es giebt **Pfaffen** in der Kunſt. Er war ihr Prieſter. National-Ztg. 20, 121.

11) **Bonze** (ſ. Sanders Fremdw. 1, 163a) bezeichnet eigentlich: Prieſter des Fo in China, Japan ꝛc., dann aber gilt es verallgemeint wie Pfaffe in verächtlichem Sinn: Unterſchied zwiſchen echten chriſtlichen Pfarrherrn [ſ. 7] und den Sacrificulis, Pfaffen, **Bonzen**, Fakirn, Lamas, Fuſus und Kakafus unſerer und aller Religionen. Wieland 31, 380; Den Magiern, Druiden, Bramen . . ., kurz aller Arten und Gattungen von **Bonzen**. 9, 98 ꝛc.

12) Weitrer Belege für die einzelnen Worte bedarf es wohl nicht, doch fügen wir zum Abſchluß noch folgenden hinzu: „Wo euch des **Geiſtlichen** Hand" — Das geht nicht. Der **Geiſtliche** muß ein **Prieſter** werden, wie das antike Versmaß mit ſich bringt. Und ein **Prieſter**, ein opfernder! Ein **Geiſtlicher**, der redet nur, handelt nicht! Gutzkow Söhne Peſt. 3, 92, vgl.: Das Erſte, was mir die **Prieſter**, — nein, hier muß ich wohl ſagen: die **Geiſtlichen** [noch richtiger vielleicht: die **Theologen**, die **Gottesgelehrten**] beizubringen verſuchten, war nicht einmal der Begriff Gott, ſondern ſofort die Nothwendigkeit, ein Erlöſungsbedürfnis fühlen und an den ewigen Mittler glauben zu ſollen. 97.

Geiz ſ. Begier 4.

Gelaub ſ. Belaubung 3.

Gelichter 1; **Geſchmeiß** 2; **Gezücht** 3; **Gezieſer** 4; **Ungezieſer** 4; **Brut** 5.

1) **Gelichter** iſt: eine Geſammtheit von Perſonen oder Perſonificiertem verächtlichen Schlages, vgl. Sippſchaft, ſ. Belege Sanders 2, 126a (darunter namentlich Wieland 21, 111, gemißdeutet von Maass und Weigand, die danach **Gelichter** und Art als ſinnverwandt auf-

stellen): Bänketsänger . . . und wer sonst noch dieses Gelichters, Geschmeißes und Gezüchts sein mag. Klopstock Gel. 64.

2) Geschmeiß (s. Sanders 2, 974a) bezeichnet zunächst: Exkremente, besonders von Vögeln: dann alle Brut (s. 5) von Gewürm und ähnlichem Ungeziefer (s. 4) und gilt danach übertragen namentlich von Personen, gleichsam als lästigem, allem Auswurf der Menschheit: Des päpstlichen Geschmeiß und Ungeziefers [s. 4]. Luther 6, 482a ꝛc.; Diebsgeschmeiß. Goethe 12, 259; Über das Hofgeschmeiß! So viele Worte, so viele Lügen! Lessing Gal. 4, 3 ꝛc.

3) Gezücht (s. Sanders 2, 1782b; c) gilt als Bezeichnung lebender Wesen nach dem in ihrer Herstammung und Erzeugung begründeten Sein — selten in tadellosem oder lobendem Sinn, gewöhnlich nur von schlimmen und schädlichen (belebten oder belebt gedachten) Wesen: Ihr Schlangen-, ihr Ottern-Gezüchte! Matth. 23, 33 = Schlangen- und Nattern-Brut. Eas ꝛc.

4) Geziefer (s. Sanders 2, 1741c) bezeichnet Gethier, namentlich schädliches oder doch beschwerliches, unangenehmes, unnützes ꝛc. und gilt so auch verächtlich von Personen: Ich hasse nicht den Thron, sondern nur das windige Adelsgeziefer, das sich in die Ritzen der alten Throne eingenistet. Heine Reis. 4, 105 ꝛc. und sehr üblich (eigentlich und übertragen) die Verstärkung: Ungeziefer (veraltet: Unziefer), s. Sanders a. a. O.

5) Brut (s. Sanders 1, 232) bezeichnet: das Brüten der Vögel und die ausgebrüteten Jungen; gilt dann erweitert auch von andern aus Eiern schlüpfenden Thieren, und zwar von den Eiern, woraus sie entstehen, von den Jungen und dann auch allgemein (ohne Rücksicht aufs Alter) von den Thieren überhaupt; in noch weitrem Sinn auch von Säugethieren: Wölfe . . . , erwartet von der Brut. Schiller 33b; Die junge Löwenbrut. Schlegel Sh. 6, 125 ꝛc. und dann allgemein = Gezücht (s. 3), Ausgeburt ꝛc., auch zur verächtlichen Bezeichnung von Kindern, bösen Menschen, verderblichen Erzeugnissen ꝛc.: Die ganze Brut, Vater, Mutter und Tochter. Schiller 194a ꝛc.; Untergang der Lügenbrut! 19b ꝛc.

Geliebel s. Abenteuer II. 4.

Die Geliebte; die Liebste; der Schatz (Schätzchen, Schätzel); Herzensschatz; das Lieb, Liebchen, Feins-, Herz-, Treu-Lieb(chen); die Charmante.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung einer weiblichen Person im Verhältnis zum Liebhaber (s. d., wo die ersten Ausdrücke besprochen sind, wie auch: die Buhle, Buhlin).

2) Das **Lieb** (s. Sanders 2, 126c) ist ein inniger, liebevoller **Ausdruck** für die Geliebte, der in der Verkleinrung **Liebchen** mehr kosend wird. (Daß dieser Ausdruck zuweilen als Schmeichelanrede für die Gattin und auch sonst, ohne Bezug auf Geschlechtsliebe, wie ferner — freilich selten — für männliche Personen vorkommt, s. Sanders a. a. O., kann hier weiter nicht in Betracht kommen.) Die Nuancierung durch Zusätze wie: **Feins-, Herz-, Treu-Lieb(chen)** erklärt sich von selbst.

3) Der Ausdruck: **Chármante** (für Liebste, Schatz) ist burschikos, z. B.: Wer ist denn deine **Charmante**? Körner 248b.

Geliebter s. Liebhaber 8.

Gelingen s. Einschlagen 5.

Geloben s. Versprechen II, 4.

Gelobhudel s. Ge- 1; 2.

Geltend 1; **gültig** 1. — **Gleichgeltend** 2; **gleichgültig** 2. — **Geltung** 3; **Gültigkeit** 3.

1) Das, was faktisch (thatsächlich) gilt, ist **geltend**; Das, was Geltung in sich hat, was so beschaffen ist, daß gegen seine Geltung nichts Stichhaltiges einzuwenden ist, ist **gültig**, z. B.: Die **geltenden** [oder herrschenden; gäng und geben] Vorurtheile mit **gültigen** [probe-, stichhaltigen] Beweisen bekämpfen; Ein Testament ohne Unterschrift ist nicht **gültig**; aber, wenn trotzdem alle Betheiligten den darin ausgesprochnen Willen des Verstorbnen anerkennen und ohne Widerspruch erfüllen, so wird es dadurch **geltend**; Man lässt mit einer gewissen Lässigkeit im Leben Manches gelten (oder: **geltend** sein), was bei strengrer Prüfung sich als nicht **gültig** erweisen würde. Dies gilt (oder: ist **geltend**; ist **gültig**), wie von kursierenden Münzen, auch von **geltenden** Meinungen des Tages ꝛc.; Etwas **geltend** (oder: gelten) machen, es faktisch zur Geltung, zur Anerkennung bringen; seltner: Daß Gott eine vornehme Frau bestellt hat, den Segen einer armen sterbenden Wittwe an ihrem frommen Kinde **gültig** [in Erfüllung gehen] zu machen. Hebel 3, 304 ꝛc.

2) Danach sind zwei Münzen **gleichgeltend**, wenn sie nach dem augenblicklichen Kurs —, **gleichgültig**, wenn sie nach ihrem innern Gehalt denselben Werth, dieselbe Geltung haben; doch ist in dieser eigentlichen Bedeutung **gleichgültig** jetzt fast veraltet, s. Sanders 1, 639b ff., vgl.: Manche sinnverwandte Wörter sind in einzelnen Anwendungen **gleichgeltend**, doch ist die Wahl für Den, der seine Worte sorgfältiger abwägt, niemals ganz **gleichgültig** ꝛc. (s. Synonym, gleichgeltend ꝛc.).

3) Wie geltend und gültig, unterſcheiden ſich auch: **Geltung** und **Gültigkeit**, z. B.: Manche Münzen haben im Verkehr noch **Geltung**, denen der prüfende Wardein die **Gültigkeit** abſprechen würde ꝛc., vgl.: Wenn alle Vorzüge gelten [oder: geltend ſein; **Geltung** haben] ſollen, Geſundheit, Schönheit ꝛc. . . .: warum ſoll der Vorzug nicht auch eine Art **Gültigkeit** haben, daß ich von einer Reihe tapferer, bekannter, ehrenvoller Väter entſprungen bin? Goethe 10, 191, d. h. warum ſoll dieſer Vorzug nicht gewiſſermaßen auch eine innere Berechtigung haben, die anerkannt zu werden fordern darf, — wofür es nur mit einer abſchwächenden Nuance heißen könnte: eine Art von **Geltung**.

Geltung ſ. Geltend 3.
Gelübde ſ. Verſprechen 5.
Gemache; Gemächer ſ. Lande 2p.
Gemahl; Gemahlin ſ. Ehefrau 1; 3.
Gemälde ſ. Abbild 8.
Gemunkel(e) ſ. Ge- 1; 2.
Gemüthe; Gemüther ſ. Lande 2p.
General ſ. Anführer II, 3
Genick ſ. Hals 7.
Geprahl ſ. Aufſchneiderei 5.
Gepränge; Gepränge ſ. Aufſchneiderei 2; 3; 8; 9.
Gerathen 1) ſ. Entbehren 2a. — 2) ſ. Einſchlagen 3.
Geraunſch; Geräuſch ſ. Ge- 1a.
Gerede ſ. Ge- 1; 1b; 2.
Gereichen ſ. Dienen.
Gerenne ſ. Aktion 7.
Gerte ſ. Aſt 6.
Gerücht ſ. Ehre 3.
Geſättigt ſ. Satt 1.

Geſchäftsmann 5; **Grämpler** 12; **Handelsherr** 4; **Handelsmann** 3; **Handeltreibender** 3; **Händler** 6; **Großhändler** 6a; **Kleinhändler** 6b; **Hauſierer** 10; **Höke, Höker** 9; **Kaufherr** 4; **Kaufmann** 2; **Großkaufmann** 2; 6a; **Kleinkaufmann** 2; 6a; **Käufler** 12; **Altkäufler** 12; **Fürkäufler** 9; **Krämer** 7; **Kleinkrämer** 8; **Niederläger** 6a; **Niederlagsverwandter** 6a;

Schacherer 11; **Tändler** 12; **Trödeler** 12. (**Détailleur, Détailhändler, Détailliſt** 6b; **Engroïſt, Engroshändler, Groſſier, Groſſierer, Groſſiſt, Groſſohändler** 6a; **Minutierer** 6b.)

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Wörter iſt: Jemand, deſſen Gewerbe der Umſatz — oder die Vermittlung des Umſatzes — von Waaren iſt.

2) **Kaufmann** (Sanders 2, 231a) iſt im Allgemeinen hier Jemand, deſſen Geſchäft der Waarenabſatz iſt, der Waaren einkauft und dann verkauft, im engern Sinn, ſo fern Dies im Großen geſchieht, — z. B.: Der **Kaufmann** nimmt [bei der Theilung der Erbe], was ſeine Speicher faſſen. Schiller 71b; Euch, ihr Götter, gehört der **Kaufmann.** Güter zu ſuchen | geht er; doch an ſein Schiff knüpfet das Gute ſich an. 82a und (kollektiv): Die Landesfürſten . . . munterten den **Kaufmann** mit den wichtigſten Freiheiten auf und wußten ihren Handel durch vortheilhafte Verträge mit auswärtigen Mächten zu ſchützen. 781b; In dieſem Gedanken hatte eine Reihe von Städten, hatte „der gemeine **Kaufmann**" eine Verbindung geſchloſſen, welche zunächſt kein anderes Intereſſe als das des Handels hatte. Droysen Guſt. Adolf 1, 4; 11; 98. Die Hamburger Handelskammer hat ihren Wählern, den Mitgliedern der Kaufmannſchaft oder, wie es im Hamburger Kurialſtil heißt, „Einem ehrbaren **Kaufmann**" ihren Jahresbericht erſtattet. National-Ztg. 44, 4 ꝛc. (vgl. 3; 5; 7).

3) Handel (Sanders 1, 682c) iſt vielſeitiger als Kauf, es umfaßt z. B. auch den Tauſch-, ferner Wechſel-, Speditionshandel ꝛc. und Jeder, der Handel treibt (ſ. Sanders 2, 1346b; c) iſt ein **Handeltreibender**; vgl. auch Handeltreibende Völker ꝛc. und demgemäß findet auch **Handelsmann** (Sanders 2, 230a) als Bezeichnung für Jemand, der Handel treibt (vgl. 6), eine ausgedehntere Anwendung als Kaufmann (doch vgl. auch verallgemeint: Als Kaufmann im Sinne dieſes Geſetzbuches iſt anzuſehen, wer gewerbemäßig Handelsgeſchäfte betreibt. Bundesgesetzbl. (1869 p. 404) und weiter gilt zur Unterſcheidung — vgl. 6a; b — die Bezeichnung **Großkaufmann** z. B. Schultes Süd. 2, 113 ꝛc. im Gegenſatz zu **Kleinkaufmann**, in Bezug auf den Verkauf im Großen oder im Einzelnen ꝛc. Das Wort **Handelsmann** gilt z. B. einerſeits für den Hauſierenden, der die unbedeutenden, aber verſchiedenartigen Waaren ſeines kleinen Krams theils für Geld verkauft, theils dafür die verſchiedenartigſten Produkte eintauſcht, um dieſe wieder zu verkaufen oder Waaren dafür einzutauſchen (ſ. 10); andrerſeits aber auch eben ſo für den reichen Handeltreibenden, der die Gewandtheit und Vielſeitigkeit ſeines Handelsgeiſtes in der ausgedehnten Vielſeitigkeit ſeines Geſchäftsbetriebes zu er-

kennen giebt, vgl.: Ich erinnre mich noch [in deinem Gedicht: der Jüngling am Scheidewege] deines perſonificierten Gewerbes, deiner zuſammengeſchrumpften erbärmlichen Sibylle. Du magſt das Bild in irgend einem elenden Kramladen [ſ. 7] aufgeſchnappt haben: von der Handlung hatteſt du damals keinen Begriff. Ich wüßte nicht, weſſen Geiſt ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter ſein müßte als der Geiſt eines echten **Handelsmannes**. Welchen Überblick verſchafft uns nicht die Ordnung, in der wir unſere Geſchäfte führen! Sie läſſt uns jederzeit das Ganze überſchauen, ohne daß wir nöthig hätten, uns durch das Einzelne verwirren zu laſſen. Welche Vortheile gewährt die doppelte Buchhaltung dem Kaufmann [ſ. 2]! ꝛc. Goethe 16, 37; In einer italiäniſchen Seeſtadt lebte vor Zeiten ein **Handelsmann** .... Er war dabei ein guter Seemann und hatte große Reichthümer erworben, indem er ſelbſt nach Alexandria zu ſchiffen, koſtbare Waaren zu erkaufen oder einzutauſchen pflegte, die er alsdann zu Hauſe wieder abzuſetzen oder in die nördlichen Gegenden Europens zu verſenden wußte ꝛc. 19, 260 und verbunden: Andere hätten einen kleinen Kram mit Schwefelfaden und dergleichen ſo erweitert und veredelt, daß ſie nun als reiche Kauf- und **Handelsmänner** [vgl. Männer 5] erſchienen. 20, 207, — in welcher Zuſammenſtellung neben der Vielartigkeit und Vielſeitigkeit des Geſchäftsbetriebs zugleich (ſ. 2) die bedeutende Quantität hervorgehoben wird, in der die einzelnen Waaren auf einmal umgeſetzt werden, vgl. 4; auch übertragen, z. B.: Er war klar darüber, daß im Munde dieſes Mannes [Richelieu] Alles Redensart wäre, die ſich drehen und wenden ließ, wie es der politiſche **Handelsmann** brauche. Laube Herz. Bernhard 1, 321.

4) Für den reichen Handelsmann (ſ. 3), der an der Spitze eines ausgedehnten Handelsgeſchäftes, eines Handelshauſes als Prinzipal und Herr ſteht, dient als ehrende Bezeichnung der Ausdruck **Handelsherr**, z. B.: Die Häuſer Jardins und Dents ... Die reichen **Handelsherren**. Hildebrandt Reiſ. 3, 8; Goethe 21, 41; 31, 188 ꝛc. und demgemäß, entſprechend zu Kaufmann, z. B.: Viel **Kaufherrn** ſah ich wallen | in reicher Rüſtung Zier. Schenkendorf (Wackernagel 2, 1508[27]); Lessing 1, 123; Simplicissimus 2, 180[10] ꝛc. und verbunden: **Kauf-** und **Handelsherr**. Kotzebue Dr. Sp. 2, 312 ꝛc.

5) Ein noch allgemeinerer Ausdruck als Handelsmann (ſ. 3) iſt **Geſchäftsmann** (ſ. Sanders 2, 229c, vgl. 884a; b). Geſchäft nämlich bezeichnet allgemein: was man zu ſchaffen, zu thun hat, — und: die Thätigkeit darin; ſo namentlich — in der hier zu Grunde liegenden Bedeutung — in Bezug auf den Erwerb, von der Berufsthätigkeit Gewerb-, inſonderheit Handeltreibender, ſowohl im Einzelnen, als auch zuſammengefaſſt, geltend, und ſo auch (vgl. Geſchäftshaus ꝛc.):

ein gehörig begründetes und eingerichtetes Etabliſſement, deſſen Zugehörige ſich erwerbmäßig mit kommercieller Thätigkeit beſchäftigen. In dieſem Sinne giebt es außer den Handels- oder Handlungsgeſchäften im engern Sinn z. B. auch Kommiſſionsgeſchäfte, die gegen Entgelt Ein- und Verkauf für fremde Auftraggeber beſorgen; Spedi-tionsgeſchäfte, die gegen Entgelt die ihnen zugehenden Waaren weiter-befördern ꝛc.; ferner Wechſel-, Bank- (oder Banquier-) Geſchäfte, die den Umtauſch verſchiedener Geldſorten gegen einander, wie den Ein- und Verkauf von Wechſelbriefen ꝛc. beſorgen u. ſ. w.

Demgemäß iſt **Geſchäftsmann** — abgeſehen von dem weitern Sinn: ein Mann des praktiſchen oder Geſchäftslebens überhaupt, vgl.: Von Welt-, Erfahrungs-, **Geſchäftsmännern.** Herder 14, 208 ꝛc. — hier: Jemand, der kommercielle Geſchäfte macht oder zu machen verſteht, z. B.: Die Börſe iſt der Verſammlungsort aller **Geſchäftsleute**, nicht bloß der eigentlichen Kauf- und Handelsleute, ſondern auch der Kommiſſio-näre, Makler, Spediteure, Geldwechsler, Banquiers ꝛc. (Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß in weitrem Sinn auch dieſe mit zu den Kaufleuten zählen.)

6) **Händler** (Sanders 1, 685c) iſt: Jemand, der — und ſo fern er — mit Waaren handelt, Handel treibt, — am üblichſten in Zuſammen-ſetzungen, z. B. nach dem Handelszweige: **Buch-**; **Galanterie-**; **Juwelen-**; **Leder-**; **Mode-**; **Obſt-**; **Pferde-**; **Vogel-**; **Weinhändler** ꝛc.; aber auch ſonſt (gegen die Angabe der meiſten Wörterbücher, Synonymiken ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.), nicht bloß: Welcher **Händler** mit alten Schwarten kennt die nicht? Lessing 11, 525; Er nennt ſich einen **Händler** in Ju-welen. Uhland 505 ꝛc., ſondern auch, wie bei Luther, z. B. noch: Wo der kühne **Händler** mit empörten Wellen kämpft, ſich ſeinen Handelsweg durch beſiegte Feinde bahnt. Börne 5, 69; Es ergingen Briefe an die verſchiednen **Händler**, um dieſem Mangel [an Vögeln] abzuhelfen. Gartenl. 18, 762b; Einzelne Steine . . . fanden ſich . . hie und da bei **Händlern** und in Kabinetten. Goethe 31, 338; Der Eine war ſeines Zeichens ein Fährmann, der Andre ein **Händler**. Hackländer Stillfr. 1, 16; Hebel 3, 470; Heine 20, 195; Als ein fliegender **Händler** eintrat. Er trug an einem breiten Riemen einen Kaſten vor ſich her. Hildebrandt Reiſ. 3, 127; Deren Kaufleute Fürſten, deren **Händler** Angeſehene der Erde. Zunz (Jes. 23, 8; bei Luther minder gut — ſ. 7 — Krämer) ꝛc. Von Handelsmann unterſcheidet ſich **Händler** namentlich dadurch, daß nicht, wie bei Jenem (ſ. 3), die Vielartigkeit der Handelsartikel hervortritt, z. B.: Ein **Buchhändler** handelt nur mit Büchern, ein **Eiſenhändler** nur mit Eiſen ꝛc., während ein Handels-mann mit allem Möglichen, was ſich ihm gerade darbietet, handelt.

Dazu: a) (vgl. b) **Großhändler**, der ſeine **Waaren** nur en gros, im Großen abſetzt, nicht en détail, ſie nicht vereinzelt, z. B.: Ein kleiner Krämer [ſ. 7] ſogar darf nicht verſäumen . . ., Meſſen und Märkte zu beſuchen, um ſich dem **Großhändler** zu nähern und ſeinen kleinen Vortheil am Beiſpiel, an der Theilnahme des Grenzenloſen zu ſteigern. Goethe 19, 96 ꝛc. Auch in hibridiſcher Weiſe: **En-gros-Händler**; **Groſſo-Händler**; **Engroiſt**; **Groſſier**; **Groſſierer**; **Groſſiſt** ꝛc., vgl. (in Öſtreich): **Niederläger** (Sanders 2, 11 b), eigentlich: der eine Niederlage (ein großes Magazin) von Waaren hat und **Niederlagsverwandter**, als Angehöriger der die Großkaufleute (ſ. 2) bildenden Innung (vgl. Sanders 2, 1481 ff.).

b) (im Gegenſatz zu a) **Kleinhändler**, der Waaren im Kleinen, en détail abſetzt, ſie vereinzelt (z. B. übertragen: **Kleinhändler** mit ſittengeſchichtlichen Kurioſitäten. Scherr Stud. 1, 168 ꝛc.), auch: Kleinkaufmann (ſ. 2); **Détailhändler**; **Détailleur**; **Détailliſt**; **Minutierer** (vgl. 7).

7) **Krämer** (Sanders 1, 1012 a) iſt, — im Gegenſatz zum Kaufmann (ſ. 2, vgl. 6 a) als Großhändler, — beſtimmt der **Kleinhändler** (ſ. 6 b), der ſeine mannigfachen Waaren in einem „Kram", d. i. einem Laden oder — namentlich auf Märkten — einer Bude feil hat, vgl.: In engrem Verſtande iſt ein Kaufmann nur Derjenige, welcher im Ganzen oder im Großen handelt, d. i. einkauft und verkauft, zum Unterſchiede von einem **Krämer**, welcher die Waaren nach Ellen, Pfunden ꝛc. verkauft. In dieſer eingeſchränktern Bedeutung wird es in anſehnlichen Handelsſtädten, z. B. zu Leipzig, Hamburg ꝛc. gebraucht, wo die **Kramerinnung** von der Innung der Kaufleute genau unterſchieden iſt und kein Kaufmann im Kleinen handeln darf, wenn er nicht förmlich in die **Kramerinnung** aufgenommen worden ꝛc. Adelung (s. v. Kaufmann). Freilich ließ ſich ſchon früh der **Krämer** gern den ehrenvollern Namen des Kaufmanns beilegen und dies letztere Wort (ſ. 2) gilt alſo im umfaſſenden Sinne auch für den **Krämer**, aber natürlich nicht umgekehrt, obgleich mit der fortſchreitenden Beſeitigung des Innungs- und Zunftweſens die Grenzlinie zwiſchen **Krämer** und Kaufmann nicht ſo ſtarr und ſchroff feſt gehalten werden konnte. Heute nun bezeichnet **Krämer** entweder: a) ohne Nebenſinn (oft mit der Nebenform **Kramer**, ſ. o. und Sanders) den — namentlich in einem Laden oder einer Marktbude — feilhaltenden Détailhändler — oder gilt b) mit verächtlichem Nebenſinn, wobei namentlich das Kleinliche und Beſchränkte hervortritt, wie auch die knauſernde Gewinngier, die keinen höhern Geſichtspunkt als den des Verdienens kennt und anerkennt (vgl. 11). Wir geben wenige (leicht zu mehrende) Beiſpiele für die in einander greifenden Bedeutungen: Sich in die **Kramer-Zunft**, -Innung aufnehmen laſſen;

Am Tage vor dem **Kramer**- [oder Jahr-] Markt iſt Viehmarkt ꝛc.; Ein **Kaufmann** kann ſich ſchwerlich hüten vor Unrecht und ein **Krämer** vor Sünden. Sir. 26, 28; Die **Krämer** und Verkäufer mit allerlei Waare. Neh. 13, 20 (vgl. Goethe 20, 14); Jes. 23, 8 (ſ. 6a: Zuns); Das ſchädliche Hauſieren fremder **Krämer**. Erbvgl. 256; Was er durch Stahlarbeitersfleiß | auf dem Laden künſtlich liegen ſah. . . . Der **Kramer**. Goethe 2, 203; 19, 96 (ſ. 6a); Überall werden **Kaufleute** von **Krämern** unterſchieden . . . Die **Krämerei** ſollte die unterſte Klaſſe von allen ſein oder jedem Bürger offen ſtehen und folglich gar kein Gilderecht haben ꝛc. Möser Ph. 1, 33 ff.; Der **Krämer**, der mit Kaffee und Zucker **höckert** [ſ. 9] oder mit Mäuſefallen, Puppen und Schwärmern **hauſiert** [ſ. 10]. 30; 24 ꝛc.; Ich [der engliſche Lordkanzler] bedaure, in der deutſchen Preſſe dem kindiſchen Worte zu begegnen, daß wir eine Nation von **Krämern** ſeien. Hier, in dem Mittelpunkt der größten Hauptſtadt der Welt, darf ich es wohl ſagen, daß ein **Handel**, wie der unſrige, nicht vom **Geiſt der Selbſtſucht** beſeelt iſt . . ., ſondern daß er ruht auf den Grundſätzen des Freihandels. Nat.-Ztg. 23, 540 (vgl. **Krämer**-Nation oder -Volk; -Politik; -Seele, -Geiſt ꝛc.).

8) Der **Krämer** (ſ. 7) bezeichnet eigentlich den Genoſſen der Kramerzunft und dann den Détailhändler überhaupt, deſſen Geſchäft doch bei einer ausgebreiteten Kundſchaft und einem mit reichen Mitteln ausgeſtatteten Betriebe ein großes und großartiges ſein kann, ſo daß er mit vollſtem Recht den Namen **Kaufmann** (ſ. 2) in allgemeinerem Sinn für ſich beanſpruchen darf. Davon unterſcheidet man dann beſtimmt den **kleinen Krämer** (z. B. Goethe 19, 96 ꝛc.) oder **Kleinkrämer**, ſ. das Folgende.

9) **Höke** oder **Höker** — mit mannigfachen Nebenformen (ſ. Sanders 1, 778a) — bezeichnet den Kleinkrämer (ſ. 8), der auf beſtimmtem Platze verbleibend (ſtehend, hockend, im Gegenſatz zu den wandernden Tabulettkrämern, Hauſierern ꝛc., ſ. 7: Möser 1, 30) namentlich mit Lebensmitteln handelt. Auch dieſe Klaſſe bildete früher noch eine beſondre Zunft [in Mecklenburg die ſ. g. **Hak(en)zunft**]. Vgl.: Die Beſtimmungen, welche dieſes Geſetzbuch über die Firmen, die Handelsbücher und die Prokura enthält, finden auf **Höker**, **Trödler** [ſ. 12], **Hauſierer** [ſ. 10] und dergleichen **Handelsleute** von geringem Gewerbebetriebe . . . keine Anwendung. Allgem. deutſch. Handelsgesetzb. Art. 10 ꝛc.; Der **Höke**. Goethe 1, 284; 29, 224 ꝛc.; Ein einheimiſcher **Kauf-** und **Handelsmann**, er handele, womit er wolle, auch **Höcker** und andere Handlung Treibender ꝛc. Erbvergl. § 47 (vgl.: Kaufmannſchaft, Krämerei und **Häckerei** treibende Leute. 253); Die **Höckler** und **Pfragner**. Mathesius Sar. 171, wobei wir für den letzten mundartlichen Ausdruck —

[redacted] z. B. mit Anweisung für [redacted] s. Sanders 1, 32 vgl.: Herzler, Fragrer, Hüfer, Hufer, Fischer, Hausier, Hr — Beispiele zur Erklärung bringen: Hirsch: [redacted] Kienhändler, der auch allerhand Waare mitbringender Lieferant, Packträger heißt, sie in größerer Menge ein- und an Kramer verkauft. Hratschler, von dem Frequentativ hratschela, raschratschelx ist nur ein Schimpfname. F. Schlegel D. Mus. 4, 67. vgl.: Von Wasser Hratschlerweibern. Mannser 2, 189: Leinlerinnen [s. 15] und Seinbel- oder Hratschlerweibern. Jean Paul 22, 173; Handel, der in ing. Hratscheimaher mit Pfeffer- und weißer Rüben wieder. 1. Lib. vgl. übersetzt: Hüfflinger (Stalder 2, 22 u. s. f. s. auch 12.

10) Hausierer (Sanders 1, 713a) ist der hausierende, d. i. umherziehende und von Haus zu Haus seine Waaren ausbietende und Geschäfte zu machen suchende Krämer (vgl. 3 und 7: Minor Bl. 1, 30) oder Händler (6), auch Hausirhändler, vgl. Hausierende, s. 11.

11) Schacherer (Sanders 2, 506c), ein „schachernder" Händler (vom hebräischen [redacted] sacher, handeln, unterhandeln, vgl.: Der Kleinhandel von Haus zu Haus, der sog. Schacher. Falke Trachten, Leb. 3, 306 u.) — also eigentlich der Hausierer, — aber mit dem Nebenbegriff, daß er durch Übervortheilung des Andern den Handel für sich möglichst ergiebig zu machen sucht, welcher Begriff als die Hauptsache erscheint im erweiterten Sinn des Worts. So ist es noch verächtlicher als Krämer (s. 7b), das noch nicht den Begriff der unredlichen, betrügerischen Gewinngier in sich schließt.

12) Trödel (s. Sanders 2, 1333c ff.) bezeichnet: ein Allerlei alter, abgebrauchter Hausraths-, Wirthschafts- und namentlich Kleidungs-Gegenstände u. und daher: Trödelhändler oder Trödler (s. z. B. 9), ein Händler mit dergleichen. In derselben Bedeutung finden sich auch einige mehr mundartliche Ausdrücke, vgl.: Ein Geschäftsmann, der mit noch weiterhin benutzbaren Alterthümern an Kleidern und Hausgeräthen handelt, heißt in Mittel- und Norddeutschland ein Trödler, im Süden ein Künstler, in Deutsch-Östreich ein Tandler [oder — auch bairisch — Täntler, s. Sanders 2, 1283b]. Amald. 39, 148a, auch (s. Sanders 1, 882c) bestimmter: Unter dem Brie-à-brac eines Altkünstlers. Schücking Ges. Erz. 4, 159; Brondh. 1, 261 u. Hinzuzufügen ist hier auch noch das im südwestlichen Deutschland übliche Grämpler (Sanders 2, 617c), das aber — namentlich schweizerisch, s. Stalder 1, 470 ff. — sowohl für Trödler wie für Höker (s. 9) gilt.

Geschehen s. Arrivieren 2.

Geschehnis s. Abenteuer I, 1.

Geſchenk ſ. Almoſen 1.
Geſchichte ſ. Abenteuer 1, 2.
Geſchlecht ſ. Verwandtſchaft 6.
Geſchlechte; Geſchlechter ſ. Lande 2p.
Geſchmeichel ſ. Ge- 1; 2.
Geſchmeiß ſ. Gelichter 2.
Geſchrei; Geſchreie ſ. Ge- 1b.
Geſchwatz; Geſchwätz ſ. Ge- 1a; 2.
Geſchwind 1; 2; **hurtig** 6; **raſch** 3; **riſch** 4; **ſchleunig** 5; **ſchnell** 2.

1) **Geſchwindigkeit** iſt das Zeitmaß (d. i. das Verhältnis zwiſchen Zeit und Raum) der Bewegung und ſo hat alles Bewegte oder ſich Bewegende einen größern oder geringern Grad der Geſchwindigkeit. Ein geringer Grad der Geſchwindigkeit heißt langſam (ſ. d.); zur Bezeichnung eines hohen dienen die obenſtehenden Ausdrücke; langſam iſt alſo einerſeits ein geringer Grad des **Geſchwinden**, andrerſeits bildet es einen direkten Gegenſatz zu **geſchwind** (im prägnanten Sinn), wie zu ſchnell, das — wie die übrigen, noch verſchiedne Nebenbegriffe in ſich ſchließenden Ausdrücke — immer einen hohen Grad von Geſchwindigkeit bezeichnet.

2) In den exakten Wiſſenſchaften, wo man genau meſſend und vergleichend das Verhältnis zwiſchen Zeit und Raum der Bewegung angiebt, gelten gewöhnlich die Ausdrücke; **Geſchwindigkeit** und **geſchwind**, ſ. z. B. Littrow 269 eine Tabelle mit Angaben zur Vergleichung verſchiedner **Geſchwindigkeiten** beginnend mit dem Gang der Schnecke und ſchließend mit dem Licht. Auf die Fragen, wie **geſchwind** jener und dieſes ſei, lauten die Antworten bezüglich: 0,005 und 957 Millionen Pariſer Fuß in einer Sekunde. Der gewöhnliche Sprachgebrauch aber nennt den Gang der Schnecke nicht in geringem Grade **geſchwind**, ſondern grabezu: langſam, dagegen den Lichtſtrahl im höchſten Grade **geſchwind** oder noch beſtimmter und entſchiedner: im höchſten Grade **ſchnell** und ſo heißt es: **Geſchwind** oder **ſchnell** (ſ. Sanders 2, 1050b; 990a) wie ein Blitz, ein Pfeil, der Wind ꝛc., auch: blitz-, pfeil-**geſchwind** oder -**ſchnell** ꝛc. (ſ. u.). Den Maßſtab für das **Geſchwinde** legt gewöhnlich (ſ. o.) der meſſende Verſtand, dagegen für das **Schnelle** mehr die Phantaſie oder der Geiſt überhaupt an, vgl. z. B. in Pouillet's Phyſ. 1, 27, wo er von der **Geſchwindigkeit** handelt: Bei dem lebhafteſten Thier iſt die Bewegung nicht ſo **ſchnell** wie der Gedanke. Der

Vogel kann den Pfeil ſehen, der ihn treffen wird; allein der Pfeil iſt ſchneller als die Zuſammenziehung der Muskeln, er kann den Kopf nicht ſchnell genug wenden, um dem Pfeil auszuweichen ꝛc.; ferner bei Lessing (im 15. Literaturbrief) die Scene, wo Fauſt die ſchnellſten Geiſter der Hölle beruft und z. B. dem vierten, der ſagt: Ich fahre auf den Strahlen des Lichts, entgegnet: O ihr, deren Schnelligkeit in endlichen Zahlen auszudrücken! ihr Elenden!, dagegen dem ſiebenten den Preis zuerkennt: Ha, du biſt mein Teufel! So ſchnell als der Übergang vom Guten zum Böſen! Ja, der iſt ſchnell! ꝛc.

Geſchwind ſtatt ſchnell würde in dieſer Scene einerſeits nicht beſtimmt genug den Gegenſatz des Langſamen bezeichnen, andrerſeits auch nicht ſo gut in den gehobnen Ton des Ganzen paſſen, vgl. von Zuſammenſetzungen (ſ. Sanders a. a. O.) z. B.: Katzengeſchwind ꝛc. — dagegen im gehobnen Stil: Adler-; blick-; fallen-; flug-; gedanken-; geier-; vogel-; wind-ſchnell (in windgeſchwind würde der Gleichklang ſtören) ꝛc.

In vielen Fällen freilich können **geſchwind** und **ſchnell** ohne weſentlichen Unterſchied wechſeln, vgl.: Er ſpricht **geſchwind** ein Wort, das er **geſchwind** bereut, | worauf er **ſchnell** die Hand auch zur Verſöhnung beut. Rückert Noſt. 57 b.

3) **Raſch** (ſ. Sanders 2. 641 b ff.) iſt: ſchnell durch lebhaft innern Drang — oder durch jäh auflodernde Hitze und Ungeſtüm, wo es dann auch den Nebenſinn des Übereilten annimmt, z. B.: Muthige Pferde laufen **raſch**; Schnell durch **raſche** Götterhände | iſt der Wunderbau vollbracht. Schiller 56 b ꝛc.; Zu gern dem erſten mächtigen Gefühl | vertrauteſt du wie einer Götterſtimme. | Auf **raſcher** Jugendthat erwart' ich dich, | doch nicht auf thöricht kindiſcher. 502 a ꝛc.; **Raſches** Feuer; **raſche** Hitze, **raſche** Gluth ꝛc., eigentlich und übertragen; Sie ſind zu **raſch**! Voreilig iſt kein höherer Grad des Schnellen. Leisewitz Jul. 43; Ein Jeglicher denkt nur, ſich ſelbſt und das nächſte Bedürfnis | ſchnell zu befried'gen und **raſch**, und nicht des Folgenden denkt er. Goethe 5, 67; Nur nicht ſo **raſch** und unbedacht gethan! 6, 25; O ſchnöde Haſt! ſo **raſch** | in ein blutſchänderiſches Bett zu ſtürzen. Schlegel Haml. 1, 2 ꝛc.

4) **Riſch** (Sanders 2, 767 c), Nebenform zu raſch, z. B.: Ein **riſches**, ſchnell lodernde Feuer. Rumohr Kochk. 27 ꝛc., zumeiſt aber nur als prädikatives Eigenſchaftswort und Adverb, beſonders oft im interjektionsartigen Zuruf; oft verbunden: Riſch und raſch; **riſch** und friſch ꝛc. und faſt ausſchließlich in Bezug auf Belebtes oder belebt Gedachtes.

5) **Schleunig** (Sanders 2, 956 a) heißt: ſofort, ohne Aufenthalt und

eilig, raſch ꝛc.: **ſchleunig**, aufs **ſchleunigſte**, **ſchleunigſt** Einem zu Hilfe eilen; ihm **ſchleunige** Hilfe bringen; Gefahr für mich, für euch, für ihn, wenn ich | nicht ſchleunig, ſchleunig gehe. Lessing Nath. 3, 1; Ich fühle, daß es ſchleunig mit mir endet. Schiller 542a; Sein **ſchleuniges** Ende ꝛc.

6) **Hurtig** (Sanders 1, 808a) iſt: raſch in ſchneller Beweglichkeit und Rührigkeit. Somit ſchließt es ſich zunächſt an flink, fix an (ſ. d. unter Behend 3; 4), wie dieſe, eigentlich nur von belebten Weſen geltend, dann aber auch von mehr oder minder belebt gedachten, z. B.: Sein **hurtiges** Schiff. Voss Od. 5, 131 ꝛc.; Ein Schiff . . . **hurtiges** Kiels. 8, 35, auch: **Hurtig** hinab mit Gepolter entrollte der tückiſche Marmor. 11, 598, wo in dem Beiwort tückiſch die Belebung deutlich hervortritt ꝛc.; So ſcheint ein thieriſch Leben | auf einmal in dem Holz zu weben; | der Bündel . . . läuft euch über Stock und Steine | mit ihm davon, ſo **hurtig**, als ſie kaum | der ſchnellſte Klepper tragen konnte. Wieland 12, 10 ꝛc.; ferner: Spring du **hurtig** auf! Hor. Br. 1, 260; Mach **hurtig**! Schiller 517a [ſpute dich]; „Den blut'gen Spruch muß man nicht raſch vollziehn“ . . . | Der **hurt'ge** Dienſt gefällt den Königen. 390b; „Du biſt nicht der Abt von St. Gallen?“ | rief **hurtig**, als wär' er vom Himmel gefallen | der Kaiſer. Bürger 67b ꝛc.

7) Außer behend ꝛc., ſ. ferner noch: Eile 2; 4; 7; 10 ꝛc. und für die Adverbia: alsbald ꝛc.

Geſegneten Leibes ſ. Schwanger.

Geſell ſ. Helfer 5.

Geſetz 1) ſ. Befehl 5. — 2) ſ. Regel 2.

Geſetzlich 2; **geſetzmäßig** 2; **geſetzlos** 3a; **geſetzwidrig** 3b; **ungeſetzlich** 3b; **ungeſetzmäßig** 3b; **widergeſetzlich** 3b.

1) **Geſetz** (Sanders 2, 1080c ff.) bedeutet: eine feſte Norm des Verhaltens, und zwar: a) eigentlich und zunächſt (ſ. Befehl 5) die von einer anerkannten Autorität feſtgeſetzte Satzung und Vorſchrift des Verhaltens, — danach aber auch: b) (ſ. ſinnverwandt Regel) das waltende Prinzip, wonach als nach der feſten, unwandelbaren Richtſchnur ſich das Verhalten von Etwas regelt und beſtimmt.

2) (ſ. 1) In beiden Bedeutungen heißt, was den Geſetzen oder (auch kollektiv) dem Geſetz gemäß, damit übereinſtimmend und in Einklang iſt: **geſetzmäßig** (Sanders 2, 254b), wozu das Hauptwort: **Geſetzmäßigkeit** (a) gehört. **Geſetzlich** (1088b) mit dem zugehörigen **Geſetzlichkeit** (a) hat einen weitern Umfang; es bezeichnet auch: durch das Geſetz oder

durch Geſetze feſtgeſtellt, beſtimmt, darin enthalten ꝛc.; auch: dem Geſetz, der Herrſchaft des Geſetzes unterworfen ꝛc., z. B.: Es iſt **geſetzlich** vorgeſchrieben, welche Formen bei der Aufnahme einer ſolchen Akte zu beobachten ſind, und nur, wenn dieſe **geſetzlichen** Vorſchriften erfüllt ſind, kann die Akte eine **geſetzmäßige** — oder **geſetzliche** oder (mit einem Fremdwort) legale — heißen; Dies ſind die **geſetzlichen** [oder Geſetz-] Beſtimmungen, wonach du **geſetzmäßig** zu dieſer Abgabe verpflichtet biſt ꝛc. Adelung führt die theologiſchen Ausdrücke an: Die **geſetzliche** Verunreinigung der Juden, d. h. die durch das jüdiſche Geſetz beſtimmte; ferner: Die **geſetzliche** Haushaltung Gottes, als die Zeit des alten Bundes, wonach die Menſchheit bis dahin „unter dem Geſetz, nicht unter der Gnade“ ſtand (ſ. Röm. 6, 15 ff.). Hier könnte beidemal nicht **geſetzmäßig** ſtehn, vgl. auch: **Geſetzlich** [— nach den beſtehenden Geſetzbeſtimmungen und Satzungen] magſt du dich vollkommen frei und ſchuldlos wiſſen, — rechtlich aber haſt du nicht gehandelt. Gerſtäcker Äq. 1, 188 ꝛc.; Manche Handlung iſt **geſetzlich** nicht verboten, alſo **geſetzlich** erlaubt; damit iſt ſie aber nur nicht ungeſetzmäßig [ſ. 3], nicht aber **geſetzmäßig**, wie eine durch das Geſetz gebotne Handlung ꝛc. Danach kommt auch im Allgemeinen **geſetzlich** überwiegend in Bezug auf juriſtiſche und ſtaatliche Geſetze vor, dagegen **geſetzmäßig** mehr zur Bezeichnung der Gemäßheit und Übereinſtimmung mit den Geſetzen (und Regeln) auf andern Gebieten, ſ. namentlich 1b und vgl. regelmäßig, z. B.: Was wir Zufall nennen, iſt ſicher nothwendiges Reſultat unbekannter Urſachen und ebenſo **geſetzmäßig** wie jede natürliche Erſcheinung überhaupt. Burmeiſter Geſch. 131; Um durch Betrachtung der ewig **geſetzmäßigen** Natur ſich über die geſetzloſen [ſ. 3a] Bewegungen der Menſchen zu tröſten oder zu erheben. Goethe 39, 220; Weit entfernt, unregelmäßig zu ſein, iſt die ſtarke Konjugation durchaus **geſetzmäßig** und einer völlig ſyſtematiſchen Anordnung fähig. Heyſe Lehrb. d. d. Spr. 1, 701; Daß mich dieſer Zwitter [Shakeſpeare] mehr vergnügt, mehr erbauet als die **geſetzmäßigſten** Geburten eurer korrekten Racine. Leſſing 7, 220 ꝛc. Natürlich kann auch in ſolchen Beziehungen **geſetzlich** vorkommen, wenn eben mehr das Vorhandenſein eines Geſetzes hervorgehoben werden ſoll, nicht grade die Gemäßheit und Übereinſtimmung mit demſelben, z. B.: Wo in dem Kampf der ſtreitenden Elemente das Ordnungsmäßige, **Geſetzliche** nicht bloß geahndet, ſondern vernunftmäßig erkannt wird. Humboldt K. 1, 16; Die [Maler-]Kunſt . . . hält ſich an die Oberfläche der natürlichen Erſcheinungen . . ., ſie fixiert die höchſten Momente dieſer oberflächlichen Erſcheinungen, indem ſie das **Geſetzliche** darin anerkennt, die Vollkommenheit der zweckmäßigen Proportion ꝛc. Goethe 29, 395; 37, 46; Die Wirkung der Refraktion war . . bekannt.

Suellius entdeckte das **Geſetzliche** daran. 39, 237; 318 ꝛc., auch: Nun zeigt ſich in der Farbe, in ihrem Beſtehen und Wechſeln ein **Naturgeſetzliches** fürs Auge. 14 ꝛc.

a) Wie die Eigenſchaftswörter, verhalten ſich auch die zugehörigen Hauptwörter, z. B.: In dem Geſetzblatt dürfen nur die auf verfaſſungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Geſetze veröffentlicht werden. Die **Geſetzlichkeit** dieſer Veröffentlichungen iſt von der Volksvertretung zu überwachen; der Richter aber hat nur auf Grund der ſo veröffentlichten Geſetze über die **Geſetzmäßigkeit** oder Ungeſetzmäßigkeit einer Handlung zu urtheilen ꝛc. Auf die Worte des Prometheus: Geh zu Raub und Krieg, | hin, wo Gewalt Geſetz macht! Denn, wo ſich Geſetz, | wo Vaterwille ſich Gewalt ſchuf, taugſt du nicht ꝛc. . . . entgegnet der Sohn: Mit ſtarrer **Geſetzlichkeit** ſtürmſt du mich an ꝛc. Goethe 10, 288, mit dem Hinweis auf das Vorhandenſein des ſtarren Geſetzes ꝛc.; auch (vereinzelt) als Verdeutſchung für das Fremdwort Loyalität (franzöſiſch loyauté), z. B.: Wünſchte ich nicht meine beſte Empfehlung von meiner Redlichkeit, meiner **Geſetzlichkeit**, meiner Treue, von allen jenen Eigenſchaften, die einen edlen Mann, die einen Soldaten zieren? 54 ꝛc.; dagegen z. B.: Wo die Erfahrung eine **Geſetzmäßigkeit** an Dingen aufſtellt, welche ꝛc. Kant Kr. d. Urth. VIII; Die **Geſetzmäßigkeit**, welche die Vernunft als moraliſche Richterin fordert, verträgt ſich nicht mit der Ungebundenheit, welche die Einbildungskraft als äſthetiſche Richterin verlangt. Schiller 1132a; 1152b ꝛc. und z. B. (ſ. o.): Die Naturwiſſenſchaften ſtreben danach, auch in der anſcheinenden Regelloſigkeit und Unregelmäßigkeit die **Geſetzlichkeit** aufzufinden, wie z. B. die Aſtronomie die **Geſetzmäßigkeit** in den Kometenbahnen, in den Planetenſtörungen ꝛc. erkannt hat ꝛc.

3) (vgl. 2) Gegenſätze zu geſetzlich und geſetzmäßig:

a) **Geſetzlos** (Sanders 2, 162b) — ohne Geſetz; keinem Geſetz unterworfen ꝛc., und zwar gewöhnlich von Dem, worüber das Geſetz herrſchen ſollte oder doch in der Regel herrſcht. Danach iſt es ungewöhnlich, z. B. mit Adelung zu ſagen: Gott iſt **geſetzlos**; Die höchſte Gewalt im gemeinen Weſen iſt **geſetzlos** — ſtatt: ſteht über dem Geſetz. Dagegen z. B. (dichteriſch): Willſt du zu Strophen werden, o Hain-geſang? | willſt du **geſetzlos** [unſtrophiſch, ohne dich dem Geſetz eines beſtimmten Rhythmus zu fügen] Oſſian's Schwunge gleich, | gleich Uller's Tanz auf Meerkryſtalle | frei aus der Seele des Dichters ſchweben? Klopstock Od. 1, 5; Jüngſterlich feſſelt ein Band die **geſetzlos** hangenden Haare. Voss Ov. 1, 38[26] (— regellos, kunſtlos, nachläſſig ꝛc.) und zumeiſt, ſo fern das Geſetz herrſchen ſollte (vgl. das Fremdwort anarchiſch), z. B.: Wir gaben zu, daß unſere Reichsverfaſſung aus lauter

geſetzlichen [ſ. 2] Mißbräuchen beſtehe, erhuben uns aber um deſto höher über die franzöſiſche gegenwärtige Verfaſſung, die ſich in lauter **geſetzloſen** Mißbräuchen verwirre. Goethe 22, 41: Ein Ritter [Berlichingen], der im allgemein **geſetzloſen** Zuſtande als einzelner Privatmann, wo nicht geſetzlich [ſ. 2], doch rechtlich zu handeln dachte. 324; 39, 220 (im Gegenſatz zu geſetzmäßig, ſ. 2); Aufgelöſt | ſind alle Bande, die . . . den Soldaten | vertraulich binden an das Bürgerleben. | Pflicht- und **geſetzlos** ſteht er gegenüber | dem Staat gelagert. Schiller 356b; Das andre Extrem **geſetzloſer** Freiheit. 1004a ꝛc. und dazu: Meiſtens gelangen die Menſchen nur durch die Folgen der Unordnung zur Einführung der Ordnung, und **Geſetzloſigkeit** führt gewöhnlich erſt zu Geſetzen. 1011a ꝛc. S. b.

b) (vgl. a) Während Geſetzloſigkeit einen Zuſtand bezeichnet, in dem kein Geſetz vorhanden oder keins anerkannt iſt, beziehn ſich im Gegentheil die übrigen Ausdrücke auf vorhandne, anerkannte **Geſetze**, die aber durch Zuwiderhandeln verletzt werden. Ihr Unterſchied iſt ſehr gering, doch bilden ſtreng genommen **ungeſetzmäßig; ungeſetzlich; geſetzwidrig; widergeſetzlich** der Stärke nach eine aufſteigende Reihenfolge und ſo auch die Hauptwörter: **Ungeſetzmäßigkeit; Ungeſetzlichkeit; Geſetzwidrigkeit; Widergeſetzlichkeit**, welche Wörter auch konkret (mit Mehrzahl) eine ungeſetzmäßige ꝛc. Handlung bezeichnen, vgl.: Die Nordamerikaner verweigerten die Zahlung der ihnen ohne ihre Vertretung im Parlament von England aus auferlegten Steuern als **ungeſetzmäßig**, dieſe Steuerverweigrung galt aber dann in England als eine **Widergeſetzlichkeit** ꝛc.; Das Land der Kyklopen, der **ungeſetzlichen** Frevler. Voss Od. 9, 106 (vgl.: Dort iſt weder Geſetz noch Rathsverſammlung des Volkes. 112), — bei Wiedasch: Zum Land der Kyklopen, geſetzlos frevelnder Männer ꝛc.; Sich nie wieder in einer ſolchen **geſetzwidrigen** Zuſammenkunft betreten zu laſſen. Wieland 17, 27; Die Frucht der **geſetzwidrigen** Verbindung. 24, 139; Schiller 1011b; **Geſetzwidrige** Steuern. 842a; Alle proteſtierten laut gegen dieſes **geſetzwidrige** Verfahren. 882a ꝛc.; auch (vgl. 1b): Mit einiger Methode kommt man dem Geſetz dieſer **Geſetzwidrigkeit** [des abnormen, pathologiſchen Zuſtands, der Akyanoblepſie] ſchon um Vieles näher. Goethe 37, 48 ꝛc.; Die hart ausgeſprochenen **widergeſetzlichen** Handlungen [in dem Luſtſpiel: die Mitſchuldigen]. 21, 86; Ein geſetzmäßiges oder wenigſtens nicht **widergeſetzliches** Mittel. Wieland 1, 61 ꝛc., vgl. auch: Eine **geſetzwidrige** Unterlaſſung und: Eine **widergeſetzliche** Handlung, an widerſetzlich anklingend, das z. B. Claudius 5, 89 gradezu ſtatt **widergeſetzlich** gebraucht.

Geſetzlos ſ. Geſetzlich 3a.

Geſetzmäßig ſ. Geſetzlich 2.
Geſetzwidrig ſ. Geſetzlich 3b.
Geſichte; Geſichter ſ. Lande 2k.
Geſinde ſ. Bedienter 3c.

Geſinnt 2; geſonnen 1; -ſinnig 2c.

1) **Geſonnen** ſein (Sanders 2, 1105a) heißt: Sinns oder Willens (gewillt) ſein, im Sinne haben —, Etwas zu thun ꝛc. und ſteht gewöhnlich mit Infinitiv und zu oder mit einem den Infinitiv erſetzenden Fürwort (es; Das), z. B.: Ich bin nicht **geſonnen**, | in meiner Diener Schuld zu ſtehn. Schiller 277a ꝛc.; „Sie wollen mich | doch nicht ermorden?“ . . . Das bin ich ſehr **geſonnen**. 292a ꝛc., ſ. 2a.

2) **Geſinnt** (Sanders a. a. O.) ſteht: a) nur vereinzelt ſtatt geſonnen (ſ. 1) zur Angabe der Abſicht: Wie er nicht **geſinnt** ſei, ihm nachzugeben. Goethe 16, 331; Ihm zu begegnen **geſinnt**. 5, 109; **Gleich geſinnt** mit mir, auf frembem Strand ſich anzubauen. Schiller 37a ꝛc.

b) gewöhnlich mit Angabe des Wie: in Behaben und Verhalten von der angegebnen Sinnesart oder Geſinnung: So und ſo; eben ſo; anders **geſinnt** ſein; Wie biſt noch gegen mich **geſinnt**? Bürger 14a ꝛc, und z. B. in Bezug auf politiſche Parteinahme: Sei nicht franzöſiſch, auch nicht öſterreichiſch **geſinnt**, ſondern als [Grau-]Bündner rein bündneriſch und nichts Anders. Zschokke 8, 30 und — verſchieden, je nach dem Standpunkt, von dem aus die politiſche Geſinnung beurtheilt wird —: **Gut-, ſchlechtgeſinnt**; natürlich auch in allgemeinerem Sinne, z. B.: Wo ſind' ich jenen **gutgeſinnten** Mann, | der mir die Hand ſo traulich angeboten? Goethe 13, 350 ꝛc. An die Verſchmelzungen mit Adverbien ſchließen ſich in vielen Fällen entſprechende Zuſammenſetzungen von **ſinnig** (ſ. Sanders 2, 1106b), vgl. z. B.: Nur ein wenig vernehmlicher, bitt' ich, und lauter. | Kein **Argſinniger** ja noch Höhniſcher lauſcht dem Geſang hier. Voss 2, 132 ꝛc.; Es lauren auf ihn viel **arggeſinnte** Männer, | ihn zu ermorden, gefaſſt. Od. 4, 822 ꝛc. Genau genommen hat der **Argſinnige** einen argen Sinn überhaupt, der **Arggeſinnte** eine arge Geſinnung, vielleicht nur gegen beſtimmte Perſonen. Und ſo heben die Zuſammenſetzungen mit **ſinnig** eine an einer Perſon haftende, ihr innewohnende und dauernd zu ihrem Weſen gehörende Eigenſchaft hervor. Der Unterſchied von den entſprechenden Zuſammenſetzungen mit **geſinnt** tritt noch ſchärfer hervor, wo die Eigenſchaftswörter auf **ſinnig** von bereits zuſammengeſetzten Hauptwörtern (auf Sinn) hergeleitet ſind, vgl.: Der **Blödgeſinnte**. Tieck Geſ. N. 9, 48, deſſen Sinnesart blöde iſt, — ganz verſchieden: **blödſinnig**, zu Blödſinn (ſ. Aber-

witz 2); ähnlich: Mit eigengeſinnter Kühnheit. Esse D. 2, 18, die auf einer eignen (eigenthümlichen) Sinnesart oder Geſinnung beruht, — verſchieden: eigenſinnig ꝛc. So unterſcheiden ſich: frei-; froh-; groß-; hoch-; klein-; leicht-; trüb-; zart ꝛc. -geſinnt und -ſinnig faſt wie freier und Frei-; froher und Froh-; großer und Groß-; höher und Hoch-; kleiner und Klein-; leichter und Leicht-; trüber und Trüb-; zarter und Zart-Sinn ꝛc., indem die Wörter der zweiten Reihe entſchieden eine dauernde, haftende, weſentliche Eigenſchaft des Sinnes hervorheben.

Geſinnungsgenoſſe ſ. Synonym 4.
Geſippt ſ. Verwandt 1; 2.
Geſpan ſ. Ehefrau 1; 4.
Geſpons; Geſponſin ſ. Ehefrau 1; 4.
Geſtade ſ. Bord 3.
Geſtalt ſ. Bild 1, 2; 3.
Geſtändnis; geſtehen ſ. Beichte 2c; 2.
Geſtirn ſ. Stern 2.
Getoſe; Getöſe ſ. Ge- 1a.

Getränk 2; Trank 3; Trunk 4.

1) Die gemeinſame Bedeutung dieſer Wörter iſt: was getrunken wird, zum Trinken dient, beſtimmt iſt ꝛc.

2) **Getränk** (Sanders 2, 1353a) iſt allgemein: eine zur Stillung des Durſts oder des Wohlgeſchmacks wegen, auch als Nahrungsmittel zu trinkende Flüſſigkeit, namentlich für Perſonen: Waſſer, Milch, Wein, Bier, Branntwein, Punſch, Kaffee, Thee, Chokolade und andre **Getränke**; Das Waſſer müßte, wie für die Thiere, auch für die Menſchen das **Hauptgetränk** ſein ꝛc. Bildlich: Wir [das Theaterpublikum] wollen ſtark **Getränke** ſchlürfen; | nun braut mir unverzüglich dran. Goethe 11, 11 ꝛc. Ungewöhnlich von einer nicht trinkbaren Flüſſigkeit: Er träufelt in den Eingang meines Ohrs | das ſchwärende **Getränk** [den Bilſenſaft]. Schlegel Haml. 1, 5 ꝛc., ſ. 3; 4.

3) **Trank** (Sanders 2, 1352c) bezeichnet: a) zunächſt: Getränk (ſ. 2), aber kollektiv oder allgemein: Das, was Jemand trinkt; was ihm zum Trinken dient, — weßhalb in dieſem Sinn auch die Mehrzahl unüblich iſt, z. B.: Gott, habe Dank | für Speiſ' und **Trank** — für die genoßnen Speiſen und Getränke; Aller **Trank**, den man trinkt in

allerlei ſolchem Gefäß, iſt unrein. 3. Mos. 11, 34 (= Alles Getränk, das ꝛc. Mendelssohn); Wein, ſtarken Trank. 5, 14, 26 (= Wein und andres Getränke. Mendelssohn), vgl.: Keinen Wein noch ſtark Getränke. 3, 10, 9 ꝛc.; Daß ſtets geiſtig der Trank [der Wein] und rein die Tafel belebe. Goethe 1, 271; Trink ihn aus, den Trank der Labe! Schiller 54a; Des Schäfers . . . dünner Trank aus ſeiner Lederflaſche. Schlegel Sh. 8, 247; Schneewaſſer war ſein Trank. Wieland 12, 99 ꝛc. Auch übertragen: Das Vergnügen, von einem Manne, der ſo loben kann, gelobt zu werden, iſt ein zu berauſchender Trank, um das bischen Vernunft nicht zu überäuben, das ꝛc. 27, 405 ꝛc., ſ. 4.

b) Außerdem aber bezeichnet Trank: eine (künſtlich bereitete) Flüſſigkeit, gereicht zum Trinken, behufs zu erzielender beſtimmter (namentlich heilſamer oder ſchädlicher) Wirkungen, ähnlich wie griechiſch φάρμακον und unſer Gift (vgl. Almoſen 2), das — urſprünglich — Gabe — ſowohl ein heilendes als ein ſchadendes Mittel bedeutete. In dieſem Sinn ſind natürlich auch Mehrzahl und Verkleinrung üblich: Der Arzt verſchreibt Pillen und Tränke (Tränkchen) ꝛc.; auch hier bildlich, z. B.: Daß er ein Geſchlecht [das weibliche] haſſt, das . . . ihm alle Übel, die ſonſt Männer von Weibern zu befürchten haben, in einem ſehr koncentrierten Tranke zu verſchlucken gab. Goethe 16, 261 ꝛc.; Heiltrank; Gifttrank; Liebestrank; Zaubertrank ꝛc., ſ. auch hier 4.

c) Endlich hat Trank auch noch — in welcher Anwendung keiner der andern beiden Ausdrücke vorkommt — die ſpecielle Bedeutung einer dicklichen Flüſſigkeit als Nahrungsmittel fürs Vieh, ſ. Sanders und z. B.: Viele Schweine machen den Trank dünn ꝛc.

4) Trunk (Sanders 2, 1396b) hat mehrere Bedeutungen und Anwendungen, die nicht ins Bereich der vorliegenden Sinnverwandtſchaft gehören, ſo bedeutet es: ein Trinkgelage; ferner: das gewohnheitsmäßige Trinken berauſchender Getränke; aber auch in der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft: Das, was man trinkt, — namentlich: ſo viel, wie man davon auf einmal trinkt; die für einmaliges Trinken beſtimmte oder ausreichende Quantität, wie denn auch das Trinken und (ähnlich wie Zug, Schluck) beſonders das einmalige Trinken ſelbſt Trunk heißt, vgl. das Gedicht von Pfarrius: Der Trunk aus dem Stiefel, worin es heißt: Dieſen Stiefel . . . Wer ihn mit einem Zug wird leeren. . . . „Mir her das Schlückchen!“ ꝛc. Eobtermeyer 123, vgl.: Was haſt du für ein Getränk? Zeig her und laß mich einen Trunk aus deinem Glaſe thun ꝛc.; ferner: Immer möge zum Trunke [= zum Trinken] den Becher Amor dir füllen, | immer dir Amor ſelbſt werden zum Tranke darin. Rückert 2, 276, d. h. zu Dem, was du (aus dem Becher) trinkſt ꝛc.

Auch in der konkreten Bedeutung von Getränk berühren sich nun Trunk und Trank (s. 3a) ungemein nah; nur bezeichnet — wie angedeutet — Trank mehr allgemein: Getränk überhaupt oder das Getränk, welches man gewöhnlich zu trinken pflegt ꝛc., Trunk dagegen: ein Getränk, bestimmt nach Qualität und Quantität (daher auch ganz üblich verkleinert: Ein kühles Trünklein. Rachel 8, 466; Ein Trünkel Wein oder Bier. Simplicissimus 3, 387[27] ꝛc. und übertragen — s. u. —: Das ist das Trünk[e]lin, das er [der Teufel] Adam geschenkt hat und wir Alle mitgetrunken. Luther 6, 271a ꝛc.). Man vgl.: Es ist der zweite Tag, daß sie nicht Speise, nicht Trank erhalten, nicht einmal einen Trunk aus Brunnen oder Graben haben die Treiber gestattet. Freytag Bilder 4, 436. [Man beachte das erste Wort ohne den vereinzelnden Artikel, das zweite mit demselben]; „Nimm, o Kyklop, und trink . . ., | daß du lernst, wie ein köstlicher Trunk in dem Schiffe gehegt wird." . . . Da nahm er und leerete und mit Entzückung | trank er das süße Getränk. Voss Od. 9, 348 ff.; Der geistvolle Ödenburger, rheinweinartig, ein Trank für Männer, während der Eisenstadter (bei St. Georgen) wenigstens als bürgerlicher Haustrunk gelten mag für beiderlei Geschlecht. Riehl Wanderb. 364; Laß einen Trunk des besten Weins | in reinem Glase bringen. | Er setzt es an, er trank es aus: | „O Trank der süßen Labe! . . . Danket Gott so warm, als ich | für diesen Trunk euch danke!" Goethe 16, 151; „So nehmet auch den schönsten Krug, | den wir mit frischem Trunk gefüllt." . . . Ich nehme den Erquickungstrank. 11, 42 ꝛc., vgl.: Topp, Kamerade! schrie er, indem er eine zinnerne Flasche aus seiner Jagdtasche hervorlangte. . . . Neue Kraft floß mit diesem Erquicktrunk in meine Gebeine. Schiller 709b; ähnlich: Wenn deine Leonore dir jetzt einen Labetrank brächte. 172b ꝛc.; Aus so schönen Händen einen Labetrunk, wer könnte den verschmähen? Goethe 6, 332 ꝛc. und so kann denn selbst ein Trank als φάρμακον (s. 3b) in Bezug auf den Trinkenden ein Trunk genannt werden, z. B. sagt Mephisto in der Hexenküche: Genug, genug, o treffliche Sibylle! | gieb deinen Trank herbei und fülle | die Schale rasch bis an den Rand hinan; | denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden, | er ist ein Mann von vielen Gnaden, | der manchen guten Schluck gethan. 11, 109 (s. Trank 100; 111) ꝛc.; In den Apotheken werden Heiltränke bereitet: Der Mineralquell bot mir seinen Heiltrunk (oder Heiltrank) dar ꝛc.

Manche Personen pflegen, ehe sie zu Bett gehn, noch ein Glas oder einen Becher ꝛc. zu leeren. Dies ist ein Trank und in Bezug auf die bestimmte Quantität ein Trunk, Nachttrunk, Schlaftrunk; dagegen ist eine vom Arzt gegen Schlaflosigkeit verordnete Mixtur ein Schlaf-

trank; wird aber Einem ein ſolches Mittel in ſein Getränk (oder ſeinen Trank), in ſeinen Nachttrunk gemiſcht, ſo iſt, genau genommen, das Dargereichte im Sinne des Darreichenden ein Schlaftrank, im Sinn des Trinkenden nur ein Schlaftrunk, vgl.: Hier prangt ein ſeidnes Bett . . ., | an das voll Dienſtbegier ein Knecht den Schlaftrunk ſtellet. Alxinger Dool. 145 ꝛc.; Hier iſt ein Fläſchchen! drei Tropfen nur | in ihren Trank umhüllen | mit tiefem Schlaf gefällig die Natur. Goethe 11, 153; Sie reicht ihm, ſo oft ſie ſich zur Ruh | begeben, . . . friſch Waſſer (glaubt er). . . . Der gute Mann | denkt wenig . . . dran, | es ſei ein Trank, der während der Nacht | ſie ſicher bei ihrem Buhlen macht. Wieland 11, 37; 38 ꝛc.; Der Sultan gebietet ihr, ihm, wenn er wiederkehre, einen Schlaftrank zu geben. Görres (Wackernagel 4, 1185[24]); Hölderlin Hyp. 1, 107; Das Requiem aeternam in der Meß dreimal geſungen iſt ſo ein kräftig Schlaftränkl[e]in zum Einſchläfen [Einſchläfern], daß es den Seelenmännl[e]in alle ihre Pein und Schmerzen . . . vertreibt, daß ſie davon ſchlafen, wie Maulwürf' und Ratten. Fiſchart Bien. 123a ꝛc. Als unvermerkt im Trunk dargereichtes Einſchläfrungsmittel überwiegt natürlich die Bezeichnung Schlaftrunk, und zwar ſo ſehr, daß es ſogar heißt: Ich habe vom ſüßen Wein genommen und ihn mit Schlaftrunk gemiſcht. Goethe 7, 316, wie z. B. bildlich: So wird Müdigkeit der herrlichſte Schlaftrunk ſein. 25, 99 ꝛc.

Ferner z. B. gewöhnlich: Liebestränke, ſ. Sanders a. a. O. und: Der euch, durch Zaubertränke, | durch Höllenkünſte das Gemüth verwirrend, | erhitzte. Schiller 408a, wie von andrem Zauber, z. B. dem der Circe: Wunder iſt mir's, daß nicht der Zaubertrank dich verwandelt. Voss Od. 10, 326, vgl.: Sie, wie durch einen Zaubertrank, in niedriges Vieh zu verwandeln. Wieland 29, 26 ꝛc.; minder gewöhnlich (dem Rhythmus zu Liebe): Wunder fürwahr, wie nicht dies Zaubergetränk dich verwandelt. Wiedasch Od. 10, 326 und auch: Circe mit ihrem Zaubertrunk. Moscherosch 1, III ꝛc.

S. ferner — bezeichnend für das Schwanken —: Ein Lebewohl noch! ich muß den Gifttrank dieſer Seligkeit vollends ausſchlürfen. Schiller Meyer 2, 119 und dafür: Den Gifttrunk dieſer Wolluſt muß ich noch in mich ſchlürfen. 237 ꝛc. und ſchließlich: Schwedentrank, Miſtwaſſer, das den unglücklichen Einwohnern ſo lange in den Mund geſchüttet wurde, bis ſie geſtanden, wo ſie ihr Geld vergraben hatten. Menzel Geſch. d. Deutſch. 305 — ſchwediſcher Trunk. Moscherosch 3, 297; Simplicissimus 1, 21[27] ꝛc.

Getränm ſ. Ge- 1; 2.

Getreide 1; Frucht 2; Korn 3; Cerealien 4.

1) **Getreide** (ſ. Sanders 2, 1368, althochdeutſch gitragidi, von tragen) bezeichnet die zum „täglichen Brot“ dienenden mehlhaltigen Fruchtkörner von Grasarten (ſ. 2) — und: die ſolche Körner liefernden Gräſer als Haupt-Gegenſtand und Haupt-Erträgnis des Ackerbaus: Jede Zone hat ihr eigenthümliches **Getreide**: In Europa . . wird Roggen, Weizen, Dinkel, Gerſte und Haber gebaut. . . . Bei uns iſt das allgemeine **Getreide** der Roggen [ſ. 3b]. . . . Der Reis iſt das **Hauptgetreide** im ſüdlichen Aſien ꝛc. Oken 2, 345; **Sommergetreide**, im Frühjahr geſäet und noch imſelben Sommer zur Reife kommend, Gegenſatz: **Wintergetreide**, im Herbſt geſäet und in der Erde überwinternd ꝛc., ſ. das Folgende.

2) **Frucht** (Sanders 1, 504a) bezeichnet botaniſch: Alles, was nach dem Blühen aus dem Centrum der Blüthe (dem Fruchtknoten) ſich weiter ausbildet, alſo die Samenkörner mit den ſie umgebenden Hüllen, im engern Sinn bloß die den Keim umſchließenden Samenkörner; im weiteren auch ein Pflanzengebilde der Wurzel (Knolle, Zwiebel ꝛc.), woraus wieder eine Pflanze hervorgehn kann, doch im gewöhnlichen Leben mit der Beſchränkung auf eßbare Pflanzenerzeugniſſe. So heißt hier z. B. bei der Kartoffel nicht das ungenießbare Samenbehältnis (die Beere), ſondern die eßbare Wurzelknolle die **Frucht** ꝛc. Namentlich gilt die Bezeichnung ſo in Bezug auf die Pflanzen, die der Menſch eigens anbaut, um den Ertrag davon für ſich zu gewinnen (zu ernten). In dieſem Sinn unterſcheidet man z. B. die **Gartenfrüchte**, darunter beſonders die **Baumfrüchte** (Obſt) von den **Acker-** und **Feldfrüchten**. Dieſe umfaſſen z. B. auch die ſog. **Hackfrüchte** außer dem Getreide (ſ. 1), welches beſtimmter die Bezeichnung **Halmfrucht** oder nach ſeiner Hauptbenutzung **Brotfrucht** führt, z. B.: Eigentlich ſollte man für **Weißfrüchte** [die weißes Mehl liefern] feinere Beutel einziehen als für ſchwarze **Brotfrüchte**. L. P. Hahn Mühl. 107 ꝛc. (Andrerſeits auch = Frucht des Brotbaums.) Oft freilich ſteht auch **Frucht** allein, namentlich als Sammelwort und daher gewöhnlich in der Einzahl, für **Feldfrucht**, zumal für Getreide, z. B.: Wir bringen die **Frucht** herein, wie das Heu ſchon herein iſt, | trocken. Goethe 5, 5; Als Schüttboden für **Frucht** benutzt. Waldau Nat. 2, 33; Ein anderer Seſter für glatte **Frucht**, ein anderer für rauhe. Hebel 3, 470 ꝛc.; auch zuweilen in Mehrzahl (vereinzelnd): Das Feſt der erſten Ernte der **Früchte**, die du auf dem Felde geſäet haſt. 2. Mos. 23, 16; Ein reicher Mann, deß Feld hatte wohl getragen. . . . Ich habe nicht, da ich meine **Früchte** hinſammle. Luk. 12, 17; Bei weißen **Früchten** [ſ. o.: Weißfrüchte]

die groben Kleien von den feinern abgeſchieden. L. P. Hahn Mühl. 106 ꝛc. Dazu: Die ſog. **Sommerfrucht**: Gerſte und Hafer, wird [in der Schweiz] meiſt mit der Senſe, die **Winterfrucht** dagegen, Weizen, Rocken und [ſ. 3c] Korn (Dinkel) noch immer mit der Senſe geſchnitten. Grenzb. 24, 2, 592 ꝛc. S. auch 3.

3) **Korn** (Sanders 1, 936b) bezeichnet eigentlich einen kleinen rundlichen feſten Körper; ſo namentlich auch von Pflanzen die kleinen rundlichen Samenkerne (z. B. **Mohn-, Senfkorn** ꝛc.), zumal auch die Frucht (ſ. 2) oder den Kern des Getreides (ſ. 1). Hier bezeichnet denn die **Einzahl** auch kollektiv das Getreide, und zwar ſowohl die Frucht (den Ertrag) wie die Pflanze, während die Mehrzahl vereinzelnd die Kerne bezeichnet, z. B.: Dann gaben die **Körner** aus ſeinem **Korn** noch weißes Mehl. Freytag Soll 1, 412; doch ſteht auch die Mehrzahl zuweilen ſich mehr der kollektiven Einzahl nähernd: Den Zehnten in **Körnern** bezahlen [im Gegenſatz zum Garbenzehnten]; Sein Plan, den Handel der **Körner** betreffend. Jacobi Jr. 3, 231 [der Getreidearten] ꝛc. Vgl. auch: Das Getreide [ſ. 1], der Acker liefert das zehnte **Korn** [zehnfach die Ausſaat als Ertrag] und mit Hauptzahlen, wo doch **Korn** als Maßbeſtimmung (vgl. acht Fuß fünf Zoll ꝛc.) unverändert bleibt: Freilich ernten ſie dann dafür auch gewöhnlich zehn bis zwölf **Korn**, ſprechen bei ſechs **Korn** ſchon von Mißernte. Kohl Südr. 2, 46 ꝛc., vgl.: Etliches trug Frucht [ſ. 2], etliches hundertfältig, etliches ſechzigfältig, etliches dreißigfältig. Matth. 13, 8 ꝛc.

a) Das bei uns nicht gewöhnlich gebaute Getreide wird durch Zuſätze als fremd bezeichnet. So heißt der Mais: wälſches (Simplicissimus 1, 39[16]) oder Wälſch- (Oken 3, 400) oder Türkiſch-**Korn**, z. B.: Der Boden zu allerlei Arten Getreide [ſ. 1], beſonders zu **Türkiſchkorn** und Sörgel benutzt. Goethe 23, 54; **Türkiſch-** und **Heidekorn** [Buchweizen, franzöſiſch blé sarrasin, nach den Saracenen oder Heiden]. **14** ꝛc.

b) Dagegen gilt **Korn** ohne Zuſatz oft für die in einer Gegend vorzugsweiſe gebaute Getreideart, was natürlich für die verſchiedenen Gegenden wechſelt. In überwiegend den meiſten (ſ. 1) iſt **Korn** ſo — Rocken, ſo in botaniſchen Werken z. B. Oken 3, 391 (auch **Sommer-** und **Winterkorn.** ebd.) und: Wallende **Korn**gefilde . . . Wie der **Rocken** mit grünlichem Dampfe daherwogt! Voss 1, 10 ꝛc. und andern Getreidearten gegenübergeſtellt: Das **Korn** leuchtete weiß in der Abendſonne. . . Die Wachtel ſchlug im hohen Spelz. Kinkel Erz. 390; Es iſt nicht **Korn** noch Weizen. Simrock (Echtermeyer 268) ꝛc. S. auch **Korn** für den aus Rocken gebrannten Branntwein.

c) Dagegen z. B. ſchweizeriſch: **Korn** — Dinkel . . (außer im Aar-

gau und Wallis, wo man Rocken darunter verſteht). Stalder 2, 123; Daß der Roggen ſchwerer ſei als das Korn. Gotthelf 6, 240; In acht Tagen muß der Roggen ab, in drei Wochen das Korn. Ul. 2, 241 ꝛc., ſ. das letzte Beiſpiel in 2; ſo nach Adelung auch in Schwaben und Franken, vgl.: Wollte man auch die Korn- oder Weizenkörnchen, um dieſe Schale völlig von den Mehltheilen abzuſondern, bis auf die Hälfte ſeiner [ihrer] natürlichen Größe, wie Gerſte, zuſammenrollen [vgl. Sanders 2, 781a]. L. P. Hahn Mühl. 27 ꝛc. Dagegen in Weſtfalen Korn = Hafer; in Helgoland (Frommann 3, 34) und in der Jever'ſchen Marſchgegend (281) = Gerſte ꝛc., vgl. (ſ. a): Corn means only maize in the United States. Herrig 29, 65 [In Nordamerika bedeutet Korn nur Mais] ꝛc.

4) Cerealien (Sanders Fremdw. 1, 190b) iſt der wiſſenſchaftliche Geſammtname für alle Getreidearten, — als Gaben der Ceres, vgl. Ramler Myth. 116 und: Ceres zuerſt gab Früchte [ſ. 2] dem Land und mildere Nahrung. Voss Ov. 1, 282² ꝛc. Ungewöhnlich als weibliche Einzahl: Mit Feldern von Reis bedeckt, dieſer unerſättlichen Cerealie. Globus 7, 50a.

Getreu; getreulich; getreuſam ſ. Falſch II, 2 (a—a).
Getroſt ſ. Beherzt 3.
Geuden ſ. Durchbringen 4.
Gewagt ſ. Beherzt 2c; fährlich 5.
Gewande; Gewänder ſ. Lande 2p.
Geweckt ſ. Aufgeweckt 2b.
Geweſen ſ. Gegangen.
Gewichte; Gewichter ſ. Lande 2q.
Gewitzt(heit) ſ. Abgefeimt 12.
Gewohnt ſein ſ. Pflegen.
Gewölbe; Gewölber ſ. Lande 2q.
Gewünſcht ſ. Erwünſcht.
Gewürfelt ſ. Abgefeimt 12.
Gezank; Gezänk ſ. Ge- 1a; 2.
Gezauber ſ. Ge- 1; 2; Hexe 3c.
Gezieſer ſ. Gelichter 4.
Gezücht ſ. Gelichter 3.
Gier ſ. Begier 2; 2a.

Gierde ſ. Begier 2; 2d.
Gierigkeit ſ. Begier 3a.
Gift ſ. Almoſen 2.
Gifttrank; Giftrunk ſ. Getränk 3; 4.
Giften ſ. Meinen.
Glas ſ. Becher 2.
Gleich ſ. Ähnlich 5; alsbald 5.
Gleichalt; gleichalterig ſ. Altersgenoß 3; 4.
Gleichbedeutend ſ. Synonym 2; 3.
Gleichbild ſ. Abbild 5.
Gleichergeſtalt; gleichermaßen; gleicherweiſe; gleichfalls ſ. Auch I, 2a.
Gleichgealtert ſ. Altersgenoß 5.
Gleichgeltend ſ. Geltend 2; ſynonym 3.
Gleichgeſinnt ſ. Synonym 4.
Gleichgültig ſ. Geltend 2.
Gleichjährig; I. Gleichzeitig ſ. Altersgenoß 6; 2.

II. Gleichzeitig 1; 3; zugleich 2; 3.

1) **Gleichzeitig** (Sanders 2, 1727c) iſt Eigenſchaftswort und Adverb; es bedeutet: zu gleicher Zeit, d. h. hier (ſ. Altersgenoß 2): im gleichen Zeitpunkt, wobei freilich — da das Wort ſonſt ſich auch auf einen Zeitraum, eine Zeitdauer beziehen kann — noch eine ſchärfre Beſtimmung durch ganz; genau ꝛc. hinzutreten kann, ſ. 3 und z. B.: Weitere Fortſchritte verdank' ich beſonders Niethammern . . . Was ich gleichzeitig und ſpäterhin Fichten, Schellingen ꝛc. . . . ſchuldig geworden, möchte künftig dankbar zu entwickeln ſein. Goethe 40, 423.

2) **Zugleich** (Sanders 1, 595a) iſt nur Adverb; es bezeichnet noch ſchärfer: im gleichen Zeitpunkt, imſelben Moment und dabei (was zum Hauptbegriff werden kann): mit einander d. h. verbunden, gemeinſchaftlich, in Zuſammenhang ſtehend ꝛc., ſ. 3.

3) Beiſpiele zu 1 und 2: Wir wollen gegen neun Uhr dort ſein und, wenn wir auch nicht Alle ganz gleichzeitig eintreffen, ſo warten wir im Vorzimmer auf einander, damit wir Alle zugleich bei ihm eintreten und ihm unſern Glückwunſch darbringen ꝛc.; Eine Mondfinſternis tritt für alle Punkte der Erde, wo der Mond überhaupt ſichtbar iſt, gleichzeitig — oder [für alle mit einander] zugleich — ein; aber als Eigenſchaftswort nur: Die Mondfinſternis iſt für alle Orte gleichzeitig (tauto-

chron). Wegen des **gleichzeitigen** Eintritts eignet sich die **Mondfinsternis** zu Längenbestimmungen ꝛc.; Beide Renner kamen **zugleich** (oder **ganz gleichzeitig**) am Ziel an; wegen dieses **gleichzeitigen** Ankommens wurde das Rennen für ein todtes erklärt ꝛc.; **Gleichzeitig** (oder **zugleich**) mit dieser Schrift erschien eine andre: Ich schicke Ihnen das Geld; **gleichzeitig** (oder **zugleich**) bitte ich um Empfangsbescheinigung ꝛc.; Wer ist im nämlichen Moment **zugleich** | gefaßt und wüthend? ꝛc. Schiller 565 b, im nämlichen Moment, d. i. **gleichzeitig** und — **zugleich**, d. i. Beides mit einander ꝛc. und so, wo der Begriff des Zeitlichen gegen den des Miteinander, des Verbundenseins ꝛc. verschwindet, nur: **zugleich**, z. B.: Und als er kam zu sterben, | zählt er die Städt' im Reich, | gönnt' Alles seinem Erben, | den Becher nicht **zugleich** [mit dem Andern allen]. Goethe 1, 150; Nur die Gattin folgt dem Gatten. | Das ist Pflicht und Ruhm **zugleich**. 198. „Niemand" nennen mich Alle, | Mutter **zugleich** und Vater. Voss Od. 9, 367, Beide mit einander; Einer wie der Andre (nicht: **gleichzeitig**); Macht wird leicht Tyrannei und leicht wird Milde zur Schwäche; | mächtig und milde **zugleich** [Beides mit einander vereint] ist nur der wirkliche Herr ꝛc.

Glöckner 4 a; **Kirchendiener** 1; **Kirchner** 4 b; **Kirchwart** 4 b; **Küster** 3; **Messdiener** 2; **Meßner** (**Mesmer**) 4 c; **Opfermann** 4 d; **Sakristan** 4 c; **Sigrist** 4 e.

1) Ein niedrer Kirchenbeamter, der den Geistlichen zu bedienen, ihm die nöthigen Handreichungen zu leisten, namentlich auch die Kirche und Kirchengeräthe zu hüten und zu reinigen hat, heißt im Allgemeinen **Kirchendiener**, z. B. Goethe 15, 226 ꝛc., vgl. entsprechend Synagogendiener (oder Schammes); Tempeldiener (oder Ädituus; Hierophylax; Neokoros ꝛc., s. Sanders Fremdw.).

2) **Messdiener** ist speciell der katholische Kirchendiener. Schiller 408 a ꝛc., vgl. 68 b (s. 4 e).

3) Sonst ist der weitest verbreitete Ausdruck **Küster** (Sanders 1, 1064 b), aus lateinisch custos (Hüter, Wächter), — vereinzelt auch für Tempeldiener: Die **Küsterin** des knidischen Tempels. Wieland 34, 151; 407 ꝛc.

4) Die übrigen Ausdrücke sind im Gebrauch mehr auf einzelne Landschaften beschränkt.

a) **Glöckner** (s. Sanders 1, 601) eigentlich: der das Läuten der Glocken zu besorgen hat, z. B.: Er läutete als kaufmännischer **Glöckner** die Börsenglocke. Jean Paul 3, 4 ꝛc. Nicht nothwendig, doch häufig ist der **Glöckner** zugleich der Kirchendiener, der denn auch wohl nach diesem

seinem Hauptdienst benannt wird: Küster [3] und **Glöckner.** Möser 3, 193; Der **Glockner,** Meßner [s. c] oder Sigerist [e]. Fischart Bien. 16b ꝛc.

b) **Kirchner** gilt namentlich in Franken (s. Schmeller 2, 329); **Kirchwart** besonders früher im Elsaß ꝛc. („**Kilchwart**". Wickram 84[14], vgl.: Seinem Sigristen[7]).

c) **Meßner** (s. Schmeller 2, 600; 630), aus mittellateinisch **mansionarius,** aber angelehnt an Messe (s. 2 und Sanders 2, 301c; 297a), zumeist von katholischen Kirchendienern, — ziemlich allgemein in ganz Süddeutschland, s. a; Wenn man . . . die Glocken müßt' läuten im Land umher, | es wär' bald kein **Meßner** zu finden. Schiller 325a ꝛc.; Gartenl. 15, 166b ꝛc.; auch z. B.: Aus einem Schrank hervor holte der **Meßner** das von den samaritanischen Gläubigen hochverehrte Gesetzbuch. Furrer Pal. 243 ꝛc.

d) **Opfer-** (**Opper-, Offer-**) **Mann** (Sanders 2, 232b) niederdeutsch, z. B. am Rhein der Kirchendiener (als Empfänger des Opfergeldes ꝛc.).

e) **Sakristan,** der Kirchendiener, eigentlich als Hüter der Sakristei und der dort aufbewahrten Geräthe, — besonders in Südwestdeutschland, z. B.: Kein Chorgehilfe war erschienen, | die Messe kundig zu bedienen [s. 2]. | Entschlossen ist er alsobald | und macht den **Sakristan** | . . . Die Stola und das Cingulum | hängt er dem Priester dienend um, | bereitet hurtig die Gefäße, | geheiliget zum Dienst der Messe ꝛc. Schiller 68b ꝛc. Dafür namentlich noch schweizerisch: **Sigrist.** 528a (im Tell) ꝛc.; s. 4a; b; Der **Sigrist** lautete ꝛc. Gotthelf Uli 1, 374; 228; Da er zwar den „**Sigriß**", aber nicht den Pfarrer zu Hause fand. Simplicissimus 3, 420[11]; Wackernagel 3, 74[18] (vgl.: Ein Priester . . . . Voran kam der Meßner geschritten. Schiller 69b).

Glücken s. Einschlagen 5.
Golf s. Bai 4.
Götterlehre s. Geistlicher 2.
Gottesdiener s. Geistlicher 5.
Gottesgelehrter s. Geistlicher 2; 10; 12.
Gotteshaus s. Bethaus 3.
Gotteslehre s. Geistlicher 2.
Götze s. Abgott 2.
Götzenbild s. Abgott 3.
Grämpler s. Geschäftsmann 12.
Grappen, Grapsen, pl. s. Haken 11.

Grau ſ. Abgelebt 4.

Grauen ſ. Abgelebt 6.

Greis ſ. Abgelebt 5.

Greiſen ſ. Abgelebt 6.

I. Grille 4; Humor 2; 3; Laune 2; 3; Marotte 7; Mucke (Mücke) 5; Rücke 6; Schrulle, Schrulle 7; Tick 7.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen eine in eigenthümlicher Weiſe hervortretende und ſich bemerkbar machende Gemüthsſtimmung und größtentheils auch deren Kundgebungen, zumeiſt mit dem Begriff des Seltſamen und Wunderlichen, nur Humor und Laune können auch ohne dieſen Begriff allgemeiner von der Gemüthsſtimmung überhaupt gelten.

2) **Humor** (⏑–, Sanders 1, 802a; Fremdw. 1, 504), von lateiniſch humor (–⏑), die Feuchtigkeit im menſchlichen Körper, von deren Beſchaffenheit, Miſchung und Abändrung man die Gemüthsbeſchaffenheit (das Temperament) und die Gemüthsſtimmung abhängig erachtete, bezeichnet demnach zunächſt die in einem Menſchen waltende, herrſchende Gemüthsſtimmung, die freilich, der Abändrung unterworfen, ſich verſchieden geſtalten und demgemäß äußern und kundgeben kann.

Laune (Sanders 2, 55 ff.), zuſammenhängend mit lateiniſch luna, franzöſiſch lune, der Mond, — in Bezug auf ſeinen Wechſel und den danach auf die Gemüthsſtimmung ihm zugeſchriebnen wunderſamen Einfluß — bezeichnet nicht bloß die augenblickliche Gemüthsſtimmung, ſondern auch (verſchieden von Humor) ihre Äußrungen und Kundgebungen, beſonders ſo fern ſie ſich durch auffallend raſchen Wechſel oder ſonſt durch Wunderlichkeiten und Seltſamkeiten bemerklich machen.

a) Demgemäß findet ſich von **Humor** gewöhnlich nur die Einzahl, während von **Laune** auch die Mehrzahl allgemein üblich iſt.

b) Ferner kann man auch bei bloß belebt gedachten Weſen, um ſie als veränderlich, unſtät, wetterwendiſch, ſeltſam und wunderlich zu ſchildern, von **Launen** ſprechen, z. B.: Eine **Laune** oder die **Launen** des Zufalls, Glücks, Schickſals, Wetters, Aprils ꝛc., während der Ausdruck **Humor** als Bezeichnung einer „waltenden, herrſchenden“ Gemüthsſtimmung immer nur von einer wirklichen Perſon oder wenigſtens von einem Weſen, dem man bei ſeinem Handeln Bewuſſtſein und Abſicht zuſchreibt, gelten kann, ſ. 3: **Humor** des Geſchicks, der Geſchichte ꝛc.

c) Prägnant können zuweilen **Humor** und **Laune** für: guter **Humor**, gute **Laune** ſtehen.

d) Dagegen ſteht in tadelhaftem Sinne ohne Zuſatz gewöhnlich nicht **Humor**, wohl aber **Laune**, beſonders oft in der Mehrzahl, vgl. a.

Für das Vorſtehende genügen wenige Beiſpiele (vgl. Sanders a. a. O.): Ich habe noch nie gehört, daß man gegen die üble Laune vom Predigtſtuhl gearbeitet hätte. Das müſſen die Stadtpfarrer thun, ſagte er, die Bauern haben keinen böſen Humor. Goethe 14, 38; Wir ließen uns von keinem übeln Humor anfechten. 207; 208 ꝛc.; Sie verſtand, den guten Humor, wie er ſich zeigte, in ihrem Kreiſe auch mitten unter Bangigkeit und Noth zu unterhalten. Und wirklich ſtellte ſich bei unſern Flüchtlingen die gute Laune nicht ſelten ein. 19, 209 ꝛc.; Er iſt heute in der Laune — oder in dem Humor [in der Stimmung], — Alles zu verſchenken; Alle zu ermorden ꝛc.; Jemand iſt bei guter Laune, bei gutem Humor oder bei Laune, bei Humor ꝛc.; Die größten Komiker auf der Bühne ſind im Leben unumgänglich; die Laune [oder: der Humor — die gute Laune] vor den Couliſſen iſt nur die momentane Erſtickung der Launen [— der böſen Launen] hinter ihnen. Gutzkow Bl. 1, 325, wo — wie in den folgenden Beiſpielen — Humor unſtatthaft wäre ꝛc.: Die Laune [— die böſe, grillige, quälende Laune] des Verliebten. Goethe 7, 1; 13, 171 ꝛc. und beſonders oft in der Mehrzahl: Auf meinem ſtillen Raſen | mir Launen einzublaſen, | den Meiſter will ich ſehn. Voss 3, 226; Die Launen nehmen Überhand | . . . Bald werden aus den Launen Grillen [ſ. 4]. Wieland 12, 37 ꝛc. und beſonders in Bezug auf das Wechſelnde, Wunderliche, Grundloſe ꝛc.: Wenn in einer lauen | Minute eine ſechzigjährige Regel, | wie eines Weibes Laune ſchmilzt. Schiller 307a ꝛc., namentlich in der Mehrzahl: Wohl hundert Launen kraus und hold, | umflattern täglich meine Traute, | bald ſingt und lacht, bald weint und ſchmollt | . . ſie. Bürger 19b; Reich an tollen Launen. Freiligrath 1, 161; Daß hierbei mancher Zufall gewaltet, Manches einer augenblicklichen Stimmung ſeinen Urſprung verdankt, kann nicht geleugnet werden. Indeſſen wird man einige Launen auch wohl einer ernſten Sammlung verzeihen, zu einer Zeit, wo ganze wetterwendiſche Bücher mit Beifall und Vergnügen aufgenommen werden. Goethe 39, 5 ꝛc.; Wetterlaunen: wechſelnd wie das — und: mit dem — Wetter. 2, 249 (ſ. 4).

3) (ſ. 2) Eine beſondre, eigenthümliche Bedeutung nahm Humor im Engliſchen (humour) an, vgl.: Nach Ben Johnson's Ausſpruch Humor, wenn eine beſondre Eigenſchaft einen Menſchen ſo einnimmt, daß ſie alle ſeine Leidenſchaften und Geiſteskräfte nach einer Richtung mit ſich zieht. Gervinus Lit. 5, 177, ſo daß alſo in dieſer Alles beherrſchenden Gemüths-Stimmung und -Richtung eine von der gewöhnlichen und allgemeinen durchaus abweichende und eigenthümliche Auffaſſungsweiſe der Dinge entſteht. Danach im Beſondern die Fähigkeit, Dingen, die vom gewöhnlichen Standpunkt aus Unmuth zu erregen geeignet ſind, von

einem eigenthümlichen Gesichtspunkt aus eine heitre Seite abzugewinnen und sie in dieser Weise zu betrachten und darzustellen, z. B.: Er trägt sein Unglück —, schildert seine Unfälle ꝛc. — mit **Humor**. In diesem Sinne sprechen wir auch in einer Art Personifikation von einem **Humor** des Geschicks, der Weltgeschichte ꝛc., wenn wir zu bemerken glauben, daß das Waltende den Ereignissen eine Wendung giebt, die trotz des nicht zu verkennenden Ernstes ihrer Bedeutung uns ein Lächeln entlockt ꝛc. (vgl. 2b). So im höchsten Sinn der Ästhetik: die auf theilnehmendem Gemüth und heiterer Weltanschauung beruhende dichterische Darstellung menschlicher Schwachheiten und Thorheiten, „das Bewusstsein um die irdische Unvollkommenheit und seine ästhetische Wirkung, das Tragikomische", s. Menzel D. Litter. 2, 232, vgl.: **Humor**, jene eigenthümliche, schmerzlich-frohe Stimmung der Seele, worin sie zwar mit innigem Antheile das Große und Glückliche in der Welt erkennt, aber daneben auch das Schwache in dem Großen, das Nichtige in dem Glücklichen durchschaut und umgekehrt das Kleine und Niedrige als Solches ansieht, aber auch in dem scheinbar Unbedeutenden eine Seite zu entdecken weiß, worin es werthvoller erscheint. Herrig 46, 438 und namentlich Jean Paul 41, 173 ff.

Auch hier berührt sich der Ausdruck mit **Laune** (s. 2), sofern Dies die Gabe bezeichnet, sich leichtbeweglich in schnellem Wechsel in die verschiedensten und wunderlichsten Stimmungen zu versetzen oder nach Kant's Definition: **Laune**, das Talent, sich willkürlich in eine Gemüthsstimmung versetzen zu können, in der alle Dinge ganz anders als gewöhnlich, sogar umgekehrt und doch gewissen Vernunftsprincipien in einer solchen Gemüthsstimmung gemäß beurtheilt werden ꝛc. Danach hat Lessing ursprünglich **Laune** als Verdeutschung für **Humor** empfohlen und eingeführt (s. Lessing 4, 338), später freilich verworfen; denn, wie er sagt, ich glaube es unwidersprechlich beweisen zu können, daß **Humor** und **Laune** ganz verschiedene, ja in gewissem Verstande ganz entgegengesetzte Dinge sind. **Laune** kann zu **Humor** werden, aber **Humor** ist außer diesem einzigen Falle nie **Laune**. 8. 416, vgl.: Der naive **Humor** oder die **Laune**. Vischer Ästh. 1, 459 ff.

4) **Grille** (Sanders 1, 627b ff.) — ausgehend von der Bedeutung des grell, schrill zirpenden, springenden Insekts — bezeichnet dann übertragen hier zunächst wunderliche Einfälle, seltsame Launen, die, ohne eigentlichen Grund zu haben, gleichsam mit raschem Sprung Einem durch den Kopf schwirren, vgl.: Wunderseltsame Tauben und kauderwälsche **Grillen** stiegen mir damals ins Hirn. Simplicissimus 1, 19⁶; Eines Narren, der den Kopf so voller Würm, Mucken [s. 5], **Grillen**, Tauben und andrer tausendfältiger Phantasei und Thorheit stecken hätte.

2, 311ᵃ; Mir ſchnurrt eine **Grille** im Oberhaus. Mörike N. 484; Mir ſollte der Fürſt und ſein ganzer Hof zu Gebot ſtehen und eine **Grille** im Kopfe ſurren! Schiller 188a ꝛc. und dann ohne ſo hervortretendes Bild: ein wunderlicher, eines wirklichen, innern Grundes ermangelnder, eigenſinnig-launiſcher Einfall, z. B.: Das, wofür er fällt, heißt nicht Idee, ſondern es heißt **Grille**. Fichte 7, 51; Grundloſe, tiefe Spekulationen und wunderfremde **Grillen**. Fiſchart Bien. 55a; Es iſt umſonſt, für die willkürlichen **Grillen** der Menſchen vernünftige Gründe aufſuchen zu wollen. Forſter Reiſ. 1, 344; Und wenn's **Grille** wäre, — wie Ihr denn eine Menge **Grillen** habt —, wenn's **Grille** wäre, das Mädchen ſo heimlich als Beute für ſich zu haben. Goethe 9, 348; Über Herren- und Wetterlaunen [ſ. 2] | runzle niemals die Augenbraunen! und bei den **Grillen** hübſcher Frauen | muſſt du immer vergnüglich ſchauen. 2, 249; 6 319; 22, 35; 335; Die **Grillen** und Schrullen [ſ. 7]. Vischer Äſth. 1, 365 u. o. Ganz nahe daran ſchließt ſich, aber aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend, die Bedeutung: grundloſe trüb- und tiefſinnige Gedanken, eingebildete Sorgen ꝛc., vgl.: Es vertreibt die Motten! Die Motten im Kopf, die **Grillen**, die Raupen, den Ärger. Gutzkow R. 3, 173; Wenn euch der **Grillen** Rabenheer umkreiſcht. Langbein 2, 282; **Grillen** fangen, haſchen; Sich **Grillen** machen; ſeinen **Grillen** nachhängen; ſich mit **Grillen** plagen; Einem, ſich die **Grillen** vertreiben, verjagen ꝛc.; „Du plagſt dich auch mit **Grillen**." Mit Sorgen. — **Grillen** hat nur der Reiche. Iffland 9, 1, 22; Der dir alle dieſe **Todesgrillen** vertreiben will. Heyſe Nov. 8, 182 ꝛc.

5) **Mucke** oder **Mücke** (Sanders 2, 336b ff.) — in ähnlicher Übertragung wie Grille (ſ. 4, vgl. Haken 10), von dem fliegenden, beſchwerlich ſummenden Inſekt (ſ. zahlreiche Belege Sanders, beſonders auch — von den drehkranken Schafen —: Wann auch zur heißen Sommerzeit, | begrillt mit **Hirnenmücken**, | die Böcklein ſtolzen Stirnenſtreit | mit Köpfen ſammen rücken. Spee Tr. 191 ꝛc.), doch ſo, daß auch das Zeitwort mucken mit hineinſpielt, — bezeichnet namentlich in der umlautloſen Form: üble, böſe, maulende, wunderliche Laune und Eigenheit, die in Einem ſteckt und ſpukt; auch Das, worin ſie ſich äußert, z. B. Grimaſſen ꝛc. Die Laune und Grille iſt etwas Wunderliches, Befremdendes, Unbegreifliches ꝛc., die **Mucke** dagegen erregt Unmuth und Verdruß, auch iſt ſie in dem abſonderlichen Weſen Deſſen, der ſie zeigt, begründet und dadurch begreiflich, da ſie eben auf einer ihm anhaftenden Eigenheit beruht, die zeitweiſe zurücktreten kann, aber nicht aufhört und dann durch ihr plötzliches, unerwartetes Auftauchen in verſtimmender, verdrießlicher Weiſe überraſcht, z. B. (ſ. Sanders): Wieder

in seine **Mucken** (ver)fallen, zurückfallen; Jemand ꝛc., ein **Pferd hat Mucken**, ist voller **Mucken**; Zudem hat die Nordsee ihre **Mucken** durchs ganze Jahr. v. Horn Schmj. 87; Der wetterwendische Monat hatte alle die alten **Mucken** abgelegt. rh. Dorfgesch. 2, 12; Er konnte sich nicht immer seiner adeligen **Mucken** erwehren. König Kl. 1, 184 ꝛc.; auch z. B.: Sie [die Abderiten] hatten freilich eine Menge Launen [2] und **Mucken**. Wieland 13, 248 ꝛc. und: Nichts als **Mucken** und Nucken [s. 6] im Kopf. Alexis H. 1, 1, 195; Hat gar keine **Mucken** und Nücken und Tücken. Holtei Lammf. 1, 109.

6) **Nücke** (**Nucke**, **Nicke**, s. Sanders 2, 451a b) ist ein mehr mundartlicher Ausdruck, von ganz ähnlicher Bedeutung wie Mucke (s. 5), nur daß — vielleicht im Zusammenhang mit Neck, Nix ꝛc., s. Sanders 2, 406c ff. — der Sinn des tückischen Neckens und Schabernacks, der versteckten Tücke öfter entschieden hervortritt, s. Belege Sanders, dazu z. B. noch: Daß eine **Nücke** gegen Sie zu Grunde lag. Heine 19, 406; Daß das Schicksal gegen deutsche Poeten seine bösen **Nücken** selten unausgeübt läßt. Ens. 129 ꝛc. Freilich aber auch bloß, wie Mucke, z. B.: Adam Müller's aristokratische **Nücken**. Humboldt Ens. 56 ꝛc., auch: Daß trotz aller Armuth ihr die „adeligen **Nücke**" nicht vergangen waren. Schücking Fr. Räthj. 1, 108 ꝛc. und selbst im mildern Sinn von Wunderlichkeit, Schrulle (s. 7): Pantalon erstaunt über die seltsame **Nücke** des Harlekins, daß er nicht, ohne sich zu leuchten, schlafen kann. Lessing 4, 424 ꝛc.

7) Für das sich anschließende französische **Marotte** und dessen nähere Synonymen wie **Schrulle** oder **Schnulle**, **Tick** ꝛc. verweisen wir auf Haken.

II. Grille; **Sorge** s. I, 4, Schluß.

Grimm s. Bosheit 6.

Grisette s. Beifrau 3c.

Groll s. Bosheit 8; Erbitterung 4.

Grollen; zürnen.

Die Zeitwörter unterscheiden sich, wie die Hauptwörter: Groll und Zorn (s. Erbitterung 4; Bosheit 8 und Sanders 1; 629c, 2 1801b), z. B.: Der Aufbrausende, Jähzornige **zürnt** leicht und wird bald wieder gut; der Heimtückische, Nachtragende **grollt** lauernd ꝛc.

Grossier; **Grossierer**; **Grossist**; **Grosshändler** s. Geschäftsmann 6a.

Groß s. Erhaben 2.

Größe; **Großheit** s. -E 14.

Großen Leibes s. Schwanger.
Großgesinnt s. Gesinnt 2b.
Großhändler s. Geschäftsmann 6a.
Großhaus s. Aufschneider 6.
Großheit; Größe s. -E 14.

I. Großjährig 3; majorenn 3; mündig 2; volljährig 3.
II. Minderjährig 3; minorenn 3; unmündig 2.

1) Der gemeinsame Begriff der Wörter in I ist: in dem Alter der rechtlichen Selbständigkeit, wie der Wörter in II: noch nicht in diesem Alter.

2) **Mündig** (Sanders 2, 345a) bezeichnet allgemein, nicht bloß in Bezug aufs Lebensalter: im Stande, sich selbst gesetzlich zu vertreten und keiner Vormundschaft unterworfen; im Gegensatz dazu: **unmündig.** Diese Wörter, wie die veralteten mundbar; unmundbar, gehören zu dem alten (z. B. noch in Vormund fortlebenden) Mund, mittellateinisch mundium, im Sinne von tutela, Schutz, Schirm; doch, da dies Wort veraltet ist, so mischt sich in dem heutigen Sprachbewusstsein der Gedanke an Mund als Sprachorgan ein, vgl.: So würde er vielleicht nicht ohne Glück eins von den Kindern des Herkules, welche seine beiden Vorgänger nur stumm aufführen, **mündig** machen können. Lessing 4, 254 und übertragen: Die sonst **mündige** Welt starrt in der Mundsperre. Jahn Merk. X, vgl. auch: Obgleich das Weib ... Mundwerks genug hat, sich und ihren Mann, wenn es aufs Sprechen ankommt, auch vor Gericht zu vertreten, mithin dem Buchstaben nach gar für **übermündig** erklärt werden könnte. Kant Anthr. 134 ꝛc. und noch öfter in dem Gegensatz, z. B. in der Zusammenstellung: **Unmündige** und Säuglinge. Klag. 2, 11; Matth. 21, 16 (vgl. dafür: Unredende und: Unberedte. Luther S. W. 63, 238); Die Weisheit öffnet der Stummen Mund und machet der **Unmündigen** Zungen beredt. Weish. 10, 21 ꝛc., vgl.: Unsre bürgerliche **Unmündigkeit** und unser großes Maul am Schreibtische. Börne 1, XIX ꝛc. Demgemäß wird nun auch selbst in gesetzlichen Bestimmungen hinsichts des Lebensalters die **Unmündigkeit** in engrem Sinn von der im weitern gleichbedeutenden Minderjährigkeit (s. 3) oder Minorennität geschieden, indem jene die Zeit der Kindheit bis zur Pubertät, diese die Zeit von da bis zur Volljährigkeit bezeichnet (s. Glück Pand 2, 222 ff.; Preuss. Landr. I. Tit. 1. § 25 ff. ꝛc.). Vormünderin von **Unmündigen**, selbst noch minderjährig, fühlte sie [Herzogin Amalia] sich ... in einer be-

denklichen Lage. Goethe 27, 417. Andrerſeits aber kann auch unter Verhältniſſen ein Volljähriger noch unter Vormundſchaft ſtehn, alſo (ſ. o.) nicht mündig (oder unmündig) ſein, z. B.: Ein Blödſinniger bleibt Zeit Lebens unmündig, wird niemals mündig; Ein Verſchwender ꝛc. wird für unmündig erklärt oder entmündigt, vgl.: Da der Kurfürſt durchaus nicht entmündigt oder unter Vormundſchaft geſtellt ſei. Nationalzeit. 22, 93; 23, 548 und übertragen: In dem durch Centraliſation und Cäſarismus entmündigten Frankreich. 375 ꝛc. (ſ. Sanders); ferner z. B.: Der Ausbund eines ſchönen Katers, | den Muth und Alter mündig ſprach. Lichtwer 57, d. i.: für reif erklärte, für ſich ſelbſt zu ſorgen ꝛc.; Wer ſchon ſo früh der Täuſchung ſchwere Kunſt | ausübte, Der iſt mündig vor der Zeit. Schiller 420a; Mein General, du machſt mich heute mündig; | denn bis auf dieſen Tag war mir's erſpart, | den Weg mir ſelbſt zu finden und die Richtung. | Dir folgt' ich unbedingt. 367b; Das Böſe, das der Mann, der mündige, | dem Manne zufügt . . .; | doch eures Haſſes Urſprung ſteigt hinauf | in unverſtänd'ger Kindheit frühe Zeit. 492b; Er [der Idyllendichter] führe uns nicht rückwärts in unſere Kindheit, um uns mit den koſtbarſten Erwerbungen des Verſtandes eine Ruhe erkaufen zu laſſen, die nicht länger dauern kann als der Schlaf unſerer Geiſteskräfte, ſondern führe uns vorwärts zu unſerer Mündigkeit. 1208a ꝛc.; Eides- oder gerichtsmündig, in dem Alter und der Reife, um einen geſetzlich gültigen Eid zu leiſten; Männer und Geiſtesmündige. Börne 5, 332 ꝛc. und für den Gegenſatz z. B.: Wahre Vormünder der unmündigen Menſchheit. Fichte 6, 97; Man hätte die Menſchen als freie unmündige Weſen lehren, erziehen, zu reifen Weſen bilden ſollen. Forster Br. 2, 76; Unmündigen Alters. Goethe 31, 128; Vor ihm [dem Chriſtuskinde] nun beugen ſich die Würdigen und Großen der Welt, unterwerfen der Unmündigkeit Verehrung, der Armuth Schätze ꝛc. 26, 328 ꝛc.

3) Die eigentlichen juriſtiſchen, dem römiſchen Recht entnommenen, aufs Alter bezüglichen Ausdrücke ſind majorenn und minorenn (major 25 annis und minor 25 annis), mit den Hauptwörtern: Majorennität; Minorennität; auch zuweilen verallgemeint: Er war minorenn an Verſtand oder an Jahren, unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter oder ſeiner Frau. Goethe 9, 45 ꝛc. Als Verdeutſchungen — die auch im Gegenſatz zu den Fremdwörtern im gehobnen Stil anwendbar ſind — entſprechend: minderjährig, d. h. minder oder weniger Jahre habend als die vom Geſetz für die Mündigkeit vorgeſchriebnen, im Gegenſatz (ohne weſentlichen Unterſchied); voll- und großjährig mit den Hauptwörtern auf — keit; auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Nicht in alte Feſſeln uns zu ſchlagen, | erneuerſt du dies Spiel der alten Zeit, | nicht,

uns zurückzuführen zu den Tagen | charakterloſer **Minderjährigkeit.** Schiller 99 b ꝛc.

Großmaul; Großmäuligkeit ſ. Aufſchneider 6; 7.
Großprahler ſ. Aufſchneider 3; 5.
Großſinn; großſinnig ſ. Geſinnt 2 b.
Großſprecher ſ. Aufſchneider 7.
Großthuer ſ. Aufſchneider 5.

Grundlos 1; 2; unbegründet 2; ungegründet 2.

1) **Grundlos** bezeichnet: keinen Grund habend, ſowohl in der eigentlichen Bedeutung von Grund, wonach Dies ſinnverwandt mit Boden (ſ. d.) iſt, als in der übertragenen, wonach es Das bezeichnet, worauf das Sein oder das Warum von Etwas beruht, ſich ſtützt, woraus es hervorgeht (ſinnverwandt: Grund; Urſache).

2) Nach der erſtern Bedeutung iſt **grundlos** ſinnverwandt mit bodenlos (ſ. d. 2) und unergründlich; nur in der zweiten Bedeutung dagegen erſcheint es ziemlich gleichbedeutend mit **ungegründet**, dagegen durch eine weſentliche Nuance verſchieden von **unbegründet.** Dies bezeichnet nämlich nicht: keinen Grund habend, ſondern nur: der Begründung, des Beweiſes für die Wahrheit, der Berechtigung entbehrend, — z. B.: Bis jetzt iſt es noch ein **unbegründeter** [— unbewieſener ꝛc.] Verdacht, ob es ein **ungegründeter** oder grundloſer [— falſcher] iſt, wird ſich zeigen, während es andrerſeits auch heißen kann: Da ſo viele Indicien gegen ihn vorlagen, ſo war der Verdacht auf ihn kein **unbegründeter** [oder unberechtigter; man hatte eine gewiſſe Berechtigung zu demſelben], aber doch, wie ſich jetzt durch die Entdeckung des wahren Thäters herausgeſtellt hat, ein **grundloſer** oder **ungegründeter** [— falſcher] ꝛc., vgl.: **Grundlos** nun in der That, aber darum nicht aus der Luft gegriffen. Engel 12, 38, wofür es auch heißen könnte: aber darum nicht **unbegründet**; ferner: Der erſte Vorwurf war **gegründeter.** Goethe 21, 238, hatte mehr Grund ꝛc.

Grundſatz ſ. Regel 4.
Grüne; Grünheit; Grünigkeit ſ. -e 15.
Grün werden ſ. Werden.
Gſtraun ſ. Schafbock 3.
Gültig ſ. Geltend 1.
Gültigkeit ſ. Geltend 3.
Gurgel ſ. Hals 3.

Güte; **Gutheit** ſ. ·C 16.
Guter Hoffnung ſ. Schwanger.
Gutheit; **Güte** ſ. ·C 16.
Hacke 1) ſ. Ferſe 2—4. — 2) Die **Hacken** weiſen, ſ. Fliehen II. 6.
Hafen; **Hafenbucht**; **Hafenlände** ſ. Anfahrt 1; 3.

Haken 7; **Hieb** 5a; **Knöpfe** 12; **Marotte** 2; **Nagel** 8; **Schrolle**, **Schrulle** 3; **Schuß** 5c; **Sparren** 6; **Sporn** 6; **Streich**, **Strich** 5b; **Tick** 4; **Wurm** 9; (**Egel**; **Mäuſe**; **Motten**; **Mucke**; **Ratte**; **Raupen**; **Schnaken**; **Tauben** 10); (**Grappen**, **Grapſen**, **Krappen**, **Kritz** 11).

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt als Bezeichnung für den Zuſtand Jemandes, der durch Eigenheiten oder auffälliges, befremdendes, ſeltſames, wunderliches Weſen und Gebaren zu dem Urtheil Anlaß giebt, daß es bei ihm im Kopf nicht ganz richtig ſei, vgl. Grille ꝛc.

2) Das franzöſiſche **Marotte** (ſ. Sanders Fremdw. 2, 50b) bezeichnet eigentlich — verwandt mit Marionette — einen Narren- oder Jokusſtab mit einem Puppenkopf; danach in mildem Spott (vgl. Liebhaberei ꝛc.): eine Narrheit, Thorheit, auf die man verſeſſen iſt, eine Wunderlichkeit, der man huldigt und anhängt, eine närriſche Grille ꝛc.

3) (ſ. 2) Der nächſt entſprechende deutſche Ausdruck iſt (ſ. Sanders 2, 1015c): **Schrolle** oder häufiger **Schrulle** — ſich etwa zu ſchrill verhaltend, wie Grille [ſ. d. 4] zu grell ꝛc., z. B.: Unſchädliche **Schrolle** oder was man den Wurm [ſ. 9] bei einem Menſchen nennt. **Immermann** M. 1, 152 ꝛc.; Haſt dir vielleicht eine tolle **Schrulle** in den Kopf geſetzt. **Gartenl.** 14, 732b; Thorheiten und **Schrullen**. **Ense** Tag. 2, **142**; Seltſame **Schrullen** im Kopf. **Musäus** M. 1, 104; So kann man ſich ſeine ſocialiſtiſchen **Schrullen** ſchon gefallen laſſen. **Scherr** Gr. 1, **199**; Die Grillen [ſ. d. 4], **Schrullen**. **Vischer** Äſth. 1, 365 ꝛc.

4) **Tik(k)** (ſ. Sanders 2, 1323b): eine närriſche Eigenheit und Wunderlichkeit, die man an ſich hat (franzöſiſch tic, von Pferden und Perſonen), namentlich ſo fern man ſich dadurch auszuzeichnen und als etwas Beſonderes zu erſcheinen meint, während man in der That nur für abſonderlich (und nicht ganz richtig im Kopf) gehalten wird: Die Engländer in Rom hatten einen andern **Tik**: ſie ſtudierten Nichts nach der Natur. **Goethe** 30, 267; Man merke den Schauſpielern auf! Dieſe . . **haben** den wunderlichen **Tik**, die Eigennamen . . undeutlich auszuſprechen. 32, 235; Er hat als Mathematiker den beſondern **Tik**, die Phyſiker anzufeinden. 39, 362; Es war ſonſt gut mit ihm zu leben, nur

ein gewiſſer Tik ward auf die Länge beſchwerlich. Er ließ nämlich Alles, was er zu thun vorhatte, in einer Art Unbeſtimmtheit. 24, 283.

5) Die Ausdrücke: einen **Hieb** (Sanders 1, 758b), **Schuß** (2, 1025c), **Streich** oder **Strich** (1235c) haben bezeichnen ſcherzhaft — wohl ausgehend von der Verwundung — ohne weſentlichen Unterſchied: nicht ganz richtig im Kopf, närriſch und wunderlich ſein ꝛc. Im Beſondern:

a) **Hieb** (Sanders a. a. O.), auch ſcherzhafte Bezeichnung für Rauſch: Einen **Hieb** (Eins weg) haben, berauſcht, benebelt ſein ꝛc. und vielleicht erſt in zweiter Übertragung in der hier angegebnen Bedeutung, vgl.: verſtandesbenebelt, nicht klaren Geiſtes ſein ꝛc. und z. B.: In den Stunden, wo die Vernunft in der Geſellſchaft des muntern Witzes und der verführeriſchen Einbildungskraft einen kleinen **Hieb** hat. Lichtenberg 3, 504; Daß er neben einem, daß ich ſo ſage, univerſal-enthuſiaſtiſchen **Hieb**, neben einem dabermäßigen Hochmuth immer eine gewiſſe Gutmüthigkeit zeigte. Mörike Nolt. 23; Sein Held, der einen Genie-**Hieb** hat. Gervinus Litt. 5, 353 ꝛc.

b) (ſ. Sanders a. a. O.) Einen **Streich** haben, in Süddeutſchland; in Norddeutſchland gewöhnlich: einen **Strich** — auch mit dem Zuſatz: zu viel oder zu wenig (vgl. 6), auch (ſüddeutſch): **geſtreicht** oder (norddeutſch): **ſtrichig** ſein — närriſch; nicht recht bei Sinnen und bei Troſt; von Narrheit geſtreift; halb-verrückt ꝛc., vgl. a und im Sinne von Rauſch: Kein Tag vergeht mir ohne **Strich**. | So überſetzt ein trunkner Stammler ꝛc. Freiligrath S. W. 1, 456; Immermann M. 2, 275 ꝛc.

c) Einen **Schuß** haben (Sanders a. a. O.), z. B. mit dem Zuſatz: von Narrheit. Rahel 2, 140, vgl.: **geſchoſſen** ſein — närriſch; verrückt, von Sinnen ꝛc., z. B.: „Wo thaten Sie's denn hin?“ Ich glaub, Du biſt **geſchoſſen**! | haſt Du's denn nicht? Goethe 7; 77 ꝛc., ſ. Sanders 2, 920c; auch: Mit Haſenſchrot **geſchoſſen** ꝛc.

6) Wohl, ſo fern Dach (Sanders 1, 257b), ähnlich wie Oberſtübchen, als Scherzbezeichnung für Kopf gilt, heißt es: Einen **Sparren** (ſ. Sanders 2, 1128c) zu wenig oder zu viel haben (z. B. Simplicissimus 4, 315a; Weise Erzn. 37; Wieland 18, 226) — im Dach, Oberſtübchen, Kopf nicht richtig ſein ꝛc. und danach dann: **Sparren** für: Narrheit, Schrulle ꝛc., z. B. ſ. 7 und: Wir haben Alle **Sparren**. Günther 485; Laſſen Sie Sich keinen ähnlichen **Sparren** anwandeln. Meine Tochter hat in dieſem Punkt einen **Sparren**. Immermann M. 1, 243; Ich kenne ſein gutes Herz und kenne auch ſeine **Sparren**. Schiller 641a ꝛc.; Einen **Hochmuthsſparren** haben (vgl. 8) ꝛc.; ſeltner: Abgerechnet dieſe **Sparre** wäre er der vernünftigſte Mann. Zchokke Nov. 3, 13 ꝛc. und wohl nur als Umdeutung: Der hat fürwahr einen „**Spohren**“ zu viel. S. Clara Etw. f. Alle 1, 280; 282; 315 ꝛc.; Er iſt nicht über-

geſchmeidet, indem man ihm ſie mit einer Wurm [ſ. 9] nennen, ein Sparr. Theat. Sect. I. Th. X.

7) Ein [illegible] Sparren oder Sperr (ſ. 6) iſt ein Haken, ſ. Sanders 2. Sperr, z. B.: Wenn einer auf dem Tuch ein Höllchen hat, ſo kann man leicht [illegible] daß er zum Sparren mißgeſchneidet wird. Amerbach Tuch. I. XII: Für neue Kunden, um ſie einzuhängen, gab es bei ihm nicht [illegible] den Kauf [illegible] mit einem Haken am Kopf, einen Sparren. Gundolf K. I. 145 x. cap. II: Krappen).

8) Ganz [illegible] in ihrem Urſprung iſt die Redensart (ſ. Sanders 2. Nagel: einen Nagel haben, graben, gewaltigen Nagel (im Kopf) haben (vgl. f — einen Hochmuthsſparren, ſich etwas Beſonderes dünken und mit [illegible] Dünkel ſich Einen in den Kopf ſetzen, vgl. 9. Kant und z. B.: Ohnedem hätte er den großen Nagel nicht im Kopfe. Der wird ihm auf der Narrenſchule [illegible] ausgetrieben werden. Leuald Bauer Bäder 2, 89: J. G. Müller Zuſ. 3, 101; Weil meine Frau den Nagel hat, mit einem ihrer Kinder einen Miniſter zu formen. Moſens Phyſ. 1, 67; Seinen eigenen Nagel haben. Wilhelmine Bauk. 2, 36 x.: Jemandes Nagel verſchlucken: einen Dünkel bemüthigen x.

9) Die Redensart: einen Wurm (im Kopf) haben (ſ. 10 und Sanders 2, 1061b) erklärt man vielleicht am natürlichſten mit Bezug auf den ſog. Drehwurm (oder die Larve Coenurus cerebralis), der in den Hirnkammern der Schafe die Drehkrankheit verurſacht, ſ. Falke Th. 1, 217a; Oken Nat. 5, 545, vgl. (ſ. 10a; Grille 4; 5): Begrillt mit Hirnenmücken x.: die Böckern. Spee Tr. 191; Dazu gehört der Stumpfſinn eines armen Schafes, das freilich auf den Schlächter warten muß, wenn es auch den Wurm im Gehirn fühlt und der Drehkrankheit unrettbar verfallen iſt. Heyse N. 8. 239; Eines Narren, der den Kopf ſo voller Würm, Mucken [10d], Grillen, Tauben [10g] und andrer tauſendfältiger Phantaſei und Thorheit ſtecken hätte. Simpliciſſimus 2, 311a; Bekam er Würm über Würm in den Kopf. 3, 115a x., doch ſ. auch: Der Tollwurm der Hunde, wie die Volksanſicht den Kiefernzungenbeinmuskel nennt, dieſen für einen Wurm und für die Urſache der Tollwuth haltend (vgl. Falke Th. 2, 371; Perty 303) und dazu: Den Hunden den Wurm ſchneiden, nehmen, ſ. Döbel 2, 110b und danach: [Er] treibt ſie [die Narren] ins Bad, ſchneidt ihnen die Würm. Goethe 2, 121 (ſ. Wackernagel 2, 90; Zarncke Brant CXXIV). Jedenfalls aber bezeichnet Wurm hier, ähnlich wie Schrulle, eine Narrheit, die man im Kopf hat und wodurch man wunderlich und abſonderlich erſcheint, ſ. in 3 die Stelle aus Immermann, in 6 die aus Tieck, ferner z. B.: Ein jeder Mann hat ſeinen Wurm, | Kopernikus den ſeinen.

Goethe 3, 17; So fange er bald eine ſpäte Herbſtkur an und laſſe ſich bei Zeiten die **Würmer** vertreiben. Er ſcheinet ohnedem unter dem Hut eine Maladie zu haben, die ꝛc. Günther 505; Hat die Grille, daß ꝛc. . . . Woraus nimmſt du dieſen **Wurm** ihm ab? Lessing 10, 297; Den **Wurm** im Kopfe, den ſie [die Poeten] ihr(en) Génie nennen. Wieland 5, 247 ꝛc. Dagegen, dem Sprachgebrauch widerſprechend: Was man einen **Wurm** nennt, iſt mehrentheils ein an Wahnſinn grenzender Hochmuth eines Menſchen, deſſen Anſinnen, daß Andere ſich ſelbſt in Vergleichung mit ihm verachten ſollen, ſeiner eigenen Abſicht (wie die eines Verrückten) zuwider iſt, indem er dieſe eben dadurch reizt, ſeinem Eigendünkel auf alle mögliche Weiſe Abbruch zu thun, ihn zu zwacken und ſeiner beleidigenden Thorheit wegen dem Gelächter Preis zu ſtellen. Kant Anthr. 125. Dieſe Definition iſt jedenfalls zu eng und faſt möchte ich vermuthen, daß hier durch einen Druck- oder Schreibfehler **Wurm** ſtatt Nagel (ſ. 8) ſteht, — obgleich natürlich in einem außer dieſer Sinnverwandtſchaft liegenden Bilde auch der Wahnſinn als ein im Gehirn bohrender Wurm bezeichnet werden kann: O Wahnſinn! . . . **Wurm** im Hirne! Meissner Geb. 131; Der den **Wurm** in der Hirnſchale mit ſich herumträgt. Freytag Handſchr. 3, 87.

10) Ähnlich wie Wurm (9) und Grille (ſ. d.), nennt der Volksmund auch andre Thiere als im Kopf, Hirn ſich aufhaltend, ihr Weſen treibend, heckend ꝛc., um ſcherzhaft den Kopf, in dem es ſo ausſieht, als wunderlich, wirr oder irr, nicht ganz in Ordnung ꝛc. zu bezeichnen, z. B. (alphabetiſch):

a) **Egel** (veraltet, mundartlich), z. B.: Ich hab gar einen ſeltſamen **Kopf**, | viel **Egel** trag ich in dem Schopf. H. Sachs 2, 2, 9d; Treibt ſo ſeltſam **Egel** und Grillen. 3, 3, 43d; Und hab ſo ſeltſam Tauben [ſ. g] und **Egel**. Ders. Götz 1, 151 ꝛc., vgl.: Der **Egliſch** wird ſeltſam und wunderlich. 149; **Egliſch** Schwänk. 160; Seltſam, **egliſch** und wunderlich. 2, 38; Wenn er dann heime kame, | er **eglich** und rumoriſch was. Ders. ꝛc. (vgl. — ſ. 9 —: Wann die Schaf **eglicht** ſind. Hohberg 2, 298a — drehkrank); auch: **Egelmeier** — Poſſenreißer, Hausnarr, oft bei H. Sachs, ſ. Sanders 2, 272c.

b) (ſ. Sanders 2, 263c) Hat er wieder die alten **Mäuſe** im Kopf? Höfer Hausbl. (57) 1, 81; Der Franzos fragte ihn, ob er **Mäuſ'** hätte. Zinkgräf 1, 143; Wer nun hat Grillen, **Mäuſ'** und Mucken [ſ. d]. Weber Anna 204 ꝛc.; niederdeutſch auch: **Mäuſeneſter** im Kopf haben ꝛc., vgl. e.

c) Es vertreibt die **Motten**! die **Motten** im Kopf, die Grillen, die Raupen [ſ. f], den Ärger ꝛc. Gutzkow Ritt. 3, 173; All die künſtlichen **Motten** und Marotten [2], welche die Köpfe der Diplo-

maten füllen. Volkszeit. 8, 262 ꝛc. (vgl.: Der Sorgenwurm, die „Kummer-Ratte“ . . ., | die Seel' und Mark anfrißt. Lohenstein Ibr. Sabt. 97).

d) Mucke, ſ. b und Grille 5.

e) (vgl. b, ſ. Sanders 2, 653a) Wenn dir eine Ratte durch den Kopf läuft, daß du einen Morgen Nichts reden magſt oder bei Tiſch das Maul hängſt. Goethe 34, 213; Meine Frau hat heute ſo ihre Ratte, ſie meint Das nicht ſo arg. v. Horn rh. Dorf. 2, 214; Es iſt ein junges Blut und, wenn Denen die Ratte durch den Kopf läuft ꝛc. Iffland 3, 1, 113; Warum ſoll ich Dir meine Ratte verbergen? Lessing 13, 358; Die Ratten in ihren [der Abderiten] Köpfen, die ſonſt immer mehr Spuk darin gemacht als alle Ratten und Fröſche in ihrer Stadt. Wieland 14, 197 ꝛc.

f) (ſ. e; Sanders 2, 663c) Wenn du Raupen im Kopf haſt. Holtei Gſ. 3, 282; Raupen ſind's | althegel'ſche, die in Göſchel's Hirn ehmals rumort. Prutz Woch. 9; Alle Raupen, die ein Menſch im Kopf haben kann. Spielhagen Probl. 2, 217 ꝛc., vgl. 11.

g) (ſ. Sanders 2, 983c): Wer hat dir dieſe Schnaken in den Kopf geſetzt? Gartenl. 17, 356a, ſchnurrende oder ſchnurrige Mucke (ſ. d), Grille ꝛc.

h) (ſ. Sanders 2, 1290c, veraltet, mundartlich, im Wortſpiel mit taub — tobend; das Tauben — Toben): In meinem Gemüth von allerhand Tauben und wercklichen Gedanken geplagt. Simplicissimus 1, 104⁵; Wunderſeltſame „Dauben“ und lauderwälſche Grillen ſtiegen mir ins Hirn. 19⁷; So vermehrten ſich meine Grillen und Dauben, die der Fürwitz in meinem Hirn ausheckte. 3, 13¹⁶; 2, 311⁵ (ſ. 9); H. Sachs Götz 1, 151 (ſ. 10a).

Dieſe und ähnliche volksthümliche Ausdrücke, die meiſt nur in beſtimmten Redensarten und Wendungen vorkommen, unterſcheiden ſich von einander nur durch das dabei hervortretende Bild.

11) Vielleicht an 10f ſchließt ſich (ſ. Sanders 1, 618a) die mundartliche Ausdrucksweiſe: Grappen (oder Grauben) im Kopf haben, im Sinne von Marotten, Schrullen ꝛc., vgl. ſchweizeriſch Kritz. Stalder 2, 133 (franzöſiſch grippe), auch: Seine politiſchen Grapſen. Spielhagen Hoh. 4, 191 ꝛc. und: Wenn er ſich wirklich in Holland einen Krappen der Art geholt hat. O. Müller Stadtſch. 1, 96, doch vgl. Krappe, Krapfe — Haken (Sanders 1, 1017b), ſ. 7.

12) Wenig üblich iſt die Wendung (ſ. Sanders 1, 959b): Der junge Erwin, der hatte auch ſolche Knäpfe [Schrullen ꝛc.] es war ihm nirgend wohl. Goethe 34, 218, vgl.: Jetzt hat ſie's recht getroffen und jetzt iſt

ihr der **Knopf** aufgegangen [der ihr gleichſam den Verſtand verſchloß]. Spindler Stadt 1, 34.

Halbdunſel ſ. Schlaf 2aγ.

Hälfte ſ. Ehefrau 5.

Hals 1; **Droſſel** 5; **Gurgel** 3; **Kehle** 2; **Schlund** 4; — **Nacken** 6; **Genick** 7.

1) **Hals** (Sanders 1, 665c ff.) iſt der oberſte mit dem Kopf in Verbindung ſtehende Theil des Rumpfs. Die übrigen Ausdrücke bezeichnen Theile des Halſes (ſ.: Der hintere Theil des **Halſes** heißt der Nacken, beſtimmt durch die Halswirbel; der vordere die Kehle — und deren mittlerer Theil die Gurgel — beſtimmt durch die Luftröhre. Oken 4, 328 ꝛc.), wofür auch zuweilen die Bezeichnung **Hals** dient, die ſo mit den theilweis unter einander ſinnverwandten Wörtern als gleichbedeutend auftritt, ſ. 2a; b; c; d; e; 6; 7.

2) **Kehle** (ſ. 1 und Sanders 1, 885b) iſt: der vordre Theil des Halſes, Luft- und Speiſeröhre umfaſſend, ſo:

a) der vordre Hals mit Bezug auf die Luftröhre: Einem, ſich die **Kehle** — oder Gurgel (ſ. 3), den Hals (1) — ab-, durchſchneiden; Einen an der **Kehle** [Gurgel, dem Hals] packen; ihm die **Kehle** ꝛc. zuſchnüren und beſonders: Das Meſſer wird Einem an die **Kehle** geſetzt, ſteht Einem an der **Kehle** ꝛc.

b) die Luftröhre, ſo fern ſie zum Athmen dient, ſ. a und: Ein Anblick ꝛc. ſchnürt Einem die **Kehle** [oder den Hals 1] zu ꝛc.

c) die Luftröhre, ſo fern ſie zur Erzeugung der Stimme dient mittels des die Stimmritze enthaltenden Kehlkopfs. Auch hier gilt die Bezeichnung: Hals und zuweilen Gurgel, z. B.: Aus voller **Kehle** oder aus vollem Halſe ſchreien, brüllen, kreiſchen, ſingen, lachen ꝛc.; Das Wort bleibt Einem in der **Kehle**, im Halſe ſtecken ꝛc. Als edler Ausdruck aber, wo der Ton der Stimme als ein wohlklingender bezeichnet werden ſoll, namentlich es ſich um wohltönenden Geſang handelt, gilt nur **Kehle**, vgl.: Die **Kehle** der Nachtigall wird durch das Frühjahr aufgeregt, zugleich aber auch die Gurgel des Kuckucks. Goethe 22, 122 ꝛc. So könnte z. B. ſtatt **Kehle** — Gurgel ſtehen bei Bürger 84b: Es theilt der Flöte weichen Klang | des Schreiers **Kehle** mit ꝛc.; unſtatthaft aber wäre die Vertauſchung mit Gurgel oder Hals in folgenden Stellen: Das Lied, das aus der **Kehle** dringt, | iſt Lohn, der reichlich lohnet. Goethe 1, 139; Der Erfolg ſeines Werkes ſei abhängig von der mehr oder minder geſchmeidigen **Kehle** einer Primadonna. Heine Lut. 1, 249 ꝛc., wie auch, wo **Kehle** für Sänger oder Sängerin ſteht,

z. B.: Die gefiederten **Kehlen** [Singvögel]. Kohl Südr. 2, 111; Sänge die **Kehl'** in der Oper, sie trillerte Alles in Aufruhr. Voss 1, 156 ꝛc., vgl. Zusammensetzungen, wie Nachtigallenkehle; Der Silberklang | aus Philomelens **Zauberkehle**. Matthisson Anth. 11, 136; Indeß . . | das leichte Volk der Luft die **Silberkehlen** stimmt. Wieland 20, 34 ꝛc.

d) die Speiseröhre. So, wo es sich um das Gelangen von Speise und Trank in dieselbe handelt: Etwas kommt Einem in die unrechte **Kehle**, auch: in die unrechte Gurgel (König Ser. 2, 165 ꝛc.) oder: in den unrechten Hals (Gutzkow Bl. 1, 424 ꝛc.), d. h. in die Luftstatt in die Speiseröhre; ferner z. B.: Sich die **Kehle** schmieren, trinkend; Kupplerin! . . So hast du sie deiner **Kehle**, deinem unersättlichen Heißhunger hingegeben! Goethe 17, 242 ꝛc. So steht freilich nicht Hals, aber doch Gurgel, und zwar als ein unedlerer Ausdruck, weniger von Essen und Trinken als von Fressen und Saufen, wildem, rohem Prassen geltend, z. B.: Das Geld, Gut, Vermögen durch die Gurgel jagen — es verprassen; Sich die Gurgel absaufen. Schiller 107a ꝛc., vgl. Zusammensetzungen zur Bezeichnung wilder, roh prassender Gesellen: Sauf-; Wein-; Blut- (Weckherlin 569); Kriegs-; Mord-Gurgel ꝛc.

e) zuweilen auch nur die entsprechenden äußern Theile des Halses, z. B. bei Personen geschieden vom Halse als der untre Theil desselben vorn, wo er rinnenförmig vertieft („gekehlt") an die Brust grenzt, z. B.: Dazu hat auch die Wohlgeboren | ein Hälslein und ein **Kehlen** weiß. H. Sachs Götz 1, 14 ꝛc.; zumal aber von Thieren, wenn dieser Theil von abstechender, besondrer Farbe ist, vgl. als Name von Singvögeln ꝛc. mit roher ꝛc. Kehle: Roth-, Blau-, Braun-, Weiß-, Schwarz-**Kehlchen** (oder -Brust); ferner z. B. bei Fischen: **Kehl**flossen oder Flossen an der **Kehle**.

3) **Gurgel** (s. 1 und Sanders 1, 640c) ist die Gegend des Kehlkopfs, innerlich und äußerlich. Im Übrigen s. 2a—d.

4) **Schlund** (Sanders 2, 965c) ist die schlingende (oder „schlindende") Halsöffnung, der Anfang der Speiseröhre, dann diese selbst; vgl. als nah angrenzend: Rachen und, übertragen, auch: Abgrund.

5) **Drossel** (Sanders 1, 320c) ist ein in der allgemeinen Schriftsprache veralteter Ausdruck für Gurgel, Kehle und namentlich für den sogenannten Adamsapfel, vgl. das davon stammende (er)drosseln.

6) **Nacken** (s. 1; Sanders 2, 375b) ist der hintre gewölbte Theil des Halses, angrenzend an die Schulter als Theil des Rückens, — und so auch in der Anwendung sich vielfach berührend mit Hals; Schulter; Rücken (s. auch 7), vgl.: Die Linie, auf der sich Hals und **Nacken** einen. Lewald Emport. 4, 56 ꝛc.; z. B. (wo die übrigen Ausdrücke

unstatthaft): Das Alter krümmt, beugt Jemandes **Nacken**; auch, als Bild des Sinnes, der Gesinnung: Den **Nacken** hoch und steif; aufrecht tragen ꝛc.; Jemandes **Nacken** ist hart (vgl. hartnäckig), eisern, unbeugsam, starr, störrig ꝛc.; Den **Nacken** (unters Joch) beugen, bücken, schmiegen ꝛc.; dagegen: Die üppigste Fülle goldner Haare floß um ihren blendenden Lilien**nacken** [vgl. Hals; Schultern]. Wieland 19, 237 ꝛc.; Sie fällt entzückt der Amme um den **Nacken** [gewöhnlich: Hals]. 20, 111 ꝛc.; Einem ein Joch, eine Last auf den **Nacken** [oder Hals, die Schultern] laden, legen; Etwas auf dem **Nacken** [Hals] haben ꝛc.; Etwas im **Nacken** haben — im Rücken, hinter sich ꝛc.

8) **Genick** (Sanders 2, 436b) ist der oben vertiefte Theil des Nackens, die Gegend der Nackengrube und der obere Halswirbel und das Halswirbelgelenk; zuweilen verallgemeint — Nacken, dessen Anwendung statt des bestimmtern **Genick** nicht sprachüblich ist in Fällen, wie die folgenden: So mußt du ihm [dem Esel] den **Nacken** zerbrechen. Mendelssohn (2. Mos. 13, 13), wofür er 34, 20 richtiger schreibt: das **Genick**, wie Luther an beiden Stellen; Daß ihm der Nacken | aus dem Gelenk abbrach. Voss Od. 10, 559 (11, 64), dafür bei Wiedasch sprachgemäßer: Er zerbrach das **Genick** sich | mitten im Wirbelgelenk.

Hammel s. Schafbock 3.

Handelsleute; Handelsmänner s. Männer 5.

Handelsmann s. Geschäftsmann 3.

Handgemenge s. Aktion 5.

Händler s. Geschäftsmann 6.

Hart s. Barsch 3.

Hasenherz; Hasenherzig(keit) s. Angst I, 10b.

Hasenpanier (**das — aufwerfen, ergreifen, aufstecken**); **Hasenpfad** (**den — reiten**); **Hasenritter** (**als — sich zeigen**) s. Fliehen II. 6.

Haß s. Erbittrung 1; Feind 6.

Hassen s. Erbittrung 4.

Hasser s. Feind 6.

Hast; hastig; Hastigkeit s. Eile 6–8.

Häufig 5; **oft** 3; **öfter** 3c: **oftmal(s)** 4; **oftmalig** 4; **vielmal** 2; **vielmalig** 2; **vielmals** 2; (**dickmals** 4b; **schilgemal** 4b).

1) Diese Adverbien und Eigenschaftswörter sind sinnverwandt als Gegensatz zu selten.

2) Das Adverb **vielmal** (Sanders 2, 213 ff.), entſprechend dem ein-, zweimal ꝛc., bezeichnet allgemein die Vervielfältigung, z. B. — nicht in die vorliegende Sinnverwandtſchaft gehörend —, ſo fern dadurch ein hoher Grad der Intenſität ausgedrückt wird, ſo neben Komparativen: In der Sahn' auch ſchmecken ſie **vielmal** | köſtlicher als im Wein die Prahlerdbeeren des Gärtners. Voss 1, 12 ꝛc.; ferner z. B.: Ich ſoll **vielmal** [oder **vielmals**, ſ. u.] grüßen [= viele Grüße beſtellen]; ihn **vielmal[s]** entſchuldigen; Ich danke **vielmal[s]** ꝛc. In dem engern Sinn der vorliegenden Verwandtſchaft bezieht ſich die Vervielfältigung auf die Zahl der Wiederholungen. Dieſe, wenn vor **vielmal** ein fragendes wie oder ein vergleichendes ſo, eben ſo tritt, braucht keine große zu ſein, während in den übrigen Fällen (z. B. auch nach ausrufendem wie) **vielmal**, mit der häufigen Nebenform **vielmals**, eine große Anzahl, eine Menge in ſich ſchließt (was eben ſo von viel gilt), z. B.: Wie **vielmal** [oder: wie oft, ſ. 3a] warſt du dieſen Winter im Theater? „Nur ein einziges Mal." Alſo grade ſo **vielmal** [oder ſo oft] wie ich; Wie **vielmal** [oder wie oft] iſt 5 in 20 enthalten? Ebenſo **vielmal** [oder oft] wie 7 in 28 ꝛc.; So viel Stern' am Himmel ſtehen, | ... ſo **vielmal** ſei du gegrüßt! Kretschmer V. 1, 137 ꝛc.; dagegen z. B. im Ausruf: Wie **vielmal** (⏑– oder –⏑) oder: wie **vielmals** (–⏑) [oder wie oft, wie oftmals, ſ. 4] hab' ich dich gewarnt! ꝛc.; Du errettetеſt ſie nach deiner großen Barmherzigkeit **vielmal**. Neh. 9, 28 (vgl.: Er errettete ſie oftmals. Ps. 106, 43 — **Viele Male** rettete er ſie. Zunz ꝛc.); Redete er aber von den Feinden unſers Glauben, ſo wußte ich **vielmals** [oder oft(mals), häufig] nicht, ob ich über die Ketzer weinen oder lachen ſollte. Rabener 1, 164 ꝛc.

Das entſprechende Eigenſchaftswort zu dem Adverb **vielmal** oder **vielmals** iſt **vielmalig**, z. B. vgl.: Wie **vielmal** müſſen ſie aufgeboten werden? und: Ein wie **vielmaliges** Aufgebot iſt erforderlich? ꝛc.; Wie **vielmalige** Warnungen habe ich an dich gerichtet! (als Ausruf); Die **vielmalige** Errettung Iſrael's durch den Herrn ꝛc.

3) **Oft** (Sanders 2, 468c):

a) Im Poſitiv als Adverb entſpricht es dem vielmal und vielmals (ſ. 2), ſo fern dieſe ſich auf die Anzahl von Wiederholungen beziehn, z. B. fragend: Wie **oft**? und vergleichend: So **oft**; eben ſo **oft** ꝛc.; ferner in Bezug auf eine große Anzahl, z. B. im Ausruf: Ich habe dich ſo **oft** gewarnt; Wie **oft** hab ich dich nicht gewarnt! ꝛc.; Der Strauß, den ich gepflücket, | grüße dich viel tauſendmal! | ich habe mich **oft** gebücket, | ach wohl ein tauſendmal ꝛc. Goethe 1, 61 ꝛc.

Oft bezeichnet den Begriff beſtimmter als vielmal, das z. B. (ſ. 2) auch auf die Intenſität geht, vgl.: Der Arme iſt **oft** [in vielen

Fällen ꝛc.] vielmal [= viel] glücklicher als der Reiche ꝛc. und ſo findet denn oft auch da ſeine Anwendung, wo vielmal nicht oder weniger üblich iſt. So ſteht ſo oft (gewöhnlich nicht ſo vielmal) im Sinn von: jedes Mal, wenn z. B. 1. Kön. 14, 28; So oft er ſie befreite, | war ihr Beginnen Aufruhr. Mendelssohn Pſ. 106, 43; Willſt du in meinem Himmel mit mir leben, | ſo oft du kommſt, er ſoll dir offen ſein. Schiller 71b; Du ſiehſt mich immer traurig | . . . ſo oft als die verhaßten | Geſchäfte . . nach Rom mich ziehen. Wieland Hor. Br. 1, 195 ꝛc. Dagegen im adverſativen Sinn: Ich höre die Muſik immer wieder gern, ſo oft [oder vielmal] ich ſie auch ſchon gehört habe ꝛc.; vgl. ferner, mit der Verneinung: Er hat oft [oder auch vielmals] nicht das liebe Brot im Hauſe ꝛc. — und (wo vielmal[s] wenig üblich iſt): Er hat nicht oft [= nur ſelten] Kuchen auf ſeinem Tiſch ꝛc.

b) (ſ. a) Als Eigenſchaftswort kommt oft nur wenig vor, doch z. B. wie bei Fleming (ſ. Olearius Reiſ. 173a), auch: Die allzuofte [gewöhnlich: allzuhäufige, ſ. 5b; 4a] Wiederholung eben desſelben Wortes. Lessing 4, 102; 198; Ein gleich ofter Dankabtrag. Rückert Erbaul. 2, 52 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

c) Der Komparativ (ſ. ebendaſ.) findet ſich als Adverb und als Eigenſchaftswort, in doppelter Bedeutung:

α) einen wirklichen Vergleich in der Zahl des Vorkommens der Wiederholung enthaltend, z. B. als Adverb: Ich ſehe ihn jetzt öfter als früher und, je öfter ich ihn ſehe, deſto mehr gefällt er mir ꝛc.; nicht ſelten auch in doppelter Steigerung: Schlief . . . | oft ſingend, öftrer leſend ein. Hagedorn 2, 118; In den Fehler fallen die tragiſchen Akteurs öfterer als die komiſchen. Lessing 4, 198 ꝛc. (ſ. Sanders); auch nicht ungewöhnlich als Eigenſchaftswort: Komm wöchentlich einmal, ein öfteres Kommen würde auffallen ꝛc.

β) ohne einen Vergleich in der Zahl, im Sinne von manchmal, zuweilen — eine geringere Zahl als der Poſitiv bezeichnend (vgl. mehrmals neben vielmals und z. B.: in mehrern Fällen, d. i. in einigen — neben: in vielen) als Adverb in der Form (ſ. α): öfter; öft(e)rer und öfters, z. B.: Trüget doch öfter der Schein. Goethe 5, 59 ꝛc.; In der hohen Häupter Span und Streit | ſich unberufen, vielgeſchäftig drängen | bringt wenig Dank und öfterer Gefahr. Schiller Meſſ. 100 [eigenmächtig geändert: öfter noch. Schiller 500a]; Wir ſind bei dergleichen Abenteuern öfterer geweſen. Lessing 4, 402; 3, 74 ꝛc.; Ich hab' es öfters rühmen hören. Goethe 11, 25; 1, 45; Dieſer Fall kommt im Leben öfters vor. 21, 234; Der Speckton oder Rauchton, der vielmals [ſ. 2 — oft] in niederländiſchen Gemälden herrſcht, iſt

öfters [in manchen Fällen] dem Künſtler, aber auch öfter [ſ. a — in einer größern Anzahl von Fällen] dem Torf- oder Steinkohlenrauch, der in der Luft herrſcht, zuzuſchreiben. 30, 273 ꝛc. Selten ſo ſtatt des Poſitivs (ſ. a) nach dem ausrufenden wie, z. B.: Wie öfters hat mich ſchon | dein überkühner Muth . . ., | ach, öfters mehr geängſtigt als entzückt! 13, 254; Wie öfters bläht die hohe Dame | Nichts als ihr Name! Zachariä. Entſprechend auch als Eigenſchaftswort, z. B.: Der Druck fordert meine öftere [wiederholte, mehrmalige] Reviſion. Goethe Schill. 6, 228; Sie ſelbſt gehen einem Anmerker mit öftern [mehrfachen] Exempeln vor. Hagedorn 1, XXXV.

d) Im Superlativ als Adverb: am — oder zum — öfteſten, oftſten, öfterſten, ſ. Sanders a. a. O.; dagegen wenig üblich als Eigenſchaftswort: Im Sommer haben wir die öfteſten [gewöhnlich: häufigſten, ſ. 5] Gewitter ꝛc.

4) Das Adverb oftmal(s) (Sanders 2, 215c) gilt nur zur Bezeichnung einer vielfachen, aber der Zahl nach unbeſtimmt bleibenden Wiederholung, ſteht alſo nicht, wie vielmal (ſ. 2) und oft (ſ. 3) nach fragendem wie oder wo die Zahl beſtimmt in Vergleich kommt, z. B.: Wie oftmals [ausrufend] habe ich Das bemerkt! „Nun, wie oft denn?“ Mindeſtens eben ſo oft, wenn nicht öfter, als das Gegentheil; Dies Bild kommt oftmals im Homer vor und eben ſo oft im Virgil; Weder bei den vielfachen chirurgiſchen Verwundungen noch bei dem oftmals wiederholten ſchmerzlichen Verbande bewies er ſich im mindeſten verdrießlich. Goethe 21, 234 ꝛc. Veraltende Nebenformen (ſ. Sanders a. a. O.): Oftmalen; oftermal(s); öftermalen.

a) Das zugehörige Eigenſchaftswort iſt oftmalig, z. B.: Die oftmalige [ſelten: ofte; ſ. 3b] Wiederholung ꝛc.

b) An das Adverb ſchließt ſich das veraltete dickmals (Sanders 2, 214a; 1, 292a), vgl. auch ſchleſiſch (ſ. 2, 292a): Schilgemal muß ich auch daran gedenken. Holtei Eſ. 2, 305 (eigentlich: ein Dutzendmal ꝛc.).

5) Häufig (Sanders 1, 707a) als Eigenſchaftswort und Adverb — in Haufen, bedeutet zunächſt:

a) in Menge neben einander vorkommend, z. B. Dan. 6, 6; Ihr habt der Freunde häufig [viele]. Goethe 11, 134; Wie dem Meerpolypen . . . häufige Kieſel die . . . Glieder umhangen. Voss Od. 5, 433; 16, 16; Il. 19, 383 ꝛc.

b) zumeiſt aber heute: in Menge nach einander vorkommend, wie oft (ſ. d. 3), wenn in dieſem Ausdruck der Begriff der großen Anzahl, der Menge liegt, vgl. fragend gewöhnlich nur: Wie oft?; dagegen im Ausruf: Wie oft — oder wie häufig — iſt der Fall vorgekommen!

und als Eigenſchaftswort (vgl. 3b) gewöhnlich nur: Wie häufige [nicht: wie ofte] Fälle ſind davon vorgekommen! ꝛc.; Er begleitet mich oft oder häufig; Mein häufiger [gewöhnlich nicht: ofter] Begleiter. Stahr Jahr 1, 234 ꝛc. Wo die Zahl des Vorkommens zum beſtimmten Vergleich ſteht, kann eben ſo oft; öfter ſich auch auf eine geringe Anzahl beziehen, häufig, häufiger dagegen nur auf eine große (einen Haufen bildende) Anzahl, vgl.: Das Wort iſt mir bei neuern Schriftſtellern nur viermal vorgekommen, einmal bei Goethe, eben ſo oft bei Schiller und einmal öfter bei Leſſing; dagegen war es bei älteren eben ſo häufig, wie es jetzt ſelten iſt, und vielleicht bei niederdeutſchen noch häufiger als bei oberdeutſchen.

Haupt; Kopf.

1) **Kopf** (Sanders 1, 968 ff.) iſt bei allen Thieren der den Mund enthaltende — oberſte oder vorderſte — Theil des Leibes. Im gehobnen Stil heißt beim Menſchen und zuweilen auch bei größern Thieren dieſer Theil (zugleich der Sitz des Gehirns und der hauptſächlichſten Sinnesorgane), als der höchſte, emporragende: **Haupt** (Sanders 1, 707b), obgleich auch im edelſten Stil ſelbſt bei Menſchen der Theil mit Bezug auf die Phyſiognomie **Kopf** (nicht **Haupt**) heißt, z. B.: Der Maler zeichnet Köpfe, einen Chriſtuskopf ꝛc.; Der Kopf einer Fliege, eines Infuſionsthierchens ꝛc.; Ich eſſe vom Fiſch am liebſten den Kopf ꝛc.; Der Menſch heißt ἄνθρωπος, der Emporgerichtete, weil er das Haupt zu den Sternen hebt, während die übrigen Geſchöpfe gebeugt den Kopf zur Erde kehren ꝛc.; Die ſchönen [Menſchen-] Häupter verſtalteten ſich zu bläulichen Fiſchköpfen. Brouner 1, 35; Die Stimmung ..., worin ... Agave das abgeriſſene Haupt ihres Sohnes für den Kopf eines jungen Löwen anſieht. Wieland 24, 210 ꝛc., doch z. B. auch: Die Häupter der Roſſe wie die Häupter der Löwen. Offenb. 9, 17 (ähnlich auch Herder Rel. 7, 267, dagegen: Die Köpfe der Roſſe aber glichen Löwenköpfen. Ess); Ein großer, rother Drache, der hatte 7 Häupter und 10 Hörner und auf ſeinen Häuptern 7 Kronen. 12, 3 (bei Herder Rel. 7, 288 beidemal Köpfe; bei Ess: Ein großer, feuerrother Drache mit 7 Köpfen, 10 Hörnern und auf dem Haupte 7 Diademe); [Er] lege ſeine Hand auf des Brandopfers Haupt. 3. Mos. 1, 4 [Kopf. Mendelsſohn; Zuns]; Da ſtreckt aus dem langen Geklüft her | bläulich der Drache das Haupt. Voss Ov. 1, 141[38]; Finſteres Blickes | ſei die Kuh, unzierlich ihr Haupt. Georg. 3; 53; 80 ꝛc. In Bezug auf Menſchen können häufig beide Wörter ſtehen (ſ. Sanders a. a. O.), doch iſt Haupt dann immer der edlere Ausdruck, vgl.: Mit der Mütze auf dem Kopf; Der Fürſt mit der Krone auf dem Haupt ꝛc. und z. B. als Ausdrücke der

gewöhnlichen Volksſprache: Über Hals und **Kopf**; Einem den **Kopf** gehörig waſchen, zurecht ſetzen, warm machen ꝛc.; dagegen in der gehobnen Sprache der Bibel, der Dichter ꝛc.: Des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein **Haupt** hinlege; Feurige Kohlen auf des Feindes **Haupt** ſchütteln, ſammeln; 80 Jahre waren über ſein **Haupt** dahin geflogen; Iſt mir Nichts, iſt mir gar Nichts geblieben, | als die Ehr' und dies alternde **Haupt**? ꝛc.

2) Übertragen (ſ. 1 und Sanders a. a. O.) heißt **Kopf** bald der Anfang, das vordere —, bald das obere, ragende —, bald das ſich kopfförmig verdickende Ende von Etwas; **Haupt** dagegen bezeichnet den oberſten oder einen beſonders hervorragenden oder einen beſonders wichtigen Theil. Nur zuweilen berühren ſich auch hier beide Ausdrücke, z. B.: **Haupt** und: **Kopf** eines Berges, Gebirges, Jenes mehr den hochragenden Gipfel überhaupt bezeichnend; Dies den kopfförmig runden (vgl. Kuppe); Der Mohn**kopf** und mehr im gehobnen Stil: Wie der Mohn zur Seite das **Haupt** neigt. Voss Il. 8, 304 ꝛc.; vgl. auch (ſ. 3): Wenn tiefer ihre [der Bäume] Wurzeln gehen, | der **Kopf** [die Spitze] geworden iſt ein **Haupt** [als ein bedeutſamer, hauptſächlicher Theil, ſ. 3]. Wackernagel 2, 1752[7] (A. E. Fröhlich) ꝛc.

3) **Haupt** (ſ. 1; 2) bezeichnet auch etwas als beſonders wichtig und bedeutſam Hervorragendes, ſo als Beſtimmungswort in vielen Zuſammenſetzungen, im Gegenſatz zu Neben-, z. B.; **Haupt**- und Nebenſache, -ſächlich; -Augenmerk ꝛc. Hierzu gehört auch die vielfach mißverſtandne und gemißdeutete Fügung: Den Feind (das Heer) aufs **Haupt** ſchlagen, d. i. in dem Theil oder Punkt, worin ſeine Hauptmacht, ſeine Hauptſtärke beſteht, — wonach man hier nicht **Kopf** ſagt, während man natürlich im eigentlichen Sinn, von einer einzelnen Perſon ſprechend, ſagen kann: Den Feind (mit dem Knüttel ꝛc.) auf den **Kopf** ſchlagen ꝛc. Ferner gehört hierher **Haupt** als Bezeichnung für eine hervorragende Perſönlichkeit = Führer, Gebieter, Herr ꝛc. Ganz verſchieden davon iſt **Kopf** für eine Perſon, nicht nach ihrer hervorragenden Stellung, ſondern nach der Beſchaffenheit ihres Geiſtes, zumeiſt des Denkvermögens oder Verſtandes, aber auch des Temperaments, des Willens, Sinns ꝛc. (vgl.: Einen klaren ꝛc.; eignen, hitzigen **Kopf** haben — und: Ein ſolcher **Kopf** ſein); und prägnant, ohne Eigenſchaftswort: eine Perſon von ſelbſtändiger geiſtiger Wirkſamkeit, Denker ꝛc.: Wenn auch kein **Kopf**, doch ein geſchickter Arbeiter [im Bureau]. Schiller 633b; Man ſagt, in der orleaniſchen Faktion ſei der Herzog von Orleans das **Haupt**, der Graf von Mirabeau aber der **Kopf** geweſen [von dem die Pläne ꝛc. ausgegangen]. Eberhard 3, 322; Solche Schalter [Regenten], die zufällig **Häupter** ohne **Köpfe** ſind. Jahn Merke 57; Das **Haupt**

oder vielmehr der **Kopf** der Familie [Rothschild] ist der Baron James, ein merkwürdiger Mann, dessen eigenthümliche Kapacität sich freilich nur in Finanzverhältnissen offenbart. Heine 10, 123 ꝛc.

Haus 1) s. Behausung 2. — 2) s. Verwandtschaft 7.

Hausehre s. Ehefrau 1d.

Hausen s. Aufhalten 4.

Hausierer s. Geschäftsmann 10.

Hauszierde s. Ehefrau 1d.

Hauß(en) s. Außen 3.

Hebamme s. Bademuhme 3.

Hecken s. Gebären III, 4b.

Heerführer; Heerfürst s. Anführer I, 2.

Heerstraße; Heerweg s. Bahn 9.

Heft s. Buch 2.

Hehr s. Erhaben 4b.

Heiligthume; Heiligthümer s. Lande 2p.

Heiltrank; Heiltrunk s. Getränk 3; 4.

Heimgang s. Tod 5.

Heint s. Heut 2.

Heister 9; Lode 8; Reis 5; Schoß 4; Schößling 4a; Sproß, Sprößling 4b; Telge, Zelge 9

sinnverwandt in der Bedeutung eines aufgeschoßnen jungen Baumstamms, s. Ast.

Heißen s. Befehlen 4.

-Heit; -e ꝛc. s. -E.

Heizen s. Hitzen 2.

Held; heldenhaft; heldenkühn; heldenmäßig; Heldenmuth; heldenmuthig; heldenmüthig; heldig; heldisch s. Beherzt 10; 10a; b.

Helfer 1; Mithelfer 2; Helfershelfer 3; Gehilfe 4; Geselle 5; Mitarbeiter 6; Beistand 7.

1) Helfer ist allgemein: Einer, der hilft (s. Sanders 1, 737b), z. B. auch — verschieden von Gehilfe (s. 4) — ein Mächtigerer; Einer, der freiwillig hilft, ohne dazu verpflichtet zu sein ꝛc.

2) **Mithelfer** ist: ein mithelfender Genoß.

3) **Helfershelfer** ist: ein verbündeter Mithelfer, zumeist bei etwas Böſem (vgl. **Spießgeſelle**, z. B. Beides. Lessing Gal. 4, 5).

4) **Gehilfe** ist Jemand mit dem Beruf und in der Stellung, einem Übergeordneten durch mitwirkende Thätigkeit hilfreiche Hand zu leiſten.

5) **Geſell** —, im allgemeinen Sinn verwandt mit **Gefährte Genoß** ꝛc., — gehört in den Kreis der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft nur in der Bedeutung: bei den gewöhnlichen Handwerkern, Jemand auf der Stufe zwiſchen Lehrling und Meiſter als Gehilfe des Letztern.

6) **Mitarbeiter** bezeichnet Einen, der mit an einem Werke arbeitet, der arbeitend mit Andern gemeinſam wirkt und ſchafft, ohne den Begriff der Unterordnung.

7) **Beiſtand** iſt Jemand, der — und ſo fern er — Einem beiſteht, d. h. helfend und unterſtützend ihm zur Seite ſteht, z. B. als Sekundant beim Kampf ꝛc.: Begebt euch in die Schlacht zurück! | ich brauche keines Beiſtands, um zu ſterben. Schiller 471a, vgl. auch **Rechtsbeiſtand**, bei einem Rechtsſtreit (ſ. Anwalt ꝛc.: vgl. **Beiſtand, Hilfe** ꝛc.).

Helle; Hellheit; Helligkeit ſ. =E 17.

Henne; Huhn.

Henne bezeichnet nur das ausgewachsne Weibchen des Hahns, während **Huhn** (namentlich in der Mehrzahl **Hühner**) in weitrem Sinne die ganze Vogelgattung ohne Rückſicht aufs Geſchlecht, ſo namentlich auch die Küchlein (ſ. Hühnchen) umfaßt und nur im engern Sinn — **Henne** gilt (ſ. Sanders 1, 741; 798).

Beide Wörter gelten im engren Sinn vom **Haushuhn**, in weiterem (näher beſtimmt durch Zuſätze oder Zuſammenſetzungen) von ähnlichen Vögeln: Die Rebhühner paaren ſich gegen Lichtmeß, ſo daß jeder **Hahn** ſeine **Henne** (oder ſein **Huhn**) hat ꝛc., ſ. Sanders 1, 657c.

Herab ſ. Ab II.

Herab=fallen, =hangen, =nehmen, =ſpringen, =ſteigen ſ. Ab II, 2.

Herabwärts ſ. Nieder 2d.

Herabziehen ſ. Ab II. 2.

Heran=kommen, =nahen ſ. Annahen 2.

Herausgeben, Herausgeber ſ. Ausgeben.

Herb ſ. Barſch 4.

Herbe; Herbheit; Herbigkeit ſ. =E 18.

Herbſt ſ. Frühjahr 2.
Herbſtmonat ſ. Jänner 2.
Hergang ſ. Abenteuer 7b.
Hernieder(wärts) ſ. Nieder 2c; d.

Herrlich 2; **prächtig** 3; **prachtvoll** 3; **prunkhaft** 4; **prunkvoll** 4; **pomphaft** 5; **pompös (pompos)** 6.

1) Der übereinſtimmende Grundbegriff dieſer Wörter iſt: glänzend in die Erſcheinung tretend ꝛc.

2) **Herrlich**, — zunächſt nicht von Herr, ſondern von dem dieſem zu Grunde liegenden Eigenſchaftsworte hehr (ſ. erhaben 4b) ſtammend, mittelhochdeutſch hêrlich, — geht auf das innre Weſen ſelbſt, wie es in der Weiſe des äußern Erſcheinens ſich abſpiegelt und kund giebt. Das **Herrliche** iſt „hehr", erhaben über das Andre, glänzt durch ſeine innre Vortrefflichkeit darüber hervor; ſein Weſen iſt ein ausgezeichnetes, das des Andern übertreffendes ꝛc., z. B.: Der Herr iſt .... **herrlich** über alle Götter ...., es ſtehet **herrlich** und prächtig [ſ. 3] vor ihm. 1. Chr. 17, 25; Ich will dem Herrn ſingen, er hat eine **herrliche** That gethan. 2. Mos. 15, 1; Lebt alle Tage **herrlich** und in Freuden. Luk. 16, 19 ꝛc.; (Mit einem Bildchen: Belvedere in der Abendſonne): Erleuchtet außen hehr vom Sonnengold, | bewohnt im Innern, traulich, froh und hold. | Erzeige ſich dein ganzes Leben ſo: | Nach außen **herrlich**, innen hold und froh. Goethe 6, 181; Wie **herrlich** leuchtet | mir die Natur! 1, 58; Man koſtet: ein **herrliches** Bier! 180; Umringt von ihren Frauen, | die **herrlichſte** von allen ſtand ſie da. Schiller 46a; Als Nathan in ſeiner Erzählung von den drei Ringen den Ausſpruch des Richters vorträgt, ruft Saladin: **Herrlich! herrlich** ꝛc.

Die andern Ausdrücke gehen vielmehr auf die Erſcheinung, das Äußere, wovon man dann auf das Weſen, das Innre zurück ſchließen kann und ſchließt:

3) **Prächtig** und **prachtvoll** bezeichnen, — das Erſtere Etwas, dem Pracht, d. i. Glanz der äußern Erſcheinung eignet; das Zweite: voll Pracht. Die Erſcheinung des **Prächtigen** und **Prachtvollen** iſt alſo herrlich; ob aber der Erſcheinung das Weſen wirklich und vollſtändig entſpricht, iſt damit noch nicht geſagt. Doch gebraucht man häufig, dieſe Übereinſtimmung ſtillſchweigend vorausſetzend, auch **prächtig** und **prachtvoll** für: ſehr ſchön, vortrefflich ꝛc., alſo ähnlich wie herrlich, aber Dies drückt dann doch immer einen höhern Grad der innern Vorzüglichkeit aus, ſ. oben die Beiſpiele von herrlich, das man nicht ohne

Sinnesabſchwächung mit **prächtig** oder **prachtvoll** vertauſchen könnte; namentlich beachte man das erſte Beiſpiel, in welchem **Gott herrlich** genannt wird, das vor ihm Stehende, die Erſcheinungswelt aber herrlich und **prächtig** ꝛc. Die Geliebte heißt (ſ. 2. Schiller) die herrlichſte der Frauen, aber man ſpricht z. B. von einem **prächtigen** oder **prachtvollen** (oder **Pracht**-) Kinde, Jungen ꝛc.; Herrliche Kunſtwerke in **prächtigen** oder **prachtvollen** Sälen; Das ſchmeckt **prachtvoll, prächtig,** herrlich! (als Steigrung) ꝛc.; Unſer gezwungenes und buntes Wortgepränge, mit dem wir die Eingänge unſrer Briefe **prächtig** machen. Rabener 3, 7 — aufſchmücken, ihnen äußern Glanz verleihen ꝛc.; hier könnte nicht herrlich ſtehn, vgl. dagegen: Ich will ſie herrlich machen und nicht kleinern. Jer. 30, 19, von wirklicher Größe und über Andre glänzend hervorragendem innerm Weſen ꝛc.

4) **Prunkhaft** (d. i.: Prunk an ſich habend), und **prunkvoll** (d. i.: voller Prunk) unterſcheiden ſich von prächtig und prachtvoll wie Prunk (ſ. d. und prahlen, prangen, prunken) von Pracht. Beide ſtehen dem Edel-Einfachen gegenüber; ſie grenzen (ſ. 5) an das Pomphafte und an das Überladene oder ſind ſelbſt überladen und zeugen von Oſtentation (ſ. Prunkſucht unter „Aufſchneiderei“ 5): Die hohen Spiegel, herrlichen (ſ. 2) Bilder, Vaſen und die andern tauſend Koſtbarkeiten der **prunkhaften** Ausſtattung dieſer prachtvollen (ſ. 3) Räume. Spielhagen Allzeit voran 3, 172; Am Ende des 17. Jahrhunderts in großen Verhältniſſen prächtig [ſ. 3] und **prunkhaft** aufgeführt, erinnert es [das Schloß] an die impoſanten Wiener Palaſtbauten. Riehl Wand. 365; **Prunkhafte** Leichenbegängniſſe. Goethe 20, 88; Da der barbariſche Geſchmack . . . der **prunkhafteſte** . . zu ſein pflegt. Herder 11, 369 ꝛc.; Von der **prunkvollen** Gravität. Wieland 17, 104; **Prunkvolle** Grabreden ꝛc.

5) **Pomphaft** (ſ. Pomp unter „Aufſchneiderei“ 6) heißt: berechnet und geeignet, durch ſein gemeſſenes, geordnetes Erſcheinen einen feierlichen, würdevollen, majeſtätiſchen Eindruck zu machen. So grenzt es an prunkhaft (ſ. 4), z. B.: Die Überlieferung iſt trefflich genutzt und ihr . . . durch herrliche [ſ. o.] Lokalitäten, **pomphafte** Umzüge . . . . alle theatraliſche Herrlichkeit auf das einſichtigſte verliehen. Goethe 33, 139; 12, 150; Die lateiniſche Überſetzung . . . wird . . durch die römiſche Sprachweiſe etwas **pomphafter.** 38, 7 ꝛc. und entſchieden tadelnd: Dieſes geſpreizte, hochtrabende, **pomphafte** Weſen. Gervinus Lit. 2, 680 ꝛc.

6) Die Fremdwörter; **pompös, pompos** ſind eigentlich — pomphaft, z. B.: Trotz des **pompöſen** Airs, das Sie Sich geben. Spielhagen Probl. 7, 368; Die **pomposen** alten Titel: Mehrer des Reichs ꝛc.

Scherr Bl. 1, 25 ꝛc.; dann aber auch, — namentlich burſchikos, — in dem allgemeinern Sinn, wie prächtig, herrlich ꝛc., das Weſen bezeichnend, während pomphaft, wie prunkhaft nur auf die Erſcheinungsweiſe gehen: Famos, pompös, pyramidaliſch! Scherr Mix. 73 ꝛc.; Pompös. Immermann Card. 4 ꝛc., vgl. auch: Ausbündig ꝛc.

Herrlichkeit ſ. Aufſchneiderei 7; 8; 9.
Herunter ſ. Nieder 2b.
Herunterwärts ſ. Nieder 2d.
Hervorbringen ſ. Gebären III, 3.
Herz ſ. Beherzt 6; Bruſt 3.
Herzallerliebſter ſ. Liebhaber 8a.
Herzensangelegenheit ſ. Abenteuer II, 9.
Herzensſchatz ſ. Geliebte 1; Liebhaber 8b.
Herzhaft(igkeit) ſ. Beherzt 6b.
Herzlieb ſ. Geliebte 2.
Herzog ſ. Anführer II, 2.
Heſperus ſ. Abendſtern 3.
Heuchelei ſ. Ge- 2.
Heuer(geld) ſ. Beſoldung 7.
Heuern ſ. Borgen 7.
Heumonat ſ. Jänner 2.
Heunt ſ. Heute 2.

Heute 1; anheute 3; heint (heunt, hint) 2.

1) Das gewöhnliche und allgemein übliche Adverb in der Bedeutung: an dieſem gegenwärtigen (zwiſchen geſtern und morgen liegenden) Tage iſt (ſ. Sanders 1, 757b) **heute**, auch verkürzt **heut**, entſtanden, wie lateiniſch hodie = hoc die, — althochdeutſch hiutû zuſammengezogen aus hiû tagû, an dieſem Tage.

2) Entſprechend iſt hînaht, (hint(e) — dieſe Nacht, das in den Formen **hint(e)**, **heint**, **heunt** namentlich noch mundartlich fortlebt, z. B. in der urſprünglichen Bedeutung: **Hinte**. Willkomm Sag. 1, 49 ꝛc.; **heunt**. Simrock Nib. 1768 ꝛc.; Daß mir **heint** geträumt. Simplicissimus 4, 234°; 71¹; Luther 6, 500b; Schaidenreisser 12b ꝛc. und ſo ſelbſt dem heut gegenübergeſtellt: Er hat mich nächten [die vergangne Nacht, geſtern] trunken gemacht | und fröhlich heut den ganzen Tag. | Gott geb' ihm **heint** ein' gute Nacht! **Fischart** (Uhland Volksl. 585); Heut

gefällt dir Das, ein Andres **heint**, | morgen biſt du ihnen Beiden feind. H. Sachs Götz 1, 114 ꝛc.; dann auch einigermaßen pleonaſtiſch (ähnlich, wie: Heut am Tage): **Heint** Nacht. Simplicissimus 2, 206[6] (vgl.: Dieſe **heintige** Nacht. 4, 41[14] ꝛc.); Zigeunermutter: Giebt **hint** Nacht noch Regen. Goethe 9, 123 ꝛc. Dann aber auch (vgl. Schmeller Bair. W. 2, 214; Weinhold Schleſ. W. 36a ꝛc.) — heute, z. B.: „Verwegner, geh!“ hob hier die Flinte | mit drohenden Gebärden an, | wie? weißt du nicht, daß ich noch **hinte** | dich nach der Hölle ſchicken kann? Lichtwer 122; Holtei Ej. 1, 203 ꝛc. und bei H. Sachs: So will ich **heint** die Kinder baden | und das Haus ſchmücken um und um, | auf daß, wenn morgen der Herr komm, | daß es All's rein und ſauber ſei. Wackernagel 2, 61[42]; 107[15] ꝛc.; Der wird **heunt** auf den Abend kommen. 108[15] ꝛc.

3) **Anheut(e)** iſt eine eigentlich oberdeutſche Verlängrung, z. B.: Als wir aber heut beim Kurfürſten unſre Werbung und Ew. W. Befehl **anheut** ausgerichtet. Melanchthon 2, 322; F. Müller 1, 236 ꝛc. jetzt aber meiſt nur noch von Dichtern aus metriſchen Gründen angewandt, z. B.: **Anheut** jedoch im höchſten Flor | und Glanze treten ſie hervor. | Längſt an Verdruß und Zorn gewöhnt, | ſie haben heute ſich verſöhnt. Goethe 6, 235; Blumauer 1, 242; 285; 288 ꝛc.; An dieſem deinem Lebenstage, | der mir **anheute** neu erſcheint. Polko Sch. Fr. 2, 46.

I. **Hexe** 2; **Zaub(r)erin** 3b; **Drude** 5; **Unholde, Unholdin** 4.

II. **Hexenmeiſter** 2a; **Zauberer** 3b; **Druder** 5; **Unhold** 4; **Mage, Magier** 6; **Nekromant, Nigromant** 7; **Schwarzkünſtler** 7.

III. **Hexen** 2b; **zaubern** 2b; 3a; **be-, ver-hexen, -zaubern** 2b; 3a; **verwünſchen** 3a.

IV. **Hexerei** 2c; **Gehex(e)** 2c; **Zauber** 3; **Zauberei, Gezauber** 3c; **Unholderei** 4; **Schwarzkunſt** 7; **Magie** 6b; **Nekromantie, Nigromantie** 7.

V. **Hexenhaft** 2d; **hexenmäßig** 2d; **hexiſch** 2d; **zauberhaft** 3d; **zauberiſch** 3d; (**zauberlich** 3d); **magiſch** 6c.

1) Von den vorſtehnden Wörtern bezeichnen die in I. weibliche, — wie die in II. männliche — Perſonen, welche nach dem Volksglauben

— ohne Organe und Beauftragte Gottes zu ſein — doch verſtehen und im Stande ſind, übernatürlich zu wirken*). Die Zeitwörter in III. bezeichnen: auf ſolche Art und Weiſe wirken; die Hauptwörter in IV.: die Kunſt, Wirkſamkeit und Wirkung ſolcher Perſonen und endlich die Eigenſchaftswörter in V.: in der Art und Weiſe ſolcher Perſonen, dieſe Art an ſich habend, ihr gemäß ꝛc.

2) **Hexe** (Sanders 1, 757 c, vgl. Ettmüller Herbſt. 107 ꝛc.) iſt nach dem Volksglauben, der bis ins vorige Jahrhundert Tauſende von Opfern auf den Scheiterhaufen gebracht, eine im Bunde mit böſen Geiſtern, namentlich mit dem Teufel, hämiſch zum Schaden der Mitmenſchen wirkende Frauensperſon: Welche **Hexe**, geübt, durch Salb' und Räuchwerk | zum Walpurgisgelag des alten Satans | hinzureiten auf Bock und Ofengabel, | die bald Wanzen und Flöh' und Waſſerratzen | hämiſch bannt in die unbekreuzte Wohnung; | bald aus gräßlichem Nachttopf Ungewitter | ausſtrömt über ein Land mit Krot' und Eidex | oft auch Saaten hinweglockt, oft als Wehrwolf | Hämmel raubt und ſich Kühe melkt durch Ständer, | daß die Nachbarin Blut ſtatt Milch herauszerrt: | welch trieſäugiges, ſchieles, ausgeſtäuptes, | längſt für Galgen und Rad und Sack und Holzſtoß | reif gewordenes Weib, am Daum ſich nagend | in unſeliger Stund' ꝛc. Voss (Wackernagel 2, 902 ff.). Danach auch oft (ſ. Sanders) als Schelt- und Schimpfwort; aber auch als Bezeichnung einer „weiſen Frau", z. B.: Daß du ſo eine **Hexe** biſt, geſcheit und ſchneidig, wie der Tag. Auerbach Höh. 1, 204 und als Bezeichnung eines Frauenzimmers im Sinne des Bewunderns, Wohlgefallens, namentlich einer ſolchen, die es Einem „angethan" (ſ. Sanders); andrerſeits auch im mitleidig bedauernden Sinn: Die arme **Hexe**! ꝛc.

a) Ein entſprechendes **Hexer** (z. B. Keller gr. Heinr. 1, 202; L. v. Selbw. 1, 472) iſt ungewöhnlich, vgl. auch: Es giebt keine **Hexriche**. Freytag Soll 2, 294; gewöhnlich gilt hier **Hexenmeiſter** (Sanders 2, 281 c), nicht bloß im Gegenſatz zum Zauberlehrling (Goethe 1, 185), ſondern allgemein, z. B.: Nun macht der **Hexenmeiſter** Ernſt . . . Ich fürchte,

*) So ſind 2. Mos. 7, 9 ff. Moſes und Aaron, die im Auftrage und als Boten Gottes handeln, gottgeſandte Wunderthäter; aber die ägyptiſchen Weiſen, die ohne ſolchen Auftrag dieſelben Wunder verrichten, „Zauberer" (v. 11; 22), vgl. von der Jungfrau von Orléans: Hier ſteht die Gottgeſendete, die euch | den angeſtammten König wiedergab. Schiller 479; dann aber, nachdem ihr Vater die Anklage erhoben: Gerettet glaubſt du dich durch Gottes Macht? | Betrogner Fürſt, verblendet Volk der Franken! | Du biſt gerettet durch des Teufels Kunſt. ebendaſ., heißt ſie Hexe, ſ. Köhler: Seitdem das Mädchen eine Hexe ward | zu Rheims, der böſe Feind uns nicht mehr hilft ꝛc. 480 b; Köhlerbub: Das iſt die Hexe | von Orléans. 481 a ꝛc.; auch (Raimond): Ihr wäret wirklich keine Zauberin? | . . . Und dieſe Wunder, | ihr hättet ſie vollbracht mit Gottes Kraft | und ſeiner Heiligen? b ꝛc. (vgl. 3 b).

auch die Frauen ſind durchaus Hexen und Zaubervolk. . . . Ein Schwarzkünſtler [ſ. 7] iſt er oder der Gottſeibeiuns ſelbſt. Goethe 6, 338 ꝛc.; vgl. Platen 4, 275 ff., wo ein Mohr dem Kalifen einen fliegenden Rappen, den ein Magier [ſ. 6] durch Magie [ſ. 6a] gebildet, vorführt und für dieſen, mit den Worten: „Gold und Edelſteine wiegen keinen | Zauber [ſ. 3] auf, wie dieſen," des Kalifen Tochter zur Gemahlin verlangt, worauf der älteſte Sohn entrüſtet und verächtlich ausruft: Kannſt du zaubern, dieſes Hexenmeiſters | kecken Anſpruch mit dem Tod zu ſtrafen? ꝛc.

Dann aber auch (ſ. o.: Hexe) als Bezeichnung für Jemand, der mehr als Andre verſteht, der Unglaubliches oder Wunderbares leiſtet ꝛc.: Ich fange an, zu glauben, daß er ein Hexenmeiſter iſt. Goethe 10, 98; Ein Hexenmeiſter von einem Künſtler. Wieland Luc. 3, 285.

b) Hexen (Sanders 1, 757c) heißt eigentlich: als Hexe oder Hexenmeiſter thätig, wirkſam ſein; dann aber auch: wie eine Hexe oder ein Hexenmeiſter —, wie mit übernatürlicher, unbegreiflicher Kraft und namentlich Geſchwindigkeit wirken. Beim Hexen begreift man nicht, wie Etwas zu Stande gekommen iſt; beim Zaubern (ſ. 3a) erſcheint Das, was zu Stande gekommen iſt, als ein Wunder. Wenn ein Maler in unbegreiflich kurzer Zeit ein Bild fertig ſchafft, ſo heißt es: Das geht bei ihm, wie gehext; er hext ſo ein Bild fertig ꝛc.; wenn aber das Gemälde ein vollendetes Kunſtwerk iſt, gleichſam ein Wunderwerk, das, wie mit übernatürlicher Kraft bannend, die Blicke auf ſich zieht und feſt hält, ſo heißt es von dem Künſtler: Er iſt ein Zauberer [nicht: Hexenmeiſter, ſ. a]; er zaubert [nicht: hext]; hat das Bild auf die Leinwand gezaubert ꝛc., z. B.: Mit einem Glanze, wie ihn Claude Lorrain ſo oft und herrlich auf die Leinwand gezaubert. Hildebrandt Reiſ. 3, 112 ꝛc.

So verhalten ſich auch die Zuſammenſetzungen (ſ. 3a), wobei der Unterſchied der Vorſilben be- und ver- beſondre Beachtung verdient: Einen oder Etwas behexen, bezaubern heißt: hexend, zaubernd auf das Objekt eine Wirkung üben; dagegen ſtärker: es verhexen, verzaubern, es durch Hexen, durch Zaubern verwandeln ꝛc.

c) Hexerei (Sanders 1, 758a) und Geher, ſ. 1; 3c und Ge- 2.

d) (ſ. 1) Die Männer werden zu Wehrwölfen, die Weiber zu hexenhaften Katzen. Germania 2, 235 ꝛc., vgl.: Häßlichkeit und Hexenhaftigkeit. Vonbun 35 ꝛc. Ähnlich, doch minder üblich, ſind: Hexenmäßig und z. B.: Allerlei Wetter, ſie ſeien natürlich oder hexiſch. Weber Anna 283, durch Hexerei bewirkt ꝛc.

3) Zauber (Sanders 2, 1705c ff.) bezeichnet: etwas mit übernatürlich erſcheinender, unwiderſtehlich bannender Kraft Wirkendes — und: ſolche

Wirkung und Kraft, eigentlich und übertragen. Dies Wort und die damit zuſammenhängenden ſind weit umfaſſender und allgemeiner als die in 2 behandelten und demgemäß auch im beſten und edelſten Sinne anwendbar. Es giebt nicht bloß böſen, ſchädlichen, ſondern auch wohlthätigen **Zauber** und dabei braucht es ſich um kein Bündnis mit böſen Geiſtern, denen man ſich zu eigen gegeben, zu handeln: der **Zauber** kann in einem Gegenſtand oder in einer Perſon liegen und ſeine Macht ſich z. B. auch über Geiſter, und zwar gute, wie böſe, erſtrecken (ſ. b; 6a) ꝛc. In ſehr vielen Fällen wäre demnach Hexerei ꝛc. (ſ. 2) ganz unſtatthaft, z. B.: Ein doppelter **Zauber** überglänzte **Alles** vor der jugendlichen Phantaſie Ephraim's. Auerbach Dicht. 1, 111; Den **Zauber**, den Waldöde und friſche Scenen der Natur über müde Seelen üben. Fallmerayer Or. 2, 1; Einem ſolchen Plätzchen, das .. mich mit einem lieblichen **Zauber** an ſich zog. Goethe 21, 247; Fluchwürdige Gewalt der Stimme! . . . | Nun brauchſt du dieſen **Zauber** gegen mich, | du feſſelſt mich ꝛc. 13, 329; Was für ein **Zauberweſen** | aus deiner Stimme ſpricht! Platen 1, 122; Bei Nacht iſt die Stadt [Venedig] ein wahrer **Zauber**. 7, 183; Deine [der Freude] **Zauber** binden wieder, | was die Mode ſtreng getheilt. Schiller 17a ꝛc.

a) **Zaubern** — verſchieden: hexen (ſ. 2b) — heißt (eigentlich und übertragen): Zauber üben, treiben, wirken ꝛc. oder auch: durch Zauber Etwas bewirken, ſ. Sanders 2, 1706; ſo auch in Zuſammenſetzungen: Die Pockengruben und Leberflecken, die ſie [die Feen] ihr **angezaubert** [vgl. angehext] hatten. Wieland 19, 245 ꝛc. und beſonders: Einen oder Etwas **bezaubern**, auf das Objekt eine zaubernde Wirkung üben, wie eigentlich, auch (ſehr häufig) übertragen, wo das unedle **behexen** unſtatthaft wäre, z. B.: Die Liebe, welche die Sinne, den Geiſt und das Herz zugleich **bezauberte**. Wieland 4, 168 ꝛc. und **verzaubern**, zaubernd verwandeln — woran ſich im eigentlichen Sinne das engere **verwünſchen** ſchließt (ſ. Sanders 2, 1674b) mit der Bedeutung: unter den Bann eines böſen Zauberwunſches, Zauberfluches legen —, auch uneigentlich, dann nur als ein ſtärkeres **bezaubern**, vgl.: Der Zaubrer, die Fee hat den Prinzen in ein Ungethüm, hat das Schloß **verwünſcht** oder **verzaubert**; Verzauberte Schlöſſer und **verwunſchene** Prinzeſſinnen. Haeckländer Stillfr. 2, 189 ꝛc.; Krankheiten zu beſchwören, das Vieh zu **verzaubern** [oder zu **verhexen**]. Arnim 22 ꝛc.; dagegen nur: Sah ich meine Hörerinnen . . . von meiner ſeltſamen Darſtellung aufs äußerſte **verzaubert**. Goethe 22, 1, nicht: **verhext**, aber wohl mit ſchwächrem Ausdruck: **bezaubert**, vgl.: Doch warn' ich vor **Bezauberung** | und bin **verzaubert** ſchon [von der Holden, dem Feenkind]. Schlegel Geb. 1, 217 ꝛc.

b) **Zaub(e)rer** (vgl.: Von **Zauberern** beiderlei Geſchlechts. **Wieland** 18, 65) und beſtimmter weiblich: **Zaubrerin** oder **Zauberin** (veraltet mit Umlaut) ſ. **Sanders** 2, 1706a — iſt: eine Perſon, die — und ſo fern ſie — zaubert; dann auch verallgemeint von etwas Perſonificiertem, wo Hexe und Hexenmeiſter nicht üblich ſind. Aber auch im eigentlichen Sinn ſind dieſe Wörter verſchieden: Hexen und Hexenmeiſter ſind eigentlich arme, verlorene Weſen, die nur durch Hilfe böſer Geiſter wirken, denen für zeitweilige Dienſte ſie ſich auf ewig zu eigen gegeben, und ſomit ſind dieſe Ausdrücke verächtliche; **Zauberer** und **Zauberinnen** dagegen ſind Weſen, mächtig durch eine Wunderkraft, unter deren Bann Natur und Geiſterwelt ſtehen ꝛc. (vgl. 6a). Wenn der Köhler und der Köhlerbube die Jungfrau von Orleans als Hexe bezeichnen (ſ. 1, Anmerkung), ſo dagegen Raimond edler als **Zauberin** und die Königin Iſabeau ſagt von der gefangen genommenen: Zeiget der Armee | das Furchtgeſpenſt, vor dem ſie ſo gezittert! | Sie eine **Zauberin**? Ihr ganzer Zauber | iſt euer Wahn und euer feiges Herz! **Schiller** 482a ꝛc., vgl. verallgemeint und bildlich: Die gewaltigen Herzensbezähmer und **Zauberer** [nicht: Hexenmeiſter]. **Bürger** 179a ꝛc.; Es iſt endlich Zeit, daß die Franzoſen ihre alte Verführerin, die **Zauberin** Gloire, einſargen. **Stahr** Par. 1, 178; Die Natur ſelbſt iſt die **Zauberin**, die uns dieſen göttlichen Nektar darreicht. **Wieland** 7, 45; Was für eine glatte, verführeriſche Schlange iſt die **Erzzauberin** Eigenliebe! 14, 160 ꝛc.

c) **Zauberei** iſt die Thätigkeit und Wirkſamkeit eines Zauberers, die Kunſt des Zauberns und der Zauber ſelbſt, — eigentlich und übertragen, ſ.: „Betrachtet, wie ich mich erhalten habe: und Das alles ohne Hexerei“ .... Wenn es auch keine **Zauberei** iſt, wodurch ihr Andern euch jung erhaltet, ſo iſt es doch ein Geheimnis oder wenigſtens ſind es Arkana. **Goethe** 18, 209 ꝛc.; **Sanders** 2, 1705c; verſchieden (ſ. Ge- 2): das **Gezauber**, das fortwährende Zaubern. Ähnlich verhalten ſich Hexerei und Gehexe.

d) Das gewöhnliche Eigenſchaftswort hierzu iſt (ſ. **Sanders** 2, 1706a); **zauberiſch** — zaubernd, bezaubernd; auf Zauberei gegründet; ihr ergeben; in der Art eines Zaubers wirkend ꝛc. Daneben nicht ſelten: **zauberhaft**, eigentlich: die Art eines Zaubers an ſich habend. Dagegen nur vereinzelt (in alterthümelndem Ton): Von **zauberlichen** Wundern und Geſichten. **Schlegel** Ged. 1, 98.

4) **Unhold** (**Sanders** 1, 778c), weiblich: die **Unholde**, **Unholdin**, bezeichnet eine widerwärtig häßliche oder verhaßte —, dann auch: eine böswillig zu ſchaden bedachte Perſon und gilt ſo namentlich auch für Teufel, weiblich: Teufelin, wie auch für. Scheuſal; Ungethüm; Ungeheuer; Spukgethüm ꝛc., ſ. **Sanders** und z. B.: Die Schreckens-

gestalt des gorgonischen **Unholds**. Voss Od. 11, 634 ꝛc. und namentlich: Da kommt schon der nächtliche Graus! — sie sind's, die unholdigen Schwestern! . . . Die Hulden, sie kommen von durstiger Jagd | und, lasst ihr sie trinken, wie's ihnen behagt, | so sind sie euch hold, die **Unholden**. Goethe 1, 180; So wurde die altgermanische Göttin Holde, die milde, segensreiche Beschützerin der Fluren, . . . eine Teufelin, ein unheilbringendes Wesen, eine **Unholdin**. Stahr Weim. 214 ꝛc. Und so im engern Sinn als Bezeichnung für Hexe, z. B.: Makbeth (zu den Hexen): Ihr mitternächtlichen **Unholdinnen**. Bürger 304a; Fürcht sich vor Gespenst, **Unhulden**, Trutten [s. 5], Hexen [s. 2] und Zauberin[nen] [s. 3b]. S. Franck Weltb. 132a; Hier tanzen die **Unholden**, wie bei uns, in der Walpurgisnacht. Heine Lut. 1, 318; Die nicht glauben, daß Hexen oder **Unholden** sein. Simplicissimus 1, 177[26] ꝛc. (vgl. auch: Die **Unhold** oder Zauberin Circe. Schaidenreisser III a ꝛc.). Heute aber gilt die früher häufige Bezeichnung für Hexe gewöhnlich nur noch, wo die ältere Anschauung geschildert oder festgehalten wird, vgl. auch: Wegen Hexerei oder **Unholderei** verurtheilt. D. Museum 15, 1, 623; 17, 1, 518 ꝛc.

5) **Drud(e)** (s. Sanders 1, 324b und besonders Schmeller 1, 476 ff.) ist im Volksglauben eigentlich eine besondere Art von Hexen oder Unholdinnen, die nämlich Schlafenden das quälende, beängstigende Gefühl des sog. Alpdrückens verursacht; dann aber auch verallgemeint für: gespenstisches Wesen, Hexe, Zauberin überhaupt, s. 4: **Trutten**. S. Frank; Was je Unheil'ges dem befleckten Munde | thessal'scher **Druden** mit Gesumm entquoll. Gries Tass. 16, 37; Musäus M. 1, 105 ꝛc. — Zauberin. Auch vermischt mit den **Druiden**, s. Sanders a. a. O. und z. B.: Unter dem **Druidenbaume**. Schiller 449a, vgl.: Unterm Zauberbaum, | wo schon von Alters her die bösen Geister | den Sabbath halten. 479b ꝛc. Adelung erwähnt auch ein männliches **Drud**, während Schmeller als volksthümlich nur: der **Truder(er)**, **Trudner** (wie Hexenmeister zu Hexe) kennt, vgl.: Männliche Hexen . . . Um Henau heißen sie **Druderer**. Globus 4, 46b.

6) **Magier** (Sanders 2, 203c ff.) war eigentlich bei den alten Medern, Persern ꝛc. Einer aus der Priesterkaste, s.: Nergal Scharezer, oberster **Magier** [im Urtext: rab-mag] und all die übrigen Fürsten des Königs von Babel. Zunz (Jer. 39, 3), vgl. (s. u.): Unsre Chaldäer und **Magier**. Wieland 18, 23 (vorher: Unsere Zauberer und Taschenspieler). Daraus entwickelte sich der Begriff: Jemand im Besitz geheimer Weisheit und dadurch im Stande, Dinge zu thun, die den Uneingeweihten als Wunder erscheinen ꝛc., vgl.: Diese Weisen . . . Der Evangelist [Matth. 2, 1 ꝛc.] nennt sie **Magos**, die mag man heißen

Naturkundiger; denn **Magia** [ſ. a] iſt eigentlich die **Kunſt**, wenn Jemand weiß die Art und Natur der Kreaturen . . . Die ſo heimlich **Kunſt können**, Die ſind **Magi**. Davon kömmt's auch, daß ſie oft wunderliche Dinge thun aus der Natur . . . Darnach ſind ſie zugefahren und haben andere Dinge auch wollen thun, das nicht in der Natur iſt. Daraus ſind Schwarzkünſtler [ſ. 7] und Zauberer worden. Luther S. W. 15, 196; Befrug der Vater einen Vogelſchauer | und ſchwarzen **Magier**. Schiller 511a ꝛc. (ſ. a), auch in der (ſeltnen) Form: Ein alter Zauberer . . . Der alte **Mage**. Nicolai 2, 72; Wieland 3, 267 ꝛc. (vgl. dagegen: **Magiker** — Taſchenſpieler).

a) Dazu (ſ. o.): **Magie** in der weiteſten Bedeutung iſt die vorgebliche geheime Wiſſenſchaft, auf Geiſter aller Arten und durch ſie auf die Körperwelt zu wirken ꝛc. Wieland 30, 435; Burdach Anthr. 420 ꝛc.; Drum hab ich mich der **Magie** ergeben, | ob mir, durch Geiſtes Kraft und Mund, | nicht manch Geheimnis werde kund. Goethe 11, 19 (vgl.: Wer ſie nicht kennte, | die Elemente, | ihre Kraft | und Eigenſchaft, | wäre kein Meiſter | über die Geiſter. 53). Hier unterſchied man nun die natürliche oder weiße von der übernatürlichen oder ſchwarzen **Magie** (ſ. o. und 7), z. B.: Da auch fromme Männer dieſer ſog. weißen **Magie** pflegten. Alexis H. 2, 216 ꝛc. Übertragen (vgl. Zauber; Zauber-Kraft, -Kunſt ꝛc.), z. B.: Der Schönheit hohe, himmliſche **Magie**. Schiller 263a ꝛc.; Wer für das Volk Etwas ſchreiben will, das über deſſen irdiſche Bedürfniſſe hinausgehen ſoll, darf in der weißen **Magie** oder in der Kunſt der Offenbarung durch Wort und Zeichen nicht unerfahren ſein. Schlegel (Bürger 507a) ꝛc.

b) Dämoniſm und **Magiſm** (Wieland 18, 333 ꝛc.); **Magismus** (30, 36; 58 ꝛc.) — Lehre von der Geiſterwelt und Glaube daran ꝛc.

c) **Magiſch**, eigentlich: auf **Magie** gegründet, dazu gehörig ꝛc.; auch verallgemeint, bildlich — zauberhaft, zauberiſch (nicht bloß: durch Geiſterkraft), ſehr häufig.

7) Das griechiſche **Nekromant** (Sanders 2, 424c) iſt eigentlich: Todtenbeſchwörer, mit der Nebenform: **Nigromant**, in der man die erſte Hälfte auf lateiniſch niger (ſchwarz) umdeutete (vgl. 6; 6a), ähnlich wie ſchwarzer Magier, **Schwarzkünſtler**, d. i. Einer, der ſeine Macht über die böſen (oder ſchwarzen, Höllen-, im Gegenſatz der Licht-) Geiſter zu Zauberkünſten benutzt, und ſo: **Nekromantie**, **Nigromantie** — **ſchwarze** oder **Schwarz-Kunſt** (ſ. Sanders 1, 1054c; 1057a), z. B.: Das Gaukelwerk der **ſchwarzen Kunſt**. Weish. 17, 7; Mein Unverſtand hielt es für nichts Böſes, weil mich aller drei Pulver Zurichtung natürlich zu ſein bedunkten, ob es gleich das Abece war, in derjenigen **Kunſt** mit der Zeit zu excellieren, ſo man die ſchwarze nennet,

die endlich den allerrichtigſten Weg zum Teufel zuführet. Simplicissimus 4, 132°; Der beſitzt dabei | die etwas ſchwarze Kunſt der Kabaliſterei. Hagedorn 2, 22; Wieland 11, 116; Luther 8, 13b ꝛc. (vgl.: Es gehet Alles hie mit der weißen Kunſt zu und nicht mit ſchlechten Kräutern. 5, 163b); Ohne Schwarzkunſt und Magie. Wieland 12, 143; Rückert Roſt. 73a; Ergab ich mich ganz .... Schwarzkünſten und chemiſchen Studien. Platen 4, 12 ꝛc.; Man erzählt von Zauberern [ſ. 3b], die durch magiſche [ſ. 6c] Formeln eine ungeheure Menge allerlei geiſtiger Geſtalten ... herbeiziehen .... Unglücklicherweiſe hat der Schwarzkünſtler das Wort vergeſſen ꝛc. Goethe 16, 219; 6, 338 [ſ. 2a]; Luther 8, 19a ꝛc.; daneben (veraltet): Ein Schwarzkünſtiger ... oder Schwarzkünſtler. S. W. 60, 33; 43; Von ſeinem Schwarzkünſtiger, dem Teufelsbanner. 61, 329 ꝛc. und: Ein Nigromant [ſ. o.], | ei Schwarzkünſtner. H. Sachs Götz 2, 70 ꝛc.

Hexen 2b; **hexenhaft** 2d; **hexenmäßig** 2d; **Hexenmeiſter** 2a; **Hexerei** 2c; **hexiſch** 2d ſ. Hexe.

Hieb ſ. Haken 5a.
Himmelskörper ſ. Stern 3; Licht 4.
Hin ſ. Ab III, 3; abhanden 4.
Hinab ſ. Ab II.
Hinab-fallen; -hängen; -nehmen; -ſpringen; -ſteigen ſ. Ab II, 2.
Hinabwärts ſ. Nieder 3.
Hinabziehen ſ. Ab II, 2.
Hinfahrt; Hingang ſ. Tod 4.
Hinnen ſ. Außen 3.
Hinnieder ſ. Nieder 2c.
Hinſcheid ſ. Tod 4.
Hinſcheiden ſ. Sterben 6d.
Hinſchied ſ. Tod 4.
Hint(e) ſ. Heute 2.
Hintergehen ſ. Äffen 11.
Hinterliſt ſ. Abgeſeimt 3.
Hinterliſten ſ. Äffen 10b.
Hinterliſtig(keit) ſ. Abgeſeimt 3.
Hinterſinnigkeit ſ. Aberwitz 20.

Hintritt ſ. Tod 4.
Hinübergang ſ. Tod 4.
Hinüberſchlummern ſ. Sterben 6b.
Hinunter ſ. Nieder 2b
Hinunterwärts ſ. Nieder 2d.
Hinweg ſ. Abhanden 5.
Hirnwuth ſ. Aberwitz 4.
Hiſtorie ſ. Abenteuer I, 2.

Hitzen 1; heizen 2; erhitzen 3a; erheizen 3a; durch-, über-, ein-hitzen, -heizen 3b.

1) **Hitzen**, tranſitiv (Sanders 1, 767b) bezeichnet: heiß machen, in Gluth, Hitze bringen, z. B. durch abſichtliches Feuern: Außer der großen Braupfanne noch eine kleinere Beipfanne . . ., welche . . zum Nachbier- und Waſſerhitzen dient. Karmarsch 1, 219; Daß zur Zeit nur ein kurzes . . . Stück, und ſelbſt dieſes dreimal, geſchweißt wird. Da bei dieſem häufigen **Hitzen** das Eiſen leicht verbrennen würde ꝛc. 2, 77; Als ſie das Bad wohl **gehitzt** hatten [ſ. 2]. Musäus M. 2, 162 ꝛc. und ohne Objekt: Daß die Schafgarbe weit beſſer **hitzt** [als Feurung Hitze liefert, ſ. 2] als die Strünke. Kohl Südr. 1, 98 ꝛc.; ferner, auch zuweilen (ſ. 3a) ohne Bezug auf abſichtliche Feurung: in Gluth, Hitze gerathen laſſen, eigentlich und bildlich, z. B.: Mich **hitzt** des Rheinweins edles Feuer | bis zu eines Trinklieds Gluth. Herder (J. B. Michaelis 251); Hagedorn (Wackernagel 2, 617[30]) ꝛc.; Ein Schnee . . ., der mehr als Feuer **hitzt**. Logau 1, 181, 63; Die Sonne wärmte dich, weil mich das Feuer **hitzte**. Rückert Weish. 1, 252; Ringsher umwirbelt ihn [den Phaeton auf dem Sonnenwagen] **hitzender** Rauchdampf. Voss Ov. 1, 84[261] ꝛc. und ohne Objekt: Wenn es donnert, wettert, blitzet, | hagelt, kältet oder **hitzet**. Tscherning (Matthisson Anth. 1, 143) ꝛc., ſ. 3a.

2) **Heizen** (Sanders 1, 734c) bezeichnet: einen hohlen Raum durch- und erwärmen, ſ.: Der Sprachgebrauch beſchränkt das Wort **Heizung** vornehmlich auf ſolche Fälle, wo wir einen hohlen Raum nebſt den etwa darin befindlichen Gegenſtänden erwärmen. So ſprechen wir von der **Heizung** eines Zimmers, eines Treibhauſes, eines Backofens, eines Glasofens, eines Dampfkeſſels ꝛc. Karmarsch 2, 230; Der Dampfkeſſel wird **geheizt** und dadurch das Waſſer erhitzt [ſ. 3] und in Dampf verwandelt ꝛc.; Ein Ofen und dadurch ein Zimmer, ein Bad ꝛc. wird **geheizt**; aber die Luft im Zimmer, das Waſſer im Bade wird dadurch erwärmt [nicht: **geheizt**]; Euch wird das Bad **geheizt**, | aufdampfen

soll's und qualmen, daß euch's die Augen beizt. Uhland 415 ꝛc.; auch ohne Objekt: Wir **heizen** [unsre Öfen] mit Torf, Holz ꝛc. und: Der Ofen **heizt** gut — läßt sich gut heizen — und: Steinkohle **heizt** besser als Torf, ist ein beßres Heizmaterial, vgl. 1.

3) Wie die Grundwörter unterscheiden sich auch die Zusammensetzungen, z. B.:

a) **Erhitzen.** Wo es sich um Erregung von Hitze durch absichtliche Feurung handelt, ist es als Transitiv üblicher als hitzen (s. 1), das aber ohne Objekt hier das Gewöhnliche ist, z. B.: Eisen hitzen oder **erhitzen** ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Die Backkohle hitzt [s. 1, vgl. 2] besser und nachhaltiger als die Sandkohle ꝛc. In allen übrigen Fällen ist **erhitzen** das Üblichere oder allein Übliche, z. B.: Die heftige Bewegung, der Wein, die Leidenschaft ꝛc. hat ihn **erhitzt** und reflexiv: Ein Körper **erhitzt** sich durch Reiben ꝛc.; Jemand **erhitzt** sich beim Laufen, Tanzen ꝛc., Streiten ꝛc. und in den adjektivischen Participien: **Erhitzende** Getränke ꝛc.; **Erhitzt** [echauffiert] sein, aussehen ꝛc.; Den **erhitzten** [eifrig jagenden] Hunden. Freiligrath Ven. 45; Dieser bis zum Meuchelmord **erhitzte** Jüngling. Goethe 17, 20; Mit **erhitzter** Emsigkeit. Ramler Fab. 3, 33; **Erhitzter** schießt . . . | kein Adler auf ein zitternd Reh, | als er an ihren Hals. Wieland 11, 250 ꝛc.; **Angst-; wahn-; wuth-erhitzt**, s. Sanders ꝛc. Ganz verschieden: **erheizen** (s. 2): durch Heizen warm bekommen, z. B.: Der Ofen, die Stube ist nicht zu **erheizen** ꝛc.

b) (s. 1; 2) Verschieden: Nachdem die Kohle . . . **durchhitzt** worden. Karmarsch 3, 713; 59 ꝛc. — und: Die Stube ist noch nicht **durchheizt** oder **durchgeheizt**, vgl. auch: Die Sonnenwärme **heizt** die Luftmasse des Thals **durch**. Tschudi Th. 19 (genauer: sie **durchhitzt**, während es korrekt heißen könnte: sie **heizt** das Thal **durch**, s. 2); ferner: Die richtigste Temperatur für das Gipsbrennen ist ca. 150°. Wird der Ofen **überheizt**, so wird der Gips **überhitzt** und todt gebrannt ꝛc.; auch: Sie sind **überhitzt** [übermäßig erhitzt], trunken. Gutzkow Ritt. 6, 340; Wie kühlst du die **überhitzten** Augen. Otfr. 129; Jene flammende **Überhitzung**, die damals die besten Köpfe oft mehr versengte als erleuchtete. Bürger 73 ꝛc. In der Regel heißt es für: Feuer im Ofen zur Erwärmung eines Zimmers ꝛc. machen, — nur: **einheizen** (vgl. niederdeutsch **einhitzen**. Olearius Reis. 1, 4; Der **Einhitzer**. Zachariä Murn. 5); auch bildlich: Einem **einheizen** = ihm den Kopf warm machen, ihm zusetzen ꝛc.

Hoch s. Erhaben 3.

Hochgesinnt s. Gesinnt 2b.

Höchlich ſ. Erhaben 3a.
Hochſinn; hochſinnig ſ. Geſinnt 2b.
Hochtrabender ſ. Aufſchneider 10.
Hochzeiter ſ. Verlobter 4.
Hoffen ſ. Ahnen 5b.
Hoffnung ſ. Ahnen 5c.
Hofmacher ſ. Liebhaber 4.
Höhe; Hoheit ſ. -E 19.
Höke, Höker ſ. Geſchäftsmann 9.
Holmgang ſ. Zweikampf 5.
Holze, Hölzer ſ. Lande 2c.

Honig 1; Honigſeim 2; Seim 2; Seimhonig 3.

1) **Honig** (Sanders 1, 785c) iſt die allgemeine Bezeichnung für den von den Bienen in die Zellen ihres Baues eingetragenen ſüßen Saft und gilt ſo auch übertragen zur Bezeichnung des Süßen überhaupt.

2) **Seim** (Sanders 2, 1069b) iſt eigentlich: der Honigſaft in den Waben, zumal wie er von ſelbſt daraus ausläuft. Da aber danach verallgemeint auch eine Flüſſigkeit von der Konſiſtenz dieſes Honigſaftes **Seim** genannt wird, zumal in der Kochkunſt (z. B.: Graupen-; Hafer-; Reis-**Seim** ꝛc.), ſo wird das einfache Wort in der heutigen Proſa für den Honigſaft gemieden und auch im gehobnen Stil nur da angewendet, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten iſt. Sonſt aber dient dafür das verdeutlichende **Honigſeim**, vgl.: Ich habe meines **Seims** ſammt meinem Honig gegeſſen. Hohel. 5, 1; Die Biene braute **Seim**. Rückert 2, 453; (Blumen-**Seime**. 1, 44); Bienen, . . . blumigen **Seim** eintragend. Voss Th. 7, 81 ꝛc.; Da floß der Honig . . . Er tunkte mit der Spitze in den **Honigſeim**. 1. Sam. 14, 27; Deine Lippen ſind wie triefender **Honigſeim**. Hohel. 4, 11 u. o.

3) (ſ. 2) Den Honig ſeimen (ab-, ausſeimen), heißt: ihn aus den Waben als Seim darſtellen. Danach iſt, im Gegenſatz zu dem Rauh- oder Tonnenhonig, der mit dem Wachs zuſammengeſtampft in Tonnen gepackt iſt, **Seimhonig** geſeimter, d. i. von dem Wachs der Waben geſchiedner, ſei es durch Auslaufenlaſſen (beſtimmter: Jungfernhonig) oder gewöhnlich in engerm Sinn: aus dem Rauhhonig durch Auspreſſen und Auskochen gewonnener.

Hören ſ. Folgen 5.
Horne, Hörner ſ. Lande 2c.

Horner s. Jänner 5b.
Hornung s. Jänner 2; 5b.
Horribilikribrifax s. Aufschneider 15.
I. **Hort** s. Burg 4.

II. Hort; Schatz.

Beides bezeichnet: Reichthum an werthvollem Besitz ꝛc., **Schatz** (Sanders 2, 894b) auch im gewöhnlichen Leben; **Hort** (1, 794b) als alterthümlich, nur im gehobnen Stil, vgl. für eine andre Bedeutung Burg 4. Danach ganz verschieden, z. B. in der Übertragung auf Personen ꝛc., vgl.: Daß unser bester **Schatz** droben im Himmel ist. Luther 6, 232a, unser theuerstes, werthvollstes Gut ꝛc. (s. auch Liebhaber 8b), — dagegen: Gott ist mein **Hort**, wie: meine Burg s. d. 2; 4).

Hühnerauge s. Leichdorn.

Hühnchen; Küchlein.

1) **Hühnchen** ist ein kleines oder junges Huhn; **Küchlein** (s. Sanders 1, 1043b, niederdeutsch: Küken) das Junge von Federvieh, namentlich von Hühnern, so lange es noch Flaumen statt der Federn hat, vgl.: Das Nestdunenkleid der Vögel . . . . Wie der Haarpelz der **Küchlein** zum Federkleide der Henne, verhalten sich ꝛc. Burmeister geol. Bild. 2, 125.

2) Ähnlich wie **Küchlein** verhalten sich die eigenthümlichen Namen für Junge von Thieren (s. Junges), welche Namen ihnen nur so lange zukommen, als sie von den Alten gepflegt (bei den Säugethieren gesäugt) werden, vgl.: Ferkel und Schweinchen; Fohlen (oder Füllen) und Pferdchen; Lamm (s. u. Zicklein) und Schäfchen ꝛc., s. auch: Kalb, Junges vom Rind; Frischling, namentlich vom Wildschwein; Welf, von Hunden und wilden Jagdthieren; Zicklein, von Ziegen ꝛc. (vgl. Kitz. Sanders; auch: Ein jähriges Lamm . . . von Schafen oder vom Ziegenvieh. Mendelssohn, 2. Mos. 12, 5 ꝛc.).

Humor s. Grille 2; 3.
Humpen s. Becher 6.
Hunger s. Begier 5.
Hurtig s. Behend 5; Geschwind 6.

Hütte s. Behausung 2a.
Hypothese s. Meinen.
=Igkeit; =Heit s. =E.
Im Augenblick s. Alsbald 8.
Im Blitz s. Alsbald 8.
Imgleichen s. Auch I, 2b.
Im Hui s. Alsbald 8.
Imme s. Biene.
Im Nu s. Alsbald 8.
In der Hoffnung s. Schwanger.
In die Wochen kommen s. Gebären IV, 3.
Indignation s. Bosheit 2.
In einem — Augenblick; Blitz; Hui; Nu s. Alsbald 8.
Ingleichen s. Auch I, 2b.
Ingrimm s. Bosheit 7.
Inne halten s. Aufhören 3.
Ins Kindbett kommen s. Gebären IV, 3.
Insurrektion s. Abfall II, 10.
Inwiek s. Bai 3.

Irrenanstalt 2; Irrenhaus 2; Narrenhaus, Narrenspital 4; Tollhaus 3; Bedlam 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine zur Aufnahme von Geisteskranken dienende Örtlichkeit.

2) **Irrenanstalt** (Sanders 2, 1168b) ist eine Anstalt für Irre, welches (s. Aberwitz 10) eine milde Bezeichnung für Geisteskranke ist. Sie dient nicht bloß als Verwahrsam, in welchem die Irren von der übrigen menschlichen Gesellschaft abgesperrt und unschädlich gemacht werden, sondern auch als Heilanstalt für die Geisteskranken. Als solche umfaßt sie außer dem eigentlichen **Irrenhaus** (Sanders 1, 711a) gewöhnlich noch Gartenräume ꝛc. zur Bewegung und Beschäftigung für die in der Anstalt Befindlichen.

3) So fern es sich ausschließlich oder hauptsächlich um rasende, tobsüchtige Geisteskranke, sog. Tolle (s. Aberwitz 5), und deren Unschädlichmachung handelt, gilt der harte Ausdruck **Tollhaus** (Sanders 1, 711c), z. B.: Vorher war er ein ganzes Jahr rasend, da hat er an Ketten im **Tollhaus** gelegen. Goethe 14, 109; Wenn die **Tollhäusler**

der mehrern Zahl mich gern in ein eignes **Tollhäuschen** ſperren möchten. Lessing 11, 536 ꝛc.

4) Aus einer Zeit, wo man Geiſteskranke für geeignete Gegenſtände des Geſpöttes und Gelächters anſah, ſtammt für ſie die veraltende Bezeichnung Narr (Sanders 2, 395a) und daran ſchließt ſich **Narrenhaus**, das — zumal verkleinert — auch wie Drillhäuschen, einen beweglichen Käfig bezeichnet, worin Leute zur Strafe eingeſperrt, der Verhöhnung des gaffenden Pöbels preisgegeben werden. Auerbach Barf. 160; Simpliciſſimus 3, 406[5] ꝛc., — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, z. B.: Ein Advokat ſtiftete ſein ganzes Vermögen in das **Narren-** oder **Tollhaus**. Hebel 3, 412 ꝛc.; zumeiſt noch übertragen, z. B.: Demokrit lachte fortwährend, weil er die Erde als ein großes **Narrenhaus** anſah; Ihren [der Arzneikunſt und der Philoſophie] Lehrſätzen und ihrem Ideal von Geſundheit nach iſt die ganze Erde ein großes **Narren-** und Siechenhaus. Wieland 29, 160 ꝛc. Im eigentlichen Sinn galt namentlich früher auch das mildre **Narrenſpital** als: Verpflegungshaus für Geiſteskranke.

5) **Bedlam** iſt eigentlich der Eigenname einer großen Londoner Irrenanſtalt und gilt zuweilen verallgemeint: ähnlich **Bedlamit** — Irren-, Narren-, Tollhäusler, als Bezeichnung für Einen, der in einem Irrenhaus ꝛc. ſitzt oder hineingehört.

Irrenhaus; **Irrenhäusler** ſ. Irrenanſtalt 2.
Irrführen; **irrleiten** ſ. Anführen III, 5b.
Irrſinn; **Irſinnig(keit)** ſ. Aberwitz 10.
Irrwahn ſ. Aberwitz 13.
Jach ſ. Eile 10.
Jachzorn ſ. Bosheit 4.

Jagd 1; Weid 2; Weidwerk 2; Birſch 3.

1) Die Thätigkeit, wodurch man ſich Wild als Beute verſchafft, ſei es, daß man z. B. es in aufgeſtellten Netzen, Fallen, Schlingen ꝛc. fängt oder es verfolgend erlegt, heißt **Jagd** (Sanders 1, 826c), welcher Ausdruck verallgemeinert dann z. B. auch die Verfolgung bezeichnet, wodurch man Etwas in ſeine Macht und Gewalt zu bekommen ſucht, das Haſchen danach ꝛc. S. auch 2; 3.

a) Einer, der — und ſo fern er — auf Etwas Jagd macht, heißt allgemein ein **Jäger** (z. B. ein Ämter-, Stellenjäger ꝛc.); ohne Zuſatz aber bedeutet dies Wort einen der Jagd auf Wild Ergebnen, Gewidmeten, Obliegenden (vgl. 2), ſ. das Zeitwort **jagen** (vgl. 3).

2) Für Einen, der der edeln — d. i. namentlich das Wild erlegenden — Jagd berechtigt und kunst- und zunftgerecht (in ehrenhaft anerkannter Weise) obliegt, gilt die Bezeichnung: **Weid(e)mann** (Sanders 2, 233c), vgl.: Ein echter **Weidmann** verachtet das Treiben solcher Aas-jäger, die ohne Schweißhund birschen [s. 3] und durch die viel weidewund geschoßnes Wild veraast wird ꝛc. Ein dichterischer Ausdruck (z. B. bei Klopstock; Voss ꝛc.) für Weidmann ist **Weid(e)ner** (Sanders 2, 1530), das namentlich bei Älteren auch die Bedeutung Hirschfänger hatte (vgl. Weid-Blatt, -Messer — Genickfänger).

Das seltne **Weid** (Sanders 2, 1527a) und das häufigere **Weidwerk** bezeichnen nach heutigem Gebrauch die weidmännisch (s. o.) betriebne Jagd als eine edle (ritterliche ꝛc.) Übung, z. B.: Ich habe Eichenwälder, tief und breit, | mit Bahnen rings durchhauen für die **Weid**, | und Hirsch' und Rehe ꝛc. Wh. Müller Gd. 1, 386; Die Stärke | kundgethan durch blut'ge Werke | in der Schlacht und auf der **Weid**. Müllner 2, 11 ꝛc.; „Willkommen zu der edeln Jagd!“ ... Wer nicht des **Weidwerks** pflegen kann ꝛc. Bürger 70a; Nun kommt der Herbst, nun kommt die Jagd, | nun kommt des **Weidwerks** Freude. Freiligrath S. W. 3, 110; Nichts kannt' ich als der Waffen wilde Freuden | und als des **Weidwerks** kriegerische Lust. Schiller 495b; Aufs **Weidwerk** hinaus ritt ein edler Held, | den flüchtigen Gemsbock zu jagen. 69b ꝛc. Veraltet dagegen sind Anwendungen (s. Schmeller 4, 27; 28), wie: Im Herbstmon[d] geht an die **Vogelweid**. H. Sachs; **Fischweid** — Fischfang, vgl.: **Wasser-** und **Fischweidwerk** von Feierabend ꝛc. Dagegen gilt noch **Weidwerk** für das erlegte Wildbrett, die Jagdbeute. 1. Mos. 25, 28; Döbel 4, 24 ff., vgl. seltner so: Außerdem bekam er rothe Rephühner, Schnepfen, Enten und allerlei Jagd. Goethe 30, 66, welcher Ausdruck häufiger kollektiv das in einem Revier zu erjagende Wildbrett nach seiner Beschaffenheit bezeichnet: Hier giebt's viel niedre, aber wenig hohe Jagd ꝛc.

3) **Birsch(e)** (Bürsch; Pirsch; Pürsch, s. Sanders 1, 144a) bezeichnet eine Jagd, wobei der Jäger das Wild beschleichend erlegt; dann auch (wie Jagd): Jagd-Bezirk und -Gerechtigkeit, s. Sanders a. a. O., auch **birschen**, auf solche Weise jagen, wohl mit der Grund-Bedeutung: streifen, fegen (durch den Wald, z. B. auch vom Wilde ꝛc.) und Zusammensetzungen, z. B. (verallgemeint): Der **birscht** [schleicht] sich am Abend auf die Almhütten zu. H. Schmid Kanzl. 1, 209 ꝛc. und weidmännisch: Das **Anpirschen** [Sich-Heranschleichen] an ein Wild ist der größte Genuß. Gerstäcker Mon. 1, 316; Der Kasuar will vorsichtig angepirscht sein. . . Rasch pirschte ich mich an einen dieser Steine an. W. W. 1, 269; Uns auf Schußweite **hinanzupirschen**. Gartenl.

13, 604b; Während der Andre jacht hinter dem Wilde **herpirschte.** 605a; Ein Gehölz, eine Buschwiese **durchzupirschen.** Droysen York 1, 91 ꝛc.

Jagen; Jäger s. Jagd 1a.
Jägerstern s. Abendstern 3.

Jäh; plötzlich; schroff; unvermittelt.

Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in Bezug auf den Übergang von Etwas zu etwas Andrem, im Gegensatz zu allmählich ꝛc.

Namentlich das Fehlen der zwischenliegenden Mittelstufen bezeichnet **unvermittelt**; dagegen **schroff** (s. Abschüssig 4; abstoßend 3) das scharfe Hervortreten in dem Abstand des Einen und des Andern, die selbst entschiedne Gegensätze bilden können. Über die auch sonst als Gegensätze zu allmählich erscheinenden **plötzlich** und **jäh** s. Auf den Plotz 7; Eile 10; abschüssig 3.

Ein **unvermittelter** Übergang lässt Etwas dazwischen vermissen; ein **plötzlicher** ist unvermuthet und überraschend; ein **jäher** choküert und macht stutzig; ein **schroffer** erregt Anstoß und verletzt.

Jäh s. Abschüssig 3; Eile 10.
Jähe; Jäheit s. Eile 10.
Jählich s. Eile 10.
Jähling(s) s. Eile 10.
Jähzorn s. Bosheit 4.

Jänner 5a; Januar ꝛc.

1) Die allgemein üblichen Namen der Monate (s. **Sanders** 2, 326b) sind aus dem Lateinischen entlehnt und lauten der Reihe nach: 1) **Januar**; 2) Februar; 3) März; 4) April; 5) Mai; 6) Juni; 7) Juli; 8) August; 9) September; 10) Oktober; 11) November; 12) December, während die Formen mit weitrer lateinischer Endung und Abwandlung heute als altfränkisch gemieden werden, wie: Am 8. **Januarius** [oder **Januarii**] 1749. **Rabener** 3, 174 ꝛc.

2) Deutsche Namen dafür — wie sie schon Karl der Große einführen wollte — sind dagegen nicht durchgedrungen, großentheils auch schwankend und Verwirrung anregend, s. **Grimm** Gesch. d. deutsch. Spr. 1, 79 ff.; **Benecke** Mhd. Wörterb. 2, 55 ff.; **Campe** Verdeutsch. 122, wo entsprechend der Reihe nach folgende Namen angegeben sind: 1) Neujahrsmond und Jänner; 2) Hornung; 3) Frühlingsmond; 4) Wandel-

mond; 5) Wonnemond; 6) Sommermond; 7) Heumond; 8) Erntemond; 9) Herbſtmond; 10) Weinmond; 11) Reifmond; 12) Wintermond, vgl. z. B. aus H. Germberg's Carmin. proverb. ꝛc. (1576) folgende aus dem Lateiniſchen überſetzte Verſe, in denen die zwölf Monate der Reihe nach vorkommen: Im Jenner ſitzt man gern zu Tiſch; | ſo iſt der Hornung kalt und friſch; | der März hebt zu bauen an die Erden; | im Aprellen thut All's grün werden; | zu Waſſer und Land ſucht Luſt der Mai; | der Brachmon führet ein das Heu; | der Heumonat ſammlet den Haber; | das Korn der Augſt einſchneidet aber; | der Herbſtmon uns den Wein laſſt werden; | der Weinmon wirft Samen in die Erden; | im Wintermon Laub und Gras verdirbt; | manch feiſtes Schwein im Wolfsmon ſtirbt. Herrig 40, 126 ꝛc., wo alſo z. B. — wie auch bei Andern — Wintermonat für November ſteht; nicht, wie bei Campe, für December, wofür außer Wolfsmonat auch Chriſtmonat vorkommt, z. B. J. v. Müller 5, 143; Rabener 3, 178; 186 ꝛc., vgl. auch: Das Jahr enthält drei Frühlings-, drei Sommer-, drei Herbſt- und drei Wintermonate ꝛc.

3) Wo es ſich alſo um eine kalendermäßige Bezeichnung handelt, gebraucht man gewöhnlich die in 1 angegebnen, allgemein anerkannten und ganz unzweideutigen Namen.

4) Aber eben, weil dieſe einen ſo kalendermäßigen Anſtrich haben, wählt die gehobne Sprache lieber minder abgegriffne Ausdrücke, wie Zuſammenſetzungen mit Mond (im gehobnen Stil — Monat), z. B.: Es ſchweigt; doch tönt das Segelwerk | bis Mittag ſäuſelnd nach, | wie in dem laub'gen Junimond | ein grasverſteckter Bach. Freiligrath S. W. 3, 148 ꝛc. und die in 2 angegebnen Bezeichnungen, namentlich die Zuſammenſetzungen von Mond mit einem bedeutſamen, inhaltsvollen Beſtimmungswort, z. B., wo der Chroniſt berichten würde: Die Schlacht bei Döffingen war im Auguſt, ſagt der Dichter: Im Erntemond geſchah es, bei Gott! ein heißer Tag! | Was da der edeln Garben auf allen Feldern lag! Uhland 422 ꝛc., vgl. im Ton des Literarhiſtorikers: Platen wurde im Todesjahre des Dichters und Landsmannes Uz am 24. Oktober 1796 zu Ansbach geboren. Platen 1, 4 (Gödeke), dagegen im höhern Stil der Parabaſe: In demſelbigen Jahr, als Uz wegſtarb, und zwar im erfreulichen Weinmond, | ward dort überdies noch ein zweiter Poet höchſt würdigen Eltern geboren. 4, 70, vgl. in Gelegenheitsgedichten zum Geburtstage der Herzogin Amalia von Weimar amſelben Datum, in allerdings kalendermäßigerer Angabe: Zwei Muſen ... begannen ihren Streit | am 24ſten des Weinmonds zu erneuern. Wieland 12, 138 und: Der 24ſte Oktober | bedarf entlehnten Schmuckes

nicht. 145 ꝛc. Wie viel matter dagegen würde Juli (ſ. 5a, Schluß) oder auch Juli-Monat, -Mond in folgenden Stellen lauten: Im Roſenmond und in den ſchwülen Tagen, | wenn Sirius wüthet, befand ich Manche zu ſchwach, | Gefälligkeiten zu verſagen, | die vierzehn Tage zuvor und hernach | ſich ſtark genug fühlte, ſie ſelbſt dem Herkules abzuſchlagen. Wieland 15, 215; Ihr wiſſt, wie wir im Roſenmond | die Maien hier gepflanzt! ꝛc. Hagedorn 3, 98 u. ä. m., während andrerſeits Mai (ſ. Sanders 2, 208c ff. und Frühjahr 5) mit ſeinen lebendigen Fortbildungen (z. B.: Es lenzt und mait ꝛc.), wie auch Maimond, Maienmond, dem deutſchen Ohr nicht minder bedeutſam und inhaltsvoll tönt als Wonnemond und ſomit vollberechtigt in der gehobenſten Sprache ſteht, z. B.: Im wunderſchönen Monat Mai, | als alle Knoſpen ſprangen. Heine Lieb. 112 ꝛc., aber ohne den Zuſatz Monat nicht grade bloß den Kalendermonat bezeichnend, ſondern (verſchieden von Wonnemonat) die Frühlings- und Blüthezeit des Jahrs überhaupt und danach vielfach übertragen, ſ. Sanders a. a. O. und z. B. die Perſonifikation jener wonnigen Jahreszeit: Schweigend ſahe der Mai die bekränzte, | leichtwehende Lock' im Silberbach, | röthlich war ſein Kranz ꝛc. Klopstock Od. 1, 211 ꝛc.

5) Auch die nicht mit Monat und Mond zuſammengeſetzten Ausdrücke in 2: Jänner (Jenner) und Hornung ſind nicht ſo allgemein gültig und verbreitet als die entſprechenden Januar und Februar. Die gewöhnliche Umgangs- und Schriftſprache vermeidet ſie heute als veraltet oder mundartlich:

a) So findet ſich z. B. in den Datumsangaben der Briefe von Joh. v. Müller überwiegend das heute als altfränkiſch geltende oberdeutſche (ſchweizeriſche ꝛc.) Jänner oder Jenner (z. B. 5, 29; 31; 66; 69; 73; 116; 156; 202; 245; 246; 301; 348 ꝛc.; dagegen: den 7. Januar. 318, vgl. 6, 367; 427 ꝛc.); aber auch Schiller ſchreibt: Der Graf Egmont trat im Jänner des Jahrs 1565 ſeine Reiſe nach Spanien an. Schiller 812b, während man in Goethe's und Schiller's Briefwechſel faſt nur die Form Januar findet (ſ. auch Goethe 27, 71; 73; 77 ꝛc.) und Wieland z. B. im Oberon ſchreibt: „Ein ſtattlich Paar!" — hört man zu beiden Seiten raunen —, | „ſie gleichen ſich —, wie Januar und Mai". Wieland 20, 153, vgl.: Ich hab euch im beſten Juli [in Gluth, Hitze] verlaſſen | und find' euch wieder im Januar [kalt]. Heine Lieb. 241 ꝛc., wo Roſen- und Neujahrsmond als an Begriffe erinnernd, um die es ſich hier nicht handelt, nicht paſſend wären.

b) Hornung ſtatt Februar iſt alt und oberdeutſch, z. B.: Auf Oculi, den 26. Hornungs. Stumpf 643a (vgl., ſ. a: Am 11. Jenners.

ebd.); Am 16. Tag Hornungs. 713a ꝛc. (neben: Am 16. Tag Februarii. 715b ꝛc.); Hebel 3, 116; Keller gr. Heinr. 2, 350 ꝛc. (vgl.: Vor den groß- und kleinen Hornung, d. i. den Januarium und Februarium. Rockenphilosophie 2, 173). Aber grade als weniger allgemein üblich und minder kalendermäßig gebraucht auch Schiller das Wort im gehobnen Stil, z. B.: Der heiterſte Himmel, der mitten im Hornung einen Maientag bildete. 718b; Der burgundiſche Zeitraum ſchimmert wohlthätig hervor aus jenen finſtern Jahrhunderten wie ein lieblicher Frühlingstag aus den Schauern des Hornungs. 782a ꝛc. Dagegen iſt die Bezeichnung mit anderer Endung: der Horner ausſchließlich ſchweizeriſch, ſ. Stalder 2, 56 und z. B. (ſ. Sanders 1, 793c): Die Erde ſchickt den Früchten die Blüthen ſtets voran | und zündet ſelbſt im Horner ſchon Blumenlichter an. Reithard Schwzr. Sagen 85.

Jaſt ſ. Eile 9.

Jenner ſ. Januar 5a.

Joch; Laſt.

Joch (Sanders 1, 839b) iſt ſinnverwandt mit Laſt (ſ. Bürde) nur in der bildlichen Anwendung für etwas Einem Auferlegtes (mehr oder minder Schweres und Drückendes), woran man wie ein Jochſtier zu tragen und zu ziehen hat; auch als Bezeichnung drückender Abhängigkeit, Dienſtbarkeit, Knechtſchaft (z. B.: Daß Italien das Joch Öſterreichs nur abwerfe, um Frankreichs Ketten zu tragen, Treitschke Hiſt. II, 1, 435), welche beſondre Bedeutung Laſt nicht hat, während andrerſeits für etwas Drückendes und Beſchwerliches, wenn man nicht darunter gleichſam gebunden und eingeſpannt iſt, nur Laſt, nicht Joch gilt: Ich bin, rief er, ein freier und ſorgenloſer Junggeſelle: warum ſollte ich das Joch der Ehe und die Laſt der Familienſorgen auf mich nehmen?, vgl.: Sich ins Ehejoch, ins Joch [natürlich nicht: in die Laſt] der Ehe ſpannen laſſen ꝛc.; Nehmt auf euch mein Joch . . . Mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht. Matth. 11, 29 ff.; auch: Das laſtende Joch oder: die Laſt des Joches von Jemandes Hals nehmen, zerbrechen ꝛc., ſeltner: Du haſt das Joch ihrer Laſt zerbrochen. Jes. 9, 4 ꝛc.

Joche; Jöcher ſ. Lande 2q.

Juli ſ. Jänner 1; 3; 5a.

Jungen ſ. Gebären III, 5.

Junges 1; 2; Kind 1; 2; Erzeugte(r) 3.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend ein lebendes Weſen als Erzeugtes und Sprößling — und: ein lebendes Weſen in ſeinem

ersten Lebensalter. Aber der Ausdruck: das **Junge**; ein **Junges** gilt eigentlich nur von Thieren (und zwar gewöhnlich auch nur, wo dafür kein eigener bestimmter Name üblich ist, s. Hühnchen 2); **Kind** (s. d.) dagegen hauptsächlich von Menschen, — s. entsprechend, für die Erzeugenden dort die Alten (s. d.), hier: die Eltern, — vgl.: Das **Kind** ohne Ausnahme will recht und gut sein; keineswegs will es, so wie ein junges Thier, bloß wohl sein. Fichte 7, 419 und: Die Neapolitaner lieben nicht ihre **Kinder**, sondern ihre **Jungen** und dieser thierische Instinkt geht sehr weit. Forster Jt. 2, 181 ꝛc. Andrerseits findet sich aber auch für Junge von Thieren, in einer Art Personifikation, die Bezeichnung **Kind** (Sanders 1, 907a), zunächst in der Thierfabel, z. B.: Mein **Kind**! . . . , | so sagt' ein Reh zu seinem Sohne ꝛc. Lichtwer 104 ꝛc.; ferner z. B.: Selbst die schwache Rehmutter weiß ihr geliebtes **Kind** erfolgreich zu vertheidigen. Brehm Bild. 10; Die Spatzen . . . , so Mutter als **Kinder**, verschlungen. Bürger 198b; Es war der Hindin Mann mit seinem Weib, der Hinde, | das Elternpaar, gefolgt vom Rehkalb, seinem **Kinde**. Rückert B. E. 130; Zarte **Kinder** der Schafe. Voss Ländl. 1, 5, vgl.: Die grünliche Tochter des Zeisigs. Voss 3, 21 ꝛc.

2) Verallgemeint findet sich dann **Kind** im gehobnen Stil für: etwas Erzeugtes überhaupt (in einer Art Belebung), namentlich auch von keimenden, sprießenden, reifenden, wachsenden Pflanzen (Sanders a. a. O.), wie technisch Versetzpflänzchen ꝛc. **Kindel** heißen, vgl. auch — minder üblich —: Von den Ästen fallen Luftwurzeln herunter; auch wachsen **Junge** von den Ästen aus Beeren, welche dort liegen geblieben sind. Oken 3, 630, gewöhnlich Sprößlinge.

3) Im gehobnen Stil findet sich auch zuweilen für Sohn und Tochter die Bezeichnung: der, die **Erzeugte**, z. B.: Nestor's edler **Erzeugter**. Voss Od. 4, 303; Platen 4, 296.

Juni s. Jänner 1; 2; 3.
Kadaver s. Leiche 2.

Kahn; Nachen.

Kahn (Sanders 1, 851b) ist der gewöhnliche und technische Ausdruck für ein kleines, plattbodiges Wasserfahrzeug (s. Fahrzeug 2) ohne Verdeck, theils ohne Mast, theils — namentlich zur Frachtbeförderung auf Flüssen dienend — mit einem Mast.

Nachen (Sanders 2, 370c) ist namentlich in der gehobnen Rede ein (gewöhnlich mastloser) Kahn für Fischer — und, als Fahrzeug für Personen dienend, dagegen gewöhnlich nicht für Fracht, also z. B.: Was

hat der **Kahn** geladen? [nicht: Nachen]; Apfel-; Holz-; Torf- ꝛc.; Elb-; Oder- ꝛc. **Kahn** [nicht: Nachen]; dagegen: Sprang | er in den nächſten **Fiſcherkahn** | . . . Doch, wehe, der **Nachen** war allzuklein, | der Retter von allen zugleich zu ſein. Bürger 37a; Wie der Fluß in Breit' und Länge | ſo manchen luſtigen **Nachen** bewegt! | Und bis zum Sinken überladen | entfernt ſich dieſer letzte **Kahn**. Goethe 11, 40; Dort legt ein Fiſcher den **Nachen** an. | . . . Nähm' er mich auf in den rettenden **Kahn**! Schiller 425b; (Maria Stuart III, 1); Bis er [der Fiſcher] den **Kahn** vom Ufer losgebunden . . . . | Da iſt der **Kahn**, der mich hinüberträge. | . . . Gieb her den **Kahn**! . . . . | Sieh, wie das Schifflein auf den Wellen ſchwankt! | . . . Iſt's Der im **Nachen**? Schiller 517 ff. (Wilh. Tell I, 1), vgl., vorangehend (in Schweizer Mundart): Zieh die Naue ein! —; Das Feſt beginnt. Schon füllt mit aufgeſchmückten **Nachen** | ſich der Kanal [in Venedig], ſchon drängt ſich **Kahn** an **Kahn**. Wieland 12, 46 u. o.

Kalb ſ. Hühnchen 2.

Kalben, kalbern, kälbern, ſ. Gebären III, 5.

Kalt werden ſ. Werden 6.

Kampf ſ. Aktion 2.

Kanal 3; Meerenge 1; Straße 2; Sund 4.

1) **Meerenge** (Sanders 1, 368a) iſt ein ſchmaler zwei Meere verbindender Waſſerſtreif zwiſchen zwei Ländern.

2) **Straße** (ſ. Bahn 4; Gaſſe und Sanders 2, 1232a) iſt in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: eine Meerenge als Durchfahrt, als Weg für Schiffe, eine ſchiffbare Meerenge und iſt ſomit ſeemänniſch der gewöhnliche Ausdruck, ſ. Bobrik 496; 672; in engrem Sinne = **Straße** von Gibraltar; dazu: Straßfahrer, Schiffe, die nach dem Mittelmeer fahren.

3) **Kanal** (Sanders 1, 862a) allgemein: Verbindungsweg für darin ſtrömende Flüſſigkeiten ꝛc., ſo auch ein für das Waſſer gegrabener Weg, z. B. zur Herſtellung der Verbindung für die Schiffahrt zwiſchen zwei Gewäſſern ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft; ein an beiden Seiten offner Meeresarm; gewöhnlich eine breite Meerenge; ohne Zuſatz namentlich: der Meere arm zwiſchen England und Frankreich.

4) **Sund** (Sanders 2, 1271c) heißt gewöhnlich die Meerenge zwiſchen Seeland und der ſchwediſchen Küſte (beſtimmt: Öre-Sund). Außerdem gilt dieſe nordiſche Bezeichnung für Meerenge meiſt nur im gehobnen Stil, ſ. Belege Sanders a. a. O., ſo auch übertragen: Wie von einer kleinen Inſel zur andern über dieſen langweiligen **Sund** [Zeitraum

der Trennung] hinüberſchwimmen. Wieland 23, 172 und ſcherzhaft bildlich: Im dickſten Kopf, den je der weite Sund | von einem Ochſenmaul in zwei Halbkugeln trennte. 12, 6.

Kaſſieren ſ. Abdanken II, 7.
Kaſteien; Kaſteiung ſ. Ahnden 7.
Kaſtell ſ. Burg 9.
Kaſtraun; Kaſtrone ſ. Schafbock 3.
Kaufherr ſ. Geſchäftsmann 4.
Käufler ſ. Geſchäftsmann 12.
Kaufleute ſ. Männer 5.
Kaufmann; (Kaufmänner) ſ. Geſchäftsmann 2; (Männer 5).
Kebſe; Kebsfrau; Kebſin; Kebsweib ſ. Beifrau 2.
Keck; Keckheit; kecklich ſ. Beherzt 2b.
Kehle ſ. Hals 2.
Kelch ſ. Becher 4.
Kennbar ſ. -Bar I, 9.
Kenntlich ſ. -Bar I, 9.
Kern ſ. Rahm 3d.
Kette; ketten ſ. Bande 5; 8.
Kiel ſ. Feder 1; 2; 4.
Kiepſack ſ. Ficke 3a.

Kind; Knabe; Mädchen.

In der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft bezeichnet **Kind** (Sanders 1, 907a) ein menſchliches Weſen im frühen, unreifen Lebensalter (vgl. Junges 1; 2). In dieſem Sinne heißt ein männliches Kind: **Knabe**, ein weibliches: **Mädchen** (vgl. dagegen zu **Kind**, als Erzeugtem, in Bezug auf die Eltern, männlich: Sohn; weiblich: Tochter), z. B.: Das **Kind** im Mutterleibe, noch unbeſtimmten Geſchlechts: Er fragte die Amme, die das **Kind** auf dem Arme trug, ob es ein **Knabe** ſei ꝛc. Bezeichnen ſo **Knabe** und **Mädchen** ein Kind von beſtimmtem Geſchlecht, ſo erklärt es ſich auch, daß dieſe Wörter, wenn man mehr Stufen in dem Lebensalter unterſcheiden will, ein ältres, erwachsnes Kind bezeichnen, in welchem das Geſchlechtsleben ſich wenigſtens ſchon einigermaßen zu entwickeln beginnt (vgl. Burdach Anthr. 543 ff.). Und ſo gilt **Knabe** als Bezeichnung einer Altersſtufe zwiſchen Kind und Jüngling und entſprechend **Mädchen** zwiſchen Kind und Jungfrau,

Jenes dann noch oft den Jüngling (s. Sanders 1, 947b), wie Dies die Jungfrau (2, 201b) mitumfassend, vgl.: Mit der Freude Feierklange | begrüßt sie [die Glocke] das geliebte **Kind**. . . . | Die Jahre fliehen pfeilgeschwind. | Vom **Mädchen** reißt sich stolz der **Knabe**, | er stürmt . . . hinaus. . . . Sieht er die Jungfrau vor sich stehn. | Da fasst ein namenloses Sehnen | des Jünglings Herz. Schiller 77b; ferner: Das **Kind** bequemt sich meist mit Ergebung unter die Autorität der Eltern; der **Knabe** sträubt sich dagegen; der Jüngling entflieht ihr und der Mann lässt sie wieder gelten. Goethe 39, 69; Man hat im Verlaufe dieses biographischen Vortrags umständlich gesehen, wie das **Kind**, der **Knabe**, der Jüngling sich auf verschiednen Wegen dem Übersinnlichen zu nähern gesucht. 22, 399; Der **Knabe** . . . Das Mittelding zwischen **Kind** und Jüngling 16, 163; Ich fand es unerträglich, daß ein **Mädchen**, höchstens ein paar Jahre älter als ich, mich für ein **Kind** halten sollte, der ich doch für einen ganz gescheiten und geschickten Jungen zu gelten glaubte. 21, 4; Als **Kind** und [dann als] **Knabe**. Meyer-Merian 172 ꝛc. (vgl. Bube; Junge; Knabe); andrerseits: Was du mir als **Kind** gewesen, | was du mir [später] als **Mädchen** warst. Goethe 6, 90; Er hätt' in diesem Wahne nicht das **Kind** | bloß auferzogen? ließ das **Mädchen** noch | in diesem Wahne? Lessing Nath. 3, 10 ꝛc. (vgl. Dirne; Mädchen), wozu wir aber noch bemerken müssen, daß in andrer Auffassungsweise auch **Kind** nicht selten von erwachsnen Frauenzimmern gilt. Diese Bezeichnung aber geht aus von **Kind** (s. o.) als Erzeugtem; danach gilt sie zunächst als väterlich-wohlwollende, liebevolle Anrede an eine jüngre Person und so als Schmeichelanrede einer geliebten Person, zumal eines Mädchens und dann auch für ein Frauenzimmer als geliebt oder liebenswürdig ꝛc., zuweilen auch im mitleidigen Sinn (s. Sanders 1, 906c), z. B.: Dem ehemaligen Mann mit dem „Schatze" oder dem jetzigen mit dem „**Kinde**" [als Bezeichnung der Frau]. Engel 12, 225; Faust (von Gretchen): Beim Himmel! dieses **Kind** ist schön! Goethe 11, 111; Was hat man dir, du armes **Kind**, gethan? 1, 137 ꝛc.

Kinde; Kinder s. Lande 2p.
Kinder-Frau; -Muhme; -Mutter s. Bademuhme 5c.
Kirche s. Bethaus 4.
Kirchendiener; Kirchner; Kirchwart s. Glöckner 1; 4b.
Kitzeln; kitzen; kitzern s. Gebären III, 5.
Kläre; Klarheit s. -E 20.
Klavier-Lehrer; -Meister s. Lehrer 2.

Kleidermacher; Schneider; (Schuhmacher; Schuster).

Schneider (Sanders 2, 990a — aus dem urſprünglichen: Gewand-, Tuchſchneider) und **Schuſter** (1027a; 871c — aus dem urſprünglichen Schuhſuter) ſind für die bekannten Handwerker die älteren Namen, die mit der Zeit den ſich vornehmer dünkenden Zunftgenoſſen ſelbſt nicht mehr ganz enſtanden, weßhalb dieſe lieber mit den neugebildeten und verſtändlicheren Bezeichnungen **Kleidermacher** und **Schuhmacher** (Sanders 2, 195) ſich nannten und genannt ſahen, vgl. immer nur: **Flickſchneider** und **Flickſchuſter** ꝛc.; ferner in althergebrachten Redensarten und Sprichwörtern: Frieren, zittern wie ein **Schneider**; **Schneiderkourage** ꝛc.; **Schuſter**, bleib beim Leiſten! ꝛc.; Gevatter **Schneider** und Handſchuhmacher. Schiller 326a ꝛc.; auch — wo eben das Handwerk allgemein bezeichnet werden ſoll —: Die **Schneider** nähen, die **Schuſter** ziehen und pochen alle halb auf der Straße. Goethe 23, 51, vgl.: **Schuſterdraht** ꝛc. Dagegen lieſt man auf den Schildern (beſonders in größern Städten), in Adreßkalendern ꝛc. häufiger **Kleidermacher** und **Schuhmacher** ꝛc.

Kleine; Kleinheit ꝛc. ſ. -E 21.
Kleingeſinnt ſ. Geſinnt 2b.
Kleinhändler ſ. Geſchäftsmann 6b.
Kleinheit; Kleinigkeit ſ. -E 21.
Kleinkrämer ſ. Geſchäftsmann 8.
Kleinmuth; Kleinmüthig(keit) ſ. Angſt I, 2b.
Kleinſinn(ig) ſ. Geſinnt 2b.
Klippſchule ſ. Abeceſchule 2.
Knabe ſ. Kind.
Knall und Fall ſ. Alsbald 9.

Knauf; Knopf.

Knauf, eigentlich die oberdeutſche Form zu **Knopf** (ſ. Sanders 1, 950c; 959b) gilt hochdeutſch — mehr der gehobnen Rede angehörig — doch nur für einen größern **Knopf**, ſo fern Dies eine runde oder rundliche Anſchwellung oder Hervorragung am Ende oder an der Spitze eines Gegenſtands bezeichnet (alſo z. B. nicht ſtatt **Knopf** an einem Kleidungsſtück) und gewöhnlich hat **Knauf** noch den Nebenbegriff der kunſtmäßigen Geſtaltung. So heißt namentlich das Kapitell einer Säule gewöhnlich **Knauf**; man ſpricht vom **Knauf** oder **Knopf** — einer Thurm-

spitze, am Schwert ꝛc., dagegen nur vom **Knopf** (nicht **Knauf**) einer Stecknadel ꝛc.

Knautsch; knautschen; knautschig ſ. Falte 3.

Knecht 4; Leibeigener 2; Sklave 3.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie Jemand als einen Unfreien in einem Abhängigkeitsverhältnis von einem Herrn bezeichnen.

2) Der **Leibeigene** (Sanders 1, 349c) iſt, im Gegenſatz des Freien, Einer, der mit ſeinem Leibe, d. h. mit ſeiner Perſon, einem Herrn gehört oder von ihm abhängig iſt, namentlich ſo fern er, als ein an die Scholle Gebundner, ſeinen Grundbeſitz, für den er dem Herrn zu Dienſtleiſtungen und Abgaben verpflichtet iſt, nicht ohne Erlaubnis des Herrn verlaſſen darf; ſ. 4.

3) **Sklave** (Sanders 2, 1112c) iſt Jemand als Beſitzthum eines Herrn, worüber als über etwas Willenloſes (gleichſam als eine Sache) dieſer nach Willkür verfügen und ſchalten kann; auch verallgemeint und übertragen: Jemand in der abhängigſten Dienſtbarkeit, wonach er ganz ohne eignen Willen iſt, z. B.: Die Könige ſind nur **Sklaven** ihres Standes. Schiller 416a ꝛc., ſ. 4.

4) **Knecht** (Sanders 1, 951c, vgl. Bedienter 6) iſt Jemand, der — und ſo fern er — im ſtrengſten und niedrigſten Abhängigkeits-Verhältnis einem Herrn zu gehorchen hat und gehorcht, z. B. von ganz Unfreien: Leibeigene [ſ. 2] **Knechte** und Mägde. 3. Mos. 25, 44; **Knechte** [Sklaven. Ess] oder Freie. 1. Kor. 12, 13; Sind wir wirklich deine **Knechte**, | ſind wir deine Sklaven [ſ. 3], Zar? Platen 6, 13 ꝛc.; auch übertragen (vgl. 3): Wer Sünde thut, Der iſt der Sünden **Knecht** [Sklav. Ess]. Joh. 8, 34; Und wie ſollte ich mich auch aus den Armen meiner zahlreichen und hilfsbedürftigen Familie reißen, um mich an fremden Höfen als einen Landflüchtigen herumzutragen, eine Laſt für Jeden, der mich aufnimmt, Jedes Sklave, der ſich herablaſſen will, mir unter die Arme zu greifen, ein **Knecht** von Ausländern, um einem leiblichen Zwange in meiner Heimath zu entgehen? Schiller 839b ꝛc. Sofern aber **Knecht** auch (ſ. Bedienter 6) heute Jemand bezeichnet, der freiwillig ſich zu den früher von Sklaven verrichteten Arbeiten verdingt, heißt es z. B. übertragen: Die Tyrannei hat Mittel, das Schweigen zu erzwingen; aber das Reden nicht. Auch ein edler Mann kann ein Sklave der Verhältniſſe werden [wider Willen in Abhängigkeit von ihnen gerathend, ſo daß er nicht kann, wie er möchte]; wer aber ein **Knecht** der Verhältniſſe wird [ihnen aus freien Stücken ſeinen Willen aufopfernd ꝛc.], Das iſt kein edler Mann. Börne Franzoſ. 3.

Knillen ſ. Falte 3c.
Knitter; knitterig; knittern ſ. Falte 3a.
Knopf 1) ſ. Knauf. — 2) **Knöpfe**, ſ. Haken 12.
Knudeln ſ. Falte 3c.
Knüllen ſ. Falte 3c.

Kochen; ſieden.

Dieſe beiden Zeitwörter ſind als Intranſitiva und Tranſitiva ſinnverwandt (ſ. Sanders 1, 966; 2, 1096b).

1) **Kochen** und **ſieden** als Intranſitiva gelten: a) eigentlich von Flüſſigkeiten, die durch Einwirkung von Hitze in wallende Bewegung übergehn und ſich zu Dampfblaſen verwandeln; dann auch metonymiſch von den Gefäßen, worin Dies geſchieht; ferner von nichtflüſſigen Körpern, die in Flüſſigkeit (gewöhnlich ins Waſſer) gethan werden, um durch das Kochen derſelben zubereitet, gar zu werden.

Hier wechſeln ohne Unterſchied der Bedeutung beide Ausdrücke, ſ. außer Sanders a. a. O. namentlich z. B. Pouillet 1, 284 ff. und vgl.: Das unter dem Namen Singen bekannte Geräuſch, welches vor dem eigentlichen **Sieden** einzutreten pflegt. Karmasch 1, 4; Daß dem Eintritt des **Kochens** . . . das Singen vorhergeht. 2, 455 ꝛc.; doch dürfte wohl, wie die Ableitungen Küche ꝛc. einerſeits und Siedepunkt andrerſeits zeigen, **kochen** der im gewöhnlichen Leben üblichere und ausgedehntere Ausdruck ſein, während **ſieden** mehr der wiſſenſchaftlichen Sprache eignet und ſchärfer den eintretenden Punkt der Dampfentwicklung bei einem beſtimmten Temperaturgrade hervorhebt, vgl. auch 4.

b) (ſ. a) übertragen: wie eine kochende oder ſiedende Flüſſigkeit erregt und in Wallung ſein, vgl. — in etwas andrem Bild — ſchäumen, gären ꝛc., z. B.: Es **kocht** | das innre Mark, die ſchmerzliche Begier | der Rache **ſiedet** ſchäumend in der Bruſt. Goethe 13, 146; Mein Blut **ſiedete** auf, ich hörte es **kochen**. Hippel Leb. 1, 278; Nun war aber Alles in der erſten Wirkung und Gegenwirkung gärend und **ſiedend**. Goethe 22, 220; Während tief unten in den Keſſeln der Klammen Nebel **kochen** und gären, brodeln und aufflattern. Waldau Nat. 1, 7 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., vgl. 6a.

2) Das intranſitive **kochen** (nicht ſieden) gilt auch in der Bedeutung: durch Einwirkung von Hitze reif (gar) werden, z. B.: Der Feigenbaum trägt Kinder ohne Zahl, | zu Honig **kochen** ſie am hohen Sonnenſtrahl. Alxinger Dool. 180; Droben **kocht** auf dem Felsgeſtein | in blutigen Reben der heilige Wein. Meissner Ged. 110; Ich bin fertig **gekocht** durch den Sonnenſchein des Lebens. Freytag Dram. Werke 359; Es

mag eine Zeit **kochen**! Bei Mädchen, die durch Liebesunglück gebeizt ſind, wird ein Heirathsvorſchlag bald gar. Goethe 9, 70 ꝛc., vgl. 6b.

3) Umgekehrt ſteht intranſitiv **ſieden** (nicht kochen) von der Empfindung des ſogenannten Sodbrennens: Der heiße Magen **ſott**, der Mund blieb offen ſtehn. Opitz 1, 180 ꝛc., ſ. Sanders.

4) Faktitiv zu 1a von der Zubereitung der Speiſen ſteht allgemein und umfaſſend **kochen**, z. B. (wo ſieden unüblich) ohne Objekt: Wir ſuchen ein Mädchen, das gut **kochen** kann — die Küche, das Zubereiten der Speiſen verſteht (auch das Braten, Backen, Schmoren ꝛc. mit umfaſſend, vgl. auch 5. Mos. 16, 7 mit 2, 12, 9); Sie müſſen mit kalter Küche fürlieb nehmen, da wir Abends nicht **kochen**; ferner z. B.: Was **kochen** wir morgen? — welche Speiſen bereiten wir ꝛc. (vgl. Koch-Buch; -Herd; -Kunſt ꝛc.). **Sieden** ſteht hier nur in der engern Bedeutung: „einen Gegenſtand durch in Wallen erhaltnes Waſſer eßbar machen oder doch ſeine Eßbarkeit erhöhen“ (Ramohr Kochb. 49), und zwar zumeiſt auch nur von Gegenſtänden, die in der ſiedenden Flüſſigkeit im Ganzen ihre Form behalten: Kartoffeln; Eier; Krebſe; Hummer; Fiſche **ſieden** (oder auch hier — wenigſtens in Norddeutſchland — in der Volksſprache üblicher: kochen), während von Gerichten, die aus den Ingredienzien auch der Form nach gleichſam als ein weſentlich Andres hervorgehn oder die außer dem eigentlichen Sieden noch ſonſt die Kochkunſt in Anſpruch nehmen (ſ. o.), **kochen** das Übliche iſt: Eine Suppe, einen **Brei**, ein Gemüſe **kochen** ꝛc., vgl. jedoch noch (namentlich in Süddeutſchland) auch: Kaffee **ſieden** ſtatt kochen (oder brauen) und **Kaffeſieder** ſtatt Kaffeſchenk ꝛc.

Übertragen (wahrſcheinlich vom Eierſieden) heißt es gewöhnlich nur: Ein **hartgeſottner** Sünder ꝛc.

5) In techniſcher Anwendung außer der Küche gilt **kochen** z. B. in der Brauerei: Würze **kochen** ꝛc.; ferner z. B.: Tinte **kochen** ꝛc.; außerdem aber überwiegend **ſieden** (vgl. 4), z. B.:

a) von Objekten, deren Form dieſelbe bleibt, während ſich das Ausſehn, die Farbe ändert: Garn **ſieden**; Meerſchaumpfeifenköpfe in Wachs **ſieden**; Silberwaaren weiß **ſieden** ꝛc.; doch findet ſich auch zuweilen: Neugeprägte **weißgekochte** Baſelrappen. Hebel 3, 261 ꝛc., wie es gewöhnlich heißt: Seide **kochen** (beim Entſchälen). Karmarsch 1, 280 ꝛc.: vgl. ferner im Schiffbau (dem Niederdeutſchen gemäß) gewöhnlich nur: Planken **kochen** (oder dämpfen, ſtoven, brennen, nicht: ſieden), die benetzten durch Erhitzen biegſam machen, um ſie der Krümmung des Schiffs anſchmiegen zu können ꝛc.

b) von feſten oder zähflüſſigen Erzeugniſſen, die erſt durch Anwendung der Hitze in der für den Gebrauch dienenden Form entſtehn, z. B.

(alphabetiſch): Alaun; Harz; Leim; Pech; Salpeter; Salz; Seife; Soda; Theer; Thran; Vitriol; Zucker **ſieden**. Freilich findet ſich auch: Seife **kochen** und von dem Abdampfen des Zuckerſafts: Man unterſcheidet das Blank-**Kochen** von dem **Kochen** auf Korn. Karmarsch 3, 719 ꝛc. Aber daß ſieden hier der eigentliche techniſche Ausdruck iſt, erhellt aus Bildungen wie Seifenſieder; Zuckerſiederei ꝛc., woneben die von Kocher, Kocherei nicht üblich ſind.

6) In einigen Anwendungen des Tranſitivs iſt gewöhnlich nur **kochen**, nicht ſieden üblich:

a) (ſ. 1b) Jemand oder ſein Herz **kocht** Galle, Gift, Rache.

b) (ſ. 2) dichteriſch — reifen: Dieſer Wein, den warme Sonnen **kochen**. Platen 2, 98; Was dem glühenden Strahl Afrika's Boden gebiert, | was Arabien **kocht**. Schiller 76a ꝛc.

c) (vgl. b) — verdauen. Goethe 36, 366.

d) (vgl. b) **Gekocht** nennen wir [Ärzte] eine Krankheitsmaterie, wenn ſie ſich von den geſunden Säften, denen ſie beigemiſcht war, ſchon ſo abgeſondert hat, daß der Körper ſich ihrer entſchütten . . . kann. Engel 12, 95.

Ködern ſ. Locken 3.
Kokette ſ. Beifrau 3c.
Koller ſ. Aberwitz 6.
Komiker ſ. Schauſpieler 2a.
Kommen (um Etwas) ſ. Einbüßen 2.
Kommiß-, Kommiſſionsfahrer ſ. Seeräuber 5.
Komödiant ſ. Schauſpieler 2b.
Komplott ſ. Abfall II, 12.
Konjektur ſ. Meinen.
Konkubine ſ. Beifrau 3b.
Konkurrent ſ. Wetteiferer 4.
Konterfei ſ. Abbild 7.

Kontour 2; Umriß 1.

1) **Umriß** (ſ. Sanders 2, 769a) bedeutet: a) die die Form beſtimmenden Umfangslinien eines **Körpers** (ſ. 2). — b) eine **Zeichnung** derſelben, eigentlich (ſ. Abbild 14) und übertragen (vgl. **Entwurf** ꝛc.).

2) **Kontour** und Umriß [ſ. 1a] ſind keineswegs gleichbedeutend. Umriß heißt blos Das, was von der Form eines **Körpers** durch den

Sinn des Geſichts erkannt wird. **Kontour** hingegen bezeichnet eigentlich die Vorſtellung, die wir von einer körperlichen Form vermittels des Gefühls und Betaſtens erhalten ꝛc. Wieland 3, 284, vgl. unter Bild I, 7a (Goethe 1, 227) und 6.

Kontribution ſ. Abgabe 4.
Kopf ſ. Haupt.
Köpfen ſ. Enthaupten.
Kopfwuth ſ. Aberwitz 4.
Korn ſ. Getreide 3.
Körnen ſ. Locken 2.

Körper 1; 2a; c; 3; **Leib** 2b; 2c; 3; **Leichnam** 2d; **Rumpf** 3.

1) **Körper** (Sanders 1, 998b) bezeichnet nach einer ganz allgemeinen Bedeutung: alles im Raum Erſcheinende; alles einen Raum in beſtimmter Form und Begrenzung Erfüllende. In dieſem weiten Sinne ſind die andern Wörter nicht ſinnverwandt, wohl aber in der Beſchränkung auf lebende Geſchöpfe (Menſchen und Thiere). Hier iſt **Körper**:

a) die ganze Stoffmaſſe eines ſolchen Geſchöpfs als Organismus — und:

b) in einem engern Sinn: der Stamm und Hauptmaſſentheil dieſes Körpers im Gegenſatz zu den ſich daran ſchließenden Kopf und Gliedern.

2) In dem weitern Sinne der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (ſ. 1a) bezeichnet: a) der **Körper** eines Geſchöpfs, wie geſagt, ſeine geſammte Stoffmaſſe als Organismus und wird ſomit dem Unſtofflichen (Immaterialien) in dem Organismus, dem Geiſt, entgegengeſetzt (ſ. b).

b) **Leib** dagegen (Sanders 2, 92b ff.), mit der Grundbedeutung: Leben, iſt beſonders der Körper eines (noch oder doch früher) belebten Weſens. Auch das Lebloſe hat einen Körper (ſ. 1), aber nur das Belebte einen Leib und ſo wird denn der Leib der Seele, als dem belebenden Prinzip, entgegengeſetzt, z. B.: Die Scheidung zwiſchen Geiſt und Körper, Seele und Leib, Gott und Welt war zu Stande gekommen. Goethe 49, 187 ꝛc. Freilich werden Geiſt und Seele oft vermiſcht und ſo auch die Gegenſätze, vgl.: Wie der Leib ohne Geiſt todt iſt. Jak. 2, 26 — Wie der Körper ohne Seele todt iſt. Ess (ebd.) ꝛc., ſ. auch: Die Nahrung der fleiſchfreſſenden Thiere iſt aus Blut entſtanden. . . Sie wird in ihrem Leibe [dem lebenden] zu Blut und aus dieſem Blut erzeugen ſich alle Theile ihres Körpers [allgemein] wieder. Liebig Thierch. 41 ꝛc.

c) In der verallgemeinten Bedeutung: eine gegliederte organiſierte

Gesammtheit; ein aus geordnet in einander greifenden Gliedern bestehendes Ganze gilt heute gewöhnlich (vgl. Körperschaft und das fremde Korporation): **Körper**, vgl. Ess (1. Kor. 12, 12 ff.; Röm. 12, 4 ff.), wo Luther noch das heute minder statthafte **Leib** gebraucht, vgl. Sanders 2, 93a.

d) **Leichnam** (Sanders 2, 94c) ist heute gewöhnlich sinnverwandt mit Leiche (s. d.); früher aber galt es allgemein — Leib eines Menschen, vgl. bei Älteren häufig: Ein todter **Leichnam**; ferner z. B.: Der sterbliche **Leichnam** beschweret die Seele. Weish. 9, 15; Mark. 14, 8 ꝛc. und noch in der katholischen Kirche: das Sakrament des **Frohnleichnams** Jesu Christi. Außerdem aber heute sonst nur noch in der Volkssprache und gewöhnlich mit durchschimmerndem verächtlichem oder spöttischem Sinn, s. Sanders a. a. O. und ferner z. B.: So daß ein jeder **Leichnam** schon aus der Gewohnheit voraus weiß, wie viel beschwerter er sich am Schlusse des Festes als im Anfange fühlen wird. Arnim (Kurz 3, 589b); Seinen **Leichnam** bedeckte ein befleckter Kittel. Brachvogel Ludw. XIV. 1, 77; Meinem **Leichnam** thue ich gar gern die ihm gebührende Ehre. Goethe's Mutter (Raumer Hist. Tasch. II, 5, 439); Seinen **Leichnam** gehörig pflegen ꝛc.

3) In dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1b) ist der eigentliche Ausdruck **Rumpf**, der überhaupt die gliederlose Masse eines gegliederten Gebildes und Ähnliches bezeichnet (Sanders 2, 815c): Nur **Rumpf** und blut'ge Glieder. | Milon besah den großen **Rumpf**. | „Was ist Das für 'ne Leiche? | Man sieht noch am zerhaunen Stumpf, | wie mächtig war die Eiche." Uhland 396 ꝛc.

Körper bezeichnet den Rumpf nicht an und für sich bestimmt, sondern nur, wenn und so fern der Hauptmassentheil des Ganzen den darauf und daran befindlichen Theilen gegenübergestellt wird, z. B.: Ein Mensch mit dem **Körper** eines Kindes und dem Kopf eines Erwachsnen ꝛc. Häufiger findet sich auch ohne solche direkte Gegenüberstellung **Leib** (Sanders 2, 92c): Einen langen **Leib** haben; Schlank von **Leibe** ꝛc.; aber **Leib** in solcher Anwendung zerfällt häufig noch in mehrere Theile (bei Menschen und aufrecht gehnden Wesen in **Ober-** und **Unter-**, bei Thieren in **Vorder-** und **Hinterleib**), während der **Rumpf** als eine gliederlose Masse aufgefaßt wird, wie denn in engrem Sinn **Leib** oft für den Unterleib (Bauch) steht, wo es nicht mehr in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört, s. Sanders a. a. O.

Körren s. Locken 2.

Korsar s. Seeräuber.

Kourmacher s. Liebhaber 4.

Kourtiſan ſ. Liebhaber 4.
Krähenange ſ. Leichdorn.
Krämer ſ. Geſchäftsmann 7.
Krappen ſ. Haken 11.
Krawall ſ. Abfall II, 11.
Kreiſen; kreiſten; kreißen ſ. Gebären IV, 4.
Krepieren ſ. Sterben 7.
Kreuzer ſ. Seeräuber 6.

Krieger 2; **Kriegsmann** 3; **Martismann** 6; **Militär** 5; **Soldat** 4.

1) Der Unterſchied zwiſchen dieſen Ausdrücken für einen einer Kriegsmannſchaft Angehörigen hängt hauptſächlich mit der Ausbildung des Heerweſens zuſammen.

2) **Krieger** (Sanders 1, 1032c) gilt eigentlich und zunächſt für die früheſte Periode, wo zu den Kriegszügen ſich aus Kampf- oder Beuteluſt eine Schar muthige, tapfre Genoſſen ſtellen und den hauptſächlich in Kämpfen Einzelner beſtehenden Krieg mehr oder minder auf eigne Fauſt führen. Danach aber gilt das Wort auch für die ſpätre Zeit als edle, ehrende, den perſönlichen Muth und die Tapferkeit hervorhebende Bezeichnung für Einen, der dem Geſchäft des Krieges obliegt, einen Kämpfer, ſtreitbaren Mann ꝛc., z. B.: So würde Jedermann verzagt werden, der auch ſonſt ein **Krieger** iſt und ein Herz hat wie ein Löwe. 2. Sam. 17, 10; Jes. 3, 25 ꝛc.; **Krieger** nicht, Soldaten [ſ. 4] kaum, | Banditen, Gauner, feige Mörder ſind's. Baggesen 2, 44; Wenn er [Homer] ins Getümmel mich | von **Löwenkriegern** reißt. Goethe 2, 173; Ihr ſeid es, die den Frieden hindern, ihr! | Der **Krieger** iſt's, der ihn erzwingen muß. Schiller 336b (vgl. ebd.: O ſchöner Tag, wenn endlich der Soldat [ſ. 4] | ins Leben heimkehrt ꝛc.); Die Kaſte der **Krieger** bei den Indiern ꝛc.; auch weiblich: Die Amazonen waren **Kriegerinnen**, und von einer Stadt (Zion), perſonificiert: Nun, du **Kriegerin**, rüſte dich! Mich. 4, 14 ꝛc.

3) (vgl. 2) Zunächſt für eine ſpätre Periode, in welcher aus den „Haufen und Scharen" der Krieger eine mehr oder minder geordnete „Mannſchaft" hervorgegangen, der der Einzelne als Glied in beſtimmter Stellung eingereiht iſt, gilt der Ausdruck **Kriegsmann** (Sanders 2, 231b), d. i. Einer der Kriegs-Mannſchaft, — auch den Oberſten und Führer derſelben mitumfaſſend; heute (vgl. 2) als edler, ehrenvoller Ausdruck für einen kriegskundigen, kriegstüchtigen Mann. Die Mehrzahl lautet

mehr individualisierend: **Kriegsmänner** und, wenn dabei zugleich noch besonders die Mannhaftigkeit, Tapferkeit ꝛc. hervorgehoben werden soll: **Kriegsmannen**; dagegen, mehr unterschiedslos die Gesammtmasse bezeichnend (ähnlich wie Kriegsvolk): **Kriegsleute**, z. B.: Du [David] bist ein Knabe; Dieser [Goliath] aber ist ein **Kriegsmann** von Jugend auf. 1. Sam. 17, 33; 2, 17, 8; Der Herr ist der rechte **Kriegsmann**. 2. Mos. 15, 3; Ich habe Jericho sammt ihrem Könige und **Kriegsleuten** in deine Hand gegeben. Laß alle **Kriegsmänner** rings um die Stadt her gehen ꝛc. Jos. 6, 2 ff. ꝛc. Zuweilen in gedehnter Form, vgl.: Der Kroat, | der auf Illyriens **Kriegergrenze** [in nicht dichterischer, sondern rein geographischer Bezeichnung gewöhnlich Militärgrenze, vgl. 5] | dem Boden anvertraut die Saat; | der, als ein **Kriegesmann** gerüstet, | den Weizen in die Furche streut ꝛc. Freiligrath S. W. 1, 306 ꝛc.

4) **Soldat** (Sanders 2, 1116a) ist eigentlich ein von einem Fürsten oder Staat zur Verwendung im Krieg, zum Kriegsdienst geworbner und unterhaltner (besoldeter) Mann ꝛc., dann aber auch, indem der Bezug auf Sold und Löhnung des Einzelnen in den Hintergrund oder ganz zurücktritt: ein in den Waffen Geübter, der, unter den Waffen stehend und dienend, als Glied zu den von dem Staat unterhaltenen Truppen (dem „Heer", der „Armee") gehört, namentlich so fern er keinen höhern Rang einnimmt (bestimmt: Gemeiner **Soldat**, Gegensatz: Officier ꝛc.): Welcher Unterschied zwischen den Kriegern [s. 2] von Troja und den **Soldaten** Alexander des Großen!; Er [der Freiwillige im Kriege gegen Napoléon 1813] wollte nicht **Soldat** heißen. Das Wort war berüchtigt aus der Zeit, in welcher der Stock herrschte. Er war ein Krieger ꝛc. Freytag Bilder 4, 417; In Preußen muß jeder brauchbare Mann **Soldat** werden; Die geringere Achtung, in der da, wo der Kaufmann Alles gilt, besonders aber in Republiken, wo der besoldete **Soldat** als Söldling des Bürgers betrachtet wird, der letztere [der Söldling] zu stehen pflegt. Heeren 1, 641; Sie wurden die ersten **Soldaten**, sie suchten Krieg um Sold. J. v. Müller 1, 151 (bestimmt: Sold- oder Miethssoldaten); (Wallenstein): Sein Sold | muß dem **Soldaten** werden. Darnach heißt er. Schiller 343a; Uns **Soldaten** mag er schimpfen, | den Feldherrn soll er uns nicht verunglimpfen. 325b; 991a; Zu dem Prediger in der Wüsten, | wie wir lesen im **Evangelisten**, | kamen auch die **Soldaten** gelaufen ꝛ.. 325a, vgl.: Da fragten ihn auch die Kriegsleute [s. 3] ꝛc. Luk. 3, 14 [bei Ess: **Soldaten**]; Ein gebildeter **Soldat**. Rohe Kriegsleute ꝛc. Goethe 15, 196.

5) **Militär** bildet einen Gegensatz zu Civil. als sächliches Haupt-

wort bezeichnet es (Sanders Frembw. 2, 75a) das Heer-, Kriegswesen; den Soldatenstand und eine ihm angehörige Gesammtheit oder Menge; als männliches Hauptwort — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — einen dem Soldaten- oder Kriegerstand Angehörigen, namentlich in engrem Sinn, so fern er ihn als Lebensberuf erwählt hat: Mein ältester Sohn ist Kaufmann, er dient augenblicklich als Soldat [s. 4] sein Jahr ab; mein jüngster, der Militär werden will, ist im Kadettenhaus ꝛc.

6) Die Bezeichnung **Martismann** (s. Sanders Frembw. 2, 50b) bei Goethe 1, 110, von lateinisch Mars, als Name des Kriegsgottes, ist — ähnlich: Die zerlumpten **Martissöhne**. Globus 5, 11b — eine mehr scherzhafte Bezeichnung für Krieger oder Soldat.

Kriegerhaft 3a; **kriegerisch** 3b; **kriegermäßig** 3a; **martialisch** 5; **militärisch** 4; **soldatenhaft** 2b; **soldatenmäßig** 2b; **soldatesk** 2c; **soldatisch** 2a.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Eigenschaftswörter ist: in der Art, Weise von Kriegern (s. d., auch für den Unterschied ꝛc.).

2) Von den von Soldat (s. Krieger 4) hergeleiteten Eigenschaftswörtern (s. Sanders 2, 1116a ff.) hat: a) **soldatisch** den weitesten Umfang. Es bezeichnet: den Soldaten eignend; ihrem Wesen gemäß und in ihrer Weise; dazu gehörig; darauf bezüglich ꝛc.: Die Umwandlung eines anfangs bloß kriegerischen [s. 3b] Stammes zu einem völlig **soldatischen** [in der Militärgrenze]. S. Kapper Chr. 1, 8, d. i.: die Umwandlung eines von Natur muthigen und tapfern Stammes in einen zur kunstgerechten Handhabung der Waffen eingeübten (exercierten) und disciplinierten Stamm, wo jeder Einzelne auf seinem angewiesenen Posten als Glied ins Ganze greift ꝛc.; ferner z. B.: Mit **soldatischen** Kraftworten. Ense B. 3, 470; In Breslau, wo [1790] ein **soldatischer** Hof . . . glänzte. Goethe 27, 13; Ich steckte ihm eine Anzahl Scudi in die Hand, die ich auch auf gut **soldatisch** gewonnen [erbeutet ꝛc.] hatte. 28, 84 ꝛc.

b) **Soldatenhaft**: Wesen oder Art eines Soldaten habend: Mir zeigte sie ihn [den künftigen Liebsten] . . | **soldatenhaft**. Goethe 11, 38; Einen **soldatenhaft** aufgekrämpten Hut. H. Schmid Kanzl. 1, 5 ꝛc., ganz ähnlich (s. Sanders 2, 254a): Warum trägst du den Tressenhut und den Säbel? Du siehst ja noch ganz **soldatenmäßig** aus. Goethe 8, 135, d. i.: in der Maße, in der Art und Weise eines Soldaten.

c) **Soldatesk** heißt im Wesen, im Geist, in der Art der Soldateska, so fern Dies jetzt (s. Sanders, vgl. Simplicissimus 1, 407[18] ꝛc.) namentlich eine dem Bürgerthum gegenüber zügellose, übermüthige Soldaten-

ſchaft bezeichnet: Der **ſoldateske** Geiſt. Rüſtow gr. Kr. 86; Selbſt Haynau mußte ſeine **ſoldatesken** Begriffe vom Recht zügeln. D. Viertelj. 48, 41 ꝛc.

3) Die von Krieger hergeleiteten Eigenſchaftswörter (ſ. Sanders 1, 1032c):

a) Die ſeltnen **kriegerhaft** und **kriegermäßig** unterſcheiden ſich von ſoldatenhaft und ſoldatenmäßig (ſ. 2b) wie Krieger (ſ. d. 2; 4) von Soldat.

b) Das häufige **kriegeriſch** (veraltet auch krieg(s)haft, kriegiſch, ſ. Sanders) bezeichnet nicht bloß: Kriegern —, ſondern auch: dem Kriege eignend; dem Weſen von Kriegern und dem des Krieges gemäß, in ſolcher Weiſe, dazu gehörig, darauf bezüglich ꝛc., ſ. je das erſte Beiſpiel in 2a und 4; ferner z. B.: Es ſieht am politiſchen Horizont ſehr **kriegeriſch** [Gegenſatz friedlich] aus; In jener wild-**kriegeriſchen** Zeit. Goethe 33, 226; Wohl ziemt ihr [Jeanne d'Arc] dieſer **kriegeriſche** Schmuck [der Helm]. Schiller 450a; Doch werd' ich dich mit **kriegeriſchen** Ehren, | vor allen Erdenfrauen dich verklären. 452b; Es giebt | noch höhern Werth, mein Sohn, als **kriegeriſchen**. 336a; Alle [Könige] waren zuerſt Anführer eines **kriegeriſchen** Haufens. ... Aus **kriegeriſchen** Anführern wurden ſie allmählich Schiedsmänner und Richter. 1013a ꝛc.

4) **Militäriſch** bezieht ſich, nicht wie ſoldatiſch (ſ. 2a), auf Soldaten als Einzelne, ſondern auf das Militär (ſ. Krieger 5) als Geſammtheit von Soldaten und bezeichnet: dem Militär, Soldatenſtand, Heer-, Kriegsweſen eignend; ihm gemäß; in ſeiner Weiſe; dazu gehörig, darauf bezüglich ꝛc., z. B.: Dem Franzoſen fehlt es zwar nicht an kriegeriſchen [ſ. 3b], wohl aber an eigentlich **militäriſchen** Eigenſchaften. Nat.-Zeit. 20, 263 [ſo fern kriegeriſch oder muthig, tapfer, ſtreitbar ꝛc. auch der Einzelne für ſich ſein kann, **militäriſch** aber ihn als Heeresglied ins Auge faſſt, z. B. in Bezug auf Disciplin ꝛc.]; Eine hohe **militäriſche** Stellung [im Heere] einnehmen; Männer ſollten von Jugend auf Uniform tragen, weil ſie ſich gewöhnen müſſen, zuſammen zu handeln, ſich unter ihres Gleichen zu verlieren, in Maſſe zu gehorchen und ins Ganze zu arbeiten. Auch befördert jede Art von Uniform einen **militäriſchen** Sinn. Goethe 15, 211; Ich freue mich über die **militäriſche** Präciſion der Manöver. Hildebrandt Reiſ. 2, 77; Der **militäriſche** Dienſt iſt unerbittlich. 82; **Militäriſche** Angelegenheiten, Geſetze, Gerichtshöfe, Organiſation ꝛc.; Die errungnen **militäriſchen** Erfolge; Er wurde mit allen **militäriſchen** Ehren beſtattet ꝛc.

5) **Martialiſch** bedeutet: in der Weiſe des Mars oder Kriegsgottes, — gewöhnlich in Bezug auf das äußre Erſcheinen und Behaben, auf Äußerungen in Reden ꝛc., ſich anſchließend an eiſenfreſſeriſch (vgl.

Aufſchneider 15), z. B.: Sein martialiſches Ausſehen; Ein martialiſcher Schnurrbart: Martialiſch fluchen ꝛc.

Kriegeriſch ſ. Kriegerhaft 3b.
Kriegermäßig ſ. Kriegerhaft 3a.
Kriegsbefehlshaber ſ. Anführer II, 3.
Kriegsfahrzeug ſ. Fahrzeug 2.
Kriegsführer ſ. Anführer II, 2.
Kriegsfürſt ſ. Anführer II, 2.
Kriegsherr ſ. Anführer II, 5.
Kriegsliſt ſ. Abgeſeimt 3.
Kriegsmann ſ. Krieger 3.
Kriegsſchiff ſ. Fahrzeug 2.
Krippenreiter ſ. Freiſchlucker 7.
Krit ſ. Haken 11.
Krünkel; krünkelig; krünkeln ſ. Falte 3b.
Küchlein ſ. Hühnchen 1.
Kühn; Kühnheit ſ. Beherzt 7.
Kunſtpfeifer ſ. Muſikant 2d.
Küraßfreſſer ſ. Aufſchneider 15.
Küſte ſ. Bord 5.
Küſter ſ. Glöckner 3.
Laffe ſ. Gauch 6.
Lahm werden ſ. Werden 5.
Lakai ſ. Bedienter 5.
Lamm ſ. Hühnchen 2.
Lammen ſ. Gebären III, 5.
Land ſ. Acker 1.
Landbau ſ. Ackerbau 1.
Landbauer ſ. Ackerbauer 3.

Lande; Länder.

1) (Sanders 2, 17a) Beides iſt die Mehrzahl von Land; aber Länder iſt die in der heutigen Proſa im Allgemeinen gewöhnliche Form, Lande die ältre, oberdeutſche und der gehobnen Rede eignende. Außerdem vereinzelt und trennt die umgelautete Form auf —er, die andre

bezeichnet zuſammenfaſſend eine zuſammengehörige Einheit, ſo ſchon bei Luther, vgl. z. B.: Alle **Lande** ſind ſeiner Ehre voll. Jes. 6, 3 u. o.; Zerſtreuet in alle **Länder**. 1. Mos. 11, 4; Der da König war über 127 **Länder**. Esth. 1, 1 ꝛc. So würde es in der Proſa gewöhnlich nicht heißen: Sie herrſcht nun über zwei **Lands'** [ſtatt Länder]. Uhland 275; dagegen könnte nicht füglich Länder ſtehn, wo es von einem Schloß heißt: Weit glänzt' es über die **Lande** bis an das blaue Meer. 444. So z. B.: Deutſchland umfaſſt verſchiedne **Länder**; aber: In deutſchen **Landen** (faſt — in Deutſchland); Erſchöpft ſind alle **Länder**, um die man bisher geſtritten hatte, und, in ſeinen hinterſten **Landen** unangefochten, fühlt das Haus Öſterreich den Jammer des Krieges nicht. Schiller 994b ꝛc. So auch in Zuſammenſetzungen, wobei aber zu beachten, daß hier die umlautloſe Form auf —e ſtatt der umgelauteten auf —er oft auch der Deutlichkeit halber gewählt wird, weil die letztre auch die Bewohner bezeichnen kann. Vgl.: In den **Morgenlanden**, zuſammenfaſſend — im Orient — und: In allen **Morgenländern** [— in allen einzelnen Ländern oder Reichen des Orients] iſt Niemand, der mit Cyrus zu vergleichen wäre. Wieland 27, 9 ꝛc. Wenn es dagegen heißt: Nun geht es auf das Licht der **Morgenländer**, | die Tochter von Byzanz ꝛc. Goethe 6, 208, ſo darf man ſchwanken, ob gemeint ſei: das Licht der orientaliſchen — Reiche oder: — Bewohner und deutlicher wäre der Sinn jedenfalls, wenn der Reim es verſtattete: der **Morgenlande** zu ſetzen. So würde **Rheinlande** in folgendem Satz zu ſetzen: Ob die Entſtehung unſrer **Rheinländer** dem Feuer zuzuſchreiben ſei. Forster Aufſ. 1, 55 nicht nur der Deutlichkeit, ſondern auch dem Sinn gemäßer ſein, da es ſich hier nicht um politiſch abgegrenzte Länder oder Reiche des Rheingebiets, ſondern um die phyſiſche Beſchaffenheit dieſes Gebiets als einer Geſammtheit handelt, vgl.: Vom Tribut des Morgenlandes, | von der **Abendlande** [faſt — des Abendlandes] Sold. Rückert Morg. 1, 70; Gefühle, die dem klaſſiſchen Alterthum in den **Abendlanden** einen unverlöſchbaren Glanz gegeben. Humboldt Kosm. 2, 51 — im Abendland, Occident — und, mehr vereinzelnd: Nachdem die Liebe zu der Ausſchmückung der Manuſkripte ſich aus dem griechiſchen Orient nach den **Abendländern** und dem Norden, in die fränkiſche Monarchie, unter den Angelſachſen und in die Niederlande verbreitet hatte. 80; Den Statthalter der **Morgenlande** [des Orients], den geringern über die **Abendländer** [über die Länder, Provinzen im Occident]. J. v. Müller 1, 505; doch auch oft ohne ſo beſtimmt hervortretenden Sinnunterſchied, ſ. o.

2) Ähnliche Unterſchiede finden ſich auch noch bei andern Doppelformen der Mehrzahl auf —e und —er (die letztern bekanntlich bei allen umlautfähigen Vokalen und Diphthongen mit Umlaut), namentlich:

a) **Wörter** und **Worte** (Sanders 2, 1662a). Jenes bezeichnet die zur Bildung von Sätzen dienenden Sprachelemente an und für sich, einzeln, ohne Bezug auf einen Zusammenhang; Dies als Glieder einer zusammenhängenden Rede, als eine solche bildend und darstellend, z. B.: Ich habe dir einige **Worte** aufgesetzt, die du ins Lateinische übersetzen sollst; die dir dabei fehlenden **Wörter** kannst du im Wörterbuch nachschlagen ꝛc.; Es ist keine angenehme Sache, **Wörter**, die wie im Traume zusammenkommen, aus einander zu setzen und zu zeigen, daß sie — **Worte** im Traum sind. Herder Ph. 13, 247 (vgl.: Das alles sind lustige Träume und **Worte** ohne Sinn. Wieland Luc. 5, 279); Immer unaufhaltsamer werden diese **Worte** zu — **Wörtern** [bedeutungslosen Phrasen]. Kürnberger Am. 367; Wenn du dich lebenslang beschäftigest mit **Wörtern**, | verachten dich mit Recht, die lieber Ding' erörtern. | Wenn du dich wenigstens beschäftigtest mit **Worten**, | aus welchen aufgebaut sind der Begriffe Pforten! Rückert Weish. 4, 222 ꝛc., s. Sanders, wo auch Beispiele gegeben sind für die dem heutigen Gebrauch widerstrebende Anwendung der Mehrzahl **Worte** statt **Wörter**, noch gewöhnlich bei Klopstock (der aber doch nur Wörterbuch gebraucht), außerdem vereinzelt noch bei Goethe; Lessing; Schiller; Wieland u. A., vgl. dagegen die durchgängige Mehrzahl: **Sprichwörter**, nur ausnahmsweise: Da „**Sprüchworte**" und Denkreime vom Volk ausgehen. Goethe 22, 243.

b) **Dinge** und **Dinger** (Sanders 1, 299b). Nur so fern **Ding** — mit der Nebenform **Dings**, verkleinert: **Dingelchen** — als allgemeine Bezeichnung für Etwas dient, das man nicht näher bezeichnen, dessen Namen man nicht näher angeben kann oder will, gilt die Mehrzahl: **Dinger** (verkleinert: **Dingerchen**), z. B. auch von Personen — denen andrerseits (s. u.) die **Dinge** entgegengesetzt sind — (ähnlich wie Geschöpf), gleichsam als unpersönlichen Wesen mit mehr oder minder hervortretendem Begriff des Unbedeutenden, Geringfügigen, Hämmerlichen ꝛc. Im Übrigen lautet die Mehrzahl immer **Dinge**, z. B.: Vor allen **Dingen** werde ich den naseweisen **Dingern** [Geschöpfen] auf die Finger klopfen ꝛc.; Könnt ihr missen, | was da blinkt an euern Fingern? | Meine Hausfrau . . | ist gar arg nach solchen **Dingern**. Chamisso 3, 195 ꝛc.

c) Von **Horn** (Sanders 1, 791b; c) ist die gewöhnliche Mehrzahl: **Hörner**; **Horne** dagegen bezeichnet die verschiednen Art Horn als Stoff zur Verarbeitung für Drechsler ꝛc., s. d; e.

d) Von **Holz** (Sanders 1, 782a ff.) lautet die Mehrzahl gewöhnlich: **Hölzer**, z. B. — Bäume; Gehölze oder Waldungen; hölzerne Dinge oder Geräthschaften ꝛc. (z. B. **Schwefelhölzer** ꝛc.; **Kreuzhölzer** der Fenster ꝛc.); auch — Holzarten (z. B. 2. Chr. 9, 11; Holtei Ob. Bote 1, 99; Karmarsch 1, 563 ꝛc.), in welcher Bedeutung (vgl. c) Einzelne nur

die Form **Holze** gelten lassen wollen, welche durchgedrungen in der scherzhaften Wendung: **Holze** besehen für: Prügel mit dem Stock bekommen.

e) **Tuch** (Sanders 2, 1397c ff.), im Allgemeinen neutr., ist:

α) der Name verschiedner glattgewebter Stoffe, besonders eines Wollengewebes mit gewalkter filzartiger Decke ꝛc. Hier lautet die Mehrzahl für die verschiednen Sorten: **Tuche**, doch findet sich auch — freilich zu Mißdeutungen Anlaß gebend, s. γ — **Tücher** bei guten Schriftstellern, wie **Arnim**; **Forster**; **Goethe**; **Möser** (s. Sanders).

β) (s. α) ein Stück **Tuch** von bestimmter Länge. Hier lautet die Mehrzahl nach Zahlwörtern als Maßeinheit unverändert **Tuch**; sonst korrekt: die **Tuche**; doch findet sich auch hier: die **Tücher**. Goethe 28, 181.

γ) aus gewebtem Stoff ein Stück, gewöhnlich in Form eines Quadrats oder doch eines nicht sehr langgestreckten Rechtecks, zu verschiednem Gebrauch, näher bestimmt durch Zusammensetzungen wie **Hals-**, **Taschen-**, **Umschlagetuch** ꝛc. In diesem Sinn (niederdeutsch masc.) lautet die Mehrzahl durchgängig: **Tücher**.

f) Von **Ort** (Sanders 2, 484) findet sich die oberdeutsche Mehrzahl **Orten** in adverbialen Genitiven, wie: aller **Orten** — allerwärts; andrer **Orten** — anderwärts; dieser **Orten** — hier ꝛc., vgl. ähnlich auch: An allen; an andern; an manchen **Orten** ꝛc. Ferner gilt die oberdeutsche Mehrzahl **Orte** (veraltet: **Orten**) sachgemäß als Bezeichnung für die Schweizer Kantone. Im Übrigen wechseln die Formen **Orte** und **Örter** (s. Sanders a. a. O.) ohne weitern Unterschied, als daß die erstre Form etwas mehr von der Färbung des gehobnen Stils an sich hat.

g) Von dem neutr. **Band** (Sanders 1, 74c ff.) gilt vereinzelnd die Mehrzahl **Bänder**, dagegen **Bande** in zusammenfassendem Sinn, eine Gesammtheit von verbindenden, vereinigenden — oder von bindenden, fesselnden Dingen bezeichnend, z. B.: Die heiligen **Bande** der Natur, der Menschheit lösen, zerreißen ꝛc., vgl. mit leiser Nuance, bei hervortretendem Begriff der Vereinzlung: Sinnt ihr **Bänder** nur und Fesseln | für den deutschen Sausebraus? Arndt Geb. 419, in Bezug auf einzelne Beschränkungen: Aus allen Schnüren und **Bändern** die trunkene Seele erlösen. Gutzkow R. 8, 91; Was wissen sie von den geistigen und geistlichen **Bändern**, die unsichtbar um sie herumgelegt sind? Schr. 11, 129 ꝛc. Die Form **Banden** statt Bande (Mendelssohn Pj. 18, 5, vgl. Luther und Zunz ebd. und Heynatz Br. 4, 221) ist außer in der Verbindung: **Ketten** und **Banden** [wohl hervorgegangen aus dem häufigen Dativ nach in ꝛc.] heute veraltet; statt Bänder findet sie sich noch seemännisch von den um Etwas herum gelegten Reifen, Ringen ꝛc.

h) Von **Gastmahl** (Sanders 2, 205) eignet die Mehrzahl **Gastmähler**

mehr der gewöhnlichen, **Gastmahle** mehr der gehobnen Rede und so ist von dem Grundwort **Mahl** (sinnverwandt mit Mahlzeit; Schmaus ꝛc.) und den übrigen Zusammensetzungen, als hauptsächlich in der gehobnen Rede vorkommend, die umlautlose Mehrzahl auf —e die üblichere, vgl.: Kost' ich schon der Götter **Mahle**? Bürger 28b ꝛc. und: Besorgt nun andere **Mähler**, | eigene Hab' aufzehrend! Voss Od. 1, 375 (bei Wiedasch: So bestellt doch andere Schmäuse ꝛc.), s. Abendmahl ꝛc.

i) Auch von **Mal** (Sanders 1, 211b ff.) und den Zusammensetzungen, wie **Brand-**; **Denk-**; **Ehren-**; **Grab-**; **Schand-**; **Schönheits-**; **Wundmal** (s. Narbe 1a) u. a. m. gilt die Mehrzahl **Male** und **Mäler**, ohne andern Unterschied, als daß die erste Form mehr dem gehobnen Stil eignet. Von **Merkmal** aber gilt nur **Merkmale**, vielleicht weil man, wo mehrere vorkommen, sie zusammenfassend als charakteristische Kennzeichen auffaßt.

k) **Gesicht** (Sanders 2, 1091) hat in der Bedeutung „Vision" die Mehrzahl: **Gesichte** (nur vereinzelt, bei Herder; Musäus; Rabener; Ranke: Gesichter); in der Bedeutung „Antlitz" ꝛc. die Mehrzahl: **Gesichter**, wie **Angesichter** (vereinzelt: Angesichte bei Herder; Rückert; Talvj ꝛc. und Gesichte bei Herder und Lavater), wie immer in der Bedeutung Mienen, z. B.: **Gesichter** machen, schneiden, ziehn ꝛc.

l) Von **Licht** (Sanders 2, 122b ff.) ist die gewöhnliche Mehrzahl **Lichter**, daneben noch zuweilen **Lichte**, namentlich landschaftlich in der Bedeutung Kerzen, vgl. bezeichnend auch hier für das Schwanken: Drei von diesen **Lichtern** löschte meine Mutter so aus, wie andre Leute ihre **Lichte** auslöschen. Hippel Leb. 1, 51.

m) Von **Fach** (Sanders 1, 383c) ist die allgemein übliche Mehrzahl **Fächer**; in vielen technischen Anwendungen aber, z. B. der Baukunst, Fischerei, Hutmacherei, Weberei ꝛc.: **Fache**, vgl. als Maßbestimmung unverändert: Sechs **Fach** Fenster ꝛc.

n) Von **Scheit** (Sanders 2, 905) ist die Mehrzahl **Scheiter** die allein übliche Form, wo es sich um etwas Zerschellendes, Zertrümmerndes handelt; daneben ist auch **Scheite** üblich zur Bezeichnung für Stücke, wie sie durch absichtliches Theilen, Spalten, Hauen des Holzes entstehen und nur **Scheite** gilt in Zusammensetzungen, wo es sich um ein zu bestimmtem Zweck dienendes und demgemäß hergerichtetes Stück (nicht bloß von Holz) handelt, wie z. B.: **Grab-**, **Knet-**, **Ort-**, **Richt-**, **Rühr-Scheit** ꝛc., woran sich auch die aus französisch planchette entstandne Umdeutschung **Blankscheit** reiht.

o) Von **Dorn** (Sanders 1, 308) lautet die Mehrzahl heute zumeist die **Dornen**, seltner: **Dorne**; daneben auch **Dörner**, z. B. wie bei den schlesischen Dichtern noch bei Rückert für Dorngesträuche, z. B. Lieb.

225; Mak. 2, 82; Ein Garten war umzäunt mit einem Dornenhage. | „Die böſen Dörner laß, o Vater niederhauen.“ | Der Vater läſſt . . . nieder die Dornen hauen. Bram. Erz. 90 ꝛc. Nach heutigem allgemeinem Gebrauch aber gewöhnlich nur im vereinzelnden Sinn, nicht von den Dorngeſträuchen ꝛc., ſondern von den Stacheln daran (obgleich auch hier: die Dornen ganz üblich iſt), wie denn Adelung, der Dörner „nur im gemeinen Leben üblich“ nennt, ſchreibt: Eine Hecke von Dornen, d. i. von ſolchen Sträuchen, welche mit Dörnern bekleidet ſind, und wie er denn von der Zuſammenſetzung Leichdorn (dornartige Verhärtung im Fleiſch) nur die Mehrzahl Leichdörner aufführt, obgleich hier auch die Leichdorn(e) üblich iſt.

p) Von einigen Wörtern finden ſich neben der allgemein üblichen Mehrzahl auf —er in der gehobnen Rede auch noch eine Form auf —e, z. B. neben: (Augen-)Lieder auch (Augen-)Liede (Sanders 2, 132a; b); neben Gemächer — Gemache (188c); neben Geſchlechter — Geſchlechte (949b); neben Gewänder — Gewande (1476a ff.); neben: Thäler — Thale (1300c) ꝛc.; auch z. B.: Heiligthume neben Heiligthümer (1, 727c) und ſo ähnlich andre Wörter auf —thum; vgl. mehr vereinzelt (ſ. Sanders unter den einzelnen Wörtern): die Aaſe; Bilde; Felde; Gemüthe; Kinde; Schwerte (auch Goethe 19, 71) neben: Äſer; Bilder; Felder; Gemüther; Kinder; Schwerter ꝛc.

q) Andrerſeits finden ſich auch neben den allgemein üblichen Formen der Mehrzahl auf —e Nebenformen auf —er, mit minder edler Färbung, z. B. nicht ſelten (Sanders 2, 1233): Sträucher und (Blumen-) Sträußer neben Strünche und Strüße; ferner (1, 840) Jöcher, namentlich bergmänniſch neben Joche; und mehr vereinzelt (ſ. Sanders s. v.): Gebilder; Gefilder; Gewichter; Gewölber; Röſſer; Stöcker; Ungethümer (Alexis Zw. Nacht 3, 296) ꝛc. neben den gewöhnlichen: Gebilde; Gefilde; Gewichte; Gewölbe; Roſſe; Stöcke; Ungethüme ꝛc.

Lände ſ. Anfahrt 1.

Länder ſ. Lande 1.

Landmann ſ. Ackerbauer 6.

Landſtraße ſ. Bahn 9.

Landung; Landungsplatz ſ. Anfahrt 1.

Landweg ſ. Bahn 9.

Landwirth ſ. Ackerbauer 7.

Lapp ſ. Gauch 6.

Laſſen 1; 2; 3; **ablaſſen** 1; 5; **nachlaſſen** 1; 6; **unterlaſſen** 1; 4.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: Etwas, wozu man eine Beſtimmung in ſich fühlt und deſſen Geſchehen danach erwartet werden kann, nicht thun, z. B.: Die Katze läſſt das — oder vom — Mauſen nicht; läſſt vom Mauſen nicht **ab**; läſſt das Mauſen nicht **nach**; **unterläſſt** das Mauſen nicht. In Hagedorn's Johann, der Seifenſieder, lautet die Aufforderung des reichen Nachbarn: **Unterlaſſe** den Geſang! Dafür könnte es auch mit leichter Nuance heißen: **Laß** den (oder vom) Geſang; **Laß** vom Geſang **ab**; **Laß** den Geſang **nach**! ꝛc.

2) Das tranſitive **laſſen** (Sanders 2, 32c) iſt hier der reine Gegenſatz zu thun und bezeichnet: ſo verfahren, daß das Objekt nicht geſchieht, nicht in die Wirklichkeit tritt ꝛc., z. B.: Das ſoll man thun und Jenes nicht **laſſen**. Luk. 11, 42; Was ich thue, was ich **laſſe**. Goethe 1, 48; Jemandes Thun und **Laſſen** ꝛc., vgl. 3—6.

3) Das intranſitive: von Etwas **laſſen** (Sanders 2, 33c) bezieht ſich hier immer auf etwas bereits in die Wirklichkeit Getretnes, Vorhandnes, Geſchehnes oder Gethanes, wovon man aber nun abſteht, ſich wegwendet, ſo daß es nun aufhört, nicht fortgeſetzt wird ꝛc.; vgl.: **Laß** das Trauern! iſt die an eine Perſon, die zum Trauern geneigt iſt, dazu Urſache hat ꝛc., gerichtete Aufforderung, nicht zu trauern; **laß** vom Trauern! iſt die an eine trauernde Perſon gerichtete Aufforderung, von der Trauer abzuſtehn, damit aufzuhören, nicht weiter zu trauern. Dies Beiſpiel zeigt, wie nahe hier die Bedeutungen des Tranſitivs und des Intranſitivs oft an einander grenzen, vgl. 4; 5.

4) **Unterlaſſen** (ſ. Sanders 2, 36b; ausbleiben 3; ermangeln II, 5a) ſchließt ſich an das tranſitive laſſen (ſ. 2), mit nur leiſem Unterſchied: Ich **laſſe** Etwas, wenn ich Das, wozu ich geneigt war, überhaupt nicht in die Wirklichkeit treten, nicht eintreten, nicht geſchehen laſſe, es nicht thue; ich **unterlaſſe** Etwas (vgl. den Ausdruck des gemeinen Lebens: ich laſſe es unterwegs) deutet immer an, daß man wenigſtens auf dem Wege war, Das, wozu man geneigt, in die Wirklichkeit übergehen zu laſſen, aber es auf dieſem Wege unterdrückt, es hat unterbleiben (ſ. d.) laſſen. Danach würde man genau unterſcheidend z. B. ſagen: **Laß** das Weinen! auch zu Einem, der nur erſt in der Stimmung und geneigt iſt, zu weinen; **Unterlaß** das Weinen!, wenn ihm etwa die Thränen, die zu unterdrücken er aufgefordert wird, ſchon im Auge ſtehn; **Laß** vom Weinen! wenn ſeine Thränen bereits fließen ꝛc. Außerdem iſt noch zu beachten, daß nach **unterlaſſen** — namentlich mit

einer Verneinung — ein Infinitiv mit zu auch ohne vorbereitendes es folgen kann, in welcher Anwendung das bloße laſſen nicht üblich iſt, das außerdem in der Verbindung mit dem Infinitiv und zu gewöhnlich das Abſtehen von etwas Gewohntem, in Einem Wurzelndem ꝛc. als etwas ſchwer zu Unterdrückendes, ſchwer Aufzugebendes ausdrückt, vgl.: Ich **unterlaſſe** (es), Dies hier weiter auszuführen; Ich **unterlaſſe** [vgl.: ermangle, verfehle ꝛc.] nicht, — ich will, kann nicht **unterlaſſen** —, wenigſtens darauf hinzudeuten; Ich kann nicht **unterlaſſen** [vgl.: nicht umhin], Dies zu bemerken ꝛc., wo überall das einfache laſſen nicht an der Stelle wäre; dagegen: Die Katze läſſt es nicht, den Mäuſen nachzuſtellen ꝛc.

5) Von Etwas **ablaſſen** (ſ. Sanders 1, 34a und Aufhören 2; 3), wie von Etwas laſſen (ſ. 3), nur daß durch die Vorſilbe der Begriff des Abgehens, Abſtehens noch ſchärfer als in dem einfachen Zeitwort hervorgehoben wird, vgl.: Steh ab vom Zorn und laß den Grimm. Ps. 37, 8 — **Laß ab** vom Zorn und. gieb auf den Grimm. Zuus ꝛc. Außerdem iſt auch hier (vgl. 4) bei dem zuſammengeſetzten (nicht bei dem einfachen) Zeitworte ſtatt der Fügung mit von die mit einem Infinitiv und zu ſtatthaft, vgl.: **Laß** — oder: **laß ab** — vom Weinen, von der Sünde ꝛc.; aber nur: **Laß ab** [nicht: laß], zu weinen; zu ſündigen; **Laß** nicht **ab**, den Knaben zu züchtigen, vgl. 6.

6) Etwas **nachlaſſen** (ſ. Ausbleiben 3 und Sanders 2, 36a) heißt nur: etwas bisher Geübtes, Gewohntes unterlaſſen, es nachbleiben laſſen.

Ein abhängiger Infinitiv mit zu aber ſchließt ſich hier an das intranſitive **nachlaſſen**, vgl.: Etwas läſſt ab, bleibt nicht, hört auf ꝛc.; es **läſſt nach**, bleibt nicht in der urſprünglichen Stärke, Intenſität, wird ſchwächer ꝛc., freilich oft ſehr nah an einander grenzend, z. B.: In Dem allen **läſſet** ſein Zorn nicht **ab**. Jes. 5, 25; Des Herrn Zorn wird nicht **nachlaſſen**, bis ꝛc. Jer. 23, 20 ꝛc., doch: Die Schmerzen haben nicht ganz aufgehört, aber doch ſehr **nachgelaſſen** ꝛc.; auch mit perſönlichem Subjekt: Er läſſt nicht **ab** von ſeinem Zorn (ſ. 5), giebt ihn nicht auf, ſteht nicht davon ab — und: Er läſſt nicht **nach** in ſeinem Zorn, er läſſt den Zorn nicht ſchwächer, nicht minder heftig werden ꝛc.; Der ermattende Feind läſſt erſt in der Verfolgung **nach** [ſie wird ſchwächer] und dann von der Verfolgung **ab** [ſie hört auf, er giebt ſie auf] ꝛc. und ſo auch mit Infinitiv und zu: Er läſſt nicht **ab** — verſchieden: nicht **nach** —, zu zürnen; den Feind zu verfolgen ꝛc., vgl. mit ähnlichem Unterſchied: Unabläſſig — und: unnachlaſſend (veraltet: unnachläſſig).

Laſt ſ. Bürde; Joch.

Laſten ſ. Abgabe 2.

Lau 2; laulich 3; lauwarm 4; verſchlagen 5.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter bezeichnen: nicht kalt und nicht warm, ſondern dazwiſchen liegend.,

2) **Lau** (Sanders 2, 42) bezeichnet urſprünglich: thauwarm, von milder, gelinder Temperatur, ſo daß es thaut, nicht friert ꝛc.: **Laues** Wetter; **Laue** Lüfte, Winde, Regen ꝛc. Danach dann verallgemeint: ein wenig warm, nicht heiß: Das Trink-, Waſch-, Badewaſſer, das Bad iſt **lau** ꝛc. und übertragen, im Gegenſatz von heiß oder warm: nur wenig Feuer, Eifer, Theilnahme habend, gleichgültig, unentſchieden, matt, flau ꝛc.: **Ach**, daß du [Biſchof von Laodicea] kalt oder warm wäreſt! Weil du aber **lau** biſt und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeien aus meinem Munde. Off. 3, 16; Nichts iſt ihm widriger als **lau** Waſſer im Munde, ein **laues**, aufgeblaſenes Gemüth. . . . Lieber eiskalt als lau-lich! [ſ. 3] Herder Rel. 7, 223; **Lauer** und gleichgültiger. Forster Br. 1, 478; Unſer Kurfürſt wird **lau** gegen die gute Sache. 2, 140; **Laue** Unparteilichkeit. Heine Verm. 1, 13; Wie | ihr mich empfingt — wie kalt — wie **lau** — denn **lau** | iſt ſchlimmer noch als kalt. Lessing Nath. 5, 5 ꝛc.

Dazu als Abſtraktum — das Lauſein (ſ. Sanders) ſelten: die **Laue**. Kosegarten Rh. 3, 352; häufiger: Uns an den Biſchof von Laodicea und die große Gefahr der **Lauheit** . . . zu erinnern. Goethe 19, 140 ꝛc. und: Die **Lauigkeit**, womit meine Freunde an meiner Befreiung zu arbeiten ſchienen. Wieland 17, 33 ꝛc.

3) (ſ. 2; Sanders a. a. O.) **Laulich** unterſcheidet ſich von lau, wie weißlich von weiß ꝛc., es bedeutet: dem lau ähnlich, ſich annähernd ꝛc., alſo eigentlich einen etwas geringern Grad der Wärme als lau, doch iſt dieſe — nur auf dem Gefühl beruhende — Gradbeſtimmung natürlich ſchwankend. Das Wort gilt übrigens in allen Anwendungen wie lau, z. B.: Über die Wiege Virgil's kam mir ein **laulicher** Wind. Goethe 1, 275 ꝛc.; Benetzt von dem **laulichen** Wogenſchwall [des Golfs von Neapel]. Platen 2, 211; Etliche Brunnquellen ſind **laulicht**. Simplicissimus 2, 65*; Den ſchönen Leib, den wir ſauber | wuſchen in **laulichem** Waſſer. Voss Od. 24, 45; Aus dem Quell geſchöpft iſt der Trunk noch eins ſo erquickend als aus dem **laulichen** Weiher. Myth. 1, 23 ꝛc. und namentlich oft übertragen, ſ. 2 Herder und (ſ. Sanders a. a. O.): Allenthalben eine Mattigkeit, ein **laulches** Weſen. Mendelssohn 4, 2, 167; Schiller 764b; 846b; Voss Od. 2, 212*; Wieland 11, 166 ꝛc. Dazu: Die **Laulichkeit** des Publikums bei dieſem Stücke. Karl August 1, 262 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

4) **Lauwarm** (Sanders 2, 1485a), von lauer Wärme, gilt zumeiſt nur von Flüſſigkeiten; gewöhnlich nicht von der Lufttemperatur ꝛc.: Die Luft, der Weſtwind iſt lau, laulich (ſ. 2; 3), nicht: **lauwarm** ꝛc. und auch nur ſelten übertragen: **Lauwarme** [gewöhnlich: laue] Herzen. Bode Empf. 2, 83.

5) **Verſchlagen** (Sanders 2, 944b) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft gilt gewöhnlich nur von Getränken oder flüſſigen Nahrungsmitteln, die, einige Zeit der umgebenden Lufttemperatur ausgeſetzt, dadurch (ſei es wärmer oder kühler werdend) leidlich lau geworden, vgl.: Der Kranke darf nur **verſchlagnes** Waſſer trinken, d. h. das Waſſer nicht ſo friſch und kalt, wie es aus dem Brunnen kommt, ſondern muß es erſt **verſchlagen** [ein wenig warm werden] laſſen; Ich eſſe die Suppe nicht heiß, ſondern **verſchlagen**, laſſe ſie erſt **verſchlagen** (etwas abkühlen ꝛc.); Das Waſſer mancher Heilquellen iſt lau [ſ. 2], das des Karlsbader Sprudels iſt heiß, aber ich kann es auch nur **verſchlagen** trinken ꝛc. Natürlich nicht im übertragnen Sinn wie lau (ſ. 2, vgl. abgeſeimt 9).

Laub; Laubwerk ſ. Belaubung 2; 5.

Laune ſ. Grille 2c.

Lauſen 2; ablauſen 3; entlauſen 1.

1) Von Läuſen frei machen, reinigen bezeichnet das allgemeine **entlauſen**, z. B.: Um den Kopf zu **entlauſen**, reibt man ihn mit Queckſilberſalbe ein ꝛc.; Das ſicherſte Mittel zur **Entlauſung** der Burnus beſteht darin, ſie auf dem Boden in der Sonne auszubreiten. Hildebrandt Reiſ. 1, 12 ꝛc. Bei Älteren galt freilich ſo auch das einfache **lauſen** (ſ. 2), z. B.: Ich habe . . . den Rock gelauſet, eine Grube gemacht, einen Haufen Läus darein geworfen ꝛc. Th. Platen (ſ. **Freytag Bilder** 2, 2; 20).

2) Dagegen bezeichnet heute gewöhnlich **lauſen** (Sanders 2, 58c) das Entlauſen nur, ſo fern es in einem Abſuchen und Greifen der Läuſe vom Körper beſteht: Das Bettelweib **lauſte** ſich und ihren Jungen ꝛc.

3) **Ablauſen** heißt: vollſtändig lauſen; ferner: die Läuſe abſuchen, auch z. B. Behufs naturgeſchichtlicher Studien: Bis jetzt ſind eigentlich nur unſere Süßwaſſerfiſche mit Rückſicht auf dieſelben [die Schmarotzer, Fiſchläuſe] gehörigt **abgelauſt** worden. Vogt Oc. 1, 290; [Schmarotzer,] die man von ihrem Rücken **ablauſte**. 2, 96 ꝛc.

4) Ganz ähnlich verhalten ſich flöhen und entflöhen (vgl. 1; 2).

Lauwarm ſ. Lau 4.

Lebensbeſchreibung ſ. Biographie 2.
Lebensgeſchichte ſ. Biographie 2.
Lebenslauf ſ. Biographie 1.
Lebhaft ſ. Aufgeweckt 4.
Leere; Leerheit ſ. -E 2.

Lehm(en), Leim(en) 3; Lett(en) 2; Thon 1.

1) **Thon** (Sanders 2, 1313b) iſt eine im Weſentlichen aus kieſelſaurer Thonerde mit Waſſer beſtehnde Erdart, die angefeuchtet eine ſchlüpfrige, bildſame, beim Brennen erhartende und ſo zu allerlei Töpferwaaren ꝛc. dienende Maſſe giebt. Hiervon giebt es verſchiedene Abarten, z. B. Kaolin oder Porcellanerde; ferner: **Pfeifenthon**, der, ziemlich eiſenfrei, ſich weiß brennt, und: **Töpferthon**, der, mehr oder minder eiſenhaltig, ſich roth brennt ꝛc. — **Thon** ſteht dann auch für: Töpferwaare, namentlich — irdnes Eßgeſchirr; ferner als der Stoff des Töpfers oft bildlich, z. B. Jes. 45, 9 ꝛc.; Aus irdiſchem; gebrechlichem; feinerem; gröberem; derberem; ſpröderem ꝛc. **Thon** gebildet, geformt, geſchaffen ſein ꝛc.; ſ. 4.

2) **Letten** oder **Lett**, ſelten: **Leden** (Sanders 2, 115c) iſt ein grauer Töpferthon (ſ. 1) von ſchiefrigem Gefüge, der das Waſſer feſt zurückhält und deßhalb namentlich zum Ausſchlagen von Waſſerbehältern, von Dämmen ꝛc. benutzt wird; ſ. 4.

3) **Lehm** (Sanders 2, 85b) iſt Thon in mechaniſcher Mengung mit einer bedeutenden Menge fein zertheilter Kieſelerde, Eiſenoxydhydrat, Sand und meiſtentheils auch Kalk ꝛc., vgl.: Der **Lehm** wird vorzüglich zur Anfertigung von Ziegeln, Backſteinen, irdenen Öfen, gemeinen Tiegeln, gewöhnlicher Töpferwaare, zu Kitt, als Mauerſpeiſe bei Öfen und Feuermauern und zur Förmerei auf Gießereien benützt ꝛc. Oken 1, 209. Nebenform: **Lehmen** und — veraltend wegen nahe liegender Verwechslung — **Leim(en)**, ſ. 4.

4) Aus dem Vorſtehnden ergiebt ſich das Schwankende in der Grenzſcheidung (ſ. Karmarsch 3, 465), vgl. auch: Wir ſind ſein [Gottes] Thon oder **Leimen**. Luther 5, 214a; Daß du mich aus **Leimen** gemacht haſt und wirſt mich wieder zu Erden machen. Hiob 10, 9 ꝛc.; Da bildet . . . | ihr Finger ein **leimernes** Bild. | „Was haſt du?“ . . . Ein Bild von **Leime** gebildet. Herder 15, 7 (vgl. Wackernagel 2, 931[22] ff.: ein thönernes Bild. . . Von Thone); Prometheus: Der **Lehmen** war ſo folgſam, bildete | mit jedem Druck ſich ſchöner! kurz, ich . . . formte . . . | ſo lange dran, bis nun das neue **Lehmgeſchöpf** | dem Ideal in meinem Kopf ſo ähnlich ſah, | als — **Lehm** und Waſſer es er-

lauben wollen. Wieland 28, 334 ff.; Nicht einer der Menſchen geformt aus Leben. Rückert Mal. 2, 68 ꝛc. Doch gilt heute überwiegend, wo es ſich um ein edleres Gebilde aus der Erdart handelt, dem Vorſtehnden gemäß die Bezeichnung Thon.

Lehnen ſ. Borgen 3.

Lehren 1; **unterweiſen** 2; **unterrichten** 3; **abrichten** 4; **dreſſieren** 5; **ſchulen** 6; **züchten** 7; **disciplinieren** 7; **anlehren** 8; **anlernen** 8; **zulehren** 8; **zulernen** 8.

1) **Lehren** iſt das Faktitiv zu lernen und bezeichnet: machen, bewirken, daß man Etwas lernt, erlernt, weiß, kann ꝛc.; in engrem Sinn: Kenntniſſe, namentlich durch Vortrag, überliefern (ſ. u.). Bei **lehren** (im allgemeinen Sinn) iſt nicht — wie bei den folgenden Wörtern — nöthig, daß das Subjekt die Wirkung (des Lernens, Wiſſens, Könnens) mit Abſicht erzeugen will, z. B.: Der Thor **lehrt** durch ſein warnendes Beiſpiel — oder: des Thoren warnendes Beiſpiel **lehrt** — den Klugen, ſich vor Thorheiten in Acht zu nehmen; Glaube dem Leben! es **lehrt** beſſer als Redner und Buch. Goethe 1, 310, wenn du von dem Leben dich belehren läſſt, aus der Erfahrung Lehre zieht; Wie der Augenſchein **lehrt** [Den, der ſeine Augen gebraucht; der ſehen will] — wie der Augenſchein zeigt ꝛc.; Wer Vieles brauchen will, gebrauche Jedes | in ſeiner Art, ſo iſt er wohl bedient. | Das haben uns die Medicis **gelehrt**, | Das haben uns die Päpſte ſelbſt gewieſen. Goethe 13, 207; Noth **lehrt** beten, **lehrt** arbeiten — bewirkt, daß Der, welcher meinte, nicht beten, nicht arbeiten zu können, — weil er es nicht wollte, — es nun kann und thut, weil er muß ꝛc.

Bei den folgenden Wörtern tritt, wie geſagt, die beſtimmte Abſicht, das Streben hervor, durch eine beſtimmte Einwirkung auf Perſonen ꝛc. in ihnen ein Wiſſen oder Können zu erzeugen, hervorzurufen.

2) **Unterweiſen** bezeichnet: Einem lehrend Anweiſung zu Etwas geben; in engrem Sinn (ſ. Lehrer 2): ihn zur praktiſchen Ausübung von Fertigkeiten und Geſchicklichkeiten anleiten (ſ. d. Folg.).

3) **Unterrichten** (ſ. Sanders 2, 749b, vgl. informieren ꝛc.), im engern Sinn, wo es in den Kreis der hier zu betrachtenden ſinnverwandten Ausdrücke fällt, — bezeichnet: Einem Unterricht ertheilen, ihn durch Unterricht belehren, durch ſyſtematiſche Behandlung in den Beſitz von geordneten und zuſammenhängenden Kenntniſſen oder auch (vgl. unterweiſen) von den zu einer Kunſt erforderlichen Fertigkeiten bringen, vgl.: Lehrlinge eines Handwerks, einer Kunſt werden darin von ihrem Meiſter unterwieſen; In dieſer Anſtalt werden die Schüler

nicht bloß in Wissenschaften **unterrichtet**, sondern auch in Leibesübungen, wie Turnen, Fechten, Schwimmen unterwiesen ꝛc.; Wer **unterrichtet** den Geist des Herrn? und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Jes. 40, 13 ꝛc.; Der Docent (oder Lehrende) trägt seine Wissenschaft vor und überläßt es den Hörern, ob und wie sie das Vorgetragne sich aneignen wollen; der **Unterrichtende** dagegen beschäftigt die Schüler in bestimmter Weise, so daß sie das zu Lernende sich aneignen; prüft, wie weit sie es erfaßt; kommt auf das unklar Gebliebene zurück, um es klar zu machen; befestigt das Erfaßte durch Wiederholung ꝛc.; Er prüfte sie nach seiner Weise und hatte durch mancherlei Fragen und Wendungen gar bald die Gemüthsarten und Fähigkeiten der Kinder zu Tage gebracht und, ohne daß es so schien, sie bedeutend **unterrichtet** und gefördert. Goethe 15, 210 ff.; Da die jüngern [Docenten] nur lehren, um zu lernen . . ., so erwerben sie ihre Bildung durchaus auf Kosten der Zuhörer, weil diese nicht in Dem **unterrichtet** werden, was sie brauchen. 21, 40 (vgl. 39, 415; Ein Lehrgedicht, das nicht allein lehren, sondern auch **unterrichten** soll. Br. 130a).

4) Von unterrichten verschieden ist nach heutigem allgemeinem Gebrauch **abrichten** (s. Sanders 2, 746a), das, wie das Fremdwort dressieren (s. 5) zunächst von Thieren gilt: sie zu bestimmten Leistungen, die man von ihnen haben will, gewöhnen oder ziehen; dann auch von Personen, in Bezug auf das urtheil- und willenlose Verhalten der Abgerichteten, sei es in einem einzelnen bestimmten Fall, sei es in der mechanischen oder instinktmäßigen Ausübung einer ihnen zur zweiten Natur gewordnen Fertigkeit, vgl.: Man unterrichtete nicht, man weckte nicht Keime von Talenten, man **richtete ab**. Hartmann Leb. 121; Nicht vom Unterrichten, sondern vom **Abrichten** ist die Rede, von einem **Abrichten**, wie Staare und Papageien **abgerichtet** werden, Worte nachzusprechen. Raumer Päd. 3, 2, 170; 3, 1, 151 ꝛc. und — ohne tadelnden Nebensinn: Mit leichter Mühe geriethen die Griechen auf den Schluß, daß man die jungen Menschen, wie die jungen Thiere, **abrichten** müsse und die **Abrichtung** ihrer Kinder war ihre erste Sorge. Die gemeinen Bedürfnisse bestimmten die Art derselben ꝛc. Möser Ph. 3, 66, von der Erziehung zu bestimmten gemeinnützigen Fertigkeiten, die zur zweiten Natur der so Erzognen werden sollten, und so gewöhnlich namentlich von der sichern Fertigkeit in schlimmen Dingen, z. B.: Der Dieb **richtet** seine Kinder aufs Stehlen, auf Schelmstücke, auf Lug und Trug, aufs Betteln **ab** ꝛc., vgl. (veraltet) statt unterweisen, z. B.: Leute erziehen und **abrichten**, denen sie die Schäflein Christi wiederum befehlen können. Mathesius Chr. 2, 40; Er sollte nicht Studenten oder Schreiber aus seinen Söhnen ziehn, sondern sie zur Jagd, Reiterei und ritterlichen Tugenden **ab-**

richten lassen. Zinkgräf 1, 103 und selbst noch: Hamlet, wenn er die Komödianten **abrichtet**. Lessing 7, 24 ꝛc., wie sich vereinzelt auch unterrichten statt **abrichten** findet, z. B.: Schon lange unterricht' ich einen schwarzen Ziegenbock für dich und lerne [lehr] ihn Künste. Gessner 3, 115; Die Dompfaffen lernen allerlei Stückchen pfeifen und werden besonders in Waldgegenden von Leinwebern und Schustern unterrichtet. Oken 7, 204.

5) Der Unterschied des erwähnten Fremdworts **dressieren** von abrichten (s. 4, vgl. 8: zulernen) ist sehr gering, doch geht der letztre Ausdruck mehr auf einzelne Kunststücke, der erstre mehr auf die ganze Zucht zu nützlichen Zwecken, vgl.: Einen Pudel zu Kunststücken, zum Schildwachstehn, zum Apportieren ꝛc.; Bären zum Tanzen; Vögel zum Sprechen, mit der Drehorgel zum Pfeifen eines Stücks abrichten (häufiger als **dressieren**) ꝛc.; Pferde zureiten und **dressieren** (s. 6: schulen); Jagd-, Hühnerhunde **dressieren** (ohne Beifügung des Wozu üblicher so als abrichten) und übertragen (s. o.): Therese **dressiert** ihre Zöglinge, Natalie bildet sie. Goethe 17, 308 ꝛc., vgl.: Ich finde nicht die Spur | von einem Geist [an dem Hunde] und Alles ist Dressur. 11, 49 ꝛc., vgl. Abrichtung ꝛc.; Seine Schulmeister [s. d.], oder, noch deutlicher zu sprechen, Abrichter. Prutz Gesch. Theat. 134.

6) **Schulen** bezeichnet: in die Schule nehmen und in einem Wissen oder Können fest und sicher einüben, eigentlich und übertragen: **Schult** die Kinder, wie der Vogel seine Jungen fliegen lehrt, im sausenden Eistanz! Gartenl. 10, 124b; In Rom . . ist die hohe Schule für alle Welt und auch ich bin geläutert und geprüft. . . . Man hat außer Rom keinen Begriff, wie man hier **geschult** wird. Goethe 23, 178 ꝛc. (s. Sanders 2, 1022b). Von Thieren gilt der Ausdruck gewöhnlich nicht, außer von Pferden, und zwar bezeichnet: Ein Pferd **schulen**, sowohl: es (in der Reitschule) zureiten (s. 5: dressieren), als auch: es die Schule oder schulmäßig gehn lassen, z. B.: Daß er . . . | sein Roß an ihrem Haus vorüberschule [Fensterpromenade machend]. Uhland 513.

7) **Züchten** als sinnverwandt bezeichnet — wie das entsprechende Fremdwort **disciplinieren** —: in Zucht nehmen, halten (vgl. Zucht; Disciplin; Kriegs-; Mannszucht) und geht somit nicht sowohl auf das Können und Wissen als auf das ordnungsmäßige Betragen und Handeln: Das Publikum wird, wie Rekruten, geschult und **gezüchtet**. Ense Tag. 3, 78; Vernunft und Liebe **züchtet** | uns Kinder, groß und klein. Voss 2, 29 ꝛc. Im gewöhnlichen Leben ist von Truppen das Fremdwort üblich, worin besonders der Bezug auf die Subordination und den strengen Gehorsam hervortritt: Die Truppen **disciplinieren**; Eine trefflich **disciplinierte** Klaqueurtruppe. Gartenl. 15, 783a ꝛc.

8) **An-, zu-lehren** oder **-lernen** heißt: lehrend oder vielmehr unterweisend (ſ. 2) zu Etwas heranbilden oder anleiten.

Der üblichſte Ausdruck iſt hier **anlernen**, ſ. Sanders 2, 112c ff.; minder gewöhnlich: Tempelherren | . . . müſſen, | wie etwas beſſer zugelernte Hunde, | ſowohl aus Feuer als aus Waſſer holen. Lessing Nath. 3, 1 ꝛc. — abgerichtet (ſ. 4), dreſſiert (ſ. 5).

Nach der heute wenigſtens für das Grundwort durchgedrungenen Unterſcheidung von **lernen** und dem dazu gehörigen Faktitiv **lehren** findet ſich auch als korrekter für die erwähnten Zuſammenſetzungen: Sie planmäßig **anlehren** zu wollen. Fichte 8, 359 und: Raucht Ihr Bruder? Sonſt wird ihn Herr F. wohl **zulehren**. Voss Br. 1, 235.

Lehrer 1; Meiſter 2; 3; Lehrmeiſter 3; Schullehrer 4; Schulmeiſter 5; Schulhalter 6.

1) **Lehrer** iſt Jemand, der — und ſo fern er — lehrt (ſ. lehren 1), eigentlich und vorzüglich, ſo fern er Unterricht ertheilt, doch dann auch verallgemeint: (**Lehrer** des göttlichen Worts; Der Vortheil, unter allen **Lehrern** des Menſchengeſchlechts der ſcharfſinnigſte. Wieland Att. 3, 3, 133 ꝛc.). Ihm ſteht gegenüber der Schüler (ſ. d.).

2) **Meiſter** (ſ. Sanders 2, 279a) iſt in ſeiner allgemeinen Bedeutung: ein Andern an Macht und Kraft oder an Kunſt und Geſchicklichkeit Überlegner, ſie Übertreffender; ein Höherer, über Andern Stehender, ihnen Gebietender; auch: ein über Etwas Gebietender, es Beherrſchender ꝛc. — in engrem Sinn: Jemand, der in einer Kunſt den höchſten Rang einnimmt, es bis zur Vollendung darin gebracht, ſie vollkommen beherrſcht ꝛc., und ſo im Verhältnis zu den noch auf niedrern Stufen der Ausbildung Stehenden, die ſich entweder an und nach dem Meiſter bilden oder direkt von ihm unterwieſen werden. Hiernach ſteht dem **Meiſter** gegenüber (ſ. o.) theils der Lehrling (Burſche und als höhere Stufe: der Geſelle), theils der Jünger, theils auch der Schüler und in dieſer letzten, beſondern Beziehung erſcheint **Meiſter** ſinnverwandt mit Lehrer, während nach andern Beziehungen beide Ausdrücke, dem Geſagten gemäß, weſentlich aus einander gehen, vgl.: Ein Lehrer der deutſchen Sprache und des deutſchen Stils [der in der Theorie der genannten Fächer unterrichtet] muß in den Werken der **Meiſter** deutſchen Stils [der deutſchen Schriftſteller, die in Bezug auf den Stil den erſten Rang einnehmen] gründlich bewandert ſein; Es kann Jemand ein tüchtiger Lehrer im Singen ſein, ohne ſelbſt eine gute Stimme zu beſitzen, die für einen **Meiſter** im Singen unentbehrlich iſt ꝛc. und ſelbſt, wo beide Ausdrücke ſynonym ſind, bezeichnet der Lehrer Jemand, der Schüler unterrichtet [ſ. d.], der **Meiſter** — namentlich in

Zuſammenſetzungen — Jemand, der ſie unterweiſt [ſ. d.], d. h. ſie zur praktiſchen Ausübung von Fertigkeiten und Geſchicklichkeiten anleitet, z. B.: Bei einem franzöſiſchen Sprachmeiſter lernen die Kinder Franzöſiſch parlieren; der Sprachlehrer führt ſie zuvörderſt in die Theorie der Sprache, in die Grammatik ein ꝛc. und ähnlich: Fecht-; Klavier-; Muſik-; Rechen-; Schreib-; Schwimm-; Sing-; Tanz-; Zeichen-Meiſter und -Lehrer (ſ. 5: Schul-Meiſter und -Lehrer), vgl. ferner: Herr und Meiſter! hör mich [den Zauberlehrling] rufen! Goethe 1, 188; Weichlichkeit iſt das Einzige, worin es natürlicherweiſe der Schüler weiter bringt als der Meiſter. Leisewitz Jul. 16; Er ward | der Führer ſeiner Jugend und ſein Meiſter in | der Ritterſchaft. Wieland 11, 125 (vgl. Knappe); Ohne auf die Worte | von einem Meiſter, ſei er, wer er ſei, zu ſchwören [als Jünger]. Hor. Br. 1, 22 ꝛc. — In der ältern Zeit freilich, gemäß der nicht ſtrengen Scheidung von Kunſt und Wiſſenſchaft und dem zunftmäßigen Betriebe derſelben waren Ausdrücke ganz geläufig, wie der (auch jetzt noch nicht ganz veraltete): Ein Meiſter der ſieben freien Künſte ꝛc. und in Luther's Bibel heißt es: Biſt du ein Meiſter in Israel und weißt Das nicht? Joh. 3, 10, wofür Ess, dem heutigen Gebrauch gemäßer, ſchreibt: Du biſt ein Lehrer in Israel und begreifeſt Das nicht?, vgl.: Die ihr ſolltet längſt Meiſter ſein, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die erſten Buchſtaben der göttlichen Worte lehre. Hebr. 5, 12; bei Ess: Der Zeit nach ſolltet ihr Lehrer ſein können, aber ihr bedürfet ſelbſt wieder Unterricht in den Anfangsgründen der göttlichen Lehre ꝛc.

3) Lehrmeiſter iſt, wie Meiſter, in einigen Bedeutungen nicht ſinnverwandt mit Lehrer, z. B. in der: ein Meiſter im Lehrfach, im Lehren (Selbſt der Meiſter im Fache iſt deßhalb noch nicht ein Lehrmeiſter. Raumer Päd. 3, 1, 20; 164 ꝛc.); ferner (bei zünftigen Handwerkern ꝛc.) der Meiſter, bei dem Jemand in der Lehre iſt (vgl. Prinzipal ꝛc.), wohl aber, ſofern es den lehrenden Meiſter bezeichnet. Darin liegt, nach dem Vorangehnden, genau genommen, ſchon ein Unterſchied: Der Lehrer unterrichtet, der Meiſter unterweiſt, der Lehrmeiſter unterrichtet und unterweiſt; außerdem bezeichnet Lehrer und (namentlich in Zuſammenſetzungen) Meiſter auch Jemandes Beruf (Profeſſion), Lehrmeiſter dagegen nur die Thätigkeit und Wirkſamkeit in Bezug auf den Lernenden, vgl.: X. war früher Kaufmann und iſt jetzt Lehrer, iſt jetzt franzöſiſcher Sprachmeiſter (Sprachlehrer) ꝛc.; Mein Lehrmeiſter (oder Lehrer) im Franzöſiſchen war ein Mitſchüler von mir, der Sohn eines Emigranten; Im Mißtrauen gegen die damaligen Lehrer nahm der Vater ſich vor, ſeine Kinder ſelbſt zu unterrichten und nur, ſo viel als nöthig ſchien, einzelne Stunden durch eigentliche

Lehrmeister zu besetzen ꝛc. Goethe 20, 32, ꝛc.; Ein Tag ist des andern Lehrmeister (oder Lehrer); Noth ist die beste Lehrmeisterin ꝛc. Selten findet sich Lehrmeister statt Hofmeister, d. h.: in vornehmen Häusern Lehrer und zugleich Erzieher der Kinder zu seinen (eigentlich: zu Hofes-) Sitten, z. B.: Rutland und sein Lehrmeister . .: Ach, Meister, sieh! Schlegel Sh. 8, 209.

4) Schullehrer bezeichnet den Lehrer (s. 1) als an einer Schule angestellt und wirkend, vgl. als Gegensatz z. B.: Hauslehrer; Privatlehrer ꝛc.; ferner, nach der Art der Schule, z. B.: Volksschul-; Realschul-; Gymnasial-; Universitäts-Lehrer ꝛc.

5) Schulmeister (s. Sanders 2, 283a) — veraltet für: Meister oder Leiter, Rektor einer Schule; ferner für Lehrer überhaupt (z. B.: Des Königs Ptolemäi Schulmeister. 2. Macc. 1, 10; Ihr wohlberufener und verordneter Leib- und Mund-Schulmeister. Rabener Br. 42 ꝛc.) ist nach heutigem Gebrauch nur noch üblich für einen allein an einer niedern Schule unterrichtenden Lehrer (wo ihm Schulkinder gegenüberstehen, vgl. aufgelöst: Der Meister einer ländlichen Schule. Goethe 2, 223 — ein Land- oder Dorf-Schulmeister) oder doch sonst mit verächtlichem Nebensinn, wo es dann auch einen Menschen bezeichnet, der in der Gesellschaft ꝛc. den pedantischen Lehrton wie im Unterricht von Schulkindern hat, — vgl.: Ein Schulmeister verhält sich zu einem Lehrer im wahren Sinne des Worts, wie ein nach seiner Tabulatur Silben abzählender Meistersänger zu einem Dichter. Wander Sendschr. 9; Früherhin mit so stolzem wie verdientem Namen Magistri Germaniæ, Lehrer Deutschlands genannt, werden sie [die Gelehrten] jetzt statt seiner Lehrer, vielmehr nur seine Schulmeister oder, noch deutlicher zu sprechen, seine Abrichter. Prutz Gesch. Th. 134 ꝛc.

6) Schulhalter endlich bezeichnet die niedrigste Stufe des Schullehrers: Jemand, der Schule hält, — sei, wie beim Schulmeister, seine Klippschule nun eine öffentliche und allgemein anerkannte oder eine bloße Winkelschule, vgl.: Die Verweser des Erziehungsgeschäftes bei Erwachsenen und Kindern vom höchsten Geistlichen bis zu dem in Unbekanntschaft lebenden Schulhalter. Delbrück Sinnverwdt. 86.

Lehrmeister s. Lehrer 3.

Leibeigener s. Knecht 2.

Leichdorn; Hühnerauge; Krähenauge; Elster- (Egersten-) Auge.

Für die hornartigen schmerzhaften Verhärtungen an den Zehen ꝛc. des menschlichen Fußes ist der eigentliche Ausdruck Leichdorn (s. Sanders 1,

308c und 2, 94b), d. i. Dorn im Fleiſch. Da wegen des engern Sinns von Leiche nach neuhochdeutſchem Gebrauch der erſte Theil der Zuſammenſetzung nicht mehr recht verſtanden wird, ſo bezeichnet man häufiger — weil verſtändlicher — dieſe Verhärtung nach der Ähnlichkeit ihrer Geſtalt mit einem Vogelauge, und zwar gewöhnlich durch das Wort: **Hühnerauge** (ſ. Sanders 1, 58c); ſeltner: **Krähenauge** (ſ. ebend. und z. B. Raumer Nachl. 3, 145 ꝛc.) und **Elſterauge** (z. B. Arnim 2, 324; Hildebrandt Reiſ. 3, 202 ꝛc., vgl. oberdeutſch: **Hühnerang** oder **Egerſtenang.** Paracelsus 618b, ſ. Agalaſter, Egerſte — Elſter. Sanders 1, 16a). Ein weſentlicher Unterſchied findet übrigens zwiſchen den genannten Wörtern nicht ſtatt, vgl. z. B.: Der freie Kerl hat ein göttlich Gaudium ..., zwar keinen Alexander als ſelbſteigenen **Hühneraugenoperateur**, aber dafür eine Menge **Leichdornſchneider** zu ſchauen, die ſich für die eigentlichen Weltſchöpfer und Menſchheitsretter anſehen. Schwegler (47) 835. Ew. Durchlaucht Übel iſt Nichts als eine Anhäufung von Schwielen an den Fußſohlen! Es ſind einfach nur **Hühneraugen** zu beſeitigen. — — „Unten am Plattfuß? Er iſt wohl“ — Überall, wo ſich die Haut durch einen ſtarken Druck verhärten kann, nicht bloß an den Zehen giebt es **Leichdörner.** Gutzkow Ellrodt 1, 94.

Leichdorne; Leichdörner ſ. Lande 2o.

Leiche 1; Leichnam 1; Kadaver 2.

1) Nach heutigem Gebrauch bezeichnet **Leichnam** (ſ. Sanders 2, 94c) mehr den todten, entſeelten Körper (ſ. b.) als Sache, **Leiche** (94b) dagegen mehr den Körper oder Leib eines Todten mit Rückſicht auf den Verſtorbnen als Perſon, z. B. beſonders, ſo fern man dieſem durch die Beſtattung die letzten Ehren erweiſt ꝛc., auch: Und ſo ſaß er, eine **Leiche** [nicht: ein **Leichnam**], | eines Morgens da. | Nach dem Fenſter noch das bleiche, | ſtille Antlitz ſah. Schiller 65a; Als du, zur **Leiche** verſtellt, über die Arme mir hingſt [einen Todten darſtellend im Schauſpiel]. Goethe 1, 257 ꝛc. Dagegen könnte mit leichter Nuance auch **Leiche** ſtatt **Leichnam** ſtehn in Sätzen, wie: Der nackte **Leichnam** wird gefunden ꝛc. Schiller 58a; Um ſeinen **Leichnam** entbrennt ein mörderiſches Gefecht. 964a; 966a (vgl.: Schon bedecken tauſend verſtümmelte **Leichen** das Land. 963b); Graf Appiani iſt eben von Räubern erſchoſſen worden. Der Wagen mit ſeinem **Leichnam** begegnete mir kurz vor der Stadt. Lessing Gal. 4, 5 ꝛc., vgl.: Vergebens ſtellten ſeine Verwandten Nachforſchungen nach ihm an, als man auf einmal ſeinen **Leichnam** in einem Hoſpitale wieder erkannte durch Hilfe einiger Zöglinge aus demſelben, an welche die Reſurrektioniſten (Auferſtehungsmänner, Leichen-

übertragen, ſ. Sanders a. a. O., z. B.: Wie man Dohnen ſtellt und wilde Schweine **körnt**. Göcking 2, 136; Das Mädchen . . , | mit welcher er mich **körnt**, . . . iſt ſeine Tochter nicht. Lessing Nath. 4, 4 ꝛc.; Durch einen Wink oder Blick mich **anzukörnen**. Musäus März. 3, 80 ꝛc.; Er ſparte kein Locken [ſ. 1], die ſchüchterne Scham | zu ſeinem Gelüſte zu **kirren**. Bürger 61 a; Könnt' er auch entgehen | dem feurig ſchmachtenden Blick, der ihn ſo lieblich **kirrt**, | wie wird er dieſem Mund voll Lockungen [ſ. 1] widerſtehen? Wieland 20, 287 ꝛc.; Die Zuſchauer durch die Lockſpeiſe [ſ. 1] der Neuheit **anzukirren**. Gotter 2, XI ꝛc.

3) **Ködern** heißt: mittels eines Köders (d. i. eine an der Angel befeſtigte Lockſpeiſe) locken oder fangen, — eigentlich vom Fiſchfang, dann (Hauptwort und Zeitwort) übertragen, ſ. Sanders 1, 967 a; b, auch: **Anködern**, ködernd anlocken.

4) **Anpoſchen** iſt der Kunſtausdruck für ankirren zum Vogelfang, ſ. Laube Br. 237.

5) **Beizen** findet ſich namentlich ſchweizeriſch — „anbeißen machen“ im Sinne des oben genannten körren, eigentlich und übertragen, ſ. Belege Sanders 1, 113 a (Nr. 5). Dazu: **Beize** (ebend. 112 c Nr. 2) — Körrung (ſ. d. 2).

6) **Luder** bezeichnete bei den Falknern das Federſpiel zum Zurücklocken des Vogels (ſ. Sanders 2, 174 c; 175 a) — Lur, Vorlaß; danach verallgemeint — Lockung, Lockmittel; heute aber gewöhnlich nur: in Fäulnis übergegangnes Fleiſch als Lockſpeiſe (ſ. Aas 1). Dazu gehört das veraltende (**an**)**ludern** — (an)locken, (an)körren, ſ. Sanders a. a. O. und: Vom Satana gelockt [ſ. 1], von ſeinen Apoſteln . . . angereizt . . . und alſo von allen Orten her . . „angekünt“ [wohl Druckfehler ſtatt angekürnt — angekörnt, ſ. o.] und **geludert** . . , von der rechten Bahn abzutreten. Simplicissimus 4, 15[27].

7) Das (wie Fraß von freſſen ꝛc., von eſſen hergeleitete) **Aß** (**Aas**) — Atzung, Speiſe ꝛc. iſt wegen ſeiner Vermiſchung mit **Aas** (ſ. Aas 1) in dieſer allgemeinen Bedeutung veraltet, doch iſt es noch allgemein üblich bei den Fiſchen — Köder oder Lockſpeiſe an der Angel, zumal die durch aashaften, fauligen Geruch anlockende; nur noch ſelten übertragen, wie bei Zinkgräf 1, 152: Fremder Herren Penſionen und Jahrgeld als einen Angel mit einem **Aas** verdeckt fliehen ꝛc.; häufiger ſo das zuſammengeſetzte **Lockaas** (ſ. 1: Lockſpeiſe).

Lockſpeiſe ſ. Locken 1.

Locker 2; 4; los 3; loſe 4.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt als Gegenſatz von feſt.

2) **Locker** und lose kommen auch als attributive Eigenschaftswörter und in den Steigrungsgraden vor; los (s. 3) nur im Positiv und gewöhnlich nur als Adverb oder prädikatives Eigenschaftswort.

3) **Los** bedeutet: aus dem Zusammenhang, worin Etwas war, herausgehoben, nicht mehr festgehalten; es setzt also voraus, daß früher ein Zusammenhang, eine Verbindung stattgehabt hat und nun ganz aufgehoben ist; lose, wie locker (s. 4), zeigen an, daß nur ein geringer Zusammenhang stattfindet, gleichviel ob Dies der ursprüngliche Zustand ist oder ob er aus einer innigern Verbindung hervorgegangen: Etwas los knüpfen, das bisher Festgeknüpfte der Verbindung entheben, so daß es nicht mehr zusammengeknüpft, der Bande frei ist; Das lose [s. 4b] geknüpfte Band noch fester zu ziehen. Goethe 18, 256; Wo der Wind eine Thür locker [s. 4b] fand oder eine Luke auf dem Boden, da rüttelte er sie los. Ruge Rev. 1, 183 ꝛc., vgl.: Etwas losläsen, es lösen (d. i. lose machen) in dem Grade, daß es los wird: Den Hund von der Kette los(s)lösen, machen, lassen, binden; er reißt sich (von der Kette) los; ist los ꝛc.; aber nicht (s. 2): Der lose Hund, dagegen (s. 4b): Der Zahn ist lose (oder wackelig) — und: Den losen Zahn aus dem Zahnfleisch losmachen und herausnehmen ꝛc.

4) **Locker** und **lose** (vgl. 3) bezeichnen: unfest in der Verbindung, ohne festen Halt und Zusammenhang ꝛc.:

a) In Bezug auf den Zusammenhang der Theile einer Masse unter einander, im Gegensatz zu dicht, derb, kompakt, ist **locker** der eigentliche Ausdruck. Ausnahmsweise nennt man: Lose Baumwolle, die nicht gesponnene ꝛc., vgl. niederdeutsch: Losbäcker (Gegensatz: Fest-, Grobbäcker), das minder feste, lockrere Weißbrod backend ꝛc.

b) Umgekehrt ist in dem Sinne; nicht fest ge- oder verbunden; nicht straff und stramm; nicht fest sitzend, sondern hin und her wackelnd ꝛc. **lose** das eigentliche Wort wofür sich freilich auch noch bei guten Schriftstellern hin und wider **locker** findet (s. Sanders 2, 153b), z. B.: Fest schnüren möchtest du am Leib dein Gürtelband, | es wurde **locker**. Rückert Rost. 80a; Mak. 1, 59; Ein Saal . . ., den ein großer Kamin und **lockere** Thüren mit Zugluft | kälteten. Voss 1, 95 ꝛc.

c) Übertragen bezeichnet **locker**: ohne festen sittlichen Halt, von laxen Grundsätzen und ungebundnem Thun, mehr beschönigend und nicht so entschieden tadelnd wie liederlich ꝛc., z. B.: **Lockere** Grundsätze; Ein **lockerer** Passagier, Zeisig, Prinz, Fant ꝛc.; So ein lustiges Paar . . . Das **lockere** Paar. Goethe 17, 341; Ihr seid doch mein goldiger Junker, freilich halt ein bischen **locker** gewesen —, nehmt mir's nicht übel! Schiller 131a ꝛc.; doch auch in härtrem Sinn: Als frecher, **lockrer** Wollüstling. Schlegel Haml. 1, 3 ꝛc., vgl. d.

4) **Lose** (Sanders 2, 167c f.) bezeichnet auch: ohne innern Halt und Wert, ohne Kraft, wenig, nichtstuend, nichtswert, schlecht, namentlich bei äußerm Schein des Tauglichen und Guten u., ferner zuweilen: durch Nichts gebunden, frei, leichtbeweglich u. Und so in Bezug auf Personen, deren Handlungen und Werke, vereinigen sich in lose verschieden in einander übergreifende Bestimmungen zu einem schillernden Begriff, worin je nach Anwendung und Auffassung bald die eine, bald die andre schärfer hervortritt, namentlich: arg, schlimm, böse, gottlos u. (häufig in der Bibel u.); aber auch von unschuldiger oder doch mindestens nicht bösartiger, an fremder Verlegenheit sich weidender Schelmerei, leichtem Muthwillen, munterer Schalkhaftigkeit u.; ferner auch (vgl. e) in Bezug auf laxe, leichtfertige Grundsätze im Genuß des Lebens, Ungebundenheit des Treibens: Alles da lustiger, loser ging, | Soff und Spiel und Mädels die Menge. Schiller 322b; Ein loses und rauschendes Leben geführt. Goethe 22, 161 u., etwas stärker als locker, vgl. den Klimax: Ein Pedant, den es jückt, locker und lose zu sein. Xen. 37.

Lode s. Ast 8.
Löffelei; löffeln s. Abenteuer II, 6.
Lohn s. Besoldung 2.
Löhnung s. Besoldung 3.
Lollpfeife s. Sackpfeife.
Lorette s. Beifrau 3e.
Los s. Locker 3.
Losbinden s. Ab III, 1.
Losbrechen s. Ab III, 1; 2.
Losbrennen s. Abbrennen II, 3.
Lose s. Locker 2; 4.
Lösen s. Abbrennen II, 2.
Losfeuern s. Abbrennen II, 3.
Losfragen s. Ab III, 2.
Losgehen s. Ab III, 2; 3.
Loskaufen; loslösen; losmachen s. Ab III, 1.
Losprügeln s. Ab III, 2.
Losreißen s. Ab III, 1.
Losschießen s. Abbrennen II, 3.

Löwe; Leu.

Leu (Sanders 2, 173b), die ältre Form, gilt heute nur noch als Ausdruck der gehobnen Sprache, z. B. oft bei Dichtern für den **König** der Thiere; aber auch z. B. bildlich, in der Alchymie: der König der Metalle, das Gold, und seine vermeintlich gewonnene Grundlage: Da ward ein rother **Leu**, | ein kühner Freier, | im lauen Bad der Lilie vermählt. Goethe 11, 44 ꝛc.; ferner z. B.: Ali, der **Gottesleu**, der tapfre Gottesstreiter. Rückert Morg. 1, 114 ꝛc.

Dagegen spricht der Naturhistoriker gewöhnlich nur vom **Löwen**, vgl. auch: **Seelöwe**, für eine Robbenart ꝛc. und als Bezeichnung von Insekten: Ameisen-; Blattlaus-; Wurm-**Löwe** ꝛc. Ferner z. B. gewöhnlich nur: Die Apotheke, das Wirthshaus zum goldnen **Löwen**; Im goldnen **Löwen** logieren ꝛc. und (nach französisch lion, weiblich lionne): **Löwe** (weiblich: **Löwin**), in der neuern Gesellschaftssprache als Bezeichnung einer ungewöhnlichen, hervorragenden, die Aufmerksamkeit des Publikums erregenden Erscheinung, s. Sanders a. a. O.

Lucifer s. Abendstern 4.
Luder s. Aas 1; Locken 6.
Lullen; Luller s. Schlaf 2aε; 2b.
Lullpfeife s. Sackpfeife 3.
Luncheon s. Abendbrot 3.
Machen, sich — aus dem Staube, den Ästen, den Reisern; davon; fort; weg s. Fliehen II, 6.
Mädchen s. Kind.
Mage 1) s. Hexe 6. — 2) s. Verwandt 4.
Magie s. Hexe 6a.
Magier s. Hexe 6
Magisch; Magism(us) s. Hexe 6c; b.
Mahle, Mähler s. Lande 2h.
Mai 1) s. Frühjahr 5. — 2) s. Jänner 1; 2; 3; 4.
Maitresse s. Beifrau 3d.
Majorenn; Majorennität s. Großjährig 3.
Mal s. -Fach 2; Sonst 3a.
Male, Mäler s. Lande 2i.

Malen ſ. Abbilden 3.
Mäler, Male ſ. Lande 21.
Malerei ſ. Abbild 9.
-Malig ſ. -Fach 2.
Malwerk ſ. Abbild 10.
Mama ſ. (die) Alten 4.
Mamme ſ. (die) Alten 4.
Manche ſ. Einige 2.
Mangeln ſ. Abgehen 1, 2; 4.
Manie ſ. Aberwitz 4; 11.
Mann ſ. Ehefrau 1c; 6; Männer 2.
Mannen ſ. Männer 3.

Männer 1; Mannen 3; Mann 2; Mannſen 4; Leute 5.

1) Dieſe Wörter (ſ. Sanders 2, 225c ff.) bilden den Plural von Mann. Die gewöhnliche, allgemeingültige Form iſt **Männer**, ſ. das Folgende.

2) Nach Zahlwörtern bleibt **Mann** (als Maßbeſtimmung der Zahl) unverändert, ſo fern die Glieder einer zu einer Einheit verbundnen Mannſchaft (Geſammtheit) bezeichnet werden: Ein Heer von 20000 **Mann**; Die Soldaten ſtellten ſich 8 **Mann** hoch; Es rudern immer 8 **Mann**, während die Andern ruhen; Daß ſeine Leute [ſ. 5] ſich wohl befänden, einen oder 2 **Mann** ausgenommen. Forster Reiſ. 1, 179 und ſcherzhaft: Verſammelt ſind wir Frau'n, 500 **Mann** wohl ſtark. Kladderadatsch 23, 197a, vgl.: Ein Amazonenkorps von 1000 **Mann** ꝛc.

Im Sinn der Vereinzlung oder, wo der Begriff der Verbundenheit zur geordneten Geſammtheit fehlt, oder bei Hervorhebung des Geſchlechts ſteht auch nach Zahlwörtern Männer (ſ. 1), z. B.: Auf dem Schiff waren 30 **Mann** [Matroſen als Mannſchaft], außerdem von Paſſagieren 40 Männer und 20 Frauen; Die 3 Männer. Hes. 14, 14; 16; 1. Mos. 18, 2 ꝛc., vgl.: Der verwundete Mars ſchreit vor Schmerz ſo laut auf wie 10000 **Mann**. Schiller 1126b und: Da brüllte der eherne Ares, | wie wenn zugleich 9000 daherſchrien, ja 10000 | rüſtige Männer im Streit. Voss Il. 5, 860 ꝛc. Bei Älteren freilich hatte die Mehrzahl **Mann** eine weitre Anwendung und galt nicht bloß nach Zahlwörtern; ſo noch formelhaft: Alle **Mann** — alleſammt.

3) **Mannen** als Mehrzahl iſt heute allgemein gültig in der Bedeutung Vaſall (Lehens-, Dienſtmann); danach auch in edler, alter-

thümlicher Färbung zur Bezeichnung des ritterlich Biedern, des Ehrenwerthen, Mannhaften ꝛc. von einer zu einer Einheit vereinigten oder verſammelten Menge, was in der Form Männer nicht mehr beſonders hervortritt (ſelten — wie früher öfter — ohne Nebenſinn), vgl.: Gott grüß euch, ihr Mannen! rief er ihnen zu. Mich däucht . . , dieſer alte Pluralis Mannen iſt kräftiger und edler als unſer Männer. Kohl Alp. 2, 36 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

4) Das Mannſen iſt eine eigentlich nur landſchaftliche Bezeichnung für Mann mit Hervorhebung des Geſchlechts, Gegenſatz das Weibſen (vgl. Manns-, Weibsbild), z. B.: Ob das Kind ein Mannſen oder Weibſen ſein werde. Basedow, auch: Ich fühlte mich ein Mannſen. Goethe 1, 114 — einen Mann (voll Kraft und Muth ꝛc.); auch kollektiv (vgl. Mannsvolk): Und erſchlugen alles Mannſen [Männliche]. Mendelssohn (1. Mos. 34, 25); Sie hätte das Mannſen doch gar zu lieb. Rockenphilosophie 2, 299 ꝛc. In der Mehrzahl unverändert, z. B.: Betrogne Mannſen! | von Adam her verführte Hanſen! Goethe 12, 130; Mannſen und Weibſen in ein gedankenloſes Staunen wiegen. Kosegarten Rhapſ. 1, 23; Alle Mannſen ſind treulos. F. Nicolai Fr. Werther 50 ꝛc., vgl. (ſ. 5): Mannsleute.

5) Freilich nicht der Form, aber doch der Bedeutung nach kann zu Mann als Mehrzahl auch Leute gezogen werden, das allerdings nicht auf männliche Perſonen beſchränkt iſt, ſondern Perſonen, Menſchen ohne Unterſchied des Geſchlechts bezeichnet, vgl.: Einige Bauersleute, Männer, Frauen und Kinder, drangen in unſer Zimmer. Goethe 25, 111; auch: Braut-; Liebesleute; Eheleute, ganz verſchieden: Ehemänner (ſ. Ehefrau 6); ferner: Frauens-, Weibs- und als Gegenſatz: Mannsleute ꝛc. In den Zuſammenſetzungen auf -Mann gilt die Mehrzahl auf -Leute, wo die Zuſammenſetzung einen ganzen Stand von Perſonen, eine Klaſſe ꝛc. (ohne beſondre Hervorhebung des Geſchlechts) bezeichnet, dagegen vereinzelnd von Individuen -Männer, vgl.: Dienſtmannen [ſ. 3] — Lehensmannen, Vaſallen ꝛc.; Dienſtmänner — Packträger, Eckenſteher ꝛc.; Dienſtleute — Dienſtboten; ferner: Andere hätten einen kleinen Kram . . . ſo erweitert . . . , daß ſie nun als reiche Kauf- und Handelsmänner erſchienen. Goethe 20, 207; Wurf . . nieder 95 Kaufmänner. Berlichingen 119 ꝛc.; häufiger: Reiche Handelsleute. Wieland 17, 21 ꝛc.; Zwei Nürnberger Kaufleute. Goethe 9, 65; Überall werden Kaufleute von Krämern unterſchieden. Möser Ph. 1, 33; Jes. 23, 8 ꝛc.; Dies waren die beiden Hauptmänner [= Hauptperſonen, Leiter ꝛc.] der Revolution, welche auch die Soldaten mit ihren Officieren, Oberſten, Hauptleuten [als Rangbezeichnung] ꝛc. für dieſelbe zu gewinnen ſuchten ꝛc.; Bergleute —

Bergbaubeflißne ꝛc.; dagegen: Dieſen waren ſelbſt die anweſenden Bergmänner aus der Paulskirche nicht revolutionär genug. Deutsche Viertelj. 47, 335 [Männer von der Bergpartei oder äußerſten Linken]; Scherr Stud. 2, 373 ꝛc.; Jene populären Volksmänner (größtentheils Leute von ſchlechter Herkunft und Erziehung). Wieland 34, 245; Die im Mittelſtand ausgezeichneten Bürgermänner und Volksmänner der Vorzeit. Pestalozzi 4, 355 — Bürger- und Volksfreunde; dagegen: Bürgersleute, Bauersleute ꝛc. — Leute aus dem Bürger-, Bauernſtande ꝛc.

Mannhaft, Mannhaftigkeit ſ. Beherzt 11.
Männiſch ſ. Beherzt 11b.
Mannlich, männlich; Männlichkeit ſ. Beherzt 11a; b.
Mannſen ſ. Mann 4.
Marend ſ. Abendbrot 4.
Marktſchreier ſ. Afterarzt 2.
Marotte ſ. Grille 7; Haken 2.
Martialiſch ſ. Kriegerhaft 5.
Martismann ſ. Krieger 6.
März ſ. Jänner 1; 2; 3.
Maſt, Schiff ꝛc. ſ. Fahrzeug 3; 3b.
Maßleidig ſ. Satt 1b.
Mätreſſe ſ. Beifrau 3d.
Maulheld ſ. Aufſchneider 15.
Mäuſe ſ. Haken 10b.

Maut(h); Zoll.

1) **Maut(h)** (Sanders 2, 266b) iſt nur oberdeutſch und bezeichnet: Abgabe (ſ. d. 4) auf Erzeugniſſe bei ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in ein andres — alſo (ſ. 2) Aus- und Eingangszoll —, wie auch den Ort für die Erhebung dieſer Abgabe (Mauth-Amt).

2) **Zoll** (Sanders 2, 1777a) iſt allgemein hochdeutſch und umfaſſender als Maut(h), es bezeichnet: Abgabe, die an beſtimmter Stelle entrichtet werden muß für etwas dieſe Stelle Paſſierendes, — auch dieſe Örtlichkeit ſelbſt (Zoll-Amt) —, z. B. außer Aus- und Eingangszoll (ſ. 1) auch: Brücken-; Fluß-; Kanal-; Straßen- ꝛc.; Leib-Zoll ꝛc. Dies Wort — auch für das nur oberdeutſche Maut(h) allgemein üblich (z. B.: Differenzial-; Finanz-, Schutz-Zölle ꝛc. oder -Steuern, ſ. Abgabe 3; 4) — gilt auch übertragen und verallgemeint: Etwas,

das man — und ſo fern man es — zu entrichten verpflichtet iſt (wie das Fremdwort Tribut): Nimm entgegen meines Dankes Zoll ꝛc.

Maxime ſ. Regel 5.
Medikaſter ſ. Afterarzt 1.
Meerbuſen ſ. Bai 2.
Meerenge ſ. Kanal 1.
Meerräuber; Meerſchäumer ſ. Seeräuber 2.
Mehrere ſ. Einige 7.
Meiden ſ. Fliehen 1.
Meineid; meineidig ſ. Verſichern 4b.

Meinen; muthmaßen; vermuthen; (giſſen). — Meinung; Muthmaßung; Vermuthung; (Verdacht); Hypotheſe; Konjektur.

Meinen (Sanders 2, 276a) heißt überhaupt: eine ſubjektive Anſicht über Etwas hegen; **vermuthen** (361a): aus Gründen, von denen man weiß, daß ſie objektiv nicht zu einem ſichern Schluß ausreichen, doch nach ſubjektivem Gefühl oder Ermeſſen, Etwas ſchließen, annehmen; **muthmaßen** (253c): ermeſſend, aus Gründen, die Einen anmuthen, Einem wahrſcheinlich dünken, ſchließen; das niederdeutſche **giſſen** (1, 588a): nach Muthmaßung ſchätzen — gilt hochdeutſch nur noch ſeemänniſch: **Gegiſſter Kurs**, der ohne Anwendung aſtronomiſcher Beobachtungen nach der abſchätzenden Schifferrechnung (**Giſſung**) beſtimmt iſt.

Beiſpiele: Du **meinſt**, er ſei geſtern hier geweſen; ich **meine** [oder denke; mich dünkt ꝛc.], es war vorgeſtern oder: nach meiner **Meinung** war es vorgeſtern, wo **vermuthen, muthmaßen** unſtatthaft wären, da es ſich hier nicht um Gründe handelt, ſondern auf das Erinnrungsvermögen ankommt ꝛc.; Aus der Region des Blinzens und **Meinens** in die Region des Schauens und Erkennens übergegangen. Goethe 40, 11; 17, 199 ꝛc.; Neben dem ſichern Wiſſen ſteht das **Vermuthen** und **Meinen**. Humboldt Kosm. 1, 248 ꝛc. (ſ. auch rathen); Die **Vermuthung** kann auch auf bloßem Gefühl beruhn und in ſo fern grenzt ſie an Ahnung (ſ. ahnen 2a), **Muthmaßung** beruht immer auf einem klarern, bewußtern Ermeſſen, vgl.: Es ſtreiten, ſagt er, für dieſe **Muthmaßung** noch andere, ſtärkere und überzeugendere Gründe. . . . . Natter hat ſehr richtig **gemuthmaßt**, wenn es anders bloße **Muthmaßung** bei ihm war, was Plinius mit ausdrücklichen Zeugniſſen beſtätigt ꝛc. Lessing Ster. 5, 488 (Antiqu. Br. XL.); Eine **Muthmaßung**, die ich für Nichts in der Welt als für **Vermuthung**

gebe. Herder Ph. 13, 270, wo der zweite Ausdruck noch schärfer hervorhebt, daß der Schreibende sich wohl bewußt ist, wie die für die Annahme sprechenden Gründe zu einem objektiven Schluß und sichrer Überzeugung nicht hinreichen, vgl. in minder scharfer Hervorhebung des Unterschieds: Nur durch Muthmaßungen können wir seinem Schicksale näher kommen . . . So will ich Ihnen wenigstens unsere Vermuthungen entdecken. Goethe 17, 193 ꝛc.; ferner: Verdacht (s. Argwohn 4, vgl. 3) und von Fremdwörtern noch (s. Sanders Fremdw.): Hypothese, ein angenommner Fall oder Satz; eine Annahme, Voraussetzung, von der man ausgeht, z. B. bei mathematischen Beweisen; namentlich aber auch zur Erklärung von Phänomenen, als eine auf Wahrscheinlichkeitsgründen beruhende Muthmaßung; ferner: Konjektur, eine auf bloße Vermuthung gegründete Annahme, namentlich solche Lesart in einem Schriftsteller.

Meinung s. Meinen.
Meister s. Lehrer 2; 3 (Schluß).
Memme; memmenhaft; Memmenhaftigkeit; memmisch s. Angst I, 11.
Merkbar; merklich s. -Bar I, 11.
Merkmale s. Lande 2i.
Mesmer, Mesner s. Glöckner 4c.
Messediener s. Glöckner 2.
Meßner s. Glöckner 4c.
Meuterei s. Abfall II, 12.
Mieſel; Mieſelei; mieſeln s. Abenteuer II, 5.
Miethen s. Borgen 4.
Milchrahm s. Rahm 1.
Milde; Mildheit; Mildigkeit s. -E 24.
Miles gloriosus s. Aufſchneider 15.
Militär s. Krieger 5.
Militäriſch s. Kriegerhaft 4.
Mime s. Schauſpieler 2c.
Minderjährig(keit) s. Großjährig 3.
Minorenn(ität) s. Großjährig 3.
Mißbilligend s. Abfällig I, 5.
Miſſen s. Entbehren 4.
Mißfällig s. Abfällig I, 2.

Mißführen s. Anführen III, 5c.
Mißgedeihen; mißgelingen; mißgerathen s. Einschlagen 2a; 5a; 3.
Mißglücken s. Einschlagen 5b.
Mißleiten s. Anführen III, 5c.
Mißlingen s. Einschlagen 5a.
Mißmuth s. Ärger 4.
Mißrathen s. Einschlagen 3.
Mißtrauen; mißtrauen; mißtrauisch s. Argwohn 2; 3.
Mit s. Durch I, 4.
Mitalterig s. Altersgenoß 7.
Mitarbeiter s. Helfer 6.
Mitbetrübnis s. Barmherzigkeit 4.
Mitbewerber s. Wetteiferer 4.
Mitbuhler s. Wetteiferer 3.
Miteiferer s. Wetteiferer 2b.
Mit einem Mal; mit einmal; mit Eins s. Auf den Plotz 2; 8.
Mithelfer s. Helfer 2.
Mitkummer s. Barmherzigkeit 4.
Mitlebend s. Altersgenoß 8.
Mitleid s. Barmherzigkeit 2.
I. **Mitleiden** (intr.) s. Barmherzigkeit 3a; b.
II. **(Das) Mitleiden** s. Barmherzigkeit 3c; d.
Mitleidend s. Barmherzigkeit 3e; f.
Mitleidenheit; Mitleidenschaft s. Barmherzigkeit 3g; 3b.
Mitleidig s. Barmherzigkeit 3f.
Mitleidlos s. Barmherzigkeit 3f.
Mitleidung s. Barmherzig 3d.
Mitsammen s. Zusammen.
Mitschmerz s. Barmherzigkeit 4.
Mittag s. Abend 2; Abendbrot 2.
Mittagbrot; Mittagessen; Mittagsgelage; Mittagsimbiß; Mittagskollation; Mittagskost; Mittagsmahl(zeit); Mittagsschmaus; Mittagstafel; Mittagstisch s. Abendbrot 2.

Mittelalterig 2; mittelalteriſch 4; mittelalterlich 2.

1) **Mittelalter** (ſ. Sanders 1, 26c) bezeichnet ein zwiſchen zwei Altern mitten inne liegendes, zumeiſt in hiſtoriſchem Sinn den Zeitraum zwiſchen der alten und der neuen Geſchichte, vom Untergange Weſtrom's bis zur Entdeckung Amerika's oder bis zur Reformation; doch auch ſonſt, z. B. geognoſtiſch: Im Laufe des **Mittelalters** unſrer Erde. Burmeister Geſch. 216 ꝛc.; ferner z. B. von dem Falerner Wein: Sein **Mittelalter** begann vom 15. Jahre. Voss Ländl. 3, 300 ꝛc. und, freilich zumeiſt mit ſcherzhaftem Nebenſinn, von dem mittlern menſchlichen Lebensalter in den ſog. geſetzten Jahren: Eine Jungfrau im **Mittelalter**.

2) Das zugehörige Eigenſchaftswort lautet allgemein üblich: **mittelalterlich**, ſowohl in der Bedeutung: a) dem Mittelalter eigen, d. h. ihm wirklich angehörend, entſtammend ꝛc., wie auch: b) in der Art, Weiſe des Mittelalters, ohne ihm in der That anzugehören. Einzelne haben daneben die Form **mittelalterig** einzuführen geſucht, und zwar in genauerer Scheidung für die Bedeutung a, während die Form auf **lich** in der Bedeutung von b (dem Mittelalter gleich, ähnlich ꝛc.) gelten ſoll, ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: Im Innern iſt Rotenburg von allen alterthümlichen Städten, welche ich kenne, weitaus die alterthümlichſte, die am reinſten **mittelalterliche** [in der Weiſe des Mittelalters]. Riehl Wanderb. 160 — und: Gar manche deutſche Stadt hat noch alte Mauern und Thürme, allein ein ſo geſchloſſenes Syſtem größtentheils echt **mittelaltriger** [aus dem Mittelalter ſtammender ꝛc.] Feſtungswerke, die der ganzen Stadt das Anſehen einer großen Burg geben, wird ſich ſelten wiederfinden. ebend.; Die **mittelalterige** [dem Mittelalter angehörende, in dieſer Zeit exiſtierende] Hauptſtraße von Augsburg nach Würzburg berührte (ſeit dem 14. Jahrhundert) die Tauber nur bei Rotenburg. 157; Die Weinberge der oberen Tauber ſind ſelber ein allmählich verſinkendes Alterthum. Sie ſteigen hier bis 1300′ Meereshöhe. Das iſt **mittelalterlich** [in der Weiſe des Mittelalters, wie im Mittelalter] und erinnert an jene Zeit, wo auch bei Kaltenberg am Ammerſee noch Wein wuchs; in der Pfalz geht man heut zu Tage nicht über 700′. 163; Der . . . Platz vor dem Rathhauſe zeigt . . allerlei **mittelaltrige** Einrichtungen und Werkzeuge der Kriminaljuſtiz. Schücking Luther in Rom 1, 4. (Doch auch: Den Charakter einer rieſigen **mittelalterlichen** Königsburg. 126) ꝛc.

Im Allgemeinen aber wird, wie geſagt (vgl. 3), dieſer ſubtile Unterſchied nicht gemacht und **mittelalterlich** gilt auch für das wenig übliche **mittelalterig**, vgl. z. B. auch in Bezug auf das mittlere Lebensalter,

wo, wenn die Unterſcheidung allgemein anerkannt wäre, zumeiſt nur die letztere Form ſtehen müßte, neben: Die **mittelaltrige** kleine Dame. Basar 12, 115a — üblicher: Der muntere **mittelalterliche** Herr. 15, 211a; Die beiden **mittelalterlichen** Kouſinen. Gartenl. 15, 786a; Ein **mittelalterlicher** Bonvivant und eine junge Wittwe. Volkszeit. 13, 307 (Spielhagen) ꝛc.

3) So heißt auch zumeiſt ſowohl, was der Ur-, der Vor-, der alten, der mittleren, der neuen Zeit angehört, wie, was in dem Charakter, in der Art der genannten Zeit iſt: ur-, vor-, alt, mittel-, neu-zeitlich ꝛc., woneben ſich nur ſelten (genau nur in der erſten Bedeutung) die entſprechenden Eigenſchaftswörter auf -zeitig finden, ſ. Sanders 2, 1727c; 1728b und z. B.: Vergleichung der vorzeitlichen Koniferenfloren mit der Jetztzeit. Ausland 39, 1168a u. o., dagegen ſelten in dem Sinn: der Vorzeit angehörend: Wundereigenſchaft | vorzeitiger Heiligen. Rückert Brahm. Erz. 337, auch: in ihrer Weiſe: In einem rothen vorzeitigen Kleide faſt wie ein Weiberhemd. Heinse Körte 1, 278, während die gewöhnliche Bedeutung dieſes Wortes iſt: vor der (gehörigen) Zeit; zu früh; zu frühzeitig; z. B.: Durch den Weihrauch einer frühzeitigen, einer vorzeitigen Popularität bedenklich eingenommen. Scherr Bl. 1, 251 ꝛc. Vgl. auch: In voreiszeitlichen Erdſchichten. Volkszeit. 14, 254, aus einer frühern Periode als der Eiszeit; In einer voreiszeitlichen Bodenbildung. Büchner Menſch. 148; Nacheiszeitliche Verſchiebungen. 269 ꝛc.

4) Selten iſt mit Hervorhebung der tadelhaften, ſchlechten Eigenſchaften des Mittelalters (vgl. kindiſch, weibiſch ꝛc. neben kindlich, weiblich ꝛc.) ſtatt mittelalterlich (ſ. 2) die Bildung auf iſch, z. B.: Es wird Einem dort ganz **mittelalteriſch** zu Muthe. Klencke Stolb. 1, 185 ꝛc.

Mittels, mittelſt ſ. Durch I, 5.

Mittelzeitig; mittelzeitlich

ſ. Mittelalterig 3. Die erſte Form bedeutet auch in der Metrik: zwiſchen Länge und Kürze ſchwebend (lateiniſch anceps).

Mitternacht ſ. Abend 2.

Mittraner ſ. Barmherzigkeit 4.

Mitwerber ſ. Wetteiferer 4.

Möglicherweiſe ſ. Leicht 2.

Monat; Mond.

Nach dem Gebrauch der heutigen allgemeinen Prosa (s. Sanders s. v. Mon: Monat; Mond. 2, 326a ff.; 327c ff.) ist **Mond** die Bezeichnung für den Nebenplaneten oder Satelliten (Trabanten) der Erde, der für diese nach der Sonne als das größte Himmelslicht erscheint, in wechselnder Gestalt die Nächte erleuchtend ꝛc.; dann auch verallgemeinert: der Satellit eines Planeten, ein Nebenplanet (Die Jupiters-, Saturns-Monde) und: etwas dem Mond Ähnliches, namentlich: Etwas in Gestalt eines halben Monds, etwas Sichelförmiges ꝛc.

Monat dagegen ist eine Zeitbestimmung, genau oder annähernd die Zeit, in welcher der Mond einen Umlauf um den Himmel zu vollenden scheint (s. Sanders, vgl. Jänner ꝛc.), vgl.: Der Mond in aller Welt muß scheinen zu seiner Zeit und die Monat unterscheiden ꝛc. Sir. 43, 6 ff.

In der ältern Sprache, und so auch noch im gehobnen Stil, findet sich **Mond** im Sinne von **Monat** als Zeitbestimmung (während umgekehrt **Monat** für **Mond** als den Himmelskörper, wie z. B. Eppendorf Plin. 87 ꝛc., ganz veraltet ist), vgl.: Verbarg sie ihn 3 **Monden**. 2. Mos. 2, 2 = drei **Monde**. Zunz = drei **Monate**. Mendelssohn ꝛc. und z. B. noch: März ist ein lieber **Mond**. Arndt 51; Drei **Monden** von nun an bestimm' ich zur Zeit. Bürger 66a; Und hält ihn dort gefangen sechs **Monde** . . . . Sechs **Monden** sind vorbei. Platen 4, 265; An ewig gleicher Spindel winden | sich von selbst die **Monde** auf und ab. Schiller 22b; Acht höllenbange **Monde** sind es schon, | daß ꝛc. 246a u. ö. In dem Ton der gewöhnlichen Prosa wäre diese Anwendung unstatthaft, z. B.: Ihr Geehrtes vom 12ten dieses **Monats**; Der Wechsel ist in 2 **Monaten** fällig; Er ist vor 3 **Monaten** fortgereist und kommt wohl erst in der Mitte des künftigen **Monats** zurück ꝛc.

Morgen s. Abend 2; Abendland 4.
Morgenbrot; Morgenimbiß; Morgenkost s. Abendbrot 3.
Morgenland s. Abendland 3.
Morgenlande; Morgenländer s. Lande 1.
Morgenmahl s. Abendbrot 3.
Morgenstern s. Abendstern 2.
Moschee s. Bethaus 1.
Motten s. Haken 10c.
Mücke s. Grille 5; Haken 10d.
Müde; Müdigkeit 1) s. Satt 1b; 2. — 2) s. -E 25.

Mündig ſ. Großjährig 2.
Munkelei ſ. Ge- 2.
Munter ſ. Aufgeweckt 3.
Münzfälſcher ſ. Fälſchen 1.

Muſikant 2; Muſiker 2; Muſikus 2; Spielmann 2c; Tonkünſtler 2e; Tonmeiſter 2e; Bläſer 2d; Fiedler 2d; Geiger 2d; Pfeifer 2d; Kunſtpfeifer 2d; Zinkeniſt 2d.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend Perſonen, deren Beruf die Muſik iſt.

2) **Muſikant** (Sanders 2, 352c) iſt: Einer, der (in zünftiger Weiſe) ſein Brot durch Muſikmachen hier und dort erwirbt (ſ. b), vgl., als etwas edler, **Muſikus**, was z. B. auch für das Mitglied einer fürſtlichen Kapelle ꝛc. gilt, und: **Muſiker**, was überhaupt den Tonkundigen und Muſikverſtändigen bezeichnet, z. B. auch der Tonſetzer (vgl. e): Machen ſich ſo die Deutſchen, die ſchon ſeit Mozart's und Haydn's Zeiten die **Muſiker** Europa's geworden, auch zu **Muſikanten** des halben Aſiens. Kohl Pet. 2, 310; Was den Komponiſten der klaſſiſchen Periode . . zu Gute kam . . . iſt der Umſtand, daß ſie insgeſammt tüchtige **Muſikanten** geweſen, bevor ſie große **Muſiker** geworden. National-Ztg. 23, 597; Im „Templer" [von Marſchner] löſt gar oft der **Muſikant** den **Muſiker** ab. 24, 426; So wie wir **Muſikanten** haben und keine **Muſiker** mehr, ſo haben wir auch bloß Philoſophanten und Phyſikanten und keine Philoſophen und Phyſiker mehr. Lichtenberg 5, 262, wo die Formen auf -ant (vgl. auch Komödiant) den handwerks- und zunftmäßigen Betrieb hervorheben.

a) Freilich ſteht auch für das nicht volksthümliche **Muſiker** zuweilen **Muſikant** in weitrem Sinn für einen Komponiſten, doch mit Bezug auf das ſofortige Erklingen ſeines Werks, z. B. (übertragen) von Dem, der das Revolutionslied ins Leben überträgt und ausführt: Und der dies Lied für euch erfand | in einer dieſer Nächte, | Der wollte, daß ein **Muſikant** | es bald in Noten brächte, | heißt Das: ein rechter **Muſikant**! | Dann kläng' es hell durchs deutſche Land: | Pulver iſt ſchwarz, | Blut iſt roth, | golden flackert die Flamme. Freiligrath Pol. 1, 51 ꝛc.

b) Das Aufſpielen und Muſikmachen als zünftiges Gewerbe war (und iſt vielfach noch) Sache der ſog. **Stadtmuſikanten** ꝛc., vgl.: Mit den vorhin erwähnten Spielleuten [ſ. c]. Sie waren ausgeartet, als Landſtreicher in Verruf gekommen . . . . Der Geiſt jener Zeit . . . ſchmelzte ſie in eine Zunft oder Innung der **Muſikanten** um . . . Wie

Hunderte von zünftigen Musikanten, durch einen König angeführt, jährlich auf dem Pfeifertag sich versammelten ... Die übrigen guten Musiker [s. o.] machen sich dort nicht kennbar ... Die Zunft der Spielleute .... Nachdem einmal die Sache in eine dem Zeitgeschmack zusagende Verfassung gebracht war, gab es bald keine reichsfreie oder unmittelbare Stadt mehr, welche nicht ihre Zinkenisten, Pfeifer, Geiger, Bläser [s. d] und wie sie Alle genannt wurden, hätte haben wollen und, wo man nur immer Hochzeit oder Taufe feierte, Markt oder Kirmse hielt, beim Vogelschießen, an Wahl- und Schwörtagen hatten die Spielleute vollauf zu thun. Augsburger Zeit. (1844) Nr. 217.

e) Spielmann hieß im Mittelalter auch der Gaukler, der Jongleur. Ettmüller Herbst. 1, 26; besonders aber Einer, dessen Gewerbe das Musikmachen ist, s. b und Sanders 2, 233a, z. B. 2. Kön. 3, 15; Ps. 68, 26 ꝛc., wo das Fremdwort Musikant dem edeln Stil widerstreben würde. Insbesondre ist Spielleute auch die technische Bezeichnung für die zur Militärmusik Gehörigen: 17 Unterofficiere, 6 Spielleute. Grenzb. 25, 1, 159 u. o.

d) Nach den verschiedenen Tonwerkzeugen führen die Spielleute besondre Namen, die nur, so fern sie in einer gewissen Verallgemeinerung für Musikant (oder Musikus) gebraucht werden, in die zu besprechende Sinnverwandtschaft gehören. Namentlich unterscheidet man die Spieler von Streichinstrumenten als Geiger (Sanders 1, 566b), in minder edler oder in verächtlicher Sprechweise Fiedler (442b) und die von Blase-Instrumenten als Bläser (151c ff.), Zinkenist (2, 1769a), Pfeifer (527b), wozu das zusammengesetzte Kunstpfeifer tritt, s. c und z. B.: Jubal, von dem sind hergekommen die Geiger und Pfeifer. 1. Mos. 4, 21 ꝛc.; Auf der Cither sollte er spielen . . , der verdammte Fiedler! Bodenstedt 2, 322 ꝛc.; Drei Pfeifer, deren einer eine alte Schalmei, der andre einen Baß, der dritte einen Pommer oder Hoboe bläst. Goethe 20, 23 ꝛc.; Miller, Stadtmusikant oder (wie man sie an einigen Orten nennt) Kunstpfeifer. Schiller 181, im Personenverzeichnis (vgl.: Alles Wetter kommt über den Geiger. ebend.; Herr Musikmeister! 182b ꝛc.); Die im Dienste der Gemeinde angestellten Musikanten (Kunstpfeifer). Devrient 3, 424; Kunstpfeifer heißt unter dem Volk ein Musiker. Voss 1, 201 ꝛc.; Vom kräftigen Marsche der Bläser. 2, 27 ꝛc.; Weil man die Posaunen bläst, | so braucht man Zinkenisten. Schubart 3, 106; Musik der Stadtzinkenisten. O. Wildermuth Heim. 289 ꝛc. und bildlich: Welches alle Zinkenisten des konstitutionellen Hokuspokus mit Pauken und Trompeten gepriesen haben. Scherr Stud. 2, 260 ꝛc.

e) Tonkünstler (Sanders 2, 1056c ff.) ist eine ehrende Bezeichnung

für einen der Muſik Befliſſnen als Künſtler und gilt ſo z. B. für Komponiſten wie für Virtuoſen. Noch ehrenvoller iſt natürlich die (ſeltnere) Bezeichnung: Die weniger bekannten Werke des großen **Tonmeiſters.** Bitter Bach 237; 320; Ergänz. Natur 6, 2a ꝛc.

Muſiker ſ. Muſikant 2.
Muſik-Lehrer, -Meiſter ſ. Lehrer 2.
Muſikus ſ. Muſikant 2.
Muth; Muthig; Muthigkeit ſ. Beherzt 5; 5b; 5c.
Muthlos; Muthloſigkeit ſ. Angſt 1, 2a.
Muthmaßen; Muthmaßung ſ. Meinen; ahnen 2a.

Muthmaßlich 3; 4; 5; **vermuthlich** 3; 4; 5; **wahrſcheinlich** 2; 4; 5.

1) Dieſe Wörter bezeichnen: ſo beſchaffen, daß man glauben darf, mit der gemachten Annahme das Wahre und Sichre zu treffen, obgleich man weiß, daß Etwas daran fehlt, um ſie als objektiv wahr und ſicher hinzuſtellen.

2) **Wahrſcheinlich**, im mathematiſchen Sinne der ſog. Wahrſcheinlichkeitsrechnung, bezeichnet das Verhältnis der für Etwas ausſchlagenden Chancen zu den überhaupt möglichen, und entſprechend heißt auch im gewöhnlichen Leben **wahrſcheinlich** (ſ. Sanders 2, 905a) Etwas, das ſtärkere Chancen und größeren Schein für ſich hat, ſich als wahr zu erweiſen, einzutreffen und wirklich zu werden als nicht.

3) **Muthmaßlich** (Sanders 356a) bedeutet: wie man zu muthmaßen — und **vermuthlich** (363a): wie man zu vermuthen — berechtigt iſt (vgl. über den Unterſchied der beiden Zeitwörter: meinen).

4) (ſ. 2: 3) **Vermuthlich; muthmaßlich; wahrſcheinlich;** ſicher bilden eine aufſteigende Reihenfolge in Bezug auf die Zuverſicht des Sprechenden.

5) (ſ. 2—4) Aus dem Geſagten ergeben ſich für den heutigen Gebrauch bedeutende Unterſchiede in der Anwendung.

Bei der **Wahrſcheinlichkeit** kann man höhere und niedere Grade unterſcheiden (die ſich mathematiſch ſogar beſtimmt durch Zahlen ausdrücken laſſen); dagegen gelten **muthmaßlich** und **vermuthlich** nur, ſo fern man in Bezug auf Etwas muthmaßen oder vermuthen kann, daß es ſtatthat oder nicht ſtatthat. Demgemäß finden ſich ganz gewöhnlich Beſtimmungen wie: höchſt; ſehr; ziemlich; wenig; kaum; nicht **wahrſcheinlich;** auch der Gegenſatz; unwahrſcheinlich; ferner die Steigrungsgrade. Bei **muthmaßlich** und **vermuthlich** ſind derartige Beſtim-

mungen unüblich (ſ. u.), vgl.: Mein Bruder iſt **wahrſcheinlich** oder **muthmaßlich** oder **vermuthlich** nicht mehr in Hamburg, ſondern ſchon in Berlin; dagegen nur: Er iſt höchſt (ſehr ꝛc.) **wahrſcheinlich** dort; **wahrſcheinlicher** dort als in Hamburg; Am **wahrſcheinlichſten** triffſt du ihn in Berlin; es iſt unwahrſcheinlich, daß du ihn noch in Hamburg triffſt ꝛc. Dabei iſt zu beachten, daß — wenigſtens nach heutigem Gebrauch — **muthmaßlich** und **vermuthlich** als prädikative Eigenſchaftswörter nicht üblich ſind, alſo gewöhnlich nur: Etwas iſt — oder (was der Bedeutung nach nicht rein pleonaſtiſch iſt) ſcheint — vgl. erſcheint, bedünkt ꝛc. Einem — **wahrſcheinlich, wahrſcheinlicher, am wahrſcheinlichſten**, das **Wahrſcheinlichſte** ꝛc., vgl.: Der rechte Ring **vermuthlich** ging verloren. Lessing Nath. 3, 7 oder: ging **vermuthlich** (oder **muthmaßlich, wahrſcheinlich**) verloren; aber gewöhnlich nicht: Es iſt **vermuthlich** — ſondern **wahrſcheinlich** oder: es iſt (oder ſteht) zu vermuthen, zu muthmaßen, anzunehmen, — daß er verloren ging ꝛc., obgleich mit wegfallendem es iſt es nicht ganz ungewöhnlich heißt: Ich hätt' ihn noch ſo gern | nach unſerm Tempelherrn gefragt. **Vermuthlich**, | daß er ihn kennt. Lessing Nath. 1, 3 ꝛc., wie ſich veraltet und mundartlich ſogar findet (ſ. o.): So iſt es ſehr **vermuthlich** [zu vermuthen], daß ſie ſolchen vorgezogen hätten. Wieland 35, 234; Sehr **vermuthlich** würde ſie mit dieſer leichteren und untergeordneteren Arbeit auf weiter verbreiteten Beifall rechnen können. National.-Ztg. 24, 585; Welches doch **vermuthlicher**. Hund Stammb. 1, 260 (ſ. Schmeller 2, 657). Hieran ſchließen wir als veraltet die Anwendung des attributiven Eigenſchaftsworts, z. B.: Mit ſonderbaren [= beſondern] ihrer Jugend halber noch nicht **vermuthlichen** Tugenden. Olearius Reiſ. 28 b (ſtatt: Tugenden, die bei ihnen ihrer Jugend halber noch nicht zu vermuthen waren); Die ſehr **vermuthliche** . . . Notel vom fürſtlichen Bündnis. Luther 6, 31 b (ſtatt: die, wie füglich zu vermuthen iſt, von ihm herrührende ꝛc.). Denn gemäß der Bedeutung (ſ. 3): wie man zu vermuthen (oder zu muthmaßen) berechtigt iſt, ſtehen nach heutigem Gebrauch **vermuthlich** und **muthmaßlich** zunächſt adverbial, dann freilich auch demgemäß als attributives Eigenſchaftswort, zunächſt bei Verbal-Hauptwörtern und einigen andern, z. B.: **Muthmaßlich** oder **vermuthlich** erbt er den Thron — und: Er iſt der **muthmaßliche** oder **vermuthliche** [präſumtive] Thronerbe; **Muthmaßlich** (**vermuthlich**) wird er viel gewinnen, verlieren, einbüßen; Der **muthmaßliche** (**vermuthliche**) Gewinn, Verluſt; Die **vermuthliche** Einbuße; Sie werde jedenfalls ihre **vermuthliche** Heimkehr noch vermelden. L. Diefenbach Nov. 1, 249 ꝛc., auch: **Den vermuthlichen Grund**. Spielhagen Reih. 4, 83 (vgl.: das **vermuthlich** als Grund Anzunehmende) ꝛc.; Begegne nicht einer **muthmaßlichen**

Verderbnis durch Mittel, die die Gewißheit derselben voraussetzen. Lichtenberg Hog. 1, XVIII und selbst substantivisch: Um des Rufes willen, der denn doch am Ende meistentheils weniger Wirkliches als **Muthmaßliches** enthalte. Goethe 18, 59, vgl.: Weniger was Jemand wirklich als was er **muthmaßlich** gethan und — nicht ganz korrekt (s. o.) —: Meinem Freund und **vermuthlichen** Schwager war nun freilich sehr daran gelegen ꝛc. Goethe 22, 129 statt: und (**vermuthlich**) künftigen Schwager ꝛc. oder und Schwager in spe ꝛc., wie auch ähnlich: Einen **wahrscheinlichen** Krater läßt man links. 23, 364 statt: Etwas, das **wahrscheinlich** ein Krater war ꝛc. (Das Nähere hierüber gehört freilich nicht sowohl in die Synonymik wie in die Sprachlehre, vgl. Sanders Hauptschwierigkeiten, große Ausg. S. 25a ꝛc.)

Muthvoll s. Beherzt 5a.

Muthwille; Muthwilligkeit s. Beherzt 2d.

Nachbarschaft 3; Nähe 1; Na(h)heit 2.

1) **Nähe** (Sanders 2, 384b) ist der gewöhnliche Ausdruck zur Bezeichnung des Naheseins (Gegensatz: Ferne), sowohl räumlich — und hier auch: etwas Nahes, nah Gelegenes, — wie auch zeitlich und zuweilen verallgemeint: das Nahestehn, z. B. in Bezug auf Verwandtschaft, Freundschaft ꝛc., vgl. 2; 3.

2) Das seltne **Na(h)heit** (Sanders a. a. O.) gilt namentlich als Abstraktum, zur Bezeichnung der nahen Beziehung, in der Etwas zu etwas Andrem steht, z. B.: Wie denn auch die **Nahheit** der Verwandtschaft notorisch auf Unfruchtbarkeit hinwirkt. Kant Anthr. 311; Gleichwohl will ich, soviel als ich vermag, den Gedanken in eine etwas größere **Nahheit** zu dem gemeinen Begriff des gesunden Verstandes zu bringen suchen. Sämmtl. W. 1, 181, d. h. ihn diesem anzunähern, nahe zu bringen suchen.

3) **Nachbarschaft** (Sanders 2, 370c) gehört zu Nachbar. Dies — in der ältern Form: Nachbau(e)r — bezeichnet eigentlich und zunächst den Nahwohnenden; Jemand, so fern seine Wohnung — verallgemeint auch: sein Platz, seine Stelle — der eines Andern nahe ist, daran grenzt, so auch von Völkern ꝛc.; dann auch zuweilen im gehobnen Stil von mehr oder minder personificierten Gegenständen, z. B. von der Glocke: Hoch überm niedern Erdenleben | soll sie im blauen Himmelszelt, | die **Nachbarin** des Donners, schweben. Schiller 80a; Ein heller Bergkrystall und roher Diamant, | von einem Reisenden verloren, | geriethen auf ein Häufchen Sand | . . . . Der Bergkrystall verführte das Gesicht. | Ihn sah ein Knabe, der ihn zu sich steckte, | den edlern Nachbar kannt' er nicht ꝛc. Ramler F. 1, 226 ꝛc. Demgemäß bezeichnet

gebe. Herder Ph. 13, 270, wo der zweite Ausdruck noch schärfer hervorhebt, daß der Schreibende sich wohl bewußt ist, wie die für die Annahme sprechenden Gründe zu einem objektiven Schluß und sichrer Überzeugung nicht hinreichen, vgl. in minder scharfer Hervorhebung des Unterschieds: Nur durch Muthmaßungen können wir seinem Schicksale näher kommen . . . So will ich Ihnen wenigstens unsere Vermuthungen entdecken. Goethe 17, 193 ꝛc.; ferner: Verdacht (s. Argwohn 4, vgl. 3) und von Fremdwörtern noch (s. Sanders Fremdw.): Hypothese, ein angenommner Fall oder Satz; eine Annahme, Voraussetzung, von der man ausgeht, z. B. bei mathematischen Beweisen; namentlich aber auch zur Erklärung von Phänomenen, als eine auf Wahrscheinlichkeitsgründen beruhende Muthmaßung; ferner: Konjektur, eine auf bloße Vermuthung gegründete Annahme, namentlich solche Lesart in einem Schriftsteller.

Meinung s. Meinen.
Meister s. Lehrer 2; 3 (Schluß).
Memme; memmenhaft; Memmenhaftigkeit; memmisch s. Angst I, 11.
Merkbar; merklich s. -Bar I, 11.
Merkmale s. Lande 21.
Mesmer, Mesner s. Glöckner 4c.
Messediener s. Glöckner 2.
Meßner s. Glöckner 4c.
Meuterei s. Abfall II, 12.
Mieſel; Mieſelei; mieſeln s. Abenteuer II, 5.
Miethen s. Borgen 4.
Milchrahm s. Rahm 1.
Milde; Mildheit; Mildigkeit s. -E 24.
Miles gloriosus s. Aufſchneider 15.
Militär s. Krieger 5.
Militäriſch s. Kriegerhaft 4.
Mime s. Schauſpieler 2c.
Minderjährig(keit) s. Großjährig 3.
Minorenn(ität) s. Großjährig 3.
Mißbilligend s. Abfällig I, 5.
Miſſen s. Entbehren 4.
Mißfällig s. Abfällig I, 2.

Nachtimbiß ſ. Abendbrot 1b.
Nachtkollation ſ. Abendbrot 1i.
Nachtkoſt ſ. Abendbrot 1b.
Nachtmahl, Nachtmahlzeit; Nachtſchmaus ſ. Abendbrot 1e.
Nachwelt ſ. Abkommen II, 3.
Nachzeit ſ. Abkommen II, 5.
Nacken ſ. Hals 6.
Naſſ(e)zen ſ. Schlaf 2a*d*.
Nagel ſ. Haken 8.
Nahe, nahebei ſ. An 3.
Nähe, Naheit ſ. Nachbarſchaft 1; 2.
Nahen; (ſich) nähern ſ. Annahen 1.
Nahezu ſ. An 3.
Namenbuch ſ. Abecebuch 4.
Namens-Feſt, -Tag ſ. Geburtstag 2.

Narbe 2b; **Schmarre** 3b; **Schmitz** 3c; **Schramme** 3d; (**Wunde** 3a); **Wund(en)mal** 2a.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen: die da, wo eine wunde Stelle geweſen, nach deren Verwachſung und Heilung zurückgebliebne ſichtbare Spur.

2) (ſ. 1) Dieſe Bedeutung haben beſtimmt nur **Narbe** (Sanders 2, 393c) und **Wund(en)mal** (213a):

a) Der letztre (dem gehobnen Stil angehörende) Ausdruck bezeichnet beſtimmt ein Mal oder ſichtbares Zeichen von einer Wunde, d. i. von einer wunden Stelle am Leibe, die durch eine verletzend von außen einbringende (mechaniſche) Einwirkung hervorgebracht iſt (vgl. b), z. B.: Chriſti **Wundenmale** (vgl. Nägelmale. Joh. 20, 25 ff.); Ich zeige freudig meine **Wundenmale.** Meissner Gd. 54; Stand er [Hektor] da, | den Leib beſä't mit jenen Wunden [ſ. 3a] allen .... Was ſollen dieſe **Wundenmäler** ſagen? Schiller 31b; Er konnte 45 **Wundmäler** an dem Leibe zeigen, da er alle vor dem Mann und keine rückwärts empfangen. Simplicissimus 1, 148[4]; [10]; Narben [ſ. b] und **Wundmal.** Zinkgräf 1, 391 ꝛc. (vgl. Lande 2i).

b) **Narbe** iſt allgemeiner: es gilt, wie im gehobnen Stil, auch in der gewöhnlichen Rede und man hat nicht bloß: **Narben** von (äußern) Wunden, ſondern z. B. auch: von Geſchwüren, Fiſteln, Pocken oder

Mittelalterig 2; mittelalteriſch 4; mittelalterlich 2.

1) **Mittelalter** (ſ. Sanders 1, 26c) bezeichnet ein zwiſchen zwei Altern mitten inne liegendes, zumeiſt in hiſtoriſchem Sinn den Zeitraum zwiſchen der alten und der neuen Geſchichte, vom Untergange Weſtrom's bis zur Entdeckung Amerika's oder bis zur Reformation; doch auch ſonſt, z. B. geognoſtiſch: Im Laufe des **Mittelalters** unſrer Erde. Burmeister Geſch. 216 ꝛc.; ferner z. B. von dem Falerner Wein: Sein **Mittelalter** begann vom 15. Jahre. Voss Ländl. 3, 300 ꝛc. und, freilich zumeiſt mit ſcherzhaftem Nebenſinn, von dem mittlern menſchlichen Lebensalter in den ſog. geſetzten Jahren: Eine Jungfrau im **Mittelalter**.

2) Das zugehörige Eigenſchaftswort lautet allgemein üblich: **mittelalterlich**, ſowohl in der Bedeutung: a) dem Mittelalter eigen, d. h. ihm wirklich angehörend, entſtammend ꝛc., wie auch: b) in der Art, Weiſe des Mittelalters, ohne ihm in der That anzugehören. Einzelne haben daneben die Form **mittelalterig** einzuführen geſucht, und zwar in genauerer Scheidung für die Bedeutung a, während die Form auf **lich** in der Bedeutung von b (dem Mittelalter gleich, ähnlich ꝛc.) gelten ſoll, ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: Im Innern iſt Rotenburg von allen alterthümlichen Städten, welche ich kenne, weitaus die alterthümlichſte, die am reinſten **mittelalterliche** [in der Weiſe des Mittelalters]. Riehl Wanderb. 160 — und: Gar manche deutſche Stadt hat noch alte Mauern und Thürme, allein ein ſo geſchloſſenes Syſtem größtentheils echt **mittelalteriger** [aus dem Mittelalter ſtammender ꝛc.] Feſtungswerke, die der ganzen Stadt das Anſehen einer großen Burg geben, wird ſich ſelten wiederfinden. ebend.; Die **mittelalterige** [dem Mittelalter angehörende, in dieſer Zeit exiſtierende] Hauptſtraße von Augsburg nach Würzburg berührte (ſeit dem 14. Jahrhundert) die Tauber nur bei Rotenburg. 157; Die Weinberge der oberen Tauber ſind ſelber ein allmählich verſinkendes Alterthum. Sie ſteigen hier bis 1300′ Meereshöhe. Das iſt **mittelalterlich** [in der Weiſe des Mittelalters, wie im Mittelalter] und erinnert an jene Zeit, wo auch bei Kaltenberg am Ammerſee noch Wein wuchs; in der Pfalz geht man heut zu Tage nicht über 700′. 163; Der . . . Platz vor dem Rathhauſe zeigt . . allerlei **mittelaltrige** Einrichtungen und Werkzeuge der Kriminaljuſtiz. Schücking Luther in Rom 1, 4. (Doch auch: Den Charakter einer rieſigen **mittelalterlichen** Königsburg. 126) ꝛc.

Im Allgemeinen aber wird, wie geſagt (vgl. 3), dieſer ſubtile Unterſchied nicht gemacht und **mittelalterlich** gilt auch für das wenig übliche **mittelalterig**, vgl. z. B. auch in Bezug auf das mittlere Lebensalter,

Naſſauer ſ. Freiſchlucker 6.
Naugen, nauken ſ. Schlaf 2a.
Nebelſpalter ſ. Dreimaſter II.
Nebenbuhler ſ. Wetteiferer 3.
Nebenfrau; Nebengattin ſ. Beifrau 2.
Nebenweib ſ. Beifrau 2.
Neiger ſ. Abendſtern 3.
Nekrolog ſ. Biographie 3.
Nekromant(ie) ſ. Hexe 7.
Netz ſ. Falle 6; Garn II, 1; 3.
Neu ſ. Ander I, 2.
Neue; Neuheit ꝛc. ſ. »E 26.
Aufs Neue; von Neuem ſ. Aber 5.
Neuerdings ſ. Aber 5.
Der, die, das Neugeborene ſ. Säugling 3.
Neuheit; Neuigkeit; Neue ſ. »E 26.
Neujahrsmonat ſ. Jänner 2.
Neun-, Neunuhr(en)brot ſ. Abendbrot 4.
Neuzeitig; neuzeitlich ſ. Mittelalterig 3.
Nicken; Nicker ſ. Schlaf 2a.
Niedel ſ. Rahm 3c.

Nieder 1; **unter-** 1; **ab** 2a; **herunter** 2b; **hinunter** 2b; **hernieder (hinnieder)** 2c; **abwärts** 2d; **herabwärts** 2d; **hinabwärts** 2d; **herunterwärts** 2d; **hinunterwärts** 2d; **herniederwärts** 2d; **niederwärts** 2d; **niederab** 2d; **da(r)-nieder** 2e.

1) Das Adverb **nieder** (Sanders 2, 438a) bezeichnet ſchlechthin die Richtung von oben nach unten; die Vorſilbe **unter-** fügt dazu immer noch die Beziehung auf Etwas, worunter das ſich (von oben nach unten) Bewegende gelangt, ſo daß dann Jenes ſich über Dieſem befindet, z. B.: Etwas fällt, ſinkt auf die Erde hin, zu Boden oder **nieder**; dagegen: Ein ins Waſſer geworfner Stein ſinkt **nieder** oder **unter**; Ein Schwimmender taucht **nieder** oder **unter** ꝛc.; Von dem Augenblick an, wo ein Geſtirn ꝛc. kulminiert, ſeinen Höhenpunkt erreicht hat, geht oder ſinkt es **nieder**; erſt wenn es anfängt, unter den Horizont zu treten und

dem Gesichtskreis zu entschwinden, geht oder sinkt es unter, Das Schiff ist mit Mann und Maus untergegangen; Der Untergang des Schiffes, des römischen Reichs ꝛc.; Der Niedergang des Reichs beginnt mit der Zeit, wo es seinen Höhepunkt zu überschreiten anfängt, und kann also noch sehr weit entfernt sein von dem Untergang oder dem Zu-Grunde-Gehn; Den Nieder-, wenn nicht den Untergang der kleinen Universitäten zu prophezeien. Du Bois Reymond Akad. der deutsch. Spr. 2 ꝛc. Aus diesen leicht zu mehrenden Beispielen ersieht man, daß nur in einigen Fällen die Zusammensetzungen mit nieder und unter- wechseln können, wobei denn das (mehr dem gehobnen Stil eignende) nieder oft noch das Allmähliche der Bewegung hervorhebt, z. B.: [Der Schiffende] sieht die Berge schon blau, die scheidenden, sieht in das Meer sie | niedersinken. Goethe 1, 242 ꝛc.

2) Als weitre Sinnverwandte schließen sich noch folgende Adverbien an:

a) Ab (s. d. II), besonders in der Verbindung: Auf und ab, wie: auf und nieder, während in Zusammensetzungen ab gewöhnlich nicht, wie nieder die Richtung von oben nach unten, sondern die Trennung bezeichnet, vgl.: Ab- und nieder-fallen, -springen, -gleiten ꝛc.; ferner, allerdings die angegebne Richtung bezeichnend, aber zugleich mit Rücksicht auf das Wohin und den Standpunkt des Sprechenden in Bezug darauf: herab und hinab (s. Ab II).

b) Herunter und hinunter, unter einander verschieden wie her und hin, herab und hinab (s. a), bezeichnen: von oben her bis ganz unten hin, — während herab ꝛc. auch die Richtung nach unten ohne das Gelangen bis ganz nach unten hin bezeichnen kann, vgl.: Er glitt einige Stufen herab, kam dann ins Stürzen und fiel so die ganze Treppe herunter ꝛc.

c) Hernieder (Sanders 2, 438c) eignet mehr dem gehobnen Stil als herunter und steht hier auch für das überhaupt nur seltne hinnieder (Ihr schneller Lauf | geht bald hinnieder | und bald herauf. Bürger 9b; Arndt 20; Rückert 2, 352).

d) Die Zusammensetzungen mit dem Grundwort -wärts (Sanders 2, 1491 ff.), welches bedeutet: wohin gewendet, — bezeichnen danach ausschließlich die Richtung wohin, während die andern Ausdrücke auch da gelten, wo das Ziel der Richtung erreicht wird.

Abwärts (vgl. a) ist doppeldeutig; es bezeichnet theils: ab-, weggewendet, entfernt, seitwärts, — theils (in der vorliegenden Sinnverwandtschaft) steht es im Gegensatz zu aufwärts, z. B.: Das abwärts strömende Wasser ändert seinen Lauf und fließt aufwärts. Engel 1, 331 ꝛc. Bestimmter wird diese Richtung bezeichnet: Wie hoch ich aufwärts mich erhebe, wie tief ich mich hinabwärts senke. Brockes 9, 167

u. o., während **herabwärts**; **herunterwärts**; **hinunterwärts**; **herniederwärts** ſeltner ſind und **niederwärts** wenigſtens faſt nur dem gehobnen Stil eignet: **Niederwärts** ſich neigend. Chamisso 4, 127 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., vgl. als ſehr ſelten: Von den Bergen zu den Hügeln | **niderab** das Thal entlang. Goethe 2, 114.

e) Das verlängerte und volltönendere **da(r)nieder** (Sanders 2, 438b) ſteht im gehobnen Stil oft ſtatt des einfachen nieder, beſonders in der Bedeutung: (dauernd) zu Boden, zu Grunde ꝛc., z. B. auch in dem elliptiſchen (nieder- oder) **danniederliegen** [— niedergeworfen ꝛc. da liegen]; ſeltner im Sinne von niederwärts (ſ. d), z. B.: Schäumend kehrt die Welle wieder, | fließt nicht mehr im Bett **darnieder**. Goethe 12, 123; Dann führt ſie [die Welle] der Leichtſinn im Strome **danieder**. 1, 52 ꝛc.

Niederab ſ. Nieder 2d.
Niederbrennen ſ. Abbrennen I, 2.
Niedergang ſ. Abend 3; nieder 1.
Niedergehen ſ. Nieder 1.
Niedergeſchlagen(heit) ſ. Angſt I, 2c.
Niederkommen ſ. Gebären IV, 3.
Niederläger ſ. Geſchäftsmann 6a.
Niederlegen ſ. Abdanken I, 5.
Niederſinken ſ. Nieder 1.
Niedertauchen ſ. Nieder 1.
Niederwärts ſ. Nieder 2d.
Nigromant(ie) ſ. Hexe 7.
Noch ſ. Auch III.
Nochmal(s) ſ. Aber 4.
Nord ſ. Abend 1; 4.
November ſ. Jänner 1.
Nuck; nucken ſ. Schlaf 2a.c.
Nücke ſ. Grille 6.
Nur nicht gar; nur nicht völlig ſ. An 2.
Obers ſ. Rahm 3b.
Oblaſt ſ. Abgabe 4.
Occident ſ. Abendland 2.
Öde; Ödigkeit ſ. «E 27.

Hunderte von zünftigen **Musikanten**, durch einen König angeführt, jährlich auf dem Pfeifertag sich versammelten ... Die übrigen guten **Musiker** [s. o.] machen sich dort nicht kennbar ... Die Zunft der Spielleute .... Nachdem einmal die Sache in eine dem Zeitgeschmack zusagende Verfassung gebracht war, gab es bald keine reichsfreie oder unmittelbare Stadt mehr, welche nicht ihre Zinkenisten, Pfeifer, Geiger, Bläser [s. d] und wie sie Alle genannt wurden, hätte haben wollen und, wo man nur immer Hochzeit oder Taufe feierte, Markt oder Kirmse hielt, beim Vogelschießen, an Wahl- und Schwörtagen hatten die Spielleute vollauf zu thun. Augsburger Zeit. (1844) Nr. 247.

c) **Spielmann** hieß im Mittelalter auch der Gaukler, der Jongleur. Ettmüller Herbst. 1, 26; besonders aber Einer, dessen Gewerbe das Musikmachen ist, s. b und Sanders 2, 233a, z. B. 2. Kön. 3, 15; Ps. 68, 26 ꝛc., wo das Fremdwort Musikant dem edeln Stil widerstreben würde. Insbesondre ist Spielleute auch die technische Bezeichnung für die zur Militärmusik Gehörigen: 17 Unterofficiere, 6 **Spielleute**. Grenzb. 25, 1, 159 u. o.

d) Nach den verschiedenen Tonwerkzeugen führen die Spielleute besondre Namen, die nur, so fern sie in einer gewissen Verallgemeinrung für Musikant (oder Musikus) gebraucht werden, in die zu besprechende Sinnverwandtschaft gehören. Namentlich unterscheidet man die Spieler von Streichinstrumenten als **Geiger** (Sanders 1, 566b), in minder edler oder in verächtlicher Sprechweise **Fiedler** (442b) und die von Blase-Instrumenten als **Bläser** (151c ff.), **Zinkenist** (2, 1769a), **Pfeifer** (527b), wozu das zusammengesetzte **Kunstpfeifer** tritt, s. c und z. B.: Jubal, von dem sind hergekommen die **Geiger** und **Pfeifer**. 1. Mos. 4, 21 ꝛc.; Auf der Cither sollte er spielen . . , der verdammte **Fiedler**! Bodenstedt 2, 322 ꝛc.; Drei **Pfeifer**, deren einer eine alte Schalmei, der andre einen Baß, der dritte einen Pommer oder Hoboe bläst. Goethe 20, 23 ꝛc.; Miller, Stadtmusikant oder (wie man sie an einigen Orten nennt) **Kunstpfeifer**. Schiller 181, im Personenverzeichnis (vgl.: Alles Wetter kommt über den **Geiger**. ebend.; Herr Musikmeister! 182b ꝛc.); Die im Dienste der Gemeinde angestellten Musikanten (**Kunstpfeifer**). Devrient 3, 424; **Kunstpfeifer** heißt unter dem Volk ein Musiker. Voss 1, 201 ꝛc.; Vom kräftigen Marsche der **Bläser**. 2, 27 ꝛc.; Weil man die Posaunen bläst, | so braucht man **Zinkenisten**. Schubart 3, 106; Musik der **Stadtzinkenisten**. O. Wildermuth Heim. 289 ꝛc. und bildlich: Welches alle **Zinkenisten** des konstitutionellen Hokuspokus mit Pauken und Trompeten gepriesen haben. Scherr Stud. 2, 260 ꝛc.

e) **Tonkünstler** (Sanders 2, 1056c ff.) ist eine ehrende Bezeichnung

tracht kommen, zwiſchen fünf und ſechs keine Zahl liegt; daß aber, wo die zwiſchenliegenden Brüche in Betracht kommen, es heißen wird: Fünf bis ſechs Pfund, Ellen, Thaler ꝛc.; ferner ähnlich: Fünf bis ſechs Schock Eier ꝛc.; Fünf- bis ſechstauſend Einwohner ꝛc.

Oft ſ. Häufig 3.
Öfter ſ. Häufig 3c.
Oftmal; oftmalig; oftmals ſ. Häufig 4.
Oktober ſ. Jänner 1.
Opfermann ſ. Glöckner 4d.
Ordnen ſ. Befehlen I, 5.
Orient ſ. Abendland 2.
Orlog-Mann, -Schiff ſ. Fahrzeug 2.
Orte; Örter ſ. Lande 2f.
Oſt; Oſten ſ. Abend 1; 4; Abendland 5.
Oſtentation ſ. Aufſchneiderei 5.
Ein paar ſ. Einige 8.
Pachten ſ. Borgen 6.
Pagode ſ. Bethaus 2.
Palais; Palaſt ſ. Schloß; Behauſung 2a.
Pallaſt ſ. Schloß; Behauſung 2a.
Pampen ſ. Praſſen 3a.
Papa ſ. (Die) Alten 4.
Paraſit ſ. Freiſchlucker 2.
Paſſade ſ. Abenteuer II, 7.
Paſſieren ſ. Arrivieren 9.
Paſtor ſ. Geiſtlicher 8.
Paukerei ſ. Zweikampf 2.
Perfid ſ. Falſch II, 5.
Perfidie ſ. Falſch II, 6.
Pfad ſ. Bahn 5.
Pfaffe ſ. Geiſtlicher 10.
Pfarrer; Pfarrherr ſ. Geiſtlicher 7.
Pfeifer ſ. Muſikant 2d.
Pferdchen ſ. Hühnchen 2.

mungen unüblich (ſ. u.), vgl.: Mein Bruder iſt **wahrſcheinlich** oder **muthmaßlich** oder **vermuthlich** nicht mehr in Hamburg, ſondern ſchon in Berlin; dagegen nur: Er iſt höchſt (ſehr ꝛc.) **wahrſcheinlich** dort; **wahrſcheinlicher** dort als in Hamburg; Am **wahrſcheinlichſten** triffſt du ihn in Berlin; es iſt unwahrſcheinlich, daß du ihn noch in Hamburg triffſt ꝛc. Dabei iſt zu beachten, daß — wenigſtens nach heutigem Gebrauch — **muthmaßlich** und **vermuthlich** als prädikative Eigenſchaftswörter nicht üblich ſind, alſo gewöhnlich nur: Etwas iſt — oder (was der Bedeutung nach nicht rein pleonaſtiſch iſt) ſcheint — vgl. erſcheint, bedünkt ꝛc. Einem — **wahrſcheinlich, wahrſcheinlicher,** am **wahrſcheinlichſten,** das **Wahrſcheinlichſte** ꝛc., vgl.: Der rechte Ring **vermuthlich** ging verloren. Lessing Nath. 3, 7 oder: ging **vermuthlich** (oder **muthmaßlich, wahrſcheinlich**) verloren; aber gewöhnlich nicht: Es iſt **vermuthlich** — ſondern **wahrſcheinlich** oder: es iſt (oder ſteht) zu vermuthen, zu muthmaßen, anzunehmen, — daß er verloren ging ꝛc., obgleich mit wegfallendem es iſt es nicht ganz ungewöhnlich heißt: Ich hätt' ihn noch ſo gern | nach unſerm Tempelherrn gefragt. **Vermuthlich,** | daß er ihn kennt. Lessing Nath. 1, 3 ꝛc., wie ſich veraltet und mundartlich ſogar findet (ſ. o.): So iſt es ſehr **vermuthlich** [zu vermuthen], daß ſie ſolchen vorgezogen hätten. Wieland 35, 234; Sehr **vermuthlich** würde ſie mit dieſer leichteren und untergeordneteren Arbeit auf weiter verbreiteten Beifall rechnen können. National.-Ztg. 24, 585; Welches doch **vermuthlicher.** Hund Stammb. 1, 260 (ſ. Schmeller 2, 657). Hieran ſchließen wir als veraltet die Anwendung des attributiven Eigenſchaftswort, z. B.: Mit ſonderbaren [= beſondern] ihrer Jugend halber noch nicht **vermuthlichen** Tugenden. Olearius Reiſ. 28 b (ſtatt: Tugenden, die bei ihnen ihrer Jugend halber noch nicht zu vermuthen waren); Die ſehr **vermuthliche** . . . Notel vom fürſtlichen Bündnis. Luther 6, 31 b (ſtatt: die, wie füglich zu vermuthen iſt, von ihm herrührende ꝛc.). Denn gemäß der Bedeutung (ſ. 3): wie man zu vermuthen (oder zu muthmaßen) berechtigt iſt, ſtehen nach heutigem Gebrauch **vermuthlich** und **muthmaßlich** zunächſt adverbial, dann freilich auch demgemäß als attributives Eigenſchaftswort, zunächſt bei Verbal-Hauptwörtern und einigen andern, z. B.: **Muthmaßlich** oder **vermuthlich** erbt er den Thron — und: Er iſt der **muthmaßliche** oder **vermuthliche** [präſumtive] Thronerbe; **Muthmaßlich** (**vermuthlich**) wird er viel gewinnen, verlieren, einbüßen; Der **muthmaßliche** (**vermuthliche**) Gewinn, Verluſt; Die **vermuthliche** Einbuße; Sie werde jedenfalls ihre **vermuthliche** Heimkehr noch vermelden. L. Diefenbach Nov. 1, 249 ꝛc., auch: Den **vermuthlichen** Grund. Spielhagen Reih. 4, 83 (vgl.: das **vermuthlich** als Grund Anzunehmende) ꝛc.; Begegne nicht einer **muthmaßlichen**

4) Der **Roßmenge** bei Mathesius (ſ. Frisch 1, 639a; 2, 127b, vgl. Sanders 2, 223a) — Roßtäuſcher ꝛc. iſt veraltet.

Pfiff; Pfiffig(keit); Pfiffikus ſ. Abgefeimt 5.

Pflegen 1; 2; gewohnt ſein 2.

1) **Pflegen** (Sanders 2, 536c) mit Infinitiv und zu dient als Umſchreibung zur Bezeichnung des gewöhnlich, in der Regel Geſchehenden ꝛc. Das Subjekt kann dabei allgemein ein belebtes oder ein unbelebtes ſein und der abhängige Infinitiv ein Thun oder ein Geſchehen bezeichnen: Jemand **pflegt** Etwas zu thun, zu unterlaſſen, zu erdulden ꝛc.; Ein Ereignis **pflegt** einzutreten; Etwas **pflegt** zu geſchehen; Die Meſſe **pflegt** ſehr beſucht zu ſein ꝛc., ſ. 2.

2) **Gewohnt ſein** dagegen (Sanders 2, 1640a; 1650b ff.) gilt immer nur von belebten oder doch von mehr oder minder belebt gedachten Subjekten; doch kann davon nicht bloß ein Infinitiv mit zu abhängen, ſondern auch ein Satz mit daß oder ein Genitiv oder Accuſativ und **gewohnt ſein** bezeichnet die Einwirkung des bisher gewöhnlichen oder regelmäßigen Geſchehens auf das Subjekt in der Weiſe, daß dies das bisher von ihm Geübte oder in Bezug auf dasſelbe Geſchehene nun auch für die Zukunft als Regel anſieht. Danach kann es, ſchon der Fügung nach (ſ. 1), nur heißen: Jemand ꝛc. iſt eine oder einer Sache **gewohnt**; iſt **gewohnt**, daß Etwas geſchieht ꝛc.; aber man kann auch nicht ohne Unterſchied ſagen: Jemand **pflegt**, Etwas zu thun und: Er iſt **gewohnt**, es zu thun. Das Erſte bezeichnet eben nur, daß er es gewöhnlich, meiſtens. in der Regel thut, — das Zweite dagegen, daß er ſich daran gewöhnt hat, ſo daß — wenn er es einmal nicht thun kann — ihm Etwas fehlt, er etwas ihm zur Gewohnheit, gleichſam zur zweiten Natur Gewordnes vermiſſt; ähnlich: Jemand **pflegt**, Etwas zu erdulden, zu erleiden — erduldet es gewöhnlich, in der Regel ꝛc.; Er iſt **gewohnt**, es zu erdulden, hat ſich ſo daran gewöhnt, es zu erdulden, daß — wenn er es einmal nicht zu erdulden hat —, ihm Dies ungewohnt, befremdend und überraſchend erſcheint; Die Zugvögel **pflegen**, im Herbſt einen wärmern Himmelsſtrich zu ſuchen, nicht (wie Eberhard ſchreibt): ſie ſind **gewohnt** ꝛc., da ſie hierin nicht einer bloßen Gewohnheit, ſondern einem Naturtriebe folgen, vgl.: Der Haſe **pflegt**, mit offnen Augen zu ſchlafen — und: Ich bin **gewohnt**, auf einer Matratze zu ſchlafen ꝛc.; Im Auguſt **pflegt** es [ſ. 1], bei uns ſehr heiß zu ſein — und: Wir **pflegen** — oder: wir ſind **gewohnt** —, im Auguſt große Hitze zu haben. Jenes das Eintreten der Hitze nur als ein Gewöhnliches an und für ſich, — Dies es als ein der Regel nach von uns zu Erwartendes und Erwar-

Nachbarſchaft in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (abgeſehen alſo z. B. von der Kollektiv-Bedeutung: nahe um Jemand oder in Deſſen Nähe wohnende Perſonen ꝛc.; ferner z. B. das nachbarliche Verhältnis ꝛc.) —: Nähe, ſo fern dadurch Jemand oder Etwas des Andern Nachbar iſt, z. B.: Er wohnt in unſrer **Nachbarſchaft** oder Nähe; Charlottenburg liegt in der **Nachbarſchaft** (oder in der Nähe) von Berlin ꝛc. Hierbei bezeichnet Nähe die nicht weite Entfernung, **Nachbarſchaft** das Aneinandergrenzen, wobei es freilich darauf ankommt, eine wie weite Ausdehnung dem Bezirk und Bereich von Etwas eigen iſt oder beigelegt wird. In der Regel wird man eine geringe Entfernung, die man doch nicht eigentlich mehr als **Nachbarſchaft** bezeichnen kann, noch Nähe nennen, doch findet ſich auch umgekehrt z. B.: Wir [Schiller und ich] verlebten keinen Tag in der Nähe, ohne uns mündlich —, keine Woche in der **Nachbarſchaft**, ohne uns ſchriftlich zu unterhalten. Goethe 27, 67 ꝛc. Ferner gilt gewöhnlich nur Nähe, nicht **Nachbarſchaft** in Bezug auf Etwas, das keinen feſten Sitz, keine feſte Stelle hat. Danach ſteht das letztre Wort ungewöhnlich in folgender Stelle: Dieſe Berge lockten uns durch ihre anſcheinende **Nachbarſchaft**. Forster Reiſ. 1, 264 ſtatt Nähe, denn es ſoll heißen, daß ſie uns dem Anſchein nach nahe waren, ſo daß wir dachten, ſie — wenn wir in der Richtung dorthin uns bewegten — bald erreichen zu können Vereinzelt findet ſich der Ausdruck auch ſtatt Nahheit (ſ. 2), nahe Beziehung, nahe Verwandtſchaft: Die **Nachbarſchaft** mit unſerm heil'gen Blut | ſollt' ihn nicht ſchützen. Schlegel Rich. II, 1, 1.

Nachbleiben ſ. Ausbleiben 2.

Nacheiferer ſ. Wetteiferer 2a.

Nachen ſ. Kahn.

Nachjahr ſ. Frühjahr 3.

Nachkomme ſ. Abkomme 2.

I. Nachkommen, intr. ſ. Folgen 7.

II. Nachkommen, pl. ſ. Abkommen II, 2.

Nachkommenheit; Nachkommenſchaft; Nachkömmlingſchaft ſ. Abkommen II, 2.

Nachkunft ſ. Abkommen II, 2.

Nachlaſſen ſ. Ausbleiben 3; laſſen 1; 6.

Nachteſſen ſ. Abendbrot 1b.

Nachtgelage ſ. Abendbrot 1f.

Nachtheil ſ. Abbruch I, 2.

Nachtimbiß ſ. Abendbrot 1h.
Nachtkollation ſ. Abendbrot 1i.
Nachtkoſt ſ. Abendbrot 1b.
Nachtmahl, Nachtmahlzeit; Nachtſchmaus ſ. Abendbrot 1e.
Nachwelt ſ. Abkommen II, 3.
Nachzeit ſ. Abkommen II, 5.
Nacken ſ. Hals 6.
Naff(e)zen ſ. Schlaf 2a*d*.
Nagel ſ. Haken 8.
Nahe, nahebei ſ. An 3.
Nähe, Naheit ſ. Nachbarſchaft 1; 2.
Nahen; (ſich) nähern ſ. Annahen 1.
Nahezu ſ. An 3.
Namenbuch ſ. Abecebuch 4.
Namens-Feſt, -Tag ſ. Geburtstag 2.

Narbe 2b; Schmarre 3b; Schmiß 3c; Schramme 3d; (Wunde 3a); Wund(en)mal 2a.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen: die da, wo eine wunde Stelle geweſen, nach deren Verwachſung und Heilung zurückgebliebne ſichtbare Spur.

2) (ſ. 1) Dieſe Bedeutung haben beſtimmt nur **Narbe** (Sanders 2, 393c) und **Wund(en)mal** (213a):

a) Der letztre (dem gehobnen Stil angehörende) Ausdruck bezeichnet beſtimmt ein Mal oder ſichtbares Zeichen von einer Wunde, d. i. von einer wunden Stelle am Leibe, die durch eine verletzend von außen einbringende (mechaniſche) Einwirkung hervorgebracht iſt (vgl. b), z. B.: Chriſti **Wundenmale** (vgl. Nägelmale. Joh. 20, 25 ff.); Ich zeige freudig meine **Wundenmale**. Meissner Gd. 54; Stand er [Hektor] da, | den Leib beſä't mit jenen Wunden [ſ. 3a] allen .... Was ſollen dieſe **Wundenmäler** ſagen? Schiller 31b; Er konnte 45 **Wundmäler** an dem Leibe zeigen, da er alle vor dem Mann und keine rückwärts empfangen. Simplicissimus 1, 148[4]; [10]; Narben [ſ. b] und **Wundmal**. Zinkgräf 1, 391 ꝛc. (vgl. Lande 2i).

b) **Narbe** iſt allgemeiner: es gilt, wie im gehobnen Stil, auch [illegible] der gewöhnlichen Rede und man hat nicht bloß: **Narben** von (äußern) Wunden, ſondern z. B. auch: von Geſchwüren, Fiſteln, **Pocken**

Blattern ꝛc. und der Ausdruck gilt auch verallgemeint und übertragen, z. B.: Während die älteren untersten [Blätter] abfallen, noch spät die Narben ihres Standortes am Stamm zurücklassend. Burmeister geol. Bild. 2, 219 ꝛc.; Ich bezahlte meine Tugend mit einer Verwundung meiner Ehre, wovon ich die Narbe bis an meinen Tod behielt. Wieland 16, 71; Ihr Tod schlug mir [meiner Seele] Wunden, deren Narben ich jetzt noch nicht gern ansehe. Goethe 17, 161: Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt. Schlegel Rom. 2, 2 ꝛc.

3) (s. 2) Die andern Ausdrücke bezeichnen eigentlich nur eine Wunde, sei sie geheilt oder offen, vgl. auch:

a) Wunde statt Narbe, s. 2a, Schiller 31b und z. B.: Wie weh wird mir! | wie brennt meine alte Wunde! Heine Lied. 59 ꝛc.

b) Das soldatische und burschikose Schmarre (Sanders 2, 917b) ist eine ins Auge fallende lange Wunde, besonders von einem tiefen Hieb im Gesicht, und die Narbe solcher Wunde: Ich hieb dem langen Hansen | gleich die Schmarre durchs Gesicht. Goethe 1, 114; Die Seapoys sind fast alle mit Schmarren und tiefen Narben [s. 2b] bezeichnet. Hildebrandt Reis. 1, 117; Eine Schmarre über die Wange schien ein Gedenkzeichen an eine kleine Kriegsepisode der Universitätsjahre. Schücking Fr. R. 1, 135; So zeigt der Landsknecht seine Schmarren. Waldis Es. 3, 87[28] ꝛc.

c) Schmiß (Sanders 2, 980b) ist der burschikose Ausdruck für eine Duellwunde überhaupt (s. Sanders, vgl. d: Goethe 34, 265).

d) Schramme (Sanders 2, 1004a) ist: ein langer, schmaler Ritz in der Oberfläche von Etwas, besonders: solche Wunde und die Narbe davon: Was Schrämmlein oder Ritze? Freiligrath S. W. 1, 426; Er hätt dir ins Gesicht geschmissen [vgl. c] und ein Schrämmchen über die Nase gehauen. Goethe 34, 265; Zwischen seinen Augenbraunen zeigt sich noch die Schramme von einem harten Fall. 208 (13, 86); 17, 46; Einige Schrammen, Beulen und blaue Mäler. Wieland 19, 227 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

Narr s. Gauch 2; 3.
Narren, närren s. Äffen 3a; Gauch 3c.
Narrenhaus s. Irrenanstalt 4.
Narrenhäusler s. Irrenanstalt 4.
Narrenspital s. Irrenanstalt 4.
Narrheit s. Gauch 3a.
Närrisch s. Gauch 3b.
Nasführen s. Anführen III, 3.

Naſſauer ſ. Freiſchlucker 6.
Nangen, nanken ſ. Schlaf 2a.
Nebelſpalter ſ. Dreimaſter II.
Nebenbuhler ſ. Wetteiferer 3.
Nebenfrau; Nebengattin ſ. Beifrau 2.
Nebenweib ſ. Beifrau 2.
Neiger ſ. Abendſtern 3.
Nekrolog ſ. Biographie 3.
Nekromant(ie) ſ. Hexe 7.
Netz ſ. Falle 6; Garn II, 1; 3.
Neu ſ. Ander I, 2.
Neue; Neuheit ꝛc. ſ. »E 26.
Aufs Neue; von Neuem ſ. Aber 5.
Neuerdings ſ. Aber 5.
Der, die, das Neugeborene ſ. Säugling 3.
Neuheit; Neuigkeit; Neue ſ. »E 26.
Neujahrsmonat ſ. Jänner 2.
Neun-, Neunuhr(en)brot ſ. Abendbrot 4.
Neuzeitig; neuzeitlich ſ. Mittelalterig 3.
Nicken; Nicker ſ. Schlaf 2a.
Niedel ſ. Rahm 3c.

Nieder 1; **unter-** 1; **ab** 2a; **herunter** 2b; **hinunter** 2b; **hernieder (hinnieder)** 2c; **abwärts** 2d; **herabwärts** 2d; **hinabwärts** 2d; **herunterwärts** 2d; **hinunterwärts** 2d; **herniederwärts** 2d; **niederwärts** 2d; **niederab** 2d; **da(r)-nieder** 2e.

1) Das Adverb **nieder** (Sanders 2, 438a) bezeichnet ſchlechthin die Richtung von oben nach unten; die Vorſilbe **unter-** fügt dazu immer noch die Beziehung auf Etwas, worunter das ſich (von oben nach unten) Bewegende gelangt, ſo daß dann Jenes ſich über Dieſem befindet, z. B.: Etwas fällt, ſinkt auf die Erde hin, zu Boden oder **nieder**; dagegen: Ein ins Waſſer geworfner Stein ſinkt **nieder** oder **unter**; Ein Schwimmender taucht **nieder** oder **unter** ꝛc.; Von dem Augenblick an, wo ein Geſtirn ꝛc. kulminiert, ſeinen Höhenpunkt erreicht hat, geht oder ſinkt es **nieder**; erſt wenn es anfängt, unter den Horizont zu treten und

dem Gesichtskreis zu entschwinden, geht oder sinkt es **unter**, Das Schiff ist mit Mann und Maus **untergegangen**; Der **Untergang** des Schiffes, des römischen Reichs ꝛc.; Der **Niedergang** des Reichs beginnt mit der Zeit, wo es seinen Höhenpunkt zu überschreiten anfängt, und kann also noch sehr weit entfernt sein von dem **Untergang** oder dem **Zu-Grunde-Gehn**; Den **Nieder-**, wenn nicht den **Untergang** der kleinen Universitäten zu prophezeien. **Du Bois Reymond** Akad. der deutsch. Spr. 2 ꝛc. Aus diesen leicht zu mehrenden Beispielen ersieht man, daß nur in einigen Fällen die Zusammensetzungen mit **nieder** und **unter-** wechseln können, wobei denn das (mehr dem gehobnen Stil eignende) **nieder** oft noch das Allmähliche der Bewegung hervorhebt, z. B.: [Der Schiffende] sieht die Berge schon blau, die scheidenden, sieht in das Meer sie | **niedersinken**. Goethe 1, 242 ꝛc.

2) Als weitre Sinnverwandte schließen sich noch folgende Adverbien an:

a) **Ab** (s. d. II), besonders in der Verbindung: **Auf und ab**, wie: auf und nieder, während in Zusammensetzungen **ab** gewöhnlich nicht, wie nieder die Richtung von oben nach unten, sondern die Trennung bezeichnet, vgl.: **Ab-** und nieder-fallen, -springen, -gleiten ꝛc.; ferner, allerdings die angegebne Richtung bezeichnend, aber zugleich mit Rücksicht auf das Wohin und den Standpunkt des Sprechenden in Bezug darauf: **herab** und **hinab** (s. Ab II).

b) **Herunter** und **hinunter**, unter einander verschieden wie her und hin, herab und hinab (s. a), bezeichnen: von oben her bis ganz unten hin, — während herab ꝛc. auch die Richtung nach unten ohne das Gelangen bis ganz nach unten hin bezeichnen kann, vgl.: Er glitt einige Stufen **herab**, kam dann ins Stürzen und fiel so die ganze Treppe **herunter** ꝛc.

c) **Hernieder** (Sanders 2, 438c) eignet mehr dem gehobnen Stil als herunter und steht hier auch für das überhaupt nur seltne **hinnieder** (Ihr schneller Lauf | geht bald **hinnieder** | und bald herauf. Bürger 9b; Arndt 20; Rückert 2, 352).

d) Die Zusammensetzungen mit dem Grundwort -wärts (Sanders 2, 1491 ff.), welches bedeutet: wohin gewendet, — bezeichnen danach ausschließlich die Richtung wohin, während die andern Ausdrücke auch da gelten, wo das Ziel der Richtung erreicht wird.

Abwärts (vgl. a) ist doppelbeutig; es bezeichnet theils: ab-, weggewendet, entfernt, seitwärts, — theils (in der vorliegenden Sinnverwandtschaft) steht es im Gegensatz zu aufwärts, z. B.: Das **abwärts** strömende Wasser ändert seinen Lauf und fließt aufwärts. Engel 1, 331 ꝛc. Bestimmter wird diese Richtung bezeichnet: Wie hoch ich aufwärts mich erhebe, wie tief ich mich **hinabwärts** senke. Brockes 9, 167

u. o., während **herabwärts**; **herunterwärts**; **hinunterwärts**; **herniederwärts** seltner sind und **niederwärts** wenigstens fast nur dem gehobnen Stil eignet: **Niederwärts** sich neigend. Chamisso 4, 127 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. als sehr selten: Von den Bergen zu den Hügeln | **niederab** das Thal entlang. Goethe 2, 114.

e) Das verlängerte und volltönendere **da(r)nieder** (Sanders 2, 438b) steht im gehobnen Stil oft statt des einfachen nieder, besonders in der Bedeutung: (dauernd) zu Boden, zu Grunde ꝛc., z. B. auch in dem elliptischen (nieder- oder) **danieder**liegen [— niedergeworfen ꝛc. da liegen]; seltner im Sinne von niederwärts (s. d), z. B.: Schäumend kehrt die Welle wieder, | fließt nicht mehr im Bett **darnieder**. Goethe 12, 123; Dann führt sie [die Welle] der Leichtsinn im Strome **danieder**. 1, 52 ꝛc.

Niederab s. Nieder 2d.
Niederbrennen s. Abbrennen I, 2.
Niedergang s. Abend 3; nieder 1.
Niedergehen s. Nieder 1.
Niedergeschlagen(heit) s. Angst I, 2c.
Niederkommen s. Gebären IV, 3.
Niederläger s. Geschäftsmann 6a.
Niederlegen s. Abdanken I, 5.
Niedersinken s. Nieder 1.
Niedertauchen s. Nieder 1.
Niederwärts s. Nieder 2d.
Nigromant(ie) s. Hexe 7.
Noch s. Auch III.
Nochmal(s) s. Aber 4.
Nord s. Abend 1; 4.
November s. Jänner 1.
Nuck; nucken s. Schlaf 2a.c.
Nücke s. Grille 6.
Nur nicht gar; nur nicht völlig s. An 2.
Obers s. Rahm 3b.
Oblast s. Abgabe 4.
Occident s. Abendland 2.
Öde; Ödigkeit s. -E 27.

Oder; bis (zwiſchen Zahlwörtern).

Das Bindewort **oder** bezeichnet im Allgemeinen, daß von mehrern (eigentlich und zunächſt von zwei) genannten Gegenſtänden, Fällen ꝛc. einer ſtatthat, wobei einerſeits die genannten Gegenſtände ꝛc. als gleichgeltend, gleichbedeutend erſcheinen, andrerſeits als entſchiedne Gegenſätze, von denen nur der eine, das Andre ausſchließend, ſtatthaben kann — welcher letztre Fall ſchärfer hervorgehoben wird zuweilen durch ein zu **oder** gefügtes aber, häufiger durch ein auf das nachfolgende **oder** hinweiſendes entweder (ſ. Sanders 2, 463b; 1509a; 1, 5c; 6a und Orthogr. 139[21] ff.), vgl.: Wenn du **oder** dein Stellvertreter [in dieſem Fall als Eins geltend], **oder** aber [ſonſt, andernfalls] dein Gegner **oder** ſein Stellvertreter darauf anträgt, auch: Wenn entweder du **oder** dein Stellvertreter, **oder** dein Gegner **oder** ſein Stellvertreter darauf anträgt ꝛc.

Die Partikel **bis** bezeichnet das Sich-Erſtrecken, Sich-Ausdehnen zu einer Grenze, zu einem angegebnen Punkt hin (örtlich und zeitlich), wobei die Grenze als erreicht und mit eingeſchloſſen, oder als ausgeſchloſſen erſcheinen kann.

Die im Allgemeinen angegebne Bedeutung beider Partikeln gilt auch in dem beſondern Fall, wo ſie vor Zahlwörtern ſtehen.

Danach wird es z. B. in Bezug auf eine diophantiſche Gleichung, für welche zwei Löſungen möglich ſind, nur heißen können: Die Anzahl der Hühner beträgt zehn **oder** funfzehn, d. h. jede der beiden genannten Zahlen kann, der Aufgabe gemäß, ſtatthaben, es können zehn Hühner ſein und — wenn dieſer Fall nicht ſtatthat (oder andernfalls) — funfzehn. Heißt es dagegen: Auf dem Hof ſind zehn **bis** funfzehn Hühner, ſo beſagt Dies nicht, daß es — wenn es nicht zehn ſind — funfzehn ſein müſſen, ſondern dieſe Zahlen bezeichnen nur die Grenzen der Anzahl, das Minimum und das Maximum, die nach dem Sinne des Sprechenden nicht überſchritten werden, während alle dazwiſchen liegenden Zahlen möglicherweiſe die richtigen ſind. Der Sprechende will ausdrücken, daß es mindeſtens zehn Hühner ſind und höchſtens funfzehn, aber er läſſt es unentſchieden, ob es grade zehn oder funfzehn oder etwa elf oder vierzehn ꝛc. ſind. Es muß als ungenauer Ausdruck bezeichnet werden, wenn in dieſem Sinn geſagt wird: Auf dem Hof ſind zehn **oder** [ſtatt **bis**] funfzehn Hühner, vgl. noch: Ich habe in der Lotterie die Nummer 37 **oder** 73, Das weiß ich nicht genau — und: Ich habe die Nummern 37 **bis** 73 ꝛc. Es bedarf nach dem Geſagten kaum noch der Bemerkung, daß man genau nur ſagen kann: Fünf **oder** [nicht: **bis**] ſechs Perſonen, Eier, Häuſer ꝛc., weil in dieſem Falle, wo nur ganze Zahlen in B-

tracht kommen, zwiſchen fünf und ſechs keine Zahl liegt; daß aber, wo die zwiſchenliegenden Brüche in Betracht kommen, es heißen wird: Fünf bis ſechs Pfund, Ellen, Thaler ꝛc.; ferner ähnlich: Fünf bis ſechs Schock Eier ꝛc.; Fünf- bis ſechstauſend Einwohner ꝛc.

Oft ſ. Häufig 3.
Öfter ſ. Häufig 3c.
Oftmal; oftmalig; oftmals ſ. Häufig 4.
Oktober ſ. Jänner 1.
Opfermann ſ. Glöckner 4d.
Ordnen ſ. Befehlen I, 5.
Orient ſ. Abendland 2.
Orlog-Mann, -Schiff ſ. Fahrzeug 2.
Orte; Örter ſ. Lande 2f.
Oſt; Oſten ſ. Abend 1; 4; Abendland 5.
Oſtentation ſ. Aufſchneiderei 5.
Ein paar ſ. Einige 8.
Pachten ſ. Borgen 6.
Pagode ſ. Bethaus 2.
Palais; Palaſt ſ. Schloß; Behauſung 2a.
Pallaſt ſ. Schloß; Behauſung 2a.
Pampen ſ. Praſſen 3a.
Papa ſ. (Die) Alten 4.
Paraſit ſ. Freiſchlucker 2.
Paſſade ſ. Abenteuer II, 7.
Paſſieren ſ. Arrivieren 9.
Paſtor ſ. Geiſtlicher 8.
Paukerei ſ. Zweikampf 2.
Perfid ſ. Falſch II, 5.
Perfidie ſ. Falſch II, 6.
Pfad ſ. Bahn 5.
Pfaffe ſ. Geiſtlicher 10.
Pfarrer; Pfarrherr ſ. Geiſtlicher 7.
Pfeifer ſ. Muſikant 2d.
Pferdchen ſ. Hühnchen 2.

Pferdehändler 1; **Roßkamm** 3; **Roßkämmer** 3; **Roßtäuſcher** 2; **Täuſcher** 2; (**Roßmenge** 4).

1) **Pferdehändler** iſt der in der Proſa allgemein gültige Ausdruck für Jemand, der Pferdehandel treibt.

2) **Roßtäuſcher** (ſ. Sanders 2, 1294c) ging urſprünglich auf die bei dieſem Gewerb häufigen Täuſchungen, wurde dann aber auch auf den Tauſchhandel mit Pferden bezogen und nahm dann die allgemeine Bedeutung von Pferdehändler (ſ. 1) an, doch nicht ſo, daß die Begriffe des tauſchenden und täuſchenden Händlers immer dabei ganz zurückgetreten, vgl.: Wer mit Werken will verdienen und gewinnen, Der denkt freilich, Nichts umſonſt oder aus Gnaden zu empfahen, ſondern will mit Gott hantieren [handeln] und roßtäuſchen. Luther 5, 136b ꝛc.; Zween **Roßtauſcher** . . ., die . . zu vielmalen mit einander Roß getauſcht und einander[n] ab[ge]kauft hätten. Wickram Rollw. 51^{20} ꝛc. Dann freilich auch ohne hervortretenden Nebenbegriff, z. B.: Das komiſche Approbatum, welches die deutſchen **Roßtäuſcher** an die Pferde vor der Markuskirche mit ihren Namen ſchrieben. Heinse Ard. 1, 12; Wir wandten uns an einen **Roſſetäuſcher** und mietheten einige Gäule. Hildebrandt Reiſ. 2, 209 ꝛc. (ſ. 3). Auch: Auf einen Pferdemarkt . . | bracht' einſt ein hungriger Poet | der Muſen Roß, es zu verhandeln . . . Der Täuſcher, hochvergnügt, die Waare loszuſchlagen, | ſchlägt ein. Schiller 98a.

3) **Roßkamm** (Sanders 1, 856a), bei Älteren: der Roßkamb (z. B. Zinkgräf 1, 93 ꝛc.), wohl von italieniſch cambio — Tauſch, Wechſel, — bezeichnet zunächſt (vgl. 2) den tauſchenden Pferdehändler; dann aber, angelehnt an das deutſche Kamm (ſ. Frisch 2, 127b), auch den Händler, der mit dem Roßkamm oder der Striegel die Pferde auf den Kauf glatt macht ꝛc., vgl.: **Roßkamm** nimmt man jetzt gleichbedeutend mit Pferdehändler [ſ. 1], und zwar gern mit dem Nebenbegriffe, daß derſelbe ſich Betrügereien und Täuſcherkünſte im Pferdehandel erlaubt. Falke Thierarzn. 2, 245a, wie auch: Von einem jüdiſchen **Roßkämmer** beim Pferdehandel düpiert. Kl. Groth Plattd. 157 ꝛc. Dann aber freilich auch, wie Roßtäuſcher (2) verallgemeint: Die **Roßkämme**, die mit einer Reihe von Pferden einherzogen. . . . Die Züge der Roßtäuſcher [2]. Ruge Fr. Z. 1, 81 ff.; Sie zankten mit einander, wie ein paar richtige **Roßkämme**. Schücking Verſchl. Wege 2, 20 u. o. (ſ. Sanders). Auch dem Dichter iſt der Ausdruck willkommen ſtatt des proſaiſchen Pferdehändler, z. B.: Herr Roland, ein ſelt ſamer **Roßkamm**, | als feil er die Stute bot. Chamisso 3, 188 ꝛc.

4) Der **Roßmenge** bei Mathesius (ſ. Frisch 1, 639a; 2, 127b, vgl. Sanders 2, 223a) — Roßtäuſcher ꝛc. iſt veraltet.

Pfiff; Pfiffig(keit); Pfiffikus ſ. Abgefeimt 5.

Pflegen 1; 2; gewohnt ſein 2.

1) **Pflegen** (Sanders 2, 536c) mit Infinitiv und zu dient als Umſchreibung zur Bezeichnung des gewöhnlich, in der Regel Geſchehenden ꝛc. Das Subjekt kann dabei allgemein ein belebtes oder ein unbelebtes ſein und der abhängige Infinitiv ein Thun oder ein Geſchehen bezeichnen: Jemand **pflegt** Etwas zu thun, zu unterlaſſen, zu erdulden ꝛc.; Ein Ereignis **pflegt** einzutreten: Etwas **pflegt** zu geſchehen; Die Meſſe **pflegt** ſehr beſucht zu ſein ꝛc., ſ. 2.

2) **Gewohnt ſein** dagegen (Sanders 2, 1640a; 1650b ff.) gilt immer nur von belebten oder doch von mehr oder minder belebt gedachten Subjekten; doch kann davon nicht bloß ein Infinitiv mit zu abhängen, ſondern auch ein Satz mit daß oder ein Genitiv oder Accuſativ und **gewohnt ſein** bezeichnet die Einwirkung des bisher gewöhnlichen oder regelmäßigen Geſchehens auf das Subjekt in der Weiſe, daß dies das bisher von ihm Geübte oder in Bezug auf dasſelbe Geſchehene nun auch für die Zukunft als Regel anſieht. Danach kann es, ſchon der Fügung nach (ſ. 1), nur heißen: Jemand ꝛc. iſt eine oder einer Sache **gewohnt**; iſt **gewohnt**, daß Etwas geſchieht ꝛc.; aber man kann auch nicht ohne Unterſchied ſagen: Jemand **pflegt**, Etwas zu thun und: Er iſt **gewohnt**, es zu thun. Das Erſte bezeichnet eben nur, daß er es gewöhnlich, meiſtens. in der Regel thut, — das Zweite dagegen, daß er ſich daran gewöhnt hat, ſo daß — wenn er es einmal nicht thun kann — ihm Etwas fehlt, er etwas ihm zur Gewohnheit, gleichſam zur zweiten Natur Gewordnes vermiſſt; ähnlich: Jemand **pflegt**, Etwas zu erdulden, zu erleiden — erduldet es gewöhnlich, in der Regel ꝛc.; Er iſt **gewohnt**, es zu erdulden, hat ſich ſo daran gewöhnt, es zu erdulden, daß — wenn er es einmal nicht zu erdulden hat —, ihm Dies ungewohnt, befremdend und überraſchend erſcheint; Die Zugvögel **pflegen**, im Herbſt einen wärmern Himmelsſtrich zu ſuchen, nicht (wie Eberhard ſchreibt): ſie ſind **gewohnt** ꝛc., da ſie hierin nicht einer bloßen Gewohnheit, ſondern einem Naturtriebe folgen, vgl.: Der Haſe **pflegt**, mit offnen Augen zu ſchlafen — und: Ich bin **gewohnt**, auf einer Matratze zu ſchlafen ꝛc.; Im Auguſt **pflegt** es [ſ. 1], bei uns ſehr heiß zu ſein — und: Wir **pflegen** — oder: wir ſind **gewohnt** —, im Auguſt große Hitze zu haben. Jenes das Eintreten der Hitze nur als ein Gewöhnliches an und für ſich, — Dies es als ein der Regel nach von uns zu Erwartendes und Erwar-

tetes bezeichnend; Der Esel **pflegt**, viel Schläge zu bekommen — bekommt sie gewöhnlich; Er ist **gewohnt**, Schläge zu bekommen, wie: Er ist die oder der Schläge **gewohnt**; **gewohnt**, daß man ihn schlägt, — es würde ihn überraschen und befremden, wenn er nicht geschlagen würde; Der Bote, die Post, die Eisenbahn **pflegt** um diese Zeit zu kommen — kommt gewöhnlich ꝛc.; Mein Freund ist **gewohnt**, Abends zu mir zu kommen, er würde Etwas vermissen, wenn er nicht kommen könnte; „Ich bin nicht **gewohnt**, solchen Widerspruch zu hören.“ Weil dir Niemand zu widersprechen **pflegt**; Er ist **gewohnt**, sehr breit zu erzählen; daher **pflegen** seine Erzählungen sehr langweilig zu sein ꝛc.; Er **pflegt** zu übertreiben: Das bin ich von ihm schon **gewohnt** oder: Ich bin **gewohnt**, daß er übertreibt; auch (in einer Art Belebung): Der Rock kann's vertragen, der ist den Regen (oder des Regens) **gewohnt** ꝛc.

Phosphor(us) s. Abendstern 4.

Pirat s. Seeräuber 3.

Pirsch; pirschen s. Jagd 3.

Plotz s. Auf den Plotz.

Plötzlich s. Jäh; auf den Plotz 2; 3; 7.

Poltron s. Aufschneider 15.

Pomp s. Aufschneiderei 6; 8; 9.

Pomphaft; pompos; pompös s. Herrlich 5.

Porträt s. Abbild 11.

Porträtieren s. Abbilden 7.

Pose s. Feder 1; 2; 3.

Pouſſade; Pouſſage; pouſſieren s. Abenteuer II, 7.

Pracht s. Aufschneiderei 1; 8; 9.

Prächtig; prachtvoll s. Herrlich 3.

Prahlen 3; prangen 1; prunken 2; (aufschneiden 5 ꝛc.).

1) Es heißt: Etwas **prangt**, zeigt sich in seiner Erscheinung glänzend, so daß es die Augen auf sich zieht — und: Jemand **prangt** mit Etwas, zeigt es, so daß — und zumeist auch: damit — es durch sein glänzendes Erscheinen die Augen auf sich ziehe, — s. 4 und Sanders 2, 582a.

2) **Prunken** (ſ. Sanders 2, 597a) heißt: ungemein prangen und ſo tritt dabei oft der Begriff des Überladenen oder des Übermäßigen, dem der innre Werth nicht immer ganz entſpricht, hervor, ſ. 4.

3) Das **Prahlende** (ſ. Sanders 2, 580a) tritt hervorſtechend und gleichſam herausfordernd, um die Augen auf ſich zu ziehn, mit ſeinem Glanz in die Erſcheinung — und der mit Etwas **Prahlende** trägt es gefliſſentlich und großthuend zur Schau, um dadurch die Augen auf ſich zu ziehen und Bewundrung zu erregen, wobei es ſich denn nicht immer um das wirkliche Erſcheinen des Weſens, ſondern oft um ein Scheinen ſtatt des Weſens handelt, ſ. 4.

4) Helle Farben **prangen**; Die Wieſe **prangt** in oder mit hellem Grün ꝛc.; Schreiende, kreiſchende Farben **prahlen** ꝛc.; Womit man **prangt**, Das muß man haben, — aber: Man **prahlt** oft mit Dem, was man gar nicht hat, damit man es wenigſtens zu haben ſcheine. Lessing 6, 25; Der Fackelzug, ſehr dürftig, muß dennoch in den Zeitungen **prahlen**, als wäre es eine große Herrlichkeit geweſen. Ense Tag. 2, 41; Mit einem Scheinglanze **prahlen**. Goethe 4, 264 ꝛc.; doch auch: **Prahlſt** du gleich mit deinen Wangen, | die wie Milch und Purpur **prangen**. Wh. Hauff; Dieſe ſchönen Schultern, mit welchen ſie ſo wohlgefällig, ſo verſchwenderiſch vor den Männeraugen **prahlt**. Forster Jt. 1, 230 ꝛc.; Gleich ins **Prunkgemach** wird er gebracht, | Wein und Eſſen **prangt** ꝛc. Goethe 1, 189; Pandora . . . | Sie bildet Hephaiſtos mit **prunkendem** Schein. 10, 289; Eh man Burg und Kirche hier ſah **prunken**. Platen 4, 253 ꝛc.; ferner: Des falſchen Anſtands **prunkende** Gebärden. Schiller 100a; Alle Gegenſtände . . ., wenn ſie nicht mit einer nur anmaßlichen Würde **prunkten**, ſondern einen echten . . . Werth in ſich ſelbſt enthielten. Goethe 27, 430 ꝛc., vgl. Prunk, Pracht ꝛc.

5) In ſo fern **prahlen** mit perſönlichem Subjekt ſteht, iſt es auch ſinnverwandt mit **aufſchneiden**, **bramarbaſieren** ꝛc., ſ. Aufſchneider ꝛc.

Prahler ſ. Aufſchneider 2.
Prahlerei ſ. Aufſchneiderei 5; 8.
Prahlhans ſ. Aufſchneider 4.
Prahlheld ſ. Aufſchneider 15.
Prahlliese ſ. Aufſchneider 4.
Prallig ſ. Abſchüſſig 6.
Prangen ſ. Prahlen 1.
Prangerei ſ. Aufſchneiderei 2; 9.

Praſſen 2; ſchlampen 3a; pampen 3a; ſchlampampen 3a; ſchlemmen (und dämmen) 3b; ſchwelgen 1.

1) **Schwelgen** (Sanders 2, 1045a) iſt hier einerſeits der allgemeinſte, andrerſeits der edelſte Ausdruck, er bezeichnet (ausgehend von der Grundbedeutung: verſchlingen): in Überfülle wollüſtigen Genuſſes ſich unerſättlich gütlich thun, zunächſt freilich ſchmauſend und zechend, dann aber ausgedehnt auf alle Genüſſe, in denen man ſich gleichſam berauſcht: Die Muſik der Neuern ſcheint es vorzüglich nur auf die Sinnlichkeit anzulegen. . . . Alle Symptome der Berauſchung ſtellen ſich ein, zum deutlichen Beweiſe, daß die Sinne **ſchwelgen.** Schiller 1127a; **Es ſchwelgt** das Herz in Seligkeit. 77b ꝛc. Bei den übrigen Ausdrücken iſt dieſe Ausdehnung auf verfeinerte Genüſſe ausgeſchloſſen.

a) Dazu (ſ. Sanders): Drum zehrtet ihr **Schwelger** mein Gut aus | und mißbrauchtet zur Luſt die dienenden Weiber gewaltſam. Voss Od. 22, 36 ꝛc., auch z. B.: **Liebes-** und **Gefühlsſchwelgerei.** Gutzkow Ritt. 8, 68, die in Liebe und Gefühlen ſchwelgt ꝛc.; ferner: **Schwelgerei,** das Schwelgen; ſchwelgender Genuß, z. B. auch: Es iſt die höchſte **Schwelgerei** der Kunſt! ꝛc. Goethe 30, 355; Die ſchlaffe **Gefühlsſchwelgerei** ſchlug ſofort in Muth und männliche Haltung um. Ruge Fr. Z. 3, 60; **Naturſchwelgerei** [das Schwelgen in der Natur]. Hillebrand Nat. Lit. 3, 84 ꝛc.; Der Schäferſtunde **ſchwelgeriſche** Freuden. Schiller 263a; **Naturſchwelgeriſch.** D. Mus. 1, 2, 355; 17, 1, 245 ꝛc.

2) **Praſſen** (ſ. Sanders 2, 583a; b; 1, 197a; b) heißt: in üppig verſchwenderiſchem Vollgenuß leben, ſ. Brant Narr. Kap. 16 und z. B. Luk. 15, 13; 2. Macc. 6, 4 (ſchwelgen und **praſſen**) ꝛc.; auch: Die Liebe, | das Herz, das Sie verſchwenderiſch mir opfern, | gehört den Reichen an, die Sie dereinſt | regieren ſollen. Sehen Sie! Sie **praſſen** | von Ihres Mündels anvertrautem Gut. Schiller 251b ꝛc.; auch Zuſammenſetzungen z. B.: Die Pein, die ſich zum Lohn der Schwelger [ſ. 1a] wild **erpraſſt.** Gellert 2, 41; **Verpraſſen** ꝛc., ſ. durchbringen 8.

a) Dazu (ſ. Sanders, vgl. 1a): **Praſſer; Praſſerei; praſſeriſch.**

3) (ſ. Sanders 2, 946b ff.) **Schlamp** (z. B. auch Simplicissimus 4, 227[22], Wickram Rollw. 155[11] ꝛc.) mit der Nebenform **Schlam** (88[20]; 100[6]; 112[42]; 121[3]; 169[3] ꝛc.), **Schlamm, Schlemm, Schlemp** ꝛc. bezeichnet, ähnlich wie Schleck: Schmauſerei, wohl zunächſt nach dem Ton beim gierigen Einſchlürfen von Getränken und flüſſigen oder halbflüſſigen Speiſen ꝛc. Dazu gehört dann:

a) zunächſt das niedrige **ſchlampen** = gierig ſchlürfen, freſſen, ſaufen z. B. H. Sachs Götz 1, 158; Wenn ich . . meinen Suppen **ausgeſchlampt**

Droysen Ar. 2, 345; auch: Doch ſchlürft es und **ſchlampft** es aufs beſte; | das Bier iſt verſchwunden. Goethe 1, 180 ꝛc. und verbunden mit dem Reimwort **pampen** (ſ. Sanders 2, 494a) — ſich den Bauch füllen (gewöhnlich mit Leckrem; ſelten: Da der Eine Wein **ſchlampt** und der Andre Waſſer **pampt.** Schultes Süd. 1, 18) und danach das niedrige: **ſchlampampen:** in üppiger, leckrer Fülle gierig dem Bauch fröhnend, ſchmauſend und zechend, in Saus und Braus leben, ſ. viele Belege bei Sanders, ferner z. B.: In Rheinwein und Auſtern **ſchlampampen.** Heine 17, 202 ꝛc.; Wo andre Burſchen ihr Geld für Hunde, Pferde und Mädchen **verſchlampampen.** Klinger Spiel. 34 ꝛc.; Ein junger, leichtſinniger **Schlampamper.** Adami Tag. Kön. 1, 32 ꝛc.

b) Nicht ganz ſo unedel, wie die in a genannten onomatopoetiſchen Ausdrücke iſt: **ſchlemmen,** üppig, gierig und übermäßig ſchmauſen und zechen, z. B.: Sei nicht ein Praſſer [2a] und gewöhne dich nicht zum **Schlemmen.** Sir. 18, 32 ꝛc., vgl.: **Schlem[m]en** iſt nicht anders denn eine unordentliche Begier zu eſſen und zu trinken. Keisersberg Sünd. 4a; Sie zogen ihre Brotſäck herfür und . . fingen . . tapfer an zu **ſchlemmen.** . . Nach dem **Schlam** [ſ. o.]. Wickram Rollw. 121² ꝛc. Oft verbunden mit dem Reimwort **dämmen** (Sanders 1, 261a), z. B.: Auf den Praß [ſ. 2] haben Acht, | **ſchlemmen** und **dämmen** Tag und Nacht. Brant N. 16⁵⁹. Dazu: **Schlemmer** und **Dämmer.** 72⁵³ ꝛc.; Ein **Schlemmer,** der alle Tage zum Freſſen und Sauſen gegangen und im Sauſe gelebt. Luther S. W. 61, 181 ꝛc.; Unter **Schlemmerei** verſtehe ich eine gewiſſe vergeudende Gefräßigkeit. Rumohr **Kochk.** 3 ꝛc.; Der reiche Praſſer [ſ. 2a] und **ſchlemmeriſche** Wampenvogt. S. Clara Etw. f. Alle 1, 232 ꝛc.

Praſſer; Praſſerei; praſſeriſch ſ. Praſſen 2a.
Prediger ſ. Geiſtlicher 6.
Prellen ſ. Äffen 8.
Prieſter ſ. Geiſtlicher 3; 12.
Primärſchule ſ. Abeceſchule 5.
Prinz; Prinzeß; Prinzeſſin ſ. Fürſt 2; 3.
Prunk ſ. Aufſchneiderei 4; 8; 9.
Prunken ſ Prahlen 2.
Prunkhaft; prunkvoll ſ. Herrlich 4.
Prunkſucht ſ. Aufſchneiderei 5.
Puppe ſ. Liebhaberei.
Pürſch; pürſchen ſ. Jagd 3.

Puſch ſ. Abfall II. 13.
Quacksalber ſ. Afterarzt 3.
Rache ſ. Ahnden 4.
Rächen ſ. Ahnden 4.
Raffinement; **raffiniert** ſ. Abgeſeimt 6.
Rage ſ. Aberwitz 4; Bosheit 9.

Rahm 1; **Milchrahm** 1; **Flott** 3d; **Kern** 3d; **Nibel** 3c; **Obers** 3b; **Sahne** 2; **Schmant** 3a; **Schmetten** 3a.

1) Der am weiteſten verbreitete, allgemein übliche Ausdruck für die auf der ſtehenden Milch ſich oben abſondernde (anſetzende) Fettigkeit iſt **Rahm** (Sanders 2, 633b; c), was auch übertragen und bildlich (wie franzöſiſch crême) das Feinſte und Beſte von Etwas bezeichnet. In der eigentlichen Bedeutung gilt auch das beſtimmtere **Milchrahm**. Mehr mundartlich (ſ. Sanders a. a. O.) ſind die Nebenformen **Rohm** (z. B. bei Brockes; Göckingk; Olearius; Opitz ꝛc.), ſeltner: **Ruhm** (Weckherlin) und oberdeutſch: **Raum** (z. B.: Den Raum, Milchraum, Raumen abheben. Simpliciſſimus 2, 183[2]; 3, 21[10]; 4, 69[23]; 141[12], verhüllend, wie: die Blume nehmen ꝛc. — entjungfern).

a) Dazu (Sanders 2, 634c): Die Milch **rahmen**, **ab-**, **ent-rahmen**.

2) Eine in Ober- und Niederſachſen ſehr verbreitete und auch in der allgemeinen Schriftſprache übliche Bezeichnung iſt **Sahne** (Sanders 2, 842a), vgl.: Was die Oberfläche der Milch ſogleich anbietet: iſt Höfer Ra[h]m oder Leipziger Sa[h]ne. Jean Paul Wahrh. 3, 246, ſ. Belege für das Wort bei Sanders aus Börne; Gutzkow; Heine; Kosegarten; Voss und z. B. (wonach Adelung u. A. zu berichtigen): Ebenſo wie die ſüße **Sahne** kann man ſaure **Sahne** . . . mit einem Drahtbeſen dickſchlagen. Scheible Kochb. 420 (vgl. **Schlagſahne**); auch: Butter zu **Sahne** rühren 36, zu einer ſahne-ähnlichen Maſſe, vgl. 3d, Schluß.

a) Dazu: Die Milch **ſahnen**, **abſahnen**.

3) Die übrigen Ausdrücke ſind nur landſchaftlich und finden ſich demgemäß nur vereinzelt in der allgemeinen (hochdeutſchen) Schriftſprache, z. B.:

a) das dem Slawiſchen entlehnte, namentlich in Böhmen übliche **Schmetten** (Sanders 2, 971a), in andern Gegenden häufiger **Schmant** (ebd.), z. B. auch übertragen: Das iſt der Rahm, der **Schmant** meiner Gäſte. König William's Dicht. 1, 95.

b) Deutſch dagegen — das „Obere" der Milch bezeichnend (vgl. d) — iſt das ebenfalls in Öſtreich (Schleſien, Baiern ꝛc.) übliche **Obers**

(Sanders 2, 459a): Kein vollſaftiges Obers — ſo nennen ſie hier [in Wien] den Rahm. Auerbach Tag. 159; Holtei Ef. 3, 176 (Oberſt. Hausbl. — 56 — 1, 225); masc.: Gutzkow Zaubr. 7, 163 ꝛc., auch übertragen: In einer von Saphir [in Wien] gegebnen Akademie, die den Hof, die höchſten Würdenträger des Staats und den „Obers“ der Geſellſchaft verſammelt hatte. Dh. Ritt. 3, 316 ꝛc.

c) Schweizeriſch (ſ. Sanders 2, 437c, auch Belege aus Schriftſtellern) iſt die Bezeichnung **Ribel**, m.; f.; **Ridle**, f., z. B.: Geſchwungener **Ribel** (zu Schaum geſchlagener fetter Rahm). Berlepsch Alp. 346 — Schlagſahne.

d) Dem niederdeutſchen Gebiet fallen die Ausdrücke zu: Der Trank der Levante mit dem herrlichſten **Flott**. Zachariä 1, 328, als das oben auf der Milch Schwimmende, vgl. b, ſ. Sanders 1. 469a und (899c) — als das Gehaltreiche und Beſte, im Gegenſatz der wäßrigen Theile — **Kern** (dazu: kernen = buttern), z. B.: War . . . | nicht die Butter wie Kern? Voss 1, 6ᵃᵇ (vgl. 2, Schluß) ꝛc.

Rahmen ſ. Rahm 1a.
Ramm; Rammbock; Rammel; Rammelbock ſ. Schafbock 2e.
Raſerei ſ. Aberwitz 4.
Rathen ſ. Ahnen 6.
Räthſeln ſ. Ahnen 6.
Ratte ſ. Haken 10e.
Räuber ſ. Seeräuber 1.
Rauh ſ. Barſch 5.
Raum ſ. Rahm 1.
Raupen ſ. Haken 10f.
Rebellerei; Rebellion ſ. Abfall II, 14.
Rechenlehrer; Rechenmeiſter ſ. Lehrer 2.
Recht ſ. Echt 3.
Rederei ſ. Ge- 2.
Reede ſ. Anfahrt 4; Bord 6.
Rege ſ. Aufgeweckt 5; wach 2.

Regel 2; **Geſetz** 2; **Grundſatz** 4; **Vorſchrift** 3; **Maxime** 5.

1) Das Gemeinſame dieſer Wörter iſt der Begriff etwas Feſtſtehendes oder als feſtſtehend Hingeſtelltes als Grundlage der Beurtheilung oder des Handelns.

2) **Regel** (Sanders 2, 693a) bedeutet: etwas als Richtschnur Dienendes ꝛc. und zwar (ſ. 1):

a) das der Erfahrung, der Beobachtung gemäß als das Gewöhnliche Feſtſtehende, wovon nur einzelne Abweichungen, die ſog. Ausnahmen, vorkommen. In dieſer Anwendung unterſcheidet ſich **Regel** weſentlich von **Geſetz**, in ſo fern dies (ſ. geſetzlich 1b) das waltende Prinzip bezeichnet, wonach als der feſten, unwandelbaren Richtſchnur ſich das Verhalten von Etwas regelt und beſtimmt. Die **Regel** iſt ein bloß auf Erfahrung, nicht — wie das **Geſetz** — auf innre, aus der Sache ſelbſt ſich ergebende Gründe geſtützter Satz: So iſt es z. B. nur eine **Regel**, daß auf je 100 Mädchen 105 Knaben geboren werden . .; ein **Geſetz** iſt es dagegen, daß während einer Theurung der Tod eine reichere Ernte hält als gewöhnlich. Nat.-Zeit. 15, 85; Alle jene Bildung geſchieht wenigſtens nach **Regeln**, wenn auch nicht nach **Geſetzen**. Fichte 6, 88 ꝛc., ſ. b.

b) (vgl. a) etwas als beſtimmte Norm Hingeſtelltes, wonach man ſich richtet, richten kann, richten ſoll ꝛc., vgl. — für die nahe Berührung mit a — z. B.: Es iſt eine **Regel**, daß die von Zeitwörtern hergeleiteten Abſtrakta auf „ung“ weiblich ſind, entweder als Erfahrungsſatz (a) oder, ſo fern man danach das Geſchlecht ſolcher Wörter beſtimmen kann ꝛc. Ähnlich bezeichnet auch **Geſetz** (ſ. geſetzlich 1a; Befehl b) — ſich nah berührend mit der in a angegebnen Bedeutung: etwas von einer als befugt anerkannten Auktorität für das Verhalten, Verfahren und Handeln in den betreffenden Fällen als bindende Richtſchnur Feſtgeſetztes, z. B.: Die Natur iſt niemals korrekt! dürfte man eher ſagen. Korrektion ſetzt **Regeln** voraus, und zwar **Regeln**, die der Menſch ſelbſt beſtimmt. . . .; die **Geſetze** [ſ. a] hingegen, nach denen die Natur wirkt, fordern den ſtrengſten innern, organiſchen Zuſammenhang. Goethe 29, 388; Wer wagt ein Herrſchendes zu leugnen? . . . | Doch wer hat ſich zu ſeinem hohen Rath | geſellen dürfen? wer **Geſetz** und **Regel**, | wornach es ordnend ſpricht, erkennen mögen? 13, 265; Daß Genie diejenige Kraft des Menſchen ſei, welche durch Handeln und Thun **Geſetz** und **Regel** giebt. 22, 378; 380; 3, 230 ꝛc.; Das Beiſpiel eines ſolchen Dichters galt dann für muſterhaft; die **Regeln**, die er befolgte, mußten [für Nachfolger] **Geſetze** werden. Bouterwek Geſch. d. Poeſ. 1, 49; Es wird zur **Regel** und, ſobald die Zahl der geeigneten Bewerber hinreicht, wird es zum **Geſetz**, daß die vornehmen Ämter . . . nur Denjenigen zugänglich ſind, welche auf gelehrten Schulen vorgebildet ſind. D. Rundschau 1, 234 (Lasker) ꝛc.

3) **Vorſchrift**, ſich anſchließend an 2b, ſ. Befehl 8 und befehlen I, 6.

4) **Grundſatz** (Sanders 2, 864a) iſt ein Satz, den man, als unbeſtreitbar angenommen, zu Grunde legt — ſei es einer wiſſenſchaftlichen Beweisführung (genauer beſtimmt durch das Fremdwort Axiom), oder — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft — als maßgebende, leitende Richtſchnur in der Art, in der man zu verfahren, zu handeln hat (vgl. 5), z. B.: Bei der Zeichnung hat man in den Schulen, wenn auch keine vollkommene Theorie, doch wenigſtens gewiſſe **Grundſätze**, gewiſſe Regeln [ſ. 2b] und Maße, die ſich überliefern laſſen; bei dem Kolorit hingegen weder Theorie noch **Grundſätze**. Goethe 29, 417; Geſetz [ſ. 2b] iſt der **Grundſatz** des Staates und **Grundſatz** das Geſetz des Einzelnen. Ruge Fr. Z. 3, 193 ꝛc.

5) **Maxime** (Sanders 2, 266b) iſt ein ſubjektiver Grundſatz (ſ. 4), der Einem als leitende Richtſchnur für das Thun und Handeln im praktiſchen Leben dient: Überhaupt hätte man glauben können, es ſei bei ihr **Maxime** geweſen, ſich dem Lobe und dem Tadel, der Neigung und der Abneigung gleichmäßig auszuſetzen. Goethe 15, 184; Richtige, gute, falſche, gefährliche **Maximen** ꝛc.

Regierbar; regierlich; regierſam ſ. -Bar II, 4.
Regſam ſ. Wach 2.

Reich 1; **begütert** 4; **bemittelt** 5; **vermögend** 6; **vermöglich** 7; **wohlhabend** 2; **wohlhäbig** 3. — **Reichthum** 1a; **Begütertheit** 4a; **Bemitteltheit** 5a; **Vermögen** 6; **Vermögenheit** 6a; **Vermöglichkeit** 7a; **das Wohlhaben** 2a; **die Wohlhabenheit** 2a; **Wohlhäbigkeit** 3a.

1) Der eigentliche Gegenſatz von arm iſt **reich** (Sanders 2, 702b). Es bedeutet allgemein: die Fülle habend (beſitzend) von Etwas, wobei es durch das (z. B. mit an) hinzugefügte oder das hinzuzudenkende Komplement jedesmal ſeine nähere Beſtimmung empfängt. Im engern Sinn heißt **reich** (ohne Komplement): eine Fülle von Gütern (oder Gut) beſitzend, zumeiſt von Perſonen, freilich auch hier verſchieden nach Dem, was der Sprechende als ein Gut, als ſchätzenswerthen Beſitz anſieht, z. B.. Ich [froher Bauer] bin wohl zu beneiden, | bin arm [an Geld] und bin doch **reich** [im Beſitz des höhern Guts, Deſſen, was froh und glücklich macht]. Claudius 3, 12, vgl.: Mancher iſt arm bei großem Gut und Mancher iſt **reich** bei ſeiner Armuth. Spr. 13, 7; **Reich** in ſich auch ohne Gold. Uz 2, 207; Wo ich in reiner Wolluſt Armen | durch Unſchuld **reich** und glücklich bin. 119 ꝛc. Am häufigſten aber, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, von Perſonen — reich

an Hab und Gut, an Geld (Vermögen), — was natürlich ein relativer Begriff ist, doch stärker als die übrigen ebenfalls relativen Ausdrücke: **Reiche** Bauern, Kaufleute, Grafen, Fürsten ꝛc.; auch substantivisch: Die Armen und die **Reichen** und (wie die übrigen Eigenschaftswörter nicht vorkommen): Der Klassenkampf zwischen Arm und **Reich** [— den Armen und den Reichen] ꝛc.

a) Hierzu: **Reichthum**, sowohl abstrakt (Gegensatz Armuth): das Reichsein, der Vermögensstand eines Reichen —, wie auch konkret (mit Mehrzahl): die Fülle von Hab und Gut, dessen Besitz Einen reich macht.

2) **Wohlhabend** (Sanders 1, 651b): so viel habend, daß man sich im Wohlstand befindet, sein gutes Auskommen hat und sich die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten des standesgemäßen Lebens mit Gemächlichkeit und Bequemlichkeit verschaffen kann, z. B.: Da könnte ich nun auch . . . bald reich [s. 1] und vielhabend werden. . . . **Wohlhabend** ist Jeder, der Dem, was er besitzt, vorzustehen weiß; vielhabend zu sein, ist eine lästige Sache, wenn man es nicht versteht. Goethe 17, 201; Sie sind **wohlhabend**, aber nicht reich. Tieck Ges. Nov. 1, 104 ꝛc. (vgl. 3; 4; 6).

a) Dazu der dem Particip entsprechende substantivische Infinitiv — ein Vermögens- und Besitzstand, dem gemäß man wohlhabend ist, sich im Wohlstand befindet, z. B.: Die frohe Aussicht von Selbständigkeit und **Wohlhaben.** Goethe 21, 181; [Daß er] sich zu einem immer wachsenden **Wohlhaben** herangearbeitet. 252; 26, 249; Einen Garten, der wie das Ganze von altem **Wohlhaben** und gutsherrlicher Vorsorge zeugte. 233 ꝛc. Für dies veraltende Wort ist heute üblicher: **Wohlhabenheit**, ein Wort, über das noch Mendelssohn 5, 350 gegen Abbt — der es in seinem Werke vom Verdienst gebraucht hatte — urtheilte: Welches Kind Deutschland's wird verstehen, was **Wohlhabenheit** sei? . . . Wenigstens habe ich Alles eher als aisance dabei gedacht.

3) **Wohlhäbig** (Sanders 1, 652b) verbindet die Begriffe von wohlhabend (s. 2) und behäbig. Es bezeichnet also: das wohlthuende Gefühl der durch Wohlstand gesicherten behaglich-bequemen Lage und des gewünschten Wohllebens oder Komforts habend und bekundend, so nicht bloß bei Älteren, z. B. Simplicissimus 4, 285[24]; 411[3] ꝛc., sondern auch: Eines **wohlhäbigen** dicken Pfahlbürgers. Auerbach Tag. 26; Umgeben von seiner wohlgebildeten und **wohlhäbigen** Familie. Goethe 26, 247; Der Hauptaltar, nicht modern, aber im **wohlhäbigen** katholischen Kirchengeschmack. 207 [d. i.: von Wohlhabenheit zeugend, — wofür nicht wohlhabend stehn könnte]; In jenen **wohlhäbigen** Provinzen. 31, 189: Personen, die sich zwar in beschränkten, aber doch

wohlhäbigen, auch ein sittliches Behagen fördernden Verhältnissen befinden. 32, 221; **Wohlhäbige** Städte. Platen 7, 278 ꝛc.; Der Wohlhabende hat ein gesichertes anständiges Auskommen; des **Wohlhäbigen** behagliches Leben und ganzes Behaben thut nicht ohne Selbstgefälligkeit kund, daß er sich eines solchen Auskommens erfreut.

a) Dazu: Man schmaust im Familienkreise. Aber damit der Beschauer auch wisse, woher die **Wohlhäbigkeit** komme, ziehen beladene Saumrosse einher ꝛc. Goethe 25, 8; Ihre [der Engländer] persönliche Ruhe . . . und **Wohlhäbigkeit**. 30, 327; 20, 50 ꝛc.

4) **Begütert** (Sanders 1, 246a) heißt eigentlich: mit Gütern versehn (vgl. 5), d. h. sowohl, namentlich mit Angabe des Wo: mit liegenden Gründen angesessen (Ein edles Geschlecht, welches von sehr alten Zeiten her nahe bei Delphi am Fuße des Parnassus **begütert** war. Wieland 19, 120 ꝛc.) — wie auch überhaupt: mit Lebens-, mit Glücksgütern versehn, in höherm Grade wohlhabend (s. 2), z. B.: Wohlhabende verwandeln diese [hölzernen Grab-] Kreuze in eiserne . . . Doch weil auch diese endlich sinken und unscheinbar werden, so haben **Begüterte** nichts Angelegeneres, als einen Stein aufzurichten, der . . zu dauern verspricht. Goethe 15, 154; So hoff' ich von dir, mein Hermann, daß du mir nächstens | in das Haus die Braut mit schöner Mitgift hereinführst; | denn ein wackerer Mann verdient ein **begütertes** Mädchen. 5, 20; 5 ꝛc.; Jener so mächtige Mann und **begüterte**. Voss Od. 14, 116, vgl.: Reichliche Lebensgüter erfreuten ihn. . . . Zwanzig Männer zugleich nicht | haben soviel Reichthümer ꝛc. 96 ff., wo denn sein Viehbesitz aufgezählt wird. Dagegen nicht im Sprachgebrauch begründet ist es, **begütert** überhaupt dem reich (an Geld) entgegenzusetzen, wie Dies J. v. Müller 1, 241 thut: Man kann die Alten eher **begütert** (locupletes) als reich nennen: Vieh war statt Geldes (vgl. Döderlein Lat. Syn. 5, 82).

a) Dazu nur selten: Die **Begütertheit**, wie im Gegensatz: Eine allzumerkliche Unbegütertheit. Wehl Allerw. 253.

5) **Bemittelt** (s. 4 und Sanders 2, 317b) heißt: mit den zum Leben und guten Auskommen nöthigen Mitteln, namentlich Geldmitteln versehen, z. B.: Wir [Landleute] sind reich und ihr [Städter] **bemittelt**; | aber Mittel sind kein Zweck. Voss 4, 3, d. h. wir, in der Fülle der Erzeugnisse des Landbaus, denen Alles in die Hand wächst, sind **reich**; ihr besitzt in eurem Gelde nicht Etwas, wovon ihr unmittelbar leben könnt, sondern nur die Mittel, es euch dafür zu verschaffen ꝛc.; Ziemlich wohl mit zeitlichen Gütern **bemittelt** leben. Simplicissimus 4, 287[17]; Ein (**wohl-**)**bemittelter** — Gegensatz: **unbemittelter** Einwohner ꝛc. Dazu (selten): Die **Bemitteltheit**; **Unbemitteltheit**.

6) **Vermögend** (Sanders 2, 322c) ist, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wer ein namhaftes Vermögen (s. a) oder Besitz an Hab und Gut hat: Jeder Vermögende ist wohlhabend, aber nicht umgekehrt, da zur Wohlhabenheit schon eine bloße Einnahme hinreicht, die Einem ein gutes, bequemes und reichliches Auskommen gewährt, ohne daß er eignes Vermögen zu besitzen braucht: Wenn Sie Ihrer Nichte 5000 Thaler mitgeben wollen, so weiß ich eine gute Partie für sie. Ein Beamter, allerdings nicht vermögend, aber doch recht wohlhabend, da er ein sehr gutes Gehalt bezieht. Freilich ein ganz unvermögendes Mädchen kann er nicht heirathen, da seine Junggesellen-Wohlhabenheit allein für die Ansprüche einer Familie nicht ausreichen würde ꝛc. Ungewöhnlich dagegen: Sollte der reiche, vermögende Schöpfer mit einer Seele geizen? Schiller 202a ꝛc. S. 7.

a) Dazu (konkret): das Vermögen — Besitz an Hab und Gut; selten abstrakt: Vermögenheit — das Vermögendsein, Gegensatz: Unvermögenheit — Vermögenlosigkeit.

7) In demselben Sinne wie vermögend, nur etwas schwächer, steht auch nicht selten **vermöglich** (Sanders 2, 324a mit vielen Belegen), z. B.: Der Vater verheirathete sich nach einigen Jahren wieder mit einer vermöglichen Bürgersfrau. Wh. Müller 1, XXI (G. Schwab); Reichliches Auskommen . . . Viele sind sehr vermöglich. Willkomm Im Wald 163; Vermöglich oder arm. Keller gr. H. 1, 117; 2, 16 ꝛc.; Eine unvermögliche Frau. 4, 199 ꝛc.; Bei den „Vermöglichen". Simplicissimus 1, 82[11] ꝛc. Dagegen, wenigstens dem heutigen Gebrauch widerstreitend, von einem Schatz: Wer weiß . . ., ob er auch noch so vermöglich. 4, 29[8] statt reich, bedeutend ꝛc.

a) Dazu (selten): Vermöglichkeit, Gegensatz: Unvermöglichkeit.

Reichen s. Dienen.
Reichnis s. Abgabe 4.
Reichthum s. Reich 1a.
Reichung s. Abgabe 4.
Reife; Reifheit s. -E 28.
Reifmonat s. Jänner 2.
Reine; Reinheit; Reinigkeit s. -E 29.
Reis s. Ast 5.
Reißaus — nehmen, spielen s. Fliehen II, 6.
Reißen s. Abbilden 6.

Renommée s. Ehre 4.

Renommist s. Aufschneider 14.

Retten 1—3; entretten 5; erretten 4; 2a;

1) Der gemeinsame Begriff ist (s. Sanders 2, 739): das Objekt einer Gefahr, einem Übel, dem Verderben entreißen und in Sicherheit bringen.

2) Bei Angabe der Gefahr, des Übels ꝛc. steht vor, so fern es etwas Bevorstehendes, fern Drohendes war; aus, so fern das Objekt sich schon mitten darin befindet, und ohne Hervorhebung solchen Unterschieds, nur das Fortrücken und die Entfernung bezeichnend: von, wofür bei **retten** und **erretten** veraltet auch der Genitiv vorkam, während bei dem (nur dem gehobnen Stil eignenden) **entretten** noch heute (wie bei entziehn, entreißen ꝛc.) auch der Dativ stehn kann (s. 5). Vgl.:

a) (s. 3b; c; 4) Er **rettete** oder **errettete** seinen Freund aus dem Gefängnis und damit vor dem Henkerbeil; Die Maus (er)rettete den gefangnen Löwen aus der Schlinge [sie befreite, erlöste ihn] — und: Sie sitzt, die siegweissagende Musche | und hinter ihr laurt, wie ein Faun in einem dunkeln Busche, | ein schelmischer Amor versteckt. Nun ist's um den Fremden geschehn! | Zehn Feeen könnten ihn nicht vor dieser Schlinge **retten** [oder **erretten**, schützen, bewahren ꝛc.]. Wieland 15, 15; Sie können ihr Leben nicht **erretten** vor den Flammen. Jes. 47, 14, dagegen noch eindringlicher: Sie **retten** nicht ihr Leben aus der Gewalt der Flamme. Zunz ebd. ꝛc.; **Rette mich**, die du vom [vgl.: vor dem] Tod **errettet** [„gerettet". 34, 156], | auch von [vgl.: aus] dem Leben hier, dem zweiten Tode. Goethe 13, 5; **Gerettet** ist das edle Glied | der Geisterwelt vom Bösen. 12, 303 ꝛc.; Sie wollen sich schnell von [vgl.: vor] der nahenden Gefahr **retten**. Auerbach Dicht. 1, 124 ꝛc.

b) (s. 3a; c) Sie **rettete** öffentliches Geld vor und aus französischen Händen. Scherr Bl. 2, 259; Nachdem wir die Sachen aus dem Feuer **gerettet**, mußten wir sie noch vor den Dieben **retten** [schützen, bewahren] ꝛc.; Als er diese Schrift übersetzte, um sie von den Verkleisterungen und Verstümmelungen eines andern Übersetzers zu **retten**. Lessing 10, 198, welche Ausdrucksweise gilt, ob die Schrift nun bereits einem schlechten Übersetzer in die Hand gefallen war oder nur möglicherweise fallen konnte ꝛc.

3) Bei dem einfachen **retten** kann:

a) das Objekt etwas Sachliches sein, ein Gegenstand, der in Sicherheit gebracht, geborgen, gewahrt wird, s. 2b und z. B.: Waaren, Güter aus dem Schiffbruch **retten**; Sie wollen vorher ein gewisses Ver-

mächtnis retten, Sie wollen vorher zeitliche Güter retten und mich vielleicht darüber ewige verſcherzen laſſen. Lessing Sampſ. 1, 7; Du retteſt gern, ſo lang du kannſt, den Schein. Schiller 367a; Er hat nicht ſein Vermögen, aber die Ehre gerettet ꝛc., vgl. c.

b) das Objekt kann aber auch ein empfindendes, belebtes Weſen ſein, das, wenn es ſich in Sicherheit gebracht ſieht, ſich von der Gefahr, dem Übel ꝛc. befreit, erlöſt fühlt, ſ. 4; 2a; auch c.

c) Auch kann (ſ. a; b und 5) das Wohin beigefügt werden, vgl. flüchten ꝛc., z. B.: Die Sachen (ſ. a), ſich (ſ. b) nach der Stadt, in die Burg, aufs Schloß ꝛc., ans Ufer, ans Land retten; Die in den Schoß der chriſtlichen Kirche ſich zu retten wünſche. Arnim 180; Vom Altar | riß mich die Göttin weg und rettete | hierher mich in ihr eigen Heiligthum. Goethe 13, 50; Komm, rette dich zu mir! 321 ꝛc.; auch — vgl. 2 —: Sie retten damit die arme, unglückliche Minna aus des Schuftes Klauen in des hochgeehrten Herrn Grafen Arme. Chamisso 4, 284; Haſt du mich gnädig aus Räubers Hand, | aus dem Strom mich gerettet ans heilige Land. Schiller 62b; Manch Segel rettet ſich in dieſe Buchten | vor des Orkanes Wuth. 503a ꝛc.

4) Erretten iſt ein verſtärktes retten in der Bedeutung: rettend erlöſen, befreien, z. B. (vgl. 3b; 2a): Jemand erretten (oder retten) — von der Hand Pharao's; aus der Philiſter Hand; vom Schwert; von den Feinden ꝛc.; aus der Noth, den Ängſten, Trübſalen ꝛc.; von oder vor der Gefahr ꝛc.; Jemandes Seele aus, von, — vor — dem Verderben (er)retten; Das Volk, ein Geſchlecht, eine Familie oder ein Haus erretten und in einer Art Belebung: Iſt Dieſer nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet iſt. Zach. 3, 2 (vgl.: Iſt Dieſer nicht ein Scheit, aus dem Feuer gerettet? Zunz ebd.) ꝛc. Gewöhnlich nicht mit beigefügtem Wohin, ſ. 3c, vgl.: Rette dich auf den Berg! ꝛc. Mendelssohn (1. Mos. 19, 17—22), bei Luther, mit der Fügung des Wo: Auf dem Berge errette dich! ꝛc., wie: Die beiden Wanderer retteten ſich vor dem Platzregen [ſ. 2a, — wo?] in einer kleinen Kapelle. Tieck 16, 152.

Ungewöhnlich iſt heute erretten mit empfindungloſem ſachlichem Objekt (vgl. 3a), wie: Die Schinkenbeine . . ., | die ich zum Frühſtück heimlich mir errettete [aufbewahrte, barg]. Pruts Woch. 17, mit komiſcher Färbung, vgl. früher ohne ſolche: Ging ein Schiff unter, allda drei Sammetkiſten . . . verloren worden, das Übrige ward errettet [ſtatt gerettet, geborgen]. Stumpf 133b; Wickram 98*; Franck Weltb. 13b (ſ. Sanders).

5) Das früher für erretten übliche entretten findet ſich heute nur noch als ſeltner und gewählter Ausdruck der gehobnen Sprache, vgl.

rettend entreißen, z. B.: Wohin entrettet aus dem Weltgedränge | ſein hehres Götterbild das bange Herz? Arndt Gd. 169; Aufwärts muß er ſich entretten | in der Lüfte Raum empor. Lappe 2, 14; Der Trieb, emporzuringen, | dem ſich das Herz doch nicht entretten kann. Tiedge Uran. 2, 217 ꝛc.

Revolte; Revolution ſ. Abfall II, 14.
Rhede ſ. Anfahrt 4; Bord 6.
Rheinlande; Rheinländer ſ. Lande 1.
Richtig ſ. Echt 3.
Riſch ſ. Geſchwind 4.
Riß ſ. Abbild 12.
Rival ſ. Wetteiferer 4.
Rocken ſ. Getreide 3; 3b.
Rodomonte ſ. Aufſchneider 15.
Roggen ſ. Getreide 3; 3b.
Rohm ſ. Rahm 1.
Roman ſ. Abenteuer II, 11.
Roſenmonat ſ. Jänner 2; 4.
Roſſe; Röſſer ſ. Lande 2q.
Roßkamm ſ. Pferdehändler 3.
Roßmenge ſ. Pferdehändler 4.
Roßtäuſcher ſ. Pferdehändler 2.
Roth werden ſ. Werden 1.
Ruch(t)bar; rüch(t)ig ſ. Berüchtigt 4.
Den Rücken — bieten, kehren, wenden; mit dem Rücken anſehen ſ. Fliehen II, 5.
Ruf ſ. Ehre 3.
Ruhebucht ſ. Anfahrt 3.
Ruhig ſ. Beſorgt 2.
Ruhm ſ. Ehre 5.
Ruhmbegier(de); Ruhm(es)durſt; Ruhm(es)geiz; Ruhmgier(de); Ruhmliebe ſ. Begierde 7.
Ruhmrediger ſ. Aufſchneider 8.
Ruhmſucht ſ. Begier 7.

Rühren; Rührung s. Barmherzigkeit 6.
Runde: Ründe; Rundheit; Rundigkeit s. =E 30.
Runzel; runzelig; runzeln s. Falte 4.
Ruthe 1) s. Ast 7. — 2) s. Schwanz 4.
Sack s. Beutel 1; Ficke 2a.
Säckel s. Beutel 3.

Sackpfeife 1; Dudelsack 2; Loll-, Lull-Pfeife 3; Bockpfeife 4; [polnischer] Bock 4.

1) Das schon im Alterthum bekannte, jetzt zumeist nur noch in ländlichen, bäurischen Kreisen ꝛc. übliche Tonwerkzeug, bestehend aus einem ledernen Sack oder Schlauch und damit verbundner Pfeife heißt ohne weitern Nebensinn Sackpfeife, s. Sanders 2, 525e, vgl. 524e die darauf bezüglichen sprichwörtlichen Redensarten: Die Peife im Sack halten; in den Sack stecken; einstecken; einziehen ꝛc. — schweigen, kleinlaut sein oder werden.

2) In die Benennung Dudelsack mischt sich etwas Verächtliches, in so fern eben das „Dudeln" gewöhnlich nur von kunstlos roher Musik und in verächtlichem Sinne gilt, s. Sanders 1, 326b; 2, 831c und z. B.: Musik nur her, und wär's ein Dudelsack! | Wir haben, wie manche edle Gesellen, | viel Appetit und wenig Geschmack. Goethe 34, 320; Haben deutsche Dudelsäcke | Hirtenflöten-Recht? J. B. Michaelis 253; Wieland 34, 101 ꝛc., vgl.: Der Dudelsack oder die Schlauchflöte. Natur 29, 263a.

3) Ähnlich galt die veraltete Bezeichnung Loll- oder Lull-Pfeife (Sanders 2, 525c) wohl in Bezug auf den eintönigen Klang (vgl. Sanders 2, 179c ff.; auch: Es lubeln und dubeln die schweifenden Pfeifen. Schottel 910; Hörte man die . . . Sackpfeifen lustig auflubeln. Simplicissimus 2, 295 [13]).

4) Einen andern Namen für das Instrument enthalten die Verse: Da ein Sechster mit rüstigen Armen | die Bockpfeife druckt. J. G. Müller Lind. 2, 324. Diese Bezeichnung veraltet allmählich, weil die Beziehung des Bestimmungswortes unklar ist, wie denn z. B. Adelung an eine Sackpfeife aus einem Bocksfell denkt ꝛc., während doch vielleicht nach dem entsprechenden englischen bag-pipe, d. i. „Sack-Pfeife" Bock hier einem ganz andern Stamme angehören dürfte. Jedenfalls schließt sich hieran in derselben Bedeutung das einfache Bock, wie es z. B. in Haydn's Jahreszeiten heißt: Da schnarret die Leier, | da dudelt der Bock, zumeist, zur Verhütung von Mißdeutungen, mit der nähern Be-

ſtimmung: der **polniſche Bock.** Doch iſt auch dieſe Bezeichnung heute ſelten und eigentlich allgemein üblich nur: Sackpfeife und (ſ. 2) mit verächtlichem Nebenſinn: Dudelſack.

Sahne ſ. Rahm 2.
Sahnen ſ. Rahm 2a.
Sakriſtan ſ. Glöckner 4e.
Salär ſ. Beſoldung 6.
Salbader ſ. Afterarzt 5.
=Sam ſ. Wach.

Satt 1; **geſättigt** 1; **erſättigt** 1; **überſatt** 1b; **überſättigt** 1b; **überdrüſſig** 1b; **verdroſſen** 1b; **müde**; **maßleidig** 1b; — **Sattheit, Sattigkeit, Sättigkeit, Satte**; **Sättigung, Erſättigung**; **Überſättigung**; **Überſattheit**; **Überdruß**; **Verdroſſenheit**; **Verdruß**; **Müdigkeit**; **Ekel** 2.

1) **Satt** (vgl. Genug ꝛc. und ſ. Sanders 2, 858b) bezeichnet: in einem Genuß dahin gekommen, daß das Verlangen vollkommen befriedigt iſt (zunächſt von dem Verlangen nach Speiſ' und Trank; dann allgemein). Dieſen Sinn haben auch die Participia: **Geſättigt; erſättigt,** eigentlich — ſatt gemacht; ſatt geworden.

a) Dies Gefühl der Befriedigung iſt an und für ſich ein angenehmes; aber ſo fern es bis an die äußerſte Grenze geht, wo ein wenig mehr ſchon zu viel iſt, bezeichnet ſatt (nicht die erwähnten Participia) nicht bloß: dahin gekommen, daß man von einem Genuß genug hat und nicht mehr verlangt, — ſondern auch: dahin, daß man nicht mehr davon mag.

b) In dieſem letztern Sinn, der ſchärfer hervorgehoben wird durch **überſatt** (und **überſättigt**), erſcheint ſatt ſinnverwandt mit Wörtern, — denen es andrerſeits, wie das Genug dem Zuviel gegenübergeſtellt wird, — namentlich mit **überdrüſſig** — Überdruß (ſ. u.) empfindend, d. h. Unluſt an Etwas, das durch Mangel an Abwechslung verdrießlich wird, ermüdet, abſtumpft, Widerwillen erregt (ſ. Sanders 1, 325a). An dies letztgenannte Wort ſchließt ſich das ſtammverwandte **verdroſſen,** das im allgemeinen Sinn bezeichnet: Verdruß empfindend (vgl. verdießlich ꝛc.), im engern aber ſich nicht auf einen Genuß bezieht, ſondern (vgl.: verdroſſen; träge ꝛc. und den Gegenſatz: unverdroſſen) vielmehr bezeichnet: erfüllt von Unluſt zur Fortſetzung eines Thuns, der dazu erforderlichen oder doch erwünſchten Freudigkeit ermangelnd.

So ſteht es gleichſam in der Mitte zwiſchen **überdrüſſig** und **müde**, denn dies Letztre bezeichnet eigentlich: durch Mühe ꝛc. erſchöpft, Neigung und Bedürfnis in ſich verſpürend zum Ausruhen, zunächſt zum Schlaf, dann verallgemeint: zum Aufgeben von Etwas, zu deſſen Fortſetzung es an Kraft oder an Luſt oder an Beidem gebricht, ſ. Sanders 2, 337 b. — Zu erwähnen bleibt noch das oberdeutſche **maßleidig** (ſ. Sanders 2, 97 b), eigentlich: überſatt, ſo daß die Speiſen Einen anwidern; dann verallgemeint = verdroſſen.

Zur Beſtätigung des Geſagten dienen die folgenden Beiſpiele: So lebt, ſo ſtirbt der Wilde **ſatt**, aber nicht **überdrüſſig** der einfachen Vergnügungen. Herder; Die **erſättigt** waren, nicht **überdrüſſig** des Lebens. Kosegarten Dichtungen 2, 125; Dies Herz | iſt **freudenſatt** und ich kann fröhlich ſcheiden. Schiller 468 a ꝛc.; dagegen: Talbot (reißt den Verband auf): So ſtrömet hin, ihr Bäche meines Bluts! | denn **überdrüſſig** bin ich dieſer Sonne. 471 b; Da will das Herz was Neues haben, des Vorigen iſt's **müde** und **überſatt**. Luther S. W. 36, 21; Des Lobpoſaunens **ſatt** und **müde**. Musäus M. 2, 60; Ich bin des trocknen Tons nun **ſatt**, | muß wieder recht den Teufel ſpielen. Goethe 11, 81; Ward ich ihrer auch **überdrüſſig**, wie ich ihrer Schweſter auch war **müde** geworden. Hes. 23, 18; Werdet nicht **verdroſſen**, Gutes zu thun. 2. Thess. 4, 13 = Werdet nicht **müde**, Gutes zu thun. Ess, ebd. ꝛc.; Was geröſtet | ſchon **maßleidige** Gäſte auf ſtützende Arme zurückruft. Voss Hor. 2, 158; Simplicissimus 3, 354[14] ꝛc.; Warum du immer ſo **maßleidig** [verdroſſen] ausſiehſt. Auerbach Dorfgeſch. 4, 185 ꝛc.

2) Den im Obigen behandelten Eigenſchaftswörtern entſprechen abſtrakte Hauptwörter (ſ. die folgenden Beiſpiele), an die ſich als ſinnverwandt dann noch **Ekel** ſchließt, das eigentlich die dem Erbrechen vorhergehnde unangenehme Empfindung bezeichnet, dann — übertragen auch mit Bezug auf Dinge überhaupt, die ſinnlich oder geiſtig Unluſt und Widerwillen erwecken, — an den Abſcheu grenzend, ſ. u., vgl.: Krankhafte Gegenſtände erregten mir **Ekel** und **Abſcheu**. Goethe 21, 196; Weil der **Ekel** . . . endlich in einen **Abſcheu** ausſchlagen muß. Lessing 3, 142 ꝛc.

Im **behaglichſten** | Gefühl von **Sattheit**. Wieland 15, 297; Daß dieſe **Sattheit** kein **Überdruß** des Lebens werden ſoll. Tieck N. Kr. 3, 9 ꝛc.; dagegen: **Sattheit**, **Ekel**, **Überdruß** erleiden. Schlegel Sh. 2, 216 (Leidet **Sattheit**, **Ekel**, **Widerung**. Voss Sh. 2, 323) ꝛc.; auch — in ſeltnerer Form —: Die ruhige, dauernde Treue! **Sattigkeit** iſt's und Gleichgültigkeit. Goethe 14, 116 ꝛc.; Mit was für **Sättigkeit** [Befriedigung, — nicht: Überdruß], mit was für Wolluſt beglückſt du mich! Lessing 3, 63; Wo im Pallaſt **Sättigkeit** [Überdruß] gebeut. Herder 15, 312 ꝛc.; Die Kugelbäuche und Kugelköpfe mögen viel Behaglichkeit,

Satte und Allgenugſamkeit in ſich haben. 13, 331 ꝛc.; ferner (ſ. Sanders 2, 860c ff.): Jeder ganz ausgekoſtete Schmerz hinterlaſſe eine ſo volle, ſüße **Sättigung** des Gemüthes. Gutzkow R. 7, 395; Wenn **Sättigung Überdruß** gebar. Musäus M. 1, 73; Die Natur . . . ſchlich . . durch unbemerkte Grade | vom Vollgenuß zur **Sättigung** [Überdruß]. Wieland 12, 35 ꝛc.; Die Spitze der Begier erſtumpft ſich im Genuß, | Dies bringt **Erſättigung** und dann folgt **Überdruß**. 32 ꝛc.; In der Langenweile ihrer **Überſättigung** [oder: Überſattheit]. Forster Voln. 220 ꝛc.; Wie nun bald ihn **Sättigung** und **Ekel** von Lüſten zu Lüſten treiben. Lessing Gal. 5, 2; Jener **Ekel** vor dem Leben hat ſeine phyſiſchen und ſeine ſittlichen Urſachen . . . Die Symptome des **Lebensüberdruſſes**, der nicht ſelten in den Selbſtmord ausläuft. Goethe 22, 159 ff.; Geſättigt bis zum **Ekel**. Ramler F. 3, 106 ꝛc. (ſ. Sanders 1, 361c); Ich fühlte zum erſten Mal den Trieb . . . , aus der **Verdroſſenheit**, in der ich einen Tag nach dem andern kümmerlich hingelebt hatte, mich herauszureißen. Goethe 9, 371; Mit trübem Geſicht, das **Verdroſſenheit** und **Müdigkeit** ausdrückte. M. Meyr Ries 3, 176, auch zuweilen noch (nach der Ähnlichkeit von **Überdruß**) — ſtatt **Verdroſſenheit** —: **Verdruß**, das freilich heute zumeiſt in der Sinnverwandtſchaft mit Ärger (ſ. d. 2) auftritt, z. B. vgl. [Er] büßet | nicht ſchnellen Rauſch mit **Ekel** und **Verdruß**. Goethe 13, 101 (Taſſo I, 1) ꝛc.; Eine gewiſſe **Müdigkeit** der badiſchen Regierung, die Opfer weiter zu bringen. National-Ztg. 23, 93; Dennoch überfällt uns grade in dieſen Sälen [der hiſtoriſchen Gallerie in Verſailles] eine gewiſſe **Müdigkeit** und Abſpannung. Schwegler (47) 1056 ꝛc.

Satte; **Sattheit**; **Sattigkeit**; **Sättigkeit**; **Sättigung** ſ. Satt 2.

Satzung ſ. Befehl 6.

Säugling 2; **Wickelkind** 4; **Wiegenkind** 4; **Windelkind** 4; **Wochenkind** 4; **der, die, das Neugeborene** 3.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: ein Kind im erſten, zarteſten Lebensalter (vgl. 3).

2) **Säugling** (Sanders 2, 870a) iſt nicht, wie die übrigen Ausdrücke, auf Menſchen beſchränkt, ſondern gilt auch für die Jungen von Säugethieren (ſ. Junges ꝛc.), ſo lange ſie eben (von der Mutter) geſäugt werden, z. B. (von Walfiſchen): Ein **Säugling** iſt lang 19 Schuh ꝛc. Oken 7, 1920; Jetzo ſaß er und melkte die Schaf' und meckernden Ziegen, | Alles der Ordnung gemäß und die **Säuglinge** legt' er ans Euter. Voss Od. 9, 245 ꝛc., ſ. Euter (s. v. Bruſt 5) und die Stelle dort aus Forster, wie auch: Wenn an dem zitzenreichen Leibe dieſer wilden Beſtie [der Wölfin] ſich zwei Heldenkinder [Romulus und Remus]

einer würdigen Nahrung erfreuen und sich das fürchterliche Scheusal des Waldes auch mütterlich nach diesen fremden **Gastsäuglingen** umsieht ꝛc. Goethe 31, 275 ꝛc. — Auch in dem engern Sinne, von Menschen gebraucht, sind die andern Ausdrücke unstatthaft, wenn in der Bezeichnung der Bezug auf das Gesäugtwerden hervorgehoben werden soll, wie in der letzten Stelle aus Goethe und z. B.: Und der Vater gab ihr eine Amme, | dreier Jahre Tage blieb sie **Säugling**. Gerhard Wila 1, 291 ꝛc. So ist im prägnanten Sinne ein Päppelkind (ein Kind, das aufgepäppelt, mit der Flasche großgezogen wird) kein **Säugling**. Im Allgemeinen aber gilt der Ausdruck für ein Kind in dem Lebensalter von der Geburt bis zum Zahnen, womit die Natur den Übergang des saugenden Kindes in ein kauendes ausspricht: Das **Säuglingsalter** oder das Leben an der Mutterbrust dauert bis gegen das Ende des ersten Jahres ꝛc. Burdach Anthr. 543; Nur in den ersten Wochen ist der **Säugling** so stumpfsinnig, daß er außer Nahrung, Wärme, einem weichen Lager und Ruhe Nichts verlangt und durch Befriedigung dieser Bedürfnisse nur beruhigt, nicht erfreut wird. 546 ꝛc.; Die **Säuglinge** und Unmündigen. Klag. 2, 11 ꝛc., vgl. 3; 4.

3) (vgl. 2 und Sanders 1, 85c; 2, 432b) Auch die Bezeichnung: neu [d. i. vor Kurzem ꝛc.] **geboren** gilt von Thieren wie von Menschen: Ein **neugebornes** Kalb, Lamm ꝛc., Kind ꝛc.; Nun liegt **neugeboren** das Kind ihr nackend im Arme. Goethe 5, 14. Substantivisch namentlich von Menschen, z. B.: Das **Neugeborene**. Burdach Anthr. 541; Der **Neugeborene**. 542; Der Neugeborene empfing die Nothtaufe ꝛc. Natürlich gilt der Ausdruck von einem Säugling nur in seinen ersten Lebenstagen, unmittelbar nach der Geburt, vgl.: Der **Neugeborene** starb, nachdem er kaum die Wände beschrieen, nicht füglich: der Säugling, da hier von einem Säugen noch keine Rede sein konnte; dagegen: Der **Säugling** [nicht: der Neugeborene] wurde an seinem ersten **Geburtstage** entwöhnt ꝛc.

4) Die Zusammensetzungen von Kind gelten, wie gewöhnlich auch schon das Grundwort (s. Junges 1) nur von Menschen oder menschlich gedachten Wesen, und zwar bezeichnet (s. Sanders 1, 906b): **Wochenkind** ein Kind in den ersten sechs Wochen des Lebens, wie entsprechend die Mutter während dieser Zeit Sechswöchnerin oder Wöchnerin heißt und als in den Wochen oder in dem Wochenbett liegend bezeichnet wird; Wickel- oder (seltner) **Windelkind**, ein Kind in den ersten Monaten, wo es in den „Windeln und Wickeln" (s. Sanders 2, 1595c; 1613b) zu liegen pflegt, so lange es eben seine Glieder noch nicht selbständig zu bewegen im Stande ist; **Wiegenkind**, ein Kind im Säuglingsalter (vgl. 2), während welcher Zeit es in der Wiege —

ſtatt in einem Bette — zu liegen pflegt, vgl. vom Sohn der Maja (Hermes): Dieſen zierlich und kräftig doch | kaum geborenen [ſ. 3] Säugling [ſ. 2] | faltet in reinſter Windeln Flaum, | ſtrenget in köſtlicher Wickeln Schmuck | klatſchender Wärterinnen Schar. Goethe 12, 210; 5, 73 ꝛc.; Wie **Wickelkind**, von Mutterhand umbunden. W. Humboldt Son. 210; Schiller 120b; Gleich ei'm **Wickelkindlein**, | das ſchreit nach Brei ꝛc. Goethe 7, 176 ꝛc.; Warum habt Ihr die Arme in den Mantel gewickelt, wie ein **Wochenkind**? 9, 191; In einem blauen Mantel, der ſie umgab, hielt ſie ein **Wochenkind**, das ſie an die Bruſt drückte. 18, 3 (vgl.: Indem ſie ihre liebenswürdige Freundlichkeit von dem Säugling ab auf den Fremdling wendete. 5) ꝛc.; Wehe | dem zarten **Wiegenkinde** Majeſtät, | das ſeiner Amme ſpotten kann. Schiller 259a ꝛc.

Schacherer; **ſchachern** ſ. Geſchäftsmann 11.

Schade(n) ſ. Abbruch I, 4.

Schädigung ſ. Abbruch I, 5.

Schafbock 1; **Widder** 2; **Ramm** 2a; **Rammbock** 2a; **Stär** 2a; **Hammel** 3; **Schöps** 3; **Kaſtraun** (**Kaſtrone**, **Gſtraun**) 3.

1) Dieſe Wörter bezeichnen übereinſtimmend: ein ausgewachsnes männliches Schaf. Der allgemeinſte Ausdruck iſt **Schafbock**. Es giebt verſchnittne und unverſchnittne **Schafböcke**. Für die letztern iſt der allgemeine hochdeutſche Ausdruck Widder (ſ. 2), für die erſtern Hammel (3) oder Schöps.

2) **Widder** (Sanders 2, 1597c) allgemein hochdeutſch (ſ. 1): das zeugungsfähige männliche Schaf (ſchweizeriſch, wie bei Opitz 2, 248[149] ff. und engliſch wether, das verſchnittne). Danach auch, wo die andern Ausdrücke unüblich: Sternbild (und Frühlingszeichen) des Thierkreiſes; ein Belagrungswerkzeug der Alten, und in der neuſten Zeit, **Widderſchiff** oder (D. Mus. 15, 2, 396; Sander Bürgerkr. 548; Volksa. 14, 244 ꝛc.) **Widder**; ferner: Art Schmetterling, Zygaena.

a) Mehr der landwirthſchaftlichen Sprache verſchiedner Gegenden als der allgemeinen Schriftſprache eignende Ausdrücke für Widder, als unverſchnittnen Schafbock, ſind: **Ramm** (Sanders 2, 636a) oder **Rammel**, wie auch: **Ramm-** (oder **Rammel-**) **Bock** (1, 180a) — wohl zunächſt als das beſpringende, zeugungskräftige Thier — und ähnlich (2, 1179c) — wohl verwandt mit Stier —: **Stär** oder **Stehr**.

3) (ſ. 1) Die ſchriftüblichen Ausdrücke für den verſchnittnen Schafbock ſind **Hammel** (Sanders 1, 657a; b) und **Schöps** (2, 1002a), beide

mit dem Grundbegriff des Verſtümmelten (vgl. Hammel auch mundartlich als Bezeichnung des hornloſen Schafbocks), Kaſtrierten, ſ. Hämmling, wie ruſſiſch skopets — Kaſtrat und vgl. (ſ. Sanders Frembw. 1, 634a) als mundartliche Bezeichnung für den verſchnittnen Schafbock — nach dem Italiäniſchen —: **Kaſtrone**; **Kaſtraun**; **Gſtraun** (in Tirol). **Hammel** iſt in Nord-, **Schöps** in Süddeutſchland der volksübliche Ausdruck; dieſe Unterſcheidung gilt auch z. B. für **Hammel-** und **Schöpſen-Fleiſch, -Braten** ꝛc. Außerdem tritt bei **Schöps** der Begriff der Dummheit hervor, wie es denn in Anwendung auf Perſonen — Dummkopf iſt. Danach heißt z. B. das die Herde leitende Thier gewöhnlich nur Leithammel (nicht: Leitſchöps). — **Hammel**, in der Anwendung auf Perſonen, bezeichnet nicht grabezu Dummheit, ſondern mehr eine (freilich nicht ſelten nah an Einfalt grenzende) Gutmüthigkeit ꝛc., z. B.: Gedulbig, wie ein **Hammel** ꝛc.; Welch harmloſe **Hammel** wir im Grunde ſind! Schücking Fr. R. 2, 312 ꝛc. und das Wort gilt zuweilen ſelbſt liebkoſend (ähnlich wie Lamm): Du, lieber **Hammel**! ꝛc.; dagegen namentlich in Zuſammenſetzungen — theilweiſe vielleicht anderm Stamm angehörig — als Schimpfwort, ſo: Dreck-; Garſt-; Miſt- (J. G. Müller Lind. 3, 95), Sau-, Schmier-Hammel; ferner: Geiz-; Neid-; Streit-; Zank-Hammel ꝛc., in welchen Anwendungen Schöps nicht vorkommt.

Schäfchen ſ. Hühnchen 2.

Schamlos; Schamloſigkeit ſ. Ausgeſchämt 1d.

Scharf ſ. Barſch 6.

Scharmützel ſ. Aktion 5.

Scharrhans ſ. Aufſchneider 6; 15.

Scharteke (**Skarteke, Charteke**) 2a; **Schinken** 2c; (**Schmäucher**) **Schmöker** 3c; **Schwarte** 3b; **Tröſter** 3d; **Wälzer** 3a; **Wiſch** (**Arſchwiſch**) 2b; (**Bücherkruſte**) 3a.

1) Dieſe Wörter (ſ. die einzelnen Sanders) ſind ſinnverwandt als verächtliche Bezeichnung für Schriften oder Bücher.

2) Werthloſes beſchriebnes oder bedrucktes Papier heißt:

a) **Scharteke**, von italiäniſch scartare, herauswerfen ꝛc. (vgl. 3e) — Wegwurf, Schund, Makulatur ꝛc., ſ. Holtei Treuſt. 1, 87 und z. B.: Beide Kontrakte ſind nichtswürdige „**Charteken**“. F. L. Schröder Samml. 4, 4, 59 ꝛc.

b) **Wiſch**, in ſo fern das Papier nur zum Wiſchen zu benutzen iſt. Im höchſten Grad verächtlich in der niedrigen Zuſammenſetzung **Arſchwiſch**.

c) **Schinken**, so fern das Papier dazu gut ist, die in den Rauch zu hängenden Schinken darin einzuschlagen, z. B. verächtlich von amtlichen Reskripten. Gutzkow Bl. 1, 32; Zaubr. 2, 152 ꝛc. (vgl. überhaupt von Schreiben in großem Format: Geschrieben sind die Briefe auf Schreibpapier in Quart, welches zu einem sog. **Schinken** gekniffen war. Herrig 19, 124); ferner von Druckschriften, Büchern: Wer zehn alte **Schinken** liest, den eilften darzustellen. Günther 504 ꝛc., vgl. 3c.

3) Die übrigen Ausdrücke gelten gewöhnlich nur von gedruckten Büchern:

a) **Wälzer** ist scherzhafte oder verächtliche Bezeichnung eines dickleibigen Buchs.

b) **Schwarte**, eig.: ein Buch in Schweinsleder gebunden; daher gewöhnlich: ein altes, dickleibiges Buch: Ein paar alte, wurmstichige **Schwarten**, die lägen in einer Bodenkammer. Arnim 77; Ihre alten in Pergament gebundenen **Schwarten**. Lewald Genf 83 ꝛc.

c) **Schmöker** ist ein altes, „verräuchertes" Buch, vgl. 2c und z. B.: Wie die [Pedanten] in der Gelehrsamkeit einige beschmauchte Skribenten [schätzen]. Winckelmann 2, 241; Homer's berauchte Schrift. Uz 2, 94; In der Atmosphäre durchschmauchter Wochenschriften. Goethe Lav. 97 ꝛc. —, so: Alte griechische und lateinische **Schmöker**. Sophiens Reisen 2, 134 u. o.; selten in verhochdeutschter Form; Einen elenden alten **Schmäucher** aus der Bibliothek. Zschokke N. 13, 208 ꝛc.

d) **Tröster**, eigentlich wohl Name der Bücher im Munde Derer, die in ihnen und der Wissenschaft ihren Trost und ihre Freude finden, — danach verächtlich im Munde der die gelehrten Bücherwürmer Verspottenden: Den die Tröster der Schulen von wohlgehobelten Brettern, | prachtgerüstete, trösten, doch mehr von außen als innen. Herder (Goethe 21, 237); Einen lateinischen **Tröster**, Namens Makrobius. Iris 7, 531; Was er erzählt, kann man fürwahr | in alten **Tröstern** lesen. Schlegel Geb. 1, 200.

e) Aus den alten **Bücherkrusten** | logen sie ꝛc. Goethe 12, 89. Dieser seltne Ausdruck scheint veranlasst durch Lichtenberg's mehr witzige als richtige Deutung von Scharteke (s. 2a) als **chartae theca**.

Schatten; Schattenriß s. Abbild 15.

Schatz 1) s. Hort II. — 2) s. Liebhaber 8a; Geliebter. — 3) s. Abgabe 4.

Schauer s. Becher 7.

Schaugepränge s. Aufschneiderei 3; 9.

Schäumen s. Kochen 1b.

Schaumwein 1; Champagner 2; Sekt 3.

1) Der allgemeine Ausdruck für mousſierenden Wein iſt **Schaumwein** (Sanders 2, 1536b). Bekanntlich verſteht man darunter Wein, deſſen Nachgärung in feſtverſchloßnen Flaſchen erfolgt, ſo daß die ſich dabei entwickelnde Kohlenſäure darin verbleibt und beim Einſchenken das Mouſſiren oder perlende Schäumen des Getränkes bewirkt: Daß ſeine Unterhaltung mouſſierte wie der trefflichſte **Schaumwein**. Schücking Geſ. E. 3, 233 ꝛc.; bildlich: Goethe . . . , nach bis zum Überdruß gekoſtetem **Schaumwein** kraftgenialiſchen Hoflebens. Scherr Bl. 1, 122 ꝛc.

2) **Champagner** (Sanders 1, 252b) oder **Champagnerwein** iſt Wein aus der Champagne in Frankreich, namentlich (ſ. 1) mouſſierender, als die älteſte und edelſte Sorte der Schaumweine, unter deſſen Namen daher auch andre minder edle Erzeugniſſe in den Handel kommen: Echter, unechter **Champagner**; Treibt der **Champagner** | das Blut in dem Kreiſe ꝛc.; Ich will **Champagnerwein**, | und recht mouſſierend ſoll er ſein. Goethe 11, 94; Alle champagnermäßigen luſtigen Auf- und Ausbrauſungen. Börne 2, 391 ꝛc.

3) **Sekt** (ſ. Sanders Fremdw. 2, 486b) iſt eine eigentlich unrichtige, aber weit verbreitete Bezeichnung für Champagner. Eigentlich bezeichnet das Wort — vino secco, Trockenbeerwein, nach dem in Spanien üblichen Verfahren, wonach man dort die gepflückten Trauben auf Matten der Sonne ausſetzt, um den Saft durch theilweiſes Abdunſten zu koncentrieren. Dieſer ſpaniſche Wein iſt z. B. in Shakeſpeare's Heinrich IV. das Getränk Falſtaff's und der dieſe Rolle in der Weinſtube von Lutter und Wegner fortſpielende Ludwig Devrient ſoll hier zuerſt den Ausdruck auf ſein Lieblingsgetränk, den Champagner, übertragen haben. Und ſomit iſt die Bezeichnung immer eine mehr ſcherzhafte, auf literariſcher und künſtleriſcher Anſpielung beruhende.

Schauſpieler 1; Akteur 2a; Komödiant 2b; Mime 2c; (Bühnen-, Schauſpiel-, Theater-Künſtler 1b).

1) Jemand, der — und ſo fern er — in Schauſpielen oder in einem Schauſpiel eine Rolle ſpielend auftritt, heißt mit deutſchem Namen **Schauſpieler** (ſ. Sanders 2, 1141a und beſonders Düringer 967 ff.): Die **Schauſpieler** — auf einem Liebhabertheater; des Stadt-, des Hoftheaters ꝛc.; Unſre **Schauſpieler**, beſonders die weiblichen Geſchlechts. Engel 7, 59 ꝛc., vgl.: Der Geiſt, in welchem dieſe treffliche **Schauſpielerin** die einzelnen Rollen bearbeitet und ſich für eine jede umzuſchaffen weiß ꝛc. Goethe 35, 342 ꝛc.

a) Der Ausdruck kann einen verächtlichen Nebenſinn annehmen, z. B. wenn auf die Schauſtellung Gewicht gelegt wird: Zum **Schauſpieler** erniedriget, kämpft [im Cirkus] unwillig der Thiere | König und, minder geſchätzt, wider den Sklaven der Sklav. Schlegel (Wackernagel 2, 1300[1]) ꝛc. und beſonders übertragen — Heuchler mit Bezug auf den Widerſpruch der geſpielten und der wirklichen Perſon, ſ. 2b, Schluß.

b) Den Schauſpieler als Künſtler (ſ. Sanders 1, 1057c ff.) zu bezeichnen, hat man auch die ſeltnere Zuſammenſetzung: Unſere **Schauſpielkünſtler** höherer Gattung. Schütze Hamb. Th. 13 ꝛc., vgl.: Das Spiel der **Theaterkünſtler**. Goethe 29, 293, auch: **Bühnenkünſtler**.

2) Von den ſinnverwandten Fremdwörtern entſpricht:

a) **Akteur**, weiblich: **Aktrice** (Sanders 1, 19) dem deutſchen Ausdruck in der Anwendung 1, nicht 1a (z. B.: Der Bruder hat in der Truppe . . . ein **Aktrischen**, mit der er vertraut iſt. Goethe 16, 299 — eine kleine Schauſpielerin), wo das Fremdwort als überflüſſig mit Recht jetzt meiſt vermieden wird; dagegen nicht ſelten noch übertragen für eine bei einem Vorgang „mitſpielende", thätig betheiligte Perſon (z. B.: Die **Hauptakteure** ꝛc.), da in dem deutſchen Wort (ſ. 1a) andre Nebenbegriffe ſich einmiſchen.

b) **Komödiant** (ſ. Sanders 1, 981 und Düringer 632) — nicht zu verwechſeln mit Komiker — Schauſpieler für komiſche Rollen; herſtammend von Komödie, als älterer Bezeichnung im Deutſchen nicht bloß fürs Luſt-, ſondern für Schauſpiel überhaupt — bezeichnet (vgl. Muſikant 2) Einen, der das Schauſpielergewerbe betreibt, und zwar haftet dem Ausdruck die Anſchauung der Entſtehungszeit an, wonach das Gewerbe und der Stand eines Schauſpielers als mit einem Makel behaftet und verächtlich galt: „Ein **Komödiant** könnt' einen Pfarrer lehren." | Ja, wenn der Pfarrer ein **Komödiant** iſt. Goethe 11, 25; Die **Komödianten** oder, wie ſie ſich am liebſten nennen, die Künſtler ſpielen vorzugsweiſe gern in ihren eigenen Stücken. Heine 6, 249; Das ſicherſte Mittel, niemals Künſtler zu werden, iſt: **Komödiant** zu bleiben. Seydelmann 132 ꝛc., auch übertragen (ſ. 1a): So ſank zur Marionette, | der erſt ein **Komödiante** war. Freiligrath S. W. 6, 256 ꝛc.

c) Der **Mime** (Sanders Fremdw. 2, 75b, vgl. Guhl 2, 349) war eigentlich bei den Alten: eine Art ohne Masken aufgeführter genrebildlicher Charakterpoſſe; dann auch: ein darin auftretender Schauſpieler. Im Deutſchen hat das Wort einen allgemeinern und edlern Sinn gewonnen, es bezeichnet den „Schauſpieler als Künſtler": Schnell und ſpurlos geht des **Mimen** Kunſt, | die wunderbare, an dem Sinn vorüber . . . | Dem **Mimen** flicht die Nachwelt keine Kränze. Schiller 318a.

Goethe 1, 308 ꝛc.; auch ironiſch, z. B. (weiblich): Die zukünftige Mimin. Kossak Feb. 5, 72 ꝛc.

Schauſpielkünſtler ſ. Schauſpieler 1b.
Scheiden ſ. Sterben 6d.
Scheite; Scheiter ſ. Lande 2a.
Schelle ſ. Bande 4.
Schenken ſ. Almoſen 1.
Scheu ſ. Angſt I, 6.
Schiebſack ſ. Fide 2a.
Schier ſ. An 5.
Schießen ſ. Abbrennen II, 2.
Schiff ſ. Fahrzeug 2.
Schiff(s)lände ſ. Anfahrt 1.
Schilderei; Schilderung ſ. Abbild 16.
Schildern ſ. Abbilden 4; beſchreiben.
Schilgemal ſ. Häufig 4b.
Schinken ſ. Schartete 2c.
Schlacht ſ. Aktion 4.

Schlaf 1; **Schlummer** 1; **Duſel** 2aγ; **Halbduſel** 2aγ; **Luller** 2b; **Nick(en)** 2aε; **Nuck** 2aε. — **Dämmern** 2aα; **druſeln** 2aβ; **duſeln** 2aγ; **naſzen** 2aδ; **nicken** 2aε; **ſchlafen** 2; **ſchlummern** 2. — **Eindämmern** 2aα; **eindruſe(l)n** 2aβ; **einduſeln** 2aγ; **einnicken** 2aε; **einnippen** 2aε; **einſchlafen** 2; **einſchlummern** 2; **entnaſzen** 2aδ; **entnücken** 2aε. — **Lullen** 2b; **einlullen** 2b; **einſchläfern** 2; 2b; **einſchlummern** 2; 2b. — **Schläferig** 2; **ſchlafſelig** 2; **ſchlaftrunken, ſchlummerig** 2; **ſchlummertrunken** 2.

1) **Schlaf** bezeichnet den dem Wachen entgegengeſetzten Zuſtand allgemein; **Schlummer** gewöhnlich einen leiſen oder Halbſchlaf, aus dem man leicht erwacht, den dämmernden [ſ. 2aα] Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachen: Keinen feſten **Schlaf**, nur einen unruhigen **Schlummer** finden. Engel 12, 274; **Schlummer** und **Schlaf**, zwei Brüder. . . . Den Göttern ſo leicht, doch ſchwer zu ertragen den Menſchen, | ward nun ihr **Schlummer** uns **Schlaf**, ward nun ihr **Schlaf** uns zum Tod. Goethe

1, 212; Ich wollte mich wieder dem süßen Bruder des **Schlafes**, dem **Schlummer**, . . in die Arme werfen. Mosen Bilder im Moose 1, 134, ſ. auch 2aγ; ε und b.

a) Doch findet ſich vereinzelt (ſ. Sanders 2, 965a) auch: Feſter; tiefer; bleierner **Schlummer** (ſtatt Schlaf); Wo ich den eiſernen **Schlummer** [des Todes] ſchlafe. Hölty 83; Nimmer erweckt ihn der fröhliche Reigen; | denn der **Schlummer** der Todten iſt ſchwer. Schiller 507a.

2) (ſ. 1) So unterſcheiden ſich denn auch: **ſchlafen** und **ſchlummern** (ſ. a) und deren Zuſammenſetzungen, z. B. **einſchlafen, einſchlummern** ꝛc., z. B.: Ich **ſchlief** nicht, ich wachte nicht, ich **ſchlummerte**. Goethe 15, 277; 13, 364 ꝛc.; auch: Mich **ſchläfert** und: mich **ſchlummert**, vgl.: Ich bin **ſchläferig**, ſeltner: **ſchlummerig** (Heine; Luther, ſ. Sanders 2, 965b) und **ſchlaffelig** (1075b) mit der Bedeutung: in hohem Grade ſchläfrig, ſehr müde und ſchlafbegierig ꝛc., z. B.: Als wir nach Hauſe fuhren, unſer guter Papa **ſchlaffelig** in die Ecke geduckt. Heyse Nov. 8, 150; Schlegel Joh. 3, 3 ꝛc., vgl. **ſchlaftrunken**, ſchwächer: **ſchlummertrunken** (ſ. Sanders 2, 1397a): in dem der Trunkenheit ähnlichen Zuſtand der Sinnenbeneblung zwiſchen Schlaf und Wachen, vgl. a; γ; auch tranſitiv: Einen **einſchläfern** und **einſchlummern** ꝛc., ſ. b.

a) An ſchlummern ſchließen ſich mit ähnlicher Bedeutung:

α) (ſ. Sanders 1, 261e) **Dämmern**, eigentlich von dem Halbdunkel zwiſchen Tag und Nacht, — danach von dem träumeriſchen Zuſtand der Sinne zwiſchen dunkler, unklarer Ahnung und wachem, klarem Bewuſſtſein ꝛc. und ſo auch vom träumeriſchen Halbſchlaf: Eingeſchlafen ohne **Dämmern**. Auerbach Barf. 6; Ein bischen **dämmern**, wie ſie den dienſterlaubten Halbſchlaf nennen. Gutzkow R. 4, 372; 380; Ich mochte **gedämmert** haben, wie man dort den Zuſtand nennt, wo man zwiſchen Schlafen und Wachen ſchwebt. Höfer Schw. 151; Voss Th. 10, 58 ꝛc. Zuſammenſetzung; **Eindämmern** — einſchlummern, intranſitiv z. B. Goethe 1, 57 ꝛc. und faktitiv [einſchläfern], z. B.: Sanfte Muſik läſſt ſich hören und **dämmert** ſie ein. Klinger Th. 3, 239; Myſterien, in welchen ſeine Beförderer ihn **eingedämmert**. Voss Ant. 1, 370 ꝛc.

β) mehr mundartlich, niederdeutſch: **druſeln**: im träumeriſchen Halbſchlaf ſein, ſ. Sanders 1, 325a Belege aus Alexis; Goltz; Holtei, vgl. auch: Wenn ich mich wirklich einmal ein Stündchen vor Ermattung **eindruſele**. Winterfeld Gem. Dicht. 1, 297 oder intranſitiv: **eindruſe(l)n**.

γ) (ſ. Sanders 1, 336b ff.) **Duſel** bezeichnet eigentlich das Dunkel, dann den Zuſtand der Umneblung und Verdunklung des Bewuſſtſeins, die Betäubung, z. B. im Rauſch ꝛc. und in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: Halbſchlaf, vgl.: In jenem kurioſen träumeriſchen Wachen,

welches . . die märkiſchen Dichter **Halbdöſel** nennen. Holtei Lammf. 1, 143 ꝛc. Dazu: Das träumt und **döſelt**, wie die Pflanzen. Goltz 1, 226; Sänftiglich eingeſchlafen . . ., **döſelte** behaglich. v. Horn rh. D. 2, 210; Keller L. v. S. 411; Wobei er mit halbgeſchloßnen Augen **döſelt**. Tschudi Thierl. 87; Auerbach Höh. 3, 262 ꝛc.; auch: So oft er die Augen zumachte und etwas **eindöſelte**. Spindler Vog. 1, 207; Nach dem Abendeſſen **döſelte** er in ſeinem Sorgenſtuhl **ein**. M. Meyr Ries 1, 167; Gartenl. 14, 562a ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

d) oberdeutſch (ſ. Schmeller 2, 683; 675) **Nuff(e)zen** ꝛc., vgl.: Nun ſprichſt du: Ich **entſchlaf** nicht alſo, aber ich **entnufz**. Das heißt **entnufzen**, wenn Eins anfacht [anfängt] zu ſchlafen und zuckt doch wieder ꝛc. Keisersberg Spinn. B. 5b.

e) (ſ. Sanders 2, 437a ff.) **Nicken** bedeutet eigentlich: den Kopf ein wenig ſenken und wieder zurückbewegen, ſo namentlich auch unwillkürlich, aus Müdigkeit, zumal von Perſonen, die ſich nicht zum Schlafen niedergelegt haben, ſondern beſonders im Sitzen einſchlafen: Zum **Nicken** und Dämmern [ſ. a] iſt ferner noch Raum. Giesebrecht Ep. 19; Er ſpeiste . . ., **nickte** hierauf in ſeinem Großſtuhl. Goethe 20, 41 ꝛc., ſ. Sanders; auch (ſ. ebd.): Wenn ſie am Abend leſen und zwiſchendurch **einnicken** und wieder aufwachen. Goethe 37, 52 u. o., auch mundartlich: Die alte Frau ſchien auf ihrem Stuhle **eingenippt** zu ſein. Klencke Karſch. 1, 9 und (ſ. Sanders): **nangen, nanken, nucken, ein-, entnucken** ꝛc.; Sie war eben einen Augenblick **entnückt**. Pestalozzi 3, 22 ꝛc.

Dazu (ſ. Sanders): Der **Nicker** (Gutskow Z. 5, 254 ꝛc.), ein kurzer, leichter Schlaf oder Schlummer, auch: der **Nick**, ſchweizeriſch: **Nuck** ꝛc.

b) An das faktitive einſchläfern, einſchlummern ſchließt ſich der Bedeutung nach (ſ. Sanders 2, 180a): **lullen**, eigentlich: durch eintönigen Geſang nach Ammenweiſe in Schlaf bringen und danach verallgemeint, z. B.: Ich brauche Wiegengeſang und den habe ich gefunden in meinem Homer. Wie oft **lull'** ich mein empörtes Blut zur Ruh. Goethe 14, 9 u. o.; noch öfter: Hypotheſen ſind Wiegenlieder, womit der Lehrer ſeine Schüler **einlullt**. 3, 306; Das dämmernde, träumeriſche Gefühl der Wehmuth, das uns **einlullt** zum ſüßen Nichtsthun. Gutzkow R. 2, 106 ꝛc. Dazu: Fahrt, wo vier Tage und Nächte kaum ein **Lullerchen** von Schlummer [ſ. 1] meine Augen berührt hat. Arndt Erinn. 143 ꝛc.

Schlafen ſ. Schlaf 2.

Schläferig; ſchläfern ſ. Schlaf 2.

Schlaflos 2; schlummerlos 2; wach 1.

1) **Wach** (s. d. und Aufgeweckt 2) bedeutet: in dem dem Schlaf und der Schläfrigkeit entgegengesetzten Zustand reger Lebendigkeit und bewußter Sinnenthätigkeit, eigentlich und übertragen.

2) **Schlaflos** und das seltnere **schlummerlos** heißt: des Schlafs (s. d. 1) oder des Schlummers beraubt, ermangelnd; ohne Schlaf oder Schlummer — da, wo er erwünscht oder zu erwarten und an seiner Stelle wäre (s. wach 2): Ein Leichtes ist's, der Elemente Wuth | im hellen Tagesscheine zu ertragen | bei regem Augenlicht und wachem Muth. | Allein der Schlaf, darin uns Träume plagen, [und mehr die **schlaflos** lange, bange Nacht, | darin sie aus dem Hirn hinaus sich wagen. Chamisso 4, 161; Auf **schlummerlosem** Lager. Bürger 7a ꝛc.

Schlafselig s. Schlaf 2.

Schlaftrank; Schlaftrunk s. Getränk 4.

Schlaftrunken s. Schlaf 2.

Schlafweib s. Beifrau 3b.

Schlampampen; Schlampamper s. Prassen 3a.

Schlampen s. Prassen 3a.

Schlau s. Abgefeimt 4.

Schlauchflöte s. Sackpfeife 2.

Schleier s. Flor II, 1.

Schlemmen; Schlemmer; Schlemmerei; schlemmerisch s. Prassen 3b.

Schleunig s. Geschwind 5.

Schließen s. Enden I, 2.

Schlinge s. Falle 3.

Schloß 2; Pal(l)ast 2; Palais 3.

1) Ein Gebäude als Fürsten- oder fürstliche Wohnung, als Sitz hoher Herren ꝛc.: Werden Dornen wachsen in ihren **Pallästen**, Nesseln und Disteln in ihren **Schlössern**. Jes. 34, 13 ꝛc.

2) **Schloß** (Sanders 2, 963a) ist eigentlich: das „umschloßne", befestigte Gebäude: Die Burgen (s. d. 2) und **Schlösser** der Raubritter ꝛc. und, der ursprünglichen hohen Lage gemäß, sagt man auch noch von den Fürstenwohnungen: Auf — wie: in — dem **Schloß**, dagegen immer nur: Im **Palast**.

Dies Fremdwort (Sanders 2, 493a, Fremdw. 2, 156a), hergenommen von der Kaiserwohnung im alten Rom, hebt entschieden das

Großartige und Prachtvolle hervor, daher gewöhnlich nur: Jagd-, Luſt-Schloß, nicht: -Palaſt; ſ. auch Behauſung 2a.

Beide Ausdrücke kommen übrigens auch in der gehobnen Rede vor, z. B. übertragen Schloß. Spr. 18, 10; Schiller 113a ꝛc. und: Nun ward der Seele Pallaſt mir zum Kerker. Schlegel Sh. 8, 224 ꝛc.

3) Dagegen das franzöſiſche Palais widerſtrebt dem gehobnen Stil und ſomit auch der Übertragung und hat ſeine Geltung nur in der gewöhnlichen Umgangsſprache.

Schlucker ſ. Freiſchlucker 5.
Schlummer ſ. Schlaf 1.
Schlummerig ſ. Schlaf 2.
Schlummerlos ſ. Schlaflos 2; wach 3.
Schlummern ſ. Schlaf 2.
Schlummerſelig, ſchlummertrunken ſ. Schlaf 2.
Schlund ſ. Hals 4.
Schluß ſ. Ende 2; 2a.
Schmächtig ſ. Behend 2c.
Schmäle, Schmalheit ſ. -E. 31.
Schmant ſ. Rahm 3a.
Schmarotzer ſ. Freiſchlucker.
Schmarre ſ. Narbe 3b.
Schmäucher ſ. Schartete 3c.
Schmeichelei ſ. Ge- 2.
Schmetten ſ. Rahm 3a.
Schmiß ſ. Narbe 3a.
Schmöker ſ. Schartete 3c.
Schnat ſ. Bahn 8.
Schneider ſ. Kleidermacher.
Schneiſe ſ. Bahn 8.
Schnelle; Schnellheit; Schnelligkeit ſ. -E. 32.
Schnellen ſ. Äffen 9.
Schnöde; Schnödheit; Schnödigkeit; Schnodität ſ. -E. 33.
Schnur ſ. Schwiegertochter.
Schöne; Schönheit ſ. -E. 34.
Schöps ſ. Schafbock 3.

Schoß 1) ſ. Aſt 4. — 2) ſ. Abgabe 4.
Schößling ſ. Aſt 4a.
Schramme ſ. Narbe 3d.
Schreiblehrer, Schreibmeiſter ſ. Lehrer 2.
Schrift ſ. Buch 4.
Schroff ſ. Abſtoßend 3; abſchüſſig 4; barſch 7; jäh.
Schrolle, Schrulle ſ. Haken 3.
Schubſack ſ. Ficke 2a.
Schüchternheit ſ. Angſt I. 7.
Schuhmacher ſ. Kleidermacher.
Schulen ſ. Lehren 6.
Schulhalter ſ. Lehrer 6.
Schullehrer ſ. Lehrer 4.
Schulmeiſter ſ. Lehrer 5.
Schuß ſ. Haken 5c.
Schuſter ſ. Kleidermacher.
Schütten ſ. Gebären III, 5.

Schwäche; Schwachheit.

1) S. -E; -heit und Sanders 2, 1031a; b.

2) Von einer Klinge heißt der in die Spitze auslaufende ſchwächere (dünnere und ſchmalere) Theil ausſchließlich: die **Schwäche** (nicht: **Schwachheit**), wie die der Handhabe zugekehrte ſtärkere Hälfte: die Stärke.

3) In Bezug auf Das, was löblich, recht, gehörig ꝛc. iſt, heißt der Zuſtand, in welchem man ſchwach iſt, d. h. nicht ſtark genug, dem Trieb oder der Verlockung zu dem Tadelnswerthen, Unrechten, Ungehörigen ꝛc. zu widerſtehn und es zu vermeiden: **Schwäche** oder **Schwachheit**:

a) Der zweite Ausdruck iſt hier milder oder beſchönigender und gilt ſo namentlich auch von einer zu großen Gemüthsweichheit, in der man ſeinem Gefühl, ſeinem Herzen zu ſehr nachgiebt und ſich allzu widerſtandslos von den Gemüthseindrücken und Empfindungen beherrſchen und beſtimmen läſſt, z. B.: Mein körperliches Leiden muß mich mürber gemacht haben, als ich ſelbſt glaubte; ich fühlte mich weich und, bei wieder auflebenden Kräften, wie neugeboren. Alle Gegenſtände erſchienen mir . . . ſo reizend, wie ſie mir lange nicht erſchienen ſind. Ich merkte wohl, daß es **Schwachheit** war, ich ließ ſie mir aber ganz

wohl gefallen, ritt sachte hin [nach dem Ort meines frühern Liebesverhältnisses] und es wurde mir ganz begreiflich, wie Menschen eine Krankheit lieb gewinnen können, welche uns zu süßen Empfindungen stimmt. Goethe 17, 225; Schon tausendmal habe ich mir gesagt, daß dieses Gefühl im Grunde nur eine **Schwachheit** sei; daß ich früh zu jenem Gesetz: nie zu versprechen nur aus Furcht der Reue, nicht aus einer edlern Empfindung getrieben worden. 18, 160; „Es ist nicht der erste Selbstbetrug, nicht die erste Enttäuschung meines Lebens!“ sagte ich mir und hätte mich meiner **Schwachheit** gern geschämt, wäre ich die Zeit her weniger glücklich in meinen hoffnungsreichen Träumereien gewesen. Lewald Pflegeelt. 243 ꝛc., s. c.

b) (s. a) Daher auch gewöhnlich: **Schwachheit** (nicht: **Schwäche**) — die auf einer Voreingenommenheit für ein Objekt beruhende Neigung, Liebe zu demselben, der Penchant dafür, so fern man sich davon beherrschen läßt und ihm mehr folgt als man sollte, z. B.: Eine **Schwachheit** für Jemand, für Etwas haben; Sie wollten die Gunst ihres Herrn nicht länger mit Plato theilen, für welchen Dionysius eine Art von **Schwachheit** behielt. Wieland 5, 236; Wie könnt' ihm Dieser die Schwachheit für so ein Scheusal verzeihn? 15, 256; Nun erscheint ihr Geron | der Adelige seiner Treue wegen | nur herrlicher, gerechter ihre Liebe | zu solchem Mann, ja sie rühmt sogar | sich ihrer schönen **Schwachheit** ꝛc. 11, 128 ꝛc. s. c.

Hieran schließt sich wohl die eigenthümliche Redensart (in welcher **Schwäche** ganz unstatthaft ist): Jemand bildet, redet sich eine **Schwachheit**, sich **Schwachheiten** ein, glaubt in irriger Selbstüberhebung, daß Etwas ihm zu Liebe, zu Gunsten, nach seinen Wünschen geschehen werde ꝛc.: Bilden Sie Sich keine **Schwachheiten** ein! Mügge N. Leb. 2, 71 ꝛc.

c) (s. a; b) Im Übrigen gilt, wie gesagt, für den erwähnten Zustand **Schwäche** und **Schwachheit** und beide Ausdrücke gelten auch, in vereinzeltem Sinn, mit Mehrzahl, in Bezug auf die verschiedene Weise, wie der Mangel, die Unvollkommenheit zu Tage tritt und sich äußert (vgl.: die **schwache** Seite, der **schwache** Punkt ꝛc.); dagegen heißt, was man in Folge solcher Schwäche oder Schwachheit begeht, nur **Schwachheit**, nicht **Schwäche**, z. B.: Ich weiß nicht, was mich diese Tage von einem Fehler zum andern verleitet ... Lassen Sie mir das süße Gefühl, daß ich diese **Schwachheiten** [nicht: **Schwächen**] aus Neigung gegen meine wertheften Freunde begangen habe. Goethe 30, 370 ꝛc.; dagegen z. B.: „Er hat die **Schwäche** [oder **Schwachheit**], sich gern reden zu hören.“ Laß ihn, wir haben Alle unsre kleinen **Schwächen** [oder **Schwachheiten**] ꝛc. und so könnte mit leiser, oft kaum merklicher Nuance

in folgenden Beispielen **Schwäche** statt **Schwachheit** stehen, wovon das Erstere mehr geistige Mängel, Unvollkommenheiten bezeichnet, das Letztre aber (s. a) mehr Mangel an Widerstandskraft des Gemüths, Herzens und sittliche Mängel (vgl. 4): Daß junge Künstler, die Eigenheiten des wackern Reiffenstein's, die man **Schwachheiten** zu nennen pflegt, kennend und bemerkend, darüber sich oft im Stillen scherzhaft und spottend unterhielten. Goethe 24, 116; Es ist eine allgemeine Anmerkung, daß wir große Thiere durchgängig eine gewisse **Schwachheit** an uns haben. Lessing Fab. 1, 3; Nur von Zeit | zu Zeit schien ihm bald Der, bald Dieser, bald | der Dritte — so wie Jeder sich mit ihm | allein befand und sein ergießend Herz | die andern Zwei nicht theilten — würdiger | des Ringes, den er denn auch einem jeden | die fromme **Schwachheit** (s. a) hatte, zu versprechen. Nath. 3, 7; (Sara): „Mein Fehler, Ihre Vergebung" — (Sir William): „Mache dir aus einer **Schwachheit** [s. a] keinen Vorwurf und mir aus einer Schuldigkeit kein Verdienst. Sampf. 5, 9; Mein Betragen diesen Morgen ist nicht zu rechtfertigen: — zu entschuldigen höchstens. Verzeihen Sie meiner **Schwachheit** [s. a]. Ich hätte Sie mit keinem [Liebes-] Geständnisse beunruhigen sollen. Galotti 3, 5 ꝛc.; Seine Künste waren keine andre | als seine Männerkraft und meine **Schwachheit** [s. a]. Schiller 408 b; An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, | wollt' ich des neuen Lebens mich erfreun. | Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt | zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden, | den keine ird'sche Neigung mehr versucht, | jetzt, Lester, darf ich ohne Schamerröthen | Euch die besiegte **Schwachheit** [s. b] eingestehn. 445 a; Ich bekannte den Fehl und fleht' um Verzeihung, | ich auch hätte vermocht, gleich ihr, zu erliegen der **Schwachheit** [s. a]. Voss Ov. 2, 55[80]; Daß der Hang zum Glauben eine allgemeine **Schwachheit** der Menschen ist. Wieland 18, 31; Ist die Vernunft einmal in Freiheit . . . , dann bedarf es keiner Herablassung zu den **Schwachheiten** und Vorurtheilen der Menschen mehr. 62; Große Herren haben gemeiniglich eine Lieblingsschwachheit [s. b]; wodurch es sehr leicht wird, den Eingang in ihr Herz zu finden. 6, 20 ꝛc.

Umgekehrt könnte in folgenden Beispielen mit leichter Sinnesändrung statt **Schwäche** auch **Schwachheit** stehen: Unsere schläfrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen und in der **Schwäche** einer überfüllten Ruhe erzeugen sich Begierden, die ꝛc. Goethe 9, 11; Unsre Einbildungskraft erregt er, schmeichelt unsern **Schwächen** und festiget unsre Stärken. 4, 235; Daß man bei solcher Gelegenheit [des Kampfs zwischen zwei Meistern] Stärken und **Schwächen** gewahr wurde, die einem Schüler vielleicht für immer verborgen geblieben wären. 315; Wenn Völker einen Mann sich einst zum Abgott wählen, | da wird kein

Laster sein und keine Tugend fehlen . . . , | die Fehler werden schön und Tugend strahlt aus Schwächen. Haller 73; Du fehlest nur aus weiblichem Gebrechen; | dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen | der Sterblichkeit in die Verklärung nach. Schiller 443b; Das wolle Gott nicht, daß ich fähig sei, | den Augenblick von Schwäche zu mißbrauchen, | der meines Freundes Weib in meine Hände giebt. Wieland 11, 127 ꝛc.

So namentlich Beispiele, in denen beide Ausdrücke mit einander wechseln: Der Gedanke an eine Feier dieses Tages kam mir und ich warf einen Aufruf dazu auf das Papier, den ich . . . veröffentlichen wollte. Da überfiel mich eine Schwäche . . . . Ich legte daher den Aufruf zurück, es war eine Schwachheit. Diesterweg Jahrb. 1, 74; Schwäche ist ein unverbesserlicher Fehler . . . , sie thun aus Schwachheit Böses. Herder Ph. 10, 376 und ferner Schiller 643b ff., wo La Roche von Selicour sagt: „Er suchte von jeher, die schwachen Seiten seiner Obern aufzuspüren, um sich ihnen nothwendig zu machen" und Selicour im Selbstgespräch von seinem Vorgesetzten, Narbonne, äußert: „Wenn ich ihm eine Schwäche ablauern könnte, die mich ihm unentbehrlich machte!" und dann im Glauben, solche gefunden zu haben: „Ich halte dich fest, Narbonne! Du bist also auch ein Mensch — du hast Schwachheiten und ich bin dein Gebieter", wie ebendaselbst La Roche sagt: „Er glaubt, dem Minister eine Schwachheit abgemerkt zu haben. Welch herrlicher Spielraum für seine Niederträchtigkeit!" ꝛc., vgl. auch: Die Schwäche [kollektiv] und Schwachheiten der entgegengesetzten Partei aufzudecken. Jean Paul Wahrh. 4, 89 und: Die Schwachheit und Schwächen (vgl. 4) ꝛc.

4) (vgl. 3) Außer auf dem sittlichen Gebiet ist Schwäche der üblichere Ausdruck. Es bezeichnet (im Gegensatz zu Stärke) die Eigenschaft, wonach Etwas schwach ist, und Das, worin diese Eigenschaft sich äußert, kund giebt, während hier mehr abstrakt die Schwachheit den Zustand des Schwachseins bezeichnet, vgl.: Daß in Gastein, wenn auch nicht Schwachheiten [s. 3] des Herzens, doch Schwächen des Leibes gehoben werden. Hausbl. (56) 1, 143 ꝛc.; Bei der Schwäche [üblicher als Schwachheit] des elektromagnetischen Stroms bedarf es, um ihn merklich zu machen, eines starken Multiplikators; Körperliche; geistige Schwäche ꝛc.; Die Schwäche des Körpers, des Leibes; des Geistes, Verstandes, der Fassungskraft ꝛc.; der Sinne, des Gesichts, Gehörs ꝛc.; eines wahrzunehmenden Eindrucks, des Leuchtens, des Tons, der Elektricität ꝛc.; Die Schwäche einer Heeresaufstellung, einer Festung, eines Beweises ꝛc. Natürlich kann aber hier mit leichter Nuance auch das so *nah* angrenzende, minder übliche Schwachheit stehen, vgl.: So überfiel

mich ein Blutſturz, der ... lange Zeit eine merkliche **Schwachheit** hinterließ. Goethe 17, 129 und kurz darauf: Bei dieſen Stürmen fühlte ich meine körperliche **Schwäche** am meiſten. 130; ferner: Es wandelt ihr gähling eine kleine **Schwachheit** an. Lessing Sampſ. 3, 6 (vgl. in der vorhergehenden Scene: Es iſt Nichts, Miß, als ein kleiner Schwindel, welcher vorübergehen wird); Verzeihen Sie es meiner **Schwachheit**, daß ich Sie nicht zärtlicher empfangen kann. Blos Ihrer Zufriedenheit wegen wünſchte ich, mich weniger krank zu fühlen. 5, 3 ꝛc.; Sich mit Alter und Leibesſchwachheit entſchuldigen. Möser Ph. 3, 254 ꝛc.

Schwachſinn ſ. Aberwitz 2.

Schwäher ſ. Schwiegerſohn 4.

Schwanen ſ. Ahnen 3.

Schwanger; trächtig; (geſegneten, großen Leibes; guter —, in der — Hoffnung).

Im eigentlichen Sinne gilt **trächtig** (Sanders 2, 1343a) — Leibesfrucht tragend von weiblichen Säugethieren, wie **ſchwanger** (1034a) von Frauen (ungewöhnlich von Thieren, z. B. Hiob 39, 1). Die feinere Umgangsſprache wendet dafür gern verhüllende Ausdrücke an, ſo namentlich früher: **großen** oder **geſegneten Leibes** (Sanders 2, 92c) und heute: **guter** — ſeltner: **in der — Hoffnung** (1, 774b).

In der Übertragung iſt **ſchwanger** üblicher und gilt für edler (vgl. gebären III, 4e), obgleich auch **trächtig** hin und wieder ſich im gehobnen Stil findet: Von Leid iſt jegliche Minute **ſchwanger**, | von Schmach iſt jegliche Minute **trächtig**. Platen 3, 219; Gedankenträchtig, gleich dem ſchwangern Haupt des Zeus. Prutz Woch. 16; Verderbenträchtig, ſchwanger mit dem Blitz. Schiller 31a; Ein verderbenſchwangeres Ungeheuer. 129a, wofür es (Meyer 2, 237) heißt: ein verderbenträchtiges ꝛc.

Schwanz 1; 6; Schweif 2; Wedel 3; Ruthe 4; 6; Spiel 4; Stange 4; Standarte 4; Fahne 4; Lunte 4; Blume 4; Sterz 5; Zagel 5; 6.

1) **Schwanz** bezeichnet allgemein (ſ. Sanders 2, 1034c ff.) einen als verlängertes Anhängſel erſcheinenden Theil des Hinterleibs von Thieren — von ſehr verſchiedener Form nach den verſchiedenen Klaſſen und Arten der Thiere —: danach auch vielfach übertragen und bildlich (vgl. 6).

2) **Schweif** (ſ. Sanders 2, 1042a) bezeichnet einen vollen, großen Schwanz, eigentlich und zunächſt nur von Säugethieren und Vögeln. So ſagt man gewöhnlich nur: Fiſch-, z. B.: Aal-; Hecht ꝛc.; Krebs-; Skorpions-; Eidechſen-; Schlangen- ꝛc. Schwanz; dagegen ſowohl Schweif als Schwanz z. B. von Tigern; Löwen; Pferden; Füchſen; Hunden ꝛc. und bei Vögeln heißen namentlich ſchöngefiederte Schwänze: Schweife (vgl. Spiel, ſ. 4), z. B.: Lange farbig beaugte Schweife wie von Pfauen oder ſeltenen Parabieſesvögeln .... Die langen, bunten Federſchweife. Goethe 23, 123 ꝛc.; ferner: Prächtige Schweife dienen oft als Schmuck und Ehrenzier (wo der unedle Ausdruck Schwanz unüblich), z. B.: Helm-Schweife [-Büſche], flattert! Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 219 ꝛc.; Vier Roß-Schweife. 137; Ein Paſcha von drei Roßſchweifen ꝛc., vgl. (rein naturgeſchichtlich): Ochſen mit einem Roßſchwanz, die ſehr geſchätzt ſind. Oken 7, 1429 ꝛc. — Auch bildlich und übertragen findet ſich Schweif, ſ. Sanders a. a. O., beſonders: etwas hinter dem Hauptſächlichen drein Folgendes, Nachſchleppendes ꝛc. und z. B.: Schweif oder Schwanz eines Kometen ꝛc.

3) Wedel (oder Wadel, ſ. Sanders 2, 1508c) bezeichnet eigentlich ein Werkzeug, damit fächelnd zu wehen (z. B. Pfauenwedel — verſchieden von Pfauenſchweif —: ein Fächer von Pfauenfedern ꝛc.); dann verallgemeint: etwas Schwankes, am Ende Büſchelförmiges und ſo namentlich auch ſolcher Schwanz von Säugethieren und beſonders (weidmänniſch) der von Roth-, Elend- und Damwild, ferner auch z. B. von Fuchs, Hund, Kuh ꝛc. (ſ. Sanders a. a. O.).

4) Als weidmänniſch gehören in den Kreis dieſer Sinnverwandtſchaft noch die bildlichen Ausdrücke (ſ. die betreffenden Wörter bei Sanders) für den Schwanz namentlich von Hund, Fuchs und Wolf: Ruthe (ſ. 6); Stange; Standarte; Fahne, welcher letztre Ausdruck namentlich auch von Haſe und Eichhorn gilt, vgl.: Lunte, zunächſt der brennendrothe Schweif des Fuchſes, dann auch z. B. der des Vielfraßes ꝛc.; ferner: Blume, eigentlich die Schwanzſpitze bei Fuchs und Wolf, dann aber auch der Schwanz beim Rothwild und Haſen ꝛc. und Spiel bei den Männchen mancher hühnerartigen Vögel, z. B. beim Faſan; Auerhahn (Garteul. 17, 502b); Moraſthuhn (9, 556a) ꝛc., vgl.: Faſanenſpiele, Hühnerſchweife. Salon 3, 358 ꝛc.

5) Heute ſelten (mehr mundartlich und veraltet) ſind in der Bedeutung von Schwanz die Ausdrücke Sterz (ſ. Sanders 2, 1212b, z. B.: Ich bin ... ein dummes Thier | ..., hab' Eſelsohren | und hinten einen Sterz, nicht wahr? Wieland 12, 23 ꝛc.) und Zagel (ſ. Sanders 2, 1692a, z. B.: Ein Fuchsſchwanz ... Die rothen Zagel. Langbein Liederkr. 453 ꝛc.), ſ. 6.

6) Zu erwähnen bleibt schließlich noch, daß **Schwanz**; **Ruthe** und **Zagel** auch als Ausdrücke für das männliche Glied gelten, was auf den Gebrauch in der andern Bedeutung nicht ohne beschränkenden Einfluß geblieben ist.

Schwarte s. Schartete 3b.
Schwarzkunst; **Schwarzkünstler** s. Hexe 7.
Schwätzerei s. Ge- 2.
Schwedentrank; **Schwedentrunk** s. Getränk 4.
Schweif s. Schwanz 2.
Schweinchen s. Hühnchen 2.
Schwelgen s. Prassen 2.
Schwerte; **Schwerter** s. Lande 2p.
Schwiegerin s. Schwiegertochter 1.

Schwiegersohn 1; Tochtermann 2; Eidam 3; Schwäher 4.

1) Für den Ehemann oder Gatten der Tochter ist der gewöhnlichste Ausdruck **Schwiegersohn**. So sagt z. B. der Stadtmusikant Miller (in Kabale und Liebe I, 1): Das Mädel .... verschlägt mir am Ende einen wackern, ehrbaren **Schwiegersohn**, der sich so warm in meine Kundschaft hineingesetzt hätte. Schiller 182a ꝛc.

2) Minder gewöhnlich, und darum schon mehr der gehobnen Sprache eignend, ist das durch seine Zusammensetzung das Verwandtschaftsverhältnis bezeichnende Wort **Tochtermann** (s. Sanders 2, 233b), z. B.: Berrina, man sagt mir, daß dieser junge Kavalier dein **Tochtermann** werden soll. Schiller 159b ꝛc.; So heißt der Prinz, den sich zum **Tochtermann** | der Sultan auserwählt. Wieland Ober. 4, 44 ꝛc.

3) Noch mehr für den gehobnen Stil geeignet ist, als unzusammengesetzt und alt, das in der Bibel häufige **Eidam**, s. Sanders 1, 347b, vgl.: Damit noch nicht zufrieden, erwählte er sich den Herzog Heinrich von Baiern, einen an sich schon sehr mächtigen Fürsten, zum **Eidam** .... Herzog Heinrich von Baiern, jetzt Tochtermann des Kaisers ꝛc. Schiller 1037b; (Wallenstein): Meinen **Eidam** | will ich mir auf Europa's Thronen suchen. 376b ꝛc.; Sieben Töchter umblühn mich, | Jünglinge eben so viel und bald auch **Eidam**! und Schnüre. Voss Od. 1, 323; Der Tod ist nur mein **Eidam** und mein Erbe, | er freite meine Tochter. Bodenstedt Romeo und Jul. V, 1 (S. 95) ꝛc.

4) **Schwäher** (s. Sanders 2, 1032c) bezeichnet gewöhnlich den Schwiegervater, dann auch einen Verschwägerten, durch Heirath Ver-

bundenen; doch steht es für Schwiegersohn nur ganz vereinzelt und ausnahmsweise bei Goethe 4, 270 f.: Schon prüfig . . . kommt Jethro seinem Schwiegersohn [Moses] entgegen . . . . . Allein nicht bloß das Beste seines Schwähers und der Israeliten mag Jethro bedacht, sondern auch sein eigenes und der Midianiten Wohl erwägt haben.

Schwiegertochter 1; **Schwiegerin** 1; **Schnur** 2; **Söhnerin** 3.

1) **Schwiegertochter** (vgl.: Schwiegersohn ꝛc.) ist der gewöhnliche Ausdruck für die Frau oder Gattin des Sohns. Zuweilen (J. Sanders 2, 1032b) findet sich dafür auch Schwiegerin, das aber eine allgemeinere Bedeutung hat, nämlich die: eine verschwiegerte d. h. durch Heirath verwandte weibliche Person, — also namentlich auch für Schwiegermutter und für Schwägerin gilt.

2) Wie von Schwiegersohn sich Eidam durch die alterthümliche und edle Färbung unterscheidet, eben so von Schwiegertochter — Schnur, s. Belege Sanders 2, 995c.

3) Außer diesen beiden Ausdrücken findet sich — freilich mehr mundartlich — für die Sohnes-Frau auch noch Söhnerin, s. Sanders 2, 1114b Belege aus Auerbach; ferner Gartenl. 15, 194b; M. Meyr Ries 1, 40; 274; 287; 292; 3, 265; 331 ꝛc.

Schwimmlehrer; Schwimm-Meister s. Lehrer 2.

Schwinge s. Flügel 3.

Schwören s. Versichern 3.

Schwur s. Versichern 4.

Schwurvergessen s. Versichern 4b.

Seckel s. Beutel 3.

Seedieb s. Seeräuber 2.

Seelenhirt s. Geistlicher 9.

Seelenkrankheit s. Aberwitz 16.

Seelsorger s. Geistlicher 9.

Seeräuber 1; (**Räuber** 1; **Meerräuber** 2; **Seedieb** 2; **Seespitzbube** 2; **Meer-, Seeschäumer** 2); **Pirat** 3; **Kaper** 4; (**Kommiß-, Kommissionsfahrer** 5; **Armateur** 5); **Kreuzer** 6; **Korsar** 6.

1) **Seeräuber** ist, wie sich aus den Theilen der Zusammensetzung ohne Weitres ergiebt: ein Räuber zur See oder ein Seefahrer als Räuber;

danach auch: das auf Raub ausgehende Schiff eines ſolchen Räubers — **Seeräuber-Schiff** oder (da durch das Grundwort Schiff das Beſtimmungswort See überflüſſig geworden): **Räuberſchiff** und **Raubſchiff** (ſ. Sanders 2, 923c), — wie auch ſonſt (wo der Zuſammenhang die nähere Beſtimmung entbehrlich macht) **Räuber** für **Seeräuber** genügt und ſo namentlich (aus metriſchen Gründen) in Verſen ſteht, z. B.: Durch alle Meere ſetzt | dem **Räuber** nach! Schiller 503b; Wieland 11, 277 ꝛc.; ſ. 4; 6.

2) Statt des allgemein üblichen hochdeutſchen Seeräuber findet ſich — nur im Oberdeutſchen — **Meerräuber** (ſ. Sanders 2, 267c; 655b und z. B. Simplicissimus 2, 214[2]) und vereinzelt als verächtliche Bezeichnung (vgl.: Räuber; Dieb ꝛc.): **Seedieb** (Sealsfield Leg. 1, 152); Berüchtigter Pirat (ſ. 3), du **Seeſpitzbube**! Schlegel Shakesp. 2, 293, wie andrerſeits — auch nur mundartlich (ſ. Adelung s. v.) — als beſchönigende Ausdrücke: Meer- und See-**Schäumer** (vgl. franzöſiſch écumeur de mer).

3) Allgemein üblich aber iſt im Sinne von Seeräuber und für dasſelbe das Fremdwort **Pirat**, das aber auch bildlich in Anwendungen ſteht, wo die deutſche Zuſammenſetzung wegen der beſtimmt hervorgehobnen Beziehung auf die See nicht berechtigt iſt. So wird man z. B. einen unverſchämten Plagiator, der frechen Raub an andern Schriftſtellern begeht, wohl ohne Weiteres: einen **Piraten** oder Räuber (ſ. o.), nicht aber: einen Seeräuber nennen. Aus ähnlichen Gründen ſpricht man — obgleich man für die Staaten der Berberei die Bezeichnung Seeräuber- oder (Raub-) Staaten gebrauchte, und zwar lieber als die durch den Gleichklang von Beſtimmungs- und Grundwort übelklingende: **Piraten-Staaten** — gewöhnlich nur von den **Riff-Piraten** (an der felſigen Nordküſte Marocco's), nicht von den Riff-Seeräubern, indem in Riff ſchon gewöhnlich der Bezug auf die See liegt, ſ. 6: Korſar.

4) Weſentlich verſchieden vom Seeräuber iſt der **Kaper**: ein Freibeuter zur See, der, durch einen Kaper- oder Mark-Brief ſeiner Regierung dazu berechtigt, auf Schiffe, die feindlichen Unterthanen gehören oder den Feind unterſtützen, Jagd macht — und auch: das Schiff eines ſolchen (— **Kaperſchiff**, vgl. für die Beſatzung desſelben die Bezeichnung: **Kapergaſten** ꝛc.), vgl.: „Das iſt nicht Unrecht, Das iſt Kriegsrecht," ſagte der **Kaper** und zeigte ihm ſeinen **Kaperſchein** vor. Fichte 8, 238; Die **Kaperſchiffe** ſind demnach wohl von bloßen Raubſchiffen zu unterſcheiden; dieſe letztern ſind Fahrzeuge eigentlicher Seeräuber, welche jedes Handelsſchiff, ſei es Freund oder Feind, zu überwältigen ſuchen, um es zu plündern. Bobrik 373b; 61b ꝛc. Es erklärt ſich aber

leicht, daß ungenau hin und wieder die Ausdrücke Seeräuber und **Kaper** verwechselt werden (ſ. d. Folg.).

5) So fern der Kaper zum Aufbringen feindlicher Schiffe von ſeiner Regierung bevollmächtigt iſt, dazu die „Kommiſſion" hat, heißt er auch mit einem veraltenden Ausdruck: **Kommiſſions-** oder **Kommißfahrer**, ſ. Sanders Fremdw. 1, 675a; b, wie ferner das Fremdwort **Armateur** (ſ. ebendaſ. 93a) — der Ausrüſter eines Schiffs (Reeder) im engern Sinne — Kaper, und dann auch — Kaperſchiff gilt.

6) Ein Ausdruck von weitrem Umfang iſt **Kreuzer**, es bezeichnet nämlich ein kreuzendes, d. h. in beſtimmter Abſicht auf einer Höhe (oder in einer gewiſſen Seegegend) hin und her fahrendes Schiff; in engrem Sinn in feindlicher Abſicht, z. B. zur Rekognition feindlicher Schiffe; ganz beſonders aber zum Auflauern anzugreifender und zu raubender Fahrzeuge, und zwar nicht bloß, wie Kaper ein von Privaten ausgerüſtetes, ſondern auch ein zur Flotte gehöriges oder Staatsſchiff, — in ſämmtlichen Anwendungen auch geltend von dem Führer eines ſo kreuzenden Schiffs. In dem erwähnten engſten Sinn iſt üblicher als das deutſche Wort das entſprechende Fremdwort **Korſar**, das alſo ſowohl den Seeräuber (oder Piraten) wie auch den Kaper bezeichnen kann, doch gewöhnlich nur den auf der Raubfahrt begriffenen, vgl. (ſ. 3): Die Bewohner Nord-Marocos heißen Riff-Piraten [nicht: -**Korſaren**] mit Bezug auf ihr Piraten- oder **Korſaren-Gewerbe** ꝛc.; Des Meeres rings umgebende Welle, | ſie verräth uns dem kühnen **Korſaren**, | der die Küſte verwegen durchkreuzt. Schiller 491a; Mit dem Schwerte ſpringt der **Korſar** an die Küſte | in dem nächtlich ergreifenden Überfall. | Männer führt er davon und Frauen ꝛc. 500a; Sie iſt geraubt! geſtohlen von **Korſaren**! . . . Ein mauriſch Räuberſchiff [ſ. 1] gewahrte man ꝛc. 503a; Jetzt werden Seehelden aus **Korſaren**, aus Raubſchiffen [ſ. 1] zieht ſich eine Marine zuſammen. 775b; 1039a; b; 1040a; b (Das **korſariſche** Gewerbe. ebendaſ.); Wh. Müller Gd. 2, 111; 115 ꝛc. Dieſe und ähnliche Beiſpiele zeigen zugleich, daß, ganz der obigen Begriffsentwicklung gemäß, **Korſar** mehr das Heldenhafte, die muthige Kampfbegier, Haß und ſelbſt Grauſamkeit gegen die Feinde hervorhebt, während in Seeräuber, Pirat und Kaper mehr der Trieb, ſich zu bereichern und gute Beute zu machen hervortritt.

Seeſchäumer ſ. Seeräuber 2.

Segel; Schiff ꝛc. ſ. Fahrzeug 3; 3a.

Sehr ſ. Erhaben 2.

Seichte; Seichtheit; Seichtigkeit ſ. E= 36.
Seim; Seimhonig ſ. Honig 2; 3.
Sekt ſ. Schaumwein 3.
Selb(ig) ſ. Ähnlich 2.
Selbſt ſ. Auch II, 3.
Selbſtgefällig(keit) ſ. Egoismus 2.
Selbſtheit; Selbſtig(keit); ſelbſtiſch ſ. Egoismus 2.
Selbſtler ſ. Egoismus 2b.
Selbſtliebe ſ. Egoismus 4.
Selbſtling ſ. Egoismus 2b.
Selbſtlob ſ. Eigenlob.
Selbſtrache ſ. Ahnden 4.
Selbſtſucht; Selbſtſüchtelei; Selbſtſüchtler; Selbſtſüchtling ſ. Egoismus 5.

Selig 3a; verewigt 3b; verſtorben 3; weiland 2.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern man damit Jemand, mit dem man mehr oder minder in Verbindung und Zuſammenhang ſteht, als aus dem Leben geſchieden bezeichnet.

2) Das alterthümliche **weiland** (Sanders 2, 1533c) hat weitern Sinn (ſ. Sonſt 6). In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft eignet es namentlich der Kanzlei- und Rechtsſprache.

3) **Verſtorben**, als Particip von verſterben (ſ. ſterben 5) bezeichnet den in 1 angegebnen Begriff gradezu und ohne Nebenſinn. Man bedient ſich aber in Bezug aufs Sterben gern euphemiſtiſcher und umſchreibender Wendungen, mit religiöſer Färbung, z. B.

a) **Verewigt** — aus dem zeitlichen Leben ins ewige (in die ewige Seligkeit) übergegangen. Bürger 349; Goethe 35, 350 ꝛc., ſ. b.

b) (ſ. Sanders 2, 1074b) Mein Vater, Gott hab' ihn ſelig! oder: Mein Vater ſelig (oder ſeliger) oder: Mein ſeliger Vater ꝛc., familiärer als a und, wo die nahe Beziehung durch Befreundung, Verwandtſchaft ꝛc. nicht klar hervortritt, leicht mißdeutbar (vgl. ſelig als ſinnverwandt mit glücklich), z. B. in W. Müllers Leben von Schwab: Im Jahre 1817 eröffnete ſich unſerem **verewigten** Dichter unerwartet eine glänzende Ausſicht. Wh. Müller 1, XXVIII, wo es nicht füglich heißen könnte: unſerm **ſeligen** Dichter ꝛc.

c) Mein in Gott ruhender Vater ꝛc.

d) (ſ. Sanders 2, 1462b) Mein Vater (er iſt nun an der Wahrheit) ꝛc.

Selten; ſeltſam ſ. Abenteuerlich 3.
September ſ. Jänner 1.
Setzen ſ. Gebären III, 4c.
Sich aus dem Staub ꝛc. machen ſ. Fliehen II, 6.
Sich —, ſich ſelbſt — betrügen, täuſchen ſ. Äffen 2.
Sichtbar ſ. -Bar I, 12.
Sichtlich ſ. -Bar I, 12.
Sieden ſ. Kochen.
Sigriſt ſ. Glöckner 4e.
Silhouette ſ. Abbild 15.
Singlehrer; Singmeiſter ſ. Lehrer 2.
Sinn (mit attributivem Eigenſchaftswort und in Zuſammenſetzungen mit Eigenſchaftswort als Beſtimmungswort) ſ. Geſinnt 2c.

Sinnen 2; ſtaunen 1; träumen 3.

1) **Staunen** (Sanders 2, 1187a, vgl. anſtaunen ꝛc.) in der Bedeutung: in Sinnen ſtarren — iſt eigentlich ein Schweizer Provinzialismus, z. B. bei Gessner; Haller; Iselin Verm. 1, 33 ꝛc., auch: Wenn ich etwas Erhabenes leſe, ſo fühle ich ein angenehmes **Staunen** (verzeihen Sie dieſes ſchweizeriſche Wort) in meinem Gemüthe, das mich einzuhalten nöthigt. Mendelssohn 5, 239; Muſik, welche die Seele in ein angenehmes **Staunen** wiegte. Wieland 4, 59; Um Mannſen und Weibſen in ein gedankenloſes **Staunen** zu wiegen. Kosegarten Rhapſ. 1, 23; Johanna ſieht ſie mit ſtarren Blicken an und fällt in ein tiefes **Staunen**. Schiller 478b ꝛc. (auch: In ein gewiſſes ſüßes **Erſtaunen**. J. v. Müller 7, 154). Ein ganz deckendes Wort fehlt in der hochdeutſchen Schriftſprache, ſ. 2; 3.

2) **Sinnen** (Sanders 2, 1104c) bedeutet: von etwas Einem im Sinn Liegendem, ſeine Gedanken fortwährend in Anſpruch Nehmendem hingenommen ſein — oder: ſich damit nachdenkend beſchäftigen. Nur mit der erſten Nuance, wonach der Sinnende gleichſam willenlos ſich dem ihm im Sinn Liegenden hingiebt und nachhängt, ſich davon beherrſchen *laſſend*, ſtatt es zu beherrſchen (im Gegenſatz zum klar bewußten *Denken* oder zum thätigen Handeln) iſt das Wort ſinnverwandt mit

ſtaunen, das aber mehr die ſtarre Unbeweglichkeit, z. B. auch des Nichts Denkenden bezeichnet: Die Phantaſie und der Traum [ſ. 3] ſind Gifte, die Nichts neutraliſiert, ſie laſſen nur ein **Sinnen**, kein Denken zu. Waldau Nat. 1, 116; Ihr [der Frauen] Denken und Fühlen fließt im **Sinnen** zuſammen. Schwegler (47) 52; Nicht Zeit iſt's mehr, zu brüten und zu **ſinnen** | . . . Jetzt muß | gehandelt werden. Schiller 360b; Ich ſehe ſie zu ganzen Stunden **ſinnend** | dort unter dem Druidenbaume ſitzen. 449a ꝛc., vgl.: Nicht mehr lachen mögen und Nichts als „ſtunen" [ſchweizeriſch = ſtaunen] und **ſinnen**. Gotthelf Geld 209.

3) **Träumen** (Sanders 2, 1358b ff.) bezeichnet: willen- und bewußtlos ſich dem zufälligen Spiel der Vorſtellungen überlaſſen, eigentlich: bei einem im Schlaf aufgehobnen Bewußtſein; dann aber auch in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: in einem ohne Schlaf doch des hellen, klaren und wachen Bewußtſeins ermangelnden Zuſtand, wo man Phantaſiegebilde und Wirklichkeit nicht unterſcheidet: Dem Staunenden ſtehn die Gedanken ſtill; der Sinnende iſt in Gedanken verloren, der **Träumende** überläßt ſich, dem Boden der Wirklichkeit entrückt, Phantaſiegebilden.

Sinnlos; Sinnloſigkeit ſ. Aberwitz 7.
Sinnverwandt ſ. Synonym 7.
I Sippe, masc. ſ. Verwandt 2.
II. Sippe, fem. ſ. Verwandtſchaft 2.
Sippſchaft ſ. Verwandtſchaft 3.
Sitz ſ. Aufenthalt.
Skarteke ſ. Scharteke.
Sklave ſ. Knecht 3.
So ſ. Ähnlich 5b.
Sobald ſ. Alsbald 2; 3; 4.
Sofort(ig) ſ. Alsbald 7.
Sogar ſ. Auch II, 3.
Sogleich ſ. Alsbald 5.
Sohn ſ. Abkomme 4; Junges 1; **Kind**.
Söhnerin ſ. Schwiegertochter 3.
Solch ſ. Ähnlich 5b.
Sold ſ. Beſoldung 4.
Soldat ſ. Krieger 4.

Soldatenhaft, soldatenmäßig 2b; **soldatesk** 2c; **soldatisch** 2a s. Kriegerhaft.
Sommermonat s. Jänner 2.
Sonder; sonderbar; sonderlich s. Abenteuerlich 4.
Sonnenaufgang; Sonnenuntergang s. Abend 3.

Sonst 2; **einmal (mal, einsmals)** 3a; **einst (einsten, einstens)** 3b; **einstmals** 3c; **dereinst (dereinsten, dereinstens), dereinstmal, dermaleins (dermaleinst)** 3d; **vor Jahren, vor einer Reihe von —, vor langen, vor grauen — Jahren** 4a; **vor (langen, Olim's) Zeiten** 4a; **vor (Ur-) Alters** 4a; **vor Diesem** 4b; **ehedem (ehedess, ehedessen)** 4c; **vordem (vordess, vordessen)** 4c; **ehemals** 4d; **vormals** 4d; **früher** 5; **weiland** 6.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: in einer dem Jetzt vorangegangnen Zeit.

2) **Sonst** (Sanders 2, 1120a) bezeichnet allgemein etwas Andres als das Genannte oder Gedachte, so auch zeitlich, z. B.: Von 8—12 Uhr bin ich auf dem Bureau, **sonst** triffst du mich fast immer zu Hause, d. h.: zu jeder andern als der genannten Zeit ꝛc. Danach im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft, im Hinblick auf das Jetzt: in einer andern, frühern Zeit, z. B.: Auch dich, mein Bruder, find' ich nicht wie **sonst**. Schiller 399a; Mit wie so andern Gefühlen schritt ich **sonst** durch diese Zimmer! Tieck Nov. 1, 3 ꝛc.; auch substantiviert: Über das **Sonst** und Jetzt der schönen Literatur. D. Viertelj. 24, 292 ꝛc., s. auch 3b.

3) Die in dieser Nummer behandelten Wörter bezeichnen ebenfalls nicht an und für sich die Vergangenheit:

a) **Einmal** (—, Sanders 1, 214c) bezeichnet vielmehr allgemein: zu einer weiter nicht bestimmten Zeit, die (was namentlich aus der Form des Verbums erhellt) eine vergangne oder zukünftige sein kann, auch eine gegenwärtige oder vielmehr eine Zeit im Allgemeinen, ohne Rücksicht auf Vergangenheit oder Zukunft (in welchem Falle sich aus der zeitlichen Bedeutung noch andre entwickeln, s. Sanders), z. B. — vergangen —: Es war **einmal** (oder **mal**) ein König, eine Fee ꝛc.; Als ich (**ein**)**mal** in einer Kirche saß ꝛc.; von der Zukunft: Es wird (**ein**)**mal** eine Zeit kommen, wo ꝛc.; und allgemein: Das ist doch **nun** (**ein**)**mal** nicht anders ꝛc. Auch in veraltender genitivischer Form: **Eins-**

mals (⏑– oder –⏑), namentlich von der Vergangenheit: Da nun begab ſich's, daß **einsmals** (⏑–) | . . . ein Lumpenherzchen . . . | in Kett' und Banden ſaß. Bürger 24b ꝛc.; **Einsmals** [⏑–] kam ein Todter aus Mainz an die Pforte des Himmels. Voss 1, 28 ꝛc., gewöhnlich: einſtmals, ſ. c.

b) **Einſt** (Sanders 1, 357a) — mehr dem gehobnen Stil eignend als einmal (ſ. a) — bezeichnet, im Gegenſatz zum **Jetzt** eine unbeſtimmte Zeit, ſowohl von der Vergangenheit, wo man den Zeitpunkt nicht näher beſtimmen will, wie von der Zukunft, wo man ihn nicht näher beſtimmen kann, z. B. (vergangen): **Es lebte einſt ein König** ꝛc.; (zukünftig): **Einſt** wird kommen der Tag ꝛc.; ſ. auch die Zuſammenſtellung: Die Arbeiter ſonſt [ſ. 2], jetzt und **einſt.** Nationalzeit. 21, 181 ꝛc., vgl. auch (ſ. a) wechſelnd: „Sollten wir **einſt**," brach der . . General . . aus, „ſollten wir und die Deutſchen einmal [ſ. a] in Geſellſchaft gegen Frankreich fechten, ſo ꝛc. Schiller 992a und verbunden (vgl. c): **Einſt** einmal, von der Vergangenheit. Dingelstedt Hept. 2, 33 ꝛc. und von der Zukunft. Gutzkow Ritt. 9, 154 ꝛc. Auch ſubſtantiviert, z. B.: Träumerei über das **Einſt** [— die Vergangenheit] und Jetzt und auch über das zukünftige **Einſt** [die Zukunft] der ewigen Stadt. Stahr (Nationalzeit. 21, 11) ꝛc. Die verlängerten Formen **einſten** und **einſtens** finden ſich namentlich bei Dichtern, z. B.: **Einſt** — ſo hör ich das Orakel ſprechen — | **einſten** haſcht Saturn die Braut. Schiller 2b; **Einſtens** hinter Pyrrha's Rücken | ſprang die Welt aus Felſenſtücken. 10a ꝛc. Doch iſt die letzte Form auch der heutigen Proſa nicht ganz fremd: Sagte er **einſtens** ꝛc. Goethe 22, 136 ꝛc.; Sie werden ſicher **einſtens** ꝛc. Scherzer Nat. 9.

c) **Einſtmals** (ſ. a, Schluß und b) gilt wie einſt, nur als volltönenderes und darum nachdrücklicheres Wort.

d) **Dereinſt** (Sanders 1, 357a) mit den Nebenformen (ſ. b): **dereinſten** (Stilling 2, 54), **dereinſtens** (An. Grün 207), ſteht zumeiſt von der Zukunft, vgl. auch: Saat ſie All und Alle Garben | werden ſie **dereinſtmal** [oder **dereinſt mal**] ſein. Rückert Ausw. 169 ꝛc., wie auch: **Dermaleins.** Sir. 6, 3; Matth. 5, 25; Luk. 22, 32 (vgl.: Wirſt du nun einſt umgekehrt ſein. Ess ebend.); Lessing 7, 81 ꝛc. und: Vielleicht, daß **dermaleinſt** die Wahrheit die ihn peinigt, | den umgegoßnen Geiſt durch lange Qualen reinigt. Haller 161; Der Höhere wird euch **dermaleinſt** antworten. Schiller 138b; 254a; Tieck N. 7, 178 ꝛc.; — doch findet ſich auch von der Vergangenheit: Der magiſchen Göttin . . ., welche **dereinſt** dem Odyſſeus reichte den Becher. Platen 2, 233; Meiſter entwarfen **dereinſt** zum ſchönſten Gebäude der Welt mich, | Stümpern erlag nachmals plumpen Geſchmacks der Koloß. 280 ꝛc.; Als er nun

dermaleins . . . mit zur Tafel geſetzt war. Brandt Taubmann 45; 47 ꝛc. Doch meidet wenigſtens die gewöhnliche Proſa heute die hier zuſammengeſtellten Formen meiſt als müßige und ſchwerfällige Verlängrungen.

4) Die folgenden Ausdrücke beziehn ſich ſämmtlich ausſchließlich und ausdrücklich auf die Vergangenheit und zwar als auf eine anders als das Jetzt beſchaffne Zeit:

a) Soll dieſe Vergangenheit als durch einen langen Zwiſchenraum von der Jetztzeit getrennt bezeichnet werden, ſo bedient man ſich in aufſteigender Reihe nach der Länge der Zwiſchenzeit der Ausdrücke: **Vor Jahren; vor Zeiten; vor Alters**, die ſämmtlich durch Zuſätze einer Steigrung fähig ſind, z. B.: **Vor einer Reihe von** —; **vor langen** — **Jahren; Vor grauen Jahren** lebt' ein Mann im Oſten ꝛc.; **Vor langen Zeiten; vor Olim's** [ſ. Sanders 2, 475 b] **Zeiten** ꝛc.; **Vor Ur-Alters** (1, 26 b) ꝛc.

b) der Ausdruck: **vor Dieſem** (Sanders 1, 297 c) bezieht ſich gleichſam hinzeigend auf einen epochemachenden Zeitabſchnitt, wonach die Zeit vor demſelben anders beſchaffen war, einen andern Charakter trägt als die nach demſelben, z. B.: „Warum ſoll ich das Geld jetzt nicht mehr bekommen? Ich hab' es doch früher [ſ. 5] bekommen." Das war **vor Dieſem**, jetzt ſchreiben wir nach Dieſem; **Vor Dieſem** war ein Mann, der rühmlich wollte ſein, | erhaben am Verſtand, in ſeinem Thun gemein ꝛc. . . . Jtzt ꝛc. Haller 121 ꝛc.

c) (ſ. b) Die Bedeutung: in einem frühern Zeitabſchnitt — nur daß der Abſchnitt nicht ſo markiert hervorgehoben wird — haben auch (ſ. Sanders 1, 278): **Ehedem** und **vordem**, von denen das erſtre vielleicht etwas mehr dem gehobnen Stil anheimfallen dürfte. Beide Wörter kommen auch ſubſtantiviert vor: **Ehedem** wohl gab es einen Vater, der ꝛc. . . . Aber alle ſolche Thaten ſind von **ehedem**. Solcher Väter giebt es keine mehr. Lessing Gal. 5, 7; Ich habe ſelbſt | wohl einen Stauffen **ehedem** gekannt, | der Konrad hieß. Nath. 3, 9; Dir gehorcht' ich will'gen Ohres **ehedem** ꝛc. Platen 2, 10; Daß ſie nicht im **Ehedem** ſich ſpiegeln, | läſſt er ſelbſt der Bücher Schatz verſiegeln. 6, 22 ꝛc.; Wie war zu Köln es doch **vordem** | mit Heinzelmännchen ſo bequem! Kopisch; Voss Od. 4, 342; 627; Wieland 20, 235 ꝛc.; Dachte ans **Vordem**, an jenen Abend. Höfer Hausbl. (56) 1, 184 ꝛc. Die genitiviſchen Nebenformen: **ehe-, vor-deß, -deſſen** (Sanders a. a. O.) ſind veraltend, wenigſtens in der gewöhnlichen Proſa kaum noch üblich.

d) **Ehemals** (Sanders 2, 214 a) und **vormals** (215 c) bezeichnen nur: in einer Zeit, die mit dem darin Geſchehnen ꝛc. vergangen, vorüber iſt, — wobei (vgl. b) auf einen epochemachenden Zeitabſchnitt keine Rückſicht genommen und (vgl. a) die Zwiſchenzeit durchaus keine lange zu

ſein braucht. **Ehemals** bedeutet freilich, wenn nicht: vor langer —, doch gewöhnlich: vor längrer Zeit; doch **vormals** kann auch in der Bedeutung ſtehn: vor kurzer Zeit, ſo fern nur der Begriff hinzutritt, daß die Zeit vorher anders beſchaffen war als die jetzige, z. B.: Nur einen Kuß, wie ſie mir **vormals** gab. E. Kleist; Die **vormals** deines Gleichen waren, | ſie zwingt jetzt deines Zepters Macht. Schiller 57a ꝛc.; auch: **Vormals** redete Gott durch offenbarende Träume | unſern Vätern. Klopstock M. 4, 59 ꝛc., wofür es auch heißen könnte: **Eh(e)mals**, vgl. (ſubſtantiviſch): Deſto trüber aber ſteht das Jetzt gegen dem **Vormals**. Arndt Ber. 326 ꝛc.; Das **Ehemals** und Jetzt verwirrt ſich immer in meinen Vorſtellungen. Zschokke Nov. 3, 8 ꝛc.

5) **Früher** (Sanders 1, 505c) bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: in der frühern Zeit, d. h. in der, die der jetzigen vorangegangen: **Früher** kam ich oft mit ihm zuſammen, jetzt nur ſelten, doch hoffe ich, daß wir ſpäter wieder mehr mit einander verkehren werden.

6) **Weiland** (Sanders 2, 1533c, mit zahlreichen Belegen), ein alterthümliches, namentlich noch in der Kanzleiſprache und im gehobnen Stil übliches Adverb (das theilweiſe auch eine mehr adjektiviſche Anwendung duldet) bezeichnet die vergangne, entſchwundne Zeit und das darin Geweſene: Wir waren auch **weiland** [ehedem. Ess] unweiſe. Tit. 3, 3; Welcher **weiland** [ehemals. Ess] dir unnütz, nun aber dir und mir wohl nütze iſt. Philem. 11 ꝛc.; Das Fohlen Wittekind's, | ein Schlachtroß **weiland**, ſank zum Ackerpferde. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 366; [Wir] verſtoßen feierlichſt die **weiland** [= Ex-] Königin, | Frau Baſthi, unſer Weib. Gotter Schauſp. 40; Der gnädige Herr galoppiert über der **weiland** [ironiſch: der geweſenen] Ernte. Schiller 106a; Bei **weiland** [= dem verſtorbnen] König Heinrich. Schlegel Sh. 7, 217 ꝛc. (ſ. Selig 2).

Sophism(a) ſ. Fehlſchluß.

Sorge ſ. Angſt I, 3; III, 3; ſorgenfrei 1; Grille II (I, 4).

Sorgenfrei 2; ſorgenlos 2; ſorglos 3; unbeſorgt 4.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter bezeichnen: ohne Sorge, ohne Sorgen. Ihr Unterſchied beruht hauptſächlich auf zwei Nuancen im Begriff des Hauptworts Sorge. Dies (ſ. Sanders 2, 1120a ff. und Angſt III, 3) bezeichnet: das angelegentliche Sinnen, wie etwas Einen Angehendes iſt und namentlich werden wird, wobei einerſeits mehr die aus der Ungewißheit entſtehnde peinlich bange Unruhe, Angſt und Kummer (vgl. Beſorgnis), andrerſeits (vgl. Sorgfalt, Sorgſamkeit) mehr die

angelegentliche Mühe hervorſticht, die man ſich um und mit Etwas giebt, damit es ſich ſo geſtalte, wie man es wünſcht.

2) **Sorgenlos** (Sanders 2, 164c) und **ſorgenfrei** (1, 488c; 489e) bezeichnen, im Gegenſatz zu ſorgenvoll: ohne ängſtigende, bange Sorge (ſ. 1) und Kummer; frei davon (vgl. über den Unterſchied beider Eigenſchaftswörter: -frei; -los), ſ. 3.

3) **Sorglos** (Sanders 2, 164b) bezeichnet: um Das, was kommt, zu erwarten iſt, ſich keine Sorge machend (angrenzend an ſorgenlos, 2) — und: keine Sorge dafür tragend, daß es in wünſchenswerther Weiſe komme, es an der nöthigen Sorgſamkeit in Betreff des Kommenden ermangeln laſſend, vgl.: Jener überſieht **ſorglos** wirkliche Gefahren; Dieſer, überall Gefahren witternd, lebt nie ſorgenlos (oder ſorgenfrei) ꝛc., vgl. 4.

4) Beſorgt (Sanders 2, 1121a ff.) bezeichnet theils: in Sorgen — theils: peinlich für Etwas ſorgend, ſich mühend ꝛc. In beiden vielfach in einander übergreifenden Bedeutungen iſt **unbeſorgt** der Gegenſatz, ähnlich wie ſorglos (ſ. 3), nur daß Dies immer den Nebenbegriff enthält, daß Grund und Urſache zur Sorge und Sorgſamkeit vorhanden iſt. Daher wird man wohl an einen unnöthig Ängſtlichen und Sorgenden die Aufforderung richten: Sei **unbeſorgt**, nicht: Sei ſorglos; vgl.: Du kannſt ganz ruhig (ſ. d. unter beſorgt 2) und **unbeſorgt** [ohne oder außer Sorge] ſein ꝛc.; Sorglos über die Fläche weg, | wo vom kühnſten Wager die Bahn | dir nicht vorgegraben du ſiehſt, | mache dir ſelber Bahn! Goethe 1, 54, muthig, ohne dir Sorge über die allerdings mögliche Gefahr zu machen; So lang der Wirth nur weiter borgt, | ſind ſie vergnügt und **unbeſorgt**. 11, 88, ſie machen ſich keine Sorge weiter über die Zukunft ꝛc.; Ich bin ſo **unbeſorgt** [ſorge nicht dafür, gebe mir nicht ängſtlich Mühe], immer nur meine gute Seite zu zeigen. Lessing 12, 240 ꝛc.; Der Leichtſinnige geht der drohenden Todesgefahr ſorglos entgegen, weil er ſie nicht erkennt; der wahrhaft Muthige bleibt auch in der Todesgefahr beherzt und **unbeſorgt**, weil er weiß, daß er ſo ſie ſichrer überwindet als verzagend ꝛc.

Sorgenlos ſ. Sorgenfrei 2.
Sorgfalt ſ. Sorgenfrei 1.
Sorglos ſ. Sorgenfrei 3.
Sorgſamkeit ſ. Sorgenfrei 1.
Souper ſ. Abendbrot 1k.
Sparre(n) ſ. Haken 6.
Spätjahr ſ. Frühjahr 1.

Spätkoſt; Spätmahl ſ. Abendbrot 1a; b; 1d.

Spätling ſ. Frühjahr 3.

Spätwelt ſ. Abkommen II, 3.

Spende ſ. Almoſen 6.

Spiel ſ. Schwanz 4.

Spielmann ſ. Muſikant 2c.

Sponſierer ſ. Liebhaber 6.

Sporn ſ. Haken 6.

Sprachlehrer; Sprachmeiſter ſ. Lehrer 2.

Sprichworte; Sprichwörter ſ. Lande 2a.

Spröde; Sprödheit; Sprödigkeit ſ. -E 37.

Sproß; Sprößling ſ. Aſt 4b.

Spule ſ. Feder 1; 2.

Staatsumwälzung ſ. Abfall II, 14.

Staden ſ. Bord 3.

Stammeltern; Stammvater ſ. Ahne 3d.

Standarte ſ. Schwanz 4.

Stange ſ. Schwanz 4.

Stär ſ. Schafbock 2a.

Starr ſ. Barſch 8.

Statt ſ. An der Stelle 3.

Stannen ſ. Sinnen 1.

Steckenpferd ſ. Liebhaberei.

Steg ſ. Bahn 7.

Stegreif 2; Steigbügel 3; Bügel 3.

1) Bezeichnung des zu beiden Seiten des Sattels hangenden Reifs oder Bügels, mittels deſſen der Reiter leichter auf das Reitthier ſteigt und ſich im Sattel hält.

2) **Stegreif** (Sanders 2, 710a) iſt die ältre Bezeichnung und gilt, außer daß es noch als Ausdruck der gehobnen Sprache vorkommt,

namentlich in einigen Redensarten, in denen die andern Ausdrücke unüblich sind, so von den Raubrittern des Mittelalters: Sich (des Sattels oder) des Stegreifs, sich aus dem Stegreif nähren ꝛc., dazu: Stegreifritter ꝛc.; ferner: Aus dem Stegreif, zur Bezeichnung des Improvisierten, Dessen, was ohne Vorbereitung und ohne vorhergehende längere Überlegung nach Eingebung des Augenblicks erfolgt, vgl.: Er befahl seine Pferde, gab ... Anweisung, was er einpacken ... sollte, und so, wie schon im Stegreife, setzte er sich hin und schrieb. Goethe 15, 129 [gleichsam schon mit einem Fuß auf dem Pferd], z. B.: Er hielt mir daher aus dem Stegreif eine gewaltige Strafpredigt. 21, 37; 90; 247 u. o. (s. Sanders); dagegen ungewöhnlich im Sinne bloß von plötzlich, unerwartet ꝛc. ohne Bezug auf eine sonst dazu wohl mehr oder minder für nöthig erachtete Vorbereitung und Überlegung: Wenn sich nun bei mir von Zeit zu Zeit der Schmerz über Gretchens Verlust erneuerte und ich aus dem Stegreife zu weinen, zu klagen und mich ungebärdig zu stellen anfing ꝛc. 18 (vgl. auch 22, 284).

Daß Stegreif, wie das einfache Steg (Sanders 2, 1192b), Stegriemen (756a), auch von dem die Hose am Schuhzeug festhaltenden und ihr In-die-Höhe-Schieben hindernden Riemen gilt (z. B.: Mit Stegreifen an den Hosen. Meyer-Merian 221 ꝛc.), sei nebenbei erwähnt.

3) Der neuere Ausdruck Steigbügel (Sanders 1, 238c) ist der im gewöhnlichen Leben üblichste, doch z. B. auch bei der Schilderung eines Ritterturniers: Die Lanzen zersplitterten abermals und Dagobert erhielt sich mit der höchsten Anstrengung noch kaum im Steigbügel, Wieland 19, 188. Wo aber keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, verwendet man im gehobnen Stil lieber das einfache Bügel, namentlich so auch die Dichter als das rhythmisch fügsamere Wort, z. B.: Daß die Lanze | vom Gegenschlag in tausend Splitter brach | und König Artus kaum mit Arbeit sich | im Bügel fest hielt. 11, 113; Daß aufs Knie die Rosse stürzen und ich | und Hohenblat uns kaum im Sattel halten können. | Eilfertig machen wir uns aus den Bügeln los. 20, 23; Im Begriff, den Bügel ihm [dem Aufsteigenden] zu halten. 50; Prinzen, die alle um die Wette | sich zu der Ehre drängten, ihr | den Fuß in den Bügel zu setzen. 15, 30; Daß Deutschlands Kaiser Bügel des Zelters hielt. Klopstock 2, 46 ꝛc. (vgl. auch bügellos. Sanders 2, 161c). Die gewöhnliche Prasa aber zieht das bestimmtere Steigbügel vor, das z. B. auch in der Anatomie einen Knöchel in der Trommelhöhle des Ohrs (nach der Gestalt) bezeichnet.

Stehenden Fußes s. Alsbald 8.

Stehr s. Schafbock 2a.

Steig ſ. Bahn 6.

Steigbügel ſ. Stegreif 3.

Steil ſ. Abſchüſſig 3.

Zur Stelle ſ. Alsbald 8.

Sterben 2; **absterben** 3; **erſterben** 4; **verſterben** 5; **enden** 6a; **entſchlafen** 6b; **entſchlummern** 6b; **hinüberſchlummern** 6b; **erblaſſen** 6c; **erbleichen** 6c; **verbleichen** 6c; **ſcheiden, ab-, dahin-, hin-, verſcheiden** 6d; **heimgehen** 6e; **verrecken** 7; **krepieren** 7; **verenden** 8; (**vollendet haben** 6a).

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: aus dem Leben ſcheiden; aufhören zu leben.

2) **Sterben** (Sanders 2, 1209 ff.) bezeichnet den in 1 angegebnen Begriff gradezu und allgemein, es gilt von Thieren und Menſchen, für den gewaltſamen, wie den natürlichen Tod; ferner verallgemeint, z. B. von Pflanzen; von erſtarrenden, die Empfindung verlierenden Körpergliedern; von erlöſchendem Feuer, Licht, Glanz ꝛc.; von ſchwächer werdenden und verklingenden Tönen und überhaupt von allem mehr oder minder belebt Gedachtem.

Dies Wort wird in den Zuſammenſetzungen verſchieden modificiert. Wir erwähnen hier nur:

3) **Absterben** (ſ. 2): in allmählichem Erſtarren und Abnehmen der Lebenskraft ſterben; ferner: Einem **absterben**, durch den Tod ihm abgehn, ſo daß dadurch für ihn eine (empfindliche) Lücke entſteht, und im ſubſtantivem Infinitiv — der Tod eines Verſtorbnen (ſ. 5 und Tod 2).

4) **Erſterben** (ſ. 2) bezeichnet das Sterben als ein vollſtändiges, womit das Leben ganz zu Ende iſt, es vollſtändig aufgehört hat, in allen Anwendungen des Grundworts, z. B. prägnant: Ich ſterbe, ſterbe und kann nicht **erſterben**. Goethe 9, 131; Die ſchwer verwundeten Thiere konnten nicht **erſterben**. 25, 65 ꝛc., ſ. Leſſing 8, 276.

5) **Verſterben** (ſ. 2) heißt: aus dem zeitlichen Leben ſcheiden und gilt ſo, im eigentlichen Sinn, nur von Perſonen, gewöhnlich aufgefaſſt in Beziehung auf die Überlebenden, z. B.: Inzwiſchen ſtarb der Silvia Gemahl | und hinterließ nur einen Sohn zum Erben, | ein ſchwaches Kind, und, ſollte der **verſterben**, | ſo hatt' er ſie im Teſtament bedacht. Hagedorn 2, 299; Mein **verſtorbner** Onkel (er ſtarb Oſtern) ſagte kurz vor ſeinem Abſterben ꝛc., ſ. 3 (Schluß) und ſelig 3; vgl. auch: Gedanken, manch Jahrhundert alt, | der längſt **verſtorbnen**, nicht ge-

ſtorbnen Geiſter | beſeelen mich. Herder 16, 125, da Geiſter wohl aus dem zeitlichen Leben ſcheiden, aber nicht „ſterben“ können; auch: Selbſt des Vaters Wahn kann nicht mit ihm verſterben, | er läſſt mit ſeinem Gut ſein Vorurtheil den Erben. Haller 79.

6) In Bezug auf den Tod von Perſonen (ſ. 5, vgl. 7) bedient man ſich gern euphemiſtiſcher Wendungen, z. B.: Er hat gelebt für: er iſt geſtorben, todt (ſ. Lessing 8, 250 ꝛc.); ſo:

a) Bloß in ſo fern man, um den Ausdruck Tod zu vermeiden, ihn lieber: Ende (des Lebens) nennt: Wie Deſpoten enden. Platen 6, 27; Noch Keinen ſah ich fröhlich enden ꝛc. Schiller 57 b; Sie hat geendet! Seht einen Engel ſcheiden [ſ. d]. 486 a, vgl.: Er iſt der Glückliche, er hat vollendet. 399 a (ſo gewöhnlich nur im Perfektum, auch mit dem Zuſatz: das Leben; den Lauf; die Laufbahn), vgl. auch 8.

b) Mit dem Nebenbegriff des ſanften und ruhigen Übergangs aus dem Leben in den Tod, der euphemiſtiſch als ein Schlaf oder Schlummer bezeichnet wird: In Frieden laß du mich | entſchlafen mehr als ſterben. Kretschmann 2, 108 ꝛc., auch (ſ. Sanders 2, 931 b; 965 b) — wo die Beziehung auf den Tod aber ſchon an und für ſich klar ſein muß —: Er iſt ſanft eingeſchlafen oder eingeſchlummert ꝛc.; Einige werden entſchlummern [ohne Todeskampf ꝛc.], es werden Einige ſterben, | Einige ... des Todes ſterben [wohl: ohne Hoffnung auf das ewige Leben]. Klopstock M. 10, 53 ꝛc.; Ihr ſterbt nicht, ihr ſchlummert | nur zu dem Gottverſöhner hinauf. 8, 599; Bis ihr ... in die ſtille Wohnung ſpäte hinüberſchlummert. J. v. Müller 7, 191, mit Bezug aufs Jenſeits; aber auch ohne religiöſe Färbung: Sie ſchlummerte ſo in den Todesſchlaf hinüber. Stahr Kleopatra 314 ꝛc., vgl.: Es iſt vorbei mit ihm, er iſt hinüber. Schiller 541 b [ins Jenſeits].

c) Mit Bezug auf die mit dem Tod eintretende Bläſſe des Antlitzes ꝛc. — in aufſteigender Reihenfolge (nach dem Grad der Bläſſe): Erblaſſen (Sanders 1, 153 a); erbleichen; verbleichen (162 a), beſonders im Particip: verblichen (ſ. auch Leiche 1, Schluß).

d) So fern der Tod als ein Trennen und Abſchiednehmen vom Leben aufgefaſſt wird (ſ. Sanders 2, 901 c ff.): Scheiden (von hinnen, aus dem Leben ſcheiden ꝛc.) mit den Zuſammenſetzungen: Ab-; dahin-; hin- und verſcheiden, von denen abſcheiden das zeitliche Leben, von dem man ſich trennt, hervorhebt; dahin- und hinſcheiden dagegen mehr das Jenſeits, in das man hinübergeht, während in verſcheiden das Nichtmehrdaſein hervortritt, wonach es z. B. richtiger und gewöhnlicher hieße: Die abgeſchiedne Seele ſtatt: So kann er den ausgefahrenen Geiſt nicht wiederbringen noch die verſchiedene Seele wiederholen. Weish. 16, 14, vgl.: Den Dank für Das, was du gethan, | geduldet, nimm du, Ab-

geſchiedner, an. Goethe 2, 131 ꝛc.; Wie gefühlloſe und unvorſichtige **Erben** vor dem **Abſcheidenden** die Anſtalten, ſich in Beſitz zu ſetzen, nicht verhehlen. 18, 18.

e) So fern man im Tode die Vereinigung mit Gott und im **Jenſeits** die eigentliche Heimath des Menſchen ſieht (ſ. Sanders 1, 561 c): Sank er zurück mit himmliſchem Lächeln und war **heimgegangen**. Goethe 19, 153 ꝛc.

7) Im Gegenſatz zu 6 gilt zunächſt von Vieh und dann auch in höchſt verächtlicher Weiſe von Perſonen der Ausdruck **verrecken** (Sanders 2, 683 a, — veraltet freilich auch unverächtlich), dem das Fremdwort **krepieren** (1, 1027 b) entſpricht, vgl.: Die Leiche [ſ. d. 1 c] eines Verſtorbnen einſcharren wie ein **verrecktes** Aas ꝛc.

8) **Verenden** (Sanders 1, 367 a) gilt namentlich weidmänniſch. In der Anwendung auf Perſonen iſt es nicht verächtlich, wie der Ausdruck in 7, aber es bezeichnet rein phyſiſch das Lebensende des in den letzten Zügen Liegenden, z. B.: Ihr **verendend** Röcheln. D. Museum 5, 26 (Geibel); Ich bin ein Menſch und ſollte nicht **verenden** dürfen in Ruh? Prutz Eng. 1, 385 ꝛc., vgl. 6 a.

Stern 1; Geſtirn 2; Himmelskörper 3; Weltkörper 3; Himmelslicht 4; Licht 4.

1) Der gewöhnliche und allgemeinſte Ausdruck für die Körper, wie wir ſie funkelnd am Himmelsgewölbe erblicken, iſt **Stern** (Sanders 2, 1210 ff.), im gewöhnlichen Leben mit Ausſchluß von Sonne und Mond (z. B. Sonne, Mond und **Sterne**), die wiſſenſchaftlich freilich, wie auch unſre Erde, zu den Sternen (in der allgemeinern Bedeutung von Weltkörper, ſ. 3) gehören, vgl.: Den Mond, den kleinere **Stern'** umfunkelten. Voss Hor. 1, 338 ꝛc.; Bis zum Verein | auf beſſerm **Sterne** [als unſrer Erde]. Matthisson 192 ꝛc.

a) Nach der Aſtrologie galten die **Sterne**, d. i. inſonderheit die Planeten (ſ. Sanders 2, 556 b) als ſchickſalbeſtimmend. Daher: In den **Sternen** (oder Geſtirnen, ſ. 2) leſen ꝛc.; aber auch — wo Geſtirn unüblich —: Jemandes **Stern** (oder Geſchick), ſein guter, ſein böſer **Stern** ꝛc. und prägnant: Weder Glück noch **Stern** haben ꝛc.

b) Oft übertragen in Bezug aufs Leuchten, z. B.: So muß der Hof, das königliche Haus, | indem uns ein Geſtirn [ſ. 2] entzogen wird, | den Aufgang eines neuen **Sterns** bewundern. Goethe 13, 233.

c) Vielfach auch etwas Ähnliches, theils im Glanz (z. B.: **Stern-** oder **Augenſtern** — Pupille ꝛc.), theils in der Geſtalt (z. B.: Durch Verlängrung der Seiten eines regelmäßigen Sechseks entſteht ein

Gestirn u. ä. m.). In dieser Anwendung kommen die übrigen Ausdrücke nicht vor.

2) **Gestirn** (Sanders 2, 1221a) bezeichnet namentlich in der ältern Sprache (z. B. Ps. 74, 16 ꝛc.), die — heute aber gewöhnlich: eine — Gesammtheit von Sternen (vgl. **Siebengestirn** ꝛc.). In dieser Kollektiv-Bedeutung ist es natürlich verschieden von Stern, vgl.: Das **Gestirn** [oder Sternbild] des Orions enthält mehrere Sterne erster Größe ꝛc. Dann aber hat **Gestirn** auch eine Intensiv-Bedeutung und bezeichnet einen Stern von besondrer Größe oder Bedeutsamkeit. Danach heißen im gewöhnlichen Leben Sonne und Mond (s. 1) nicht Sterne, wohl aber **Gestirne**; andrerseits spricht man nur von teleskopischen Sternen, nicht **Gestirnen**, vgl.: Unzählig, wie die Sterne am Himmel ꝛc.; Es war vielleicht keine kleine Aufmerksamkeit nöthig, zu erkennen, daß beide Sterne [der Abend- und der Morgenstern] einer und derselbe sind. Man sagt, daß Pythagoras die Identität dieser beiden **Gestirne** zuerst erkannt. Littrow 295 ꝛc., vgl. (s. o.) von der Sonne: Wenn er die Anmuth des beruhigenden **Abendgestirns** gar nicht empfunden, so fühlte er die aufregende Schönheit des Morgens nur, um zu verzweifeln. Goethe 18, 117 [ganz verschieden: Abendstern, s. b.]; Das schöne große **Taggestirne** | vollendet seinen Lauf. Claudius 3, 11 ꝛc.; auch (vgl. 1a): Es war | ein Schicksal, ein unglückliches **Gestirn**. Schiller 468a; Vergeblich ist's, dem grausamsten **Gestirn**, | das uns verfolgt, zu widerstehn. 605a ꝛc., s. auch 1b.

3) **Himmels-** und **Weltkörper** (Sanders 1, 998c) sind Ausdrücke der Wissenschaft und bezeichnen diese Körper nicht, wie sie dem Auge erscheinen, sondern, wie die Astronomie sie als Theile des Weltsystems erkennt. Der zweite Ausdruck ist der allgemeinre, **Himmelskörper** dagegen eigentlich nur ein am Himmel erscheinender **Weltkörper**. Danach sind Sonne, Mond und Sterne **Himmels-** und **Weltkörper**; unsre Erde aber ein **Welt-**, dagegen (streng genommen) kein **Himmelskörper** ꝛc.

4) Die leuchtenden Himmelskörper (3) heißen als solche auch **Himmelslichter** (Sanders 2, 124b), wofür zuweilen auch das Grundwort genügt. In engrem Sinn gilt namentlich die Zusammensetzung für Sonne und Mond, vgl.: Gott sprach: Es werden **Lichter** an der Feste des Himmels .... und Gott machte zwei große **Lichter**: ein großes **Licht**, das den Tag regiere, und ein kleines **Licht**, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. 1. Mos. 1, 14 ff. (vgl. Jer. 31, 35); Wenn .. die Sterne funkeln ... Damit er einsehe, daß viele tausend **Lichter** noch nicht hell machen ꝛc. Goethe 10, 12; Wieland 15, 64 ꝛc. und —: So sieht man bei untergehender Sonne gern auf der entgegengesetzten Seite den Mond aufgehn und erfreut sich an dem Doppelglanze der

beiden **Himmelslichter**. Goethe 22, 139; Gebraucht das groß' und kleine **Himmelslicht**, | die Sterne dürfet ihr verſchwenden [in den Dekorationen]. 11, 12 ꝛc.

Daß das Grundwort und auch die Zuſammenſetzung (= himmliſches Licht) einen allgemeinern Sinn hat (z. B.: Der Schein des **Himmelslichts** . . . Er nennt's Vernunft. Goethe 11, 14 ꝛc.), bedarf kaum der Bemerkung.

Sterz ſ. Schwanz 5.

Steuer ſ. Abgabe 3.

Sticken ſ. Droſſeln 1.

Stöcke; Stöcker ſ. Lande 2q.

Storger ſ. Afterarzt 6.

Stotzig ſ. Abſchüſſig 5.

Stracks ſ. Alsbald 8.

Straſe ſ. Ahnden 2a.

Strafen ſ. Ahnden 2.

Strand ſ. Bord 4.

Straße ſ. Bahn 4; Gaſſe; Kanal 2.

Strategе ſ. Anführer 6.

Sträuche; Sträucher ſ. Lande 2q.

Strauß ſ. Aktion 2.

Sträuße; Sträußer ſ. Lande 2q.

Streich ſ. Haken 5b.

Streng ſ. Barſch 9.

Streu-das-Gütlein ſ. Durchbringen 3a.

Strich ſ. Haken 5b.

Strick ſ. Falle 4.

Strohrenommiſt ſ. Aufſchneider 14.

Stuhlfeſte ſ. Verloben.

Stümpflich; ſtümpfling ſ. Auf den Platz 2, 7.

Stumpfſinn ſ. Aberwitz 2.

Succeß ſ. Ausgang 2.

Sucht ſ. Begier 6.

Süd ſ. Abend 1; 4.

Sund ſ. Kanal 4.

Süße; Süßheit; Süßigkeit ſ. -E 38.

Synagoge ſ. Bethaus 1.

Synonym 1; **gleichbedeutend** 2; 3; **gleichgeltend** 3; **ähnlichbedeutend** 4; **ſinnverwandt** 4.

1) Das Adjektiv **ſynonym** iſt der (aus dem Griechiſchen in die neuern Sprachen übergegangne) Kunſtausdruck für Wörter einer Sprache von übereinſtimmender Bedeutung. Die ſynonymen Wörter heißen ſubſtantiviſch auch: Synonym-e, -en oder Synonyma.

2) Die oben angegebnen deutſchen Eigenſchaftswörter ſind mehr oder minder glückliche Verdeutſchungen des Fremdworts, denen aber ſämmtlich die in dem Kunſtausdruck liegende Beſchränkung auf Wörter ein und derſelben Sprache abgeht, vgl.: Das lateiniſche canis und das deutſche Hund ſind **gleichbedeutend**, aber nicht ſynonym ꝛc.

3) Abgeſehen hiervon, kann die Begriffsübereinſtimmung zweier oder mehrerer Wörter in einer Sprache eine vollſtändige oder nur eine theilweiſe ſein. Im erſtern Fall entſprechen die Verdeutſchungen: **gleichbedeutend, gleichgeltend**; z. B.: Wenn ein und derſelbe Naturgegenſtand bei verſchiednen Naturhiſtorikern verſchiedne Benennungen führt, ſo ſind dieſe Namen ſynonym oder **gleichbedeutend, gleichgeltend**; Daß Gott und Liebe Synonymen [gleichbedeutende Ausdrücke] ſind. Goethe 14, 246 ꝛc.; Daß . . . beide Wörter mit der Zeit verwechſelt und endlich als völlige **Synonyma** gebraucht worden. Lessing Ster. 5, 318. Dabei iſt noch zu beachten, daß **gleichgeltend** (ſ. Geltend 2) nicht auf die „Bedeutung“ beſchränkt iſt und daß, ſelbſt in dieſer Beſchränkung, ſtreng genommen, **gleichbedeutende, gleichgeltende Ausdrücke** noch zu unterſcheiden ſind, je nachdem die Bedeutung wirklich gleich iſt oder nur ſo gilt, vgl.: Leuten, denen die Wahl des Ausdrucks gleichgültig iſt, ſind viele Wörter ganz **gleichgeltend**, die in der That doch nicht ganz **gleichbedeutend** ſind ꝛc.

4) Iſt aber die Begriffsübereinſtimmung nur (wie zumeiſt) eine theilweiſe, ſo entſprechen dem ſynonym die deutſchen Ausdrücke **ähnlichbedeutend** und das am meiſten durchgedrungne **ſinnverwandt**, das übrigens doppeldeutig iſt, vgl.: Wörter können ihrem Sinn (oder ihrer

Bedeutung) nach und Personen ihrem Sinn (oder ihrer Gesinnung) nach verwandt sein und z. B.: Auch über diese [Besonderheiten] dächte ich mit einem so **sinnverwandten** Kunstrichter allenfalls noch einig werden zu können. Schiller an Goethe 6, 273; Eine geist- und **sinnverwandte** Gesellschaft. Goethe 35, 422 ꝛc., vgl.: Mehr gehindert . . . durch falsche Mit- und Einwirkung der **Sinnesverwandten** [Gesinnungsgenossen, Gleichgesinnten] als durch den Widerstand der Entgegengesinnten. 22, 380; 290 ꝛc.

Tableau s. Abbild 17.

Tadelnd s. Abfällig I, 4.

Tafel s. Abbild 18.

Tändler s. Geschäftsmann 12.

Tanzlehrer; Tanzmeister s. Lehrer 2.

Tapfer(keit) s. Beherzt 9.

Tasche s. Ficke 1.

Tauben s. Haken 10h.

Täuschen s. Äffen 1.

Täuscher s. Pferdehändler 2.

Telge s. Ast 9.

Tellerlecker s. Freischlucker 4.

Tempel s. Bethaus 1; 2.

Texel s. Axt.

Thale; Thäler s. Lande 2p.

Theaterkünstler s. Schauspieler 1b.

Theolog s. Geistlicher 2; 12.

Theuerheit; Theuerkeit; Theure s. ↔ 39.

Thon s. Lehm 1.

Thor 3; **thören** 3c; **Thorheit** 3a; **thöricht** 3b s. Gauch.

Thräne 1; 3; Zähre 2;

1) **Thränen** sind die im Auge von den sog. Thränendrüsen abgesonderte Feuchtigkeit, von der die vordre Fläche des Augapfels und die

innere der Augenlieder beſtändig benetzt wird. Beſonders heißt dieſe Feuchtigkeit ſo, wenn ſie in Tropfen aus dem Auge hervortritt, z. B.: Wenn man das Auge drückt, ſo gehen Thränen heraus. Matr. 22, 23 ꝛc.

2) So fern die Thränen durch Erregung des Gemüths hervorgehen, heißen ſie auch, namentlich im gehobnen Stil, Zähren, z. B.: Thränen oder Zähren des Schmerzes, Jammers, Mitleids, der Rührung, Wehmuth, Angſt, Reue, Buße, der Freude, Wonne, Bewunderung ꝛc.; Man vermeine nun an eines Damon's Bruſt | die Thränen herber Qual, die Zährchen ſüßer Luſt. Hagedorn 1, 78; Schon den erſten Scheidezähren | dränget ſich die Sorgenthräne nach. Hungari 2, 173 ꝛc. Ohne Zuſatz namentlich von Thränen des Schmerzes, Mitleids ꝛc.; Die „Zehern“ und „trenen“ der armen Wittwen. Luther 6, 457b ꝛc.

3) In Fällen, wo kein Bezug auf die Erregung des Gemüths ſtatthat, ſteht nur Thränen, nicht Zähren, z. B.: Rauch, Senf, Zwiebeln treiben Thränen [nicht: Zähren] in die Augen ꝛc, vgl. (anatomiſch): Thränen- [nicht: Zähren-] Drüſen; -Gang; -Kanal; -Punkt; -See; -Warze ꝛc., wie (ärztlich): -Fiſtel ꝛc. So gilt ferner im heutigen Hochdeutſch nur Thräne, nicht Zähre in der allgemeinern Bedeutung von Tropfen ꝛc., ſ. Sanders 2, 1315a; 1700a.

Thraſo ſ. Aufſchneider 15.

Thurſt; thurſtig ſ. Beherzt 12a.

Tick ſ. Haken 4.

Tief ſ. Erhaben 3.

Tiefe; Tiefheit ſ. -E 40.

Titi ſ. Beifrau 3e.

Tobſucht ſ. Aberwitz 4.

Tochter ſ. Junges 3; Kind.

Tochtermann ſ. Schwiegerſohn 2.

Tod 1; **das Ableben** 3; **das Abſterben** 2; **Heimgang** 5; **Hingang** 4; **Hinſcheid** 4; **Hinſchied** 4; **Hintritt** 4; **Hinfahrt** 4; **Abſchied** 3; **Ende** 3.

1) Das Sterben (ſ. d.) und das Geſtorbenſein heißt grabezu Tod (Sanders 2, 1330). Dies Wort bezeichnet das Ende und die Auflöſung des Lebens und den damit und danach eintretenden Zuſtand; auch

Etwas, das lebende Weſen in dieſen Zuſtand verſetzt, und ſo perſonificiert.

Die übrigen Ausdrücke kommen in ſolcher Perſonificierung nicht vor und ſind, mit Ausnahme von Abſterben (und Ende), nur auf Menſchen beſchränkte Euphemismen.

2) Das **Abſterben** (ſ. ſterben 3) kann, ſo fern einfach das Zeitwort ſubſtantiviert erſcheint, allgemein gebraucht werden, z. B.: Das **Abſterben** — der Fiſche in faulem Waſſer; der Pflanzen auf dürrem Boden ꝛc. In dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft bezeichnet es den Tod einer Perſon in Bezug auf die Angehörigen, denen ſie genommen wird: Als er den Tod ſeines Vaters .... angezeigt fand ... Der Schmerz über das zeitige **Abſterben** des braven Mannes ꝛc. Goethe 17, 4; Mit Schmerzen auf ſein **Abſterben** warten. Rabener 2, 44 ꝛc.

3) In einer gewiſſen Scheu, den Tod direkt zu nennen, bezeichnet man ihn häufig als des Lebens **Ende** oder bloß **Ende** (vgl. ſterben 6a), z. B.: 4. Moſ. 23, 10; Er fühlt ſein **Ende** nahen ꝛc.; Einer der gefürchtetſten Raufbolde, dem oft genug ein blutiges **Ende** prophezeit worden war, ſtarb zuletzt doch noch eines mediciniſchen oder ſog. natürlichen Todes [ſ. 1]. Riehl Wanderb. 294; Er ſucht im Schlachtgewühl ein Helden-**Ende**. Schiller 33a ꝛc. Ähnlich iſt das **Ableben** (ſ. Sanders 2, 64c und Ent 1a) als ein Weggehn und Scheiden aus dem Leben und, nur mehr gehoben, der Ausdruck: der **Abſchied** (aus dieſem Leben), ſelten ohne den eingeklammerten Zuſatz: Der Gerechten Seelen .... Vor dem Unverſtändigen werden ſie angeſehen, als ſtürben ſie, und ihr **Abſchied** wird für eine Pein gerechnet und ihre Hinfahrt [ſ. 4] für ein Verderben; aber ſie ſind im Frieden. Weish. 3, 2 ff.

4) Die Ausdrücke **Hinſcheid** (oder **Hinſchied**), **Hinfahrt**, **Hingang**, **Hintritt** haben gemeinſam den Bezug auf ein Jenſeits, wohin die ſcheidende Seele fährt, geht, übertritt. Von dieſen Ausdrücken iſt **Hinſchied** (Kosegarten Rhapſ. 3, 207 ꝛc.) oder **Hinſcheid** (Sanders 2, 901b) alterthümlich, z. B. (im Kanzleiſtil): In ihrem großen Schmerz und Wittwenleid, | worin der blut'ge **Hinſcheid** ihres Herrn | die Königin verſetzt. Schiller 549b ꝛc. Gewöhnlicher iſt **Hingang** (Sanders 1, 534c), vgl. mit Hinblick auf das Übergehen ins Jenſeits (vgl. 5): Es iſt ja in uns, daß der **Hinübergang** nicht in Vernichtung führe. J. v. Müller 6, 281 ꝛc. Bei **Hinfahrt** (395a), als bibliſchem Ausdruck, (ſ. 3, Schluß) tritt religiöſe Färbung hervor: Inzwiſchen will ich doch als eine gute Chriſtin mich zu meiner **Hinfahrt** bereiten. Rabener 4, 115 ꝛc. Dagegen miſcht ſich in **Hintritt** (Sanders 2, 1381c) etwas Feierliches ein und ſo gilt das Wort zumeiſt von vornehmen, hohen Perſonen: So lange Gustav

Adolf lebte. Aber nach seinem **Hintritt.** Schiller 972a: Die Vortheile, welche Frankreich von seinem [Herzog Bernhard's] **Hintritt** erntete. 991a; Wenige Monate vor seines Vaters **Hintritt** zur Würde eines römischen Kaisers erhoben. b; Dieser unverhoffte **Hintritt** Heinrich's II. war der Eingang zu den Zerrüttungen. 1046a.

5) Der fromme Ausdruck **Heimgang** (s. Sanders 1, 534c, vgl. sterben 6e) bezeichnet den Hingang als eine Rückkehr der scheidenden Seele zu ihrem Urquell: Nach dem **Heimgange** des Meisters [Christi]. Goethe 24, 54.

Tolldreist s. Beherzt 2; 8.

Tolle s. -E 41.

Tollhaus 4; **Tollhäusler** 5 s. Irrenanstalt.

Tollheit 1) s. Aberwitz 5. — 2) s. -E 41.

Tollkühn(heit) s. Beherzt 7b.

Tollwuth s. Aberwitz 4.

Tonkünstler; Tonmeister s. Musikant 2c.

Trächtig s. Schwanger.

Trank s. Getränk 3.

Träumen s. Sinnen 3.

Träumerei s. Ge- 2.

Treffen s. Aktion 6.

Treu s. Falsch II, 2.

Treulos 3; **Treulosigkeit** 6 s. Falsch II.

Trivialschule s. Abeceschule 5.

Trödler s. Geschäftsmann 12.

Trost 1; Tröstung 2.

1) **Trost** (Sanders 2, 1388a) bezeichnet (veraltend): vertrauensvolle, frohe Zuversicht — und: was Einem solche gewährt oder gewähren kann; demgemäß nach heutigem allgemeinem Gebrauch in engrem Sinn: was in Kummer und Trübsal Einen aufzurichten, sein Gemüth zu heben und froher zu stimmen, zu erfreuen im Stande oder bestimmt ist — und: die dadurch gewirkte Stimmung, vgl. 2.

2) **Tröſtung** (Sanders 2, 1389b) bezeichnet zuweilen: das Tröſten (vgl. Aufrichten 1); häufiger — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft —: etwas zum Tröſten Dienendes oder Beſtimmtes, Troſtmittel ꝛc., ähnlich, wie Troſt (ſ. 1), aber nicht, wie Dies, auch: die dadurch bewirkte Gemüthsſtimmung. Demgemäß kommt Troſt gewöhnlich auch nur in der Einzahl vor, und namentlich mit als Erſatz der fehlenden Mehrzahl dient **Tröſtung**, vgl.: Seine **Tröſtungen** bringen mir keinen Troſt ꝛc.; Deine **Tröſtungen** ergötzen [= dein Troſt ergötzet. Mendelsſohn] meine Seele. Ps. 94, 19 ꝛc.

Tröſten ſ. Aufrichten 1.

Tröſter ſ. Schartete 3d.

Troſtlos 1; untröſtbar 2; untröſtlich 3.

1) **Troſtlos** (Sanders 2, 165a) iſt: ohne Troſt, — und zwar: a) von Perſonen: keinen Troſt habend oder genießend. — b) von Sachen: keinen Troſt bietend, gewährend oder auch nur zulaſſend; dann auch verallgemeint (vgl. 3b): höchſt betrübend und unerfreulich: **Troſtloſe** Ausſichten, Zuſtände ꝛc.; **Troſtloſe** Öde, Wüſte ꝛc.; Seine [Rom's] **Kirchen** ſind .... von der **troſtloſeſten** Geſchmackswidrigkeit. Stahr It. 2, 265 ꝛc.

2) **Untröſtbar** (Sanders 2, 1388c) gilt nur von Perſonen (vgl. 1a; 3a): **Untröſtbar** iſt Jemand, der nicht zu tröſten iſt, ſei Dies nun in der Sachlage oder in ſeiner Empfindungsweiſe begründet (vgl. Jer. 31, 15): Obgleich ſein Zuſtand in keiner Weiſe troſtlos [ſ. 1b] iſt, ſo iſt er doch ganz **untröſtbar** — allen Troſtgründen unzugänglich.

3) **Untröſtlich** (Sanders 2, 1389b): a) von Perſonen (vgl. 2 und =Bar I, 17): Untröſtbar iſt, wer nicht —; **untröſtlich**, wer nicht leicht, wer kaum zu tröſten iſt.

b) (vgl. 1b) zuweilen von Sachen, als Gegenſatz zu tröſtlich. Dies bezeichnet: ſo beſchaffen, daß es zum Troſt gereicht oder gereichen kann; dann auch verallgemeint, ohne Bezug auf ein vorhandnes Wehgefühl: wohlthuend fürs innre Gefühl, erfreuend, angenehm. Der Gegenſatz **untröſtlich** iſt hier ſeltner und zugleich ſchwächer als troſtlos, z. B.: **Untröſtlich** iſt's noch allerwärts; | doch manches Auge ſah ich flammen ꝛc. Uhland 122, wo der Dichter die allerdings höchſt unerfreulichen Zuſtände doch nicht als ganz troſtlos ſchildern will, ſo daß ſich nicht aus ihnen wenigſtens eine tröſtlichere Zukunft entwickeln könnte.

Tröſtung ſ. Troſt 2.

Trübgeſinnt; Trübſinn(ig) ſ. Geſinnt 2b.

Trügen ſ. Äffen 2.

Trugſchluß ſ. Fehlſchluß.

Trunk ſ. Getränk 4.

Tuche; Tücher ſ. Laube 2c.

Tüber; tübern ſ. Bande 7; 8.

Tulpe 8; **Tummel; Tummelbecher; Tummelchen** 9 ſ. Becher.

Tumult ſ. Abfall II, 5.

Überbieten 3a; d; 4d; **überragen** 3a; b; 4b; **überſteigen** 2; 4a; **übertreffen** 3b; c; 4c.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer tranſitiven Zeitwörter iſt der, daß ſie von einem Subjekt ausſagen: es iſt höher als das Objekt und geht darüber hinaus, ſo daß dies darunter zurückbleibt, es nicht erreicht.

2) In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft kommt, wenigſtens nach heutigem Sprachgebrauch, **überſteigen** nur mit ſachlichem Subjekt und Objekt vor und das Objekt erſcheint dabei als Etwas, das, obgleich bis an die äußerſte Grenze ſeines Vermögens gehend, für die Höhe des genannten Subjekts nicht ausreicht, ſondern darunter zurückbleibt, ſ. 4a.

3) Bei den übrigen Zeitwörtern werden Subjekt und Objekt, die perſönlich und ſachlich ſein können, direkt in Bezug auf ihre Höhe, die Höhe ihrer Leiſtungen, Vorzüge, Eigenſchaften ꝛc. verglichen und hierbei erſcheint das Objekt als das minder hohe, das Subjekt als das höhere.

a) Bei **überragen** wird das Subjekt immer nur mit einem vollſtändig andern verglichen; bei **übertreffen** und **überbieten** kann auch eine Perſon oder Sache mit ſich ſelbſt verglichen werden, wie ſie in verſchiednen Zeiten in die Erſcheinung tritt. Alſo kann es immer nur heißen: Eine Perſon oder Sache **überragt** eine andre, dagegen: Eine Perſon oder Sache **übertrifft, überbietet** eine andre oder ſich ſelbſt (in Etwas). Im Beſondern gelten für dieſe drei Wörter noch folgende Unterſchiede:

b) Eine Perſon oder Sache **überragt** eine andre (an Etwas), wenn ſie, auf derſelben Grundfläche ſtehend oder gedacht, höher iſt als die verglichne, über dieſe minder hohe hervor-, emporragt, ſ. 4b.

c) Eine Person oder Sache **übertrifft** eine mit ihr verglichne (an oder in Etwas), wenn sie durch die in Vergleichung kommende Eigenschaft, Leistung ꝛc. in höherem Grade sich hervorthut, sich mehr auszeichnet, ſ. 4c.

d) Jemand **überbietet** Einen, eigentlich und zunächst bei Versteigerungen (Auktionen): er thut ein höheres Gebot, bietet einen höheren Preis als dieser und bietet dadurch diesen ab, damit nicht dieser, sondern er den Zuschlag erhalte; danach übertragen: Eine Person oder Sache **überbietet** eine andre, sticht diese aus oder sucht, sie auszustechen durch höhere Leistungen, zu denen sie sich erbietet, die sie in Aussicht stellt, erwarten läßt oder auch (so namentlich bei sachlichem Subjekt und Objekt) wirklich erfüllt, ſ. 4d.

4) Beispiele und Belege zu dem Vorstehenden:

a) (ſ. 2) Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben (ich wenigstens kenne Nichts über Dem, was er wirklich erreicht hat), wenn nicht sein Genie hierin das meinige **übersteigt**. Schiller 104a. Hier könnte statt des letzten Worts mit leiser Nuance auch überragt; übertrifft; überbietet stehn. Dagegen nur: Etwas **übersteigt** mein Fassungsvermögen, meine Fassungsgabe, alle Begriffe, jede Vorstellung, allen Glauben ꝛc.; Die Aufgabe **übersteigt** meine Kräfte; Die glückliche Lösung dieser schwierigen Aufgabe **übersteigt** alles Lob ꝛc.; Ein [Doktor-] Titel muß sie [die Weiber] erst vertraulich machen, | daß eure Kunst viel Künste **übersteigt**. Goethe 11, 82 ꝛc. Aber, wenn **Günther** schreibt: Wie hoch die Leipziger den Nachbar **überſteigen** [statt überragen, übertreffen], so ist (wie schon Adelung bemerkt) dieser Gebrauch im Hochdeutschen fremd.

b) (ſ. 3a) Saul **überragte** das Volk um eines Kopfes Länge; Dieser Baum **überragt** die übrigen des Waldes; Ein Berg **überragt** alle umliegenden ꝛc.; dagegen: Die Berge auf dem Monde **übertreffen** die auf der Erde bei Weitem an Höhe, nicht füglich: überragen, da sie nicht auf derselben Grundfläche stehn, vgl.: Jemand **überragt** oder **übertrifft** die Übrigen weit an Gelehrsamkeit ꝛc. und nur, rein örtlich: Vier hohe Warten haben sie gebaut, | die Stadt zu **überragen**. Schiller 450b.

c) (ſ. b; d; 3b) Eine Person **übertrifft** eine andre in einer Leistung, einem Fach ꝛc.; In diesem Bilde hat der Meister sich selbst **übertroffen**, vgl.: seine früheren Leistungen **übertroffen** — mehr geleistet als in allen frühern; Eine Person oder Sache **übertrifft** eine andre an einer sie auszeichnenden (guten oder schlechten) Eigenschaft ꝛc.; Eine malerische Landschaft, die mit jeder Krümmung des Flusses sich an Reichthum und Schönheit zu **übertreffen** schien. Schiller 718b ꝛc.; In der Schule Gustav Adolf's zum Helden und Feldherrn gebildet, ahmte er [Herzog Bern-

hard] dieſem erhabenen Muſter nach und nur ein längeres Leben fehlte ihm, um es zu erreichen, wo nicht gar zu **übertreffen**. 991b ꝛc.; Der Tiger **übertrifft** den Löwen an Blutgier, Wildheit und **Grauſamkeit**; Das Gold **übertrifft** alle Metalle an Dehnbarkeit ꝛc.

d) (ſ. c; 3d) Als echte Epigonen die großen Vorläufer, nicht zu **übertreffen**, ſondern zu **überbieten**. Nat.-Zeit. 21, 309, wo das erſte Zeitwort auf das Mehr der erzielten Wirkung geht, das zweite auf das Mehr der behufs der zu erzielenden Wirkung aufgebotnen Mittel ꝛc., aber auch ohne ſolche ſcharfe Unterſcheidung zwiſchen der in Ausſicht geſtellten und der erreichten Wirkung: Auswürfe von Laven, die an **Mächtigkeit** alle andern **überbieten** [oder übertreffen]. **Burmeister Geſch.** 106 ꝛc.: Die Abbildung ſollte ſich an die Stelle der Natur ſelbſt ſetzen, ja in Abſicht auf Erſcheinung ſie **überbieten**. **Goethe** 31, 59; Bei unerläßlichen Forderungen nach immer ſich **überbietenden** Neuigkeiten. 33, 9; Ihre Frechheit mit Frechheit **überbieten**. **Tieck** Acc. 2, 58; Der Redner **überbot** ſich in immer geiſtreicheren Wendungen ꝛc.

Überdruß 2; **überdrüſſig** 1b ſ. Satt.

Überfloren ſ. Flor II, 2.

Überfordern 3; **überſetzen** 3; **überthenern** 3; **übervortheilen** 2; **übers Ohr hauen** 2.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen: in Handel und Wandel übermäßigen Nutzen für ſich ſuchend (beanſpruchend), Einen prellen.

2) Jemand **übers Ohr hauen** (Sanders 2, 471c) heißt eigentlich: ihm empfindlich Eins verſetzen, und danach bildlich in der angegebnen Bedeutung (1), z. B.: Wenn ihr uns **übers Ohr gehauen**, lacht ihr über den dummen Bauer. Benedix 5, 240 ꝛc., vgl.: Einen **übervortheilen** (ſ. 3 u. Äffen 5b), ohne Bild und weniger eindringlich. Übermäßigen Vortheil für uns können wir uns aber zuſchanzen ſowohl durch zu theure Preiſe für Das, was wir Andern überlaſſen, als durch zu niedrige für Das, was wir von ihnen empfangen. Nur im erſten Fall gelten auch die übrigen Ausdrücke (ſ. 3), z. B. Schiller Wallenſt. Lag. Sc. 3 ſehen wir im Tauſchhandel den Kroaten vom Feldſchützen „geprellt", wofür es auch heißen könnte: **übers Ohr gehauen** oder **übervortheilt**, aber nicht übertheuert ꝛc.

3) (ſ. 2) **Überfordern** (Sanders 1, 478b) heißt nur: einen übermäßig hohen Preis fordern; **überſetzen** (2, 1086c) und **überthenern** (1311c) *gehen* nicht bloß auf das Fordern zu hoher Preiſe, ſondern auf das An-

ſetzen (in der Rechnung) und das Nehmen und man gebraucht den erſtern Ausdruck lieber als den letztern, wo förmliche Rechnungsanſätze in Betracht kommen: Das Gericht prüft die Rechnung des Anwalts und ermäßigt ſie, wo er den Klienten **überſetzt** [beſſer als: übertheuert] hat ꝛc. Wenn ich von Jemand ſage: Er **überfordert**, **überſetzt**, **übertheuert** mich, ſo heißt Das nur, daß der geforderte, angeſetzte, genommene Preis mir als ein übermäßig hoher erſcheint, aber — ſtreng genommen — nicht immer ausdrücklich zugleich, daß er damit einen übermäßig hohen Vortheil für ſich ſucht oder nimmt, wie in dem Ausdruck: Er **übervortheilt** (ſ. 2) mich, und ſo ſagt z. B. Gumpert: **Wohl** bin ich [auf Sylt] gelegentlich, wenn auch nur in ſeltenen Ausnahmefällen, **übertheuert**, aber nie **übervortheilt** worden, weder von Vermiethern, noch von Wirthen oder Krämern. National-Ztg. 27, 237.

Überheizen; **überhitzen** ſ. Hitzen 3b.

Überkühn ſ. Beherzt 7b.

Überliſten ſ. Äffen 10c.

Übermuth; **Übermüthig(keit)** ſ. Beherzt 2c.

Überragen ſ. Überbieten 3a; b; 4b.

Überſatt 1b; **Überſattheit** 2; **überſättigt** 1b; **Überſättigung** 2 ſ. Satt.

Überſchleiern ſ. Flor II, 2.

I. **Überſetzen** ſ. Überfordern 3.

II. **Überſetzen** 1; **Überſetzer** 4a; **Überſetzung** 4b ſ. Dolmetſchen.

Übers Ohr hauen ſ. Überfordern 2.

Überſpanntheit ſ. Aberwitz 19.

Überſteigen ſ. Überbieten 2; 4a.

Übertheuern ſ. Überfordern 3.

Übertreffen ſ. Überbieten 3b; c; 4c.

Übervortheilen ſ. Äffen 5b; überfordern 2.

Übrig ſ. Ander II.

Ufer; **Uferbord**; **Ufergelände** ſ. Bord 2.

Umändern ſ. Ändern I. 3.

Umbilden ſ. Ändern II, 2a; 3.

Umfloren ſ. Flor II, 2.

Umformen ſ. Ändern II, 2a; 3.

Umgehen ſ. Fliehen I.

Umgeſtalten ſ. Ändern II, 2a; 3.

Umlaubung ſ. Belaubung 4.

Umriß ſ. Abbild 14; Kontour 1; 2.

Umſchleiern ſ. Flor II, 2.

Umverwandeln 5; **umwandeln** 2c; 5; **umwechſeln** 2b; 4a ſ. Ändern II.

Umweg ſ. Ab I, 3.

Unabläſſig ſ. Laſſen 6.

Unabſehbar; **unabſehlich**; — **unabweisbar**; **unabweislich**; — **unabwendbar**; **unabwendlich** ſ. -Bar I, 17.

Unannehmbar; **unannehmlich** ſ. -Bar I, 2.

Unanſchaubar; **unanſchaulich** ſ. -Bar I, 3.

Unauflösbar; **unauflöslich**; — **unauslöſchbar**; **unauslöſchlich** ſ. -Bar I, 17.

Unausſprechbar; **unausſprechlich** ſ. -Bar I, 18.

Unausweichbar; **unausweichlich** ſ. -Bar I, 17.

Unbarmherzig(keit) ſ. Barmherzigkeit 8a.

Unbegreifbar; **unbegreiflich** ſ. -Bar I, 17.

Unbegründet ſ. Grundlos 2.

Unbehend ſ. Behend 2b.

Unbeſchreibbar; **unbeſchreiblich** ſ. -Bar I, 18.

Unbeſiegbar; **unbeſieglich** ſ. -Bar I, 17.

Unbeſorgt ſ. Beſorgt 2; ſorgenfrei 4.

Unbeſtechbar; **unbeſtechlich** ſ. -Bar I, 17.

Unbeſtraft ſ. Ahnden 2c.

Unbeugbar; **unbeugſam** ſ. -Bar II, 2b.

Unbezwingbar; unbezwinglich ſ. -Bar I, 17.
Unbiegbar; unbiegſam ſ. -Bar II, 2a.
Undehnbar; undehnſam ſ. -Bar II, 3.
Undenkbar; undenklich; -- undurchdringbar; undurchdringlich; — unentbehrbar unentbehrlich; — unentfliehbar; unentfliehlich ſ. -Bar I, 17.
Undichte; Undichtheit; Undichtigkeit ſ. -E 3.
Unentzündbar; unentzündlich ſ. -Bar I, 5.
Unerblickbar; unerblicklich ſ. -Bar I, 8.
Unerdenkbar; unerdenklich ſ. -Bar I, 6.
Unerkennbar; unerkenntlich ſ. -Bar I, 9.
Unerklärbar; unerklärlich ſ. -Bar I, 4, 17.
Unermeßbar; unermeßlich ſ. -Bar I, 17.
Unerſchöpfbar; unerſchöpflich ſ. -Bar I, 17.
Unerſetzbar; unerſetzlich ſ. -Bar I, 17.
Unfaßbar; unfaßlich ſ. -Bar I, 4.
Unfolgſam ſ. Folgen 8.
Ungefährlich ſ. Fährlich 1; 3; 4.
Ungegründet ſ. Grundlos 2.
Ungehorſam ſ. Folgen 8.
Ungeld ſ. Abgabe 4.
Ungemein ſ. Abenteuerlich 2.
Ungeſetzlich(keit); Ungeſetzmäßig(keit) ſ. Geſetzlich 3b.
Ungeſtraft ſ. Ahnden 2c.
Ungethüme; Ungethümer ſ. Lande 2q.
Ungetreu ſ. Falſch II, 3.
Ungewinn ſ. Abbruch I, 7.
Ungewöhnlich ſ. Abenteuerlich 2.
Ungezahnt ſ. Ent- 1d.
Ungeziefer ſ. Gelichter 4.

Unglaubbar; unglaublich ſ. -Bar I, 17; abenteuerlich 12.

Unglücklich; elend.

Der Unglückliche flößt Theilnahme oder Mitleid ein, der Elende Erbarmen oder Verachtung (vgl. Barmherzigkeit 9a).

Ungott ſ. Abgott 5.

Ungünſtig ſ. Abfällig I, 6.

Unhold; Unholde; Unholderei; Unholdin ſ. Hexe 4.

Unkennbar; unkenntlich ſ. -Bar I, 9.

Unlenkbar; unlenkſam ſ. -Bar II, 4.

Unmitleidig ſ. Barmherzigkeit 3f.

Unmündig(keit) ſ. Großjährig 2.

Unmuth ſ. Ärger 4; Bosheit 3.

Unnachahmbar; unnachahmlich ſ. -Bar I, 17.

Unnachlaſſend ſ. Laſſen 6.

Unpflicht ſ. Abgabe 4.

Unregierbar; unregierlich; unregierſam ſ. -Bar II, 4.

Unreife; Unreifheit ſ. -E 28.

Unreine; Unreinheit; Unreinigkeit ſ. -E 29.

Unruhe ſ. Abfall II, 16; Angſt III, 4.

Unſagbar; unſäglich ſ. -Bar I, 18.

Unſcham ſ. Ausgeſchämt 2.

Unſichtbar; unſichtlich ſ. -Bar I, 12.

Unſinn(igkeit) ſ. Aberwitz 7.

Unſtrafbar; unſträflich ſ. -Bar I, 17.

Unter- ſ. Nieder 1.

Unterbleiben ſ. Ausbleiben 2.

Untergang ſ. Abend 3; nieder 1.

Untergehen ſ. Nieder 1.

Unterlaſſen ſ. Ausbleiben 3; ermangeln II, 1; 3, 5a; laſſen 4

Unterrichten ſ. Lehren 3.

Unterſchule ſ. Abeceſchule 5.

Unterſinken ſ. Nieder 1.

Untertauchen ſ. Nieder 1.

Unterweiſen ſ. Lehren 2.

Untreu 3; **Untreue** 6; **untreulich** 3 ſ. Falſch II.

Untröſtbar 2; **untröſtlich** 3 ſ. Troſtlos.

Unverbeſſerbar; unverbeſſerlich 17; — **unverbrennbar; unverbrennlich** ſ. -Bar I.

Unverdaubar; unverdaulich 13; — **unverfälſchbar; unverfälſchlich** 17 ſ. -Bar 1.

Unverfroren ſ. Beherzt 12a.

Unvergeßbar; unvergeßlich 17; — **unvergleichbar; unvergleichlich** 17; — **unverkaufbar; unverkäuflich** 14; — **unverletzbar; unverletzlich** 17; — **unvermeidbar; unvermeidlich** 17 ſ. -Bar I.

Unvermittelt ſ. Jäh.

Unverrückbar; unverrücklich ſ. -Bar I, 17.

Unverſchämt(heit) ſ. Ausgeſchämt 1a; 2.

Unverſehrbar; unverſehrlich; — unverſiegbar; unverſieglich; — unverſöhnbar; unverſöhnlich ſ. -Bar I, 17.

Unverweilt ſ. Alsbald 8.

Unverwindbar; unverwindlich; — unverwiſchbar; unverwiſchlich; — unverwundbar; unverwundlich; — unverwüſtbar; unverwüſtlich ſ. -Bar I, 17.

Unverzagt ſ. Beherzt 4.

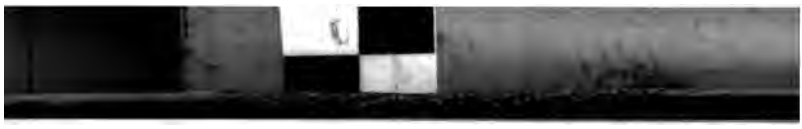
Unverzeihbar; unverzeihlich ſ. -Bar I, 17.

Unverzüglich ſ. Alsbald 8.

Unweg ſ Ab I, 3.

Unwiderlegbar; unwiderleglich; — unwiderrufbar; unwiderruflich; — unwiderſtehbar; unwiderſtehlich ſ. -Bar I, 17.

Unwille ſ. Bosheit 2.
Unwohnbar; unwohnlich ſ. -Bar I, 15.
Unzärte; Unzartheit ſ. -E 45.
Unzerreibbar; unzerreiblich ſ. -Bar I, 16.
Unzerſtörbar; unzerſtörlich ſ. -Bar I, 17.
Unzugangbar; unzugänglich ſ. Abſtoßend 2.
Urahne 4a; **Ureltern** 3e ſ. Ahne.
Urplötzlich ſ. Auf den Plotz 2; 3; 7.
Urvater ſ. Ahne 3e.
Urzeitig; urzeitlich ſ. Mittelalterig 3.
Vater ſ. Ahne 3; (Die) Alten 1—4.
Venus ſ. Abendſtern 1.
Ver- ſ. Durch II, 4; 5.
Verabſäumen ſ. Ermangeln II, 1; 3; 5d.
Verabſchieden ſ. Abdanken II, 2.
Verändern ſ. Ändern I, 2.
Verarten ſ. Abarten 3.
Verbittern; Verbitterung ſ. Erbittern; Erbitterung 4.
Verblaſen ſ. Durchbringen 9.
Verbleichen ſ. Sterben 6c.
Verbohrtheit ſ. Aberwitz 18.
Verborgen ſ. Borgen 8d.
Verbrennbar ſ. -Bar I, 5.
Verbrennen ſ. Abbrennen I, 2.
Verbrennlich ſ. -Bar I, 5.
Verbringen; Verbringer ſ. Durchbringen 7.
Verdacht ſ. Argwohn 4; meinen.
Verdächtig ſ. Argwohn 4.
Verdaubar; verdaulich ſ. -Bar I 13.



Verdeutſchen 2; **Verdeutſcher** 4a; **Verdeutſchung** 4b ſ. Dolmetſchen.

Verdingen ſ. Borgen 8d.

Verdolmetſchen; **Verdolmetſcher** ſ. Dolmetſchen 3; 4a.

Verdreht(heit) ſ. Aberwitz 18.

Verdrieß ſ. Ärger 2.

Verdroſſen(heit) ſ. Satt 1b; 2.

Verdruß ſ. Ärger 2; ſatt 2.

Verehren ſ. Ehren 2; 3.

Verehrer ſ. Liebhaber 2.

Verenden ſ. Sterben 8.

Verewigt ſ. Selig 3b.

Verfälſchen 1; **verfälſcht** 2 ſ. Fälſchen.

Verfaſſen ſ. Abfaſſen.

Verfehlen ſ. Ermangeln 1; 2; 4; 5c.

Verführen ſ. Anführen III, 5d.

Vergenden 4; **Vergender** 4a; **vergenderiſch** 4a; **Vergendung** 4a ſ. Durchbringen.

Verhältnis ſ. Abenteuer II.

Verheißen 2; **Verheißung** 5 ſ. Verſprechen II.

Verheuern ſ. Borgen 8d.

Verjährt ſ. Abgelebt 9.

Verjubeln; **verjuchwalzen**; **verjuheien**; **verjuxen** ſ. Durchbringen 9.

Verkaufbar; **verkäuflich** ſ. -Bar I, 14.

Verknautſchen; **verknüllen**; **verknittern**; **verknudeln**; **verknüllen** ſ. Falte 3.

Verlebt ſ. Abgelebt 3.

Verlegt ſ. Abhanden 7.

Verleihen ſ. Borgen 8d.

Verleiten ſ. Anführen III, 5d.

Verlieren ſ. Einbüßen 1.

Verlöbde; Verlöbnis; Verlobung ſ. Verloben 4.

Verloben 1; 3; anverloben 1; verſprechen 2; 3; Verlobung, Verlöbnis (Verlöbde); Verſpruch (Verſprechung); Stuhlfeſt(e) 4.

1) **Verloben** (ſ. Verſprechen II, 4 und Sanders 2, 149b) heißt: durch ein Gelübde zu Etwas verpflichten, verbinden, weihen: Sich (zur Wallfahrt) nach Loretto; ſich zu einem ewigen Schweigen **verloben**, ſ. Sanders; Das Geſetz des **Verlobten**, der ſein Opfer dem Herrn gelobt durch ſein Gelübde. 4. Mos. 6, 21 ꝛc.; beſonders in engrem Sinn: Jemand oder ſich Einem oder mit Einem **verloben** und — mit verſtärkter Hervorhebung der Angehörigkeit —: Jemand oder ſich Einem **anverloben**, durch feierliches Eheverſprechen, durch das förmliche Angelobeu der Ehe verbinden, ſ. „Verlobter“ und z. B.: Da nämlich ſeine Mutter Maria mit Joſeph **verlobt** war. Ess (Matth. 1, 18), wofür es (veraltet) bei Luther heißt: Als Maria, ſeine Mutter, dem Joſeph vertrauet war.

2) Ganz ähnlich findet ſich auch: **verſprechen** (ſ. d. II) = durch ein Verſprechen binden, verpflichten, beſonders (ſ. Sanders 2, 1150a; b) reflexiv, z. B. Luk. 6, 22; Voss Shakeſp. 2, 216 ꝛc., auch paſſiv: Daß ich vorerſt nach Rom **verſprochen** bin. Wieland 20, 177 ꝛc. und namentlich in engrem Sinn von Eheverlöbniſſen: Daß er ein Mädchen liebe und ſich wirklich mit ihr **verſprochen** habe. Goethe 20, 208; Daß der Bräutigam . . . ſein Wort zurückgenommen und ſich von ſeiner **Verſprochenen** [ſ. „Verlobte“ ꝛc.] losgeſagt habe. 24, 174; Dieſer Jüngling war mir erſt **verſprochen**, | als noch Venus' heitrer Tempel ſtand. 1, 194 (vgl.: Beide Vater . . hatten . . . Töchterchen und Sohn | Braut und Bräutigam voraus genannt. 188); Simplicissimus 3, 37[15]; Wo Einer verheirathet wird, werden Zweie **verſprochen**. Arnim 296 ꝛc.

3) Der Unterſchied iſt hierbei, daß das **Verloben** einen förmlichen, feierlichen Akt bezeichnet, der mit dem bloßen Verſprechen nicht nothwendig verbunden iſt, ſ. die beiden letzten Belege und z. B.: Sie waren ſchon längre Zeit mit einander **verſprochen**, heute **verloben** ſie ſich förmlich und in vier Wochen iſt die Hochzeit.

4) Die **Verlobung** bezeichnet: das Verloben und namentlich auch: die Feier desſelben: Ich war auf ſeiner **Verlobung** ꝛc.; **Verlobungs-Anzeige**, -Karte, -Ring ꝛc. Das minder übliche **Verlöbnis** bezeichnet mehr den eigentlichen Akt des Verlobens, den Moment des Ehegelöbniſſes (und Ringewechſelns) als die ganze ſich anſchließende Feier, ſ. Sanders 2, 149c und z. B.: Als ſie den Ring mit Demjenigen wech-

selte, der ꝛc. . . Der ruhige Gang, den die ganze Sache genommen hatte, war auch durch das **Verlöbnis** nicht beschleunigt worden. Goethe 15, 245 ꝛc., vgl. (schlesisch): Meinen Schwiegervater fragen, wann **Verlöbde** sein soll. A. Wall Bill. 228 ꝛc. Daneben die von ver-sprechen hergeleiteten Hauptwörter, z. B.: Am Abend der öffentlichen **Verlobung** . . Das für den öffentlichen **Verspruch** bestimmte solenne Mahl. Gutzkow Lebensb. 1, 149 ff. und Sanders 2, 1157b und seltner: Der heutige Tag ist zu der **Versprechung** angesetzt. Gellert 3, 146 ꝛc., auch: Nach dem Souper war das **Versprechen** und in vierzehn Tagen führt er sie weg [heim]. Iris 3, 71 (Soph. la Roche) ꝛc. Wenn in diesen Ausdrücken nicht immer das Feierliche und Förmliche liegt, so tritt Dies dagegen entschieden hervor in dem süddeutschen Ausdrucke: Die **Stuhlfest(e)** — „feierliches Eheverlöbnis vor dem Pfarrer". Schmeller 1, 576; Schmid schwäb. Wörterb. 517 ff. und z. B.; Daß es gleich richtig gemacht wird und wir gleich die **Stuhlfest** halten. Gartenl. 13, 770a; 15, 49a ꝛc.

Verlobter, =e 1; **Anverlobt=er**, =e 1; **Versprochn=er**, =e 1; **Braut, Bräutigam** (Brautmann, Bräuterich ꝛc.), **Brautpaar, Brautleute** 2; 3; **Hochzeiter(in)** 4; (**Freier**) 5; **Künftige(r), Zukünftige(r)** 6.

1) Wenn zwei Personen übereinkommen und sich verbinden, einander zu heirathen, so heißt es (s. Sanders 2, 149b und verloben ꝛc.): sie verloben sich (versprechen sich) und die so Verbundnen heißen von da ab bis zu ihrer Heirath oder Hochzeit: **Verlobte** (**Versprochne**); er: ihr **Verlobter** oder **Anverlobter**; sie: seine **Verlobte** oder **Anverlobte**, mit noch schärferer Hervorhebung der Angehörigkeit durch die Vorsilbe „An".

2) Eine andre Bezeichnung für die so Verbundnen ist zusammenfassend: das **Brautpaar**; die **Brautleute** (s. 3) und für die weibliche Hälfte: **Braut**, wie für die männliche: **Bräutigam** (auch mundartlich: **Brautmann**; **Bräuter**; **Bräuterich**; **Bräutiger** ꝛc.), s. Sanders 1, 202. Diese Ausdrücke gelten vorzugsweise auch (verschieden von den vorgenannten) für die Personen am Tage der Hochzeit und in ihrem Hochzeitsschmuck, wie denn nach der wahrscheinlichsten Ableitung **Braut**, dem sanskrit. praudhâ entsprechend, die „auf dem Wagen Heimgeführte" bezeichnet und hier und da auch noch die Neuvermählte den Namen behält (wie englisch bride), an einigen Orten ein Jahr lang, an andern, bis sie geboren hat, — z. B.: Geschmückt, geputzt, wie eine **Braut**, wie ein **Bräutigam** [nicht: wie eine Verlobte, wie ein Verlobter]; Die

Braut heimführen; Das Geſchrei der Freude und Wonne und die Stimme des **Bräutigams** und der **Braut**. Jer. 7, 34; Goethe 1, 193 ꝛc.: **Braut-** (oder Hochzeits-) Staat ꝛc.; **Brautkranz** ꝛc.; ganz verſchieden: **Braut-** (oder Hochzeits-) — und **Verlobungs-Schmaus**. So ſpricht man auch bei den ſog. ſilbernen und goldnen oder Jubelhochzeiten von **Braut** und **Bräutigam** ꝛc., nicht von Verlobten, z. B.: Wer führt der ſchönen **Jubelbraut** | den **Jubelbräutigam** nun zu? Bürger 78b; **Als Silberbraut**. Rückert Lieb. 318 ꝛc. Ferner, während bei Verlobten die durch das Ehegelöbnis übernommene bindende Verpflichtung und das geſchloßne Vertragsverhältnis als Hauptſache erſcheint, tritt als ſolche bei **Braut** und **Bräutigam** das Streben nach Vereinigung (namentlich aus Liebe) hervor (vgl. die Verbindung: Ihr verlobter **Bräutigam**) und die Wörter gelten ſo auch verallgemeint und übertragen, wo jede Beziehung auf ein Verlöbnis lächerlich wäre, z. B.: Ein Nachtigallmännchen wird locken die **Braut**. Bürger 61a; So kämpfen die Hirſche um ihre **Braut** und Brunſt hart mit einander. Döbel 1, 4b ꝛc.; Alle Schöpfung, die **Braut** der Sonne, | erwacht verjüngt. Herder 15, 10; Der frühe Zephyr wirbt mit Blüthen und Samen um die jungen **Pflanzenbräute** umher. Ders. (Wackernagel 4, 467[27]) ꝛc.

3) In Bezug auf das obige **Brautleute** iſt noch zu bemerken, daß dieſer Ausdruck nicht bloß ein Brautpaar, ſondern natürlich mehrere bezeichnen kann, vgl.: Wir waren zwölf **Brautleute** [= ſechs Brautpaare] und immer zwei **Brautleute** ſaßen [= je ein Brautpaar ſaß] zuſammen ꝛc.

4) Die namentlich in Südbeutſchland üblichen Ausdrücke **Hochzeit-er, -erin** bezeichnen Perſonen, die Hochzeit — machen oder — machen wollen, und entſprechen alſo dem: Bräutigam und Braut, in der Beſchränkung auf Perſonen, ſ. Belege Sanders 2, 1727b, ferner z. B.: Der **Hochzeiter** nahm die **Hochzeiterin** bei der Hand, führte ſie auf den Tanzboden. M. Meyr Ries 346; Daß Hans erklärter **Hochzeiter** der Regine geworden war. 36; Gutzkow Zaubr. 5, 126; Simplicissimus 1, 116[23]; 339[30]; 2, 160[23]; 3, 38[6]; 4, 308[9]; [15] ꝛc.

5) Eberhard und ſeine Nachtreter vergleichen mit Bräutigam nicht die bisher behandelten Wörter, ſondern nur das gar nicht ſinnverwandte **Freier** (ſ. d.), das nur Einen bezeichnet, der ſich um die Hand eines Frauenzimmers bewirbt, während dem Bräutigam ſie zugeſagt iſt, vgl.: Sie verſchmähte alle ihre **Freier** und wollte Keinen von ihnen zum Bräutigam; Die **Freier** der Penelope ꝛc.

6) Dagegen finden ſich als elliptiſche Umſchreibungen, doch gewöhnlich nur mit beſitzanzeigendem Genitiv oder Fürwort, die **Ausdrucks-**

weiſen: Mein ꝛc. **Künftiger** oder gewöhnlicher: **Zukünftiger** [so. Gatte] — Bräutigam; Die **Zukünftige** meines Sohnes ꝛc.

Verlocken ſ. Anführen III, 4.

Verloren ſ. Abhanden 6.

Verluſt ſ. Abbruch I, 6.

Vermeiden ſ. Fliehen I.

Vermeſſen ſ. Beherzt 2e.

Vermiethen ſ. Borgen 8d.

Vermiſſen ſ. Entbehren 4.

Vermittels; vermittelſt ſ. Durch 1, 5.

Vermögen 6a; **vermögend** 6; **Vermögenheit** 6a; **vermöglich** 7; **Vermöglichkeit** 7a ſ. Reich.

Vermuthen ſ. Ahnen 2a; meinen.

Vermuthlich ſ. Muthmaßlich 3—5.

Vermuthung ſ. Ahnen 2a; meinen.

Vernachtheilen ſ. Äffen 5a.

Verordnen ſ. Befehlen I, 5.

Verordnung ſ. Befehl 7.

Verpachten ſ. Borgen 8d.

Verpraſſen ſ. Durchbringen 8.

Verrecken ſ. Sterben 7.

Verreden ſ. Verſprechen I, 2.

Verrücktheit; Verrückung ſ. Aberwitz 17.

Verrufen ſ. Berüchtigt 6.

Verſäumen ſ. Ermangeln II, 1; 3; 5d.

Verſchämt ſ. Ausgeſchämt 1a.

Verſcheiden ſ. Sterben 6d.

Verſchlagen(heit) 1) ſ. Abgeſeimt 9. — 2) ſ. Lau 5.

Verſchleiern ſ. Flor II, 2.

Verſchlemmen ſ. Durchbringen 8.

Verſchlendern ſ. Durchbringen 5.

Verſchmitzt(heit) ſ. Abgefeimt 10.

Verſchnappen ſ. Verſprechen I, 3.

Verſchreien; verſchrieen ſ. Berüchtigt 7b.

Verſchrobenheit ſ. Aberwitz 18.

Verſchwelgen ſ. Durchbringen 8.

Verſchwenden ſ. Durchbringen 3.

Verſchwender; verſchwenderiſch; Verſchwendung ſ. Durchbringen 3a.

Verſichern 1; betheuern 2; ſchwören (beſchwören), zuſchwören 3. — Verſicherung, Betheurung, Schwur, Eid, Eidſchwur 4. — Eidbruch, Meineid 1b. — Eidbrüchig, meineidig; eid-, ſchwurvergeſſen 4b.

1) **Verſichern** heißt, in dem Bereich der hier in Betracht kommenden Sinnverwandtſchaft: Einem mit Nachdruck oder in eindringlicher Weiſe ſagen, daß Etwas ſicher, zuverläſſig ſtattgehabt hat, ſtatthat oder ſtatthaben wird, ſo namentlich: Einem Etwas **verſichern**. Eine Nuancierung empfängt der Begriff in der Fügung: Einen **verſichern** — zunächſt mit Genitiv (ſ. Sanders 2, 1090c) — mit nachdrücklichen Worten ihn gleichſam ſchon in den Beſitz des Genannten ſetzen; in ihm — die Überzeugung erregen oder zu erregen ſuchen, daß er Deſſen ganz gewiß ſein kann, daß er mit voller Sicherheit darauf rechnen kann ꝛc., vgl.: Einen unſrer Gnade, Theilnahme, Freundſchaft ꝛc., unſres Schutzes ꝛc. **verſichern** [faſt = ihm das Genannte zuſichern ꝛc.]; Eduard **verſicherte** ſeine Gattin auf die anmuthigſte Weiſe der lebhafteſten Dankbarkeit. Goethe 15, 21, viel eindringlicher als in der Wendung: Er **verſicherte** ihr ſeine Dankbarkeit. Dieſer Unterſchied tritt mehr zurück, wenn beim perſönlichen Dativ ſtatt des ſachlichen Objekts — oder beim perſönlichen Objekt ſtatt des ſachlichen Genitivs ein Satz erſcheint; aber auch hier macht er ſich bei der Umwandlung ins Paſſiv wieder ſchärfer geltend, vgl.: Er hat mir — oder mich — **verſichert**, daß er es thun werde — und: „Es iſt mir (von ihm) **verſichert** worden, daß er es thun werde." Dann kannſt du **verſichert** [= ſicher, überzeugt] ſein, daß er es thun wird ꝛc.

2) **Betheuern** heißt: bei Etwas, das Einem theuer iſt, — oder: hoch und theuer — verſichern.

3) **Schwören** bezeichnet: bei Betheurungen ſich auf etwas Heiliges als Bürgſchaft für die Wahrheit berufen. Nicht ſinnverwandt iſt es danach mit den vorgenannten Wörtern als Intranſitiv: Leichtſinnig; unnütz; falſch **ſchwören** ꝛc. oder auch als Tranſitiv in Wendungen wie: Einen Eid, Meineid **ſchwören** ꝛc., ferner im Sinn von ſchwörend geloben: Einem Freundſchaft ꝛc., Feindſchaft ꝛc. **ſchwören** u. ä. m. (ſ. Sanders 2, 1054a). Dagegen iſt es ſinnverwandt mit verſichern und betheuern — nur daß in dieſen nicht die Anrufung einer höhern Macht als eines Bürgen der Wahrheit (und Rächers des Truges) liegt — wenn Dasjenige, was als wahr und zuverläſſig ausgeſagt und mit einem Eide bekräftigt wird — bei **ſchwören** genannt wird, beſonders in einem abhängigen Satze, vgl.: Ich verſichre, betheure und **ſchwöre**, — daß ich es geſehn habe oder —: es geſehn zu haben; daß ich ihn rächen werde, aber gewöhnlich: Ich **ſchwöre** [gelobe mit einem Eide], ihn zu rächen ꝛc.; Der Landmann verſicherte und betheuerte bei Himmel und Hölle, daß er den letzten Kreuzer ausgegeben. Hebel 3, 495; So **ſchwöre** ich, ſo betheure ich und nehme den Himmel zum Zeugen, daß ich weit entfernt bin, Etwas gegen den Monarchen . . . zu thun; aber ich betheure und **ſchwöre**, daß ich ꝛc. Schiller 1049a ꝛc. Man vgl. auch die tranſitiven Zuſammenſetzungen: Etwas **beſchwören**, mit einem Eid bekräftigen ꝛc.; Einem Etwas **zuſchwören**, es ihm ſchwörend zu- oder verſichern.

4) Hieran reihen ſich: **Verſicherung, Betheurung, Schwur** = das Verſichern, Betheuern, Schwören — und: die Worte, die Ausſage, der Ausruf des Verſichernden, Betheuernden, Schwörenden, vgl.: Stets hatte er unter den ſtärkſten **Betheurungen** ihrer Achtung eine abſchlägige Antwort von ihr erhalten. Auch der König . . . ertheilte ihm jetzt die nämliche Antwort, die mit eben ſo ſtarken **Verſicherungen** ſeiner Zufriedenheit und Dankbarkeit ausgeſchmückt war. Schiller 838b.

a) **Eid** iſt ein feierlicher Schwur, vgl.: Wie denn einem Menſchen ein **Schwur** entfahren mag, eh er es bedacht. 3. Mos. 5, 4 [nicht: Eid]; dagegen von Schwüren in beſtimmt vorgeſchriebner, feierlicher Form: Daß er denken ſoll des **Eides**, | den wir . . . auf die getheilte Hoſtie geſchworen. Schiller 294b; Amts- oder Dienſt-; Bürger-; Fahnen- oder Soldaten-; Zeugen-**Eid** ꝛc., ſ. Sanders 1, 574; 2, 1056a; b. Namentlich iſt der Plural von **Schwur** nicht gewöhnlich, wo es ſich um Ausſagen handelt, die in geſetzlich vorgeſchriebener Form (gerichtlich ꝛc.) beſchworen werden, vgl.: Er muß vor Gericht einen **Eid** — in der laxern Umgangsſprache auch: **Schwur** — leiſten ꝛc.; **Eide** [gewöhnlich auch in

der Umgangsſprache nicht: **Schwüre**] Namens der Genoſſenſchaft werden durch den Vorſtand geleiſtet. Bundesgesetzblatt (1865) S. 421 Nr. 22 ꝛc., ſ. auch: **Eidſchwur**, ein als Eid, d. h. feierlich und mit bedachtem Bewuſſtſein von ſeiner Heiligkeit und unverbrüchlich bindenden Kraft Geoder Beſchwornes: Will ich es nicht ſchlechtweg ankündigen, ſondern mit **Eidſchwur**. Voss Od. 14, 151; 12, 298; Schiller 544b; Ich habe meine rechte Hand erhoben | zum feierlichen **Eidſchwur**. 664b [womit der Bund, Vertrag beſchworen wurde] ꝛc.

b) Der **Eid** kann ſich ſowohl auf Vergangnes ꝛc. beziehn (Ausſage-Eid), wie auf Zukünftiges, das man unverbrüchlich zu halten beſchwört (Zuſage-Eid). — **Meineid** iſt ein falſcher Eid nach beiden Beziehungen, **Eidbruch** natürlich nur nach der letztern: Der Zeuge, der wiſſentlich eine falſche Ausſage beſchwört, begeht einen **Meineid**, iſt **meineidig**; wer, was er zu halten, mit einem Eide gelobt hat, nicht hält, ſeinen Eid bricht, begeht einen **Eidbruch** und ſein Eid war ein **Meineid**; er iſt alſo ſowohl **eidbrüchig wie meineidig**. Während eidbrüchig ſo auch von Dem gilt, der in einem einzelnen Fall ſeinen Eid gebrochen, bezeichnet **eidvergeſſen** (ſ. Sanders 1, 580b, vgl. z. B. ehr-, pflichtvergeſſen ꝛc.) mehr die zu Grunde liegende falſche Gemüthsart als haftende Eigenſchaft, z. B.: Was verdient | der Officier, der **eidvergeſſen** ſeine Order bricht? Schiller 343b ꝛc.; ähnlich auch: Preſſe doch ihr **ſchwurvergeßnes** Herz, | wenn die Reu erwacht, mit Folterſchmerz. Göckingk Lieb. 122 ꝛc. Veraltet aber iſt für eidbrüchig das z. B. bei Franck Chr. 510b ſich findende **eidlos**.

Verſicherung ſ. Verſichern 4.

I. Verſprechen (ſich) 1; verreden (ſich) 2; verſchnappen (ſich) 3.

1) In der zu erörternden Sinnverwandtſchaft bezeichnet **ſich verſprechen**, ſich beim Sprechen irren; etwas Andres ſagen, als man ſagen wollte.

2) **Verreden** bezeichnet: etwas Falſches ſagen, z. B.: Es iſt nicht ſo! Du haſt **verredt**, verhört. Schlegel Joh. 3, 1; häufiger reflexiv, zuweilen im allgemeinen Sinn — ſich verſprechen; namentlich aber im engern: durch übereilte und unbedachte Rede ſich verrathen (ſ. 3) und —: durch unbedachte Rede ſich ſchaden: Man habe ſich ehe **verredt** als verſchwiegen. Zinkgräf 1, 171 ꝛc.; zuweilen auch tranſitiv: Etwas redend, plaudernd verrathen: Die Leute ſind zuverläſſig, die werden es nicht **verreden**. Roquette Suſ. 319.

3) **Sich verſchnappen** bezeichnet: ſich im Reden vergaloppieren; in übereiltem Reden Etwas ſagen, was man verſchweigen wollte oder ſollte,

mit dem Nebenbegriff, daß man durch das hastige, unüberlegte Herausplatzen ein Gegenstand unfreiwilliger Komik wird und dem Gelächter oder Gespött anheimfällt (vgl. das Vorige, ohne diesen Nebenbegriff): „Der Kuckuck mag da ruhig gewesen sein!“ — sagte der Kleine, indem er sich aus Widerspruchsgeist **verschnappte**. Arnim 156 ꝛc., s. Sanders 2, 985a.

II. Versprechen 1; verheißen 2; zusagen 3; geloben 4; angeloben 4; zugeloben 4.

1) **Versprechen** bezeichnet allgemein: die feste Versichrung geben, daß Etwas — nicht nothwendig durch den Versprechenden selbst und seine Einwirkung — geschehen werde, s. 5, vgl. verloben.

2) **Verheißen** bezeichnet: Einem durch ein ausgesprochnes Wort oder durch Etwas, woraus es sich mit Sicherheit erkennen läßt, die feste Versicherung geben, daß ihm Etwas zu Theil werden soll, s. 5.

3) **Zusagen** bezeichnet: durch ein festes Versprechen Einem etwas von diesem Begehrtes oder etwas Begehrenswerthes zusichern, s. 5.

4) In **geloben** tritt nicht (wie in den vorstehenden Wörtern) der Bezug hervor auf die Person, der Etwas zu Theil werden soll oder wird, sondern vielmehr die heilige Verpflichtung, die der Gelobende sich auflegt, wodurch er sich zu Etwas verbindlich macht. Daran schließen sich die verstärkenden Zusammensetzungen: **Angeloben**, an die Hand geloben; gelobend versprechen ꝛc. und — **zugeloben**, gelobend zusagen (vgl. auch verloben ꝛc.), s. 5.

5) Aus dem Gesagten ergiebt sich: Jedes **Gelübde**, jede **Zusage**, jede **Verheißung** ist ein **Versprechen**, aber nicht umgekehrt; Jemand **gelobt** sich (oder einem Andern) Besserung, verpflichtet sich durch ein heiliges Wort, sich zu bessern; Der Arzt **verheißt** dem Kranken baldige Besserung, versichert ihm, daß durch seine — des Arztes — Bemühung sie ihm zu Theil werden soll; Ich **verspreche** mir (oder einem Andern) dort viel Vergnügen, wenn ich die feste Überzeugung habe, daß man sich dort vergnügen werde; Ich **verheiße** Einem viel Vergnügen, wenn ich zugleich eine Verpflichtung übernehme; Das Wetter **verspricht** eine gute Ernte, läßt sie mit Sicherheit erwarten; auch: **verheißt** sie, weil sie eben von dem Wetter abhängig ist, durch dasselbe erfolgt. Man beachte dabei, daß in Aussicht stellen, erwarten lassen ꝛc. sowohl von Unerwünschtem, wie von Erwünschtem gilt, dagegen **versprechen** gewöhnlich nur von dem letztern, obgleich allerdings der Dichter auch sagen kann: In diesen | traurigen Tagen, die uns noch traurige Tage **versprechen**. Goethe 5, 69 (Herm. u. Doroth. VIII v. 88), häufiger so ver-

heißen, z. B.: Der **verheißt** uns hinfort noch Unheil. Voss Odyſſ. 4 v. 667 ꝛc. und in der gewöhnlichen Proſa, wie geſagt, die genannten umſchreibenden Wendungen. Das **gelobte** oder **verheißene** Land; das Land der **Verheißung**, d. i. das von Gott dem Abraham für ſeine Nachkommen **verheißene**; Im Troergefilde **verſprach** er ſie einſt und **gelobte** | ihm zum Weib. Voss Od. 4, 6; Nachdem ſie **gelobt** und ausgeſprochen den Eidſchwur. 18, 59; Schiller 544a; b; 466b ꝛc.; Ich weiß, zu welchem Zweck, in welcher Hoffnung | du meine Hand dem Gegner **angelobt**. Goethe 35, 259; Der Ritter . . | **gelobt** Gehorſam **an**. Wieland 20, 8 ꝛc.; Die ihm **zugelobte** Braut. Prutz Geſch. des Theat. 89 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 149a; b); Von den eingeladenen Gäſten haben wenige ab-, die meiſten **zugeſagt**; Was er **zuſaget**, Das hält er gewiß. Ps. 33, 4 ꝛc.; Dichter und Liebende ſind längſt ſchon leider im Ruf, daß ihren **Verſprechen** und **Zuſagen** nicht viel zu trauen ſei. Goethe 18, 232.

Verſprochene(r); **Verſpruch** ſ. Verloben 4; Verlobter 1.

Verſtaunen ſ. Anſtaunen 4c.

Verſterben ſ. Sterben 5.

Verſtorben ſ. Selig 3.

Verthuer 2a; **verthueriſch** 2a; **verthuiſch** 2a; **verthulich** 2a; **verthun** 2; **verthuniſch** 2; **verthunſich** 2a; **Verthuung** 2a ſ. Durchbringen.

Verunarten ſ. Abarten 4.

Verunglücken ſ. Einſchlagen 5c.

Vervortheilen ſ. Äffen 5b.

Verwandeln ſ. Ändern II, 2c; 5.

Verwandt 1; **anverwandt** 1; **geſippt** 1; **Sippe** 2; **Freund** 3; **Blutsfreund** 3; **Mage** 4.

1) **Verwandt** (ſ. Sanders 2, 1481 ff.) heißt: durch Beziehungen der Gemeinſchaft verbunden; in ſolcher Beziehung ſtehend. Dieſe Beziehungen können nun ſehr verſchiedner Art ſein (ſ. Sanders a. a. O.) und das Wort gilt auch von Unperſönlichem (ebd.). In engrem Sinn aber heißt **verwandt**: durch Familienbande (Sippſchaft) verbunden (für das im Allgemeinen veraltete **geſippt**, ſ. 2). Nur in dieſem engern Sinn gilt auch **anverwandt**, ſo auch: ein **Verwandter** oder **Anverwandter** ꝛc., auch zu-

weilen, in einer Art Perſonificierung: Die Logik, ſammt ihrer nahen **Anverwandtin**, der Metaphyſik. Leibnitz 1, 376, während es (ſ. o.) ganz gewöhnlich heißt: **Verwandte** [nicht anverwandte] Wiſſenſchaften; Pflichten; Zwecke; Sprachen; Dinge ꝛc. Eine Unterſcheidung der **Anverwandten** als „angeheiratheter" Verwandten (ſ.: **Bluts- und Anverwandten.** Günther 617) iſt im Sprachgebrauch nicht begründet. Das Wort unterſcheidet ſich vielmehr nur (ſ. o.) durch die Beſchränkung auf die Familienbande, die in **verwandt** nicht beſtimmt liegt, vgl. z. B.: **Verwandte** [nicht: Anverwandte] ſind ſich alle ſtarke Seelen. Schiller 352a ꝛc. und die zahlreichen Zuſammenſetzungen von **verwandt**, deren entſprechende von **anverwandt** nicht üblich ſind, ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: Nicht als **Blutsverwandte**, vielmehr als **Geiſtes-** und **Seelenverwandte.** Goethe 15, 41; **Bluts-, Stammes-** und **Landes-Verwandte.** 33, 60 ꝛc., ſ. auch: „Verwandtſchaft" ꝛc.

2) Der **Sipp(e)** — Anverwandter (ſ. Sanders 2, 1107b) gilt nur noch alterthümlich und im gehobnen Stil.

3) **Freund** (ſ. Sanders 1, 494c), in dieſem Sinn, wie in Luther's Bibel noch in der Volksſprache üblich, kommt doch ſo in der Umgangs- und Schriftſprache kaum mehr vor, häufiger das Particip **ge-** (und **be-**) **freundet** (495b; c) und üblich iſt das durch das Beſtimmungswort vor Mißdeutung geſchützte **Blutsfreund** — Blutsverwandter, alſo nicht ſo umfaſſend wie Anverwandter, das auch den angeheiratheten Verwandten bezeichnet.

4) **Mag(e)** (ſ. Sanders 2, 202c) iſt ein im Allgemeinen ganz veralteter Ausdruck für Anverwandter, der außer in den Bezeichnungen der Rechtsſprache: **Schwert-** und **Spill-** (oder **Spindel-**) **Magen** (— männliche und weibliche Anverwandte), nur noch vereinzelt bei Dichtern vorkommt (vgl. Ettmüller Herbſtab. 1, 80; 231; Uhland Schr. 1, 262 ꝛc.), z. B.: Freund' [ſ. 3] und **Magen.** Bürger 153a; Wieland 10, 165; (Waldis 3, 41 [11]) ꝛc.; Die **Magen** und die Sippen [ſ. 2]. Heine Letzte Ged. 180 ꝛc. Dazu: **Magſchaft.** Uhland Schr. 1, 217 ꝛc. (vgl.: Von **Mägſchaft** oder Blutsfreundſchaft. Strelitz. Geſetzsamml. 1, 163; Mogſchaft. Luther 2, 174a).

Verwandtſchaft 2; **Anverwandtſchaft** 2; **Sippſchaft** 3; **Sippe** 3; **Freundſchaft** 4; **Blutsfreundſchaft** 4; **Familie** 5; **Geſchlecht** 6; **Haus** 7; **Stamm** 8.

1) Von den vorſtehenden Wörtern bezeichnen die auf ſchaft ſowohl abſtrakt: das Verwandtſein, als kollektiv: eine Geſammtheit von Verwandten. Die übrigen ſtehen nur im letztern Sinn.

2) **Verwandtſchaft** (ſ. Verwandt) geht auf Gemeinſamkeit von Beziehungen überhaupt und nur im engern Sinn, wie **Anverwandtſchaft** immer, iſt es beſchränkt auf Perſonen, die durch Gemeinſamkeit der Abſtammung oder der Verſchwägrung mit einander verbunden ſind, vgl.: Sie ſind ſüß, die **Verwandtſchaften** des Blutes, aber wieviel ſüßer noch ſind die **Verwandtſchaften** der Seele! Engel 1, 247, wo nur das erſte Mal **Anverwandtſchaft** ſtehen könnte; ferner: **Geiſtes-; Namens-; Natur-; Seelen-; Sinn-; Stamm-; Wahl-Verwandtſchaft** ꝛc. (ſ. Sanders 2, 1482 b).

3) **Sippſchaft** (ſ. Sanders 2, 1107 c) gilt theils als alterthümlicher Ausdruck und ſo auch noch in der gehobnen Sprache; theils aber, ſo weit es der gewöhnlichen Sprache anheimfällt, hat es auch einen allgemeinern Sinn und dabei ironiſche oder verächtliche Färbung angenommen, wonach die obwaltende Gleichheit und Gemeinſamkeit der dadurch Verbundnen nicht eben als etwas Schätzenswerthes erſcheint, ſ. Sanders a. a. O., vgl. Gelichter und z. B.: Nur im Beſondern erkennt man, daß man Verwandte hat, im Allgemeinen fühlt man immer nur die **Sippſchaft** von Adam her. Goethe 27, 336; Sich und ihre **Sippſchaft** [die Zigeuner]. 6, 219; Knittelverſe, die nun auch mit ihrer **Sippſchaft** in meiner neuen Ausgabe ſtehen mögen. 22, 213; 147 ꝛc.

Die **Sippe** ſteht (ſ. o.) wie das kollektive **Sippſchaft**, das aber auch mehrere Sippen umfaſſen kann, z. B. in naturgeſchichtlichen Werken (ohne ironiſche Färbung): **Sippſchaften**, welche dann gewöhnlich in **Sippen** oder Geſchlechter (ſ. 6) und Gattungen zerfallen. Oken 1, 17 ꝛc.; ferner z. B.: Ihr ſeid die Seele des Familienraths [ſ. 5]. | Geht hin, ruft ſie zuſammen, eure **Sippe**, | die Muhmen und die Schwäger. Gutzkow Akoſta 14 ꝛc., ſ. Sanders 2, 1107 c.

4) **Freundſchaft** im Sinn von Anverwandtſchaft (ſ. Verwandt 3 und Sanders 1, 496 a) gilt, wie in der ältern, ſo namentlich noch in der Volksſprache, z. B. auch in Schiller's Tell: Groß iſt in Unterwalden meine **Freundſchaft** | und Jeder ꝛc. Schiller 523 b; Jetzt gehe Jeder ſeines Weges ſtill | zu ſeiner **Freundſchaft** und **Genoſſame**. 531 b ꝛc. (vgl. — entgegengeſetzt —: Die mit den erſten fürſtlichen Familien [ſ. 5] in **Freundſchaft** oder Verwandtſchaft ſtand. 862 a ꝛc., ſ. Sanders). Das zuſammengeſetzte **Blutsfreundſchaft** gilt zumeiſt nur abſtrakt und ſchließt natürlich die bloß angeheirathete Verwandtſchaft aus.

5) Das aus dem Lateiniſchen ſtammende **Familie** (ſ. Sanders Fremdw. 1, 374) bezeichnet zunächſt die Hausgenoſſenſchaft (ſ. 7), namentlich die Geſammtheit der unter einem Hausvater ſtehenden Verwandten: prägnant heißt es auch: Von Familie, wie: von Geburt — von **vornehmer**, **von Adel**. Verallgemeint heißt **Familie** auch: eine

Abtheilung, die Verwandtes, Ähnliches umfaſſt, z. B.: Homer und ſeine **Familie** [die Dichter]. Wieland 18, 137 ꝛc., ſo beſonders in der Naturgeſchichte, ſ. 6.

6) **Geſchlecht** bezeichnet zunächſt die Geſammtheit der von einem gemeinſamen Stammvater Herkommenden: Das Buch von des Menſchen **Geſchlecht.** 1. Mos. 5, 1 [= das Geſchlechtsregiſter der Nachkommen von Adam. Mendelssohn]; Abraham's Familie (ſ. 5) war klein, da er von ſeinen beiden Frauen nur je einen Sohn hatte; aber ſein **Geſchlecht** iſt ſehr groß, da es die Kinder Israel und die Nachkommen Ismael's umfaſſt ꝛc. Dann ſteht **Geſchlecht** auch häufig — Generation: die Geſammtheit der gleichzeitig Lebenden und die Durchſchnittszeit für ihr Leben (Menſchenalter). Ferner bezeichnet **Geſchlecht** verallgemeint auch eine Geſammtheit von Arten oder Gattungen, beſonders in naturgeſchichtlicher (vielfach ſchwankender) Eintheilung (ſ. Sanders 1, 47a; 2, 949a ꝛc.): Die Geſammtheit der alle weſentlichen Eigenſchaften gemeinſam habenden Gegenſtände oder Einzelweſen (Individuen) iſt die Art; den Arten iſt die Gattung übergeordnet, den Gattungen das **Geſchlecht** oder, wo es auf größre Abſtufung ankommt, die Familie, den Familien die Ordnung, den Ordnungen die Klaſſen, den Klaſſen ein Reich, vgl.: Wo das Ganze ſich in Familien, Familien in **Geſchlechter,** Geſchlechter in Sippen [ſ. 3] und dieſe wieder in andre Mannigfaltigkeiten bis zur Individualität ſcheiden. Goethe 36, 133 ꝛc., während ſonſt gewöhnlich (ſ. 5) das **Geſchlecht** viele Familien umfaſſt. — In der Anwendung: Männliches, weibliches ꝛc. **Geſchlecht** gehört das Wort nicht in die hier zu betrachtende Sinnverwandtſchaft.

7) **Haus** (ſ. Sanders 1, 709c) iſt ſinnverwandt, zunächſt als Bezeichnung für die Genoſſen eines Hausweſens, die zu einem Familienhaupt Gehörigen — Familie (ſ. 5), wie Dies, in weitrem Sinne, auch zuweilen die zum Hausweſen gehörigen Nichtverwandten, z. B. die Dienerſchaft mitumfaſſend, vgl.: Der Herr ſprach zu Noah: Gehe in den Kaſten, du und dein ganzes **Haus.** 1. Mos. 7, 1; Joſeph ſprach zu ſeinen Brüdern und zu ſeines Vaters **Hauſe:** Ich will hinaufziehen und Pharao anſagen und zu ihm ſprechen: Meine Brüder und meines Vaters **Haus** iſt zu mir gekommen. 2, 46, 31 (— Joſeph ſprach zu ſeinen Brüdern und zur Familie ſeines Vaters ꝛc. Mendelssohn ebd.); Da ſprach Jakob zu ſeinem **Hauſe** und zu Allen, die mit ihm waren. 35, 2 — Da ſprach Jakob zu ſeinen Hausleuten und zu Allen ꝛc. Mendelssohn ebd.; Jeder ein Lamm für ſeine Familie, ein Lamm für jedes **Haus.** Iſt aber die Haushaltung [ſ. d. Sanders] zu gering ꝛc. Ders. (2. Mos. 2, 34) ꝛc.; dann aber, beſchränkter in Bezug auf die Hausgenoſſen, aber in Bezug auf die Stammgenoſſen umfaſſender — ein auf

ein gemeinſames Familienhaupt zurückzuführendes — alſo: ein altbegründetes, edles — Geſchlecht (2. Sam. 3, 1; Ein fürſtliches oder Fürſten-, das Kaiſer-Haus ꝛc.; Das Haus [Volk] Iſrael. 2. Mos. 16, 31 ꝛc.). Wenn aber Haus auch kaufmänniſch, wie die Zuſammenſetzungen: Geſchäfts-, Handels-, Handlungshaus ꝛc., ein wohlbegründetes anſehnliches Geſchäft bezeichnet, namentlich ſo fern es eine Dauer durch mehrere Generationen ſchon beſtanden hat oder doch darauf berechnet iſt, ſo tritt es hiermit aus der Sinnverwandtſchaft mit Familie, da z. B. die Theilhaber eines Geſchäftes durchaus nicht zu einer Familie zu gehören oder mit einander verwandt zu ſein brauchen ꝛc., vgl.: Das Haus Rothſchild .... Der größte Theil der Mitglieder dieſes Hauſes oder vielmehr dieſer Familie iſt gegenwärtig in Paris verſammelt ... Sie heirathen immer unter einander. Heine 10, 123.

8) Noch beſtimmter tritt in Stammvater die Beziehung auf den „Stammvater" als Begründer eines namhaften ſelbſtändigen Geſchlechts hervor. Dabei iſt zu beachten, daß, wie der „Stammbaum" Dies bildlich veranſchaulicht, die von den Nachkommen des Ur-Ahnen begründeten ſelbſtändigen Herſtammungslinien als einzelne Stämme des Geſammtgeſchlechts zählen: Das Menſchen-Geſchlecht zerfällt in verſchiedne Volks- (oder Völker-) Stämme; Das Haus Iſrael beſtand aus den zwölf Stämmen; Das Volk der Hellenen, benannt nach Deukalion's Sohn Hellen, zerfiel in vier Hauptſtämme, die nach Söhnen und Enkeln des Hellen als Stammvätern benannt waren ꝛc.; Der Mannsſtamm [die männliche Linie] dieſes Geſchlechts iſt ausgeſtorben ꝛc.; Der Letzte dieſes Stamms [oder Hauſes; Geſchlechts]; Wie ihr [der Titanen] Urſtamm durch ein jüngeres, ſchlaueres Geſchlecht .. verdrängt worden. F. Schlegel ꝛc.; auch übertragen, z. B. Wortſtamm ꝛc.

Verwechſeln ſ. Ändern II, 2b; 4b.

Verwegen(heit) ſ. Beherzt 2f.

Verwenden ſ. Ändern II, 2c.

Verwirken ſ. Einbüßen 4.

Verwogen(heit) ſ. Beherzt 2f.

Verwunderlich ſ. Abenteuerlich 9b.

Verwundern ſ. Anſtaunen 3a.

Verwunderſam ſ. Abenteuerlich 9c.

Verzagnis; **Verzagt(heit)** ſ. Angſt 4.

Veſper(brot) ſ. Abendbrot 1a; 4.

Veſperſtern ſ. Abendſtern 3.

Vielleicht ſ. Leicht 3.

Vielmal; **vielmalig**; **vielmals** ſ. Häufig 2.

Volksmänner ſ. Männer 5.

Volksſchule ſ. Abeceſchule 7.

=Voll, =erfüllt ſ. Beherzt 5a.

Vollbringen; **vollenden**; **vollführen** ſ. Ausführen 2; 3; enden 4; 5; ſterben 6a.

Völle; **Vollheit** ſ. =E 42.

Volljährig(keit) ſ. Großjährig 3.

Vollſchiff ſ. Dreimaſter 1.

Vollſtrecken 6; **vollziehen** 5 ſ. Ausführen.

Vom Fleck weg ſ. Alsbald 8.

Von 1) ſ. Durch 1, 3. — 2) Von; aus; vor Etwas retten (ſ. d. 2).

Von Neuem ſ. Aber 5.

Von ſich 2; **von Sinnen** 4 ſ. Außer ſich.

Vor Vor; von; aus Etwas retten, ſ. d. 2.

Vorahne ſ. Ahne 4a.

Vorahnen ſ. Ahnen 2c.

Vor Alters ſ. Sonſt 4a.

Vorausahnen 2c; **vorausempfinden** 4a; **vorausfühlen** 4; **Vorausgefühl** 4 ſ. Ahnen.

Vorbei ſ. II Durch 4.

Vordem ſ. Sonſt 4c.

(Die) Vorderen ſ. Ahne 5.

Vordeß; **vordeſſen** 4c; **vor Dieſem** 4b ſ. Sonſt.

Vor einer Reihe von Jahren, vor grauen Jahren, vor langen Jahren 4a; **vor langen Zeiten** 4a; **vormals** 4d; **vor Olim's Zeiten** 4a; **vor Uralters** 4a; **vor Zeiten** 4a ſ. Sonſt.

Vorbereitungsſchule ſ. Abeceſchule 6.

Voreiferer ſ. Wetteiferer 2c.

Voreltern ſ. Ahne 3f.

Vorempfinden, Vorempfindung ſ. Ahnen 4.

Vorfahr; Vorfahrer ſ. Ahne 2.

Vorfall ſ. Abenteuer I, 7.

Vorfallen ſ. Arrivieren 6.

Vorfallenheit; Vorfälligkeit; Vorfallnis ſ. Abenteuer I, 7a.

Vorfühlen ſ. Ahnen 4.

Vorgang ſ. Abenteuer I, 7b.

Vorgefühl ſ. Ahnen 4c.

Vorgehen 1) ſ. Arrivieren 6. — 2) ſ. ahnen 3.

Vorhanden ſ. Anweſend 2; 7.

Vorjahr ſ. Frühjahr 3.

Vorjauſe(n) ſ. Abendbrot 4.

Vorkommen ſ. Arrivieren 5.

Vorkommenheit; Vorkommnis ſ. Abenteuer I, 7c.

Vormittagsveſper ſ. Abendbrot 4.

Vorſchreiben ſ. Befehlen I, 6.

Vorſchrift ſ. Befehl 8; Regel 3.

Vorſchule ſ. Abeceſchule 6.

Vortheilen ſ. Äffen 5b.

Vorvater 3f; **Vorvordern** 5 ſ. Ahne.

Vorzeitig; vorzeitlich ſ. Mittelalterig 3.

Wach 1; wachsam 1. — Rege 2; regsam 2.

1) **Wach** (s. aufgeweckt 2; schlaflos 1) ist Derjenige, der zur Zeit wacht, nicht schläft ꝛc.; **wachsam**, wer seinem ganzen Wesen nach geeignet, befähigt und geneigt ist, sich überall, wo es nöthig ist, als wach zu bewähren — mit wachem Sinne achtsam (s. Sanders 2, 1443a): „Schläfst du schon?" Nein, ich bin noch **wach** ꝛc.; **Wachsame** Hunde, Wächter, Hüter; Ein **wachsames** Auge auf Etwas haben ꝛc.; In der Nacht einst Hiawatha, | immer **wach** und immer **wachsam**, | hört' . . . ein Seufzen ꝛc. Freiligrath Hiaw. 259 ꝛc.

2) Ähnlich unterscheidet sich: **rege** (s. Sanders 2, 693a; aufgeweckt 5): in lebendiger Beweglichkeit (körperlich und geistig) — und: **regsam** (700a): seinem ganzen Wesen nach so beschaffen, daß es sich bei jeder Gelegenheit als rege beweist: Die Bienen werden **rege**, | bald fliegt aus der Schwarm; Jemandes Galle wird **rege**; Jemandes Galle, Zorn, Wuth **rege** machen; Eine **rege** Theilnahme ꝛc.; Männern aus einer zwar **regsamen**, aber immer doch noch trüben Zeit. Goethe 39, 71; Die **regsamsten**, gefühligsten Nerven. Heinse Ard. 2, 215 ꝛc.

Wachsam s. Wach 1.

Wach werden s. Auferwachen 2; werden 6.

Wacker s. Aufgeweckt 2a.

Wadel s. Schwanz 3.

Waffengemenge s. Aktion 5.

Wagehalsig(keit); **waghaft**; **waglich** s. Beherzt 2g; fährlich 5.

Wahnsinn(igkeit) 12; **Wahnwitz** 14 s. Aberwitz.

Wahr 4; **wahrhaft** 5; **Wahrhaftigkeit** 5a; **Wahrheit** 5a; 6a s. Echt.

Wahrscheinlich s. Muthmaßlich 2; 4; 5.

Wälzer s. Scharteke 3a.

Wandelmonat, (April) s. Jänner 2.

Wandeln s. Ändern II, 5.

Wann (nach Komparativen) s. Wie II, 4a.

Warm werden s. Werden 6.

-wärts s. Nieder 2d.

Wechseln ſ. Ändern II, 2b; 4.

Wecken ſ. Auferwachen 3.

Wedel ſ. Schwanz 3.

Weder (nach Komparativen) ſ. Wie II, 4a.

I. Weg m. ſ. Bahn 1.

II. Weg adv. ſ. Abhanden 3.

Wegbleiben 2; 2a; **weglaſſen** 3 ſ. Ausbleiben.

Wegſchleudern ſ. Durchbringen 5.

Wehfrau; Wehmutter ſ. Bademuhme 4.

Weib ſ. Ehefrau 1d; 6.

Weidmann; Weidner; Weidwerk ſ. Jagd 2.

Weiland ſ. Selig 2; ſonſt 6.

Weinmonat, (Oktober) ſ. Jänner 2; 4.

Weiſe-Frau; Weiſe-Mutter ſ. Bademuhme 5a.

Welche ſ. Einige 6.

Welf ſ. Hühnchen 2.

Welfen ſ. Gebären III, 4d.

Weltkörper ſ. Stern 3.

Wenn (nach Komparativen) ſ. Wie II, 4a.

Werden; -er (Vorſilbe).

Werden, verbunden mit Eigenſchaftswörtern, erſcheint in vielen Fällen ſynonym mit Zeitwörtern, die von den entſprechenden Eigenſchaftswörtern mit der Vorſilbe er- gebildet ſind, in ſo fern auch dieſe den Übergang in den durch das Eigenſchaftswort angegebnen Zuſtand bezeichnen. Doch iſt dabei der Unterſchied, daß bei den Zeitwörtern mit er- der Übergang in den genannten Zuſtand als ein von innen heraus erfolgender, auf innerlicher Wirkung beruhender erſcheint. Das Geſagte wird klar und empfängt ſeine Beſtätigung durch die folgenden Beiſpiele:

1) **Roth werden** und **erröthen** ſind ſinnverwandt, aber Jenes gilt ganz allgemein, mag der Übergang in die rothe Farbe erfolgen, auf welche Weiſe und wodurch es auch ſei, z. B.: Lakmuspapier, in Säure getaucht, wird **roth,** während das geröthete durch Einwirkung von Al-

kalien wieder blau wird. Hier könnte es nicht heißen: Das Lakmuspapier **erröthet** ꝛc., welches Zeitwort in der gewöhnlichen Prosa eigentlich nur von Personen gebraucht wird, deren Gesicht in Folge innrer Erregung sich durch den Erguß des Blutes plötzlich wie mit Purpur übergießt, so namentlich: Vor Scham **erröthen**, aber z. B. auch: vor Zorn, vor Wuth ꝛc.; doch wird man z. B. von einer Person, deren Gesicht sich in Folge von Anstrengung, von Erhitzung beim Laufen, beim Tanz ꝛc. roth färbt, nicht wohl sagen: Sie ist **erröthet**, sondern: **roth geworden**; ferner z. B.: Ich habe das früher bleichsüchtige Mädchen kaum wieder erkannt, weil sie durch den Landaufenthalt so frisch aussehend und **roth geworden** ist ꝛc.

In der gehobnen und dichterischen Sprache, die es liebt, das Sachliche zu beleben, das Unpersönliche zu personificieren und das Äußerliche zu verinnerlichen, finden sich freilich auch Anwendungen, wie die folgenden (s. **Sanders** 2, 790c ff.): Wie manche Ros' im Thal **erröthet** [— färbt sich roth] ungesehn! **Gotter**; Der leisen Fluth | sanft **erröthendes** Blau. **Matthisson**; Erscheint Aurora plötzlich in der um sie her **erröthenden** Luft. **Forster**; Des Ostens Volk soll bluten heut | und vom Krieg die Sonn' **erröthen**. **Freiligrath**; Von ihrem [der Sonne] Lächeln die Kinder des Äpfelbaums **erröthen**. **König**; auch z. B.: Er sah auf seinen Ring | mit den zwiefarbigen Steinen, den er dort empfing. | Er sahe, daß der eine da nicht **erröthet** sei | und daß sie treu ihn meine, erkannt er wohl dabei. | Er sahe durch die Thränen den andern an und fast | wollte dabei ihm wähnen, als ob dieser sei erblasst (s. 2). **Rückert** 3, 498, vgl.: Dieses Ringes Steine haben solche Kraft: | Wenn an der Farben Scheine sie werden wandelhaft, | der ein' hier, wie er blasset [blaß wird], wisse, dann bin ich todt; | untreu bin ich geworden, wenn der andre da wird roth. 495 ꝛc.

Aber Jeder fühlt sofort, daß diese Anwendungen ungewöhnlich (oder dichterisch) sind und so bestätigen sie denn grade das für den gewöhnlichen Sprachgebrauch Gesagte.

2) Ähnliches, was nun keiner weitläufigen Ausführung bedarf, gilt z. B. für **erblassen, erbleichen** — und: **blaß, bleich werden**, s. **Sanders** 1, 152c; 162a. So wird man z. B. in der gewöhnlichen Prosa sagen: Die meisten Farben von Zeugstoffen **werden** in der Wäsche oder durch die Einwirkung von Luft und Sonne **blaß** (nicht: sie erblassen); Diese Tinte ist zuerst sehr schwarz, aber sie **wird** leicht und bald **blaß** ꝛc.; dagegen: Vor Schreck ꝛc.; vor etwas Überstrahlendem — sowohl **erblassen, erbleichen**, als: **blaß, bleich werden**.

3) Ferner z. B.: Die Wiesen **ergrünen** oder **werden grün** ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Blau, mit Gelb gemischt, **wird grün** ꝛc.

4) Ferner z. B.: Wenn Jemandes Auge sich mit dem grauen Staar überzieht, so **erblindet** er (es) oder: so **wird** er (es) **blind**. Dagegen wird man von Jemand, dem das Auge ausgestochen worden ist, gewöhnlich sagen: Er ist dadurch **blind geworden**, nicht: **erblindet**. Und so scheint es auch dem Gebrauch der gewöhnlichen Prosa gemäß, zu sagen: Die Fensterscheiben ꝛc. laufen an und **werden blind**, nicht: sie **erblinden**, welche Anwendung in der nicht gehobnen Rede (s. Sanders 1, 467b) wir als tadelnswerth bezeichnen zu müssen glauben.

5) Wer durch einen Fall oder beim Ringen (z. B. 1. Mos. 32, 25 ff.) sich die Hüfte verrenkt, Der **wird lahm**; dagegen: Wenn Jemandes Anstrengung und Eifer nachläßt und die ursprüngliche Intensität einbüßt, so sagt man: seine Kraft **erlahmt** ꝛc.

6) Die Nächte **werden** schon empfindlich **kalt**; Das Wetter, es **wird kalt** (s. Sanders 1, 855c) ꝛc.; Iß! das Essen **wird** dir sonst **kalt**, — seltner (weil mehr dem gehobnen Stil eignend): es **erkaltet**; Jemandes Liebe, Freundschaft, Eifer ꝛc. **erkaltet**, seltner: **wird kalt** ꝛc., vgl.: Entweder der Leser muß **warm werden**, wie der Held, oder der Held, wie der Leser, **erkalten**. . : . Der Held muß **kalt werden**, wie der Leser ꝛc. Schiller 706a. — Die Temperatur, das Wetter, es **wird warm** ꝛc.; Mich fror erst, aber vom Schrittschuhlaufen bin ich ganz **warm geworden** ꝛc.; dagegen dichterisch ꝛc.: Herein, in meinen Armen, | Herzliebster, zu **erwarmen**. Bürger ꝛc. (s. Sanders 2, 1485c), vgl.: **Wach werden** (1439a) und: **erwachen** (1441b) ꝛc.

Werfen s. Gebären III, 4e.

Weſt s. Abend 1; 4; Abendland 5.

Wettbewerber s. Wetteiferer 4.

Wett-, Nach-, Mit-, Voreiferer 2; **Mit-, Nebenbuhler** 3; **Rival** 4; **Konkurrent** 4; **Wett-, Mitbewerber, Mitwerber** 4.

1) Die vorstehenden Wörter bezeichnen Jemand, der, mit Andern eifernd, Dasselbe wie diese erstrebt.

2) Der **Wetteiferer** (oder **Wetteifernde**) sucht, es den Andern gleich oder, wo möglich, zuvorzuthun, ihnen den Rang abzulaufen oder doch wenigstens nicht allzuweit hinter ihnen zurückzubleiben. Zu den **Wetteifrern** gehören **Nach-, Mit-** und **Voreifrer**:

a) Der **Nacheifrer** strebt eifernd einem Vorbild nach und **bescheidet** sich diesem gegenüber, gewöhnlich schon zufrieden, wenn er nicht allzuweit hinter demselben zurückbleibt.

b) Der **Miteifrer** erkennt den Andern keinen Vorrang zu, sie sind ihm eben nur Mitstrebende, Gleiche, Genossen, von denen er sich nicht überholt sehen möchte, und so hegt er Wunsch und Hoffnung, es ihnen mindestens gleich zu thun.

c) Der **Voreifrer** will von vorn herein die Andern hinter sich zurücklassen, er strebt in stolzem Selbstgefühl über sie hinaus und hofft zuversichtlich, es ihnen zuvorzuthun: Glück hat **Nacheiferer** und vielleicht **eifert** ihm bald Jemand **vor**, daß er nämlich die ganze Bude des zersetzten und zerschnittnen Operklingklangs umwirft. Herder (s. Sanders 1, 348c); Die französische Klerisei hatte kein Gegengewicht, keine **Vor-** und **Miteiferer**, die ihr das Ziel der wahren Geistlichkeit vor die Stirn rückten. Ders. Ausgew. 986.

3) Die Ausdrücke **Mit-** und **Nebenbuhler** bezeichnen Mit- und Wetteifrer „im Buhlen" — zunächst um die zu gewinnende Liebe, Zuneigung, Gunst einer geliebten Person des andern Geschlechts — und dabei ist **Nebenbuhler** dann der Mitbuhler neben Einem, der berechtigter ist oder sich dafür ansieht, — welcher Unterschied auch noch bei der Verallgemeinerung bei Bestand bleibt. **Mitbuhler** sind gleichstrebende, gleichberechtigte Genossen, von denen aber jeder den andern auszustechen und zu überwinden strebt, weil er sich selbst den Sieg wünscht; ein **Nebenbuhler** aber wird zugleich scheel und eifersüchtig angesehen als ein mit seinem Streben sich unberechtigte Ein- und Übergriffe Erlaubender, z. B.: Ich versprach [verlobte] mich einem Lieutenant, der . . alle seine **Mitbuhler** . . . an Schönheit ꝛc. übertraf. Simplicissimus 3, 37[16]; Lessing 3, 247; Wackernagel 3, 979[16] ꝛc. (ungewöhnlich: **Mitbuhlerin** ward ich der Schwester. Voss Ov. 1, 351, von demselben Mann zur Liebe begehrt, nicht —: ihn begehrend); übertragen: Mein edler **Mitbuhler.** Bürger 182b, der mit mir in der Übersetzung des Homer Wetteifernde ꝛc. — Ohne **Nebenbuhler** geliebt. Lessing 3, 248; 6, 280 ꝛc.; übertragen: Den Titel einer Schwester behaupten und nicht in eine eifersüchtige **Nebenbuhlerin** ausarten. 11, 141 ꝛc.

4) Für Nebenbuhler (eigentlich und übertragen) gilt auch das Fremdwort **Rival**; dagegen bezeichnet **Konkurrent** Einen, der sich mit Andern um denselben Preis bewirbt, zunächst im Wettlauf, danach verallgemeint, — verschieden von Wett-, Miteiferer dadurch, daß in diesen nicht der Bezug auf etwas zu Erringendes, zu Erwerbendes hervortritt. Als Verdeutschung für **Konkurrent** und zugleich für Kompetent, Kompetitor gilt **Wett-**, häufiger: **Mit-Bewerber** oder **Mitwerber** (ohne wesentlichen Unterschied), z. B. (s. Sanders 2, 1567a): So mußte er . . . wie sein jüngster **Mitbewerber** . . . nach neuer Gunst haschen. Goethe 22, 44; Wo sich Graf Dunois in die Schranken stellt, |

muß jeder andre **Mitbewerber** weichen. Schiller 466 b; **Einen Mitbewerber** um das Mädchen. Wieland Luc. 4, 54 ꝛc. —; **Der Preis** zuerkannt, nachdem die verſchiedenen Verdienſte der **Mitwerber** gewürdigt. Goethe 27, 139; Diejenige Gattung von Beredtſamkeit, worin Iſokrates alle ſeine **Mitwerber** hinter ſich läſſt. Wieland 23, 319; **Rom's Mitwerberin** um die Oberherrſchaft, Karthago. 30, 314; **Weil er alle** übrige(n) **Mitwerber** [um die Oberſtatthalterſchaft der Niederlande] **haßte.** Schiller 795 b, vgl.: Den Vorzug, den ihr [Margaretha von Parma] der König vor allen ihren Nebenbuhlern gab. ebend. ꝛc.

Wettervertheiler ſ. Dreimaſter II.

Wickelkind ſ. Säugling 4.

Widder ſ. Schafbock 2

Widergeſetzlich ſ. Geſetzlich 3 b.

Widerpart 2; **Widerſacher** 4 ſ. Feind.

Widertheil ſ. Feind 3.

I. Wie ſ. Da II, 4.

II. Wie (Vergleichungspartikel) 1; 4; **als** (identificierendes) 1; (4; 5); **zu** 2; **für** 3; **als wie** 4; **denn** (veraltet: **wann; weder; wenn**), nach Komparativen ꝛc. 4 a.

1) Die allgemeine Vergleichungspartikel iſt nach heutigem Gebrauch **wie.** Das urſprünglich ganz gleichbedeutende **als** (ſ. Herrig 20, 62 ff.) ging, dem verſtärkenden Sinn des darin liegenden all gemäß, zum Unterſchiede von **wie** (ſ. u.), aus der Bedeutung der Gleichheit allmählich in die der Einerleiheit über. Das vergleichende **wie** fügt ein Zweites bei, dem das Erſte nur in ein oder dem andern Punkte gleich geſetzt wird; **als** dagegen das Zweite nicht als ein Andres, vom Erſten Verſchiednes, ſondern als Daſſelbige in einer beſondern Beziehung aufgefaſſt, wodurch es ſich von der bloßen Appoſition unterſcheidet: Dieſe Thiere haben Borſten **wie** Schweine [es ſind aber keine Schweine]; Die von der Circe verwandelten Gefährten des Ulyß hatten **als** Schweine [ſie waren Schweine geworden] auch Borſten; Wo man Menſchen . . . **wie** Götter verehrte oder gar nach ihrem Tode **als** Götter anbetete. Gervinus Hiſt. Schr. 7, 420 ꝛc.; Der Redner ſprach, ein zweiter Cicero [Appoſition, zur Bezeichnung vollſtändiger Identificierung, ohne Hervorhebung einer beſondern Beziehung: der Redner iſt ein zweiter Cicero]; Der Schauſpieler ſprach **als** Cicero [in der Rolle des Cicero] mit Würde ꝛc.

2) Sinnverwandt mit dem identificierenden als ist zu, doch davon verschieden, wie werden von sein, z. B.: Der Wein wird zu Essig, dann wird er als Essig verkauft; Er war als Krüppel —; zum Dichter — geboren; Pygmalion drückte die Marmorstatue als die schönste Gestalt an sein Herz; Mag der Grieche seinen Thon | zu Gestalten drücken. Goethe 4, 11; Wir waren schon als Knaben | zu Tapfern eingeweiht. Ausw. deutscher Lieder 20 ꝛc., vgl. auch: Das Handelsgesetzbuch definiert den „Kauf zur Probe" als „unbedingten Kauf unter Hinzufügung des Beweggrundes", den „Kauf auf Probe" als einen Kauf „unter der aufschiebenden Bedingung, daß der Käufer die Waare prüfen und genehmigen werde" (Artikel 339; 341).

3) Ferner nahe grenzend an als ist für, das aber, genau genommen, nicht Einerleiheit, sondern nur ein Gleichgelten bezeichnet (s. an der Stelle 2), so daß ein An-die-Stelle-Treten möglich ist, vgl.: Dies Goldstück kannst du als Louisd'or — [es ist ein Louisd'or]; 5 Thlr. 12 Gr. für einen Louisd'or — annehmen; Ich habe ihn für mein verstorbnes Kind als Sohn angenommen; Er gilt als Virtuose für einen Stern erster Größe, als Komponist kaum für einen dritter Größe ꝛc.; In einem trüben Gluthqualm, den man Tags für eine Wolkensäule, Nachts als ein Feuermeteor ansprechen konnte. Goethe 4, 270. Die Löwenhaut, die er [Herkules] mehr als ein Siegeszeichen denn für ein Gewand trägt. Goethe 30, 450.

4) Nach dieser Besprechung des identificierenden als müssen wir noch auf das vergleichende zurückkommen, das im Allgemeinen heute durch wie verdrängt ist, außer wo durch vorhergehendes so, solch ꝛc. jede Verwechslung mit dem identificierenden als (s. o.) beseitigt ist (s. Herrig 20, 69). Außerdem bezeichnet wie einen bloßen Vergleich, als ein Darüberhinausgehen, d. h. Jenes steht nach dem Positiv, Dies nach dem Komparativ und den diesem Steigerungsgrade entsprechenden Verhältnissen, so nach anders; ein Andrer ꝛc.; nach Verneinungen und fragenden Fürwörtern, in denen ein anders ꝛc. liegt, im Sinn von außer, vgl.: So werden auch unsre Dörfer mehr wie die Städte [stadtähnlich]. Kohl Alp. 1, 291; — mehr als die Städte [übertreffen diese]; Wer könnte Das wie Sie? [so gut]. König Kl. 3, 250; — als Sie? [außer Ihnen]; Sie liebte Nichts wie mich [so sehr]. Wieland 12, 241; — als mich [außer mir] ꝛc. So auch: wie wenn mit Indikativ zum Vergleich mit etwas wirklich Existierendem oder als existierend Betrachtetem — bei vorausgehndem so auch: als wenn, s. o. —; dagegen bei einem Vergleichungssatz im Konjunktiv des Imperfektums ꝛc., der anzeigt, daß es sich nicht so, sondern anders verhält, steht eben dieses Andersseins halber: als wenn oder: als ob, z. B.: Er schreit,

als wenn — oder: als ob — er toll wäre, oder (mit der Stellung des Frageſatzes): als wäre er toll ꝛc. Ferner nach dem das Übermaß bezeichnenden zu, vgl.: Er iſt reicher — oder: zu reich, als daß der Verluſt ihm ſchaden könnte.

a) Statt des heute die Regel bildenden als nach Komparativen ꝛc. findet ſich auch noch hin und wieder wie (ſ. Herrig 20, 72 ff.) und gehäuft alswie und alterthümlich und im gehobnen Stil denn (vgl. veraltet: weder; wann; wenn). Dies denn findet aber auch im nicht gehobnen Stil ſeine vollberechtigte Anwendung zur Vermeidung des Zuſammenſtoßes zweier als, vgl.: Die ganze Haut iſt als nichts Anderes zu betrachten als als eine Lage von Nervenwärzchen ꝛc. Oken 4, 141, wofür es füglicher hieße: denn als, wie: Du haſt dich in dieſem Falle mehr als Schriftſteller denn als Advokat bewieſen. Goethe 22, 145 ꝛc., ſ. Sanders 1, 282a und Herrig 20, 73 ꝛc. Andre erſetzen hier auch wohl (ſ. ebendaſ.) das als nach dem Komparativ durch wie, z. B.: Leichter iſt es, wie [= denn] als Held zu kämpfen. Talvj 1, 179 ꝛc.

5) Über als und wie als zeitliche Bindewörter ſ. Da II, 3—5.

Wieder 6; **wiederum** 7 ſ. Aber.

Wiegenfeſt ſ. Geburtstag 3.

Wiegenkind ſ. Säugling 4.

Wiek ſ. Bai 3.

Wilde; **Wildheit**; **Wildnis** ſ. -E 43.

Windelkind ſ. Säugling 4.

Windmacher ſ. Aufſchneider 12.

Windmüller ſ. Aufſchneider 12.

Wintermonat, (November, December) ſ. Jänner 2.

Wirklich 6; **Wirklichkeit** 6a ſ. Echt.

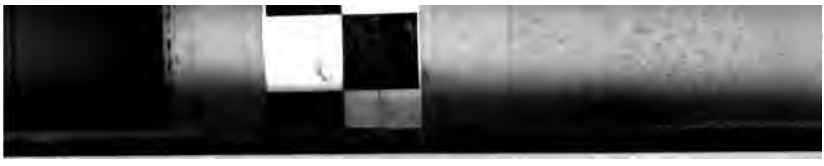
Wirkung ſ. Folge 1.

Wiſch ſ. Scharteke 2b.

Wochenkind ſ. Säugling 4.

Wohlhaben 2a; **wohlhabend** 2; **Wohlhabenheit** 2a; **wohlhäbig** 3; **Wohlhäbigkeit** 3a ſ. Reich.

Wohnbar ſ. -Bar I, 15.



Wohnen ſ. Aufhalten 3.

Wohnhaus ſ. Behauſung 3.

Wohnlich, wöhnlich ſ. -Bar I, 15.

Wohnort; Wohnſitz ſ. Aufenthalt.

Wohnung ſ. Behauſung 4.

Wolfsmonat, (December) ſ. Jänner 2.

Wonnemonat, (Mai) ſ. Jänner 2.

Worte; Wörter ſ. Lande 2a.

Wortheld ſ. Aufſchneider 15.

Wunde 3a; **Wund(en)mal** 2a ſ. Narbe.

Wunderbar(lich) 9a; **wunderhaft** 9a; **wunderig** 9a; **wunderlich** 9b ſ. Abenteuerlich.

Wundern ſ. Anſtaunen 15.

Wunderſam ſ. Abenteuerlich 9c.

Würgen ſ. Droſſeln 3.

Wurm ſ. Haken 9.

Wurſtreiter ſ. Freiſchlucker 7.

Wüſte; Wüſtheit ſ. -E 44.

Wuth ſ. Aberwitz 4; Bosheit 9.

Zacken ſ. Aſt 3.

Zag(e) ſ. Angſt I, 4.

Zagel ſ. Schwanz 5; 6.

Zaghaft(igkeit); Zagheit; zaglich ſ. Angſt I, 4.

Zahnlos ſ. Ent- 1d.

Zähre ſ. Thräne 2.

Zänkerei ſ. Ge- 2.

Zärte; Zartheit ſ. -E 45.

Zartgeſinnt ſ. Geſinnt 2c.

Zartheit; Zärte ſ. -E 45.

Zärtlichkeit ſ. Liebe III, 3.

Zartſinn; zartſinnig ſ. Geſinnt 2c.

Zauber ſ. Hexe 3.

Zauberei ſ. Ge- 2; Hexe 3c.

Zauberer 3b; **Zauberin** 3b; **zauberhaft** 3d; **zauberiſch** 3d; **zauberlich** 3d; **zaubern** 2b; 3a ſ. Hexe.

Zaubertrank; Zaubertrunk ſ. Getränk 3; 4.

Zaub(r)erin ſ. Hexe 3b.

Zehnt ſ. Abgabe 4.

Zeichenlehrer; Zeichenmeiſter ſ. Lehrer 2.

Zeichnen ſ. Abbilden 5.

Zeichnung ſ. Abbild 19.

Zeitbürtig; Zeitgenoß; zeitverwandt ſ. Altersgenoß 9; 10b.

Zelge, Zelken ſ. Aſt 9.

Zerknautſchen; zerknillen; zerknittern; zerknudeln; zerknüllen ſ. Falte 3.

Zerreibbar, zerreiblich ſ. -Bar 1, 16.

Zerſtörbar, zerſtörlich ſ. -Bar 1, 17.

Zeugen ſ. Gebären 1.

(Die) Zeugenden; Zeuger(in) ſ. (die) Alten 2.

Zickeln ſ. Gebären III, 5.

Zicklein ſ. Hühnchen 2.

Zinkeniſt ſ. Muſikant 2d.

Zins ſ. Abgabe 4.

Zitz(e) ſ. Bruſt 4.

Zoll ſ. Abgabe 4; Maut(h) 2.

Zorn ſ. Bosheit 4.

Zu ſ. Ab III, 3; wie II, 2.

Züchten ſ. Lehren 7.

Züchtigen; Züchtigung ſ. Ahnden 6.

Zufall ſ. Abenteuer I, 9.

Zugegen ſ. Anweſend 2; 4.

Zugeloben ſ. Verſprechen II, 4.

Zugleich ſ. Gleichzeitig 2; 3.

Zuhälterin ſ. Beifrau 3c.

Zukunft ſ. Abkommen II, 6.

Zulände ſ. Anfahrt 1.

Zulehren; zulernen ſ. Lehren 8.

Zungenheld ſ. Aufſchneider 15.

I. Zürnen ſ. Grollen.

II. (Das) Zürnen ſ. Bosheit 5.

Zur Stelle ſ. Alsbald 8.

Zurückarten ſ. Abarten 5.

Zurückſtaunen ſ. Anſtaunen 4c.

Zurückſtoßend ſ. Abſtoßend 4.

Zuſage; zuſagen ſ. Verſprechen II, 3; 5.

Zuſammen; beiſammen; mitſammen.

1) Die übereinſtimmende Bedeutung dieſer Wörter (ſ. Sanders 2, 849) iſt: bei und mit einander, zur Bezeichnung der Vereinigung und Gemeinſamkeit.

Der umfaſſendſte Ausdruck iſt hier **zuſammen**, das nicht nur dem Zuſtand des Seins entſpricht, ſondern auch dem der Bewegung, wodurch Getrenntes genähert, aus einander Liegendes auf einen Haufen gebracht wird ꝛc.; **beiſammen** dagegen drückt nur den Zuſtand des Bei-einander-Seins, der örtlichen Nähe und des Vereintſeins im Raume aus; das ſeltnere **mitſammen** entſpricht dem: mit einander und bezeichnet eine Gemeinſamkeit der Beziehungen und ein Verbundenſein. In Fällen, wo **zuſammen** (ſ. o.) nicht mit Ausdrücken der Bewegung, ſondern der Ruhe ſteht, vereint es die Bedeutung von **beiſammen** und **mitſammen**, es bezeichnet: bei und mit einander, nicht bloß durch örtliche Nähe, ſondern durch Gemeinſamkeit auch anderer Beziehungen, des Mit-einander-

Wirkens ꝛc. verbunden, z. B. kann es ohne weſentlichen Unterſchied heißen: **beiſammen** oder **zuſammen** ſein; wohnen; bleiben; ſtehen ꝛc.; **Etwas beiſammen** oder **zuſammen** haben; halten; behalten ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Getrenntes **zuſammen** bringen, ſtellen, rücken ꝛc.; **Etwas** aus ſeinen Theilen **zuſammenſtellen, zuſammenſetzen** ꝛc.; Etwas **zuſammenkochen, zuſammenbrauen, zuſammenlügen** ꝛc.; Etwas **zuſammen** (oder auf einen Haufen) ſcharren: Sich ein Vermögen **zuſammenſcharren, zuſammengeizen, zuſammenſparen**; Dieſer Schriftſteller hat ſich ein hübſches Vermögen **zuſammengeſchrieben** ꝛc.; Etwas fällt, ſtürzt **zuſammen**, ſo daß die Theile nun auf einem Haufen liegen; ähnlich: Jemand ſchrickt, fährt erſchrocken **zuſammen** ꝛc.; Mir das Zwerchfell aus einander zuwandeln, das ich mir in Etwas **zuſammengeſeſſen** hatte. Seume Spaz. 42; Die Feinde **zuſammenhauen** ꝛc.; Etwas kurz **zuſammendrängen** u. ä. m.; vgl. ferner: Schilderung unſeres perſönlichen **Zuſammentreffens** und **Beiſammenſeins**. Goethe 22, 109; Nichts natürlicher, **als daß man nicht zuſammenkommt**, wenn man ſo nahe **beiſammen iſt**. 23, 241; Wir ſehen die Räder, die Achſen, den Sitz, die Deichſel und Riemen und Stränge, nicht ſowohl, wie es **beiſammen iſt**, als wie es unter den Händen der Hebe **zuſammenkömmt**. Lessing 6, 466 ꝛc.; Man muß Unvereinbares nicht **beiſammen** fordern, d. i. nicht fordern, daß es **beiſammen** ſei; dagegen: Leute **zuſammen** rufen oder fordern, wofür ſich nur vereinzelt, dem Sprachgebrauch widerſtrebend, findet: Wer die Gläubiger **beiſammen** ruft, muß den Rufer bezahlen. Möser Ph. 4, 266 ꝛc.; ferner **beiſammen**, als das örtliche Beieinanderſein entgegenſtellend dem **zuſammen**, als der innigeren Verbindung durch Gemeinſamkeit der Beziehungen, des vereinten Wirkens ꝛc., z. B.: Die Menſchen ſind nicht nur **zuſammen**, wenn ſie **beiſammen** ſind; auch der Entfernte, der Abgeſchiedene lebt uns. Goethe 9, 239; Laſſet freudig überein, | als wenn wir **beiſammen** wären, | kräftig uns **zuſammen** ſein. 6, 10; Auch wenn Sie mit mir **zuſammen** waren, Ihr Herz war nicht immer bei mir. Freytag Soll 3, 205. In den Spinnſtuben arbeiten viele Mädchen **beiſammen**, jede an ihrem Rocken; In einem ſolchen Getriebe, wo Alles, in einander greifend, auf das eine Ziel hin **zuſammen** arbeitet oder wirkt; Zwei Schriftſteller arbeiten (oder ſchreiben) **zuſammen** ein Buch, an einem Buch ꝛc. (verſchieden — ſ. o. — in Bezug auf Objekt: Jemand ſchreibt ein Buch **zuſammen**, kompiliert es; vgl. auch: Einen Stoff **zuſammenarbeiten** — verarbeitend zuſammendrängen ꝛc.); Die Häuſer ſtehn dicht **beiſammen**; Wir könnten viel, wenn wir **zuſammen** ſtänden. Schiller 521 b (vgl.: Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. ebd.); Jetzt ſind wir Alle **beiſammen**; Alle **zuſammen** [-genommen] ſind nicht ſo klug wie er; Beide **zuſamm**, | ſie hegten einander im Herzen. Goethe 1, 177

[= Alle Beide; Jeder von den Beiden; Einer wie der Andre]; Ich muß euch doch **zuſammen** [Beide mit einander] | verſtändigen. Lessing Nath. 4, 4 ꝛc., ſeltner auch von feindlichen Beziehungen: Wiſſen Sie denn auch, daß wir Todfeinde **zuſammen** ſind. Schiller 196 b; Sie wiſſen vielleicht nicht, daß mein Herr und dieſer Lormeuil einen heftigen Zank zuſammen gehabt haben. 658 b ꝛc.

Zum Schluß Beiſpiele des ſeltnern **mitſammen** = mit einander, zur Bezeichnung der Gemeinſamkeit, wofür es auch üblicher **zuſammen** heißen könnte: Laſſt uns **mitſammen** an das Lager deines Kindleins treten. Alexis Hof. 2, 3, 143; 's iſt auch wohl Einbildung nur all **mitſammen**. Fouqué Dr. 123; Wollen Brüderſchaft **mitſammen** ſchließen. Talvj Serb. 2, 263[32]; Seh's die Welt mit an auf offnem Felde, | wie wir, Thor! **mitſammen** [mit einander kämpfend] uns verſuchen. 268[263]; Birken, Tannen, Eichen, | ſtehen wir durchſammen [= durch einander] verwirrt; | doch Keiner den Andern irrt | . . . So auch die Menſchen **mitſammen** ꝛc. Tieck 10, 259; Freundlich wollen wir **mitſammen** reden. Oktav. 33 ꝛc. (ſ. Sanders).

Zuſchwören ſ. Verſichern 3.

(Sich) zutragen ſ. Arrivieren 7.

Zwiefach; zwiefältig ſ. Doppelt 1; -fach 3a; c.

Zweig ſ. Aſt 2.

Zweikampf 1; **Duell** 2; **Ehrenkampf (Ehrenhandel, Ehrenſtreuß)** 3; **Holmgang** 4; **Paukerei** 2.

1) **Zweikampf**, allgemein: der Einzelkampf zweier Gegner, zunächſt von Perſonen, dann auch von Thieren und (übertragen) auch von Dingen, ſ. 5a; b.

2) **Duell**: ein Zweikampf (ſ. 1) zwiſchen Perſonen (als eine Art Gottesgericht) zur Sühnung einer Beleidigung, mit vorgeſchriebnen Waffen, — welche Begriffe nur zuweilen in ſcherzhafter Übertragung zurücktreten, ſ. 5b. Burſchikos heißt ein Duell — und zwar eigentlich nur eins auf Hieb- und Stich-, nicht auf Schußwaffen —, namentlich vom Geſichtspunkt der ſtudentiſchen Fechtkunſt und Waffenübung aus betrachtet: **Paukerei**, ſ. Sanders 2, 509b; c und z. B.: Und die **Paukerei** geht los, | der **Witz** iſt wahrhaftig groß. L. Schneider (Der reiſende Student).

3) **Ehrenkampf**: ein Kampf um Ehre, — ſomit nicht auf zwei Kämpfer beſchränkt; in engrem Sinn dagegen: ein Zweikampf (ſ. 1)

zur Ausmachung eines Ehrenhandels, ähnlich wie Duell (ſ. 2), das aber die Beziehung auf die (wahre oder vermeinte) Ehre nicht ſo ſcharf hervorhebt: ſ. 5e. Alterthümlich auch (ſ. Allion 2) Ehrenſtreuß, z. B.: Sie fochten ihren Ehrenſtreuß | mit blanken, ſchneid'gen Waffen aus ꝛc. Ferner ſteht auch zuweilen (z. B. Benedix 10, 140) das umfaſſendere Ehrenhandel (ſ. o.) für den Zweikampf, wodurch der Ehrenhandel ausgefochten wird, alſo für Duell; doch iſt dieſe Anwendung natürlich nur in wenigen Fällen ſtatthaft und nicht ſo beſtimmt wie Duell, vgl. z. B.: Er fiel in einem Ehrenhandel — und: in einem Duell ꝛc.

4) Holmgang iſt ſpeciell in den altnordiſchen Sagen und Liedern ein Zweikampf nordiſcher Helden. Für heutige Verhältniſſe gilt es nur ſpöttiſch und ironiſch, ſ. 5d.

5) Beiſpiele: a) zunächſt von Zweikampf. im allgemeinen Sinn, wo dafür nicht Duell ſtehn könnte: Der Zweikampf David's und Goliath's (1. Sam. 17), des Paris und des Menelaus (Voss Il. 3, 70 ff.), des Hektor und des Ajax (7, 218 ff., vgl. 39 ff.) als Entſcheidungskampf für zwei Heere ꝛc.; Dem Zweikampf der Hähne zuſchauen ꝛc.; So entſteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein Zweikampf, ein Scharmützel oder eine Schlacht [mit den Konfetti beim Karneval]. Goethe 24, 228; Sie fund [fand] den erſten Brand im Zweikampf Stein und Eiſens. Haller 149; Was Xenophon's Araipes mit dem Streit ſeiner beiden Seelen ſagen wollte .... Stunden, in welchen der Zweikampf der beiden Seelen ſich erneuerte. Wieland 16, 152; 155 (vgl. Goethe 11, 47) ꝛc., auch: Bis dahin waren alle Gefechte Nichts als Maſſenzweikämpfe geweſen. Ausland 39, 3b, Zweikämpfe ganzer Heeresmaſſen ꝛc., vgl. (ſ. b): Die Kriege ſelbſt erſcheinen nur als große Duelle. Ja, hat man nicht ſchon das unglückliche Verhältnis Karl's V. und Franz I., das die ganze Welt beunruhigte, als einen ungeheuren Zweikampf angeſehen? Goethe 29, 174

b) Dagegen (ſ. a): Wenn ſie der gekränkten Ehre das Recht, ihre Genugthuung durch einen Zweikampf [oder Ehrenkampf; ein Duell] zu fordern ganz abſprechen. Möser Ph. 4, 135 ꝛc.; andrerſeits: Ein ſog. amerikaniſches Duell, wobei der vom Los Getroffne die Verpflichtung zum Selbſtmord übernimmt, iſt eigentlich kein Zweikampf mehr ꝛc.: ſcherzhaft: Von dem Ehe-Duell [=Zwiſt] zwiſchen dem General und ſeiner Frau. Meissner Schwarzg. 2, 138 ꝛc.

c) An dem [Wett=] Kampf um den zu erringenden Ehrenpreis haben Viele theilgenommen. Er iſt als Sieger aus dieſem Ehrenkampf hervorgegangen, wo natürlich Duell und Zweikampf nicht ſtehn könnten; dagegen (ſ. b) z. B. bildlich: Laſſen Sie uns unſern metaphyſiſchen

Ehrenkampf [oder **Zweikampf**; unſer metaphyſiſches **Duell**] nach Ritterbrauch unter den Augen der Damen ausfechten. Mendelssohn 5, 709.

d) Mit zween Gegnern den **Holmgang** zu beſtehen. Uhland Schr. 1, 294 ꝛc.; Dieſes **Duell** . . . Der kurze **Holmgang** mit Salomon Strauß. Heine 20, 335 ꝛc.

Zweimal(ig) ſ. Doppelt 1; -fach 2.

Zweit ſ. Ander III.

Zwiefach; zwiefältig ſ. Doppelt 1; -fach 3a; e.

350 F1356 14183

To avoid fine, this book should be returned on
or before the date last stamped below

50M—9-40

Stanford University Libraries
3 6105 124 416 301
626949